This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

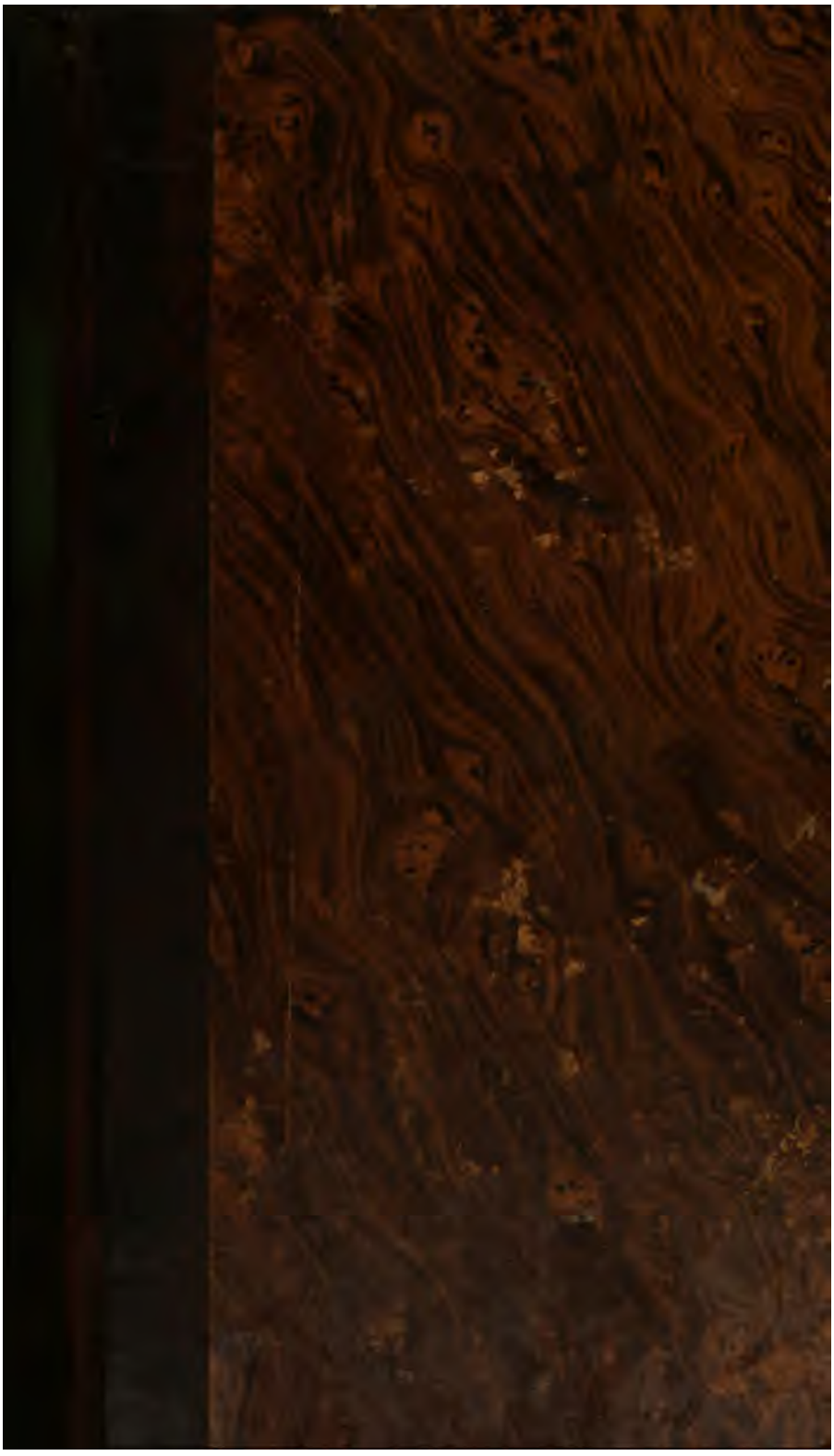
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

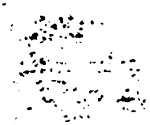
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.





Geſchichte

der

europäiſchen Staaten.

Herausgegeben

von

A. H. L. Heeren und F. A. Ukert.

Geſchichte von Italien,

von

Dr. H. Leo.

Fünfter Band.

Hamburg, 1832.
Bei Friedrich Perthes.

Geſchichte

der

italieniſchen Staaten

von

Dr. Heinrich Leo,

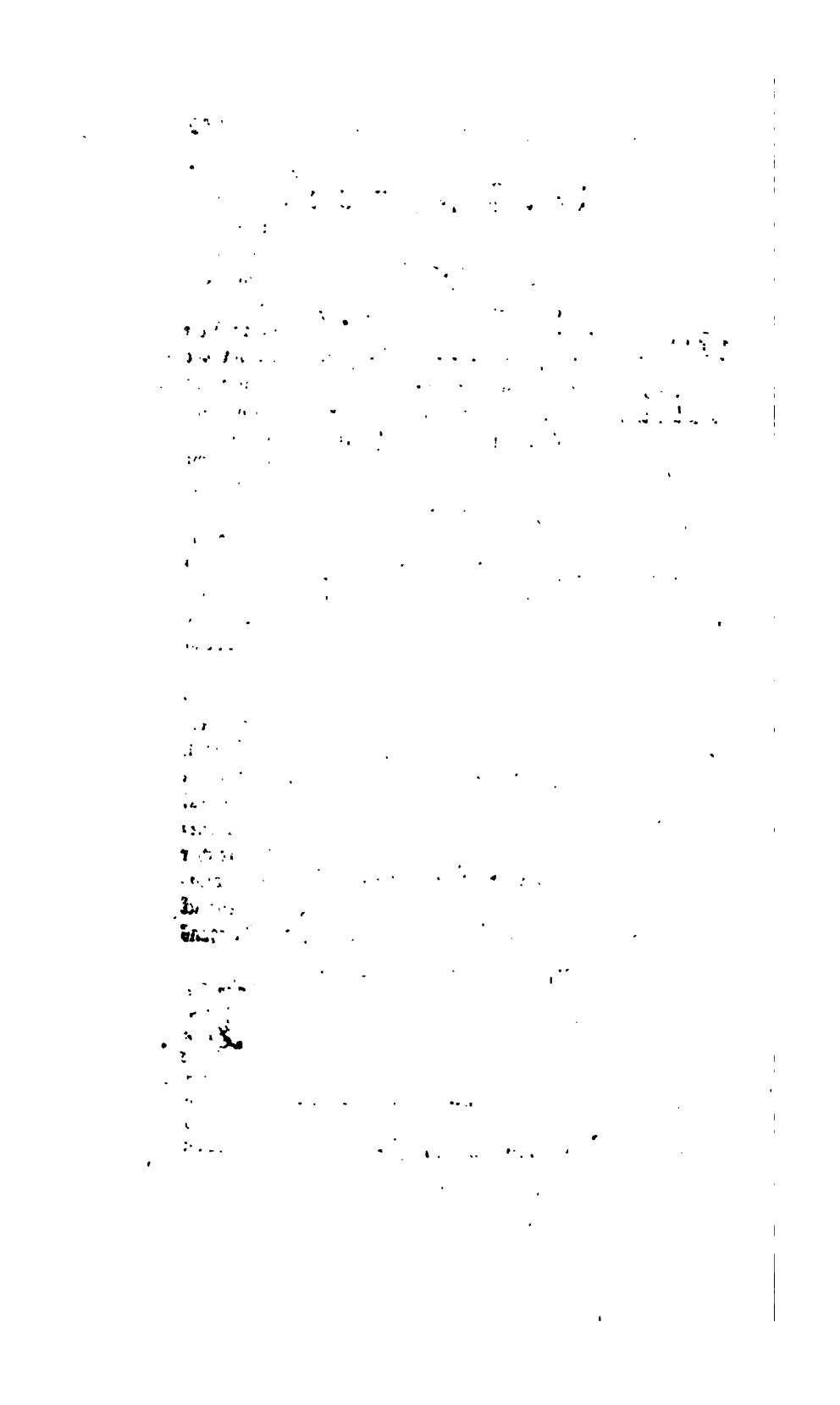
Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Halle.

Fünfter Theil.

Vom Jahre 1492 bis 1830.

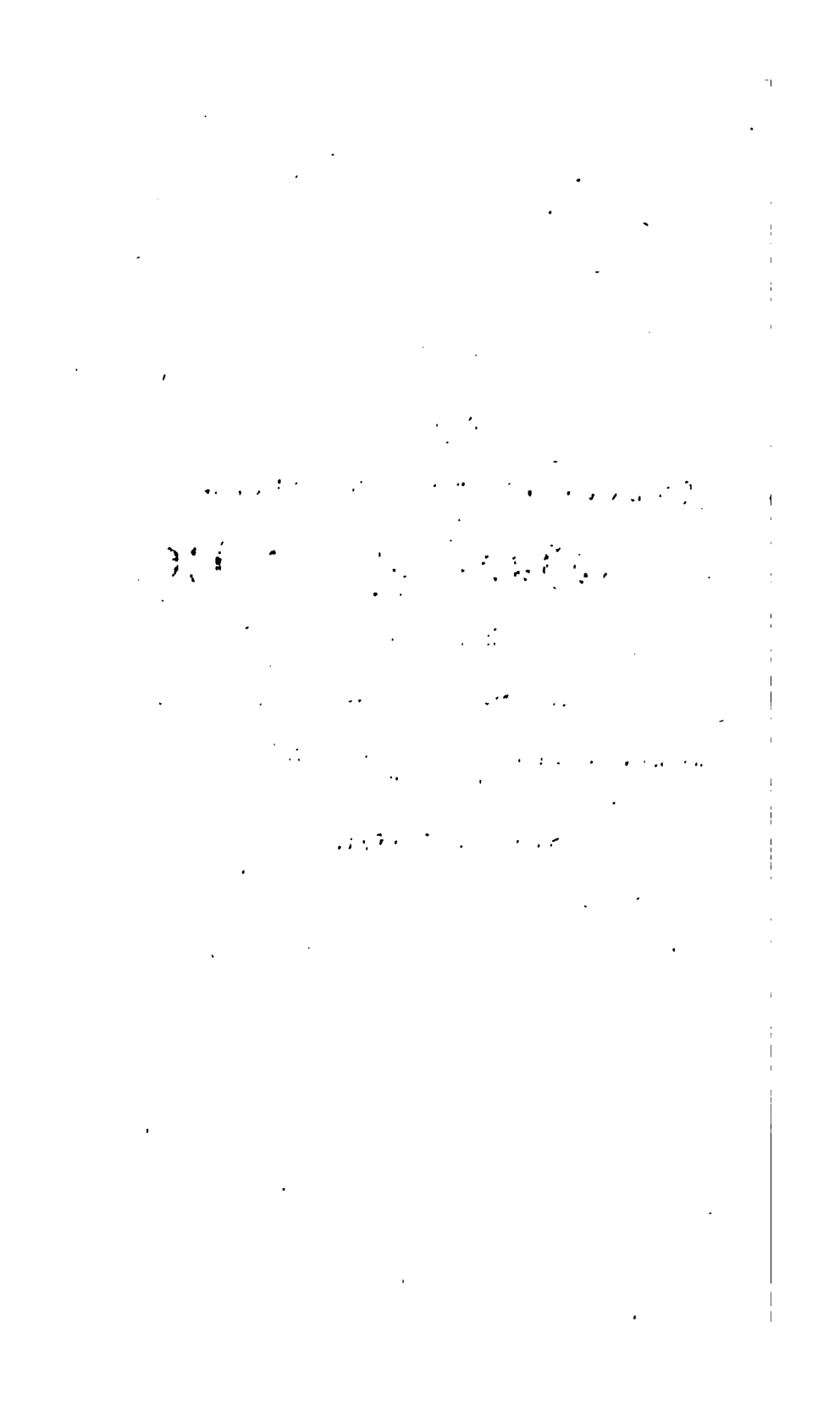
Hamburg, 1832.

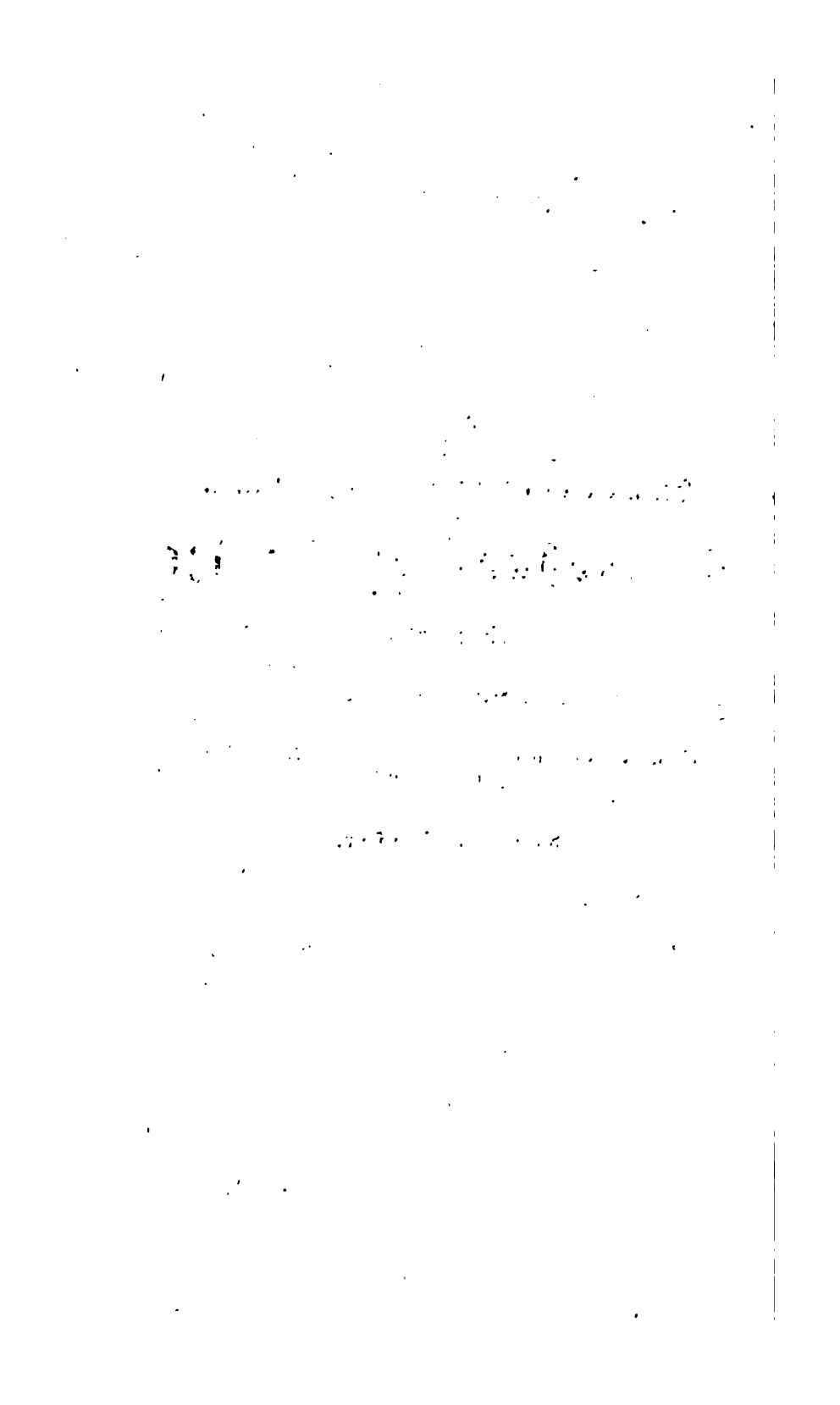
Bei Friedrich Perthes.



LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
4 - MAY 1936
UNIVERSITY OF OXFORD

LIBRARY OF THE TAYLOR
4 - MAY 1936
OF OXFORD





ſprießlicher ſein dürfte, als dieſe Arbeit von mehreren Seiten eine Beurtheilung von Männern, die von anderen Geſichtspuncten ausgehen, bis dahin erfahren hätte.

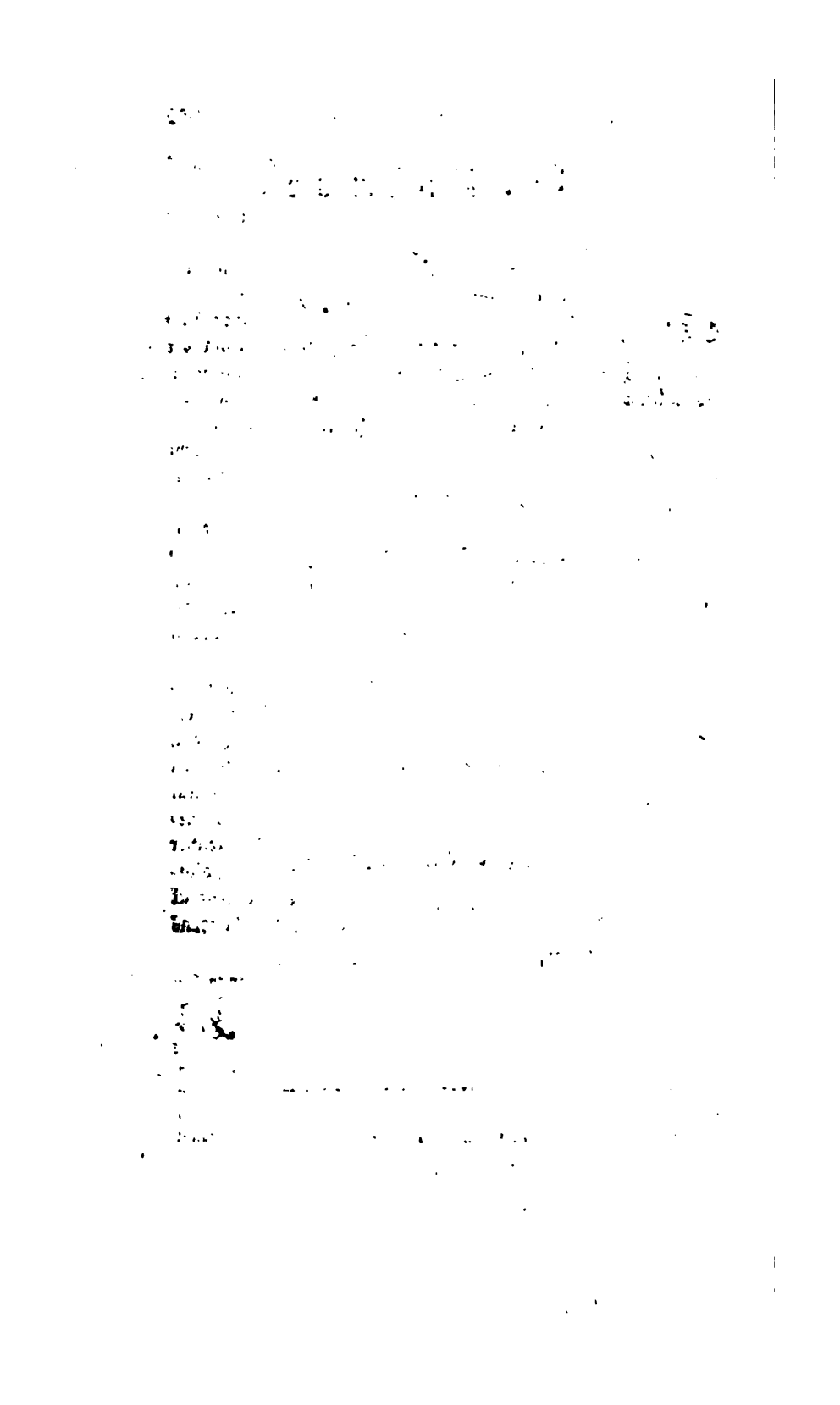
Nur in Beziehung auf einen Theil der Arbeit habe ich hier noch einige Worte hinzuzufügen, nämlich auf den letzten, auf das zwölfte Buch. So wenig ich dem Sinne abgeneigt bin und meiner Erziehung und meinem Glauben nach abgeneigt ſein kann, welcher Luther trieb, als er die Reformation begann, ſo widrig iſt mir doch der Charakter der Zeit, die ſich ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in kirchlicher und politiſcher Weiſe entwickelte. Sie erſcheint mir nur als ein fortwährender Verfall, der, wie alle Entwickelungskrankheiten, den Sinn zu haben ſcheint, daß wir, indem wir Theil um Theil das altvolksthümliche Weſen der europäiſchen Staaten zertrümmern ſehen und in Parteien für deſſen Rettung oder Untergang kämpfen, ein klareres Bewußtſein darüber gewinnen. Leider ſcheint es jene Klarheit werden zu wollen, in welcher wir von dahingeſchiedenen Freunden als von verklärten ſprechen. Die Gründe anzugeben, aus denen ich glaube, daß in mir dieſer Mangel an Sinn für die neueren und neueſten Verhältniſſe entſtanden iſt, kann hier um ſo weniger der Ort ſein, als es dazu nothwendig wäre in kirchliche und politiſche Erörterungen einzugehen und zu verſuchen einen Standpunct zu begründen, von dem aus ſich mit wiſſenſchaftlicher Berechtigung der Stab brechen ließe über die atomiſtiſch-mechaniſche Richtung in Kirche und Staat, die ſich ſeit der Zeit mercantiler Vor-

genannten allgemeinern Werke, besonders Muratori und Coppi.

Noch habe ich nun der Behörde der königlichen Bibliothek zu Berlin, und insonderheit dem Herrn Geheime-Regierungsrath Wilken für die reiche und stets gleiche literarische Unterstützung, ohne welche mir die Abfassung eines großen Theiles dieses Geschichtsbuches unmöglich geworden sein dürfte, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Halle, den 18ten Februar
1832.

Heinrich Leo.



Seite

Erstes Capitel. Karls VIII. von Frankreich Zug nach Neapel und die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien bis auf Ferdinands II. Tod im Jahre 1496.

1. Geschichte Italiens von dem Jahre 1492 bis zum Tode Ferdinands I. im Jahre 1494 62
2. Bis zum Tode Ferdinands II. von Neapel im Jahre 1496 75
3. Verhältnisse in Toscana bis zu Savanarolas Tode im Mai 1498 110

Zweites Capitel. Bis zu Beendigung des pisanischen Krieges.

1. Die Schicksale der italienischen Staaten bis auf die Gefangennehmung Lodovicos von Mailand in Novara, April 1500 122
2. Bis zum Abgang König Federigos aus Neapel nach Ischia im August 1501 133
3. Bis zur gänzlichen Vertreibung der Franzosen aus Neapel im Julius 1503 144
4. Krieg der Venetianer mit den Türken seit 1499, und Fortsetzung der italienischen Geschichte bis zu Ferdinands des Katholischen Ankunft in Neapel und Bolognas Unterwerfung durch Julius II. im November 1506 . . 161
5. Geschichte Italiens bis zur Wiederbesetzung Pisas durch die Florentiner im Junius 1509 185

Drittes Capitel. Geschichte Italiens bis zum Tode Papst Leos X. am 1sten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513 208
2. Bis zum Tode Leos X. im December 1521 263
3. Die Entwickelung der zeichnenden Künste in Italien bis zu Leos X. Tode 307

Viertes Capitel. Geschichte Italiens bis zur Krönung Carls V. zum römischen Kaiser am 24sten Februar 1530.

1. Bis zur Schlacht von Pavia 1525 323

LIBRARY OF THE TAYLOR
4 - MAY 1936
OF OXFORD

Seite

Zweites Capitel. Abriß der politischen Schicksale Italiens vom Jahre 1765 bis zum Jahre 1850.

1. Von der Bildung einer österreichischen Secundogenitur aus dem Großherzogthum Toscana im Jahr 1765 bis zu den Eingriffen der Ereignisse der französischen Revolution in die Entwickelung der Verhältnisse Italiens. . . 798

2. Schicksale Italiens bis zum wiener Congreß 820

3. Kurze Angabe der Veränderungen in dem Zustand Italiens seit dem wiener Congreß 946

LIBRARY OF THE TAYLOR
4 - MAY 1936
OF OXFORD

mannen gegründete, von den Hohenstaufen schärfer entwickelte streng monarchische Verfassung des sicilischen Reiches zu verdienen schien, je interessanter muß uns auch noch ein Überblick der Ursachen und Fortschritte des gänzlichen Verfalles derselben unter den aragonesischen Königen sein, wobei wir noch des Vortheiles eines so durchaus gewissenhaften, gelehrten und geistreichen Führers geniessen, wie der königlich-sicilische Historiograph und Professor des öffentlichen Rechts in Palermo, der Abt von S. Maria di Roccadia Rosario di Gregorio ist.

Den ersten Ursprung des Verfalles von Sicilien müssen wir unter der glänzendsten Regierung, unter welcher die Insel je, solange sie ohne Verbindung mit andern Reichen existirte, gestanden hat, suchen, unter der Friedrichs von Aragonien. Die Sicilianer hatten durch ihre Kraft das angiovinische Joch gebrochen, wurden nun von den Aragonesen aufgegeben und mussten sich durch ihre eigne Energie unter Anführung des jungen Königes bei ihrer Freiheit behaupten; diese Lage entwickelte in Allen ein Gefühl so ungewöhnlicher Erhebung, daß nicht leicht ein anderer Fürst, als welcher dies Gefühl getheilt, zum großen Theil durch seinen Muth erst hervorgerufen hatte, im Stande war der Nation als König zu imponiren. Friedrich selbst hatte das Bewusstsein, daß er der Nation Ausserordentliches verdanke, und sprach dies Gefühl durch die Verpflichtungen, welche er öffentlich übernahm, aus [1]).

Sowohl bei der ersten Losreissung der Insel von den Angiovinen als hernach bei der Behauptung derselben gegen die Angriffe, welche von allen Seiten auf dieselbe gemacht wurden, hatten die Edelleute und die Städte den aragonesischen Königen die wesentlichsten Dienste geleistet; der Einfluß der

1) Considerazioni sopra la storia di Sicilia del Canonico Gregorio vol. IV. (Palermo 1809) p. 16. und prove ed annotazioni p. 3. not. 3. „Adjicimus etiam spensioni et obligationi praesenti, quod nullum tractatum concordiae, guerrae vel pacis incipiemus, habebimus vel faciemus seu coeptum vel habitum hactenus qualemcunque probabimus vel admittemus cum Papa aut ecclesiae romanae praelato, aut hostibus et impugnatoribus nostris et status Siciliae suprascriptis, sive cum sequacibus et fautoribus eorumdem, absque consensu expresso et aperta scientia Siculorum.“

den waren, unter den aragonesischen Königen immer in den Händen des Adels. Der Großjustitiar (maestro giustiziero), der Großkämmerer (maestro camerario) waren in dieser Zeit stets aus der Classe der Barone, alle Anführerstellen zur See und zu Lande waren mit Edelleuten besetzt.

Es war völlig unmöglich, daß, ohne das Eingreifen einer überaus kräftigen Persönlichkeit des Königes ein solcher Zustand der Dinge von Misbräuchen und innerer Zerrissenheit freibleiben konnte. Friedrichs Persönlichkeit war den Anforderungen seines Reiches gewachsen, und sein bald mehr bald minder gewaltsames Entgegentreten war allein im Stande den reichen, stolzen, fehdelustigen Adel in Ordnung zu halten; sein Tod löste dann aber auch die Bande, und bald war die Auflösung, die sich unter ihm vorbereitet hatte, vor Aller Augen.

Ausser der Macht und dem Stolze des Adels waren aber die Wirkungen von noch ganz anderen Giften zu bekämpfen: die Beamteten in den Landschaften des Reiches misbrauchten ihre Gewalt für ihre Privatinteressen, waren Geschenken und Bestechungen aller Art zugänglich und benutzten besonders den Antritt ihres Amtes zu mannichfachen Erpressungen [1]. Daß zu den bedeutenderen Ämtern überall Leute von Adel genommen wurden, konnte Friedrich nicht mehr abschaffen; daß er begüterte Männer zu diesen Stellen verlangte, kann eben in dem Interesse geschehen sein, dem Reiz zur Bestechlichkeit vorbeugen zu wollen. Ausserdem aber verlangte er feierliche Eide beim Antritt des Amtes und gab hinreichende Besoldungen, um die Beamteten vor der Versuchung unrechtlichen Geldgewinnes zu bewahren. Beide Mittel konnten nicht viel helfen, wenn einmal die Verdorbenheit überhaupt vorhanden war, und das Wirksamste blieb immer, die Amtskreise sowie die Amtsgewalt der Einzelnen zu mindern und durch die Vertheilung an Mehrere die Controle zu erleichtern und jedes einzelne Übel in minder großem Umfange drückend zu machen. Statt der zwei Justitiariate, in welche Sicilien unter Friedrich II. eingetheilt gewesen war, theilte der Aragonese Friedrich die Insel in vier s. g. valli [2], von denen jede ihren besonderen Justitiär hatte;

1) Gregorio l. c. p. 31. prove ed annotazioni p. 9. not. 2.

2) Val di Mazara, Val di Agrigento, Val di Noto, Valle di

ſprießlicher ſein dürfte, als dieſe Arbeit von mehreren Seiten eine Beurtheilung von Männern, die von anderen Geſichtspuncten ausgehen, bis dahin erfahren hätte.

Nur in Beziehung auf einen Theil der Arbeit habe ich hier noch einige Worte hinzuzufügen, nämlich auf den letzten, auf das zwölfte Buch. So wenig ich dem Sinne abgeneigt bin und meiner Erziehung und meinem Glauben nach abgeneigt ſein kann, welcher Luther trieb, als er die Reformation begann, ſo widrig iſt mir doch der Charakter der Zeit, die ſich ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in kirchlicher und politiſcher Weiſe entwickelte. Sie erſcheint mir nur als ein fortwährender Verfall, der, wie alle Entwickelungskrankheiten, den Sinn zu haben ſcheint, daß wir, indem wir Theil um Theil das altvolksthümliche Weſen der europäiſchen Staaten zertrümmern ſehen und in Parteien für deſſen Rettung oder Untergang kämpfen, ein klares Bewuſſtſein darüber gewinnen. Leider ſcheint es jene Klarheit werden zu wollen, in welcher wir von dahingeſchiedenen Freunden als von verklärten ſprechen. Die Gründe anzugeben, aus denen ich glaube, daß in mir dieſer Mangel an Sinn für die neueren und neueſten Verhältniſſe entſtanden iſt, kann hier um ſo weniger der Ort ſein, als es dazu nothwendig wäre in kirchliche und politiſche Erörterungen einzugehen und zu verſuchen einen Standpunct zu begründen, von dem aus ſich mit wiſſenſchaftlicher Berechtigung der Stab brechen ließe über die atomiſtiſch-mechaniſche Richtung in Kirche und Staat, die ſich ſeit der Zeit mercantiler Ver-

hatten als Finanzbehörde einen s. g. Vicesegretus, welche Vicesegreti dann sämmtlich unter dem Magister segretus standen. Auch die Verwaltungskreise dieser Finanzbeamteten wurden noch beschränkt durch eine Behörde, welche schon Karl von Anjou eingeführt hatte. In jeder Ortschaft der Insel hatte Karl einen Magister juratus angesetzt, um die Verwaltung der Gerichtsbarkeit, mochte diese nun königlich oder adelig oder kirchlich sein, zu beobachten. König Jacob schaffte in allen nicht königlichen Ortschaften diesen Beamteten wieder ab, ließ ihn aber in den dem Könige unmittelbar unterworfenen mit dem neuen Wirkungskreis, die königlichen Einkünfte zu verwalten, sodaß also der Magister juratus nun vielfach die Thätigkeit des segretus beschränkte, und in dieser Weise ließ König Friedrich die Sache weiter bestehen, bis er die Baillis in den Städten fast ganz aufhob und an ihre Stelle die Magistri jurati mit vermehrter Anzahl setzte, sodaß diese eine Art Municipalbeamtete (aber immer vorzugsweise für Verwaltungssachen bestimmt) wurden [1]). Auch dies ist eine Seite von Friedrichs politischem Bestreben, daß er in der Überzeugung, wie schwer königliche Beamtete in Ordnung zu halten und zu controliren wären, viele bis dahin königliche in Municipalbeamtete umwandelte, so z. B. die Baillis. Diese, die Geschwornen, die Notare und alle andere Municipalbeamtete wurden nun frei von den städtischen Gemeinden gewählt, immer im Monat August und zwar im Stadthause auf ein Jahr [2]); drei Jahre lang nach Niederlegung ihres Amtes konnten sie dasselbe nicht wieder bekleiden. Friedrich war überzeugt, daß die Gemeinden, wenn sie, wo wirklicher Grund zur Klage vorhanden war, des königlichen Schutzes versichert sein dürften, ihre Beamteten besser controlirten, als dies irgend bei königlichen Amtleuten möglich wäre, und nur die Ortsoberrichter,

1) Doch wurden die Baillis nicht ganz aufgehoben, und die Einkünfte des Königs aus den Gerichten sowie die Geldstrafen derer, welche die Aufwandsgesetze oder die Gesetze der Nachtpolizei überschritten, blieben unter der Verwaltung derselben. Gregorio l. c. p. 41.

2) Unter Vorsitz eines besonders zu diesem Zweck vom König beauftragten Commissars. Auch behielt sich der König die Bestätigung der erwählten städtischen Beamteten vor.

die Justitiare der einzelnen Ortschaften, zu ernennen, behielt er sich vor, weil diese den Blutbann hatten, und weil schon unter den normannischen und hohenstaufischen Königen immer darauf hingearbeitet worden war, den Blutbann im Lande bloß durch königliche Richter üben zu lassen. Solcher Ortsoberrichter waren anfangs zur Zeit der Aragonesen nur zwei auf der Insel, einer in Messina und einer in Palermo; die übrigen Ortschaften standen in dieser Beziehung unter den Landrichtern, den Justitiaren, von denen und deren vier Sprengeln schon oben die Rede war; später erhielten aber auch Syracus und Catania solche Ortsoberrichter. So weit ging das Bestreben, die bedeutendsten Communen des Königreiches in ihren Verhältnissen abgeschlossen hinzustellen, daß Friedrich nach dem Beispiel des Königs Jacob, welcher in Messina einen Appellationsrichter ansetzte, um die Einwohner von den beschwerlichen Klagen vor dem höchsten, mit dem Hofe ambulanten Reichsgericht der Magna curia zu befreien, dasselbe 1312 in Palermo anordnete. 1312

Im Gegensatz der Controle, wie wir sie in den einzelnen Kreisen und Ortschaften theils durch bestimmte damit beauftragte Männer theils durch die städtischen Gemeinden geübt finden, sehen wir dann noch zwei hohe Reichsbehörden mit der obersten Controle beauftragt. Der Giudice della regia conscienza hatte alle Berufungen gegen die Magna curia an des Königs Statt zu prüfen; die Magna curia dei conti hatte in höchster Instanz über die Finanzverwaltung zu wachen.

Wenn wir eben des Königs Friedrich gedachten als eines besonderen Schützers und Förderers städtisch-corporativen Lebens und in dieser Beziehung einzelnes in das Beamtetenwesen Eingreifendes anführten, so müssen wir nur noch bemerken, daß er überhaupt der Schöpfer eines ganz neuen städtischen Lebens auf der Insel geworden ist. Die hohenstaufischen Könige hatten Alles gethan, die Verbreitung städtisch-republicanischer Sinnesart, wie sie im oberen und mittleren Italien zu finden war und ihnen hier soviel Unheil schuf, nach Sicilien zu hindern; und als die Aragonesen in Besitz der Insel kamen, war ein eigentliches Corporationsleben der Städte nicht vorhanden. Friedrich erkannte die ungeheure Wichtigkeit freier

Städteverfaſſungen für das Leben der ganzen Nation, und da er ſicher auf des Volkes Anhänglichkeit rechnen durfte, brachte er die Schranken für die höchſte Gewalt, die ſich allemal in einem geſteigerten politiſchen Leben der einzelnen Städte bilden, nicht in Anſchlag. Das Vorbild Aragoniens mag auch das Seinige gethan haben, Friedrich freiſtädtiſchen Verfaſſungen günſtig zu ſtimmen.

Er fand als Localbehörden aus früherer Zeit in den Städten und Ortſchaften ſeines Reiches vor: einen Bailli oder Bailo mit Beiſitzern oder ſ. g. Giudici, auſſerdem die ſchon erwähnten Geſchwornen oder Giurati. Der Bailo hatte die Adminiſtration, Polizei und niedere Gerichtsbarkeit; die Giurati hatten, wie ſchon bemerkt, nur gewiſſe Einkünfte zu verwalten. Friedrich nun machte dieſe Beamteten zu ſtädtiſchen, entzog den Baillis Vieles zu Gunſten der Geſchwornen [1]) und bildete aus ihnen allen eine Art ſtädtiſchen Rathscollegiums [2]). Wahrſcheinlich veranlaſſte er auch die beſſere Einrichtung und Sicherung der ſtädtiſchen Archive, und die An-

1) Gregorio l. c. p. 60. „Prescrisse in prima, che la rendita e il patrimonio tutto alla università appartenente i giurati amministrassero con l' obbligo di curare i beni, i fondi e il danaro del Comune, e col dritto di potere riacquistare qualunque rendita o fondo, che per avventura se ne fosse alienato: parimenti dovesi a quelli dar conto, e riceversene la quitanza del danaro, che al nome del pubblico erasi speso, e poteano per la stessa cagione farne altre erogazioni i giurati, dovendone conseguare il residuo ai lor successori.“ — Auch die Lebensmittelpolizei und, was damit zuſammenhing, die Marktpreisbeſtimmung hatten die Giurati, ſowie die Aufſicht über Maß und Gewicht und die Baupolizei. Für die unmittelbare Aufſichtführung waren den Giurati eine Art Polizeiſergeanten, die Acatapani, beigegeben. — Giurati waren in Palermo ſechs, in Meſſina ebenſoviel, in Syracus fünf, in Catania drei.

2) Die Giurati hatten nicht eigentlich Gerichtsbarkeit; ſobald ſie zu Verfolgung ihrer Pflichten einer ſolchen bedurften, muſſten ſie ſich an den Bailo wenden. Seit dieſer ein ſtädtiſcher Beamteter geworden war, ſtrebten die Städte danach, ihm vom König einen republicaniſchen und ſpecioſeren Titel zu verſchaffen. In Palermo wurde dem Bailo ſeit 1522 der Titel pretore zugeſtanden; in Catania erhielt er den Titel patrizio; n Syracus den senatore.

ſtellung eines Sekelmeiſters (tesoriero), als Unterbeamteten der Giurati, eines Rüſtmeiſters und andrer ſtädtiſcher Amtleute.

Das ſtädtiſche Rathscollegium, welches aus dem Bailo, den Giudici und den Giurati beſtand, hatte in gewiſſen Fällen noch eine Anzahl andrer Bürger, ſ. g. Rathleute (consiglieri) zu berufen, und namentlich muſſten die angeſehnſten Kaufleute und die älteſten Bürger der Stadt dann zu Rathe gezogen werden (die uomini veterani e mercanti cittadini). Anfangs war die Anzahl dieſer Rathleute durch Friedrich auf zwölf beſchränkt; ſpäter wurden ſie vermehrt, ſodaß ſich deren 30 finden, bis im Jahre 1352 ihre Zahl wieder auf 12 beſchränkt 1352
wurde. Adelige konnten Friedrichs Anordnung zu Folge in den königlichen Städten weder Amtleute noch Rathleute werden, doch finden ſie ſich als Ortsoberrichter und Stratigoten [1]); die Städte und Ortſchaften in den Baronien und geiſtlichen Herrſchaften bildeten ſich allmälig der Verfaſſung der königlichen ähnlich, doch blieb immer ihr Bailo in größerer Abhängigkeit von dem Herrn des Ortes.

Durch die Ausſchlieſſung der Edelleute von den ſtädtiſchen Ämtern hatte König Friedrich Bürgerſchaft und Adel in ſeinen Städten ſehr ſchroff einander entgegengeſtellt; doch waren beide Stände in manchen Ortſchaften, wie z. B. in Palermo, von Alters her ſo in ihren Intereſſen vermählt, daß das Verbot, welches die Adeligen von ſtädtiſchen Angelegenheiten entfernte, mehrfach und nachdrücklich wiederholt werden muſſte; ja man muſſte ſpäter auch alle Schutzverwandten des Adels (raccomandati e affidati, welche von Edelleuten Unterhalt oder wenigſtens Unterſtützung erhielten) von der Theilnahme an ſtädtiſchen Angelegenheiten ausſchlieſſen. Aber ſeit König Martins Zeiten ſchien es unmöglich den Einfluß des Adels auf die Städte

1) Doch wohnte ein zahlreicher Adel in den Städten des Reiches: in Palermo die Abbati, Calvelli, Filangieri, Tagliavia, Amato, Cosmeri, Moſtaccio u. ſ. w.; in Meſſina die Ruſſi, Palizzi, Anzaloni, Sallimpipi, Pariſi, Lanza u. ſ. w.; in Catania die Alagona und Montalto; in Lentini die Grafen Garſiliato; in Noto die Landolina, in Piazza die Branciforti; in Girgenti die Montaperto und Chiaramonti; in Sciacca die Ventimiglia und andre anderwärts; — abgeſehen noch von den geringeren Edelleuten aus bloßem Ritterſtande.

weiter zu verhindern, und auch die ſicilianiſchen Städte wurden dann von adeligen und bürgerlichen Factionen zerriſſen.

In eben dem Grade in welchem König Friedrich die Städte begünſtigte, muſſte er, wenn er conſequent ſein wollte, zu verhindern ſuchen, daß die Barone noch mehr um ſich griffen, ihre Beſitzungen vergrößerten und ſich mit Regalien bereicherten; allein in den Umſtänden unter denen er die Krone erlangte, lag es, daß er, da Karl von Anjou durch eine Reihe von Lehnsverſprechungen den ſicilianiſchen Adel auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, dieſen ſeinen Gegner wenn nicht an Freigebigkeit zu überbieten, doch ſich ihm gleichzuſtellen ſuchen muſſte [1]). Allein mit demſelben Scharfblick, den er in allen übrigen Verhältniſſen bewährte, wuſſte Friedrich bald hernach durch ein Geſetz, in welchem er ſich ſcheinbar dem Adel recht gnädig bewies, das mächtigſte Gegengewicht gegen den übermäßigen Anwachs der adeligen Herrſchaften anzubringen: er erlaubte nämlich die Veräuſſerung der Lehen durch Kauf, Schenkung, Tauſch oder Verpfändung bei Lebzeiten oder im letzten Willen, ohne daß der königliche Conſens weiter dazu nothwendig war, ſolange die Veräuſſerung nicht an die Kirche oder an Geiſtliche ſtatthatte. Nur muſſte, ſobald die Veräuſſerung gegen Geld geſchah, der Zehnte des Kaufpreiſes an den Fiſcus gezahlt werden, und der neue Beſitzer muſſte innerhalb eines Jahres die Lehnshuldigung leiſten, auch alle andern Dienſte und Abgaben halten und geben wie ſein Vorgänger.

Die Lehnsdienſte wurden, im Ganzen nach altem Herkommen, von Friedrich ſehr genau beſtimmt. Auſſerhalb des Königreiches und länger als drei Monate nach einander brauchte

1) Gregorio l. c. p. 95. 96. „Egli è certo, che apparisce in quel tempo ingrandito lo stato feudale e moltiplicate le baronie e danno a vedersi baroni e conti padroni di amplissime e popolose signorie.“ Franceſco di Ventimiglia, Graf von Gerace, beſaß die Herrſchaften Pollina, Caſtelbuono, Goliſano, Grattieri, S. Angelo, Malvicino, Tuſa, Caronia, Caſtelluccio, S. Marco, delle due Petralie, Gangi, Sperlinga, Pettineo, Willici, Piſauli und della Griſtia. Matteo dei Paligzi beſaß Noara, Tripi, Militello, Caronia und Palizzi oder Saponara; ſein Neffe Franceſco hatte Capizzi, Cerami, S. Pietro ſopra Patti, Bavoſo, S. Andrea und Monaſteri; und in ähnlicher Weiſe waren die andern Barone reich begütert.

noch mehr die andern aragonesischen Könige kamen, reichte das in Ordnung Halten der einzelnen Ortschaften und Herren nicht aus; die Unterstützung und Einstimmigkeit der ganzen Nation musste auf eine bestimmtere Weise und um so mehr gewonnen werden, als die alte Finanzverfassung durch Beschränkung der Steuer- und Beden-Foderungen auf gewisse Fälle von König Jacob, die Exemtionen vieler einzelner Städte und Individuen von gewissen directen und undirecten Abgaben durch fast alle Könige manche Lücke in die früheren Einkünfte der Regierung in Sicilien gerissen hatten, die Zeitumstände aber Freigebigkeit gegen die Großen des Reiches zur Pflicht machten, und Geld zu Bezahlung von Söldnern und überhaupt zur Kriegführung gegen die Angiovinen und ihre Verbündeten als durchaus nothwendig erscheinen liessen. Das Organ aber, durch welches eine großartigere Unterstützung der Nation gewonnen werden konnte und gewonnen wurde, waren die Parlemente der Insel. Um aufferordentliche Beisteuern als etwas durch die Landesnoth dem Volke zur Pflicht Gemachtes zu erlangen, war es nothwendig, daß das Volk durch seine Vertreter die allgemeine Landesnoth anerkannte. Um in Fällen der Erledigung des Thrones für die rechtmäßige Handhabung der höchsten Gewalt, also die Bestellung eines Vicekönigs zu sorgen, um Könige selbst anzuerkennen, war eine solche Behörde wie die Stände des Reiches, die Corti generali, durchaus nothwendig.

Solange die normannischen Fürsten über Sicilien geboten, wurden die Parlemente nur von Prälaten und Baronen besucht. Erst Friedrich II. gab auch den städtischen Communen das Recht die Ständetage durch Deputirte zu beschicken [1]). Die aragonesischen Monarchen Siciliens hielten nie einen Reichstag, bei welchem nicht auch die Syndici (Sindaci) der Städte zugegen gewesen wären, sodaß also unter dem aragonesischen Friedrich schon alle drei Stände in bestimmter Weise bei den Parlementen ihre Vertretung fanden [2]). Von den Städten

1) S. oben Abtheil. II. S. 335.

2) Wir theilen hier ein Einberufungsschreiben der Abgeordneten oder Syndici von Syracus zu einem Ständetag durch den aragonesischen Friedrich mit (Gregorio l. c. prove ed annotazioni p. 54. not. 61.): Fridericus Dei gratia Rex Siciliae bajulo, judicibus, juratis et uni-

ſprießlicher ſein dürfte, als dieſe Arbeit von mehreren Seiten eine Beurtheilung von Männern, die von anderen Geſichtspuncten ausgehen, bis dahin erfahren hätte.

Nur in Beziehung auf einen Theil der Arbeit habe ich hier noch einige Worte hinzuzufügen, nämlich auf den letzten, auf das zwölfte Buch. So wenig ich dem Sinne abgeneigt bin und meiner Erziehung und meinem Glauben nach abgeneigt ſein kann, welcher Luther trieb, als er die Reformation begann, ſo widrig iſt mir doch der Charakter der Zeit, die ſich ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in kirchlicher und politiſcher Weiſe entwickelte. Sie erſcheint mir nur als ein fortwährender Verfall, der, wie alle Entwickelungskrankheiten, den Sinn zu haben ſcheint, daß wir, indem wir Theil um Theil das altvolksthümliche Weſen der europäiſchen Staaten zertrümmern ſehen und in Parteien für deſſen Rettung oder Untergang kämpfen, ein klareres Bewußtſein darüber gewinnen. Leider ſcheint es jetzt Klugheit werden zu wollen, in welcher wir von dahingeſchiedenen Freunden als von verklärten ſprechen. Die Gründe anzugeben, aus denen ich glaube, daß in mir dieſer Mangel an Sinn für die neueren und neueſten Verhältniſſe entſtanden iſt, kann hier um ſo weniger der Ort ſein, als es dazu nothwendig wäre in kirchliche und politiſche Erörterungen einzugehen und zu verſuchen einen Standpunct zu begründen, von dem aus ſich mit wiſſenſchaftlicher Berechtigung der Stab brechen ließe über die adminiſtrativ-mechaniſche Richtung in Kirche und Staat, die ſich ſeit der Zeit mercantiler Ver-

Die Geistlichkeit, von der wir bis jetzt noch fast gar nicht als von einem bekannten Stande gesprochen, hatte in Calabrien und Sicilien seit der Zeit des normannischen Grafen Roger von Sicilien eine sehr eigenthümliche und von der in anderen Ländern herrschende Stellung. Papst Urban II. nämlich hatte Roger mit der Würde eines päpstlichen Legaten ausgezeichnet, indem er ihm und seinen Nachfolgern Vollmacht ertheilte in allen Angelegenheiten entscheidend handeln, die sonst (in den Fällen von Appellationen an den römischen Hof) an die Legaten gebracht zu werden pflegten. Diese Vollmacht war in Verbindung mit Sicilien auch allen Nachfolgern Rogers geblieben und war ihnen von den Päpsten wenigstens in allen friedlichen Zeiten immer von neuem als besondere Prärogative der Monarchie und Kirche Siciliens bestätigt worden [1]). In dem Vertrag, welchen Papst Hadrian im Jahre 1156 mit König Wilhelm schloß, wurden diese geistlichen Prärogativen der Regenten von Calabrien und Sicilien zum Theil auf die Insel Sicilien beschränkt [2]), und dagegen das Recht des Königs, solche Prälaten, welche von dem Capitule gewählt würden, aber dem Könige feind, an ihm Verräther oder ihm auch bloß zuwider wären, nicht zu ihrem Stellen zu lassen, auch auf Apulien ausgedehnt. In dieser Gestalt kamen die kirchlichen Vorrechte Siciliens bis auf Friedrich II., dessen Mutter Constanze sie in den s. g. vier Capiteln (de electionibus, de legationibus, de appellationibus, de conciliis) vom Innocenz bestätigt erhielt. Innocenz verfuchte dann zwar die Frei-

1) Gregorio l. c. vol. II. p. 235. „Quando papa Lucio II. venne a concordia col re Ruggieri nel 1144 a maggiormente stabilire ciò, che era stato concedato da Urbano, gli accordò l'anello, i sandali, lo scettro, la mitra e la dalmatica, e che non potesse inviar alcuno per legato se non colui, che Ruggieri volesse.“ Dieser Schmuck wurde von den Königen von Sicilien als auszeichnendes Recht geführt.

2) Gregorio l. c. p. 236. „Per la Sicilia fu stabilito, che se [illegible] un chiamasse qualche persona ecclesiastica, potesse il re Guglielmo e i suoi successori farla restare e ritenere tutti coloro che [illegible] dovea ritenere, e intorno alle appellazioni e al potere mandar [illegible] fu convenuto che sarebbero permessi a sola petizione [illegible] credi.

genannten allgemeinern Werke, besonders Muratori und Coppi.

Noch habe ich nun der Behörde der Königlichen Bibliothek zu Berlin, und insonderheit dem Herrn Geheime-Regierungsrath Wilken für die reiche und stets gleiche literarische Unterstützung, ohne welche mir die Abfassung eines großen Theiles dieses Geschichtsbuches unmöglich geworden sein dürfte, meinen innigsten Dank auszusprechen.

Halle, den 18ten Februar
1832.

Heinrich Leo.

Inhalt der fünften Abtheilung.

Zehntes Buch.

Sicilien, Sardinien und Corsica.

Seite

Erstes Capitel. Sicilien.

1. Unter Friedrich von Aragonien 1
2. Siciliens Verfall unter Friedrichs Nachfolgern 16

Zweites Capitel. Sardinien.

1. Seit der Eroberung durch die Aragonesen bis zum Tode Eleonorens von Arborea 1403 31
2. Sardinien bis zu den Zeiten Ferdinands des Katholischen 37

Drittes Capitel. Corsica.

1. Bis zum Jahre 1336 41
2. Bis zum Jahre 1425 42
3. Bis zum Jahre 1492 52

Eilftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerstörung des eigenthümlich-italienischen Staatslebens.

nich hatte in seinen letzten Jahren, um einzelne Familien recht fest an sich zu ketten, erbliche Ansprüche auf gewisse hohe Ämter ertheilt [1]). Die Erblichkeit solcher Stellen oder wenigstens die Besetzung derselben mit Gliedern derselben Familien wurde immer festere Sitte; wie dies ja ein Punct ist, auf welchen allezeit und in allen Ländern der Hofadel hingearbeitet hat. Sogar solche Stellen wie die des Justitiars von Palermo, welche alle Jahre neu besetzt werden sollten, wurden dies immer mit derselben Person, ja sie wurden hie und da erblich [2]). Dies Festwurzeln der adeligen Familien in gewissen Ämtern ließ sie auch für Leute bürgerlichen Standes als festere Anhaltpuncte erscheinen; man rechnete nun darauf, für Dienste, die man unter einem Chefbeamteten leistete, durch dessen Sohn oder Verwandten, wenn er nachfolgte, belohnt zu werden, und man gewöhnte sich das, was man in irgend einer amtlichen Stellung vollbrachte, mehr anzusehen als vollbracht im Interesse seines Chefs als des Staates überhaupt. Dadurch und durch die Schutzverwandten des Adels unter den Bürgern der Städte wurde die Zerrissenheit Siciliens in Factionen des Adels nach dem Tode des Herzogs von Randazzo [3]) eine allgemeine, auch

1) Gregorio l. c. p. 163. „Questa non buona usanza cominciò in dai tempi del re Federico: avendo egli conceduto a vita l' ufficio di gran Camerario al conte di Geraci, gli accordò parimenti nel 1336, che dopo la sua morte gli succedesse in quella carica il suo primogenito, anzi gli diè facoltà, che ei viventi vel potesse sostituire.“ Die Familie Doria, aus welcher zuerst ein Glied unter Friedrich Großadmiral geblieben war, gab in diesen ersten Corrados beiden Söhnen, Rafaello und Ottobuono, dem Reiche noch zwei Großadmirale.

2) Giovanni de' Chiaramonti, Graf von Caccamo (von einer anderen Linie als der gleichnamige Graf von Modica, welcher von Friedrich geächtet wurde, s. Abtheil. IV. S. 657.), verwaltete lange unter Friedrichs Regierung das Justitiariat von Palermo; König Pietro gab ihm 1337 die Vollmacht, sich bei Abwesenheiten durch seinen Sohn Manfredi vertreten zu lassen; und dieser trat, als Giovanni 1339 starb, an dessen Stelle und verwaltete das Justitiariat bis zu den Zeiten der Regentschaft des Herzogs von Randazzo, in welchen er einen solchen Einfluß auf die Stadt hatte, daß sie ganz seiner Leitung folgte.

3) S. Abtheil. IV. S. 678. Die Chiaramonti, welche der einen der adeligen Factionen den eigentlichen Rückhalt bildeten, waren bis 1342

die bürgerlichen Kreise ergreifende Zerrüttung. Wir haben die Hauptresultate dieses Factionenkampfes bereits im vorhergehenden Buche angegeben. König Luigi kam, bis zu seinem Tode im Jahre 1355 nie zu männlichem Wesen; sein Bruder und Nachfolger Federigo hieß zeitlebens (er starb 1377) der Einfältige; unter solchen Königen musste sich die begonnene Zerrüttung nur weiter entwickeln. Fast ganz hörte die höhere Leitung der Reichsangelegenheiten auf, als nach Federigos Tode Artalo von Alagona, selbst ein Parteihaupt, für Federigos unmündige Tochter Maria als Regent auftrat und sie einem Gliede des viscontischen Hauses von Mailand zu vermählen gedachte. Nachdem Mancada die Erbin des Reiches den Aragonesen übergeben hatte, waren die beiden mächtigsten Familien, die Chiaramonti und die Alagona, im Grunde Herren der Insel; Manfredo de' Chiaramonti und sein Sohn Andrea nach ihm hatten ausser ihren Herrschaften und Ämtern auch Palermo und die Val di Mazzara ganz zu ihren Winken. Den Alagonas gehorchte fast die ganze Val di Noto und ein Theil der Valle di Castrogiovanni; namentlich folgten ihnen in dieser

in zwei Linien getheilt gewesen, in die von Modica und in die von Caccamo: jene besaß die Herrschaften von Modica, Ragusa, Scicli und Chiaramonte in der Val di Noto; diese besaß Caccamo, Misilmeri, Petrorano, S. Giovanni und Burgisilaci in der Val di Mazzara, und Realmuto, Siculiana und Favara in der Val di Agrigento. Der Erbe aller dieser Herrschaft zusammen war 1342 Manfredi Graf von Caccamo, Justitiar und königl. Capitan von Palermo, Großseneschall des Reiches. Sein Bruder Jacopo war Befehlshaber in Nicosia; sein Bruder Federigo in Girgenti; sein Bruder Arrigo hatte ein hohes Amt bei der Finanzverwaltung; ein natürlicher Sproß des chiaramontischen Hauses, der auch Manfredi hieß und mit einer Gräfin von Garsfliato verheirathet war, war Befehlshaber in Leontini und Syracus. — Belasco von Alagona dagegen, der Graf von Mistretta, besaß die Herrschaften und Güter Mistretta, Pettineo, Raltano und Sparto; ferner Butera, Naro, Delia und Naso; er war Großjustitiar; zu ihm hielt Ramondo Peralta Graf von Calatabelotta; Guglielmo Moncada, Graf von Agosta; Arrigo Russo, Graf von Aidone. Diese s. g. catalanische Partei, unter deren Häuptern nur der Graf von Aidone und wenige Andere sicilianischer Abkunft waren, schützte sich vorzüglich mit fremden Söldnern, da das Volk doch am meisten den Chiaramontis anhing. Die sicilianischen Namen der beiden Factionen waren: la parzialità Latina oder Italiana, und la parzialità Catalana.

Zeit Meſſina, Milazzo, Siracuſa, Noto, Lentini, Mineo, Sciacca, Caſtrogiovanni, Catania, Taormina und Randazzo. Die ſtädtiſchen Gemeinden waren durch die Verhältniſſe ihrer Bürger zum Adel ſo in den Kampf mit hereingeriſſen, daß ihre freien Verfaſſungen in keiner Weiſe eine Macht entſtehen ließen, von wo der Adel hätte zur Ordnung verwieſen werden können; vielmehr erſchienen die Städte überall vom Adel abhängig und mit ihm in demſelben Intereſſe. Der Einfluß der Geiſtlichkeit war ganz unbedeutend [1]), da die bedeutendſten Prälaten ebenfalls völlig im Parteiintereſſe waren. Die ſicilianiſchen Tetrarchien [2]) ſchienen endlich den Zuſtand wie er ſich in der Zerrüttung gebildet hatte, geſetzlich fixiren zu wollen, bis 1399 Martin in Beſitz des Reiches kam, und nun die Verhältniſſe, wie er ſie eben vorfand, ſich allmälig wieder monarchiſch ordneten.

Ehe nun Martin zur Regierung gelangte, war es dahin gekommen, daß die Großen die königlichen Einkünfte an ſich geriſſen, königliche Städte wie die ihnen herrſchaftlich unterworfenen behandelt, in den Diſtricten, wo ſie geachtet wurden, eignes Geld geprägt hatten [3]). Das Kriegs- und Fehde-Recht übten ſie zuletzt, als hätten ſie es von Gottes Gnaden erworben, und mit auswärtigen Regierungen unterhandelten ſie wie ſelbſtändige Fürſten. Ja unter einander verglichen ſie ſich mehr als einmal tractatenmäßig über die Vertheilung der Rechte und Beſitzungen, die ſie der Krone entriſſen hatten. König Federigo der Einfältige beſtätigte und publicirte ſogar einen ſolchen im October 1362 abgeſchloſſenen Vertrag, in welchem 1362
die Anmaßung der Ventimiglia und Chiaramonti ſo weit ging, daß ſie ſich die eigne Ernennung zweier Beiſitzer der Magna curia ausbedungen [4]); und dies war nicht der unbedeutendſte

1) Gregorio l. c. vol. V. p. 17 sq.

2) S. Abtheil. IV. S. 692.

3) Dies Letztere that ſogar noch bei König Luigis Lebzeiten im Jahre 1354 Jacopo de' Chiaramonti in Nicoſia unter eignem Namen.

4) Gregorio vol. V. p. 25. — „acciochè fosse provveduto agl' interessi del lor partito, essendo gli altri due giudici dipendenti certamente dalla fazione contraria.

Schritt unter denen, mit welchen er ſeine eigne Würde preisgab und ſeine unglaubliche Schwäche verrieth. Als er nach
1374 ſeiner Krönung zu Palermo (am 11ten September 1374) es unternahm ſeine königlichen Rechte wieder an die Krone zu bringen, war es ein Unterfangen das bei bloßen Worten blieb. Das wohlgeordnete Beamtenſyſtem der Normannen und Hohenſtaufen war unwiederbringlich zerſtört.

Die Amtsthätigkeit der Juſtitiare war faſt allenthalben dadurch unterbrochen oder beeinträchtigt worden, daß während der bürgerlichen Unruhen in den einzelnen Ortſchaften Edelleute zu Militairgouverneuren, Befehlshabern oder Capitanen ernannt wurden und in dieſer Eigenſchaft zugleich die Criminalgerichtsbarkeit übten; was aber einigen in dieſer Weiſe als königliches Amt (capitania a guerra con la cognizione delle cause criminali) übertragen ward, maßten ſich die übrigen Barone in ihren Herrſchaften ſofort als ihnen eigen gehörende Gewalt an [1]). Das letzte Mal wo einer der vier Landrichter oder Juſtitiare Siciliens genannt wird, iſt 1374, wo Ruggieri Spataforta, Baron della Roccella, für 400 Unzen das Juſtitiariat in der Valle di Caſtrogiovanni erhielt. Als es ſpäter König Martin verſuchte, die Landrichterämter wiederherzuſtellen, waren ſie doch nur ein ſchwaches Inſtitut in Vergleich mit dem was ſie früher geweſen und faſt nur Titel. Die Municipalitäten hatten zwar ihre Form behalten, aber da die Wahlen zu den Ämtern durchaus von der herſchenden adeligen Partei oder Familie abhingen, waren ſie ebenfalls ganz in den Händen der Barone; König Martin fand faſt keine Spur mehr der alten freien Wahleinrichtungen, wie ſie Friedrich ſo beſtimmt angeordnet hatte. Städte die ſich für die dem König

1) Appellationen an die Magna curia hörten faſt ganz auf, theils da die Gerichtsbarkeit in uſurpatoriſcher Weiſe geübt ward, theils auch weil jene Capitanien mit ſo ausgedehnter Vollmacht ertheilt wurden, daß Appellationen nicht ſtattfinden durften. Gregorio l. c. p. 41. — Die Criminalgerichtsbarkeit wurde in dieſer Zeit dem Adel auf ſeinen Gütern auch zuweilen verliehen; ſo z. B. dem Grafen Federigo de' Chiaramonti auf Lebenszeit in der Grafſchaft Modica. Die Barone ordneten zuweilen auf ihren Gütern die Inſtanzen der Gerichte, als wären ſie ſelbſt Könige, und ließen die Appellationen an ſich ſelbſt gehen. Gregorio l. c. p. 46. 46.

entgegengesetzte Adelsfaction erklärten, verjagten oft den königlichen Capitan und setzten sich selbst einen Baron als solchen, der zu der begünstigten Faction gehörte. So entstanden allmälig Verhältnisse der königlichen Städte, durch welche sie wie eigne Herrschaften des Adels wurden, s. g. Rettorie. Ganz Sicilien löste sich im Grunde in Baronien auf. Wie usurpatorisch aber die Barone in Beziehung auf die Gerichte verfuhren, ebenso in Beziehung auf Geldleistungen. Sie foderten die mannichfaltigsten Steuern und auf die gewaltthätigste Weise, sodaß es zuweilen zu bewaffneten Empörungen ihrer Unterthanen kam [1]). Aber nicht bloß ihre Unterthanen, sondern, wo sie sich die höhere Gewalt in königlichen Ortschaften angemaßt hatten, auch diese wurden auf das willkürlichste bedrückt [2]).

Um diesen Zustand der Dinge zu behaupten, auch als Prinz Martin von Aragonien sich rüstete, sein Recht mit Gewalt der Waffen geltend zu machen [3]), kamen am 10ten Julius 1391 1391
alle Großen der Insel, wie getrennt sie auch die letzte Zeit in Factionen gewesen waren, in Castronuovo zusammen, beschworen eine gemeinsame Eidsgenossenschaft und erklärten jeden Vertrag und jede Unterhandlung für nichtig, welche Einzelne von ihnen bereits mit Martin eingegangen wären. Maria sei ihre rechtmäßige Königin, aber sie sei widerrechtlich mit Prinz Martin vermählt und die Ehe sei nichtig, weil ein schismatischer Papst die Erlaubniß dazu gegeben habe; auch Maria aber sei als nichtfrei zu betrachten, solange sie sich in den Händen der Aragonesen befinde; auch um die Religion der Insel nicht in Gefahr zu bringen, wolle man sich Martin, der einem falschen Papst anhänge, widersetzen. Bald nach der Stiftung dieser Eidsgenossenschaft hatte des Papstes im vorhergehenden Buche erwähnte Anordnung der Tetrarchien statt; doch hinderte jene Verbindung von Castronuovo viele Einzelne von den Großen der Insel nicht an fortwährenden Unterhandlungen mit

1) Gregorio l. c. p. 49.

2) Gregorio p. 51. „Non solo i baroni vi (in den königlichen Ortschaften) usurparono i proventi tutti spettanti al fisco e delle gabelle e delle tratte e delle segrezie, ma opprimevano ancora il popolo con ogni maniera di angarie e di monopoli.“

3) S. Abtheil. IV. S. 692.

dem König Martin, und als der Prinz Martin am 22sten
1392 März 1392 nach der Insel Favignana und bald nachher nach Trapani kam, ward er ohne Hinderniß in die Stadt aufgenommen, welche der erste Anhaltepunct für seine Herrschaft auf der Insel wurde. Die Hauptpuncte von Martins Geschichte bis 1399 sind bereits früher angegeben [1]).

Von Wichtigkeit für den Zustand der Insel während Martins Regierung waren besonders zwei Parlemente, die er berief. Das erste zu Catania noch im Jahre 1396, in einem Zeitpunct, wo der Widerstand der dem Könige feindlichen Partei schon größtentheils besiegt war; das zweite zu Syracus im October 1398, welches dann einen eigentlichen Friedenszustand wieder einleitete. Auf jenem trat sofort Martin, kraft seiner königlichen Majestät, wieder als Gesetzgeber auf; in Gegenwart der Prälaten, Barone und der Städtedeputirten gab er zwölf s. g. Constitutionen, durch welche er die Krone wieder mit den ihr eigenthümlich gehörenden Rechten auszustatten hoffte. Er bestätigte in ihnen den ganzen Rechtszustand, wie er unter Friedrich dem Aragonesen stattgefunden hatte, und reclamirte die inzwischen von den verschiedenen Ständen des Reiches (denn auch Prälaten und Städte hatten an sich gerissen soviel als möglich) usurpirten Regalien. Die Beamtungen sollten wie zu Friedrichs Zeit hergestellt, die Geistlichen gegen Anmaßungen der weltlichen Amtleute geschützt, der Curs der königlichen Münzen sollte geregelt werden.

Drei folgende Constitutionen hatten den Zweck, auch die städtischen Angelegenheiten wieder ganz auf den Fuß wie unter Friedrich zurückzubringen, und namentlich die Ämter des Strategos von Messina und des Pretore von Palermo [2]) sollten

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

2) Stratego hieß in Palermo noch von alter oströmischer Zeit her ein Beamteter; in der aragonesischen Zeit war er Ortsoberrichter oder wie er, wenn der Titel nicht schon vorhanden gewesen sein würde, geheissen haben müsste, der Justitiar der Stadt, welcher auch die Criminalgerichtsbarkeit zu üben hatte. In Palermo hatte der Justitiar der Stadt oder Ortsoberrichter durch besondere Begnadigung den Titel Pretore erhalten, welcher an die Podestaten der italienischen Städte, die auch zuweilen den Titel Pretore führen, erinnert. In Syracus hieß er Senatore, in Catania Patrizio.

wieder nur auf ein Jahr zu ertheilende Beamtungen sein. — Diese Constitutionen ordneten aber alle funfzehn zum Theil Verhältnisse an, welche sich gar nicht mehr herstellen liessen, theils weil Grund und Boden dafür zerstört war, theils weil sich der frühere Bestand, und inwiefern die Auflösung desselben rechtsgültig war oder nicht, nicht mehr ermitteln ließ. Sehr bald leuchtete also ein, daß solche Constitutionen nicht geeignet wären einen Zustand herbeizuführen, bei dem man sich hätte beruhigen können. Nach einigermaßen verändertem Gesichtspuncte verfuhr demnach das zweite Parlement zu Syracus.

Bei diesem waren alle Barone und Prälaten persönlich oder durch Stellvertreter gegenwärtig, und von allen königlichen Ortschaften Syndici. Man machte sich sofort vom Anfange der Verhandlung die Bedingungen der zu lösenden Aufgabe klarer als in Catania. Der König veranlasste sofort die Einrichtung eines Rathes von zwölf Männern, deren sechs von seinen Räthen und zwar drei Sicilianer und drei Catalonier waren, während die sechs anderen von den Städten erwählt wurden. Dieser Rath bildete während des Landtags den Beistand des Königs, mit dessen Zuziehung er alle einzelnen vorkommenden Propositionen prüfte. Prälaten und Barone traten überall zurück.

Der erste Schritt der Verbesserung war der Beschluß, alle königlichen Domainen und Einkünfte von denen die sie usurpirt hatten zu reclamiren; da man aber einsah, daß durch den Wechsel der zwischenliegenden Verhältnisse, durch Confiscationen einerseits und Gnadengewährungen andererseits, eine Feststellung des Umfanges der königlichen Domainen, wie er zu Friedrichs des Aragonesen Zeit war, zumal in Betracht des Zustandes, in welchem sich die Registraturen fanden, unmöglich sein dürfte, forschte man bloß dem Zustande der königlichen Domainen nach, wie er unter König Federigo zuletzt gewesen [1]). Es wurde dann ein Verzeichniß der notorisch zur Do-

1) — „attennesi solo ad investigare qual fosse l' ultimo e il notorio stato del Demanio: limitò ancora le sue cure alle sole città, terre abitate e castelli: ed alla sollecitudine del fisco ed all' esame dei tribunali ordinarj lasciò la conoscenza e il giudizio sopra le tenute semplici e terre piane e disabitate.“ Gregorio l. c. p. 114.

maine gehörigen Städte und Ortſchaften bekannt gemacht, und auf den Grund deſſelben wurden Edelleute und Prälaten, die ſich in Beſitz ſolcher Ortſchaften geſetzt hatten, wieder in ihre Schranken verwieſen. Für die Zukunft ſollte der König nie mehr das Recht haben, eine königliche Ortſchaft Jemandem zu Lehen oder Eigen zu geben, auſſer mit Bewilligung aller drei Stände des Parlements. Mit den übrigen königlichen Einkünften, die aus allgemeinen öffentlichen Abgaben der Unterthanen floſſen, verfuhr das Parlement ſtrenger, obwohl auch hier durch die letzten Könige Vergabungen und Verſchleuderungen zur Genüge ſtattgefunden hatten; man annullirte alle ſolche Veräuſſerungen und ſetzte dann bei der Vertheilung der durch dieſe Reclamationen gewonnenen jährlichen Einkünfte auf die Bedürfniſſe des Reiches feſt, daß 12,000 Goldfl. jährlich die Civilliſte des Königs bilden ſollten, 15,000 Goldfl. ſollten zur Erhaltung der königlichen Veſtungen und Burgveſten beſtimmt ſein, 43,000 Goldfl. für die bewaffnete Macht [1]). Nachdem man eine Überſicht des Geldbedürfniſſes ſo gewonnen hatte, ſetzte man die Steuerſumme des laufenden Jahres feſt und beſtimmte den Ausſchuß der Zwölfer, über die Ausführung aller dieſer Beſchlüſſe zu wachen.

Nachdem dies geſchehen war, ging man zur Anordnung des Vertheidigungsſtandes des Reiches über, beſtimmte die fernerhin als Veſtungen und Burgveſten zu betrachtenden Orte, ihre Caſtellane oder Vicecaſtellane nebſt der Größe der ſtändigen Beſatzung und des auf deren Erhaltung zu wendenden Soldes. Hierauf ward die übrige bewaffnete Macht geordnet: es ward eine Lehensmatricul in Beziehung auf den Heerdienſt der einzelnen Barone und der andern Vaſallen entworfen; auch die Erhaltung einer kleinen ſtehenden Truppe ward beſchloſſen; es waren 300 Bacinetti oder Barbute (Gleven zu zwei Reitern), von denen 100 Sicilianer ſein ſollten, 200 fremde Söldner; funfzig davon muſſte die Geſammtheit der Lehenträger des Reiches erhalten.

1) — „nelle somme restanti potessero a disposizione dei maestri razionali concorrere tutti coloro, che ne avean ricevute assegnazioni e pensioni.“

Endlich ward beſchloſſen die ganze Beamtetenhierarchie und die Municipalitäten wieder herzuſtellen und auf denſelben Beſoldungsfuß wie unter König Friedrich dem Aragoneſen. Nur Sicilianer ſollten zu ſolchen bürgerlichen Beamtungen kommen dürfen.

Nach dieſen königlichen Anordnungen, welche auf dieſem Parlement ſtatthatten, brachten auch die Städte ihre Beſchwerden ein über die Gerichtsverwaltung, die Verwaltung überhaupt und mehrere Misbräuche insbeſondere, namentlich über die Einrichtung des Hofſtaates, bei welchem die Katalonier zu ſehr vorgezogen wurden. Der König antwortete bloß auf die nebenbeigefügte Aufforderung ſich bald krönen zu laſſen und überging den ganzen übrigen Inhalt der Beſchwerde. Als ſich die Syndici dabei nicht begnügten, ſondern nun weiter eine Einrichtung des königlichen Geheimenrathes verlangten, ſodaß die Stände des Reiches die Hälfte der Stellen darin zu beſetzen hätten, und noch Anderes, wies der König ihre Anmuthungen entſchieden zurück und verſammelte, nachdem dies Parlement geſchloſſen worden war, nie wieder eines während ſeiner ganzen Regierung.

Manches war nun wohl wieder gebeſſert worden, aber die Ausführung der Beſchlüſſe rückte zum Theil doch ſehr langſam vor, zum Theil ſchienen ſie nie ganz geltend gemacht worden zu ſein; denn eine neue Reihe von Unordnungen begann, als im Julius 1409 König Martin von Sicilien und ſchon im 1409
Mai des folgenden Jahres auch deſſen Vater König Martin 1410
von Aragonien ſtarb [1]), Letzterer ohne irgend eine Anordnung über die Vererbung Siciliens zu hinterlaſſen.

Das Nächſte was die Stände von Sicilien nach der Nachricht von des Königs von Aragonien Tode beſchloſſen, war die Zuſammenberufung eines Parlementes im Julius 1410 in Taormina. Auſſer der Königin Bianca war der größte Theil der Prälaten und Barone und von mehreren Städten waren Syndici zugegen; aber der damalige Großjuſtitiar des Reiches, Cupera, erſchien nicht, unter dem Vorwande inzwiſchen über Ruhe und Ordnung auf der Inſel anderwärts wachen zu müſſen.

1) S. Abtheil. IV. S. 696.

Das Parlement faſſte den Beſchluß, die Königin ſolle nun nach dem Tode ihrer Bevollmächtiger ihre Regentſchaft niederlegen, und ein oberſter Staatsrath ſolle an die Spitze des Reiches treten, beſtehend aus zwei Baronen, einem Prälaten, ſechs Abgeordneten Meſſinas, zweien Palermos und einem jeder andern Stadt, welche das Parlement mit einem Syndicus beſchickt hatte. Sollten ſich dem Beſchluß auch die nicht repräſentirten Städte Catania, Syracus, Girgenti und Trapani anſchlieſſen, ſo ſollten auch ihre Abgeordneten und zwar von Catania zwei, von jeder der übrigen drei Städte einer einen Platz im Staatsrath erhalten. Antonio Moncada ward an die Spitze der bewaffneten Macht geſtellt.

Die Anmaßung mit welcher die Meſſineſen auf dieſem Parlement aufgetreten waren, erbitterte alle die Städte, beſonders deren Syndici nicht zugegen geweſen waren, und auch Palermo. Caprera benutzte dies; auch die mächtigſten Barone waren unzufrieden mit dieſem Parlement; er ſtellte ſich an ihre Spitze, zog die erbitterten Städte auf ſeine Seite und behauptete, da Biancas Regentſchaft zu Ende ſei, ſei er als Großjuſtitiar natürlicher Verwalter des Reiches; er allein repräſentire die rechtmäßige Gewalt des aragoneſiſchen Königshauſes. Die Folge dieſes Verfahrens war, daß ſich die Gegenpartei nun zum Theil wieder enger an die Königin Bianca anſchloß und ſie an die Spitze der Regierung zu bringen bemüht war, woraus ein neuer Parteienkampf und Zerrüttungen aller Art folgten. Es ſchien ſich beſonders eine Zeit lang Alles darum zu drehen, mit wem ſich Bianca vermählen würde [1]). Dies dauerte ſo lange bis die Meſſineſen, aufgebracht auf die übrigen Sicilianer, daß ſie ſich den Beſchlüſſen des Parlementes von Taormina nicht gefügt hatten, einen Legaten des Papſtes Johannes aufnahmen, welcher erklärte, da die aragoneſiſchen Könige auch ſeit ihrer friedlicheren Stellung zum Papſte nie einen Lehenszins bezahlt hätten, ſei die Inſel dem päpſtlichen Stuhle heimgefallen. Die Meſſineſen leiſteten dem Legaten die Huldigung, auch die Ortſchaften ihres Gebietes und die Veſte Milazzo thaten es, und der Legat ſammelte Trup-

1) S. Abtheil. IV. S. 697.

pen, um mit Hülfe der Messineſen den Kampf gegen die Aragoneſen zu beginnen.

Dieſe Gefahr ließ nun die beiden anderen Parteien ſich im Februar des Jahres 1412 zu Solanto vertragen [1]; allein 1412
da die Bedingungen des Vertrages der Königin zu läſtig waren, wurden ſie bald gebrochen, und Giovanni Ventimiglia, der ſich Feldhauptmann der Königin nannte, bemächtigte ſich Cefalus mit Gewalt der Waffen. Schon im Mai waren beide Parteien wieder auf allen Seiten gegen einander in den Waffen und ſie waren es noch, als im December 1412 Ferdinands von Caſtilien, der in Aragonien, Catalonien und Valencia gefolgt war, Boten in Trapani ankamen und Bianca Vollmacht brachten, weiter in ſeinem Namen die Regierung zu führen. Ferdinand ward auch ſofort auf der Inſel als rechtmäßiger König anerkannt; die Sicilianer ſuchten nur in den nächſten Jahren Ferdinand ſelbſt durch Vorſtellungen, obwohl fruchtlos, zu bewegen ihnen wieder einen eignen König zu geben.

Während des ganzen Interregnums, d. h. ſeit dem Mai 1410 bis zum December 1412, fand ohne Zweifel auf Sicilien ein Zuſtand ſtatt, der an Unordnung dem vor Martins Ankunft obwaltenden Nichts nachgab, und faſt Alles was das Parlament von Syrakus wirklich geordnet hatte, ging in dieſer Zeit von neuem ſeiner Auflöſung entgegen. Doch war es leichter, die bis zum Sommer 1410 beſtandene Ordnung wiederherzuſtellen, und in der That wirkte auch die Ankunft von Ferdinands Geſandten ſchon in jeder Hinſicht wohlthätig. Alle Behörden traten wieder in ihre Wirkſamkeit ein,

1) Gregorio l. c. p. 190. „I principali delle due fazioni, cioè Antonio Moncada e Caloerando de Santapace da parte della Regina, e in nome del maestro giustiziero (d. h. Capreras) il conte di Caltabillotta e Arcimbaldo de Fox convennero in Solanto nel febbraro del citato anno di rimettersi ambi al parere degli ambasciatori, i quali risolsero, che le città tutte e i luoghi ai del demanio che proprj della regina, restassero sotto il governo del maestro giustiziero a nome di colui, che fosse dichiarato re di Sicilia e di Aragona, sino alla qual dichiarazione avessevi tregua tra le due fazioni: assegnarono alla regina 20,000 fiorini annuali, e dovea questa risedere nel castello di Catania a patto di non ammettervi alcun barone, che potesse dominarla a suo grado e ritrarla dall' accordo fissato.“

und die Stellvertreter der Könige hatten unbeſchränkte Gewalt. Polizeiliche Anordnungen die zum Theil den Charakter wahrer Geſetze hatten, trafen ſie, ohne dabei irgend eine Beſchränkung zu erfahren. Doch war es ihnen nicht möglich die nun ſchon ganz befeſtigte Adelsariſtokratie zu brechen; auch die übrigen Stände hatten ſich ſo an deren Daſein gewöhnt, daß die Achtung vor den mächtigen Familien einen wichtigen Theil der politiſchen Geſinnung des ganzen Volkes bildete [1]).

Nach Martins Tode ward Sicilien mehr und mehr Nebenreich, Ferdinand kam gar nicht, Alfons wenn auch öfter [2]) nie zu dauernder Reſidenz nach der Inſel. Nach Alfonſos Tode ward, wie bereits in der Geſchichte von Neapel erzählt worden iſt, Sicilien mit den übrigen aragoneſiſchen Reichen an Alfonſos Bruder Juan vererbt, während das von Alfonſo erworbene Reich von Neapel an ſeinen natürlichen Sohn Ferdinand überging; es fiel alſo auch der Troſt, Nebenreich eines Nachbarſtaates zu ſein, den die Sicilianer, ſeit Alfons größtentheils in Neapel reſidirte, gehabt hatten, wieder weg, und die Bitte der Inſelbewohner, Juan möge geſetzlich feſtſtellen, daß immer der älteſte Sohn des Königs während deſſen Lebzeiten Regent von Sicilien ſein ſolle, wurde nicht weiter berückſichtigt. Juan ſowohl als ſein Sohn und Nachfolger Ferdinand ließen die Inſel durch Statthalter regieren. Erſt ſeit Karl V. wurde die Statthalterſchaft nur Einem übergeben, früher waren oft mehrere Perſonen damit betraut. Auch hinſichtlich der Dauer dieſes Amtes fand eine Veränderung ſtatt: früher hatte der König nach Gutdünken, zuweilen ſogar auf
1488 Lebenslang, zur Statthalterſchaft ernannt; ſeit 1488 Fernando da Acugna mit der Stelle bekleidet ward, wurde das Amt in

1) Gregorio l. c. p. 207. „In somma sussisteva tuttora in Sicilia lo stesso spirito di fazioni e di clientele e di private protezioni, che avea tanto dominato nell' anarchia. Or così fatta dipendenza della razione dai baroni rendeva ancora di necessità dipendente dai baroni il governo.“

2) Gregorio l. c. vol. VI. „Fu (sc. Alfonso) in Palermo nel febbrajo del 1421 e passando in Messina ne partì nel giugno dello stesso anno: vi ritornò nel 1434, e, dopo la sua spedizione nell' Africa giunto in Palermo nel 1438 lasciò l' isola nel 1455.

ein nur dreijähriges verwandelt. Um bei Vacanzen des Thrones Unordnungen zu verhüten, hatte König Juan schon 1475 bestimmt, daß der Tod eines Königs die Gewalt seines Statthalters in Sicilien nicht aufhebe, daß diese daure bis ihm ein Nachfolger zur Ablösung zugeschickt sei. 1475

Dem Statthalter oder Vicekönig, welchen Titel er führte, zur Seite standen die höchsten Beamteten an der Spitze der Canzlei oder die Reichssecretaire und die Magna curia; ausserdem aber für die Besprechung der wichtigsten Angelegenheiten ein großer Rath, bestehend aus allen hohen Reichsbeamteten, aus den der Regierung wichtigsten Baronen und Prälaten und aus dem Segreto, dem Pretore und den Giurati der Stadt, wie es scheint, wo der Vicekönig residirte. Doch war die Zusammensetzung dieses Rathes keineswegs von einem Gesetze bestimmt, sondern die Wahl der jedesmal zu berufenden Personen scheint hauptsächlich der politischen Klugheit des Vicekönigs anheimgegeben gewesen zu sein.

Einmal jährlich, bestimmte König Alfons, sollte der Vicekönig die Hauptstädte der Insel durchreisen, sonst war ihm über den Ort seiner Residenz keine Bestimmung gegeben. Jenes geschah später, wie man aus bei dem König angebrachten Supplikeu sieht, wenigstens nicht regelmäßig, und die Residenz firirte sich, trotz der Gegenbestrebungen von Catania und Messina, in Palermo.

Die Gewalt der Vicekönige, in ihren offenen Patenten fast unumschränkt, war durch geheime Weisungen sehr bedingt [1]). Jenen zu Folge durften sie zu allen Ämtern ernennen; diesen gemäß war ihrer Ernennung das Amt des Großjustiars, Großseneschalls, Großkanzlers und der anderen Chefbeamteten der Insel entzogen, ja sogar die Anstellung der Castellane in den königlichen Burgvesten. In allen diesen Fällen mußten sie zuvor bei dem Könige anfragen. Ebenso waren sie bei der Vergebung von Lehen und bei der Verwendung von Geldsummen in bestimmte Schranken gewiesen. In dringenden Fällen bloß durften sie von der ganzen in den offnen Patenten ihnen anvertrauten Vollmacht Gebrauch machen. Da-

1) Gregorio vol. VI. p. 45.

gegen konnten sie von allen Unterthanen ohne Ausnahme Gehorsam fodern und jeden Beamteten zur Rechenschaft ziehen. Pragmatiken und Regulamente oder Anordnungen die Gesetzeskraft hatten gaben die Vicekönige zwar selten ohne Zuziehung des höchsten Rathes, doch konnten sie es und thaten es zuweilen. Bei alle dem bildete der königliche Hof immer noch eine Art höherer Instanz in der Regierung der Insel, von wo unmittelbar in Rechts-[1]) und Administrations-Sachen vielfach eingreifende Bestimmungen ausgingen. Die Gewährung der durch die Parlemente gemachten Gesuche und die Bestätigung der Entschliessungen der Stände ging ebenfalls allezeit unmittelbar vom Könige aus. Ja die Könige erkannten bei einem Zustand der Dinge, wo ein Fremdling höchster Beamteter war und immer nach kurzer Zeit wieder abberufen wurde, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der sicilianischen Landtage durchaus an und betrachteten sie als das geeignetste Mittel, Misbräuche und Übelstände und deren Abhülfe jeder Zeit kennen zu lernen [2]). Der öffentliche und Privat-Zustand Siciliens ordnete sich also durch Gesetze der Könige, Anordnungen der Vicekönige und durch die vom Könige bestätigten Capitel der Landtagspropositionen. Mit König Alfons handelte das Parlement noch so, daß es ihm 150,000 Gulden innerhalb fünf Jahren zu zahlen bot, wenn er gewisse Capitel bestätige und sie als gegenseitig genehmigten Vertrag zwischen den Sicilianern und ihm, dem Könige, betrachten wolle; und er nahm dies an und auch sein Nachfolger Juan bestätigte immer die Capitel, denen er seine Genehmigung schenkte, als vertragsweise Festsetzungen.

Die Großbeamteten Siciliens, der Großjustitiar, Großkanzler, Protonotar, Großsenneschall, Großkämmerer, die schon früher sich für die eigentlichen Geschäfte gelehrtere und geschicktere Stellvertreter von niederer Geburt hatten halten dürfen,

1) Rechtssachen wurden doch fast nur dann ausserhalb der Insel entschieden, wenn sie Lehen betrafen.

2) Gregorio l. c. p. 49. — „veggiamo che ogni parlamento è stato abilitato a proporre in distinti capitoli le riforme, i rimedj ed altri espedienti, che si giudicassero necessarj ai bisogni e al comodo universale del regno —“

wurden zu völligen, oft lange Jahre nicht besetzten Sinecuren für Leute aus den ersten Familien der Insel und des ganzen aragonesischen Reiches. Länger blieben der Großconnetable und der Großadmiral in wirklicher Thätigkeit und bei Einfluß; aber seit Ferdinand dem Katholischen scheinen auch diese Ämter zu bloßen Titulaturen geworden zu sein, wenn sie anders noch vorkommen, denn das Generalcapitanat der Insel, das gewöhnlich den Vicekönigen übertragen wurde, machte Beide unnöthig. Die Stelle eines Großadmirals bekleideten seit 1487 1487 fast immer Ausländer.

Zweites Capitel.

Sardinien.

1. Sardinien seit der Eroberung durch die Aragonesen bis zum Tode Eleonorens von Arborea 1403.

Von der Insel Sardinien ist zuletzt berichtet worden, wie der letzte Punct der sich noch gegen die Aragonesen gehalten hatte, Cagliari nämlich, im Junius 1324 eine Capitulation erhielt [1]). Nicht volle zwei Jahre später erkannten die Pisaner im Mai 1326 den Besitz Sardiniens bei Aragonien an; beide bis dahin über den Besitz der Insel verfeindete Mächte schlossen Frieden, wechselten gegenseitig die Gefangenen aus, und die Krone Aragonien trat in alle Rechte ein, welche bis dahin die Republik Pisa auf der Insel geübt hatte [2]).

Die Aragonesen thaten alles Mögliche, die Barone der Insel in jeder Weise an sich zu ketten; besonders Hugo III., der Fürst des Judicates von Arborea, ward begünstigt und besaß

1) S. Abtheil. III. S. 475. Auch von den Verhältnissen Genuas zu Sardinien ist daselbst die Rede gewesen.

2) Histoire de Sardaigne par M. Mimaut (Paris 1825.) tome I. p. 184. 185. Ich werde diesem Werke vorzüglich bei der Darstellung der sardinischen Verhältnisse folgen.

1329 bei seinem Tode im Jahre 1329 den dritten Theil der Insel; seine Söhne und Nachfolger Peter III. und Mariano IV. waren anfangs im besten Vernehmen mit ihrem Könige und wurden am Hofe von Aragonien auffallend ausgezeichnet. Neue Besitzungen wurden später dem Mariano in den Judicaten Cagliari und Logudoro durch König Alonso IV. (welcher 1327 auf seinen Vater Jacob in den aragonesischen Herrschaften folgte) verliehen. Der Erfolg aller dieser Wohlthaten war, daß Mariano den Plan fasste sich zum König der Insel zu machen. Mit ihm verbanden sich die im Norden Sardiniens begüterten sardinischen Zweige der Häuser Doria und Malaspina; es kam zu einer Empörung gegen die aragonesische Hoheit. Die Unruhen und Kriege, in welche ausserdem Aragonien damals und
1336 besonders unter Alonsos († 1336) Nachfolger, Pedro, verwickelt war, begünstigten die Empörung, und diese nahm einen besonders drohenden Charakter an, seit Pisaner und Genueser ebenfalls an Wiederfestsetzung auf der Insel dachten [1]). Endlich, nachdem Pedro die Angelegenheiten seiner Reiche in der pyrenäischen Halbinsel soweit geordnet hatte, daß er auch auf die auswärtigen Nebenbesitzungen mehr Aufmerksamkeit wenden durfte, und nachdem ihm gegen Genua, das seine Ansprüche auf Sassari erneuerte und vorzüglich die empörten Barone unterstützte, Venedig zu Hülfe kam [2]), fanden wieder grössere Rüstungen statt, die aufrührerischen Districte Sardiniens zur Ordnung zurückzuführen. Von dem Seekriege der verbündeten Venetianer und Catalonier gegen Genua ist bereits in der venetianischen Geschichte die Rede gewesen; der unglückliche Ausgang desselben brachte die Genueser unter die Signorie des
1353 Erzbischofes von Mailand im September 1353 [3]), führte an diesem aber dem Fürsten von Arboea den mächtigsten Bundesgenossen zu, sodaß die Aragonesen fast ganz auf Cagliari, Sassari und einige Burgvesten in Sardinien beschränkt wurden. Auch diese festen Puncte wurden von den Aufrührern bedrängt,
1354 und im Sommer 1354 musste sich König Pedro selbst ent-

1) Schmidt Geschichte Aragoniens im Mittelalter S. 270.

2) S. Abtheil. III. S. 79.

3) S. Abtheil. III. S. 489.

schliessen mit einer zahlreichen Flotte nach der Insel überzusetzen, auf welcher er Algheri sofort belagerte [1]). Die Stadt ergab sich erst im December, und nach ihrer Ergebung eilte Pedro nach Cagliari, wo er das aragonesische Institut der Cortes oder Landstände, mit einigen Veränderungen versieht sich, auf Sardinien übertrug und den ersten Landtag hielt. Auf diesem ward den drei Ständen am 15ten April 1355 die 1355
neue Verfassung vorgelegt und als Vertrag beschworen.

Die drei Stände [2]) welche die Cortes Sardiniens bildeten, waren, wie fast überall im romano-germanischen Europa, die Geistlichkeit, der Adel und die Abgeordneten der städtischen Gemeinden. Man nannte diese Stände, wie in Aragonien, stamenti oder braccj (st. ecclesiastico, militare, reale; weil nur königliche Ortschaften, nicht die der Prälaten und Barone Abgeordnete sandten, wurde der Bürgerstand der königliche genannt). An der Spitze der Prälaten stand der Erzbischof von Cagliari; alle Bischöfe, Äbte, Prioren und Guardiane sardinischer Klöster gehörten zu diesem Stande und von den Capiteln Deputirte. An der Spitze des Adelstandes befand sich der älteste in Cagliari ansässige Mann von denen, die den Titel Herzog oder Markgraf führten; alle Lehenträger der Krone bildeten dies stamento. Unter dem dritten Stande hatte der Repräsentant Cagliaris die erste Stimme. Bei allgemeinen Versammlungen präsidirte ein Commissar des Königs; solche Versammlungen hatten in der Regel nur bei Eröffnung der Cortes und wenn die Debatten geschlossen wurden statt; größtentheils verhandelten die Stände separirt. Auch konnte jeder der drei Stände allein berufen werden, doch ist es nur in Beziehung auf den Adelstand öfter geschehen.

Die Rechte der Cortes von Sardinien bestanden vorzüglich in einer bestimmten Theilnahme an der Legislation, in der Bewilligung der Steuern und Beden und in dem Schutz, den sie hergebrachten Rechten der Einzelnen und der Corporationen gewähren konnten. In der Form von Petitionen konnten sie

1) Schmidt Geschichte Aragoniens S. 294.

2) Hier folge ich der Darstellung Mimauts, welcher dieser Verfassung ein eignes Capitel gewidmet hat. Tome I. p. 329 sq.

Anträge und Vorschläge aller Art zur Berathung einbringen und so bei der Gesetzgebung sogar die Initiative gewinnen. Die Beschlüsse der Cortes wären in einzelnen Abschnitten redigirt und erhielten, wie in Sicilien, den Namen Capitel. So wurden sie vom Könige bestätigt. Der Ort des Zusammenkommens war allezeit Cagliari.

Bald nachdem Pedro Algheri wieder eingenommen hatte, schloß er Frieden mit Mariano, dem eine vollständige Amnestie bewilligt wurde; er erhielt alle seine Besitzungen in Sardinien sowie die früher in Catalonien erlangten zurück und ausserdem für sich und seine Erben auf funfzig Jahre alle Ortschaften, welche die Krone in dem Judicat Gallura besaß, gegen be-
1355 stimmten Zins [1]). So schien nun im Frühjahre 1355 alles zur Beruhigung und Aneignung der Insel Nothwendige von Pedro geschehen zu sein; aber kaum rüstete er sich zur Abreise, als neue Unruhen ausbrachen und es hieß als wäre Mariano nicht ganz theilnahmlos dabei; sofort griff ihn Pedro von neuem an im Junius und zwang ihn um Frieden zu bitten, den der Aragonese gern gewährte, da um dieselbe Zeit zwischen Genua und Venedig Friede geschlossen und Pedro also seiner Bundesgenossen beraubt worden war [2]). Mariano erhielt abermals die Amnestie und seine alten Besitzungen bestätigt, verlor aber die Ortschaften in Gallura. Erst im September verließ Pedro die Insel, aber kaum sahen ihn die sardinischen Barone in einem Kriege mit Castilien beschäftigt, als sie von neuem gegen seine Beamteten zu den Waffen griffen. Die Aufrührer erhielten abermals Unterstützung von Genua; ein Waffenstill-
1356 stand welcher 1356 geschlossen wurde, war nicht von langer Dauer, doch zogen sich die Feindseligkeiten bis 1362 ohne entscheidende Begebenheiten hin. Seit dieser Zeit begannen Unterhandlungen zwischen Mariano und Papst Urban V., welcher, gereizt gegen Pedro wie er wegen geistlicher Angelegenheiten in Spanien war, sich nicht ungeneigt zeigte dem Aragonesen die Insel abzusprechen und Mariano damit zu belehnen. Schon bedrängte Mariano zu Lande, sein Sohn Hugo zur See Ca-

1) Schmidt Geschichte Aragoniens S. 294. Mimaut l. c. p. 350.

2) s. Abtheil. III. S. 82.

gliari auf das ärgſte, und nach der Schlacht bei Driſtano 1368, in welcher die Aragoneſen unterlagen, war Mariano faſt Herr der ganzen Inſel. Aber es gelang ihm dennoch zuletzt nicht die päpſtliche Belehnung zu erhalten, und 1376 befreite der Tod Pedro von dieſem gefährlichen und hartnäckigen Gegner. Zwar ſetzte deſſen Sohn Hugo IV. den Kampf gegen Aragonien mit gleicher Erbitterung fort und ward dabei von Louis von Anjou, dem nachherigen Adoptivſohn Giovannas I. [1]) von Neapel, unterſtützt; aber durch Grauſamkeit und Brutalität entfernte er ſelbſt zu ſehr alle Gemüther von ſich, um ſie länger gegen den rechtmäßigen König vereinigen zu können. Am 3ten März 1382 kam es zu einer Empörung der Bewohner von Driſtano gegen Hugo, deren Opfer er und ſeine zwanzigjährige Tochter, Benedetta, wurde. Die Einwohner des Judicates von Arborea (nämlich der Landſchaft von Driſtano, des Viſcontates von Baſſo und der Grafſchaft Goceano, Alle Hugos Unterthanen) erklärten ſich für eine republicaniſche Verfaſſung und beſchickten einen Landſchaftstag zu Driſtano mit ihren Abgeordneten: Hugos Güter wurden zum Beſten der neuen Republik confiscirt [2]), und dieſer gewaltſam gegründete Staat ward Genuas Oberhoheit untergeben, welches ſich die Erwerbung gefallen ließ, ohne das Mindeſte zu deren Schutz zu thun. 1382

Eine von Hugos Schweſtern, Eleonore, war mit Brancaleone Doria, dem Grafen von Monteleone, Marmilla und Anglona, vermählt. Voll Muth und Willensſtärke ſammelte dieſe Frau um ſich die wenigen treuen Anhänger ihres Hauſes und drang ſelbſt mit ihnen in die empörten Landſchaften vor. Der Ruf ihrer Tüchtigkeit und dieſe muthige Unternehmung

1) Abcheil. IV. S. 685. Louis war wegen der baleariſchen Inſeln mit dem Könige von Aragonien in Zwiſt. Mimaut l. c. p. 197. Er hielt die Verträge die er mit Hugo geſchloſſen hatte, ſo ſchlecht, daß dieſer ihm auf eine zweite Botſchaft im Auguſt 1378 antwortete: „J'ai vu vos Ambassadeurs, ils m'ont fait part de vos frivoles excuses, je leur ai fait remettre ma réponse, et j'ai pris la précaution de faire enregistrer le tout dans ma chancellerie.“ — Ich gebe dieſe Antwort nach Mimauts Überſetzung (l. c. p. 207.), weil mir das lateiniſche Original nicht zugänglich iſt.

2) Mimaut l. c. p. 216.

gewannen ihr bald Aller Herzen; Alles unterwarf sich ihr und sie ließ ihren ältesten Sohn Federigo zu Hugos Nachfolger erklären, führte aber für denselben, da er noch unmündig war, die Regierung. Sie zeigte sich mild und gerecht, sodaß unter ihr Ordnung und gesetzliches Leben bald hergestellt waren, was um so nöthiger wurde, da der aragonesische Hof das Judicat Arborea nun für ein erledigtes und der Krone heimgefallenes Lehen erklärte. Der Vicekönig ließ ihren Gemahl, der um zu unterhandeln mit freiem Geleite nach Cagliari gekommen war, festnehmen; sofort rief Eleonora ihre Unterthanen unter die Waffen und bedrängte die Aragonesen während des ganzen
1386 Sommers 1386. So erzwang sie ihres Mannes Freilassung und den Beginn neuer Unterhandlungen, die mit einem Friedensschlusse endigten, welcher endlich die Ruhe auf der Insel begründete. König Pedro erhielt alle von Eleonorens Truppen occupirten Burgvesten zurück, und Eleonore machte sich anheischig die von ihr ausserhalb des Judicates Arborea erhobene Brandschatzung an den königlichen Schatz zurückzuzahlen; übrigens behielt sie und ihr Sohn Federigo das Judicat Arborea gegen eine jährliche Lehensabgabe von 1000 Gulden. Die Gefangenen wurden von beiden Seiten freigegeben; Vicekönig sollte hinführo immer ein Spanier sein, dessen Oberbeamtete konnten aber nur Sarden werden [1]).

Pedro starb unmittelbar nach dem Schlusse dieser Ver-
1387 handlungen am 5ten Januar 1387 [2]), und sein Sohn und Nachfolger Juan I. bestätigte den geschlossenen Vertrag. Er sandte als ersten Vicekönig Don Simon Perez de Arenoso,
1388 welcher im Januar 1388 die Cortes der Insel versammelte und das Judicat Arborea in ein Marquisat von Oristano verwandelte, welches Brancaleone Doria und Eleonore besitzen und nach ihrem Tode auf ihren Sohn Mariano (Federigo war inzwischen gestorben) vererben sollten.

Eleonore blieb von ihren Unterthanen geliebt, von ihren Königen geachtet [3]), die eigentliche Regentin ihrer Herrschaften.

1) Mimaut l. c. p. 219.

2) Schmidt a. a. O. S. 312.

3) Im Jahre 1395 folgte Juan I. sein Bruder Martin bis 1410.

Brancaleone kümmerte sich wenig um politische Verhältnisse; seine Gemahlin faßte den Gedanken das Gewohnheitsrecht und die frühern Anordnungen für die Gerichte ihrer Landschaften in ein geschriebenes Ganzes zusammenstellen zu lassen; die tüchtigsten Rechtsgelehrten Sardiniens standen ihr bei, und so gab sie der Insel ein Gesetzbuch, das zum Theil noch Geltung hat und den Titel Carta de logu führt [1]). Zu Ostern 1395 ward die neue Rechtsquelle feierlich publicirt. 1395

Durch keine merkwürdige Begebenheit mehr wurde der Friede Sardiniens unterbrochen, noch auch nur ein Jahr als bedeutender bezeichnet in den Annalen der Insel bis zu Eleonorens Tode im Jahre 1403. 1403

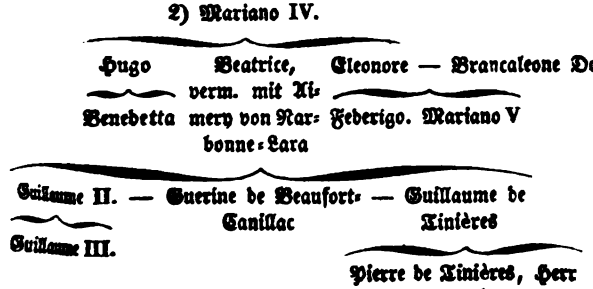
2. Sardinien bis zu den Zeiten Ferdinands des Katholischen.

Mit Mariano V., dem Sohn und Nachfolger Eleonorens, der sie aber nur vier Jahre überlebte, erlosch dieser Zweig des Geschlechtes der Richter von Arborea. Brancaleone Doria suchte das Marquisat nun für sich zu behaupten; allein die Notablen unter den Einwohnern wählten den Enkel der ältesten Schwester Eleonorens, der Beatrice, welche mit dem Vicomte von Narbonne-Lara vermählt war, zu ihrem Fürsten, den jungen Vicomte Guillaume III. von Narbonne-Lara [2]). Dieser kam;

Während einer Anwesenheit in Cagliari zeichnete er Eleonoren und ihre Familie sehr aus und bedachte ihre Unterthanen mit mancher Begünstigung.

1) S. Abtheil. II. S. 86. Das Gesetzbuch ward zum allgemeinen Gesetzbuch für Sardinien gemacht in Folge eines Beschlusses von 1421 und gilt heute noch.

2) Mariano IV.



nach kurzem Widerſtand vertrug er ſich mit Brancaleone, und Beide vereinigt widerſetzten ſich nun den Verſuchen des Vicekönigs das Marquiſat einzuziehen, wobei ſie an den Doria und Malaſpina im Norden der Inſel gute Helfer fanden. Schon glaubten die Sarden ganz gegen Aragonien obzuſiegen, als Martin, der König von Sicilien, in Cagliari ankam [1])
1409 und den Aufrührern am 26ſten Junius 1409 in der Nähe von San-Luri ein Treffen lieferte, nach welchem ſich der Vicomte in Unordnung zurückzog. San-Luri, Monreale und andere Burgveſten wurden von den Aragoneſen genommen, und dem General der aragoneſiſchen Armee, Don Pedro de Torrelias, gelang es ſogar in Oriſtano ſelbſt einzudringen [2]). Brancaleone und der Vicomte flohen nach Saſſari, wo die beiden einflußreichſten Familien, die Catoni und Pali, ſich für ſie erklärt hatten. Schwerlich hätten ſie weiter noch Etwas gegen die königlichen Truppen unternehmen können, wäre nicht Mar-
1409 tin am 25ſten Julius 1409 plötzlich geſtorben; doch auch nun ſchlug Torrelias alle Angriffe der Empörer tapfer zurück. Brancaleone ſcheint in dieſer Zeit geſtorben zu ſein; der Vicomte ſuchte Hülfe in Frankreich und ließ als ſeinen Statthalter einen gewiſſen Leonardo Cubello, der ihn verrieth und gegen eine bedeutende Summe von Torrelias, der in Verlegenheit war,
1410 am 29ſten März 1410 das Marquiſat kaufte [3]).

Der Vicomte verlor den Muth noch nicht; der alte König Martin von Sicilien ſtarb ſchon am 31ſten Mai 1410 zu Barcelona, kein volles Jahr nach ſeinem Sohne, dem Könige von

1) Vergl. Abtheil. IV. S. 696. Martin kam nach Sardinien im November 1408. Schmidt Geſchichte Aragoniens S. 320.

2) Mimaut l. c. p. 230.

3) Mimaut l. c. p. 232. „Le contrat de vente portait que, moyennant le paiement comptant de 30,000 florins d'or et l'obligation d'en payer 5000 par an à perpetuité, Leonard Cubello d'Alagon serait mis immédiatement en possession de la province d'Arborée, qui lui appartiendrait, à lui et à ses enfants légitimes, comme grand fief relevant de la couronne d'Aragon, et sous le titre de marquisat d'Oristano. Torrelias voulut installer lui-même ce riche et ambitieux feudataire, et le peuple qu'il avait acheté et qui crut l'avoir élu librement, le nomma juge par acclamation.“

Sicilien. Auch Torrelias starb; der Vicomte erschien von seinen Freunden in Frankreich unterstützt plötzlich von neuem auf der Insel und focht ebenso glücklich als tapfer gegen die Aragonesen sowie gegen Leonardo. Sobald Ferdinand von Castilien als König von Aragonien anerkannt war und den Vicomte selbst zu sprechen wünschte, übergab dieser seinem Vetter, dem Baron von Talleyrand, den Oberbefehl in Sardinien; er selbst eilte nach Lerida und schloß hier einen Vertrag, dem zu Folge er seine sardinischen Besitzungen für 73,000 Goldgulden [1]) an den König verkaufte.

Als Guillaume später nicht zu seinem Gelde kommen konnte, fing er von neuem Feindseligkeiten auf der Insel an; allein nun hatte sich Leonardo befestigt und wurde für die Treue die er dem Könige bewies so mit Territorien bedacht, daß er wieder so reich ausgestattet war wie die frühern Richter von Arborea in ihren glänzendsten Zeiten. Der Vicomte verließ, ohne weiter Etwas erlangt zu haben, Sardinien für immer 1415. Als er seinen Tod fand, 1424 in der Schlacht 1415. 24
von Verneuil, hatte er durch Testament seinen Halbbruder Pierre de Tinières zum Erben eingesetzt, dessen Vater Guillaume de Tinières auch wirklich auf die Insel kam, um die Rechte seines unmündigen Sohnes geltend zu machen. Er fand nur unter den Edelleuten von Logudoro, die immer gegen Aragonien mit den Fürsten von Arborea gekämpft hatten, Anhang und konnte um so weniger Etwas ausrichten, als ihm das Volk in den Landschaften Arboreas selbst entgegen war. Zweimal war bereits König Ferdinands Nachfolger in den aragonesischen Staaten, Alfons, auf Sardinien gewesen und hatte sich den sardischen Adel ganz gewonnen [2]). Nachdem Guillaume de Tinières fast vier Jahre lang einen unbedeutenden Raubkrieg gegen den Marquis von Oristano und die Aragonesen geführt, fand er sich mit Alfons für 100,000 Goldgulden ab am 2ten Januar 1428 und erhielt das Geld bald 1428
nachher ausgezahlt.

1) Von denen freilich Nichts als das Draufgeld gezahlt wurde.

2) Während seines Aufenthaltes in Cagliari im Jahre 1421 war es eben, daß jene Cortes gehalten wurden, die Eleonorens Gesetzbuch zum allgemeinen Gesetzbuch der Insel machten. Mimaut l. c. p. 237.

Eine lange Zeit der Ruhe erfolgte nun, nachdem die Angelegenheiten der wichtigſten Lehensherrſchaft auf der Inſel geordnet waren. Auf Leonardo folgte zuerſt ſein älteſter Sohn Antonio; dann nach deſſen kinderloſem Tode Salvator, der
1458 jüngere. Inzwiſchen ſtarb Alfons 1458 und Sardinien, das mit Aragonien vereinigt blieb, ward durch Alfonſens Bruder und Nachfolger Juan für ewige Zeiten mit Aragonien verbun-
1470 den erklärt. Als 1470 Salvator ebenfalls ohne Nachkommenſchaft zu hinterlaſſen ſtarb, wollte der König das Marquiſat von Oriſtano einziehen [1]), aber ein Enkel Leonardos I. durch deſſen Tochter Benedetta, der ebenfalls den Namen Leonardo führte, trat als Erbe auf und nannte ſich Leonardo II. Die Einwohner des Marquiſates unterſtützten ihn mit den Waffen;
1475 auch die Genueſer halfen, und im Jahre 1475 hatte er die Kühnheit ſogar Cagliari zu belagern; allein der aragoneſiſche Feldherr Don Niccolo Carros zwang ihn zum Abzuge. Drei
1478 Jahre ſpäter 1478 erlitt er eine entſcheidende Niederlage bei Macomer und ſuchte von Boſa zur See zu flüchten; allein der ſpaniſche Admiral Villamarina nahm ihn gefangen und brachte ihn nach Catalonien, wo er als Gefangener im Schloſſe zu Xativa ſtarb. Das Marquiſat Oriſtano war ſeit ſeinem Unterliegen Theil der Domaine von Aragonien und blieb es, und ſeit der Anhaltepunct an den mächtigſten Vaſallen der Inſel wegfiel, wagten auch die kleineren keinen Aufſtand mehr gegen das Gouvernement zu beginnen. Ferdinands des Katholiſchen Regierung verfloß für die Sarden in innerer Ruhe.

Die Judicate Cagliari und Gallura hatten noch die Piſaner in kleinere Lehen zerſplittert, indem ſie ſich die Stadt Cagliari ſelbſt vorbehielten. Die Titel dauerten wohl noch, aber ohne wirkliche Beziehung fort. Logudoro war kurz zuvor ehe die Aragoneſen die Herrſchaft auf der Inſel erlangten unter die Doria, Malaſpina und den Richter von Arborea getheilt worden; Saſſari hatten die Genueſer an ſich geriſſen gehabt.

1) Es beſtand als Marquiſat damals aus der Landſchaft von Oriſtano, aus der Grafſchaft Goceano, Marghine, dem Gebiet von Monteferro, der Stadt Boſa und ihrer Umgegend. Mimaut l. c. p. 242.

Drittes Capitel.

Corsica.

1. Corsica bis zum Jahre 1336.

Der Vertrag durch welchen König Jacob von Aragonien auf Sicilien resignirte, übergab ihm auſſer Sardinien auch Corsica als päpſtliches Lehen [1]). Da aber die aragoneſiſche Kriegsmacht von Bonifacius VIII. zu ſehr gegen Sicilien in Anſpruch genommen wurde, konnte Jacob zunächſt keine Verſuche machen ſich Corsicas mit Gewalt zu bemächtigen, und die Ermahnungen des Papſtes an die Genueſer und Piſaner, die Inſel den Aragoneſen friedlich zu überlaſſen [2]), blieben natürlich ohne Erfolg. Bonifacius VIII. ſtarb, ehe Jacob irgend Etwas auf Corsica erreicht hatte [3]).

An der Spitze der genueſiſchen [4]) Partei ſtand nun Guglielmo da Pietraellerata; mit ihm waren beſonders Arrigo und Guido dalla Catena; gegen ſie ſtand ein ehemals piſaniſcher Richter aus der Familie Cinarca [5]), deſſen Feldhauptmann Lupo d'Ornano den Guglielmo 1312 bei Marmoreſe 1312
ſchlug, ihn dann aber gegen das Anerbieten einer vortheilhaften Heirath mit Guglielmos Tochter entwiſchen ließ und dadurch ſelbſt auf die Seite der Feinde des Richters trat. Die Genueſer,

1) Abtheil. III. S. 475. und Abtheil. IV. S. 688. Die Belehnung mit dieſen Reichen ward durch eine päpſtliche Bulle ſpäter ausführlich berichtigt. Cf. Giovacchino Cambiagi istoria del regno di Corsica. tom. I. p. 208 sq. Daſelbſt ſind auch die Lehensleiſtungen für die beiden Reiche genau beſtimmt.

2) Cambiagi l. c. p. 222 sq.

3) Des Abbate Cambiagi Geſchichte der Inſel iſt in Beziehung auf dieſe Zeit bloß eine Geſchichte der aragoneſiſchen Anſprüche, nicht der Verhältniſſe auf der Inſel ſelbſt, von denen wenig bekannt und das Bedeutendſte ſchon in der genueſiſchen Geſchichte an mehreren Orten zerſtreut beigebracht iſt.

4) Vergl. Abtheil. III. S. 455 u. 456.

5) Abtheil. III. S. 458 u. 459. Cambiagi l. c. p. 237.

aufgefodert den günſtigen Augenblick zu benutzen, ſandten ihrer Partei 2000 Mann unter einem Spinola zu Hülfe; der Richter ward gefangen und ſtarb bald hernach im Kerker. Übrigens miſchten ſich die Genueſer nicht in die inneren Angelegenheiten der Inſel, lieſſen die Factionen des Adels in den kleinen Fehden ungeſtört gegen einander wüthen [1]) und behaupteten ſtrenger nur Calvi und S. Bonifazio [2]).

Ohngeachtet ſo die Inſel im Ganzen in ihrem alten Zuſtande beharrte und namentlich die Aragoneſen keinen Fuß auf dieſelbe ſetzten, huldigte doch Jacob für dieſelbe jedem der in dieſer Zeit auf einander folgenden Päpſte, und auch ſein Sohn
1328 Alfons leiſtete dafür die Lehenshuldigung. Die Art von Anarchie aber, welche inzwiſchen auf Corſica immer weiter um ſich griff, wie man den Zehnten verweigerte, fremde Geiſtliche welche den Zuſtand der Kirche reguliren wollten, nicht achtete, wie die Kirchengüter verwahrloſt wurden, wie die Geiſtlichen mit Kebsweibern lebten, die Schulen herabſanken, Meuchelmord und Tyrannei regierten, ſieht man am beſten aus dem Inhalt der päpſtlichen Ermahnungsſchreiben, welche von Zeit zu Zeit nach der Inſel erlaſſen wurden.

2. Corſica bis zum Jahre 1425.

1336 Im Jahre 1336 ſuchte ein Genueſer, welcher Ottone genannt wird, die Anarchie auf Corſica zu benutzen und drang mit gemiethetem Volke bis Cinarca vor, um ſich dieſer Veſte

1) Cambiagi l. c. p. 240. „Dopo la di lui (sc. des Richters) morte i Genovesi non si travogliarono altrimenti negli affari dell' Isola, rimanendo al governo degli stati i respettivi Siguori e Baroni, riserbandosi come prima Calvi e Bonifazio. Cosi rimasta senza alcun capo principale, non andò guari che ricominciarono le fazioni.“

2) Den Einwohnern dieſer Städte wurden, um ſie dem genueſiſchen Intereſſe feſter zu verbinden, die ausgedehnteſten Privilegien zugeſtanden, und die genueſiſchen Podeſtaten, die dahin geſandt wurden, muſſten vor Antritt ihres Amtes jedesmal die Statuten des Ortes und die abgeſchloſſenen Verträge mit Genua beſchwören. Die Anzianen der Städte ſtanden dem Podeſtà beſchränkend als Stadtrath zur Seite. Ein hierher bezügliches Diplom vom J. 1321 theilt Cambiagi mit l. c. p. 242 sq.

und demnächſt der Inſel zu bemächtigen. Ein Neffe des früher erwähnten Richters (ſchlechthin Giudice da Cinarca genannt), Rinieri da Cozi, war in Beſitz von Cinarca, wurde nun aber von den aufgewiegelten Einwohnern vertrieben, und Ottone trat an deren Spitze. Rinieri ward von Lupo d'Ornano gefangen, und Ottone verband ſich mit einem der angeſehnſten Edelleute von Corſica, mit Arrigo d' Attallà und bildete ſo eine der mächtigſten Parteien, welche faſt die ganze Inſel ſich unterwarf und zuletzt zu Mariana eine allgemeine Verſammlung der Notablen der Inſel ausſchrieb. Hier huldigte der ganze Adel den Beiden, doch ſollte nur Arrigo den Titel „Signore di Corſica" führen [1]). Auf dem Rückweg von dieſer Verſammlung ſtarb Arrigo, und Ottone war bald ſo bedrängt, daß er Cinarca um 400 Scudi an die Söhne Guidos dalla Catena verkaufte und die Inſel verließ. Die alte Anarchie dauerte fort.

Gegen die Tyrannei der vielen kleinen Herren ſuchten im Jahre 1338 Guglielmo della Rocca und Orlando Cortinco da Patrimonio Hülfe in Genua und erhielten ſie unter Anführung Gottifredis da Livaggio; Orlando eiferſüchtig auf Guglielmos Einfluß organiſirte bald ſelbſt den Widerſtand gegen dieſe von den Genueſern unterſtützte Macht, gab ſich aber unvorſichtig in Gottifredis Gewalt und wurde gehängt; Aleria ergab ſich an die Genueſer; ein anderer Orlando, Herr von Ornano, Celavo und Cauro ward enthauptet; Guglielmo Cortinco da Pietraellerata und ſein Sohn wurde gefangen nach Genua geſandt, wo er im Kerker ſtarb, und die Genueſer gewannen wieder einen größeren Theil der Inſel. Gottifredi entfernte ſich 1340 und hinterließ Guglielmo della Rocca als Statthalter. Sofort empörte ſich der corſicaniſche Adel. Guglielmincello, ein Sohn Arrigos d'Attallà, an deſſen Spitze [2]), fand aber an Guglielmo und deſſen Verbündetem, Arrigo d'Iſtria, mächtigen Widerſtand, welcher fortdauerte auch als Arrigo d'Iſtria nach Sardinien ging und dort ſeinen Tod fand. Guglielmo ſtellte ſich in ein ganz ähnliches Verhältniß wie früher

1338

1340

1) Cambiagi l. c. p. 266.

2) Cambiagi l. c. p. 268.

Sinucello della Rocca [1]). Den Genueſern zahlte er jährlich eine runde Summe und ward von dieſen dafür in ſeiner Stellung als Richter über Corſica (mit Ausnahme von Calvi und Bonifazio) anerkannt. Trotz aller Verſuche der Corſen, Guglielmos Herrſchaft abzuſchütteln, erhielt er ſich ohne weiteren Beiſtand der Genueſer.

Die Huldigungen und Verhandlungen der Könige von Aragonien in Betreff Corſicas hatten inzwiſchen am päpſtlichen Hofe fortgedauert, doch trugen ſie nur Erlaß der Lehenszahlungen, Zugeſtändniß der Beſteurung geiſtlichen Gutes und dergleichen Früchte, nicht den wirklichen Beſitz der Inſel ein, ohngeachtet noch Ermahnungsſchreiben der Päpſte aus dieſer Zeit auch an die Genueſer vorliegen.

Bald nach der Mitte des 14ten Jahrhunderts erſchienen an der Spitze einer neu ſich bildenden Partei in Corſica zwei junge Männer, Arrigo und Polo, beide d' Attallà, die nun die religiöſe Ungebundenheit ſo weit trieben, daß ſie ihre Partei als einen Orden einrichteten, in welchem vollkommene Gemeinſchaft der Güter, Weiber und Kinder ſtattfand. Die neue Secte hatte zuerſt in Carbini angefangen, bald verbreitete ſie ſich über die Inſel, zum Theil mit Gewalt der Waffen; endlich war der dritte Theil der Corſen ihr zugethan [2]).

Vom päpſtlichen Hofe erfolgte ſofort, als man Kunde davon erhalten hatte, der Bannſtrahl gegen dieſe Ketzer, und ein päpſtlicher Commiſſarius, von den rechtgläubigen Corſen unterſtützt, verfolgte die Kirchenfeinde, die nun in Aleſſani ihre Macht vereinigten, aber bald geſchlagen und ſämmtlich wieder bekehrt oder ausgerottet wurden.

Um dieſe Zeit ſuchte Guglielmo Vergleich mit dem Könige von Aragonien, um ſich von dem Verhältniß zu Genua ganz frei zu machen. Sein Sohn Arrigo war früher als Geiſel für ſeine Treue nach Genua geführt worden; nun kam er in
1358 den Kerker, befreite ſich aber und entkam im Jahre 1358 glücklich nach der heimiſchen Inſel, wo er die Herrſchaft della Rocca behauptete. (Guglielmo ſcheint inzwiſchen geſtorben zu ſein.)

1) Abtheil. III. S. 455. 456.

2) Cambiagi l. c. p. 282.

Der ganze übrige Adel war wieder mit einander in Feindſchaft; deſſen Unterthanen ſuchten ſich ganz zu befreien, die heilloſeſte Anarchie war auf der Inſel.

An der Spitze des aufrühreriſchen Volkes ſtand Sambucuccio von Allando (im Kirchſpiel Bozio, im Bezirk von Corti); auf allen Seiten überfiel er die Barone, ließ ſie tödten oder zwang ſie zur Flucht; überall brach er deren Burgen und unterwarf 1359 die ganze Inſel, indem er alle Ortſchaften die 1359
ſich ihm nicht anſchloſſen niederbrannte, mit Ausnahme von Calvi und Boniſazio. Die Zeit dieſes Volksregimentes wird in der corſicaniſchen Geſchichte „il tempo del commune“ genannt. Eine republicaniſche Verfaſſung ward eingerichtet; Biguglia und Cinarca wurden Hauptſtädte, und Nonza und S. Colombano erhielten neue Befeſtigungen; um aber einen feſteren Halt zu haben, ergab ſich die neue corſiſche Republik der genueſiſchen Hoheit [1]).

Der Papſt Innocenz, welcher wohl ſah, wie die Könige von Aragonien ſeit ihrer Belehnung mit Corſica die Inſel nie *ernſtlich* an ſich zu bringen verſucht hatten, und daß in der letzten Zeit auch die Zahlung des Lehenzinſes für dieſelbe unterblieben war, ſuchte ſich nun mit Genua ſelbſt wegen der Inſel zu ſetzen und verlangte von der Republik im Jahre 1360, 1360
ſie ſolle ihm als Urkunde der Anerkennung der Abhängigkeit der Inſel vom päpſtlichen Stuhle eine Lehensabgabe zahlen. Während dieſer Unterhandlungen verließ der genueſiſche Statthalter in Corſica, Giovanni Boccanera, die Inſel 1361; ſofort

1) Cambiagi citirt hiebei eine Stelle aus der Geſchichte von Corſica des Archidiacons von Mariana, Anton Pietro Filippini, welche ich ſonſt nicht kenne als durch Cambiagi, welche aber in ihren erſten neun Büchern nur eine Zuſammenſtellung der Nachrichten drei alter corſiſcher Chroniken enthalten ſoll. Die hier citirte Stelle iſt folgende: — „giudicando, che senza un fermo appoggio non potevano lungamente mantenersi, mandarono quatro ambasciadori a Genova la cui repubblica era floridissima e a nome del comune di Corsica si dettero al comune di quella, con patti che i Corsi non fussero astretti di pagar per alcun tempo se non soldi 20 per fuoco l' anno senz' altri carichi o gravezza alcuna. Accettorno quell' i Genovesi molto volentieri e vi mandorno per governatore Giovanni Boccanegra, il quale messe tutta questa provincia in pace.“

kehrten viele von den Burgherren zurück und befestigten sich,
1362 und Sambucuccio suchte 1362 in Genua Hülfe gegen sie. Ein neuer Statthalter, Tridano dalla Torre, ward von den Genuesern nach Corsica gesandt [1]). Dieser zerstörte abermals die Burgvesten, vertrieb alle Barone die sich der genuesischen Hoheit nicht fügen wollten, und stellte die Ruhe, welche gestört
1365 worden war, her bis zum Jahre 1365, in welchem abermals zwei Factionen sich bildeten und die ganze Insel in einen Zustand der Anarchie stürzten.

Zwei Männer im Kirchspiel von Rogna im District von Corti, beide von niederer Herkunft, Caggionaccio der eine, Ristagnaccio der andere genannt, geriethen in Streit und fanden Schutz und Anhalt jeder bei anderen adeligen Familien. Das Geschlecht der Alziani interessirte sich für jenen, das Geschlecht der Cosia für diesen; es kam nach der Sitte der Insel zu blutigen Begegnungen, und die Partei Ristagnaccios wendete sich, da sie Recht zu haben glaubte, an den Statthalter Tridano, welcher nicht glaubte die Gegenpartei in Güte zu einem Vergleich bewegen zu können und deshalb Truppen sammelte, aber Nichts auszurichten vermochte. Sobald dies durch seinen Rückzug nach Biguglia, wo er residirte, offenkundig wurde, nahm fast die ganze Insel an der Fehde Antheil. Die Häupter der beiden Factionen kamen auf Tridanos Auffoderung in Casinca zur Unterhandlung zusammen; die Caggionacci aber ermordeten den genuesischen Statthalter, und der Adel befehdete sich nun wieder überall und ungehindert. Gegen dieses Unwesen trat Sambucuccio zum dritten Male auf; er wendete sich um Hülfe nach Genua, und die Republik sandte den dritten Statthalter, Giovanni da Magnera [2]). Sofort wurde nun die caggionacciſche Faction mit Gewalt zu Boden gedrückt, und ihre ehemaligen Anhänger wurden auf das härteste mit Steuern und Zahlungen belastet, bis die Genueser selbst ein
1370 Einsehen hatten und 1370 Giovanni zurückriefen, an seiner Stelle aber zwei Statthalter Leonello Lomellino und Aluigi Tortorino bestellten, welche beiden Factionen genugthaten und

1) Cambiagi l. c. p. 289.

2) Cambiagi l. c. p. 300.

die Insel in Ruhe regierten, bis einer der früher geflüchteten Barone, Arrigo della Rocca, der vergebens bei Aragonien Unterstützung gesucht hatte, bei Olmeto landete und Anhänger fand. Er eroberte Cinarca, zog die caggionacciſche Partei an ſich, nahm Biguglia und Nonza ein und ward von ſeinem Anhange zum Conte del regno di Corsica ausgerufen. Der Adel fiel ihm von allen Seiten zu, und die beiden Statthalter verließen die Inſel; er aber richtete eine regelmäßige Adminiſtration ein und erhielt vier Jahre lang Ruhe und Frieden auf der Inſel [1]). Plötzlich im Jahre 1375 ging in Graf Arrigo 1375
eine innere Verwandlung vor: war er früher liebenswürdig und gerecht, ſo ward er nun gehäſſig und tyranniſch. Wahrſcheinlich hatte er trotz ſeines guten Willens und trotz des guten Erfolges im Ganzen zu ſehr mit Widrigkeiten und Nachſtellungen im Einzelnen zu kämpfen gehabt und ſo ſein Gemüth verbittert; die Folge dieſer Verbitterung aber war die Abwendung ſeiner Untergebnen; bald brach auf allen Seiten der Aufſtand aus. Im Jahre 1376 wurden die Genueſer abermals 1376
von der Arrigo feindlichen Partei zur Einmiſchung in die corſiſchen Angelegenheiten aufgefodert. Arrigo ward auf Corti zurückgedrängt, bis der Feldhauptmann ſeiner Gegner, ein corſiſcher Edelmann, Giacopo da Brando, fiel und deſſen Leute gänzlich in die Flucht geſchlagen wurden. Arrigo ſiegte nun auf allen Seiten, trat als Beamteter des Königs von Aragonien, deſſen Fahne er wehen ließ, auf und verlangte dieſelben Abgaben wie früher die genueſiſchen Statthalter für ſich. Von neuem kam es 1378 zur Empörung gegen ihn, und wie 1378
immer ſuchten auch diesmal die Aufrührer Hülfe in Genua; die Republik aber lehnte alle weitere Einmiſchung in corſiſche Angelegenheiten ab; es entſchloſſen ſich demnach fünf der reichſten und angeſehnſten Bürger von Genua die von einer Partei auf Corſica gewünſchte Unternehmung auf ihre Rechnung und zu ihrem Privatvortheil zu wagen. Es waren Leonello

1) Cambiagi l. c. p. 302. „Partiti i Genovesi in poco tempo Arrigo ridusse il regno in un perfetto stato, costituendo in ogni luogo i suoi Giudicenti e Soldati, eccettuato in Bonifazio, Calvi e S. Colombano, i quali luoghi si contentò che rimanessero in alleanza coi Genovesi.“

Lomellino, Giovanni da Magnera, Aluigi Tortorino, Andreolo Fiesque und Cristoforo Maruffo; ihre zu diesem Zweck errichtete Societät nannten sie die Maona [1]).

Sobald die Fünf in Corsica angekommen waren und Arrigo vernahm, daß es schwer sein würde sich gegen so reiche und mächtige Leute zu behaupten, trat er lieber als der Sechste in ihre Societät, sodaß sie nun Corsica mit Ausnahme Calvis, Bonifazios und S. Colombanos in sechs Districte theilten und jeder seinen Theil regierte. Dieser Zustand währte jedoch nicht lange. Arrigo griff von neuem gegen die übrigen zu den Waffen, Lomellino, aus Aleria nach Biguglia verdrängt, baute während dieses Kampfes 1380 den Borgo und das Castello da Furiani, und in demselben Jahre ward Arrigo Herr der ganzen einen Hälfte der Insel mit Ausnahme Bonifazios, welches er auch bedrängte, bis ihn die Uneinigkeit seiner Bastarden, Galeagno und Ambrogino della Rocca, nöthigte Frieden mit Bonifazio zu schliessen.

Eine Zeit lang blieben nun die Angelegenheiten Corsicas so geordnet, daß die Genueser Calvi und Bonifazio, Arrigo die eine Hälfte, die Maona fast die andere Hälfte der Insel hatte, und diese Societät bestellte immer nur Einen Statthalter für sich; doch hielten sich auf der Seite des Gebirges, welche die Maona inne hatte, auch noch viele Barone ganz frei.
1390 So blieb es, bis 1390 ein gewisser Paolino da Campo Casso die Waffen gegen den Statthalter der Maona, Lomellino, erhob, weil dieser die ristagnacciſche Partei, von welcher noch Reste übrig waren, zu sehr begünstigte. Der Krieg endigte mit Abberufung des Statthalters der Maona und Einsetzung
1393 eines neuen im Jahre 1393. Dieser, Batista Zovaglia, erwarb zu Biguglia und Bastia, welches die Hauptbesitzungen der Maona gewesen waren, auch Cinarca, Lisca, Ricia, Gociurpola, Salasco, Barricini und andere Ortschaften, die er mit Ausnahme Cinarcas zerstören ließ. Graf Arrigo und dessen

1) Lateiniſch Magonia: „Magoniam appellabant eam societatem.“ Corso bei Cambiagi l. c. p. 304. Eine ähnliche Gesellschaft, welche Chios besaß, hieß die Monas; vergl. Abtheil. III. Note. Ich hielt den Namen für griechisch, doch ist es wohl nur Form für ein eigenthümlich genueſiſches Wort.

Sohn Anton Lorenzo ſuchten Unterſtützung in Aragonien und erhielten ſie; die Caggionacci hatten ſich ihnen, die Riſtugnacci mehr und mehr der Maona angeſchloſſen; Batiſta Zovaglia aber ward bei Nonza geſchlagen, und Arrigo kam allmälig wieder in Beſitz der ganzen Inſel, mit Ausnahme Calvis und Boniſazios und regierte ſie unter aragoneſiſcher Hoheit [1]).

Seine Strenge bewog 1397 abermals eine corſiſche Par- 1397
tei in Genua Unterſtützung und einen Anführer zu ſuchen; die Republik ſandte Tommaſo Ponzano, welcher bei Biguglia Niederlage und Tod fand; an ſeine Stelle trat 1398 Rafaele 1398
da Montalto, welcher den Genueſern wieder die früher der Maona gehörige Hälfte der Inſel erwarb. Als Arrigo 1401 1401
einen neuen Verſuch gegen die Genueſer machen wollte, erkrankte er und ſtarb.

Die Kämpfe der Adornen und Fregoſen hatten nun auf Corſica großen Einfluß; die Parteiung ergriff wieder alle Theile der Inſel, und einem der folgenden Statthalter, dem Bartolomeo Grimaldi, verſagten die Corſen, nachdem ſich vorher auch mehrere früher Arrigo unterworfene Diſtricte an Genua angeſchloſſen hatten, den Gehorſam, weil ſie fürchteten, die franzöſiſchen Einwirkungen, denen die Republik unterlag, möchten ſich auch auf Corſica ausdehnen. Der Biſchof von Mariana (Giovanni di Omeſſa), Paolino da Campocaſſo, Bondinuccio da Chiatra, Fanuccio da Matra und andere Herren riſſen ſich ganz von Genua los, und ſie wie die ganze Inſel riefen den König von Aragonien zu ihrem Fürſten aus und ſuchten bei dem Vicekönig von Sardinien Unterſtützung. Die Genueſer, um dieſen Bewegungen zu begegnen, ſandten 1404 den An- 1404
drea Lomellino mit einer zahlreichen Flotte als ihren Statthalter nach Corſica, und Franceſco della Rocca, ein Adoptivſohn Arrigos, der an der Spitze der aragoneſiſchen Partei ſtand, unterwarf ſich kurz darauf, da er von Aragonien nicht unterſtützt wurde, für's erſte der Republik.

Leonello Lomellino, welcher früher als Mitglied der Maona bei weitem mehr als die anderen Mitglieder für dieſe Unter-

1) Cambiagi l. c. p. 306. — „sotto la protezione del Re d' Aragona.“

Lomellino, Giovanni da Magnera, Aluigi Tortorino; Andreolo Ficone und Criſtoforo Maruffo; ihre zu dieſem Zweck errichtete Societät nannten ſie die Maona [1]).

Sobald die Fünf in Corſica angekommen waren und Arrigo einſah, daß es ſchwer ſein würde ſich gegen ſo reiche und mächtige Leute zu behaupten, trat er lieber als der Sechste in ihre Societät, ſodaß ſie nun Corſica mit Ausnahme Calvis, Bonifazios und S. Colombanos in ſechs Diſtricte theilten und jeder ſeinen Theil regierte. Dieſer Zuſtand währte jedoch nicht lange; Arrigo griff von neuem gegen die übrigen zu den Waffen. Lomellino, aus Aleria nach Biguglia verdrängt, baute
1380 während dieſes Kampfes 1380 den Borgo und das Caſtello di Baſtia, und in demſelben Jahre ward Arrigo Herr der ganzen einen Hälfte der Inſel mit Ausnahme Bonifazios, welches er auch bedrängte, bis ihn die Uneinigkeit ſeiner Baſtarden, Calcagno und Ambrogino della Rocca, nöthigte Frieden mit Bonifazio zu ſchlieſſen.

Eine Zeit lang blieben nun die Angelegenheiten Corſicas ſo geordnet, daß die Genueſer Calvi und Bonifazio, Arrigo die eine Hälfte, die Maona faſt die andere Hälfte der Inſel hatte, und dieſe Societät beſtellte immer nur Einen Statthalter für ſich; doch hielten ſich auf der Seite des Gebirges, welche die Maona inne hatte, auch noch viele Barone ganz frei
1390 So blieb es, bis 1390 ein gewiſſer Paolino da Campo Caſſi die Waffen gegen den Statthalter der Maona, Lomellino, erhob, weil dieſer die riſtagnacciſche Partei, von welcher noch Reſte übrig waren, zu ſehr begünſtigte. Der Krieg endigte mit Abberufung des Statthalters der Maona und Einſetzung
1393 eines neuen im Jahre 1393. Dieſer, Baſtiſta Zovaglia, erwarb zu Biguglia und Baſtia, welches die Hauptbeſitzungen der Maona geweſen waren, auch Cinarca, Liſca, Ricia, Sociuspola, Salaſco, Barricini und andere Ortſchaften, die er mit Ausnahme Cinarcas zerſtören ließ. Graf Arrigo und deſſe

1) Lateiniſch Magonia: „Magoniam appellabant eam societatem Pietro Corſo bei Cambiagi l. c. p. 304. Eine ähnliche Geſellſchaft in Genua, welche Chios beſaß, hieß die Monas; vergl. Abtheil. II S. 533. Note. Ich hielt den Namen für griechiſch, doch iſt es wohl nur eine griechiſche Form für ein eigenthümlich genueſiſches Wort.

Sohn Anton Lorenzo ſuchten Unterſtützung in Aragonien und erhielten ſie; die Caggionacci hatten ſich ihnen, die Riſtagnacci mehr und mehr der Maona angeſchloſſen; Batiſta Zovaglia aber ward bei Nonza geſchlagen, und Arrigo kam allmälig wieder in Beſitz der ganzen Inſel, mit Ausnahme Calvis und Bonifacios und regierte ſie unter aragoneſiſcher Hoheit [1]).

Seine Strenge bewog 1397 abermals eine corſiſche Par- 1397
tei in Genua Unterſtützung und einen Anführer zu ſuchen; die Republik ſandte Tommaſo Ponzano, welcher bei Biguglia Niederlage und Tod fand; an ſeine Stelle trat 1398 Rafaele 1398
da Montalto, welcher den Genueſern wieder die früher der Maona gehörige Hälfte der Inſel erwarb. Als Arrigo 1401 1401
einen neuen Verſuch gegen die Genueſer machen wollte, erkrankte er und ſtarb.

Die Kämpfe der Adornen und Fregoſen hatten nun auf Corſica großen Einfluß; die Parteiung ergriff wieder alle Theile der Inſel, und einem der folgenden Statthalter, dem Bartolomeo Grimaldi, verſagten die Corſen, nachdem ſich vorher auch mehrere früher Arrigo unterworfene Diſtricte an Genua angeſchloſſen hatten, den Gehorſam, weil ſie fürchteten, die franzöſiſchen Einwirkungen, denen die Republik unterlag, möchten ſich auch auf Corſica ausdehnen. Der Biſchof von Mariana (Giovanni di Omeſſa), Paolino da Campocaſſo, Bondinuccio da Chiatra, Fanuccio da Matra und andere Herren riſſen ſich ganz von Genua los, und ſie wie die ganze Inſel riefen den König von Aragonien zu ihrem Fürſten aus und ſuchten bei dem Vicekönig von Sardinien Unterſtützung. Die Genueſer, um dieſen Bewegungen zu begegnen, ſandten 1404 den An- 1404
dreas Lomellino mit einer zahlreichen Flotte als ihren Statthalter nach Corſica, und Franceſco della Rocca, ein Adoptivſohn Arrigos, der an der Spitze der aragoneſiſchen Partei ſtand, kaufte ſich kurz darauf, da er von Aragonien nicht unterſtützt wurde, für's erſte der Republik.

Andreolo Lomellino, welcher früher als Mitglied der Maona bei ihnen mehr als die anderen Mitglieder für dieſe Unter-

1) Cambiagi l. c. p. 306. — „sotto la protezione del Re d' Aragona.“

1405 nehmung aufgewendet hatte, wußte es nun 1405 beim französischen Statthalter in Genua dahin zu bringen, daß dieser ihm allein den Besitz der Insel zusprach und den Titel eines Grafen von Corsica ertheilte. Leonello kam nach der Insel und suchte sie unbedingt seiner Herrschaft zu unterwerfen, aber ein Schwestersohn Arrigos della Rocca, Vincentello d' Istria, kehrte aus Catalonien, wohin er nach dem Tode des Oheims gegangen war, mit einer aragonesischen Galeere und mit anderer Unterstützung des Königs Martin von Sicilien zurück, bemächtigte sich Cinarcas und hatte bald, unter aragonesischer Hoheit, die ganze eine Hälfte der Insel für sich, worauf er gegen Lomellino zog und ihn endlich zwang Corsica zu verlassen, wo ihm bloß Bastia blieb. Auch diese Veste übergab Lomellins Statthalter für 200 Scudi an Vincentello, und dieser hielt nun in Biguglia eine Versammlung der Notablen, die ihn als Grafen von Corsica und aragonesischen Vicekönig anerkannten.

1407 Schon 1407 sandten die Genueser von neuem Andrea Lomellino mit zahlreicher Mannschaft; Vincentello, verwundet in diesem Kampfe, mußte auf einige Zeit nach Sicilien gehen, und Andrea eroberte einen großen Theil der Insel; bald aber kehrte Vincentello mit drei großen und mehreren kleinen Fahrzeugen des Königs Martin von Sicilien zurück und trat als aragonesischer Statthalter auf; doch vermochte er den Genuesern Capocorso und einige andere Districte der Insel, die Andrea erobert hatte [1]), nicht wieder zu entreissen, da der Adel in diesen Gegenden selbst die genuesische Herrschaft lieber wollte [2]).

Während Vincentello bei König Martins Anwesenheit in Sardinien dahin gegangen war, um ihm seine Huldigung da zubringen, empörte sich das Cinarchese und andere Landschaften und pflanzten die genuesische Fahne auf; aber Vincentel

1) Die Städte Calvi und Bonifazio wurden von diesen Kämpfen nie berühret, da sie, ohngeachtet des genuesischen Podestaten, mehr eigne Staaten erschienen und nicht im wesentlichen Zusammenhang mit den Verhältnissen der Statthalter.

2) Cambiagi l. c. p. 309.

mit aragoneſiſcher Hülfe bezwang ſie nicht nur bald, ſondern
erneuerte 1411 den Kampf gegen den genueſiſchen Statthalter 1411
und drang 1414 bis unter die Mauern von Baſtia vor. Auch 1414
die Genueſer unterſtützten nun ihre Beamteten nachdrücklich,
und der ihnen zugethane Theil des corſiſchen Adels ſtellte
bewaffnete Maſſen auf, als deren Caporali die Barone und
mächtigen Geiſtlichen ſelbſt genannt werden; Vincentello ward
in der Gegend von Mariana zum Rückzug genöthigt. Nach-
dem im Jahre 1415 Tommaſo da Campofregoſo Doge von 1415
Genua geworden war, erhielt deſſen Bruder Abraamo die
Statthalterſchaft in Corſica; er in Verbindung mit den corſi-
ſchen Caporalen ſuchte nun der aragoneſiſchen Partei eine Ge-
gend nach der andern zu entreiſſen [1]), und wirklich hatte er,
beſonders während einer abermaligen Abweſenheit Vincentellos
in Catalonien, vieles Glück. Als er nach Genua zurückging,
hinterließ er Pietro Squarciafico als ſeinen Stellvertreter. Ge-
gen dieſen erhoben ſich 1417 die Biſchöfe von Mariana und 1417
Aleria und andere Häuptlinge der Inſel; und da die Republik
Abraamo ohne Unterſtützung ließ, unternahm es dieſer Corſica
auf eigne Rechnung zu erobern. Auch Bonifazio hatte ſich
gegen die Genueſer erklärt, mußte ſich nun aber nebſt anderen
Ortſchaften an Abraamo ergeben, welcher Commandanten da-
ſelbſt beſtellte und nach Genua zurückkehrte. Endlich 1419 1419
ging Vincentello mit zwei aragoneſiſchen Galeotten in ſeine
Heimath zurück; er eroberte, mit Hülfe der ihm zugethanen
Partei, faſt die ganze weſtliche Hälfte der Inſel, drang nach
Corte vor, baute hier das feſte Schloß und erfocht auch in
der öſtlichen Hälfte manchen Vortheil; Squarciafico ward ge-
fangen. Hierauf ſendete Abraamo den Andrea Lomellino als
ſeinen Stellvertreter mit 400 Miethſoldaten; aber auch dieſe
ſchlug Vincentello und nahm Biguglia, ſodaß Abraamo ſich
gezwungen ſah zu Anfange des Jahres 1420 ſelbſt mit 700 1420
Mann nach der Inſel zu kommen. Auf dem Marſch gegen
Biguglia ward er geſchlagen und nebſt Andrea gefangen; Vin-
centello eroberte Baſtia und die anderen Plätze der Genueſer;
ganz Corſica gehorchte ihm als aragoneſiſchem Vicekönig, nur

1) ſ. Abtheil. III. S. 528.

Bonifazio und Calvi widerstanden noch, bis König Alfons von Aragonien selbst von Sardinien nach Corsica kam und die Stadt Calvi eroberte; andere kleinere Plätze, die durch Calvi gehalten worden waren, mussten sich ebenfalls ergeben, und in Ajaccio kamen die Prälaten und Caporalen der Insel zusammen, um ihrem Könige zu huldigen. Hierauf zog Alfons gegen Bonifazio. Die Verstärkungen, welche Abraamo unter dem Befehl seines Bruders Giovanni dieser seiner letzten Besitzung auf Corsica zugedacht hatte, wurden bis in den December 1420 von widrigen Winden aufgehalten; die fürchterlichste Hungersnoth brach in der seit dem 13ten August belagerten Stadt aus, sodaß die Einwohner zuletzt in das aragonesische Lager sandten und sich zur Ergebung erboten, wenn sie in 40 Tagen keine Hülfe von Genua erhielten; eben noch in der höchsten Noth kam wirklich Giovannis Flotte mit anderen genuesischen Unterstützungen an; ein Theil der aragonesischen Flotte ward verbrannt; Calvi empörte sich und schloß sich wieder an Genua an; die Belagerung von Bonifazio musste aufgehoben werden, und Alfons verließ die Insel am 5ten Januar. Vincentello aber erhielt Corsica, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, bei Aragonien.

3. Corsica bis zum Jahre 1492.

Ohngeachtet der Kampf zwischen der genuesischen und aragonesischen Partei auf Corsica aufgehört hatte, dauerten doch die kleinen, durch die Sitte der Blutrache unter dem corsischen Adel erzeugten Fehden ununterbrochen fort; in kirchlicher Hinsicht fand noch immer eine große Verwilderung statt [1]). Um
1430 in Alles mehr Ordnung zu bringen, befolgte Vincentello 1430 das frühere Verfahren der Genueser, die Angesehnsten des geistlichen und weltlichen Adels zu Caporali oder Häuptlingen in gewissen Districten zu ernennen; dabei versah er es aber, in

1) Martin V. ernannte deshalb 1425 den Bischof von Sagona Giacopo de Ordinis, zu seinem Legaten auf der Insel durch eine Urkunde die Cambiagi mittheilt l. c. p. 526.

dem er dem einen dieser Caporali, dem Luciano da Casta, einen größeren Einfluß gestattete als den andern, und die Insel dadurch schon 1431 zur Empörung brachte, sodaß Simone da 1431
Mare als Haupt der Gegenpartei auftrat. Es gelang diesmal noch die Aufrührer wieder zu begütigen; aber als Vincentello 1433 durch eine Steuer neue Unzufriedenheit erregt hatte, ver- 1433
sammelten sich die Caporali in Querciolo und stellten abermals Simone an ihre Spitze. Vincentello mußte nach Cinarca, dann, auch hier belagert, aus Cinarca flüchten und wollte nach Sardinien gehen, wurde aber unterweges verschlagen und fiel dem Giovanni d' Istria in die Hände. Schon war Giovanni durch das Versprechen, die Stadt Bastia bekommen zu sollen, für Vincentello gewonnen, als Beide wieder von dem Genueser Zaccaria Spinola gefangen wurden, der sie nach Genua brachte, wo man Vincentello im großen Saale des Palastes enthaupten ließ, 1434. 1434

Unter Vincentellos Anhang war nun der Mächtigste Paolo della Rocca; dieser vertrug sich mit Simone da Mare, und auch die anderen Caporale ließen sich finden; aber 1436 er- 1436
klärten viele von ihnen wieder Paolo auf einer Versammlung in Venzolasca zum Grafen von Corsica und verließen Simone, der nach Genua fliehen mußte. Hier verband er sich mit den Söhnen Rafaeles da Montalto, Giovanni und Niccolò, und vereint führten sie Truppen nach der Insel, wo sich wieder eine ansehnliche Partei für diese Genueser erklärte, sodaß die Drei die ganze östliche Hälfte von Corsica mit Corte, das ihnen Paolo für 200 Scudi ließ, behielten, 1437. 1437

Nicht lange nachher nahmen die beiden Montalten den Simone gefangen und suchten allein das Gewonnene zu behaupten; Simones Freunde aber traten ihnen entgegen und der Kampf dauerte noch, als 1438 Tommaso da Campofre- 1438
gio seinen Neffen Giano als Statthalter der Republik Genua nach Corsica sandte. Dieser setzte Simone in Freiheit, stellte den Frieden leidlich her, suchte aber vor allen Dingen soviel Geld zusammenzubringen wie möglich und verließ 1440 die 1440
Insel (wo er noch die Gründung von S. Fiorenzo veranlaßt hatte) reich, aber ohne die Liebe und Achtung der Einwohner gewonnen zu haben.

Einige Zeit hernach kam er zurück, um den Kampf gegen den Grafen Paolo fortzusetzen, bis es zu einem Vergleich kam, der die eine Hälfte Corsicas dem Grafen, die andere den Genuesern ließ. In Genua unterlagen inzwischen die Fregosen, und der Doge Rafaele Adorno sandte Antonio und Niccolò da Montalto als Statthalter der Republik nach der Insel; Giano suchte sich auch zu halten, ward aber auf Bastia beschränkt. Während sich die beiden genuesischen Factionen so auf der Insel befehdeten, landete plötzlich ein Neffe Vincentellos, Giudice d' Istria, mit Miethsoldaten in Aleria, zog hierauf nach Corte und versammelte die Notablen, welche ihn zum Grafen von Corsica ausriefen; besonders mit Hülfe des Bischofs von Aleria ward es ihm möglich einen großen Theil der Insel zu erobern, er beleidigte dann aber diesen, sodaß derselbe seine Gefangennehmung veranlaßte, worauf er Corsica wieder verließ und nach Sardinien ging. Immer neue Unordnung und Auflösung griff um sich; ihr zu steuern, berief der Bischof von Aleria ins-
1444 geheim im Mai 1444 eine Versammlung der Notablen, und diese beschlossen die Insel wieder ihrer ursprünglichen Herrin, der römischen Kirche, zu übergeben. Eugenius IV. empfing mit Freuden die Botschafter und sandte Monaldo Paradisi als seinen Commissar mit 60 Soldaten und einem Schreiben an die corsische Nation hinüber, indem er zugleich die Genueser für widerrechtliche Usurpatoren und Tyrannen der Insel erklärte [1]). Der größte Theil der Caporalen nahm den päpstlichen Statthalter, als er in Venzolasca erschien, mit Jubel auf; ein anderer kleinerer Theil aber, der nicht von dem Bischofe zu jener geheimen Besprechung eingeladen gewesen war, schloß sich dem genuesischen Statthalter an und trat den Prätensionen der Kirche entgegen. Giovanni da Montalto, so hieß der Statthalter damals, hatte inzwischen auch Bastia gewonnen, bald blieb ihm aber auch Nichts als diese Stadt und Calvi
1445 und Bonifazio. Im Jahre 1445 sandte der Papst an Paradisis Stelle den Jacopo da Gaeta als Statthalter, den Bischof von Potenza; durch seine Habsucht entfernte dieser die Caporalen von sich, sodaß sie sich zum Theil wieder ihr eignes Haupt

1) Cambiagi l. c. p. 331.

Rinuccio da Leca, wählten, bis dieſer dem Biſchofe in der Schlacht unterlag und ſelbſt den Tod fand; dann fügten ſich die Widerſpenſtigen. Im Jahre 1446 ward der Biſchof Fran- 1446
ceſco Angelo päpſtlicher Statthalter [1]).

In dieſer Zeit kehrte der Graf Giudice d' Iſtria zurück, verband ſich mit Raſaello da Leca und bildete eine beſondere Partei. Der Doge von Genua ſetzte Gregorio Adorno zum Statthalter und unterſtützte ihn; als aber Gregorio geſchlagen ward, vermehrte der Papſt immer bedeutender ſeine Streitkräfte auf der Inſel und ſandte als Anführer Mariano da Norcia hinüber; die verbündeten Barone fügten ſich der päpſtlichen Hoheit, und auch Baſtia war inzwiſchen von den Genueſern übergeben worden. Die ganze Inſel, mit Ausnahme Calvis und Bonifazios, gehorchte der Kirche von Rom. Als aber Eugenius im Jahre 1447 ſtarb, verſuchte Mariano da 1447
Norcia, der päpſtliche Befehlshaber, ſelbſt ſich zum Herrn der Inſel zu machen. Er nahm Giudice d' Iſtria und andere Häuptlinge der Inſel gefangen, aber Raſaello da Leca, deſſen er nicht habhaft werden konnte, ſchlug ihn und befreite die Eingekerkerten, und Mariano gehorchte, als ihn Nicolaus V. aus Corſica abrief. Dem folgenden Statthalter des Papſtes, Jacopo da Gaeta, unterwarf ſich wieder die ganze Inſel bis auf Calvi und Bonifazio.

Inzwiſchen fand in Genua eine Umwälzung ſtatt; Giano da Campofregoſo, der früher ſelbſt Statthalter in Corſica geweſen war, ward Doge [2]), und der Papſt war der fregoſiſchen Partei ſo ergeben, daß er Gianos Bruder Lodovico zum päpſtlichen Commiſſar und Signore der ganzen Inſel Corſica erklärte. Der päpſtliche Statthalter übergab ihm auch das Regiment, aber kaum hatte Lodovico wieder den Rücken gewendet, als ſich die Corſen unter Anführung Marianos da Gaggio empörten. Kaum war dieſe Empörung unterdrückt, als

1) Cambiagi (l. c. p. 334.) theilt die Urkunde darüber mit: „Venerabili fratri nostro Francisco Angelo Episcopo Feretrano, Insulae nostrae Cornicae, ejusque civitatum, terrarum et locorum omnium, pro nobis et Romana Ecclesia in temporalibus gubernatori salutem“ etc.

2) ſ. Abtheil. III. S. 537.

Ludovico, der abermals nach Corsica gekommen war, durch den Tod seines Bruders nach Genua gerufen wurde, und die zurückbleibenden Genueser benahmen sich so übermüthig, daß abermals in einer Nacht der Aufstand auf allen Seiten gegen sie mit Ermordungen begann. Unter solchen Umständen kam
1449 1449 Galeazzo da Campofregoso, Ludovicos Neffe, als dessen Statthalter nach der Insel, und es gelang ihm die Ruhe wiederherzustellen und den Stolz der Caporale einigermaßen herabzudrücken.

Eine ganz eigne Erscheinung bietet die Geschichte von
1451 Corsica im Jahre 1451. Ein Franciscaner, Fra Niccolò, kam von Neapel nach der Insel und stiftete hier einen politischen Orden, dem sich viele der angesehnsten Caporale anschlossen [1]); er suchte sich durch denselben zum Herrn der Insel zu machen, aber Rafaello da Leca wusste es beim Ordensgeneral dahin zu bringen, daß Niccolò von Corsica abberufen wurde. Der Orden wählte nun Galeazzo da Campofregoso zum Prior, und diente nur dazu diesen in seiner Gewalt zu befestigen, die er ihm anfangs hatte rauben sollen.

Eine Privatfehde veranlasste auch noch einmal die Einmischung des Königs Alfons von Aragonien. Giudice, ein Sohn des früher erwähnten Grafen Paolo della Rocca, überfiel seinen Oheim Antonio, mit dem er in Fehde war, und ließ ihn für todt liegen. Dieser erholte sich und ging nach Neapel, um mit aragonesischer Hülfe eine Partei zu gewinnen und dann sich zu rächen. Alfons sandte Giacomo Imbisora als seinen Vicekönig mit Antonio und 200 Mann nach der Insel; Giacomo gelang es eine Aussöhnung zwischen Giudice und Antonio zu stiften, und von der Familie della Rocca unter-

1) Cambiagi l. c. p. 338. „Questi vedutosi così ben ricevuto dai Popoli di là dai monti, che approfitandosi di questa bella occasione propose di erigere una Confraternità. Non andò guari che tutti si mostrarono ansiosi di esserne individui e tra questi i primi Signori inclusive il Conte Paolo. Questo nuovo istituto sotto il velame di devozione nutriva idee tendenti ad alti fini. Le principali Leggi erano di non riconoscere altri Capi che il loro Priore, occupando esso per allora tal carica. Così politicamente facendo si cattivò la benevolenza di quasi tutta la nazione."

jetzt schien es wirklich als sollte die aragonesische Krone wieder bedeutende Erwerbungen machen, als Giacomo starb, und die Familie della Rocca unter sich in Fehde gerieth. Nun hatte Alfons einen Theil der Insel; Calvi und Bonifazio waren eigentlich genuesisch; der größte Theil der Insel campofregosisch; einige Barone behaupteten sich wieder bei völliger Unabhängigkeit. Um dem ewigen Blutvergiessen unter diesen Parteiungen ein Ende zu machen, hielten die Häupter des Volkes
1453 einen Tag zu Lago Benedetto am Golofluß, und Alle 1453
beschlossen einmüthig sich der so weise und gerecht administrirten Bank von S. Giorgio zu Genua zu unterwerfen; die campofregosische Familie willigte in diesen Beschluß und scheint ihn sogar befördert zu haben, weil sie sich allein gegen die weiteren Unternehmungen des Königs Alfons zu schwach hielt [1]). Bedingungen bei dieser Unterwerfung waren: daß die Bank keine neuen Caporale ernenne, daß sie ohne Einwilligung der Häupter des Volkes keine Steuer auflegen dürfe, daß der Adel seine Gerichtsbarkeit mit Ausnahme des Blutbannes behalten solle, daß der Insel ihre alten Rechte und namentlich das Verhältniß zum römischen Stuhle gewahrt werden müssten; endlich folgten dann noch Bestimmungen über bürgerliche Verhältnisse, Handel, Lebensmittelpreise u. s. w.

Die Bank nahm die neue Besitzung an und sandte zuerst Pier Batista Doria mit 500 Mann hinüber als Visitatore. Papst Nicolaus bestätigte dies Arrangement und gab der Republik Genua das Privilegium, daß in Zukunft die Bisthümer der Insel nur mit Genuesern besetzt werden sollten.

Pier Batista kam bald in Besitz der östlichen Hälfte des Landes, in der westlichen fand er größeren Widerstand. Im September desselben Jahres erschien als erster Statthalter der Bank Selvago de' Selvaghi, der die Insel noch weiter unterwarf, aber an Rafaello da Leca einen erbitterten Feind fand, da er ihn und andere Häuptlinge eines Theiles ihrer Lehen und ihres Ansehns zu berauben suchte. Rafaello verband sich nun mit der schon sehr bedrängten aragonesischen Partei, und Pier Batista Doria musste von neuem bewaffnete Mannschaft

1) Filippini bei Cambiagi l. c. p. 340.

nach Corsica führen. Aber auch ein neuer Vicekönig, Berlingero di Rillo, mit acht Galeeren und mehrern Transportfahrzeugen kam nach S. Fiorenzo. Auch aus Sardinien und Majorca erschien aragonesische Mannschaft, sodaß sogar 700 italienische Miethsoldaten unter Giovanni dalle Trecce den Genuesern das Übergewicht nicht wieder verschaffen konnten. Nach mehrern entschiedenen Niederlagen musste sich der Rest des genuesischen Heeres nach Calvi zurückziehen.

Plötzlich, als die Genueser schon darauf gefasst waren fast die ganze Insel an Aragonien gelangen zu sehen, rief König
1455 Alfons im Jahre 1455 seinen Vicekönig mit den Truppen ab, weil die Türken nach dem Falle Constantinopels weit und breit in den Küstenländern des Mittelmeeres Furcht und Besorgniß erregten, und der Papst einen Kreuzzug gegen sie betrieb. Rafaello hielt allein die aragonesische Partei aufrecht; er schlug die Anhänger der Genueser bei den Rocche di Sia, und bald hernach einen genuesischen Anführer, Geronimo da Savignone; sein Glück dauerte, bis der neue genuesische Statthalter Urbano di Negro ankam; dann blieb ihm Nichts übrig als sich in Leca zu befestigen; sein Verbündeter Giudice della Rocca setzte sich ebenso in Barricini. Die Bank wünschte auch diese beiden
1456 Ortschaften zu unterwerfen und schickte 1456 als Gouverneur den kriegserfahrenen Antonio Calvo; Leca fiel, und Rafaello, selbst gefangen, ward mit dem Stricke bestraft. Sein Schicksal theilten ausser seinem Bruder noch 22 Mitglieder seiner Familie [1]). Der Gouverneur des folgenden Jahres, Antonio

1) Cambiagi l. c. p. 346. — „e 22 altri della sua famiglia benchè i più nobili dell' isola, e quel che è peggio innocenti, non avendola risparmiata neppure ai piccoli fanciulli." — Gegen die Vorwürfe, die Alfons deshalb dem genuesischen Gouvernement macht, entschuldigt sich dies damit, theils daß nicht die Republik sondern die Bank die corsischen Angelegenheiten geleitet habe, was freilich keinen Unterschied mache, da die Republik gern auf sich nehme, was ein so wesentliches Glied derselben wie die Bank thue; theils daß Rafaello vielbrüchiger Rebell gewesen sei. „Sed ne videamur ex hac verborum brevitate nolle intelligi, Ranucius Leocanus, longo jam ante tempore, seque ac filios ob terras suas tutelae nostrae commiserat; in qua fide adeo constanter perseveravit, ut pro republica pugnans, armatus in acie caesus sit. Quum succedentes filii vellent et ipsi fidei suae pignus aliquod

Manetto, zwang endlich auch den Giudice della Rocca nach Sardinien zu entfliehen, und die Bank regierte nun ganz Corſica und hielt mit der äuſſerſten Strenge die wilde Freiheitsluſt der Einwohner in Schranken. Als im Jahre 1459 die 1459
Reſte der Familie da Leca und die Familie della Rocca einen neuen Verſuch machten ſich auf Corſica feſtzuſetzen, ward Antonio Spinola gegen ſie geſandt. Er bot den Aufrührern freies Geleit und Amneſtie; alle nahmen es an auſſer Giocante da Leca, der nach Livorno ging, und die Folge war, daß Spinola die anderen alle bei einem Gaſtmahl, das er ihnen in Bico gab, gefangen nehmen und auf der Stelle hinrichten lieſs. Auſſer Giocante entkam von der Familie Leca nur noch ein Knabe, der den Nachforſchungen der Genueſer entzogen wurde, Giovan Paolo da Leca.

Im Jahre 1460 fanden die mit der Regierung der Bank 1460
unzufriedenen Corſen bei einer genueſiſchen Partei, bei den Fregoſen, ſelbſt einen Anhalt. Die fregoſiſche Familie wünſchte das Beſitzthum der Inſel der Bank wieder zu entreiſſen und reizte deshalb den Adel zum Aufſtande, welchen Vincentello d'Iſtria und Ambrogio da Omeſſa, der Biſchof von Aleria, in Verſtändniſs mit ihnen organiſirten; Tomaſſino da Campofregoſo führte ſelbſt Truppen der Aufrührer und ward gefangen nach Genua gebracht, aber durch ſeine mächtigen Verwandten ward er nicht nur frei, ſondern ſo unterſtützt, daſs er von neuem in Corſica auftreten konnte, wo er von ſeinem Anhange als Graf von Corſica begrüſst ward. Es gelang ihm die Bank ganz aus dem Beſitz der Regierung zu verdrängen.

Nachdem im Jahre 1464 Genua an Mailand gekommen 1464
war, ſandte der Herzog den Franceſco Manetto ab, um in ſeinem Namen Corſica zu verwalten; ein Theil der Einwohner erkannte Mailands Hoheit an, ein anderer widerſetzte ſich,

dare, Genuam venere, seque jurejurando obstrinxere ad fidelitatem et obedientiam Magistratus S. Georgii. Nec his contentus, Raphael e fratribus se in Auriam familiam adsciscí petiit et impetravit. Hic, quieta consilia perosus cum sententiam mutasset et paterni propriique promissi immemor seque ac suos in rebellionem praecipitasset, misso exercitu captus est et quas meruerat perfidiae poenas fuit."

und Mord, Brand, Krieg und Unordnung aller Art war die
1470 Folge, bis im Jahre 1470 der größte Theil des Adels der Insel Carlo da Casta, einen vom Herzoge begünstigten Caporale, an seine Spitze stellte; bald verliessen diesen zwar wieder viele seiner Anhänger und stellten Vinciguerra della Rocca, einen Sohn des Grafen Paolo, an ihre Spitze, aber im Ganzen blieb doch das mailändische Gouvernement anerkannt und die Hauptorte den mailändischen Gouverneuren unterworfen. Einer von diesen, Batista Amelia, erregte während seiner Ver-
1476 waltung 1476 durch seine Habgier den Widerwillen der Insulaner gegen Mailand; nach des Herzogs Galeazzo Maria Ermordung kehrte Tomassino da Campofregoso aus Toscana, wo
1477 er sich aufgehalten hatte, nach Corsica zurück im Julius 1477 und ward mit Freuden in S. Fiorenzo empfangen. Die Herzogin von Mailand sandte 2000 Mann unter Ambrogino da Lughignano gegen ihn, die ihn schlugen und gefangen nahmen. Er gewann in Mailand, wohin er gebracht wurde, Simonetta und die Herzogin so für sich, daß diese ihm (zugleich um die Fregosen an sich zu ketten) selbst die Insel schenkte und
1481 durch ihre Leute übergeben ließ. Im Jahre 1481 kehrte er nach der Insel zurück. Giovan Paolo da Leca hatte inzwischen einen Sohn Ristoruccio und eine Tochter; jener ward mit einer Tochter Tomassinos, diese mit einem Sohne desselben, Giano, vermählt; Carlo da Casta und Vinciguerra della Rocca wurden einigermaßen gedemüthigt, und der Friedenszu-
1482 stand kehrte endlich wieder; doch nur bis in's Jahr 1482, in welchem die Corsen auch Tomassinos überdrüssig waren. Dieser half sich glücklicher Weise dadurch, daß er das Regiment seinem Sohne Giano überließ und nach Genua ging. Auch Giano brachte es in kurzem dahin, daß er das Regiment einem Statthalter, Marcellino da Fanirole, übertragen und nach Genua gehen musste. Endlich rief Rinuccio da Leca den Jacopo d'Appiano, Herrn von Piombino, herbei, welcher seinen
1483 Bruder Gherardo da Montagana 1483 mit 300 Mann nach der Insel sandte. In Lago Benedetto schwor Gherardo die Insel ganz von den Genuesern zu befreien und ward zum Grafen von Corsica ausgerufen; Tomassino aber verkaufte die Plätze, die noch von seinen Leuten besetzt waren, um 2000 Scudi

d'oro an die Bank von S. Giorgio, und dieſe ſandte als Gouverneur Franceſco Vannoglio, der Gherardo ganz aus Corſica verſcheuchte. Kleinere Unruhen nur werden bis 1492 noch erwähnt, beſonders von Giovan Paolo da Leca betrieben, welcher 1489 nach Sardinien fliehen muſſte. Im Jahre 1492 wurde nicht weit von dem alten Flecken Ajaccio die Stadt und Feſtung Ajaccio gegründet. 1489. 92

Eilftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1492 bis zum Jahre 1559, oder der Zeitraum der Zerstörung des eigenthümlich-italienischen Staatslebens.

Erstes Capitel.

Karls VIII. von Frankreich Zug nach Neapel und die gleichzeitigen Begebenheiten in Italien bis auf Savanarolas Tod im Jahre 1498.

1. Geschichte Italiens von dem Jahre 1492 bis zum Tode Ferdinands I. im Jahre 1494.

In dem fünften bis zehnten Buche haben wir die Geschichte Italiens durch die zerrissensten Zeiten des Mittelalters herabgeführt bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts, wo sich ein festes Verhältniß unter den Hauptstaaten gebildet, deren Charakter sich entschieden entwickelt hatte, die kleineren politischen Kreise sich aber alle mehr oder weniger dem Einfluß der größeren ein- oder unterordneten.

Venedig, auf dem Festlande durch die Erwerbung des Polesine di Rovigo gegen Ferrara vergrößert; gegen eben diesen Staat, gegen Mantua, Mailand und Östreich in seinen Kriegen, wenn nicht immer glücklich, doch unbeeinträchtigt;

über See durch die Besitznahme Cyperns glanzvoll bereichert; im Innern zu einer wenn auch gemüthlosen doch festgegründeten, fein entwickelten Aristokratie mit complicirten Interessen der herrschenden Familien und um so einfacherer Administration der unterworfenen Landschaften ausgebildet, war eine der fünf Hauptmächte Italiens geworden, und schien durch die Beschränkung im Osten von Seiten der Türken, im Norden von Seiten Teutschlands angesehnsten Fürstenhauses nothwendig mit seinen weiteren Entwürfen auf die oberen Po-Lande und auf die Küstengegenden der Romagna und der anconitanischen Mark oder Neapels gewiesen. Alle italienischen Hauptmächte, mit Ausnahme der Republik Florenz, schienen unmittelbar in ihrem Besitzstand bedroht, wenn Venedig noch mächtiger wurde, als es war.

Mailand, zu einer fast saracenischen Militairdespotie ausgebildet, in welcher selbst der Gegensatz der Kirche durch frühere Verträge bis zum Unbedeutenden herabgesetzt war, befand sich ganz in den Händen Lodovico Moros, des Oheims des rechtmäßigen Herzogs. Der Herzog selbst war mit einer Enkelin König Ferdinands I. von Neapel vermählt; von dem Königreiche hatte also der Mohr am meisten für seine Usurpation zu fürchten, die durch die Unterwerfung Genuas unter den Herzog im Spätjahre 1488 sich auch auf das Gebiet dieser Republik ausdehnte.

Neapel war in Betracht seiner geographischen Größe von den mächtigern Staaten Italiens der unbedeutendste: denn eine zwar oft gedemüthigte, doch immer noch reich mit Grundherrschaften und Hoheitsrechten ausgestattete Vasallenschaft entzog ausserordentlich Vieles der freien Disposition der höchsten Gewalt, und Ansehn im Kriege ließ sich damals von einem Staate leichter durch frei verwendbare Geldmittel als durch die Zahl der Unterthanen erlangen, da die Letzteren auch entfernt nicht so gleichmäßig unterthänig waren als in den Reichen unserer Zeit, und da zwischen bürgerlichem Gewerbe und Kriegshandwerk eine weit größere Kluft lag. Die nahe Verwandtschaft mit Ferrara und Mailand verwickelte zwar immer noch von Zeit zu Zeit Neapel in die Angelegenheiten des obern Italiens, sowie die wechselnden persönlichen Interessen der

Päpste und ihre Politik oft auch das Königreich betheiligten; aber an Pläne wie sie das ältere angiovinische Haus hinsichtlich Italiens gehabt, war nicht mehr zu denken.

Bei dem Kirchenstaat fand in der That eine eigenthümliche Mischung von Macht und Ohnmacht des Fürsten statt: während er in der Berathung kirchlicher Dinge und allgemein europäischer Angelegenheiten ein Collegium zur Seite hatte, welches wohl im Stande war höhere Interessen und festere Grundsätze über Menschenalter hinaus festzuhalten, war doch der größte Theil der Entschliessungen über weltliche Verhältnisse des Papstes von seinem oder seiner Familie Interesse und von der Fähigkeit des kirchlichen Oberhauptes, mit seinen Vasallen fertig zu werden, abhängig; bald war der Papst im Stande in von Rom ganz entfernten Gegenden einen Einfluß zu entwickeln, der in Erstaunen setzte, bald vermochte er nicht ohne die größte Anstrengung den Trotz einer ihm von Rechts wegen unterthänigen Stadt oder eines Vasallen zu brechen.

So war das was wir unter einer festen, wohlgeordneten Regierungsgewalt verstehen, in Italiens größeren Staaten nur bei Venedig und Mailand zu finden; denn wenn auch in Florenz die Stellung zu welcher die mediceische Familie gekommen war, etwas Ähnliches herbeizuführen schien, war diese Stellung doch selbst nur durch eine Verflechtung von Interessen entstanden, deren Gewirr man vorzüglich nur ertrug, weil die Einflußreichsten einen noch übleren Zustand der Dinge kommen sahen, wenn man es nicht ertragen wollte. Schon aber regte Savanarola geistige Mächte auf, welche der Einwirkung jener Einflußreichsten nicht zugänglich waren; und der Staat, welcher den Mittelpunct des italienischen Staatensystemes bildete, glich einem Kranken, der sich in seiner Lage nicht wohl befindet, aber sie doch nicht ändert, weil die Kraft es allein zu thun fehlt und weil er Andere nicht zu Hülfe nehmen mag aus Furcht ungeschickten und schmerzhaften Berührungen anheim gegeben zu werden.

Dies ist die Übersicht der Interessen, die wir in Italien bei Papst Innocenz VIII. Tode als die der Hauptstaaten wahrnehmen. Dieser Todesfall aber gab, so unbedeutend er auch an sich schien, die Veranlassung zu einer politischen Umgestaltung

ganz Italiens. Die Stimmen in dem Conclave theilten sich vorzüglich zwischen den beiden Cardinälen Ascanio Sforza (einem Bruder Lodovico Moros) und Roderico de' Lenzuoli, der von seinem Oheim, Papst Calixt III., den Namen Borgia führte. Was jenem zu Gunsten zu kommen schien, der Glanz seines Hauses, die Macht seines Bruders, war ihm bei Vielen auch hinderlich, und Roderico war reich und klug genug ihn sogar selbst auf seine Seite zu ziehen und an die Spitze der ihm zugethanen Wahlpartei zu bringen [1]). Nur fünf Cardinäle von den zwanzig wählenden verkauften ihre Stimmen nicht an Borgia, und dieser, der unter dem Namen Alexander VI. den päpstlichen Stuhl bestieg, hielt am 11ten August 1492 seinen 1492
feierlichen Einzug in St. Peter. Seine Erwählung war ein Schrecken für alle Wohlgesinnten in Italien. Zwar das nicht, was von Männern nordischer Völker in der Regel als das Empörende in seinem Leben, ehe er Papst wurde, angeführt wird, seine sinnliche Ausgelassenheit, sein Verhältniß zu der schönen Giovanna (gewöhnlich Vannozza genannt), mit der er lebte und die ihm Kinder geboren hatte, war es was in Italien Ärgerniß erregte, denn an dergleichen war man zu sehr gewöhnt; aber sein ganzer Charakter voll Habsucht und Grausamkeit, voll Lüge und Treubruch, die Frechheit mit welcher er aller geistlichen Haltung Hohn sprach, kündigte einen Papst an, dem Nichts heilig sein würde; und so war es [2]).

1) Über Alexanders VI. Kauf des Pontificates vergl. Guicciardini storia d' Italia vol. I. p. 8. (ich citire nach der von Rosini 1819 in Pisa besorgten Ausgabe.) Ferner Vie et pontificat de Léon X. par William Roscoe, ouvrage traduit de l' anglais par P. F. Henry (ich citire nach dieser Übersetzung und zwar nach der zweiten Ausg. Paris 1813, weil sie mir gerade am bequemsten zur Hand ist) vol. I. p. 139. — Lebret Geschichte von Italien 7r Band S. 91. und Sismondi vol. XII. p. 60. Infessura ap. Murat. vol. III. part. II. p. 1244. — Auch Giuliano de la Rovere (s. oben Abtheil. IV. S. 604) hatte eine Partei im Conclave für sich gehabt; er gehörte unter die wenigen bei dieser Gelegenheit Unbestechlichen.

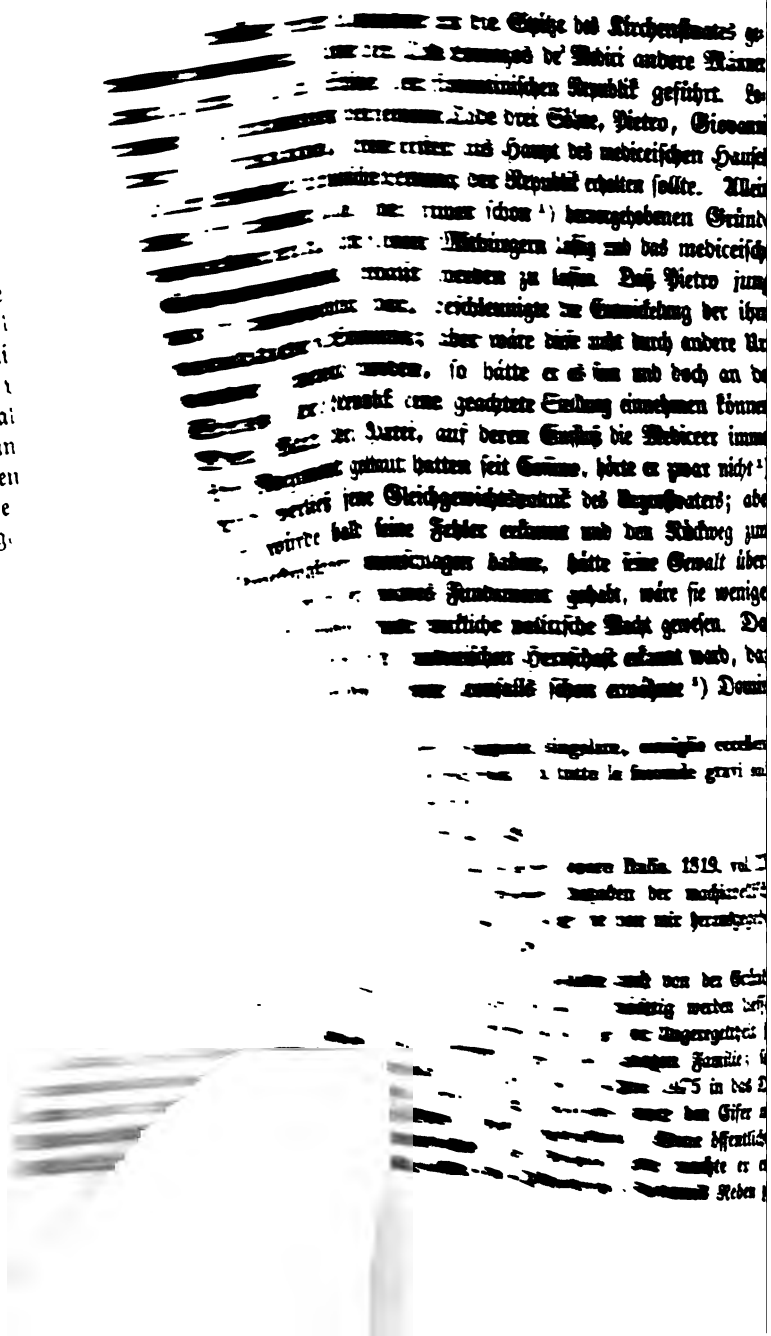
2) Doch in weltlichen Dingen, läßt sich nicht leugnen, hatte Alexander viel vor seinem Vorgänger voraus; er setzte den Meuchelmördereien, die in der letzten Zeit Hunderten römischer Einwohner Verderben gebracht hatten, rasch bestimmte Schranken. Guicciardini l. c. p. 9. — „im

[illegible] die Spitze des Kirchenstaates ge[illegible]
[illegible] de' Medici andere Männer
[illegible] Republik geführt. [illegible]
[illegible] Lade drei Söhne, Pietro, Giovanni
[illegible] als Haupt des mediceischen Hauses
[illegible] der Republik erhalten sollte. Allein
[illegible] schon [1]) hervorgehobenen Gründe
[illegible] Mitbürgern lästig und das mediceische
[illegible] werden zu lassen. Daß Pietro jung
[illegible] beschleunigte die Entwickelung der ihm
[illegible] aber wäre diese nicht durch andere Ur
[illegible] so hätte er es [illegible] und doch an de
[illegible] eine geachtete Stellung einnehmen können
[illegible] Vater, auf deren Einfluß die Mediceer imm
[illegible] gebaut hatten seit Cosimo, hörte er zwar nicht [1])
[illegible] jene Gleichgewichtspolitik des Urgroßvaters; abe
[illegible] würde bald seine Fehler erkannt und den Rückweg zum
[illegible] haben, hätte seine Gewalt über
[illegible] Fundament gehabt, wäre sie wenige
[illegible] wirkliche politische Macht gewesen. De
[illegible] Herrschaft erkannt ward, da
[illegible] schon erwähnte [1]) Domi

[illegible] singolare, [illegible]
[illegible] tutte le facondie gravi [illegible]

[illegible] Italia. 1819. vol. [illegible]
[illegible] der machiavelli[illegible]
[illegible] mir herausgegeb[illegible]

[illegible] von der Gefahr
[illegible] werden [illegible]
[illegible] Angeregtheit [illegible]
[illegible] Familie; [illegible]
[illegible] 1475 in das [illegible]
[illegible] den Eifer [illegible]
[illegible] öffentlich[illegible]
[illegible] machte er [illegible]
[illegible] Reden [illegible]



[illegible]mönch Savanarola, welcher, obwohl von edlen Ältern ge-
[illegible]ren, doch in seiner geistigen Entwickelung allezeit eine ge-
[illegible]isse Ungeregeltheit gezeigt hatte und bei dem Rufe großer
[illegible]ologischer Gelehrsamkeit doch stets ohne Gründlichkeit und
[illegible]arheit, bei der späteren Wirksamkeit als Kanzelredner doch
ohne Geschmack und feinere Bildung geblieben war.

Savanarolas Richtung in kirchlichen Dingen war gegen
den unchristlichen Lebenswandel, man kann sagen gegen die
[illegible]weltlichenden Verhältnisse der Klerisei, war gegen die ausge-
[illegible]ssenen Sitten der Laien gerichtet; die dogmatische Substanz
[illegible]rührte er nicht reformatorisch, wie die wenig später in Deutsch-
[illegible] auftretenden Gegner Roms. In weltlichen Angelegen-
[illegible] huldigte Savanarola republicanischer Ansicht, und als
[illegible]ro de' Medici, durch die Behörden der Stadt von allen
[illegible]ssoderungen für Erlangung der höheren öffentlichen Ämter
[illegible]ensirt worden war, seine Eitelkeit aber darin setzte den
[illegible]nen, kräftigen Leib bei Festspielen und öffentlichen Bege-
[illegible]gen zu zeigen; als sich Mängel über Mängel in Verfassung
[illegible]ministration ergaben, und das Ansehn eines durch seine
[illegible] in die politischen Verhältnisse der Stadt eingewach-
[illegible]mes, wie das des Vaters gewesen war, nicht mehr
[illegible], als Pietros Stolz und sein den Weibern erge-
[illegible]en manche Einzelne, die Einfluß genug besaßen,
[illegible]te, erhielten Savanarolas Worte gegen die Stellung
[illegible]reischen Familie in Florenz ein ganz anderes Gewicht,
[illegible] früher gehabt hatten. Die prophetischen Reden vom
[illegible] der Stadt und ihrer Verfassung, von den bevor-
[illegible] Strafen des Himmels erhielten Gewicht durch die
[illegible] mit welcher Savanarola die Gräuel des Privatle-
[illegible] Gebrechen des Staates in der Gegenwart schilderte.
[illegible]ten sind zu aller Zeit die leichtesten und wo die

[illegible] welche eine kirchlich-politische Richtung nahmen und eben-
[illegible] mit dem weltlustigen Leben der Geistlichen unzufriedenen
[illegible]ter Anklang fanden; doch hatte Savanarola bis dahin
[illegible]beitet das Äussere seines Vortrags mehr in seine Gewalt
[illegible] Im Jahre 1489 kam Savanarola zu Fuß nach Florenz,
[illegible]ster seines Ordens zu S. Marco blieb. Sismondi
[illegible] 65 sq.

Päpste und ihre Politik oft auch das Königreich betheiligten; aber an Pläne wie sie das ältere angiovinische Haus hinsichtlich Italiens gehabt, war nicht mehr zu denken.

Bei dem Kirchenstaat fand in der That eine eigenthümliche Mischung von Macht und Ohnmacht des Fürsten statt: während er in der Berathung kirchlicher Dinge und allgemein europäischer Angelegenheiten ein Collegium zur Seite hatte, welches wohl im Stande war höhere Interessen und festere Grundsätze über Menschenalter hinaus festzuhalten, war doch der größte Theil der Entschliessungen über weltliche Verhältnisse des Papstes von seinem oder seiner Familie Interesse und von der Fähigkeit des kirchlichen Oberhauptes, mit seinen Vasallen fertig zu werden, abhängig; bald war der Papst im Stande in von Rom ganz entfernten Gegenden einen Einfluß zu entwickeln, der in Erstaunen setzte, bald vermochte er nicht ohne die größte Anstrengung den Trotz einer ihm von Rechts wegen unterthänigen Stadt oder eines Vasallen zu brechen.

So war das was wir unter einer festen, wohlgeordneten Regierungsgewalt verstehen, in Italiens größeren Staaten nur bei Venedig und Mailand zu finden; denn wenn auch in Florenz die Stellung zu welcher die mediceische Familie gekommen war, etwas Ähnliches herbeizuführen schien, war diese Stellung doch selbst nur durch eine Verflechtung von Interessen entstanden, deren Gewirr man vorzüglich nur ertrug, weil die Einflußreichsten einen noch übleren Zustand der Dinge kommen sahen, wenn man es nicht ertragen wollte. Schon aber regte Savanarola geistige Mächte auf, welche der Einwirkung jener Einflußreichsten nicht zugänglich waren; und der Staat welcher den Mittelpunct des italienischen Staatensystemes bildete, glich einem Kranken, der sich in seiner Lage nicht wohl befindet, aber sie doch nicht ändert, weil die Kraft es allein zu thun fehlt und weil er Andere nicht zu Hülfe nehmen mag aus Furcht ungeschickten und schmerzhaften Berührungen anheim gegeben zu werden.

Dies ist die Übersicht der Interessen, die wir in Italien bei Papst Innocenz VIII. Tode als die der Hauptstaaten wahrnehmen. Dieser Todesfall aber gab, so unbedeutend er auch an sich schien, die Veranlassung zu einer politischen Umgestaltung

canermönch Savanarola, welcher, obwohl von edlen Ältern geboren, doch in seiner geistigen Entwickelung allezeit eine gewisse Ungeregeltheit gezeigt hatte und bei dem Rufe großer theologischer Gelehrsamkeit doch stets ohne Gründlichkeit und Klarheit, bei der späteren Wirksamkeit als Kanzelredner doch ohne Geschmack und feinere Bildung geblieben war.

Savanarolas Richtung in kirchlichen Dingen war gegen den unchristlichen Lebenswandel, man kann sagen gegen die verweltlichenden Verhältnisse der Klerisei, war gegen die ausgelassenen Sitten der Laien gerichtet; die dogmatische Substanz berührte er nicht reformatorisch, wie die wenig später in Deutschland auftretenden Gegner Roms. In weltlichen Angelegenheiten huldigte Savanarola republicanischer Ansicht, und als Pietro de' Medici, durch die Behörden der Stadt von allen Altersforderungen für Erlangung der höheren öffentlichen Ämter dispensirt worden war, seine Eitelkeit aber darin setzte den schönen, kräftigen Leib bei Festspielen und öffentlichen Begehungen zu zeigen; als sich Mängel über Mängel in Verfassung und Administration ergaben, und das Ansehn eines durch seine Thätigkeit in die politischen Verhältnisse der Stadt eingewachsenen Mannes, wie das des Vaters gewesen war, nicht mehr entgegenstand, als Pietros Stolz und sein den Weibern ergebenes Leben manche Einzelne, die Einfluß genug besaßen, verletzt hatte, erhielten Savanarolas Worte gegen die Stellung der mediceischen Familie in Florenz ein ganz anderes Gewicht, als sie früher gehabt hatten. Die prophetischen Reden vom Untergange der Stadt und ihrer Verfassung, von den bevorstehenden Strafen des Himmels erhielten Gewicht durch die Wahrheit, mit welcher Savanarola die Gräuel des Privatlebens, die Gebrechen des Staates in der Gegenwart schilderte. Strafpredigten sind zu aller Zeit die leichtesten und wo die

halten anfing, welche eine kirchlich-politische Richtung nahmen und ebendeshalb in den mit dem weltlustigen Leben der Geistlichen unzufriedenen Gemüthern leichter Anklang fanden; doch hatte Savanarola bis dahin noch redlich gearbeitet das Äussere seines Vortrags mehr in seine Gewalt zu bekommen. Im Jahre 1489 kam Savanarola zu Fuß nach Florenz, wo er im Kloster seines Ordens zu S. Marco blieb. Sismondi vol. XII. p. 65 sq.

Noch ehe Alexander an die Spitze des Kirchenſtaates getreten war, hatte der Tod Lorenzos de' Medici andere Männer auch an die Spitze der florentiniſchen Republik geführt. Lorenzo hinterließ bei ſeinem Tode drei Söhne, Pietro, Giovanni und Giuliano, deren erſter als Haupt des mediceiſchen Hauſes die oberſte politiſche Leitung der Republik erhalten ſollte. Allein nun traten alle jene früher ſchon [1]) hervorgehobenen Gründe wirkſam ein, ihn ſeinen Mitbürgern läſtig und das mediceiſche Gouvernement verhaſſt werden zu laſſen. Daß Pietro jung und unvorſichtig war, beſchleunigte die Entwickelung der ihm feindlichen Stimmung; aber wäre dieſe nicht durch andere Urſachen erzeugt worden, ſo hätte er es ſein und doch an der Spitze der Republik eine geachtete Stellung einnehmen können. Den Rath der Partei, auf deren Einfluß die Mediceer immer ihr Regiment gebaut hatten ſeit Coſimo, hörte er zwar nicht [2]), und verließ jene Gleichgewichtspolitik des Urgroßvaters; aber er würde bald ſeine Fehler erkannt und den Rückweg zum Zweckmäßigen eingeſchlagen haben, hätte ſeine Gewalt überhaupt noch ein wahres Fundament gehabt, wäre ſie wenigen ein Scheinding, mehr wirkliche politiſche Macht geweſen. Daß dieſe Nichtigkeit der mediceiſchen Herrſchaft erkannt ward, dazu führte vornehmlich jener ebenfalls ſchon erwähnte [3]) Domini-

Alessandro VI. fu solerzia e sagacità singolare, consiglio eccellente, efficacia a persuadere maravigliosa e a tutte le faccende gravi sollecitudine e destrezza incredibile."

1) S. Abtheil. IV. S. 412. 413.

2) Machiavelli frammenti storici (opere Italia. 1819. vol. III.) p. 4. Da die Fragmente den kleineren Ausgaben der machiavelliſchen Werke nicht einverleibt ſind, mache ich auf die von mir herausgegebene Überſetzung aufmerkſam (Hannover 1828.).

3) S. Abtheil. IV. S. 416. wo beſonders auch von den Gründen die Rede iſt, die Savanarolas Wirkſamkeit ſo mächtig werden ließen, trotz der Unregelmäßigkeit ſeiner Entwickelung und der Ungeregeltheit ſeines Geiſtes. — Savanarola ſtammte aus einer adeligen Familie; ſein Vater Niccolò lebte in Ferrara; er ſelbſt trat im April 1475 in das Dominicanerkloſter zu Bologna, wo er ſich beſonders durch den Eifer mit dem er ſich der Demuth und Buße befliß auszeichnete. Seine öffentlichen Vorleſungen blieben nicht unbeſucht, als Prediger aber machte er erſt Glück, als er 1484 in Breſcia über die Offenbarung Johannis Reden zu

[illegible]mönch Savanarola, welcher, obwohl von edlen Ältern ge-
boren, doch in seiner geistigen Entwickelung allezeit eine ge-
wisse Ungeregeltheit gezeigt hatte und bei dem Rufe großer
theologischer Gelehrsamkeit doch stets ohne Gründlichkeit und
Klarheit, bei der späteren Wirksamkeit als Kanzelredner doch
ohne Geschmack und feinere Bildung geblieben war.

Savanarolas Richtung in kirchlichen Dingen war gegen
den unchristlichen Lebenswandel, man kann sagen gegen die
verweltlichenden Verhältnisse der Klerisei, war gegen die ausge-
lassenen Sitten der Laien gerichtet; die dogmatische Substanz
berührte er nicht reformatorisch, wie die wenig später in Deutsch-
land auftretenden Gegner Roms. In weltlichen Angelegen-
heiten huldigte Savanarola republicanischer Ansicht, und als
Pietro de' Medici, durch die Behörden der Stadt von allen
Altersfoderungen für Erlangung der höheren öffentlichen Ämter
dispensirt worden war, seine Eitelkeit aber darin setzte den
schönen, kräftigen Leib bei Festspielen und öffentlichen Bege-
nungen zu zeigen; als sich Mängel über Mängel in Verfassung
und Administration ergaben, und das Ansehn eines durch seine
Thätigkeit in die politischen Verhältnisse der Stadt eingewach-
senen Mannes, wie das des Vaters gewesen war, nicht mehr
entgegenstand, als Pietros Stolz und sein den Weibern erge-
benes Leben manche Einzelne, die Einfluß genug besaßen,
verletzt hatte, erhielten Savanarolas Worte gegen die Stellung
der mediceischen Familie in Florenz ein ganz anderes Gewicht
als sie früher gehabt hatten. Die prophetischen Reden vor
Untergange der Stadt und ihrer Verfassung, von den [illegible]
[illegible]enden Strafen des Himmels erhielten Gewicht [illegible] it.
[illegible]heit, mit welcher Savanarola die Gräuel [illegible] cazzo
[illegible], die Gebrechen des Staates in der Gegenwart [illegible] o theilt
[illegible] Strafpredigten sind zu aller Zeit die leichtesten [illegible] in Folge
[illegible] in Neffen als
[illegible]

[illegible] welche eine kirchlich [illegible] der Cardinal di S.
[illegible] mit dem weltlust[illegible] [illegible]ssen ergebener Freund,
[illegible] Anklang [illegible] — Prospero und Fabrizio
[illegible] das [illegible] Compagnien und der Orsini
[illegible] suchte den Frieden zu erhal-

Verhältniſſe gegründete Veranlaſſung gaben die wirkſamſten geweſen.

Damals rechnete König Ferdinand, der die Macht des Papſtes dadurch herabſetzte, daß er der Freund und Schutzherr von deſſen mächtigſten Vaſallen war, ſehr auf Virginio degli Orſini und half ihm im Kirchenſtaate noch größere Güter erwerben, als er ſchon beſaß, indem er ihm nahe an 40,000 Ducaten zum Kauf von Anguillara, Cerveteri und einigen anderen Beſitzungen des Franceſco Cibo vorgeſtreckt hatte [1]). Virginio aber war ein naher Vetter Pietros und zog dieſen ganz auf Ferdinands Seite. Zwar wurde dies Verhältniß ſo geheim als möglich gehalten, doch ahnete Lodovico Moro das Verſtändniß des Mediceers mit dem Aragoneſen ſofort, und das freundliche Vernehmen zwiſchen Mailand und Florenz hatte ein Ende. Zuerſt zeigte ſich dieſe Veränderung der politiſchen Beziehungen Italiens in dem Verhalten der Botſchafter zu Alexanders VI. Beglückwünſchung. Lodovico hatte vorgeſchlagen, alle dieſe Botſchafter der italieniſchen Staaten möchten an Einem Tage in Rom einziehen, möchten vereinigt Audienz bei Sr. Heiligkeit ſuchen, und der Geſandte des Königs möchte in ihrem Namen, als ſeien alle italieniſche Staaten nur Eine Corporation, die Anrede halten [2]). Ungern verzichtete Pietro auf einen Prachtaufzug an beſonderem Tage, und indem er ſich ſcheinbar fügte, veranlaſſte er den König zu nachträglichen Gegenvorſtellungen, die nun Lodovico verletzten und bewogen dem Papſte vorzuſtellen, daß er den Verkauf der ciboſchen Güter, als ohne ſeine Einwilligung geſchehen, hindern müſſe, während andrerſeits Ferdinand dem Orſinen unter der Hand Schutz und Hülfe zuſagte, wenn er auf ſeinem Contract beſtehen und ſich in Beſitz der Güter behaupten wollte [3]).

1) Lebret Band VI. S. 317. Guicciardini l. c. p. 13. Nach andern Nachrichten hätten die Mediceer das Geld vorgeſtreckt. Sismondi vol. XII. p. 78. Das iſt ihrer Vermögensumſtände wegen nicht glaublich. — Der ganze Kaufpreis waren 44,000 Ducaten. Diarj Sanesi di Allegretto Allegretti ap. Murat. XXIII. p. 826.

2) Guicciardini l. c. p. 11. Sismondi vol. XII. p. 75.

3) Guicciardini l. c. p. 17.

Lodovico ſah das gute Vernehmen mit Florenz als den beſten Schild gegen Angriffe aus Italiens Süden an; daß ihm aber von da am meiſten Gefahr drohe, konnte er ſich ſelbſt wegen ſeines Benehmens gegen den Neffen ſagen, und der männliche Sinn von deſſen Gemahlin [1]), der Tochter Alfonſos und der Enkelin Ferdinands, die lautwerdenden Klagen Alfonſos muſſten es ihm beſtätigen. Jede Gefahr von auſſen wurde für ihn um ſo größer, da er durch Abgaben ſeine Unterthanen drückte und dieſe in dem beeinträchtigten Recht ihres Herzogs einen Vorwand ihrer Unzufriedenheit fanden. In dieſer Lage von dem Mediceer verlaſſen, ſah er ſich nach neuen Verbindungen um, und der Papſt und Venedig muſſten ihm als die wichtigſten Alliirten erſcheinen. Der Papſt aber, der ohne alle Scheu ſeine Söhne als ſolche nannte und zu befördern ſuchte, wünſchte einem derſelben eine natürliche Tochter Alfonſos zur Gemahlin und ein neapolitaniſches Fürſtenlehn zur Ausſtattung zu gewinnen und wollte deshalb nicht mit Lodovico in nahe Verbindung treten, bis er ſah, daß ihn Alfonſo nur hinhalte. Dieſe Einſicht, ſowie daß auſſer Virginio degli Orſini auch Proſpero und Fabrizio della Colonna in den Händen des Königs waren, gaben den Papſt ganz dem Mailänder hin [2]). Schwieriger waren die Venetianer auf dieſe Verbindung einzugehen, denn ſie fürchteten Alexanders berüchtigten Charakter und hatten von nahen Verhältniſſen mit den Päpſten nie groſſen

1) Iſabella von Aragonien ward beſonders auch durch den Glanz verletzt, der Lodovicos Gemahlin in Mailand umgab, während ſie in einer gewiſſen Dunkelheit und Dürftigkeit in Pavia lebte. Sismondi l. c. p. 81. 82. Corio delle historie di Milano parte VII. ed. cit. fol. 449. „fu ristretta la corte Ducale che à fatica Giovanni Galeazzo ed Isabella sua mogliera potevano havere il vitto loro.“ Corio theilt auch den Klagbrief Iſabellens an ihren Vater mit und die in Folge deſſen ſtattfindende Foderung Ferdinands, daß Lodovico den Neffen als majorem behandeln und ihm die Regierung übergeben ſolle.

2) Auch that viel, daß Giuliano della Rovere, der Cardinal di S. Piero in vincula, ſonſt Ferdinands Feind, jetzt deſſen ergebener Freund, aber fortwährend des Papſtes Widerſacher war. — Proſpero und Fabrizio erboten ſich geradezu Rom mit Hülfe ihrer Compagnien und der Orſini zu beſetzen; aber Ferdinand hinderte es und ſuchte den Frieden zu erhalten. Guicciardini l. c. p. 22.

Segen empfunden; doch gelang es Lodovico endlich bis zum
1493 April 1493 auch den Senat dieſer Republik für ſeine Politik zu gewinnen und ein Schutz- und Trutz-Bündniß zwiſchen der Republik, dem Papſt und dem Herzog zu Stande zu bringen [1]).

Noch nach einer anderen Seite hin befeſtigte ſich Lodovico in ſeiner Herrſchaft. Mailand hatte nie aufgehört dem Rechte nach ein Lehen des italieniſchen Königreichs zu ſein, dies aber war mit der deutſchen Königskrone verbunden, und durch königliche Verleihung waren die Viſconti Herzoge geworden. Die Sforzeſchen hatten ſtets verſäumt die Belehnung zu ſuchen; ſie hatten eigner Macht ſo viel vertraut, daß ſie dem hergebrachten Recht glaubten Hohn ſprechen zu können. Vom Standpunct der Deutſchen hatte der junge Herzog nicht den mindeſten Anſpruch auf Mailand, und ſobald Lodovico dem Könige Maximilian, der in dieſem Jahre auf ſeinen Vater Friedrich III. folgte, aber ſchon vor deſſen Tode faſt alle Geſchäfte leitete und zu allen Zeiten des Geldes weniger hatte als er bedurfte, ſeine Nichte Bianca Maria zur Gemahlin bot mit einer Mitgift von 400,000 Ducaten, wurde ihm eine Lehensurkunde für das Herzogthum ausgefertigt [2]), deren Inhalt zunächſt jedoch Staatsgeheimniß blieb, indem Lodovico ſcheinbar nur in dem früheren Verhältniß die Regierung von Mailand fortführte.

Inzwiſchen dachte Lodovico daran, wie unzuverläſſig der Charakter des Papſtes und wie unzureichend der Einfluß ſei-

1) Guicciardini l. c. p. 21. — „con patto, che i Veneziani e il Duca di Milano fossero tenuti a mandare subitò a Roma per sicurtà dello stato ecclesiastico e del pontefice 200 uomini d' arme per ciascuno e ajutarlo con queste; e, se bisogno fosse, con maggiori forze all' acquisto delle castella occupate da Virginio." Auch Herzog Ercole von Ferrara trat der Liga bei. Sismondi l. c. p. 79. — Roscoe vol. I. p. 149. 150.

2) Oder vielmehr zuerſt noch vor Friedrichs III. Tode im Juni 1493 nur eine Lehenszuſage, welche gegen Erfüllung anderer Bedingungen nach Friedrichs Tode ebenfalls ihre Erfüllung erhalten ſollte. Corio l. c. fol. 458. 459. Die wirkliche Lehensurkunde iſt vom 5ten September 1494 und findet ſich bei Corio l. c. fol. 473.

nes Bruders, des Cardinals Aſcanio Sforza, ſei, Se. Heiligkeit in ihren Entſchlüſſen zu leiten; auch war ihm wohl bekannt, wie vorſichtig, wie eigennützig, wie ſehr auf Herabbringung Mailands bedacht die Politik der Venetianer ſei; die militairiſchen Stützen ſeiner Herrſchaft, die er in Italien geſucht, ſchienen zu ſchwach, da wendete er ſeinen Blick über die Alpen; wie er in Deutſchland Berechtigung, ſo hoffte er in Frankreich Vertheidigung zu finden, wenn er die Anſprüche des jüngeren Hauſes Anjou aufleben und durch König Karl VIII. Ferdinand in Neapel bedrohen lieſſe [1]).

Karls Vater, Ludwig XI., war mit den Sforzen immer befreundet [2]), dieſe dem franzöſiſchen Hofe durch die Herzogin Bona verwandt geweſen. Karl ſelbſt hatte die bis dahin vormundſchaftlich von ſeiner älteren Schweſter Anna, der Gemahlin Peters von Bourbon, geführte Regierung 1492 angetreten und war jung und voll Begierde nach ritterlichen Unternehmungen. Lodovico wuſſte es und ließ ihm [3]) durch ſeine Botſchafter vorſtellen, wie die Eroberung Neapels der erſte Schritt ſei zu Vertreibung der Türken aus Europa, zu Wiedereroberung des heiligen Landes [4]). Seine Aufmahnungen aber wur-

1) Die Anſprüche des jüngeren Hauſes Anjou auf Sicilien, Neapel und Jeruſalem, welche daſſelbe durch Adoption erhalten und immer vergeblich geltend zu machen geſucht hatte, waren zuletzt bei dem Tode des Herzogs Karl von Provence und Maine am 11ten December 1481 mit deſſen franzöſiſchen Landſchaften an Ludwig XI. geerbt. S. Meuſel Geſchichte von Frankreich. B. III. S. 149. Später ließ ſich Karl VIII. von Andreas Paläologus zu Rom deſſen Anſprüche auf das griechiſche Reich urkundlich abtreten. Ebendaſ. S. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 28.

3) Im Einverſtändniß mit Alexander VI., der ſich ſo am beſten an Ferdinand wegen das Schutzes des Orſino glaubte rächen und ſeinen Söhnen zugleich Lehen im Königreiche durch Karl verſchaffen zu können. Guicciardini l. c. p. 28. Auch Lodovicos Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, wünſchte die Ankunft der Franzoſen in Italien, denn er hoffte bei dieſer Gelegenheit das Poleſine di Rovigo von den Venetianern wieder erhalten zu können. Guicciardini p. 39.

4) Corio giebt Lodovicos Schreiben l. c. fol. 468. „Aocingere ergo et ennem pone moram, semper nocuit differre paratis, ingentem ex hac expeditione gloriam reportabis, quae majus tibi et poste-

den unterstützt durch die anscheinende Leichtigkeit der ganzen Unternehmung. Lodovico, dem die Lombardei und Genua gehorchten, bot die Hand; mehrere aus dem Königreiche geflüchtete Barone [1]) hielten sich in Frankreich auf und stellten vor, wie groß die Anzahl der übrigen mit der aragonesischen Familie unzufriedenen einfluß- und besitzreichen Männer im Neapolitanischen sei. Karls Schwester Anna wünschte in Frankreich die Regierung wieder und hoffte sie durch des Bruders Abwesenheit zu erhalten; viele der übrigen Großen hofften neue Besitzungen und Rechte in dem zu erobernden Königreiche zu erwerben, in Beziehung auf welches Karl um so freigebiger mit Versprechungen war, je weniger ihm davon wirklich gehörte [2]).

Endlich kam zwischen Lodovico einerseits und König Karl andrerseits ein Vertrag zu Stande, der mehrere Monate geheim gehalten wurde und Folgendes hauptsächlich enthielt [3]): Wenn König Karl selbst oder in seinem Auftrage ein Anderer ein Heer zur Eroberung Neapels nach Italien führt, gewährt ihm Lodovico freien Durchzug durch das Mailändische und stellt zu dessen Heer auf seine Kosten 500 Gensd'armes; noch vor dem Aufbruch aus Frankreich leiht er ihm 200,000 Ducaten und läßt ihn in Genua Schiffe rüsten soviel er will. Andrerseits verbindet sich der König, das Herzogthum Mailand

ris lumen pariet: hinc enim haud difficulter trajecto ponto Turchas invades, invasos opprimes, oppressos christianae religioni conjunges Hierosolymam et quae olim majores tui armis et virtute devicere, tuo Imperio submittes" etc.

1) Namentlich Antonello und Bernardino da Sanseverino, jener Fürst von Salerno, dieser von Bisignano.

2) Auch hatte es Carlo da Barbiano, Graf von Belgiojoso, der an der Spitze der mailändischen Botschaft stand, nicht an Bestechungen und andern Mitteln fehlen lassen. Etienne de Vesc, der Senneschall von Beaucaire, welcher großen Einfluß auf Karl hatte, und der Bischof von S. Malo, Guillaume Briçonnet, welcher Surintendant der Finanzen war, waren gewonnen worden und in ihnen zwei gewaltige Beförderer der Unternehmung. Sismondi l. c. p. 89. Guicciardini l. c. p. 36. 37. Doch fehlte es unter den französischen Großen auch nicht an Gegnern der Expedition.

3) Guicciardini l. c. p. 37.

und in diesem Lodovicos Gewalt gegen Jedermann zu vertheidigen, und während des Krieges in Asti, das dem Herzog von Orleans gehörte, 200 Sleven zum Dienste Mailands bereit zu halten; ausserdem aber versprach er, sobald er in Besitz des Königreiches gekommen sein würde, Lodovico mit dem Fürstenthum Tarent zu belehnen.

Verträge mit den Frankreich benachbarten Reichen, von wo aus ohne dergleichen Vorgängigkeiten während des Königs Abwesenheit Angriffe zu besorgen gewesen wären, erleichterten das Unternehmen. Schon im November 1492 hatte der Vertrag von Étaples den Frieden zwischen Frankreich und England festgestellt, und so mannichfach und persönlich auch König Maximilian durch den französischen Hof verletzt worden war, schlichtete doch der Vertrag von Senlis vom 23sten Mai 1493 alle zwischen Beiden obwaltenden Streitsachen. Verhältnißmäßig grössere Aufopferungen hatten gemacht werden müssen, um auch mit Ferdinand dem Katholischen, in dem Vertrag von Barcellona, auf ein wenigstens dem Anschein nach sicheres Verhältniß zu kommen, im Januar 1493 [1]). Sobald der Beschluß eines Angriffes auf Neapel gefasst war, sandte Karl auch eine Gesandtschaft an die mächtigsten Staaten Italiens ausser Mailand und Neapel, um Verbindungen zu suchen; an der Spitze derselben stand Pierone de' Baschi von orvietanischer Herkunft. Venedig, obgleich es die Demüthigung Neapels wünschte, antwortete auf des Königs Anfrage um Hülfe und Rath ausweichend; Florenz, noch von Pietro de' Medici geleitet [2]), fasste zwar für sich den Beschluß treu zu Neapel zu halten, aber den in Frankreich zahlreich sich aufhaltenden

1) Wir übergehen den näheren Inhalt dieser Verträge, da nur ihr Resultat, daß Karl durch sie freie Hände gegen Neapel zu haben glaubte, für die italienische Geschichte von Wichtigkeit ist.

2) Von der anderen Linie der Medici, welche von Cosimos Bruder Lorenzo abstammte, waren zwei Brüder, Lorenzo und Giovanni, eifersüchtig auf die Rolle, welche ihr Vetter Pietro und seine Brüder spielten, und hielten zu Frankreich, oder Pietro argwöhnte es wenigstens und nahm den Argwohn zur Veranlassung, sich dieser gefährlichen Gegner in Florenz zu entledigen, indem er sie auf ihre Landgüter verweisen ließ. Roscoe l. c. p. 164. 165. Guicciardini l. c. p. 64.

florentinischen Kaufleuten zu gefallen, musste der französischen Gesandtschaft ebenfalls ausweichend geantwortet werden. Alexander VI. berief sich auf die Belehnung des Königs von Neapel durch den römischen Stuhl, welche nur nach Urtheil und Recht für nichtig erklärt werden könne; übrigens stehe es dem Papste allein zu über den rechtmäßigen Besitz von Neapel zu entscheiden.

Ferdinand von Neapel war seinerseits während dieser Unterhandlungen auch nicht müßig gewesen und hatte sogar Karl VIII. selbst zu einem Vertrage zu bewegen gesucht, obwohl vergeblich [1]). Besser gelang es ihm mit dem Papste, dessen Politik nur von einer Rücksicht, der Versorgung seiner Söhne nämlich, bestimmt wurde. Giuffri Borgia, des Papstes Sohn, heirathete Sancia, eine natürliche Tochter des Herzogs Alfonso von Calabrien, erhielt das Fürstenthum Squillace mit 10,000 Ducaten Einkünften, und Alexander war nicht nur für Neapel gewonnen, sondern gab auch sofort seine Einwilligung zu dem Verkauf der ciboschen Güter an den Orsino [2]). Allein nicht das Jahr zu Ende dauerte dies gute Vernehmen, weil Alexander, Ferdinands Besorgniß in ihrem vollen Umfange gewahrend, ihm noch größere Zugeständnisse abzuängstigen wünschte.

1494 Mit dem Anfange des Jahres 1494 schon verwies König Karl die neapolitanischen Botschafter von seinem Hofe; immer näher kam das Ungewitter, aber Ferdinand sollte des Anblickes überhoben sein von dem Unheil, welches dasselbe über seine Familie brachte. Er starb an einem Flußfieber [3]) am 25sten Januar 1494.

1) Guicciardini l. c. p. 43. Ferdinand war nicht bloß alt und mistrauisch, sondern scheint vielmehr seine Neapolitaner recht wohl gekannt zu haben, denn er wollte lieber Alles als die Expedition Karls zulassen: „proponendo al re (Carlo), quando altrimenti non si potesse mitigarlo, condizioni di censo e altre sommissioni“ —

2) Auch den Sodovico selbst suchte Ferdinand wieder zu gewinnen und bot ihm Anerkennung aller Anordnungen an, die er rücksichtlich des Herzogthums, selbst zum Nachtheil des Herzogs, treffen würde. Lodovico aber hielt ihn mit einschläfernden Antworten hin. Guicciardini p. 44. 45.

3) Guicciardini l. c. p. 55. Sismondi l. c. p. 102. Lebret VI, 865.

2. Bis zum Tode Ferdinands II. von Neapel im Jahre 1496.

Noch vor seinem Tode hatte Ferdinand Anstalten getroffen, daß sein älterer Sohn, Herzog Alfons von Calabrien, an den Grenzen des Königreiches zu dessen Vertheidigung ein ansehnliches Heer sammeln konnte, während Federigo, der jüngere, mit einer Flotte von 50 Galeeren und mehreren andern Fahrzeugen den Franzosen zur See zu begegnen bereit war [1]). Nun musste jener, in der Reihe der neapolitanischen Könige Alfons II., die Regierung übernehmen und ward unmittelbar nach des Vaters Tode von dem Adel und dem Volke von Neapel anerkannt. Er fand eine gefüllte Schatzkammer und vermehrte den Vorrath durch eine Steuer, die er bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung erhob; Geld aber war damals in noch höherem Grade als jetzt Haupterforderniß der Kriegführung, für welche Alfons überdies der früher erlangte kriegerische Ruhm zu statten zu kommen schien. Aber weder durch Energie noch durch Feinheit des politischen Verstandes entsprach der neue König den Erwartungen, die Viele von ihm zuerst gefasst hatten. Er suchte sich durch diplomatische Unterhandlungen zu helfen und sandte Camillo Pandone, einen seiner vertrauten Räthe, an den türkischen Sultan, um diesem vorzustellen, daß die Franzosen die Eroberung von Neapel nur als den ersten Schritt betrachteten zur Eroberung des türkischen Reiches. Auf diese Weise suchte er 6000 türkische Reiter und ebensoviel zu Fuß, deren Sold er bezahlen wollte, zu seiner Disposition zu erhalten; sogar Alexander VI., der sich noch nicht von Neapel losgesagt hatte, schickte einen Abgeordneten an den Sultan, während er andrerseits Karl VIII. unmittelbar gegen die Türken zu ziehen ermahnte, um das Ungewitter von Italien abzulenken, und Ferdinand dem Katholischen die Gelder, welche in Folge von Kreuzzugspredigten in Spanien aufgebracht werden würden, unter der Bedingung bewilligte, daß sie nicht gegen die Ungläubigen sondern zum Kriege gegen Frankreich

1) Sismondi l. c. p. 99.

verwendet würden [1]). Die Gesandtschaften an den Sultan hatten zwar Rüstungen in Albanien, aber für Italien gar Nichts zum Resultat. Der Papst hielt dem Scheine nach treu
1494 zu Neapel, und ertheilte dem Alfons am 18ten April 1494 die Belehnung [2]). Von den Kronämtern Neapels ward dafür das eines Protonotars dem Giuffri Borgia ertheilt, dem Fürsten von Squillace und Grafen von Coriati; das zunächst vacant werdende Kronamt sollte der zweite Sohn Alexanders, der Herzog von Gandia, haben, nebst dem Fürstenthum Tricarico, den Grafschaften Chiaramonte, Lauria und Carinola und 12,000 Ducaten jährlicher Renten. In Beziehung auf einen dritten Sohn, Cesare Borgia, hatte Alexander durch falsche Zeugen beweisen lassen, er sei ehelicher Sohn eines römischen Bürgers [3]), und hatte ihn kurz zuvor zum Cardinal ernannt; diesem wurden Einkünfte aus Kirchengütern im Neapolitanischen überwiesen. Virginio degli Orsini, welcher dies Arrangement mit dem Papste zu Stande gebracht hatte, erhielt zu gleicher Zeit das Amt eines Reichsconnetable.

Mit Pietro in Florenz glaubte man sei das gute Vernehmen durch das Versprechen befestigt worden, ihn zum erblichen Fürsten von Florenz zu machen, wogegen er sich anheischig machte den Franzosen mit gewaffneter Hand Widerstand zu leisten. Von Florenz und dem Papste, so schien es, hing die Politik Luccas und Sienas, der riariosischen Herrschaft von Imola und Forli, der manfredischen von Faenza ab; und auch Giovanni de' Bentivogli, der Herr von Bologna, schloß sich der neapolitanischen Partei an. Süden und Norden von Italien standen in ihrer Politik gegen einander, und Prinz Federigo befehligte in Livorno eine Flotte von 35 Galeeren, 18

1) Sismondi l. c. p. 110. Guicciardini l. c. p. 78. 79.

2) Die Bedingungen welche Alfons ausser den im Texte erwähnten Zugeständnissen an Alexanders Söhne eingehen musste, um diese Investitur zu erhalten, waren nicht gering. So musste er dem Papste sofort 30,000 Ducaten zahlen. Guicciardini l. c. p. 57. Corio l. c. fol. 468 b.

3) Des Domenico Arignano. cf. Infessura l. c. p. 1249. cf. auch Guicciardini l. c. p. 57.

größeren und 12 kleineren Fahrzeugen, mit welcher er die französische Flotte erwartete [1]).

Am 13ten Julius gab Alfons dem Papste und den florentinischen Gesandten ein Rendezvous zu Vicovaro [2]), wo er verlangte, man solle Lodovico zwingen entweder mit den übrigen Fürsten Italiens gemeine Sache zu machen oder die Regierung seinem Neffen abzutreten; allein Alexander VI. wünschte Alfonsos Truppen länger im Kirchenstaate aufzuhalten, von wo der Cardinal Giuliano della Rovere, welcher im Besitze der Vesten von Ostia, Ronciglione und Grottaferrata gewesen, im April [3]) nach der genuesischen Küste entflohen war, aber in seinen Besitzungen den Franzosen (wenn auch unbedeutende) Anhaltepuncte hinterlassen hatte. Giulianos Vesten mussten sich bald ergeben; aber auch die beiden Colonnas, welche, eifersüchtig auf das Glück Virginios degli Orsini, sich in geheime Verbindungen mit den Franzosen eingelassen hatten [4]), sollten, sowie der Cardinal Ascanio Sforza, beobachtet und durch eine bewaffnete Macht in Schranken gehalten werden, wovon die Folge war, daß Alfons sein Heer theilen, daß er auf den unmittelbaren Angriff Lodovicos im obern Italien verzichten musste. Ein Theil der neapolitanischen Armee unter dem Herzog Ferdinand von Calabrien, Alfonsos Sohn, zog nach der Romagna. Pietro de' Medici versprach die Pässe des Apennins auf den toscanischen Grenzen gegen die Franzosen zu vertheidigen, traf aber keineswegs dazu hin-

1) Sismondi l. c. p. 114. Guicciardini l. c. p. 73. Ich bin in der Angabe der Flottengröße Sismondi, der im Wesentlichen Guicciardini folgt, treu geblieben. Die verschiedenen Angaben finden sich gesammelt in Rosinis Note zu der Stelle des Guicciardini.

2) Einem orsinischen Platze, Guicciardini l. c. p. 71. Von diesem Rendezvous spricht weitläufig Corio l. c. fol. 470 b. u. 471 a. Auch Ferronus spricht von dieser Zusammenkunft, obgleich er Vicovaro nicht nennt, sondern Rom. Arnoldi Ferroni Burdigalensis de rebus gestis Gallorum libb. IX. (Lutetiae 1555) p. 6 a. Petri Bembi histor. Venetae lib. II. (Basileae 1567) p. 49.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 829. Guicciardini l. c. p. 58. Infessura l. c. p. 1252.

4) Guicciardini l. c. p. 72.

reichende Vorkehrungen. Ein Anſchlag den der alte Erzbiſchof von Genua, Paolo Fregoſo, auf Genua machte, um die Stadt dem Mailänder zu entreiſſen, ward durch Giuliano della Rovere vermuthet und vereitelt, indem dieſer Karl VIII. in Lyon, wo er ihn traf, bewog ſchweizeriſche Garniſon nach Genua zu ſenden und ſeinen Zug über die Alpen zu beſchleunigen [1]). Karl ſchien noch Willens zu ſein Neapel zur See anzugreifen und ließ eben in Marſeille und Genua (in letzterem Hafen durch ſeinen Oberſtallmeiſter, Pierre d' Urſé) anſehnliche Flotten rüſten [2]). Noch ehe er aus dieſer Unſchlüſſigkeit herauskam, ſandte er aber auch Everard d' Aubigny (von ſchottiſchem Adel) mit etwa 200 franzöſiſchen Rittern (mit den Knechten etwa 1000 Reiter) und einigen Bataillonen Schweizer-Infanterie über den St. Bernhard und den Simplon, und dieſe mit 500 mailändiſchen Gensd'armes und etwa 3000 Mann zu Fuß unter dem Grafen Giovan-Franceſco von Gajazzo (auch einem Sanſeverino) ſtellten ſich bei Foſſato bei Genivolo an der ferrareſiſchen Grenze in der Romagna auf, von wo ſie des Herzog Ferdinands Armee beobachteten, die ſammt den Truppen der romagnoliſchen Fürſtenthümer, der Florentiner und Guidobaldos von Urbino [3]) doch nur 2500 ſchwere Reiter und 5000 Mann zu Fuß ausmachte. Noch hätte Ferdinand ſiegen können, ehe noch mehr Schweizer und Franzoſen nachkamen; aber der Graf von Pitigliano, einer der ihm beigeordneten Kriegs-

1) Prinz Federigo verſuchte zwar ſich Porto Veneres zu bemächtigen, aber die Anſtalten die zur Vertheidigung getroffen waren, ließen ſein Unternehmen ſofort auf dieſem Puncte fehlſchlagen. Sismondi l. c. p. 122. Mit neuen Verſtärkungen kam er Anfangs September von Livorno wieder nach Rapallo, deſſen er ſich bemächtigte. Lodovico Moro hatte Anton Maria und Gaſparro mit dem Beinamen il Fracaſſa, Beides Sanſeverini, mit der Vertheidigung Genuas beauftragt; der Erſtere eilte zu Lande den Neapolitanern entgegen, der Herzog von Orleans führte die franzöſiſche Flotte aus dem Hafen von Genua und Federigo ſuchte das Weite, während die Schweizer und Mailänder Rapallo wieder nahmen. — Man findet dieſe Expedition dargeſtellt bei Guicciardini p. 74 sq. und p. 88 sq. und bei Corio fol. 472 sq. Machiavelli frammenti l. c. p. 6.

2) Guicciardini l. c. p. 66.

3) Über Guidobaldo ſ. Abtheil. IV. S. 609.

räthe, hielt ihn vom Angreifen ab [1]). Inzwischen kam die Nachricht von Federigos fehlgeschlagener Expedition gegen Genua an, und so ward der Beschluß gefaßt, die Armee Ferdinands solle unter den Mauern von Faenza die Ankunft der in Deutschland für Alfons geworbenen Lanzknechte abwarten.

Endlich riß nun Giuliano della Rovere, dessen Haß gegen Alexander VI. keine Grenzen kannte, Karl aus dem Schwanken, in welchem sich derselbe während seines Aufenthaltes in Lyon befand und in welchem er sogar einige Mal daran dachte den ganzen Zug wieder aufzugeben [2]). Am 23sten August hatte der Aufbruch des königlichen Hoflagers aus Vienne statt, und ohne irgend einem Feinde zu begegnen, kam die französische Armee über die Alpen [3]). Sie bestand aus 3600 Gensd'armes, 6000 bretonischen Bogenschützen zu Fuß, 6000 französischen Armbrustschützen, 8000 gascognischen Infanteristen, die mit Luntenbüchsen und Flambergen bewaffnet waren, und 8000 schweizerischen Hellebardierern.

Noch dauerte in Savoyen die vormundschaftliche Regierung der Herzogin Bianca [4]), die sich im Junius 1493 mit Neapel verbündet hatte, nun aber, ausser Stande den Franzosen isolirt Widerstand zu leisten, Karl mit Festen in Turin empfing [5]). Ebenso unternahm die Markgräfin Maria von

1) Und zwar in Folge einer Anordnung des Königs Alfons, der zufrieden war, wenn die Franzosen in der Romagna bis zum Winter aufgehalten wurden, „aveva commesso espressamente al figliuolo e ordinato a Gianiacopo da Triulzi e al Conte di Pitigliano, che non mettessero senza grande occasione in potestà della fortuna il regno di Napoli, che era perduto, se quell' esercito si perdeva."

2) Von Karls Beschäftigungen in dieser Zeit spricht Ferronus nicht mit besonderer Achtung: „Annus agebatur, MCCCCXCIV cum Rex, nunc Molinium nunc Lugdunum rediens, pulcherrimarum mulierum amore tenebatur: conviviis etiam eas adhibens, certaque loca designans, quibus hae mulieres, quibus ipse consueverat, convenirent: nactus etiam homines non ignobiles emissarios architectosque libidinum." Ferronus l. c. p. 6 a.

3) Sismondi l. c. p. 132. Guicciardini l. c. p. 84—86.

4) S. Abtheil. III. S. 591.

5) Le Vergier d'Honneur par maistre André de la Vigne. Eine

Montferrat, welche die Regierung für ihren Sohn Guglielmo führte [1]), nicht das mindeſte Feindliche gegen die Franzoſen, und ohne irgend einen Anſtand kam Karl VIII. am 9ten September nach Aſti, welche Stadt, wie ſchon erwähnt iſt, orleaniſch war. Hier traf Lodovico Moro und deſſen Gemahlin mit ihm zuſammen [2]) und nachdem der Aufenthalt in Aſti noch durch eine Krankheit des Königs verlängert worden war [3]), wurde das Hoflager nach Pavia verlegt.

Nur dem Könige, nicht ſeinen Hofleuten wurde der Beſuch des unglücklichen, ſeit längerer Zeit erkrankten Giovan Galeazzo geſtattet. Die Mütter Beider waren Schweſtern, und Karl war ſchmerzlich durch dieſe Begegnungen bewegt, ohne zu einer Änderung in ſeiner Politik bewogen zu werden [4]); er blieb der innigen Verbindung mit Lodovico, der ihn in Allem unterſtützte, treu und ſetzte in deſſen Begleitung ſeinen Zug nach Piacenza fort, wo die Nachricht von des Herzogs inzwiſchen (wie Viele glaubten in Folge eines langſam wirkenden Giftes) erfolgtem Tode [5]) Lodovico nach Mailand zurückrief. Die höchſten Behörden des Herzogthums machten Vorſtellungen ganz in Lodovicos Sinne: die Zeiten erheiſchten, ſo ſagten ſie, einen

Stelle aus dieſem Gedicht über den Aufenthalt des Königs in Chieri theilt Roſcoe mit in ſeinem Leo X. vol. I. appendix nro. XXIX.

1) Abtheil. III. S. 589. Karl VIII., der ſo ſchlecht Haus gehalten hatte, daß er ſchon in Geldverlegenheit war, lieh beiden regierenden Damen ihren Diamantenſchmuck ab und verſetzte beide für 24,000 Ducaten. — Daß Karl auch von den Sauli 100,000 Ducaten aufgenommen, finde ich bei Ranke Geſchichte der romaniſchen und germaniſchen Völker ꝛc. Bd. I, S. 32. Seine Quelle iſt mir nicht ſelbſt zur Hand.

2) Sismondi l. c. p. 135. Corio (l. c. fol. 477.) ſetzt die Ankunft Karls in Aſti auf den 11ten September; ich bin in meiner Angabe Guicciardini gefolgt. Corio hat hiebei einen luſtigen Beiſatz: „Lodovico Sforza mandò al re molte formosissime matrone Milanese, con alcune delle quali pigliò amoroso placere, ed a quelle presentò di preciosi annelli.“

3) Ferronus p. 7b. Malavolti part. III. fol. 99. Bembus l. c. p. 52.

4) Guicciardini l. c. p. 98. Ferronus p. 8b. u. 9a. Roscoe Leo X. vol. I. p. 188.

5) Giovan Galeazzo ſtarb am 20ſten October.

Mann, nicht ein unmündiges Kind wie des verstorbenen Herzogs Sohn, Francesco Sforza, zum Fürsten; und Lodovico gab scheinbar nach, protestirte aber insgeheim, indem er behauptete, daß er das Herzogthum durch eignes Recht, der Belehnung des Kaisers zufolge, übernehme, nicht durch die Anerkennung der Behörden [1]). Dann eilte er der französischen Armee wieder nach, die er in der Nähe von Sarzana einholte, und bei welcher der Herzog von Orleans schon den König zu bewegen suchte, lieber vor allen Dingen das Herzogthum zu erobern, als tiefer in Italien einzudringen.

Der Weg über Pontremoli nach der Lunigiana war weder von päpstlichen noch von florentinischen Truppen besetzt. Alexander war ganz mit der Empörung der Colonnesen beschäftigt, welche bei dem Herannahen der französischen Armee als Kriegshauptleute Karls auftraten [2]) und mehrere feste Orte in der Nähe von Rom, namentlich Ostia, an sich rissen. Die Florentiner hatten eine besondere Commission für die Vertheidigung ihrer Grenzen ernannt, Pietro ihr aber die Mittel dazu nicht zugestanden, und die gewaltsame Wegnahme Fivizzanos, des ersten florentinischen Ortes [3]), verbreitete Furcht und Schrecken im Gebiet der Republik. Die der mediceischen Familie feindlichen Interessen in Florenz, welche Pietros Ansehn noch in Schranken gehalten hatte, erhielten nun offenes Feld; die Stadt selbst war plötzlich voller Gährung; Pietro in seiner Angst wusste sich nicht mehr zu nehmen, denn er war in eine Lage gekommen, wie er sie nicht vorausgesehen hatte. Seine aus Florenz verbannten Vettern Giovanni und Lorenzo waren selbst zu Karl gereist [4]) und hatten ihn aufgefodert Pietros Gewalt in Florenz ein Ende zu machen. Endlich glaubte Pietro sich, wie sein Vater bei König Ferdinand, so bei Karl durch ein persönliches Auftreten in dessen Gegenwart helfen und einen Frieden erlangen zu können. An der Spitze einer flo-

1) Sismondi l. c. p. 137. Guicciardini l. c. p. 99.

2) Guicciardini l. c. p. 94.

3) Einer von den Markgrafen Malaspina (Gabriello di Fosdinuovo) führte die Franzosen dazu. Guicciardini p. 103.

4) Guicciardini l. c. p. 101.

Vertreibung der florentinischen Behörden und Soldaten, die Abreissung aller Zeichen florentinischer Herrschaft in Pisa zur unmittelbaren Folge gehabt; der König hatte dann den Pisanern die alte Veste ihrer Stadt übergeben, die neue besetzte er selbst und näherte sich darauf mit seiner Armee der Stadt Florenz. Über das Schicksal Toscanas sich entscheidend auszusprechen suchte er aufzuschieben, bis er Nachrichten von seiner romagnuolischen Armee unter d' Aubigny erhalten haben würde [1]).

Der Herzog Ferdinand war durch den Aufstand der Colonnas und das daraus folgende Verlangen des Papstes nach Truppen gezwungen worden einen Theil seines Heeres nach Süden zu senden. Ausser Stande d'Aubigny nachdrücklich zu hindern, hatte er diesem Mordano im Imolesischen lassen müssen [2]), und d'Aubignys Truppen hatten fürchterlich gegen die Einwohner gewüthet. Entsetzen ergriff die Bewohner der kleinen romagnuolischen Fürstenthümer und deren Gebieter. Catarina, die Regentin von Imola und Forli, schloß einen Vertrag mit dem französischen Feldherrn und nahm ihn in ihres Sohnes Herrschaften auf. Die Nachricht der Übergabe der florentinischen Vestungen durch Pietro wirkte unter diesen Umständen mächtig auf die Gemüther in der Romagna; Ferdinand musste sich nach Rom zurückziehen [3]), auch Federigo führte die Flotte in den Hafen von Neapel. . . . . .

Sobald nun König Karl von diesen Vorgängen in Kenntniß gesetzt war, zog er d'Aubigny mit seinen Franzosen und Schweizern und 300 leichten Reitern des Grafen von Gajazzo an sich, um den größten Theil der ihn begleitenden italienischen Truppen entlassen zu können [4]). Unterdessen war er auch gesonnen gewesen Pietro von Bologna kommen zu lassen, ihn in Florenz wieder einzusetzen, weil er glaubte, es habe sich derselbe für ihn in's Unglück gebracht; Pietro war aber schon in Venedig, als er des Königs Auffoderung zur Rückkehr erhielt, und die Venetianer, die Karls Einfluß in Florenz nicht

1) Sismondi l. c. p. 162.

2) Guicciardini p. 108. Ferronus l. c. p. 8a.

3) Machiavelli frammenti p. 8.

4) Guicciardini p. 115.

befestigt sehen wollten, riethen Pietro sich nicht in die Gewalt eines Mannes zu geben, dem er früher hinderlich gewesen [1]). Er kam nicht. Karl war am 17ten November in Florenz eingezogen und hatte sofort mit der Signoria zu unterhandeln begonnen. Er behauptete, Florenz sei seine Eroberung, denn mit hochgehaltenem Gewehr [2]) sei er, seien die Seinigen eingezogen; die Florentiner erklärten, sie sähen in ihm nur ihren Gast. Der König schien sich mit Geldsummen begnügen zu wollen, machte aber so ausserordentliche Foderungen, daß Pietro Capponi dem königlichen Schreiber das Papier, auf welchem dieselben verzeichnet waren, aus den Händen gerissen und gedroht haben soll, er werde Sturm läuten lassen und die Bürger unter die Waffen rufen [3]). Dieser Muth machte den französischen Hof bestürzt; Karl scheint seine Kraft nicht ohne Noth vor der Ankunft an den neapolitanischen Grenzen zersplittern gewollt zu haben; so kam ein Vertrag mit milderen Bedingungen zu Stande. Die Florentiner zahlten 120,000 Ducaten Subsidiengelder in drei Terminen, wogegen der König den Florentinern ihre Vestungen wiedergeben wollte, nach Einnahme Neapels oder anderweitiger Beendigung des Krieges durch einen Frieden oder zweijährigen Waffenstillstand oder Entfernung des Königs aus Italien. Die Pisaner sollten Amnestie haben, wenn sie sich wieder unterwürfen; die Mediceer sollten ihr Vermögen behalten und der auf ihre Köpfe gesetzte Preis sollte widerrufen werden. Die Ansprüche des Herzogs von Mailand als Herr von Genua auf Sarzana und Pietra Santa sollten von Schiedsrichtern geprüft werden, und zwischen Frankreich und Florenz sollte der alte Friede wiederkehren. So ward der Vertrag am 26sten November im Dom verkündigt und nach-

1) Guicciardini p. 119. Roscoe p. 208.

2) — „la lancia in sulla coscia“ —

3) Sismondi l. c. p. 168. Roscoe p. 211. Guicciardini p. 120. Machiavelli Decennale I.

„Lo strepito dell' armi e de' cavalli
Non potè far, che non fosse sentita
La voce d' un Cappon fra cento Galli.“

her beſchworen. Zwei Tage ſpäter zog der König mit d'Aubigny weiter gegen Rom hin nach Siena [1]).

Alexander, der früher ſcheinbar treu dem Hauſe Aragon, doch auch den Unterhandlungen Mailands mit Frankreich nicht ganz fremd geblieben war [2]), indem er wünſchte, auf beiden Achſeln tragend, Neapel um ſo mehr in ſeine Gewalt zu bekommen, hatte, ſpäter als ſeine Wünſche erfüllt waren, alles Mögliche gethan die Franzoſen fern zu halten. Nun kamen ſie doch; und Alexander konnte von ihnen nur als Feind behandelt werden, da ſeine Truppen bei Ferdinands Heer waren, und er die Römer ſelbſt zu bewaffnen geſucht hatte. Er war von unbeſchreiblicher Furcht ergriffen und ſuchte durch den Cardinal Sforza neue Unterhandlungen mit Karl anzuknüpfen. Es gelang; aber als Ferdinands Armee in Rom einzog, auch der Papſt ſich von ſeinem Schrecken erholte, wollte dieſer die Gelegenheit ſich ſeiner Feinde zu bemächtigen nicht vorübergehen laſſen und ließ den Cardinal Sforza und Proſpero della Colonna, einen von den Boten des Königs, feſtnehmen [3]). Von Ferdinands Heer aber hatten ſich nun ſchon der Bentivoglio von Bologna, der Sforza von Peſaro, der Herzog von Urbino, hatten ſich die florentiniſchen Truppen getrennt, und Karl war in vollem Marſche von Siena her. Als Karl am 19ten December in Nepi war, ließ ihm der Papſt durch den Cardinal Sanſeverino Trennung von Neapel anbieten, während er

1) In Siena war zu Ende 1490 die Balia der 24 (vergl. Abtheil. IV. S. 408.) auf fünf Jahre länger beſtätigt. Das Recht aber, das ſie erhielt, zu den Ämtern in der Stadt und im Gebiet zu ernennen, ward ihr 1492 wegen Misbrauchs genommen. Malavolti part. III. fol. 97. Das Loos brachte wieder zu Ämtern. — Den 2ten December 1494 zog Karl in Siena ein. ibid. fol. 99 b.; am 4ten zog er weiter. Bald nach ſeiner Abreiſe ward in Siena der Beſchluß gefaßt, alle Ausgewanderten ſollten, zwar nicht alle auf einmal, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen ein Theil zurückkehren. Kurz zuvor waren wieder 4 Monti (Nove, Popolo, Edelleute und Riformatoren) eingerichtet worden; nun wurden wieder nur drei gebildet: Nove, Popolo und ein dritter aus Edelleuten, Popolaren und Zwölfern beſtehend und der Monte der Edelleute genannt. Malavolti l. c. fol. 100.

2) Machiavelli frammenti p. 3.

3) Allegretto Allegretti l. c. p. 836. Guicciardini l. c. p. 124

in dem Schwanken ſeines Herzens zugleich mit dem Herzog von Calabrien über die Vertheidigung Roms berieth. Auch an die Flucht dachte er. Unter dieſen Umſtänden war es den Vaſallen der Kirche nicht zu verdenken, daß ſie durch beſondere Verträge für ſich ſorgten; ſelbſt die Söhne Virginios degli Orſini, des Großconnetables von Neapel. Durch die Colonnas reichte die Macht der Franzoſen ſchon bis zur neapolitaniſchen Gränze, und Karl hätte Alexander leicht erdrücken und bei der feindſeligen Stimmung vieler Prälaten durch ein Concil abſetzen laſſen können; aber was ihn in Florenz zu einem ausgleichenden Vertrage bewogen hatte, wirkte auch in Rom, und übrigens hoffte Mancher aus Karls Umgebung eine höhere geiſtliche Würde oder ſonſtige Begünſtigung von dem Papſte. Der König verlangte alſo bloß Öffnung der Stadt für ſein Heer und verſprach Achtung der Regierungsgewalt Alexanders und der Rechte der Kirche. Es war am letzten Tage des Jahres 1494, als Ferdinand durch das Thor von S. Sebaſtiano ab-, Karl zu derſelben Stunde durch das Thor del Popolo an der Spitze ſeines Heeres in Rom einzog [1]).

Nach mannichfachen Schwierigkeiten kam endlich am 11ten Januar ein Vertrag zwiſchen dem Könige und dem Papſte zu Stande, durch welchen der Letztere dem Erſteren die Veſtungen von Civitavecchia, Spoleto und Terracina öffnete zur Beſetzung bis nach beendigtem Kriege; Ceſare Borgia ſollte den König als Cardinallegat, in der That aber als Geiſel für des Papſtes Treue, vier Monate lang begleiten; und Briçonnet, der Biſchof von S. Malo, ward Cardinal. Andere für den Fortgang der Begebenheiten unwichtigere Bedingungen waren noch angehängt [2]).

Während Karl faſt einen Monat lang in Rom blieb, bewegte ſich ſeine Armee in zwei Heerhaufen gegen Neapel [3]). Der eine unter Fabrizio della Colonna, Antonello de' Savelli und Robert de Lenoncourt zog durch die Grafſchaft Taglia-

1) Sismondi l. c. p. 182.

2) Man findet den Vertrag bei Guicciardini p. 129. 130. Ferronus l. c. p. 13a.

3) Der Winter war ſo mild, daß die Witterung dem franzöſiſchen Heere nicht das mindeſte Hinderniß bereitete. Corio fol. 478a. Roscoe p. 219.

cozzo, indem man in den Abruzzen noch die meisten Anhänger der Angiovinen vermuthete und auch wirklich überall freudige Aufnahme fand. Bartolommeo d' Alviano, der dieser Abtheilung der französischen Armee Widerstand leisten sollte, musste die Abruzzen räumen, weil er zu sehr die Übermacht gegen sich sah.

Der andere Heerhaufen zog durch die Terra di Lavoro.
1495 Am 23sten Januar 1495 verließ Karl Rom und stellte sich an dessen Spitze; über Ceperano und S. Germano führte er ihn gegen Neapel, während der Papst nun schon Schritte that sich für den demüthigenden Frieden zu rächen, den er hatte eingehen müssen. Schon in Velletri protestirte der spanische Gesandte im Einverständniß mit Alexander gegen das weitere Vordringen. Ferdinand von Aragonien sei den Vertrag von Barcellona nur eingegangen in der Voraussetzung, Karl werde sich vor allen Dingen gegen die Türken wenden und gegen Neapel Nichts unternehmen, ohne über sein Recht vorher schiedsrichterlich entscheiden zu lassen. Nun habe er nicht einmal den Kirchenstaat unbeeinträchtigt gelassen, die übrigen italienischen Fürstenthümer zu Subsidien genöthigt. Er, als Gesandter Ferdinands und Isabellens, müsse erklären, daß seine Gebieter nie ruhig der Eroberung Neapels zusehen würden [1]). Es gab eine heftige Scene, wobei der Gesandte sich zuletzt völlig feindlich erklärte und den früher geschlossenen Vertrag zwischen Frankreich und Aragonien zerriß; aber weder dies noch andere Umstände, die an des Papstes Wortbrüchigkeit keinen Zweifel liessen, bewogen die Franzosen Halt zu machen.

Wir übergehen nun das Detail der Angriffe an den Grenzen. Die Grausamkeit, mit welcher in den eroberten Orten Alles niedergemetzelt wurde und von welcher man in den italienischen Kriegen keine Vorstellung gehabt, verbreitete allgemeines Entsetzen unter König Alfonsos Unterthanen. Er selbst, Alfons, hatte Muth und Verstand verloren, denn wie wenig seine Unterthanen ihm anhingen, wie sie schon harte Maßregeln bei seines Vaters Lebzeiten auf seine Rechnung gebracht hatten, wusste er und fühlte sich haltlos. Überall sah das Volk in den Franzosen Befreier von einem drückenden Joche.

1) Sismondi l. c. p. 193. 194. Ferronus p. 16b. u. 17a.

während Alfons von gespensterhaften Einbildungen bewegt ward [1]). Unter diesen Umständen glaubte Alfons Etwas gewonnen zu haben, wenn er, dessen Hand nicht mehr sicher das Steuer des Staates zu lenken vermochte, zu Gunsten seines Sohnes Ferdinands, den er mit einer sforzeschischen Prinzessin gezeugt, auf die Krone verzichtete. Er hatte die Abdicationsurkunde am 23sten Januar unterzeichnet, und König Karl fand schon Ferdinand II. auf dem Throne, als er die Grenzen des Reiches betrat. Alfons war am 3ten Februar nach Sicilien hingeschifft, wo er unter aragonesischer Hoheit Herrschaften besaß. Hier lebte er bis zum 19ten November desselben Jahres von Mönchen umgeben, unter Beten und Fasten, um sein aufgewachtes Gewissen zu beruhigen. Er starb an dem genannten Tage [2]).

Ferdinand war am 24sten als neuer Herr des Königreiches durch die Straßen Neapels geritten, vom Adel umgeben, vom Volke begrüßt; aber was hier geschah, geschah zu spät; schon hatten sich in den Provinzen zu Viele für die Franzosen erklärt. Doch gelang es noch eine Heeresmacht aufzubringen, mit welcher der junge König bei S. Germano den Feinden in den Weg treten wollte, während die Wege, durch welche die Franzosen heranzogen, verdorben worden, die Lebensmittel weit und breit vernichtet oder bei Seite geschafft waren. Nun kamen aber in Ferdinands Lager die Nachrichten an, von dem Vordringen der Franzosen durch die Abruzzen, von dem Aufruhr in vielen Provinzen, von der unwiderstehlichen Tapferkeit der Schweizer; und kaum zeigte sich die Avantgarde Karls, als die Soldaten Ferdinands die Flucht ergriffen und erst in Capua wieder Stand hielten [3]). Während Ferdinand sich hier von neuem zum Widerstand bereitete, sandte sein Oheim Federigo Botschaft, die Einwohner von Neapel seien in Aufruhr, der Pöbel plündere die Juden, keine Behörde finde mehr Gehorsam. Ferdinand befahl seinen Feldhauptleuten sich zum Schlagen zu rüsten, aber vor seiner Rückkunft (er eilte in die

1) Guicciardini p. 131. Ferronus p. 13b.

2) Sismondi l. c. p. 203.

3) Guicciardini p. 135.

Hauptſtadt) Nichts zu unternehmen; es gelang ihm das Volk in Neapel zur Ordnung zurückzuführen, aber ehe er nach Capua zurückkam, hatte Gian Jacopo de' Triulzi ſchon die neapolitaniſchen Dienſte mit franzöſiſchen gewechſelt; Virginio degli Orſini und der Graf von Pitigliano, von dem Triulzo verrathen, waren mit ihren Leuten nach Nola geflohen, und die Capuaner unterhandelten mit Karl und pflanzten franzöſiſche Fahnen auf. Einige treugebliebene teutſche Truppen, die ſich allein nicht halten konnten, begegneten Ferdinand, und als ihn ihr Bericht nicht zur Umkehr bewog, fand er die Thore von Capua für ſich verſchloſſen.

Ehe der König nach ſeiner Hauptſtadt zurückkam, war daſelbſt die Nachricht von allem aufeinander gefolgten Unglück angelangt; das Volk wollte den Trümmern von Ferdinands Armee die Stadt verſchlieſſen und beging die gröſten Ausſchweifungen; an Widerſtand war nicht mehr zu denken. Da verbrannte er alle Fahrzeuge die er nicht mit ſich führen konnte, und beſtieg am 21ſten Februar mit ſeinem Oheim Federigo und der übrigen Familie die Galeeren [1]); mit einer Flotte von etwa 20 Fahrzeugen verließ er hierauf den Hafen. Er wollte in Iſchia landen, aber der Widerſtand des ungetreuen Befehlshabers der Veſtung muſſte erſt durch Ferdinands perſönlichen Muth und durch deſſen gezückten Dolch gebrochen werden.

Des Königs Ferdinand Flucht hatte alle ſeine Anhänger entmuthigt; der Graf von Pitigliano und Virginio degli Orſini waren ihren Feinden gefangen in die Hände gefallen; Deputirte Neapels legten zu Averſa die Schlüſſel der Stadt zu Karls Füßen, der die alten Freiheiten Neapels beſtätigte, neue hinzufügte und am 22ſten Februar einen glänzenden Einzug hielt in ſeiner neuen Hauptſtadt [2]). Das Caſtello nuovo und das Caſtello dell' Uovo waren noch allein in Ferdinands Gewalt. Karl nahm im Caſtello Capuano Reſidenz. Als das Pulvermagazin im Caſtello nuovo in die Luft geſprengt war, plünderte die teutſche Beſatzung wieviel ſie von Ferdinands

1) Sismondi l. c. p. 212. Guicciardini p. 141.

2) Roscoe p. 235.

Schätzen bewachte und übergab das Castell am 6ten März. Am 15ten ergab sich auch das Castello dell' Uovo.

Ein natürlicher Bruder Ferdinands II., Don Cesare von Aragonien, der noch einen Heerhaufen gegen die Franzosen befehligte, war inzwischen von Fabrizio Colonna bis Brindisi zurückgeworfen worden, welches er für Ferdinand vertheidigte. Sogar die Türken der gegenüberliegenden Küste waren von Schrecken ergriffen, und die Griechen bereiteten sich schon zum Aufstand. Pierone de' Baschi und d'Aubigny nahmen Calabrien bis auf wenige feste Plätze [1]) ohne Schwerdtstreich in Besitz, und die Franzosen wurden so mit Verachtung der Italiener und namentlich ihrer neuen Unterthanen erfüllt, daß sie ferner weder vorsichtig noch schonend genug sich benahmen, um diese Besitzung, trotz der Leichtigkeit ihrer Erwerbung, behalten zu können. König Karl überließ sich ganz den Vergnügungen, die ihm das südliche Land und das lebenslustige Volk in Menge boten. Nicht einmal in Ischia bedrängte er weiter seinen Gegner, der sich erbot Neapel als an Frankreich lehenspflichtiges Reich zurückzunehmen, aber das Anerbieten eines Herzogthums in Frankreich, womit ihn Karl abfinden wollte, standhaft ausschlug. Die Franzosen, welche Karl als Befehlshaber an die Spitze der Städte des Reiches gestellt hatte, suchten ebenfalls Geld und Befriedigung ihrer Lust [2]) und so führten sie in stolzer Zuversicht ein Freudenleben, bis sie durch die Nachrichten aus andern Gegenden erfuhren, daß doch auch Italien nicht wehrlos sei, daß es nur andere Waffen gebrauche als sie.

Es bietet sich uns, nachdem wir das französische Heer bis zur Besitznahme des Königreiches begleitet haben, ein schicklicher Abschnitt dar, dasselbe einstweilen zu verlassen und zu sehen, was aus der Republik Florenz nach der Mediceer Vertreibung geworden, wie sich die Politik Mailands und Venedigs inzwischen geändert.

1) Die bei Aragonien aushaltenden Vesten waren Turpia, Amanzia, Rezzio und die Citadellen von Scilla, Bari und Gallipoli. Sismondi l. c. p. 220. 221. Fast alle Vasallen der Krone Neapel brachten Karl ihre Huldigung. Guicciardini p. 168. 169.

2) Über der Franzosen Benehmen hinsichtlich der Frauen s. Corio fol. 478 b.

Wie hohl, auch ohne Pietros Unvorſichtigkeit und Rathloſigkeit, die Herrſchaft der Medici oder vielmehr der den Mediceern zugethanen Partei in Florenz geworden war, zeigt Nichts beſſer als was nach der Franzoſen Entfernung ſich in dieſer Stadt zutrug. In der Signoria, in den bedeutendſten Ämtern waren bei Pietros Flucht durchgängig Männer von der Partei der Balieen in der Mediceer Zeiten. Sie waren es die zunächſt die jungen Medici vertrieben; ſie blieben die Erben der mediceiſchen Gewalt und wollten deren Vettern, die Popolani, an die Spitze ſtellen; wohl, weil ſie durch Abgehen von der mediceiſchen Familie nicht dem Ehrgeiz Vieler ein offnes Feld machen wollten und weil ſie von den Popolani weniger fürſtliche Anmaßung fürchteten, als der den Urſini verwandte Pietro geübt hatte. Der Gegenſatz des Lebens vieler junger Männer aus edlen Familien gegen die aſcetiſchen Foderungen Savanarolas führte auch dieſe der bezeichneten Partei der Balieen zu, doch blieben beide Elemente geſondert; die alte Partei der Balieen wurde von Guidantonio de' Veſpucci, die Partei der jungen Edelleute[1]) von Dolfo de' Spini geleitet.

Auſſer dieſer Partei waren allerdings auch einige entſchiedene Anhänger der vertriebenen Medici vorhanden, doch waren ſie zunächſt ohne Einfluß. Dagegen hatte unter dem Volke, unter allen von der Partei der Balieen früher gedrückten Familien den entſchiedenſten Einfluß der Anhang Savanarolas, dem ſich ſelbſt aus der Balieenpartei Einzelne angeſchloſſen hatten. Wie Savanarola von dem Weſen der römiſchen Kirche keine Vorſtellung hatte, ſo war er auch in Beziehung auf den Staat jener oberflächlichen Anſicht zugethan, welche die letzte Quelle wie die letzte Aufgabe der Thätigkeit der öffentlichen Gewalt in dem Volke findet. Seine Ermahnungen aber zu politiſchen Reformen gingen immer Hand in Hand mit Anfoderungen aſcetiſchen Inhalts an die Individuen, mit Anfoderungen reformatoriſchen Inhalts an die Kirche, und ſo er-

1) die man die Partei der Arrabiati oder Campagnacci nannte. Sismondi l. c. p. 239. — Die Anſichten und Intereſſen der Balieenpartei entwickelt Guicciardini in einer Rede, die er dem Veſpucci in den Mund legt. l. c. p. 160 sq.

hielt stattweise seine Partei den Namen „der Mönchischen" (frateschi) oder „der Wimmerer" (piagnoni). Francesco de' Valori und Pagolantonio de' Soderini waren die durch politischen Einfluß ausgezeichnetsten Männer dieser Partei [1]). Aus Haß gegen die Balieenpartei und weil Savanarola zu mildem Verfahren gegen sie gerathen, hielten auch die Anhänger der vertriebenen Mediceer zu ihm.

Wie früher immer, wenn der Staat neu zu ordnen war, riefen auch diesmal, wenige Tage nach Abzug der Franzosen, die Behörden das Volk zu einer Versammlung zusammen [2]), um eine neue Balie ernennen zu lassen. Die Balie wurde gegeben; sie ernannte zwanzig Wahlherren, unter ihnen jenen Mediceer Lorenzo, der zu der popolanen Linie gehörte und welcher von der Balie bestimmt war Pietros Stellung einzunehmen. Die Wahlherren waren aber bald unter sich uneinig und kamen um alles Ansehn als Behörde, sodaß Savanarolas und der Seinigen Reden gegen die Balie leicht überall Eingang fanden. Sie verlangten, die Wahlen sollten dem Volke übergeben, alle angesehnen Bürger [3]) sollten zum Antheil am öffentlichen Wesen zugelassen werden in einem besondern Rathscollegio, ohne dessen Beistimmung keine Steuer und kein Gesetz Gültigkeit haben könne; ein kleinerer Ausschuß dieses Collegii sollte mit der Signoria zusammen die Republik administriren.

Zuerst gab die Balie hinsichtlich des großen Rathscollegii nach am 23sten December; zu dessen Einrichtung der Staatsausschuß eines Rathes der Achtzig wesentlich gehörte. Bald nachher setzte Savanarola auch eine Amnestie für Pietros Freunde und Anhänger, endlich am 1sten Julius auch dies

1) Die Ansichten und Interessen dieser Partei in politischer Hinsicht stellt Guicciardini vortrefflich dar in einer Rede, die er Soderini in den Mund legt. l. c. p. 155 sq.

2) Abtheil. IV. S. 345. ist von diesen Volksversammlungen, welche die Balien einrichteten, die Rede gewesen. Eine vollständigere Beschreibung des Herganges findet sich bei Sismondi l. c. p. 240 u. 241.

3) d. h. Alle deren Vorfahren der drei nächsten Generationen schon Antheil an Staatsämtern gehabt.

durch, daß der große Rath und nicht mehr die Wahlherren zu den Ämtern zu wählen hatten [1]).

Auſſer ihren Mauern fanden die Florentiner zunächſt Beſchäftigungen durch die Angelegenheiten von Piſa, welche Stadt wieder zur Unterthänigkeit zurückgeführt werden ſollte. Condottieren wurden in Dienſt genommen; Pietro de' Capponi wurde für dieſen Krieg zum Commiſſar ernannt, und im Ja-
1495 nuar 1495 begann die Fehde. König Karl, der ſich durch ſein doppelſinniges Benehmen gegen Piſa und Florenz gewiſſermaßen compromittirt hatte, ſuchte zu vermitteln; die Florentiner aber wollten von Nichts hören und nicht weiter Subſidien zahlen, wenn ihnen der König nicht zu ihrem Recht helfe. Der Cardinal von S. Malo brachte ſie endlich im Februar zu weiterer Zahlung und übergab ihnen die Veſte von Piſa dennoch nicht. Die Piſaner wandten ſich an Lodovico. Dieſer konnte ihnen wegen ſeiner Verbindungen mit Florenz nicht offenen Beiſtand leiſten, aber er half ihnen, daß Genua, welche Stadt unter ſeiner Hoheit das Fehderecht behalten hatte, ſich ihrer annahm. Nun erhielten die Piſaner Waffen genug, und Genua, Lucca und Siena bezahlten zu deren Vertheidigung 200 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 800 Fußknechte unter Jacopo d' Appiano, dem Herrn von Piombino, und unter Giovanni de' Saxelli. Die Piſaner ſelbſt hatten den Condottieren Lucio de' Malvezzi von Bologna in ihrem Solde [2]). Wir übergehen die Begebenheiten dieſes kleinen Krieges, ſoweit ſich an dieſelben nicht bedeutendere Reſultate anknüpften, ganz.

Am 26ſten März 1495 empörte ſich auch Montepulciano gegen Florenz [3]), und die Einwohner ſchleiften die florentiniſche Veſte in ihrer Stadt. Die Saneſer ſagten Schutz zu und ſandten Truppen [4]); Florenz wandte ſich von neuem an Karl, dieſer aber lehnte nicht nur alle Einmiſchung in dieſe Angelegenheit ab, ſondern gab auch den Piſanern mehrere hundert Schweizer und Gaſcogner, die im April nach Piſa kamen.

1) Sismondi l. c. p. 244.

2) Sismondi p. 255.

3) Machiavelli frammenti p. 10.

4) Allegretto Allegretti l. c. p. 842. 843.

ſelbſt beizutreten, aber ſeinen älteſten Sohn Alfons ließ er in mailändiſche Dienſte gehen; die Florentiner blieben Karl, trotz aller Ermahnungen der übrigen Mächte, trotz Karls Wortbrüchigkeit getreu, denn ſie fürchteten Mailand, Venedig und den Papſt mehr als die Franzoſen.

In Neapel hätte es nun Karl wenig geholfen, daß er dem Volke einen guten Theil ſeiner Steuern erließ; denn der Gewinn den der Einzelne dadurch machte, war gering, und die Geldgier, der Stolz, die Verachtung womit Karls Amtleute handelten, wurden dadurch nicht weniger empfindlich [1]). Nicht einmal der Adel, in deſſen Händen der größte Theil des Reiches als Lehnsherrſchaft war, wurde mit hinlänglicher Schonung behandelt [2]). Der König führte ein Feſtleben, ſeine Leute betrachteten ihren Antheil am Zuge wie ein Loos das ſie in guter Lotterie genommen und wünſchten nun die Zahlung ihres Gewinnes in Ämtern und Lehen. Spaniſche Truppen kamen nach Calabrien, Prinz Federigo ging nach Bointiſi, auch Otranto pflanzte wieder Ferdinands Fahnen auf. Der hohe Adel war in äuſſerſter Unzufriedenheit, die Franzoſen kannten ſeine Intereſſen nicht, und Karl verletzte ſie faſt täglich durch die Zugeſtändniſſe, die er ſeinen franzöſiſchen Rittern machte. Ferdinand II. dagegen theilte die Schuld keiner jener Grauſamkeiten, die ſeinen Vater ſo verhaſſt gemacht hatten, und kannte alle Verhältniſſe des Landes und des Volkes. Auf ihn richteten ſich von neuem alle Blicke, während viele von den Franzoſen ſich ſchon nach der Heimath ſehnten, um da ihre Beute in Ruhe zu verzehren.

Karl VIII., nachdem er umſonſt mit Alexander VI. wegen der Belehnung mit dem Königreiche unterhandelt hatte, hielt endlich am 12ten Mai einen feierlichen Königszug, in fürſtlichem Schmucke mit Scepter und Reichsapfel, nach der Kirche des heiligen Januarius und beſchwor hier das Reich zu beherrſchen und zu bewahren bei ſeinen Rechten und Freiheiten. Hierdurch glaubte er den Belehnungsact zu erſetzen und gedachte acht Tage nachher den Rückweg nach Frankreich anzu-

1) Guicciardini p. 178. 179.

2) Ferronus p. 16a.

Zeit, damals Gesandter Karls in Venedig, suchte die Entwürfe der Feinde seines Königs zu hindern und zu stören, ward aber mit anderen Vorgeben hingehalten, und vermochte Karl, der nach dem Glück, wie es ihm in Toscana geworden war, schon fast Allem glaubte die Spitze bieten zu können, zu keiner billigen Verständigung mit den italienischen Mächten zu bewegen. Die Folge war, daß die Republik Venedig, der Herzog von Mailand, der König von Aragonien, der Papst und der römische König am 31sten März 1495 [1]) eine Liga schlossen: die Christenheit gegen die Türken, Italien überhaupt zu vertheidigen und sich ihre Staaten, Rechte und Freiheiten gegenseitig zu garantiren [2]). Zu diesem Ende sollte der Papst 4000 Reiter, Maximilian 6000, der König von Spanien, der Herzog und der Staat von Venedig jeder 8000 aufstellen; an Fußvolk sollte jeder der fünf Verbündeten gleichmäßig 4000 Mann geben, fehlende Mannschaft sollte durch Geld vergütet werden; wenn die Seemächte unter den Verbündeten eine Flotte zu stellen hätten, sollten von den übrigen für ihr Theil Entschädigungsgelder gezahlt werden [3]). In geheimen Artikeln war noch festgesetzt, daß eine spanische Armee von 600 Reitern und 5000 Mann zu Fuß unter Gonzalvo d' Aguilar von Cordova, die schon auf einer Flotte nach Sicilien gesandt war, den König Ferdinand II. von Neapel wieder in sein Reich einsetzen; daß eine venetianische Flotte unter Antonio Grimani die von den Franzosen besetzten neapolitanischen Küstenstädte angreifen; daß Lodovico die französischen Hülfszüge abschneiden, Asti erobern sollte, während unmittelbare Angriffe von deutscher und aragonesischer Seite auf die französischen Grenzen unternommen würden.

Der Herzog von Ferrara lehnte es ab dem Bündniß

1) Ich folge Bembos (histor. Venet. l. c. p. 62.) Angabe des Datums, der auch Sismondi und Daru gefolgt sind. Ranke giebt den 29sten März a. a. O. S. 62. Ich kann den Werth seiner Quelle in Verhältniß zu Bembo nicht so hoch anschlagen, um von der Angabe Bembos abzugehen.

2) Sismondi (nach Commines oder vielmehr mit dessen Worten) l. c. p. 270.

3) Sismondi l. c. p. 273. 274.

Am 13ten Junius zog Karl wieder in Siena ein [1]), wo er bis zum 17ten blieb. Schon hier unterhandelte er wieder mit den Florentinern, welche gegen die Rückgabe von Pisa sich anheischig machten, dem König nicht nur noch rückständige 30,000 Gulden Subsidiengelder zu zahlen, sondern noch 70,000 zu leihen und ihn auf dem Rückweg nach Frankreich von 300 Lanzen und 2000 Mann zu Fuß begleiten zu lassen [2]); doch sagte er Nichts zu und bestellte die florentinischen Gesandten nach Lucca. Da Pietro de' Medici von Venedig aus zu Karl gegangen war, trafen die Florentiner alle Anstalten zur Abwehr feindseliger Angriffe und erklärten dem Könige, sie würden Pietro weder in ihre Stadt noch über ihre Grenze lassen. Karl gab nach, und Pietro musste das florentinische Gebiet umgehen. In Poggibonzi begegnete Savanarola dem französischen Hofe und überhäufte den König mit Vorwürfen über die Ausschweifungen seiner Armee, daß er beschworne Verträge nicht gehalten und die Kirche nicht reformirt habe. Er drohte ihm die Strafen des Himmels. Karl bog nun ganz vom Wege auf Florenz ab und ging nach Pisa. Kniefällig ward er hier um die Rettung der Stadt gegen Florenz gebeten [3]); sein Wort allein habe die Bürger zum Aufstand gegen die Herrscherstadt bewogen. Mit den Vorstellungen der Pisaner vereinigten die früher dahin gesandten Franzosen die ihrigen, bis war die ganze Umgebung des Königs gewonnen bis auf wenige nun durch die Soldaten des Heeres selbst bedrohte Männer, die entschieden für Florenz gesprochen hatten. Die Armee wollte lieber auf den rückständigen Sold verzichten, die Officiere lieber ihren Waffenschmuck zu Unterstützung des Kö-

1) Allegretti l. c. p. 847. — Der Monte der Nove hatte in Siena ein solches Übergewicht erhalten, daß die anderen Monti zum Theil ihm entgegen waren; sie suchten durch Karl bei seiner Anwesenheit eine Änderung der Verfassung; er nahm die Stadt in Schutz und garantirte ihr Gebiet mit Ausnahme Montepulcianos und salvo jure Imperii, ließ ihr auch einen Feldhauptmann (Monsgr. de Ligny, aus dem Hause Luxemburg) mit 200 Lanzen. Allegretti p. 848. 849. Malavolti part. III. fol. 12a.

2) Perronus p. 19.

3) Guicciardini p. 197 sq. Roscoe p. 259.

treten [1]). Gilbert de Montpenſier ſollte als Vicekönig zurückbleiben [2]), ein fauler, kenntnißloſer Prinz. D'Aubigny, nun Marquis von Squillace, ſollte als Statthalter in Calabrien bleiben; er war bei weitem beſſer als Montpenſier. Étienne de Veſc, der Senneſchall von Beaucaire, nun Herzog von Nola, ward Commandant in Gaeta. Andere Hofleute wurden anders Orts Befehlshaber. Allen dieſen gab Karl die Hälfte ſeiner Schweizer, einen Theil Gaſtögner, 800 franzöſiſche Gleven und etwa 500 italieniſche Gensd'armes unter Giovanni, dem Bruder des Cardinal della Rovere, unter den beiden Colonneſen und Antonello de' Sanelli, welche gleich den franzöſiſchen Hofleuten mit Gnaden überhäuft worden waren [3]). Am 20ſten Mai verließ Karl Neapel wieder, um heimzukehren mit dem übrigen Heere. Es waren 200 Ritter von der Garde und 800 franzöſiſche Gleven, 100 italieniſche Gleven unter Gian Jacopo de' Trivlzi, 3000 Schweizer, 1000 Franzoſen und 1000 Gaſcogner zu Fuß. In Toscana erwartete er noch 250 Gensd'armes unter Camillo de' Vitelli und deſſen Brüdern [4]).

Der Papſt erwartete den König nicht in Rom; ſchon war er von ſeinen Verbündeten mit Truppen unterſtützt und zog ſich auf Orvieto, ſpäter nach Perugia hin, nachdem er am 30ſten Mai Rom verlaſſen hatte [5]). Karl blieb nur drei Tage in Rom, ließ Civitavecchia und Terracina wieder an päpſtliche Beamtete übergeben; behielt aber Oſtia, das ſpäter an den Cardinal della Rovere überliefert wurde [6]), und vermochte ſein Heer keineswegs ganz von Plünderungen abzuhalten.

1) Sismondi l. c. p. 287. Roscoe p. 249. und in der Note.

2) Ferronus p. 18 a.

3) Vom neapolitaniſchen Adel wurden vornehmlich nur die beiden ehemals nach Frankreich ausgewanderten Sanſeverinen mit Gnaden bedacht. — Über dieſe Verhältniſſe Guicciardini p. 182. 188.

4) Guicciardini p. 187.

5) Sismondi l. c. p. 290. Corio (fol. 479 b.) hat wahrſcheinlich eine lateiniſch geſchriebene Quelle vor ſich gehabt und Urbs vetus (Orvieto) irrig in Civitavecchia überſetzt. Corio giebt den 28ſten Mai als den Tag der Abreiſe des Papſtes.

6) Spoleto hatte nie franzöſiſche Beſatzung erhalten, wie früher der Vertrag beſtimmt hatte. — Guicciardini p. 129. — Über die Rückgabe der anderen Veſten ibid. p. 189.

Am 13ten Junius zog Karl wieder in Siena ein [1]), wo er bis zum 17ten blieb. Schon hier unterhandelte er wieder mit den Florentinern, welche gegen die Rückgabe von Pisa sich anheischig machten, dem König nicht nur noch rückständige 30,000 Gulden Subsidiengelder zu zahlen, sondern noch 70,000 zu leihen und ihn auf dem Rückweg nach Frankreich von 300 Lanzen und 2000 Mann zu Fuß begleiten zu lassen [2]); doch sagte er Nichts zu und bestellte die florentinischen Gesandten nach Lucca. Da Pietro de' Medici von Venedig aus zu Karl gegangen war, trafen die Florentiner alle Anstalten zur Abwehr feindseliger Angriffe und erklärten dem Könige, sie würden Pietro weder in ihre Stadt noch über ihre Grenze lassen. Karl gab nach, und Pietro musste das florentinische Gebiet umgehen. In Poggibonzi begegnete Savanarola dem französischen Hofe und überhäufte den König mit Vorwürfen über die Ausschweifungen seiner Armee, daß er beschworne Verträge nicht gehalten und die Kirche nicht reformirt habe. Er drohte ihm die Strafen des Himmels. Karl bog nun ganz vom Wege auf Florenz ab und ging nach Pisa. Kniefällig ward er hier um die Rettung der Stadt gegen Florenz gebeten [3]); sein Wort allein habe die Bürger zum Aufstand gegen die Herrscherstadt bewogen. Mit den Vorstellungen der Pisaner vereinigten die früher dahin gesandten Franzosen die ihrigen, bald war die ganze Umgebung des Königs gewonnen bis auf wenige nun durch die Soldaten des Heeres selbst bedrohte Männer, die entschieden für Florenz gesprochen hatten. Die Armee wollte lieber auf den rückständigen Sold verzichten, die Officiere lieber ihren Waffenschmuck zu Unterstützung des Kö-

1) Allegretti l. c. p. 847. — Der Monte der Rove hatte in Siena ein solches Übergewicht erhalten, daß die anderen Monti zum Theil ihm entgegen waren; sie suchten durch Karl bei seiner Anwesenheit eine Änderung der Verfassung; er nahm die Stadt in Schutz und garantirte ihr Gebiet mit Ausnahme Montepulcianos und salvo jure Imperii, ließ ihr auch einen Feldhauptmann (Monsgr. de Ligny, aus dem Hause Luxemburg) mit 200 Lanzen. Allegretti p. 848. 849. Malavolti part. III. fol. 101 a.

2) Ferronus p. 19.

3) Guicciardini p. 197 sq. Roscoe p. 259.

nigs hergeben, als daß dieſer um florentiniſches Geld die Piſaner im Stiche laſſen ſollte. Der König aber ſagte den Piſanern Nichts zu und beſtellte nur die florentiniſchen Geſandten von Lucca nach Aſti. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem er einen Theil ſeines Heeres noch in die Veſten Toſcanas und der Lunigiana, die er beſetzt hielt, geworfen hatte, zog er dem Norden Italiens zu, wo der Herzog von Orleans unbedachter Weiſe die offnen Feindſeligkeiten begonnen und am 11ten Junius Novara überfallen hatte, weil Lodovico verlangte, er ſollte den ſchon von ſeinem Vater geführten Titel eines Herzogs von Mailand ablegen und in Aſti mailändiſche Beſatzung nehmen [1]).

Obgleich bei dem durch die vielen Beſatzungen ſehr geſchwächten Heere des Königs Eile höchſt nöthig geweſen wäre, kam er doch erſt am 29ſten nach Pontremoli, denn die genueſiſchen Banditen und der Cardinal della Rovere ſuchten ihn fortwährend zu einem Angriff auf Genua zu bewegen, und brachten ihn endlich auch dahin abermals einen Theil ſeines Heeres nebſt den Leuten, welche die Vitelli noch herbeiführen würden, in Sarzana zu ihrer Dispoſition zu ſtellen, ſowie die kleine franzöſiſche Flotte unter de Miolans [2]). Die Cardinäle della Rovere und Fregoſo warben dazu italieniſches Fußvolk und drangen in die Nähe von Genua vor, mußten ſich dann aber ohne Etwas ausgerichtet zu haben nach Aſti durchſchlagen und die franzöſiſche Flotte erlitt bei Rapallo eine gänzliche Niederlage [3]).

Gian Jacopo de' Trivulzi, der die franzöſiſche Avantgarde führte, hatte in Pontremoli 400 Mann mailändiſche Truppen zu einer Capitulation bewogen; aber die Schweizer nahmen desungeachtet wegen der früher ſtattgehabten Ermordung einiger ihrer Landsleute Blutrache, ſteckten den Ort in Brand und hieben von den Einwohnern nieder, wie viele in ihre Hände geriethen. Die franzöſiſche Avantgarde rückte inzwiſchen bis nach Fornuovo vor, wo ſie ſchon Angeſichts der Feinde war, wäh-

1) Sismondi l. c. p. 300. Guicciardini p. 192. 193.

2) Guicciardini p. 199.

3) Ferronus p. 20a.

rend der König mit dem übrigen Heere nach bei Pontremoli fünf Tage zögerte, ohngeachtet der Mangel an Lebensmitteln sehr fühlbar wurde. Erst als die Artillerie und das Fuhrwesen der Armee über das Gebirge war, setzte auch der König am 3ten Julius seinen Marsch fort.

Das ligistische Heer, welches unter dem Markgrafen Francesco von Mantua [1]) und unter den beiden venetianischen Provedituren Luca Pisani und Marco Trevisani bei Fornuovo den 600 Sieven und 1500 Schweizern der französischen Avantgarde entgegenstand, zählte 2500 Gensd'armes und über 5000 leichte Reiter; seine Stärke im Ganzen wird sehr verschieden angegeben. Der Marschall de Gié, der bei der französischen Avantgarde war, schickte einen Trompeter in's ligistische Lager und verlangte freien Durchzug und Lebensmittel zu billigen Preisen, natürlich ohne Etwas zugestanden zu erhalten. Doch griff das ligistische Heer auch nicht eher an, bis Karl selbst mit dem übrigen Heerhaufen ihm gegenüber stand.

Am 6ten Julius früh ließ der König den venetianischen Provedítoren wissen, er wolle Nichts als freien Durchzug, und seine Armee setzte zu gleicher Zeit über den Fluß, während das ligistische Lager auf dem rechten Ufer des Taro blieb, wo bisher auch das französische gewesen war [2]). Schon fochten die leichten Truppen mit einander, als Karls Botschaft in das feindliche Lager kam, aber der Graf von Cajazzo drang auf eine Schlacht; die Franzosen seien bereits halb besiegt; auch der Markgraf von Mantua entschied sich für das Treffen und besetzte Fornuovo eben als die Franzosen es verlassen hatten, um nach dem andern Ufer zu ziehen; auch dahin folgte er mit einem Theil seiner Truppen, der Graf von Cajazzo führte eine andere Abtheilung nach; aber indem alle Schaaren einzeln angriffen und ein großer Theil der Armee zu Rückendeckungen

1) Über diesen s. Abtheil. III. S. 190. Note 1. — Die sforzeschischen Truppen beim ligistischen Heere standen unter dem Grafen von Cajazzo und unter Francesco Bernardino Visconte. Guicciardini p. 200.

2) Guicciardini l. c. p. 207. 208. Corio l. c. fol. 481: „che niente altro più desiderava che passare in Francia, et haver vettovaglie per l' essercito con egual precio."

benutzt war, indem endlich im entscheidenden Augenblick die leichten Reiter der Venetianer nur auf Plünderung des Gepäckes bedacht waren, gingen alle hie und da und namentlich vom Markgrafen von Mantua erfochtenen Vortheile verloren. Die italienischen Hauptleute in des Königs Heere wollten, man sollte französischerseits den Sieg weiter benutzen und das ligistische Lager selbst angreifen, aber die Franzosen lehnten es ab und zogen vor, ihren Marsch fortzusetzen [1]). Sie kamen bis zur Trebbia, ohne von den leichten venetianischen Truppen eingeholt zu werden; da aber theilte der König, um es besser unterzubringen, sein Heer, und die Artillerie mit 200 Gleven und den Schweizern zur Bedeckung war noch allein zurück, als plötzlich der Fluß durch die Regengüsse im Apennin so anschwoll, daß lange an ein Durchkommen nicht mehr zu denken war, während der Graf von Cajazzo schon Piacenza besetzt hatte. Endlich gelang es, die Armee, als das Wasser gefallen war, wieder zu vereinigen [2]), und nun zog sie in der Richtung von Tortona der heimischen Grenze zu, unter allen Beschwerlichkeiten, die ein zum Theil feindliches Land und die heisse Sommerszeit brachten [3]). Endlich am 15ten Julius kam die Armee, ohne ein Stück Geschütz eingebüßt zu haben, nach Asti, wo man freundliche Aufnahme und Lebensmittel in Menge fand.

Die Armee, welche Karl am Taro entgegengetreten war, lagerte nicht vor Asti sondern vor Novara, wo der Herzog von Orleans mit etwa 7500 Mann Schweizern und Franzosen von einem mailändischen Heere belagert wurde, ohne hinreichende Lebensmittel zu haben. Der König zog ohne einen Versuch zum Entsatz zu machen zur Herzogin von Savoyen nach Turin, sandte aber den Bailli von Dijon nach der Schweiz, um 5000 Mann zum Entsatz des Herzogs von Orleans wer-

1) Ridolfo da Gonzaga, des Markgrafen Francesco Oheim, Manuccio da Farnese und Giovanni Piccinino fielen in diesem Treffen, nebst noch anderen ausgezeichneten Italienern. Corio l. c. p. 433. Petri Bembi (opera, Basil. 1567) histor. Venet. p. 75.

2) Guicciardini l. c. p. 222.

3) Ranke a. a. O. S. 73.

ben zu laſſen [1]), während er ſelbſt in Turin und Chieri ſeinen Vergnügungen nachhing. Die Noth in Novara ſtieg auf's Höchſte; alle verſtändige Männer in Paris Umgebung riethen zu einem freundlichen Übereinkommen, zumal Lodovico Nichts ſonſt als die Reſtitution von Novara; aber der Biſchof von S. Malo hinderte durch ſeinen Einfluß auf den König alle Unterhandlung. Da in dieſer Zeit zufällig die Markgräfin, Regentin von Montferrat, ſtarb und ihr älteſter Sohn noch minorenn, über die vormundſchaftliche Regierung aber Streit zwiſchen dem Markgrafen Lodovico II. von Saluzzo und dem Bruder der verſtorbenen Markgräfin, Conſtantinus, war, erhielt der König Gelegenheit, durch Philipp de Comines den Zwiſt entſcheiden und die Regentſchaft dem Conſtantin übertragen zu laſſen [2]). Comines traf während ſeines Aufenthaltes in Caſale mit einem Botſchafter des Markgrafen von Mantua an den jungen Markgrafen von Montferrat zuſammen, nahm die Gelegenheit wahr Unterhandlungen zu eröffnen, und bald ward man über ein Rendezvous zwiſchen Novara und Vercelli einig, wobei von beiden Seiten Abgeordnete erſchienen. Man kam überein, der Herzog von Orleans ſolle freien Abzug aus Novara mit ſeinen Truppen und das Recht haben, 30 Mann in der Citadelle zu laſſen; die Stadt ſolle einſtweilen den Bürgern übergeben und dieſe Tag für Tag von den Mailändern mit Lebensmitteln verſorgt werden. Schon war die Stadt geräumt und die Unterhandlungen, bei denen Lodovico Moro perſönlich thätig war [3]), hatten guten Fortgang, als der Bailli von Dijon mit ſeinen Schweizern ankam. Er hatte nur 5000 (oder 10,000 nach Guicciardini) haben wollen, aber 20,000 kamen [4]), und ohne Gegenanſtalten wären noch mehr, und

1) Sismondi p. 332. Guicciardini, ſagt 10,000 Mann habe der Bailli werben ſollen. p. 238.

2) Lebret Geſchichte von Italien 7r Band. S. 43. Sismondi l. c. p. 336. und dazu in der 3ten Abtheilung dieſes Buches, wo zuletzt von uns über die Verhältniſſe zwiſchen Saluzzo und Montferrat geſprochen worden iſt, S. 589.

3) Er und ſeine Gemahlin Beatrice. Guicciardini (l. c. p. 240) ſagt von der Letzteren ſo ſchön: „che gli (ihrem Gemahl) era assiduamente compagna non manco alle cose gravi che alle dilettevoli.“

4) Guicciardini l. c. p. 248.

Weiber und Kinder, wie in einer neuen Völkerwanderung, mit ihnen gekommen. Der Herzog von Orleans bot Alles auf, den König zu überzeugen, daß er mit diesem Heere Italien erobern könne, daß er die Unterhandlungen abbrechen und den Krieg wieder beginnen müsse. Aber der französische Adel sehnte sich nach der Heimath, stellte die Ungeschicklichkeit der Schweizerhaufen und die Gefahr vor, sich ihnen anzuvertrauen, wenn man nicht mehr hinlänglich von Franzosen umgeben sei. Es gelang dem König vor seinen eignen Söldnern in Furcht zu setzen, und so kam wirklich am 10ten October [1]) ein Friedensvertrag zwischen Karl und Ludovico zu Stande, welcher dem Letzteren Novara wieder überlieferte und Genua als französisches Lehen ließ, aber unter der Bedingung, daß die französischen Rüstungen zum Schutz Neapels daselbst stattfinden dürften. Allen Unterthanen, die es mit Frankreich gehalten, sagte Lodovico Amnestie und dem Gian Jacopo de' Triulzi die Restitution seiner Güter zu; er versprach sich von Ferdinand von Neapel zu trennen und, wenn Venedig innerhalb zweier Monate dem Frieden nicht beiträte, im Verein mit Frankreich dasselbe zu bekriegen. Als Garantie dieses Friedens ward das Castelletto in Genua dem Herzog von Ferrara, Lodovicos Schwiegervater, übergeben, der es den Franzosen einräumen sollte, sobald Lodovico die Friedensbedingungen nicht hielte [2]).

Karl, um nach Frankreich heimkehren zu können, mußte nun noch die nutzlos gerufenen Schweizer mit dreimonatlichem Sold, theils in Geld theils in Briefen und mit Geiseln, befriedigen, und nachdem Gian Jacopo de' Triulzi mit 500 Eiven [3]) in Asti zur Besatzung gelassen worden war, brach der

1) Nach Einigen den 9ten.

2) Herzog Ercole restituirte das Castelletto im November 1497 dem Herzog Lodovico, weil der König unter dem Vorwand, Lodovico habe den Vertrag nicht gehalten, es von ihm verlangte, ohne vorher die gehabten Auslagen zu erstatten und die Geldfoderungen Ercoles zu genehmigen. Guicciardini vol. II. p. 112. Machiavelli frammenti l. c. p. 86.

3) Diese Ritter aber, die sich ebenfalls nach der Heimath sehnten, verliessen fast alle ihr Standquartier und gingen über die Alpen. Guicciardini vol. I. p. 260. Sismondi l. c. p. 344.

König am 22ſten October von Turin auf und kam am 27ſten in Grenoble an.

Wenden wir uns nun zurück zu Ferdinand II. Er war von Iſchia nach Sicilien hinübergeſegelt und hatte in Meſſina noch ſeinen Vater geſprochen, ſodann mit dem ſpaniſchen Feldhauptmann Gonzalvo d' Aguilar von Cordova Abrede genommen. In Neapel wie in den neapolitaniſchen Provinzen ward Ferdinand wieder erſehnt, noch ehe Karl VIII. das Land verlaſſen hatte; ſein Vater hatte Manches von ſeinen Schätzen nach Sicilien gerettet, was nun dazu diente Soldaten zu werben, an deren Spitze ſich Hugo von Cardona ſtellte, während Gonzalvo auch ſeinerſeits Hülfe zuſagte. Noch hielt ſich die Veſte von Reggio für Ferdinand, und ſobald er ſich Ende Mais 1495 vor den Thoren der Stadt zeigte, wurde er darin aufgenommen. Inzwiſchen griffen Antonio Grimani mit 24 venetianiſchen, Prinz Federigo und Camillo Pandone mit einigen neapolitaniſchen Galeeren Monopoli an, nahmen es ein und gaben es, ſeiner franzöſiſchen Geſinnung wegen, der Plünderung preis [1]). Auf einer anderen Seite ergriffen die Gaetaner die Waffen gegen die Franzoſen, unterlagen aber und wurden nun ohne Gnade von der Garniſon niedergemetzelt.

In Calabrien kamen die Einwohner aller Ortſchaften, denen ſich der junge König näherte, deſſen Abſichten entgegen, ſodaß er bald (gegen den Rath, den ihm Gonzalvo gegeben) ein Treffen wagen konnte in der Nähe von Seminara. Er erlitt freilich eine Niederlage und kam ſelbſt perſönlich in Gefahr [2]), ließ ſich aber nicht entmuthigen und erſchien, indem er alle nur einigermaßen brauchbare Schiffe im Hafen von Meſſina verſammelte, bald darauf mit einer wenn auch ſchlecht bemannten, doch zahlreichen Flotte im Golf von Salerno, wo ſich Salerno, Amalfi und la Cava ſofort für ihn erklärten. Auch in Neapel brachte das Erſcheinen dieſer Flotte eine ge-

1) Bembo (l. c. p. 89 u. 90.) ſtellt die Einnahme Monopolis dar als allein durch Antonio Grimani bewerkſtelligt. Gewiß iſt, daß Monopoli in den Händen der Venetianer blieb, die von da aus Polignano eroberten. (ibid. p. 91.)

2) Guicciardini l. c. p. 226.

waltige Gährung hervor; allein die Franzosen setzten Nichts auf's Spiel und hielten auf diese Weise die Bevölkerung der Stadt in Gehorsam, bis die Häupter der aragonesischen Partei in Neapel, in der Meinung von den Franzosen entdeckt zu sein, Ferdinand, der sich eben mit seiner Flotte wieder entfernen wollte, einluden eine Landung zu versuchen. Als nun Ferdinand seine Truppen am 7ten Julius ausschiffte, und Montpensier zugleich aus der Stadt ihm mit einem Theile seiner Leute entgegenzog, während er die ihm verdächtigen Männer in der Stadt verhaften lassen wollte, brach der Volksaufstand los; alle Franzosen in der Stadt wurden niedergestoßen, dem Vicekönig wurden die Thore verschlossen und Ferdinand wurde mit unbeschreiblichem Jubel in Neapel empfangen [1]).

Montpensier führte seine Leute, da die Castelle noch in seiner Gewalt waren, auf den Platz vor dem Castello nuovo und suchte wieder tiefer in die Stadt einzudringen; aber das Volk setzte ihm den entschlossensten Widerstand entgegen, und noch in der folgenden Nacht wurden alle Anstalten zu Belagerung der Vesten getroffen [2]), in welchen noch 6000 Mann vom französischen Heere lagen. Alfonso d' Avalos (der Markgraf von Pescara) und Prospero della Colonna zeichneten sich neben Ferdinand durch einsichtige Thätigkeit aus, und als der König über des Ersteren Tod so traurig war, daß er eine Zeit lang sich den Geschäften entzog, führte Prospero Alles, welcher durch das Zureden des Papstes und des Cardinal Sforza bewogen worden war sich den Aragonesen anzuschliessen.

Das Beispiel Neapels wirkte mächtig auf die Städte in den Provinzen, viele pflanzten wieder Ferdinands Fahne auf, und der französischen Flotte gelang es nicht die Castelle von Neapel zu verproviantiren. Anfangs October begann Montpensier mit Ferdinand wegen der Übergabe zu unterhandeln; inzwischen sammelten die französischen Befehlshaber in den Provinzen zwei Heere, deren eines d'Aubigny dem Gonzalve entgegenführte, während Precy und der Fürst von Bisignano Montpensier mit dem andern entsetzen wollten. Bei Eboli

1) Guicciardini l. c. p. 229.

2) Sismondi l. c. p. 361. 362.

sollten diese Letzteren aufgehalten werden, schlugen sich, aber bis Sarno durch, besiegten auch hier alle ihnen entgegengesetzten Hindernisse, sodaß sie ganz in die Nähe Neapels vordrangen, wo es unterdeß Ferdinand gelungen war, eben als Montpensier die Rettung ganz nahe kam, diesen zum Unterzeichnen der Bedingungen zu bewegen, die er ihm als seine letzten angekündigt hatte [1]).

Precy mußte sich, schon fast unter den Mauern Neapels, wieder zurückziehen, ohne Etwas für Montpensier thun zu können; er führte sein Heer in die Winterquartiere. Der Vicekönig hielt bald nachher die Capitulation doch nicht, führte den größten Theil seiner Leute aus den Vesten heraus, und die zurückgelassenen vertheidigten sich dann über den verabredeten Termin hinaus. Erst gegen Ende des Jahres erhielt Ferdinand das Castello nuovo und zu Anfange 1496 das Castello 1496
dell' Uovo [2]).

Karl VIII. hatte, seitdem er in sein Königreich zurückgekehrt war, über Hoffesten und Vergnügungen nicht Zeit gehabt, darauf zu denken seinen Hauptleuten in Neapel Unterstützung irgend einer Art zuzubringen. Nur Virginio degli Orsini war, nachdem er aus der französischen Haft entkommen und in toscanischen Angelegenheiten eine Zeit lang beschäftigt gewesen war, in französische Dienste getreten, wozu ihn besonders das Übertreten der Colonnesen auf die aragonesische Seite bestimmte. Er führte den Franzosen in Neapel 600 Reiter, Camillo und Paolo führten ihnen deren 400 zu. Trotz dem daß Karl ausser dieser schwachen Hülfe Nichts that um das Königreich zu behaupten, lehnte er doch das Anerbieten der Venetianer ab, welche den mit Lodovico geschlossenen Vertrag verwarfen, aber den Franzosen eine Übereinkunft boten, der zufolge Ferdinand

1) Diese Bedingungen waren: während 20 Tagen sollte beiderseits Waffenstillstand sein, falls Ferdinand nicht durch eine andere französische Armee aus dem Felde geschlagen würde; dagegen sollte Ferdinand Montpensier täglich für die Besatzung der Castelle die nöthigen Lebensmittel zukommen lassen. Wenn Montpensier nach Verlauf dieser Zeit nicht entsetzt wäre, sollte er gegen freien Abzug die Vesten an Ferdinand übergeben. Sismondi p. 369, Guicciardini l. c. p. 233.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

Neapel als franzöſiſches Lehen gegen einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten haben ſollte. Es iſt unmöglich das Detail des Krieges im Neapolitaniſchen zu verfolgen, da er wie alle länger dauernden Kriege in dieſen Gegenden durchaus den Charakter des kleinen, nur militairiſch allenfalls intereſſanten Krieges trägt [1]). Erſt mit Venedigs und (trotz der kurz vorher gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten) mit Mailands Hülfe wurde Ferdinand entſchieden der Mächtigere. Die Republik aber erhielt für ihren Beiſtand (700 Gensd'armes, 500 leichte Reiter, 3000 Mann zu Fuß, von Franceſco de Gonzaga geführt, und 15,000 Ducaten) eine Schuldverſchreibung auf 200,000 Ducaten und als Pfand für deren Zahlung Otranto, Brindiſi, Monopoli, Pulignano und Trani [2]).

Endlich dachte man doch auch am franzöſiſchen Hofe ernſtlicher auf die Unterſtützung der im Königreich Zurückgelaſſenen. Gian Jacopo de' Trivulzi ſollte 800 Sleven, 2000 Schweizer und 2000 Gaſcogner nach Aſti führen; der König ſelbſt wollte einen zweiten Zug nach Italien unternehmen und ließ in der Schweiz werben. Eine Flotte ſollte aus den nördlicheren und weſtlichen Häfen Frankreichs auslaufen und ſich in den Häfen des Mittelmeeres an eine zweite, zur Unterſtützung Gaetas beſtimmte, anſchlieſſen. Da ſich aber Karl VIII. weiter um die Mittel Alles dieſes in's Werk zu ſetzen nicht bemühte, und der Cardinal von St. Malo ohnehin mit den Finanzen in Verlegenheit war, erklärte der König Ende Mais 1496 wieder, er wolle, ehe er weiter Etwas unternehme, eine Reiſe in's Innere von Frankreich machen. Alles zu Gunſten ſeiner Leute in Neapel Unternommene ſchmolz auf 40,000 Ducaten, die er

1) „Toutes les ressources manquaient aux deux partis: les villes détruites, les campagnes ravagées, ne payaient plus d'impositions, et Ferdinand aussi pauvre que les Français ne pouvait triompher d'une poignée d'hommes demeurée seule dans son royaume pour lui resister." Sismondi l. c. p. 386. — In der Gegend von Foggia wurde eine Zeitlang in bedeutenderen Maſſen manoeuvrirt, weil man einander den Zoll der im Frühling nach den Abruzzen ziehenden Heerden ſtreitig machte. Ranke a. a. O. S. 79. Guicciardini vol. II. p. 42.

2) Monopoli und Pulignano waren ſchon in der Venetianer Händen. Guicciardini vol. II. p. 40.

Montpensier durch Florenz zugehen lassen wollte, und auf einige Mannschaft, die er dem Trivulzo mitgab, zusammen.

Die Schweizer und die deutschen Lanzknechte im französischen Heer verlangten endlich von Montpensier und ihren andern Führern den rückständigen Sold und hemmten dadurch vollends alle großartigeren Unternehmungen. Immer mehr wurde das Heer zersplittert, und da Precy und Montpensier endlich gar fast stets entgegengesetzter Ansicht waren, kam es dahin, daß der eigentliche Stock des französischen Heeres in Atella eingeschlossen wurde. Die unbezahlten deutschen Söldner gingen zu Ferdinand über [1]), während Gonzalvo d' Aguilar mit einem siegreichen Kriegshaufen ebenfalls zu Ferdinands Heer stieß. Nach 32 Tagen, als die Anzahl der Krieger im französischen Lager immer geringer, die Hungersnoth unerträglich geworden war, capitulirten die Franzosen am 20sten Julius 1496 [2]).

Auch diese Capitulation ward nicht vollständig gehalten: denn der Papst, um die Orsini, deren Besitzungen er seinen Söhnen bestimmt hatte, zu verderben, verlangte von Ferdinand, er solle Virginio und Paolo festhalten, entband ihn von seinem Worte und bedrohte ihn mit kirchlichen Strafen, falls er es dennoch halten wolle. Der König gab nach; das heimziehende orsinische Corps ward vom Herzog von Urbino ange-

1) Guicciardini l. c. p. 59.

2) Montpensier sollte einen Eilboten an den König schicken dürfen; wenn nach 30 Tagen keine Hülfe käme, sollten die Franzosen aus dem Königreiche ziehen und alle ihre Plätze übergeben. Während dieser dreißig Tage sollten Montpensier und sein Heer Atella nicht verlassen dürfen, und der König von Neapel ihnen täglich die nöthigen Lebensmittel zukommen lassen. Sismondi l. c. p. 402. Montpensier wartete den Termin nicht ab, sondern räumte gegen eine Summe Geldes, mit welcher er die Söldner befriedigte, wenige Tage nach abgeschlossener Capitulation den Ort und übergab alle Westen, über welche er verfügen konnte, an Ferdinand. Während man noch über die Art der Ausführung der Capitulation stritt, brach in dem französischen Lager an der Küste, wo man Gewißheit zur Einschiffung abwartete, eine Seuche aus, deren Opfer Montpensier selbst wurde. Von ungefähr 5000 die Atella verlassen hatten sahen keine 500 nach Frankreich. Sismondi p. 406. — Guicciardini l. c. p. 62. 63.

griffen und völlig ausgeplündert. D'Aubigny musste in Gro poli in Calabrien capituliren und erhielt freien Abzug; Gaeta Tarent und Monte S. Angelo waren die einzigen Puncte, w sich noch Franzosen hielten.

Nachdem der Krieg so weit beendigt war, kehrte Ferdi nand in seine Hauptstadt zurück und heirathete seines Vater Schwester Giovanna, welche er leidenschaftlich liebte. Di Liebe brachte ihm den Tod, denn er starb am 7ten Octobe 1496 1496, erst 29 Jahr alt, an Schwäche [1]). Es folgte ihm au dem Throne von Neapel sein Oheim Federigo [2]).

4. Verhältnisse in Toscana bis zu Savanarolas Tod im Mai 1498.

Ohngeachtet die Florentiner sich fortwährend zu Frankreich gehalten, hatte doch Karl VIII. nicht aufgehört die Pisaner zu unterstützen und ihnen eine gascognische Schaar gelassen, den Krieg gegen Florenz mit mehr Erfolg zu führen. Di Florentiner hatten Guidobaldo von Urbino und Ranuccio d Farnese in ihren Sold genommen und suchten, während dies einige Vortheile über Pisa erfochten, Karl zur Herausgabe de ehemals florentinischen Plätze auf dem Wege der Unterhand lung zu bewegen. Ihren Geldsummen gelang es endlich da Herz des Königs ihren Wünschen geneigt zu machen, und Niccolo Alamanni brachte Anfangs Septembers vom französ

1) Sismondi p. 405. sagt, Ferdinand sei am 7ten September mit 27 Jahr alt gestorben. Rosini in den Noten zu Guicciardini vol. II. p. 65. giebt als Todestag den 8ten October an, und das Alte Ferdinands zu 29. Auch Bembo hat den 7ten October hist. Venet l. c. p. 110. Die Angabe Sismondis ist also wohl Schreibfehler. Aus Corio giebt (fol. 486.) Ferdinands Alter zu 29 Jahren an.

2) D'Aubigny bewog auch die Commandanten von Gaeta nach Fe derigos Thronbesteigung diesem die Veste zu übergeben; auch Tarent ca pitulirte, und Federigo war in kurzem Herr in seinem ganzen Reich Sismondi p. 410. Doch kam Monte S. Angelo erst 1497 in Bes Federigos. Cf. Guicciardini vol. II. p. 110. Auch der Präfect von Rom und Herr von Sinigaglia, Giovanni della Rovere, der für die Franzosen noch im Neapolitanischen kämpfte, verließ hernach das Königreich

schen Hofe den Befehl an die Commandanten der ehemals florentinischen Vesten, dieselben den Florentinern sofort zu öffnen und mit ihren Leuten die Dienste der Pisaner zu verlassen. D'Entragues bezog sich auf ihm früher ertheilte, nicht direct zurückgenommene Befehle, und übergab die Citadelle von Pisa auch nicht, als die von Livorno schon wieder in den Händen der Florentiner war [1]); die Gouverneure von Pietra Santa, Mutrone, Sarzana und Sarzanella hingen von ihm ab und folgten seinem Beispiel. Er ermunterte zugleich die Pisaner sich anderweitig nach Schutz und Beistand umzuthun, da er auf die Dauer nicht im Stande sein werde ihnen denselben zu gewähren. Sie fanden ihn wirklich bei Lodovico Moro und bei den Venetianern.

Der Sanseverin Fracassa führte von Genua einige Kriegsleute herbei; ein venetianischer Commissario brachte Geld zu anderen Truppenwerbungen, und d'Entragues schloß eine Capitulation mit Pisanern, nach 100 Tagen ihnen die Citadelle übergeben zu wollen, falls der König nicht vorher ein neues Heer nach Italien führe; bis dahin sollten ihm die Pisaner monatlich 2000 Goldgulden zu Besoldung seiner Leute zahlen und ausserdem 14,000 bei der Übergabe. Dies geschah kurz vor der Zeit, wo im oberen Italien der Vertrag zwischen dem Könige und Lodovico geschlossen worden war. Zugleich nöthigten die Ankunft Pietros de' Medici in Siena, dessen Verbindungen in Cortona und das Herannahen orsinischer Truppen die Florentiner ihr Heer, das bei Pisa lag, zu Deckung ihrer Grenze mehr zu vertheilen und aus der Nähe der Stadt zurückzuziehen.

Am 1sten Januar 1496 liefen die 100 Tage zu Ende; 1496
d'Entragues übergab die Citadelle, wogegen die Bürger dem Könige von Frankreich Treue schworen und mit Aufopferung sogar alles Weiberschmuckes die ausbedungenen 14,000 Gulden und noch 26,000 für die zurückbleibende Artillerie und Munition zahlten [2]), dann aber die Veste völlig schleiften. Am 26sten

1) Nach Nisler Meinung, weil er in eine Pisanerin (die Tochter Lucas del Lante) verliebt und durch sie gegen den Vortheil der Florentiner gestimmt war. Guicciardini vol. II. p. 9.

2) Guicciardini (l. c. p. 25.) giebt an, die Pisaner hätten an

Februar verkaufte dann der französische Befehlshaber für 25,000 Ducaten Sarzana und für eine andere Summe Sarzanella an die Genueser, und am 30sten März überlieferte d'Entragues Pietra Santa und Mutrone für 26,000 Ducaten den Lucchesern [1]), sodaß also der Vertrag Karls mit Florenz in jeder Hinsicht gebrochen war.

In Florenz war, wie wir früher gesehen haben, unter dem Einfluß Savanarolas eine neue Verfassung und namentlich ein großer Rath durch dieselbe eingeführt worden, zu dessen Mitgliedschaft sich etwa 800 Bürger als qualificirt gezeigt hatten. Seit dem 1sten Julius 1495 waren diesem großen Rathe alle Wahlen zu Ämtern überlassen worden [2]), und die Republik befand sich in dem Augenblick, wo Pietro und die Orsini neue Unternehmungen gegen dieselbe vorbereiteten, in einem Zustand von politischer Tüchtigkeit, wie er lange in Florenz nicht stattgefunden hatte.

Pietro hatte zu seiner Disposition die orsinischen Cavallerieen, sobald er Geld hergab sie wieder zu rüsten und zu completiren; ausserdem boten ihm die Baglioni von Perugia Beistand [3]). Sie nahmen Virginio degli Orsini in ihren Sold, um ihn den florentinischen Grenzen, ohne daß es auffiel, näher zu bringen, und Pietro selbst sammelte im Peruginischen Truppen, um einen Anschlag auf Cortona auszuführen. Um dieselbe Zeit aber bemächtigten sich die von Foligno und Assisi unterstützten [4]) Oddi plötzlich eines Thores von Perugia am 3ten September 1495, drangen in die Stadt und würden sich derselben bemächtigt haben, wenn nicht ein misverstandener

d'Entragues gezahlt 12,000 Ducaten und an dessen Leute 8000; dazu hätten sie 4000 von Venedig, 4000 von Genua und Lucca und 4000 von Mailand geliehen erhalten. Sismondi folgt besonders des Jovius Angabe.

1) Machiavelli frammenti istorici (opere vol. III.) p. 50 u. 53. Dazu Guicciardini an den betreffenden Stellen.

2) Sismondi l. c. p. 380.

3) Von Perugia war zuletzt die Rede Abtheil. IV. S. 418. Dort ist erzählt, wie die Faction der Baglioni in Perugia sich beim Regiment behauptete und einen Versuch der Oddi, sich der Stadt zu bemächtigen, vereitelte.

4) Guicciardini vol. II. p. 15.

Ausruf einen Theil ihrer Leute zur Flucht veranlaßt hätte, wodurch das ganze Unternehmen scheiterte.

Sobald Virginio degli Orsini seine Reiterschaaren an die florentinische Grenze geführt hatte und mit ihnen in der Nähe von S. Sovino hielt, begann die Fehde, denn Ranuccio da Marciano stand ihm in Cortona entgegen. Giuliano de' Medici betrieb indeß bei dem Bentivoglio, der Cardinal bei Lodovico Moro und den Venetianern, daß diese Mächte ihrer Familie Beistand leisten möchten. Als Alles ohne Erfolg blieb und die Florentiner von neuem einen Preis auf Giulianos und Pietros Kopf setzten, ging jener zu seinem Bruder, dem Cardinal, nach Mailand, dieser nach Rom, und Virginio degli Orsini trat, wie wir gesehen haben, in französische Dienste [1]).

Die Pisaner waren nun wieder vereinzelt den Florentinern gegenüber, und sowohl ihr Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi als die Anführer der feindlichen Truppen führten den Krieg in italienischer Weise kunstgerecht, sodaß er sich in eine Reihe kleinerer Unternehmungen, die ihn ohne Etwas zu entscheiden in die Länge zogen, auflöste. Für Pisa freundlich gesinnte Mächte brachten zuweilen Episoden in diesem langweiligen Epos an. Schon im Frühjahr 1496 erklärte Agostino Barbarigo, der Doge von Venedig, daß seine Republik Pisa unter ihren Schutz nehme [2]), und auch ohne daß Ausserordentliches für die bedrängte Stadt geschah, kam sie, wie neu ermuthigt, eine Zeit lang in Vortheil. Anfangs Junius führte ihr Giustiniano Nowsini 800 venetianische leichte Reiter zu Hülfe.

Sobald Lodovico Moro gesehen hatte, welches Übergewicht die Venetianer sich in der pisanischen Angelegenheit zu geben suchten, lud er den römischen König Maximilian ein, die lombardische und die Kaiserkrone zu suchen und deshalb nach Italien zu kommen; die Venetianer sahen diesen, von dem so wenig zu fürchten war, auch lieber als französische Heere, welche, wie sie glaubten, Lodovico herbeirufen könnte, wenn sie Maximilian am Kommen hinderten [3]). Sie versprachen die-

1) Guicciardini l. c. p. 20.

2) Guicciardini l. c. p. 23—34.

3) Ranke a. a. O. S. 100.

sen also sogar Subsidien auf drei Monate, zu denen sich auch Lodovico verstand, falls Maximilian mit einem ansehnlichen Heere nach Italien ziehen würde [1]). Hierauf sandte der römische König an die Florentiner, sie sollten ihre Streitigkeit mit Pisa der Entscheidung nach des römischen Reiches Rechten überlassen. Diese aber behaupteten eben durch des Reiches Recht nur dann verpflichtet zu sein einem schiedsrichterlichen Spruche sich zu unterwerfen, wenn ihnen vorläufig alles Entrissene restituirt wäre [2]).

Die Pisaner waren inzwischen im Felde durchaus die Stärkeren geworden, die Venetianer hatten sie nachdrücklicher unterstützt; Graf Braccio da Montone, ein Nachkomme des großen Feldherrn, führte ihnen einige Reiterschaaren zu, und auch Annibale, der Sohn Giovannis de' Bentivogli von Bologna, stieß zu ihnen [3]). Unter der Anführung Paolo Manfronis
1496 eroberten die Venetianer bis zum September 1496 eine ganze Reihe fester Orte und sie durften sogar daran denken Florenz von der See abzuschneiden. Pietro de' Capponi, welcher Commissario bei dem florentinischen Heere war, wurde vor Sojana getödtet.

Unterdessen kam Maximilian mit einem nichts weniger als königlichen Kriegszuge (es waren wenige hundert Reiter und höchstens 2000 Mann zu Fuß) über die Alpen. Er sollte, nach dem Willen seiner italienischen Bundesgenossen, den Herzog von Savoyen und den Markgrafen von Montferrat als Lehensleute des Reiches nöthigen ihren französischen Verbindungen zu entsagen, aber er war zu schwach [4]); er lud Herzog Ercole von Ferrara vor sich als Lehensmann wegen Reggio und Modena, aber dieser kam nicht. So zog er ohne irgend Etwas auszurichten bei Como vorbei über Vigevano nach Genua. Hier hielt er die florentinischen Gesandten hin und schiffte sich am 8ten October auf venetianischen Galeer

1) P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 119.

2) Guicciardini l. c. p. 79.

3) Worauf Luzio de' Malvezzi sofort seinen Abschied nahm. Über das Verhältniß der Bentivogli und Malvezzi in Bologna s. Abtheil. IV S. 616. 617.

4) Guicciardini l. c. p. 70.

an [1]) ein nach Spezzia. Sobald er sich mit dem Theil seiner Truppen, der den Weg zu Lande gemacht, wieder vereinigt hatte, hielt er seinen feierlichen Einzug in Pisa, an dessen Thoren ihn die zehn Anziani (die Signorie von Pisa) und die venetianischen Procuratoren empfingen. Die französischen Wappen wurden abgenommen, die Maximilians aufgestellt.

Maximilians Hauptsorge war die Einnahme Livornos, wodurch Florenz wirklich von der See abgeschnitten gewesen wäre, und sofort begann er die Belagerung der Veste, in welcher Bellino de' Ricasoli commandirte. Weder Venetianer noch Mailänder im Belagerungsheer halfen aufrichtig, weil keines dem andern die Besetzung des Platzes lassen wollte, und so kam es, daß Livorno noch fast gar Nichts gelitten hatte, als eine kleine französische Flotte der florentinischen Besatzung mit Lebensmitteln und Kriegsleuten zu Hülfe kam. Am 14ten November richtete dann ein Sturm so großen Schaden für die venetianisch-genuesische Belagerungsflotte an, daß diese sich zurückziehen und Maximilian die Belagerung aufheben musste. Er zog jetzt gegen Montecarlo [2]), ward aber durch eine falsche Nachricht über die Stärke der Besatzung des Ortes bewogen plötzlich über Sarzana und Pontremoli nach dem obern Italien zurückzuziehen, wo er in Pavia seinen italienischen

1) Auch andere Schiffe begleiteten den Kaiser. Machiavelli frammenti l. c. p. 43. P. Bembi hist. Venet. l. c. p. 121.

2) Machiavelli frammenti l. c. p. 47. Corio stellt den Abzug Maximilians dar als eine fehlgeschlagene List von einer Art, wie sie Maximilian ganz ähnlich sieht. Es war nämlich der Fortgang der Unternehmungen gegen Livorno vorzüglich auch dadurch gehindert worden, daß Venetianer und Mailänder darüber stritten, wer nach der Eroberung den Ort besetzt halten sollte. Um nun bei weiteren Unternehmungen nicht durch ähnliche Eifersüchteleien gehindert zu sein, habe er einen Streifzug nach der Seite von Pistoja in Vorschlag gebracht, an welchem auch der venetianische Provveditore und dessen Beute Theil nehmen sollten. Die Absicht sei gewesen, die Venetianer so mit guter Manier aus Pisa zu locken, dann rasch umzukehren und ihnen die Thore zu schliessen. Der Provveditore habe Alles gebilligt, habe aber dennoch listiger Weise keinen Mann mit dem König aus Pisa ziehen lassen, und Maximilian, unmuthig über das Fehlschlagen seines Planes, habe dann Toscana ganz verlassen. Corio l. c. fol. 490 b.

Bundesgenoſſen erklärte, wichtige Angelegenheiten riefen ihn nach Deutſchland zurück, bald darauf aber anbot zu ihrem Vortheil den Krieg mit ſeiner Mannſchaft fortſetzen zu wollen bis zum Frühjahr, wenn man ihm monatlich 22,000 rhein. Gulden zahle [1]). Nach einigem Aufenthalt brach er, ohne das Ende der Unterhandlungen zu erwarten, nach Como auf und zog mit der Verachtung Italiens beſchwert wieder über die Alpen.

Lodovico Moro hatte gehofft mit Hülfe des Königs in Beſitz von Piſa zu kommen. Als er ſich getäuſcht ſah, rief er ſeine Truppen ab; auch die Venetianer ſuchten ſich zurückzuziehen, und die Florentiner gewannen im Winter faſt Alles wieder, was ſie im Sommer verloren hatten.

Noch auf einer andern Seite als in Toſcana hatte das Erſcheinen der franzöſiſchen Flotte bei Livorno eine andere Wendung gebracht. Alexander VI. nämlich hatte, nachdem Virginio degli Orſini der Capitulation von Atella zuwider in Neapel feſtgehalten worden war, im October 1496 deſſen Herrſchaften im Kirchenſtaat für confiſcirt erklärt, und ſchon waren alle mit Hülfe der Colonneſen erobert bis auf Bracciano, welches Virginios Schweſter Bartolommea und deſſen Zögling Bartolommeo d'Alviano vertheidigten, als Virginios Sohn Carlo mit Vitellozzo de' Vitelli auf der franzöſiſchen Flotte ankam. Die Vitelli von Città di Caſtello entſetzten nun Bracciano, das der Herzog von Urbino belagerte, der bald darauf in einem Treffen gefangen ward [2]). Die päpſtlichen Truppen erlitten eine gänzliche Niederlage, und mit Ausnahme Anguillaras und Tribonianos eroberten die Orſini alle ihre Schlöſſer wieder.

Hierauf kam ein Friede zu Stande, den aber Virginio

1) Guicciardini l. c. p. 85.

2) Guicciardini l. c. p. 92. Joannis Burchardi diarium curiae Romanae sub Alexandro VI. apud Eccardum (corpus historicorum medii aevi tom. II.) p. 280. Machiavelli frammenti l. c. p. 54. — Mit Hülfe Gonzalvos d'Aguilar bemächtigte ſich Alexander VI. um dieſe Zeit wenigſtens Oſtias wieder, das ſeit der franzöſiſchen Expedition nach Neapel noch immer in der Franzoſen und des Cardinals della Rovere Händen war. Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 287. 288.

nicht mehr erlebte, er war wenige Tage vorher im Gefängniß gestorben; die mit ihm in Neapel gefangenen Orsinen, Giovangiordano und Paolo, erhielten die Freiheit.

Ebenso fruchtlos wie dieser Angriff auf die Orsinen war ein anderer auf Genua, welchen die Fregosen und der Cardinal della Rovere von Frankreich unterstützt versuchten. Mailand und Venedig traten dem französischen Heerzug unter Gian Jacopo de' Trivulzi, der bei Novi und Bosco stand, so kräftig entgegen, daß dieser sich auf Asti zurückzog [1]). Eine nicht berechnete Folge hiervon war, daß König Karl immer geneigter wurde alle Unternehmungen auf Italien aufzugeben und am 5ten März 1497 mit Ferdinand dem Katholischen einen 1497
Waffenstillstand schloß bis Ende Octobers, in welchen auch alle beiderseitigen Verbündeten eingeschlossen sein sollten [2]). So hörte eine Zeit lang der Krieg wegen Pisa von selbst auf.

In Florenz war in dieser Zeit die savanarolasche Partei durchaus die einflußreichste, und in den ersten Monaten des Jahres 1497 setzten ihre Häupter es durch, daß der große Rath durch die jungen Männer von 24—30 Jahren vermehrt und zugleich das Gesetz gegeben ward, dieser Rath solle Nichts beschließen können, wenn nicht wenigstens 1000 Mitglieder versammelt wären [3]). Bald nachher knüpften Lodovico Moro und Alexander VI. mit den Florentinern Unterhandlungen an: sie sollten Pisa wieder haben, aber von Frankreich lassen, aufrichtig zu der italienischen Liga halten und als Garantie dafür Livorno oder Volterra geben. Die Unterhandlungen zerschlugen sich, Venedig wollte Pisa nicht räumen, Florenz keine andere Stadt, und die Liga kam so, indem sie die savanarolasche Partei in Florenz zu fest an Frankreich haltend sah, dazu Pietro de' Medici von neuem zu unterstützen, was um so leichter schien, da einer von den Freunden seines Vaters, Bernardo del Nero, Gonfaloniere war. Pietro begab sich zu diesem Ende im April nach Siena [4]), wo ihm der einflußreichste

1) Guicciardini l. c. p. 98.

2) Guicciardini l. c. p. 100.

3) Sismondi l. c. p. 445.

4) Nachdem Karl VIII. auf seinem Rückweg durch Siena gekom-

Mann der Stadt, Pandolfo de' Petrucci, günſtig geſinnt war und wo ihm Bartolommeo d' Alviano einige hundert Reiter und mehrere Truppen zu Fuß zuführte, mit denen er raſch (doch nicht ohne einigen Aufenthalt durch einbrechenden Regen, ſodaß die Nachricht von ſeinem Zuge ſich verbreitete) bis an die Thore von Florenz vordrang. Hier erſchien er am 28ſten April Morgens, aber während er die Stadt ohne Beſatzung zu finden hoffte, ſtand ihm Paolo de' Vitelli an der Porta Romana entgegen; Ranuccio da Marciano war mit ſeinen Leuten von der piſaniſchen Grenze zurückgerufen. Nachdem er vier Stunden vor dem Thore vergeblich auf eine Bewegung zu ſeinen Gunſten in der Stadt gehofft, zog er unverrichteter Sache wieder ab[1]); und auch was Giuliano, ſein Bruder, inzwiſchen

men war und daſelbſt einen Capitan gelaſſen hatte, war die Stadt leidlich ruhig bis gegen Ende Julius, wo zwiſchen Riformatoren und Popolaren einerſeits und den Neunern andrerſeits Streit entſtand, der die ganze Stadt zu ergreifen drohte. Es gelang dem franzöſiſchen Capitan die Gemüther wieder zu beruhigen, aber ſchon wenige Tage nachher ward ein neuer Verſuch gemacht die Neuner zu vertreiben, obwohl auch dieſer ohne beſondern Erfolg. Der franzöſiſche Capitan, welcher in Folge dieſer Ereigniſſe wieder italieniſche Söldner neben ſeiner franzöſiſchen Wache in der Stadt ſah, verlangte ſeinen Abſchied und erhielt ihn. Eine hierauf von der Balie am 5ten Auguſt veranlaſſte Senatsverſammlung ſetzte eine Behörde von 18 Männern aus den verſchiedenen Monti ein, zu Beſtrafung der Ruheſtörer. Einige Verbannungen und Geldſtrafen wurden verhängt. Trotz dieſer Vorgänge ward Montepulciano mit Glück gegen die Florentiner vertheidigt. Luzio de' Vellanti und Pandolfo de' Petrucci erhielten dann bis Ende Februar des folgenden Jahres die Sorge für Vertheidigung Sienas ſelbſt gegen Florenz und gegen die Verbannten. Luzio de' Vellanti ward bald eiferſüchtig auf das größere Anſehn, deſſen Pandolfo überall genoß, und ſuchte eine Umänderung in Siena in dem Sinn zu bewirken, daß ſich die Republik wieder der Politik von Florenz anſchlöſſe, wodurch Pandolfo von ſelbſt um ſein Anſehn gekommen ſein würde, wenn er nicht dabei das Leben verloren hätte. Die Folge war, daß Luzio für einen Rebellen erklärt, ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt ward, Pandolfos Anſehn ſich aber auſſerordentlich vergrößerte. Malavolti hist. di Siena part. III. fol. 101 — 103.

1) Guicciardini l. c. p. 106 u. 107. Bartolommeo d' Alviano zog nach dieſer verunglückten Unternehmung auf Florenz nach Todi, wo ihn die Guelfen in die Stadt nahmen und er die Häuſer der Ghibellinen

in entfernteren Theilen des florentinischen Gebietes unternommen, schlug nun fehl.

Die verunglückte Unternehmung hatte eine peinliche Untersuchung wegen Hochverraths in der Stadt zur Folge, wobei Bernardo del Nero wegen Mitwissenschaft an der Herbeirufung Pietros schwer betheiligt war, ausser ihm aber Niccolo de' Ridolfi, Lorenzo de' Tornabuoni, Giovanni de' Cambi und Gianozzo de' Pucci, als welche Pietro eben gerufen haben sollten. Nach einer höchst umständlichen Processführung wurden die Beschuldigten am 17ten August zum Tode und zu Confiscation ihrer Güter verurtheilt. Sie appellirten (was ihnen verfassungsmäßig zustand) an den großen Rath, aber Francesco de' Valori und alle Häupter der savanarolaschen Partei waren gegen die Annahme der Appellation, und diese Partei setzte auf die gewaltsamste Art die Execution in der Nacht des 21sten August durch [1]).

Das leidenschaftliche, ordnungslose Betreiben des Processes durch die Partei Savanarolas war ganz im Widerspruch mit deren sonstigen Grundsätzen und Ansichten in Betreff freier Verfassungen. Die Gegner dieser Partei erhielten nun ausser den Waffe des Spottes über so manche nicht eingetroffene Prophezeiung des Mönches die ernstere des Vorwurfs tyrannischen Verfahrens in die Hände. Immer höher aber thürmte sich zu gleicher Zeit das Unwetter auf, das sich durch Savanarolas Opposition gegen Alexander VI. über seinem Haupte zusammenzog. Freilich war Anlaß, über des Papstes Benehmen bitter tadelnd zu sprechen, genug vorhanden [2]); aber indem

plünderte und verwüstete. Antonello Savello übte dafür Vergeltung an den Guelfen von Terni, die Colonnesen an den Guelfen von Viterbo.

1) Sismondi l. c. p. 454. — Guicciardini l. c. p. 109. 110. Machiavelli frammenti l. c. p. 82. 83.

2) Damals hatte eben die Geliebte des Papstes, Giulia Orsina, gewöhnlich Giulia Bella da Farnese genannt, ihm einen Sohn geboren, und bald nachher am 14ten Junius ward Francesco Borgia, der Herzog von Gandia, in Rom ermordet, unter Umständen die es wahrscheinlich machten, daß der Cardinal Cesare Borgia, sein Bruder, den Mord veranlaßt habe und zwar, wie man glaubte, aus Eifersucht, weil beide Brüder in ihre Schwester Lucrezia verliebt gewesen seien. — Über die Ermordung Francescos vergleiche man Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 289 sq.

Alexander ſelbſt dies recht wohl einſah, fürchtete er um ſo mehr den Eifer des kühnen Reformators von Florenz. Der Papſt beſchuldigte Savanarola der Ketzerei und unterſagte ihm zu predigen; Savanarola ließ ſich durch Domenico Bonvicini da Peſcia, einen ſeiner Anhänger, auf der Kanzel vertreten und wirkte nach wie vor. Alexander ſuchte nun Verbindung mit allen Savanarola feindlichen Männern in Florenz, und einige von dieſen ſetzten dem Reformator nicht nur einen mit Stroh ausgeſtopften Eſel auf die Kanzel, als er wieder predigte, ſondern beleidigten ihn auch bei der daraus folgenden Unordnung in der Kirche namentlich und ſprachen von Verjagung oder Ermordung [1]). Die den Dominicanern feindlichen Auguſtiner hielten polemiſche Reden gegen Savanarola und ſeine Lehre; kurz, die Oppoſition gegen die religiös-reformatoriſche Partei in Florenz gewann um die Zeit eben, wo dieſe durch die Hinrichtung Bernardos del Nero und ſeiner Unglücksgenoſſen obzuſiegen geſchienen hatte, täglich mehr Conſiſtenz. Die Zeitumſtände trugen nicht wenig dazu bei: Savanarola hatte Florenz politiſch ganz an Frankreich zu ketten geſucht, Karl VIII. kümmerte ſich aber faſt nicht mehr um die Republik, und dieſe war ſo gezwungen wieder ein leidliches Verhältniß zum päpſtlichen Hofe zu ſuchen. Die Signoria unternahm es den Papſt hinſichtlich Savanarolas zu beſänftigen, der Letztere aber ging bald ſoweit, zu behaupten, eine göttliche Inſpiration befehle ihm das ungerechte Joch des Papſtthums abzuwerfen, und am Weihnachtstage las er, der für einen Ketzer Erklärte, öffentlich zu S. Marco Meſſe und trotzte ſonſt den Verfügungen Alex-
1498 anders. In den erſten beiden Monaten des Jahres 1498 trat eine Signoria in's Amt, welche Savanarola ganz günſtig war, und dieſe ſchützte ihn ſogar gegen die Erklärungen, welche vom erzbiſchöflichen Vicar ausgingen, nachdrücklich. Nun trat bei den Minoriten zu Sta. Croce ein Mönch, Franceſco da Puglia, gegen den Reformator predigend auf, und der Papſt drohte mit Interdict und Verfolgung der Florentiner in allen Ländern der römiſchen Chriſtenheit, wenn Savanarola das Pre-

1) Manches von dem Unweſen beim Gottesdienſt jener Zeit zuſammengetragen von Ranke S. 118.

digen nicht untersagt werde. Florenz, von Frankreich ohne Hülfe gelassen, fürchtete den päpstlichen Einfluß zu sehr, und am 17ten März wurde dem Reformator die Kanzel untersagt.

Inzwischen schlug der Minorit Francesco die Feuerprobe zum Beweis vor, ob Savanarola oder er das Recht auf seiner Seite habe, und der Vorschlag wurde, da auch Savanarolas Anhänger, Domenico Bonvicini da Pescia, darauf einging, vom Volke mit Enthusiasmus aufgenommen. Die Behörden setzten Nichts entgegen, denn sie sahen in der Ausführung des Vorschlags ein bequemes Mittel sich zu dem römischen Hofe wieder leidlich zu stellen. Die Signoria wählte unter den vielen sich zu der Probe Erbietenden für die Partei Savanarolas den Domenico Bonvicini, für die entgegengesetzte den Andrea Rondinelli, ernannte eine Commission von zehn Bürgern (fünf von jeder Partei) zur Leitung des Ganzen und bestimmte den 7ten April zum Tag und den Platz vor dem Palast zum Ort dieses Vorganges [1]).

Wir übergehen die Details eines peinlichen Tages, an welchem Tausende von Menschen auf dem Platze und von den ihn umgebenden Häusern dem Spectakel zusehen wollten. Als alle Anstalten getroffen waren, erhoben die Franciscaner Forderungen hinsichtlich der Form, in Beziehung auf welche Savanarola nur bis auf einen gewissen Punct nachgab. So zog man die Ausführung mehrere Stunden lang bis zur Nacht und zu eintretendem Platzregen hin; der Unmuth über die getäuschte Erwartung, denn unverrichteter Sache gingen Alle auseinander, machte das Volk zu Spöttereien geneigter und der Makel, sich lächerlich gemacht zu haben, schadete den Franciscanern, deren Stellung ein anderes Fundament als die öffentliche Meinung hatte, Nichts, während er Savanarola bodenlos hinstellte. Schon auf dem Rückweg in's Kloster war dieser insultirt worden; am folgenden Tage Abends sammelte sich ein Haufe im Dom, welcher unter Geschrei nach S. Marco

1) An demselben Tage, oder vielmehr in der Nacht vom 7ten April auf den 8ten des Jahres 1498 starb Karl VIII. im Schloß von Amboise am Schlagfluß. Cf. Sismondi vol. XIII. p. 2. Der Herzog Louis von Orleans folgte ihm; in der Reihe der französischen Könige bekanntlich Louis XII.

zog. Die welche daselbst dem Vespergottesdienst beiwohnten, wurden förmlich belagert und zu einer Capitulation gezwungen. Girolamo Savanarola, Domenico Bonvicini und Salvestro Maruffi wurden in's Gefängniß abgeführt [1]); als am folgenden Morgen Francesco de' Valori gleiches Schicksal haben sollte, ermordete ihn Vincenzo de' Ridolfi, um Blutrache für den unter Francescos Einfluß hingerichteten Niccolò de' Ridolfi zu nehmen. Auch gegen andere Männer der savanarolaschen Partei wüthete der Pöbel, dessen Beginnen unter der Hand von der seit März im Regiment befindlichen Signoria gut geheissen ward. Ein Eilbote war sofort an Alexander VI. abgeschickt worden, und dieser verlangte die Auslieferung des Reformators. Diese nun gab die Republik nicht zu, aber sie erbat zwei geistliche Richter, als Beisitzer der Behörde, welche den Proceß zu leiten hatte, und sie wurden ihr gesandt, indem der Papst zugleich Savanarola für einen Irrlehrer und Volksverführer erklärte. Der Ausgang der Sache war vorauszusehen; am 23sten Mai wurde Girolamo, nebst den beiden andern zugleich mit ihm gefangenen Männern, auf dem Platze vor dem Palaste verbrannt.

Zweites Capitel.

Bis zu Beendigung des pisanischen Krieges.

1. Die Schicksale der italienischen Staaten bis auf die Gefangennehmung Lodovicos von Mailand in Novara, April 1500.

Louis XII., welcher in Frankreich nach Karls VIII. Tode den Thron bestieg, ließ sofort in der Annahme der Titel eines

1) Ranke, auf Nardi und Nerli (die er citirt und denen Stellen ich, da ihre Schriften mir nicht zur Hand sind, nicht nachsehen kann) gestützt, sagt, Savanarola habe sich seinen Feinden selbst übergeben, S. 121. — über den Sturm des Klosters von S. Marco vergl. Burchardi diarium curiae Romanae l. c. p. 2093.

Königs beider Sicilien und von Jerusalem und eines Herzogs von Mailand seine Absichten auf Eroberungen in Italien und namentlich auf Geltendmachung des angeblichen durch Valentina Visconti an das Haus Orleans gekommenen Erbrechts an Mailand deutlich ersehen. Die Verhältnisse in Italien selbst begünstigten sein Vorhaben in jeder Weise.

Lodovico, aufgebracht darüber, daß Pisa, statt ihm, am Ende doch wohl noch den Venetianern bleiben könnte, schloß sich eng an das von Frankreich getäuschte Florenz an. Venedig suchte die Demüthigung Mailands durch Frankreich. Der Papst fasste den Plan, Cesare Borgia seiner geistlichen Würden zu entkleiden und ihn zum weltlichen Fürsten zu machen, wozu ihm ein Krieg und die Verbindung mit einem mächtigen Könige ebenfalls erwünscht sein musste; zu gleicher Zeit aber wünschte König Louis die Scheidung von seiner Gemahlin, um die Wittwe seines Vorgängers, welche Erbin von Bretagne war, heirathen zu können; dazu bedurfte er des Papstes.

Die Unterhandlungen der italienischen Staaten mit Louis wurden ebenso eifrig als geheim betrieben; doch entsagte Cesare im October [1]) wirklich dem Cardinalshut und reiste in der Ehescheidungsangelegenheit des Königs nach Frankreich. Am 8ten Januar 1499 hatte die Wiedervermählung mit Anna von 1499
Bretagne statt. Cesare erhielt das Herzogthum Valence im Dauphiné und nannte sich von dieser Zeit an Herzog von Valentinois.

Längst war bis dahin der im Frühjahr 1497 geschlossene Waffenstillstand abgelaufen und der pisanische Krieg hatte im October desselben Jahres wieder begonnen, aber ohne bedeutende Vorfälle bis zum Mai 1498 gedauert, zu welcher Zeit wieder blutigere Treffen geliefert wurden, die die Florentiner zu dem Entschlusse bestimmten, Paolo de' Vitelli von Città di Castello zu ihrem Feldhauptmann zu machen [2]), und deren einer, zum Nachtheil der Florentiner ausgefallenes, Lodovico

1) Nach Burchard (diarium l. c. p. 2096.) feria sexta, decima tertia Augusti. Damit stimmt auch Machiavelli (frammenti l. c. p. 98.), welcher den 17ten August nennt.

2) Guicciardini l. c. p. 132. Machiavelli frammenti l. c. p. 62. und p. 92.

von Mailand zu thätigerer Unterstützung derselben vermochte. Giovan Paolo de' Baglioni von Perugia [1]) und der d' Appiano von Piombino wurden von Mailand und Florenz zugleich in Sold genommen, und Lodovico verweigerte für die Zukunft den venetianischen Truppen den Durchzug durch sein Gebiet nach Pisa. Auch Giovanni de' Bentivogli von Bologna, Cattarina, die Fürstin von Imola und Forli, und die Republik Lucca verweigerten den Venetianern den Durchzug [2]), und durch das Ansehn Pandolfo Petruccis erlangten die Florentiner auch von Siena einen Waffenstillstand auf fünf Jahre [3]). Der einzige Weg, auf welchem die Venetianer noch Florenz wenigstens angreifen konnten, war durch die faentinische Val di Lamona; durch diese zogen in venetianischem Solde Carlo degli Orsini und Bartolommeo d' Alviano und kamen bis Marradi, das sich (mit Ausnahme des Schlosses) ohne Widerstand ergab. Pietro und Giuliano de' Medici waren mit ihnen, konnten nun aber, durch den Widerstand des Schlosses von Marradi aufgehalten [4]), nicht weiter vordringen, während der Feldhauptmann der Florentiner Pisa immer härter drängte und im October 1498 Librafatta einnahm. Plötzlich drang Bartolommeo d' Alviano von Cesena aus durch eine kleine Lehensherrschaft einer malatestischen Nebenlinie (durch die Herrschaft Rambertos Malatesta von Sogliano) nach Bibbiena vor

1) Die Familie der Baglioni war in Perugia zu ähnlicher Stellung gekommen, wie früher die Medici in Florenz gehabt hatten; nur war der Grund des Ansehns der Baglioni nicht ein friedliches Geschäft, wie bei den Medici, sondern glückliches Condottierengewerb.

2) Die ersteren Beiden waren durch florentinische Condotten gewonnen. Guicciardini l. c. p. 137.

3) Guicciardini l. c. p. 146. Machiavelli frammenti l. c. p. 65. „In Siena avendo Messer Niccola Tegrini, uomo di reputazione, presa la parte de' Visiziani, Pandolfo fu necessitato pigliare quella de' Fiorentini per non rovinare, e che Messer Niccola non sormontasse." — Am 21sten November 1497 war in Siena eine Balia von 45 Bürgern (15 Neuner, 15 Popolare, 15 Edelleute) auf fünf Jahre eingesetzt. In dieser Balie hatte Pandolfo das größte Ansehn und herrschte durch sie. Malavolti fol. 104. 105.

4) Machiavelli frammenti l. c. p. 71. u. p. 101. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 147.

am 15ten October [1]) und wollte auch Poppi besetzen; diese Veste aber ward glücklich gegen ihn behauptet [2]). Paolo de' Vitelli ließ indeß doch gegen Pisa nur Besatzungen der festen Puncte, soweit sie in seiner Gewalt waren, und wandte sich mit dem mailändischen Feldhauptmann Fracassa da S. Severino und mit Ranuccio da Marciano gegen die venetianischen Condottieren im Gebirge. Bartolommeo d' Alviano, mit ihm Carlo degli Orsini und der Herzog von Urbino waren bald von allen Seiten eingeschlossen, und die Republik mußte einen neuen Condottieren, Niccolò Grafen von Pitigliano, mit der Bildung eines Heeres zu deren Befreiung zu Anfange des Jahres 1499 beauftragen; aber auch dieses Heer war bald bei Elci in einer ähnlichen Lage wie die früher abgesendeten [3]). So standen die Angelegenheiten Toscanas, als des Königs Louis Plane auf Italien sich deutlicher entwickelten.

Lodovico suchte Aussöhnung mit Venedig, um dieses Rückhaltes nicht im Fall eines französischen Krieges zu entbehren, und er hoffte diese Aussöhnung zu gewinnen, wenn er Frieden stiftete zwischen Florenz und Venedig. Aber auch Louis suchte diesen Frieden zu stiften, um die Geneigtheit beider Republiken zu gewinnen; er verlangte deshalb, ihm solle Pisa, der Streitapfel, übergeben werden; Venedig wollte er mit mailändischen Territorien, wie er insgeheim zusagte, entschädigen; an Florenz aber wollte er später Pisa überantworten. Am Ende fand Louis nur bei den Venetianern, Lodovico nur bei den Florentinern Gehör; der Friede zwischen Venedig und Florenz ward trotz dem betrieben, daß jenes enger mit Frankreich, dieses mit Mailand sich zusammenschloß. Herzog Ercole von Ferrara sollte zuletzt schiedsrichterlich über Pisa entscheiden. Dies geschah am 6ten April 1499 [4]); aber der schiedsrichterliche Aus-

1) aber am 24sten October, vergl. Machiavelli frammenti l. c. p. 104. Über das Gebiet Rambertos vergl. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 151. Bembo stellt diese kriegerischen Unternehmungen im Appendix weitläufig dar.

2) Guicciardini l. c. p. 152.

3) Guicciardini l. c. p. 176. 177. Machiavelli frammenti l. c. p. 107.

4) Das Urtheil enthielt: Die Venetianer sollten ihre Truppen von

ſpruch ward mit allgemeiner Unzufriedenheit aufgenommen. Zwar zogen die venetianiſchen Truppen, weil es die Piſaner ſelbſt wünſchten, ab; zwar erkannte Florenz, obwohl mit Widerwillen, den Spruch an; doch Piſa erklärte, es wolle ſich ferner vertheidigen. Alle Ermahnungen Lodovicos waren umſonſt; Paolo de' Vitelli zog von neuem gegen die Stadt und nachdem er einige kleinere Veſten eingenommen, lagerte er am 1ſten Auguſt 1499 unter den Mauern von Piſa, wo von allen Condottieren nur Gurlino Tombaſi aus Ravenna ausgehalten hatte. Aber die Piſaner wehrten ſich ſo tapfer, zogen die Belagerung ſo in die Länge, daß, als endlich Paolo alle Vorbereitungen zur Einnahme der Stadt getroffen zu haben glaubte, die halbe Armee von einer Seuche ergriffen war, die immer verderblicher wüthete und die Paolo bald nöthigte ſich mit ſeinen Leuten nach Caſcina zurückzuziehen. Ranuccio da Marciano, welcher unter Paolo diente, aber ihn haſſte, und die popolare Partei in Florenz nährten den entſtandenen Verdacht gegen Paolos guten Willen, Piſa zu nehmen; die Signoria ließ ihn alſo arretiren und folgenden Tages am 1ſten October nachdem er ſtandhaft die Tortur ertragen, enthaupten; ſein Bruder Vitellozzo aber entkam nach Piſa [1]).

Noch bevor der ſchiedsrichterliche Spruch des Herzogs von Ferrara die Angelegenheiten Piſas mehr verwickelt als entwirrt hatte Venedig am 9ten Februar ein Bündniß mit Frankreich geſchloſſen, das zunächſt geheim gehalten und ſpäter als unter

Piſa, Bibbiena und aus dem Caſentin zurückziehen, und die Florentiner ihre Beſitzungen zurückerhalten, aber 12 Jahre lang jährlich 15,000 Ducaten als Kriegskoſten zahlen. Die Florentiner ſollten weiter ihren abgefallenen Unterthanen vollkommene Amneſtie bewilligen und den Piſanern in Handel und Wandel gleiche Freiheiten mit den Venetianern ertheilen. Die piſaniſchen Veſten ſollten in den Händen der Piſaner bleiben, die aber alle Commandanten von Florenz beſtätigen laſſen und die Beſatzungen nicht zahlreicher machen, als früher die florentiniſchen waren; die Civilgerichtsbarkeit in Piſa ſollte durch einen Podeſtà aus einem Florenz verbündeten Orte verwaltet, die Criminaljuſtiz unter Mitwirkung eines vom Herzog von Ferrara ernannten Aſſeſſors geübt werden. Sismondi vol. XIII. p. 28. Guicciardini l. c. p. 181. 182.

1) Guicciardini l. c. p. 213. Roscoe vie de Leon X vol. I. p. 314.

dem 15ten April stattgehabt bekannt wurde [1]). Die Venetianer erkannten Louis Recht auf Mailand an und versprachen ihre Hülfe bei der Besitznehmung gegen Zusage und Garantie Cremonas und der Ghiaradadda bis auf 80 Fuß vom Fluß [2]).

Lodovico konnte, als der Verbündeten Absichten auf Mailand lauter wurden, auf Maximilian nicht rechnen, der anderweitig in Kriege verwickelt war; ebensowenig auf Ferdinand und Isabella von Spanien, die mit Frankreich Vertrag geschlossen hatten; dagegen suchte er Bajesid Besorgniß vor Venedig und Frankreich einzuflößen, wobei ihm König Federigo von Neapel treulich beistand. Im Herbst 1499 brach der Pascha von Bosnien in Friaul ein und verwüstete Alles bis zu den Ufern der Livenza. Am Tagliamento ließ er die fortgeschleppten Gefangenen größtentheils auf dem Rückzuge tödten, die übrigen führte er über die Grenze.

Außer den Türken ließ sich kurze Zeit noch einigermaßen auf den Papst rechnen, der seinen Sohn Cesare gern mit Carlotta, König Federigos Tochter, vermählen wollte und dazu Lodovicos Verwendung bedurfte. Aber Federigo weigerte sich entschieden dieser Verwandtschaft [3]), und Cesare heirathete eine französische Prinzessin, Charlotte d'Albret, Schwester des Königs von Navarra. Seitdem stand auch der Papst auf der französischen Seite. Federigo selbst, der Lodovico gern beigestanden hätte, war durch die letzten Schicksale seines Reiches zu sehr von Mitteln entblößt, Florenz war noch mit Pisa im Kampfe, und Ercole von Ferrara gab um keinen Preis die glückliche Neutralität auf, in welcher er lebte. So war also Lodovico gegen Frankreich auf eigne Kräfte verwiesen.

Er befestigte Novara, Alessandria, andere Vesten in der Nähe von Asti; stellte auf dieser Seite Galeazzo da Sanseverino auf mit 1600 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 10,000 Italienern zu Fuß und 500 deutschen Lanzknechten [4]). Den

1) Sismondi l. c. p. 35. Machiavelli frammenti p. 112. Petri Bembi hist. Venet. l. c. p. 162.

2) Guicciardini l. c. p. 172.

3) Guicciardini l. c. p. 136.

4) Guicciardini l. c. p. 194.

Grafen von Gajazzo ſtellte er den Venetianern entgegen. Inzwiſchen zogen franzöſiſche Heerhaufen unter Gian Jacopo de' Trivulzi, Louis von Luxemburg Grafen von Ligny und Everard Stuart Herrn von Aubigny über die Alpen [1]). Es waren 1600 Gleven, zuſammen 9600 Reiter ausmachend, 5000 Schweizer, 4000 Gaſcogner und 4000 zuſammengeworbene Franzoſen.

Am 13ten Auguſt 1499 griffen dieſe Heerhaufen das mailändiſche Schloß Arazzo in der Nähe von Aſti an; es wurde genommen und Annone dazu, und bis Voghera und Tortona fiel alles Land faſt ohne Gegenwehr den Franzoſen in die Hände [2]). Die Stimmung der Lombardei gegen Lodovico war nicht günſtiger geworden ſeit dem früheren Heerzug der Franzoſen. Noch drückten dieſelben Steuern das Land, noch drückte derſelbe Verdacht der Vergiftung ſeines Neffen den Herzog, deſſen Stolz und Argliſt nicht im Stande waren ihm Freunde zu erwerben. Zur Unzeit, nämlich als die äuſſerſte Gefahr drohte, wechſelte Lodovico das Syſtem und ſuchte ſich ſeiner Unterthanen zu nähern, ſeine Regierungsweiſe durch Auseinanderſetzung der Nothwendigkeit derſelben zu rechtfertigen. Er erreichte damit nur, daß man ihn für um ſo ſchwächer hielt. Er ſah ſich gezwungen, trotz des Vordringens der Venetianer nach Caravaggio, den Grafen von Gajazzo ebenfalls gegen die Franzoſen zu ſenden; aber Alles ſchien unter ſeinen Füſſen zu wanken, als auch Galeazzo von Sanſeverino am 29ſten Auguſt [3]) plötzlich aus Aleſſandria floh und ſein Heer verlief. Luzio de' Malvezzi folgte Galeazzos Beiſpiel; die mailändiſche Armee, von ihren Führern verlaſſen, zerſtreute ſich; die Franzoſen beſetzten am folgenden Tage Aleſſandria; Pavia ergab ſich ihnen, ehe ſie vor der Stadt erſchienen; die Venetianer ſtanden bei Lodi; in Mailand tobte das Volk, und ein gewiſſer Simone Rigone mit einigen Gehülfen verwundete Antonio

1) Sismondi l. c. p. 43.

2) Corio fol. 494.

3) Nach Corio (fol. 495 b.) am 29ſten vor Tagesanbruch. Die Angabe iſt wohl die richtigere als die anderwärts ſich findende des 29ſten Auguſts.

Landriano, den Schatzmeister des Herzogs, als er eben das Schloß verließ, zum Tode.

Unter diesen Umständen sandte Lodovico seine Kinder (Massimiliano neun Jahr alt und Francesco sieben Jahr alt) unter der Obhut seines Bruders des Cardinals Ascanio und des Cardinals Federigo da S. Severino, mit den ihm übriggebliebenen 240,000 Ducaten nach Deutschland [1]), und übergab Francesco Sforza, des Giovan Galeazzo Sohn, seinen Großneffen, der Mutter desselben, Isabella von Aragonien [2]). Die Citadelle von Mailand ward hinlänglich mit Proviant und Kriegsvorrath versehen, und 3000 Mann zu Fuß unter bewährten Officieren wurden als Garnison hineingelegt. Den Oberbefehl in der Veste erhielt Bernardino da Corte aus Pavia. Genua ward von Agostino und Giovanni, Beide aus der Familie der Adornen, vertheidigt, und nachdem Lodovico so für die wichtigsten Puncte seines Gebietes gesorgt, auch noch Schritte gethan hatte manche ihm wichtige und werthe Männer an sein Interesse zu knüpfen, verließ er Anfangs September seine Residenz und ging durch die Valtellina ebenfalls nach Deutschland.

Der Graf von Gajazzo unternahm in Mailand Nichts gegen Frankreich, sondern trat vielmehr sofort in des Königs Dienste, und als die Franzosen in die Nähe von Mailand kamen, zogen ihnen schon die Abgeordneten der Stadt entgegen. Sogar die Adornen in Genua dachten an keinen Widerstand [3]), und die Citadelle von Mailand ergab sich, ehe eine Kugel auf sie geschossen war; der Commandant erhielt dafür eine bedeutende Geldsumme, ward aber mit solcher Herabsetzung behandelt, daß er seine Verrätherei nicht lange überlebte [4]). Er erhing sich.

1) Corio l. c. fol. 496.

2) Isabella war unklug genug, ihren Sohn König Louis zu übergeben, der ihn nachher mit nach Frankreich nahm und dem Mönchsstande bestimmte.

3) Sie erkannten König Louis, der mit ihnen einen besondern Vertrag schloß, als Herrn an und empfingen von ihm als ersten Statthalter Philipp von Ravenstein, der in den Niederlanden den Habsburgern hatte weichen müssen.

4) Sismondi l. c. p. 50.

Louis XII., als er selbst über die Alpen kam, fand das Herzogthum schon ganz in der Gewalt seiner Leute. Feierlich empfing ihn die Hauptstadt seiner neuen Lande, und von allen italienischen Staaten, mit Ausnahme Neapels, fand er daselbst Gesandte [1]). Nur dem Herzog von Ferrara, dem Bentivoglio von Bologna und der Republik Florenz machte er Schwierigkeiten zu Eingehung eines friedlichen Verhältnisses; doch gestand er es jenen gegen Geldsummen, der Letzteren gegen Zusage der Hülfe wider Neapel, sobald sie wieder in Besitz von Pisa gekommen wäre, zu.

Sein, wenn auch sehr kurzer, Aufenthalt in Mailand reichte hin seine neuen Unterthanen aus der Täuschung zu reissen, in welcher sie ihn erwartet hatten [2]). Zu einer Zurückführung der Steuern und Gaben auf den früheren unter den Visconti eingeführten Fuß, welche die Mailänder erwartet hatten, machte er nicht die mindeste Anstalt [3]). Überdies blieb Gian Jacopo de' Triulzi (das bis dahin vertriebene Haupt der guelfischen Partei) als Louis's Statthalter zurück, wodurch das französische Gouvernement ganz das Ansehn eines Factionsregimentes erhielt, da der Triulzo keineswegs seine Parteiinteressen zu vergessen vermochte.

Lodovico inzwischen warb in Deutschland, wo ihn Maximilian theilnehmend aufgenommen, 500 schwere burgundische Reiter und 8000 schweizer Fußknechte, mit denen er gegen die Lombardei zog. Ehe der Triulzo die Truppen, die er zu seiner Disposition hatte, vereinigen konnte, war der Sforza
1500 in den ersten Tagen des Februar 1500 über die Alpen gegangen, über den Comersee geschifft, in Como eingezogen; und die freudige Bewegung der Mailänder, als sie von seiner Rückkehr hörten, war so, daß der Triulzo den Ausbruch eines Aufruhrs fürchtete und sich in die Citadelle einschloß, in dieser Alles zur Vertheidigung anordnete und dann nach Novara ging; auch hier ließ er nur eine Besatzung von 400 Gleven und bega-

1) Guicciardini l. c. p. 215.

2) Guicciardini l. c. p. 235.

3) Nur einzelne Classen und Theile der Bevölkerung suchte er a sich zu ketten und gewährte ihnen Vortheile.

ſich nach Mortara, wo er franzöſiſchen Zuzug, um den er den König gebeten, erwarten wollte.

Aſcanio, bald darauf auch Lodovico Moro waren inzwiſchen wieder in Mailand eingezogen unter dem Jubel der Bürger. Das ganze Herzogthum war in der kurzen Zeit mit Sehnſucht nach den alten Herren erfüllt worden; Parma und Pavia empörten ſich gegen Louis; Lodi und Piacenza wurden nur durch die Venetianer von ähnlichem Thun zurückgehalten. Lodovico ſeinerſeits that auch alles Mögliche feſten Grund und Boden zu gewinnen: er ſuchte Hülfe bei Maximilian; Frieden unter jeder Bedingung von Venedig; Rückzahlung geliehener Gelder von Florenz, obwohl dies Alles ohne Erfolg. Dagegen ſchloſſen ſich der Bruder des Markgrafen von Mantua, die Pici della Mirandola, die Pii da Carpi, die Correggi, Filippo de' Roſſi und die del Verme [1]) an ihn an, und Lodovico brachte 1500 Gensd'armes und einen großen Haufen italieniſchen Fußvolks zu ſeinen walloniſchen Reitern und ſchweizeriſchen Fußvölkern hinzu. Während der Cardinal Aſcanio die Citadelle von Mailand belagerte, zog Lodovico ſelbſt auf Vigevano, nahm es und bedrängte Novara. Ein Theil der franzöſiſchen Armee, der zuletzt in der Romagna beſchäftigt geweſen war, um die Abſichten des Papſtes zu unterſtützen, plünderte im Vorüberziehen Tortona und verſtärkte dann die Beſatzung von Novara. Viertauſend Schweizer, welche darunter waren, knüpften ſofort Unterhandlungen an mit den Schweizern in Lodovicos Heere, und da ſie die Vortheile des mailändiſchen Dienſtes größer ſahen als die des franzöſiſchen, gingen ſie ſämmtlich zu Lodovico über. Novara muſſte capituliren; nur die Citadelle hielt ſich noch, und der Mailänder ſetzte die Belagerung fort.

Der König hatte übrigens auch nicht geſäumt ſofort alle Mittel zu ergreifen, um in der Lombardei eine bedeutende Heeresmaſſe zuſammenzubringen: 1500 Gleven, 6000 Franzoſen zu Fuß, 10,000 Schweizer vereinigten ſich im April bei

1) Ungeachtet Lodovico der Familie Roſſi ihre Herrſchaften von S. Secondo, Torchiare und andere Burggebiete im Parmigianiſchen genommen hatte, ſowie den Vermeſchen Bobbio und andere Ortſchaften im Piacentiniſchen. Guicciardini l. c. p. 238.

Asti und bildeten ein Corps, das dem mailändischen durchaus überlegen war. Überdies kam ein Befehl an die Schweizer aus der Heimath, der sie aus beiden Heeren zurückrief oder ermahnte auf Eine Seite zu ziehen, um zu verhindern, daß sie sich feindlich begegneten, und die Schweizer im mailändischen Dienst wollten nachgeben, weil die im französischen unter schweizerischen Fahnen standen, sie aber nur einzeln unter mailändischen fochten. Gegen ihre Landespanniere wollten sie nicht fechten. Lodovico suchte sie durch Freigebigkeit zu gewinnen; er bot Alles was er hatte und beruhigte sie für den Augenblick. So hoffte er wenigstens Zeit zu gewinnen, bis sein Bruder der Cardinal ihm Italiener genug aus Mailand zugeführt hätte, um sicher abziehen zu können. Aber die Franzosen suchten nun die Straße von Novara nach Mailand abzuschneiden und zwangen den Herzog dadurch Etwas zu unternehmen, am 9ten April. Kaum war das Heer aufgestellt, als die Schweizer im mailändischen Dienst ihre früheren Erklärungen wiederholten und das Feld verliessen; Lodovico mußte die Schlacht aufgeben und zuletzt zufrieden sein, daß ihm die abziehenden Schweizer gestatteten, bald als Mönch bald anders verkleidet, in ihren Reihen von dannen zu ziehen. Er aber und drei Sanseverinen, die ihn begleiteten, wurden dennoch verrathen oder erkannt und von den Franzosen gefangen genommen. Die Schweizer besetzten noch Bellinzona auf diesem Rückzuge.

Die italienischen Truppen der Mailänder bei Novara wurden vom französischen Heere rein ausgeplündert; der Cardinal Ascanio durfte nicht daran denken sich in Mailand halten zu wollen und flüchtete sich mit den vornehmsten Häuptern der Ghibellinen, ward aber in Rivolta im Piacentinischen von Corrado Lando, seinem Freunde, bei dem er übernachtete, den Venetianern verrathen; diese nahmen ihn und seine Gefährten gefangen und lieferten sie später, auf des Königs Verlangen, den Franzosen aus. Diese hielten auch Francesco, den Sohn Giovan Galeazzos und Isabellas von Aragonien, und noch einen ehelichen und zwei uneheliche Nachkommen des sforzeschischen Hauses gefangen.

Lodovico Moro, nachdem er in Lyon im Triumphe eingeführt worden war, ward nachher im Schlosse von Loches

eingekerkert, wo er noch zehn Jahre im engſten Gewahrſam lebte [1]). Aſcanio wurde im Thurme von Bourges gefangen gehalten [2]).

2. Bis zum Abgang König Federigos aus Neapel nach Iſchia im Auguſt 1501.

Der Kirchenſtaat war, während der eben beſchriebenen Bewegungen im obern Italien, Nichts weniger als ruhig geblieben. Nicht nur dauerten der Gegenſatz, die Eiferſucht und die Fehden der Adelsparteien in Rom wie faſt in allen bedeutenden Städten des Kirchenſtaates fort, ſondern auch die päpſtlichen Vicare in der Mark und der Romagna waren wieder faſt unabhängige Fürſten geworden.

Die bedeutendſten dieſer Vicare waren: Giulio Ceſare da Varani in Camerino [3]), der über einen großen Theil der Mark gebot; Giovanni della Rovere, der Neffe des Papſtes Sixtus und von dieſem zum Präfect von Rom und zum Vicar von Sinigaglia ernannt [4]). Er war Schwiegerſohn und präſumtiver Erbe des Herzogs von Urbino [5]), Guidobaldos da Montefeltro, welcher ebenfalls hier genannt werden muß. Vitellozzo de' Vitelli von Città di Caſtello war mehr als kriegsgewandter Condottiere mächtig als durch Größe der Herrſchaft angeſehn; Paolo de' Baglioni aber von Perugia nicht ſowohl Herr der Stadt als factiſch der angeſehnſte Bürger, der ſie nach ſeinen Winken leitete, und überdies auch er Condottiere.

Die ſforzeſchiſche Herrſchaft von Peſaro war damals in den Händen Giovanni Sforzas, des geſchiedenen früheren Gemahls von Alexanders Tochter Lucrezia [6]); die zuſammenge-

1) Sismondi l. c. p. 68.

2) Guicciardini l. c. p. 245.

3) S. über ihn Abtheil. IV. S. 580. Anm. 1. Ich folge bei dieſer Aufzählung vornehmlich Siſmondi l. c. p. 75 sq.

4) S. über ihn Abtheil. IV. S. 605. und in der weiteren Geſchichtsdarſtellung öfters.

5) S. Abtheil. IV. S. 604. Anm. 1.

6) Dieſe hatte hernach einen natürlichen Sohn König Alfonſos von

ſchwundene Herrſchaft von Rimini beſaß noch ein unehelich erzeugter Malateſta, Pandolfo [1]). Forli und Imola gehörten dem Ottaviano Riario; ſeine Mutter Cattarina Sforza, nach des erſten Gemahls, des Riario, Tode mit Giovanni de' Medici verheirathet [2]) und ſeit 1498 auch von dieſem Wittwe, hatte immer noch den bedeutendſten Einfluß auf dieſe Herrſchaft. Die Vormundſchaft über den ſechzehnjährigen Aſtorre de' Manfredi, den Herrn von Faenza und der Val di Lamona [3]), hatten die Venetianer, die einen Streit zwiſchen ihm und ſeinem natürlichen Bruder Ottaviano geſchlichtet, an ſich gebracht [4]). Kaum konnte man den Bentivoglio von Bologna, den Herzog Ercole von Ferrara noch unter die päpſtlichen Vicare rechnen, ſo unabhängig fühlten und benahmen ſie ſich. Gegen ihre Unterthanen übten ſie alle die volle fürſtliche Gewalt und misbrauchten ſie nicht ſelten, beſonders um Geldbedürfniſſen abzuhelfen; doch waren an ihren Hofhaltungen Künſte und Wiſſenſchaften geehrt; ein feiner geſelliger Ton, Sinn für gebildeteren Lebensgenuß verbreitete ſich aus ihrer Nähe, und die Menge dieſer kleinen Gewaltsboten machte jede Individualität frei, ließ, wer von dem einen verfolgt war, bei dem andern oder bei dazwiſchen liegenden freien Gemeinweſen Schutz, jeden Rührigen, Begabteren den Platz finden, wo er ſich am freudigſten, zierlichſten im eigenthümlichen Wuchſe entwickeln konnte. Das war damals, das iſt zu allen Zeiten der geiſtige, durch nichts Anderes erſetzbare Segen der kleinen, in neuerer Zeit ſo oft und ſo ungerecht bedrohten Fürſtenthümer geweſen [5]).

Neapel, Alfonſo da Biſcaglia, geheirathet; als ſich Alexander mit Frankreich gegen Mailand und Neapel gewendet hatte, floh Alfonſo aus Rom. Als er ſpäter dahin zurückkehrte, ward er ermordet. — Cf. Burchardi diarium l. c. p. 2101. 2122. 2123.

1) S. Abtheil. IV. S. 609.

2) S. Abtheil. IV. S. 411. Anm. 1. u. 410.

3) S. ebendaſ.

4) Über das Verhältniß Venedigs zu Faenza vergl. auch P. Bembi hist. Venet. ed. cit. p. 97. 98. 124. 125. 146.

5) Siſmondi, welcher im politiſchen Urtheil kaum irgendwo gerecht iſt, als wo er eine demokratiſche Richtung durchfühlt, beruft ſich

Da, wie schon erwähnt, diesem geistigen Segen vielfach die ungeistigen Elemente dieser Herrschaften, die reichen, sonst nicht ausgezeichneten Unterthanen zum Opfer fallen sollten, da auch die persönlichen Leidenschaften der kleinen Herrscher sich gegen Einzelne manche Unbill erlaubt hatten, waren die meisten dieser Fürsten, besonders deren Fürstenthümer in reichen Städten im flachen Lande waren, dem Volke verhasst. Auf diesen Haß gründete Cesare Borgia seinen Plan, sich in der Romagna durch den Sturz der kleineren Herrschaften ein großes Fürstenthum zu gründen, und um den Preis der Zusage des Beistandes bei dieser Gründung hatte Louis XII. vorzüglich die freundliche Verbindung mit dem päpstlichen Hofe erkauft.

Als nun die Franzosen sich zuerst Mailands bemächtigten, war Cesare mit ihnen gekommen und erhielt 300 Gleven und 4000 Schweizer zu Verfolgung seiner eignen Pläne vom Könige. Den Vorwand zum Angriff gegen den Riario gab dessen

hinsichtlich des Unwesens der kleinen Fürstenthümer in der Romagna auf Machiavelli. Über Machiavellis geistigen und politischen Charakter habe ich mich ausgesprochen in der Vorrede zu der Übersetzung seiner Briefe und habe seitdem nicht ein Wort gefunden, das ich dem dort Gesagten abnehmen oder zusetzen sollte. Inwiefern nun Machiavelli der ganzen Methode und Richtung des politischen Denkens in seinem Buche vom Fürsten das Wort und den wissenschaftlichen Anfang gegeben, welche der Bildung des Mittelalters den Todesstoß gaben, ist es kein Wunder, daß er dort auch alle Mängel der kleinen Herrschaften seiner Zeit aufzählt, und noch weniger ist es ein Wunder, daß diese kleinen Herrschaften, wie Alles auf dieser Welt, ihre Mängel hatten. Zu dem aber, was Sismondi S. 80 u. 81. von der grausamen Leidenschaft der Rache aufführt, muß bemerkt werden: 1) daß, wo die Individualität einerseits freier sich zu entwickeln Gelegenheit hat, andrerseits aber auch mehr hinsichtlich des Durchkommens auf sich verwiesen ist, daß da auch die Reizbarkeit gegen Verletzungen größer und dies nur eine natürliche Folge, kein Unglück ist; 2) daß in eben solchen Zeiten die natürlichen Bande des Blutes mehr Werth und mehr Kraft haben, daß man da noch nicht wie in unserer nivellirenden gar zu liberalen Zeit den Sinn für die Macht des Blutes und Stammes verloren hat, und daß sich also nothwendig Feindschaft wie Freundschaft auf die ganzen Familien und, wenn einmal gemordet werden soll, auch der Mord auf ganze Familien ausdehnen muß, weil jeder übriggebliebene Sproß die Rache erneuern würde.

Verwandtschaft mit den Sforzen [1]). Imola ergab sich Ende
1499 Novembers 1499, sobald sich die feindlichen Truppen vor den Thoren zeigten; die Citadelle am 9ten December. Cesare zog vor Forli, von wo Cattarina ihre Kinder schon nach Florenz gesendet hatte; sie gab sofort die Stadt auf, deren Adel sich Cesare zuwendete, und vertheidigte bloß die Citadelle, aber diese ward von den Franzosen im Sturm genommen; Cattarina kam gefangen nach Rom, erhielt aber nicht lange nachher wieder die Freiheit und lebte später in Florenz. Eben war Cesare gegen Pesaro gezogen, dessen Herr geflohen war, als die Vertreibung der Franzosen aus dem Mailändischen den Rückzug der französischen Hülfstruppen aus der Romagna nothwendig machte und seine Fortschritte hemmte. Neue Unterhandlungen glichen indeß bald Alles aus; von neuem erschienen 300 Gleven und 2000 Mann zu Fuß zu Cesares Unterstützung, und Louis erklärte, er sähe jede Opposition gegen dessen Plane als Feindseligkeit gegen sich an. Der Bentivoglio, der Herzog Ercole und die Florentiner waren durch diese Erklärung gelähmt; die Venetianer zogen von Herrn Astorre in Faenza, von Herrn Pandolfo in Rimini ihre schützende Hand ab und gaben Cesare die Nobilität. Astorre war preisgegeben. Dionigi di Naldo, sein Unterthan, aber Cesare zugewandt, übergab diesem Berfighella und die ganze Val di Lamona; dennoch beschlossen die Faentiner sich und ihren Herrn
1500 zu vertheidigen. Am 20sten November 1500 fing Cesare an die Stadt beschiessen zu lassen, musste aber nach 10 Tagen die Belagerung aufheben und in Winterquartieren Schutz gegen die frühe Kälte suchen. Ein Versuch die Stadt im Ja-
1501 nuar 1501 zu überfallen schlug ebenfalls fehl; aber am 12ten April begann Cesare die Belagerung von neuem, und am 22sten capitulirte Faenza. Astorre sollte freien Abzug haben wohin er wollte, fand aber eine äusserlich so gute Aufnahme bei Cesare, daß dieser ihn ohne Verdacht, daß er Übles vorhabe, als geschähe es vielmehr zum Zweck weiterer Bildung,

1) Auch hatte der Papst schon den Herren von Rimini, Pesaro, Forli, Camerino, Faenza und Urbino ihre Vicariate abgesprochen „ficta causa, quod censum camerae apostolicae annuatim debitum non persolverant“ — Burchardi diarium l. c. p. 2107.

nach Rom senden konnte, wo er ihn und dessen natürlichen Bruder Ottaviano erdrosseln und die Leichname in die Tiber werfen ließ.

Nachdem so, mit Ausnahme Bolognas, die Romagna in den Händen Cesares vereinigt worden war, verkaufte Alexander VI. zwölf Cardinalshüte, theils um Geld theils um die Einwilligung in die Belehnung seines Sohnes mit den eroberten Landschaften und mit Cesena [1]), das bis dahin der Kirche unmittelbar unterworfen war; dadurch erhielt er die Mehrzahl der Stimmen für seine Plane im Cardinalscollegium und Cesare das Herzogthum Romagna.

Mit fast unumschränkter Vollmacht setzte Cesare seinem neuen Fürstenthum den Ramiro d' Orco zum Gouverneur, und dieser reinigte die Provinz bald von allem schlechten Gesindel, theils durch Hinrichtungen theils durch Vertreibungen und hielt sie rein durch strenge Polizei, bis Cesare glaubte, es sei genug der Strenge angewendet worden, er müsse nun auch die Gemüther versöhnen und das Gehässige der vorhergegangenen Maßregeln von sich ab und auf sein Werkzeug wenden [2]); da ließ er Ramiro ergreifen und Nachts auf einem Schaffot in Cesena in zwei Theile hauen. Morgens fanden die Einwohner das Beil und die beiden Hälften. Grundbesitzer und Kaufleute hatten unter der neuen Herrschaft eine Ruhe und eine so wohleingerichtete Administration, wie sie sich derselben lange nicht erfreut; allen mechanischen Foderungen des Staates war vortrefflich genügt.

Ohne die kleinen Staaten in der anconitanischen Mark, die Cesare ebenfalls zu erwerben wünschte, aus dem Gesichte zu verlieren, wandte er nun mehr seine Blicke zugleich auf Toscana, wo er, ohne einer Einwilligung der Cardinäle zu bedürfen, vom Kirchenstaat aus leicht bei Gründung eines Für-

1) Außer Imola, Faenza, Forli und Cesena hatte Cesare auch Pesaro und Rimini occupirt, deren Gebieter gar keinen Widerstand versucht hatten und geflohen waren. Auch diese beiden Städte waren in dem Herzogthum Romagna begriffen, mit welchem Cesare belehnt ward.

2) Machiavelli il principe c. 7. (opere. Italia. 1819. vol. V. p. 38.)

ſtenthumes durch Eroberung des Saneſiſchen und der piombini-ſchen Herrſchaft der d' Appiano unterſtützt werden konnte.

In Siena ſtand noch an der Spitze Pandolfo Petrucci, ein Bürger von kräftigem, einfachem Schlag, der durch die Energie ſeiner Perſönlichkeit Stätigkeit in die Verhältniſſe dieſes ſo lange Zeit haltloſen Freiſtaates gebracht und nicht gezaudert hatte dieſem Streben ſeinen eignen Schwiegervater Niccolò Borgheſe zum Opfer fallen zu laſſen [1]). Herr von Piombino war damals Jacopo IV. d' Appiano. Weder Florenz, das durch den Krieg mit Piſa erſchöpft war, noch Piſa ſelbſt und Lucca lieſſen einen kräftigen Widerſtand irgend einer Art gegen Ceſare beſorgen [2]).

1) Es ſtand derſelbe an der Spitze einer Pandolfo entgegenwirkenden Faction, und dieſer (das Haupt der Neuner und der Angeſehnſte von der Balie) ließ ihn am 19ten Julius 1500 auf dem Platze von Siena niederhauen.

2) Der Krieg zwiſchen Piſa und Florenz hatte mittlerweile fortgedauert, obwohl immer erfolgloſer und unbedeutender, und zu gleicher Zeit hatten beide Republiken mit Louis XII. über dieſe Angelegenheit unterhandelt. Die Piſaner in Verein mit Saneſern, Lucheſern und Genueſern hatten dem Könige für die Freiheit von Piſa, Montepulciano und Pietraſanta 100,000 Ducaten geboten und auſſerdem einen jährlichen Zins von 50,000 Ducaten, wenn er die Florentiner zwinge Livorno zu räumen. Aber alle dieſe Anerbieten vermochten Nichts auf den franzöſiſchen Hof, obgleich der Triulzo ſie unterſtützte; ein neuer Vertrag mit Florenz ſagte dieſer Stadt Piſa und Pietraſanta zu und thätige Hülfe, welche auch im Mai 1500 unter Hugues de Beaumont heranzog, aber ſich mit Brandſchatzung der Pii, Pici und Correggi und des Bentivoglio aufhielt, dann dem Bundesgenoſſen der Florentiner, dem Markgrafen Alberico da Malaſpina, Maſſa nahm und es deſſen Bruder Gabriel gab, und dennoch für dieſe ganze für Florenz unnütz verſchwendete Z von der Republik bezahlt werden muſſte. Als Pietraſanta genomm war, beſetzten es die Franzoſen, „bis der König nach der Einnahme ſas über das Recht der Florentiner entſchieden haben würde". End am 29ſten Junius begann die franzöſiſche Armee (600 Gleven und 5 Schweizer nebſt der dazu gehörigen Artillerie) die Belagerung von Pi allein als der erſte muthige Sturm durch das Antreffen eines Grab hinter der Mauer, in welche Breſche geſchoſſen war, fehlſchlug und Piſaner klug genug waren der Eitelkeit der Franzoſen zu ſchmeich erlahmte Alles, Muth und guter Wille. Die Franzoſen lieſſen ſo einen Officier Vitellozzos von Città di Caſtello, den Carlatino und

Den Vorwand zu dieſem Angriff auf Toſcana nahmen Ceſare und ſein Vater, der Papſt, davon her, daß die Florentiner, eben als ſich jener nach der Eroberung von Faenza gegen den Bentivoglio habe wenden wollen, ihren Feldhauptmann Ranuccio da Marciano entlaſſen hätten, damit dieſer in des Bentivoglio Dienſte und Ceſares Planen in den Weg habe treten können. Ceſare würde ohne dies das bologneſiſche Gebiet nicht haben angreifen können, da es von Frankreich geſchützt ward, und der Bentivoglio verſtand ſich gern, um nur den gefährlichen Nachbar zufrieden zu ſtellen, zu Abtretung von Caſtel Bologneſe, zu einer jährlichen Zahlung von 9000 Ducaten und zu Stellung von 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß. Dafür gab Ceſare demſelben die Mareſcotti in Bologna, die ſich zuvor in verrätheriſche Verbindungen mit ihm eingelaſſen hatten, preis, und nahe an drittehalbhundert Menſchen, Weiber und Kinder darunter, wurden in Bologna zu Beſtrafung dieſer Verrätherei und zu Vorbeugung ähnlicher für die Zukunft ermordet. Um ſie feſter an ſich zu ketten, zwang der Bentivoglio Glieder aller adeligen nicht ſelbſt verfolgten Familien an der Metzelei Theil zu nehmen und dadurch die Blutrache der etwa verſchont bleibenden Gegner auf ſich zu laden [1]).

Für den Krieg in Toſcana, zu welchem ſich Ceſare nun wendete, hätte er Vitellozzo de' Vitelli, der noch wegen des

dere Verſtärkungen nach Piſa herein, und als ſich einer der florentiniſchen Commiſſare der Aufhebung der Belagerung widerſetzte, nahmen ihn die Schweizer gefangen, als Bürgen eines früheren Soldreſtes, den gewiſſe Schweizer von den Florentinern zu fodern hatten. Bereits am 18ten Julius wendete ſich die franzöſiſche Armee nach dem Norden Italiens zurück, und die Piſaner waren nun gegen die erſchöpften Florentiner ſoweit die ſtärkeren, daß ſie ihnen Librafatta und andere feſte Puncte wieder nahmen, während Louis XII. ſeine Verbündeten beſchuldigte, daß ſie ſeine Armee nicht hinlänglich verſorgt und alſo preisgegeben hätten. Die Florentiner, um ihn nur zu beſänftigen, mußten für das nächſte Jahr abermals eine Armee erbitten. Zu gleicher Zeit aber erwachten in Piſtoja wieder die alten Factionskämpfe der Cancellieri und Panciatichi, ohne daß die ſchwache Herrſcherſtadt ſie zu unterdrücken vermochte. Sismondi l. c. p. 94—103. Guicciardini vol. III. p. 5 sq.

1) Guicciardini vol. III. p. 24.

hingerichteten Bruders Blutrache an Florenz zu nehmen hatte, an sich gezogen, sowie die Orsini, die wegen Vertreibung ihrer Vettern, der Medici, der Stadt Feind waren. Auch Pisa un-
1501 terstützte er, schon seit dem Januar 1501, und mit Giuliano de' Medici verständigte er sich, und dieser suchte König Louis auf seine Seite zu ziehen; doch ging dieser schon mit einem Zuge unmittelbar gegen Neapel um, und nur inwiefern Anderes dies Hauptunternehmen begünstigte, war er dafür.

Mit 700 Gensd'armes und 5000 Mann zu Fuß zog Cesare von den Grenzen des Bolognesischen nach Toscana und foderte von den Florentinern freien Durchzug durch ihr Gebiet nach Rom; für Geld wolle er Lebensmittel, sonst Nichts. In Barberino redete er plötzlich anders: er könne der Republik nur dann nicht Feind sein, wenn sie eine Regierung habe, auf die er zählen dürfe; dies sei aber nur der Fall, wenn man die Medici zurückrufe und dem Pietro de' Medici seine frühere Gewalt wiedergebe; wenn man sechs namentlich bezeichnete Männer ihm ausliefere zur Bestrafung wegen des Vitello Hinrichtung, und wenn die Republik ihn selbst in Condotta nehme [1]).

Die Florentiner trafen gegen alle diese Anmuthungen nur schwache Vertheidigungsanstalten, und des Herzogs Heer ging langsam seinen Weg der Verwüstung durch ihr Gebiet. Sogar zwei Leute aus den der Medici sonst feindseligsten Familien, Rafaello de' Pazzi und Marco de' Salviati, Beide in des Herzogs Umgebung, conspirirten für die Medici, wenigstens gegen die Republik, und wollten mit Vitellis Leuten an den Thoren erscheinen, während ihre Freunde sich in der Stadt des Palastes bemächtigen sollten; aber Cesare änderte plötzlich seine Plane und wollte nicht, da er verbunden war, frühern Übereinkommen gemäß, König Louis auf dem Zuge nach Neapel zu begleiten, seine Unternehmungen in Toscana durch eine Unterbrechung scheitern lassen [2]). Er war also zufrieden, daß die Republik Florenz ihre schützende Hand förmlich von

1) Sismondi l. c. p. 109.

2) Auch französische Mahnungen sollen ihn von einem Angriff auf Florenz abgehalten haben. Ranke S. 176. Guicciardini l. c. p. 27.

der d'appianischen Herrschaft abzog, ihn selbst für jährlich 36,000 Ducaten auf drei Jahre mit 300 Gensd'armes in Condotta nahm [1]), und ließ dieser dagegen nicht weiter durch die Vitelli und Medici zu nahe treten.

Anfangs Junius 1501 kam das herzogliche Heer endlich an den Grenzen der piombinischen Herrschaft an. Jacopo d'Appiano hatte sein Gebiet verwüstet, alle Vorräthe bei Seite gebracht oder verdorben und alle gefunden Brunnen verschüttet. In seinem Schlosse von Piombino erwartete er, mit seinen treuesten Lehenleuten und einer Anzahl corsischer Söldner, Cesares Angriff; fast alle anderen Orte seines Gebietes unterwarfen sich ohne Widerstand dem Herzog, auch Elba. Aber Piombino hielt sich noch, als Cesare am 28sten Junius das Belagerungsheer verlassen musste, um sich dem Zuge der Franzosen gegen Neapel anzuschliessen. Er hinterließ zu Fortsetzung der Belagerung Vitellozzo de' Vitelli und Gian Paolo de' Baglioni; Jacopo verließ kurz nach der Mitte des August sein Schloß, um an Genua sein Gebiet noch zu verkaufen und es dadurch unter französischen Schutz zu stellen; aber schon am 3ten September ergab sich die Besatzung von Piombino an Cesares Feldhauptleute.

Für König Louis war die Eroberung Neapels weit leichter, als sie für Karl gewesen war. Venedig war im Krieg mit den Türken; der Papst und sein Sohn waren für Frankreich; die kleinen Staaten des obern und mittlern Italiens in Angst und Zittern; König Federigo hatte weder Schatz noch Heer. So schwach fühlte sich der Letztere, daß er sein Reich von Frankreich zu Lehen nehmen, französische Besatzungen in seine festen Plätze legen lassen und Zins zahlen wollte; aber Louis hatte alle Anerbieten dieser Art abgelehnt und schloß mit Ferdinand dem Katholischen im September 1500 insgeheim einen Vertrag, welcher das Königreich Neapel zwischen sie Beide theilte [2]). Um die Venetianer gegen die Türken zu

1) Guicciardini l. c. p. 26.

2) Louis sollte die Terra di Lavoro mit Neapel und die Abruzzen haben, nebst den Titeln König von Neapel und Jerusalem; Ferdinand das übrige und die Titel Herzog von Apulien und Calabrien. Sismondi l. c. p. 116. Guicciardini vol. III. p. 18.

unterſtützen, ſandte Ferdinand eine Flotte von 60 Fahrzeugen unter Gonſalvo d' Aguilar mit 1200 Pferden und 8000 auserleſenen Truppen zu Fuß aus; und dieſe legte ſich für den Winter in den Häfen Siciliens ein. In der That war die Abſicht, dieſe Streitmacht zu Eroberung Neapels zu verwenden. Louis rüſtete unter d'Aubignys Befehlen ein Heer von 1000 Cleven, 4000 Schweizern und 6000 Gaſcognern und Anderen zu Fuß. Philipp von Ravenſtein, aus der cleviſchen Herzogsfamilie, welchen Louis zu ſeinem Statthalter in Genua ernannt hatte, führte von Genua aus eine Flotte und auf ihr 6500 Mann Landungstruppen gegen Neapel.

Federigo, der von Ferdinands Theilnahme an den Feindſeligkeiten keine Ahnung hatte, brachte durch die in Sold Nehmung der Colonneſen ſeine Heeresmacht nicht höher als auf 700 ſchwere und 600 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß. In dieſer Entblößung von Hülfsmitteln warf er ſich dem ſpaniſchen Feldhauptmann in die Arme, öffnete dieſem, um Unterſtützung zu erhalten, die feſten Plätze Calabriens, ſandte ſeinen unmündigen Sohn Ferdinand nach Calabrien und ordnete ein Lager bei S. Germano.

Zu Anfang Junius war d'Aubigny ſchon auf Grund und Boden des Papſtes, und der franzöſiſche und ſpaniſche Botſchafter eröffneten dem Cardinalscollegium jenen ſo lang geheim gehaltenen Theilungsvertrag, und ſuchten für ihre Fürſten die Belehnung, welche am 25ſten deſſelben Monats durch ein geheimes Conſiſtorium erfolgte [1]). Auch nach dieſer Erklärung behauptete Gonzalvo noch eine Zeit lang die Maſke und täuſchte [2]) den armen Federigo, bis die franzöſiſche Armee nahe genug war; dann gab er die Lehen in Neapel zurück, weil er dem Lehenseid nicht nachkommen könne. Zu gleicher Zeit waren die Colonnas von dem Papſt angegriffen, gaben alle ihre feſten Burgen bis auf Amelia und Rocca di Papa auf und ſuchten nur dieſe zu halten, während Fabrizio della Colonna und der ſeit kurzem in Federigos Dienſte getretene Ranuccio da Marciano Capua, Federigo ſelbſt Averſa, Pro-

1) Sismondi l. c. p. 119.
2) Guicciardini l. c. p. 31.

spero della Colonna Neapel gegen Franzosen und Spanier vertheidigten, um nur Zeit zu gewinnen, denn an Widerstand in offnem Felde war nicht mehr zu denken. d'Aubigny drang über den Volturno vor, zwang Federigo Aversa aufzugeben, besetzte die Landschaft bis um Neapel und belagerte Capua, das sich am 24sten Julius ergeben wollte, aber während der Unterhandlungen eingenommen und fürchterlich geplündert ward. Siebentausend Einwohner wurden erwürgt, kein Stand, kein Alter blieb verschont. Fabrizio della Colonna selbst ward gefangen; Ranuccio starb an seinen Wunden.

Nach Capuas Fall verzweifelte Federigo sich in Neapel halten zu können [1]). Ausser Neapel war auch Gaeta noch nicht in den Händen der Franzosen; beiden Städten erlaubte nun ihr König sich den Feinden zu ergeben, und sechs Tage nach dem Einzuge der Franzosen in Neapel, am 25sten August, übergab er selbst ihnen das Castello nuovo, und trat durch einen Vertrag friedlich Alles was er auf dem Festlande, soweit der *französische* Antheil des Reichs sich ausdehnte [2]), noch sein *nennen* konnte, an d'Aubigny ab, indem er sich die Insel Ischia und allen ihm treu gebliebenen Unterthanen eine Amnestie ausbedingte [3]).

1) Guicciardini l. c. p. 84.

2) Manfredonia und Tarent behaupteten sich noch, und nach letzterer Feste sandte Federigo die Reste seines Heeres, als er nach Ischia geflüchtet war.

3) Sismondi l. c. p. 124. Philipp von Ravenstein, der mit seiner Flotte vor Ischia erschien, bewog Federigo sich ganz in Louis Arme zu werfen, und Federigo that es in der höchsten Erbitterung auf seinen treulosen Vetter Ferdinand. Er machte den Marchese del Guasto zum Commandant von Ischia und ging unter freiem Geleit mit 5 leichten Galeeren nach Frankreich. Fabrizio della Colonna hatte sich inzwischen losgekauft und blieb mit Prospero ebenfalls auf Ischia. Federigo erhielt durch ein Abkommen in Frankreich das Herzogthum Anjou und 30,000 Ducaten Einkünfte unter der Bedingung, daß er Frankreich nicht mehr verlassen dürfe. Ohne Gefangener zu sein, ward er doch stets bewacht. Er starb in Frankreich den 9ten September 1504. — Manfredonia fiel den Spaniern bald in die Hände; in Tarent aber befehligte Giovanni da Guerra, Graf von Potenza, der Erzieher des dort eingeschlossenen Prinzen Ferdinand, und nach langer Belagerung erst als Gonzalvo

3. Bis zur gänzlichen Vertreibung der Franzosen aus Neapel im Julius 1503.

Bald nachdem Federigo sein Reich verlassen hatte, entstanden Streitigkeiten französischer und spanischer Truppen über einzelne Orte [1]), da die Grenzbestimmungen des beiderseitigen Antheils noch nicht scharf genug ausgesprochen waren. Um diese Mishelligkeiten auszugleichen, kamen Louis d'Armagnac der Herzog von Nemours, als französischer Vicekönig, und Gonzalvo d'Aguilar in der Kirche zu S. Antonio zwischen Atella und Melfi zusammen, und es ward festgesetzt, die streitigen Ortschaften bis auf weitere Anordnung durch die beiderseitigen Höfe in gemeinschaftliche Verwaltung zu nehmen und den Viehzoll gleich zu theilen [2]). Von beiden Höfen gelangte an die respectiven Statthalter der Bericht, aus diesen Streitigkeiten so viel Vortheil zu ziehen wie möglich, und daraus ging ohnfehlbar der Kampf der beiden erobernden Staaten um ihre Beute hervor.

1502 Am 19ten Junius 1502 [3]) erklärte der Herzog von Nemours, wenn Gonzalvo die Capitanata nicht in Frieden den Franzosen einräume, würden diese ihr Recht mit den Waffen geltend machen; und bald hernach griff er die Spanier wirklich bei Atripalda und anderen Orts an [4]). Die Fürsten von

d'Aguilar auf die Hostie schwur dem Herzog Ferdinand von Calabrien freien Abzug zugestehen zu wollen, wohin dieser es wünsche, wurde die Stadt übergeben. Gonzalvo sandte aber den Ferdinand gefangen nach Spanien, wo er lebte bis 1550. Federigos zweiter mit ihm nach Frankreich gekommener Sohn, Alfonso, starb 1515 in Grenoble; der dritte, Cesare, starb in Ferrara.

1) Ferronus l. c. fol. 56 b. Guicciardini l. c. p. 45 sq.

2) Von diesem Zoll war schon oben die Rede. Dies wichtige Einkommen machte nun die größte Schwierigkeit — die Sommerweiden waren in den Abruzzen, die Winterweiden in der Capitanata. Jene Landschaft gehörte ohne Zweifel dem Vertrage zu Folge den Franzosen; die Capitanata aber so wie die Basilicata war nicht namentlich im Vertrag erwähnt, und diese beiden Provinzen konnten also Gegenstand des Streites werden; mit ihnen wurde es aber zugleich der Viehzoll.

3) Sismondi l. c. p. 136.

4) Diesen Angriff selbst setzt Guicciardini auf den 19ten Junius l. c. p. 47.

Salerno und Bisignano, alte Anhänger der französischen Partei, erklärten sich nebst vielen andern Bewohnern des spanischen Antheils gegen die Aragonier, und Gonzalvo, der diesem Kriege noch nicht gewachsen war, musste sich nach Barletta zurückziehen. Hier vereinigte er seine besten Truppen, die entschiedensten Anhänger der aragonischen Partei, und wartete mit Verstärkungen aus den andern Reichen Ferdinands ab. Mit der alten aragonischen Partei waren auch die Colonnesen auf die spanische Seite getreten.

Der Herzog von Nemours, der auf den Rath Matteo d'Aquavivas, des Herzogs von Adria, Bari anzugreifen geneigt war, musste den Wünschen der andern Führer des französischen Heeres nachgeben und sich gegen Barletta und Gonzalvo selbst wenden, that dies nun aber ohne Energie und blockirte den Ort bloß, während er d'Aubigny mit einem Drittheile der Armee nach Calabrien sandte, wo dieser General noch von seiner frühern Anwesenheit her sehr in Achtung und Liebe stand, sodaß überall, als er sich nahte, die spanischen Behörden und Truppen sich zurückziehen und endlich ganz nach Sicilien weichen mussten. Diese Vortheile wogen aber den Nachtheil nicht auf, daß inzwischen die Hauptmacht der Franzosen, in halber Unthätigkeit die Gegenden um Barletta besetzt haltend, die Hauptwaffe eines Heeres, die Frische [1]), verlor. Die kleinen Gefechte die hier geliefert wurden und über welche sich noch ein Nachschimmer des französischen und spanischen Ritterthumes und des italienischen Kunstkrieges verbreitete, sind nur als einzelne Erscheinung, nicht in ihren Folgen bedeutend [2]). Cerignola und Canosa, welche noch von den Spaniern besetzt gewesen waren, wurden von diesen geräumt, weil Gonzalvo in ihrer Vertheidigung nicht unnütz tüchtige Officiere Preis geben wollte; zugleich betrieb dieser die Befestigung Barlettas mit dem größten Eifer, und wusste seine Kriegsleute auch unter großen Entbehrungen immer bei tapferer Gesinnung zu erhalten, bis durch Zufuhr und Verstärkung seiner Schwäche abgeholfen ward.

1) Le moral de l'armée, wie es Napoleon nannte.

2) Über die Ritterlichkeit in den Heeren dieser Zeit s. Ranke S. 197 ff. 207 ff. Ferronus fol. 58. et alibi. Roscoe vol. II. p. 5.

Nachdem die beiderseitigen Streitkräfte mehrere Monate auf diese Weise um Barletta einander entgegengestanden hatten, führte der Herzog von Nemours seine Truppen zu An-
1503 fange des Jahres 1503 noch einmal unter die Mauern der Vestung und ließ Gonzalvo durch einen Herold zur Schlacht fodern. Als dieser höhnisch die Herausfoderung ablehnte, zog sich das französische Heer nach Canosa und in die Winterquartiere. Noch auf dem Rückzuge aber ward ein Theil der französischen Armee von Diego de Mendoza und Fabrizio della Colonna überfallen und erlitt bedeutenden Verlust [1]).

Schon während des Jahres 1501 hatte inzwischen der französische Hof mit König Maximilian wegen der Belehnung mit Mailand unterhandelt [2]), aber trotz mancher vorgeschlagenen Ausgleichungen, trotz dem daß Louis's XII. vertrautester Rath und einflußreichster Minister, der Cardinal d'Amboise, selbst nach Trident kam, um diese Unterhandlungen zu betreiben, war man 1502 noch keinen Schritt weiter; während Maximilian im Februar des letztgenannten Jahres den Hermes Sforza und den Propst von Brixen als Commissare nach Toscana sandte, um zu seinem bevorstehenden Römerzuge und einer daran sich anschliessenden Expedition gegen die Türken Geschenke an Geld zu fodern, welche Maximilian als ein Recht von den Florentinern als Unterthanen des heiligen römischen Reiches in Anspruch nahm. Da diese früher förmlich von dem Verbande des römischen Reiches eximirt worden waren, lehnten sie natürlich dergleichen Anmuthungen ab, benutzten aber den Schein von Unterhandlungen mit Maximilian, um Louis zu einem Bundesvertrag zu bewegen, der am 16ten April zu Stande kam, den Florentinern eine jährliche Subsidienzahlung von 40,000 Gulden an Frankreich zur Pflicht machte, dafür ihnen aber drei Jahre lang alle ihre actuellen Besitzungen garantirte und freie Hand ließ zu Wiedererwerbung der früher verlorenen. Gegen Cesare Borgias Plän waren sie so für's erste gesichert.

Alexander VI. hatte seinerseits seine Tochter Lucrezia zu

1) Ferronus fol. 60 b. 61 a.
2) Guicciardini l. c. p. 39 sq.

vierten Mal verheirathet an Alfonso von Este, den ältesten Sohn Ercoles von Ferrara (am 4ten Sept. 1501), der dadurch ebenfalls seine Staaten gegen Cesares Eroberungen sicher stellte, während andererseits diese durch die Freundschaft des estesanischen Hauses befestigter schienen. Ferner hatte Alexander auch die Varani von Camerino (den alten Giulio Cesare und dessen Söhne) ihrer Vicarieen verlustig erklärt, und hatte so den Unternehmungen Cesares, als dieser im Junius 1502 Rom verließ, um seine Entwürfe weiter zu verfolgen, ein neues Ziel gesteckt. Von dem Perugiuischen aus sandte Cesare seine Condottieren, den Herzog von Gravina und Oliverotto da Fermo [1]), zu Eroberung des varanischen Gebietes, und foderte von dem Herzog von Urbino zu eben diesem Ende dessen ganze Kriegsmacht. Sobald diese zu seiner Disposition gestellt war, nahm er dem Herzog Cagli, und schon hatte seine Treulosigkeit und Grausamkeit einen solchen Schauder verbreitet, daß Guidobaldo ohne weiteren Widerstand als Bauer verkleidet nach Ravenna und dann nach Mantua floh [2]). Auch Guidobaldos Enkel, der Sohn Giovannis della Rovere, Francesco Maria, damals Herr von Sinigaglia, entfernte sich der Anordnung seiner Mutter, der Regentin von Sinigaglia, zu Folge, und Cesare konnte den ganzen urbinatischen Staat, mit Ausnahme der Vesten von S. Leo und Majolo, in Besitz nehmen. Die alte, noch in einer an die karolingische Zeit erinnernden Verfassung bestehende, Exemtionsherrschaft

1) Oliverotto aus Fermo war (frühzeitig verwaist) von seinem mütterlichen Oheim Giovanni de' Fogliani erzogen worden; hatte unter Paolo de' Vitelli den Krieg erlernt und unter Vitellozzo weiter gedient, bis er unter dessen Truppen der erste Officier ward. Als solcher unternahm er es, von Vitellozzo begünstigt, sich an die Spitze einer Partei der Einwohner von Fermo zu stellen, die der Partei seines Oheims entgegen war; und unter dem Vorwand, er sehne sich diesen nach mehreren Jahren wieder zu sehen, kam er nach Fermo mit zahlreicher Begleitung von Kriegsleuten, täuschte den Oheim mit Freundlichkeit und lud ihn und alle die angesehnsten Männer von Fermo zu einem Gastmahl, nach welchem er sie niedermetzeln ließ, dann die höchste städtische Behörde im Stadthause belagerte und sich so zum Fürsten von Fermo machte. Machiavelli il principe cap. VIII.

2) P. Bembi hist. venet. l. c. p. 241.

Nachdem die beiderseitigen Streitkräfte mehrere Monate auf diese Weise um Barletta einander entgegengestanden hatten, führte der Herzog von Nemours seine Truppen zu Anfange des Jahres 1503 noch einmal unter die Mauern der Vestung und ließ Gonzalvo durch einen Herold zur Schlacht fodern. Als dieser höhnisch die Herausfoderung ablehnte, zog sich das französische Heer nach Canosa und in die Winterquartiere. Noch auf dem Rückzuge aber ward ein Theil der französischen Armee von Diego de Mendoza und Fabrizio della Colonna überfallen und erlitt bedeutenden Verlust [1]).

Schon während des Jahres 1501 hatte inzwischen der französische Hof mit König Maximilian wegen der Belehnung mit Mailand unterhandelt [2]), aber trotz mancher vorgeschlagenen Ausgleichungen, trotz dem daß Louis's XII. vertrautester Rath und einflußreichster Minister, der Cardinal d'Amboise, selbst nach Trident kam, um diese Unterhandlungen zu betreiben, war man 1502 noch keinen Schritt weiter; während Maximilian im Februar des letztgenannten Jahres den Hermes Sforza und den Propst von Brixen als Commissare nach Toscana sandte, um zu seinem bevorstehenden Römerzuge und einer daran sich anschliessenden Expedition gegen die Türken Geschenke an Geld zu fodern, welche Maximilian als ein Recht von den Florentinern als Unterthanen des heiligen römischen Reiches in Anspruch nahm. Da diese früher förmlich von dem Verbande des römischen Reiches eximirt worden waren, lehnten sie natürlich dergleichen Anmuthungen ab, benutzten aber den Schein von Unterhandlungen mit Maximilian, um Louis zu einem Bundesvertrag zu bewegen, der am 16ten April zu Stande kam, den Florentinern eine jährliche Subsidienzahlung von 40,000 Gulden an Frankreich zur Pflicht machte, dafür ihnen aber drei Jahre lang alle ihre actuellen Besitzungen garantirte und freie Hand ließ zu Wiedererwerbung der früher verlorenen. Gegen Cesare Borgias Plane waren sie so für's erste gesichert.

Alexander VI. hatte seinerseits seine Tochter Lucrezia zum

1) Ferronus fol. 60 b. 61 a.
2) Guicciardini l. c. p. 39 sq.

vierten Mal verheirathet an Alfonso von Este, den ältesten Sohn Ercoles von Ferrara (am 4ten Sept. 1501), der dadurch ebenfalls seine Staaten gegen Cesares Eroberungen sicher stellte, während andererseits diese durch die Freundschaft des estesanischen Hauses befestigter schienen. Ferner hatte Alexander auch die Varani von Camerino (den alten Giulio Cesare und dessen Söhne) ihrer Vicarieen verlustig erklärt, und hatte so den Unternehmungen Cesares, als dieser im Junius 1502 Rom verließ, um seine Entwürfe weiter zu verfolgen, ein neues Ziel gesteckt. Von dem Peruginischen aus sandte Cesare seine Condottieren, den Herzog von Gravina und Oliverotto da Fermo [1]), zu Eroberung des varanischen Gebietes, und foderte von dem Herzog von Urbino zu eben diesem Ende dessen ganze Kriegsmacht. Sobald diese zu seiner Disposition gestellt war, nahm er dem Herzog Cagli, und schon hatte seine Treulosigkeit und Grausamkeit einen solchen Schauder verbreitet, daß Guidobaldo ohne weiteren Widerstand als Bauer verkleidet nach Ravenna und dann nach Mantua floh [2]). Auch Guidobaldos Enkel, der Sohn Giovannis della Rovere, Francesco Maria, damals Herr von Sinigaglia, entfernte sich der Aufforderung seiner Mutter, der Regentin von Sinigaglia, zu Folge, und Cesare konnte den ganzen urbinatischen Staat, mit Ausnahme der Vesten von S. Leo und Majolo, in Besitz nehmen. Die alte, noch in einer an die karolingische Zeit erinnernden Verfassung bestehende, Exemtionsherrschaft

1) Oliverotto aus Fermo war (frühzeitig verwaist) von seinem mütterlichen Oheim Giovanni de' Fogliani erzogen worden; hatte unter Paolo de' Vitelli den Krieg erlernt und unter Vitellozzo weiter gedient, bis er unter dessen Truppen der erste Officier ward. Als solcher unternahm er es, von Vitellozzo begünstigt, sich an die Spitze einer Partei der Einwohner von Fermo zu stellen, die der Partei seines Oheims entgegen war; und unter dem Vorwand, er sehne sich diesen nach mehreren Jahren wieder zu sehen, kam er nach Fermo mit zahlreicher Begleitung von Kriegsleuten, täuschte den Oheim mit Freundlichkeit und lud ihn und alle die angesehnsten Männer von Fermo zu einem Gastmahl, nach welchem er sie niedermetzeln ließ, dann die höchste städtische Behörde im Stadthause belagerte und sich so zum Fürsten von Fermo machte. Machiavelli il principe cap. VIII.

2) P. Bembi hist. venet. l. c. p. 241.

des Kloſter
Schirmvogt
des monteſ
aber Ven
gianiſchen
Kur
1502 Vitellozz
die Frei
tadelle,
ſimos
tellozz
degli
pörte
terſt
Ju
niſ
er
ſ
E
:

. ·) ſieht, war doch Nichts im Stande die Re-
—n, mit den von Ceſare bedrohten Capitanen
..., deren Hände wenig reiner von Blutgräueln
–eſares, in Verbindung zu treten. Dieſe aber
..gione im Peruginiſchen zuſammen: Paolo degli
— und ſein Bruder der Cardinal; Vitellozzo de'
— Paolo de' Baglioni, Hermes de' Bentivogli
— Vaters des Herrn von Bologna), Antonio da
...ns Pandolfos Petrucci von Siena) und Oli-
...o [2]). Sie hatten ſchon vorher ihre Maßre-
...und konnten ſofort 700 Gensd'armes, 400 be-
...ſchützen und 9000 Mann zu Fuß in's Feld

...lianer lehnten es ebenfalls ab ſich der verbün-
...n gegen Ceſare anzunehmen, doch ſchrieben ſie
...um ihn abzuhalten ein ſolches Ungeheuer lán-
...; auch dies geſchah, ohne daß dadurch am
...Etwas geändert ward. Der Herzog von
...den verbündeten Häuptlingen an, und nun
...de gegen Ceſare aus, ehe dieſer noch hinlänglich
...ür ihnen zu begegnen. Er war eben in Imola,
...Aufſtand, der im Herzogthum Urbino begann, ge-
... Er wies ſeine Condottieren in dieſen Gegen-
...auf Rimini zurückzuziehen [3]); ſie aber lieſſen ſich
...eifenden Unternehmung verleiten und wurden bei
...gen; einer von ihnen, Ugone da Cardona, ward
... Hätten damals die verbündeten Hauptleute nicht
...des Königs von Frankreich geſcheut, ſie hätten leicht
...drücken können; ſo aber waren ſie in raſchen Unter-
...u gelähmt, und Alexander und Ceſare benutzten die
... ſie ſo gewannen, ihre Gegner durch Unterhandlun-
...nnen. Dieſen ſchien die Enthaltung Ceſares von

...achiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia.
...VIII.) p. 282. not. 2.

...Guicciardini l. c. p. 69. 70.

[3]) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819.
VIII.) p. 247.

faſſung (ohne Balie, deren Anſicht der Politik des Staates einen feſten Charakter geben konnte) mit ſchnell von Einem zum Andern gehenden Ämtern machte Florenz noch ſchwächer, als es bei ſtrengerer Concentration und gleichmäßigerer Verwendung ſeiner Kräfte geweſen wäre. Auch in den Unterhandlungen mit den mächtigen Fürſten der Zeit ſah ſich Florenz durch ſeine wechſelnden Collegien, welche die Bewahrung jedes Geheimniſſes unmöglich zu machen ſchienen, gehindert [1]), ſodaß mehrfache Vorſchläge gemacht wurden, theils die Medici wieder an die Spitze zu ſtellen, theils einen Venner auf Lebenszeit, ähnlich dem Dogen von Venedig, anzuordnen. Dieſer ſollte in allen Collegien Sitz und Stimme haben, mit dem täglich (wechſelnden) in der Signorie das Recht des Vortrags habenden Priore oder dem Propoſto concurriren und im Palazzo pubblico wohnen, aber wegen ſeiner Amtsführung ſtrenger Rechenſchaft unterworfen ſein. Letzterer Vorſchlag ging bei den Prioren und den anderen Staatscollegien durch und erhielt am 16ten Auguſt durch die Zuſtimmung des Conſiglio grande Geſetzesgültigkeit. Am 22ſten September [2]) ward Pietro de' Soderini zum Venner auf Lebenszeit ernannt und trat am 1ſten November das neue Staatsamt an [3]).

Während die Beſorgniß vor Ceſare vorzüglich mit beitrug in Florenz dieſe heilſame Änderung durchzuſetzen, wie man aus der Maßregel der Abſendung Gianvittores de' Soderini an Alexander und Niccolò de' Machiavelli an Ceſar

1) Sismondi l. c. p. 165.

2) Eine Note Roſinis zu Guicciardini (l. c. p. 59.) giebt den 10ten Septbr. an.

3) Schon im vorhergehenden Frühjahre waren die hergebrachten Gerichtshöfe des Podeſtà und Capitans nebſt dieſen Beamtungen ſelbſt aufgehoben und an ihrer Stelle eine ſ. g. ruota eingerichtet worden beſtehend aus 5 Richtern, deren vier einſtimmig ſein mußten, wenn ſie ein Urtheil fällen wollten. Der vorſitzende Richter erhielt ſeit dieſer Zeit den Titel Podeſtà, der aber nun etwas ganz Anderes bedeutete als früher und nur noch den Oberrichter des Ortes bezeichnete. Der Vorſitz wechſelte unter den 5 Richtern alle 6 Monate, von welchem Wechſel oder Turnus eben der Ausdruck ruota hergenommen iſt. Sismond l. c. p. 167.

um dieſelbe Zeit [1]) ſieht, war doch Nichts im Stande die Republik zu bewegen, mit den von Ceſare bedrohten Capitanen und Condottieren, deren Hände wenig reiner von Blutgräueln waren als die Céſares, in Verbindung zu treten. Dieſe aber kamen zu la Magione im Peruginiſchen zuſammen: Paolo degli Orſini nämlich und ſein Bruder der Cardinal; Vitellozzo de' Vitelli, Gian Paolo de' Baglioni, Hermes de' Bentivogli (Namens ſeines Vaters des Herrn von Bologna), Antonio da Venafro (Namens Pandolfos Petrucci von Siena) und Oliverotto da Fermo [2]). Sie hatten ſchon vorher ihre Maßregeln getroffen und konnten ſofort 700 Gensd'armes, 400 berittene Arkbruſtſchützen und 9000 Mann zu Fuß in's Feld ſtellen.

Die Venetianer lehnten es ebenfalls ab ſich der verbündeten Dynaſten gegen Ceſare anzunehmen, doch ſchrieben ſie an Louis XII., um ihn abzuhalten ein ſolches Ungeheuer länger zu unterſtützen; auch dies geſchah, ohne daß dadurch am franzöſiſchen Hofe Etwas geändert ward. Der Herzog von Urbino ſchloß ſich den verbündeten Häuptlingen an, und nun brach ihre Fehde gegen Ceſare aus, ehe dieſer noch hinlänglich vorbereitet war ihnen zu begegnen. Er war eben in Imola, als ihm der Aufſtand, der im Herzogthum Urbino begann, gemeldet wurde. Er wies ſeine Condottieren in dieſen Gegenden an, ſich auf Rimini zurückzuziehen [3]); ſie aber lieſſen ſich zu einer angreifenden Unternehmung verleiten und wurden bei Cagli geſchlagen; einer von ihnen, Ugone da Cardona, ward gefangen. Hätten damals die verbündeten Hauptleute nicht den Zorn des Königs von Frankreich geſcheut, ſie hätten leicht Ceſare erdrücken können; ſo aber waren ſie in raſchen Unternehmungen gelähmt, und Alexander und Ceſare benutzten die Zeit, die ſie ſo gewannen, ihre Gegner durch Unterhandlungen zu trennen. Dieſen ſchien die Enthaltung Ceſares von

1) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 282. not. 2.

2) Guicciardini l. c. p. 69. 70.

3) Machiavelli legazione ad duca Valentino (opere. Italia. 1819. vol. VIII.) p. 247.

allen Unternehmungen ein Zeichen der Schwäche zu ſein, und in dieſer Täuſchung gingen ſie gläubig auf Unterhandlungen ein, zumal ſie ſchon ſehr bedeutende Vortheile erlangt hatten: denn die Einwohner von Camerino hatten einen der Söhne Giulio Ceſares, den Giammaria de' Varani, von Aquila zurückgerufen und an die Spitze ihrer Stadt geſtellt; Vitellozzo hatte die Veſten von Foſſombrone, Urbino, Cagli und Gubbio genommen, und nur S. Agata hielt ſich im Urbinatiſchen noch für Borgia [1]).

Dieſer, um beſſer mit den Verbündeten unterhandeln zu können, ſtellte den Cardinal Borgia als Geiſel, und hierauf kam Paolo degli Orſini ſelbſt nach Imola [2]), welchem Ceſare vorſtellte, wie einerſeits die Verbündeten gegen ihn, den von Frankreich Unterſtützten, unterliegen müſſten, wenn ſie den Kampf fortſetzten, während er andrerſeits einſehe, daß er einen Fehler gemacht habe ſich ſo zu benehmen, daß die Leute, auf deren Treue und Tapferkeit ſeine ganze Herrſchaft gebaut ſei, üblen Verdacht hätten ſchöpfen müſſen. Am 28ſten October ſchloß der Orſino mit dem Herzog der Romagna einen Friedensvertrag, durch welchen dieſer Amneſtie, die Verbündeten aber ihren Beiſtand zuſagten gegen den Herzog von Urbino und gegen den Varano Giammaria von Camerino. Ehe die Beſtätigung dieſes Vertrages durch den Papſt und die einzelnen Verbündeten ſtattfinden konnte, ſchloß Ceſare mit dem Bentivoglio von Bologna, deſſen Verhältniſſe von denen der übrigen Verbündeten getrennt worden waren, einen beſonderen Frieden zu Imola am 2ten December [3]). Giovanni de' Bentivogli trennte ſich ganz von den Vitelleſchen und Orſi-

1) Guicciardini l. c. p. 74.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 290. Guicciardini p. 75.

3) Von dieſem Datum iſt der Brief Machiavellis welcher von dieſer Angelegenheit handelt; doch fand die Ratification des Friedens wohl etwas früher ſtatt, und ich gehe nur nicht von Siſmondis Datum ab, weil ich nichts Beſtimmtes an die Stelle zu ſetzen weiß. Vom 30ſten November kann dieſe Ratification auch nicht geſetzt werden, weil an dieſem Tage Machiavelli noch von den Verwickelungen dieſer Angelegenheit ſpricht. Machiavelli leg. l. c. p. 368. 369.

nen, sagte dem Herzog 100 Gensd'armes und 100 Armbrustschützen zu Pferde zu, zahlte ihm eine ansehnliche Condotta, sein Sohn Annibale ward einer Nichte desselben verlobt, und um diesen Preis ward er in seiner Vicariats-Herrschaft anerkannt [1]).

Der Herzog von Urbino verzweifelte nach diesen Vorgängen sich trotz der Anhänglichkeit seiner Unterthanen, halten zu können; er ging, einer Unterhandlung mit Cesare zufolge, nach Città di Castello [2]), und dieser bewilligte den Einwohnern des urbinatischen Herzogthums Amnestie; schon am 8ten December unterwarfen sie sich von neuem. Aus Camerino floh Giammaria in das Neapolitanische; auch diese Herrschaft unterwarf sich wieder, Vitellozzo räumte Cesares Gebiet, — der Krieg schien völlig beendigt [3]). Nun erst brach der Borgia von Imola auf, am 10ten December [4]), und wie der Aufbruch eines Raubthieres aus seiner Höhle eine ganze Gegend mit Schrecken erfüllt, ward Alles von plötzlichem Schauder ergriffen, als man ihn mit so bedeutenden Streitkräften einem Ziele zustreben sah, das noch Niemand kannte.

Zwar ward die Furchtbarkeit des Herzoges der Romagna

1) Man findet den Vertrag zwischen Cesare und Giovanni bei Machiavelli leg. l. c. p. 374 sq. Ranke verwechselt, wie es scheint, diesen Vertrag mit den Bentivogli und den andern mit den empörten Condottieren; wenigstens deutet er mit keinem Worte an, daß der von den Orsinen unterhandelte Vertrag und der, dessen Geschlossensein er unterm 2ten December angiebt, verschiedene sind. S. a. a. O. S. 204.

2) Machiavelli l. c. p. 383. 388. Von Città di Castello floh er nach Pitigliano, dann heimlich durch das Gebiet von Siena und Florenz nach Venedig. Bembi hist. p. 248.

3) Sismondi l. c. p. 180.

4) Wunderbar ist, wie Machiavelli in seiner Schrift: „del modo tenuto dal Duca Valentino nello ammazzare Vitellozzo Vitelli, Oliverotto da Fermo, il Sign. Pagolo ed il Duca di Gravina Orsini" — selbst vielfach dem widerspricht, was er, fast Tag für Tag wie es geschah, als Gesandter an Cesares Hofe an die höchste Behörde seiner Vaterstadt berichtet hatte. So sagt er in den amtlichen Berichten, Cesare sei am 10ten December von Imola aufgebrochen, während er in dieser Schrift diesen Aufbruch „alla uscita di Novembre" setzt. Ich folge fast nur den amtlichen Berichten.

sehr geschmälert, als ihn plötzlich am 22sten December in Cesena 450 französische Gleven verliessen [1]) und nach Bologna zurückgingen, ohne daß man wusste weshalb; doch schien es auch so noch den Vorsichtigeren Unklugheit, daß Oliverotto da Fermo sich ohne andere Sicherheit bei ihm einfand. Mit Oliverotto zusammen beschloß Cesare Sinigaglia, wo Francesco Marias della Rovere Mutter, eine geborne Gräfin von Montefeltro, die Regierung führte, anzugreifen; sie floh nach Venedig; die Vestung wollte sich nur an Cesare selbst ergeben. Am 31sten December [2]) zog dieser von Fano aus mit 2000 Reitern und 10,000 zu Fuß vor Sinigaglia, das die Leute der Orsini und Vitellozzos inne gehabt und von der Stadt aus die Citadelle bedrängt hatten. Paolo und Francesco degli Orsini (Letzterer Herzog von Gravina), Vitellozzo und zuletzt auch Oliverotto gingen von Sinigaglia aus, den Herzog ehrerbietig begrüßend, ihm entgegen und wurden nicht mehr aus dem Auge gelassen. Sobald sie vor der Wohnung des Herzogs abgestiegen und in dieselbe gefolgt waren, wurden sie festgenommen und Oliverottos Leute, die allein Sinigaglia nicht geräumt und denen Cesares Platz gemacht hatten, wurden überwältigt; die entfernteren Truppen der Orsinen und die vitelleschischen wurden wenigstens angegriffen, zogen sich aber in Ordnung zurück. Am selben Abend noch wurden Vitellozzo und Oliverotto erdrosselt [3]); die beiden Orsinen am
1503 folgenden 18ten Januar 1503 [4]). Schon am Tage nach der vier Condottieren Gefangennehmung war Cesare wieder nach Sassoferrato und Gubbio aufgebrochen; am 4ten Januar erhielt er die Nachricht, daß der Bischof von Città di Castello, ferner Giulio de' Vitelli (Vitellozzos jüngster Bruder und nun Haupt der vitelleschischen Familie) und dessen Blutsfreunde

1) Machiavelli l. c. p. 406.

2) Die nächsten Vorgänge bei Machiavelli l. c. p. 415 sq. und in den Noten der Herausgeber. Einiges auch aus der besondern Schrift Machiavellis über diese Vorgänge.

3) Ersterer soll sich bei der Gefangennehmung mit dem Dolche gewehrt haben. Burchardi diarium p. 2148.

4) Nach Burchard (p. 2149.) am 24sten.

geflohen seien. Giulio war nach Venedig, seine Neffen nach Pitigliano gegangen. Ebenso war Giovan Paolo de' Baglioni aus Perugia geflohen; die Einwohner von Perugia hatten an Florenz einen Rückhalt gefunden, unterwarfen sich aber ebenfalls dem Borgia, als die Florentiner sich ihrer nicht weiter annehmen wollten [1]).

Der Herzog der Romagna ließ sich von Città di Castello und von Perugia nur als Venner der römischen Kirche, nicht als Herr huldigen [2]), und wandte sich sofort gegen Pandolfo, den Regenten von Siena; dieser erklärte Siena verlassen zu wollen, wenn der Herzog der Romagna an demselben Tage auch seinerseits das Gebiet von Siena räume. Cesare führte hierauf seine Truppen in das Römische, wo sie gegen die Orsinen dienen sollten, während Pandolfo Petrucci und Giovan Paolo de' Baglioni nach Lucca gingen [3]), von wo aus der Erstere durch seine Anhänger dennoch immer die Republik Siena leitete [4]).

Sobald Alexander VI. die Nachricht von den Vorgängen in Sinigaglia erhalten hatte, ließ er den Cardinal degli Orsini, der sich unvorsichtiger Weise wieder nach Rom begeben hatte, nach dem Vatican einladen [5]) und sofort gefangen halten (am 3ten Januar); zu gleicher Zeit wurden die anderen

1) Cesare führte die Obdi zurück. Guicciardini l. c. p. 81.

2) Machiavelli l. c. p. 426 sq.

3) Machiavelli decennale I.

„Sentì Perugia e Siena ancor la vampa
Dell' Idra, e ciaschedun di quei tiranni
Fuggendo innanzi alla sua furia scampa."

4) Pandolfo nahm sich eben so klug als würdig bei seinem Scheiden aus Siena am 28sten Januar, und ließ die Valle „piena di suoi aderenti e seguaci" — Malavolti l. c. fol. 110 a. Vgl. auch Guicciardini l. c. p. 83.

5) Burchards Diarium zu Folge (p. 2148.) wäre der Cardinal degli Orsini selbst auf die Nachricht der Einnahme Sinigaglias, um zu gratuliren, in den Palast gekommen. Guicciardini aber geht bei seiner Darstellung von der Ansicht aus, der Cardinal habe, als er in den päpstlichen Palast gekommen, geglaubt, er sei anderer Geschäfte halber gerufen worden. l. c. p. 80.

Verwandten des orsinischen Hauses, die von Einfluß sein konnten, in Rom in ihren Wohnungen fest genommen, aber nach Öffnung ihrer Vesten wieder frei gegeben. Der Cardinal ward härter behandelt, und als er wieder in leichterer Haft gehalten wurde, hatte er schon ein langsames Gift erhalten und starb am 22sten Februar [1]).

Die Verfolgung der orsinischen Familie in Sinigaglia und Rom brachte natürlich den entschlossensten Widerstand aller nicht in des Papstes oder seines Sohnes Gewalt gerathenden Glieder derselben zu Wege. Giulio degli Orsini sammelte Truppen in Pitigliano; Fabio, des erdrosselten Paolo Sohn, und Organtino degli Orsini in Cervetri. Ein Theil der Colonnesen und die Familie Savelli standen ebenfalls gegen den Papst. Ein Orsino (Gian Giordano) diente Frankreich, ein anderer (Niccolò Graf von Pitigliano) Venedig und Beide boten Alles auf, ihre Dienstherren gegen Cesare zu interessiren.

Obwohl nun Cesare, als er sich aus Toscana gegen die Orsinen wendete, dem Muzio della Colonna bald Palombara, und hernach seinen Gegnern auch Ceri entriß, konnte er doch nicht rasch genug verfahren, um zu verhindern, daß Frankreich und Venedig für ihre Condottieren sich verwendeten. Der Herzog der Romagna mußte in der Furcht vor Louis XII. die Belagerung von Bracciano aufgeben; Alexander aber erklärte alle Orsinen für Rebellen und bewog dadurch den König zu dem Plan, eine Liga zwischen Bologna, Florenz, Lucca und Siena zu veranlassen; Pandolfo Petrucci kam unter französischem Einflusse am 29sten März nach Siena zurück [2]), aber die Hartnäckigkeit, womit er sich der Rückgabe Montepulcianos an Florenz widersetzte, ohne welche die Florentiner sich mit den Sanesern nicht verbinden wollten, ließ den ganzen Plan scheitern. Auch der Krieg der Florentiner mit Pisa hinderte die Einigung der Toscanen, denn obwohl dieser Krieg zuletzt von den Florentinern fast nur so geführt worden war, daß man das pisanische Ge-

1) Burchardi diarium p. 2149. 2150.

2) Oder vielmehr an diesem Tage ward die Rückkehr gestattet; ob sie auch an demselben stattfand, weiß ich nicht. Malavolti l. c. fol. 111 a.

biet verwüstete und das Getraide in demselben vor der Reife mähte, hatten sie doch Vico Pisano durch Verrath der schweizerischen Besatzung und bald darauf la Verrucola eingenommen. Diese Fortschritte machten Genua, Siena und Lucca wieder für Pisa besorgt [1]), sodaß sie dieser Republik gegen Florenz, bald nachdem der Vorschlag der toscanischen Liga gemacht worden war, Hülfe sandten, und Pisa erbot sich sogar dem Herzog der Romagna freiwillig als unterthänige Stadt. Da inzwischen die Franzosen mit weniger Glück in Neapel gefochten hatten, wies Cesare weder dies Anerbieten ganz von der Hand, noch trat er, es annehmend, Frankreich schon entschieden entgegen. Er rüstete und wartete den Ausgang des Kampfes im Königreiche Neapel ab, indem er zugleich insgeheim mit den Spaniern unterhandelte [2]).

In den neapolitanischen Provinzen hatte sich seit Anfang des Jahres 1503 durch Gonzalvos Energie und zum Theil durch der Franzosen Sorglosigkeit der Krieg ganz zum Vortheil der Spanier gewendet. Die neutralen Venetianer verschafften Gonzalvo Lebensmittel in Barletta, welche die Franzosen zu ihrem Vortheil hätten verwenden können, und boten der französischen von den Spaniern geschlagenen Flotte eine Zuflucht in Otranto, ohne welche sie vernichtet worden wäre. Noch brachten die Franzosen in dieser Zeit einige Ortschaften unter sich, und die ganze Terra d'Otranto unterwarf sich ihnen bis auf Gallipoli, Tarent und Otranto selbst; aber der leidenschaftliche Zorn des Herzogs von Nemours, der, um die Einwohner von Castellaneta wegen ihres Abfalls zu den Spaniern [3]) zu strafen, das Hauptunternehmen des Frühjahrs, den Angriff auf Gonzalvo, der schon vorbereitet war, hinausschob, brachte den Franzosen Verderben. Gonzalvo führte nun zur Nachtzeit fast alle seine Truppen aus Barletta und überfiel La Palice in Ruvo, nahm ihn gefangen, plünderte den Ort und schleppte seine Beute nach Barletta, ehe der Herzog, der sich nun wieder gegen Barletta kehrte, zurückkommen konnte.

1) Guicciardini l. c. p. 119.

2) Sismondi l. c. p. 195. Über diese Umwandlung der borgianischen Politik vgl. Ranke a. a. O. S. 212.

3) Ferronus fol. 61.

Inzwischen hatte Ugone da Cardona, der nun wieder auf dieser Seite thätig war, in Sicilien für die Aragonesen Truppen aufgebracht und führte sie nach Reggio, schlug Jacopo de S. Severino den Grafen von Mileto, entsetzte Diego Ramirez, der in Terra nuova bedrängt ward, und trieb den Fürsten von Rossano in die Flucht. Endlich eilte d'Aubigny gegen ihn, mit diesem verbanden sich die Fürsten von Salerno und Bisignano in Cosenza und viele andere Barone der angiovinischen Partei, aber auch Ugone erhielt eine bedeutende Verstärkung durch Don Emanuel de Benavides zugeführt[1]). So trafen die beiden feindlichen Massen in der Nähe von Terra nuova auf einander. Ugones Heerhaufen erlitt eine gänzliche Niederlage[2]); er selbst musste zu Fuß im Gebirg eine Zuflucht suchen. Bald stand aber eine neue Armee, diesmal ganz aus spanischen Truppen bestehend, unter Alfons Carvajal und Ferrando d'Andrades an der Küste; herbeigeführt hatte sie Gonzalvos Schwager Porto Carrera, aus der Familie der Boccanera in Genua. Porto Carrera erkrankte in Reggio, an seine Stelle trat als Oberanführer d'Andrades.

Um dieselbe Zeit waren die Schweizer, weil Frankreich zögerte ihnen den Besitz des besetzten Bellinzona zu bestätigen, ungeduldig geworden und griffen Locarno an, dessen Veste sich aber gegen sie behauptete, bis die Franzosen sie selbst einschliessen konnten. Doch hielt es endlich Louis für gerathen sich den Rücken frei zu halten, wenn er in Neapel Krieg führe; es ward also am 11ten April im Lager von Locarno ein Vertrag geschlossen, in welchem der König auf die Grafschaft Bellinzona verzichtete[3]). Eine andere Verabredung schien auch den spanisch-französischen Krieg gütlich beendigen zu sollen: denn es schlossen am 5ten April der Erzherzog Philipp, welcher Schwiegersohn des Königes Ferdinand war, und Louis XII. in Lyon zusammen einen Vertrag, dem zufolge die Rechte

1) Guicciardini l. c. p. 87.

2) Ferronus fol. 63 b. 64 a.

3) Zu Gunsten von Uri, Schwyz und Unterwalden, die aus Bellenz, Riviera und Bollenz gemeinschaftliche Vogtrien bildeten. Vgl. Meyer von Knonau Handbuch der Gesch. der schweizerischen Eidgenossenschaft Bd. I. S. 307.

Frankreichs auf Neapel der Tochter Louis's, Claudia, als Mitgift gegeben werden sollten, wenn sie sich verabredetermaßen mit Philipps Sohne Karl vermählen würde. Karl sollte den Titel als König, Claudia als Königin von Neapel führen, und bis zu ihrer wirklichen Verheirathung sollte es bei dem früheren Theilungsvertrag sein Bewenden haben [1]).

Da Louis nicht an der Ratification dieses Vergleiches durch Ferdinand zweifelte, unterstützte er seinen Statthalter in Neapel nicht weiter, während Gonzalvo diese Zeit klüglich benutzte, das Land in seines Herrn Gewalt zu bringen, und seine Vorstellungen Ferdinand bestimmten die von Frankreich gewünschte Ratification zu verweigern. D'Aubrades hatte inzwischen die Reste von Ugones Armee an sich gezogen, und zog mit diesen vereinigten Streitkräften auf Seminara; d'Aubigny kam ihm von Terra nuova her entgegen; am 21sten April begegneten sich beide Heere am Fiume Secco zwischen Gioja und Seminara, und das französische erlitt eine gänzliche Niederlage. D'Aubigny ward von den ihn verfolgenden Spaniern genöthigt sich in der Citadelle von Angitula einzuschliessen, wo er sofort belagert wurde [2]).

Um dieselbe Zeit führte Ottaviano della Colonna dem Gonzalvo 2500 deutsche Söldner zu, durch welche Verstärkung sich dieser in den Stand gesetzt sah in dem Feldzuge die Offensive zu ergreifen. Ein Theil des französischen Heeres ward von Pietro Navarra überfallen und zerstreut; am 28sten April zog Gonzalvos Armee vor Cerignola, wo auch der Herzog von Nemours ankam. Die Spanier hatten sich sofort verschanzt; im französischen Kriegsrath waren die Meinungen getheilt: Einige wollten die Soldaten eine Nacht ruhen lassen und die Stellung der Feinde zu erkunden suchen, Andere waren für sofortigen Sturm des spanischen Lagers. Der Herzog entschloß sich zu dem Letzteren kurz vor Einbruch der Nacht [3]),

1) Sismondi l. c. p. 203.

2) Perronus fol. 66 a. Guicciardini l. c. p. 101.

3) Die französische Armee bestand aus 500 Gleven, 1500 leichten Reitern und 4000 M. zu Fuß. Die Spanier hatten 1800 schwere und 200 leichte Reiter, 2000 M. Deutsche und 2000 M. Spanier zu Fuß. Sismondi p. 209.

und die Unsicherheit des Angriffs ward noch durch die Staubwolken, welche die Cavalerie erregte, und den hohen Fenchel, dessen üppiger Wuchs die Schanzen der Spanier versteckte, vermehrt [1]). Gonzalvos Pulvermagazin sprang in die Luft, aber als der Herzog im Sturm bis unmittelbar an die spanischen Schanzen gekommen war, entdeckte er erst einen tiefen Graben vor diesen; er suchte sich seitwärts zu wenden, ward aber bei dieser Wendung durch eine feindliche Kugel zu Boden gestreckt. Auch der Sturm der schweizerischen Söldner im französischen Heere scheiterte an der Festigkeit des Lagers und der Tapferkeit der deutschen Lanzknechte. In Zeit von einer halben Stunde war das französische Heer geschlagen und zerstreut und dessen Anführer waren theils todt, theils gefangen.

Einer der geflohenen französischen Führer, Louis d'Ars, war nach Venosa hin, Ivo d'Allegri in das Beneventanische gezogen; die rasche Verfolgung der Spanier hinderte sie sich zu vereinigen, und noch rascher als die Spanier eilte das Gerücht von der Niederlage der Franzosen; keine Stadt öffnete den Flüchtlingen die Thore. Schon auf dem Wege von Atripalda nach Neapel hörte Ivo, daß die Hauptstadt gegen die Franzosen in Empörung sei, daß die Franzosen und ihre entschiedensten Anhänger in den Castellen belagert würden. Über Capua und Suessa zog er nun auf Gaeta, in dessen Nähe er Reste der französischen Armee zu sammeln suchte.

Fabrizio della Colonna unterwarf inzwischen den Spaniern Aquila und die Abruzzen; Prospero, von derselben Familie, nahm Capua, Suessa und die Campagna Felice für sie ein; Calabrien hatte sich seit der letzten Schlacht bei Seminara unterworfen; die Städte Apuliens und der Capitanata eilten ebenfalls durch rasche Ergebung die Gnade des Siegers zu gewinnen. Als d'Aubigny keine Möglichkeit mehr sah sich in Angitula zu halten, ergab auch er sich und erkaufte seinen Waffengefährten freien Abzug mit eigner Gefangenschaft [2]).

In Acerra brachten die Abgeordneten von Neapel dem spanischen Feldhauptmann die Schlüssel der Stadt, in welcher

1) Ferronus fol. 67 a. Guicciardini l. c. p. 103 sq.

2) Ferronus fol. 67 b.

er am 14ten Mai seinen feierlichen Einzug hielt. Pietro Navarra, der zuerst erfolgreichen Gebrauch von Minen bei Belagerungen machte, bezwang das Castello nuovo und das Castello dell' Uovo bald; jenes wurde, nachdem eine Mine Bresche geissen hatte, am 11ten Junius gestürmt. Anfangs Julius ward durch ähnliche Mittel das Castello dell' Uovo gewonnen. Das ganze Königreich gehorchte den Spaniern bis auf Gaeta, wo sich die Reste des französischen Heeres sammelten; Venosa, wo sich Louis d'Ars hielt, und S. Severino, das der Fürst von Rossano vertheidigte.

4. Krieg der Venetianer mit den Türken seit 1499, und Fortsetzung der italienischen Geschichte bis zu Ferdinands des Katholischen Ankunft in Neapel und Bolognas Unterwerfung durch Julius II. im November 1506.

Wir haben während des ganzen zuletzt dargestellten Kampfes verschiedener Parteien in Italien und fremder Fürsten um Italien fast gar keine Gelegenheit gehabt, den einen Hauptstaat des Landes, Venedig, zu nennen. Die Ursache davon ist, daß dessen Kräfte nach einer andern Seite hin in Anspruch genommen waren und daß seine Thätigkeit in Beziehung auf das Festland Italiens gelähmt erschien.

In den ersten Monaten des Jahres 1499 hatte Sultan 1499
Bajesid II. dem venetianischen Botschafter Andrea Zanchani noch den Frieden urkundlich bestätigt, aber schon geschah es nur in lateinischer Sprache, und der Großherr glaubte sich durch eine solche Urkunde nicht gebunden. Des von Venedig bedrohten Ludovico Moro und anderer Venedig feindlicher Christenmächte Gesandte vermochten Bajesid zu dem Plan eines Krieges gegen die Republik; der Bruder des Herzogs der Herzegovina, ein abtrünniger Christ und ehemaliger Nobile von Venedig, Herset Ahmedpascha war Großwesir und Eidam des Sultans [1]); bald machte er einem Anderen Platz, dem Ibrahim aus der Familie der Dschendereli.

1) v. Hammer Gesch. des osmanischen Reiches Bd. II. S. 316.

Im Junius ſandte Bajeſid unter Muſtaphapaſcha, dem Beglerbeg von Rumili, ein Landheer, unter dem Kapudanpaſcha Daud eine Flotte gegen Lepanto; türkiſche Reiterhaufen unter Iſkenderpaſcha, dem Statthalter Boſniens, brachen in das Gebiet von Zara ein; alle venetianiſchen Kaufleute wurden in Conſtantinopel gefangen gelegt [1]), ihre Waaren confiſcirt. Schon ſtand das Landheer des Beglerbeg in der Nähe von Lepanto, als die Flotte noch bei der Inſel Sapienza in der Nähe von Modon hielt, und ihr hier eine venetianiſche unter Antonio Grimani begegnete; die Venetianer erlitten am 28ſten Julius bedeutenden Verluſt [2]), und der venetianiſche Admiral that Nichts weiter, die feindliche Flotte am Einlaufen in den Golf von Lepanto zu hindern; die Veſtungswerke von Lepanto aber waren in ſo ſchlechtem Zuſtande, daß der Befehlshaber (Juano Mori) den Ort übergab, ſobald die türkiſche Flotte davor erſchienen war, am 26ſten Auguſt.

Die türkiſche Flotte wartete nun den Winter im Golf ab, in der Nähe von Korinth [3]); aber Iſkenderpaſcha fiel noch im Spätjahr mit 10,000 Reitern und 5000 Mann zu Fuß in Kärnthen und Friaul ein und verheerte Alles bis zum Iſonzo. Ein türkiſcher Haufen kam bis in die Nähe Vicenzas. Al

1) P. Bembi hist. Ven. p. 174.

2) v. Hammer S. 318. Siſmondi (l. c. p. 225.) ſetzt die Schlacht von Sapienza auf den 12ten Auguſt. Da Siſmondi bei Angabe der Tage in der Regel nicht ſehr ſorgfältig iſt, und v. Hammer doch wohl auf genaue türkiſche Angaben fußt, ſo folge ich dieſem. Daru (hist. de Venise vol. III. p. 200.) geht ſo leicht über dieſen Vorgang hin, daß er gar kein Datum angiebt. Bembo, der die Details ſehr ausführlich beſchreibt, giebt doch kein Datum. Doch iſt auch v. Hammer nicht ganz genau: denn Alban Armenio, ein venetianiſcher Befehlshaber, fand nicht den Tod in den Fluthen, ſondern ſpäter als Glaubensmärtyrer durch die Türken.

3) Antonio Grimani, der, ſelbſt als ihn franzöſiſche Schiffe verſtärkt hatten, nichts Namhaftes gegen die Türken unternahm, ward ſeines Amtes entſetzt, und ſein Nachfolger Melchiore Treviſani ſandte ihn gefangen nach Venedig, wo er verurtheilt ward hinfort in der Verbannung zu leben. Als Verbannungsort wurden ihm die Inſeln Cherſo und Oſero angewieſen. Bembo l. c. p. 185. Nachher entfloh er aus ſeinem Exil und flüchtete nach Rom.

die Venetianer endlich im October Friaul wieder gereinigt hatten, führten die abziehenden Feinde 6000 Sclaven mit sich fort. Ein großer Theil Dalmatiens war der Republik entrissen worden [1]).

Die Insel Cefalonia, zuletzt wie andere griechische Inseln unter venetianischer Hoheit, Eigenthum eines Nobile von Venedig, ward, nachdem es die Türken vorher erobert, in dem früher [2]) erwähnten Frieden von 1479 an die Türken abgetreten; und als sich die zuvor herrschende Familie gegen die Türken wieder in Besitz setzen wollte, fand sie an der Republik selbst eine entschlossene Gegnerin, da diese den Frieden nicht durch Privatinteressen von neuem brechen lassen wollte. Als nun Bajesid die Friedenserbietungen, welche die Venetianer Anfangs des Jahres 1500 machten, ablehnte, wenn ihm 1500
nicht Koron, Modon und Napoli di Malvasia geräumt [3]) und jährlich von den Venetianern ein Tribut von 10,000 Ducaten gezahlt werde, legte sich eine durch spanische Schiffe verstärkte venetianische Flotte unter dem Admiral Pisani vor Cefalonia und nahm einen Theil der Insel [4]). Bei Prevesa verbrannten Venetianer die neu gezimmerten, zum Kampf gegen die Republik bestimmten Schiffe Mustaphabeys.

Im 8ten April brach Bajesid mit dem Heere, diesmal gegen Morea auf. In der ersten Hälfte des Julius, als sich inzwischen auch Jakubpascha mit der türkischen Flotte vor Modon gelegt hatte, erschien auch der Großherr vor der Veste zu

1) v. Hammer S. 321. Andrea Zanchani, der an der Spitze venetianischer Truppen den türkischen Verwüstungen ruhig in Grabisca zugesehen, ward auf 4 Jahre nach Padua verbannt. Bembo l. c. p. 184.

2) I. Abtheil. III. S. 182.

3) Sismondi p. 230. Petr. Bembi hist. p. 189.

4) v. Hammer S. 223. Auf keinen Fall war die Einnahme der Insel durch Trevisani vollständig, sonst könnte Bembo (p. 189.) nicht sagen: „cum Naupacto ab hostibus expugnato Cephalenem insulam capere primo Antonius (nämlich Grimani), deinde Zenus, postremo etiam Malabio (Trevisani) classe adducta diuturna oppugnatione tentavissent, labor tamen omnis omnium irritus et inanis fuit.“ Trevisani starb später auf der Flotte bei Cefalonia, nach Modons Falle.

Land. Eben als Girolamo Contarini Zufuhr und Verstärkung in den belagerten Ort zu bringen beschäftigt war, stürmten die Türken glücklich am 10ten August und nahmen unter tausend Grausamkeiten die Stadt [1]). Ihr Glück und ihr Grimm im Siege schreckten Navarin und Koron. Als auch diese im September gefallen, zog Bajesid vor Napoli di Romania. Paolo Contarini, welcher in Koron gefangen worden war, sollte zu den Mauern hinauf sprechend die Vertheidiger überreden sich zu übergeben, aber mitten in seiner Rede spornte er das Pferd, daß es über den ersten Graben setzte, und glücklich entkam er in die Veste [2]), zu deren Vertheidigung er nun mit aller Energie wirkte.

An des verstorbenen Trevisani Stelle war unterdeß Benedetto Pesaro als venetianischer Flottenführer getreten; als er seine Schiffe, die er in Korfu gesammelt und zu besserer Ordnung gebracht, gegen die Türken führen wollte, erhielt deren Flotte eben vom Großherrn die Weisung nach Constantinopel heimzukehren. Auch das Landheer zog sich von Nauplia zurück, und Pesaro nahm den Türken Eghina, das sie kurz vorher besetzt, wieder. Dann plünderte er Mitylene und Tenedos, verfolgte die türkische Flotte bis in die Meerenge, wo er einige zu langsam segelnde Schiffe derselben nahm und an beiden Küsten eine Anzahl Gefangene aufknüpfte. Von hier wendete er sich gegen Samotraki, deren Bewohner das türkische Joch abschüttelten und sich unter Venedig stellten; Karysto plünderte er sodann und kehrte endlich nach den Küsten des Peloponneses zurück.

Schon vor diesem Plünderungszuge hatten die Venetianer gegen die Türken eifrige Verbündete erhalten an den Spaniern. Gonzalvo d'Aguilar streifte eine Zeit lang an der asiatischen Küste, aber dennoch verloren sie Navarin, das Pesaro wieder gewonnen, um dieselbe Zeit zum zweiten Male. Pesaro ließ den Befehlshaber der Veste von Navarin (Carlo Contarini), der sie ohne Vertheidigung übergeben, auf seinem Schiff

1) Bembi hist. p. 195. 196. v. Hammer S. 324.

2) Bembi hist. p. 197.

enthaupten [1]). In Zante trafen Pesaro und Gonzalvo zusammen und griffen nun mit vereinigten Kräften Cefalonia an. Pietro Navarras Minen thaten gute Dienste, und gegen Ende des Jahres war die Insel wieder ganz in der Venetianer Gewalt. Während dieser Unternehmung waren sie durch Ueberfall auch wieder Herren von Navarin geworden. Bald nachher führte Gonzalvo seine Seemacht nach Sicilien zurück; die Republik beschenkte ihn mit ihrer Nobilität. Eine päpstliche Flotte hatte in demselben Jahre im Archipel gekreuzt, eine französische unter Philipp von Ravenstein auf Mitylene eine Landung versucht.

Während des Winters zerstörte Pesaro abermalige Seerüstungen der Türken im Hafen von Preveſa [2]); doch die Türken vernichteten diesen Vortheil durch die abermalige Einnahme von Navarin und durch die von Durazzo. Als aber die Ungarn unter dem Grafen Peter von St. Georg, unter Joseph Somi und Johannes Corvinus im J. 1502 über die 1502
Donau zogen und Pesaro, von den Rhodiserrittern, den Franzosen und dem Papst unterstützt, Santa Maura nahm, auch in anderen Gegenden des türkischen Reiches sich Unruhen kund gaben, ging Bajesid auf Unterhandlungen ein und Herseks Ahmedpascha, der ehemalige Großvezier, schloß mit Andrea Gritti, einem der gefangen gehaltenen Venetianer, in Constantinopel den Frieden am 14ten December 1502. Die Venetianer gaben Sta. Maura zurück und verzichteten auf Lepanto, Modon und Koron, erhielten dagegen Cefalonia und die bei Beginn des Krieges confiscirten Kaufmannsgüter zurück. Im übrigen kehrten die Verhältnisse wieder wie vor dem Kriege. Die Ratification durch den Dogen erfolgte erst am 3ten August 1503. 1503

Während des Krieges mit den Türken war der Doge Agostino Barbarigo gestorben, im September 1501, und Leonardo Loredano folgte ihm in der Würde; dieselbe Rücksicht auf Beschleunigung der Unterhandlung mit fremden Mächten und der strengeren Bewahrung des Staatsgeheimnisses, welche in Florenz wieder eine zusammengenommenere Form der Repu-

1) Bembi hist. p. 199. Oder auf Korfu, wie v. Hammer angiebt I. 327.

2) Bembi hist. l. c. p. 205.

blik hatte entſtehen laſſen, war auch in Venedig Schuld, daß aus dem Collegio der Zehner in dieſer Zeit ein engerer Ausſchuß von drei Staatsinquiſitoren gebildet war, der nun eine auſſerordentliche Gewalt handhabte [1]).

1) Lebret Geſch. von Italien, B. VII. S. 315. Solche engere Ausſchüſſe von wenigeren Staatsinquiſitoren aus dem Rathe der Zehn ſcheinen ſchon früher öfter vorgekommen zu ſein. Daru ſetzt den Anfang der engeren Staatsinquiſition oder des Ausſchuſſes aus dem Rathe der Zehn als ſtändiger Staatsinquiſition in das Jahr 1454 (ſ. histoire de Venise vol. II. p. 424). „Dans ces divers manuscrits (der Statuten nämlich der Staatsinquiſition) on trouve une délibération du grand conseil, prise le 16 juin 1454 qui, considérant l'utilité de l'institution permanente du conseil des dix et la difficulté de le rassembler dans toutes les circonstances qui exigeraient son intervention, l'autorise à choisir trois de ses membres, dont un pourra être pris parmi les conseillers du doge, pour exercer sous le titre d'inquisiteurs d'état la surveillance et la justice repressive, qui lui sont déléguées à lui-même.“ Dieſe Drei ſollen ihre Gewalt behalten, ſolange ſie Mitglieder des Rathes der Zehn ſind, und ſollen bei ihrem Austritt ſofort erſetzt werden; ſie ſind von aller Formalität und Staatsetiquette entbunden, und ihre Gewalt iſt unbegrenzt. Am 19ten Junius übertrug das Collegium der Zehn dieſen drei Staatsinquiſitoren alle ihm zuſtehende Gewalt, mit der polizeilichen Jurisdiction über alle Individuen, auch über die anderen Mitglieder des Rathes der Zehn. Durch Einſtimmigkeit können die Drei Jeden zum Tode verurtheilen öffentlich oder ins geheim, und Einer allein kann wenigſtens arretiren laſſen, wen er will. — Wenn auch über den urkundlichen Werth der Handſchriften Darus von dem, der die Handſchriften nicht ſelbſt geſehen, nicht entſchieden werden kann, ſo iſt doch augenſcheinlich die gleichmäßige, furchtbare Wirkſamkeit der Staatsinquiſition erſt vom Anfange des 16ten Jahrhunderts zu datiren, wo in Italien alle Verhältniſſe ſchwankten und die Politik ſich mehr und mehr in Schleier des Geheimniſſes hüllte. Ich bin deshalb bei der früher allgemeinen Annahme ſelbſt venetianiſcher Geſchichtſchreiber geblieben, und habe dabei für meine Anſicht die eine Handſchrift der Statuten der Staatsinquiſition von Venedig, welche ſtatt des 16ten, 19ten und 23ſten Junius 1454 dieſelben Tage des Jahres 1504 angiebt. Man müſſte doch in der Zwiſchenzeit von 1454—1504 mehr von der Staatsinquiſition in dieſer Form hören, wenn ſie dageweſen wäre. Daru iſt im Allgemeinen in der Behandlung und Betrachtung ſeiner Quellen viel zu oberflächlich und ſummarlich geweſen, um einen ſicheren Glauben an ſein Urtheil erwecken zu können. Die Handſchrift, welche das Jahr 1504 giebt, iſt in der Bibliotheca Riccardiana in Florenz. Siebenkees (Verſuch einer Geſch.

Dies waren die Verhältnisse Venedigs im Herbst 1503, bis zu welcher Zeit die Republik in einer fast unwürdigen Neutralität in Beziehung auf die Angelegenheiten des italienischen Festlandes zu verharren sich gezwungen sah. Sobald Ferdinand der Katholische die entschiedenen Fortschritte seiner Truppen im Neapolitanischen sah, behauptete er, der Erzherzog Philipp habe seine Vollmachten überschritten, und Louis XII., der zu spät aus seiner Täuschung erwachte, griff nun die spanischen Königreiche unmittelbar an und wollte Hülfstruppen nach Neapel senden unter Louis de la Tremouille und Francisco da Gonzaga, welcher Letztere jetzt in französischen Diensten stand; ein ansehnlicher Haufen Schweizer sollte zu dieser Armee stoßen; die Republiken Florenz und Siena, die Herren von Ferrara, Mantua und Bologna sollten sie verstärken; aber la Tremouille zauderte wegen des zweideutigen Verhältnisses, in welches inzwischen Alexander VI. und Cesare zu den Spaniern getreten waren. Mitten in der Ungewißheit über das Benehmen dieser beiden Fürsten starb Alexander eines plötzlichen Todes am 17ten August 1503 nach einem Mahle, 1503
das er auf seiner Vigna von Belvedere am Vatican eingenommen, und nach welchem auch sein Sohn Cesare und der Cardinal Adrian von Corneto todtkrank wurden. Man behauptete hernach, Alexander und Cesare hätten den Cardinal vergiften lassen wollen, hätten aber selbst aus Versehen von dem todbringenden Tranke erhalten [1]).

Cesare hatte darauf gerechnet nach seines Vaters Tode einmal die Papstwahl ganz leiten zu können. Alle Vesten in Rom und in der Umgegend waren in seiner Gewalt; der mächtigere Adel war theils landflüchtig, theils aus dem Wege geräumt, der minder mächtige schien des Herzogs von der Romagna Winken zu gehorchen; viele von den durch Alexan-

vent. Staatsinquis. S. 39.) datirt die große Gewalt der Staatsinquisitoren erst von 1539.

1) Sismondi p. 245. Die Krankheit Alexanders dauerte mehrere Tage und ward für ein bösartiges Fieber ausgegeben — über die Vergiftung Ferronus fol. 68. b. Guicciardini l. c. p. 125 s. Ueber den Gang von Alexanders Krankheit Roscoe nach Burchhard. Leon X. vol. I. p. 358. 359. not.

der promovirten Cardinälen hielten ebenfalls zu seiner Partei; Alles schien in Cesares Händen zusammenzukommen, um dessen Zwecke zu fördern. Aber er war todtkrank und konnte keinen von allen seinen Vortheilen nutzen; er erreichte schon alles Mögliche, als er die Colonnesen durch die Zurückgabe der von Alexander wohlbefestigten Castelle Ghinazzano, Capo d'Anzo, Frascati, Rocca di Papa und Nettuno zur Neutralität bewog und sich selbst mit seinen Leuten im Vatican und dem Borgo behauptete. Die Cardinäle kamen inzwischen in Sta. Maria sopra Minerva zusammen.

Ausserhalb Roms brachte Alexanders Tod rasche Umwälzungen. Giovan Paolo de' Baglioni, von Bartolommeo d'Alviano unterstützt, kehrte nach Perugia zurück, vertrieb die Faction der Gatti aus Viterbo, die der Chiaravallesi aus Todi und vernichtete sie zum Theil. Die Orsinen und Savellen verfolgten Cesares Anhänger in den römischen Landschaften und eroberten die ihnen entrissenen Castelle wieder; die Vitelli kamen nach Città di Castello, Jacopo d'Appiano nach Piombino, der Herzog von Urbino in sein Gebiet, der Sforza von Pesaro, der Rovere von Sinigaglia, der Varano von Camerino kehrten in ihre Städte zurück. Nur das Herzogthum der Romagna hielt sich für den Borgia; denn die Interessen der Häuptlinge waren hier gewissermaßen vertilgt, und die Bürger der Städte fanden bei der strengen Gerechtigkeitspflege und bei der Sicherheit der Straßen, welche Cesare mit Blut und Marter erzwang und durchführte, zu sehr ihre Rechnung.

Inzwischen erkrankte la Tremouille in Parma, und das französische Heer zog unter Oberleitung Francescos da Gonzaga durch Toscana bis in die Gegend von Nepi, wo es sich eben befand, als die Cardinäle im Begriff waren das Conclave zu beginnen, zu welchem auch der französische Minister, der Cardinal von Amboise, herbeieilte. Dieser hoffte durch seinen Einfluß auf andere Cardinäle, durch sein Geld, seines Königs Ansehn und der französischen Armee Nähe die dreifache Krone für sich erwerben zu können. Vor Allen suchte er sich Cesares immer noch bedeutenden Einflusses zu versichern, und Cesare glaubte seinerseits auch mehr Vortheil

für den Augenblick von der französischen als von der spanischen Verbindung zu haben, brach die Unterhandlungen mit Gonzalvo d'Aguilar ab und schloß am 1sten September einen Vertrag mit Frankreich des Inhaltes: daß er aus allen Kräften Louis's Interesse verfechten wollte, namentlich in dem neapolitanischen Kriege; wogegen ihm Louis sein Herzogthum garantirte und seine Hülfe zusagte zu Wiedererwerbung der von den zurückgekehrten Häuptlingen Cesare entrissenen Landschaften. Sofort rief ein Befehl Gonzalvos alle unter dem Herzog der Romagna dienenden spanischen Hauptleute unter Androhung der Strafe des Hochverrathes ab. Der Einfluß Borgias aber auf das Cardinalscollegium war minder groß, als der Cardinal von Amboise gehofft hatte, und der Einzug in das Conclave hatte erst statt nachdem der Letztere zugesagt hatte, daß die französische Armee bei Nepi Halt machen solle, und nachdem Cesare mit 200 Gend'armes und 300 leichten Reitern Rom verlassen und sich ebenfalls in's französische Lager begeben hatte. Da nun sowohl der Cardinal von Amboise als die andern Parteien im Conclave ihren Einfluß nicht groß genug sahen um ihre Zwecke erreichen zu können, vereinigte Alle das Interesse der Zögerung und Zeitgewinnung, welches sie am besten wahrnahmen, indem sie einen Papst erwählten, dessen Schwäche und Kränklichkeit einen baldigen Tod erwarten liessen. Francesco de' Piccolomini, ein Neffe Pius des zweiten, ward am 22sten September als Oberhaupt der Kirche ausgerufen und erhielt unter dem Namen Pius III. die päpstliche Krone am 8ten October [1]).

Die französische Armee setzte nach stattgehabter Wahl ihren Zug nach Neapel fort; Cesare befestigte sich mit 250 Gend'armes, mit 250 leichten Reitern und 800 Fußgängern im Borgo; die Orsini in Verbindung mit den Baglionen von Perugia und dem Bartolommeo d'Alviano thaten dasselbe in einem anderen Theile der Stadt; zugleich hatten sie sich in demselben Maße an Gonzalvo angeschlossen als Cesare an die Franzosen, und für 500 Gend'armes die sie Gonzalvo auf die Kriegszeit zusagten, versprach dieser die Zurückführung der Medici nach dem Kriege. Diese Aussöhnung der Orsini mit

1) Sismondi p. 255.

den Spaniern war das erſte Werk wieder der neu in die Verhältniſſe des Feſtlandes eingreifenden Venetianer, und auch die Ausſöhnung der Orſini mit den Colonneſen gelang ihnen. Ceſare, im Borgo bedrängt, flüchtete zuerſt in den Vatican, dann mit des Papſtes Bewilligung in die Engelsburg; ſeine Truppen aber wurden gänzlich zerſtreut. Pius III. ſtarb bereits am 18ten October. Die Unterhandlungen während der kurzen Regierung deſſelben hatten den Cardinal Amboiſe überzeugt, daß er ſelbſt auf die dreifache Krone nicht rechnen dürfe; er trat alſo mit den Cardinälen die ihm anhingen zur Wahlpartei des Cardinals von St. Pietro ad Vincula, Giuliano della Rovere. Die Franzoſen glaubten in dieſem ihren Partheygänger zu erblicken, aber der Cardinal Sforza [1]) wußte wohl, daß Giuliano die Franzoſen nur als Werkzeuge ſeines Haſſes gegen Alexander VI. gebraucht habe, daß er ganz für Italien gegen Frankreich ſein werde, ſobald er Papſt geworden und perſönliche Zwecke mittels des Letztern erreicht; auch er ſchloß ſich ihm an [2]); endlich auch Ceſare Borgia, der ihm am 29ſten October vertragsmäßig die Stimmen der ſpaniſchen Cardinäle zuſicherte, gegen das Verſprechen des Venneramts der römiſchen Kirche, der Anerkennung des Herzogthums der Romagna und einer Heirath Franceſco Marias della Rovere, des Neffen des Papſtes, mit Ceſares Tochter. Am 31ſten October zogen die Cardinäle in das Conclave, und an demſelben Tage riefen ſie den della Rovere zum Papſt aus, welcher den Namen Julius II. annahm [3]).

1) Der die Freiheit wieder erhalten hatte, um für Amboiſe zu ſtimmen. Ferronus fol. 68. b. Machiavelli decennale I.

„Ma come furno in Francia le novelle
Ascanio Sforza, quella volpe astuta,
Con parole soavi, ornate e belle
A Roan persuase la venuta
D'Italia, promettendagli l'ammanto.“ —

2) Doch ſcheint es Machiavellis Nachrichten zu Folge, daß Aſcanio erſt im Conclave zu der roverereſchiſchen Partei übertrat, da er hier ſogar Anfangs noch an der Spitze einer kleinen Wahlpartei ſtand, welche Antoniotto Pallavicino, den Cardinal di Sta. Praſſede, erheben wollte. cf. Machiavelli legazione alla corte di Roma opere IX. p. 28.

3) Sismondi p. 261.

Inzwiſchen hatte ſich in der Romagna Manches verändert. Die Städte, die Ceſare ſo zugethan waren, hatten daran verzweifelt, daß er ſich würde halten können, und in Folge dieſer Überzeugung hatten ſie ſeine Beamteten nicht mehr anerkannt; Ceſena hatte ſich wieder unmittelbar unter die Kirche geſtellt; in Imola war der Befehlshaber der Citadelle getödtet worden, und die Partei der Riario kämpfte mit denen, die unmittelbar der Kirche angehören wollten. In Forli war ſogar Antonmaria degli Ordelaffi [1]) zurückgekehrt, und Pandolfo de' Malateſti nach Rimini. Am längſten blieb Faenza ohne Bewegung; als aber nach der Empörung der andern romagnoliſchen Städte immer noch kein Heer Ceſares nahte, erhob es Franceſco de' Manfredi, einen natürlichen Sohn des 1488 ermordeten Galeotto de' Manfredi, den letzten Erben des Hauſes, als ſeinen Fürſten. Die Veſten der Städte waren ſo noch die einzigen Puncte, die ſich in der Romagna für Ceſare hielten. Die Venetianer verſuchten ihre durch den Frieden mit den Türken frei gewordenen Kräfte ſofort zu Eroberung der Romagna zu benutzen: ein Angriff den ſie auf Ceſena machten, ward abgeſchlagen; aber Dionigi di Naldo, der endlich auch an Ceſare verzweifelte, lieferte ihnen die Veſten der Val di Lamona aus [2]) und brachte es dahin, daß der Befehlshaber der Citadelle von Faenza ſie der Republik verkaufte; die Faentiner ihrerſeits wehrten ſich gegen dieſe Verfügungen und ſuchten gegen Venedig Hülfe bei Florenz und bei dem inzwiſchen erhobenen Julius II. Auch Fano vertheidigte ſich gegen Venedig, dagegen ergab ſich ihnen Forlimpopoli, und der Malateſte überlieferte ihnen Rimini gegen die Herrſchaft Citadella im Paduaniſchen und die venetianiſche Nobilität, die ihm gewährt wurden [3]).

Auf die Beſchwerden des Papſtes über das Verfahren der Venetianer erklärten dieſe, für die Herrſchaft von Faenza dieſelbe jährliche Summe an den päpſtlichen Hof zahlen zu

1) S. Abtheil. IV. S. 607. Anmerk.

2) Bonaccorsi in den opere di Machiavelli (Italia 1819) vol. IX. p. 12. not.

3) Bembi hist. p. 255.

wollen wie die früheren Vicare. Zugleich betrieben ſie die Belagerung mit dem größten Eifer, und am 19ten November[1]) ergaben ſich die Faentiner unter der Bedingung, daß die Venetianer dem Franceſco de' Manfredi eine jährliche Rente von 300 Ducaten zahlten. Auch Monteſiore, St. Arcangelo, Verucchio, Porto Ceſenatico und andere Ortſchaften der Romagna waren ſchon in der Gewalt der Republik, als dieſe ihren Eroberungen ein Ziel ſetzte, um mit dem Papſt nicht in ein unausgleichbares Verhältniß zu kommen.

Ceſare hatte unter dieſen Umſtänden dem heiligen Vater ſelbſt die ihm noch getreuen Veſten von Forli, Ceſena, Forlimpopoli und Bertinoro, den letzten Reſt des romagnuoliſchen Herzogthums, angeboten; aber Julius, der nicht mit einem Treubruch ſein Pontificat beginnen wollte, ſchlug das Anerbieten aus[2]). Jener brach demnach an demſelben Tage von Rom nach Oſtia auf, wo Faenza ſich den Venetianern ergab. Er wollte mit einigen hundert Mann nach Spezzia[3]). Aber ſowie er den Rücken gewendet hatte, redeten die Hofleute des Papſtes dieſem zu, ihm ſeine Veſten noch abfodern zu laſſen, und Julius widerſtand nicht länger. Der Cardinal von Volterra traf Ceſare am 22ſten November noch in Oſtia, fand ihn nun aber hartnäckig; hierauf ließ der Papſt den Borgia auf einer franzöſiſchen Galeere bei Oſtia gefangen halten. Ein Haufen von Ceſares Leuten, der von Michele da Coreglia geführt ward, wurde in Umbrien[4]) von den Baglio-

1) Bembo ſagt: „ante diem XIII. Cal. Decembr.“ alſo vor dem 20ſten l. c. p. 256.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 97.

3) Machiavelli leg. l. c. p. 86. „chi dice che ne andrà alla volta di Genova, dove egli ha la maggior parte de' suoi danari, e di quivi se n'andrà in Lombardia e farà gente, e verrà alla volta di Romagna; e pare che lo possa fare per restargli ancora in danari dugentomila ducati o più, che sono nelle mani la maggior parte in mercanti Genovesi.“ — Man vergl. ibid. p. 65.

4) Machiavelli leg. l. c. p. 135. Nach Bonaccorsi l. c. p. 14 in der Nähe von Caſtiglione am peruginer See. Bonaccorſi ſetzt die Abreiſe Ceſares von Rom erſt den 25ſten. Iſt dies nicht ein Druckfehler ſtatt des 15ten? und dies ein Verſehen für den 19ten? Ceſare verließ Rom in der Nacht vom 18ten auf den 19ten, wie wir ge-

nen zerſtreut. Endlich am 2ten December reſignirte Ceſare, der inzwiſchen nach dem Vatican gebracht worden war [1]).

In dieſer Zeit ſtanden die franzöſiſchen und ſpaniſchen Heeresmaſſen einander am Garigliano entgegen. Der langſame Marſch, beſonders der langdauernde Aufenthalt in der Nähe von Rom, der Widerwille der franzöſiſchen Ritter gegen den italieniſchen Feldhauptmann, endlich die Unbequemlichkeiten der Octoberregen hatten auf die Diſciplin des franzöſiſchen Heeres nicht eben wohlthätig gewirkt. Der Markgraf von Saluzzo hatte die ganze Zeit über Gaeta vertheidigt und das Land bis zum Garigliano wieder gewonnen; nun vereinigte er ſich mit Franceſco da Gonzaga zwiſchen Pontecorvo und Ceperano. Gonzalvos Lager war in St. Germano. Die Veſten von Roccaſecca und Montecaſino waren in ſeiner Gewalt. Als die Franzoſen auf dieſem Puncte nicht vordringen konnten, verſuchten ſie den Übergang über den Garigliano weiter nach der Mündung zu und ſchlugen bis zum 5ten November eine Brücke über den Fluß, trotz dem daß Gonzalvo ſich ihnen gegenüber gelagert hatte. Dieſer aber wich nur zurück, indem er in einiger Entfernung vom Fluſſe einen Graben, der ſich raſch mit Waſſer füllte, gezogen und hinter demſelben vortreffliche Vertheidigungswerke angebracht hatte. Die Franzoſen konnten nicht weiter vordringen und zogen ſich hinter den Garigliano [2]). Da ſie hier ein leidliches Lager und Lebensmittel in hinreichendem Maße hatten, beſchloß ihr Führer die langdauernden Herbſtregen abzuwarten, denen ausgeſetzt das ſpaniſche Heer in ſumpfiger Niederung halten muſſte; allein die Franzoſen wuſſten Witterung und Langeweile weniger gut zu ertragen als die Spanier; alle Zucht und Ordnung löſte ſich [3]), und der Gonzaga war froh in einem unbedeutenden Fieberanfall einen Vorwand zu fin-

wiß wiſſen. cf. Machiavelli leg. l. c. p. 83. und die Note, welche das betreffende Excerpt aus Burchards Diarium (p. 2159.) enthält.

1) Sismondi p. 272. Machiavelli leg. l. c. p. 127 und 140.

2) Machiavelli leg. l. c. p. 64. 70. 73. 81. beſonders aber p. 100 und 101., ſowie 157 und 158.

3) Ferronus fol. 71. b.

den das französische Heer zu verlassen, wo er den größten Beleidigungen ausgesetzt war [1]).

Als die Witterung anhaltend schlecht blieb, verliessen viele französische Ritter selbst ohne Urlaub das Lager; das spanische Heer hingegen beseelte, trotz aller Beschwerden, der frischeste Geist, und Bartolommeo d'Alviano nebst den Orsinen führten demselben neue Verstärkungen zu. Nach siebenwöchentlichem Halten in denselben Gegenden ließ endlich Gonzalvo vier Miglien oberhalb des französischen Lagers eine Schiffbrücke über den Fluß schlagen in der Nacht des 27sten Decembers; er führte das Hauptheer hinüber; durch eine Nachhut ließ er unmittelbar nachher den französischen Brückenkopf angreifen, und der Markgraf von Saluzzo, der an der Spitze des französischen Heeres stand, zog sich mit großem Verlust auf Gaeta zurück; da der Rückzug sich zuletzt in Flucht verwandelte, ging die ganze Artillerie verloren, und nur Reste des Heeres kamen in Gaeta an. Pietro de Medici, der bei diesen Vorgängen Theilnehmer war, ertrank im Garigliano [2]). Gonzalvo schloß Gaeta auf das engste ein. Trotz aller Hülfsmittel, die den Franzosen noch zur Vertheidigung übrig geblieben, waren ihre Geduld und ihr Muth so erschöpft, daß sie am 1sten Ja-
1504 nuar 1504 Gonzalvo die Veste übergaben [3]).

Gonzalvo mussfte bei der Einnahme Gaetas seine Unternehmung beschränken: er war ohne Geld gelassen und schuldete seinen Leuten mehr als den Sold eines Jahres; er vertheilte sie, um sie zufrieden zu stellen, im Königreich Neapel, wo sie sich durch Räubereien und Erpressungen schadlos hielten. Louis d'Ars schlug sich im Frühjahr 1504 mit dem Rest

1) Man vergl. hierüber auch Ranke S. 219 und 220, wo sich die ganze Liste damals gebräuchlicher Schimpfworte findet, und mit welchem von diesen man den Gonzaghen bedacht habe.

2) Roscoe Leon X. vol. II. p. 28.

3) Den neapolitanischen Baronen, die in Gaeta eingeschlossen waren, wurde die Bedingung freien Abzugs, welche die Capitulation enthielt, nicht gehalten (Ferronus fol. 72.), und der größte Theil der abziehenden Franzosen starb unterwegs vor Hunger und Elend; die wirklich Zurückgekehrten erlagen fast alle Krankheiten, die sie sich durch die Anstrengungen des Weges zugezogen.

er für Frankreich Fechtenden durch die Spanier hindurch, als r nicht mehr hoffen durfte mit Erfolg im Königreiche selbst ich zu vertheidigen.

Julius II., der für die unglücklichen Franzosen Alles gethan hatte, um durch augenblickliche Unterstützung ihr Schicksal auf dem Heimwege zu erleichtern, hatte sein Hauptaugenmerk auf die Vertheidigung der Romagna gegen Venedig und auf die Erlangung der borgianischen Vesten gerichtet. Aber Diego de Ghignones, der Befehlshaber der Citadelle von Cesena, ließ Pietro d'Oviedo, der ihm Cesares Resignation und den Befehl der Übergabe brachte, hängen, indem er erklärte, r behandle Jeden als Verräther, der sich dazu hergebe Dinge auszurichten, die so ganz gegen den Vortheil seines Herrn, olange derselbe gefangen und im Nothstande sei. Erst als Cesare den Händen des Cardinals Carvajal übergeben war, und dieser für die Freilassung desselben nach Übergabe der Vesten hinlängliche Bürgschaft gegeben hatte, gab der Herzog r Romagna solche Befehle, denen seine Officiere wirklich olge leisteten. Der Cardinal Carvajal ließ Cesare, welcher on Gonzalvo eine Zufluchtsstätte zugesagt erhalten hatte, frei am 19ten April [1]), und, aller seiner Besitzungen bis auf die in genuesischen Banken hinterlegten Gelder beraubt, kam der Borgia in Neapel an, wo er anfangs von Gonzalvo mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, aber am 26sten Mai auf einen Befehl des Königs Ferdinand verhaftet und nach Spanien gesandt wurde.

In demselben Frühling des Jahres 1504 (am 31sten März) schlossen Frankreich und Spanien einen Waffenstillstand auf drei Jahre, der auch für Italien gelten sollte und für alle binnen dreier Monate von beiden Seiten genannte Verbündete [2]).

Italien schien nun nach einer langen Reihe von kriegerischen Unternehmungen, welche allmälig das ehemalige geschlossene italienische Staatensystem zerstört und das Schicksal der

1) Burchardi Diarium p. 2160.

2) Sismondi p. 291. 292. Abgeschlossen war der Waffenstillstand wahrscheinlich schon im Februar. Vgl. Ranke S. 220.

einzelnen italienischen Mächte von dem Verhalten ausländische Fürsten abhängig gemacht hatte, einiger Ruhe zu genießen allein der Papst war noch der Venetianer Feind, und die Florentiner, welche, wie es schien, am meisten die weiteren Pläne Venedigs zu fürchten hatten, schlossen sich ihm in dieser Hinsicht an. Von allen den durch Cesare vertriebenen Vicaren ertheilte Julius nur dem Sforza von Pesaro seine Vicarie und dem Francesco Maria della Rovere die Herrschaft über Sinigaglia wieder nebst der von dem Vater auf ihn geerbten Präfectur von Rom. Guidobaldo von Montefeltro, der schon vor des Papstes Julius Erhebung in sein Herzogthum Urbino zurückgekehrt war, adoptirte Francesco Maria nun förmlich, und Julius bestätigte die Adoption [1]) am 10ten Mai 1504.

Ottaviano Riario, obgleich ebenfalls Verwandter des Papstes, erhielt seine Vicarie von Imola nicht zurück, und Luigi degli Ordelaffi, der nach Antonios (dessen natürlicher Bruder er war) Tode in Forli Signore ward und seine Signorie gleich dem Malatesten an Venedig verkaufen wollte, kam zu spät: die Republik wollte den Papst nicht weiter reizen, und Luigi, als er sich nicht halten konnte, blieb nur die Flucht nach Venedig übrig, wo er ohne Nachkommenschaft starb [2]). Giovanni Sforza [3]) hatte durch die Familie seiner Gemahlin die Tiepolos in Venedig [4]), und durch seinen Vetter den Cardinal Sforza, auf allen Seiten, von denen ihm Gefahr drohen konnte, Vertretung. Julius stand inzwischen durchaus nicht von seiner Rückfoderung der Herrschaften von Faenza und Rimini und der anderen von den Venetianern im Kir-

1) Bembi hist. p. 262.

2) Sismondi p. 299.

3) Die Sforzen von Pesaro waren sich folgender Gestalt gefolgt:

Alessandro † 1473.
(vgl. Abtheil. IV. S. 606).

Costanzo † 1483.
(vgl. Lebret. VII. S. 227).

Giovanni, natürlicher vom Papst legitimirter Sohn.

4) Bembi hist. p. 265.

chenstaat occupirten Ortschaften ab; er verweigerte sogar die Zulassung venetianischer Botschafter, bis ihm die Republik die Ortschaften im Imoleſischen, Forliveſischen und im Gebiete von Cesena zurückgab; dann nahm er wieder Gesandtschaften an, und der Friede wurde die nächste Zeit über nicht getrübt, obgleich Julius die Venetianer auch nicht im Besitz von Rimini und Faenza förmlich anerkannte.

In Toscana dauerte der Krieg von Florenz gegen Pisa noch ununterbrochen, wenn auch ohne entscheidende Begebenheiten fort: denn wenn auch der König von Frankreich Florenz als ihm verbündete Stadt in den Waffenstillstand einschloß, Pisas schien sich Niemand annehmen zu wollen; Gonsalvo wünschte in dieser Städtefehde sich den Anfangspunct seiner Unternehmungen vorzubehalten. Seit Abschluß des Waffenstillstandes betrieben die Florentiner den Krieg wieder mit größerem Eifer, ernannten Ercole de' Bentivogli zu ihrem Feldhauptmann und begannen am 25sten Mai den neuen Feldzug. Die Verwüstung des pisanischen Gebietes und die Einnahme von Librafratta waren das Resultat dieses Krieges, mit welchem ein Plünderungszug in das Luccheſische verbunden wurde, weil Lucca die Pisaner fortwährend unterstützt hatte. Immer unglücklicher und bedrängter wurde die Lage von Pisa.

Die weitern Unterhandlungen des französischen und spanischen Hofes wurden durch Unterhandlungen des ersteren mit dem Erzherzog Philipp und mit dessen Vater Maximilian gebrochen, und Louis unterzeichnete am 22sten September drei verschiedene Verträge mit den Letzteren zu Blois [1]), denen zu folge Maximilian den König Louis und dessen männliche Erben oder in deren Ermangelung seine Tochter Claudia mit Mailand belehnte, gegen eine Zahlung von 120,000 Gulden, 40,000 sofort, halb in sechs Monaten zu leisten, und gegen einen jährlichen Lehenszins von ein Paar goldenen Sporen. Dagegen wurde Claudia mit Philipps Sohne Karl, oder wenn

1) Diese Verträge wurden nachher auf einer Conferenz zu Hagenau im April 1505 von Philipp und Maximilian ratificirt. Sismondi p. 511.

dieser früher sterben sollte, mit dessen zweitem Sohne Ferdi
nand verlobt; und endlich verbündeten sich Maximilian mit
Louis gegen Venedig, um die Besitzungen dieser Republik au
dem Festlande Italiens zu erobern und zu theilen. Philipp nahm
bald nach dem Abschluß dieser Verträge den Titel eines Königs
von Castilien an, da seine Schwiegermutter, Isabella, in dieser Zei
starb und Ferdinand zum Administrator von Castilien ernannt
Federigo von Neapel war kurz vorher am 9ten September z
Tours gestorben. Das Jahr ging ohne sonstige für Italie
bedeutende Begebenheiten zu Ende, aber gleich zu Anfang
1505 des nächsten (am 5ten Januar 1505) starb Ercole von Est
der Fürst von Ferrara, Modena und Reggio, der noch di
schönste Zeit des italienischen Gleichgewichtssystemes gesehe
und seit dem August 1471 seine Staaten unter den schwieri
sten Verhältnissen regiert hatte. Ihm folgte in der Herrscha
sein Sohn Alfonso, der damals auf einer Reise nach den b
deutendsten Fürstenhöfen seiner Zeit begriffen und in Englan
war. Ein zweiter Sohn, Hippolito, war Cardinal; ein dri
ter, Ferdinando, lebte in Ferrara; ein vierter, unehelicher, hie
Giulio [1]).

1) Der Cardinal und dieser Giulio waren beide in dieselbe ferra
sische Dame verliebt, und sie entschuldigte sich wegen des Doppe
verhältnisses bei jenem mit dem unwiderstehlichen Zauber von Giuli
schönen Augen. Der Cardinal überfiel nun Giulio und ließ ihn blende
Sismondi p. 326. Giulios Rache fand an dem Prinzen Ferd
nando ein bereitwilliges Werkzeug. Alfons nämlich, mit der Drechslerei
der Kanonengiesserei, lustigen Räthen und Dichtern, überhaupt mit dem
was Vergnügen brachte beschäftigt, versäumte seine Fürstenpflicht
so weit, daß Ferdinand auf die Unzufriedenheit der Unterthanen b
Plan gründete ihn der Herrschaft zu berauben. Doch waren Ferd
nand und Giulio über die Ausführung des Planes und die Mittel nic
einig, und da der Cardinal, den Alfons nicht gestraft hatte, fortwäh
rend Giulios Racheplane fürchtete und ihn beobachtete, wurde die Ver
schwörung im Julius 1506 entdeckt. Giulio floh nach Mantua, wo
aber von Giovan Francesco da Gonzaga (dem Markgrafen) ausgeliefe
und, sowie Ferdinand, erst auf dem Schaffot zu lebenslänglichem Ge
fängniß begnadigt. Ferdinand starb in Haft im Jahre 1540; Giu
erhielt 1559 die Freiheit wieder. Die andern Verschworenen büßte
ihre Theilnahme auf dem Blutgerüste. Sismondi p. 328. Rosco
vol. II. p. 88 und 89.

Die Verhältnisse zwischen Louis und Maximilian, wie sie durch die Verträge von Blois gegründet waren, wurden nicht völlig so erhalten, weil sich Maximilian ausser Stande sah in der bestimmten Zeit Venedig anzugreifen. Dagegen schloß Louis im October 1505 einen neuen Vertrag zu Blois mit Ferdinand dem Katholischen, demzufolge Ferdinand noch im Alter Louis's Verwandtin, Germaine de Foix, heirathete, welche dann an Aragonien die französischen Ansprüche auf Neapel als Mitgift brachte, jedoch sie für Frankreich vorbehielt, falls Ferdinand früher als sie selbst und ohne von ihr Kinder zu haben stürbe. Louis legte den Titel eines Königes von Neapel und Jerusalem ab, und Ferdinand sollte innerhalb 10 Jahren 700,000 Gulden als Entschädigung für gehabte Kriegskosten zahlen und andere 300,000 Gulden als ihm von Germaine zugebrachtes Heirathsgut anerkennen, deren Bruder aber, Gaston de Foix, zu seinem Reiche Navarra helfen, welches ihm streitig gemacht wurde. Endlich sagte Ferdinand auch allen Baronen der französischen Partei in Neapel Amnestie zu.

Der Feldhauptmann der Florentiner in dem Kriege gegen Pisa, diesmal Luca de' Savelli, hatte inzwischen im Frühjahre 1505 wieder die Verwüstung der Umgegend von Pisa begonnen und wollte Librafratta verproviantiren. Tarlatino aber, der pisanische Hauptmann, griff ihn im Gebirge auf schicklichem Terrain mit geringer Mannschaft an und schlug ihn in die Flucht. 120 Streitrosse, 100 beladene Saumthiere und viele Gefangene wurden Beute der Pisaner. Diese schöpften neuen Muth. Giovan Paolo de' Baglioni, dessen Beistand die Florentiner suchten, verweigerte für den Augenblick seine Mitwirkung, und neue Plane, die Medici nach Florenz zurückzuführen, waren im Werke. Die Orsinen nämlich hatten den Plan, ihren Vettern wieder zu der Signorie in Florenz zu verhelfen, nie ganz sinken lassen, und Pandolfo Petrucci, der Signore von Siena, wünschte das Gleiche mit den Medici, weil er die Nähe des demokratischen Florenz fürchtete. Derselbe Beweggrund scheint nun auch des Baglionen Handlungsweise bestimmt zu haben. Gonzalvo bildete für alle diese durch übereinstimmende Interessen zu gleichem Unternehmen Verbundenen, theils früherem Vertrage zu Folge, theils weil

er die Florentiner als den festesten Wall der Franzosen in Italien betrachtete, einen Rückhalt [1]).

Bartolommeo d'Alviano, scheinbar mit Gonzalvo verfeindet, sammelte im römischen Gebiete einen Heerhaufen [2]). Mittelst desselben bedrängte er die ghibellinische Partei in Orvieto, Rieti und Città di Castello, während Gonzalvo spanische Besatzung nach Piombino warf. Da aber Bartolommeos Leute ganz im Interesse der guelfischen Orsini verfuhren, fanden die Florentiner einen Verbündeten an Prospero della Colonna und bewogen mittels seiner durch das Versprechen, Pisa in diesem Jahre nicht weiter angreifen zu wollen [3]), Gonzalvo zu der Zusage, seinerseits Nichts thun zu wollen, was Bartolommeo förderlich sein könnte.

Bartolommeo, der für sich noch auf die Unterstützung Gonzalvos im entscheidenden Augenblick rechnete, sowie auf den Zuzug der vitelleschischen Truppen unter Chiappino de' Vitelli und der Leute Giovan Paolos de' Baglioni, drang vor bis Campiglia in der Maremme; plötzlich gebot ihm eine Anordnung Gonzalvos sich zurückzuziehen; die Leute des Baglionen und Pandolfos von Siena blieben in Grosseto stehen, um den Ausgang der Unternehmung erst besser zu übersehen, und so verlor Bartolommeo, weil er, von seinen Verbündeten verlassen, nicht allein gegen Florenz ziehen wollte, mehrere Wochen, während welcher Zeit die Florentiner 550 Gensd'armes und 300 leichte Reiter zusammenbrachten, und sie unter Ercole de' Bentivogli als Feldhauptmann und unter Antonio Giacomini de' Tebalducci als Kriegscommissar ihm entgegenstellten. Am 17ten August ward Bartolommeo bei Torre di St. Vincente gänzlich auf's Haupt geschlagen [4]). Mit nur

1) Sismondi p. 316.

2) Guicciardini l. c. p. 200 sq.

3) Das Versprechen war etwas limitirter: „che per quest' anno non si anderebbe con artiglieria alle mura di Pisa." — Guicciardini l. c. p. 209.

4) Malavolti l. c. fol. 113. a. Machiavelli decennale II.
— „Che giunto dalla Torre a S. Vincente
Per la virtù del vostro Giacomino
Fu prosternata, e rotta la sua gente;

nem Raum rettete er ſich in das Saneſiſche, Chiappino mit wenig mehrern nach Piſa. Die Florentiner machten an dem räuberiſchen Heere herrliche Beute.

Pietro Soderini, der Gonfaloniere von Florenz, benutzte den Eindruck des Sieges, einen Beſchluß durchzuſetzen, welcher 100,000 Gulden zu Fortſetzung des Krieges gegen Piſa beſtimmte, und ſofort zog der ſiegreiche Heerhaufe nach S. Caſciano, wo er die Ankunft des Belagerungsgeſchützes erwartete. Als dieſes und 6000 Mann zu Fuß angelangt waren, rückte man vor Piſa und begann am 7ten September die Stadt zu beſchieſſen. Aber wie breite Breſchen man auch in die Mauer ſchieſſen mochte, das Fußvolk war zu feig, um einen Sturm mit demſelben unternehmen zu können; unberechenbare Schmach kam auf das florentiniſche Heer, wo weder Bitten noch Drohungen der Anführer mehr Etwas vermochten, und als man erfuhr, daß 300 Spanier von Piombino nach Piſa gekommen ſeien, wurde das florentiniſche Lager nach Nipoli verlegt (am 14ten September), von wo man das Fußvolk entließ und die Reiterſchaaren in die Winterquartiere brachte. Nun dehnten die Piſaner im October ihre Streifzüge wieder weiter aus, und 1500 Spanier kamen ihnen zu Hülfe.

Überhaupt waren nun die Könige von Spanien und Frankreich weit mächtiger und wichtiger für italieniſche Verhältniſſe als irgend ein anderer Fürſt des Landes, und in der Rivalität dieſer fremden, durch den Beſitz von Neapel und Mailand gewiſſermaßen dem Staatenſyſtem Italiens einverleibten Fürſten dauerte das Gleichgewichtsſyſtem Coſimos de' Medici entfernt noch fort. Inſofern war es auch für Italien nicht unbedeutend, daß Ferdinand der Katholiſche in Feindſchaft mit ſeinem Schwiegerſohn Philipp war, der ſich nun König von Caſtilien nannte und dem er am 27ſten Junius 1506 durch einen 1506
Vertrag auch die Adminiſtration Caſtiliens abtreten mußte. Der Grimm über Philipps Erbfolge [1]) bewog ihn ſich im September in Barcelona einzuſchiffen und ihm, unter dem

Il qual per sua virtù, pel suo destino
In tanta gloria e tanta fama venne
Quant' altro mai privato cittadino."

1) Bembi hist. p. 269. 270.

Vorwand, sein Königreich Neapel besuchen zu wollen, so weit als möglich aus dem Wege zu gehn. Auch hatte Gonzalvo in Italien eine Macht und ein Ansehn gewonnen, die es nöthig zu machen schienen, daß der König selbst einmal neben ihm aufträte [1]), denn so oft ihn Ferdinand auch zurückgerufen, immer hatte er einen Ausweg gefunden, dem Rufe nicht Folge zu leisten.

Der Erfolg, welchen die Unternehmungen der Habsburger auf der pyrenäischen Halbinsel hatten, bewog Louis XII. unter der Hand Maximilians Wunsch eines Römerzuges in derselben Zeit bei den Venetianern und Schweizern entgegen zu arbeiten. Auch hatte er die dringenden Vorstellungen der Stände zum Vorwand genommen, seine Tochter Claudia (nach Aufhebung des Verlöbnisses mit dem Habsburger Carl) an den Herzog von Angoulême, den Erben der Krone von Frankreich, zu geben. Durch alle diese Verhältnisse und durch die Angelegenheiten Ungarns ward Maximilian endlich bestimmt für's erste auf den Römerzug zu verzichten. Die Näherung, welche in dem Maximilian feindlichen Interesse zwischen Louis XII. und Venedig stattgefunden hatte, machte jenen auch abgeneigter für die Pläne des Papstes Julius, welcher einen Schatz sammelte zu einer großen Unternehmung, für welche er auch Ferdinand, Louis und Maximilian zu stimmen suchte, und die in nichts Geringerem bestand, als in der gemeinschaftlichen Eroberung und nachherigen Vertheilung der venetianischen Territorien.

Das Lauerwerden Frankreichs zwang Julius seine Pläne gegen Venedig zu verschieben; er wendete sich inzwischen gegen Perugia und Bologna. Er verlangte geradezu und unerwartet, Frankreich solle ihn mit Truppen unterstützen, Venedig solle ruhig diesem Versuch des rechtmäßigen Herrn gegen die Usurpatoren der Herrschaft in den genannten beiden Städten zusehn, und die Republik blieb theilnahmlos, um Julius nicht noch härter zu reizen, Louis sträubte sich wenigstens nicht entschieden gegen die gemachten Anmuthungen.

1506 Am 27sten August des Jahres 1506 verließ Julius Rom

1) Ranke S. 249.

in Begleitung von 24 Cardinälen und von 400 Gensd'armes [1]). Er wendete ſich zuerſt auf Perugia, wo ihm gegen den Baglionen deſſen blutſchänderiſches Verhältniß zu ſeiner Schweſter, von welcher derſelbe Kinder hatte, in der Geſinnung der Menſchen zu Hülfe kam, ſowie die Grauſamkeiten, die derſelbe gegen ſeine nächſten Verwandten geübt hatte, um ſich beim Regiment zu behaupten. Die Florentiner waren ihrerſeits auch nicht unzufrieden über den Fall des mediceiſch geſinnten Häuptlings, und der Baglione, von Allen verlaſſen, ſollte verſuchen, wie lange er allein mit einigen hundert Miethtruppen in Perugia ſich halten könnte. Alles was der Herzog von Urbino und Andere von des Papſtes Umgebung gütlich für ihn verſuchten, half Nichts; endlich beſchloß er lieber ſich in Gutem zu unterwerfen und kam mit dem freien Geleite ſeiner Freunde am 8ten September in das päpſtliche Lager, wo ihm Gnade, die Zuſage des Genuſſes ſeines übrigen Vermögens und eine Condotta mit allen ſeinen Leuten vom Papſte wurde, gegen die Übergabe der Stadt und der Veſten von Perugia an Julius. Einige Zeit nachher erſt, nachdem der Papſt die Stadt wieder verlaſſen hatte, ſchafften die Bürger von Perugia die Balie ab, durch welche die Baglionen, und namentlich Giovan Paolo, geherrſcht hatten. Von der Zeit an genoß Perugia, unter der Oberhoheit der Kirche und unter republicaniſchen Behörden, wieder ſtädtiſcher Freiheit.

Ebenſo gewaltſam, wie der Baglione in Perugia, war der Bentivoglio in Bologna geſtellt, der hier gegen die neben ihm einflußreichſten Familien gewüthet hatte, und deſſen Herrſchaft durch den Übermuth ſeiner vier Söhne unleidlich wurde. Nur durch Furcht und Schrecken erhielt er ſich noch. Die Florentiner ſagten dem Papſte Hülfe gegen ihn zu; daſſelbe that der Gonzaga; die Venetianer gingen ſogar ſo weit, zu erklären, wenn ihnen der Papſt Faenza und Rimini beſtätige, wollten ſie ſelbſt Bologna der Kirche gewinnen. Der Cardinal von Amboiſe ſtellte dem König Louis, der ſonſt den Bentivoglio geſchützt und wegen Mailand ein Intereſſe hatte ihn

1) Buonacorſi in der Note Roſinis zu Guicciardini l. c. p. 231.

zu schützen, vor, daß er den Papst zu seinem unversöhnlichen Feinde machen würde, wenn er ihm in dieser Sache in den Weg träte, und auch er gab den Tyrannen von Bologna nicht bloß Preis, sondern ließ zu des Papstes Unterstützung 600 Gleven, 3000 Schweizer und 24 Stück Geschütz aus dem Mailändischen gegen ihn ziehen.

Durch Gesandte, welche Julius zu Forli trafen, legte Giovanni de' Bentivogli Unterwerfungsbedingungen vor; die Antwort erfolgte nur vom 10ten October aus Cesena ein Bulle gegen ihn, die ihn und seine Anhänger für Rebellen erklärte, ihre Güter der Plünderung, ihre Personen der Sclaverei Preis gab. In Imola gab Julius den Oberbefehl über die Armee der Kirche [1]) am 20sten October dem Markgrafen von Mantua.

Die entschiedenen Erklärungen des französischen Feldhauptmanns, Herrn von Chaumont, machten bald dem ohnehin unzureichenden Widerstande Giovannis ein Ende. Er ging (damals bereits 70 Jahre alt) am 2ten November mit seiner Gemahlin und allen seinen Kindern in das französische Lager. Für 12,000 Ducaten, die Chaumont erhielt, unternahm dieser es ihm bessere Bedingungen, als er ausserdem vom Papst zu erwarten hatte, zu verschaffen. Man kam zuletzt überein, der Bentivoglio solle seine bewegliche Habe ganz und die unbewegliche, soweit deren rechtmäßige Erwerbung nachgewiesen werden könne, behalten, Bologna verlassen und in Zukunft im Herzogthum Mailand leben. Auch von dem Papste erhielt Chaumont 8000 Ducaten; das französische Heer bekam als Entschädigung für die verhinderte Plünderung der Stadt 10,000 Ducaten [2]).

Julius zog am 11ten November triumphirend in Bo-

1) Außer 400 Gensd'armes, mit denen Julius Rom verlassen hatte, waren es 150 Gensd'armes des Baglionen, 100 der Florentiner unter Marcantonio della Colonna, 100 des Herzogs von Ferrara, 200 leichte Reiter des Markgrafen von Mantua, 100 Stradioten aus dem Neapolitanischen und mehrere tausend Mann zu Fuß. Dazu kam die französische Armee unter de Chaumont, die Castelfranco besetzte zu derselben Zeit, wo der Markgraf S. Piero zuerst angriff. Sismondi p. 344.

2) Guicciardini l. c. p. 286.

lgna ein, deſſen Freiheiten er beſtätigte, deſſen Verfaſſung e neu ordnete [1]).

In Toscana fiel zwiſchen Florenz und Piſa während de ganzen Sommers 1506 keine Feindſeligkeit vor; zwiſchen er ſterer Stadt und Siena war im April ein Waffenſtillſtand fü drei Jahre erneuert worden; ſo lange ſollte die Streitigkei über Montepulciano ruhen.

In ſüdlichen Italien war Alles auf Ferdinands Ankunf geſpannt, als dieſer im September ſeine Reiſe antrat. Deſſe Verhältniſſe erhielten plötzlich einen ganz andern Zuſchnitt durc den Tod König Philipps von Caſtilien, wovon ihm noch di Nachricht unterwegs in Portofino zukam. Am 1ſten Novem ber erreichte Ferdinand nach mannichfachen Zögerungen Nea pel, wo ſich ihm der beargwöhnte Gonzalvo auf das unbe fangenſte näherte, von ihm glänzend geehrt, dann aber einig Monate ſpäter nach Spanien geführt und in einer Art Un gnade und Verbannung vom Hofe gehalten ward bis an ſei nen Tod im December 1515.

5. Geſchichte Italiens bis zur Wiederbeſetzung Piſa durch die Florentiner im Junius 1509.

Die Übertragung der höchſten Beamtung in Genua zuerſt a Lodovico Moro, dann an den König von Frankreich, hatt allmälig den Haß der Factionen, der ſich nun nicht mehr i Kampfe um das Dogenamt und um die Veſten der Stadt e neuern konnte, milder werden laſſen. Adel und Popolare thei ten ſich in die ſtädtiſchen Behörden unter dem mailändiſche oder franzöſiſchen Statthalter gleich, aber ſeit der franzöſiſche Signorie war der Adel durch den Sinn und die Neigung d franzöſiſchen Großen ſehr vorgezogen worden. In der Ve

1) Von den Signori Sedici (vergl. Abtheil. IV. S. 592 Note 1 chloß der Papſt Giovanni de' Bentivoglj und zwei ſeiner entſchiedenſt Anhänger für alle Zeit von ſtädtiſchen Ämtern aus. Die anderen dr ehn nahm er und noch 27 andere und bildete aus ihnen den Rath d Vierziger, welchem alle Staatsgewalt anvertraut wurde, und der al ne neue Balie war, aber bei gewiſſen Familien erblich. Sismon . 347. 348.

faſſung konnte dies keine Änderung bringen, aber den Übermuth des Adels nährte es und knüpfte deſſen Intereſſen an den fremden Herrſcher. Beſonders trat unter dieſen franzöſiſch geſinnten Edelleuten (d. h. unter den Doria, Spinola, Fieschi und Grimaldi) Gian Luigi del Fieſco hervor [1]), der freilich auch nicht ſowohl mehr die alte kampfgeübte Gemeinde der Bürger als vielmehr einen von der Bank von S. Georg faſt abſorbirten, durch Handelsſtörung und Verfall der Seemacht herabgekommenen Staat gegen ſich hatte.

Der Punct wo ſich der Gegenſatz des Adels und der Bürger wieder zu heftigerer Leidenſchaft entzündete, waren die Verhältniſſe Piſas, welches die Bürger durch Gewährung des Schutzes von Seiten Genuas gerettet, der Adel im Intereſſe Frankreichs ſich ſelbſt überlaſſen ſehen wollte [2]). Es kam bis zu täglich wiederkehrenden Beleidigungen zwiſchen den beiden Ständen, welche durch die Parteilichkeit des franzöſiſchen Statthalters höchſt drückend wurden für die Popolaren; das Volk verlangte, die Popolaren, zu denen nun auch der größte Theil des alten Adels (der nicht ſo reich wie jene vier Familien gewordene und doch auch nicht ganz heruntergekommene nämlich) wegen kaufmänniſchen Gewerbes gerechnet wurde, ſollten ½ aller Behörden bilden [3]), der Adel (d. h. jene vier Familien) nur ¼, und der Statthalter ward bei zunehmender Gährung beſorgt, ſodaß er zu ſcheinbar billigerem Verfahren ſchritt, und bei Beleidigungen zwiſchen Edelleuten und Popolaren ſtets beide Betheiligte verbannte.

Ein ganz unbedeutender Vorfall brachte endlich doch den Grimm des Volkes, welches der Adel nur mit dem Schimpfworte vilan'! belegte, zum Ausbruch. Viſconte Doria und

1) Seine Anhänger bildeten eine beſondere Partei, die der Katze (de' gatti), weil die Katze der Fieſchen Zimierde (Waffenzeichen) war.

2) Ubertus Folieta Genuens. hist. lib. XII. in Graevii thesaur. antt. itt. vol. I. p. 681.

3) Nämlich ¼ vom popolo grasso oder den höheren Zünften der reichen Kaufherren, und ¼ von den niederen Zünften oder dem Handwerkerſtand. Folieta l. c. p. 688. Die Glieder des popolo grasso hieſſen in Genua cappellacci, die des popolo minuto aber cappette. Guicciardini l. c. p. 242 und die Note des Herausgebers dazu.

in gemeiner Bürger geriethen auf dem Markt beim Handel
n Champignons, die Beide zu haben wünschten, ſo an ein-
nder, daß der Doria dem trotzigen Bürgersmann einen Fauſt-
hlag in's Geſicht gab, worauf dieſer mit dem Rufe: popolo!
ſtes zum Aufruhr brachte [1]). Paolo Battiſta von den Giu-
iniani, und Immanuele von den Canali, Beide aus altade-
igem Geblüt und nun zu den Popolaren gezählt, führten das
Volk; zwei Doria wurden getödtet, andere vom Adel verwun-
et, und der franzöſiſche Statthalter wuſſte ſich nur durch das
Zugeſtändniß zu helfen, daß die Ämter künftig zu zwei Dritt-
heilen an die Popolaren, nur zu einem an den Adel gegeben
erden ſollten. Aber das gemeine Volk war nicht ſo leicht
ie die Popolaren zu beſchwichtigen: wenige Tage nachher
ürmte es von neuem auf die Häuſer des Adels; dieſer flüch-
te und ſammelte ſich dann in Aſti, wo Philipp von Raven-
tein, der ſchon früher die Statthalterſchaft verwaltet hatte
nd nun von neuem wegen der misslichen Verhältniſſe dazu
ufen war, den Vereinigungspunct bildete.

An dieſen wendeten ſich auch die Popolaren, verſicherten
hres Gehorſams, und am 15ten Auguſt 1506 hielt er 1506
einen Einzug in Genua an der Spitze einer bewaffneten Macht,
elche die Gemüther der Einwohner einſchüchtern ſollte. Allein
as gemeine Volk zeigte eine ſo entſchloſſene Haltung, daß
avenſtein den Gian Luigi del Fieſco wieder entfernen, daß
r die Ertheilung von zwei Drittheilen der Ämter an die Po-
laren zugeben und dem geringeren Volke einen eignen Ma-
ſtrat von acht Tribunen zugeſtehen muſſte [2]). Auch der Kö-
ig beſtätigte alle dieſe Anordnungen, nur verlangte er, daß
ian Luigi zurückkehren und alle ſeine Beſitzungen wieder er-
alten ſolle, die das Volk von Genua zum Theil in Beſitz

1) Folieta erzählt etwas verſchieden: er ſagt, Bartolommeo de'
ieſchi und ein Landmann aus dem Polceverathal ſeien (jener als Käu-
r, dieſer als Verkäufer von Schwämmen) zuſammengerathen; und
iſconte Doria nachher, als der Tumult ſchon begonnen, ganz unſchul-
g erſchlagen worden. Im Weſentlichen kömmt das auf Eins her-
s. Folieta l. c. p. 689. 690.

2) Folieta l. c. p. 692.

genommen hatte [1]); die alten Popolaren waren damit zufri
den, nur die Tribunen nicht, welche vorstellten, daß alle Rechts
zugeständnisse umsonst seien, solange Gian Luigi Burgen un
Leute behalte, also die Macht, allen Rechten Hohn zu spre
chen; er möge seine Besitzungen behalten, aber nicht al
eigne freie Herrschaften, sondern als den Gesetzen Genuas un
terworfenes Privateigenthum. Auch in ihren Unternehmunge
zu Bezwingung des Adels liessen sich die Tribunen nicht ei
mal aufhalten: sie stellten gegen Ende Septembers Tarlatin
den Feldhauptmann der Pisaner, der eben durch die Florent
ner nicht beschäftigt war, an die Spitze von 2000 Mann un
von einer kleinen Flotte und sandten ihn gegen den Schlup
winkel der ligurischen Seeräuber, gegen Monaco, das de
Luziano de' Grimaldi gehörte [2]).

Dieser Schritt brachte Ravenstein dazu, im Unwillen a
25sten October von Genua zu scheiden, und Louis XII. b
schloß nun gegen die Stadt zu ziehen und sie mit Gewa
zu Achtung seiner Anordnungen zu zwingen. Chaumont, d
Befehlshaber in Mailand, und der Commandant des Cas
letto in Genua erhielten Befehl, die Genueser als Feinde
behandeln, und der Letztere benutzte diesen Auftrag auf d
schnödeste zu Geldgewinnung [3]), während der Erstere allen Ha
del zwischen dem Herzogthum Mailand und Genua abschn
Noch versuchte der Cardinal Carlo Domenico da Caretto
Genueser zum Nachgeben zu bewegen, aber diese rechne
auf den Papst, der in der That Schritte im Sinne des g
nuesischen Volkes bei dem Könige gethan, und als er Nic
damit erreicht, Bologna, wo er Louis hatte erwarten wo
1507 am 22sten Februar 1507 plötzlich verlassen hatte. Auch
Maximilian brachten die Genueser ein Gesuch an, und er w
wendete sich für sie, ohne etwas Anderes damit zu erreich
als daß Louis um so mehr einsah, wie nöthig es sei rasch
Werke zu gehen. Die Genueser aber gingen so weit, wi
einen Dogen zu ernennen und das französische Joch ganz

1) Foliета l. c. p. 694.

2) Guicciardini l. c. p. 246.

3) Guicciardini l. c. p. 249.

schüttelte. Das gemeine Volk war durchaus das bewegende Element, und der Vorsteher einer Seidenfärberei, Paolo da Novi, ward am 15ten März an die Spitze der Republik gestellt.

Ein kleines Heer der Fieschen suchte sich inzwischen der ihnen entrissenen Städte Rapallo und Recco wieder zu bemächtigen; es gelang dasselbe in die Flucht zu schlagen; eben so erging es einem anderen fieschischen Haufen, der von einer anderen Seite kam [1]); die Franzosen mussten das Castellaccio übergeben; neue Befestigungen wurden zum Schutz der Stadt angelegt; das Castelletto ward belagert, und alle Lebensmittel und Fouragevorräthe wurden aus dem Polcevérathal fortgeschafft. Alles hatte glücklichen Fortgang, bis Louis XII. selbst nach der Mitte Aprils nach Serravalle kam. Seine Armee bestand aus 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern, 6000 Schweizern und 6000 Franzosen zu Fuß. Ungeachtet der Doge diesem Heerhaufen zwar bei weitem weniger, aber doch zu Sperrung des Passes hinreichende Leute entgegengestellt hatte, liefen diese bei dem Nahen der Franzosen davon, am 26sten April. Mit den Flüchtlingen zugleich zog die Bevölkerung des Polcevérathales in die Stadt, um sich vor Plünderung zu retten, und verbreitete Furcht und Schrecken. An die Vertheidigung der Stadt dachten die Wenigsten; die Häuser und Straßen suchte man vielmehr in Vertheidigungsstand zu setzen.

Trivulzio, von der noch dauernden Belagerung von Modena abgerufen, hatte zu Lande den Weg besetzt gefunden, zur See hinderten ihn widrige Winde; einer seiner Officiere, Jacopo Corso, versuchte Genua mit 8000 Milizen gegen das Polcevérathal hin zu vertheidigen, und es gelang mit Erfolg, bis die französische Artillerie wirken konnte, dann flohen sie auf die Höhen; die Besatzung des befestigten Punctes bei der Scoffera fürchtete abgeschnitten zu werden und ergriff ebenfalls die Flucht. Die Genueser sandten Botschafter an den König; der Cardinal von Amboise aber wies sie ab und erklärte, der König nehme die Stadt nur an, wenn sie sich auf Gnade ergäbe. Die Franzosen hatten inzwischen Belvedere

1) Foliet a l. c. p. 699.

genommen, und alle Versuche, sie daraus zu vertreiben, sch
terten; da verzweifelten die Genueser; der Doge und alle
sehe Compromittirten flohen nach Pisa, die Stadt ergab si
auf Gnade. Am 29sten April hielt Louis mit gezücktem D
gen seinen Einzug in die Stadt. Die Behörden der Sta
und Weiber und Kinder, die Ölzweige trugen, warfen sich ih
vor den Thoren zu Füßen. Trotz der Gnade, die er im Ga
zen zusagte, ließ er Blutgerüste aufbauen und verurtheil
viele Einzelne zum Tode. Auf dem Wege von Pisa nach Ro
ward auch der flüchtige Doge den Franzosen verrathen un
dann in Genua hingerichtet [1]); die übrigen persönlich versch
bleibenden Genueser mussten 200,000 Gulden Brandschatzungs
gelder zahlen; ein Fort ward bei der Lanterna angelegt, un
der frühere Vertrag der Stadt mit dem Könige öffentli
verbrannt. Die Stadtverfassung, welche Genua wieder zu
gestanden erhielt, war nun Gnadengeschenk des Königs, un
ganz natürlich bekam jetzt der Adel wieder die Hälfte der Ä
ter [2]). Hierauf entließ Louis sein Heer und ging um d
Mitte Mais nach Mailand, wo er die Rückreise Ferdinand
des Katholischen, den er nachher in Savona sprach, a
wartete.

Ferdinand hatte inzwischen seiner Unterthanen Anhängli
keit nicht zu gewinnen vermocht. Er gab den angiovinische
Baronen, denen er ihre Besitzungen versprochen, diese nur thei
weise zurück, musste sie zu diesem Ende den dermalige
Besitzern abkaufen, denen er nur zum Theil das Kaufge
zahlte, und brachte so den Adel gegen sich auf, während da
Volk unter den unerschwinglichsten Auflagen seufzte. Über di
Belehnung und den Lehnzins waren auch mit Julius II. hi
sichtlich des Königreiches Neapel Differenzen entstanden, un
ohne irgend einen Theil der höchst schwierigen Verhältnisse a
ledigt zu haben, verließ Ferdinand Neapel wieder am 4ten Ju
1507 nius 1507. Am 28sten Junius kam er nach Savona, wo e
vier Tage mit dem Könige von Frankreich zubrachte, besonder
in Beziehung auf Pisa und Venedig mit demselben Plä

1) Folieta l. c. p. 705.

2) Sismondi p. 375.

besprach und dann nach seinen pyrenäischen Reichen zurückkehrte [1]).

Auch gegen Louis XII. hatte Julius wohl Ursache zu zürnen, da Annibale de' Bentivogli im Mailändischen Truppen geworben und einen Versuch der Rückkehr nach Bologna gemacht hatte. Julius verlangte die Auslieferung der Bentivoglis, oder ihre Vertreibung wenigstens, mit allem Fug und suchte, als diese verweigert wurde, Maximilians Eifersucht gegen Louis rege zu machen. Maximilian traf auch wirklich alle Anstalten zu einem Zuge nach Rom, um endlich die Kaiserkrone zu erlangen, und zugleich zu einem Zuge gegen Mailand, dessen Vergebung an Frankreich er als annullirt betrachtete, seit Louis die Bedingungen, die er dem Vertrage zufolge zu erfüllen hatte, auch nicht erfüllt. Überall aber, besonders bei den Reichsständen, wurde er durch französische Agenten gehindert, und die Ausführung der beabsichtigten Anstalten unterlag tausend Hinderungen. Seiner gewöhnlichen Sucht, Alles heimlich zu halten und nur allein auszuführen, zufolge versplitterte Maximilian auch noch seine Kräfte, um seine wahren Absichten zu maskiren.

Am meisten kam es bei dem Gelingen von Maximilians Plänen auf das Verhalten der Venetianer und der Schweizer an. Bei diesen hatte Maximilian eine bedeutende Partei für sich; Venedig suchte er zu gewinnen durch Eröffnung der französischen Absichten auf die Staaten der Republik auf dem italienischen Festland. Louis aber bot den Venetianern, falls sie nur Maximilian den Durchzug abschnitten, ewige Garantie ihrer Staaten auf dem Festlande an, und nach langen Überlegungen entschlossen sich die Venetianer für Frankreich und zeigten Maximilian an, ihren Verträgen mit König Louis zufolge könnten sie ihm den Durchzug durch ihre Staaten mit einem Heere nicht gestatten; auch müssten sie, falls der römische König das Mailändische von einer anderen Seite her angriffe, den Franzosen vertragsmäßige Hülfe gegen ihn leisten. Wolle Maximilian aber ohne Heergefolge nach Rom ziehen,

1) Guicciardini (l. c. p. 275. 276.) giebt nur drei Tage an als die des Congresses der Könige.

um die goldne Krone zu erwerben, so stehe seiner Durchzug durch ihr Gebiet Nichts im Wege [1]).

Da nun Maximilian überdies das ihm von dem Reiche bewilligte Geld zum großen Theil schon ausgegeben hatte und für die Werbungen der Schweizer vorzüglich auf italienische Gelder rechnete, aber die italienischen Staaten durch übertriebene Foderungen schreckte, von denen er Nichts nachgeben wollte, ging für ihn alle Möglichkeit des Sieges verloren. Louis erhielt von Ferdinand spanische Söldner, unterstützte die in den Niederlanden Widerstrebenden, nahm den Borromei, denen er nicht traute, im Mailändischen das Schloß von Arona, sandte Gian Jacopo de' Trivulzi mit 400 Gleven und 4000 M. zu Fuß zu den Venetianern und verstärkte seine Heeresmacht im Herzogthum Mailand. Die Venetianer nahmen den Grafen Pitigliano mit 400 Gensd'armes in Sold und stellten ihn in den Etschpässen auf; den Bartolommeo mit 800 für das Friaul.

Genueser Flüchtlinge, Polbattista Giustiniani und Fregoso, suchten sich mit 1000 deutschen Landsknechten durch die venetianische Lombardei und das Parmigianische nach Genua durchzuschlagen, wurden aber im Parmigianischen von den Franzosen zurückgewiesen und zogen wieder durch das Gebiet der Venetianer, die ihnen den Rückzug zugestanden [2]). Andere genuesische Flüchtlinge sammelten sich in Bologna, das Julius
1508 seit Giovanni de' Bentivogli im Februar 1508 zu Mailand verstorben war, als weniger gefährdet betrachten konnte: denn obzwar Giovannis Söhne, Annibale und Hermes, mit Hülfe der Pepoli noch einen Versuch auf Bologna machten, trat doch das Volk so entschieden für die römische Kirchenherrschaft auf, daß nicht nur diese Unternehmung scheiterte, sondern auch für die Zukunft die Aussicht auf das Gelingen einer ähnlichen verschwand, zumal da Louis, um den Papst nicht auf das äusserste zu reizen, nun die Bentivoglis aus dem Mailändischen wegwies und Chaumont Befehl gab, die Kirche bei dem Besitz Bolognas gegen Jedermann zu schützen [3]). Dies Verfahren gewann auch Julius wieder für Frankreich.

1) Bembi hist. p. 274. Guicciardini l. c. p. 297.
2) Guicciardini l. c. p. 302.
3) Sismondi p. 393.

Maximilian war inzwiſchen im Januar nach Trident gekommen. Feierlich kündigte er hier am 5ten Februar ſeinen Römerzug an, indem er ſich den Titel eines erwählten römiſchen Kaiſers beilegte, und brach in der folgenden Nacht mit 1500 Pferden und 4000 Mann zu Fuß auf; der Markgraf von Brandenburg führte andere 500 zu Roß und 2000 zu Fuß. Der Letztere wendete bei Roveredo, das er nicht zu nehmen vermochte, der Erſtere in der Landſchaft der Sette Communi, die er verwüſten ließ, um. Das deutſche Heer kam ſo plötzlich wieder nach Botzen.

Auf einer anderen Seite waren 400 Öſterreicher zu Roß und 5000 zu Fuß unter Herzog Erich von Braunſchweig-Kalenberg im Friaul eingefallen und belagerten einige Veſten in der Landſchaft von Cadore [1]). Zu dieſen ſtieß nun Maximilian mit ſeinen 6000 Mann zu Fuß, verwüſtete einen Theil des venetianiſchen Gebietes und zog ſich dann gegen Ende Februars plötzlich wieder nach Innſpruck zurück, weil er kein Geld mehr hatte. Die Nachricht von franzöſiſchen Umtrieben in der Schweiz, welche beſonderen Fortgang hatten, ſeit man ſah, daß Maximilian ſeine Angelegenheiten aus Geldmangel nicht in ähnlicher Weiſe betreiben konnte [2]), brachten nun vollends Maximilian zu dem Entſchluß, nach Ulm zu gehen, um den ſchwäbiſchen Bund zum Kampf gegen die Schweiz zu vermögen. Während ſeiner Abweſenheit war ein deutſches Heer abermals in die Landſchaft von Cadore eingedrungen und wurde hier von Bartolommeo d'Alviano durch die Beſetzung

1) Merkwürdig war damals die Verfaſſung der Landſchaft von Cadore, und blieb wohl ähnlich auch in ſpäteren Zeiten. Sie erinnerte, wie ſo viel alterthümlich Eigenthümliches, was ſich in niederen Kreiſen unter marcheſiſcher Herrſchaft erhielt, noch an die älteſten Zeiten der Einführung germaniſchen Weſens in Italien. Das Thal von Cadore war nämlich in zehn ſogenannte Centen oder Centenarſprengel getheilt, und jede Cent hatte einen Hauptmann und ſtellte 200 Mann. Die Hauptleute wählten ſich einen Feldhauptmann, ſowie die Landſchaft gefährdet wurde, und dieſer Feldhauptmann mit dem venetianiſchen Landeshauptmann (welcher ſonſt den Grafentitel führte) ſorgte für das ganze Thal. S. Note zu Guicciardini l. c. p. 306.

2) Über das Verhalten der Franzoſen zu dieſer Zeit in der Schweiz vgl. Ranke S. 297. 298.

des Spalto di Mesovina eingeschlossen. Die Deutschen suchten in gedrängten Haufen, Weiber und Bagage in der Mitte, sich durchzuschlagen, aber über 1000 von ihnen fielen und die andern mussten sich ergeben [1]). Hierauf brach Bartolommeo in das Österreichische ein, nahm Portenau, Görtz, Triest und Fiume [2]).

Unterdeß machten die Deutschen einen neuen Versuch in den Gegenden des Gardasees, da aber den Graubündtnern in ihrem Heere der Sold schlecht gezahlt ward und diese nach Hause zogen, mussten sie sich nach Erlangung einiger Vortheile zurückziehen. Maximilian schien alle persönliche Theilnahme aufgeben zu wollen, und das so pomphaft angekündigte Werk der Kaiserkrönung löste sich in ein Nichts auf. Er suchte einen Waffenstillstand von drei Monaten von den Venetianern, die ihn verweigerten, weil Maximilian Frankreich nicht einschliessen wollte, und Maximilian war so mittellos, daß er zuletzt sogar auf drei Jahre einen Waffenstillstand in Beziehung auf ganz Italien schliessen wollte, den nun aber Louis XII. verweigerte, wenn nicht auch seine Freunde in den Niederlanden eingeschlossen wären. Venedig nahm zuletzt auf diese Weigerung keine Rücksicht und schloß für sich mit Maximilian ab am 20sten April [3]). Der Waffenstillstand ward bekannt gemacht am 7ten Junius, schloß ganz Italien ein und ließ Jedem die während des Krieges gemachten Eroberungen mit dem Rechte, Befestigungen überall nach Belieben auf eignem Grund und Boden anlegen zu dürfen.

Louis sowohl als Maximilian waren durch den Ausgang des Krieges höchst erbittert auf Venedig, ungeachtet jener sich im Grunde gar nicht beklagen durfte. Schon das Jahr zuvor bei dem Zusammentreffen mit Ferdinand hatte er das Project der Eroberung und Theilung des venetianischen Gebiets in Italien betrieben, und die Treue der Venetianer hatte ihn nicht abwendig zu machen vermocht. Ehe wir jedoch zu der Darstellung der Weiterwirkung feindseliger Absichten gegen Venedig

1) Guicciardini l. c. p. 309.

2) Bembi hist. p. 283 sqq. und Guicciardini.

3) Guicciardini l. c. p. 315.

übergehen, ist noch das endliche Schicksal Pisas in Betrachtung zu ziehen.

Die Pisaner waren während der Empörung Genuas gegen Frankreich von den Genuesern nachdrücklich unterstützt worden; dies hörte seit dem Einzuge Louis's in Genua auf, und auch Siena und Lucca halfen nur noch wenig und verstohlen. Die Florentiner, sich selbst überlassen, würden jetzt Pisa bald zum Gehorsam zurückgeführt haben, allein Ferdinand und Louis verständigten sich bei ihrer Conferenz über die pisanische Angelegenheit und jener erklärte, Pisa stehe unter seiner Protection, und er werde seine Hand von der Stadt nur abziehen, wenn man ihm und Louis eine ansehnliche Summe zusichere. Jeder der beiden Könige verlangte 50,000 Ducaten, wogegen sie versprachen, beiderseits Besatzung nach Pisa zu senden und durch diese den Florentinern nach acht Monaten die Stadt ausliefern zu lassen. Die Florentiner nahmen zwar dies Arrangement nicht an, begannen aber auch ihre Verwüstungszüge nicht wieder. Erst als beide Könige Italien verlassen hatten, unternahmen die Florentiner von neuem Feindseligkeiten [1]) gegen Pisa.

Nun hatte aber Florenz, während Maximilian seinen Römerzug vorbereitete, mit ihm unterhandelt wegen einer Beisteuer, und Louis, der diesen Zug vorzüglich als gegen sich gerichtet ansah, beklagte sich, daß die Florentiner seinem Feinde hätten Beistand leisten wollen und daß sie durch die erneuten Angriffe auf Pisa den Zustand von ganz Italien gefährdet hätten. Er that dies aber, als die Pisaner, fast ganz ermüdet und entkräftet, nur noch sehr geringen Widerstand entgegensetzen konnten. Die Republik erwiederte auf das französische Anbringen, in dem Bündniß zwischen Frankreich und Florenz seien die Verhältnisse zum römischen Reiche ausdrücklich vorbehalten worden. Der Angriff auf Pisa sei ohne schweres Geschütz nur zur Beunruhigung des Gebiets unternommen gewesen und früheren Verträgen mit Frankreich nicht entgegen.

1) Die Miliz, die man nun vorzüglich anwendete, war nach Machiavellis Rath gebildet. Zehntausend Landleute des florentinischen Gebiets, weiß uniformirt, nach Art der deutschen Lanzknechte bewaffnet und geübt. Sismondi p. 403. 404.

Auf das erste Anbringen des Königes aber folgte bald ein zweites: Frankreich wolle Pisa gegen eine bestimmte Summe den Florentinern überlassen. Aber Ferdinand wollte auch gewinnen und ermahnte die Pisaner sich zu vertheidigen, während derselbe Gesandte von ihm, als er nach Florenz kam, in Verein mit dem französischen über die Summe unterhandelte, für welche man Pisa den Florentinern überlassen wolle. Das Ende der Unterhandlungen fand zuletzt sogar ausser Italien, in Paris, statt.

Während dieser Unterhandlungen nahmen die Florentiner einen ligurischen Seeräuber, Bardella von Porto Venere, am 25sten August 1508 mit drei Fahrzeugen in Sold, welcher den Arno sperrte, und Pisa gerieth in die äusserste Noth; um nun dadurch nicht um die zu hoffenden florentinischen Gelder zu kommen, sandte Louis den Gian Jacopo de' Trivlzi nach Pisa mit 300 Gleven und brach dadurch seinen früheren Vertrag mit Florenz. Ausserdem rief ein Befehl der genuesischen Signorie den Bardella aus florentinischem Dienst ab. Nun boten die Florentiner 100,000 Ducaten beiden Königen; der von Frankreich aber wollte jetzt so viel für sich allein, und die Florentiner mussten sich durch einen geheimen Vertrag anheischig machen, ausser den 50,000 öffentlich wie an Ferdinand so an Louis zu zahlenden Ducaten, dem Letzteren noch 50,000
1509 insgeheim zahlen zu wollen [1]); dies geschah im März 1509.

Nun liessen Franzosen und Spanier den Florentinern freie Hand gegen Pisa; Bardella trat wieder in florentinischen Sold; die Lucchesen hatten immer noch die Pisaner unterstützt. Um auch dies für die Zukunft aufhören zu machen, war ein florentinischer Heerhaufe verwüstend in das Lucchesische eingefallen, und Lucca hatte bereits am 11ten Januar durch einen Frieden mit Florenz Pisa seinem Schicksale überlassen und den Pisanern die Zufuhr aus dem Lucchesischen abgeschnitten. Alle Zufuhr von der Seeseite hörte auf. Das Volk, besonders das seit längerer Zeit in die Stadt geflüchtete Landvolk, kam um

1) Überdies mussten auch den Ministern der beiden Könige 25,000 Ducaten gezahlt werden von den Florentinern. Guicciardini vol. IV p. 18.

Hunger um, und der edlere Theil der Bevölkerung wendete sich endlich in der Noth an Jacopo d'Appiano von Piombino wegen Vermittelung eines Friedens; die Unterhandlungen jedoch, welche in Piombino mit den Florentinern eröffnet wurden, zerschlugen sich. Aber die Noth in Pisa ward täglich größer und am 20sten Mai erhielt Tarlatino, der pisanische Feldhauptmann, freies Geleit in das florentinische Lager für pisanische Unterhändler. Nach 15 Tagen waren diese mit den florentinischen Commissaren über eine Capitulation [1]) einig, welche am 4ten Junius in Florenz, am 7ten in Pisa ratificirt wurde, und am 8ten Junius zog das florentinische Heer in die besiegte Stadt ein [2]). Die bemittelteren Familien und die durch auswärtige Verbindungen in den Stand gesetzt waren anderwärts anständig zu leben, verliessen alle die Stadt; viele wendeten sich nach Palermo, andere nach Lucca, auch nach Sardinien zogen manche, und von den streitbaren Männern traten viele in französischen Heerdienst, um nur den Florentinern auszuweichen.

In den Waffenstillstand mit Venedig war, um auf die Verhältnisse dieser Republik zurückzukommen, nur Italien eingeschlossen; in den Niederlanden waren die französischen Intriguen zu Gunsten des Herzogs von Geldern noch Maximilian entgegen, und um auch hier eine Ausgleichung herbeizuführen, begannen zwischen Maximilians Tochter Margaretha (Wittwe des Herzogs von Savoyen) und dem Cardinal von Unterhandlungen, die nicht bloß Louis und Maximilian versöhnten, sondern auch gegen Venedig in einen Bund

1) Die Capitulation war sehr billig: die Pisaner erhielten volle Amnestie, alle ihre inzwischen von Florentinern in Besitz genommenen Grundstücke und, wo diese hatten gebaut werden können, sogar den Werth des letzten Jahres zurück. Die Rechte der Stadt Pisa und ihre Freiheiten, wie dieselben vor dem Abfall gewesen waren, wurden bestätigt, die Handelsfreiheiten wurden wieder zugestanden u. s. w. Sismondi p. 415.

2) Machiavelli decennale II:

— „E benche fusse ostinata inimica,
Par da necessità costretta e vinta
Tornò piangendo alla catena antica."

zuſammenführten. Am 10ten December 1508 wurden von den beiden Unterhändlern zwei Verträge geſchloſſen [1]), deren einer ſich auf die niederländiſchen Angelegenheiten bezog und König Louis eine neue Belehnung mit Mailand zuſagte, der andere aber die Verbindung beider Könige näher beſtimmte. Dieſe Verbindung ſollte gerichtet ſein gegen die Türken und zugleich gegen Venedig, welches das heilige römiſche Reich und das Haus Öſterreich, ſowie die Herzoge von Mailand, die Könige von Neapel und andere Fürſten beeinträchtigt und geſchädigt, tyranniſcher Weiſe deren Güter an ſich geriſſen, ihre Städte und Schlöſſer erobert und zum Unheil Aller gewirkt habe.

Die Verbündeten machten ſich anheiſchig die Republik zu zwingen: Ravenna, Cervia, Faenza, Rimini, Imola und Ceſena der Kirche [2]); Padua, Vicenza und Verona dem Reiche; Roveredo, Treviſo und das Friaul dem Hauſe Öſterreich; Breſcia, Bergamo, Crema, Cremona, die Ghiaradadda und alle ehemalige Dependentien von Mailand dem König Louis als Herzog von Mailand; Trani, Brindiſi, Otranto, Gallipoli, Mola und Pulignano dem Könige von Neapel; dem Könige von Ungarn endlich, falls er in die Verbindung eintreten wolle, alle ehemals ungariſche Städte Dalmatiens und Slavoniens zurückzugeben; dem Herzoge von Savoyen Cypern, den Häuſern von Eſte und Gonzaga alle ihnen entriſſene Beſitzungen zurück zu erſtatten. Sogar ſolche Mächte die keine unmittelbaren Foderungen an Venedig hatten, ſollten der Verbindung beitreten dürfen und bedacht werden, falls ſie ihren Beitritt innerhalb dreier Monate erklärten.

Der König von Frankreich ſollte ſelbſt ein Heer gegen Venedig führen und die Grenzen der Republik den 1ſten April angreifen; der Papſt ſolle zu derſelben Zeit den Bann gegen Venedig ſchleudern und Maximilians Hülfe als des Vogts der römiſchen Kirche in Anſpruch nehmen, ſodaß dadurch Maximilian ſeiner gegen die Republik eingegangenen Verbind-

1) Guicciardini vol. IV. p. 6.

2) So wurde beſtimmt, ungeachtet Imola und Ceſena längſt wieder in des Papſtes Gewalt waren. Sismondi p. 482.

ligkeiten ledig würde und innerhalb 40 Tagen nach dem ersten Angriff der Franzosen ebenfalls die Feindseligkeiten beginnen könnte. Zugleich sollten dann alle anderen von Venedig früher beeinträchtigten Fürsten zugreifen und das Ihrige wieder erobern.

Alles ward geheim gehalten; der erste Vertrag allein ward bekannt und König Louis versicherte sogar die Venetianer, zu ihrem Nachtheile sei Nichts in Cambray beschlossen worden. Die Ratification durch Ferdinand den Katholischen und durch den Papst [1]) erfolgte von Ersterem rasch, von Letzterem wenn auch nach manchem Bedenken. Es konnte nämlich Julius die Art, wie die Franzosen sich in den genuesischen Angelegenheiten benommen hatten, nicht verschmerzen; er wendete sich an jenen Epiroten Constantin, den Oheim des Markgrafen Guglielmo von Montferrat, welcher früher längere Zeit die vormundschaftliche Regierung in Montferrat geführt und sie nun durch den jungen Markgrafen Guglielmo, der ihn mit Hülfe des französischen Hofes vertrieb, verloren hatte [2]). Constantins Franzosenhaß war bekannt. Im Auftrage des Papstes, welcher die Barbaren in Italien doch mehr fürchtete, als er Venedig hasste, bot Constantin dem Gesandten der Republik, gegen Herausgabe Faenzas und Riminis an die Kirche, Störung des ganzen Bündnisses gegen sie, von welchem er sie zugleich benachrichtigte [3]); aber der Rath der zehn Staatsinquisitoren wollte zuerst sein Heil selbst mit Maximilian versuchen, und einen späteren Vorschlag, welchen Julius dem venetianischen Botschafter Giorgio Pisani machte, theilte dieser der Signorie von Venedig gar nicht mit [4]). Abtretungen an einen

1) Der von neuem gegen Venedig gereizt worden war, weil die Republik die Bentivoglis auf ihrem Territorio leben ließ und des Papstes Neffen nicht zu dem Bisthume von Vicenza lassen wollte. Sismondi p. 484. 485.

2) Guglielmo heirathete auch im August 1508 eine französische Prinzessin, Anna, die Tochter Renés, des Herzogs von Alençon. Sismondi vol. XIV. p. 123.

3) Bembi hist. p. 298.

4) Bembi hist. p. 300.

so schwachen Feind wie Julius zu sein schien, waren überdies den Venetianern ein zu unvortheilhafter Kauf, und so zwangen sie am Ende durch ihr Benehmen selbst den Papst zur Ratification des Bündnisses.

Louis XII. ließ inzwischen schon eifrig rüsten und als Vorwand der zu beginnenden Feindseligkeiten brauchte er die Befestigung der Abtei von Carreto im Cremaschischen, welche die Venetianer einem Vertrage zuwider unternommen hätten, der 1454 zwischen Francesco Sforza und der Republik abge-
1509 schlossen worden war. Am Ende des Monats Januar 1509 rief Louis seinen Botschafter aus Venedig ab und entließ den venetianischen, während Ferdinand der Katholische noch vorgab, nur hinsichtlich der Türken sei er der Liga von Cambray beigetreten; er werde der Republik überall behülflich sein [1]). Erst nachdem an der Adda schon die Feindseligkeiten begonnen hatten, kündigte ein französischer Waffenherold dem Dogen Leonardo Loredano den Krieg an.

Ein Unglück nach dem andern traf nun aber Venedig. Das Pulvermagazin bei dem Arsenal in Venedig ward entzündet und verursachte entsetzlichen Schaden; die Befestigungen der Cittadelle von Brescia wurden zum Theil durch einen Blitzstrahl beschädigt; ein Fahrzeug mit 10,000 Ducaten, das für die Besatzung von Ravenna bestimmt war, ging in den Wellen unter; das Archiv der Republik verbrannte, und eine abergläubische Furcht bemächtigte sich des Volkes von Venedig [2]).

Die Signorie von Venedig nahm zwei Orsinen (Giulio und Renzo) und einen Savellen (Troilo) mit 500 Gensd'armes und 3000 Mann zu Fuß in Sold und zahlte ihnen 15,000 Ducaten, aber der Papst untersagte diesen Condottieren unter Androhung des Kirchenbannes und der weltlichen Strafen für Empörung, den Venetianern die bedungenen Truppen zuzuführen oder ihnen das Geld zurückzuzahlen. Dennoch brachte die Republik am Oglio 2100 Gleven zusammen, eine für die damalige Zeit bedeutende Macht; dazu 1500 ita-

1) Bembi hist. p. 302.

2) Sismondi vol. XIII. p. 441. Lebret Geschichte von Italien, B. VII. S. 329. 330. Guicciardini l. c. p. 21.

lienische und 1800 griechische leichte Reiter, 18,000 Mann zu Fuß angeworbene Leute und 12,000 Milizen. An der Spitze dieses Heeres stand als Feldhauptmann der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orsini, und neben ihm als Governatore Bartolommeo d'Alviano. Als venetianische Proveditoren waren Giorgio Cornaro und Andrea Gritti im Hauptquartier zu Pontevico.

Bartolommeo, welcher darauf baute, daß man überall im Mailändischen der Franzosen überdrüssig sei, verlangte, man sollte gegen sie angriffsweise zu Werke gehen; dagegen wollte der Graf von Pitigliano den Krieg vollkommen regelrecht mit umständlicher italienischer Condottierentaktik führen und ging davon aus, daß der Franzosen kühne Tapferkeit bald ermüde, daß man sie durch Vertheidigung der festen Puncte am besten moralisch aufreibe. Er schlug also vor, ihnen sogar die Ghiaradadda preiszugeben und das Heer in einem verschanzten Lager bei Orci zu halten. Die Signorie verwarf beide Ansichten, verlangte, die Feldherren sollten die Ghiaradadda vertheidigen, aber ohne Noth die Grenze nicht überschreiten [1]).

Die Franzosen dagegen suchten schnell zum Ziele zu kommen; am 15ten April ging Chaumont bei Cassano über die Adda mit 3000 Reitern, 6000 Mann zu Fuß und einiger Artillerie, in der Richtung von Treviglio, wo der venetianische Anführer der Stradioten, Giustinian Morosini, stand mit den viterbischen Cavallerieen und romagnuolischen Fußvölkern. Bald nach dem ersten Angriff bemächtigte sich der Einwohner des Ortes panisches Schrecken, die Anführer der venetianischen Truppen wurden rathlos. Sie mit etwa 100 leichten Reitern und 1000 Mann zu Fuß fielen dem Feind in die Hände; 200 Stradioten flohen. Auch auf andern Puncten hatten die Franzosen angegriffen, benutzten aber ihre Erfolge nicht, da sie erst die Ankunft des Königes abwarten wollten.

Sobald Julius den Beginn der Feindseligkeiten erfuhr, schleuderte er am 27sten April gegen die Republik Venedig, ihre Behörden und Bürger den Bannstrahl, indem er ihr noch 24 Tage als Frist zugestand, ob sie etwa das der Kirche Ent-

1) Guicciardini p. 24.

riſſene und alle zeither daraus gewonnene Einkünfte ihr wieder erſtatten wollte. Nach dieſer Friſt ſolle Venedig und ſein ganzes Gebiet und jeder Ort, der einem Venetianer Zuflucht gewähre, unter dem Interdict und alle Venetianer für Feinde des chriſtlichen Namens zu achten ſein, Jedem preisgegeben und zur Sclaverei verdammt.

Nach dem Angriffe auf Treviglio zog das venetianiſche Hauptquartier von Pontevico nach Fontanella, ſechs Miglien von Lodi [1]). Da die Anführer hörten, daß Chaumont inzwiſchen nach Mailand zurückgegangen ſei, beſchloſſen ſie, obgeachtet Bartolommeos Widerſpruch, Treviglio wieder zu nehmen, wo 50 Gleven und 1000 Mann zu Fuß geblieben waren unter Imbault und Fontrailles. Man zwang den Ort bald zur Ergebung; die Officiere wurden gefangen, die Gemeinen erhielten freien Abzug ohne Waffen, und die Ortſchaft ward von den Venetianern geplündert und verwüſtet. Dies geſchah am 8ten Mai.

An demſelben Tage erſchien der König von Frankreich ſelbſt an der Adda, und die Venetianer waren ſo mit Treviglio beſchäftigt, daß ſie ihn mit der Armee ohne Widerſtand über den Fluß lieſſen [2]). Ohngeachtet Bartolommeo von dem Übergang der Franzoſen Nichts wuſſte, kannte er doch die Möglichkeit und ſteckte, um ſeine Leute von Treviglio führen zu können, den Ort in Brand, kam aber zu ſpät und muſſte ſich vor den vordringenden Franzoſen in das Lager bei Treviglio zurückziehen. Einen Tag lagerten die Heere einander gegenüber, dann nahm Louis Rivolta [3]), blieb hier einen Tag, brannte den Ort nieder und zog dann weiter auf Pandino und Baila; auf dieſem Wege begegnete er aber am 14ten Mai der venetianiſchen Nachhut unter Bartolommeo. Die Vorhut der Franzoſen (500 Gleven und ſchweizeriſche Fußvölker) führte Charles d'Amboiſe; Bartolommeo hatte 800 Gensd'arme

1) Guicciardini l. c. p. 29.

2) Der Trivulzo ſagte zum König, als dieſer ohne Schwerdtſtreich über die Adda zog: „Oggi, o Re Cristianissimo, abbiamo guadagnato la vittoria.“ Guicciardini l. c. p. 30.

3) Ferronus fol. 86.

und die auserlesensten italienischen Truppen zu Fuß. So begann der Kampf mit ziemlich gleichen Kräften, aber während sich das Hauptcorps der Venetianer immer weiter von der Nachhut entfernte, rückten im Gegentheil mehr und mehr Franzosen nach, und nach einem hartnäckigen Gefecht, in welchem sich die Italiener mit der größten Tapferkeit schlugen, ward Bartolommeo geschlagen, verwundet und gefangen. Zwanzig Stück grobes Geschütz wurden die Beute der Franzosen [1]). Schon am folgenden Tage erschienen sie vor Caravaggio, das seine Thore öffnete; am 16ten ergab sich auch die Cittadelle; am 17ten sandte Bergamo dem König die Schlüssel der Stadt, die Cittadelle hielt sich nur wenige Tage gegen die neue französische Besatzung. Da sich die Venetianer in der Richtung von Brescia zurückzogen, folgten ihnen die Franzosen auch in derselben; aber die Ghibellinen, an ihrer Spitze der Graf Giovan Francesco da Gambara, schlossen den Venetianern die Thore, sobald die Nachricht der Niederlage von Vaila zu ihnen gelangt war, und am 24sten zogen die Franzosen ohne Schwerdtstreich ein. Der Graf von Pitigliano führte die Reste seines Heeres nach Peschiera.

Diese Unglücksfälle, welche Schlag auf Schlag Venedig trafen, raubten dem Senat wie dem Volke alle moralische Kraft und Haltung. Man hatte durch patriotische Darbringungen, durch Anleihen, durch bedeutende Gehaltsabzüge in Venedig vor dem Kriege einen ansehnlichen Schatz zusammengebracht; unter den großen Zurüstungen, durch das Unglück der Armee war er schon ganz verschwunden; auch an Geld fehlte es, und man hätte dessen am allernöthigsten bedurft, da man auch eine Flotte rüsten und nun für allen Fall Venedig auf längere Zeit mit Getreide versehen musste.

Nach Brescias Ergebung war auch Crema, besonders durch die Umtriebe des dortigen Ghibellinenchefs, Soncino Benzoni, den Franzosen zugefallen. Cremona und die Veste von Pizzighettone hatten capitulirt; nur die Cittadelle von Cremona hielt sich noch, weil die darin eingeschlossenen venetianischen *Nobili* wussten, daß König Louis, wenn sie ihm in die Hände

1) Sismondi p. 458.

fielen, sie gleich den andern von den Franzosen gefangenen Nobili durch unerhört große Lösegelder zu ruiniren suchen würde. Nach diesen Verlusten ließ der Graf von Pitigliano nur eine Besatzung in Peschiera und zog sich auf Verona zurück, wo er sein Heer wieder sammeln und zu weiterem Widerstande rüsten wollte [1]), aber auch hier nicht in die Stadt aufgenommen wurde. Peschiera aber wurde genommen, und Louis XII. nun seinerseits im Besitz aller ihm in Cambray zugesprochenen Territorien. Die Cittadelle von Cremona hielt sich nur noch kurze Zeit.

Sobald die übrigen Verbündeten den Fortgang der französischen Unternehmungen sahen, griffen auch sie mit großer Angelegentlichkeit zu. Julius hatte als Feldhauptmann aufgestellt den Francesco Maria della Rovere, der im Jahre 1508 auch in dem Herzogthume Urbino zur Nachfolge gekommen war; unter ihm dienten 400 Gensd'armes, 400 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß. Dazu suchte der Papst Schweizersöldner und erhielt nicht lange hernach 3000 Mann. Francesco Maria ließ das Gebiet von Cervia verwüsten, ließ Solarolo nehmen und Brisighella in der Val di Lamona angreifen, welches Gianpaolo de' Manfroni vertheidigte, aber sehr bald verlor; Brisighella ward gestürmt und alle Einwohner wurden niedergemetzelt. Länger hielt sich Russi, das sich erst ergab, als Giovanni Greco, der venetianische Anführer der hier aufgestellten Stradioten, den Feinden in die Hände fiel [2]). Inzwischen hatte man das unaufgehalten fortschreitende Unglück der Venetianer gegen Frankreich gesehn, und Faenza, Rimini, Cervia und Ravenna capitulirten und versprachen Ergebung, falls sie nicht binnen gewisser Zeit entsetzt würden.

Ausser diesem päpstlichen Heere war noch eine andere halbpäpstliche Macht unter Alfons von Este, der selbst Mitglied der Verbindung gegen Venedig auch zum Banner der römischen Kirche ernannt war, thätig. Er hatte den venetianischen Vicedominus, der noch aus früheren Jahrhunderten her in Ferrara gewisse öffentliche Thätigkeiten hatte [3]), fortge-

1) Sismondi p. 458.
2) Bembi hist. p. 327.
3) S. Abtheil. III. S. 184 u. 190.

schickt [1]), seinen Gesandten aus Venedig abgerufen und am 19ten Mai in das päpstliche Lager vor Ravenna 32 Stück schweres Geschütz gesandt. Endlich am 30sten Mai begann er seinerseits den Feldzug, nahm das Polesine di Rovigo wieder ohne Widerstand zu erfahren, sowie Este, Montagnana und Monselice, die in früheren Zeiten seiner Familie unterthan waren. Der Markgraf von Mantua nahm Asola und Lonato [2]), welche Orte Mailand seinen Vorfahren entrissen hatte, von welchem sie an Venedig gekommen waren; für Peschiera ward ihm von Louis Entschädigung zugesagt.

Endlich war nach der Niederlage von Vaila auch der spanische Gesandte, der immer noch von Ferdinands Freundschaft gegen die Republik gesprochen, aus Venedig geschieden. Gegen Ende Mais ließ Ferdinand Trani angreifen, die Venetianer aber hatten bis dahin schon den Beschluß gefaßt Ferdinand wo möglich von den Verbündeten zu trennen. Sie riefen ihre Besatzungen aus den Städten, die sie an der neapolitanischen Küste besaßen, ab und übergaben diese Ortschaften den Leuten des Aragoniers.

Von Maximilian selbst geschah noch Nichts; aber wohl von den dem venetianischen Gebiet benachbarten Vasallen Ma-

1) Doch höchst vorsichtig, um der Republik nicht zu nahe zu treten, sagte er zum Vicedominus: „ut discederet —: redire postea posse, cum belli fervor et interdicti Juliani acerbitas atque injuria resedesset.“ Bembi hist. p. 329. — Sobald dann aber etwas später die Republik nothwendig unterliegen zu müssen schien, entschädigte sich Alfons für seine frühere schwächliche Abhängigkeit durch eben so schwächlichen Übermuth: „Ateste municipio, a quo antiquitus originem ducebat (nämlich Alfons), in suam potestatem redacto, omnibus probris rempublicam afficere est aggressus, ejus insignibus e foro aliisque locis foede abreptis et fundis domibusque Venetorum civium sub hasta positis“ (ibid. p. 340.). — Wieder etwas später ward er von den Franzosen bedrängt und suchte nun wieder die Venetianer zu gewinnen: „literas a domesticis suis dari ad amicos quos in urbe (Venedig nämlich) habebant volait, quibus literis certiores eos facerent, Alfonsum ducem, quae in Venetos hostiliter egisset, timore Gallorum coactum atque invitum fecisse: animo autem esse in rempublicam uti semper inerit amico.“ —

2) Guicciardini l. c. p. 43.

milians und von durch ihn gegen Venedig geſendeten Fürſten. Chriſtoph de' Frangipani eroberte in Iſtrien Piſino und Duino. Herzog Erich von Braunſchweig eroberte mit 2000 Mann Feltre und Belluno, und Trieſte, Fiume und andere Ortſchaften der Umgegend pflanzten die öſterreichiſche Fahne wieder auf [1]). Die Grafen von Lodrona und die von Arco nahmen in früherer Zeit mit Venedig ſtreitige Orte am Gardaſee, im Etſchthale und Anderes; der Biſchof von Trident bemächtigte ſich der Riva di Trento und Agreſto's.

Die venetianiſche Hauptmacht, durch fortdauernde Deſertionen geſchwächt, hatte inzwiſchen die Gegend von Verona verlaſſen müſſen, hatte die Thore aller Städte, denen ſie nahte, verſchloſſen gefunden, und nur ein trauriger völlig demoraliſirter Reſt derſelben lagerte bei Meſtre. Der Senat bot alle Mittel auf, ein neues Heer zu bilden; er bot dem Proſpero della Colonna die Feldhauptmannsſtelle und eine jährliche Condotta von 60,000 Ducaten, wenn er der Republik ſofort 1200 Reiter zuführen wolle. Aus aufgegebenen Städten gezogene Beſatzungen, leichte Truppen aus Griechenland und Illyrien ſollten die Anzahl der Streiter ergänzen; aber die Demoraliſation der Armee war ein größerer Schaden als ihre Zerſtreuung und Verminderung.

Die Signorie von Venedig durfte ſich unter dieſen Umſtänden wenig von den Waffen, Rettung nur von dem Gelingen eines Theiles wenigſtens der Unterhandlungen verſprechen, und Alles kam ihr darauf an, Frankreich, mit welcher Macht ſie nicht unterhandeln wollte, zu iſoliren. Sie gab Ferdinand die Städte an den neapolitaniſchen Küſten preis. Es koſtete, da ihnen als Excommunicirten alle Wege geſperrt wurden, große Mühe, Botſchafter an Maximilians Hof zu fördern; endlich gelang es Antonio Giuſtiniani doch dahin zu gelangen, und mit dem gebrochenſten, demüthigſten Sinne ſprach er für Venedig zu dem Kaiſer [2]); er ſagte im Namen der Republik die Übergabe aller venetianiſchen Beſitzungen auf Italiens Feſtland an den Kaiſer zu, wenn er ſie wolle; aber

1) Guicciardini l. c. p. 44.

2) Guicciardini l. c. p. 45.

Maximilian erklärte, ohne Frankreich nicht unterhandeln zu wollen.

Zu derſelben Zeit bot ein venetianiſcher Geſandter dem Papſt die Cittadelle von Ravenna und alle Beſitzungen der Republik in der Romagna, mit Ausnahme des ſchweren Geſchützes in den feſten Plätzen, gegen Herausgabe aller von der päpſtlichen Armee gemachten Gefangenen [1]), und die venetianiſchen Cardinäle thaten Alles, den Papſt zu Aufhebung der Excommunication zu bewegen, da ja die Republik vor Ablauf des geſtellten Termins bereits ſich gefügt habe; Julius aber erklärte, dieſe Fügſamkeit ſei keineswegs vollſtändig die welche er gefodert; er hebe die Excommunication nicht auf.

Allein ohngeachtet dieſer Erklärung wurde der Papſt täglich beſorgter vor dem Umſichgreifen der Franzoſen, und als endlich die Republik ſich erbot durch eine feierliche Geſandtſchaft bei ihm um Gnade bitten zu laſſen, ſagte er doch den Verbindlichkeiten, die er gegen Louis und Maximilian eingegangen war, zum Trotz die Aufhebung des Bannes zu [2]).

Während dieſer Verhandlungen hatten die Veroneſer, nach Pöchieras Fall, die Schlüſſel ihrer Stadt König Louis überſandt, der ſie aber an Maximilian wies. Mit dieſem verabredete er durch den Cardinal von Amboiſe eine Zuſammenkunft am Gardaſee, ſpäter aber, als die Zuſammenkunft ſtatthaben ſollte, vereitelte ſie Maximilian und ließ durch Mathias Lang, den Biſchof von Gurk, Louis bitten, ihn in Cremona zu erwarten; Louis durch dies Benehmen wahrſcheinlich beleidigt, in der Meinung, für ihn ſei der Krieg, da er ſeinen Theil erobert, zu Ende, und voll Sehnſucht nach Frankreich, kehrte ſofort über Mailand und die Alpen heim.

Maximilian, trotz der Unterſtützung die ihm die Niederländer gewährt, trotz der 150,000 Ducaten Subſidiengelder vom Papſt, trotz der Hülfsgelder der öſterreichiſchen Provinzen und des Reiches, hatte wieder ſo ſchlecht Haus gehalten, daß er keine Armee aufzuſtellen im Stande geweſen war. Der Cardinal von Amboiſe ſagte ihm bei der Beſprechung in Tri-

1) Bembi hist. p. 333.

2) Bembi hist. p. 336. 343.

dent noch 500 französische Gleven zur Beendigung des Krieges zu, und auch dies führte zu Nichts; er war nicht einmal gerüstet genug, die venetianischen Städte des Festlandes, die sich ihm nun ergeben wollten, besetzen zu lassen. Der Bischof von Trident musste Verona und Vicenza in Besitz nehmen. Leonardo Trissino aus Vicenza [1]) erschien am 4ten Junius mit einem kleinen deutschen Haufen und einem Herold vor Padua, auch diese Stadt ergab sich. Als Trissino auch vor Treviso ankam, welche Stadt sich Maximilian ebenfalls hatte ergeben wollen, machte sein schlecht unterstütztes Auftreten so üblen Eindruck auf das Volk, daß es einem Schuhmacher gelang die Fahne des heiligen Marcus wieder aufzupflanzen [2]), den Pöbel zu enthusiasmiren, sodaß dieser die Ergebung verweigerte und die Häuser der dazu geneigten Edelleute plünderte. Trissino ward zurückgewiesen, von neuem ward aus Mestre eine venetianische Besatzung erbeten und die Signorie, erfreut über dies erste Zeichen treuerer Anhänglichkeit, bewilligte der Stadt Freiheit von Abgaben auf 15 Jahre.

So war also in dem Augenblick wo Pisa fiel, auch die alte Nebenbuhlerin Venedig so weit gedemüthigt, daß ihr die tumultuarische That eines trevisanischen Schusters als ein Stern in dunkler Nacht, als ein erstes Zeichen der Rettung erschien.

Drittes Capitel.

Geschichte Italiens bis zum Tode Papst Leos X. am 1sten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513.

Wenn auch, wie Sismondi gegen die gewöhnliche Ansicht venetianischer Geschichtschreiber richtig bemerkt hat [3]), das plötz-

1) Bembi hist. p. 336. „quem Veneti exulem fecerant.“ —
2) Guicciardini l. c. p. 54.
3) Sismondi vol. XIV. p. 1—4.

liche Aufgeben der Besitzungen auf dem italienischen Festlande durch die Republik weniger die Folge staatskluger Berechnung als rathlosen Schreckens und unübersehbarer Verlegenheit war, welche den Einzelnen wie den Staat ergriffen hatten, so konnte doch keine weisere Politik befolgt werden, als die gerade war, zu welcher der Zufall führte: denn wenn auch durch Venedigs Eroberungen das eigenthümliche Staatsleben einer Reihe von Städten im oberen Italien, welche der Republik unterthänig wurden, gestört worden war, blieb diesen Ortschaften in der Abhängigkeit von Venedig doch immer zweierlei, was sie jetzt, nachdem sie sich größtentheils freier, ungehemmter Bewegung entwöhnt hatten, nachdem sie unfähig geworden waren das Glück eines unabhängigen öffentlichen Lebens höher zu schätzen als den Segen ruhigen Handels und Wandels bei eigner Municipalverfassung und bei der Verbindung mit einem großen, geachteten, weitherrschenden Staate, — was sie unter diesen Umständen verlieren sollten, um vielleicht Etwas wieder zu erhalten, wonach nur Einzelne, nirgends die Masse des gemeinen Volkes strebte. Es waren diese zwei Güter erstens: das Beherrscht- und Behandeltwerden in italienischer Sitte; denn wie viel Gehässiges sich auch in dem Bereich dieser Sitte bilden konnte, immer doch war es ein dem Italiener berechenbares, dem Italiener verständliches, wogegen das oft gutmüthigere Verfahren des Barbaren jenseit der Alpen, in dem damit verbundenen Unverständniß von beiden Seiten tief verletzte, und italienischer Urbanität, Geschmeidigkeit und den Formen schonender Lebensklugheit scheinbar Rohheit, Beutelust und despotischen Grimm entgegenstellte. Wie viel unmenschlicher wurde nicht schon der Krieg von Deutschen, Schweizern und Franzosen geführt als von Italienern? Das zweite Gut war die allmälig und seit Jahrhunderten eingelebte Abhängigkeit der Industrie und des Handels des östlichen oberitalienischen Festlandes von der großartigeren Thätigkeit Venedigs. Wie wenn das große Stromgebiet des Mississippi sich in seinem Verkehr abhängig und demnach politisch bedingt fühlen wird von New-Orleans oder einer anderen Stadt in der Nähe des Ausflusses des großen Stromes: so war damals alles gedeihliche, behagliche Privatleben in den eben Venedig entrissenen

Städten abhängig von Venedig; und in dem Fall dieser Hauptstadt, die während ihrer Herrschaft recht eigentlich Zeit und Gelegenheit gehabt hatte die Wurzeln ihres Lebens in die tiefgreifendsten Verhältnisse der kleineren Kreise einzuschlagen, war für die Kleinbürger im ganzen venetianischen Gebiet, für die Leute denen an freier Theilnahme an Staatsangelegenheiten Nichts mehr lag und deren Stand selbst im glücklichsten Falle kaum eine solche zu hoffen hatte, das größte Unglück. Während sich der Stolz der edleren Familien durch Ungestüm, Mangel an italienischer Form und Habsucht von Seiten der fremden Eroberer gekränkt fühlte, sah sich der gemeinere Bürger unmittelbar durch die neue Lage der Dinge in seiner Subsistenz bedroht [1]), und so unbehaglich sich sonst auch Tausende unter dem Panier des heiligen Marcus befunden zu haben glaubten, nun sehnte sich Jeder nach der Ordnung und dem Frieden, die mit diesem Panier ihre Herrschaft verbreitet hatten, und sobald sich Venedig nur einigermaßen von seinem Schrecken erholte, fand es überall an seinen alten Unterthanen bereitwillige Helfer.

Das widerstandslose Zurückziehen Venedigs aus Verona und allen östlicheren Städten, das Aufgeben der Romagna hatte zur Folge, daß alle Drangsale des Krieges nur als im Geleite der eindringenden Feinde der Republik erschienen; daß alle dadurch entstehende Leidenschaft des Volkes sich bloß gegen die Eroberer richtete. Während die verbundenen Fürsten, schon zum Theil Alles was sie wünschten in Händen habend und in der Möglichkeit, die Anerkennung dieses Besitzes auch von der Republik zu erhalten, sich gegen andere Territorien wendeten, während Bajesid sich theilnehmend für Venedig erklärte, sann der träumerische Maximilian noch auf Eroberung der Stadt Venedig, die seine Phantasie unter die vier Hauptmächte der Liga von Cambray theilte. Statt in dieser Lage der Dinge Italien auch durch Herbeirufung türkischer Hülfe zu verrathen, suchte die Republik lieber sich selbst zu helfen, wenn auch langsamer, wenn auch mit weniger wirksamen Mitteln.

Maximilian hielt sich in dieser Zeit in den Grenzlanden

1) Vergl. Ranke S. 318.

auf und wechselte unaufhörlich seine Residenz, um sich das Ansehn zu geben, als gehe er mit den unergründlichsten Entwürfen schwanger. Trissino aber mit seinen dreihundert deutschen Lanzknechten und Brunoro da Serego mit 50 Reitern waren, obgleich von dem paduanischen Adel unterstützt, schon fast preisgegeben in Padua; denn eben die Interessen, welche hier den Adel noch an Maximilian fesselten, machten das Volk den Deutschen feind. Unter diesen Umständen, da Louis auf dem Rückwege nach Frankreich sein Heer zum großen Theil entlassen, Julius sowohl als Ferdinand friedlichem Abkommen nicht ungeneigt war, glaubte Venedig gegen Maximilian angreifend zu Werke gehen zu können, und Andrea Gritti benutzte die Grummetärnte, um, während die deutsche Wache am Thore von Codalunga zu Padua durch eine Menge Heuwagen in ihrer Aussicht beschränkt war, ihr nahe zu kommen und sich des Thores zu bemächtigen. Größere Verstärkungen waren in der Nähe, und so gelang es am 17ten Julius [1]) Padua wieder mit 400 Gensd'armes, 2000 leichten Reitern und 3000 Mann zu Fuß zu besetzen.

Schon am anderen Tage mussten sich die Deutschen in der Citadelle ergeben; das eindringende Landvolk hatte die Wohnungen vieler Edelleute und das Judenquartier geplündert, und noch am Abend des Tages der Besetzung von Padua war des Grafen von Pitigliano Heer in die Stadt eingerückt. Vicenza ward nur durch den Epiroten Constantin, der Alles was er von deutschen Truppen zusammenbringen konnte in die Stadt führte, gegen eine Empörung des gemeinen Volkes gesichert, aber Legnago nahm die Venetianer auf.

Die Besetzung Legnagos durch die Truppen der Republik brachte den Bischof von Trident, der mit nur 200 Reitern und 700 Mann zu Fuß in Verona stand, in die ängstlichste Lage; er suchte Hülfe bei dem Markgrafen von Mantua, dieser aber ließ sich in Isola della Scala in der Nacht des 9ten August einschliessen und überfallen und ward selbst der Venetianer Gefangener. In diesem Zeitpuncte endlich kamen Maximilians deutsche Heerhaufen an der Grenze des Friaul unter

1) über dies Datum s. Roscoe Leon X. vol. II. p. 74.

milians und von durch ihn gegen Venedig gesendeten Fürst
Christoph de' Frangipani eroberte in Istrien Pisino und Duin
Herzog Erich von Braunschweig eroberte mit 2000 Mann
Feltre und Belluno, und Triest, Fiume und andere Ortschaf
ten der Umgegend pflanzten die österreichische Fahne wied
auf [1]). Die Grafen von Lodrona und die von Arco nahme
in früherer Zeit mit Venedig streitige Orte am Gardasee, im
Etschthale und Anderes; der Bischof von Trident bemächtigt
sich der Riva di Trento und Agresto's.

Die venetianische Hauptmacht, durch fortdauernde Deser
tionen geschwächt, hatte inzwischen die Gegend von Verona
verlassen müssen, hatte die Thore aller Städte, denen sie nahte,
verschlossen gefunden, und nur ein trauriger völlig demoralisir-
ter Rest derselben lagerte bei Mestre. Der Senat bot alle
Mittel auf, ein neues Heer zu bilden; er bot dem Prospero
della Colonna die Feldhauptmannsstelle und eine jährliche Con-
dotta von 60,000 Ducaten, wenn er der Republik sofort 1200
Reiter zuführen wolle. Aus aufgegebenen Städten gezogene
Besatzungen, leichte Truppen aus Griechenland und Illyrien
sollten die Anzahl der Streiter ergänzen; aber die Demorali-
sation der Armee war ein größerer Schaden als ihre Zerstreuung
und Verminderung.

Die Signorie von Venedig durfte sich unter diesen Um-
ständen wenig von den Waffen, Rettung nur von dem Ge-
lingen eines Theiles wenigstens der Unterhandlungen versprechen, und Alles kam ihr darauf an, Frankreich, mit welcher
Macht sie nicht unterhandeln wollte, zu isoliren. Sie gab
Ferdinand die Städte an den neapolitanischen Küsten preis.
Es kostete, da ihnen als Excommunicirten alle Wege gesperrt
wurden, große Mühe, Botschafter an Maximilians Hof zu
fördern; endlich gelang es Antonio Giustiniani doch dahin zu
gelangen, und mit dem gebrochensten, demüthigsten Sinne
sprach er für Venedig zu dem Kaiser [2]); er sagte im Namen
der Republik die Übergabe aller venetianischen Besitzungen an
Italiens Festland an den Kaiser zu, wenn er sie wolle; aber

1) Guicciardini l. c. p. 44.
2) Guicciardini l. c. p. 45.

Maximilian erklärte, ohne Frankreich nicht unterhandeln zu wollen.

Zu derſelben Zeit bot ein venetianiſcher Geſandter dem Papſt die Cittadelle von Ravenna und alle Beſitzungen der Republik in der Romagna, mit Ausnahme des ſchweren Geſchützes in den feſten Plätzen, gegen Herausgabe aller von der päpſtlichen Armee gemachten Gefangenen [1]), und die venetianiſchen Cardinäle thaten Alles, den Papſt zu Aufhebung der Excommunication zu bewegen, da ja die Republik vor Ablauf des geſtellten Termins bereits ſich gefügt habe; Julius aber erklärte, dieſe Fügſamkeit ſei keineswegs vollſtändig die welche er gefodert; er hebe die Excommunication nicht auf.

Allein ohngeachtet dieſer Erklärung wurde der Papſt täglich beſorgter vor dem Umſichgreifen der Franzoſen, und als endlich die Republik ſich erbot durch eine feierliche Geſandtſchaft bei ihm um Gnade bitten zu laſſen, ſagte er doch den Verbindlichkeiten, die er gegen Louis und Maximilian eingegangen war, zum Trotz die Aufhebung des Bannes zu [2]).

Während dieſer Verhandlungen hatten die Veroneſer, nach Brescia's Fall, die Schlüſſel ihrer Stadt König Louis überſandt, der ſie aber an Maximilian wies. Mit dieſem verabredete er durch den Cardinal von Amboiſe eine Zuſammenkunft am Gardaſee, ſpäter aber, als die Zuſammenkunft ſtatthaben ſollte, vereitelte ſie Maximilian und ließ durch Mathias Lang, den Biſchof von Gurk, Louis bitten, ihn in Cremona zu erwarten; Louis durch dies Benehmen wahrſcheinlich beleidigt, in der Meinung, für ihn ſei der Krieg, da er ſeinen Theil erobert, zu Ende, und voll Sehnſucht nach Frankreich, kehrte ſofort über Mailand und die Alpen heim.

Maximilian, trotz der Unterſtützung die ihm die Niederländer gewährt, trotz der 150,000 Ducaten Subſidiengelder vom Papſt, trotz der Hülfsgelder der öſterreichiſchen Provinzen und des Reiches, hatte wieder ſo ſchlecht Haus gehalten, daß er keine Armee aufzuſtellen im Stande geweſen war. Der Cardinal von Amboiſe ſagte ihm bei der Beſprechung in Tri-

1) Bembi hist. p. 333.

2) Bembi hist. p. 336. 343.

dent noch 500 französische Gleven zur Beendigung des Kr
ges zu, und auch dies führte zu Nichts; er war nicht einm
gerüstet genug, die venetianischen Städte des Festlandes, d
sich ihm nun ergeben wollten, besetzen zu lassen. Der Bisc
von Trident musste Verona und Vicenza in Besitz nehm
Leonardo Trissino aus Vicenza [1]) erschien am 4ten Juni
mit einem kleinen deutschen Haufen und einem Herold vo
Padua, auch diese Stadt ergab sich. Als Trissino auch vo
Treviso ankam, welche Stadt sich Maximilian ebenfalls hatt
ergeben wollen, machte sein schlecht unterstütztes Auftreten s
üblen Eindruck auf das Volk, daß es einem Schuhmacher ge
lang die Fahne des heiligen Marcus wieder aufzupflanzen
den Pöbel zu enthusiasmiren, sodaß dieser die Ergebung v
weigerte und die Häuser der dazu geneigten Edelleute pl
derte. Trissino ward zurückgewiesen, von neuem ward a
Mestre eine venetianische Besatzung erbeten und die Signori
erfreut über dies erste Zeichen treuerer Anhänglichkeit, bewil
ligte der Stadt Freiheit von Abgaben auf 15 Jahre.

So war also in dem Augenblick wo Pisa fiel, auch d
alte Nebenbuhlerin Venedig so weit gedemüthigt, daß ihr d
tumultuarische That eines trevisanischen Schusters als e
Stern in dunkler Nacht, als ein erstes Zeichen der Rettu
erschien.

Drittes Capitel.

Geschichte Italiens bis zum Tode Papst Leos X. am 1sten December 1521.

1. Bis zum Tode Julius II. im Februar 1513.

Wenn auch, wie Sismondi gegen die gewöhnliche Ansicht n
netianischer Geschichtschreiber richtig bemerkt hat [3]), das pl

1) Bembi hist. p. 336. „quem Veneti exulem fecerant.“ —
2) Guicciardini l. c. p. 54.
3) Sismondi vol. XIV. p. 1—4.

ihe Aufgeben der Besitzungen auf dem italienischen Festlande
urch die Republik weniger die Folge staatskluger Berechnung
ls rathlosen Schreckens und unübersehbarer Verlegenheit war,
elche den Einzelnen wie den Staat ergriffen hatten, so konnte
och keine weisere Politik befolgt werden, als die gerade war,
u welcher der Zufall führte: denn wenn auch durch Venedigs
Eroberungen das eigenthümliche Staatsleben einer Reihe von
Städten im oberen Italien, welche der Republik unterthänig
wurden, gestört worden war, blieb diesen Ortschaften in der
Abhängigkeit von Venedig doch immer zweierlei, was sie jetzt,
nachdem sie sich größtentheils freier, ungehemmter Bewegung
entwöhnt hatten, nachdem sie unfähig geworden waren das
Glück eines unabhängigen öffentlichen Lebens höher zu schätzen
ls den Segen ruhigen Handels und Wandels bei eigner
Municipalverfassung und bei der Verbindung mit einem gro-
en, geachteten, weitherrschenden Staate, — was sie unter die-
en Umständen verlieren sollten, um vielleicht Etwas wieder
u erhalten, wonach nur Einzelne, nirgends die Masse des
meinen Volkes strebte. Es waren diese zwei Güter erstens:
as Beherrscht- und Behandeltwerden in italienischer Sitte;
enn wie viel Gehässiges sich auch in dem Bereich dieser Sitte
bilden konnte, immer doch war es ein dem Italiener berechen-
bares, dem Italiener verständliches, wogegen das oft gutmü-
thigere Verfahren des Barbaren jenseit der Alpen, in dem da-
mit verbundenen Unverständniß von beiden Seiten tief ver-
etzte, und italienischer Urbanität, Geschmeidigkeit und den For-
en schonender Lebensklugheit scheinbar Rohheit, Beutelust und
pezialischen Grimm entgegenstellte. Wie viel unmenschlicher
urde nicht schon der Krieg von Deutschen, Schweizern und
Franzosen geführt als von Italienern? Das zweite Gut
ar die allmälig und seit Jahrhunderten eingelebte Abhängig-
eit der Industrie und des Handels des östlichen oberitalieni-
chen Festlandes von der großartigeren Thätigkeit Venedigs.
Wie einst das große Stromgebiet des Mississippi sich in seinem
Verkehr abhängig und demnach politisch bedingt fühlen wird
on Neu-Orleans oder einer anderen Stadt in der Nähe des
usflusses des großen Stromes: so war damals alles gedeih-
he, behagliche Privatleben in den eben Venedig entrissenen

von Este möglich wurde einmal über Nacht eine Anzahl schweres Geschütz ganz in die Nähe der Flotte zu bringen, und am 22sten December ward Trevisani am frühen Morgen von einer fürchterlichen Kanonade begrüßt; Truppen, um die Batterien angreifen zu lassen, hatte er nicht zu seiner Disposition, und so war er erschreckt durch den Vorfall, daß er selbst auf einem kleinen Fahrzeuge floh. Als eine Galeere in die Luft sprang, zwei andere in den Grund geschossen wurden, verlor auch fast alle übrige Mannschaft den Kopf und floh in ähnlicher Weise. Fast 2000 Mann fanden durch das Geschütz oder in den Wogen ihren Tod; 15 Galeeren, mehrere kleinere Fahrzeuge und 60 Fahnen wurden im Triumph von den Ferraresen nach Lago scuro geführt, und Trevisani entging in Venedig nur dadurch der Todesstrafe, daß während der letzten Kriegszeiten so viele Nobili ihre Pflicht vergessen hatten, um sich durch ihre Anzahl gegenseitig schützen zu können. Mit einer dreijährigen Verbannung kam er davon [1]).

Venedigs Feinde zogen von dieser Niederlage bei Polisella keinesweges den Vortheil, den sie davon hätten gewinnen können. Die Franzosen markteten um ihre weitere Unterstützung mit Maximilian, und sandten Truppen und Geld nach Verona erst als ihnen das Schloß Valeggio am Mincio abgetreten und das Zugeständniß der Besetzung der veronesischen Vesten durch ihre Truppen geworden war; aber auch dann unternahmen weder Deutsche noch Franzosen etwas Bedeutenderes gegen Venedig; der Herzog von Ferrara allein war nicht müs-

1) Die Stelle bei Bembo ist charakteristisch für die damals in Venedig herrschende Gesinnung: — „condemnare tamen illum primis sententiis non potuerunt, propterea quod ab reliquis civibus, qui eo bello improbe rempublicam gesserant, qui quidem erant plerique, atque ab eorum propinquis et necessariis magnopere laboratum est, ne condemnaretur, veritis, si ille poenas dedisset, ne ad ipsos etiam ejusmodi judicia descenderent; quae sane res bonis omnibus magnam molestiam attulit, quod Angelo absoluto nihil amplius in republica secure, nihil omnino ex dignitate posse agi prope constaret. Postremo vero cum triumvirûm actionibus diligentioribus, tum ejusmodi bonorum querela permota concio, triennium ab urbe ejusque finibus esse Angelum exulem jussit.“ l. c. p. 407.

tig genug seinen Sieg zu verfolgen und war froh, überhaupt in ein Verhältniß des Waffenstillstandes mit Venedig zu kommen, als die Venetianer dem Papst das Versprechen gaben, Nichts weiter gegen Ferrara zu unternehmen und dem Herzog Alfons Comacchio, das sie früher eingenommen und niedergebrannt hatten, zurückzugeben. Der Graf von Pitigliano, Niccolò degli Orsini, der bis an sein Ende venetianischer Feldhauptmann gewesen war, ward im Winter von einem schleichenden Fieber befallen, ließ sich von Padua nach Lonigo bringen und starb hier zu Ende Februars des Jahres 1510 [1]). 1510

In Beziehung auf den päpstlichen Stuhl gaben die Venetianer noch entschiedener nach, als hinsichtlich Ferraras: sie versprachen die geistliche Gerichtsbarkeit in ihren Staaten nicht weiter zu beschränken, keinen Vicedom mehr in Ferrara zu halten, allen päpstlichen Unterthanen freien Handel und freie Schifffahrt auf dem adriatischen Meere zuzugestehen. Um dieselbe Zeit wo sie ihren Feldhauptmann, dessen Zaudern und unentschiedenes Wesen für sie die größte Calamität zu nennen war, verloren, erhielten sie von Julius die Absolution am 24sten Februar [2]).

Von diesem Augenblick an verfolgte Julius ganz entschieden die Richtung, der er im Innern schon immer gehuldigt und die er nur, um an Venedig erst Rache nehmen zu können, zurückgestellt hatte, die Richtung nämlich, Italien von den Fremden wieder zu befreien. Maximilian verachtete er nach Verdienst, und sah die Befreiung von den Franzosen

1) Die Venetianer ließen nachher seinen Leichnam nach Venedig bringen und setzten ihm ein herrliches Grabmal in der Kirche St. Giovanni e Paolo. Sismondi l. c. p. 37.

2) Ranke S. 322. Schön sagt Ranke von Julius bei dieser Gelegenheit: „Seine edle Seele war voll hoher und für ganz Italien heilsamer Pläne;" — denn bei allen Schwächen und Leidenschaften gehört dieser Papst doch unter die edelsten Charaktere des damaligen Italiens. Guicciardini giebt ein anderes Datum, und Sismondi folgt ihm. Die Bedingungen der Absolution seien am 24sten Februar in einem Consistorio verlesen worden; die feierliche Absolution sei erst später erfolgt. Wie sehr aber die Schriftsteller über die Äusserlichkeiten dieses Facti untereinander abweichen, sieht man aus der Anmerkung zu Guicciardini S. 119, Note b.

durchaus als die Hauptaufgabe an; gegen sie sollten ihm auf den Venetianern auch der junge König Heinrich VIII. von England und die Schweizer dienen.

Um Heinrich zu gewinnen zu einem Kriege gegen Frankreich, sandte er ihm zu Ostern 1510 die goldne Rose, freilich zu einer Zeit wo der König von England mit Louis eben ein Bündniß schloß, das aber Heinrich freie Hand ließ, falls Louis der Kirche zu nahe trete. Mit den Schweizern ließen sich entschiednere Verhältnisse anknüpfen. Matthäus Schinner, der Bischof von Wallis, war durch den gleichen Haß gegen die Franzosen dem Papst nahe gekommen [1]) und handelte in dessen Interesse, indem er Ablaß und Geld bot; wogegen die Schweizer schon im Februar ein fünfjähriges politisches Bündniß mit Julius eingingen, dem zu Folge der heilige Vater sie unter seinen schützenden Mantel nahm, sie, wenn sie angegriffen würden, mit dem geistlichen Schwerdte zu vertheidigen versprach und jedem Orte jährlich 1000 Gfl. zahlte. Sie dagegen wollten Jedem, der den Kirchenstaat etwa beunruhigte, nach Kräften in den Weg treten und nach vorhergegangener Auffoderung 6000 oder noch mehr kräftige und gut auserlesene Soldaten stellen. Die Gegenpartei, welche Schinner noch im Wallis hatte und welche sich an Frankreich anschloß, an ihrer Spitze Georg von der Flüe, hinderte noch eine Zeit lang; später erlag sie ebenfalls Schinners Einfluß.

Zunächst dienten nun diese schweizerischen Werbungen nicht gegen Frankreich, sondern, was man gar nicht erwartet hatte, gegen den Herzog von Ferrara, dessen Interesse Julius bisher immer geschont und sogar wahrgenommen hatte [2]), der sich inzwischen aber so eng an die Politik des französischen Hofes anschloß, daß er dadurch Julius Zorn erregte. Diesen Grund seines Zornes konnte Julius nun freilich, solange er selbst noch als Verbündeter Frankreichs erschien, nicht anführen; aber er fand andere Wege zur Feindseligkeit, untersagte die Salzbereitung in Comacchio, die den päpstlichen Salinen von Ce-

1) Meyer von Knonau Handbuch der Gesch. der schweiz. Eidgenossenschaft. B. I. S. 310 ff.

2) Sismondi p. 41.

s zum Nachtheil gereiche, ohngeachtet Alfons behauptete, maccchio sei kaiserliches Lehen; er verlangte von dem Herzog nen bei weitem höheren Lehenszins und die Rückgabe der rtschaften, die ihm Lucrezia als ihre Mitgift in der Romagna gebracht hatte. Umsonst suchte Louis XII. zwischen beiden fürsten zu vermitteln und ward durch diese Zwistigkeit nur ewogen sich enger mit Maximilian zu verbünden und dem krieg gegen Venedig wieder mit aller Macht zu betreiben. Chaumont kam mit 1500 Gleven und 10,000 Mann zu Fuß ach dem Polesine, wo Alfons mit 200 Gensd'armes, 500 ichten Reitern und 2000 zu Fuß zu ihm stieß. Der Fürst on Anhalt zog aus Verona mit 300 franz. Gleven, 200 an- ern Gensd'armes und 3000 Mann deutschen Fußvolkes benfalls Chaumont zu, und gemeinschaftlich drangen sie in er Richtung von Vicenza vor.

Noch war Francesco, der Markgraf von Mantua, in ve- tianischer Gefangenschaft; ihn, ihren Gefangenen, wollte die Signorie an die Spitze ihres Heeres stellen, aber dessen Ge- mahlin, welche das Land regierte und ebenfalls eng mit Frank- reich verbündet war, weigerte sich den Sohn Francescos, Fe- rrigo, als Geisel zu stellen, und der Markgraf blieb Gefan- gener. Nun ward Gian Paolo de' Baglioni von Perugia Feldhauptmann der Venetianer [1]); unter ihm befehligte Lo- renzo degli Orsini, der Herr von Ceri, die Fußvölker; zwei Vitelli (Giovan Luigi und Giovanni), Neffen Vitellozzos, führ- ten Reiterhaufen. Im Ganzen hatte die Republik zu ihrer Disposition nur 600 Gensd'armes, 4000 Strabioten und 8000 Mann zu Fuß, und diese mussten sich vor der feindli- chen Übermacht bis an die Brenta zurückziehen, wo sie ein verschanztes Lager bezogen. Die Vicentiner, von den Vene- tianern, die die Stadt ohnehin nicht hätten halten können, preisgegeben, wurden von dem Fürsten von Anhalt als Re- bellen angesehen, und er verlangte, als sie Gnade suchten, ihre Ergebung auf Ungnade. Schon früher aber hatten die Vicen- tiner Hab und Gut und Familien nach Padua geflüchtet, nun gen sie selbst dahin, und als die Deutschen plündern woll-

1) Guicciardini p. 122.

ten, fanden ſie nur die leere Stadt [1]). Die Lanzknechte, von Maximilian ohne Sold gelaſſen, ſuchten ſich durch Plünderun und Brandſchatzen auf allen Seiten zu helfen und verließen endlich zum großen Theil ihre Fahnen; Chaumont wollte die Laſt des Krieges nicht allein tragen und dachte darauf ſich nach der Einnahme Porto Legnagos ebenfalls zurückzuziehen; Carlo Marin, der venetianiſche Provveditore in Legnago, zeigte ſich feige und floh in die Cittadelle, wo er eine Capitulation ſchloß, die ihn und alle Nobilis von Venedig in Legnago zu Gefangenen machte, der Garniſon aber freien Abzug ohne Waffen zugeſtand. In Legnago erhielt Chaumont den Befehl, die Graubündtner und Walliſer in ſeinem Heere zu entlaſſen; er legte 100 Gleven und 1000 Mann zu Fuß in den erobertten Ort als Beſatzung und wollte das übrige franzöſiſche Heer nach Mailand zurückführen [2]). Zwar ward auf Maximilians Betrieb der Befehl des Königs, der dieſes Benehmen Chaumonts veranlaſſte, bald wieder zurückgenommen, und der Kaiſer bot als Pfand für die Koſten, die der König von Frankreich gehabt, falls er demſelben nicht in beſtimmter Zeit Erſatz leiſte, Verona und das Gebiet der Stadt [3]); aber die militairiſchen Unternehmungen waren doch ſchon gelähmt und mehr noch war der politiſche Gang Frankreichs unſicher geworden durch den Tod von Chaumonts Oheim, George, Cardinal d'Amboiſe, der das Vertrauen des Königs beſaß und wenn auch ſonſt von mittelmäßigen Fähigkeiten, doch im Stande war die franzöſiſchen Finanzen und das Steuerweſen mit großer Ordnung und Einſicht zu leiten, und welcher genau alle Intereſſen, die zwiſchen der franzöſiſchen und andern Regierungen obwalteten, kannte wie kein Anderer. Keiner hat

1) Sismondi p. 47 macht hierzu die Bemerkung: „Il paraît qu'alors à la persuasion de Chaumont il (nämlich der Fürſt von Anhalt) se contenta d'une contribution de 50,000 ducats pour sauver les maisons.“ — Die Grauſamkeit einer Abtheilung des franzöſiſchen Heeres gegen 6000 in eine Höhle geflüchteter Vicentiner und vicentiniſcher Bauern, die man durch den Rauch von am Eingang angezündetem Feuer erſtickte, ſ. bei Sismondi p. 48.

2) Guicciardini p. 143.

3) Sismondi p. 54.

überdies so selbstständig handeln dürfen von allen französischen Ministern wie er, und keinem war es deshalb so leicht möglich geworden auch das dem König Unangenehme in gehörige Berücksichtigung zu ziehen [1]). Der Cardinal d'Amboise starb am 25sten Mai. Er hatte noch ein Abkommen hinsichtlich der vormundschaftlichen Regierung in Castilien zwischen Maximilian und Ferdinand dem Katholischen unterhandelt, dem zu Folge letzterer Ersterem Geld zu Betreibung des Krieges schicken sollte, statt dessen aber 400 spanische Gleven unter dem Herzog von Termini so langsam sendete, daß sie erst Ende Junius im Hauptquartier ankamen. Die alliirte Armee litt ausserordentlich durch den Mangel an Lebensmitteln; das Landvolk war Venedig bis zum Tode ergeben, und die Feinde Venedigs selbst hatten in ihrer ungestümen Barbarei die Hülfsmittel des Landes größtentheils vernichtet. Die venetianischen Strabioten, von den Bauern unterstützt, schnitten alle Zufuhr ab und überfielen, besonders von Monselice aus, alle vereinzelten Detachements ihrer Gegner, bis die Deutschen Monselice gänzlich zerstörten.

Chaumont mußte endlich einen Theil seiner Leute und die ferrarischen Truppen zum Schutz der Territorien Herzog Alfonsos von der Hauptarmee trennen; Maximilian trotz aller Versprechen kam weder selbst noch sandte er Geld oder Mannschaft, und Chaumont war unter diesen Umständen höchst erstaunt, vom Könige den Befehl zu erhalten, mit Hinterlassung von 400 Gleven und 1500 Mann zu Fuß, die französischen Truppen sofort in das Herzogthum Mailand zurückzuführen [2]).

Die ganze Zeit über war von Seiten Frankreichs mit dem päpstlichen Hofe wegen der ferrareſischen Angelegenheiten unterhandelt worden, und Alberto de' Pii von Carpi hatte dabei als Vermittler gespielt; plötzlich aber erließ Julius am 9ten August eine Bulle gegen Alfons, in welcher er ihn aller Wür-

1) Wie sehr er des Königs Vertrauen besaß, sieht man am besten bei Ferronus l. c. fol. 89: „Hic regi inprimis jucundus et suavis erat: *ille* regi proximus, seu seria tractaret, seu relaxaret animum: ab eo in cubiculo solus, comesque itineris semper fuit."

2) Guicciardini p. 148.

den und Ehren verluſtig erklärte, deſſen Unterthanen vom Eid der Treue losſprach und ihnen befahl die Waffen gegen ihn zu erheben, der vom Fluche der Kirche getroffen ſei. Julius hatte ſich, ehe er dieſen Schritt that, durch eine nahe Verbindung mit König Ferdinand den Rücken gedeckt, hatte dieſem am 7ten Julius endlich die Belehnung mit Neapel zugeſtanden, wogegen ihm der König 300 Gensd'armes jederzeit zu ſeinem Dienſt bereit zu halten zuſagte.

Zu gleicher Zeit hatte Julius die Hoffnungen der antifranzöſiſchen Partei des genueſiſchen Küſtenlandes genährt und viele in Folge des letzten Aufſtandes von dort Vertriebene an ſeinem Hofe freundlich aufgenommen. Einem von dieſen, dem Fregoſen Ottaviano, verſprach er ihm zur Dogenwürde zu helfen, wenn er auf dieſer Seite Etwas gegen Frankreich unternehme [1]), und dieſer mit den andern Vertriebenen beſtieg eine päpſtliche Galeere, erhielt elf venetianiſche Galeeren zu ſeiner Unterſtützung, während Marcantonio della Colonna im Luccheſiſchen 100 Gensd'armes, 700 Mann zu Fuß und ebenfalls eine Anzahl vertriebener Genueſer im Auftrag des Papſtes verſammelte, als geſchähe es gegen Ferrara, ſich dann aber plötzlich nach Ligurien wendete und im Biſagnothal erſchien, während die fregoſiſche Flotte Allen unerwartet ſich zu derſelben Zeit, zu Anfang Julius, bei Genua zeigte an der Mündung des Entello. Aber nur Sarzana und Spezzia waren vorübergehend in Marcantonios, Seſtri, Chiavari und Rapallo in des Fregoſen Gewalt gefallen; Jedermann hatte noch zu lebhaft den Ausgang des letzten Aufſtandes und die Macht des Königes im Angedenken; Nichts regte ſich zu Gunſten der päpſtlichen Plane in der Stadt, der eine franzöſiſche Flotte zu Hülfe kam, ohne daß es Ottaviano hindern konnte, und Marcantonio mit 60 Gensd'armes beſtieg zu Rapallo ebenfalls die fregoſiſche Flotte, indem er an dem Unternehmen verzweifelte. Seine übrigen Leute ſollten ſich zu Lande durchhelfen, wurden aber von den Landleuten des genueſiſchen Gebirges faſt alle todtgeſchlagen, während die Flotte, von der franzöſiſchen bis an die Küſten Sardiniens verfolgt, ſich

1) Sismondi p. 67.

n, ohne das Mindeſte erreicht zu haben, wieder nach Civitavecchia wendete.

Während dieſer Vorgänge führte Franceſco Maria della Rovere, der Herzog von Urbino, einen kleinen Haufen gegen die Beſitzungen Alfonſos von Ferrara in der Romagna [1]). Lugo und Bagnacavallo kamen ohne Widerſtand in ſeine Gewalt, nur die Cittadelle von Lugo hielt ſich, bis die bloße Nachricht, Alfons nahe mit Truppen, ihn verſcheuchte; erſt in Imola gelang es ihm wieder ſeine Leute zu ſammeln, und Gherardo und Franceſco Maria de' Rangoni von Modena öffneten, indem ſie ſich gegen Alfons empörten, dem Cardinal von Pavia, der von Bologna über Caſtelfranco vordrang, die Thore ihrer Vaterſtadt. Reggio ward für Alfons nur durch 200 franzöſiſche Gleven, welche Chaumont dahin ſandte, erhalten.

Ein Glied in der Reihe dieſer gegen Ferrara und Frankreich feindlichen Unternehmungen bildete nun auch die Rolle, welche Julius ſeinen ſchweizer Hülfstruppen zugedacht hatte. Schinner mit 6000 Mann wollte durch die ſavoyer und piemonteſer Alpen eindringen, aber Herzog Karl von Savoyen verſagte den Durchzug ſeinen gegen Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten gemäß; Ivrea hatte Chaumont mit 500 Gens-d'armes beſetzt und die Wege an den Seen herab nach der Lombardei verderben, faſt alle Brücken abreiſſen, die Fahrzeuge in Beſchlag nehmen laſſen, und als endlich die Schweizer im September über den Gotthard kamen und durch Bellinzona drangen, nahmen ſie wohl die Brücke von Trezza, hielten dann aber längere Zeit bei Vareſe und wendeten ſich ſeitwärts über Appiano und Como nach Chiaſſo, wo ſie den ganzen Zug aufgaben und wieder heimkehrten, weil entweder die ihnen entgegengeſetzten Schwierigkeiten zu groß oder ihre Bereitwilligkeit von den Franzoſen benutzt war [2]).

1) Guicciardini p. 157.

2) Sismondi l. c. p. 74. Auſſer den angeführten Gründen läſſt auch noch ein Befehl der ſchweizeriſchen Tagſatzung aufzählen, der Unternehmung hemmte. Wie denn die Tagſatzungen nach dem Ausge der Kriegsluſtigſten oft andere Entſchlüſſe gefaſſt, als welche den ihrer angenommenen Richtungen gemäß waren. Ranke S. 329. 330.

Durch alle dieſe von Julius veranlaſſten Bewegungen wa wenigſtens die Aufmerkſamkeit der Franzoſen und Ferrarſe vom venetianiſchen Kriege abgezogen worden, und die Vene tianer konnten Eſte, Monſelice, Montagnana, Maroſtica und Baſſano wieder beſetzen; auch Vicenza gaben die Deutſchen ohne Vertheidigung auf, welche jetzt, nach des Fürſten von An halt kurz zuvor erfolgtem Tode, vom Herzog von Termini be fehligt wurden. Vor Verona ſelbſt wehte wieder die Fahne des heiligen Marcus. Da die Venetianer jetzt die überlegene Zahl der Kriegsleute hatten, ſchien es nicht lange nach Beginn der Belagerung, als würden die Alliirten in Verona unterlie gen; aber 1800 deutſche Lanzknechte und einige franzöſiſche Gensd'armes machten einen Ausfall bei Nacht, vernagelten zwei Kanonen, ſchlugen die italieniſche Infanterie der Ve tianer in die Flucht und tödteten Zittolo von Perugia [1]). Lu zio de' Malvezzi, der die Belagerung geleitet, muſſte ſie am andern Tage aufheben und ſich nach S. Martino zurückziehen.

Der König von Frankreich war durch die Diverſionen des Papſtes gegen Genua, die Lombardei und das Ferrareſiſche ſo gereizt, daß er nun den Plan machte, um ſich an Julius empfindlich zu rächen, das Herzogthum Urbino, das deſſen Fa milie zugehörte, zu erobern und er ließ es den Florentinern hoffen, wenn ſie an dem Kriege gegen den Papſt Theil nehmen wollten [2]); um aber bei dieſem Kampfe gegen das Ober haupt der Kirche nach der geiſtlichen Seite hin gedeckt zu ſein verſammelte er im September die Prälaten ſeines Reiches zu Tours, welche ihn durch ihren Ausſpruch, ermächtigten die An griffe des Papſtes durch die Waffen zurückzuweiſen und einen mit Einwilligung des Kaiſers demnächſt zu verſammelnden ökumeniſchen Concilio die obwaltenden Beſchwerden gegen Se Heiligkeit vorzulegen.

Von neuem ſandte hierauf, obgleich mit ebenſo geringem Erfolg, Julius ſeine und eine venetianiſche Flotte gegen Genua und obgleich Louis XII., dem der Krieg mit dem Papſt un

1) Guicciardini p. 165. 166.

2) Machiavelli legazione alla corte di Francia. opere vol. I p. 250.

Venedig zugleich bei der Unbedeutendheit Maximilians höchst beschwerlich war, sogar hinsichtlich Ferraras nachgeben und dem Herzog seinen Schutz entziehen zu wollen schien, falls der Papst sich zu einem Separatfrieden wieder verstehen wollte, blieb Julius doch nun seinen Verbindungen treu und drängte die Venetianer zu weiteren Unternehmungen. Einen savoyischen Abgeordneten, welcher einen Vermittlungsversuch für Frankreich wagte, ließ der Papst als Spion in das Gefängniß werfen und torquiren [1]).

Am 22sten September kam der heilige Vater selbst nach Bologna, während seine Heerhaufen im Ferraresischen bis zum Po hin vordrangen; die Venetianer ließen zu gleicher Zeit zwei Flotten in die Mündungen des Po einlaufen und den Fluß heraufgehen; das ganze ferraresische Land ward verwüstet, nur die Hauptstadt wagte Niemand zu nahen, da die päpstlichen Landtruppen nicht stark genug waren.

Um diese Zeit gaben die Venetianer endlich auch den Markgrafen von Mantua, für welchen sich der Papst und der Sultan verwendeten, frei [2]). Bajasid II., den Giovan Francesco früher mit Gesandtschaften und Geschenken vielfach geehrt, wollte sogar Venedig mit Krieg zu überziehen, und kaum hatte diese Republik den Markgrafen freigelassen, als diesen Julius zum Venner der römischen Kirche ernannte, die Signorie von Venedig ihm die Feldhauptmannsstelle übertrug und ihn mit 100 Gleven, 100 leichten Reitern und 1200 Mann zu Fuß in Condotta nahm [3]). Aber sofort besetzten die Franzosen sein Fürstenthum, und er nahm unter dem Vorwand, sein Land von den Drangsalen des Krieges zu befreien und für seine Fa-

1) „essendo venuto a lui (nämlich zum Papst) per altre faccende il uomo del Duca di Savoja ed offerendo che il suo principe, quando li piacesse, s' intrometterebbe in qualche pratica di pace, proruppe in tanta indegnazione, che esclamando che era stato mandato per spia non per negoziatore, lo fece sopra questo incarcerare ed esaminare con tormenti.“ Guicciardini l. c. p. 173.

2) Guicciardini p. 167.

3) Statt 1200, die Sismondi angiebt, finde ich bei Bembo (p. 451.) nur 200; das ist wohl ein Druckfehler.

mitie retten zu müſſen, aus päpſtlichen und venetianiſchen Dienſten den Abſchied [1]).

Trotz einer Krankheit, welche Julius II. überfiel, trotz der Zwietracht, welche unter den beiden angeſehnſten Männern ſeines Heeres, dem Herzog von Urbino und dem Cardinal von Pavia, herrſchte, ſetzte er den Angriff auf Ferrara fort. Es kam inzwiſchen dahin, daß der Herzog von Urbino den Cardinal von Pavia, Franceſco de' Aliboſi, im Lager gefangen nehmen und nach Bologna führen ließ, um ihn als Verräther vor ein Gericht zu ſtellen; der Cardinal aber rechtfertigte ſich bei Julius vollkommen [2]). Zu einem Angriff auf Ferrara erwartete der Herzog noch venetianiſche Verſtärkungen; dieſen aber trat Alfons in den Weg, während er zugleich die durch die Enge des Stromes vereinzelten oder gehinderten feindlichen Galeeren abermals hart bedrängte. Auch Chaumont drang nun gegen Bologna vor; nahm Spilimberto und Caſtelfranco und erreichte am 12ten October Creſpolano; in Bologna zeigten ſich die Anhänger der Bentivogli wieder in Bewegung; der Papſt war nur von wenig Leuten umgeben, doch that er was im Augenblick allein das Zweckmäßige war [3]). Er ließ den venetianiſchen Botſchafter, der bei ihm war, rufen und erklärte ihm, wenn er am folgenden Tage nicht Verſtärkungen aus dem venetianiſchen Lager von la Stellata erhalte, werde er mit den Franzoſen unterhandeln. Sodann berief er die ſtädtiſchen Behörden von Bologna und ſtellte ihnen auf das lebendigſte das Blutregiment der Bentivogli dar, dem er ſie entriſſen habe; er ermahnte ſie bei der ſie mütterlich ſchützenden Kirche zu verharren und alle Vorbereitungen zum Widerſtand gegen die Franzoſen zu treffen. Endlich ließ er alle waffenfähigen Leute in Bologna zuſammenrufen und ſegnete ſie trotz eines heftigen Fieberanfalles, der ihn eben ergriffen hatte, vom Balcone für den Kampf gegen Chaumont.

1) Sismondi p. 81.

2) Guicciardini p. 180.

3) — „non potendo, nè anche la infermità, che conquassava il corpo, piegare la fortezza dell' animo.“ Guicciardini p. 181. Sismondi tritt in ſeiner Darſtellung dem heldenmüthigen Charakter dieſes Papſtes vielfach zu nahe.

Die Bologneſer entſprachen freilich den Erwartungen des Papſtes ebenſo wenig als der Muth ſeiner Hofleute ſeinem eignen. Niemand waffnete ſich gegen die Franzoſen; die Höflinge drängten in ihrer Angſt, er ſolle mit Chaumont unterhandeln. Endlich gab er nach, ſandte die größten Koſtbarkeiten des päpſtlichen Schatzes nach Florenz und ließ für den Grafen Giovan Franceſco de' Pici della Mirandola frei Geleit in das franzöſiſche Lager ſuchen. Chaumont, welcher wuſſte, wie ſehr ſich Louis XII. wegen des Krieges gegen den Papſt doch Gewiſſensbiſſe mache, ging raſch auf dies Geſuch ein, verlangte aber die Losſprechung Alfonſos von Ferrara und der Bentivogli vom Bann, die Rückgabe der bentivogliſchen Güter unter der Bedingung, daß die Glieder dieſer Familie allezeit wenigſtens 80 Miglien von Bologna ſich aufhalten ſollten; ſchiedsrichterliche Entſcheidung über die Streitigkeiten des Papſtes mit Alfons von Ferrara und einſtweilige Übergabe Modenas an den Kaiſer, endlich einen ſechsmonatlichen Waffenſtillſtand, während deſſen jeder Theil behalten ſollte was er hatte.

Dieſe Bedingungen waren ſo hart, daß Julius ſich nicht entſchließen konnte ſie anzunehmen, und endlich führte Chiappino de' Vitelli Abends am 13ten October 600 venetianiſche leichte Reiter und einen Haufen türkiſche Reiter, die im Solde der Republik ſtanden, aus dem venetianiſchen Lager in die Stadt. Chaumont ſtand bereits an der Renobrücke, drei Miglien von Bologna, aber nun weigerte ſich Julius auf irgend etwas weiter einzugehen; die Anhänger der Bentivogli in der Stadt wagten Nichts; ein neuer Haufen Stradioten und unter Fabrizio della Colonna ſpaniſche ſchwere und leichte Reiter wurden noch am 14ten in Bologna erwartet, und der franzöſiſche Befehlshaber muſſte ſich nach Caſtelfranco und Rubiera zurückziehen, indem ihm der Papſt noch erklären ließ, wenn nicht vor allen Dingen Frankreich den Herzog von Ferrara verlaſſe, ſei an Unterhandlungen nicht zu denken. Durch alle dieſe Vorkommenheiten hatte ſich jedoch die Krankheit, an welcher Julius darniederlag, verſchlimmert, und am 24ſten October verzweifelte man an ſeinem Aufkommen; — dennoch erholte er ſich, richtete ein Rundſchreiben an alle Fürſten, in

welchem er ihnen Nachricht gab von dem Angriff der Franzo-
sen auf das Gebiet der Kirche, und feuerte die Venetianer mi
neuem Eifer zu Fortsetzung des Krieges gegen Frankreich an.

Während die venetianischen und päpstlichen Truppen abe
in Modena zauderten, vertrieb der Herzog von Ferrara, von
den Franzosen unterstützt, die Flotte der Republik aus dem
Po [1]). Endlich belagerten die Soldaten des Papstes und Ve
nedigs Sassuolo, eroberten es und wendeten sich dann gegen
Mirandola, das die Wittwe des Grafen Luigi de' Pici, di
eine Tochter Gian Jacopos de' Triulzi war, inne hatte, und
es für die Franzosen gegen ihren Vetter Giovan Francesco, der
im päpstlichen Lager war, hielt. Die Gräfin Francesca und
Einer ihres Geschlechts, Alessandro de' Triulzi, vertheidigte
Mirandola mit einiger Hülfe der Franzosen, als die päpstli-
chen Truppen nach Besetzung Concordias um die Mitte de
December davor erschienen. Julius II. selbst kam in das La-
1511 ger am 2ten Januar 1511 und leitete im Kugelregen und
unter Schneegestöber die Anlage von Angriffswerken, Batterien
u. s. w. und erst als er durch alle Vorarbeiten den Erfolg de
Unternehmens gesichert wusste, ging er nach Concordia zurück.
Die Ungeduld trieb ihn vier Tage nachher abermals in da
Lager, überall ermunterte, strafte er, versprach er die Plün-
rung des Ortes [2]). Plötzlich kam die Kälte dem Papst z
Hülfe; die Gräben der Befestigungswerke froren hart zu, u
Alessandro de' Triulzi musste am 20sten Januar capituliren
mit 6000 Ducaten ward die Plünderung von Mirandola a
gekauft; die Officiere wurden kriegsgefangen; die Übrigen er
hielten freien Abzug. Durch eine Bresche kam der Papst, d
die Thore verrammelt waren, in den Ort, mit welchem
nun Gian Francesco de' Pici belehnte [3]). Am Po, wohin sic
das päpstlich-venetianische Lager sich wendete, erlitt es durc
Alfons solchen Nachtheil, daß unmittelbare Angriffe auf Fe
rara aufgegeben werden mussten.

1) Guicciardini p. 195.

2) Eine Kanonenkugel schlug in die Wohnung des Papstes und tö
tete zwei Menschen in seiner Küche.

3) Sismondi p. 94.

Im französischen Heere war unterdeß der alte Gian Jacopo de' Triulzi angekommen, und da nun von einem Angriff auf die Feinde die Rede war, erklärte er das venetianische Lager am Einfluß des Tanaro in den Po für unangreifbar wegen der es umgebenden Überschwemmungen; er wollte Modena und Bologna bedrohen und sie nehmen, oder die Feinde aus ihrer Position locken. Chaumont drang aber auf unmittelbaren Angriff des feindlichen Heeres, und erst in Sermidi sah er ein, daß der Triulzo Recht gehabt, und nicht einmal den einen Zweck, den er gehabt, erreichte er, nämlich den Markgrafen von Mantua zu nöthigen eine Partei zu ergreifen. Als sich die Franzosen, auf Betrieb des Cardinals Hippolito von Este, nun gegen Modena wendeten, hatte der Papst, dem König Ferdinand nachgebend, diese Stadt bereits als ehemaliges Reichslehn des Kaisers Maximilian Leuten übergeben lassen [1]). Chaumont verlor alles Vertrauen des Heeres und des Hofes [2]). Er grämte sich, erlitt eine heftige Erkältung, erkrankte und glaubte sich vergiftet, suchte nun von Correggio aus, wohin er sich bringen ließ, Absolution vom Papst, erhielt sie aber erst, als er bereits todt war. Er starb am 11ten Februar, und der Triulzo übernahm den Oberbefehl.

Inzwischen hatte Maximilian zuerst auf Louis's Pläne hinsichtlich eines Concilii eingehen wollen; hatte dann aber mancherlei Schwierigkeiten dabei gefunden und folgte jetzt König Ferdinands Rathe, der ihn zum Frieden mit dem Papst rieth, was allein ihm die Erwerbungen, die er noch in Italien macht habe, zu sichern vermöge. Maximilian sandte seinen Secretair, den Bischof Mathias Lang von Gurk, nach Mantua, um daselbst auf neutralem Gebiet einen Friedenscongreß zu eröffnen zu lassen. Julius ging auf dies Vorhaben rasch ein; auch Louis XII. sandte, obwohl mit Widerstreben, den Bischof von Paris als seinen Botschafter im März nach Mantua, wo auch schon ein Gesandter Ferdinands, Don Pedro de Urrea, angekommen war und ein zweiter, Jeronymo de Vich, bald nachher anlangte. Julius ernannte hierauf acht neue

1) Guicciardini p. 218. Bembi hist. Venet. p. 463.

2) Sismondi p. 100.

Cardinäle, unter ihnen Matthäus Schinner, den Bischof v
Sitten in Wallis, und erklärte einen neuen für in pect
ernannt, wodurch er den Bischof von Gurk hoffen ließ, er
es [1]). In Bologna trafen der Letztere und Julius zusamm
und Lang trat als Statthalter des Kaisers in Italien a
jemehr der Papst that, um diesen Mann zu ehren und
sich zu gewinnen, je anmaßender und übermüthiger wurde
doch bezwang Julius sein wildes Gemüth und fasste sich,
den Hauptzweck, die Veruneinigung Maximilians mit Lo
zu erreichen, in Geduld, erneuerte aber den Bannfluch gegen Alfo
von Ferrara und dehnte ihn auf den Triulzo, auf die Magist
der Lombardei, welche den Franzosen dienten und behülfl
seien, sowie (ohne ihn jedoch zu nennen) auf den König v
Frankreich selbst aus.

Was die Bedingungen des Friedens anbetrifft, so stell
Lang, Namens des Kaisers, folgende in Beziehung auf die V
netianer auf: Sie sollten für Padua und Treviso dem Kais
für's erste 200,000 Ducaten als Lehensmuthung zahlen, u
dann jährlich 50,000 Ducaten Lehensgelder. Die Venetia
gingen wirklich darauf ein, versprachen die erstere Summe
längeren Terminen zu zahlen und erhielten eine Verminder
der zweiten Summe, nur wollten sie die Landschaften des P
triarchates von Aquileja, die sie früher erobert hatten, n
fahren lassen. Indem eröffnete Lang auch die Unterhandl
gen wegen Frankreich und Ferrara mit dem Papst, erk
aber Julius, der verlangte, man solle Herzog Alfons g
seiner Gnade überlassen, so sehr, daß dieser zu keinem
geben mehr zu bringen war, und Lang, der von der
sung Maximilians nicht abgehen wollte, verließ Bologna m
der am 25sten April 1511, ging nach Modena und verla
von den spanischen Gesandten, sie sollten die spanischen Tr
pen, deren sich einige Schaaren im päpstlichen Heere bef
den, abziehen lassen.

Der Triulzo hatte Befehl gehabt, die Friedensunterh
lungen nicht durch kriegerische Unternehmungen zu stören; s
der Bischof von Gurk Bologna verlassen hatte, sah er

1) Guicciardini p. 231.

jene als aufgehoben an und bemächtigte sich Anfangs Mai Concordias; der junge Herzog von Nemours, Gaston de Foix, überfiel einen der ausgezeichnetsten Anführer leichter Reiterei, den die Venetianer damals hatten, Giampaolo de' Manfroni, zu Mossa. Um dieselbe Zeit nahmen die Franzosen den Bischof Alessandro de' Fregosi von Ventimiglia gefangen, den Julius nach Genua senden wollen, um neue Unruhen anzustiften, und brachten ihn nach Mailand; hierauf drang der Triulzo mit seinem Heere unmittelbar gegen Bologna vor und lagerte sich in der Gegend von Spilimberto zu Piumaccio; die päpstlichen Truppen zogen sich nach Castelvecchio zurück, das nur wenig über Bologna liegt. Dem französischen Heere war unterdeß auch Jörg von Frundsberg mit 2500 deutschen Lanzknechten aus Verona zugezogen und hatte Castelfranco besetzt.

Sobald Julius, der der Fähigkeit seiner Hauptleute nicht eben viel traute, den die spanischen Truppen eben verlassen, für den ein Theil seiner übrigen Truppen nicht eher schlagen wollte, bis der rückständige Sold ausgezahlt sei, von der Nähe Triulzos unterrichtet war, verließ er Bologna und ging nach Ravenna, nachdem er zuvor noch die besten Versprechungen tapferer Vertheidigung der Stadt gegen Franzosen und Deutsche von der höchsten städtischen Behörde in Bologna erhalten hatte. Als seinen Legaten ließ er den Cardinal von Pavia zurück, welcher aus der Familie der Alidosi von Imola war und längst dem Papste angelegen hatte, seinen Verwandten diese Herrschaft wieder zuzugestehen. Um sich wegen der jetzt Verweigerung der Erfüllung dieser Bitte und vielleicht zugleich um sich an der Familie della Rovere wegen des frühern Benehmens des Herzogs von Urbino zu rächen, ließ er es geschehen, daß fast alle Hauptleute der bologneſischen Bürgerschaft aus den Anhängern der Bentivogli gewählt wurden, von welcher Familie mehrere bei Frundsbergs Heere waren und diesem sowie dem Triulzo anlagen Bologna anzugreifen, ihre Partei in der Stadt würde ihm helfen.

Als der Cardinal von Pavia die ganze bewaffnete Bürgerschaft, in deren Gewalt die Thore waren, einer Vertheidigung entgegen und von Anhängern der Bentivoglis geführt sah, waren alle Anordnungen, die er noch im päpstlichen In-

tereſſe ernſtlich oder zum Schein traf, vergebens. Er fa
keinen Gehorſam und konnte nicht einmal durchſetzen, daß
Theil der päpſtlichen Truppen in die Stadt kommen durf
Da er aber zugleich Privatrache in Bologna zu fürchten hat
ſchlich er ſich nach Einbruch der Nacht nach der Cittad
und zog aus dieſer, von 100 zu ſeiner perſönlichen Garde
ſtimmten Reitern begleitet, noch während der Nacht na
Imola. Sobald des Legaten Flucht am andern Tage, d
21ſten Mai, in der Stadt bekannt wurde, erbrachen zwei d
bentivogliſch geſinnten Bürgerhaupttheute, Lorenzo degli Arioſti
und Franceſco de' Rinucci, die Thore S. Felice und delle La
und übergaben ſie den Bentivoglis, die von 100 franzöſiſch
Gleven unterſtützt waren.

Sobald die Nachricht von der Flucht des Legaten u
der Empörung der Bologneſer in das päpſtliche Lager, d
unter des Herzogs von Urbino Befehl bei Caſalecchio und g
gen die Stadt Bologna hin war, kam, ergriff die Soldaten
der unbezwinglichſte Schreck und der Herzog ordnete den Rück-
zug an; ein Theil des Lagers, der jenſeit des Fluſſes war,
wurde dabei im Stiche gelaſſen, ſowie Zelte und Gepäck, u
die Bologneſer, ſobald ſie die Bewegung im Lager wahrnah
men und deren Urſache vermutheten, brachen aus den Thoren
die Bauern aus dem Gebirge, die ihr Theil an der Beu
ſuchten, fielen auf die Flüchtigen; die Nacht brach ein u
wenn Rafaello de' Pazzi, der den zurückbleibenden Theil d
Lagers befehligte, den Franzoſen nicht noch an der Renobrücke
den tapferſten Widerſtand geleiſtet hätte, wäre kaum ein Mann
vom ganzen Heere davongekommen [2]). Nachdem Rafa
überwältigt und gefangen worden war, erbeuteten die Fran
zoſen noch ſoviel beladene Saumthiere, daß ſie das Treffe
la journée des aniers nannten. Sechs und zwanzig Kano
nen, das Banner von Urbino und viele andere Fahnen wu

1) Guicciardini p. 243. — Lorenzo degli Arioſti, il qu
prima incarcerato e tormentato in Roma per ſospetto che avesse co
giurato con i Bentivogli era poi stato lungamente guardato in Cast
S. Angelo. Die Erbrechung der Thore ebendaſ. S. 244. 245.

2) Sismondi p. 116.

ten genommen. Nur ein venetianisches Corps unter Ramazzo kam glücklich und ohne Verlust nach der Romagna.

Der Verlust Bolognas und daß das Volk von Bologna seine Statue gestürzt, schmerzte Julius, als ihm die Nachricht der Niederlage in Ravenna zukam, bitter. Schon nach einer Woche mußte der Bischof Giulio de' Vitelli auch das Castell in Bologna übergeben, und das Volk machte es dem Erdboden gleich. Der Herzog von Ferrara eroberte Cento, Pieve, Cotignola, Lugo und was er sonst in der Romagna besessen hatte, wieder; hätte der Trivulzo nicht den innerlich einen Krieg mit dem Papst nicht billigenden, als Sünde achtenden, König Louis und dessen Gemahlin gefürchtet, er hätte leicht von Bologna aus weiter vordringen und den heiligen Vater hart bedrohen können, so aber zauderte er und erwartete gemessene Befehle vom Hofe.

Der Herzog von Urbino und seine Officiere schoben alle Schuld des hereingebrochenen Unglücks auf den Cardinal von Pavia; der Cardinal dagegen behauptete, der Herzog sei der Verräther; dessen Gemahlin Eleonore da Gonzaga, die Schwestertochter des Herzogs Alfons von Ferrara, habe ihn in das Interesse der Feinde gezogen. Julius nahm des Cardinals Rechtfertigung an, und der Herzog von Urbino ward darüber so wüthend, daß er den Cardinal mitten in seiner Umgebung auf der Straße niederstieß und dadurch den Papst in eine Art halbwahnsinniger Ekstase brachte, in welcher er Ravenna verließ und nach Rom ging [1]). Auf der Reise in Rimini hörte er endlich sogar von der öffentlichen Ankündigung eines allgemeinen Concils zu Pisa, das wesentlich gegen ihn gerichtet und von Frankreich, nachdem sich die Unterhandlungen mit dem Bischof von Gurk zerschlagen hatten, in Anregung gebracht war.

Florenz, dessen Gebiet für das Concilium erlesen war, hatte sich die ganze Zeit über unter Soderinis Leitung in glück-

1) Julius nahm dem Herzog von Urbino seine Stellen und Lehen; diese Erklärung wurde aber nicht wirklich ausgeführt und nach einigen Monaten zurückgenommen, als sich Julius während einer Krankheit im Angust dem Tode nahe glaubte. Sismondi p. 140. Guicciardini l. V. p. 19. Über die Ermordung s. man auch Roscoe Leon X. l. II. p. 92. 93.

licher Neutralität befunden und von dem früher erlittenen Unglück erholt; aber eine Verschwörung, die vom päpstlichen Hofe ausging, hatte dieser Verwaltung ein Ende machen sollen, weil Julius Soderini als einen Freund Frankreich's haßte [1]),
1510 und wurde eben noch zu rechter Zeit am 23sten Decbr. 1510 entdeckt. An der Spitze derselben stand ein junger Florentiner, der als entschiedener Anhänger der Medici galt, Prinzivalle della Stufa; aber Filippo de' Strozzi, an den er sich als an einen Schwager der Medici wendete, zeigte ihn der Obrigkeit an und er mußte nach Siena flüchten; sein Vater Luigi della Stufa ward deshalb auf fünf Jahre aus Florenz verbannt.

Mit Thränen erstattete Soderini dem großen Rath Bericht über den ganzen Plan, dem zu Folge er hatte ermordet
1511 werden sollen, und veranlaßte dadurch am 20sten Januar 1511 ein Gesetz, durch welches bestimmt wurde, daß, falls die höheren Behörden irgend einem Unglücksfall erliegen sollten, nie wieder ein Parlament, sondern allezeit der große Rath, oder der Theil desselben, welcher sich zu versammeln vermöchte, über den ferneren Bestand und die Einrichtung des Staates zu entscheiden haben sollte [2]). Um dieselbe Zeit lief der Termin, bis zu welchem der Waffenstillstand der Republik Florenz mit Siena verlängert worden war, zu Ende, und der König von Frankreich ließ von seiner Seite solche Unterstützung hoffen, daß die Florentiner schon an mehr als an die Eroberung von Montepulciano dachten. Pandolfo Petrucci aber hatte Alles gethan, um die Gnade des Papstes zu gewinnen, und er hatte besonders dessen Schwäche, seine Familie mit glänzenden Aemtern ausstatten zu wollen, so benutzt, daß er in jeder Hinsicht auf denselben zählen konnte.

In der That aber stellte der Krieg der Florentiner gegen Siena Julius auf eine harte Probe, denn er sah in demselben die Vorbereitung zu unmittelbaren Angriffen der Franzosen an

1) Außerdem hatte der Tod eines Cardinals zu Ancona, den man für beabsichtigt hielt, fünf andere Cardinäle bewogen den päpstlichen Hof zu verlassen, und sie fanden bei Soderini eine Zuflucht, als der Papst sie wieder nach Bologna zu sich foderte. Darüber war Julius höchst erbittert auf Soderini. Sismondi p. 127.

2) Sismondi p. 131.

die römische Landschaft, und während er also den Sanesern unter Giovanni de' Vitelli und Guido Vaina einige Hülfstruppen sandte, suchte er doch noch zu vermitteln, und dies gelang ihm dann auch endlich, weil Pandolf selbst die Gefahr einer neuen Einmischung der Franzosen in toscanische Angelegenheiten einsah. Die Florentiner sagten den Einwohnern von Montepulciano Amnestie zu, bestätigten die Rechte und Freiheiten, deren dieselben früher genossen, und erhielten hierauf am 3ten Sept. 1511 den Besitz der Stadt wieder durch einen Bundesvertrag mit den Sanesern auf fünf und zwanzig Jahre.

So war die Lage Toscanas, und der Krieg zwischen Frankreich und dem Kirchenstaat war wieder auf das Terrain der Romagna beschränkt, aber auch hier hatte schon vorher Louis XII. gar nicht Lust gehabt seine Siege zu verfolgen. Er machte sich Gewissensbisse, befahl dem Trivulzo die französische Armee in das Herzogthum Mailand zurückzuführen und erbot sich sogar zu demüthiger Abbitte, wenn ihm der heilige Vater den Frieden gewähren wolle. Dieser dagegen, der auf die Gesinnung des Königes in religiöser Hinsicht baute, ließ von seinen Forderungen noch immer wenig nach: der Herzog von Ferrara solle die ganze Mitgift Lucrezias an Land und Leuten herausgeben, sollte also namentlich Lugo und die ferraresische Romagna zurückgeben, einen päpstlichen Vicedominus in Ferrara aufnehmen und die verlangten Lehensgelder zahlen.

Inzwischen hatte der Trivulzo, nachdem er nur Mirandola noch wiedergenommen und nebst dem früher besetzten Concordia seiner Tochter übergeben hatte, sein Heer auseinandergehen lassen bis auf 500 Gleven und 1300 deutsche Lanzknechte, und sobald Julius davon unterrichtet ward, spannte er seine Forderungen wieder auf einen Punct, wo Niemand darüber unterhandeln konnte. Alfons von Ferrara sollte ihm unter anderem alle Kriegskosten bezahlen; die Bentivogli und Bologna sollten seiner Rache überlassen bleiben [1]).

1) Die Bentivogli hatten Schritte gethan sich den Papst geneigt zu machen, hatten wie ihre Vorfahren Lehensgelder zahlen, hatten einen päpstlichen Statthalter bei sich aufnehmen wollen; der Papst antwortete mit Bannflüchen und sandte Ramazzotto und Marcantonio della Colonna zu Verwüstung des bolognesischen Gebietes. Sismondi p. 186.

Durch dies Benehmen zwang Julius den Kaiſer und d König von Frankreich Ernſt aus der Berufung eines Concil nach Piſa zu machen, welche ſie ihm früher ſelbſt hatten a nöthigen wollen, da dieſelbe den Beſtimmungen des coſtnitz Conciles und ſeiner beſchworenen Wahlcapitulation gemäß ſ Da ſich den beiden Monarchen die früher nach Florenz, dan nach Mailand vor Julius geflüchteten fünf Cardinäle entſchie den anſchloſſen und dieſe auf einer italieniſchen Stadt zu Hal tung des Conciles beſtanden, hatte man ſich ſchon früher m Zuſtimmung der Florentiner über Piſa vereinigt, und die Be rufung hatte bald nach der Niederlage der päpſtlichen Truppen bei Bologna durch dieſe Cardinäle ſtattgefunden und war dann von den Königen immer feſter beſchloſſen worden, je hart näckiger und unnachgiebiger ſich der Papſt in jeder Hinſicht zeigte, der, um dieſe ganze Maßregel zu braviren, durch eine Bulle vom 18ten Julius ebenfalls ein Concil und zwar nach dem Lateran für den 19ten April 1512 berief, und durch ein anderes Decret die ihm widerſtrebenden Cardinäle mit der Ab ſetzung bedrohte, falls ſie ſich ihm nicht innerhalb 60 Tagen unterwürfen.

Bald nachher, ſeit dem 17ten Auguſt, war Julius todtkrank geworden; er ward während dieſer Krankheit einmal mehrere Stunden für todt gehalten; ſchon gingen Couriere an die Höfe ab und die widerſtrebenden Cardinäle dachten an die Reiſe nach Rom; aber er erwachte aus dem todähnlichen Zuſtande, beſſerte ſich zuſehends und betrieb mit neuem Eifer alles Feindſelige gegen Louis XII. was er vorhatte, namentlich ſeine desfallſigen Unterhandlungen mit Ferdinand, mit Heinrich VIII. und mit den Schweizern.

Ferdinand ſandte, ſobald er von der Niederlage des päpſtlich-venetianiſchen Heeres bei Bologna gehört hatte, Pietro Navarra, der bis dahin lange in den afrikaniſchen Küſtenländern ſiegreich beſchäftigt geweſen war, mit 3000 der beſten ſpaniſchen Kriegsleute zu Fuß nach Neapel, und machte zugleich mit Heinrich VIII. dem Könige von Frankreich die dringendſten Vorſtellungen, daß er durch das piſaniſche Concilium ein neues Schiſma in der Kirche veranlaſſen werde.

Mit den Schweizern hatte Louis in Nichts ein beſſeres

Vernehmen herzustellen gesucht [1]), und sie waren mehr als bereitwillig, nachdem hie und da eine Zeit lang wieder die päpstliche Partei verfolgt, Schinner zur Flucht aus dem Wallis gezwungen worden war, des Letzteren Einfluß und den päpstlichen Anträgen Gehör zu geben. Um die Mitte November zogen aus Schwyz 1500 Mann über den Gotthard, fügten sich keiner Ermahnung der Tagsatzung und verlangten von den anderen Orten Hülfe; die Freiburger unter dem Venner Peter Falk zogen ihnen zu, dann auch Berner und Solothurner. In Allem drangen 10,000 Mann gegen das mailändische Gebiet.

Ehe die Schweizer aber zum Aufbruch gekommen waren, hatten der Papst, Venedig und Ferdinand eine Liga geschlossen, welche am 5ten October zu Rom publicirt worden war [2]) und welche zum Zweck hatte, die Einheit der Kirche zu behaupten, dem Papst Bologna wieder zu verschaffen, sowie jedes andere mittelbare oder unmittelbare Lehen des Kirchenstaates, welches demselben entfremdet worden sei.

Die Liga brachte unter den Befehlen Don Raymons de Cardona, des Vicekönigs von Neapel, ein Heer auf, wozu der Papst 600 Gensd'armes [3]), die Republik ebenfalls einen Heerhaufen, der König aber für sich und gewissermaßen im Solde der beiden anderen die beträchtlichste Anzahl Leute zu stellen versprach [4]). Zu gleicher Zeit sollten zwölf catalonische und 14 venetianische Schiffe die französischen Küsten bedrohen. Alle Eroberungen auf ehemals venetianischem Gebiet sollten der Republik anheimfallen und Maximilian wie Heinrich VIII. sollte der Zutritt zur Liga freistehen.

1) Und seine Leute hatten Schwyz, Freiburg und Bern auf's höchste verletzt; vergl. Meyer von Knonau a. a. O. S. 312. „Zu Lugano hatten die Franzosen zwei Läuferboten von Schwyz und Freiburg im See ertränkt, einen bernerischen beschimpft und ihnen die Briefe abgenommen, welche sie mit sich führten."

2) Guicciardini vol. V. p. 29.

3) Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber von L. Ranke S. 39.

4) Der König sollte zu Unterhaltung seines Contingentes von den beiden anderen monatlich 40,000 Ducaten erhalten, solange der Krieg dauerte.

Hierauf hatte Julius am 24ſten October die widerſpenſtigen Cardinäle, mit Ausnahme des Cardinals San Severino, den er noch ſchonte, für abgeſetzt erklärt und das Interdict über Florenz ausgeſprochen. Am 1ſten September, wo das Concilium hatte zuſammentreten ſollen, waren nur ſehr wenige Abgeordnete zugegen, welche es wirklich eröffneten, worauf alle italieniſchen Geiſtlichen die Stadt verlieſſen. Kein deutſcher Prälat war anweſend, die Biſchöfe von Frankreich waren erſt unterweges. Die Florentiner ſahen ein, daß dieſe Kirchenverſammlung nie Gewicht erhalten werde, und lieſſen die Cardinäle, die dazu kommen wollten, noch in Borgo S. Donnino, ſowie den König Louis bitten, das Concil anderwärts zu halten [1]) und nicht auf florentiniſchem Gebiet [2]). Der König wollte jedoch wenigſtens die erſten drei Seſſionen in Piſa gehalten wiſſen, und am 1ſten November kamen die Cardinäle mit einigen anderen Prälaten wirklich daſelbſt an; als ſie aber ihre Sitzungen in der Kathedrale beginnen wollten, hinderte es das aufrühreriſche Volk und mit Mühe konnten ſie ſich in S. Michele zu der erſten Meſſe zuſammenfinden.

Mit den Cardinälen war eine franzöſiſche Bedeckung von 150 Bogenſchützen unter Odet de Foix, Herrn von Lautrec und Chatillon, angekommen, aber auch dieſe ſchützte nicht vor Beleidigungen des Pöbels und hielt ſelbſt das Concil für gottlos, das ſie in Auftrag des Königes beſchützte. Die Cardinäle und andere Prälaten wünſchten ſich deshalb von Piſa weg und nahmen einen Streit ihrer Diener mit jungen Piſanern um ganz gemeinen Anlaß zum Vorwand, am 14ten November [3]) die Stadt zu verlaſſen und das Concil nach Mailand zu verlegen.

Der Papſt ließ inzwiſchen dem Cardinal de' Medici durchaus freie Hand hinſichtlich ſeiner Pläne auf Florenz, und die

1) Machiavelli legazione alla corte di Francia opere vol. V p. 306 sq.

2) Das ohnehin durch die Ernennung des Cardinal de' Medici zum Legaten in Perugia und Bologna bedroht ſchien. Sismondi p. 16

3) Die dritte und letzte Sitzung in Piſa war am 12ten November cf. Machiavelli opere vol. X. p. 327 not.

ser war ohnehin durch den Eifer, mit welchem er allezeit in Rom das florentiniſche Intereſſe vertheidigt hatte, ſowie durch angenehme perſönliche Eigenſchaften in Florenz weit mehr geliebt als ſein Bruder Pietro, während Soderini im Laufe ſeiner Adminiſtration nothwendiger Weiſe doch auch Intereſſen verletzt und dadurch an Popularität verloren hatte. Soderini ſah das Ungewitter kommen, und um die nöthigen Geldmittel zu deſſen Beſchwichtigung zu gewinnen, verlangte er von der florentiniſchen Geiſtlichkeit eine Beiſteuer von 100,000 Gulden in vier Terminen, unter der Bedingung der Rückzahlung nach Verlauf eines Jahres, falls man keinen Krieg mit dem Kirchenſtaate zu beſtehen habe, nach Verlauf von fünf Jahren, falls ein ſolcher Krieg ausbreche. Mit Mühe ſetzte er den Beſchluß im großen Rathe durch [1]).

Unterdeß ſtarb der venetianiſche Feldhauptmann Luzio de' Malvezzi; an ſeine Stelle trat wieder Gian Paolo de' Baglioni. Malvezzi hatte Nichts weiter gegen Maximilian, dieſer, auſſer Raubzügen ſeiner Leute auf den Grenzen der beſetzten Territorien, Nichts weiter gegen Venedig unternommen. Bald ſollte ſich der Krieg nun durch den vorher erwähnten Zug der Schweizer gegen das Mailändiſche wieder beleben; die bei Varese unter dem ehemals gegen Burgund ſiegreichen Banner verſammelte Mannſchaft wuchs von 10,000 bald auf 16,000, während die Franzoſen zu ihrer Dispoſition in der Lombardei nur 1300 Gleven und auſſerdem 200 freiwillig dienende Edelleute hatten, von welcher Macht überdies nur 300 Gensd'armes zu des Triulzo und Gaſtons de Foix Dispoſition gegen die Schweizer waren, nebſt etwa 2000 Mann zu Fuß.

Ohne Widerſtand zu finden kamen die Eidgenoſſen bis Buſto. Die franzöſiſchen Hauptleute wagten keinen Angriff; doch ſorgten die Mailänder ſelbſt, ohngeachtet ſie ſchlecht franzöſiſch geſinnt waren, für die Vertheidigung ihrer Stadt, denn ſie fürchteten die Rohheit und Beuteluſt der Schweizer noch mehr. Die Schweizer zogen von Buſto gegen Mailand bis auf zwei Miglien von der Stadt, dann wendeten ſie ſich plötzlich auf Monza und ſchienen über die Adda gehen zu wollen,

1) Guicciardini p. 33 sq.

um sich mit den Venetianern zu vereinigen, boten aber mit einem Male den Mailändern an, sich zurückziehen zu wollen, wenn man ihnen einen Monat Sold zahle. Trotz dem daß die über dies Anerbieten angeknüpften Unterhandlungen zu keinem Resultat führten und abgebrochen wurden, gingen die Schweizer im December über Como nach ihrer Heimath zurück, nachdem sie zuvor weit und breit die Landschaft mit Feuer und Schwerdt verwüstet hatten [1]).

Der Abschluß der Liga, die allmälige Aufstellung ihrer Armee, sowie der Einbruch der Schweizer bewogen nun endlich Louis den Krieg wieder seinerseits mit mehr Energie führen zu lassen. Gaston de Foix erhielt Zuzüge französischer Gensd'armes, den Auftrag Fußvölker zu werben soviel er könne; die Florentiner wurden als treue Bundesgenossen Frankreichs zur Hülfe gemahnt; aber die Gegner Soderinis fanden an allen ängstlichen, für mittlere Maßregeln gestimmten Menschen Anhänger, und die Florentiner thaten trotz Soderinis gutem Willen für den König Nichts, als wozu sie durch den früheren Vertrag verpflichtet waren, d. h. sie stellten 300 Reiter und suchten sich durch eine Gesandtschaft, die sie an König Ferdinand abordneten, noch deshalb zu entschuldigen.

Gegen Ende Decembers war Raimon de Cardona in Imola; ein Theil seiner Armee unter Pietro Navarra griff die ferrareſischen Landschaften an, und südlich vom Po ergaben sich alle kleineren Ortschaften, nur die Bastei von Fossa Caniolo hielt sich unter del Pagano, der 150 ferrareſische Soldaten zu Fuß befehligte, bis zum 31sten December, wo sie mit Sturm genommen und die ganze Besatzung niedergehauen ward. Diese Bastei beherrschte die Verbindung der Stadt Ferrara selbst mit dem Po, und kaum hatte sich der spanische Feldherr mit Hinterlassung einer Besatzung von 200 Mann davon entfernt, als Herzog Alfons sie in Sturm wieder nahm, dabei aber selbst am Kopfe verwundet ward.

Die Armee, welche nach der Rückkehr Pietro Navarra's in Imola vereinigt war, bestand aus 1000 von Spanien bezahlten Gensd'armes, 800 Ginetes oder leichten spanischen

1) Über den Charakter der Verwüstung Ranke S. 353.

Reitern und 8000 Mann spanischer Fußknechte; ausserdem führte der Cardinal Giovanni de' Medici unter Raimon 800 Gensd'armes, 800 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß, von Marcantonio della Colonna, Giovanni de' Vitelli, Malateſta de' Baglioni und Rafaello de' Pazzi befehligt [1]).

Am 26ſten Januar 1512 lagerte dieſe Armee links von 1512
der Straße, die aus der Romagna nach Bologna hereinführt, unter den Mauern dieſer Stadt; die Avantgarde unter Fabrizio della Colonna lagerte an der Straße nach der Lombardei zwiſchen der Stadt und der Renobrücke. In der Stadt waren 200 franzöſiſche Gleven und 2000 deutſche Lanzknechte unter Lautrec und Ivo d'Allegre. Die vier bentivogliſchen Brüder konnten ausſerdem über ihren Anhang zur Vertheidigung gebieten, aber das gemeine Volk war ohne Luſt zum Kampfe, ein großer Theil des Adels den Bentivogli entgegen, die Stadt ſelbſt zu ausgedehnt und zu ſchlecht befeſtigt um haltbar zu ſein. Die einzige Rettung ſchien in der bei Finale zwiſchen Ferrara und Modena ſtehenden Armee Gaſtons de Foix für Bologna zu liegen, und die Furcht vor einer Schlacht lähmte in der That auch Raimon in allen ſeinen Entſchlieſſungen; endlich gab dieſer doch dem Andringen des Cardinals de' Medici nach und beſchoß die Stadt von der Seite von S. Steffano. Bald hatte man eine ſolche Breſche, daß man hätte Sturm laufen können, aber man wartete auf die Vollendung einer Mine, welche Pietro Navarra anlegte, um den Sturm zu unterſtützen, und ſo erhielt Gaſton Zeit, noch eben 180 Gleven und 1000 Mann zu Fuß nach Bologna hinein zu werfen. Die Mine ſprang dann ohne hinlängliche Wirkung, der Sturm ward abgeſchlagen, und die Belagerer, in der Meinung, daß Gaſton nicht ſelbſt herbeigeeilt ſei, habe er überhaupt nicht die Abſicht, ſeine Kräfte auf dieſe Seite zu wenden, wurden nachläſſiger und ſorgloſer. Dieſer aber brach in der Nacht vom 4ten auf den 5ten Februar mit 1300 Gleven, 6000 deutſchen Lanzknechten und 8000 franzöſiſchen und italieniſchen Söldnern zu Fuß auf und kam ohne von einem Wachpoſten bemerkt, ja (wegen des Schneegeſtöbers) ohne von irgend Je-

1) Sismondi p. 163.

mand den Spaniern angezeigt zu ſein, nach Bologna. Selbſt als er ſchon hier war, erfuhr Raimon über einen Tag lang Nichts von ſeiner Anweſenheit und als er endlich durch einen Gefangenen davon unterrichtet wurde, war er ſo beſtürzt, daß er am Morgen des 7ten nach Imola abzog.

Der Erfolg der Franzoſen auf der einen Seite war mit einem weit größeren Verluſt auf der anderen verknüpft: denn bei dem Haß, den ſie in ſo kurzer Zeit in den ehemals venetianiſchen nun ihnen unterworfenen Territorien auf ſich geladen, ward es dem Proveditore Andrea Gritti leicht, am 5ten Februar früh ſich mit Hülfe des Grafen Luigi Avogaro der Stadt Breſcia zu bemächtigen; die Beſatzung ward in der Cittadelle belagert. Sofort empörten ſich auch Bergamo, Orzi vecchi, Orcinuovi, Pontevico und viele kleinere Ortſchaften im Breſcianiſchen und Bergamaskiſchen [1]). Der Baglione ging mit ſeinem Heere vor, um Gritti zu unterſtützen, und die Cittadelle von Breſcia, ſchlecht mit Lebensmitteln verſorgt und bald in ihren Werken bedeutend beſchädigt, konnte ſich unmöglich lange halten. Der Commandant derſelben, du Lude, verlangte von Gaſton die ſchleunigſte Unterſtützung. Dieſer ließ 300 Gleven und 4000 Mann zu Fuß in Bologna und eilte mit ſeinen übrigen Leuten du Lude zu Hülfe, mitten durch das Mantuaniſche, indem er den Markgrafen erſt als er deſſen Territorien ſchon betreten hatte, um den Durchzug erſuchte. Auf dieſem Marſche traf Gaſton in der Nähe von Iſola della Scala auf Giampaolo de' Baglione und griff ihn ſofort an. Die venetianiſche Armee ward in die Flucht geſchlagen, und neun Tage nach ſeinem Abzuge von Bologna erſchien Gaſton am 18ten Februar vor Breſcia und kam in die Cittadelle. Da ſich die Venetianer aus der Stadt nicht auf ſeine Auffoderung und auf ſein Anerbieten freien Abzuges zurückzogen, griff er ſie am folgenden Tage an. Die franzöſiſchen Ritter, um beſſer auf dem regenmaſſen Boden die venetianiſchen Verſchanzungen gegen die Cittadelle angreifen zu können, fochten barfuß, und Bayard war der Erſte auf den feindlichen Werken, wo er ſchwer verwundet wurde, aber die

1) Guicciardini p. 79.

Freude hatte die Franzoſen im Siege zu ſehen, ohngeachtet die Einwohner jede Straße vertheidigten und die Venetianer ſich immer wieder von neuem zu ſetzen ſuchten. Gritti und Avogaro wurden gefangen, die Stadt ward zwei Tage lang fürchterlich geplündert, und Avogaro nebſt ſeinen beiden Söhnen enthauptet [1]).

Der damals erſt dreiundzwanzigjährige Gaſton de Foix ſchien nach dieſem Siege nur den Freuden des Carnevals zu leben, während er durch Truppenzüge und Anderes neue Angriffe auf die Feinde Frankreichs in Italien vorbereitete, welche hier um ſo nothwendiger wurden, als Heinrich VIII. und Ferdinand ſich im November des vorhergehenden Jahres noch enger zuſammen zu Eroberung franzöſiſcher und navarreſiſcher Territorien verbündet hatten [2]), und die Feindſchaft der Schweizer ſich noch in Nichts vermindert hatte. Auch die Florentiner hatten ſich nach Verlegung des Conciles mehr und mehr von Frankreich entfernt; der Papſt hatte die kirchlichen Strafen widerrufen, die er über ſie ausgeſprochen, und Raimon de Cardona ſtand in freundlichen Unterhandlungen mit ihnen, während ſie mit Abſendung ihres Contingentes zum Heere zögerten. Das alſo ſchien vor Allem nöthig, durch Siege über die Venetianer und über Raimon den Papſt zum Frieden zu zwingen und dadurch die ganze Liga zu lähmen.

Sobald Gaſtons Armee im Modeneſiſchen ſtand, kam er ihr nach Finale nach; es waren nun im Ganzen 1600 Gleven, 5000 Mann deutſche, 5000 Mann gaſcogniſche und 8000 Mann italieniſche oder franzöſiſche Fußvölker, die er commandirte. Dazu kamen von Ferrara 100 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und die vortrefflichſte Artillerie, die es damals in Europa gab. Mit dem Heere war der Cardinal Sanſeverino,

1) Sismondi p. 177.

2) Wir übergehen Alles von den franzöſiſchen Verhältniſſen, was nicht unmittelbar zum Verſtändniß der italieniſchen Angelegenheiten gehört. Jean d'Albret, der König von Navarra, hatte ſich ganz der franzöſiſchen Politik angeſchloſſen und war als Anhänger des Conciles von Piſa vom Banne getroffen, welchen Bann Ferdinand geltend machen wollte. Sismondi p. 186.

welchen das Concil von Mailand [1]) zum Legaten von Bologna ernannt hatte. Am 26ſten März ſetzte Gaſton ſeinen Marſch von Finale weiter fort gegen die Romagna mit der Abſicht, Raimon zum Treffen zu zwingen, dieſer aber, welcher noch 6000 Schweizer, die ihm der Cardinal von Sitten für venetianiſchen und päpſtlichen Sold zuführte, erwarten wollte, ſuchte ſeinerſeits jede Schlacht zu vermeiden. Er hielt ſeine Truppen faſt unter den Mauern von Imola in einer Stellung, die man als unangreifbar betrachten konnte; Gaſton rückte alſo weiter nach Forli vor und verſuchte Alles, um die Spanier aus ihrer Poſition zu locken; dieſe aber, ohngeachtet ſie der franzöſiſchen Armee, die in der Ebene vorrückte, folgten, zogen ſich doch ſo auf den Vorhöhen des Appennins hin, daß ſie immer ähnliche feſte Lagerſtätten wieder fanden [2]). So ſtanden noch beide Heere gegen einander, als Gaſton von ſeinem Könige dringende Mahnungen erhielt zu ſchlagen [3]); denn es war zu beſorgen, daß die Venetianer, die durch einen Waffenſtillſtand mit Maximilian, den ſie durch Vermittlung des Papſtes für 50,000 Gulden auf zehn Monate erhalten hatten, die Freiheit, welche ſie auf der einen Seite erhalten, zu verdoppelten Anſtrengungen gegen Frankreich benutzen würden, während ein Befehl Maximilians alle deutſchen Söldner aus franzöſiſchen Dienſten mahnte und nur noch wenige Tage vor ihnen in Gaſtons Lager verheimlicht werden konnte. Um alſo des Königs Befehlen nachzukommen und zugleich die Lanzknechte noch wo möglich zu einer Schlacht zu benutzen, wendete ſich der franzöſiſche Feldherr gegen Ravenna, das Raimon nicht ſo ganz bloßgeben konnte.

Raimon warf raſch Marcantonio della Colonna mit 60 Gensd'armes, 100 leichten Reitern und 600 Spaniern zu Fuß nach Ravenna, aber Marcantonio verſtand ſich dazu nur nach dem ihm das Wort Raimons und des Cardinals, daß ſie ihn

1) Die Väter des Conciles waren in Mailand wie in Piſa den Beleidigungen des Volkes, das gegen ſie für Julius war, ausgeſetzt, und die Geiſtlichkeit auch dieſer Stadt achtete das von Julius ausgeſprochene Interdict. Guicciardini p. 49.

2) Ranke S. 358.

3) Guicciardini p. 94.

entsetzen würden, gegeben war. Gaston hatte inzwischen Russi genommen und lagerte zwischen dem Ronco und dem Montone vor Ravenna [1]), das er belagerte und zu dessen Einnahme ihn die Schwierigkeit der Zufuhr drängte, in der er sich mehr und mehr befand. Am 9ten April ließ er stürmen; seine Leute schlugen sich mit der größten Unerschrockenheit, fanden aber ebenso unerschrockene Gegner und Hindernisse im Local; der Angriff blieb ohne Erfolg. Inzwischen war auch die ligistische Armee herangezogen und am 10ten April erschien sie der französischen gegenüber jenseit des Ronco, als die Einwohner von Ravenna schon eine Capitulation unterhandelten. Am folgenden Tage, am Ostersonntag, ging Gaston mit fast allen seinen Leuten über den Ronco, stellte sein Heer im Halbmond so auf, daß seine äusserste Rechte sich an den Ronco lehnte. Den linken Flügel, größtentheils aus Italienern bestehend, befehligte ein Gonzaga, Federigo da Bozzolo; auf dem rechten war die Artillerie unter dem Herzog von Ferrara und 700 französische Gensd'armes; das Mitteltreffen bestand vorzüglich aus deutschen, gascognischen und picardischen Fußvölkern. La Palice und der Cardinal S. Severino waren bei einer Arrieregarde von 600 Gleven, die dicht am Flusse stand.

Raimon hielt sein Heer in dem schnell befestigten Lager und setzte dem Übergang der Franzosen über den Ronco Nichts entgegen. Seinen linken Flügel (800 Gensd'armes und 6000 Mann zu Fuß), wo der Lagergraben an den Ronco stieß, befehligte Fabrizio della Colonna; das Mitteltreffen (600 Gleven und 4000 Mann zu Fuß) Raimon selbst; bei ihm war der Cardinal de' Medici. Auf dem rechten Flügel bogen sich die Lagerbefestigungen zurück, und hier standen, zugleich die Arrieregarde bildend, 400 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß unter Carvajal; ausserdem die leichte Reiterei unter dem jungen Marquis von Pescara, Fernando d'Avalos. Die ganze Front des Lagers war mit Kanonen, Feldschlangen und Hakenbüchsen vertheidigt.

Als die Franzosen die Ligistischen unbeweglich in ihrem Lager sahen, zogen sie in guter Ordnung flußaufwärts gegen

1) Sismondi p. 194.

war nicht einmal diese Strafe im Stande die Soldaten zur Ordnung zurückzuführen. Die Stadt ward entsetzlich behandelt, und am vierten Tage nachher übergab Marcantonio die Veste. Imola, Forli, Cesena und Rimini ergaben sich den Franzosen, ohne daß ein Belagerungsheer vor ihnen erschien, und der Cardinal S. Severino nahm diesen Theil des Kirchenstaats für das mailänder Concil in Besitz.

Ottaviano Fregoso brachte die Nachricht von der Niederlage bei Ravenna in 48 Stunden nach Rom. Die Cardinäle verlangten, der Papst solle Frieden suchen mit Frankreich, wie der Herzog von Urbino; sie stellten vor, daß ein großer Theil des römischen Adels in französischem Solde oder doch Interessen; aber die Botschafter von Aragonien und Venedig ermahnten ihn zu der Stärke zu gebrauchen, die der König von England und die Schweizer bringen würden, die Ferdinand und die Signorie dennoch rüsteten; sie regten von neuem seinen Zorn auf gegen das ihm feindliche Concilium und zeigten ihm, wie der Einzug Frankreichs das die Cardinäle als bevorstehend fürchteten, für den Fürsten des Kirchenstaats nur der Verlust einer Stadt, dem Kaiserthume der Verlust seiner politischen Basis sei.

Julius entschied noch lange für keine Ansicht, sondern sich bald zu den Kriegsplänen hin und herwerfen; endlich neigte er sich den friedlichen zu und hoffte den Krieg noch auf die Verhandlungen beendigen zu können, die der französische Hof wieder anknüpfen lassen, ehe er den Erfolg der Schlacht von Ravenna kannte, und in der That wollte Ludwig XII., obgleich er Mailand außer den von seinen Bevollmächtigten abgeschlossenen Waffenstillstand nun nicht zu bestätigen, obgleich er Genua sich wieder auf das innigste an Frankreich angeschlossen hatte, durch die früher angebotenen Friedensbedingungen (der Auflösung des Conciles, der Rückgabe Bologna's, der Übergabe von Imola und aller romagnolischen Besitzungen des Hauses Este," so daß nur der Widerruf der kirchlichen Strafen und die Herausgabe des lombardischen Grundbesitzes verlangt wurde) lassen; aber sobald der Papst durch einen Al-

ordneten des gefangenen Cardinals de' Medici [1]) von dem oflosen Zustande des französischen Heeres hörte und erfuhr, aß neue spanische Truppen angekommen seien; als der Her- og von Urbino wieder die französische Partei verließ und Ju- ius 200 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß anbot; die römischen Barone der französischen Partei bereit waren eben- alls zum Papst zu halten, und La Palice, um auf jeden Fall Mailand gegen die Schweizer zu decken, sich nach der Lom- ardei zurückzog, dem Cardinal von S. Severino aber zur Deckung der Romagna nur 300 Gleven, 300 leichte Reiter nd 6000 Mann zu Fuß ließ, wurde dem Papst wieder der anze Friedenshandel leid, er schrieb an den Cardinal von Sit- n, ihm 12,000 Schweizer zu werben und noch mehr, wenn ch mehr fänden.

Zu gleicher Zeit rückte der Termin der Eröffnung des la- eranischen Conciles heran, und Prälaten aus Spanien, Eng- nd, Ungarn und Italien waren dazu in Rom erschienen. Am ten Mai hielt Julius die erste Sitzung mit 83 Bischöfen; rauf ließ er in einem Consistorio die französischen Friedens- edingungen verlesen; die Cardinäle von Ebora und York spra- hen dagegen, und der Papst erließ nun ein Ermahnungsschrei- en an den König von Frankreich, sofort den Cardinal de' Medici aus der Gefangenschaft freizugeben.

Die Schweizer, ohngeachtet der beiden fruchtlosen Züge, ie sie früher gegen die Franzosen im Mailändischen gemacht atten, hegten einen inzwischen noch gesteigerten Zorn gegen n König von Frankreich, der das Bauernvolk verachtete. chon während des Winters waren Werbungen des Papstes uf 6000 Mann und der Venetianer auf eben soviel betrieben orden; die Bündner, die mit Frankreich und den Schweizern erbindungen hatten, erklärten die letzteren für die älteren und orgehenden, und in Chur hatten sich jene Schweizerhaufen esammelt, die nun mit Maximilians Erlaubniß bereits im März nach Trident, dann auf Verona gezogen waren, um ch mit venetianischen Truppen zu vereinigen. Noch während

1) Dieser Abgeordnete war der nachherige Papst Clemens VII., ulio de' Medici, damals Rhodiserritter. Guicciardini p. 116.

war nicht einmal dieſe Strafe im Stande die Soldaten zu Ordnung zurückzuführen. Die Stadt ward entſetzlich behandelt, und am vierten Tage nachher übergab Marcantonio die Veſte. Imola, Forli, Ceſena und Rimini ergaben ſich den Franzoſen, ohne daß ein Belagerungsheer vor ihnen erſchien und der Cardinal S. Severino nahm dieſen Theil des Kirchenſtaates für das mailänder Concil in Beſitz.

Ottaviano Fregoſo brachte die Nachricht von der Niederlage bei Ravenna in 48 Stunden nach Rom. Die Cardinäle verlangten, der Papſt ſolle Frieden ſuchen mit Frankreich, wie der Herzog von Urbino; ſie ſtellten vor, daß ein großer Theil des römiſchen Adels in franzöſiſchem Solde oder doch Intereſſe ſei; aber die Botſchafter von Aragonien und Venedig ermahnten ihn der Hülfe zu gedenken, die der König von England und die Schweizer bringen würden, die Ferdinand und die Republik bereits brächten; ſie regten von neuem ſeinen Zorn auf gegen das ihm feindliche Concilium und zeigten ihm, wie der Verluſt Roms (den die Cardinäle als bevorſtehend fürchteten) für den Fürſten der Chriſtenheit nur der Verluſt einer Stadt, aber keineswegs der Verluſt ſeiner politiſchen Baſis ſei [1]).

Julius entſchied ſich lange für keine Anſicht, ſondern ließ ſich durch ſeine Leidenſchaften hin und herwerfen; endlich neigte er ſich der friedlicheren zu und hoffte den Krieg noch auf die Bedingungen beendigen zu können, die der franzöſiſche Hof hatte anbieten laſſen, ehe er den Erfolg der Schlacht von Ravenna kannte; und in der That wollte Louis XII., ohngeachtet Maximilian anbot den von ſeinen Bevollmächtigten abgeſchloſſenen Waffenſtillſtand nun nicht zu beſtätigen, ohngeachtet Florenz ſich wieder auf das innigſte an Frankreich angeſchloſſen hatte, doch die früher angebotenen Friedensbedingungen („der Auflöſung des Conciles, der Rückgabe Bologna's, der Übergabe von Lugo und aller romagnoliſchen Beſitzungen des Hauſes Eſte," ſo daß nur der Widerruf der kirchlichen Strafen und die Herausgabe des bentivoglioſchen Grundbeſitzes verlangt wurde) laſſen; aber ſobald der Papſt durch einen Al-

1) Sismondi p. 214.

geordneten des gefangenen Cardinals de' Medici [1]) von dem trostlosen Zustande des französischen Heeres hörte und erfuhr, daß neue spanische Truppen angekommen seien; als der Herzog von Urbino wieder die französische Partei verließ und Julius 200 Gensd'armes und 4000 Mann zu Fuß anbot; die römischen Barone der französischen Partei bereit waren ebenfalls zum Papst zu halten, und La Palice, um auf jeden Fall Mailand gegen die Schweizer zu decken, sich nach der Lombardei zurückzog, dem Cardinal von S. Severino aber zur Deckung der Romagna nur 300 Gleven, 300 leichte Reiter und 6000 Mann zu Fuß ließ, wurde dem Papst wieder der ganze Friedenshandel leid, er schrieb an den Cardinal von Sitten, ihm 12,000 Schweizer zu werben und noch mehr, wenn sich mehr fänden.

Zu gleicher Zeit rückte der Termin der Eröffnung des lateranischen Concils heran, und Prälaten aus Spanien, England, Ungarn und Italien waren dazu in Rom erschienen. Am 3ten Mai hielt Julius die erste Sitzung mit 83 Bischöfen; hierauf ließ er in einem Consistorio die französischen Friedensbedingungen verlesen; die Cardinäle von Ebora und York sprachen dagegen, und der Papst erließ nun ein Ermahnungsschreiben an den König von Frankreich, sofort den Cardinal de' Medici aus der Gefangenschaft freizugeben.

Die Schweizer, ohngeachtet der beiden fruchtlosen Züge, die sie früher gegen die Franzosen im Mailändischen gemacht hatten, hegten einen inzwischen noch gesteigerten Zorn gegen den König von Frankreich, der das Bauernvolk verachtete. Schon während des Winters waren Werbungen des Papstes auf 6000 Mann und der Venetianer auf eben soviel betrieben worden; die Bündner, die mit Frankreich und den Schweizern Verbindungen hatten, erklärten die letzteren für die älteren und vorgehenden, und in Chur hatten sich jene Schweizerhaufen gesammelt, die nun mit Maximilians Erlaubniß bereits im März nach Trident, dann auf Verona gezogen waren, um sich mit venetianischen Truppen zu vereinigen. Noch während

1) Dieser Abgeordnete war der nachherige Papst Clemens VII., Giulio de' Medici, damals Rhodiserritter. Guicciardini p. 116.

des Zuges wuchs ihre Zahl auf 20,000 [1]), welche zu den Ve-
netianern stiessen, und der Haß gegen Frankreich ließ kein Mur-
ren über Soldverzögerung und dergl. aufkommen.

Einem solchen Feind gegenüber war La Palice im Mai-
ländischen in der fürchterlichsten Lage: denn ohne hinlängliche
Streitmacht [2]) war er auch mit dem Statthalter nicht in gu-
tem Vernehmen, und dieser so ohne Geld und Credit, daß die
neuen Werbungen, welche er durch Federigo da Bozzolo an-
stellen ließ, ohne Fortgang waren. Überdies fand La Palice
durch seine Officiere selbst viele Schwierigkeiten, und die fran-
zösische Ritterschaft war des Krieges in Italien vollkommen
überdrüssig. Der gefangene Cardinal de' Medici genoß außer-
dem, Angesichts der Cardinäle des Conciles, in Mailand einen gro-
ßern Einfluß auf die Gemüther als dieser.

Um den Schweizern nur einigermaßen gewachsen zu sein
zog La Palice seine Truppen bei Pontoglio zusammen und gab
Bologna einstweilen preis. Seine Gegner waren inzwischen
in dem Veronesischen angekommen und vereinigten sich zu
Villafranca mit der venetianischen Armee, welche unter den
Baglionen aus 400 Gensd'armes, 800 leichten Reitern, 600
Mann zu Fuß und ansehnlicher Artillerie bestand. Durch einen
aufgefangenen Brief wurden sie von der Schwäche der Fran-
zosen unterrichtet, und zogen nun sofort gegen La Palice, der
bei Pontevico stand.

Die zerstreute ligistische Armee hatte sich unterdeß gesam-
melt, hatte Rimini, Cesena, Ravenna wieder gewonnen und
bedrohte Bologna, sodaß La Palice nicht umhin konnte den
Bentivoglis wieder 300 Gleven, die noch in Parma standen,
zu Hülfe zu senden. Bei Pontevico war also eine Macht von
höchstens 1000 Gleven nebst etwa 7000 Mann zu Fuß; der
Rest der französischen Armee war ausser in Bologna in den
Citadellen von Brescia, Peschiera und Legnago. Der La

1) Sismondi p. 221. Meyer von Knonau a. a. O. S. 5

2) La Palice behielt noch 1300 franz. Gleven und 10,000 M. zu Fu
welche Truppen aber durch davon vertheilte Besatzungen von der Romag
bis an die westlichen Grenzen des Mailändischen zerstreut waren. Si
mondi p. 224.

gione führte sein vereinigtes Heer im Mantuanischen über den Mincio, und La Palice beschloß hierauf sein Heer lieber ganz in die festen Plätze zu vertheilen, da Widerstand zu leisten unmöglich sei. Brescia, Cremona, Bergamo erhielten Besatzungen, und La Palice behielt bei sich nur etwa noch 700 Gleven mit einigen Tausend zu Fuß [1]). Endlich aber hatte Maximilian entschieden seine Partie gegen Frankreich ergriffen, und ein Waffenherold foderte feierlich alle deutsche Söldner in französischem Dienste ab, und sie gehorchten sofort, da bei Frankreich wenig Beute und Ruhm mehr zu ärnten war. In Unordnung zog sich der Rest von La Palices Armee von Pontevico nach Pizzighettone zurück.

Währenddeß gingen die Schweizer bis vor Cremona, wo sie am 5ten Junius erschienen, und von der Stadt im Namen Massimiliano Sforza's, des Sohnes Lodovicos, Besitz nahmen. Bergamo empörte sich und nahm die Venetianer auf. Die Besatzungen beider Städte zogen sich in die Citadellen zurück.

La Palice zog nun in Pizzighettone in der Noth doch die 800 französischen Gleven, die er nach Bologna gesandt, wieder an sich und ging dann auf Pavia zurück. Mailand ward ganz von den Franzosen verlassen; auch Gian Jacopo de' Trivulzi, der Statthalter und wer sonst von den angesehnsten Männern zu den Franzosen hielt, entfernten sich. Der Cardinal de' Medici, den sie gefangen mit sich führten, ward beim Übergang über den Po zwischen Bassignano und Pieve del Cairo von den Landleuten befreit. Die wenigen noch gebliebenen Väter des Conciles von Mailand zerstreuten sich, nachdem sie lächerlicher Weise Julius II. durch einen Endbeschluß von seinem Amte für suspendirt erklärt hatten [2]).

La Palice war noch unschlüssig, ob er Pavia vertheidigen oder sich auch zurückziehen solle, als die venetianisch-schweizerische Armee, die sich bereits Lodis ohne Widerstand zu finden ermächtigt hatte, vor Pavia erschien und sofort das Schloß beschoß. Die Franzosen räumten die Stadt, aber ehe dies vollständig möglich war, drangen die Schweizer schon herein,

1) Guicciardini p. 130.

2) Sismondi p. 228.

und als das französische Heer mit Geschütz und Gepäck über die hölzerne Gravelonabrücke zog, brach diese unter der unverhältnißmäßigen Last, und Alle welche dieselbe nicht schon passirt hatten, wurden niedergehauen oder der Schweizer und Venetianer Kriegsgefangene.

Der Herzog von Urbino besetzte um diese Zeit wieder Bologna, von wo die Bentivogli flohen [1]). Der Fregoso Giano übernahm im Auftrag des Papstes eine Expedition gegen Genua, dessen Einwohner keineswegs zu einer Empörung geneigt waren, aber von dem französischen Gouverneur, der sie dennoch fürchtete und sich mit seinen Leuten in die Veste des Leuchtthurmes zurückzog, verlassen wurden. Als Giano erschien, fand er in der Stadt nicht den mindesten Widerstand und ward vom Volke am 29sten Junius zum Dogen ausgerufen; für 12,000 Ducaten, welche Genua an den Cardinal von Sitten zu Besoldung der Schweizer zahlte, wurde die Republik von den Ligirten wieder als selbstständiges Gemeinwesen anerkannt. Das Castelletto ergab sich nach acht Tagen; die Leuchtthurmveste hielt sich lange und kam erst viel später in der Genueser Gewalt.

Der Cardinal von Sitten hatte inzwischen die übrigen Ortschaften des Herzogthums Mailand besetzt und Massimiliano überall als Herzog ausrufen lassen. Die Schweizer brandschatzten aber Mailand und das ganze Gebiet fürchterlich und besetzten Locarno nebst der dazu gehörigen Landschaft. Die Graubündner besetzten Chiavenna und Veltlin. Der Papst nahm Parma und Piacenza für sich, indem er die alten sforzeschischen Schenkungen an St. Peters Stuhl in ihrer angeblichen Ausdehnung geltend machte, sodaß also die ehemaligen sforzeschischen Staaten nur sehr verringert wieder an Massimiliano kamen.

Bei weitem unheilbringender als für Frankreich war der Sieg der Liga für Alfons von Ferrara, und nur Fabrizio della Colonna, der sein Gefangener geworden war, welchen den Franzosen auszuliefern er sich standhaft geweigert, den er zuletzt ohne Lösegeld freigegeben hatte, — nur dieses Mannes

1) Guicciardini p. 134.

der sein ganzes Geschlecht für den Herzog zu interessiren wusste, Dankbarkeit und König Ferdinands Verwandtschaft vermochten insoweit den Zorn des Papstes zu mildern, daß dieser Alfons freies Geleit zu einer Reise nach Rom ertheilte. Am 4ten Julius kam der Herzog in Rom an, und die demüthige Weise, in welcher er sich zu dem Papste stellte, besänftigte dessen Zorn. Der Kirchenbann, der über ihn ausgesprochen war, wurde aufgehoben, aber die Commission welche Julius zu Anordnung der weiteren Friedensbedingungen ernannt hatte, erklärte das Herzogthum Ferrara für eingezogenes Lehen und eröffnete Alfons, der Papst hoffe Asti, das von den ligistischen Truppen besetzt worden sei, von seinen Verbündeten zu Entschädigung des Herzogs zu erhalten. Auch Reggio hatte inzwischen den päpstlichen Truppen die Thore geöffnet, und der Herzog von Urbino hatte die ferrareſischen Besitzungen in der Garfagnana erobert; Ferrara selbst, wo der Cardinal Hippolito commandirte, war in größter Gefahr und Alfons verlangte entlassen zu werden; da ihn der Papst nicht ziehen lassen wollte, machten die Colonnas mit Gewalt das zugesagte freie Geleit geltend [1]).

Inzwischen brachten bald die neuen Eroberungen unter den Gliedern der Liga Verhandlungen und Interessen in Gang, welche nothwendig ihre bisherige Einhelligkeit stören mussten. Die Besitznahme Parmas und Piacenzas durch den Papst trat dem Kaiser, der diese Landschaften als Reichslehen betrachtete, ebenso sehr zu nahe als dem Herzog Massimiliano, der sie als sforzeschischen Erbe rechnete. Kaiser Maximilian wollte den Venetianern nicht zurückgeben, was er noch von ihren Territorien besaß, und er konnte nur durch die Schweizer, die in Besitz waren, und durch den Papst vermocht werden Massimiliano als Herzog von Mailand anzuerkennen. Raimon hatte eine neue Armee an den neapolitanischen Grenzen zusammengebracht, und um sie nach Oberitalien führen und dadurch auf den Gang der weiteren Unterhandlungen mehr Einfluß haben zu können, verlangte er von dem Papst und den Venetianern die Fortsetzung der Subsidien, die sie zu zahlen

1) Sismondi p. 245. Guicciardini p. 140.

versprochen hatten, bis die Franzosen aus Italien vertrieben seien. Die Franzosen waren aber noch in Besitz der Citadellen von Brescia, Crema und von einigen anderen Festen. Die Schweizer brandschatzten fortwährend das Herzogthum Mailand und hatten mit dem Herzog von Savoyen ein Schutzbündniß bereits im Mai geschlossen, auf dessen Grund sie ihn nun ganz von Frankreich abzuziehen suchten [1]). Die Ven-

1) Die Geschichte des Hauses Savoyen ist im Zusammenhang dar gestellt worden bis zum Jahre 1492 (s. Abtheil. III. S. 591.), in welchem Jahre der junge Herzog Karl II. Johann Amedeus unter Vormundschaft seiner Mutter Bianca von Montferrat regierte. Die Vormünderin Regentin hatte bald nach dem Tode ihres Gemahles dem Markgrafen Lodovico von Saluzzo und dessen Vettern von Racconigi und Carbello ihre Güter und Herrschaften wieder einräumen müssen. Die Unruhen wegen Besetzung des Bisthums Genf in dieser Zeit übergehen wir, sowie das Nähere der Streitigkeiten mit den Wallisern, welche gern das Chablais erwerben wollten. Das Verhalten der Vormünderin zu König Karl VIII. von Frankreich ist bereits früher berücksichtigt, und am 16ten April 1497 starb schon der junge Herzog, welchem nun sein Großoheim Philippe von Beauge und Bresse folgte, der zuletzt französischer Statthalter im Dauphiné und schon sehr bei Jahren war. Kaum hatte er die kaiserliche Belehnung erhalten, als er starb, am 7ten November 1497. Ihm folgte sein ältester Sohn Philibert II., der am französischen Hofe erzogen worden war, und obwohl kaiserlicher Lehensmann sich doch auf das engste an die französische Politik anschloß. Auch dieser Herzog starb bereits im vierundzwanzigsten Jahre seines Lebens am 10ten September 1504 in Pontdains in Folge der Anstrengung und Erkältung auf einer Jagd, und hinterließ weder von seiner ersten Gemahlin Jolande Louise, einer Prinzessin von Savoyen, noch von der zweiten, Margaretha von Österreich (Maximilians Tochter), Kinder. Ihm folgte ihm sein Bruder Karl III., der im Mai 1505 die kaiserliche Belehnung erhielt. Dieser mußte zu Anfange seiner Regierung mit dem Bischof von Wallis kriegen und ihm mehrere Ortschaften beim Vergleich abtreten, hielt sich dann im Ganzen durchaus an Frankreich und zeichnete sich von sehr passiver Persönlichkeit. Seit die Schweizer den Franzosen feindlich waren und ihnen die Savoyer auf dieser Seite Italiens die Apenpässe vertreten hatten, kam der Herzog in schwierigere Lagen, bis er im Mai 1512 zu Baden mit den verbündeten Cantonen ein fünfundzwanzigjähriges Bündniß schloß, des Inhaltes daß beiderseitige Unterthanen in Frieden und freiem Handel mit einander leben, im Fall eine Streitigkeit diese aber durch Schiedsrichter entscheiden lassen sollten. Sollte oft die Schweizer Krieg hätten und der Herzog im eigenen Lande keine

immer endlich suchten die Vesten von Brescia und Crema wohl auch in der Absicht zu gewinnen, sie wo möglich zu behalten.

Nur in Einem Puncte waren alle Ligirte noch einig, nämlich auch der Republik Florenz die Folgen ihrer Anhänglichkeit an Frankreich schwer fühlen zu lassen, ohngeachtet diese Anhänglichkeit nicht von der Art gewesen war, daß die Florentiner dadurch zu großartiger Unterstützung der Franzosen veranlaßt oder von Aufnahme der Flüchtlinge aus der Schlacht von Ravenna abgehalten worden wären. Aber sie war hinreichend gewesen des Papstes Zorn zu erregen und den Bestrebungen des Hauses de' Medici eine neue Basis zu verschaffen. Der Papst sandte im Julius einen Botschafter nach Florenz, der as Verlangen der Absetzung Soderinis, des Beitritts der Republik zur Liga und der Zurückrufung aller Verbannten aussprach. Die Florentiner lehnten dies Begehren ab. Der Bischof von Gurk bot ihnen für 40,000 Gulden kaiserliche Protection an, aber diese war so gering im Preise, daß die Florentiner ihr Geld übel anzuwenden glaubten. Sie sendeten ihn nur den Bruder des Venners, den Gian Vittore de'. Soderini, nach Mantua, wo eine Art Congreß der ligirten Mächte stattfand; aber auch Giuliano de' Medici erschien hier und machte geltend, Frankreich allein sei Schuld an allem Unglück des mediceischen Hauses, und dieses immer der Feinde Frankreichs treuer Alliirter gewesen. Dabei sparten die Medici Geld weniger als die Republik, und dies war fast allgemeines Bedürfniß der Männer bei denen die Entscheidung war. Raimon hatte seine Armee bis Bologna geführt, sie wollte keinen Schritt weiter ohne Geld und er hatte keines. Dem Gesandten der Republik war nochmals erklärt worden, für 40,000 Gulden könne er die Republik retten, aber statt darauf einzugehen, versuchte er eine langweilige Rechtfertigung seiner Vaterstadt, die keine Verpflichtung verletzt habe, also auch Nichts schuldig sei. So beschloß der Congreß Raimons Armee unter Begleitung des Cardinals de' Medici gegen Florenz zu ziehen.

[1] er ihnen 600 Reiter, hätte aber der Herzog Krieg, so sollten ihm Schweizer 6000 zu Fuß, aber nur zum Dienst zu Lande zusenden. Vgl. Lebret Gesch. von Italien Bd. VII. S. 32 fg.

Die Florentiner hatten zu ihrer Vertheidigung nur 2
Gleven bereit und eine gegen die Truppen Raimons so
wie unbrauchbare Landwehr. Einige Tausend Söldner zu F
großentheils zusammengeworbenes Gesindel, die man noch
brachte, waren eine unbedeutende Hülfe. Zwar führte
Raimon zu diesem Zuge nur 200 Gensd'armes und zwei
nonen, aber 5000 Mann spanische Fußvölker, die es dam
mit den besten Truppen dieser Art in der Welt, mit den
schen Lanzknechten, aufnahmen. Von Barberino aus sa
er der Republik die Erklärung, weder das Eigenthum
Bürger noch die Verfassung der Stadt wolle er antasten;
Soderini müsse entfernt, die Medici müssten wieder aufge
men werden [1]).

Soderini, als er dem großen Rathe diese Erklärung
trug, erbot sich sein Amt, ja seine Freiheit und sein Le
dem Wohl der Republik zum Opfer zu bringen, doch gla
er nicht, daß sich die Freiheit bewahren lasse, wenn die
dici durch eine bewaffnete Macht zurückkehrten, und falls
Bürger derselben Meinung seien, sollten sie Gut und
an die Abwehr der Feinde setzen. Der große Rath nach
gerer Berathung erklärte, die Medici aufnehmen, aber S
rini nicht entfernen zu wollen.

Inzwischen kam Raimon vor Prato an, wo Luca de'
velli mit 100 Gensd'armes und 2000 Mann zu Fuß,
tentheils aufgebotener Landwehr, lag. Der erste Angri
Spanier ward hier glücklich abgeschlagen, und da es R
weniger um die Zurückführung der Medici als um die
schatzung von Florenz zu thun war, begann er neue
handlungen, stellte aber für deren Fortsetzung als Bedi
die Versorgung seiner Leute mit Lebensmitteln während
selben, was Soderini verweigerte. Die Folge war, daß
mons Leute am 30sten August Prato von neuem angr
und so leichtes Spiel gegen die elende florentinische Infa
fanden, daß die Stadt sofort in ihre Hände fiel. Sie w
ten hier gleich Canibalen mit Tod, Marter und Plünderu

1) Guicciardini p. 153.

2) Roscoe vol. II. p. 146.

Sowie die Nachricht davon nach Florenz kam, wurden
le von Furcht und Schrecken ergriffen, und Raimon stei-
rte nun seine Brandschatzungsforderungen auf's Höchste. Die
tadt war rathlos und Soderini war nicht der Mann, dessen
rsönliche Kraft solchen Lagen gewachsen gewesen wäre. Über-
ies war eine Anzahl ausgezeichneter, den angesehnsten Fa-
milien angehöriger Männer für eine Regimentsänderung [1]).
Sie kamen am Morgen des 31sten Augusts in den Palazzo,
rangen zu Soderinis Wohnung vor ohne Widerstand zu fin-
en und liessen ihm die Wahl zwischen Entfernung vom Amt
der dem Tod, indem sie ihm für den ersteren Fall sicheres
eikommen zusagten. Soderini, dessen Verwandte der größte
heil der mit ihm Verhandelnden waren, fügte sich; die ganze
tadt war in unruhiger Bewegung, doch sah man ohne That,
eder für noch wider, zu, wie der bisherige Gonfaloniere in
Palos de' Vettori Wohnung geführt und hier bewacht wurde.
ie Signorie, die Stadträthe, die Capitane der Parte guelfa
d alle Behörden der Stadt versammelten sich; von ihnen
langten die Leute, in deren Gewalt Soderini war, dessen
ieferung; sie ward verweigert. Hierauf stellte Francesco de'
Vettori vor, daß es ersprießlicher für Soderini sei ihn durch
bsetzung der Wuth seiner Feinde zu entziehen, und nun end-
ch verlor der Gonfaloniere in gesetzlicher Form seine Stelle.
n der folgenden Nacht liessen die Verschwornen Soderini aus
r Stadt fliehen; von der Richtung nach Rom scheuchte ihn
e Nachricht von feindseliger Gesinnung des Papstes; über
ncona rettete er sich also nach Ragusa [2]).

Als die Botschafter der Republik Raimon meldeten, die
epublik habe sich seinen Foderungen gefügt, blieb er bei dem,
as ihm die Hauptsache war, bei den Brandschatzungsgeldern
hen. Die Florentiner sollten 140,000 Gulden zahlen und
0 spanische Gensd'armes in ihre Stadt aufnehmen und be-

1) „i quali già molti mesi si erano occultamente congiurati con
ni altri in favore dei Medici e per convenire con loro del modo
rimettergli erano stati segretamente a parlamento in una villa del
storio Fiorentino vicina al territorio dei Senesi con Giulio de'
dici." Guicciardini p. 162.

2) Sismondi p. 263. Roscoe vol. II. p. 149.

solden. Die Medici sollten nicht als Fürsten sondern als Bür
ger aufgenommen werden und sollten ihre confiscirten Güt
rückkaufen können.

Giuliano de' Medici kam unterdeß, ohne eine Aufhebu
der früher über ihn ausgesprochenen Verurtheilung abzuwar
ten, am 2ten September nach Florenz, und im Einverständ
niß mit ihm wurde am 7ten im großen Rathe ein Gesetz
Vorschlag gebracht, zur Einschränkung der demokratischen G
stalt des florentinischen Staates. Jährlich zu ernennende Ge
falonieren sollten an der Spitze stehen. Die Wahlen sollt
wieder größtentheils einer Balie übergeben werden, aber d
unter Savanarola eingerichtete große Rath sollte weiter beste
hen. Ein naher Verwandter der Medici, aber eifriger Anhä
ger des ehemaligen Volksregiments, Giambattista de' Ric
ward Venner, und man suchte so in jeder Weise einen mäß
ren Zustand zu begründen.

Allein mit einem solchen Zustande waren die eifrigst
Anhänger des mediceischen Hauses, die durch dasselbe selb
wieder entscheidenden Einfluß zu erlangen wünschten, kein
wegs zufrieden, und überdies wollten sie festere Garantie
gegen die Wiederkehr des Regimentes der demokratischen P
tei. Da sie Giuliano als einen milden, zum Nachgeben
neigten Herrn kannten, wendeten sie sich vielmehr an d
Cardinal de' Medici, der noch in Prato geblieben war, d
sofort auf ihre Ansichten einging und am 14ten Septem
unter kriegerischer Begleitung nach Florenz kam [1]).

Erst am zweiten Tage nach seiner Ankunft begab s
Giovanni de' Medici zu den Signoren in den Palast. S
dolfi hatte die frühere Wache des Palastes entlassen, und
fanden die bewaffneten Begleiter des Cardinals nicht die m
deste Schwierigkeit bei Besetzung desselben; sobald der Pa
in der Mediceer Händen war, erhoben sich ihre Anhä
lauter und lauter, und Giuliano foderte von der Signorie
Parlament. Nach einigem Widerstreben musste sie, wie
die andern Collegien nachgeben; die Volksversammlung w
zusammengeläutet, und die Signoren legten derselben die

1) Sismondi p. 265.

derungen der mediceischen Brüder vor: „alle Gesetze seit der Mediceer Vertreibung sollten ungültig und aufgehoben sein; eine neue Balie sollte auf ein Jahr lang mit aller Staatsgewalt in Florenz ausgestattet werden, jedoch so, daß sie selbst die Macht hätte ihre Gewalt von Jahr zu Jahr zu verlängern; der Gonfaloniere und die Prioren sollten hinfüro von zwanzig damit beauftragten Gliedern der Balie (den accoppiatori) ernannt werden, und Ridolfi sollte sein Amt zum 1sten November abgeben." Das Parlament war Alles zufrieden.

So war also die Republik Florenz, die unter demokratischer Verfassungsform fast nur Unglück gehabt und auf keiner Seite besondere Ehre erworben hatte, zu einer der früheren ähnlichen Oligarchie zurückgeführt; nur hatte diese statt reicher und in den Rücksichten und Freuden heimathlichen Lebens aufgewachsener Chefs verarmte, durch lange Abwesenheit den Stadtinteressen entfremdete, in Unwillen und Haß mannichfach erbitterte.

Die Balie vollendete dann die Revolution im Einzelnen, entwaffnete das Volk, hob die Landwehr auf und ordnete Anderes in diesem Sinne an. Um die Liga hinsichtlich ihrer Forderungen zufrieden zu stellen, musste am 23sten September eine Zwangsanleihe in Gang gebracht werden auf 80,000 Gulden, womit Raimon abgefunden wurde. An die Stelle des großen Rathes trat größtentheils der Rath der Arruoti, welcher gebildet wurde, indem jedes Glied der Balie acht Bürger seines Quartieres nannte, welche er für die eifrigsten Anhänger der Medici halte, aus welcher Anzahl dann 200 ausgewählt und als ein Rathscollegium constituirt wurden. Zu Ridolfis Nachfolger wählte man (was bis dahin unerhört war) einen Mann aus einer der am meisten der Demokratie entgegenstrebenden Familien der Granden, den Filippo de' Buonelmonti.

In Folge dieser Revolution kehrten nun die Glieder der mediceischen Familie nach Florenz zurück; es waren aber ausser Lorenzos des Erlauchten beiden noch lebenden Söhnen, dem Cardinal Giovanni und Giuliano, welche die Revolution selbst betrieben hatten, folgende: 1) Giulio, ein natürlicher Sohn

von Lorenzos des Erlauchten Bruder Giuliano [1]); 2) Lorenzo, Pietros Sohn, des Erlauchten Lorenzo Enkel; 3) Ippolito, Giulianos natürlicher Sohn, noch Kind; und 4) Alessandro, ein natürlicher Sohn des unter Nr. 2 genannten Lorenzo, oder, wie andere behaupten, Giulios ebenfalls, noch Kind.

Raimon war unterdeß am 18ten September von Prato ab und wieder zu dem venetianischen Heer bei Brescia gezogen. D'Aubigny, welcher den Venetianern sich nicht hatte ergeben wollen, capitulirte sofort mit Raimon, dem sich auch Peschiera, sowie Legnago dem Bischof von Gurk ergab. Nur Crema kam in der Venetianer Hände. Der Bischof von Gurk reiste in dieser Zeit nach Rom, und da Papst Julius wohl dessen Eitelkeit kannte und den Einfluß berechnete, den er auf Maximilian hatte, und die Wichtigkeit, die das gute Vernehmen mit dem Kaiser bei den übrigens so getrennten Interessen der Ligirten erhielt, empfing er den Bischof auf das glänzendste und ertheilte ihm den Cardinalshut.

Bald kamen auch Gesandte der anderen ligirten Mächte in Rom an, woselbst über das Schicksal Italiens entschieden werden sollte; aber jeder der Verbündeten war über die Schritte die unterdeß die anderen gethan hatten, höchst unzufrieden. Spanien hatte in Toscana Einfluß zu gewinnen gesucht und Florenz, Siena, Lucca und den Herrn von Piombino und seinen Schutz genommen; ja sogar die Colonnesen, die durch die ferraresische Angelegenheit in des Papstes Ungnade gekommen waren, und es verlangte fortwährend den Sold, welchen die Liga versprochen, ohngeachtet deren Ziel erreicht war. Die Schweizer beharrten dabei, Massimiliano Sforza müsse Herzog von Mailand bleiben, während der Kaiser immer noch dagegen war, aber über die Besetzung Parmas, Piacenza und Reggios durch den Papst klagte, von den Venetianern Vicenza zurückverlangte und auch Padua, Treviso, Brescia, Bergamo und Crema denselben nicht zugestehen wollte, wenn die Republik nicht für die Belehnung mit diesen Reichslanden 200,000 Gulden und einen jährlichen Lehenszins von 30,000 Gulden zahle; und dies wollte die Republik nicht, ohnge-

1) s. die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411.

in sich der Papst zu einem Anlehen zu ihrer Unterstützung bot.

Unter diesen Umständen fasste endlich Julius einen raschen Entschluß und verbündete sich mit dem Kaiser [1]), der das lateranische Concil anerkannte, weder Alfons von Ferrara noch den Bentivogli Hülfe zu leisten und auch die deutschen Lanzknechte in des Ersteren Dienste abzurufen versprach; wogegen Julius dem Kaiser zu den ihm in der Liga von Cambray zugesagten Territorien zu helfen versprach, während die colonnesischen Angelegenheiten und die Ansprüche des Kaisers und Papstes auf Parma, Piacenza und Reggio für's erste nicht weiter berührt werden sollten.

Raimon setzte im December den jungen Sforza in sein Herzogthum ein, und der Cardinal von Sitten übergab ihm feierlich am 29sten im Namen der Eidsgenossen die Schlüssel von Mailand. Die Franzosen capitulirten um dieselbe Zeit in Novara, und nur noch wenige Vesten hielten sich für sie.

Diesen sendete Louis zu Anfange des Jahres 1513 seine 1513
Pyrenäen-Armee zu Hülfe, welche gegen Aragonien gekämpft, um die Eroberung Navarras durch Ferdinands Feldherrn, den Herzog von Alba, nicht verhindert hatte. Zu gleicher Zeit unterhandelte er mit Ferdinand sowohl als mit Maximilian und suchte die Liga zu trennen, was aber trotz der Leichtigkeit, die ihm solcher Plan zu bieten schien, doch bald diese bald jene Störung fand. Um nur für seine Gesandten Zutritt auf der schweizerischen Tagsatzung zu erhalten und ein Schutzbündniß auf 25 Jahre, das zwischen den Eidsgenossen und Herzog Maximiliano im Werke war, zu hindern, ließ er den Schweizern die Citadellen von Lugano und Locarno übergeben; aber [illegible] nun la Tremouille und Gian Jacopo de' Triulzi [illegible] kamen, schlossen die Schweizer dennoch mit Mailand [illegible] [2]) und beharrten bei ihrer Feindseligkeit gegen Frankreich.

1) Guicciardini p. 175.

2) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 313. „Für den verliehenen [illegible] trat er (Massimiliano) den Eidsgenossen Lugano, Locarno, Maynal, Mendrisio, Domo und das Eschenthal ab, versprach 200,000 Ducaten für die Überlassung des Herzogthums und 40,000 Ducaten Jahrgeld."

Nur mit Venedig glückten die französischen Unterhandlungen, welche zuerst mit dem gefangenen Andrea Gritti angeknüpft wurden. Der Kaiser, der einige Kunde davon bekam, erbot sich nun auf Vicenza zu verzichten; die Venetianer verlangten aber auch Verona zurück und wollten sich nur zu Lehensgeldern verstehen, worauf der Cardinal von Gurk nicht einging und dadurch den Abschluß eines Bündnisses veranlaßte zwischen Frankreich und der Republik, in welchem Louis den Venetianern ihr altes Gebiet bis zur Ghiaradadda, sie ihm das übrige Herzogthum Mailand zusagten, und im Ganzen das früher zwischen beiden Mächten bestehende Bündniß erneuert wurde. Solange der König nicht ratificirt hätte, war er aber, wie ausdrücklich bestimmt war, durch Nichts gebunden, und setzte also zu gleicher Zeit auch seine anderweitigen Unterhandlungen zum Theil in ganz entgegengesetztem Sinne fort.

Julius seinerseits sah mit Ungeduld dem Frühling entgegen, um dann den Krieg gegen Ferrara aus allen Kräften zu erneuern. Ganz insgeheim kaufte er dem Kaiser die Rechte des Reiches auf Siena für 30,000 Ducaten in der Absicht ab, den Herzog von Urbino damit zu belehnen; um 40,000 Ducaten sollte ihm Modena von Maximilian als Reichspfandschaft überlassen werden. Zugleich wollte er die Lucchesen, die sich eines Theils der Garfagnana gegen Alfons von Ferrara bemächtigt hatten, bekriegen, und hoffte wohl auch die Medici, die sich enger an den spanischen Hof anschlossen und dadurch seinen Zorn erregten, wieder aus Florenz zu vertreiben. Auch in den perugínischen und genuesischen Verhältnissen wollte er Änderungen treffen; Alles aber sollte nur dem Hauptplane dienen, mit Hülfe der Schweizer allmälig alle anderen Barbaren aus Italien zu vertreiben. Auch Neapel sollte in Zukunft vom spanischen Joche wieder frei werden, und gegen Frankreich steigerte sich sein Grimm auf's Höchste.

Unter allen diesen Entwürfen und Erwartungen ward er von einem Anfangs unbedeutenden Fieber befallen; bald verband sich Dysenterie damit und die größte Gefahr trat ein. Er benutzte noch die wenigen ihm übrigen Tage, dem Herzog von Urbino die Vicarie von Pesaro vom Cardinalscollegium

fügen zu lassen und einige kirchlich erspießliche Anordnungen zu treffen. Er starb am 21sten Februar 1513.

2. Bis zum Tode Leos X. im December 1521.

Vierundzwanzig in Rom anwesende Cardinäle hielten am 4ten März ihren Einzug in das Conclave [1]). Der Cardinal de' Medici war durch eine Eitergeschwulst an rascher Fortsetzung seiner Reise gehindert worden und kam erst am 6ten März.

Unter den Cardinälen war damals eine Anzahl jüngerer Männer, und Julius II. Regierung hatte ihnen einen größern Einfluß verschafft, als sonst im heiligen Collegium der Fall zu sein pflegte, sodaß sich sogar eine Partei der Jungen bei der neuen Wahl bildete, unter welcher sich besonders Alfonso Petrucci, der Sohn des Häuptlings von Siena, auszeichnete. Diese Partei lenkte die Stimmen des heiligen Collegium auf Giovanni de' Medici, obgleich derselbe erst 37 Jahre alt war.

Der mediceischen Wahlpartei entgegen trat besonders der Cardinal Soderini [2]), bis der Cardinal Medici sich erbot den ehemaligen Gonfaloniere Soderini von Ragusa zurückrufen und in Rom ruhig leben zu lassen, ihm sein Vermögen wiederzugeben und durch eine Heirath zwischen Gliedern der soderinischen und mediceischen Familie diese Vereinigung der Interessen zu garantiren. Sobald der Cardinal Soderini diesen Vertrag angenommen hatte, traf die Wahl Giovanni de' Medici, welcher am 11ten März mit dem Namen Leo X. den päpstlichen Thron bestieg. Am 19ten fand die Krönung statt [3]).

Julius II., der nicht den mindesten Hang zu Luxus, aber zum Behuf der Ausführung seiner Pläne die Fähigkeit zu sparen im höchsten Grade besaß, hatte einen so wohlgefüllten Schatz hinterlassen, daß Leo ohngeachtet mancher in der Zwi-

1) Sismondi p. 290.

2) Roscoe vol. II. p. 178.

3) Die Besitznahme des Laterans hatte am 11ten April statt, gerade am Jahrestage der Gefangennehmung Leos. Roscoe vol. II. p. 179.

schenzeit durch das Cardinalscollegium vorgenommenen Vermin
derung noch 300,000 Gulden baar vorfand [1]), und dadurch
sofort die Mittel erhielt zu Befriedigung seiner ihm schon als
Florentiner angebornen Neigung zu öffentlicher Pracht und zu
großartiger Unterstützung der Künste.

Ausser für die Befriedigung dieser Neigung sorgte Le
vorzüglich auch für seine Familie. Im April starb Cosimo de
Pazzi, der Erzbischof von Florenz, und Leo gab den erledig
ten Stuhl seinem Vetter Giulio de' Medici. Bereits im fol
genden September ernannte er ihn zum Cardinal und übertrug
ihm die Legazion von Bologna. Ausserdem machte er zu Car
dinälen seiner Schwester Sohn, Innocenzo Cybo, seinen Se
cretär Bernardo da Bibbiena und den Protonotar Lorenzo de
Pucci, der ebenfalls der mediceischen Familie ganz ergeben war.

In Florenz war inzwischen das Verhältniß der mediceis
schen Familie zu der Stadt sehr getrübt worden durch einen
unglücklichen Zufall. Pietro Paolo de' Boscoli hatte in der
Zeit, als Giovanni de' Medici zu dem Conclave reiste, ein
Verzeichniß von Namen durch ihre Freiheitsliebe bekannter
Männer verloren, und dies Verzeichniß ward sofort als An
zeichen einer vorhandenen Verschwörung behandelt gegen die
Medici. Boscoli, Agostino de' Capponi, Niccolò de' Machia
velli und Andere wurden torquirt, und ohngeachtet man keine
Verschwörung entdeckte, wurden doch Boscoli und Capponi acht
Tage nach Giovannis Abreise hingerichtet und die Übrigen aus
Florenz verbannt. Erst als Leo den päpstlichen Stuhl bestie
gen hatte, fanden Begnadigungen statt [2]), und zugleich ver
schaffte er den Florentinern Pietra Santa und Mutrone von
den Lucchesern wieder, und brachte ein Bündniß zwischen Lucca
und Florenz zu Stande.

Scheinbar im Interesse des Kirchenstaates, zuletzt aber
doch nur zu Gunsten seiner Familie, hatte der neue Papst sei
fort nach einer anderen Seite hin und auf eine Weise An
sprüche geltend zu machen, welche die nachherige Politik Leos
zum großen Theil bestimmte. Unter Raimons Einfluß hatte

1) Sismondi p. 293.

2) Roscoe vol. II. p. 187.

ſich nämlich Parma und Piacenza nach Julius Tode dem Herzog Maximilians wieder unterworfen, welche Territorien Leo ſeinem Bruder Giuliano oder überhaupt ſeiner Familie zugedacht hatte und die er daher ſofort zurückforderte.

Das früher unterhandelte Bündniß zwiſchen Frankreich und Venedig war inzwiſchen am 13ten März 1513 definitiv abgeſchloſſen worden [1]), und zwar dahin, daß öffentlich den Venetianern ihr altes Gebiet mit Cremona und der Ghiaradadda von den Franzoſen garantirt, insgeheim aber von der Republik verſprochen wurde, Cremona und die Ghiaradadda herauszugeben und ſich dafür mit dem Gebiet des Markgrafen von Mantua, der als Opfer fallen ſollte, abfinden laſſen zu wollen. Louis wollte ein anſehnliches Heer im Mai nach der Lombardei ſenden; die Venetianer ſollten zu derſelben Zeit mit 800 Gensd'armes, 1500 leichten Reitern und 10,000 Mann zu Fuß gegen das Herzogthum Mailand vordringen.

Nun ſammelten ſich unter Louis de la Tremouille wirklich zu Suſa 1200 franzöſiſche Gensd'armes, 800 leichte Reiter, ferner 8000 Lanzknechte von dem Eber der Ardennen, Robert de la Mark und deſſen Söhnen, den Herren von Fleurange und Jamets, geführt, und 8000 zuſammengeworbene ſpaniſche Söldner. Die Venetianer ſtellten Bartolommeo d'Alviano, welchen der König freiließ, an die Spitze ihrer Macht, die ſich bei S. Bonifazio ſammelten, und eine franzöſiſche Flotte war zur Unterſtützung der Adornen und Fieskhen in Genua bereit, während Raimon ſeine Beſatzungen aus Torona und Aleſſandria und ſich mit ſeinem Heere auf die Trebbia zurückzog und ganz das obere Italien verlaſſen wollte, wozu ihn erſt Leos Verſicherungen zum Halten brachten.

Unter dieſen Umſtänden war Maximiliano ganz auf die Hülfe der Schweizer verwieſen, aber Leo brach die Verhältniſſe zu dieſen inſofern ab, als er nicht auf die Stellung ſeines Vorgängers zu ihnen einging und ihnen in Allem nur noch 42,000 Gulden als Abfindung zahlen ließ. Obgleich er das mittlere Italien durch den Abzug Raimons nicht bloßſtel-

1) Andere geben den 24ſten März an. S. Anmerk. zu Guicciardini vol. V. p. 204.

len lassen wollte, mochte er doch auch mit Frankreichs Feinden nicht mehr in entschiedener Verbindung stehen und hatte bereits den Herzog von Ferrara wieder zu Gnaden angenommen.

Die Schweizer, welche die Vertheidigung Mailands als Ehrensache ansahen, mussten trotz dem, da Raimon ihnen durchaus keine Hülfe leistete, sich auf Novara zurückziehen; Alessandria und Asti fielen den Franzosen in die Hände, in Mailand ward die französische Fahne aufgepflanzt, und die von den Franzosen noch besetzt gehaltene Citadelle konnte sich von neuem verproviantiren. Massimiliano hatte sich als zu unfähiger Regent gezeigt, um irgendwie diese gente incomodabile, die Mailänder, gewinnen zu können. Parma und Piacenza erkannten nun gern, durch Raimon dazu vermocht, wieder die päpstliche Hoheit an. Valeggio, Peschiera, Cremona ergaben sich den Venetianern. Soncino und Lodi erhoben die französische Fahne. Ein Theil der venetianischen Armee unter Lorenzo da Ceri ging Brescia zu besetzen, und Venetianer und Franzosen standen schon wieder in unmittelbarer Communication, ohne daß noch irgendwo ein Treffen geliefert worden war. Nur nach der Seite von Genua hatten Gefechte stattgefunden.

Noch hielt sich damals die Veste am Leuchtthurm von Genua, und eine französische Flotte war bereits genaht zu deren Unterstützung. Die Adornen Antoniotto und Gieronimo hatten einen Haufen von 4000 Mann zusammengebracht und drangen damit zu Lande gegen die Stadt vor, und Giano di Fregosi, der Doge, der die Fieschen in Genua sich feindlich wusste, ließ, ehe er gegen die Adornen zog, Gieronimo di Fiesco umbringen [1]), wodurch er selbst bei den Gegnern der Fieschen sich unpopulär machte und sich mehr lähmte, als er durch Gieronimos Wirken gehindert worden wäre. Des Dogen Leute wurden von den Adornen geschlagen, die Fieschi brachten seinen Bruder Zaccaria um, und de Prejean, der französische Admiral, drang glücklich in den Hafen vor. Gian

1) Ob die That, welche durch des Dogen Brüder Lodovico und Fregosino statthatte, wirklich so überlegt war, wie Sismondi sie darstellt, lässt sich noch bezweifeln. Vergl. Guicciardini p. 214 und Anmerk.

flüchtete hierauf mit seinen Anhängern auf der Flotte nach Spezzia, und Antoniotto Adorno trat als Statthalter des Königs von Frankreich auf und ward an Gianos Stelle zum Dogen erwählt. Überall hatten also Franzosen und Venetianer ihre Absichten erreicht, nur Novara und Como war noch in der Schweizer Gewalt.

La Trémouille begann die Belagerung von Novara [1]); bald war Bresche geschossen, aber so keck waren die Schweizer, daß ihre Hauptleute dem französischen Feldherrn sagen liessen, wenn er stürmen lassen wolle, möge er doch sein Pulver sparen und lieber das benachbarte Thor stürmen, das sie ihm öffnen wollten, oder sie wollten die Bresche auch selbst noch weiter machen, und in der That liessen sie das Thor öffnen und vor die Thoröffnung wie vor die Bresche bloß Bettücher spannen, auch litten sie trotz aller Bitten und Vorstellungen der mit eingeschlossenen Italiener nicht, daß hinter der Bresche ein Graben gezogen oder eine andere Vorkehrung getroffen wurde.

Sie wussten wohl, daß ihnen (es waren Schwyzer, Urner und Unterwaldner) über den Simplon, den Gotthard und den Vogelberg neuer Zuzug von den anderen Orten kam, und eben wollten nun die Franzosen stürmen lassen, als sie die Nachricht von dem Annahen des Entsatzes erhielten. Robert de la Mark wollte die Heranziehenden sofort in einer Feldschlacht angreifen, aber der alte Trivulzo, der beim Heere war, stimmte dagegen; er rechnete auf die Wirksamkeit der französischen Reiterei (welche Truppengattung den Schweizern fehlte), um sie auf die Dauer wegen Lebensmittel in Noth zu bringen, und schlug daher vor, das Lager abzubrechen und etwas entfernter von Novara aufzuschlagen. Diesem Rathe folgte la Trémouille am 6ten Junius, brach das Lager ab, suchte ein anderes, befestigte es aber nicht vor Nacht. An diesem Abend hielten die Schweizer, deren Anzahl durch anrückende Züge über 9000 gestiegen war, Rath, und Jacob Matti aus Uri rieth brachte die Hauptleute zu dem Entschlusse, die Franzosen

1) „und Trivulzo rühmte sich die Schweizer zu haben, wie man schmolzenes Blei in einem Löffel habe" — (Ranke S. 299.) — das hatte er freilich, aber er verbrannte sich auch die Hände daran.

anzugreifen. Noch ehe der Tag am 6ten Junius anbr
ſtanden ſie den Feinden gegenüber in dichten, langen Col
nen, ſodaß zuweilen eine franzöſiſche Kanonenkugel 50 Ma
tödtete [1]); aber dadurch ward ihr Andrang nicht gebroch
bald waren ſie Mann gegen Mann an den Franzoſen m
Hellebarden und Schwerdtern; wo dazu kein Raum war, m
Meſſer und Dolch. Nach fünf Stunden war der Sieg ihr;
die Leichname von 8000 aus dem franzöſiſchen Heere dec
das Feld und die übrigen flohen unaufgehalten. Aber au
1500 Schweizer waren gefallen.

Alle Vorſtellungen der Venetianer waren nicht im Stand
die Reſte der franzöſiſchen Armee in Italien zum Halten z
bringen, und die Niederlage der Franzoſen hatte zugleich di
Unterwerfung aller gegen Maſſimiliano empörten Städte, di
ſich mit großen Brandſchatzungsgeldern von anderer Strafe
freikauften, zur Folge [2]). Die Schweizer ärnteten reichlichen
Lohn für ihr Wagniß, und Raimon ergriff nun auch wiede
die Offenſive und ſendete unter Peſcara 3000 Spanier zu
Fuß ab, um dem Fregoſen Ottaviano bei Vertreibung de
Franzoſen und Adornen aus Genua beizuſtehen. Inzwiſch
verließ aber die franzöſiſche Flotte unter Préjean, noch eh
Peſcara ankam, den Hafen, und die fregoſiſche Flotte kehr
von Spezzia heim, ohne Widerſtand zu finden; die Adorne
wagten entweder nicht ſich ohne franzöſiſche Hülfe zu halt
oder wollten Genua ſchonen und zogen ſich aus der Stad
zurück, und Ottaviano Fregoſo ward am 17ten Junius v
den Genueſen zu ihrem Dogen erwählt. Die Stadt zahlte a
die Spanier für den Hülfszug 80,000 Gulden.

Um die Mitte Junius zog ſich Bartolommeo d'Alviano
welcher die vereinigten Streitkräfte Raimons und der Schw
zer fürchtete, auf die Etſch zurück, griff plötzlich Verona a
und ging, als es nicht ſofort in ſeine Gewalt fiel, nach de
Vicentiniſchen, wo er eine Zeit lang bei la Tomba lagerte u
dann ſich in Padua einſchloß. Raimon plünderte unterd

1) Meyer v. Knonau a. a. O. S. 315.

2) Auch Savoyen und Montferrat wurden mit Brandſchatzungsg
dern belegt; jenes zahlte 50,000, dirſes 100,000 Ducaten. Ra
S. 402.

remona und brandſchatzte Breſcia, Bergamo und andere Städte. Die Venetianer gaben wehrlos ihr ganzes Gebiet auf em Feſtlande preis bis auf Padua, das Bartolommeo beſetzt ielt, Crema, wohin ſich Lorenzo da Ceri geworfen hatte, und Treviſo, wo Giovan Paolo de' Baglioni war. Aber weder die Schweizer noch die Spanier wollten gegen Venedig Eroberungen machen. Jene begnügten ſich mit Brandſchatzung der Lombardei, dieſe mit Plünderung und Verwüſtung der Landſchaften weſtlich der Etſch.

Ein beſtimmteres militäriſches Ziel erhielt Raimon erſt, als er, weil ſeines Königs Verſuche, zwiſchen Maximilian und Venedig zu vermitteln, ſcheiterten, ſeine Truppen dem kaiſerlichen Heere zuführen muſſte, wobei ihm auch päpſtliche Gensd'armes unter Troilo de' Savelli und Muzio della Colonna folgten. Statthalter des Kaiſers in Italien war der Cardinal von Gurk, und dieſer, der auch faſt immer ohne Geld war, ließ die Heere zwar in derſelben Weiſe wie früher durch Plünderungen und Verwüſtungen auf Koſten des Landes leben, aber er foderte zugleich von Raimon einen Angriff auf Padua, welche Stadt Maximilian ſehnlichſt ſein zu nennen wünſchte. Am 28ſten Julius wurde die Belagerung begonnen, aber Bartolommeo vertheidigte die Stadt auf das tapferſte, und ein neuer enthuſiaſtiſcher Aufſchwung des venetianiſchen Adels kam ihr zu Hülfe. Die Niederungen der Umgegend erzeugten durch ihre Ausdünſtungen im Auguſt Marſchfieber in der ſpaniſch-deutſchen Armee, und am 16ten muſſte Raimon wieder nach Verona abziehen. Später unternahm er einen abenteuerlichen Zug nach Meſtre, Marghéra und Fuſine; die Kugeln des deutſchen Geſchützes bei ſeinem Heere erreichten ſchon die Mauern des Kloſters von S. Secondo [1]). Faſt hätte ihn dieſer Zug aber ganz dem Feinde unterliegen laſſen, denn nach den vielen verübten Gewaltthaten war das Landvolk in der äußerſten Verzweiflung, und Bartolommeo brauchte dieſe zum Aeußerſten entſchloſſenen Bauernhaufen die Ufer der Brenta und des Bacchiglione, alle Übergangspuncte und Straßen im Rücken Raimons zu beſetzen und überall Befeſtigungen für ſeine re-

1) Guicciardini p. 238. und Ranke a. a. O.

gelmäßigen Truppen anzulegen. Als nun Raimon sich zurück wenden wollte, traf er bei Cittadella auf festen Widerstand; er wollte über die Brenta, aber auch hier ward er zurückgeworfen, bis es Pescara und der leichten Reiterei zum Theil durch List gelang hinüberzukommen; aber überall fanden sich neue Widerstandspuncte der Venetianer, überall Befestigungen und Batterieen. Giovan Paolo de' Baglioni besetzte Montecchio, Bartolommeo selbst l'Olmo in der Nähe von Vicenza. Als die Spanier hier kein Fortkommen mehr sahen, wendeten sie sich plötzlich am 7ten October auf Bassano und verbrannten einen großen Theil ihres Gepäcks; Frühnebel ließ ihren Marsch eine Zeit lang unbemerkt, dann sandte ihnen Bartolommeo seinen Schwestersohn, Bernardo Antiniola, mit leichten Reitern und zwei kleinen Feldstücken nach. Dieser warf die deutschen Truppen des spanischen Heeres; erst Pescaras Infanterie hielt sein Vordringen auf; die Stradioten, Tausende wuthentbrannter Landleute drängten die Spanier überall an den Flanken und lichteten die Reihen der Abziehenden mit ihrem Schießgewehre aus der Ferne. Ohne Zweifel wären die Gegner der Venetianer diesmal völlig aufgerieben worden, wenn man Bartolommeos Rathe gefolgt, der eigentliche Treffen zu meiden und fortwährend nur drängen und verwirren wollte; aber Andrea Loredano, der venetianische Proveditore, war mit dieser Art Rache nicht zufrieden, er wollte raschen, offenen Sieg, und Bartolommeo musste in festen Haufen angreifen lassen; sofort aber zeigte sich die Tüchtigkeit der spanischen Truppen auf das glänzendste. Die romagnolischen Söldnerreiter wurden geworfen, das übrige Heer der Venetianer war nicht einmal zum Standhalten zu bewegen und Alles floh nach Padua. Raimon kam nun siegreich nach Vicenza, das den venetianischen Flüchtlingen die Thore geschlossen hatte; die Spanier erbeuteten alles Gepäck des venetianischen Heeres und hatten unter ihren Gefangenen den Baglionen, Giulio, den Sohn Giovan Paolo Manfronis, und den Malatesten von Sogliano. Viele andere von den Ausgezeichnetsten des venetianischen Heeres, wie Carlo da Montone, Antonio de' Pii und sein Sohn Constanzo und Hermes de' Bentivogli fanden ihren Tod im Treffen [1].

1) Sismondi p. 324.

Nach diesem Siege lagerte sich das spanische Heer in Este, Montagnana und der Umgegend, und Bartolommeo, von dem Senat der Republik mit Gelde versehen, sammelte neue Truppen. Indeß konnte Venedig auf Frankreich, welches von den verschiedensten Seiten damals mit Unfällen heimgesucht wurde, gar nicht mehr rechnen, und allein nach einem so erschöpfenden mehrjährigen Kriege dem Kaiser und Papst, den Spaniern und Schweizern gegenüber durfte es auf kein Obsiegen mehr rechnen. Überdies verzehrte eine Feuersbrunst in dieser Zeit auch gerade den reichsten Theil der Stadt Venedig, und nur die Nachwirkung der früher in Italien entwickelten Gleichgewichtspolitik rettete die Republik.

Es war augenscheinlich, daß, wenn Kaiser Maximilian stürbe, die Macht seiner Enkel und Erben, auf welche ausser den deutsch-österreichischen auch die spanisch-sicilischen Reiche kommen mussten, von einem Umfange und geographisch so gestellt war, daß der päpstliche Stuhl ganz von ihrem Einfluß abhängig werden mussste. Schon immer war eine Heirath des einen dieser Enkel, Karls, mit einer französischen Prinzessin in den verschiedenen stattgehabten Unterhandlungen besprochen worden, und wenn Frankreich in der Noth wirklich ernstlich darauf einging, wenn auch das französische dem habsburgischen Interesse durchaus befreundet ward, blieb nicht einmal in den Augen von Frankreich ein Ausweg der Rettung für den Statthalter Christi.

Dies bedachte Leo X. und immer schon war er zu französischen Verbindungen geneigter gewesen und hatte nur den Verhältnissen nachgegeben. Es gelang ihm jetzt die Venetianer und den Kaiser zu bewegen ihre Sache seiner schiedsrichterlichen Entscheidung zu überlassen [1]); während der Unterhandlungen, die nun stattfanden, ruhten wenigstens (bis auf einige Räubereien des Kriegsvolks, welche damals nicht zu hindern waren) die Waffen. Zu gleicher Zeit arbeitete Leo an einer kirchlichen Aussöhnung mit Frankreich.

Von den Cardinälen des pisanischen Conciles waren bereits zwei, Carvajal und S. Severino, Leos Gefangene ge-

1) Guicciardini vol. VI. p. 21.

worden, hatten durch demüthige Reue Gnade erhalten und das Concil abgeschworen. In Lyon, wohin das Concil von Mailand aus verlegt worden war, waren selbst von der französischen Geistlichkeit nur wenige, und Louis gab dies Concilium durch eine Acte vom 27sten October, zu Corbie ausgestellt, ganz auf und die Prälaten von Lyon schworen es selbst ab und erkannten das lateranische an. So war also die Kirche wieder vereinigt. Nachdem sich der heilige Vater auf diese Weise eine Brücke gebaut hatte zu näheren Verhandlungen mit dem französischen Hofe, suchte er die Schweizer und Louis durch Erregung der Besorgniß vor einer Vereinigung Oestreichs und Spaniens zu versöhnen, und während des folgenden Jahres gelang es Louis auch sich von Heinrich VIII. einen festen Frieden zu verschaffen.

Die bessere Stellung, in welche Frankreich kam, riß jedoch die Venetianer nicht aus ihrer Verlegenheit. Louis sandte kein Heer über die Alpen; die Vesten von Mailand und Cre-
1514 mona ergaben sich im Junius 1514; die Veste des Leuchtthurms in Genua am 26sten August desselben Jahres.

Die Unterhandlungen zu Herstellung des Friedens zwischen Venedig und dem Kaiser zerschlugen sich durch die Schwierigkeiten, mit denen sie der Cardinal von Gurk zu verbinden wusste; doch wurde auch der Krieg nur als Grenzräuberei fortgeführt. Deutsche oder istrische Edelleute suchten von Zeit zu Zeit mit kleinen Heerhaufen in Friaul oder in die windische Mark einzudringen, konnten sich aber nicht behaupten. Bartolommeo d'Alviano hatte ein neues Heer gebildet, musste es aber größtentheils gegen Raimon wenden, und konnte nur dann und wann unterstützend in Friaul zu Hülfe kommen. Die Spanier überfiel er in Este, dann in Rovigo und suchte sie so in kleinen Unternehmungen aufzureiben, worin er besonders geschickt war [1]). In ähnlicher Weise führte, nur mit geringeren Mitteln, Lorenzo da Ceri den Krieg von Crema aus gegen das Mailändische.

Durch die Verwickelung und endliche Fruchtlosigkeit der Unterhandlungen zu Ausgleichung Venedigs und des Kaisers

1) Sismondi p. 359.

nur Leo X. dem französischen Hofe nur immer befreundeter geworden.

Zwischen allen diesen Sorgen für allgemeinere Verhältnisse vergaß Leo nicht seine Stellung zum Besten seiner Familie anzuwenden. Für seinen Bruder Giuliano wünschte er in den Abruzzen ein größeres Fürstenthum zu gründen. Der Herzog von Ferrara war wohl zu Gnaden von ihm angenommen, aber ein förmlicher Friede mit ihm war noch nicht geschlossen. Des Papstes Absicht war, ihm Reggio und Modena nicht zurückzugeben; die erstere Stadt war schon in päpstlicher Gewalt, die letztere von kaiserlichen Truppen besetzt; aber mit Hülfe der Rangoni kam auch Modena im Sept. 1514 an die päpstlichen, und der Kaiser ward mit 40,000 Gulden abgefunden. Zu diesen beiden Städten sollten die Städte und das Gebiet von Parma und Piacenza kommen, um die Ausstattung Giulianos zu bilden. Lorenzo de' Medici, Pietros Sohn, stand an der Spitze der Republik Florenz.

Diese Absichten für sein Haus hatten Leo nun allerdings gehindert so offen gegen Spanien und den Kaiser aufzutreten, wie es seinen Erklärungen gegen Frankreich gemäß gewesen wäre; er suchte vielmehr auch mit diesen Mächten ein soweit es für sein Interesse nöthig war freundliches Verhältniß zu erhalten und, wie einst sein Urgroßvater Cosimo, zwischen die italienischen Mächte in die Mitte trat, so sich zwischen die Hauptmächte Europas zu stellen, durch ihr Gleichgewicht selbst frei zu sein und seine Absichten zu erreichen. Plötzlich aber trat einer jener Fälle ein, welche menschlicher Berechnung entzogen sind, indem Louis XII. von Frankreich am 1sten Januar 1515 starb und ihm in seinem Schwiegersohn, Franz 1515
von Angoulême, ein jugendlich entschlossener Mann nachfolgte.

Franz nahm den herzoglichen Titel von Mailand ebenfalls an, trug aber Sorge, daß die Rüstungen, welche er bald nach seiner Thronbesteigung anordnete, nur wie zu seiner Vertheidigung erschienen. Die Unterhandlungen, welche er an den bedeutenderen Höfen zu Herstellung oder Erhaltung freundlicher Verhältnisse zu gleicher Zeit anknüpfen ließ, hatten nur an dem englischen und an dem des Prinzen Karl von

Burgund (des Enkels vom Kaiser Maximilian) guten Fortgang; die Schweizer nahmen nicht einmal seine Gesandten an [1]). Noch glaubte der Papst seine doppelseitige Politik beibehalten zu können, und während er Franz zusagte sich neutral halten zu wollen, garantirte er mit dem Kaiser, mit Ferdinand und den Schweizern im Verein, dem Herzog Massimiliano sein Herzogthum. Venedig dagegen schloß sich durch einen Vertrag vom 27sten Junius auf das innigste an Frankreich an, indem es mit Franz die zuletzt mit seinem Vorgänger geschlossene Verbindung erneuerte. Insgeheim that Ottaviano Fregoso, der neue Doge von Genua, dasselbe, da er die Mächte, die ihn bei seiner Rückkehr nach Genua unterstützt hatten, zu habsüchtig und zu rücksichtslos auf ihren Vortheil bedacht sah, um sich ihnen in Zukunft hingeben zu mögen. Ottaviano versprach die Franzosen in Italien zu unterstützen und nach ihrer Ankunft den Titel eines Dogen mit dem eines königlichen Statthalters zu vertauschen.

Sobald der König von Frankreich zu einer klaren Übersicht seiner verschiedenen politischen Beziehungen gekommen war, ließ er sich im Dauphiné 3000 französische Gleven sammeln und nahm dazu 26,000 niederdeutsche Lanzknechte unter Karl von Egmont [2]), 10,000 Gascogner und Basken [3]) und 10,000 Franzosen zu Fuß in seinen Sold, nebst 1500 leichten Reitern und sechs Compagnieen italienischer Reiter unter einem S. Severino.

In der Schweiz hatte der Herzog von Savoyen, dessen eine Schwester die Mutter des Königs Franz, die andere, Philiberta, (seit Februar) Gemahlin Giulianos de' Medici war, noch Frieden mit Frankreich zu vermitteln gesucht; aber die

1) Sismondi p. 353. Archiv für schweizerische Geschichte und Landeskunde, herausgeg. v. H. Escher und J. J. Hottinger. B. 1. S. 23. 24.

2) Eine Abtheilung davon (6000 Mann) waren ganz geharnischte Fußknechte, mit schwarzen Waffen und Fahnen, die sogenannten schwarzen Banden von Geldern unter Tavannes.

3) Pedro Navarra führte sie, der, um sich an Ferdinand, welcher ihn nach seiner Gefangennehmung bei Ravenna nicht ausgelöst, zu rächen, in französische Dienste trat.

Schweizer trafen während dessen schon alle Anordnungen zu einem mächtigen Heerzuge [1]), und als ihnen Franz nachher auf einem Tage zu Bern anbieten ließ dem Massimiliano ein Fürstenthum in Frankreich geben, ihnen aber früher (in einem zu Dijon geschlossenen Vertrage) bedungene Summen und vermehrte Jahrgehalte auszahlen, für allezeit 4000 Schweizer in seinen Sold nehmen zu wollen, zerschlugen sich auch diese Unterhandlungen auf eine unangenehme Weise, weil gerade die Nachricht ankam von der Verbindung des Dogen von Genua mit König Franz; viertausend Auszüger und gegen dreitausend freie Knechte zogen sofort nach dem Herzogthum Mailand. Mit Mühe konnten diese, als sie sich mit noch in der Lombardei stehenden Schweizern vereinigt hatten, von einem Zuge gegen Genua abgehalten werden, indem ihnen gesagt wurde, die ganze Nachricht sei falsch, der Papst verbürge sich für des Dogen Treue [2]). Aber dieser, sobald er französischer Unterstützung ganz versichert war, trat wirklich als Statthalter des Königes auf.

Die Schweizer erboten sich nun gegen den Kaiser zu einem Einfalle in Frankreich, wenn die gegen Frankreich verbündeten Mächte sie gehörig unterstützen würden; diesen schien aber die von den Schweizern zu dem Einfalle bestimmte Kriegsmacht zu gering, und die Schweizer wieder unterhandelten wegen der Anerkennung der Abtretung Parmas und Piacenzas an den Kirchenstaat ein Weitläufiges, während der Kaiser durch Verhältnisse in den Niederlanden und in Ungarn beschäftigt, gegen Frankreich weniger thätig war und sogar einige tausend Reiter, welche die Schweizer zu ihrer Unterstützung forderten, nicht gewähren wollte [3]).

Massimiliano ward inzwischen dadurch daß er falsche Rapporte in seiner Geldnoth prägen und die Schweizer damit zahlen ließ, sowie überhaupt durch seine schwache, unfähige Persönlichkeit in ein Verhältniß zu den Eidsgenossen gebracht, die ihn fast als deren lombardischen Landvogt erscheinen

1) Archiv von Escher und Hottinger a. a. O. S. 26.

2) Archiv a. a. O. S. 29.

3) Archiv S. 33.

ließ [1]). Die Stadt Mailand empörte sich; Maximiliano mußte nach Novara, die Schweizer, die gegenwärtig waren, in die Citadelle flüchten. Noch stand jener erste Zug der Eidgenossen von etwa 8000 Mann bei Alessandria, und ein zweiter von etwa 15,000 Mann sammelte sich bei Vercelli; sie wollten Mailand bezwingen, aber der Herzog hinderte es, um nicht dadurch alle Gemüther den Franzosen zuzuwenden, und die Schweizer waren mit 50,000 Ducaten, welche Mailand zur Sühne bot, zufrieden. In der Schweiz selbst unterhandelten die verschiedenen Parteien, welche Einfluß auf öffentliche Entschließungen übten, hin und her, bis des Königs von Frankreich persönliche Ankunft in Lyon zu Ende Juni's sie zu einem festen Entschluß brachte; aber nun war die Unordnung, die Plünderungslust und der Mangel an Gehorsam bei den Schweizerheeren in Italien schon fast allgemein [2]) und es kam zu entsetzlichen Tumulten, ehe der Kriegsrath in Monticaliere einig wurde über die Vertheilung der schweizerischen Macht, und auch als eine Disposition dieser Art getroffen war, brachte die Nachricht, daß die Venetianer ihnen im Rücken große Fortschritte machten, einen großen Theil des Schweizerheeres, das an den Ausgängen der piemontesischen Alpenpässe aufgestellt war, zu dem Vorhaben eines Rückzuges. In der That stand aber damals Raimon bei Verona, das venetianische

1) Archiv S. 34. „Sie schrieben ihm vor, mit welchem Gefolge er ausreiten, mit welchen Formen er ihr Bündniß besiegeln müsse; sie geboten ihm Ein- und Absetzung von Beamteten, und daß er zu ihrer Aufsicht mit anderen Mächten unterhandeln dürfe; daß ihnen alle Musterung und Verfügung über sein Geschütz, über seine Pulver- und Kugel-Vorräthe zustehen, daß ihnen unbedingt die Schlüssel der Thore überlassen bleiben, die früher festgesetzten Jahrgehalte von 36,000 Gulden und dazu noch 500 Ducaten jährlich dem neuen Kanton Appenzell bezahlt werden, und daß der Herzog sogar, so oft sie es verlangen, das ganze Volk von Mailand zusammenberufen müsse, damit sie selbst demselben beliebige Vorträge halten können. Dagegen versprach man ihm, daß die Knechte seiner Wache und der Schloßbesatzung in Eid und Pflicht nehmen, sich fürohin alles Unfugs gegen ihn und alles übertriebenen Weintrinkens zu enthalten, bei Strafe, „wenn der Wein von einem bräche," sogleich nach Haus gesandt zu werden."

2) Archiv a. a. O. S. 40 fg.

Hauptheer im Vicentinischen, und Giuliano de' Medici, von Leo zum Venner der römischen Kirche ernannt, sammelte ein von Raimonds Heere gesondertes päpstlich-florentinisches in den mittleren Po-Landen.

König Franz, als er von der Stellung der Eidsgenossen an den Ausgängen aller Pässe hörte, wollte verzweifeln nach Italien vordringen zu können; aber der alte Trivulzo schlug einen Marsch vor längs den Ufern der Durance über Col d'Argentiere ins Sturatthal und nach Coni, während man durch kleinere Abtheilungen die Eidsgenossen beschäftigen und in dem Glauben erhalten könne, die französische Armee suche über den Mont Cenis oder Mont Genevre vorzudringen. Dieser Plan ward befolgt [1]). Die Avantgarde unter dem Connetable von Bourbon, unter dem Trivulzo und Navarra, begleitet von 2500 Pionieren unter dem Senneschall von Armagnac, Galiot, brach am 8ten August von Embrun auf, fünf Tage später war sie nahe bei Coni. Bei dem Mitteltreffen war der König, Herzog Karl von Egmont von Geldern und der Herzog von Lothringen, ferner la Tremouille und der Marschall Lautrec, welcher die Ritterschaft führte, nebst vielen anderen von Frankreichs Großen; die Nachhut befehligte der Herzog von Alençon.

Trotz dem daß in der Zwischenzeit bis das französische Heer sich jenseit der Alpen zeigte, den Eidsgenossen gar manche Nachricht über dessen Vorrücken zugekommen war, scheinen diese nach den Übergang des Hauptcorps an dieser Stelle weder für so leicht noch für so rasch möglich gehalten zu haben, und glaubten den Nachrichten nicht, bis Bayard in ihrem Rücken in Villafranca Prospero della Colonna überfiel, der die mailändische Reiterei befehligte, und ihn mit seinen Leuten gefangen nahm.

Hierauf erreichte bei den Schweizern die Uneinigkeit unter Hauptleuten und Gemeinen den höchsten Grad; in dieser Rathlosigkeit kamen ihnen durch einen savoyischen Unterhändler Anerbietungen des Königs von Frankreich zu, ganz den früher bereits gemachten ähnlich, und ein Theil der Haupt-

1) Man sehe das Detail dieses Heerzugs im Archiv von Escher und Hottinger in der schon mehrfach citirten vortrefflichen Abhandlung über den Kampf Franz I. und der Eidsgenossen um Mailand.

leute war geneigt darauf einzugehen, nur die von Zürich, Schwyz, Basel und den Bünden weigerten dies, weil es der Ehre ihres Landes entgegen sei feige zurückzugehen, gerade wenn es auf eine That ankomme. Diese Widerstrebenden wurden aber überstimmt, und während Ludwig von Erlach nach Turin ging, um den Frieden weiter zu unterhandeln, zog sich die eidsgenössische Armee hinter Vercelli zurück und machte den Franzosen Raum, ihre Reitermassen in der Ebene besser zu brauchen; das französische Geschütz kam nun auch nach. Die Eidsgenossen litten auf dem Rückzuge ausserordentlich, und ein Versuch der Franzosen, die schweizerischen Unterhändler in dem neutralen Turin aufzuheben, verscheuchte diese. Über Chivasso (das gänzlich zerstört ward) kam das eidsgenössische Heer nach Ivrea und dann nach Vercelli, während der König von Cani nach Carmagnola und Moncaliere, dann nach Turin gezogen war, wo ihn der Herzog von Savoyen glanzvoll empfing. Er kam bei Chivasso an, als die Eidsgenossen eben Vercelli besetzten und plünderten. Abermals in Vorschlag gebrachte Friedensunterhandlungen entzweiten die Schweizer von neuem und bewogen sie zu dem Rückzuge vollends auf Novara; hier aber trennte sich der Auszug von Bern, Freiburg, Solothurn und Biel, der ganz im französischen Interesse war, von den übrigen und ging nach Arona; die Andern gingen nach Galleraten, das mit der größten Anstrengung soweit gerettete Geschütz wurde in der Veste von Novara gelassen.

Die Franzosen streiften, da sie von Genua aus unterstützt wurden, bald wieder bis zur Trebbia; auf dem linken Ufer kam bis zum Tessin Alles in ihre Gewalt. Bald ergab sich auch die Veste von Novara mit allem eidsgenössischen Geschütz. Raimon war Bartolommeo d'Alviano gegenüber in der größten Verlegenheit, denn Ferdinand sowohl als der Kaiser ließ ihn ohne Unterstützung; aus des aufgefangenen Cintio da Tivoli Papieren sah er, daß der Papst damit umgehe sich Frankreich anzuschliessen [1]), und stand, nachdem er Marcantonio della Colonna mit einigen Hundert Reitern in Verona, einige andere Truppen in Brescia gelassen, mit nur 700 Gensd'armen

1) Sismondi p. 362. Archiv S. 66.

500 leichten Reitern und 6000 Mann zu Fuß in einem festen Lager am Po.

Bartolommeo drang inzwischen in die Nähe von Cremona vor, während der König schon bei Buffalora stand, und nur durch neuen Zuzug aus der Schweiz und durch entschiedene Erklärungen der Eidsgenossen konnte das Herzogthum Mailand gerettet werden. Herzog Maximilianos Bruder selbst, Herzog Francesco Sforza von Bari, betrieb diese Hülfe bei der Tagsatzung, die den Oberbefehl über den neuen Auszug dem Bürgermeister von Zürich, Marx Röust, gab. Aber auch in diesem Zuge war weder Einigkeit noch Ordnung; als sich die einzelnen Theile desselben bei Varese vereinigten, waren es nicht ganz 15,000 Mann [1]). Röust suchte die nach Arona gezogenen mit sich zu verbinden, diese aber gingen nach Domo d'Ossola, und die Berner bei ihnen waren ohne alle Zucht, sodaß die eignen Hauptleute von ihnen bedroht wurden. Mit ihnen in Gallerate unterhandelte Lautrec einen Frieden, ohne daß aber Uri, Schwyz und Glarus an den Unterhandlungen Theil nahmen. Es kam auch wirklich der Entwurf eines Friedens zu Stande, welcher den in Varese Zusammengekommenen vorgebracht wurde, als sie nach Appiano gezogen waren; diese aber kehrten sich nicht daran und zogen den französischen Unterhandlungen und Angriffen zum Trotz auf Monza. Röust alle in seinen Heerhaufen Mannszucht zu bringen gewusst, vereinigte sich in Monza mit einem Theile der früher Ausgezogenen und stand nun an der Spitze von zwanzig- bis dreissigtausend Mann. Die von Domo zogen ganz heim, und auch die Besatzung, die sie in Domo liessen, ward bald nachher von den Franzosen überwältigt; nur ein Theil der Berner war dann in Monza zugezogen.

Cardinal Schinner war während aller dieser Züge und Unterhandlungen zu Raimon geeilt und hatte Truppen und Geld zur Unterstützung gesucht. Mit 400 Reitern [2]) und einis

1) Der ganze Auszug betrug etwa 15,000 Mann, aber ein Theil derselben in Arona zu.

2) Unter ihnen Muzio della Colonna und Luigi von Pitigliano. Arnoldi p. 369.

gem Vorschuß kehrte er nach Monza zurück, und sein Geld wie seine kräftigen Worte brachten diesen Theil der Eidsgenossen wirklich zu einigem Entschluß. Am 10ten September zogen sie auf Mailand [1]), wo sie freudig empfangen wurden, denn die Bürgerschaft von Mailand, an ihrer Spitze Girolamo Morone, hoffte bei dieser Gelegenheit mit ihrer Hülfe ihre Selbstständigkeit und republikanische Freiheit wieder zu gewinnen, und als Franz I., in der Meinung die Mailänder seien ihm zugethan, 300 Reiter und 6000 zu Fuß unter dem Triulzo nach Mailand sandte und der Letztere die Stadt durch einen Trompeter auffodern ließ, wurden die Franzosen mit den Waffen begrüßt und zurückgeworfen. Sofort aber wendeten sie sich dazu die Umgegend zu verwüsten, alle Zufuhr abzuschneiden und drängten so die Schweizer zur Entscheidung. Bartolommeo d'Alviano kam nach Lodi, Franz nach Abbiate Grasso und Sta. Brigitta zwischen Marignano (Melignano) und S. Donato. Die beiden ligistischen Heere unter Raimon und Giuliano hemmten eins das andere und blieben am Po nahe bei Piacenza.

Am 12ten September bot König Franz nochmals den Frieden von Gallerate und zugleich die ersten in Folge davon zu machenden Zahlungen; aber die Auszüge der drei alten Cantone und Glarus wollten von keinem Frieden wissen, Röist selbst aber war, da er die wieder ausbrechende Uneinigkeit im schweizerischen Heere sah, für den Frieden, und es theilte sich Alles in zwei Parteien. An der Spitze der einen stand Röist, an der Spitze der anderen der Cardinal von Sitten. Jener wollte am folgenden Tage die Züricher und Zuger, die ihm folgten, mit Annehmung des Friedens heimziehen lassen; dieser beschloß wo möglich durch ein früher herbeigeführtes Treffen die Eidsgenossen doch sämmtlich zum Schlagen zu zwingen, und es gelang ihm am folgenden Tage, eben als die Anderen abziehen wollten, mit Muzios della Colonna Hülfe, denn dieser machte einen Ausfall, ließ dann in die Stadt sagen, das ganze französische Heer ziehe in Schlachtordnung

1) So giebt die sorgfältige Abhandlung im Archiv von Escher und Hottinger S. 75 das Datum. Der ungenauere Sismondi den 13ten.

[illegible]rbei; die Züge der Waldstätte folgten zu seiner Unterstützung, [illegible]nn ihre Hauptleute waren im Complott, die Mailänder waffneten sich mit ihnen und übernahmen die Bewachung der Stadt, die übrigen Schweizer aber, selbst die bereits im Abzug begriffenen, wendeten sich nun dem Zuge der Waldstätte zu. Schinner eilte voran, und den zuletzt zuziehenden noch Zögernden wurde die falsche Nachricht gebracht, schon habe man sieben französische Kanonen erobert. Eilends kamen sie nach, glaubten die Ihrigen in vollem Schlagen und fanden sie endlich auf den Wiesen unter schattigen Bäumen eine Strecke vom französischen Heere gelagert und ausruhend. Die Folge war ein harter Wortwechsel von beiden Parteien.

Der König von Frankreich erhielt die erste Nachricht von der drohenden Nähe des Feindes durch den jungen Marquis de Fleurranges, eben als Bartolommeo d'Alviano bei ihm im [illegible]te war, und sofort wurde dieser ermahnt seine Truppen [illegible]er Nacht herbeieilen zu lassen. Während die Eidsgenossen noch haderten, hatte der König schon Kriegsrath gehalten und [illegible] Bayard den Ritterschlag empfangen; da die Partei der [illegible]chweizer, welche die anderen zum Kampfe herbeigelockt hatten, [illegible] Abzug derselben während der Nacht fürchtete, drang [illegible] auf sofortigen Angriff des wohlbefestigten französischen La[illegible] [1]) und setzte diesen Entschluß durch; das eidsgenössische

[1]) Die Beschreibung des Lagers im Archiv von Escher und Hot[illegible] S. 155. 156. „Von der eidsgenössischen Lagerstätte aus führte [illegible]durch üppige, von Wassergraben durchschnittene Wiesen eine hohe [illegible]aße zum französischen Lager, das an deren Abendseite in drei[illegible]lachtlinie mit Zwischenräumen zur Aufstellung des Heeres ge[illegible]ner. Es hatte seinen Anfang da wo einst ein Tempel stand, [illegible] Kaiser Julianus erbauet hatte. Dort commandirte der Conne[illegible]n Bourbon; der König selbst stand beim Mittel-, der Herzog [illegible]pon beim Hintertreffen. Die unermeßliche, von vielen Graben [illegible]ltene Ebene dehnt sich bis an den Tessin aus; rechts und links [illegible]bebauten, mit Landhäusern prangenden Hügeln begrenzt. Kleine [illegible], schöne Fruchtbäume, mit Weinranken gezierte Ulmen, einzelne [illegible]hungen und Scheunen bedeckten die durch den Lambro bewässerte [illegible]he, der zu der rechten Seite des mit breiten Wassergraben umgebe[illegible] Lagers floß. Der Rücken desselben war durch ein stark verschanztes [illegible]f, St. Brigide, gesichert. Peter Navarra hatte diese Werke ange-

Mitteltreffen führten die Landammänner von Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug und Glarus; den rechten Flügel der Bürgermeister Röuſt mit Beigeordneten von Zürich, Schaffhauſen und aus Graubünden; den linken der Schultheiß von Luzern und der Bürgermeiſter von Baſel. Das Geſchütz der Schweizer beſtand nur aus vier Feldſchlangen unter Hauptmann Pontet von Freiburg. Den vorderſten Haufen führte Werner Steiner von Zug, und nach einer kurzen, frommen Anrede und Gebet drang er vor. Die Schlachtlinie der Eidsgenoſſen warf den Marquis von Fleuranges, der mit einem Haufen Gens d'armes angriff, zurück, ſowie die deutſchen Lanzknechte in franzöſiſchem Solde, welche ſich auf den linken Flügel warfen und hier faſt ganz aufgerieben wurden. Hierauf drangen die ſchweizeriſchen Haufen trotz des mörderiſchen Feuers bis zum Lagergraben vor, nahmen die erſte Batterie mit acht Kanonen und wendeten ſie ſofort gegen die Franzoſen. Das erſte Treffen unter dem Connetable ward ganz in die Flucht geſchlagen; das zweite rückte heran und nach Sonnenuntergang dauerte das Gefecht fort; überall ſiegte die Tapferkeit der Eidsgenoſſen, ſogar Bayard floh und die Nacht brach immer dunkler herein; der König zog ſich mit dem Reſt des Mitteltreffens auf das Hintertreffen zurück, und kam perſönlich bei der Abwehr eines noch ſpäter erfolgenden Angriffs auf das Geſchütz in Gefahr. Die Eidsgenoſſen hatten, als eine Stunde nach Mitternacht die Schlacht ſich endigte, zehn Fahnen und zwölf Kanonen gewonnen. Der Cardinal von Sitten war während der Schlacht überall in den vorderſten Reihen geweſen; man nun, gleich den Leuten des Herzogs, bemüht Lebensmittel und Munition herbeizuſchaffen, hielt aber für das einzige Mittel, die Reſultate dieſes löwenmüthigen Sieges zu retten, einen wohlgeordneten Rückzug auf Mailand [1]), weil der Verluſt der

legt. Vier und ſiebenzig Stücke ſchweres Geſchütz beſtrichen aus wohl gebauten Batterieen alle Zugänge. Die Schilde der Bogenſchützen waren oben auf der Bruſtwehre längs der ganzen Front aufgeſtellt und mit Seilen verbunden, um ſowohl den Bogen- als den Hacken-Schützen ſichere Deckung zu gewähren. Ein Front-Angriff auf dieſe Werke ſchien ganz unmöglich." —

1) Archiv S. 164.

Schweizer zu groß sei, der der Franzosen hingegen durch das herbeieilende venetianische Heer ersetzt werde. Es kam abermals zu hinderndem Hader unter den Eidsgenossen, und ehe man sich noch zu einem Beschlusse geeinigt, richteten die Franzosen ihr Geschütz auf das Feuer, an welchem Kriegsrath gehalten wurde, und trieben diesen auseinander.

Der König selbst recognoscirte seine Feinde vor Tage, und als der Morgen graute, war Alles zu Erneuerung der Schlacht bereit. Die Schlachtreihe der Franzosen war nicht breit, aber tief; die Haufen der Schweizer größtentheils beim Mitteltreffen, das diesmal von Röuft geführt wurde, zusammengedrängt.

Nachdem die Schlacht begonnen, erschien dies Mitteltreffen von fast übermenschlicher Tapferkeit; es überschritt auch diesmal trotz eines fürchterlichen Feuers den Graben vor den Feinden, warf die sogenannten schwarzen Banden zurück und hielt nun einen Masseangriff der französischen Gensd'armerie aus. Die Erbitterung stieg in diesem lang dauernden Handgemenge auf's Höchste, und die Eidsgenossen, obgleich ihr Geschütz und ihre Anzahl die geringeren waren, kämpften wie die Löwen. „Sterben wollten sie gerne, weichen aber nicht."

Da erschien plötzlich d'Alviano. Auch seine Reiterei, von ihm selbst vorgeführt, ward aber geworfen, gleich beiden Flügeln des französischen Heeres; nur das Centrum hielt noch den Schweizern gegenüber, als der Mittag herankam, mit ihm aber auch das ganze übrige venetianische Heer. Die ermüdeten Eidsgenossen wurden ungewiß, einige wollten den Rückzug; die Menge wollte einen letzten siegreichen Kampf versuchen; da ließ plötzlich der Trivulzo die Dämme des Lambro durchstechen, dessen Gewässer das Terrain, wo die Schweizer standen, überströmten, diesen bis an die Knie reichten und endlich alle zum Rückzuge bewogen. Verwundete und unfahrendes Geschütz wurden auf den Schultern getragen und nebst den Fahnen in die Mitte eines Vierecks genommen, das nun, wo es irgend bei dem Rückzuge Aufenthalt durch das Terrain fand, entsetzlich durch das Geschütz der nachrückenden Franzosen litt. Die schweizerischen Fahnen wurden gerettet, aber der Stier von Uri ging verloren [1]); unter allen Leiden bewahrten

1) Archiv S. 171.

dennoch die Eidsgenossen die ungebrochene Kraft der Sch
und erreichten endlich am Abend Mailand, nachdem die Fra
zosen schon bald von der Verfolgung abgelassen hätten. Ihn
Schrecken ergriff sie, als sie am anderen Tage bei der Ber
thung in zusammengetretener Gemeinde den Verlust von 6-
7000 der Ihrigen und vieler der tüchtigsten Hauptleute da
unter erst ruhig überblickten; dennoch und trotz der Niederg
schlagenheit der Meisten wollten die Urkantone und die Züricher
Mailand auf das Äusserste vertheidigen und erreichten so zuletzt
wenigstens einen mittleren Beschluß des Bleibens, wenn ihnen
der Herzog sofort den rückständigen Sold zahle, dessen sie be-
dürften zu Herstellung ihrer Kleider, Wehr und Waffen. Der
Herzog hatte sich in das Castell geworfen mit 1500 italieni-
schen Söldnern und ließ von hier aus den Eidsgenossen er-
klären, er vermöge ihnen nicht zu gewähren, was sie foderten,
doch bäte er dringend, sie möchten ihn nicht verlassen. Sie
gaben ihm hierauf 1500 auserlesene Krieger aus ihren Reihen
zu Vertheidigung seines Schlosses; 1200 andere lagen noch in
der Citadelle von Cremona, auch sie sollten bleiben; die übri-
gen aber wollten den Verstärkungen, die sie aus der Heimat
erwarteten, entgegenziehen. Der Cardinal von Sitten ging
mit des Herzogs Bruder, Francesco Sforza, dem Herzog von
Bari, an Maximilians Hoflager [1]); und sobald die Schweizer
für ihre hinterbleibenden Verwundeten so gut als möglich ge-
sorgt, zogen sie, mit Ausnahme der Besatzung des Castells,
mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele aus der Stadt
und kamen ohne beunruhigt zu werden über Como nach ihrem
Vaterlande zurück [2]).

Die Mailänder vermochten inzwischen den Fortschritten
der Franzosen Nichts entgegenzusetzen und sahen sich bald in
der Lage, den Franzosen bei weitem höhere Brandschatzungs-
gelder zahlen zu müssen, als die Schweizer an Sold zu fode-
gehabt hätten. Ausserdem führte der Connetable von Bourbo
16,000 Mann in mailändische Quartiere, und das Schloß von
Mailand ward von Pedro Navarra, das in Cremona von de

1) Guicciardini vol. VI. p. 86.

2) Archiv S. 177.

Marquis von Fleuranges bedrängt, während die welschen Unterthanen der Graubündner in der Valtellina einen Aufstand zu Gunsten Frankreichs versuchten, welcher bald wieder unterdrückt wurde. Alle nicht den Schweizern unterthänig gewordenen Städte des Herzogthums Mailand beeilten sich dem Könige zu huldigen, und auch Domo d'Ossola konnte nicht von den Walliſern gegen die Franzoſen behauptet werden.

Raimons Armee war, da ſeine Soldaten vor allen Dingen rückſtändige Gelder verlangten, in dieſer ganzen letzten Zeit unthätig geblieben, und zog ſich dann, als die Franzoſen geſiegt hatten, zurück. Trotz dem daß die Tagſatzung von ihrem den ſchweizeriſchen Beſatzungen in den Caſtellen von Mailand und Cremona Entſatz zuſagen und ſie ermahnen ließ ſich zum letzten Mann auszuhalten; trotz dem daß dieſe Besatzungen auf das tapferſte fochten und ſich unermüdlich vertheidigten, gerieth der elende Herzog von Tag zu Tag mehr in die ſchimpflichſte Feigheit herein und wollte lieber jedes andere Schickſal als die Angſt vor Kugeln und Minen ertragen [1]). Alle Vorſtellungen waren umſonſt, und die Schweizer mußten endlich nachgeben und Unterhandlungen zur Übergabe geſtatten [2]). Am 4ten October wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch welche der Herzog die Caſtelle von Mailand und Cremona, das ganze Land und alle Anſprüche darauf an Franz I. abtrat und ſich zu ſtetem Aufenthalt in Frankreich verpflichtete, wogegen der König ihm anſtändigen

1) Man hat zuweilen dem vornehmſten Rathe des Herzogs, dem Girolamo Morone, Schuld gegeben, er habe in verrätheriſcher Abſicht durch ſein Zureden den Herzog zur Übergabe vermocht. Gewiß aber war des Herzogs Feigheit die Grundurſache, und Girolamo war, als er ſah, daß gegen dieſe Nichts auszurichten ſei, nur nicht mehr gegen die franzöſiſchen Abſichten, um nicht am Ende als Opfer zu fallen. Cf. Bartholomaei Arluni de bello Veneto lib. VI. in Graevii thesaur. vol. V. part. III. p. 271.

2) Archiv S. 187. „Beharrlich widerſetzten ſich die Eidsgenoſſen, ihnen ein Siegelbrief ausgefertigt wurde, in welchem der Herzog ſich erklärte, daß er, trotz ihres einſtimmigen Widerſpruchs, in Kraft ſeines eigenen fürſtlichen Willens und ohne ihr Zuthun die Übergabe des Schloſſes und ſeiner eigenen herzoglichen Perſon an den Allerchriſtlichſten König unterhandelt und beſchloſſen habe.“ —

Unterhalt und Bezahlung seiner Schulden auch an die Schweizer zusicherte. Die Eidsgenossen zogen mit allen Kriegsehren ab, und der König kam am 16ten als Herr des Fürstenthums Mailand nach Mailand, von wo er sein Heer in das Lager von Vigevano führte.

Schon vor dem Einzuge in Mailand hatte Franz einen Vertrag mit Leo X. unterzeichnet, welchen der Bischof von Tricarico und der Herzog von Savoyen unterhandelt hatten [1]) und der am 13ten October in Viterbo abgeschlossen worden war. Parma und Piacenza wurden von neuem mit dem Herzogthum Mailand vereinigt, dagegen wurde Florenz der mediceischen Familie garantirt, und dem Papst das Versprechen gegeben, daß das Herzogthum Mailand seinen ganzen Salzbedarf aus den päpstlichen Salinen von Cervia beziehen solle [2]). Raimon wurde bei seinem Rückzuge durch den Kirchenstaat nach dem Königreiche Neapel nicht weiter beunruhigt.

Die Venetianer, deren Ankunft bei Marignano ihm den Sieg über die Schweizer verschafft hatte, unterstützte König Franz trotz aller früheren Versprechungen so langsam und schlecht, daß sie für die Verfolgung ihrer Interessen im Grunde auf ihre eigenen Kräfte allein verwiesen waren. Bartolomeo d'Alviano hatte das schlecht besetzte Brescia angreifen sollen allein in der Schlacht der Franzosen gegen die Schweizer hatte er an seinem Leibe Schaden genommen, wodurch auch seine militärischen Bewegungen gehemmt wurden und der Commandant von Brescia Zeit erhielt, Verstärkungen aus Verona an sich zu ziehen [3]). Bald hernach war dieser Oberfeldherr der Venetianer gestorben, am 7ten October.

An die Spitze der Heere der Republik trat für's Erste Gian Jacopo de' Trivulzi, welcher ein französisches Hülfscorps von 700 Gensd'armes und 7000 deutschen Söldnern herbeigeführt hatte. Er belagerte Brescia, aber die deutschen Lands-

1) Guicciardini l. c. p. 88.

2) Sismondi p. 387.

3) Historia Vinetiana di Paolo Paruta lib. III. (Degl' Istorici delle Cose Veneziane, i quali hanno scritto per pubblico decreto tomo III. (Venezia, 1718.) p. 217.

knechte weigerten ſich gegen des Kaiſers Fahnen zu dienen, die von Breſcias Wällen wehten; an ihre Stelle traten nun 6000 Biſcayer unter Pedro Navarra; die Belagerten machten doch glückliche Ausfälle, vernichteten Navarras Minen durch Gegenminen und brachten den Triulzo endlich zu dem Entſchluß, die Belagerung in eine bloße Blocade zu verwandeln. Schon waren die Eingeſchloſſenen durch Hunger gezwungen die Räumung Breſcias zuzuſagen, wenn ſie nicht binnen zwanzig Tagen unterſtützt würden [1]); aber Jörg von Lichtenſtein kam ihnen nun mit einigen Tauſend Tyrolern zu Hülfe und verproviantirte Breſcia von neuem. Nur die Veſten von Peſchiera, Aſola und Lonado vermochten die Venetianer wieder zu gewinnen.

Inzwiſchen hatte ſeit dem 10ten December eine Zuſammenkunft des Königs Franz und des Papſtes zu Bologna ſtatt [2]). Leo X. willigte in die Rückgabe Reggios und Modenas an Ferrara gegen Zahlung der Summe, welche der päpſtliche Stuhl dem Kaiſer für Modena gezahlt hatte. Um aber um ſeine Familie nicht ganz der Ausſicht auf eine Herrſchaft außer Florenz zu berauben, wurde vom Papſt die Einwilligung des Königes geſucht in die ſpäter vorzunehmende Confiſcation des Herzogthums Urbino. Der König willigte in dieſe Einziehung, ſowie in die Unterhandlung eines Concordates, durch welches die kirchlichen Verhältniſſe Frankreichs zu dem päpſtlichen Stuhl neu beſtimmt und die pragmatiſche Sanction aufgehoben werden ſollte, wogegen ihm der Papſt die Hülfe der Schweizer bei Vertheidigung des Herzogthums Mailand verſprach und den Zehnten vom Kirchengut in Frankreich auf ein Jahr zugeſtand [3]).

Auch unmittelbar hatte Franz mit den Schweizern durch den Herzog von Savoyen einen Vertrag zu Genf unterhandelt; aber eine deutſche Partei, welche des Kaiſers Pflichtmah-

1) Paruta l. c. p. 282. Dieſer Schriftſteller nennt Jörg von Lichtenſtein: Rocandolfo.

2) Guicciardini l. c. p. 99.

3) Sismondi p. 393. 394. Lebret Geſchichte von Italien. VII. S. 163.

nungen sowie dessen Drohung einer Kornsperre von der deutschen Seite zur Bearbeitung des Volkes benutzte und dabei besonders von dem Cardinal Schinner unterstützt wurde, hinderte allgemeine Annahme des verabredeten Friedens. Endlich
1516 im Januar 1516 traten die meisten schweizer Landschaften dem Frieden definitiv bei und bezogen ihren Antheil von den 200,000 Kronen, welche Franz dem Frieden zufolge an die Eidsgenossen zahlte. Zürich, Uri, Schwyz, Basel und Schaffhausen widersprachen noch allein und hielten zum Kaiser, den sie und die Graubündner auch im nächsten Frühjahr mit 12,000 Mann unter Jacob Stapfer von Zürich gegen Frankreich unterstützten [1]).

Franz hatte dem Papst bei seiner Anwesenheit in Bologna auch seine Plane auf Neapel mitgetheilt, welche dieser zu billigen schien, dem Könige aber wahrscheinlich zu machen wusste, daß diese Plane nach Ferdinands des Katholischen Tode leichter, für den Augenblick nur mit den größten Schwierigkeiten zu verfolgen seien. Franz ging auf diese Ansichten ein und kehrte, nach Entlassung des Heeres bis auf 700 Gleven, 6000 Lanzknechte und 4000 Gascogner und Biscayer, nach Frankreich zurück, wodurch Leo wenigstens seinen nächsten Zweck, Zeit zu gewinnen, erreicht hatte. Die Statthalterschaft von Mailand erhielt der Connetable von Bourbon, welchem der alte Trivulzi zur Seite stand. An der Spitze des venetianischen Heeres stand nun Gian Jacopos Neffe, Teodoro de' Trivulzi; und die französischen Hülfstruppen im venetianischen Heere befehligte Odet de Foix, Herr von Lautrec.

Es währte die Frist bis zu Ferdinands Tode nicht lange; er starb bereits am 16ten Januar, hatte aber noch vor seinem Tode dem Kaiser eine ansehnliche Summe zu Fortsetzung des Kampfes gegen die Franzosen in Italien übermacht. König Heinrich VIII. von England sandte an Maximilian Subsidiengelder, und Francesco Sforza, der Bruder des elenden Massimiliano, trat nach der Resignation des Letzteren mit seinen Erbansprüchen auf Mailand gegen Frankreich auf.

Kaiser Maximilian brachte, von den Schweizern unterstützt, bald ein ansehnliches Heer zusammen; es bestand ausser den

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 326.

idsgenössischen Truppen aus 5000 Reitern und aus 10,000 spa-
nischen und italienischen Fußknechten. Als er dasselbe zu An-
fange März die Etsch herab nach Italien führte, war Brescia
abermals auf dem Puncte zu capituliren, wurde nun aber
durch sein bloßes Herannahen entsetzt. Teodoro und Lautrec
zogen sich von Brescia an den Mincio zurück; der Letztere bald
darauf über den Oglio in das Cremonesische, wo er sich mit
dem Rest der französischen Truppen unter dem Connetabl
vereinigte [1]).

Maximilian, statt des Cardinals von Sitten Rathe zu
folge gerade auf Mailand zu ziehen, verlor seiner ritterlichen
Ehre wegen die beste Zeit vor Asola [2]), das ihm trotzte, und
og erst gegen Mailand, als schon die französischen Truppen
us dem Cremonesischen dahin zurückgekehrt waren und die
Vorstädte niedergebrannt hatten. Trotz dem war der Schrecken
n der Stadt, welcher er, „wenn sie nicht binnen drei Tagen
ie französische Besatzung vertreibe," mit einem härteren Schick-
l drohte, als ihr von Friedrich I. bereitet worden war, un-
schreiblich [3]). Plötzlich erschien Albrecht von Stein von der
anzösischen Partei unter den Eidsgenossen und führte 10,000
Schweizer nach Mailand.

Die Schweizer von beiden Seiten erklärten nun nicht
gen einander fechten zu wollen, und da ihre Hauptleute täg-
h zusammen unterhandelten, entstanden bei den Führern bei-
r Horde die größten Besorgnisse, sie möchten sich vereinigen
d als eine dritte Heeresmacht Franzosen und Deutschen glei-
rmaßen Gesetze vorschreiben. Der Triulzo spielte endlich
n Kaiser Briefe in die Hände, welche fälschlich an Stapfer
ressirt und so abgefasst waren, daß Maximilian auf ein
mplott gegen ihn selbst rathen konnte. Des Kaisers Schatz
ar bereits erschöpft, und Stapfer verlangte den rückständigen
old für seine Leute. Maximilian gerieth so in Angst, er
ge selbst von den Schweizern zu Sicherheit dieser Gelder

1) Sismondi p. 401. 402.

2) Paruta l. c. p. 247. Guicciardini p. 108. 109.

3) Von der Stimmung in der Stadt schreibt besonders Arluno p. 288.

gefangen gehalten werden, daß er sie für den Augenblick vertröstete, sofort aber mit 200 Reitern das Lager verließ und nach Tyrol zurückging, ohne einen Stellvertreter im Oberbefehl anzuordnen oder sonst irgend eine der nothwendigsten Angelegenheiten zu besorgen.

Seine Armee, die sich seine Entfernung nicht zu erklären wusste [1]), plünderte Lodi und St. Angelo, um zu Gelde zu kommen. Die Bergamasken hatten ihm inzwischen 16,000 Ducaten gezahlt, 30,000 Ducaten englische Subsidien waren angekommen; alle diese Gelder sandte er an das Heer, aber die Schweizer beider Parteien gehorchten den Mahnungen der Tagsatzung und zogen der Heimath zu. Dreitausend von des Kaisers Söldnern gingen zu den Feinden über und die übrigen zerstreuten sich, ohne weiter irgend Etwas von Bedeutung zu unternehmen. Auch der Connetable verließ inzwischen Italien, und Lautrec ward königlicher Statthalter im Herzogthum Mailand und Generalissimus in Italien. Dieser unterstützte von neuem die Venetianer, welche Brescia wieder bedrängten; ein Versuch deutscher Kriegsvölker zum Entsatz schlug fehl, und Brescia ergab sich der Republik am 24sten Mai [2]).

Die Unterstützung, welche die Republik sofort zu Bedrängung Veronas von Lautrec suchte, wurde verweigert, weil der Papst scheine Absichten auf Parma und Piacenza zu haben und allein unternahmen die Venetianer Nichts gegen Marantonio della Colonna, der nun in Verona befehligte und von da aus am 28sten Julius auch Vicenza überfiel und ausplünderte.

Die beiden Erzieher der jungen Könige, Carls I. von Castilien und Aragonien, und Franz I. von Frankreich, Antoine de Croy nämlich der Herr von Chièvres und Arthur de Gouffier der Herr von Boisy, hatten inzwischen zu Noyon einen Frieden zwischen ihren Souverainen unterhandelt und

1) Seine Erklärung: „la cagione della sua partita non era per altro che per andare a far provisione di danari per le paghe dell' esercito“ (Paruta l. c. p. 251.) konnte durchaus nicht genügen da zu solcher Besorgung des Kaisers persönliche Abwesenheit aus dem Lager wenig thun konnte.

2) Sismondi p. 406.

schlossen ihn am 13ten August in seinen Grundbedingungen ab. Die Streitigkeiten über Neapel, welches Königreich den letzten Verträgen mit Aragonien zu Folge an Frankreich zurückfallen sollte, falls Germaine de Foix von Ferdinand keine Kinder bekäme, wurden durch die Verlobung Carls mit Franzens noch ganz jungem Töchterlein so ausgeglichen, daß Neapel bei Spanien blieb. Die verwittwete Königin von Navarra sollte wegen des erlittenen Verlustes ihres Reiches an Aragonien von Carl entschädigt werden. Maximilian stand (gegen die Aufgabe der Stadt Verona für 200,000 Ducaten) frei dem Tractat von Noyon beizutreten. Ihn um so rascher zu diesem Beitritt zu bewegen, gab Franz Lautrec sofort Befehl, die Venetianer bei der Belagerung Veronas aus allen Kräften zu unterstützen. Die Belagerung begann nun am 20sten August, doch wollte Lautrec, der nur die Ängstigung des Kaisers zur Aufgabe hatte, von keinem Sturm oder irgend einer Maßregel wissen, welche zunächst von unnützem Blutvergiessen begleitet gewesen wäre; es ließ sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß Maximilian dem Frieden ohnehin bald beitreten müsse, denn die Unterhandlungen Frankreichs mit der Schweiz hatten endlich den besten Fortgang, und Maximilian selbst suchte die deutsche Partei in der Schweiz nicht mehr von freundlicheren Verhältnissen zu Franz abzuhalten. Am 29sten November ward der sogenannte ewige Friede zwischen allen Eidsgenossen und Frankreich geschlossen [1]). Auch das früher im Allgemeinen verabredete Concordat mit dem römischen Stuhle, das schon am 18ten August abgeschlossen war, erhielt am 19ten December die Bestätigung des lateranischen Conciles und erhielte dem Könige von Frankreich das Vergebungsrecht der

1) S. die Bedingungen bei Meyer v. Knonau a. a. O. S. 327. 338. Wir heben nur zwei der von Meyer angegebenen Puncte aus, weil diese allein italienische Verhältnisse betreffen:

11. „Bellenz, Lugano, Locarno und Mainthal behalten ihre bisherigen Vorrechte in Beziehung auf den mailändischen Staat."

12. „Die Eidsgenossen können zwischen den versprochenen 300,000 Sonnenkronen oder aber den Landschaften Lugano, Locarno, Mainthal, Veltlin, Cleven und anderen zu Mailand gehörenden Plätzen wählen. Bellenz mit Zubehörde bleibt auf jeden Fall den drei Ländern."

Pfründen in seinem Reiche, wogegen dem Papste die Annaten zugesichert wurden [1]).

An demselben 18ten August, wo Leo X. das Concordat schloß, belehnte er seinen Neffen Lorenzo de' Medici mit dem eingezogenen Herzogthum von Urbino, welches Leos Bruder Giuliano (der Gemahl Philibertas von Savoyen, der Tante Franz des Ersten) immer noch wegen der Verbindlichkeiten, die ihm früher während seiner Verbannung aus Florenz vom urbinatischen Hofe erzeigt worden waren, geschützt hatte. Giuliano war nun aber am 17ten März gestorben, und Leo hatte seitdem freie Hand. Bald nach Giulianos Tode wurde die Ermordung des Cardinals von Pavia dem Herzog della Rovere von neuem zu öffentlichem Vorwurf gemacht, sowie das Benehmen gegen die ligistischen Flüchtlinge nach der Schlacht von Ravenna und Anderes; in Folge dieser Vorwürfe wurde die Confiscation ausgesprochen und die Execution dem Lorenzo de' Medici und Lorenzo degli Orsini da Ceri übertragen. Francesco Maria della Rovere floh nach Mantua. Am 30sten Mai zog Lorenzo in Urbino ein; drei Monate später ergab sich der letzte Ort, welcher sich in den Gebieten von Urbino, Pesaro und Sinigaglia für den geflohenen Herzog hielt, die Veste von S. Leo [2]). Am 18ten August fand die Belehnung statt, welcher nur der Cardinal Grimani (Bischof von Urbino) widersprach [3]).

Maximilian erklärte seinen Beitritt zu dem Tractat von Noyon, nachdem längere Unterhandlungen in Brüssel deswegen gepflogen worden waren, am 4ten December [4]). Laut am
1517 am 23sten Januar 1517 in Verona ein, das ihm der Bischof von Trident im Namen Carls I. überantwortete, und übergab noch an demselben Tage die Schlüssel der Stadt an die Provveditoren Andrea Gritti und Giampaolo Gradenigo. Die Ein-

1) Sismondi p. 411.

2) Guicciardini l. c. p. 120.

3) Sismondi p. 415.

4) Um seiner Ehre Nichts zu vergeben, übergab er Verona seinem Neffen, Carl I.; dieser dem Könige Franz; dieser endlich der Republik Venedig. — Die 200,000 Ducaten an Maximilian wurden halb von Frankreich, halb von Venedig aufgebracht.

wohner von Verona waren freudetrunken ihrer alten Herrin zurückgegeben zu sein, und der Senat ließ in der That genau Bedürfnisse und Verhältnisse aller einzelnen ihm wieder unterthänigen Städte des Festlandes untersuchen, um seine Regierung in Zukunft ganz dem gemäß einrichten zu können. Aber trotz dem daß nun diese ehemals widerstrebenden Landschaften in einem ganz anderen Sinne wiedergewonnen als früher erobert waren, erholte sich die Republik nie von diesen Kriegen, während derer die Schulden gehäuft, um nur Geld zusammenzubringen, fast alle öffentlichen Functionen verkauft worden waren[1]); während derer immer mächtiger der herabdrückende Einfluß des unmittelbaren Handels Portugals nach Ostindien empfunden wurde, und auch der Handel nach den saracenischen Küsten sich fortwährend durch die Ausbreitung der Türken verschlechterte. Solche Weltverhältnisse wie die waren, welche das Sinken des venetianischen Handels herbeiführten, ließen sich nicht wie zerstörte Deiche wieder in vortheilhaftere Ordnung herstellen, und leichter wurde es dem Senat, die verödeten Fluren wieder zu bevölkern, als sinkende Zweige des Baumes auch nur zu halten.

Da der Beitritt Maximilians zu dem Tractat von Noyon zugleich die Herstellung friedlicher Verhältnisse zwischen ihm und der Republik Venedig enthielt[2]), hörte der Krieg in Italien auf, wodurch neue Plagen über das Land kamen, da die auf allen Seiten von den kriegführenden Mächten entlassenen Söldner zum großen Theil wegen ihres weiteren Fortkommens

1) Der Verkauf der Ämter soll 500,000 Ducaten eingetragen haben. Lebret S. 371.

2) Bei der Rückgabe Veronas erhielt Venedig Roveredo und die Riva di Arnto nicht zurück. Der Friedenszustand zwischen der Republik und Maximilian beruhte übrigens zunächst nur auf einem achtzehnmonatlichen Waffenstillestand, welcher nachher auf fünf Jahre so verlängert wurde, daß die Republik dem Kaiser jährlich 20,000 Scudi zahlen, und den von ihr Verbannten in des Kaisers Diensten den vierten Theil der Einkünfte ihrer im Venetianischen gelegenen Güter verabfolgen lassen musste. Paruta l. c. p. 295. — Im Friaul behielten der Kaiser und die Republik jeder was er im Augenblick des geschlossenen Waffenstillestandes hat. —

in Verlegenheit waren. Den größten Theil dieſer beſtimmungsloſen Miethſoldaten zog der vertriebene Herzog von Urbino an ſich; an ihre Spitze trat Federigo da Bozzolo (aus dem gonzagiſchen Hauſe) und brach an demſelben Tage, wo Verona übergeben wurde, aus dem Mantuaniſchen gegen das Urbinatiſche auf.

Leo X. ſah dies ganze Unternehmen als von den Franzoſen angeſtiftet an und untergab Lorenzo ſofort alle Truppen der Kirche und des Staates von Florenz, um ſeinen Feinden in der Romagna entgegentreten zu können. Lorenzo de' Medici zur Seite ſtanden Lorenzo (degli Orſini) da Ceri, Giulio de' Vitelli und Guido de' Rangoni; doch hinderten ſie nicht, daß der Herzog von Urbino ſchon am 5ten Februar von Urbino ankam und am folgenden Tage ſeinen Einzug hielt. Überall pflanzten die urbinatiſchen Städte wieder ihres alten Herzogs Fahnen auf[1]); aber in Lorenzos Händen blieben zwei feſte Höhen bei Peſaro und Urbino, und fortwährend erhielt er vom Papſt und aus dem Florentiniſchen Verſtärkung, während ſeine Gegner weder Geld noch Artillerie hatten. Aber obwohl auch franzöſiſche und neapolitaniſche Hülfszüge ankamen, geſchah doch nichts Bedeutendes gegen die Rebellen, bis Lorenzo de' Medici ſelbſt am 4ten April vor Mondolfo am Kopfe verwundet wurde[2]). Er ließ ſich nach Ancona bringen, in Florenz aber verbreitete ſich ſchon die Nachricht von ſeinem Tode und man wollte Commiſſare in alter republikaniſcher Weiſe an die Spitze der Truppen ſtellen; dies hinderte jedoch Leo und ſandte an der Commiſſare Stelle den Cardinal da Bibbiena. Um den Glauben an ſeinen Tod zu widerlegen, kam Lorenzo, ſobald er hergeſtellt war, am 24ſten Mai nach Florenz[3]), während inzwiſchen auch der Cardinal da

1) Guicciardini p. 140. „Seguitò l'esempio di Urbino (da cui Leo in fuora, che per il sito munitissimo con piccolo presidio si difendeva) tutto il ducato. — — Rimanevano in potestà di Lorenzo Pesaro, Sinigaglia, Gradora e Mondaino, terre separate dal ducato.

2) Sismondi p. 427.

3) „Cependant le bruit de sa mort s'étoit tellement accrédité que plusieurs citoyens affirmèrent encore que le prince qui se mon

Krieg um Nichts glücklicher geführt hatte. Des Papstes baskische und deutsche Miethtruppen gingen fast alle zu dem Herzog über, und der Cardinal sah sich zuletzt auf Pesaro zurückgeworfen. Dann brachen die urbinatischen Söldner plündernd in Toscana ein, brandschatzten Perugia, bedrohten Città di Castello und Siena, und vertrieben, als sie nach dem Urbinatischen zurückkamen, den Cardinal, der wieder in die Berge vorgedrungen war, abermals. Als die päpstliche Armee gegen Ancona hin sich zurückgezogen hatte, wurde Toscana zum zweiten Male heimgesucht; allein alle diese einzelnen Erfolge konnten auf die Dauer der Herrschaft Francesco Marias keinen Halt geben, da er nirgends einen Verbündeten fand und selbst zu sehr von Geldmitteln entblößt war. Unter diesen Umständen nahm der Herzog französische Vermittelung an und schloß im September einen Vertrag mit Leo X. dahin, daß dieser den urbinatischen Söldnern den rückständigen Sold zahlte, volle Amnestie zusagte und gestattete, daß der Herzog seine Artillerie und die Bibliothek von Urbino mit nach Mantua führte [1]).

Von einer andern Seite her wurde Leo X. um dieselbe Zeit ebenfalls bedroht, als der urbinatische Krieg geführt wurde. Der alte Pandolfo Petrucci war im Mai 1512 in Siena gestorben; sein ältester Sohn Borghese Petrucci war an seiner Stelle an die Spitze der Balie getreten, welche die Republik Siena regierte; von den beiden jüngeren war der eine, Alfons, seit 1509 Cardinal. Alle drei Brüder aber sahen sich durch ihren Vetter Rafaello Petrucci, den Bischof von Grosseto (Leos Günstling und von diesem in aller Weise gehoben) bedroht: denn es lag in den Plänen des Papstes, ihn zum Herrn von Siena zu machen, und mit Hülfe Vitellos de' Vitelli war Rafaello wirklich im März 1515 nach Siena geführt und mit der Signorie bekleidet worden; Borghese hatte in voller Rathlosigkeit schon Tags vorher die Stadt verlassen [2]), und alle

trait à eux n'étoit qu'un corps sans vie, animé par un esprit malin. Sismondi p. 423.

1) Sismondi p. 432. Guicciardini p. 182.

2) „havendolo (nämlich Borghese) conosciuto da' ragionamenti e discorsi loro, che i più gli si mostravan nemici e sentendosi che il castellano (Rafaello war durch den Papst Castellan von St. Angelo)

diejenigen welche unter ihm den meiſten Einfluß gehabt hatten, wurden verbannt. Rafaello war in kurzem allen Sanſern verhaſſt.

Inzwiſchen ſchmähte der Cardinal Petrucci über des Papſtes Undankbarkeit und machte es wie Alle, denen die eigentliche Kraft der Rache abgeht: er ſprach laut davon, daß er ſich rächen würde. Während des urbinatiſchen Krieges entfernte er ſich aus Rom, und aufgefangene Briefe von ihm gaben Leo rechtliche Mittel in die Hände, gegen ihn gerichtlich verfahren zu laſſen; um dies aber mit wirklichem Erfolg zu können, täuſchte ihn zuerſt Leo mit freundlichen Worten und Zuſagen und ließ ihn dann, ſobald er nach Rom zurückgekehrt war, nebſt ſeinem Freunde, dem Cardinal Sauli, verhaften und in das Caſtell bringen. Dieſe Beiden ſowohl als andere angeblich in die Intrigue verflochtene Perſonen wurden torquirt; die letzteren geſtanden, Wahres oder Falſches, doch genug für die damalige Zeit um die beiden Cardinäle ihrer Würden berauben und der weltlichen Juſtiz übergeben zu können, welche Petrucci am 21ſten Junius im Gefängniß erdroſſeln ließ, Sauli ebendazu verurtheilte; doch begnadigte dieſen der Papſt. Noch andere Cardinäle waren mehr oder minder in dieſe Angelegenheit verwickelt und mußten ihre Stellung theils durch große Geldſummen, theils durch Demüthigungen retten; einigen gelang dies nicht einmal vollſtändig, und das Cardinalscollegium war ſo in Schrecken geſetzt, daß, als Leo plötzlich am 1ſten Julius 31 Cardinäle auf einmal (zum Theil für große Geldſummen) ernannte und dadurch das ganze Collegium in völlige Abhängigkeit von ſich brachte, Niemand widerſprach [1]).

s'avvicinava alla città, si partì senza altra conclusione di palazzo ed andatosene à casa, disperato di poter mantenersi lo stato e governo della città messosi in ordine con Fabio suo fratello d'età puerile, con alcuni suoi più fidati, col far mostra d'andare à rivedere la muraglia per la porta à Tufi si partì di Siena, lassando la pátria, lo stato, la moglie, le figliuole, gli amici e le sustanze à discrezione de' suoi nemici" etc. Malavolti l. c. fol. 118 b. — Eine neue Balie wurde dann nach Borgheſes Abzug und Rafaellos Einzug ernannt von 90 Gliedern; jeder Monte gab dazu 30 Glieder; auf drei Jahre ibid. fol. 119.

1) Sismondi p. 499. —

Die Pläne der Könige Carl und Franz und des Papstes gegen die Türken, die sich immer furchtbarer auf dem Mittelmeere ausbreiteten und auch die Küsten des Kirchenstaates nicht unverschont liessen, übergehen wir als nicht näher zur italienischen Staatengeschichte gehörig; nur zeigte sich in ihnen ein immer engeres Anschliessen Leos an Frankreich, das dann auch durch Hausinteressen motivirt wurde und im Januar 1518 1518
die Verheirathung Lorenzos de' Medici, des neuen Herzogs von Urbino, mit einer Prinzessin von Frankreich, Magdalena, der Tochter Jeans de la Tour d'Auvergne, zur Folge hatte. Auch zwischen Maximilian und Venedig dauerte das gute Vernehmen, sodaß die nächste Zeit in der fast alle italienische Staaten bemüht waren die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen, äusserlich ziemlich bedeutungslos verstrich. Selbst Maximilians Tod im Januar 1519 hatte für die italie- 1519
nischen Verhältnisse keine unmittelbaren Folgen, denn die Rivalität der Könige Carl und Franz fand zunächst in überalpinen Angelegenheiten Spielraum genug.

Im April 1519 starb die Gemahlin Lorenzos von Urbino, und wenige Tage nachher in demselben Monate an venerischen Übeln Lorenzo selbst, mit Hinterlassung einer Tochter Catarina de' Medici. Schon als Leo von der Gefahr, in welcher das Leben Lorenzos war, hörte, sandte er den Cardinal Giulio de' Medici nach Florenz; doch betrat dieser, der mit Lorenzo befeindet war, den Palast der Medici nicht eher, als bis Lorenzo todt war [1]), und übernahm dann die Regierung der Stadt und ihres Gebietes in weit milderer Weise, als Lorenzo sie in der letzten Zeit geführt hatte.

Das Herzogthum Urbino behandelte Leo X. nach Lorenzos Tode als dem päpstlichen Stuhle heimgefallen, trennte aber davon die Veste von St. Leo ab und die eigentliche Grafschaft Montefeltro, welche er nebst einem Kirchspiel im Cesenatischen an Zahlungs-Statt für geliehene Summen der Stadt Florenz übergab [2]). Hinsichtlich der übrigen kleinen Herrschaften im Norden des Kirchenstaates und in den angrenzenden

1) Sismondi p. 452.

2) Guicciardini p. 206.

Gegenden ist aus dieser Zeit noch zu bemerken, daß der Mark-
graf Francesco von Mantua im Februar bereits gestorben und
sein Sohn Federigo ihm gefolgt war; der Herzog Alfons aber
von Ferrara ward im November von einer so schweren Krank-
heit ergriffen, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Trotz
der harten Bedrängniß, in welche er eine Zeit lang durch
den Krieg gekommen war, hatte er bereits alle gemachten
Schulden bezahlt und wieder einen Schatz gesammelt, was
ohne die entsetzlichste Bedrückung seiner ohnehin verarmten Un-
terthanen nicht möglich gewesen wäre. Die Unzufriedenheit
derselben suchte er durch Festungswerke und Kanonen in Schran-
ken zu halten, eine Ueberschwemmung riß aber gerade in der
Zeit seiner gefährlichen Erkrankung einen guten Theil der
Mauern Ferraras um. Nun hatte schon auf die erste Nach-
richt von des Herzogs Erkranken Leo den Bischof von Ven-
miglia, Alessandro de' Fregosi, veranlaßt, als geschähe es um
politischer Verhältnisse im Genuesischen willen, Truppen in der
Romagna zu werben, und hatte ihm dazu Geld zukommen
lassen. Alberto de' Pii da Carpi bot die Hand, diese Trup-
pen so unbemerkt als möglich in die Nähe von Ferrara zu
bringen[1]), und dann hoffte man Nutzen von der neuerdings
entstandenen Lücke in der Mauer ziehen und den eigentlichen
Zweck dieser Waffnung, die Einnahme Ferraras, erreichen zu
können. Alles scheiterte an der Wachsamkeit des neuen Mark-
grafen von Mantua, der noch zu rechter Zeit den Hof von
Ferrara benachrichtigte. Alessandro de' Fregosi mußte sich zu-
rückziehen, und auf des Herzogs Klage gegen denselben in
Rom ließ ihn Leo X. ganz fallen.

1520 Das folgende Jahr brachte auch dem damals letzten
unter den italienischen Condottieren, dem Baglionen Gian-
paolo in Perugia, Verderben. Immer hatte er, seit er sich
Julius II. unterwarf, den Päpsten sich treu bewiesen; und
zuletzt hatte er diese Treue in dem urbinatischen Kriege bestä-
tigt; als er aber im Jahre 1520 seinen Vetter Gentile

1) Auch die Fehde Federigos da Bozzolo mit Gian Francesco
Pici da Mirandola über den Besitz von Concordia ließ Truppenwerbun-
gen veranstalten ohne zu großen Argwohn.

Baglioni aus Perugia vertrieb und mehrere von dessen Anhängern umbringen ließ, nahm sich des Verfolgten Papst Leo X. und lud Giampaolo nach Rom vor. Dieser war krank und sandte an seiner Stelle seinen Sohn Malatesta, den Leo auf das freundlichste empfing, dem er aber erklärte, Giampaolo selbst solle kommen. Schriftlich ertheilte er ihm zu diesem Ende freies Geleit und gab Männern, die dem Baglioni befreundet waren, für dessen Sicherheit sein Wort. Giampaolo kam, wollte des anderen Tages dem Papst im Castell St. Angelo, wo er eben residirte, aufwarten, wurde aber festgenommen und torquirt; die Summe aller von ihm begangenen Schändlichkeiten sollte er bekennen. Diese waren in der That, besonders aus früherer Zeit, himmelschreiend, und nach dreimonatlicher Haft ließ ihn der Papst enthaupten. Seine Gemahlin und seine Kinder flohen nach Venedig; Perugia war nun in jeder Hinsicht der päpstlichen Hoheit unterworfen.

Seit dem Sturze Cesare Borgias hatten sich in den kleinen Städten der Marken theils auf friedlichem Wege, durch überwiegenden Einfluß bei den städtischen Behörden, theils als condottieren und Kriegshauptleute wieder eine Reihe Parteihäupter in der Art emporgeschwungen, daß sie gleich den früheren Vicaren bald mehr bald minder tyrannisch die einzelnen Städte von sich abhängig hielten. Leo war gesonnen diesem Unwesen ein Ende zu machen und bediente sich dazu Giovanni's de' Medici, des Sohnes der Catarina Sforza [1]). Als Giovanni mit seinem kleinen Heere gegen Fermo wendete, ihm Luigi de' Freducci, der hier gebot, mit seinen 200 Gensdarmes sich durch die Flucht zu retten, wurde aber eingeholt und mit 100 der Seinigen niedergehauen. Sofort flohen alle anderen kleinen Tyrannen oder kamen an den päpstlichen Hof und suchten ein Arrangement; Leo aber ließ alle die in seine Hände fielen in ähnlicher Weise wie Giampaolo torquiren, um ein Geständniß ihrer Schandthaten zu erhalten und sie auf dieser Grund hinrichten zu lassen. Der Amadeo von Recanati, Zibicchio von Fabbriano, Ettore de' Severiani von Bedent fanden durch den Strang ihren Tod [2]). Alle Fürsten

1) S. Abtheil. IV. S. 411.
2) Roscoe vol. IV. p. 321. 322.

und Häupter des Kirchenstaates (mit Ausnahme des Bann von Camerino und des Vitello) waren auf diese Weise ve trieben oder getödtet, nur der Herzog von Ferrara behaupt sich noch fortwährend in der alten Stellung und war de Papst um so verhaßter, als ihm den Verträgen mit Fran reich zu Folge auch Reggio und Modena wiedergegeben w den sollten, was Leo von Jahr zu Jahr verzögert hatte. U sich des Herzogs nun in jeder Weise zu entledigen, ließ d Papst durch den apostolischen Protonotar Uberto, aus de Geschlecht der Grafen Gambara von Brescia, einen deutsch Hauptmann unter des Herzogs Truppen, Rudolf Hill, ge winnen, den Herzog zu ermorden und das Thor des Cast Tealdo den römischen Truppen, die von Reggio und Mode kämen, zu überantworten. Schon schien Alles zur Ausfü rung bereit, der Tag war bestimmt; — nur in Einem hat man sich verrechnet, in dem deutschen Hauptmann, der mit Alfonsos Bewilligung und Mitwissen auf die ganze Intrigue eingegangen war, um vollständige Beweise der päpstlichen Treu losigkeit in die Hände zu bekommen. Sobald dies erreicht wa wurde die Sache gerichtlich untersucht, und die Acten darü sowie die Briefe Gambaras wurden im Archiv deponirt [1]).

Während Leo durch solche Vorgänge sich in Italien u bei seinen eigenen Unterthanen mehr schadete, als er durch s Säuberung des Landes von den kleinen Gewalthabern ing gewann, brachte er sich durch die Art wie er für ein luxu ses Privatleben, für Musik, für mimische Darstellungen u andere Unterhaltungen Geld verschwendete, in größere Ab genheit, als in welche ihn eine verständige Förderung von W senschaft und Kunst allein gebracht haben würde. Er sah s zu ärgerem Misbrauch kirchlicher Mittel der Geldgewinn gezwungen, als je zuvor der Fall gewesen war, und erre dadurch auch in Italien die größte Unzufriedenheit, der Deutschland inzwischen in Gang gekommenen Reformation g ganz zu geschweigen.

Eine merkliche Änderung hatte Leos Politik seit dem T Lorenzos von Urbino, außer ihm selbst des letzten legiti

1) Lebret a. a. O. S. 410.

Sprößlings des alten Cosimo von Medici, erlitten. Zwar bil-
te die Sorge für seine Anverwandten immer noch ein mäch-
ges Motiv seiner Handlungen, doch nicht in dem Grade mehr
ie früher, und seit er durch die völlige Unterwerfung Peru-
is und der Städte der Mark einmal in Julius II. Fußtapfen
treten war, näherte er sich mehr und mehr, obwohl ohne
essen hohe Kraft der Seele zu besitzen, dessen politischem
Ideale, der Vertreibung der Barbaren aus Italien[1]). Die
weizüngige Politik Leos fand in der Rivalität Kaiser Carls V.
d Franz I., die durch das Scheitern der Absichten des Letz-
n auf die römische Krone nur gesteigert worden war, ein
thbares Feld, und so gab er sich dem Plane hin, die Bar-
n durch einander aufreiben zu lassen.

Die Königin von Navarra hatte nicht die Entschädigung
lten die sie glaubte in Anspruch nehmen zu können, und
r ohne dem Tractat von Noyon zu nahe zu treten, durfte
ch sich ihrer annehmen; aber er machte aufferdem geltend,
päpstlichen Constitutionen zufolge die römische Kaiserwürde
das Königreich Neapel nie in den Händen desselben Für-
vereinigt werden sollte, und erhob die alten französischen
prüche auf Neapel. Dagegen nahm Carl Ansprüche auf die
rogthümer von Mailand und von Burgund wieder auf, und
entstand bald eine solche Verwickelung von Ansprüchen und
n Motivirungen, daß man Krieg als das beiderseitige Ziel
nen konnte. Wir übergehen bei der Darstellung der Strei-
iten des Königs Franz und des Kaisers Carl Alles was
t streng mit den Verhältnissen Italiens in Zusammenhang
, übergehen also namentlich auch den ersten auf das Ver-
ß der beiden Könige im Ganzen fast ausser Bezug ste-
n Anfang der Feindseligkeiten in Navarra und den Nie-
landen, und erwähnen nur, wie es in Leos Absichten lag
Neigung zum Kriege sowohl am französischen als an Carls
zu nähren, ohne sich fürs erste selbst für eine der beiden
ien zu entscheiden. Er nahm für alle Fälle mehrere Tau-
Schweizer in seinen Sold, die aber, da er sie nirgends
tisch beschäftigte, fast alle ihre Fahnen verliessen[2]).

[1]) Roscoe l. c. p. 325.
[2]) Sismondi p. 467.

Zwar schien sich Se. Heiligkeit mehr auf die französische Seite zu neigen, und es war sogar ein Tractat unterhandelt worden, welcher die gemeinschaftliche Eroberung Neapels durch den Papst und den König von Frankreich zum Zwecke hatte. Bis zum Garigliano sollte alles Land zum Kirchenstaate, das Übrige als Königreich an Franzens zweiten Prinzen (aber bis zu dessen Volljährigkeit unter päpstlicher Regentschaft) kommen; überdies versprach der König das Herzogthum Ferrara nicht weiter zu schützen. Allein als Franz diese Tractaten ratificiren sollte, glaubte er bereits so viele Gründe des Mißtrauens gegen Leo zu haben, daß er zögerte und so Zeit gewährte, die päpstlichen Unterhandlungen mit dem Kaiser sicher zu einem definitiven Ende zu führen. Am 8ten Mai 1521 kam eine Verbindung zu Stande, durch welche sich Papst und Kaiser anheischig machten Francesco Sforza wieder in sein Herzogthum Mailand zurückzuführen, von welchem jedoch Parma und Piacenza getrennt und nebst den ferrareſischen Landschaften dem Kirchenstaate einverleibt werden sollten. Im Junius entband dann der Papst den Kaiser von der Anordnung, welche die Vereinigung der Krone von Neapel und der kaiserlichen Würde untersagte, und erhielt dafür das Versprechen des neapolitanischen Lehens an Alessandro de' Medici [1]).

Girolamo Morone, der Kanzler des Herzogs Massimiliano, hatte, weil er sich den Franzosen verdächtig sah, die Lombardei verlassen und war zu Francesco nach Trident gekommen, doch nicht ohne vorher mannichfache Verbindungen mit der unzufriedenen Partei im Mailändischen angeknüpft zu haben. Die Angriffe des Kaisers und Papstes auf das italienische Fürstenthum der Franzosen sollte durch einen Aufstand des Volkes unterstützt werden, und um den spanischen Truppen das Thor der Lombardei von der Seeseite, nämlich das genuesische, zu öffnen, sollten die Adornen einen Angriff zu Wasser und zu Lande auf des Fregosen Ottaviano Gebiet machen; dieser aber war zu wachsam, und der Plan scheiterte insoweit, daß die Adornen ihre spanischen Truppen nach der Lombardei führen, die Flotte nach Neapel entlassen mußten.

1) Dies Lehen erhielt Alessandro später wirklich; es war Ostiglia di Penna. Roscoe l. c. p. 328. not. 1.

Reggio, damals für den Papſt von Franceſco de' Guicciardini verwaltet, war ein Sammelplatz mailändiſcher Auswanderter; plötzlich erfuhr Thomas de Foix, Herr de Leſcuns, Lautrecs Bruder und während deſſen Abweſenheit am Hofe deſſen Stellvertreter in Mailand, daß Morone auch nach Reggio gegangen ſei; ſofort eilte er mit 400 Gleven nach Reggio und hinterließ dem Federigo da Bozzolo die Weiſung, ihm noch 1000 Mann zu Fuß nachzuführen. Als ſich Leſcuns am Thore mit Guicciardini beſprach und dieſem Vorſtellungen machte, wollten einige Franzoſen mit einem Getreidewagen, der eben durch das Thor gelaſſen wurde, in dieſes eindringen, wurden aber zurückgedrängt und es kam zu Schüſſen auf des franzöſiſchen Statthalters Gefolge, aus welchem Aleſſandro de' Trivulzi zum Tode verwundet wurde; ohne Guicciardinis Schutz wäre wahrſcheinlich auch Leſcuns nicht geſchont worden. Leſcuns Gleven zogen ſich auf Federigos Fußvolk zurück [1]), er ſelbſt blieb noch einen Tag bei Guicciardini in Reggio und kam dann erſt wieder zu den Seinigen.

Der Plan, welchen Morone gehabt hatte, Parma zu überfallen, mußte nun aufgegeben werden. Ein Überfall, den einer ſeiner Verbündeten, Manfredo de' Palavicini, auf Como mit Hülfe eines Räuberhauptmanns wirklich unternahm, ſchlug kläglich fehl, und der Palavicini und ſein Genoſſe wurden gefangen und nebſt mehreren ihrer Mitwiſſer unter dem mailändiſchen Adel geviertheilt.

Da die Verbindung des Papſtes mit dem Kaiſer noch Geheimniß war, ſo nahm Leo Leſcuns Reiſe nach Reggio mit großem bewaffneten Gefolge zum Vorwand, erklärte ſie für ein Zeichen übermüthiger Nichtachtung der kirchlichen Territorien und übertrug dem Markgrafen Federigo von Mantua den Oberbefehl über ſein Heer. Franceſco de' Guicciardini ward Federigo als päpſtlicher Commiſſario beigegeben. An der Spitze der ſpaniſchen Fußvölker ſtand der Marquis di Peſcara, und Proſpero della Colonna ſollte oberſter Feldhauptmann ſein dieſes päpſtlich-kaiſerlichen Heeres, welches aus 600 Gensd'armes vom Papſt und von Florenz und aus 600 vom Kaiſer,

1) Guicciardini vol. VII. p. 16.

aus 4000 Spaniern und 6000 Italienern zu Fuß und au
6—8000 deutſchen und ſchweizeriſchen Knechten beſtand. Di
Armee rückte Anfangs Auguſt an die Enza in der Nähe vo
Parma.

Da Lautrec den Abſichten ſeines Herrn gemäß das Mai
ländiſche mehr benutzt als verwaltet, und eine unzählbare Men
Individuen verbannt oder durch ſein Benehmen zur Auswan
derung vermocht, noch mehrere ſonſt beleidigt hatte, ſah er
als die Nachricht der feindſeligen Stellung, welche Kaiſer un
Papſt einnahmen, an den Hof kam, daß das Herzogthum
ohne die ſchleunigſte und nachdrücklichſte Unterſtützung verlore
ſein würde, und verlangte 400,000 Thaler zu ſchweizeriſchen
Werbungen. Sie wurden verſprochen; er ſollte ſie bei ſeiner
Ankunft in Mailand vorfinden; allein er fand ſie nicht, und
um nur die erſte Soldzahlung an die Schweizer beſtreiten zu
können, ſah er ſich zu neuen, auſſerordentlichen Bedrückungen
gezwungen.

Proſpero hatte inzwiſchen, um noch nachziehende deutſche
und ſchweizeriſche Truppen zu erwarten, ſtatt raſch vorzudrin
gen, längere Zeit an der Enza geſtanden, und zog erſt nach
13 Tagen auf Parma, was Leſcuns vertheidigte, während
Lautrec, der immer noch vergebens auf Geld harrte, doch 8
Gleven, 7000 Schweizer und 4000 Franzoſen zu Fuß zuſam
menbrachte und ſich im Cremoneſiſchen mit den venetianiſchen
Truppen [1]) unter Teodoro de' Triulzi und Andrea Gritti ve
einigte, welche aus 400 Gleven und 4000 Mann zu Fuß be
ſtanden. Noch hoffte er auf 6000 Schweizer [2]). Es be
hielt Proſpero Zeit den Theil von Parma, welcher Cit
ponte heiſſt, zu beſchieſſen, und Leſcuns ſah ſich gezwung
denſelben in der Nacht vom 1ſten zum 2ten September zu
räumen; worauf Proſperos Truppen denſelben beſetzten un
fürchterlich plünderten [3]).

1) Die Venetianer hatten vorher zu vermitteln geſucht; als d
umſonſt war, glaubten ſie ihren zum Schutz der franzöſiſchen Herrſch
in Mailand übernommenen Verbindlichkeiten treu nachkommen zu müſſ
Paruta l. c. p. 319 sq.

2) Sismondi p. 479.

3) Guicciardini l. c. p. 85.

Unterdeß hatte der Herzog von Ferrara, der ſich auf das engſte an Frankreich anſchloß, Finale und St. Felice angegriffen, und Lautrec ging bis zum Taro vor; ſodaß Proſpero, der den Krieg ſehr vorſichtig führte, nicht glaubte bei Parma ſtehen bleiben zu dürfen, und trotz aller Vorſtellungen des Markgrafen von Mantua und Guicciardinis ſich wieder hinter die Enza zurückzog. Einen Monat lang blieb die ligiſtiſche Armee hier unthätig, bis des Cardinals von Sitten Werbungen für den Papſt in der Schweiz allmälig Proſpero bedeutend verſtärkten und ihm den Muth gaben, am 1ſten October [illegible] das Cremoneſiſche vorzudringen.

Auch Lautrec hatte ſeitdem bedeutende Verſtärkungen aus der Schweiz erhalten, er zählte wohl 20,000 Eidsgenoſſen in ſeinem Heere; aber wie Proſpero die beſten Gelegenheiten zu Eroberungen aus übertriebener Vorſichtigkeit vorübergehen ließ, verſah er dieſelben aus Eitelkeit, indem er Scheu trug einer Anſicht beizutreten, die Andere vor ihm ausgeſprochen hatten. Ehe es alſo zum Schlagen kam, foderte die Tagſatzung die Eidsgenoſſen aus beiden Heeren ab, um ſie nicht gegen einander wüthen zu laſſen. Unglücklicherweiſe für die Franzoſen hatte Lautrec die Schweizer in ſeinem Heere durch Stolz beleidigt und ſah ſich gleichwohl, da die verſprochenen 400,000 Thaler ausblieben, genöthigt ihnen den Sold ſchuldig zu bleiben, während Schinner die Eidsgenoſſen in päpſtlichen Dienſten, trotz der Mahnung, feſtzuhalten wuſſte, und in kurzem wußte ſich Lautrec, weil ſeine Schweizertruppen täglich ſchmolzen, auf die Adda zurückziehen; hier ſuchte er das rechte Ufer, wo er ſich verſchanzte, zu vertheidigen und hatte ſein Hauptquartier in Caſſano. Franceſco Morone aber, einer der mailändiſchen Ausgewanderten, brachte Fahrzeuge aus dem Brembo bis die Adda und ſetzte bei Vaprio oberhalb Caſſanos über den Fluß. Die Italiener, welche zuerſt übergingen, wurden von Ugone de' Pepoli, dann von Leſcuns hart bedrängt, aber Pescara kam ihnen mit Spaniern zu Hülfe, und Lautrec mußte endlich auf Mailand zurückziehen. Von allen ſeinen Schweizern hatte er nur noch 4000 Mann [1]).

1) Sismondi p. 486.

und Häupter des Kirchenstaates (mit Ausnahme des Vare von Camerino und des Vitello) waren auf diese Weise v trieben oder getödtet, nur der Herzog von Ferrara behaupt sich noch fortwährend in der alten Stellung und war d Papst um so verhaßter, als ihm den Verträgen mit Fra reich zu Folge auch Reggio und Modena wiedergegeben w den sollten, was Leo von Jahr zu Jahr verzögert hatte. U sich des Herzogs nun in jeder Weise zu entledigen, ließ d Papst durch den apostolischen Protonotar Uberto, aus d Geschlecht der Grafen Gambara von Brescia, einen deutsch Hauptmann unter des Herzogs Truppen, Rudolf Hill, g winnen, den Herzog zu ermorden und das Thor des Ca Tealdo den römischen Truppen, die von Reggio und Mod kämen, zu überantworten. Schon schien Alles zur Ausf rung bereit, der Tag war bestimmt; — nur in Einem ha man sich verrechnet, in dem deutschen Hauptmann, der m Alfonsos Bewilligung und Mitwissen auf die ganze Intrigu eingegangen war, um vollständige Beweise der päpstlichen Ire losigkeit in die Hände zu bekommen. Sobald dies erreicht wo wurde die Sache gerichtlich untersucht, und die Acten darü sowie die Briefe Gambaras wurden im Archiv deponirt [1]).

Während Leo durch solche Vorgänge sich in Italien u bei seinen eigenen Unterthanen mehr schadete, als er durch i Säuberung des Landes von den kleinen Gewalthabern ing gewann, brachte er sich durch die Art wie er für ein luxu ses Privatleben, für Musik, für mimische Darstellungen u andere Unterhaltungen Geld verschwendete, in größere Ver genheit, als in welche ihn eine verständige Förderung von W senschaft und Kunst allein gebracht haben würde. Er sah s zu ärgerem Misbrauch kirchlicher Mittel der Geldgewinn gezwungen, als je zuvor der Fall gewesen war, und erz dadurch auch in Italien die größte Unzufriedenheit, der Deutschland inzwischen in Gang gekommenen Reformation g ganz zu geschweigen.

Eine merkliche Änderung hatte Leos Politik seit dem T Lorenzos von Urbino, ausser ihm selbst des letzten legiti

1) Lebret a. a. O. S. 410.

lings des alten Cosimo von Medici, erlitten. Zwar bil-
die Sorge für seine Anverwandten immer noch ein mäch-
s Motiv seiner Handlungen, doch nicht in dem Grade mehr
früher, und seit er durch die völlige Unterwerfung Peru-
s und der Städte der Mark einmal in Julius II. Fußtapfen
eten war, näherte er sich mehr und mehr, obwohl ohne
sen hohe Kraft der Seele zu besitzen, dessen politischem
ale, der Vertreibung der Barbaren aus Italien [1]). Die
einzige Politik Leos fand in der Rivalität Kaiser Carls V.
d Franz I, die durch das Scheitern der Absichten des Letz-
n auf die römische Krone nur gesteigert worden war, ein
bares Feld, und so gab er sich dem Plane hin, die Bar-
n durch einander aufreiben zu lassen.

Die Königin von Navarra hatte nicht die Entschädigung
lten die sie glaubte in Anspruch nehmen zu können, und
r ohne dem Tractat von Noyon zu nahe zu treten, durfte
g sich ihrer annehmen; aber er machte ausserdem geltend,
päpstlichen Constitutionen zufolge die römische Kaiserwürde
das Königreich Neapel nie in den Händen desselben Für-
vereinigt werden sollte, und erhob die alten französischen
prüche auf Neapel. Dagegen nahm Carl Ansprüche auf die
ypothümer von Mailand und von Burgund wieder auf, und
entstand bald eine solche Verwickelung von Ansprüchen und
n Motivirungen, daß man Krieg als das beiderseitige Ziel
nen konnte. Wir übergehen bei der Darstellung der Strei-
keiten des Königs Franz und des Kaisers Carl Alles was
t streng mit den Verhältnissen Italiens in Zusammenhang
t, übergehen also namentlich auch den ersten auf das Ver-
niß der beiden Könige im Ganzen fast ausser Bezug ste-
den Anfang der Feindseligkeiten in Navarra und den Nie-
landen, und erwähnen nur, wie es in Leos Absichten lag
Neigung zum Kriege sowohl am französischen als an Carls
zu nähren, ohne sich fürs erste selbst für eine der beiden
ächten zu entscheiden. Er nahm für alle Fälle mehrere Tau-
Schweizer in seinen Sold, die aber, da er sie nirgends
erisch beschäftigte, fast alle ihre Fahnen verliessen [2]).

1) Roscoe l. c. p. 325.
2) Sismondi p. 467.

Zwar schien sich Se. Heiligkeit mehr auf die franzö
Seite zu neigen, und es war sogar ein Tractat unterha
worden, welcher die gemeinschaftliche Eroberung Neapels
den Papst und den König von Frankreich zum Zwecke
Bis zum Garigliano sollte alles Land zum Kirchenstaate,
übrige als Königreich an Franzens zweiten Prinzen (aber
zu dessen Volljährigkeit unter päpstlicher Regentschaft)
men; überdies versprach der König das Herzogthum Fra
nicht weiter zu schützen. Allein als Franz diese Tractaten
ficiren sollte, glaubte er bereits so viele Gründe des
trauens gegen Leo zu haben, daß er zögerte und so Zei
währte, die päpstlichen Unterhandlungen mit dem Kaiser
1521 her zu einem definitiven Ende zu führen. Am 8ten Mai
kam eine Verbindung zu Stande, durch welche sich Papst
Kaiser anheischig machten Francesco Sforza wieder in
Herzogthum Mailand zurückzuführen, von welchem jedoch Pa
und Piacenza getrennt und nebst den ferrareſischen Landsch
ten dem Kirchenstaate einverleibt werden sollten. Im Jun
entband dann der Papst den Kaiser von der Anordnung,
die Vereinigung der Krone von Neapel und der kaiser
Würde untersagte, und erhielt dafür das Versprechen
neapolitanischen Lehens an Alessandro de' Medici [1]).

Girolamo Morone, der Kanzler des Herzogs Ma
liano, hatte, weil er sich den Franzosen verdächtig sah,
Lombardei verlassen und war zu Francesco nach Triden
kommen, doch nicht ohne vorher mannichfache Verbind
mit der unzufriedenen Partei im Mailändischen angeknü
haben. Die Angriffe des Kaisers und Papstes auf das
nische Fürstenthum der Franzosen sollte durch einen A
des Volkes unterstützt werden, und um den spanischen
pen das Thor der Lombardei von der Seeseite, nämlich
genuesische, zu öffnen, sollten die Adornen einen Angri
Wasser und zu Lande auf des Fregosen Ottaviano
machen; dieser aber war zu wachsam, und der Plan sch
insoweit, daß die Adornen ihre spanischen Truppen nach
Lombardei führen, die Flotte nach Neapel entlassen muß

1) Dies Lehen erhielt Alessandro später wirklich; es war
di Penna. Roscoe l. c. p. 328. not. 1.

Reggio, damals für den Papſt von Franceſco de' Guicciardini verwaltet, war ein Sammelplatz mailändiſcher Auswanderer; plötzlich erfuhr Thomas de Foix, Herr de Leſcuns, Lautrecs Bruder und während deſſen Abweſenheit am Hofe deſſen Stellvertreter in Mailand, daß Morone auch nach Reggio gegangen ſei; ſofort eilte er mit 400 Gleven nach Reggio und hinterließ dem Federigo da Bozzolo die Weiſung, ihm noch 1000 Mann zu Fuß nachzuführen. Als ſich Leſcuns am Thore mit Guicciardini beſprach und dieſem Vorſtellungen machte, wollten einige Franzoſen mit einem Getreidewagen, der eben durch das Thor gelaſſen wurde, in dieſes eindringen, wurden aber zurückgedrängt und es kam zu Schüſſen auf des franzöſiſchen Statthalters Gefolge, aus welchem Aleſſandro de' Pazzi zum Tode verwundet wurde; ohne Guicciardinis Schutz wäre wahrſcheinlich auch Leſcuns nicht geſchont worden. Leſcuns Reuter zogen ſich auf Federigos Fußvolk zurück [1]), er ſelbſt blieb noch einen Tag bei Guicciardini in Reggio und kam dann dann wieder zu den Seinigen.

Der Plan, welchen Morone gehabt hatte, Parma zu überrumpeln, mußte nun aufgegeben werden. Ein Überfall, den einer ſeiner Verbündeten, Manfredo de' Palavicini, auf Como mit Hülfe eines Räuberhauptmanns wirklich unternahm, ſchlug gänzlich fehl, und der Palavicini und ſein Genoſſe wurden gefangen und nebſt mehreren ihrer Mitwiſſer unter dem mailändiſchen Adel geviertheilt.

Da die Verbindung des Papſtes mit dem Kaiſer noch Geheimniß war, ſo nahm Leo Leſcuns Reiſe nach Reggio mit ſeinem bewaffneten Gefolge zum Vorwand, erklärte ſie für Zeichen übermüthiger Nichtachtung der kirchlichen Territorien und übertrug dem Markgrafen Federigo von Mantua den Oberbefehl über ſein Heer. Franceſco de' Guicciardini ward ihm als päpſtlicher Commiſſario beigegeben. An der Spitze der ſpaniſchen Fußvölker ſtand der Marquis di Peſcara, und Proſpero della Colonna ſollte oberſter Feldhauptmann ſein dieſes päpſtlich-kaiſerlichen Heeres, welches aus 600 Gensd'armes vom Papſt und von Florenz und aus 600 vom Kaiſer,

1) Guicciardini vol. VII. p. 16.

aus 4000 Spaniern und 6000 Italienern zu Fuß und aus 6—8000 deutschen und schweizerischen Knechten bestand. Die Armee rückte Anfangs August an die Enza in der Nähe von Parma.

Da Lautrec den Absichten seines Herrn gemäß das Mailändische mehr benutzt als verwaltet, und eine unzählbare Menge Individuen verbannt oder durch sein Benehmen zur Auswanderung vermocht, noch mehrere sonst beleidigt hatte, sah er als die Nachricht der feindseligen Stellung, welche Kaiser und Papst einnahmen, an den Hof kam, daß das Herzogthum ohne die schleunigste und nachdrücklichste Unterstützung verloren sein würde, und verlangte 400,000 Thaler zu schweizerischen Werbungen. Sie wurden versprochen; er sollte sie bei seiner Ankunft in Mailand vorfinden; allein er fand sie nicht, und um nur die erste Soldzahlung an die Schweizer bestreiten zu können, sah er sich zu neuen, ausserordentlichen Bedrückungen gezwungen.

Prospero hatte inzwischen, um noch nachziehende deutsche und schweizerische Truppen zu erwarten, statt rasch vorzudringen, längere Zeit an der Enza gestanden, und zog erst nach 13 Tagen auf Parma, was Lescuns vertheidigte, während Lautrec, der immer noch vergebens auf Geld harrte, doch 500 Gleven, 7000 Schweizer und 4000 Franzosen zu Fuß zusammenbrachte und sich im Cremonesischen mit den venetianischen Truppen [1]) unter Teodoro de' Triulzi und Andrea Gritti vereinigte, welche aus 400 Gleven und 4000 Mann zu Fuß bestanden. Noch hoffte er auf 6000 Schweizer [2]). Er behielt Prospero Zeit den Theil von Parma, welcher Cittadella ponte heißt, zu beschießen, und Lescuns sah sich gezwungen denselben in der Nacht vom 1sten zum 2ten September zu räumen; worauf Prosperos Truppen denselben besetzten und fürchterlich plünderten [3]).

1) Die Venetianer hatten vorher zu vermitteln gesucht; als dies umsonst war, glaubten sie ihren zum Schutz der französischen Herrschaft in Mailand übernommenen Verbindlichkeiten treu nachkommen zu müssen. Paruta l. c. p. 319 sq.

2) Sismondi p. 479.

3) Guicciardini l. c. p. 85.

Unterdeß hatte der Herzog von Ferrara, der ſich auf das ngſte an Frankreich anſchloß, Finale und St. Felice angegrif-en, und Lautrec ging bis zum Taro vor; ſodaß Proſpero, er den Krieg ſehr vorſichtig führte, nicht glaubte bei Parma ehen bleiben zu dürfen, und trotz aller Vorſtellungen des Markgrafen von Mantua und Guicciardinis ſich wieder hinter die Enza zurückzog. Einen Monat lang blieb die ligiſtiſche Armee hier unthätig, bis des Cardinals von Sitten Werbungen für den Papſt in der Schweiz allmälig Proſpero bedeutend verſtärkten und ihm den Muth gaben, am 1ſten October in das Cremoneſiſche vorzudringen.

Auch Lautrec hatte ſeitdem bedeutende Verſtärkungen aus er Schweiz erhalten, er zählte wohl 20,000 Eidsgenoſſen in einem Heere; aber wie Proſpero die beſten Gelegenheiten zu Eroberungen aus übertriebener Vorſichtigkeit vorübergehen ließ, überſah er dieſelben aus Eitelkeit, indem er Scheu trug einer Anſicht beizutreten, die Andere vor ihm ausgeſprochen hatten. he es alſo zum Schlagen kam, foderte die Tagſatzung die idsgenoſſen aus beiden Heeren ab, um ſie nicht gegen einander wüthen zu laſſen. Unglücklicherweiſe für die Franzoſen hatte Lautrec die Schweizer in ſeinem Heere durch Stolz beleidigt und ſah ſich gleichwohl, da die verſprochenen 400,000 Thaler ausblieben, genöthigt ihnen den Sold ſchuldig zu bleiben, während Schinner die Eidsgenoſſen in päpſtlichen Dienſten, trotz der Mahnung, feſtzuhalten wußte, und in kurzem mußte ſich Lautrec, weil ſeine Schweizertruppen täglich ſchmolzen, auf die Adda zurückziehen; hier ſuchte er das rechte Ufer, wo er ſich verſchanzte, zu vertheidigen und hatte ſein Hauptquartier in Caſſano. Franceſco Morone aber, einer der mailändiſchen Ausgewanderten, brachte Fahrzeuge aus dem Brembo n die Adda und ſetzte bei Vaprio oberhalb Caſſanos über en Fluß. Die Italiener, welche zuerſt übergingen, wurden n Ugone de' Pepoli, dann von Leſcuns hart bedrängt, aber ſcara kam ihnen mit Spaniern zu Hülfe, und Lautrec mußte endlich auf Mailand zurückziehen. Von allen ſeinen Schweizern hatte er nur noch 4000 Mann [1]).

1) Sismondi p. 486.

Prospero ließ einige Tage in Überlegungen hingehen, ob er nicht, statt Mailand anzugreifen, bei der vorgerückten Jahreszeit besser thue, nach Pavia in Winterquartiere zu gehen; endlich am 19ten November Abends kam seine Vorhut doch vor Mailand an, und die Venetianer zogen sich sofort aus der zunächst bedrohten Vorstadt zurück; Pescara mit 80 spanischen Büchsenschützen überstieg sofort selbst den Wall; seine übrigen Leute folgten ihm, und sogar das Stadtthor wurde ihm sogleich von den mailändischen Ghibellinen übergeben. Lautrec glaubte das ligistische Heer noch in Marignano, sein Bruder Lescuns schlief schon fest, als die Stadt bereits in ihrer Feinde Hände war; auch machte Lautrec durchaus keinen Versuch die Spanier wieder aus der Stadt zu werfen, sondern wich nach Como und nahm nachher mit den ihm übrig gebliebenen Truppen Winterquartiere im Brescianischen auf venetianischem Grund und Boden [1]). Lodi, Pavia, Piacenza, Cremona ergaben sich rasch den Ligisten, und wenn Lautrec auch Cremona wieder gewann, besetzte Alessandro de' Vitelli dagegen Parma für den Papst und Pescara nahm Como, das seine Leute entsetzlich behandelten. Auch Finale und S. Felice wurden gegen die Ferrareser bald wieder gewonnen; ein Theil der ferraresischen Territorien wurde von päpstlichen Truppen besetzt; die Florentiner nahmen die Garfagnana, und Guicciardini eroberte einen der dem Herzog Alfons treuesten Landestheile, das Frignano [2]).

So standen die Angelegenheiten des oberen Italiens, als der welcher vorzüglich dazu beigetragen hatte, daß Italien abermals Schauplatz des Krieges zwischen Frankreich und den Spaniern und Deutschen wurde, selbst von dem Schauplatz abtrat. Eben hatte Leo X. am 24sten November die Nachricht von der Einnahme Mailands erhalten, als er in einen [illegible]haften Zustand verfiel, den er anfangs für völlig ung[illegible] hielt; allein das Fieber nahm zu und am 1sten D[illegible] bereits ereilte ihn der Tod. Noch erfuhr er die Ei[illegible] von Piacenza und am letzten Tage die von Parma

[1]) Paruta l. c. p. 327.
[2]) p. 343.

in Beziehung auf welche er früher wohl geäussert hatte, er wolle gern sterben, wenn er zuvor Parma wieder gewonnen [1]).

3. Die Entwickelung der zeichnenden Künste in Italien bis zu Leos X. Tode.

Die italienische Literatur und Kunst hat in der Zeit von Leos X. päpstlicher Regierung einen ihrer glänzendsten Entwickelungspuncte gehabt; wenn hievon die Ursachen nun auch tiefer als in Leos Freigebigkeit und Patronat zu suchen sind, wenn auch alle bis dahin gegebenen Bildungs-Prämissen diesen glänzenden Schluß bedingten, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Ehre und Unterstützung, welche Leo der Kunst und Wissenschaft angedeihen ließ, wie ein günstiger Sonnenblick, der die eben zum Aufbrechen gereifte Knospe um so schöner entfaltet, wirkte, und daß er also in eben der Weise wie sein Vater und der alte Cosimo als ein Beförderer des Höchsten, was der italienische Geist hervorgebracht, genannt, daß von ihm gesagt werden kann, sein Name sei der nothwendige Mittelpunct für die Künstlergeschichte wenigstens seiner Zeit, so ungeordnet auch in Verhältniß zu seinem welthistorischen Ruhm seine persönlichen Fähigkeiten gewesen sein mögen. Uns aber sind bei der Fülle, in welcher sich nun mehr und mehr Producte bildender Künste vorfinden, und bei der in der Zeit, wo wir uns finden, mit Riesenschritten zunehmenden Fertigkeit des Ausdrucks in Wort und Bild vor Allem obliegen, den Gang der Entwickelung so viel als möglich nur im Allgemeinen anzudeuten, und uns innerhalb der Grenzen zu halten, die uns in Rücksicht auf den politischen Hauptinhalt dieses Buches zeichnet.

1) Sismondi p. 490. Der päpstliche Mundschenk Bernardo Malena kam in Verdacht, Leo vergiftet zu haben; der Cardinal Giulio Medici aber hinderte jede weitere Untersuchung, um nicht etwa einen ihrigen Fürsten, der dabei im Spiele sein könne, zu compromittiren. — über die höchst wahrscheinliche Vermuthung, Leo sei durch Gift worben, s. Roscoe l. c. p. 349 sq. und das Excerpt aus dem Tagebuch des Paris de Grassis im Anhang Nr. 214.

Wir haben oben [1]) die florentinischen Künstler in einer Zeit verlassen, wo sie sich, von Rumohrs Urtheile zufolge, in den Richtungen Fra Filippos und wahrscheinlich Cosimo Rosellis in zwei Schulen theilten. Jener im Ausdruck leidenschaftlicheren gehörte mit Bestimmtheit Sandro Botticelli an [2]), so wie Fra Filippos Sohn, Filippinus de Florentia, der ein Schüler Sandros war und an „Geschmack und edlerem Naturell" seinen Lehrer sowohl als seinen Vater übertraf [3]), aber sich trotz dieser Gaben nicht einer „allmäligen Erlahmung seiner hervorbringenden Kräfte" erwehren konnte. Mit Filippino schloß sich gewissermaßen diese Schule, da sein Schüler Rafaellino del Garbo sich in seinen werthvollen Leistungen der umbrischen Schule zuwendete.

Von Cosimo Roselli ward „eine eigenthümliche, dekorative Behandlung der Malerei a tempera" auf Domenico Ghirlandajo verpflanzt, ohne daß uns der nähere Zusammenhang der beiden Meister durch Schule oder sonst nachweislich wäre. Auch Domenicos Brüder und sein Schwager Bastiano Mainardi von S. Gimignano bedienten sich dieser Weise, zu welcher auch noch „überall wo sie von ihrem sonst consequenten Naturalismus nachlassen," Nachklänge der Manieren Cosimos in Gesichtsauffassung und Behandlung der Gefältes kommen. Domenico mußte das was Filippo und Sandro an Lebendigkeit der Auffassung und Geschmack vor ihm voraus hatten, durch Festigkeit des Strebens zu überholen suchen, und es gelang ihm dies so vollständig, „daß seine Werke nach Maßgabe seines vorrückenden Lebensalters an Kraft und Ausbildung gewinnen" [4]). Mainardi gelang es den

1) Abtheil. IV. S. 352.

2) v. Rumohr ital. Forschungen II. S. 272. „Unter den Wandgemälden der sixtinischen Kapelle zu Rom — ist die Geschichte des Moses — ein Meisterstück lebendigen Ausdrucks und unbefangenen Handelns" u. s. w.

3) v. Rumohr zeichnet von ihm besonders die Arbeiten in der Kapelle Brancacci und ein Tabernakel nächst Sta. Margherita zu Cortona aus.

4) v. Rumohr glaubt, daß deutsche Muster stark auf Domenico gewirkt haben, und führt als Beleg besonders das Bild des heil.

tualismus seiner Schwäger wieder mehr mit einem Moment christlicher Auffassung zu verbinden, wenn nämlich von Rumohrs Annahme, daß die Malereien in der Capelle der beata Ilua in der Pfarrkirche zu S. Gimignano von Bastiano seien, richtig ist.

Neben diesen beiden Richtungen der Malerei in Florenz ist noch einer dritten Richtung der bildenden Künste, die sich von Luca della Robbia datirt, und welche ebenfalls früher [1]) schon angedeutet worden ist, zu gedenken. Bereits vor dem Jahre 1438 übernahm, wie es scheint, Luca „eine seiner schönsten Arbeiten, die Füllungen inmitten der Tragsteine unter der Orgel zur Linken der mittleren Hauptcapelle" des florentinischen Domes [2]). Bald wendete sich Luca della Robbia zu einer wohl von ihm erfundenen Art von Arbeiten, „zu halberhobenen Werken in gebrannter und schön überglaseter Erde" [3]), welche nach ihm den Namen terre della Robbia behalten haben und bis um das Jahr 1530 vielfach und zum Theil mit einer Vollkommenheit angefertigt worden sind, die Lucas eignen Arbeiten dieser Art wetteifert.

Neben Luca della Robbia, der in den früheren Arbeiten auch ein höchst lebhaftes Gefühl für jugendliche Anmuth" auszeichnet und auch später sich stets als reich in Erfindung und Auffassung, charakteristisch in der Darstellung erwies,

gnus mit der Jahreszahl 1480 im Kloster Ognisanti an. — Ausser- werden noch besonders ausgezeichnet: das Abendmahl in demselben ster von 1480; dann Frescogemälde in der Kapelle Sassetti in der he Sta. Trinità um 1485; Gemälde in der Chorcapelle in Sta. ria Novella von 1490. Tafelgemälde von Domenico Ghirlandajo sind München und Berlin gekommen. Domenico starb 1493.

1) Abtheil. IV. S. 350.

2) Nun zum Theil in der Gallerie der Uffizi zu Florenz. Andere vollendete Arbeiten, die ebenfalls jetzt in dieser Gallerie sind, giebt von Rumohr an a. a. O. S. 290 fg.

3) Die Ausführung der Darstellung der Himmelfahrt Christi in dieser Weise übernahm Luca im Jahre 1446. — Auch an den ehernen Thüren der gedoppelten Sacristei des Domes, die früher Donato hatte fertigen sollen, hatte Luca Antheil, und die Rückseite fertigte er nach Michelozzos Abwesenheit und Masos di Bartolommeo Tode von 1464 allein. v. Rumohr S. 292.

blühten noch eine Reihe Bildner, „welche, ohne Luca im Geschmack und Geiste gleich zu kommen, dennoch durch eine nur ihnen eigenthümliche Verbreitung des Talentes, besonders durch Übertragung bildnerischer Bestrebungen auf die Malerei, wunderbar mitgewirkt haben deren gänzliche Entfaltung zu beschleunigen." Von ihnen sind Antonio del Pollajuolo[1] († 1498), Andrea genannt Verocchio (dessen „forschende, grübelnde, nachdenkende Richtung" den einen seiner Schüler, Lionardo da Vinci, frühe zu gründlicher Erforschung der Gesetze der Gestaltung und vermöge dieser in seinem Gebrauche der organischen Formen zu einer bis dahin unbekannten Sicherheit der Handhabung, Feinheit der Ausbildung, Tiefe der Bedeutung leitete) und dann einer von Andreas Schülern, Lorenzo di Credi, zu nennen.

Lionardo da Vinci, „der Begründer eines bestimmteren anatomischen Wissens, eines deutlicheren Bewusstseins der Gesetze der Rundung und Verschiebung," war als Jüngling mit der Nachbildung des Einzelnen wie mit dem Sinnen über das Allgemeine gleich eifrig beschäftigt, und so erwarb er sich die vielseitigste Herrschaft über seinen Stoff. Sein berühmtestes Werk, das Abendmahl im Refectorio des Klosters alle Grazie in Mailand fällt in das letzte Jahrzehent des 15ten Jahrhunderts[2], und neben der tieferen Begründung malerischer Ta-

1) — „Indem er sein bildnerisches Streben nach durchgehendem Verständniß der organischen Formen auf seine Versuche in der Malerei übertrug, regte er, wie die Arbeiten seines Bruders in S. Miniato al Monte darlegen, in solchen Malern die ihm aus irgend einem Grunde näher waren, das Verlangen an, auch in der Malerei zu mehr Sicherheit und gründlicher Kenntniß der organischen Formen zu gelangen — Rumohr a. a. O. S. 302.

2) „So viel bleibt gewiß, daß Lionardo in harmonischer Vertheilung und Anordnung des Einzelnen, in sicherer Angabe der Linien der Formen organischer Körper, in deren Zeichnung und Modellirung seinen Zeitgenossen weit vorangeeilt war und ihnen zuerst gewiesen hat, bis wohin der Maler in der sicheren Herrschaft über die Bewegung seiner Darstellung gelangen könne." — Herr v. Rumohr führt von noch jetzt vorhandenen Arbeiten Lionardos ausser dem Abendmahl an: „Das kleine Halbrund im oberen Kreuzgange des Klosters S. Onofrio zu Rom und die kleine Madonna im Hause Buonvisi in Lucca

ik hatte er besonders noch das Verdienst einer ernsteren Auf-
assung kirchlicher Aufgaben, sodaß er z. B. im Stande war
n die Stelle der gemeinen und höchstens lieblichen Madon-
nenbilder wieder solche von „hinreissender Schönheit der Form
und Anmuth der Geberde," „von Ehrfurcht gebietender Miene
und Haltung" zu geben.

Lionardo kann nur zur Hälfte in die angegebene Reihe
florentinischer Künstler gestellt werden: denn obwohl die Stufe
welche er in der Kunst erstieg, wesentlich auch durch die früheren
Bestrebungen der Florentiner bedingt war, lebte und wirkte er
doch in seiner besten Zeit größtentheils unabhängig von den flo-
rentinischen sowohl als von den mediceischen Kreisen. Er grün-
dete vielmehr in Mailand, wo er den Herzog Lodovico zuerst
als fertiger Musiker gewann und dann von ihm zu Zustan-
debringung von Werken der Mechanik und Hydrostatik benutzt
wurde, eine eigene Kunstschule, und malte in dieser Zeit das
bereits erwähnte Abendmahl [1]). Eine Zeit lang zwar war er
wieder in Florenz und dann unter Leo X. auch in Rom be-
schäftigt, bis er von Franz I. nach Frankreich berufen wurde,
wo er 1519 starb; aber die bestimmteste Nachwirkung seiner
Thätigkeit bildete doch immer die sogenannte mailändische Ma-
lerschule.

Wir übergehen in dieser Übersicht die Anfänge, sowie
die zum Theil durch Berührungen mit Florenz eintretenden
weiteren Förderungen und Entwickelungen der Malerei in
Mailand und überhaupt in der Lombardei bis auf Lionardo,
da es unsere Aufgabe nicht ist eine vollständige Übersicht auch

welche beide Arbeiten noch an seinen Meister, an seinen Mitschüler Lo-
renzo di Credi und überhaupt die florentinische Malerei der Zeit, in
welche Lionardos Jugend fällt, erinnern). Ferner „die nun verschollene
Madrid der churfürstlichen Gemäldesammlung zu Cassel;" „die heilige
Katharina der königlichen Gallerie zu Kopenhagen;" „die Anbetung der
Könige in der scuola Toscana der Gallerie der Uffici," und „der heilige
Hieronymus in der Sammlung des Cardinal Fesch" — in deren Reihe
einen innern Entwickelungsgang bis zu Lionardos Meisterschaft und
die Producten der Zeit, wo er diese erreicht hatte, nachzuweisen be-
sucht ist.

1) Lanzi Geschichte der Malerei in Italien mit Anmerkungen von
J. C. v. Quandt, herausg. von Ad. Wagner. B. I. S. 109.

nur des Hauptsächlichsten, was im Einzelnen geleistet ist, zu geben, und beschränken uns auf die Verfolgung derjenigen Hauptrichtungen und Beachtung derjenigen Hauptsitze der zeichnenden Kunst in Italien, deren Zusammenwirken Rafaels Thätigkeit technisch vorbereitete und seinem Genius einen freien Flug gewährte, indem wir so unserer Aufgabe, zu zeigen, welche Bedeutung die Malerei für die Entwickelung des italienischen Geistes und wieder, welche Bedeutung dieser Volksgeist durch seine Kunstrichtung für die Welt gehabt habe, am nächsten zu kommen glauben, ohne durch diese Episoden das politische Element zu sehr einzuengen.

Lionardo nun stand zu der Zeit als er in Mailand war einer Kunstakademie vor, deren Leistungen seine Thätigkeit weit über sein eignes Lebensalter hinaus erweiterten. Cesare da Sesto, Bernazzano, Giovanantonio Beltraffio, Franceſco Melzi, Andrea Salai, vor Allen aber Bernardin da Luino haben als Lionardos Schüler und Nachahmer Ruhm und Verdienst in der Malerei erworben, ohne jedoch sich von dem Einfluß der inzwischen ausgebildeten römischen Schule frei zu erhalten, wie denn andererseits die römische Schule in einem weit freieren und edleren Sinne sich das in Lionardos Streben der Kunstthätigkeit überhaupt Förderliche anzueignen wusste.

Die Bildung der römischen Schule hängt genau mit der Entwickelung der zeichnenden Künste in Umbrien zusammen, und schon früher ist der Punct berührt worden, wo die toskanischen Kunstschulen sich auf Umbrien einwirkend erwiesen[1]).

Die umbrischen Malerschulen hatten dadurch daß sie die geistigen Motive der altchristlichen Malerei gleich den Sienesern mehr zu beachten und beizubehalten verstanden hatten selbst da wo technische Unvollkommenheiten ihre Werke hinter florentinischen Leistungen zurückstehen lassen, vor diesen den „einen geheimen Reiz voraus, dem jedes Herz sich öffnet“[2]). Wenn zu Erklärung dieser eigenthümlichen Erscheinung angeführt wird, daß die Nähe Assisis, dieses Heiligthums der

1) Mothes. IV. S. 290. 292.

2) v. Rumohr a. a. O. S. 310.

franciscaner, auf Umbrien überhaupt gewirkt haben müsse, so
t man dadurch nur um ein Glied in der Kette äusserlich an-
gebender Gründe weiter, nicht aber auf das letzte gekom-
en; denn immer bleibt es für den der die Kraft der Per-
nlichkeit, des Subjectes nicht als das den Italiener über-
aupt Auszeichnende anerkennt, ein Räthsel, weshalb Italien
n der Entwickelung subjectiver Seelenzustände an Tiefe der
Schauflichkeit, wie an Tiefe wahrhaft himmlischer Liebe und Be-
geisterung den höchsten Grad des Charakteristischen aufzuweisen
hat in dem ganzen Bereiche germanisch-romanischer Bildung.
Wer aber dieses anerkennt, der wird in der eigenthümlichen Ent-
wickelung des Kirchenstaates und namentlich in der Entwickelung
es Toscana näher als Rom zugewandten Umbriens leicht die
Gründe finden können, weshalb jene Neigung des italienischen
Geistes subjectiv Großes im Herrlichsten wie im Schlechtesten
u entwickeln gerade in Umbrien die vollkommenste Befriedi-
ung finden mußte, in Umbrien, dem solche Blutmenschen
ie die ganze Reihe von Condottieren und Städteherren eben-
wohl angehören, wie der heilige Franz und viele in ähnlicher
Weise dem Gräuel des Weltwesens die höchsten Tugenden ent-
gegensetzende Männer. Hier, in dem Herzen Italiens, wo die
Räthsel des Gemüthes zu dem Schrecklichsten führten, führten
e auch zu einer unermatteten Milde, die in ihren Äusserun-
en alle fähigen Herzen gewinnen muß [1]).

Die ersten Spuren der Einwirkung der saneſischen Kunst-
hule auf umbrische Kreise findet Herr von Rumohr in Mi-
aturgemälden einer Handschrift der Dombibliothek zu Peru-
ia aus der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts. Entschie-
nere Anzeigen enthalten Gemälde an der äusseren Wand des
ospitales S. Giacomo ed Antonio Abbate mit der Jahrs-
hl 1422 von einem sonst unbekannten Maler, dessen Ge-
hältsformen und andere Eigenthümlichkeiten ganz an Taddeo
Bartolo di Fredo erinnern, und „die weitere Fortpflanzung

1) Herr v. Rumohr schreibt den Malern der umbrischen Schule
„einen nur ihnen eigenthümlichen Ausdruck fleckenloser Seelenrein-
, zum Höchsten aufsteigender Sehnsucht und gänzlicher Hingebung in
schmerzliche und schwärmerisch zärtliche Gefühle.“ —

der Anregungen des Taddeo ergiebt sich aus den Werken[1]) eines anderen Malers dieser Zeit und Gegend, des Pietro Antonio da Foligno," sowie aus denen des Niccolò Alunno da Foligno[2]).

Deutlicher zeigen sich Einwirkungen der Schule des Fra Angelico da Fiesole, durch Benozzo Gozzoli vermittelt (s. Abtheil. IV. S. 350. Note 2.), in die Malerthätigkeit des Fiorenzo di Lorenzo von Perugia, welcher in den 1470ger Jahren schon als ganz ausgebildeter Meister dastand, und im Jahre 1521 noch gelebt haben soll[3]). Diesen Fiorenzo di Lorenzo sucht Herr von Rumohr aus Gründen, die seinen Werken entnommen sind, als den Meister sowohl Pietros di Cristofano aus Castello della Pieve (gewöhnlich Pietro Perugino genannt) zu erweisen, der, als er nach Florenz kam um sich vollkommener auszubilden, schon als Maler gelernt hatte, als den des Luca Signorelli von Cortona[4]).

1) über Gemälde dieses Meisters v. Rumohr a. a. O. S. 314 fg. Auch Benozzo Gozzoli soll nach v. R's. Urtheil Einfluß auf die Bildung Pietro Antonios gehabt haben.

2) Eine Tafel in der Pfarrkirche des Fleckens la Bastia (zwischen Perugia und Assisi); überreste einer Tafel im Dom von Assisi; eine Tafel des Seitenaltares der Augustinerkirche S. Niccolò zu Foligno und eine Tafel in der Seitencapelle zur Rechten des Chores derselben Kirche führt v. Rumohr als Werke dieses Meisters besonders an. Derselbe Kunstkenner und Geschichtsforscher bezeichnet als Schüler dieses Meisters den Andrea di Luigi, genannt l'Ingegno, und den Bernardino Pinturichio.

3) Das „am meisten beglaubigte Bild dieses Meisters ist in der Sacristei der Kirche S. Francesco zu Perugia," und überhaupt gehören seine Malereien „zu den größten kunstgeschichtlichen Seltenheiten."

4) v. Rumohr a. a. O. S. 333. Note. „Seine (Lucas) Wandgemälde im Dome zu Orvieto sind durch das Kupferwerk des Della Valle allgemein bekannt. Treffliche Arbeiten von ihm sind im Kloster Monte Uliveto maggiore (auf dem Wege von Siena nach Rom, sechs Miglien von der Station Buonconvento). Viele seiner Staffelgemälde vereinigt das Chor des Domes von Cortona, einige andere die ihm gegenüberliegende Brüderschaft. Schöner als diese meist spätern Arbeiten des Künstlers sind einige Gemälde der Sacristei zu Volterra, schätzenswerth einige andere in der Gallerie der Uffizi zu Florenz, besonders die schönen Seitenflügel mit stehenden Heiligen in dem ehemals Solly'schen jetzt königl. preuss. Sammlung zu Berlin.

Pietro (Perugino genannt, weil er ungefähr seit dem Jahre 1500 in Perugia wohnte) verdankte seinen näheren Vorgängern, Fiorenzo und Niccolò Alunno, hauptsächlich seine Jugendbildung [1]) inwieweit sie vor seine Ankunft in Florenz zu setzen ist. In Florenz soll er besonders mit Andrea Verocchio, dem Meister des Lionardo, in näheren Verhältnissen gestanden haben, und seit 1475 malte er, „ohne auf die Manieren und Absichten Verocchios einzugehen," in florentinischer Weise; die Zeit seiner besten Leistungen reicht bis 1495 [2]). Seit 1480 wich er mehr wieder vom Naturalismus der florentinischen Schulen ab, und in die nächsten Jahre fallen wohl seine vollendetsten Werke. „Wie so viele seiner Zeitgenossen ward endlich auch dieser große Künstler vom Handwerke hingerissen."

Pietro hatte bereits den Zeitraum seiner werthvolleren Kunstleistungen überlebt, als Rafael sein Schüler wurde. Dieser, ein Sohn des Giovanni de' Santi oder Giovanni Sanzio, eines unbedeutenden Malers aus Urbino, kam nach Perugia in Pietros Schule, welcher er „den reinen keuschen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 387.

2) Ein von Einigen für florentinisch erklärtes Gemälde der Anbetung der drei Könige in einer wüsten Capelle des Klosters Sta. Maria nova in Perugia hält Herr v. Rumohr für ein Werk Pietros und setzt es um 1475. Ohngefähr 5 Jahre später fielen dann Pietros Malereien in der sixtinischen Capelle. „Sein besterhaltenes Gemälde dieser Capelle, die Verleihung der Himmelsschlüssel, verräth, daß er schon während dieser Arbeit seinen Standpunct verändert habe und bei lässigem Naturstudium zu einer strengeren Auffassung der Idee seiner Wandaufgaben, doch leider auch zu einer gewissen Hingebung in zunehmende Fertigkeit übergegangen sei." — In das Jahr 1481 ist ein Gemälde das im Palast Albani bewahrt wird, zu setzen; und nach Vollendung seiner Arbeiten in der Sixtina unternahm er wohl „das herrliche Werk seiner Hand, ein Mauergemälde im Schmerzenssaale des Klosters Sta. Maria Maddalena de' Pazzi zu Florenz." Ein anderes im Sinne nach diesem verwandtes Bild ist Nr. 44 der Sammlung der florentinischen Kunstschule. „Die bekannten Mauergemälde im Wechselgerichte zu Perugia fallen, da sie nach der Aufschrift am Pfeiler im Jahre 1500 begonnen oder beendigt worden, bereits in die Epoche der Abnahme seines Strebens, des Überganges zu seiner späteren ganz handwerksmäßigen Richtung."

Sinn, die Achtung für das Herkömmliche, die religiöse Strenge in der Auffassung seiner ideellen Aufgaben" vornehmlich verdankte. Ohngeachtet er sich der Kunstfertigkeiten seines Lehrers leicht bemeisterte, konnten doch diese allein nicht und noch weniger Pietros eigene Thätigkeit ihn mehr so hoch heben, daß er bald als Künstler dastand; vielmehr waren es wohl Pietros Lehren, inwiefern sie noch dessen eigene bessere Zeit spiegelten, welche den genialen Schüler förderten, sodaß er sich in eben dem Maße einem idealen Streben, als der Anschauung und Beobachtung der Natur hingab. Diese doppelte Richtung, die auch Lionardo und Pietro selbst zu dem Höchsten führte, zeigt sich schon in Rafaels früheren, noch ganz Pietros Schule verrathenden Werken[1]); sie fand volle Nahrung während Rafaels erster Anwesenheit in Florenz, wo ihm schon die Resultate von Lionardos Bestrebungen ihm zu Gute kamen. „Durch seinen Meister zu strenger Auffassung seiner Aufgaben angeleitet, durch seine übrigen Zeitgenossen zu tiefrem Eindringen in die Gesetze des sich Gestaltens und Erscheinens angespornt als jenem jemals gelingen konnte, mußte er, da die Natur mit seltener Freigebigkeit das Übrige verliehen hatte, dahin kommen der gesammten Malerei neuer Zeiten als ein allgemeines Muster vorzuschweben."

Indem wir so streng dem Wege, vielfach sogar den Worten eines Mannes, der in einem nicht genug zu bewundernden Grade Kunstkenntniß mit wahrer Gelehrsamkeit und gründlichem Urtheil verbindet, folgend, den Bildungsgang der hauptsächlichsten unter den zeichnenden Künsten verfolgt haben, von ihren ersten Anfängen bis zu ihrer höchsten Blüthe, haben wir mehrere minder in die Entwickelung der Hauptrichtung eingreifende, höchst wichtige Zweige der italienischen Kunstthätigkeit und insbesondere auch der Malerei ganz bei Seite liegen lassen müssen. Uns selbst in solchen Dingen ein Urtheil anmaßen zu wollen, würde in jeder Hinsicht ungehörig sein; es bleibt uns also bloß übrig, die historischen Data die noch beizubringen sind, in rascher Übersicht zu geben und uns

1) Das Sposalizio zu Mailand; die Himmelfahrt im Vatican; Gekreuzigte der Gallerie Fesch; die Jungfrau mit dem Kinde in ehemals sollyschen Sammlung in Berlin.

Anführung eines Urtheils ästhetischen oder kunstgeschichtlichen Inhaltes zu enthalten, da es uns unmöglich ist dergleichen n Sinn und Geist des verehrten Verfassers der italienischen Forschungen anderwärts folgerecht ausgesprochen zu finden.

Der zuvörderst noch näher zu berücksichtigende Theil der talienischen Künstlergeschichte ist die Geschichte der venetiani- schen Maler. Wie überhaupt Venedig eine Art Brücke zwischen dem christlichen Osten und Westen bildet, so schliesst es sich auch in seiner Kunstthätigkeit, namentlich in manchen seiner Bauwerke und auch in anderen Leistungen der zeichnenden Künste näher an den byzantinischen Osten an als irgend ein anderer Theil Italiens. Die musivischen Deckengemälde des äusseren Umganges der Kirche des heiligen Marcus in Vene- dig setzt Herr von Rumohr [1]) entschieden in ein früheres Zeit- alter als die Erbauung der jetzigen Marcuskirche und rückt sie, hierin wohl etwas zu weit gehend, in die Zeiten des Exar- chates hinauf; auf jeden Fall sind sie in einer früheren, dem byzantinischen Reiche noch überhaupt angehörigen (und dann im Ganzen im Orient treuer bewahrten) Weise [2]), und ihre An- ordnung musste fortwährend auf die Entwickelung bildnerischer Anlage bei venetianischen Künstlern wirken, solange Besseres nicht vorhanden war.

Ausser diesen musivischen Deckengemälden ist aus der frü- heren Zeit Venedigs Bedeutendes nicht anzuführen, und ein leb- hafterer Aufschwung der zeichnenden Künste datirt sich hier, wie in ganz Italien, von den Zeiten der Eroberung des byzanti- nischen Reiches durch die Venetianer und durch die Ritter des Frankenlandes. Zunächst wurde in Folge dieser Eroberung eine Fülle griechischer Bildwerke älterer und neuerer Zeit nach Ve-

1) a. a. O. B. I. S. 175.

2) Aus der Schule von Ravenna konnten, da Ravenna an Reich- thum und Selbstständigkeit nach der Gelangung an St. Peter nur gewann, ja immer für jene Zeit verhältnißmäßig große und schöne Werke hervorge- hen, und diese Art der Kunstleistung musste sich ihrer Natur nach stren- ger in traditionellem Charakter erhalten; die Vermuthung also, die ausserordentlich viel für sich hat, jene venetianischen Musivarbeiten seien n ravennatischer Schule, macht das Bestehen des Exarchates noch cht zum Fundament der Zeitbestimmung für die Vollbringung derselben.

nedig gebracht, und durch sie der Sinn für die Aufstellung und den Besitz von Kunstwerken, sowie die Fähigkeit der Production derselben gefördert, und Maler werden namentlich schon häufiger angeführt, selbst ihre Gesammtheit als eine Zunft [1]). Doch war es auch für Venedig erst Giottos Einwirkung, welche die Kunst aus den Fesseln des Herkömmlichen erlöste. Giottos Arbeiten in Padua sind schon früher erwähnt worden [2]); einer seiner Schüler Giusto de' Menabuoi aus Florenz, von seinem späteren Aufenthaltsorte aber gewöhnlich Giusto Padovano genannt, malte nach seiner Zeit in Padua, und aus dieser Schule scheint auch Guarients da Padova hervorgegangen zu sein, der um 1360 malte [3]).

Neben dieser giottischen Schule, in welcher sich Veroneser und Paduaner bildeten, gedenkt Lanzi auch einer eigenthümlichen Kunstrichtung, die sich aus den Arbeiten der Miniaturen im Venetianischen hervorgebildet habe, und welche nach dem was über Meister Paolos Antheil an der Pala d'oro in der Marcuskirche gesagt wird, sich doch mehr, als Giotto und seine Schüler thaten, an ältere Typen angeschlossen haben scheint, wenn nicht die Art der Arbeit in diesem Fall ganz andere Bedingungen stellte, als anderwärts stattfanden.

Sobald man durch häufigere Übung, durch Wetteifer die Meister und Schulen mehr über das Technische Herr geworden war, konnte es auch in Venedig nicht fehlen, daß die Eigenthümlichkeit der umgebenden Natur und des umgebenden Lebens auf die künstlerische Auffassung wirkte. Das bestimmte Verdienst der um 1400 mit Andrea da Murano beginnenden, in den Vivarinis fortgesetzten Schule von Murano scheint nicht im Stande im Allgemeinen näher zu bezeichnen [4]). In jeden Fall aber musste die Seeluft, das eigenthümliche Ha

1) Lanzi in der angef. Übers. B. II. S. 5.

2) Abtheil. IV. S. 288. Note 2.

3) Lanzi S. 8. Wie sich diese paduanische Schule Giottos zu ihrem Gründer künstlerisch verhält, vermag ich nicht zu beurtheilen. Lanzi vergleicht den Giusto dem Taddeo di Gaddo, wohl ohne dabei eine bestimmtere Vorstellung zu haben.

4) Doch scheint es nach Lanzi (a. a. O. S. 14.), daß auch dieser Schule die Zeichnung sich der Natur treuer bildete.

mitreten aller erſcheinenden Gegenſtände aus dem Waſſerſpie-
el bald darauf führen, Lebhaftigkeit ſowie weiche Übergänge
es Colorits zu erſtreben.

Zu dieſem Motiv der Weiterentwickelung, welches von
er Natur ſelbſt gegeben war, kam auch noch eine Einwir-
ung von Umbrien her, welche für die Ausbildung der vene-
ianiſchen Schule nicht unbedeutend geweſen ſein kann. Gen-
tile da Fabbriano, um 1417 als Maler in Orvieto be-
chäftigt, kam nachher nach Venedig, wo Jacopo Bellini
ich unter ihm bildete; Jacopos beide Söhne (und Schüler)
ber, Gentile und Giovanni Bellini, waren es eben welche,
uerſt frei über ihren Stoff tretend, die venetianiſche Schule
n anderen in Italien gleichzeitigen an Tüchtigkeit zur Seite
ellten und alle charakteriſtiſchen Elemente derſelben in einem
rmoniſchen Werkganzen erſcheinen lieſſen.

Giovanni Bellini (1464 ungefähr bis 1516) beſonders,
s deſſen Schule dann Giorgione und Tiziano hervorgingen,
t unter allen venetianiſchen Malern hervor und ſcheint das
s Gentile da Fabbriano ſo tiefſinnig geſucht, die treue Nach-
ung der Natur, in hohem Maße erreicht zu haben. Auch
r um bei weitem zahlreicheren venetianiſchen Künſtler im
lgemeinen bemächtigte ſich, gleich den Florentinern, ein ge-
ſter Naturaliſmus, der, als der Schatz von Erfahrungen
d Fertigkeiten, welchen das Verfolgen dieſer Bahn gewin-
n ließ, an ſo geniale Individualitäten wie Gian Bellinis
le Schüler, Giorgione (eigentlich Giorgio Barbarelli di
ſtelfranco) und Tiziano Vecellio, kam, die herrlichſten
ulte der Kunſt zum Reſultat hatte, aber immer mehr die
ſliche, ja ſogar frivole Richtung gedeihen ließ als die fin-
r, ſittlich tiefe. Daß es wie in Florenz und Umbrien ſo
h in Venedig, ſobald man einmal in gewiſſen Kunſtfertig-
en Meiſterſchaft, in gewiſſen Auffaſſungen Routine erhal-
hatte, nicht an handwerksmäßigem Thun gefehlt habe,
Jeder ſchon aus der Leichtigkeit und Raſchheit, mit wel-
Maler der venetianiſchen Schule überraſchend große Räume
) Malereien füllten, ſchlieſſen.

Giorgione ward vor ſolcher handwerksmäßigen Arbeit eben
hr durch ſein tiefleidenſchaftliches Naturell und ſeine ſee-

lenvolle Sinnlichkeit als durch seinen frühen Tod (er starb im 34sten Lebensjahre 1511[1]) bewahrt. Tiziano aber gehört unstreitig unter die größten Talente, deren Anerkennung unter Zeitgenossen und Nachkommen sich durch die Tüchtigkeit ihrer Leistungen stets erneut.

Wenn wir die Männer, die wir bis jetzt als die schönsten Bildungspuncte gewisser Schulen bezeichnen mussten, wie Lionardo, Rafael und Tiziano, durch ihr geniales Naturell rasch gehoben und sie in ihrer Meisterschaft dann von den Fürsten und Mächtigen ihres Vaterlandes wie des Auslandes geehrt sehen: so liegt uns nun dagegen noch die Nennung eines Mannes ob, auf dessen ganze Bildung von Jugend auf die mediceische Familie den entscheidendsten Einfluß geübt hat, nämlich des Michelagnolo de' Buonarroti aus Florenz.

Dieser, der unter den Augen Lorenzos des Erlauchten sich entwickelt hatte, verließ kurz vor der Vertreibung der Medici aus Florenz diese Stadt und kehrte erst nachdem Soderini Haupt der Republik geworden war dahin zurück, von wo aus ihn der Cardinal Riario nach Rom einlud. Längere Zeit verweilte er hier, bis er dann in Florenz, ziemlich mit Lionardo zugleich, nach dem Falle Lodovico Sforzas wieder ankam, von welchem Zeitpuncte an er des höchsten Künstlerruhmes genoß und abwechselnd in Florenz und Rom sich aufhielt.

Gewiß hatte kein Künstler mehr das Technische der Zeichnung, Bildnerei und Malerei in seiner Gewalt wie Michelangelo, gewiß hatte keiner einen schärferen Blick für die Auffassung des Einzelnen und Ganzen der natürlichen Gegenstände; allein zu dieser Richtung auf die Natur stand die Richtung des Gedankens bei ihm in einem solchen Verhältniß, daß er weniger durch Natur oder Glauben und Sitte gegebene Motive sinnig zu entwickeln und die sinnlichen Formen in ihnen wohnende innere Bedeutsamkeit zu entfalten, als vielmehr seine die Schöpfungen seines Geistes gebären und die natürlichen Formen zu ihrer Darstellung nur verwenden wollte. Überall und in allen Richtungen menschlicher Thätigkeit, wo sich ein ähnliches Verhältniß des Gedankens zur Natur ergeben hat

1) Lanzi a. a. O. B. II. S. 66.

ein Verhältniß, in welchem die letztere nicht mehr als die immanente Form sondern nur als die Magd des Geistes erscheint, trat auch das Streben nach dem Kolossalen, sowohl der Form als dem Inhalte nach, (im letzten Falle also nach dem Eindrucke des Ungeheueren, menschlich Unermesslichen der Seelenbewegung) hervor; und dies ist es was neben jener Meisterschaft in allem Technischen vor allen gleichzeitigen Künstlern Michelagnolo auszeichnet, dies ist es was ihn bei aller individuellen Größe zu dem Anfangspuncte verderblicher Bestrebungen in der Kunst hat werden lassen. Besonders rasch verderblich aber für die Baukunst, welche Michelangelo ebenfalls als Meister übte, und in welcher er die seit und besonders auch von Brunnelleſco begründete Richtung auf eine mit Harmonie der Maße verbundene Zweckmäßigkeit, die wirklichen Bedürfnissen entsprach, verließ und anfing ebenfalls dem Kolossalen, „Auffallenden und Seltsamen nachzugehen." Im Allgemeinen folgte aus der Fortsetzung jener zuerst und von einem so großen Geiste wie Michelagnolo um so verführerischer eingeschlagenen Bahn nach dem Abstracten in der Kunstleistung der Verlust „des Sinnes für die unendliche Schönheit, für die tiefe Bedeutung der Gestalten, welche die Natur in ihrer unerschöpflichen Verjüngung aus sich selbst hervorbringt, welche durch keine äussere Kunstfertigkeit ersetzt oder aufgewogen werden und ohne welche jede Erfindung höchstens bunt oder bizarr, nie aber als wahres Kunstwerk erscheinen kann."

Damals nun als Lionardo, Michelagnolo, Rafael und Tizian ihre ewigen Werke schufen, war wie bei den Künstlern die Vorstellung von ihrer Aufgabe und Thätigkeit die würdigste, so deren Stellung im bürgerlichen Leben und der Sinn der Betrachtung von Kunstwerken am schönsten. Auch galt es nicht mehr wie zu Cosimos Zeit solche Naturen erst zu erwecken und zu unterstützen, damit sie weiter über äussere Schwierigkeiten hinwegschritten, denn auf diesem Standpunct waren die größtentheils, als sie mit solchen, die ihrer Thätigkeit großartigere Gelegenheiten boten sich zu entfalten, in Berührung kamen; vielmehr galt es nur dem vorhandenen Talent, der vorhandenen Meisterschaft ein Feld zu gewähren, groß genug, wenn nicht im Verhältniß zu dem Maße der Tüchtigkeit zu ver-

kümmern, — vielmehr galt es nur die großen Künstler mit so viel Achtung und Rücksicht zu behandeln, daß sie ein ihrer Wirksamkeit entsprechendes Bewusstsein unbefangen fassen konnten und nicht in sich gemüthlich verkrankten und dadurch ihre Fähigkeit brachen.

Fasst man nun, wie, wenn man nicht einseitig und beschränkt sich erweisen will, wohl geschehen muß, die Vollendung der modernen zeichnenden Künste als eine welthistorisch ebenso bedeutende Aufgabe, wie andrerseits die Ausbildung klaren religiösen Bewusstseins für eine solche nothwendig gilt, so wird man neben Alexanders VI. grauenhafter Losgerissenheit der Seele, neben Julius II. erhabener Leidenschaftlichkeit der Gesinnung und Entschlüsse, neben Leos X. achselträgerischer Banquierpolitik doch in allen Dreien, vor allen aber in dem Letzteren die ebenso positiv wohlthätige als welthistorisch höchst bedeutende Richtung auf Förderung der Kunst aus allen Kräften achten müssen. Des Papstes Julius sonst zerschmetternder Grimm beugte sich, als er mit Michelagnolos Individualität in Conflict kam, und Leos X. Freigebigkeit für Werke der Kunst war kaum durch seine Mittel beschränkt. Der einzige Vorwurf also liesse sich ihm machen, daß seine Stellung dieser Beruf nicht mit sich brachte, ja daß er diesem welthistorischen Beruf zu Liebe den Beruf zum Theil compromittirte, den ihm seine Stellung als Haupt der Christenheit zutheilte.

Hierauf jedoch giebt es eine Antwort: daß keine neue welthistorische Richtung Förderung und höchste Vollendung finden könnte, wenn Jeder nur bei dem stehen bleiben wollte, was ihm die Verhältnisse zum Beruf machen, die ihren Gestaltungen nach in Zeiten entwickelt worden sind, wo diese neue Richtung noch nicht geahnet wurde. Welthistorisch große Dinge entwickeln sich jenem formell beschränkten Beruf zum Trotz und reissen die Menschen hin; die aber welche, indem sie sich so hinreissen lassen, alten Verhältnissen zum Trotz den Nöthen der neu hereinbrechenden Zeit führen, sind auch die Heroen derselben, und man kann getrost in sich verbitterten und kleinhaften Gemüthern das undankbare Geschäft überlassen, die Sündenrechnung derselben anzufertigen.

Leos X. Tod kann man als den Wendepunct der ital

nischen Kunst bezeichnen, denn im Jahre vorher (in der heiligen Woche 1520) war Rafael gestorben; zwei Jahre früher, 1519, Lionardo. Das Streben nach Hofgunst, welche früher dem würdigen Künstler, selbst wenn er trotzte, nicht entgangen war, führte nun viele, um des Herrn Launen zu befriedigen, zu einer Schnellmalerei, wie sie bald in Vasaris Leistungen [1]) auf dem Gipfel erscheint, der noch mit einiger Gediegenheit verträglich ist; Andere führte das Streben nach dem was über die von der Natur dem richtigen Tact vorgezeichneten Grenzen hinausliegt zu solchen Massenbildern wie die der späteren Venetianer oder zu Dingen, die in Form oder Ausdruck unnatürlich genannt werden müssen. Von diesen die Kunst allmälig verderbenden Richtungen weiterhin im Zusammenhange zu sprechen, kann nicht zu unserer Aufgabe gehören, einzelne Beziehungen auch zu der Geschichte der zeichnenden Künste und die Geschichte der italienischen Fürstenhöfe noch öfters berühren.

Viertes Capitel.

Geschichte Italiens bis zur Krönung Carls V. zum römischen Kaiser am 24sten Februar 1530.

1. Bis zur Schlacht von Pavia 1525.

Leos Tod gab dem Kriege sogleich einen anderen Charakter. Nun die Cardinäle de' Medici und Schinner verliessen das päpstlich-kaiserliche Heer, dessen Operationen durch und durch Leos Geld allein möglich geworden waren. Nun bis auf 1500 alle deutsche Söldner entlassen werden, die florentinischen Hülfstruppen gingen nach Toscana zu [2]). Nur der gleiche Mangel an Geld beim französischen

1) v. Rumohr a. a. O. S. 417.

2) Sismondi vol. XV. p. 8.

Heere verhinderte die Wiedervertreibung des päpſtlich-kaiſerlichen Heeres aus der Lombardei.

Zu gleicher Zeit als Leos Pläne im obern Italien nicht weiter verfolgt wurden, ward das was er im Kirchenſtaate gegen die mächtigen Vaſallen erreicht hatte, ganz wieder vernichtet. Die Söhne des enthaupteten Baglionen, Horaz und Malateſta, gingen ſchnell auf des vertriebenen Herzogs von Urbino Abſichten ein, als ihnen dieſer, der damals im Veroneſiſchen lebte, ſeinen Plan der Wiedereroberung ſeiner Herrſchaft und ihrer Zurückführung nach Perugia mittheilte. Sie fanden bei Alfons von Ferrara Unterſtützung, beſonders durch Artillerie und brachten einen Haufen von einigen hundert Reitern und einigen tauſend Fußknechten in ihrem Solde zuſammen, mit welchem ſie in das Urbinatiſche zogen und nirgends Widerſtand fanden als in den florentiniſch gewordenen Diſtricten. Auch Perugia kam, nachdem es Vitello de' Vitelli mehr zum Schein [1]) vertheidigt hatte, wieder an die Baglionen am 5ten
1522 Januar 1522.

Der Haß gegen den von Leo X. begünſtigten und von dieſem Papſt mit dem Herzogtitel ausgeſtatteten Sohn Giulios de' Varani, des Herrn von Camerino, gegen Giovanmaria de' Varani, machte, daß der Herzog von Urbino auch ihn vertrieb und einem jungen Verwandten deſſelben Gismondo de Varani, zur Herrſchaft verhalf [2]). Der Neffe Gismondo (Pandolfos Sohn) ward einige Zeit ſpäter von den Anhängern ſeines Hauſes nach Rimini zurückgeführt, und um überall das Intereſſe dieſer kleinen Herren an ſeinen Grenzen zu befeſtigen, hatte der Herzog von Urbino auch den Lattanzio de' Petrucci nach Siena zurückzubringen geſucht [3]).

1) Da Vitello ſah, daß das Volk den angreifenden Baglionen mehr zugethan war als dem ihnen in der Stadt entgegenſtehenden Bentivoglio Gentile de' Baglioni, fürchtete er ſich doch nicht halten zu können. Keineswegeſ aber konnte ihn, wie Sismondi meint, das Intereſſe für die Herſtellung der baglioniſchen Gewalt leiten, denn dies hätte er auch durch Befeſtigung Gentiles bei der alten Stellung ſeines Hauſes wahrgenommen.

2) Doch hielt ſich, als Giovanmaria nach Aquila flüchtete, die Veſte von Camerino noch für ihn. Guicciardini p. 83.

3) Die beiden Söhne Pandolfos, Borgheſe und Fabio, darüber

aber dies Vorhaben war besonders daran, daß die Florentiner, d. h. die daselbst herrschende mediceische Partei, zu sehr dagegen waren und die Behörden von Siena unterstützten, gescheitert.

Alle diese Vorgänge im Süden seiner Landschaften, sowie der geringe Zustand, in welchem sich die ihm feindliche Partei in der Lombardei befand, ließen Alfons von Ferrara, der nicht nur aus Finale und S. Felice vertrieben worden war, sondern auch Bondeno und nach der Seite der Romagna hin, Bagnacavallo, Cento und Pieve, sowie an die Florentiner die Gorfagnana und an Guicciardini das Frignano zurückgeben hatte, freie Hand alle diese ihm entrissenen Ortschaften bis auf Cento, das die Bologneser gut vertheidigten, in kurzer Zeit wieder zu gewinnen.

Während die Kaiserlichen und Franzosen im Felde fast ganz ruheten, wurden die Waffen um so lebhafter von den beiden Parteien des am 26sten December begonnenen Conclaves geführt: denn hier wollten die Franzosen den Cardinal Soderini, die Kaiserlichen aber, besonders weil an ihrer Spitze der Cardinal de' Medici stand, der zugleich von seinem Familieninteresse bestimmt wurde, diesen oder den Cardinal Pompeo della Colonna zum Papst. Bloß die Uneinigkeit der letztern Partei hinderte ihren rascheren Sieg und gab der französischen Hoffnung; als aber am 9ten Januar Adrian von Utrecht[1]), der Sohn eines Bürgers dieser Stadt, welcher in Löwen studirt und nachher Carl V. in seinen frühern Jahren unterrichtet hatte, dann Bischof von Tortosa geworden und in kaiserlichen Geschäften vielfach gebraucht war — als dieser Mann, der des Kaisers Rath und von Leo X. bei einer großen Cardinalspromotion ebenfalls mit dem Purpur bekleidet worden war[2]), eine Stimme erhielt, fielen ihm aus den verschieden-

nicht verlassen, sonst würde der Herzog jenen an die Spitze zu bringen gesucht haben.

1) Sein Familienname war: van Trusen.

2) Sleidani Commentariorum de statu Religionis et Reipublicae Carolo V. Caesare libri XXVI. (Francof. 1610.) p. 72. 73. — Die rasche Wahl wurde dann besonders durch die Furcht des Cardinals

ſten Intereſſen, vorzüglich wohl auch weil man ihn aller in Italien damals bedeutenden Familienbeziehungen und politiſchen Abſichten baar wußte, bald alle Stimmen zu.

Da Adrian, dieſer Pontefice barbaro, der ſeinen Taufnamen als Papſt beibehielt, zunächſt nicht gegenwärtig war und ſeine Ankunft ſich noch bis zu Ende Auguſt verzögerte, trat inzwiſchen eine interimiſtiſche Regierung des Kirchenſtaates ein, bei welcher die ſtädtiſchen Einrichtungen, wie Sismondi richtig bemerkt, zum Muſter gedient haben mögen[1]). Natürlich aber war es, daß dieſe Art der Regierung die Unordnungen im Kirchenſtaat eher mehrte, wie denn in die Zeit derſelben vornehmlich alle oben erwähnten kleinen Revolutionen fallen.

Auch in Florenz war eine republicaniſche Partei nicht ungeneigt geweſen das Anſehn des Cardinals de' Medici, welcher am 21ſten Januar nach Florenz zurückkam, zu ſtürzen; ſchon hatten ſie die Zuſage der Unterſtützung von Frankreich vom Herzog von Urbino und von den Baglionen, und ein Neffe des Cardinals Soderini, Giambattiſta de' Soderini ſtand an der Spitze der Verſchworenen; allein des Cardinals de' Medici mildere Perſönlichkeit, die Hoffnung die er machte daß er freiwillig auf ſeine Gewalt reſigniren werde, gewann ihm eben jene Partei, die früher den Gonfaloniere Soderini aus dem Palaſte geführt hatte, und welche lieber eine wohl überdachte und beſprochene neue Einrichtung als einen gewaltſamen Umſturz wünſchte; ſie hinderte alſo längere Zeit in Florenz die anderen Misvergnügten; Lescuns, der dieſe hatte unterſtützen ſollen, war dies bald nicht im Stande, auch ſeine Beihülfen, auf die gerechnet worden war, blieben ganz aus oder halfen in der That zu Nichts, und einem aufgefangenen

de' Medici, die Umwälzungen in den Städten und Landſchaften des Kirchenſtaates möchten ſich auch auf Toſcana ausdehnen, gefördert.

1) „Avevano (nämlich die Cardinäle) statuito che cinque ... si governassero le cose per tre Cardinali sotto nome di Priori (Priorен wurden gelooſt, wohnten im Vatican und hatten während ihres Amtsdauer alle bürgerliche und militairiſche Gewalt, wie ſie der Papſt gehabt haben würde), l'ufficio dei quali era congregare gli altri dare spedizione alle cose determinate.“ Guicciardini p. 93.

anzöſiſchen Boten lockte der Cardinal de' Medici ſeine Ge-
imniſſe durch einen als Geiſtlichen gekleideten Polizeiſpion
b, erfuhr auf dieſe Weiſe und durch die ſofort gegen Jacopo
a Diaceto angewendete Tortur, daß man ihn hatte wegen
lichterfüllung der zuerſt von ihm gegebenen Hoffnungen er-
orden wollen, und vernichtete theils durch wirkliche Strafen,
ndem er Luigi degli Alamanni und Jacopo da Diaceto am
ten Julius hinrichten ließ, theils durch die Wirkung der Furcht
or ſolchen Strafen, indem ein anderer Luigi degli Alamanni
der Dichter), Zanobi de' Buondelmonti, die Söhne des Paol-
ntonio de' Soderini und Andere flohen, die ganze Macht der
m feindlichen Partei[1]).

Während dieſer Vorgänge in Italien hatte ſich König
anz durch ſchweizeriſche Unterhandlungen zu helfen geſucht.
lévé, ein Baſtard von Savoyen, und Galeazzo da S. Se-
rino warben 16,000 Mann und führten ſie gegen das Früh-
r 1522 nach der Lombardei herab[2]). Lautrec verließ ſeine
interquartiere, ſammelte alle noch übrigen franzöſiſchen Trup-
n und vereinigte ſich bei Cremona mit den Venetianern.
nfangs März ging er über die Adda und traf mit den zu-
ehenden Eidsgenoſſen bei Monza zuſammen. In Mailand,
elche Stadt jetzt unmittelbar bedroht war, ſtanden an der
pitze der Truppen Proſpero della Colonna und Alfonſo d'Ava-
s, der Marcheſe von Peſcara; an der Spitze der Regierung
n den noch nicht perſönlich anweſenden Herzog Franceſco
ſſen Kanzler Girolamo Morone. In den Mailändern ſelbſt
ar durch die Behandlung, welche ſie zuletzt von den Franzo-
n erfahren, durch die Furcht vor ihrer Rache und durch die
redigten des Auguſtinermönches, Andrea Barbato, ein unge-
öhnlicher Enthuſiaſmus erzeugt, und ein Adorne führte mit
Georg Frundsberg 5000 deutſche Lanzknechte noch eben (am
3ten Februar) nach Mailand herein, ehe die Franzoſen vor
e Stadt erſchienen, während zugleich noch 6000 in Trident
erſammelt waren, um den Herzog in ſeine Herrſchaft zu ge-
itten. Filippo Torniello ward von Mailand aus abgeordnet,

1) Sismondi p. 18.

2) Guicciardini p. 94. 95. Meyer von Knonau S. 337.

um mit 2000 Mann Novara, Astorre de' Visconti, um mit 1500 Mann Alessandria zu hüten. Durch Herstellung alter, Einrichtung neuer Festungswerke wurde Alles gethan Mailand zu sichern [1]), besonders auch gegen die französische Besatzung des Castells.

Doch auch die Franzosen blieben nicht ohne weiteren Zuzug: denn Giovanni de' Medici, dem der kaiserliche Sold zu gewing war, führte ihnen aus dem Parmesanischen seine Söldnerhaufen zu, die, weil sie zum Zeichen der Trauer um Leo X. schwarze Fahnen führten, die schwarzen Banden genannt wurden. Nachdem Giovanni sich mit dem zwischen der Straße nach Vercelli und der nach Como gelagerten französisch-venetianischen Heere verbunden hatte, wollte Lautrec Mailand selbst angreifen, sah aber die Schwierigkeit des Unternehmens ein, zog sich ohne Etwas erreicht zu haben zurück [2]) und beschränkte sich darauf Mailand zu blokiren. Doch erreichte er seinen Zweck, das Geld, die Lebensmittel, den Eifer der Einwohner zu erschöpfen, in keiner Hinsicht. Unterdessen kam Herzog Francesco mit 6000 deutschen Lanzknechten ungehindert durch das Veronesische und ging bei Casalmaggiore über den Po; in Piacenza vereinigte sich Markgraf Federigo von Mantua mit ihm und führte ihm 300 Gensd'armes im Solde der Kirche zu; so verstärkt erreichte er Pavia, sah nun aber das französisch-venetianische Lager, das nach Casino und Binasco verlegt worden war, zwischen sich und der Stadt. Zugleich rückte von Genua her Lescuns mit neuen französischen Truppen ein, und Lautrec sandte ihm Federigo da Bozzolo mit schweren Reitern und einigen tausend Mann zu Fuß entgegen; beide vereinigt stürmten Novara und nahmen Filippo Torniello gefangen.

So glücklich nun aber auch der Fortgang der Waffen

1) Historia Herrn Georgen und Herrn Caspars von Frundsberg (Frankf. 1599.) Fol. 29 b.

2) Guicciardini p. 99. — „ma il giorno medesimo i sassi da una casa battuta dall' artiglieria di dentro amazzarono Marcantonio Colonna Capitano di grandissima espettazione e Camillo Trivulzio figliuolo naturale di Gianiacopo, che presso a quella casa passeggiavano insieme.“ —

ieſes einen Theiles des franzöſiſchen Heeres war, ſo ſchadete
e Theilung doch im Ganzen: denn Herzog Franceſco konnte
m durch Lautrec nicht mehr von dem Zuge auf Mailand
ghalten werden, und ein Sturm den die Franzoſen bald
achher auf Pavia verſuchten, ſchlug gänzlich fehl. Da in-
wiſchen aus Frankreich Gelder für Lautrec bis Arona gekom-
nen waren, Anchiſe de' Viſconti aber ihrem weitern Trans-
port nach Lautrecs Lager ſich bei Büſto entgegenſtellte, zog
das franzöſiſch-venetianiſche Heer auf Monza, und die Schwei-
er in demſelben, um das Geld zum Sold oder zur Beute zu
gewinnen, verlangten ungeſtüm gegen die Feinde geführt zu
erden. Sie drohten anderen Tages abzuziehen, falls man
ihren Willen nicht thue. Lautrec muſſte endlich nachgeben.

Proſpero della Colonna lagerte damals mit ſeinem Heere
ei la Bicocca und war durch das Graben-durchſchnittene Ter-
ain ſo gut placirt, daß Lautrec nur durch einen Sturm auf
ſſen Lager Etwas zu erreichen hoffen konnte, als er am Mor-
en des 27ſten Aprils [1]) gegen ihn von Monza heranzog.
r ordnete den Angriff, aber der Ungeſtüm der Schweizer
ieß ſie auf keine Weiſung achten, ſie ſtürzten, ehe noch die
ndern Theile des Heeres vorbereitet waren, auf Frundsbergs
andsknechte und Peſcaras ſpaniſche Infanterie und wurden
ach hartem Verluſt zum Weichen gezwungen, blieben nun
er nicht einmal auf dem Schlachtfelde um die Angriffe der
rigen Heeresabtheilungen zu unterſtützen, und Proſpero
onnte ſeine ganze Infanterie gegen Leſcuns wenden, der An-
gs bedeutende Vortheile erfocht. Auch dieſer, ſowie Lau-
rec der die dritte Abtheilung befehligte, wurde gänzlich abge-
ſchlagen. Die ſchwarzen Banden und die Venetianer deckten
en Rückzug, den Proſpero nicht weiter beunruhigte. Die
Schweizer aber trennten ſich in Trezzo vom Heere, und Lau-
rec, um ſich bei Hofe zu rechtfertigen, ging unter ihrem
Schutz durch das Bergamaſkiſche nach der Schweiz und von
ier nach Frankreich; die Venetianer zogen ſich auf ihre Gren-

1) Da Siſmondi ſelbſt ſagt, es ſei der Sonntag Quaſimodogeniti
geweſen, ſo iſt unbegreiflich, wie er doch den 29ſten ſtatt des 27ſten
hat angeben kann. Das Datum iſt richtig in der Historia der Frundſ-
berge a. a. O. Fol. 31 b.

zen zurück, und Lescuns übernahm den Oberbefehl und die Vertheidigung der Reste der französischen Besitzungen in der Lombardei [1]).

Es war unter diesen Umständen unmöglich, daß sich Lescuns lange halten konnte. Lautrec selbst noch hatte Federigo da Bozzolo und Bonneval mit einer Besatzung nach Lodi gelegt; sie liessen sich aber von den Kaiserlichen überfallen, wurden gefangen; die Stadt ward geplündert. Pizzighettone ergab sich; in Cremona, wo Lescuns selbst war, empörten sich die schwarzen Banden des Medicers und verlangten ihren Sold, sodaß Lescuns, obwohl es fürs erste gelang diese Unruhen zu beschwichtigen, doch eine Capitulation mit Prospero zu schliessen suchte. Prospero ging darauf ein, und Beide wurden am 26sten Mai eins, Lescuns solle die ganze Lombardei mit Ausnahme der Vesten von Mailand, Novara und Cremona räumen, falls nicht binnen 40 Tagen ein neues französisches Heer über den Po komme oder sich einer der grossen Städte der Lombardei bemächtige. Die vierzig Tage vergingen ohne daß eine Änderung der bezeichneten Art stattgefunden hätte, und Lescuns führte, mit Ausnahme der Besatzungen in drei Vesten, das Heer über die Alpen.

Die Freiheit, welche das kaiserliche Heer durch die Capitulation Lescuns erhielt, benutzte Prospero zu einem Zuge nach Genua. Hier war man zwar im Ganzen mit der unter französischem Einfluß statthabenden Regierung des Fregoso Adriano so zufrieden, daß sich zu Gunsten der das Heer begleitenden Adornen in der Stadt Nichts regte; doch konnten die Genueser auch das Vordringen der Kaiserlichen im Bisagno- und Polcevera-Thal nicht hindern, da sie, obwohl Pedro Navarro in ihren Mauern war, doch nur eine geringe Besatzung hatten und die Einwohner nicht dazu zu bringen waren die Stadt zu vertheidigen. Während man über eine Capitulation unterhandelte, bemächtigten sich, von Zufall begünstigt, die Kaiserlichen der Stadt, welche barbarisch geplündert wurde

1) Sismondi p. 31. Nach Guicciardini wäre Lautrec nicht sofort mit den Schweizern, sondern einige Tage später nach der Schweiz gegangen, p. 108. Dasselbe sagt Paruta l. c. p. 314.

ebro Navarra und Ottaviano Fregoſe wurden kriegsgefan-
n[1]), und Antoniotto Adorno trat als Doge auf. Franzöſi-
e Truppen, die nach dem Genueſiſchen beſtimmt geweſen
ren, erfuhren die Einnahme in Villanuova (zwiſchen Chieri
d Aſti) und zogen ſich zurück.

Durch alle dieſe Kriegsbegebenheiten war die Lombardei
erſchöpft, daß Peſcara einen Theil der Truppen nach dem
biet der Kirche führen muſſte, wo ſie als Freunde Feinden
ſich benahmen. Die kleineren Staaten Italiens muſſten ſich
Contributionen für den Kaiſer verſtehen, welche ohne alle
ſicht auf Reclamationen beigetrieben wurden. Auch als
ſt Adrian VI. dem Kaiſer, der nach der pyrenäiſchen Halb-
zu kommen vorhatte, ausweichend, endlich am 29ſten Au-
, nachdem er über Genua und Livorno die Reiſe gemacht,
Rom ſeinen Einzug gehalten hatte, brachte dieſe perſön-
Anweſenheit des höchſten Fürſten der Halbinſel in de-
Leiden nur geringe Unterbrechung, denn er hatte kein eige-
politiſches, ſondern nur ein religiöſes und kirchliches In-
ſſe. Die antiken Statuen und das antik-lüderliche Weſen
Rom waren ihm ein Gräuel, und ſeine deutſche Natur theilte,
n er auch an dem Dogma der Kirche ſtreng hielt, doch
mpörung der Reformatoren über das ſittliche Verhalten
römiſchen Geiſtlichkeit; zu dieſen Beſtrebungen, welche ihn
Leuten am römiſchen Hofe verhaſſt werden lieſſen, kam,
zum die Zeit ſeines Einzuges in Rom eine Seuche aus-
und daß er, alle Vorkehrungen der mediciniſchen Polizei
überflüſſig haltend, der Krankheit überall hin die Wege
[2]).

Mailan ſuchte im Kirchenſtaate überall ſofort nach ſeiner
den Frieden herzuſtellen; hob, nachdem er es ſchon
gegeſagt, am 6ten October alle über das Herzogthum
und deſſen Fürſten ausgeſprochene Kirchenſtrafen auf
ernannte ihn in ſeinen ferrareſiſchen und romagnoliſchen
ungen, auch in Finale und S. Felice an; nur Modena

1) Hiſtoria der Frundsberge. Fol. 132 b.

2) Guicciardini p. 122. Sismondi p. 40. 41. Lebret VII. S. 423.

und Reggio gab er ihm noch nicht zurück. Eben so zeigte
sich durchaus wohlwollend gegen den Herzog von Urbino
erkannte ihn nicht nur im Besitz der wiedereroberten Landsch
ten an, sondern untergab ihm auch 1500 Spanier zu F
die er in seinem Sold aus Barcelona mitgebracht hatte
welche nun gebraucht werden sollten, die Malatesten (da P
dolf früher die Stadt contractmäßig aufgegeben hatte)
Rimini zu vertreiben. Diese Aufgabe wurde ohne Schwert
streich gelöst, indem der Herzog, mehr als Vermittler
als Feldherr auftretend, die Malatesten zu Aufgebung von
mini bewog; er kam hierauf selbst nach Rom und erhielt
die feierliche Belehnung mit seinem Fürstenthum [1]).

In der Lombardei dauerte die ganze Zeit über
Zustand: die kaiserlichen Truppen, welche den Herzog Fr
cesco schützten und ihm die von den Franzosen noch
Vesten erobern sollten, wurden schlecht besoldet und hatten
deshalb durch Plünderung zu ihrem Gelde. Das Castell v
1523 Mailand capitulirte endlich: wenn es bis Abends den
April 1523 nicht Succurs erhalte, solle es an die Kaiserl
übergehen, die französische Besatzung solle mit ihrer Habe
Abzug haben; und so kam es; aber die Franzosen in der
waren bis dahin von der Seuche so decimirt, daß nur wen
abzogen. Das Castell ward dann dem Herzog überantwo
Das kaiserliche Heer lagerte nun im Astesanischen, plünd
aber das Land bis Vigevano, und die Mailänder, um nur
auch dieser tumultuarischen Brandschatzung zu erliegen,
ten lieber 100,000 Ducaten Sold.

Hinsichtlich der allgemeinen Angelegenheiten Italiens
Adrian vorzüglich auch als Friedensstifter zwischen Karl
Franz zu wirken und wurde für des Letzteren Interesse
ders durch den Cardinal Soderini bestimmt, bis dieser
einen Plan einließ, Sicilien mit Hülfe eines Theiles des

1) — „ma con la clausula senza pregiudizio delle ragioni,
non pregiudicare all' applicazione, che era stata fatta ai Fior
del Montefeltro; i quali dicevano avere prestato a Leone per
di quel Ducato ducati trecento cinquanta mila, e averne spesi
la morte sua in diversi luoghi per la conservazione dello stato
chiesa piu di settantamila." Guicciardini p. 127.

nd in Folge eines verabredeten Angriffs der Franzosen auf
ese Insel gegen Karl V. zu empören. Dies Benehmen so-
ße des Königs Franz Verlangen der Restitution des Herzog-
hums Mailand, wenn er auf einen Frieden eingehen solle,
ewogen endlich den Papst ganz auf die kaiserliche Seite zu
reten. Der Cardinal de' Medici, welcher vorher Soderinis
Einfluß gescheut hatte und in Florenz geblieben war, wurde
an den päpstlichen Hof gerufen und nahm nebst dem Gesand-
ten des Kaisers, dem Herzog von Sessa, den wichtigsten Platz
n demselben ein. Der Cardinal Soderini ward gefangen
setzt, seine Güter wurden confiscirt, und in Sicilien wurden
derigo Padella, Graf von Camerata, ferner Gio. Vincenzio
Santo und Gio. S. Filippo geviertheilt [1]).

Schon längere Zeit hatten Unterhandlungen stattgefun-
n zwischen dem Kaiser und der Republik Venedig, welche
selbe auch in jeder Weise von Frankreich abzuziehen suchte;
ein die Behörden der Letzteren waren in Betreff der auswär-
en Politik in sich nicht einig und kamen zu keinem Ent-
uß, woran wohl großentheils auch die Natur der Männer,
he in dieser Zeit als Dogen an der Spitze standen, Schuld
: denn als Leonardo Loredano im Jahre 1521 gestorben
, war an seine Stelle jener Antonio Grimani getre-
[2]), welchen wir schon bei der Darstellung des Krieges der
publik mit der Pforte als einen fahrlässigen, unenergischen
nn haben kennen lernen, und welchem es gelungen war
h Dienste, die er der Republik während des Krieges mit
nkreich am päpstlichen Hofe erwies (besonders durch den
uß seines Sohnes des Cardinals Grimani), seine Zurück-
fung nach Venedig, hernach die Restitution seiner Güter
langen; endlich bestieg er im 87sten Jahre den Stuhl
Dogen [3]) am 6ten Junius 1521. 1521

Um Zeit zu gewinnen hinsichtlich einer definitiven Ant-
rt, hatte der Doge Grimani eine genaue Regulirung der
nzen des österreichischen und venetianischen Gebietes als vor-

1) Guicciardini p. 145. not.

2) S. oben S. 162. Note 3.

3) Daru vol. III. p. 530. Paruta p. 313.

1523 läufig nothwendig erklärt und war so (am 8ten April 152
geſtorben, ehe Etwas über das politiſche Verhältniß zu K
entſchieden war. An ſeine Stelle trat (am 20ſten April) A
drea Gritti, ein eifriger Anhänger der Franzoſen, welch
aber, wohl eben weil er ſich früher zu entſchieden für
Sache ausgeſprochen hatte, als Doge Nichts that was
als Parteigänger hätte bezeichnen können; aber auch Nic
was im kaiſerlichen Intereſſe war, wodurch der Beſchluß a
mals verzögert wurde, bis endlich die Geſandten des Kai
erklärten, ſie würden von Venedig abreiſen, wenn ſie nicht
drei Tagen eine entſcheidende Antwort erhielten. So auf
Spitze getrieben, entſchied ſich der Senat für den Kaiſer
28ſten Junius 1523 und ſchloß einen Vertrag, daß zwiſ
dem Kaiſer, dem Erzherzog Ferdinand von Öſterreich und
Herzog Franceſco Sforza einerſeits, der Republik aber ander
ſeits ſteter Friede und freundliches Bündniß ſein ſolle. Fa
es nöthig werden ſollte das Herzogthum Mailand gegen ir
einen Feind zu vertheidigen, ſolle die Republik 600 ſchw
und 600 leichte Reiter mit 6000 Mann zu Fuß dazu ſtel
ebenſoviel zur Vertheidigung Neapels gegen chriſtliche Mä
wenn dies erfordert würde, nicht aber gegen die Türken,
denen ſie erſt wenige Jahre vorher ihre Verträge erne
hatte [1]). Andererſeits ſolle der Kaiſer alle venetianiſchen
ſitzungen in Italien ebenfalls zu vertheidigen gehalten
Hinſichtlich der öſterreichiſchen Territorialfoderungen fand
Geldabfindung ſtatt; der Vertrag wurde ratificirt Ende J
und an die Spitze der venetianiſchen Armee trat ſtatt de
zöſiſch geſinnten Teodoro de' Trivlzi der Herzog von Ur
Franceſco Maria [2]).

Kaum war durch dieſe Verbindung Karl in Italien g
die Franzoſen allmächtig, als die Nachricht ankam, daß
num wirklich die größten Rüſtungen zu Mailands Wiede
oberung betreibe, und Adrian, der den Krieg haſſte und
jetzt als teufliſchen Urheber deſſelben betrachtete, unterzeich
am 3ten Auguſt zu Rom einen Bundesvertrag, durch wel

1) Paruta l. c. p. 357.

2) Paruta p. 362.

ch Er ſelbſt, der Kaiſer, der König von England und der Erzherzog Ferdinand, der Herzog von Mailand und Namens er Republik Florenz der Cardinal de' Medici, ſowie die Republiken Genua, Lucca und Siena anheiſchig machten mit meinen Kräften Italien zu vertheidigen [1]). Die Theilnahme bei dieſer Vertheidigung durch Truppenſtellung oder Lieferung ihrer Kriegsbedürfniſſe wurde für die einzelnen Verbündeten genau beſtimmt, und Proſpero della Colonna ward an Spitze aller dieſer Kriegsrüſtungen als Oberfeldhauptmann

Der Heranzug der Franzoſen war übrigens noch immer ſam genug, um einen Plan zu ihrer Förderung ganz fehlgen zu laſſen. Bonifazio de' Viſconti nämlich, von Prihe gereizt [2]), wollte am 25ſten Auguſt den Herzog von land ermorden, traf ihn aber nicht tödtlich und entfloh. n Mitverſchworner, Galeazzo da Birago, bemächtigte ſich erzas, um es den Franzoſen zu übergeben; aber ehe dieſe die Nähe kamen, hatte ſich Antonio de Leyva mit ſpaniInfanterie des Ortes ſchon wieder bemächtigt. Viele vom ländiſchen Adel, die man in Verdacht hatte, wurden tor- und hingerichtet [3]).

Daß die Franzoſen ſo langſam vorrückten, war die Folge in ihrem Heere ausgebrochenen Verſchwörung. Franz I. nämlich in aller Weiſe Geld und dann auch am weſtPaſſe der Alpen ein bedeutendes Heer verſammelt, welches er diesmal ſelbſt zur Eroberung Mailands führen wollte. n längere Zeit glaubte ſich der Connetable von Frank-, Charles III. Graf von Montpenſier und Herzog von

1) Guicciardini p. 146. Sismondi p. 49.

2) Es war ihm eine Compagnie Infanterie, dann eine Podeſterie ſagen worden, und er glaubte ſeines Oheims Aſtorres de' Viſ- Tod rächen zu müſſen.

3) Eine andere unbedeutendere politiſche Bewegung hatte in dieſer in der Herrſchaft von Carpi ſtatt. Karl V. hatte dieſe Herrſchaft Alberto de' Pii wegen ſeiner Anhänglichkeit an Frankreich genomi und Proſpero della Colonna damit belehnt. Lionello de' Pii aber, ertos Bruder, überfiel den Ort wieder und brachte ihn in ſeine Ge- t.

Bourbon, durch den König selbst einmal zurückgesetzt und
neuerdings durch die Ansprüche, welche des Königs Mu
auf seiner verstorbenen Frauen Erbschaft erhob und gericht
verfolgte, vollends verletzt. Da er verzweifelte einen Ra
spruch nach seinen Wünschen erhalten zu können[1]), ließ
sich, um seine Rache zu befriedigen, mit einem Unterhändler
Kaisers, Adrian van Beuren, ein und sagte Karl zu, er w
in Frankreich selbst, sobald Franz über die Alpen gezogen
würde, eine Empörung fördern und die Truppen des Ka
bei einem Einfall in Languedoc und Burgund unterst
Sobald die Plane des Connetables ruchtbar wurden, verla
Franz, er solle ihn persönlich auf dem Zuge nach Italien
gleiten, was derselbe wegen Kränklichkeit ablehnte; nun
ihn der König genau beobachten; er aber täuschte des Kö
Leute und entkam dann mit Mühe nach Franchecomté,
wo aus er zu des Kaisers Heer nach Italien eilte.

Diese sich vor den Augen des Königes entwickelnde
schwörung, an welcher sehr Viele vom Adel, die dann
Theil auch dem Connetable folgten, Theilnehmer waren,
Franz ab selbst noch mit der Armee, wie er gewollt h
nach Italien zu gehen; er vertraute deren Führung nun
Admiral von Frankreich, Guillaume de' Gouffier (beka
unter seinem Zunamen Bonnival) an, der Anfangs Septe
endlich die Alpen überstieg, während Prospero della Col
theils in Folge von Kränklichkeit, theils weil er nicht me
die Überkunft der Franzosen vor dem Winter glaubte,
ligistisch-kaiserliche Armee in einen Zustand hatte gerath
sen, der sie zu erfolgreichem Widerstand nicht eben g
machte. Prosperos ganze Hoffnung beruhte in diesem A
blick auf der Möglichkeit der Vertheidigung der Ueber
des Tessino. Der venetianische Feldhauptmann, Fra
Maria von Urbino, war nicht dazu zu bringen über die
vorzurücken, und ebenso wenig rückte der von Adrian ern
Gonfaloniere der römischen Kirche, Markgraf Federigo

1) Das Parlament ließ sofort des Herzogs von Bourbon
provisorisch mit Sequester belegen. Vgl. Franz I. König von
reich, dargestellt von A. L. Herrmann S. 150.

Mantua, weiter als Parma vor, ſodaß alſo die mächtigſten Verbündeten des Kaiſers in Italien ſeinen Feldherrn ſo gut wie gar nicht unterſtützten, und nur Giovanni de' Medici mit den ſchwarzen Banden hielt, durch den Cardinal de' Medici beſtimmt, nun treulich zu Proſpero. Als endlich der Admiral und der kaiſerliche Feldhauptmann einander bei Vigevano gegenüber lagerten, muſſte der Letztere die Linie des Teſſino doch aufgeben, da dieſer Fluß durch ungewöhnliche Trockniß ſo geſchwunden war, daß ihn ſelbſt das franzöſiſche Fußvolk durchwaten konnte. Proſperos Heer ging nun auf Mailand zurück [1]), und am 14ten September zogen die Franzoſen über den Teſſino. An demſelben Tage [2]) ſtarb, obgleich ſchon länger von einem Fieber ergriffen, doch ziemlich unerwartet, Papſt Adrian VI. [3]).

Das Conclave begann nach dem Einzuge von 36 Cardinälen am 1ſten October, und auch diesmal ſtanden wieder drei Parteien einander entgegen: an der Spitze der einen nun Pompeo della Colonna, an der Spitze der andern Giulio de' Medici; beide Häupter waren dem Kaiſer zugethan, beide Parteien waren entſchloſſen keinen Tramontanen wieder auf St. Peters Stuhl zu führen, aber jede von beiden ebenſo entſchloſſen die Candidaten ihrer Gegenpartei nicht zu wählen, und zog ſich das Conclave drückend in die Länge, bis Franceſetto degli Orſini vom Cardinal von Clermont in Vorſchlag gebracht wurde und es das Anſehen hatte, als würden ihm nicht bloß einige nicht parteite Cardinäle ſondern auch die medicäiſche Partei ihre Stimmen geben; dies endlich, die Furcht das Haus Orſini in Beſitz der päpſtlichen Macht kommen zu ſehen, bewog den Cardinal Colonna zum Nachgeben. Er ſchloß einen Vertrag mit dem Cardinal de' Medici und ſicherte dieſem die Stimmen ſeiner Anhänger. Am 18ten November

1) Guicciardini p. 153.

2) Ueber das Datum ſ. Roſinis Anmerkung zu Guicciardini 154.

3) Dieſer Pontefice barbaro war in Rom ſehr wenig geſchätzt; in der Nacht nach ſeinem Tode wurde ſeines Arztes Hausthüre bekränzt und den Kränzen die Inſchrift beigefügt: Liberatori patriae populus romanus salutem dicit.

ward Giulio de' Medici zum Papſt ausgerufen und nahm den Namen Clemens VII. an [1]).

Die Angelegenheiten des Kirchenſtaates waren, wie gewöhnlich während eines päpſtlichen Interregni, in mannichfache Verwirrung gerathen, und des neuen Kirchenhauptes erſte Sorge war die Anordnung derſelben. Der Herzog von Ferrara hatte ſchon zu Ende Septembers ſich wieder in den Beſitz von Reggio geſetzt, und nur Guicciardinis kluge Entſchloſſenheit rettete Modena für den päpſtlichen Stuhl [2]), bis des neu erwählten Clemens des Siebenten perſönliches Anſehn den Herzog von weiteren Eroberungsplanen zurückſchreckte. Dies reichte auch hin, die franzöſiſche Partei in der Romagna zu Niederlegung der Waffen zu vermögen, und in Florenz hatte der Papſt durch ſeine nun ſchon mehrere Jahre dauernde in rechten Maße ſowohl milde als ſtrenge Regierung ſeine Gewalt ſo gut gegründet, daß die Balie der Achter kurz nachdem er Petri Stuhl beſtiegen hatte, den Pietro Orlandini hinrichten ließ, bloß weil dieſer ſeine kanoniſche Wahl bezweifelte. In ähnlicher Weiſe wie früher Leo X. ihn, ſandte nun Clemens VII. den natürlichen Sohn Giulianos, Ippolito, nach Florenz um dieſer Republik im Namen der mediceiſchen Familie als Vorſtand zu dienen; doch war Ippolito noch zu jung um ihm mehr als die Repräſentation anzuvertrauen, und noch vor ihm
1524 (er kam am 30ſten Julius 1524 nach Florenz [3])) war der Cardinal de' Silvio Paſſerini (am 11ten Mai deſſelben Jahres) als eigentlicher Statthalter des Papſtes nach demſelben Beſtimmungsort abgegangen.

Wir kehren nach dieſer kurzen Abſchweifung zu den Begebenheiten in der Lombardei zurück. — Als Proſpero ſich von den Ufern des Teſſino nach Mailand zurückzog und Pescara nur durch einen Theil ſeiner ſpaniſchen Völker unter Antonio

1) Sismondi p. 68. „Quelle-que fut cependant l'unanimité apparente de cette élection elle déplut tellement aux vieillards, que le chagrin s'unissant aux souffrances qu'ils avoient éprouvées pendant leur réclusion Sodérini, Grassi, Carvajal et Fieschi moururent au bout de peu de jours."

2) Guicciardini p. 157 sq.

3) Sismondi p. 71.

de Leyva besetzen ließ, glaubte er nicht, daß es möglich sein würde sich zu halten; allein der Admiral blieb mit seiner Armee ohne alle Ursache drei Tage am Tessino und hoffte, Prospero solle Mailand ohne weiteres aufgeben, während dieser vielmehr diese Frist benutzte die Stadt in leidlichen Vertheidigungsstand zu setzen. Als der französische General sich in seiner Erwartung betrogen sah, bezog er zwischen der porta Ticinese und der porta Romana vor Mailand ein festes Lager bei S. Cristofano, besetzte Monza und ließ von Bayard und Federigo da Bozzolo Lodi nehmen und das Castell von Cremona, das noch von Franzosen besetzt war, mit neuen Lebensmitteln versehen.

Inzwischen war Prospero immer kränker geworden; Bonnivets Plan Mailand in Mangel zu bringen gelang dadurch daß er alle Mühlwasser ableitete, sodaß die Stadt bei ihren Getraidevorräthen doch kein Brod hatte [1]); allein Morone hatte den Enthusiasmus der Mailänder gegen die Franzosen zu gut zu beleben, Prospero, als es zu wirklicher Gefahr kam, die Augenblicke zu Versammlung hinlänglicher Streitkräfte zu wohl anzuwenden verstanden, als daß die Franzosen Etwas hätten ausrichten können. Ja, Bonnivets Plan, durchaus vorsichtig und langsam in allen seinen Unternehmungen zu Werke zu gehen, gab dem ligistischen Feldherrn soviel Vortheile in die Hände, daß bald die Zufuhr in das französische Lager, wo man deren mehr bedurfte, eben so schwer war als die nach Mailand, und daß der Admiral sich gezwungen sah alle seine vereinzelten Detachements zusammenzunehmen und zwischen Marignano und Biagrasso zu lagern. Unterdessen nahten auch der Vicekönig von Neapel, Charles de Lannoy, und Pescara mit Hülfstruppen; der Markgraf von Mantua führte endlich die päpstlichen Truppen nach Pavia; Vitello de' Vitelli mit florentinischen Gensd'armes und mit 3000 genuesischen Söldnern zu Fuß lag auf der Straße nach Genua, der Herzog von Urbino hatte die venetianische Armee bis ganz an die Ufer der Adda vorrücken lassen.

1) Guicciardini p. 162. Man half sich hernach mit Handmühlen (molini domestici, wie sie Guicciardini nennt).

In dieſer Lage ſuchte Bonnivet mit dem Anerbieten ſich jenſeit des Teſſino zurückziehen zu wollen einen Waffenſtillſtand bis zum Mai, erhielt ihn aber nicht und muſſte nun ohne einen ſolchen auch von Mailand zurückgehen und am Teſſino Winterquartiere ſuchen [1]) zu Ende Novembers.

Als endlich Lannoy in Mailand ankam, um an der Stelle des ſterbenden Proſpero den Oberbefehl zu übernehmen, war dieſer ſchon ohne Bewuſſtſein. Er endete am 30ſten December 1523. Bonnivet ſuchte ſich bald nachher durch die Einnahme Aronas einen Communicationspunct mit der Schweiz zu eröffnen, von wo er zum Frühjahre Truppen zu ziehen hoffte, ſtatt der von ihm zum Theil als nutzlos fortgeſchickten franzöſiſchen Fußvölker; aber Anchiſe de' Viſconti vertheidigte den Ort ſo gut, daß Lorenzo da Ceri, der dazu detachirt war, bald das ganze Unternehmen aufgeben muſſte. Inzwiſchen kam der Connetable von Bourbon an mit 6000 Lanzknechten aus Deutſchland, übernahm das oberſte Militaircommando der kaiſerlich-ligiſtiſchen Armee, unter ihm befehligte Peſcara die ſpaniſchen Fußvölker; Lannoy ward Civilſtatthalter des Kaiſers in Italien. Der Herzog von Urbino erhielt vom Senate der Republik Befehl über die Adda zu gehen und ſich mit dem Connetable zu vereinigen. Die ligiſtiſchen Streitkräfte waren in vortrefflichem Zuſtande, nur litt das Land, da es an Geld zu ihrer Erhaltung fehlte, unendlich durch die Bedrückungen und Plünderungen der Soldaten, durch die Contributionen welche die Generale foderten.

Die franzöſiſche Armee, die ſich ganz auf Biagraſſo zuſammengezogen hatte und an den Teſſino anlehnte, war ſehr demoraliſirt und durch eine Reihe kleiner Unfälle eingeſchüchtert, als Peſcara auf den Gedanken kam [2]) den größten Theil der kaiſerlichen Armee über den Teſſino zu führen und Bonnivet zwiſchen Mailand, das Giovanni de' Medici vertheidigte, und dieſe Truppen in die Mitte zu nehmen. Am 2ten März ging er über den Fluß, und ſofort verließ der Admiral mit ſeiner Armee Biagraſſo, wo bloß eine Beſatzung blieb, und

1) Guicciardini p. 169.

2) Roſinis Note zu Guicciardini p. 183.

ging nach Vigevano, verlor nun aber bei der Einnahme einzelner von den Franzosen noch auf dem östlichen Ufer des Tessino besetzter Plätze durch die ligistischen Truppen soviel Leute, daß er am Ende selbst lieber die Entscheidung durch eine Schlacht wünschte, aber der Connetable nahm nirgends ein Treffen an, und in kurzem war Bonnivet auf Novara zurückgedrängt, wo er Verstärkungen erwartete, die von allen Seiten unterwegs waren [1]).

Die Truppen welche den Franzosen aus Graubünden zuziehen wollten, warf Giovanni de' Medici, von den Venetianern unterstützt, im Bergamaskischen zurück; dann kam er wieder an den Tessin und zerstörte die Brücke bei Buffalara, durch welche das Lager von Novara mit der Besatzung von Biagrasso in Verbindung war. Hierauf führte ihm der Herzog von Mailand die mailändischen Milizen zu, und vereint griffen sie Biagrasso an, stürmten und nahmen es, brachten aber eine Seuche, die daselbst unter den Franzosen herrschte, nach Mailand, wo sie bald nachher 50,000 Menschen das Leben gekostet haben soll. Auch in das französische Lager von Novara kam diese Seuche, und die Desertion, die schon früher unter dem gemeinen Volk groß war, decimirte nun auch die Reihen der schweren Reiter von Adel, und 10,000 Schweizer, welche bis Gattinara in der Val di Sesia gekommen waren, wollten nicht weiter vorrücken, sodaß sich Bonnivet zuletzt entschliessen mußte die Reste seines Heeres zu ihnen zu führen, wobei er auf dem östlichen Ufer der Sesia um einige Meilen kam. Da auch nun die Schweizer durchaus an keinen Angriff auf die rasch nachgerückten feindlichen Truppen theil nehmen wollten, zog die französische Armee mit ihnen nach auf Ivrea, während der Übergang über den Fluß noch von einigen corsischen und provençalischen Fähnlein und einer Batterie gegen die Kaiserlichen [2]) vertheidigt werden sollte. Diese

1) Sismondi p. 82 sq.

2) Diese waren bei diesen Unternehmungen allein: „non gli seguido i Veneziani, ai quali, essendo entrati nel territorio del Duca Savoia pareva avere trapassati gli obblighi della confederazione, la quale non erano tenuti ad altro che alla difesa del Ducato di Milano.“ Guicciardini p. 189.

aber gingen dennoch durch eine Furth; Bonnivet selbst ward verwundet; seine Leute flohen, und auch diese Batterie verlor er. Die Verwundung gab ihm Veranlassung den Oberbefehl an Bayard abzugeben; auch dieser jedoch, der selbst bei der Nachhut blieb, wurde bald darauf zum Tode verwundet und starb, und bis Jorea folgten noch die Kaiserlichen der abziehenden Armee auf den Fersen. Nach vielfachem Verlust kehrte Bonnivet mit seinen Leuten durch das Nieder-Wallis nach Frankreich heim. Die ihm aus Frankreich bestimmt gewesenen Hülfstruppen kehrten inzwischen in Susa um; Giovanni de' Medici eroberte Novara; der Marchese da Pescara nahm Alessandria durch Capitulation, und der Herzog von Urbino Lodi.

So war Italien von seinen Feinden befreit, und Clemens, der Alles that um den Frieden für das unglückliche Land zu gewinnen, suchte den König von England und die Schweizer zu bewegen, als Garants des politischen Zustandes in Italien aufzutreten und besonders Ersteren auch, durch seinen Einfluß den Erpressungen und Anmaßungen des Kaisers ein Ziel zu setzen. Andererseits betrieb der Connetable von Bourbon den Plan eines Einfalles in das südliche Frankreich, welcher ohne Fortsetzung des Krieges nicht auszuführen war, und der Kaiser sowohl als der König von England wurden so für diesen Plan gewonnen, daß der Erstere sein Heer, der Letztere Hülfsgelder dazu hergab [1]).

Schon im Julius führten Bourbon und Pescara gegen 16,000 Mann [2]) über den Var; Lannoy wollte mit 1000 schweren Reitern folgen. Eine spanische Flotte sollte den Zug an der Küste unterstützen. Wir übergehen die Details dieses über Italien hinausführenden Unternehmens, dessen Summe diese war, daß die in Frankreich eindringende Armee nicht vom Kaiser unterstützt wurde, wie er zugesagt hatte [3]); daß Pescara sich nicht in das Innere wagen wollte, und daß

1) Sismondi p. 91.

2) Es waren 7000 deutsche Lanzknechte dabei unter Graf Friedrich von Zollern. Historie der Frundsberge Fol. 83 b.

3) Die castilischen Stände versagten Karl Gelder, auf welche gerechnet hatte. Guicciardini p. 199.

Connetable, nachdem er einige Zeit Marseille belagert hatte, durch die Ankunft des Königs Franz in Avignon mit einem Heer und durch Pescaras Weigerung weiter seine Leute aufs Spiel zu setzen, gezwungen wurde sich Ende Septembers unter Umständen auf Nizza und Finale zurückzuziehen, welche diesen Rückzug einer Flucht ähnlich machten und mit ausserordentlichem Verlust verbanden. An demselben Tage wo endlich Pescara die gebirgige Küste verlassend nach Alba kam, zog Franz I, der auf einem anderen Wege vorausgeeilt war, bereits in Vercelli ein, sodaß jener gezwungen war in Einem Tage den Weg von Alba auf Voghera zu machen, um das Herzogthum nur wieder gegen den König vertheidigen zu können [1]).

Franz I. wollte durch rasches Vordringen gegen Mailand alle jene nachtheiligen Lagen vermeiden, in welche Bonnivet durch sein Zaudern gebracht worden war. Die Seuche hatte den Herzog Francesco und seinen Kanzler Morone aus Mailand vertrieben, und sie erlaubten nun sogar dieser Stadt, falls sie bedrängt werde, sich dem Feinde zu unterwerfen [2]). Auch Pescara hielt es nicht für klug Besatzung in der seuchenerfüllten Stadt zu lassen, und am 26sten October zogen die letzten kaiserlichen Truppen aus, während an demselben Tage auch schon die Franzosen einrückten [3]). Nur das Castell blieb von den Spaniern besetzt. La Tremouille ward von Franz I. zu seinem Statthalter ernannt.

Die kaiserliche Armee war nach dem unglücklichen Zuge durch die Provence völlig demoralisirt; viele verliessen ihre Fahnen; die Cavallerie war ohne Pferde; selbst unter den Anführern war Mangel an Verständniß, und die Franzosen hätten ihre Beute leicht gänzlich vernichten können, hätte der König nicht ge-

1) Sismondi p. 95. Guicciardini p. 202.

2) Historie der Frundsberge. Fol. 34 a. „Franciscus Sforcia ward von Meylan in das Schloß Picegeton. Hieronymus Moron ermahnet die Bürger, sie solten sich in keine Gefahr setzen, sondern bald den Frantzosen ergeben, denn Meylan war öd, lär und mehr denn dreyzigtausend Menschen allein in der Statt und auf dem Land fast jedermann an der Pestilenz gestorben und Alles verdorben."

3) Guicciardini p. 205.

glaubt seiner Ehre wegen die Festungen im Rücken erst einnehmen und in der Hauptstadt des zu erobernden Landes seinen Einzug halten zu müssen, welches er wieder seiner Ehre wegen nicht eher meinte thun zu können, bis das Castell eingenommen worden sei. So gewann Antonio de Leyva Zeit, seine deutschen und spanischen Truppen in Pavia, Pescara, seine Spanier in Lodi wieder zu Ordnung und tapferer Haltung zu bringen. Lannoy hielt Soncino besetzt, und der Connetable eilte nach Deutschland, um vom Erzherzog Ferdinand Unterstützungen zu gewinnen.

Der Hauptkampf entstand bald um den Besitz von Pavia, da Franz am 28sten October sich vor dieser Stadt bei der Abtei S. Lanfranco lagerte und durch Herrn von Montmorency die Vorstadt S. Antonio am anderen Ufer des Tessino besetzen ließ. Des Königs Absicht, Pavia beschiessen und sobald sich eine Bresche finde stürmen zu lassen, zeigte sich bei dem ersten Versuche als mit keinem Erfolg verbunden, und so ging man denn zu einer regelmäßigen, langwierigen Belagerung während der Wintermonate über, bei welcher man sich lange vergebens abmühete den Pavia zunächst berührenden Arm des Tessino ab- und in den Gravelona-Arm hinzuleiten.

Inzwischen hatte sich Clemens von dem Kriege, der ihn in Folge von des Connetables Einfall in die Provence gerufen werden musste, ganz zurückgezogen; auch die Venetianer waren über diese Fortsetzung unzufrieden und glaubten nun bei einer Verbindung mit Frankreich sich besser zu befinden, da dieses zunächst im Glück, und der Kaiser, welcher fortwährend Francesco Sforza die Belehnung verweigert hatte, der Republik weit gefährlicher war als der König. Die Unfähigkeit der kaiserlichen Feldherren, Franz von Pavia zu verscheuchen, bestimmte endlich Clemens sowohl als die Republik zu Unterhandlungen, bald auch zu einem Vertrag mit den Franzosen. Nachdem des Papstes Unterhändler, der Bischof von Verona, Giammatteo de' Ghiberti, zuerst einige vergebliche Vermittelungsversuche zwischen dem König und den kaiserlichen Feldhauptleuten gemacht hatte, schloß er mit Ersterem für sich

1) Sismondi p. 102.

aus einen Vertrag [1]), durch welchen der Kirchenstaat und die Republik Florenz sich zur strengsten Neutralität und der Absicht bekannten, dem kaiserlichen Heere keine weitere Unterstützung zukommen zu lassen; Franz dagegen den Kirchenstaat und die mediceische Herrschaft in Florenz unter seinen Schutz nahm [2]). Auf ähnlichen Grundlagen wurden die Unterhandlungen der Venetianer ebenfalls durch des Papstes Vermittlung geführt, und ein Vertrag zwischen Franz und der Republik zu Anfang Januars 1525 abgeschlossen, welcher Venedig 1525
von Karls Interesse trennte.

Um den Kaiser zu zwingen alle seine Truppen aus der Lombardei wegzuziehen und die Vertheidigung Pavias aufzugeben, bestimmte König Franz ein kleines Heer (200 Gleven, 2000 leichte Reiter und 8000 Mann zu Fuß) unter John Stuart, Herzog von Albany, zu einem Angriff auf das Königreich Neapel, wo sich sofort die Reste der angiovinischen Partei für ihn regten und namentlich Aquila und die Abbruzzen nur auf Stuarts Ankunft zu harren schienen. Lannoy wurde von Neapel aus über die Gefahr unterrichtet, und ohne Pescaras Widerspruch wäre wahrscheinlich die Lombardei bloßgegeben worden; so aber traf Lannoy bloß dahin Maßregeln, daß im Neapolitanischen selbst Gelder und mittels derselben Truppen aufgebracht werden sollten. Stuart rückte so langsam vor, daß fürs erste fast jede Besorgniß wieder schwand; auch schlossen sich die kleineren italienischen Staaten fast alle den Franzosen an und zahlten ihnen Contribution unter dem Titel von Subsidien, namentlich Herzog Alfons von Ferrara [3]) und die Republiken Lucca und Siena [4]).

1) Paruta p. 389 sq.

2) Guicciardini p. 210.

3) Er gab 70,000 Fl., davon 50,000 baar und 20,000 in Munition für die Artillerie. Giovanni de' Medici, welcher im letzten Feldzug von den kaiserlichen Feldherren nicht mit gebührender Aufmerksamkeit behandelt worden zu sein glaubte und der sich deshalb zu Franz wendete, brachte diese Munition in das französische Lager vor Pavia. Sismondi p. 108.

4) In Siena ward bei Annäherung Stuarts die Verfassung vom September 1487, welche alle Monti aufhob (vergl. Abtheil. IV. S. 408),

Unterdeß kam um die Mitte Januars der Connetable w
der in der Lombardei an. Einige hundert Reiter unter G
Niclas von Salm und 6000 Mann österreichischer Lanzkn
unter Marx Sittich von Ems, ausserdem einige tausend L
knechte aus dem Reiche unter Georg von Frundsberg w
bereits vom Erzherzog Ferdinand dahin zur Unterstützung
sendet, und die Venetianer gestatteten als völlig neutraler S
den Durchzug; aber zu diesen Truppen fehlte es an Geld
in Pavia ausser dem Brode an nicht mehr als Allem, s
Leyva das Silbergeräthe der Kirchen münzen lassen m
um die Soldforderungen zu beseitigen.

Trotz dieses großen Mangels an Hülfsmitteln beschl
die kaiserlichen Feldhauptleute das Lager des Königes a
greifen, ehe derselbe neue Zuzüge aus der Schweiz, It
und Frankreich erhalten habe. Die spanischen und deutsc
Fußknechte liessen sich durch moralische Hebel zu der Zus
bringen, noch einige Zeit ohne Sold dienen zu wollen; k
noys Reiter, welche solchen Mitteln nicht zugänglich w
gewann man mit dem noch übrigen Gelde. Endlich am 25
Januar brach das kaiserliche Heer von Lodi in der Rich
auf Marignano auf, dann folgte es dem Lambro und nä
sich Pavia. Der König rief bei der Annäherung desselb
Tremouille aus Mailand zu sich, und in dem Kriegsrathe,
cher gehalten wurde, suchten alle seine tüchtigeren Feldh
ihm vorzustellen, daß er sein Lager verändern müsse, d
einen Angriff nicht abwarten dürfe da, wo er zwischen
Besatzung der Stadt und dem angreifenden Heere in
Mitte sei.

Allein Franz I. und sein Günstling Bonnivet waren
Meinung, daß man der Ehre des Königes Etwas ver
wenn man ein in seiner Gegenwart einmal begonnenes U

wieder eingeführt, und eine kleinere Balie im Januar 1525 v
Gliedern hergestellt. Diese kleinere Balie übertrug am 17ten F
ihre ganze Gewalt einem Ausschuß von 16 aus ihrer Mitte. M
voltl l. c. fol. 124. Pandolfos de' Petrucci Sohn, Fabio, hatte
des Papstes Betrieb zurückkehren dürfen, war aber auch schon wie
vertrieben. Guicciardini p. 228.

men wieder aufgebe [1]), und die Belagerung musste fortge- t werden, nur zog man das Belagerungsheer in ein einziges stigtes Lager auf dem linken Ufer des Tessino nahe an em Ausfluß zusammen. Auf der Gravelonainsel blieb nur kleines Corps.

Pescara näherte sich langsam, eroberte das Castell von t. Angelo gegen Pirro da Bozzolo, den Bruder Federigos; r Markgraf von Saluzzo, welcher dem König Hülfstruppen führte, wurde von den Mailändern im Alessandrinischen ge- lagen. Gian-Lodovico de' Palavicini, der ein anderes Hülfs- ps führte, wurde am 18ten Februar in Casalmaggiore über- len und gefangen, und Gian-Jacopo de Medicis aus Mai- nd überfiel Chiavenna [2]) und verursachte dadurch den Abzug n 6000 Graubündnern aus dem Lager des Königs, welchen h unter dem Vorwand, ihren Bundesgenossen Hülfe leisten müssen, auch viele Schweizer anschlossen.

Schon ehe diese kleineren Verluste die Franzosen trafen, aren die Kaiserlichen denselben bei Pavia ganz nahe zuge- kt, denn am 3ten Februar hatten sie bei Sta. Giustina e Miglie vom französischen Lager das ihrige bezogen [3]); schen beiden war ein kleiner, aber tiefgebetteter Fluß, die rnacula, in der Mitte. Pescara überzeugte sich bald, daß unmöglich sein würde die Feinde mit Erfolg in ihren Schanzen anzugreifen, doch fanden täglich kleinere Treffen statt, nd Pescara war von unermüdlicher Thätigkeit. In Folge ines jener Gefechte ward Giovanni de' Medici so hart am Schen- verwundet, am 20sten Februar, daß er das Lager verlas- n und nach Piacenza gehen musste [4]).

1) Guicciardini p. 229. 230. Auf diese Art von Ehre bezieht h dann der von den Franzosen bis zum Ekel abgedroschene Ausspruch ranzens in dem Brief an seine Mutter nach der Schlacht von Pavia, s Alles verloren sei **ausser der Ehre**. Gönnen wir doch gern den ranzosen diese formelle Lumpenehre!

2) Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentren- ung von J. J. Hottinger B. I. S. 173 fg.

3) Guicciardini p. 235.

4) Sismondi p. 120.

In der Nacht vor dem 25sten [1]) gelang es Pescara seinen Neffen, Alfons d'Avalos, Marchese del Guasto, mit 6000 M. zu Fuß (theils Italiener, theils Spanier, theils Deutsche) durch eine Lücke in der umgebenden Mauer in den Thiergarten des Schlosses von Mirabello zu bringen; er selbst folgte mit einem zweiten, ganz aus spanischer Infanterie bestehenden Corps. Lannoy und der Connetable führten die übrigen deutschen Truppen nach. Auch zwei Reitergeschwader begleiteten den Zug. Erst als die Kaiserlichen bereits ganz in dieses für das französische Lager höchst wichtige Local eingedrungen waren, bemerkten es die Franzosen, und auch nun hinderte der König durch einen Reiterangriff auf die feindlichen Fußvölker gleich anfangs seine eigne Artillerie auf dieselben zu schießen. Das kaiserliche Heer konnte sich also in Schlachtordnung entwickeln und Franz, welcher zugleich sein Lager gegen Leyva's Ausfälle aus der Stadt zu decken und die Compagnien über dies nicht vollzählig hatte, kam in eine sehr nachtheilige Lage. Trotz dem erfocht anfangs seine Gensd'armerie einige Vortheile; entblößte aber in der Meinung, Alles sei schon durch ihren Ungestüm gewonnen, die Flügel, die sie zu decken hatte, und hinderte durch ihr Erscheinen auf allen Theilen der feindlichen Schlachtlinie überall das eigene Geschütz, während sie selbst bald durch Pescaras biscayische Füseliere so ins Gedränge kam, daß sie ihre dichten Geschwader lösen mußte [2]). Hier

1) Dies war Karls V. Geburtstag. Hottinger a. a. O. S. 178. Die Details der Schlacht, die hier zum großen Theil übergangen werden, habe ich bei Hottinger am sorgfältigsten zusammengestellt gefunden. — Dem Kampf der Schweizer im französischen Heere giebt Hottinger eine andere Stellung in der Reihe der einzelnen die Schlacht machenden Treffen, und ich glaube, er hat Recht, bin aber, da ich nicht hinlänglich gebildetes militairisches Urtheil zutraue, um Bestimmtheit das Richtige bezeichnen zu können, bei dem Wirrwarr Berichten, im Text der gewöhnlichen Darstellung gefolgt.

2) Historie der Frundsberge Fol. 42. „Die Hispanier, von tur geschwind und ringfertig, haben sich getheilt, sind den Reysigen die Seiten gewichen und ohn ein Ordnung viel Haufen gemacht, vom Markgrafen waren unterricht; das war ein newe Kriegskunst. schröcklich zu hören, daß so mannliche Küriſſer und tapfere Haufen durch wenig und zerstreute Fußknecht von den Handrohren zu Grund gingen."

ff Pescaras Neffe mit seinen Reitern die Schweizer auf dem
hten Flügel unter Anne de Montmorency an und warf sie
die Flucht. Zunächst den Schweizern standen unter Richard
n Suffolk deutsche Lanzknechte mit schwarzen Fähnlein, welche
n Franzosen dienten und von einem Langenmantel aus Augs-
rg geführt wurden. Diese wurden ganz von Frundsbergs
utschen Lanzknechten geschlagen; Langenmantel selbst blieb.
ber auch Pescara, als er eben zu Frundsbergs Schaar geritten
ar um sie anzufeuern, ward verwundet und mit Mühe gerettet.
er Andrang der deutschen Schaaren im kaiserlichen Heere
ß bald die Schlacht ganz gewinnen, und da auch die italie-
schen und spanischen Truppen ihre Anstrengungen nun alle
einigten, sogar Leyva von der Stadt aus, drängte sich der
te Kampf noch um des Königs Person. Bonnivet, Lescuns
d viele Andere vom besten französischen Adel fielen, noch
ehrere wurden gefangen; endlich war der König mehrfach
wundet und so von seinen Feinden umringt, daß er der
tte eines der den Connetable begleitenden französischen Rit-
nachgeben und seinen Degen an Lannoy abgeben musste [1]).

Die Nachricht von der Gefangennehmung ihres Königes
hte allem Widerstand der Franzosen ein Ende; sie flohen
noch, wurden aber von der nachsetzenden Besatzung Pa-
s schonungslos niedergemetzelt; viele der fliehenden Schwei-
ertranken im Tessin. Der Herzog von Alençon, welcher
Nachhut befehligte, zog sich so schmachvoll nach Piemont
ück, daß ihm hernach die Scham darüber mit den Tod
hte. Teodoro de' Triulzi räumte Mailand — das ganze
rzogthum war durch Einen Schlag befreit, und Franz wurde,
leich ehrenvoll behandelt, doch in strenge Wacht nach dem
hloß von Pizzighettone gebracht.

Bis zur Einnahme und Plünderung Roms durch das kaiserliche Heer im Frühjahre 1527.

e Gefangennehmung des Königes von Frankreich und die
zliche Niederlage seiner Armee riß alle kleineren italienischen

1) Vgl. Franz I. dargestellt von Herrmann S. 198.

Staaten aus der bequemen Lage einer neutralen Haltung
ließ viele von ihnen bitter bereuen, die Verbindung mit
durch die Natur der Verhältniſſe nothwendig mächtigeren
der anderen mit dem momentan und durch eine Reihe
mächtiger gewordenen Könige zum Opfer gebracht zu
Daß ſich das wahre Verhältniß der beiden Kämpfer in
lien mit ſolcher Raſchheit und Macht entwickeln würde,
Niemand erwartet, Alle hatten geglaubt, beide Nebenbuh
würden ſich noch lange die Wage halten, bis neue unvor
geſehene Umſtände, wie ſo oft geſchehen war, vielleicht
Boden, auf welchem Karls Macht ruhete, ganz unterwühlen

Venedig, kaum ſelbſt erſt aus dem Kampfe geſch
und ſchon wegen der Nähe des Kriegs an ſeinen Grenzen
ſorgter, war noch gerüſteter und konnte alſo auch mehr
Rückſichten, die der Sieger nehmen würde, rechnen.
Papſt dagegen hatte mit allen ſeinen kleinlichen Erſparniſſe
die überdies zum Theil das öffentliche Wohlbefinden
ſich nicht die nöthigen Geldmittel zu verſchaffen gewußt,
nöthigenfalls durch ſeine eigene Kriegsmacht dem Sieger
viel Achtung einzuflößen, daß er ſich nicht ganz deſſen
preisgegeben gefühlt hätte. Dieſelbe Kargheit die als
ſucht, dieſelbe feine Klugheit die als hinterliſtige
heit erſchien, dienten in dieſer Lage der Dinge nur dazu
Clemens die Bewohner des Kirchenſtaates ebenſowohl
die Florentiner abwendig zu machen. Bei den Letzteren,
nun alle Macht in ihrem Staate in letzter Inſtanz von
Papſte abhängig ſahen, erwachten Savanarolas antihie
ſche Lehren von neuem im Gedächtniß, und alle Unterth
des Papſtes ſahen mit einer gewiſſen Schadenfreude ſeine
legenheit.

Die Ohnmacht der bedeutenderen Staaten Italiens
aber wieder das größte Leiden für die Unterthanen und
Leiden die Strafe ihrer Schadenfreude werden: denn die
ſerliche Armee, welcher auch nach dem Siege der ſchuldige
nicht gezahlt werden konnte, kam bis zum Äuſſerſten der
loſigkeit; alle erklärten nicht weiter dienen zu wollen, bis
alten Soldſchulden bezahlt ſeien; viele, wie die Beſatzung
Pavia, betrachteten ſich bis zu dieſer Zahlung faſt als

zige Kriegsbanden; einzelne, mit der Beute die ihnen das
ück zugeworfen zufrieden, verliessen die Fahnen und zogen
: Heimath; die ganze Armee war nicht zu brauchen, bevor
ld geschafft wurde, aber sie hauste im Lande und beging
waltthaten bis dies geschah; doch fiel auch das Geldschaffen
hrentheils Italien zur Last.

Im mittleren Italien war zwar noch eine französische
ngsmacht, deren sich Clemens zu seinem Schutze hätte be-
nen können, die nämlich Stuarts, welche, da die franzö-
h gesinnte Familie der Orsini auch geworben hatte, sich in
acciano, wohin sich Stuart zurückzog, leicht noch vergrößert
den konnte; aber andererseits hatten die kaiserlich gesinnten
lonnas ebenfalls Kriegsleute gesammelt, hinderten Zuzüge
lenischer Haufen zu Stuart und griffen die orsinischen Leute
und in Rom selbst an [1]). Durch den Schrecken über die
derlage der Franzosen, über den Verlust seiner Briefe an
König, welche in dem französischen Lager von den Kaiser-
n genommen wurden, durch die Anfoderungen der kaiser-
n Feldhauptleute war Clemens in die größte Angst gesetzt,
ihm die Venetianer ein Bündniß zu gemeinsamem Schutz
nen, zu welchem sie auch den Herzog von Ferrara einlu-
, und wobei die Absicht war, gemeinschaftlich 10,000
weizer in Sold zu nehmen und sich von der Königin Mut-
, der damaligen Regentin von Frankreich, Stuarts kleine
acht zur Verfügung stellen zu lassen. Die Venetianer kann-
den unglückseligen Zustand der kaiserlichen Armee und wünsch-
deren Führern durch rasche Rüstungen sowohl zu imponi-
als ihnen zu Erkämpfung weiterer Vortheile keine Zeit
lassen.

Schon war Clemens geneigt auf diese Plane der Vene-
er einzugehen, als ihm Deputirte von Piacenza die Noth
rnas und Piacenzas vorstellten, in deren Gebiet die kaiser-
n Generale den größten Theil ihrer ausgelassenen Kriegs-
den geführt hatten, und der Vicekönig von Neapel, Lannoy,
zu gleicher Zeit gegen eine Geldsumme des Kaisers Garan-
für die mediceische Herrschaft in Florenz und ein Schutz-

1) Sismondi p. 142. 143. Guicciardini vol. VIII. p. 6. 7.

bündniß mit dem Kaiser überhaupt antrug. Wirklich ließ er sich verleiten den einzigen Weg, sich einigermaßen in politischem Ansehn zu erhalten, den ihm die Venetianer zeigten, nicht einzuschlagen und unterzeichnete am 1sten April zu Rom einen Vertrag zwischen ihm und der Republik Florenz einerseits und dem Kaiser und dem Herzog von Mailand andererseits, dem zu Folge für den Kirchenstaat 100,000 Ducaten an die kaiserliche Armee gezahlt werden mussten und ebensoviel für Florenz, wogegen dem Papst die von dem Herzog von Ferrara noch besetzt gehaltenen Ortschaften Reggio und Rubiera wieder verschafft werden sollten [1]).

Sobald sich der Papst von den übrigen italienischen Staaten getrennt und durch seine Zahlungen den kaiserlichen Feldherren zum Theil die Mittel an die Hand gegeben hatte ihr Heer zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen, foderten diese von den andern italienischen Herrschaften verhältnißmäßig entsetzliche Contributionen [2]). Ausserdem kamen dem kaiserlichen Heere 200,000 Ducaten aus Spanien zu, und was noch fehlte um die Soldschulden abzutragen, brachte der Herzog von Mailand auf. So war das Heer den Anführern wieder zu Willen, und diese erhöhten nun auch gegen den Papst und Florenz ihre Foderungen; legten, statt die früher dort einquar-

1) Guicciardini p. 12. 13.

2) Sismondi p. 145. „Ils demandèrent 50,000 duc. au duc de Ferrare; 15,000 au marquis de Montferrat; 10,000 aux Lucquois; 15,000 aux Siennois.“ Die Plane des Papstes in Siena die Herrschaft der Petrucci und des Monte der Reuner herzustellen scheiterten, weil da die kaiserlichen Feldherren gegen die gemachte Zahlung der Summe geschehen liessen, daß das Haupt der Reuner, Alessandro Bichi, ermordet ward. Alessandro hatte nämlich dadurch daß er in dem Ausschuß der Balie das größte Ansehn genoß und überdies zum Monte der Reuner gehörte, der Herrschaft desselben die Wege zu bahnen geschienen. Die Gegner der Reuner und der Petrucci, welche Alessandro ermorden, hiessen Libertini. Am 7ten April wurde dann die bisherige Balie und ihr Ausschuß abgeschafft, und eine andere Balie von 21 Mitgliedern, welche alle drei Monate erneuert werden sollte, wurde so eingerichtet, daß wieder drei Monti (Reuner, Popolaren und Edelleute) daran Theil hatten. Der Monte der Zwölfer kam zu dem des Popels, der der Riformatoren blieb bei dem Adel, mit welchem er vereinigt [illegible] wesen war vor der Aufhebung der Monti. Malavolti l. c. fol. 125 [illegible]

rten Truppen herauszuführen, neue in das Piacentinische; rlangten von den Florentinern noch höhere Contributionen; m Herzog von Ferrara garantirten sie das früher dem Kir- enstaat zugesagte Reggio mit Rubbiera, weil der Kaiser diese ebingung der Convention mit dem Papste nicht ratificirte; rz, nachdem Clemens einmal die einzige politisch würdige alle, die ihm blieb und von den Venetianern angedeutet war, s Mangel an Muth verfehlt hatte, sah er sich ganz der Willkür der kaiserlichen Generale preisgegeben. Stuart hatte t inzwischen mit Lorenzo degli Orsini da Ceri und mit dem sten Theile seines kleinen Heeres in Civitavecchia eingeschifft [1]).

Die Foderungen welche inzwischen Karl V. an Franz lte für den Frieden und für des Letzteren Freiheit, waren übertrieben, daß sie nicht angenommen werden konnten. ie Übermacht welche durch die Gefangennehmung des Kö- s der Kaiser in europäischen Angelegenheiten erlangt hatte, Art in welcher er diese Übermacht schien geltend machen wollen, erfüllten auch den König von England um so mehr Eifersucht, als Karl durch Vernachlässigung des Cardinals sey (des Günstlings und Vertrauten Heinrichs VIII.) die- von sich abwendete; diese Stimmung aber des Königs von land wirkte insofern auf die italienischen Verhältnisse zurück, die Venetianer durch die Kenntniß davon bewogen wurden den rtlichen Feldherren alle Zahlungen zu verweigern, während sich früher schon geneigt gezeigt hatten auf die 100,000 Duca- welche jene als rückständige, von der Republik zur Vertheidi- g Mailands zu zahlende Subsidien foderten, 80,000 abzutra- die sie nun auch nicht zahlten. Die Venetianer konnten um er wieder kräftig auftreten, als Pescara einen großen Theil deutschen Lanzknechte entlassen hatte, weil Krieg zunächst t zu führen war und des Kaisers Kasse wohl einiger Scho- g bedurfte. Franz I. hoffte von Karl in Spanien persön- bessere Bedingungen zu erhalten als durch dessen Unter- ler, Adrian von Beuren, den Herrn von Roeux, und wil- in die Einschiffung zu Porto fino, welche ihm Lannoy hlug. So schien sich die Entscheidung des ganzen Ver-

1) Guicciardini l. c. p. 11.

hältnisses zwischen dem Hause Habsburg und Frankreich an
ein anderes Terrain zu verpflanzen; zugleich aber erschien
nun die italienischen Angelegenheiten Franz selbst unwichtiger
und die Unterhandlungen nahmen eine Wendung, welche Ita-
lien ganz der Gnade des Kaisers anheimzugeben schien. Die
Staaten Italiens boten Alles auf, die Königin Regentin zu
Festigkeit den Anfoderungen Karls gegenüber zu bestimmen, und
als endlich alle Hoffnung schwand, daß vom französischen Hofe
für Italien noch Etwas gethan werden würde, schloß sich sogar
der Herzog Francesco Sforza von Mailand den übrigen italie-
nischen Mächten an, welche nun alle von dem Gedanken be-
seelt wurden, daß Etwas geschehen, daß man einmüthig han-
deln müsse, um die Barbaren von Italien abzuhalten. Nur
war Francesco nicht förmlich vom Kaiser belehnt, noch auch
er nicht vom Kaiser ganz als unabhängiger Fürst behandelt,
und Karl schien nur auf dessen Tod zu harren, um die Lom-
bardei mit den deutsch-habsburgischen Besitzungen zu vereinigen.

Der Connetable Bourbon, der an Franzens Person eine
Art Pfand zu haben glaubte für die Erfüllung der Verhei-
chungen, welche ihm früher der Kaiser gemacht hatte, und
durch die Einschiffung des Königs nach Spanien auf Lannoy's
Betrieb höchlich verletzt; auch Pescaras Eifersucht auf Lannoy
war durch die Gunst, in welcher dieser bei Karl stand, erregt.
Bei diesen Prämissen unternahm es der Kanzler des Herzogs
von Mailand, Moroni, während Bourbons Abwesenheit (denn
dieser war nach Spanien geeilt, um wenigstens Lannoy nicht
als den Sieger von Pavia feiern zu lassen), Pescara, der
in Italien geboren, dessen Familie, obwohl aus Spanien stam-
mend, seit fast einem Jahrhundert in Neapel ansässig war,
für die italienische Sache zu gewinnen [1]). Moroni bot ihm
sogar, als er ihn gegen seinen Herrn erbittert sah, im Namen
Venedigs und des Papstes die Krone von Neapel an, wenn
er seine Thätigkeit mit der ihrigen zu Befreiung Italiens von
den Barbaren verbinden wolle. Pescara ging leidenschaftlich
auf diesen Plan ein, verlangte Aufklärungen über der verbün-
deten italienischen Staaten Absichten und Hülfsmittel und

1) Sismondi p. 156. Guicciardini p. 55.

hielt sie von Moroni, ohngeachtet diesen der päpstliche Bevollmächtigte Giammatteo de' Ghiberti warnte.

Sobald Pescara eingeweiht war in diese Staatenverschwörung gegen den Kaiser, erhob er formelle Schwierigkeiten. Der Unterschied, daß der Kaiser als König von Neapel sein unmittelbarer Lehensherr, der Papst aber, von welchem der Kaiser das Königreich zu Lehen trug, sein Oberlehensherr sei, leuchtete ihm ein; aber ob er dem unmittelbaren Lehensherrn die Treue brechen dürfe, um sie dem Oberlehensherrn zu halten, darüber erklärte er sich im Zweifel; er wollte darüber von Rechtsgelehrten eine Erklärung, sowie darüber, ob ihn der Papst von seinem Dienstleide entbinden könne, und wenn er dies könne, ob dadurch nicht bloß sein Gewissen beruhigt werde, seine Ehre dennoch befleckt bleibe. Der Cardinal Accolti, der Rechtsgelehrte Angelo Cesi suchten Pescara durch weitläufige Abhandlungen für die Wünsche Italiens zu bestimmen [1]), während ihn der Papst noch beobachten, zugleich aber auch in England unterhandeln ließ, um König Heinrich ganz auf seine Seite zu ziehen.

Inzwischen ließ die Regentin von Frankreich im Junius zu Venedig insgeheim erklären, daß sie den Herzog Francesco in Mailand (auf welches alle französischen Ansprüche bei den Unterhandlungen mit Karl aufgegeben waren) anerkennen und Italien nun doch beistehen würde, wenn dessen Völker eine entsprechende Anstrengung für ihre Selbstständigkeit machten [2]). Der Bischof von Bayeux unterhandelte bald nachher als französischer Bevollmächtigter diese Angelegenheit weiter mit der Republik; Alberto de' Pii da Carpi in gleicher Eigenschaft mit dem Papst. Als man bis zum Abschluß der Unterhandlungen gekommen war, sollte Sigismondo Sanzio die Vertragsurkunden zur Ratification nach Paris bringen. Räuber töteten ihn im Brescianischen, und der Papst glaubte in der Angst Alles durch die Spanier, in deren Hände er den Boten fallen wähnte, entdeckt. Von einer andern Seite her drängte sich die Besorgniß auf, die Regentin, die sogar in das Ge-

1) Historie der Frundsberge Fol. 54 b.

2) Sismondi p. 161. Monatlich wollte sie 40,000 Thlr. zahlen.

heimniß von Pescaras Mitwirkung eingeweiht war, möge diese Mitwissenschaft misbrauchen, um für die Aufopferung der Italiener des Königs Freiheit leichter zu erkaufen; und in der That war Karl V. um die Mitte Septembers schon mit den Anerbietungen bekannt, welche die Italiener Pescara gemacht hatten, und es waren nur zwei Wege denkbar, auf welchen diese Kenntniß an den Kaiser gekommen sein konnte, entweder durch Pescara selbst, der dem Kaiser Eröffnungen gemacht haben konnte, um sich sicher zu stellen, oder durch die Regentin. Vielleicht fanden Mittheilungen an den Kaiser von beiden Seiten statt, vielleicht wurden die Pescaras erst durch vorgängige von Seiten des französischen Hofes veranlasst; gewiß ist, daß auch von Pescara dergleichen und zwar durch Vermittelung Giambattista's de' Cassaldi gemacht wurden [1], und daß Pescara nach diesem Verrath die Unterhandlungen mit den Italienern noch fortsetzte.

Unterdessen hatte der Herzog Francesco endlich im August die Belehnungsurkunde für das Herzogthum Mailand erhalten, für welche Herrschaft abermals Lehensgelder aller Art in großen Summen zu zahlen waren. Allein schon längere Zeit war er kränklich, und seine Krankheit führte sichtbar dem Tode zu; Pescara nahm das Verhältniß der Lombardei bei Francescos bevorstehendem Tode zum Vorwand, seine spanischen Truppen zusammenzuziehen, ohne Moronis und der andern verschworenen Mächte und Staatsmänner Argwohn zu erregen, wodurch das Vorhaben derselben, diese Truppen in kleine Schaaren vereinzelt ermorden zu lassen, vereitelt wurde. Pescara entschied sich nun endlich ganz für den Kaiser, warf den Mantel der Verstellung gegen seine italienischen Genossen ab und ließ am 14ten October, da er selbst erkrankt war, Moroni zu sich rufen nach dem Castell von Novara, wo dieser mit ihm nochmals, während Leyva hinter der Tapete versteckt war, alle Plane der Verschwornen besprach [2]. Beim Austritt aus dem Zimmer ward Moroni gefangen genommen und nach der Veste von Pavia zu weiterer Untersuchung geführt.

1) Guicciardini p. 57.

2) Guicciardini p. 67.

wohin auch Pescara sich bringen ließ. Der Herzog von Mailand, seines besten Rathgebers beraubt, selbst schwer erkrankt, lieferte an Pescara alle festen Plätze des Mailändischen, die dieser noch nicht besetzt hielt und verlangte, aus, bis auf die Citadelle von Cremona, die er verweigerte, sowie die Erlaubniß das Schloß von Mailand mit Angriffswerken für weitere mögliche Fälle zu umgeben. Auch schützte Francesco mehrere Personen, deren Auslieferung der kaiserliche Feldherr foderte, schloß sich endlich mit 800 Mann auserlesener Truppen zu Fuß in dem Schloß von Mailand ein und ließ auf die Spanier schießen, welche an Angriffswerken arbeiten wollten.

Durch alle diese Vorgänge in der Lombardei sahen sich die meisten italienischen Staaten dem Kaiser gegenüber völlig bloßgestellt; doch war selbst dieser allgemeine Schrecken nicht im Stande die Venetianer wieder von dem einmal eingeschlagenen Wege abzulenken, an dessen Verfolgung sie zunächst auch bei der Verschlimmerung von Pescaras Krankheit durch keine äussere Gewalt gehindert wurden. Pescara starb endlich am 30sten November.

Unter diesen Umständen wiederholte die Regentin von Frankreich ihr Versprechen, monatlich 40,000 französische Thaler zahlen zu wollen zur Besoldung von schweizerischen Kriegsleuten. Dazu versprach sie den Italienern 500 französische Reuter, und die Venetianer drängten Clemens die Hand zu reichen zu einer Liga gegen den Kaiser, ehe dessen Heer von neuem verstärkt, ehe einer von dessen abwesenden Feldhauptleuten nach Italien zurückgekehrt sei. Der Papst aber war zu einem muthigen Entschlusse zu bringen, theils weil er kühnen Unternehmungen von Natur abgeneigter war als dem verdeckten Spiel diplomatischer Unterhandlungen, theils weil unter seinen nächsten Räthen der Erzbischof von Capua, Nicolaus von Schomberg, ebenso entschieden dem Kaiser als Ghiberti der italienischen Sache zugethan war. Schon war Clemens einmal von der italienischen Partei ganz gewonnen, als der Commandeur Herrera in Genua landete, um ihm von Seiten des Kaisers neue Vorschläge zu thun, und er dadurch abermals veranlaßt wurde in seiner Unentschiedenheit zu verharren. So ging das Jahr 1525 vollends zu Ende.

1526 Der erste Monat des Jahres 1526 gab durch den Abschluß der Unterhandlungen über die Freilassung des Königs Franz allen europäischen Angelegenheiten eine bestimmtere Wendung: denn die Freilassung fand dann am 18ten März, aber unter Bedingungen statt, welche nothwendig den Beginn neuer Kämpfe des Königs Franz mit dem habsburgischen Hause, keineswegs aber Frieden zur Folge haben mussten.

Kaum wurde die Befreiung des Königs von Frankreich bekannt, als die Venetianer und der Papst Gesandtschaften an ihn abordneten, vorgeblich ihm Glück zu wünschen, in der That um ihn auszuforschen und, falls er geneigt sei den madrider Vergleich, der ihm die Freiheit zurückgegeben hatte, zu brechen, ihn zum Anhaltepunct neuer dem Kaiser feindlicher Verbindungen zu machen [1]). Sie fanden ihn geneigt. Seine Minister erklärten, nicht mehr um Mailand, um Neapel zu gewinnen, würden die Franzosen in Italien Kriege führen, sondern bloß um diese Landschaften dem Kaiser zu entreissen. Am 22sten Mai 1526 wurde ein Bundesvertrag mit Clemens, mit der Republik Venedig und dem Herzoge von Mailand fest verabredet, durch welchen Vertrag die sogenannte heilige Liga gebildet wurde. Der Zweck derselben war, dem Herzoge das Herzogthum Mailand als unabhängiges, selbstständiges Fürstenthum, dem Könige aber ausser der Freiheit seiner für ihn als Geiseln eingetretenen Söhne, die Grafschaft Asti und den Staat von Genua zu verschaffen und zu erhalten. Der Beitrag der Armeen, der Flotten, die für diesen Zweck thätig sein sollten, wurde genau bestimmt, und ausserdem festgesetzt, dass auch das Königreich Neapel den Spaniern entrissen und von der römischen Kirche einem italienischen Fürsten übergeben werden sollte, welcher neue König von Neapel dem Könige von Frankreich zur Abfindung für dessen Ansprüche jährlich eine Summe zu zahlen hätte.

Noch ward der Herzog von Mailand von den Spaniern unter Leyva in dem Castell seiner Hauptstadt belagert und hatte nicht mehr für den ganzen Monat Julius Lebensmittel. Ihm also musste die Liga vor allen Dingen zu Hülfe kommen, und

1) Sismondi p. 188. Guicciardini p. 110. 111.

schon ehe die Unterzeichnung des Vertrags stattgehabt, hatten die Venetianer und der Papst Anstalten dazu getroffen [1]). Der Herzog von Urbino als Feldhauptmann der Republik war mit allen Kürassieren der Republik und 6000 M. zu Fuß bis zur Adda vorgerückt; der päpstliche Feldhauptmann Guido de' Rangoni zog mit 6000 Mann zu Fuß zu gleicher Zeit nach Piacenza, dessen Gebiet sowie das von Parma von den Spaniern auf das drückendste gebrandschatzt worden war. Der schon früher erwähnte Gianjacopo de Medicis aus Mailand, der, weil er sich Anfangs 1525 des festen Schlosses von Lusso bemächtigt hatte und eine Zeit lang von da aus ein raubritterliches Unwesen trieb [2]), gewöhnlich der Castellan von Lusso genannt wurde, wollte 6000 Schweizer für den Papst, Ottaviano Sforza, der Bischof von Lodi, ebensoviele für Venedig werben [3]), und schon Anfangs Junius gab die Liga Beides Geld, dies ins Werk zu setzen. Vitello de' Vitelli führte um dieselbe Zeit den florentinischen Heerhaufen dem päpstlichen Feldhauptmann zu; auch Giovanni de' Medici fand sich bei Rangonis Heere ein, und Guicciardini als Statthalter des Papstes. Nur Franz I. zögerte noch mit definitiver Ratification, weil er für die inzwischen mit Karl lebhaft betriebenen Unterhandlungen Zeit gewinnen wollte, und verlangte also, bevor er ratificire, die Ratification von Venedig und vom Papst. Auch Karl V. suchte noch durch Ugo de Moncada zu unterhandeln und die Liga wieder zu lösen, doch gelang ihm dies nicht und der Krieg sollte zu Gunsten des Herzogs von Mailand beginnen; aber an der Spitze aller kriegerischen Angelegenheiten stand der Herzog von Urbino; selbst Guido de' Rangoni ward ihm untergeordnet, und des Herzogs ganze Kriegführung bestand darin, für das Heer, das er führte, unangreifbare Lagerstätten zu suchen und jedem Treffen auszuweichen. Er erklärte also nicht noch weiter vorgehen zu wollen, als von den schweizerischen Söldnern wenigstens 5000 ange-

1) Guicciardini p. 131.

2) Über ihn vergleiche man Hottingers oben citirtes vortreffliches Werk Bd. I. S. 138 fg. 175 fg. und anderwärts.

3) Guicciardini p. 133. 134.

kommen seien. Allein die Schweizerwerbungen hatten keinen Fortgang, denn der Bischof von Lodi war den Eidsgenossen fast unbekannt; der Castellan von Musso aber fiel nicht aus seiner Rolle und verwandte das ihm anvertraute Geld grösstentheils zu eignem Nutzen [1]).

Die spanischen Feldherren in Mailand, Antonio de Leyva und Alfonso d'Avalos, Marchese del Guasto, suchten absichtlich die Mailänder, mit denen sie früher ein vertragsmässiges Abkommen getroffen hatten, zum Aufstand zu reizen, um terroristisch gegen sie verfahren und sich dadurch den Rücken gegen sie sichern zu können, falls Schweizersöldner dennoch heranzögen; denn das Volk von Mailand zeigte sich gegen die Spanier in jeder Weise ergrimmt [2]). Einen Bürger, der sie nicht grüßte, liessen sie am 17ten tödten; gleich darnach drei andere, die über dessen Schicksal klagten; und was sie gewollt war erreicht, denn das Volk griff zu den Waffen, war aber bald dem Kampfe nicht gewachsen und musste sich entwaffnen lassen; alle Bürgerhauptleute und städtische Behörden mussten die Stadt verlassen. Wie in Mailand war das Verfahren der Spanier fast in allen Ortschaften der Lombardei; doch hatten ihre Gewaltthätigkeiten nicht überall ein gleich glückliches Ende; denn in Lodi bemächtigte sich Luigi de' Vistarini in der Nacht des 24sten Junius eines Thurmes an einer Bastion. Leute des Herzogs von Urbino waren verabredetermaßen in der Nähe, und bald kam Malatesta de' Baglioni mit einigen Tausend venetianischer Söldner in die Stadt; der Herzog von Urbino folgte ihm. Die Spanier hatten sich in die Citadelle zurückgezogen, räumten aber, nach einem vergeblichen Versuche sich der Stadt wieder zu bemächtigen, auch diese.

Auch nun aber noch hinderte der Herzog von Urbino jedes raschere Vordringen auf Mailand, indem er vor einem gewonnenen Treffen die Schweizer bei seinen Fahnen sehen wollte.

1) Guicciardini p. 148.

2) Guicciardini p. 149. Sismondi hat das Benehmen der spanischen Feldherren ohne Zweifel zu hart dargestellt, indem er über die vielfältigen vorhergegangenen Aufreizungen und Herausfoderungen durch die Mailänder hinweggeht.

ngsam kam er bis zum 6ten Julius nach S. Martino, drei
iglien von Mailand, wo endlich 500 Schweizer zu ihm
ießen; aber inzwischen war auch der Connetable von Bour-
on von Spanien über Genua zurückgekommen und führte
em spanischen Heere 800 Mann zu Fuß und, was wichtiger
ar, 100,000 Thaler zu Soldzahlungen zu, und als ein Vor-
ingen der ligistischen Truppen am 7ten Julius bis unter die
auern von Mailand und einige Kanonenschüsse weiter keine
irkung thaten, zog sich der Herzog von Urbino, aller Vor-
ellung der ihn umgebenden Befehlshaber ungeachtet, noch in
r Nacht ohne den mindesten Verlust erlitten zu haben nach
elegnano zurück.

Der Mailänder Loos war nach diesem Rückzuge unbe-
reiblich hart, denn sie waren nun den fürchterlichsten Ge-
alttätigkeiten der Spanier rücksichtslos preisgegeben und
ele endeten durch Selbstmord ihr Leben [1]). Der belagerte
erzog, um sich noch einige Tage länger mit seinen Vorrä-
n im Castelle halten zu können, sandte in der Nacht des
ten Julius 300 mit ihm belagerte, größtentheils für den
ergsdienst unbrauchbare Leute fort, und es gelang ihnen
ch die schlecht bewachten Werke der Belagerer hindurch in
s ligistische Lager zu kommen, wo sie die Noth des Her-
gs und die Leichtigkeit, ihm auf demselben Wege den sie ge-
mmen hatten zu helfen, vorstellten. Schon waren nun
00 Schweizer nach und nach angekommen, von Gian Ja-
po de Medicis herbeigeführt, und der Herzog konnte nicht
ger verweigern das Heer wieder bis auf zwei Miglien von
ailand zu führen, brachte aber bei diesem Vorgehen in einer
recke von wenigen Stunden mehrere Tage zu und lagerte
am 22sten Julius zwischen der Abtei von Casaretto und
n Naviglio. Alle Hauptleute verlangten nun raschen An-
ff, aber der Herzog blieb bei seinem System des Zauderns
noch war Nichts geschehen, als am 24sten Julius Francesco
orza, gänzlich von Lebensmitteln entblößt, endlich mit den
aniern capituliren und ihnen das Castell übergeben mußte [2]).

1) Sismondi p. 206. Guicciardini p. 175.

2) Guicciardini p. 189.

Francesco mit allen den Seinigen erhielt freien Abzug, seine Rechte auf Mailand blieben reservirt, und Como sollte ihm als Residenz frei übergeben werden, was jedoch nachmals nicht geschah. Als ihm die spanische Besatzung von Como den Eintritt in die Stadt verwehrt hatte, kehrte er in das ligistische Lager zurück, ratificirte den inzwischen auch von Franz I. ratificirten (und schon am 8ten Julius überall publicirten) Vertrag der heiligen Liga und erhielt von den ligistischen Heerführern die Stadt Lodi übergeben [1]).

In Toscana hatte inzwischen der Papst einen Versuch gemacht die unter dem Schutz der kaiserlichen Feldhauptleute für eingerichtete Verfassung von Siena wieder zu stürzen. Virginio degli Orsini, Graf von Anguillara, Luigi degli Orsini, Graf von Pitigliano, und Gentile de' Baglioni hatten an der [illegible] einen Heerhaufen zusammengebracht und führten denselben am 17ten Julius vor Siena, wo sie sich mit florentinischen Truppen vereinigten; es war aber jener Heerhaufe wie das Contingent der Florentiner zum Theil von so losem, unkriegerischem Gesindel gebildet, es drängte sich derselbe in den Vorstädten die er besetzte so zwischen Marketenderbuden ordnungslos zusammen, daß Clemens selbst an einem Resultat verzweifelte und den Anführern den Befehl zugehen ließ, sobald wie möglich das ihren Haufen begleitende schwere Geschütz in Sicherheit zu bringen und sich selbst zurückzuziehen; aber noch dieser Befehl ausgeführt war, machten am 25sten Julius [illegible] mittags 400 Mann aus Siena einen Ausfall, schlugen die Bedeckung der Artillerie in die Flucht und setzten die Belagerer so in Schrecken und dadurch Alles so in Unordnung, daß der ganze 6000 Mann starke Heerhaufe in panischem Schrecken davonlief und noch 7 Miglien weiter floh, ohne nur irgend verfolgt wurde, bis la Castellina. Zehn florentinische und 5 (oder 7) peruginiſche Kanonen und Jubel über die schimpflich-komische Flucht ihrer Feinde waren der Gewinn der Saneser [3]).

1) Sismondi p. 210.

2) Vor der porta a Fontebranda und der porta a Camullia.

3) Malavolti l. c. fol. 129—131. Lettere familiari di Niccolò Machiavelli No. 74. Guicciardini p. 192.

Dieſe ſchlechten Erfolge der Anſtrengungen der Liga in
alien mußten den Papſt und die Venetianer um ſo beſorg-
machen, da die Könige von Frankreich und von England
nten irgend etwas den italieniſchen Angelegenheiten För-
liches gegen den Kaiſer zu unternehmen. Endlich ſandten
den Giovan Battiſta Sanga nach Frankreich, um den Kö-
zu ſondiren und ihm im Nothfall, um nur ſeine Hülfe zu
alten, das Herzogthum Mailand wiederum anzubieten; denn
Papſt glaubte, wenn er die Vertreibung der Barbaren
nhaupt nicht erreichen könne, wenigſtens dem Kaiſer ein
gengewicht geben zu müſſen. Das Reſultat der Sendung
, daß man an des Königs Franz Aufrichtigkeit nicht wei-
zweifeln konnte, ihm das Herzogthum nicht anzubieten
uchte und alſo nur die Langſamkeit ſeiner Diener und an-
e Hinderniſſe wegen bisheriger Verzögerung ſeiner Hülfe an-
gen durfte. Der Markgraf von Saluzzo, Michel Angelo,
rd auf Sangas Betrieb mit 500 franzöſiſchen Gleven nach
rmont geſandt, und eine franzöſiſche Flotte von 16 Galee-
und 4 Gallionen ſollte von den provençaliſchen Häfen aus
der päpſtlich-venetianiſchen ſtoßen.

Um dieſelbe Zeit aber wurde auch in den ſüdſpaniſchen
ſen eine Flotte ausgerüſtet, welche den Vicekönig von Nea-
, Lannoy, und mit ihm 7—8000 alte Kriegsleute nach
alien zurückbringen ſollte, und welche um ſo bedrohlicher für
e ligiſten Staaten war, da Genua und Siena zu dem
iſer hielt und dieſem alſo ſowohl die liguriſche als ein Theil
e teſkaniſchen Küſte offen ſtand.

Die päpſtliche Flotte befehligte Andrea Doria aus Ge-
a; auſſer 11 päpſtlichen waren 13 venetianiſche Galeeren
it ihm, und ſeine nächſte Richtung war jetzt auf Genua, um
er das dem Kaiſer ergebene Gouvernement zu ſtürzen. Bei
ſem Unternehmen ſollte ihm der Herzog von Urbino mit ſei-
m Heer, das inzwiſchen durch 8000 Schweizer in franzöſi-
em Solde verſtärkt worden war, von der Landſeite zu Hülfe
mmen; allein dieſer, ſtatt ſeine früheren Säumniſſe wieder
f dieſe Weiſe gut zu machen, begann am 6ten Auguſt
Belagerung von Cremona und war nicht zu bewegen
ſe aufzuheben, bis die Beſatzung am 24ſten September ca-

pitulirte [1]). Schon zu Ende Auguſts aber hatte Pedro Navarra die franzöſiſche Flotte mit der päpſtlich-venetianiſchen in Livorno vereinigt, worauf jene nach Savona, dieſe nach Portofino ging, von dieſen Orten aus die benachbarte ligurische Küſte unterwarf und die Handels- und Lebensmittel-Zufuhr nach Genua hemmte. Bis zu der Zeit aber, wo nun nach der Einnahme Cremonas auch das ligiſtiſche Heer der Lombardei [illegible] zu Hülfe kommen und Genua von der Seeſeite bedrängen können, wurde der Papſt von den Kriegshaufen, welche Ugo Moncada und der Herzog von Seſſa in den colonneſiſchen Lehensherrſchaften ſammelten, zur Trennung von der Liga gezwungen. Schon am 22ſten Auguſt nämlich hatte er mit Veſpaſiano della Colonna (Proſperos Sohn) mit deſſen Familie einen Vertrag geſchloſſen, dem zu Folge dieſelbe alle ihre Kriegsleute, gegen Zugeſtehung einer Amneſtie von Seiten des Papſtes, auf neapolitaniſchen Grund und Boden führen ſollte, und Clemens, um ſeine Ausgaben zu mindern, hatte ſofort ſeine Söldner um Rom faſt alle entlaſſen; die Colonnas aber, im Einverſtändniß mit Moncada, der nach des Herzogs von Seſſa eben erfolgtem Tode kaiſerlicher Geſandter am päpſtlichen Hofe geworden war, bemächtigten ſich hierauf in der Nacht des 20ſten Septembers des Thores von S. Giovanni in Laterano mit 7—8000 Mann [2]). Der Papſt ſandte zwei Cardinäle an ſie; ſie aber achteten deren Vorſtellungen nicht; Clemens ließ hierauf das römiſche Volk zu ſeiner Vertheidigung zu die Waffen rufen, dies aber ſah ruhig dem Einzug der colonneſiſchen Truppen in die Stadt zu. Die Colonneſen drangen bis unter den Vatican, und Clemens wollte ſie in ſeinen Gemächern erwarten, wie weiland Bonifacius ihre Vorfahren

1) Hiſtorie der Frundsberge S. 76 b. zeigt, daß der Abzug der kaiſerlichen Beſatzung erſt zehn Tage nach der Capitulation ſtatthatte. Cremona ward dem Herzog Franceſco Sforza übergeben.

2) Hiſtorie der Frundsberge S. 78. „Alſo ſind Hugo de Moncada, Pompejus und Veſpaſianus de Columna am zwantzigſten Septembris in aller Still zur Pforten Celimontana, die offen und nit verwahret ſtund, ſchnell in Rom kommen, und hetten Pabſt Clemens in ſeiner Schlafkammer wol überrumpeln mögen, wenn ſie nicht auf das Geſchütz, das die Ochſen hernach brachten, gewartet hätten.“

ugni; aber Bonifazens Seelenstärke fehlte ihm, und das
reden der Cardinäle bewog ihn zur Flucht in das Castell
Angelo, während die colonnesischen Truppen bereits im
ticanischen Palast und sogar in der Peterskirche plünderten [1]).
indernd verbreiteten sich diese auch in den nahellegenden
eilen der Stadt; nur die Kanonen der Engelsburg hielten
in einigem Respect [2]), und erst als die Nacht einbrach,
gen sie sich auf das jenseitige Ufer der Tiber zurück. Nun
rhandelte Clemens mit Moncada, von welchem die Co-
nesen abhingen und der ihm einen Waffenstillstand von vier
naten abnöthigte, durch welchen sich der Papst, wie wir
nis aussprachen, factisch von der Liga trennte. Guicciar-
i erhielt im Lager vor Cremona, bald nachdem sich die Stadt
ben hatte, die Nachricht davon, am Tage bevor der Mark-
f von Saluzzo endlich mit seinen 500 französischen Lieven
mit 4000 Mann zu Fuß zu dem ligistischen Heere stoßen
e; er schlug vor, seinerseits die erhaltene Notiz noch ver-
gen zu wollen und Etwas auf Mailand zu unternehmen,
zu so kühnen Entschlüssen war der Herzog von Urbino
zu bewegen, und am 7ten October führte er die päpst-
n Truppen wieder nach Piacenza; nur Giovanni de' Me-
mit seinen Banden (4000 Mann zu Fuß) blieb, vorgeb-
in französischem Solde, im ligistischen Lager. Der Her-
von Urbino unternahm weder in der Lombardei noch gegen
ma das Mindeste und stand in der Nähe von Cremona
Ende Octobers.

Trotz dieser Unthätigkeit des Herzogs war des Kaisers
thause bald in dem von demselben ruinirten Lande, und
von Karl Unterstützung zu erhalten, in der bedrängtesten
t. Kaspar von Frundsberg, welcher zehn Fähnlein deut-
Lanzknechte in Mailand, das wieder von den Bündischen
schlossen worden war, führte, schrieb in dieser Noth an
n Vater Jörg nach Mündelheim in Schwaben, wo ihr
nsitz war, und er sowohl als der Connetable und Leyva,

1) Benedetto Varchi della Fiorentina storia lib. II. ap. Graev. thr. tom. VIII. p. 22.
2) Sismondi p. 222.

deren Schreiben das seinige begleiteten, ersuchten den alt
Herrn um Hülfe. Ohne den deutschen Rittersmann wäre wah
scheinlich des Kaisers Heer verloren gewesen, so aber brachte
diesen, der „oberster Hauptmann der Grafschaft Tyrol un
General-Capitan des kaiserlichen Fußvolks in Italia" wa
die Bitten der in Mailand Bedrängten und die Mahnung
des Kaisers und König Ferdinands wieder in den Harni
Auf seine eigne Treu und Glauben nahm er Geld auf, v
setzte seine Herrschaft und seiner Gemahlin (einer geb. G
von Lodron) Silbergeschirr und Geschmeide, und schon a
26sten October zog er mit 35 Fähnlein von ihm geworbe
Lanzknechte, zusammen 12,000 Mann, aus Mündelheim u
durch Tyrol nach der Lombardei [1]).

Der Herzog von Urbino nahm, um diesem deutschen H
fen zu begegnen, sein Quartier zu Vaprio, von wo aus
dann nach dem 19ten November Bewegungen machte, um d
Heranziehenden die Zufuhr zu erschweren und alle vereinz
Haufen derselben aufzuheben. Frundsberg wendete sich,
wolle er gerade auf Rom, nach Süden in der Richtung
Borgoforte am Po und lieferte am 24sten dem Herzog
Urbino und Giovanni de' Medici ein Treffen, durch wel
er sich glücklich den Weg nach Governolo frei machte.
erhielt er vom Herzog von Ferrara einiges Feldgeschütz,
als ihn Giovanni de' Medici am 25sten abermals a
wurde derselbe aus einem Falconet durch die Kniesche
schossen und starb in Folge dieser Wunde am 30sten N
ber zu Mantua [2]). Der Herzog von Urbino war durch
sen Vorfall gelähmt; Frundsberg war schon am 28sten
den Po gegangen und zog nun sicher plündernd flußau
denn der Herzog von Urbino erhielt bald einen Grund
ihm nicht nachzurücken durch einen Befehl aus Venedig,
Po nicht zu überschreiten. Am Sylvestertage lagerte Fr
berg in der Nähe von Piacenza.

1) Historie der Frundsberge Fol. 81 a. Die Beschreibung des
und gefahrvollen Zuges von Trident an die Sarca nach Lodron,
über die Gebirge zwischen Lago d'Idro und Lago di Guarda nach
und Gevardo, ebendaselbst fg.

2) Bei Barchi (l. c. p. 26.) findet sich der 30ste Dec. angeg

Hierher, hatte er erwartet, würde ihm der Connetable von Bourbon mit den in Mailand eingeschlossenen Truppen nun, da er größte Theil der ligistischen Armee aus der Nähe Mailands abgezogen war, entgegenziehen können; allein dieser hatte ein Geld die Truppen zu bezahlen, ohne Sold wollten diese ie Stadt nicht verlassen, und so war der kaiserliche Feldherr n Verlegenheit, daß er dem zum Tode verurtheilten Moroni as Leben und die Freiheit am Hinrichtungstage für 20,000 Ducaten verkaufte, und dadurch dem eben noch zum Tode Bestimmten Gelegenheit gab, sich durch die Klugheit, die er fort bei allen Veranlassungen zeigte, so in Achtung bei ihm ibst zu setzen, daß er bald von dem Rathe dieses Mannes n allen Dingen abhing.

Ehe wir die Begebenheiten in der Lombardei weiter verolgen, wird es nun aber nothwendig die Blicke zurückzuwenen auf Clemens des Siebenten Verhältnisse zu den Colonnem. Das Haus Colonna hatte alle Ursache, mit dem von Roncade geschlossenen Vertrage unzufrieden zu sein, und kaum ch der Papst die Uneinigkeit zwischen seinen Feinden, als er Vitello de' Vitelli mit einigen hundert Reitern, 2000 Schweiern und 3000 italienischen Fußknechten nach Rom berief und gen die Colonnas sandte. Die Lehensherrschaften derselben m Latinergebirg bis zu den Abruzzen wurden ein Raub der flammen[1]) und der Cardinal Colonna ward seiner Würde ntsetzt.

Inzwischen war auch Charles de Lannoy, der Vicekönig n Neapel, mit der in den südspanischen Häfen ausgerüsteten lotte ausgelaufen, und Clemens, als er die Nachricht erhielt, fahl Andrea Doria, den er früher von der ligistischen Flotte berufen, sich wieder mit derselben zu vereinigen und Lannoys lotte entgegenzugehen; dieser jedoch kam mit nur geringem erlust nach Porto di S. Stefano an der sanesischen Küste[2])

1) Nur das Schloß von Montefortino und Rocca di Papa hielten gegen die päpstlichen Truppen (Sismondi l. c. p. 282.), und, wie scheint, der Hauptort der colonnesischen Lehen, Pagliano. — Stefano la Colonna von Palestrina war bei allen diesen Kämpfen gegen seine Verwandten auf der Seite des Papstes. Varchi l. c. p. 24.

2) Paruta p. 429.

deren Schreiben das seinige begleiteten, ersuchten den
Herrn um Hülfe. Ohne den deutschen Rittersmann wäre
scheinlich des Kaisers Heer verloren gewesen, so aber
diesen, der „oberster Hauptmann der Grafschaft Tyrol
General-Capitan des kaiserlichen Fußvolks in Italia"
die Bitten der in Mailand Bedrängten und die Mahn
des Kaisers und König Ferdinands wieder in den Har
Auf seine eigne Treu und Glauben nahm er Geld auf,
setzte seine Herrschaft und seiner Gemahlin (einer geb.
von Lodron) Silbergeschirr und Geschmeide, und sch
26sten October zog er mit 35 Fähnlein von ihm gew
Lanzknechte, zusammen 12,000 Mann, aus Mündelhei
durch Tyrol nach der Lombardei [1]).

Der Herzog von Urbino nahm, um diesem deutschen
sen zu begegnen, sein Quartier zu Vapris, von wo a
dann nach dem 19ten November Bewegungen machte, u
Heranziehenden die Zufuhr zu erschweren und alle verei
Haufen derselben aufzuheben. Frundsberg wendete sich
wolle er gerade auf Rom, nach Süden in der Richtun
Borgoforte am Po und lieferte am 24sten dem Herzo
Urbino und Giovanni de' Medici ein Treffen, durch w
er sich glücklich den Weg nach Governolo frei machte.
erhielt er vom Herzog von Ferrara einiges Feldgeschüt
als ihn Giovanni de' Medici am 25sten abermals a
wurde derselbe aus einem Falconet durch die Knieschei
schossen und starb in Folge dieser Wunde am 30sten
ber zu Mantua [2]). Der Herzog von Urbino war d
sen Vorfall gelähmt; Frundsberg war schon am 28s
den Po gegangen und zog nun sicher plündernd flußa
denn der Herzog von Urbino erhielt bald einen Grun
ihm nicht nachzurücken durch einen Befehl aus Venedi
Po nicht zu überschreiten. Am Sylvestertage lagerte F
berg in der Nähe von Piacenza.

1) Historie der Frundsberge Fol. 81 a. Die Beschreibung de
und gefahrvollen Zuges von Trident an die Sarca nach Lodron,
über die Gebirge zwischen Lago d'Idro und Lago di Guarda nach
und Gavardo, ebendaselbst fg.

2) Bei Varchi (l. c. p. 26.) findet sich der 30ste Dec. ang

Hierher, hatte er erwartet, würde ihm der Connetable von Bourbon mit den in Mailand eingeſchloſſenen Truppen nun, da der größte Theil der ligiſtiſchen Armee aus der Nähe Mailands abgezogen war, entgegenziehen können; allein dieſer hatte kein Geld die Truppen zu bezahlen, ohne Sold wollten dieſe die Stadt nicht verlaſſen, und ſo war der kaiſerliche Feldherr in Verlegenheit, daß er dem zum Tode verurtheilten Moroni das Leben und die Freiheit am Hinrichtungstage für 20,000 Ducaten verkaufte, und dadurch dem eben noch zum Tode beſtimmten Gelegenheit gab, ſich durch die Klugheit, die er fort bei allen Veranlaſſungen zeigte, ſo in Achtung bei ihm feſt zu ſetzen, daß er bald von dem Rathe dieſes Mannes in allen Dingen abhing.

Ehe wir die Begebenheiten in der Lombardei weiter verfolgen, wird es nun aber nothwendig die Blicke zurückzuwenden auf Clemens des Siebenten Verhältniſſe zu den Colonnesen. Das Haus Colonna hatte alle Urſache, mit dem von Moncada geſchloſſenen Vertrage unzufrieden zu ſein, und kaum hob der Papſt die Uneinigkeit zwiſchen ſeinen Feinden, als er Vitello de' Vitelli mit einigen hundert Reitern, 2000 Schweizern und 3000 italieniſchen Fußknechten nach Rom berief und gegen die Colonnas ſandte. Die Lehensherrſchaften derſelben im Latinergebirg bis zu den Abruzzen wurden ein Raub der Flammen [1]) und der Cardinal Colonna ward ſeiner Würde entſetzt.

Inzwiſchen war auch Charles de Lannoy, der Vicekönig von Neapel, mit der in den ſüdſpaniſchen Häfen ausgerüſteten Flotte ausgelaufen, und Clemens, als er die Nachricht erhielt, befahl Andrea Doria, den er früher von der ligiſtiſchen Flotte berufen, ſich wieder mit derſelben zu vereinigen und Lannoys Flotte entgegenzugehen; dieſer jedoch kam mit nur geringem Verluſt nach Porto di S. Stefano an der ſaneſiſchen Küſte [2])

1) Nur das Schloß von Montefortino und Rocca di Papa hielten gegen die päpſtlichen Truppen (Sismondi l. c. p. 282.), und, wie es ſcheint, der Hauptort der colonneſiſchen Lehen, Pagliano. — Steffano Colonna von Paleſtrina war bei allen dieſen Kämpfen gegen ſeine Verwandten auf der Seite des Papſtes. Varchi l. c. p. 24.

2) Paruta p. 429.

und hernach nach Gaeta, wo er seine Truppen ausschiffte und bald vom Papste Anträge friedlichen Vertrages erhielt.

So war der Stand der kämpfenden Parteien zu Anfange
1527 des Jahres 1527 [1]). Der Connetable, Leyva und der Marcheſe del Guaſto hatten endlich Mittel gefunden, die meiſten Abtheilungen ihres Heeres in Mailand hinſichtlich ihrer Soldforderungen zu befriedigen und Frundsberg entgegenzuſenden; gegen Ende Januars zogen ſie mit dieſen Truppen über den Po und vereinigten ſich in der Nähe der Trebbia mit den deutſchen Lanzknechten Frundsbergs. Erſt nachdem der Connetable wieder längere Zeit in der Nähe Piacenzas verweilt hatte, gelang es dem Zureden des Herzogs von Ferrara, auf welchen Anforderungen wegen Geld und Geſchütz gemacht worden, ihn zu geradem Vordringen auf Rom zu bewegen. Die deutſchen Lanzknechte, ohngeachtet ſie nur ſehr geringe Abſchlagszahlungen auf ihren Sold erhielten, folgten ebenſo willig als die Spanier, und die feindlichen Feldherren ſetzten ihnen wenig Schwierigkeiten entgegen, denn der Herzog von Urbino hatte den Plan, nicht zu ſchlagen, ſondern die Kaiſerlichen immer in einiger Entfernung zwiſchen ſeinem venetianiſchen und einem franzöſiſch-päpſtlichen Corps unter dem Markgrafen von Saluzzo zu halten, ihnen die Zufuhr zu erſchweren und alle vereinzelten Abtheilungen derſelben aufzuheben. Da der Markgraf, indem er vor dem ihm feindlichen Heere einher zog, überall Beſatzungen in die feſten Städte warf, ſchmolz ſein Haufe bald auſſerordentlich zuſammen, und der Herzog von Urbino, von einem Fieber befallen, that bald gar Nichts mehr und hielt ſich bis Mitte März in den venetianiſchen Po-

1) Noch hatte am letzten Tage des Jahres 1526 zwiſchen dem Herzog von Ferrara und des Kaiſers Stellvertreter in Italien, Lannoy, die Abſchlieſſung eines Vertrages ſtatt, durch welchen ſich der Herzog ganz und gar an den Kaiſer anſchloß, von ihm zum Generalcapitän und mit 100 ſchweren und 200 leichten Reitern in Condotta genommen wurde. Des Herzogs Sohn ſollte eine natürliche Tochter des Kaiſers heirathen, und der Herzog ſelbſt ſofort als Unterpfand für die Mitgift die piiſchen Herrſchaften von Carpi und Novi erhalten. Wenn der Herzog Modena erobere, ſolle er dem Kaiſer 200,000 Ducaten zahlen, und der Kaiſer auf jeden Fall zu ſeinem Schutze verbunden ſein. Guicciardini p. 248.

en. Er ließ zwar seine Truppen Anfangs März über den Po
hen und kam ihnen am 18ten nach, führte sie aber bald
rauf nach Casalmaggiore zurück.

In den römischen Landschaften selbst war unterdeß Lorenzo
n Cori, der sich bei der französischen Flotte an der genuesischen
üste befunden hatte, angekommen, und mit ihm René de Bar-
mont, der Bruder des Herzogs von Lothringen, welchen man
nn als dereinstigen König von Neapel bezeichnete, wenn dies
ich Karl und den Habsburgern überhaupt entrissen sein würde.
er Papst, durch diese Demonstrationen von französischer Seite
u neuem ermuthigt, hatte neben den Unterhandlungen mit Lan-
y kriegerische Rüstungen fortgesetzt, und nun standen einander
e päpstliche Armee unter Vitello de' Vitelli und unter dem
ardinal Ascanio de' Trivulzi bei Ferentino und eine neapolitani-
e unter Lannoy bei Teperano entgegen [1]), bis Lorenzo de
ri mit 6000 Mann in die neapolitanischen Abruzzen vor-
ang, wo ihm Aquila die Thore öffnete; der päpstliche Heer-
ufe unter dem Vitello sollte zugleich auf S. Germano vor-
hgen; die päpstlich-französische Flotte die Küsten Campa-
ds bedrohen. Wirklich mußte sich Lannoy auf Gaeta, Mon-
e auf Neapel zurückziehen; die Flotte nahm Castellamare,
bbia, Torre del Greco, Sorrento und Salerno; Lorenzo
Cori nahm Siciliano und Tagliacozzo, Vitello und der
ardinal Trivulzio besetzten S. Germano, und Alles hätte einen
ßlichen Ausgang erwarten lassen, wären die päpstlichen
uppen besser disciplinirt, der Papst selbst weniger geizig und
iger Unterhandlungen zugänglich gewesen, wäre die Flotte
t durch die vielen Besatzungen in den von ihr eroberten
äfen zu sehr von Mannschaft entblößt worden. So aber
ßte sich der Vitello auf Piperno zurückziehen, Lorenzo ward
t einem Theil seiner Leute ganz verlassen und kam nach
m zurück, und bis Mitte März waren so ziemlich alle er-
genen Vortheile wieder verloren oder verlorenen gleich zu
m.

1) Sismondi p. 246. Zu Ende des vorhergehenden Jahres hatte
noy mit seinem Heerhaufen vergeblich die Einnahme von Frusolone
sucht. Paruta p. 480.

Unterdessen war die kaiserliche Armee aus der Lombardei (in Mailand blieben Leyva und Caspar von Frundsberg) zurückgedrungen bis S. Giovanni in der Gegend von Bologna, wo sie Anfangs März stand, aber durch Unordnungen, die sich einige Male zu Meutereien und Gewaltthätigkeiten gegen Officiere steigerten, voll Verwirrung war. Der Papst gerieth, je näher ihm (und namentlich auch Toscana) die Gefahr von dieser Seite rückte, auch (wie wir gesehen) durch die Wendung des neapolitanischen Krieges, in immer größere Verlegenheit und unterzeichnete am 15ten März einen Vertrag, den ihm die Unterhändler des Vicekönigs boten, mit dem Kaiser.[1] Da aber dieser Vertrag nur eine Zahlung von dem Papst an die kaiserlichen Truppen stipulirte, daß der Connetable möglich sein meuterisches Volk zufrieden stellen und aus Lande führen konnte, ja da dieser selbst durch seine Leute, ihren Sold verlangten, in Lebensgefahr kam und da vom Herz von Ferrara kein Vorschuß zu erhalten war, blieb Nichts übrig als daß der Connetable seinen Zug fortsetzte[2]) und den Vicekönig geschlossenen Vertrag nicht weiter respectirte. Marchese del Guasto, welcher den Anordnungen des Vicekönigs Folge leistete, verließ mit seinem Haufen das Heer ward dafür von diesem für einen Verräther und abtrünnigen Hauptmann erklärt; der übrige Kriegshaufe, von welchem Connetable gewissermaßen gefangen gehalten wurde, brach am 31sten März S. Giovanni nieder und zog auf Bologna, Lannoy, der nach Abschluß des Vertrages mit dem Papst

1) Guicciardini vol. IX. p. 29. Der Papst sollte einen Waffenstillstand haben auf acht Monate und dem kaiserlichen Heere 60 Ducaten zahlen, die Colonnesen in Güter und Würden restituirt, das Königreich räumen. Würden binnen bestimmter Zeit Frankreich, Venedig dem Waffenstillstande beitreten, so sollten alle deutschen Kriegsvölker aus Italien, ausserdem wenigstens aus dem päpstlichen Gebiet und Toscana entfernt werden.

2) Jörg von Frundsberg erkrankte, während er seine deutschen Lanzknechte durch dringende Ermahnungen abhalten wollte an den Meutereien der Spanier Theil zu nehmen, ward vom Fieber befallen, genas, obwohl er noch länger lebte, nicht wieder vollständig. Leben der Frundsberge S. 100 a. Er verließ am 22sten März das Heer, sein Lieutenant, Konrad von Bemmelberg, vertrat seine Stelle.

ach Rom gekommen war, wagte nicht zu dem Connetable
s Lager zu kommen, um ſich nicht einer ähnlichen Lage wie
ieſer auszuſetzen, und wollte von Florenz aus vermitteln.
Der Herzog von Urbino und der Markgraf von Saluzzo,
elche nun der Trennung der päpſtlichen Truppen von ihren
eutſchen und franzöſiſchen Heerhaufen jeden Augenblick
ntgegenſehen mussten, blieben auſſer den Unterhandlungen in
ieſer Zeit faſt ganz unthätig, und nach der Mitte Aprils end-
ich zog der Connetable, trotz aller Vermittelungen und Unter-
andlungen, über Meldola nach dem Kirchſpiel von S. Step-
no nicht weit von den Quellen des Arno und geſtand durch
ine Abgeordneten bei Lannoy den Florentinern nur einen
eparatvertrag zu, dem zu Folge er für eine bedeutende Geld-
umme Florenz nicht zu nahe kommen wollte und ſich, nach
einen vergeblichen Anſtrengungen das Caſtello di S. Step-
no zu erobern, auf Arezzo wendete. Der Herzog von Ur-
ino und der Markgraf von Saluzzo waren endlich durch
uicciardini bewogen worden [1]) ebenfalls nach Toſcana zu
hen und ſtanden nun im Mugello.

Dieſen näher rückenden Gefahren gegenüber blieb Cle-
ens in einer Art friedlicher Unthätigkeit, der er ſich nach dem
chluß des Vertrages mit Lannoy hingegeben hatte, und
i welcher er durch die neuen zwiſchen dem Connetable und
lorenz geſchloſſenen Tractaten beſtärkt wurde. Immer mehr
ließ er alle Truppen, auch die von Giovanni de' Medici
ildeten ſchwarzen Banden, und veranlaſſte den Prinzen
ené de Vaudemont nach Marſeille zurückzugehen. In Flo-
z ſtand ſeit dem Mai 1524 an der Spitze der Regierung
t den jungen Ippolito de' Medici der Cardinal Silvio de'
ſſerini, gewöhnlich Cardinal von Cortona genannt. Zu deſ-

1) Den Erſteren hatte wohl auch die unmittelbare Gefahr, in welche
Herzogthum durch die Kaiſerlichen kam, bewogen. Sismondi
59. Mit den florentiniſchen Zahlungen an den Connetable war es
höchſt miſsliche Sache: denn dem Heere behagte der Accord des Feld-
ptmanns keineswegs. Man findet das Nähere bei Varchi l. c.
2. Die Summa war, daß der Accord nicht gehalten wurde und
der Vicekönig perſönlich in Lebensgefahr kam. Man vergleiche auch
orie der Frundsberge Fol. 103 a.

ſen Unterſtützung hatte Clemens gegen Ende des Jahres 1526 die ihm nächſt verwandten Cardinäle Cybo und Ridolfi eben dahin geſandt, und alle drei ſchickten ſich am 26ſten April eben an, den inzwiſchen näher gekommenen ligiſtiſchen Feldhauptleuten, dem Herzog von Urbino und Markgrafen von Saluzzo, in deren Lager bei l'Olmo mit Ippolito einen Beſuch zu machen und hatten die Stadt verlaſſen, als das Volk, das noch für alle Fälle zum Schutz der Stadt die Waffen verlangt und nicht erhalten hatte, dieſe Reiſe plötzlich für ein Zeichen nahm, Florenz ſelbſt ſei in der äuſſerſten Gefahr, und als die Unordnung, welche die Folge dieſes Glaubens war, von den mit der mediceiſchen Herrſchaft Unzufriedenen [1]) benutzt wurde, den Ruf: Popolo! Libertà! mit Erfolg ertönen zu laſſen. An der Spitze der Behörden ſtand als Venner der Ritter Luigi de' Guicciardini, des Hiſtorikers Bruder, und er ſowohl als die andern Glieder der Signorie wurden von dem aufgeregten Volke gezwungen, einen Staatsbeſchluß zu faſſen des Inhalts, daß die Verfaſſung der ſoderiniſchen Zeit wieder herzuſtellen und die mediceiſche Familie für ewige Zeiten aus der Stadt zu verbannen ſei.

Hierauf wollten die Führer des Volkes die nöthigen Anſtalten treffen zu Sicherung der Stadt, aber das Volk wollte

1) Es hatte ſich gegen die Mediceer eine ſehr beſtimmte Partei gebildet, reicher und übermüthiger Männer zuſammengebildet, an deren Spitze Piero di Alamanno de' Salviati ſtand. Varchi l. c. p. 27. Sie waren es welche zuerſt bei dem Herannahen des Heeres des Connetables die Bewaffnung des Volkes verlangten. Varchi l. c. p. 32. Den Aufſtand ſelbſt ſchildert Varchi p. 33 sq. — „per le quali cose [illegible] bigliandosi per tutto Firenze e in ciascun luogo, come è costume [illegible] popoli e specialmente de' Fiorentini, vari cerchi e capanelli [illegible] dosi, e più che altrove sù là piazza de' Signori e nel mezzo [illegible] mercato nuovo, dicendo ciascuno o meglio o peggio secondo più [illegible] rava, o temeva, si levò una voce d'intorno le 18 ore, che i Cardinali, e Ipolito erano usciti di Firenze e andati con Dio, percio[illegible] temendosi dell' esercito di Borbone e degli animi de' cittadini, [illegible] dava loro il cuore di poter più mantenere nella fede e devozione [illegible] la città“ etc. Eine Reihe zufälliger Umſtände vergrößerte die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes und die Aufregung der Stadt, bis endlich [illegible] lang nicht gehörte Ruf popolo und libertà ertönte. Überall aber waren es jene jungen Leute Salviatis, die ſich an die Spitze ſtellten.

n keiner Ordnung zurückzuführen, und bald hatten die welche
s aufgeregt hatten, die Aussicht auf die unglücklichste Wen-
ung der florentinischen Angelegenheiten vor Augen, denn die
ardinäle kehrten in Begleitung der ligistischen Feldherren nach
r Stadt zurück. Mit blinden Schreckschüssen in die Luft
ieß sich das eben noch so muthige Volk von Florenz von den
igistischen Kriegsleuten, welche ohne Widerstand zu finden in
ie Stadt gekommen waren, überall [1]) von Plätzen und Stra-
en scheuchen. Nur die jungen Männer höheren Standes,
elche den Kern der empörten Masse bildeten, suchten sich (ob-
ohl ohne hinreichende Waffen und zuletzt nur mit Steinen)
i dem Palazzo zu vertheidigen. Als die Cardinäle schon wie-
r bei Dr S. Michele, Artillerie vor dem Palast und der
atz ganz mit Bewaffneten zum Angriff erfüllt war, suchte
ederigo da Bozzolo, welcher bei dem ligistischen Heere war,
vermitteln, um nicht einen großen Theil der adeligen Fa-
ilien von Florenz durch den Untergang der Bedroheten in
auer gestürzt zu sehen. Es gelang ihm für die im Palast
) Vertheidigenden eine Amnestie auszuwirken, wobei die An-
rer der ligistischen Truppen als Bürgen des Vertrags auf-
ten [2]).

Der Herzog von Urbino benutzte übrigens diese Einmi-

1) Wenigstens nur mit sehr wenigen Ausnahmen, wo höherer Muth
gt wurde. Varchi p. 37. „fu tanta e si grande o la viltà del
polo Fiorentino o la fortuna di quei soldati, che niuno, come se
ero altretante pecore stati, quanti erano uomini ardì di mostrar
o il viso, e rivolgersi, anzi si diedero vilmente à gambe tutti
ati, e saggendosi à storme, parte si rincoverorno nel palazzo, e
altri subitamente si dileguarono“ etc.

2) Varchi p. 41. „nel Garbo tra' i cimatori sopra di un ban-
o di una bottega si distese in un istante una scrittura, la quale
o M. Francesco Guicciardini e i Cardinali col Magistrato la sot-
rissero“ etc. — — „Conchiusero finalmente, che tutto quello che
ro i Medici si era fatto si disfacesse, ed à ognuno fosse ogni
perdonata.“ — Francesco Guicciardini, welcher bei der Einnahme
Palastes den Tod naher Anverwandter und die Plünderung der
dt fürchtete, bestimmte vorzüglich Federigo da Bozzolo, der wegen
Uneinigkeit und Rathlosigkeit der Eingeschlossenen sie schon ihrem
ickfal überlassen wollte, das Vermittelungsgeschäft fortzusetzen. cf.
icciardini l. c. p. 43.

ſchung in florentiniſche Angelegenheiten, welche ihm durch Zeitumſtände gegönnt ward, zu dem Verlangen, Florenz (d. h. die herrſchende mediceiſche Balie in der Republik) ſolle ſich hinſichtlich der äuſſeren politiſchen Verhältniſſe von dem Papſt trennen und ſelbſtſtändig (come principale) der Liga Frankreichs und Venedigs anſchlieſſen; worin ihm denn auch gewillfahret wurde durch einen Vertrag vom 28ſten April [1]).

Der Connetable, deſſen Vorhut bei dem Zuge aus dem Aretiniſchen einmal ſchon bei Figline im Arnothal ſtand, war bei Fortſetzung ſeines Unternehmens auf Rom von den noch päpſtlich geſinnten Saneſern unterſtützt worden; hatte dann Acquapendente und S. Lorenzo alle Grotte plündern laſſen, war durch Verbannte nach Viterbo geführt worden, hatte Montiglione beſetzt und erſchien mit ſeinem Heerhaufen am 3ten Mai Angeſichts der Stadt Rom.

Clemens, als ihm endlich die Gefahr unabwendbar nahe rückte, hatte (nachdem er ſchon, da er gehört wie der Connetable alle Vorſchläge Lannoys zurückgewieſen, von neuem ſein früheres freundliches Verhältniß zur Liga erklärt und beſtätigt hatte [2])) auf alle Weiſe Geld aufzubringen geſucht; hatte neue Cardinalshüte verkauft, ohne jedoch die dafür ſtipulirten Summen noch zu rechter Zeit einziehen zu können; hatte die reichſten Bürger Roms zu freiwilligen Unterſtützungen aufgefordert, aber nur Geringfügiges erhalten; hatte eine neue Heeresmacht zu bilden geſucht, aber dabei aus Mangel an Geld und noch wenig Fortgang gefunden, als die Feinde bereits vor den Thoren waren. Lorenzo da Ceri war mit der Vertheidigung Roms beauftragt worden, hatte aber die Vertheidiger nur durch Zuſammenraffung von Cardinalsbedienten und deren loſen Geſindel herſtellen können [3]); einige raſch ein-

1) Auch wollte der Herzog ſein Heer nicht aus Florenz führen, bis ihm die Grafſchaft Montefeltro und die Veſten S. Leo und Maſſa, welche noch der Republik Florenz gehörten, wieder zugeſagt waren (Varchi p. 45.) — „e così fu fatto, ma senza publica deliberazione e senza partito di quei magistrati, à cui secondo gli ordini della città si sarebbe appartenuto“ etc.

2) Guicciardini p. 45.

3) Hiſtorie der Frundsberge Fol. 104 b. „ein Fußvolk von

Schanzen auf der Seite des Borgo ſollten alles Mangelnde erſetzen.

Der Connetable ließ Rom ſofort, als er davor ankam, zur Ergebung auffodern; Clemens aber wies die Anfoderung mit Verachtung zurück, und ſchon am folgenden Morgen führte der kaiſerliche Feldhauptmann ſeinen Heerhaufen zum Angriff auf die Stadt. Lorenzo da Ceri hatte die Vertheidiger derſelben durch ein Aufgebot der Einwohner unter den Caporioni zu vermehren geſucht; aber der Connetable, um ſeine Leute von der Nothwendigkeit eines entſchloſſenen Angriffs ſowohl [1]) als von ſeinem Glauben an leichte Möglichkeit eines Sturmes auch ohne ſchweres Geſchütz [2]) zu überzeugen, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze eines ſpaniſchen Sturmhaufens [3]). Die deutſchen Lanzknechte unter Konrad von Bemmelberg kamen bei dem Nebel welcher Alles deckte zuerſt in die Schußlinie der Spanier, griffen dann aber die Schanzen bei der Pforte von S. Spirito an. Es war ein herber Sturm, denn das Feuer des Geſchützes, beſonders der Handbüchſen, ward von den Schanzen ohne Unterbrechung unterhalten, und zur Erſteigung der Mauern und Verwallungen hatten die Lanzknechte nur Leiter aus einer benachbarten Ziegelei und Gartenhürden; endlich war Hauptmann Klaus Seidenſticker mit ſeinem großen Schlachtſchwerdt einer der Erſten auf der Mauer; bald oben die Römer und lieſſen den Deutſchen ihr Geſchütz, ſodaß dieſe nun auch den Spaniern den Sturm erleichtern konnten, die einmal ſchon beim Campo ſanto hinter St. Peter

ardinäl- und Biſchof- Stallknechten, Handwerksleuten und unerfahrnem olk" ꝛc.

1) Die ligiſtiſche Armee war im Rücken, und eine Abtheilung derſelben unter Guido de' Rangani zog Rom in Eilmärſchen zu Hülfe.

2) Welches man der Leichtigkeit des Zuges wegen Alles in Siena laſſen hatte.

3) „Er gab inen guten Troſt, es würde kein Not haben, man beſſt keiner Leytern, die Mauwern weren nider, ſo wolt er ſelbſt vor dran ſeyn, und eygener Perſon mit den Deutſchen den Sturm anfiſen; das wolten im die deutſche Hauptleut nicht geſtatten, aber die Spanier haben ihn laſſen den erſten ſeyn, und ihn damit in Tod ge." Hiſtorie der Frundsberge Fol. 106 b.

zurückgewichen waren. Der Connetable hatte sie durch sein Beispiel zu ermuthigen gesucht, war der Erste wieder an die Mauer, fiel aber hier durch eine Büchsenkugel in die Stirn getroffen und starb alsbald.

Der Sturm auf Wall und Mauer, die bald überall auf dieser Seite in der Gewalt der Kaiserlichen waren, hatte eine Stunde gedauert; ein Paar Stunden später war die ganze leoninische Stadt, mit Ausnahme der Engelsburg, von ihnen besetzt. Erst als die Feinde schon in der Peterskirche waren, floh Clemens nach dem Castell. Die römischen Züge unter ihren Caporioni, welche Spaniern und Deutschen in die Hände geriethen, wurden fast ganz niedergehauen, ohnerachtet viele dabei auf den Knieen um ihr Leben baten. Zweihundert Mann Schweizerwache des Papstes fielen in tapferer Gegenwehr, ein Theil in der Kirche von St. Peter selbst, bis auf 42, die nach der Engelsburg kamen. Im Ganzen wird der Verlust auf römischer Seite zu 6000 Mann, auf kaiserlicher zu 300 angegeben [1]).

Die Verabschiedungen der päpstlichen Truppen, welche schon vorher stattgehabt, sowie Desertionen aus des Herzogs von Urbino ligistischem Heere, endlich das Zuströmen vieler Abenteurer hatten das kaiserliche Heer bis gegen 40,000 Mann vermehrt, deren Kern die frundsbergischen von Konrad von Bemmelberg befehligten Lanzknechte und 6000 Spanier zu Fuß, welche der Connetable aus Mailand herzugeführt hatte, waren; trotz dieser großen Anzahl seiner Feinde schöpfte aber Clemens neuen Muth, sowie er den Tod des Connetables erfuhr, denn er rechnete auf nicht zu leitende Zügellosigkeit der kaiserlichen Soldaten und auf rasches Heranziehen des Herzogs von Urbino.

Die deutschen Truppen aber hatten sich sofort nach den ersten Eindringen unter ihrem Führer wieder auf dem Platz vor St. Peter gesammelt; es folgte ein Kriegsrath aller Anführer, und da auch sie das Herzubringen der ligistischen Truppen fürchteten, beschlossen sie, „des Proviants und der Unterhaltung halber" auch die noch nicht gewonnenen Theile der Stadt zu nehmen. Sie eröffneten den italienischen leich-

1) Historie der Frundsberge Fol. 112 a.

[illegible]itern unter Philibert von Oranien und Ferdinando da Gonzaga die Thore von Trastevere; auch das italienische Fußvolk [illegible]d die schweren Reiter zogen ein und drangen nun sofort [illegible]gen die Brücke von S. Sisto in Verein mit den Deutschen; [illegible]er diese und durch eine von den Vertheidigern übersehene [illegible]pforte kamen die Kaiserlichen eine Stunde vor Nachts [illegible] auch in die eigentliche Stadt Rom, und nun erst über[illegible] sich die Sieger der Freude ihrer That und plünderten [illegible] befriedigten alle Leidenschaften des Genusses, ohne Scho[illegible] des Standes, Alters oder Geschlechtes derjenigen Ein[illegible] von Rom, die ihnen in die Hände fielen. Das Haus [illegible] Cardinals della Colonna, wohin Viele von Adel von der [illegible]nesischen Partei und Ferdinandos da Gonzaga eigene [illegible]ter, die eben in Rom war, sich flüchteten, wurde mit [illegible] hohen Summe von Plünderung ganz frei gekauft, theils Betracht der kaiserlichen Gesinnung der Colonnesen, theils Betracht des schweren Kampfes, ohne welchen das Haus [illegible]gen der vielen hineingeflüchteten schlagfertigen Leute nicht [illegible]nehmen war. Auch viele andere von den Angesehnsten des [illegible]nischen Adels und der venetianische Gesandte zahlten eine [illegible]undschatzung; übrigens wurde Alles wild geplündert [1]).

Zwei Tage nach der Einnahme Roms hielt der Cardinal [illegible] Colonna seinen Einzug daselbst an der Spitze großer [illegible] von Landleuten aus seinen Lehen, welche nun eben[illegible] die Plünderung, die sie kurz zuvor durch die päpstlichen [illegible] erlitten hatten, an Rom rächten. Sie nahmen Dinge,

1) Historie der Frundsberge Fol. 114 b. „Etlich Cardinälen, Bi[illegible] und Prelaten sind die Händ auf ihre Rücken gebunden und durch [illegible] geführt worden, bis sie zuletzt ihre auferlegte Schatzung be[illegible] haben. Tempel und Klöster sind alle beraubt und geplündert, [illegible], Monstranzen, Heiligthum und aller Kirchen Ornat entwendt und [illegible], alle Klöster aufgerissen und alles verwüst worden, daß auch die [illegible] aufgethan und ab Bapst Julii des Andern todten Cörper ein [illegible] Ring gezogen worden; aber solche Stück haben die Hispanier, [illegible] und Bruttii gethan und insonderheit die Hispanier großen Frevel [illegible] Muthwillen getrieben mit Weibern und Töchtern vor den Augen [illegible] Aeltern und Männer. Die Deutschen haben sich an Essen und [illegible]ken begnügen lassen, und die Leut umb wenig Geld geschätzt, und [illegible] das Kriegsvolk mutwillig, weil sie keinen Obersten hatten."

welche die Habſucht der fremden Soldaten gar nicht genug hatten, Meubles und dergleichen. Der Cardinal ſelbſt half mit Geldvorſchüſſen, Lebensmittelreichungen und Verbandmitteln unzähligen Unglücklichen aller Claſſen, die in der Gewalt der eingedrungenen Soldateſca waren.

Der Graf Guido de' Rangoni war mit einem Haufen leichter Reiter und 800 Scharfſchützen eben als Rom eingenommen worden war, noch am ſelbigen Tage bis Ponte Solaro gekommen, hatte aber nicht gewagt in die Stadt ſich vorzudringen und ſich nach Otricoli zurückgezogen. Der Herzog von Urbino mit dem übrigen Heere zog erſt am 3ten von Florenz ab, und der Markgraf von Saluzzo, welcher noch ſcher vorrückte, ſtand am 11ten bei Orvieto, welchen Ort der Herzog erſt am 15ten erreichte [1]), weil er im Vorüberziehen Gentile de' Baglioni wieder aus Perugia vertrieb und die Regierung dieſer Stadt den Söhnen des unter Leo X. hingerichteten Giampaolo de' Baglioni zurückgab [2]). Als endlich der Herzog ſein Heer bei Orvieto muſterte, fanden ſich in dieſen Reihen nur noch 17,000 Streiter, welche dem allzuvorſichtigen Heerführer nicht hinlänglich ſchienen die Feinde aus Rom zu vertreiben. Nur den Papſt aus der Engelsburg zu befreien verlangten noch die franzöſiſchen Anführer und die Venetianer, aber auch das ſuchte auf alle Weiſe der Herzog, deſſen Haß gegen das Haus Medici nicht müde wurde, ihre Verlegenheit und Demüthigung Clemens des Siebenten ſich gern zu laſſen, zu hindern und kam wirklich mit dem Heere nur bis Tre Capanne, von wo er ſich dann, indem er

1) Sismondi p. 277.

2) Malateſta und Orazio de' Baglioni waren, der Letztere bei dem Papſt im Caſtell eingeſchloſſen, der Erſtere bei den venetianiſchen Truppen in der Lombardei; an ihrer Stelle übernahmen alſo einſtweilen die ihnen befreundet waren, die Gewalt in Perugia, welche ohnehin die baglioniſche Familie immer durch eine Balie geſichert geweſen war. cf. Guicciardini p. 58. — Gentile de' Baglioni war der Sohn Grabos de' Baglioni, welcher früher Biſchof von Orvieto war, dann die Schweſter Pandolfos de' Petrucci von Siena geheirathet und mit ihr Gentile gezeugt hatte. Varchi p. 97. Drei andere Baglioner, welche ebenfalls Orazio und Malateſta entgegen waren, waren Galeotto, Eſtore und Braccio, Brüder, Söhne Criſſonettos de' Baglioni.

nmöglich erklärte den Papst aus dem Castell zu befreien, am
sten Junius nach Monterosi zurückzog.

Das Herannahen des Herzogs hatte indessen doch Cle-
nens einmal bewogen schon fast zugestandene Bedingungen
er Übergabe an die Kaiserlichen wieder zurückzunehmen. Das
iegende Heer hatte nach einigen Tagen durch die Wahl seiner
Anführer den Prinzen Philibert von Oranien an seine Spitze
gestellt; doch vermochte dieser den Unordnungen in Rom, des-
sen Plünderung und Bedrückung sich wochenlang hinzog [1]),
nicht zu steuern. Lannoy kam nach Rom, aber ohne das Min-
deste über das Heer und dessen Anführer zu vermögen. Ver-
rießlich darüber wendete er sich nach Neapel zurück, wurde
ber unterwegs durch Ugo da Moncada und Fernando Alar-
on bewogen nochmals mit ihnen nach Rom zu kommen, ohne
ß es ihm darum gelungen wäre größeren Einfluß auf die
nterhandlungen mit dem Papste und die Entschliessungen des
eeres zu gewinnen.

Nachdem sich der Herzog von Urbino zurückgezogen hatte,
rzweifelte der Papst an einer andern Rettung als durch Ca-
tulation und schloß am 6ten Junius einen Vertrag mit den
ührern des Heeres ohngefähr auf dieselben Bedingungen, wie
sie kurz zuvor noch zurückgewiesen hatte. Er machte sich
heischig an das kaiserliche Heer 400,000 Ducaten und zwar
00,000 sofort, 50,000 innerhab zwanzig Tagen zu zahlen,
e übrigen in zwei Monaten. Bis zur Abzahlung der 150,000
ucaten sollte er im Castell, nebst den 13 dahin geflüchteten
rdinälen, Gefangener des Heeres bleiben, nachher nach Gaeta
er Neapel gehen können, um dort des Kaisers Befehlen ge-
ärtig zu sein. Parma, Piacenza und Modena sollte er den
iserlichen Truppen übergeben und Besatzung im Castell S.
ngelo, im Castell von Ostia, von Citta Castellana und von
ivitavecchia aufnehmen. Die Colonnas sollten in geistlicher

1) Historie der Frundsberge Fol. 115 b. „Mann meynt, das ge-
ubt Gut von Gold, Silber und Edelsteinen habe 10,000,000 Golds
d das auferlegt Strafgeld viel ein größer Summa übertroffen." —
Die Lanzknecht haben die Cardinalshüt aufgesetzet, die roten, langen
ck angethan und sind auf den Eseln in der Stadt umbgeritten, haben
o ihr Kurtzweil und Affenspiel gehalten" u. s. w.

und weltlicher Hinsicht restituirt, und für die Beobachtung aller Bedingungen Geiseln gestellt werden [1]). Alarcon besetzte mit drei spanischen und drei deutschen Fähnlein sofort nach Unterzeichnung des Vertrages das Castell.

Die Bedingungen welche der Papst angenommen hatte, ließen sich zum Theil bei dem besten Willen nicht halten. Città Castellana war von den ligistischen Truppen, Civita vecchia von dem päpstlichen Admiral Andrea Doria besetzt [2]). Parma und Piacenza scheuten eine ähnliche Behandlung durch die Spanier, wie Mailand sie erfahren hatte, und verweigerten dem kaiserlichen Commissar die Öffnung der Thore. Bologna, wo Lodovico de' Rangoni (Guidos Bruder) nur 500 Mann zu Fuß zur Vertheidigung hatte, war bereits in den ersten Tagen des Junius vom Herzog von Ferrara angegriffen worden und hatte sich ihm am 6ten Junius ergeben; er sah die Stadt als zu seinen Territorien gehörig an. Die Venetianer besetzten plötzlich Ravenna und Cervia; sogar Sigismondo Malatesti kehrte nochmals wieder und bemächtigte sich der alten Herrschaft seiner Familie, der Stadt Rimini [3]). Kurz die Verhältnisse wie sie im 15ten Jahrhundert im Kirchenstaate gewesen waren, schienen sich herstellen, eine Reihe lange her zurückgedrängter Interessen schienen mit neuer Gewalt wieder wirken zu wollen.

Unter diesen Begebenheiten welche den Zweck hatten, einen früheren Bestand von Verhältnissen herzustellen, nehmen die Vorgänge dieser Zeit in Florenz eine höchst wichtige Stelle ein. Die Unterdrückung der vorher dargestellten revolutionären Bewegungen in dieser Stadt war das Resultat mehrerer zufälliger Umstände, während die revolutionäre Stimmung selbst das nothwendige Resultat der Belästigung und Be-

1) Sismondi p. 281.

2) Er hatte noch 14,000 Scudi vom Papst zu fodern und setzte Civitavecchia als Pfand dafür an.

3) Guicciardini p. 64. Bologna wurde nur mit Mühe den päpstlichen Stuhl behauptet; denn Lorenzo de' Malvezzi suchte, allen antipäpstlich Gesinnten, selbst von den Resten der bentivoglischen Partei unterstützt, die Stadt zu befreien.

ung der Florentiner durch die mediceiſche Herrſchaft war [1]). Dieſe Stimmung ward aber erhöht durch die Art, wie die Cardinäle nach des ligiſtiſchen Heeres Abzug die Bürger durch die Miethſoldaten in Furcht zu halten ſuchten [2]). Als nun die Nachrichten von der Einnahme Roms, von der Noth des Papſtes und ſeiner Cardinäle nach Florenz kam, geriethen die Machthaber dieſer Stadt und namentlich der Cardinal von Cortona in die größte Angſt. Kurz vor der Ankunft des Connetables vor Rom war es dem Filippo de' Strozzi, einem Gegner, aber von Clemens vielfach beeinträchtigten Verwandten der Medici, gelungen, ſich (trotz eines päpſtlichen Verbotes für Hermann, in dieſer Zeit Rom zu verlaſſen) nach Oſtia und von da nach Livorno zu retten, wo er, als eben in Florenz die Spannung am höchſten war, Briefe von der republicaniſchen Partei (d. h. von deren Haupt, Niccolo de' Capponi) an den von dem Cardinal von Cortona erhielt, von denen jeder für ſeine Sache zu intereſſiren ſuchte. Er ging nun hier- gar nicht nach Florenz, ließ aber ſeine Frau, Donna Clar (eine Tochter Pietros de' Medici, welche nach Abgang der männlichen Deſcendenz Coſimos des Alten ſich und Kinder als die berechtigteren Erben der mediceiſchen Macht als den Baſtard Clemens und die von dieſem Gehobe- und deshalb und aus vielen anderen Gründen demſelben feindlich war), in die unruhig bewegte Stadt gehen, wo von Allen hochgeehrt wurde, aber die republicaniſch Geſinn- ſo ſehr ſie konnte, zu Befreiung der Stadt ermunterte dem Cardinal von Cortona ſo wie Ippolito ins Geſicht ſie möchten nur gehen und Florenz ſeiner alten Freiheit geben. Unendlich ſchwierig wurde unter dieſen Umſtän- die Stellung des Cardinals Paſſerini, beſonders auch als Caſſirer des Hauſes Tornabuoni (welches für Filippo de' Strozzi die Zahlungen der Signorie hatte), Franceſco del , ohngeachtet er das nöthige Geld in Händen hatte, Zah- en verweigerte, auf welche wegen des Soldes der Mieth-

1) Über die Geldzahlungen, zu denen ſich die Florentiner ſeit der ution der Medici durch ihr Verhältniß zu Leos X. und Clemens VII. gezwungen ſahen, vergl. Guicciardini p. 66. 67.

2) Varchi p. 45.

soldaten gerechnet werden musste [1]). Auch der Cardinal Rudolfi und seine Angehörigen in Florenz waren trotz der nahen Verwandtschaft mit den Mediti für die Freiheit, und Niemand war auf dessen Eifer sich der Cardinal verlassen konnte als Diotefeis da Montedoglio, der Hauptmann der Besatzung, dessen Eifer ohne Geld für die Soldaten aber ohne Wirkung bleiben musste. In dieser Lage wich der Cardinal von Cortona den Vorstellungen Niccolos de' Capponi und Filippos de' Strozzi (welcher Letztere inzwischen auch zur Stadt gekommen war) und schloß am 16ten Mai mit ihnen und ihren Freunden einen Vertrag ab, demzufolge er und Ippolito ihre politische Stellung aufgaben, den Medici aber der Besitz und Genuß ihrer Güter und auf 10 Jahre die Freiheit von allen Abgaben mit Ausnahme der decime ordinarie garantirt ward. Geringfügigere Nebenbestimmungen, besonders die den Cardinal von Cortona und seine Familie betrafen, übergehen wir.

In Florenz, darüber waren die republicanisch Gesinnten einstimmig und auch der Cardinal bestätigte es, sollte die Verfassung, wie sie vor der Restitution der Medici stattgehabt, wieder eintreten, und bis zum 20sten Junius sollte der große Rath wieder seine Sitzungen beginnen. Savanarolas Name lebte nun, als die Einnahme Roms durch einen französischen Prinzen und die Befreiung der Stadt Florenz vom Regiment der Medici stattgehabt, von neuem auf, das Volk pries ihn einen echten Propheten, und Alles war in so freudiger Bewegung, daß Ippolito und der Cardinal von Cortona für sich die Aufregung zu fürchten anfingen und nebst Alessandro die Stadt verliessen [2]) am 17ten Mai und durch das Thor von

1) Sein eignes Geld für des Papstes Interesse in Gefahr zu bringen, war Passerini zu geizig, denn es fehlte ihm daran keineswegs. Varchi p. 43.

2) Der Grund, welchen zuletzt Niccolo de' Capponi und Filippo de' Strozzi anwendeten, um Ippolito zum Fortgehen zu bewegen, ist so komisch-sarkastisch, daß er wohl einer Anführung werth wird: „La città se bene non era più serva, non pareva, che nè anche libera chiamar si potesse; la onde cominciando molti à mormorare per le piazze e facendo cerchioni, Niccolo e Filippo consigliarono il Cardinale, che per levare quel sospetto al popolo, che di già à sollevarsi comin-

S. Gallo nach Poggio à Cajano gingen. Kaum kam die Nachricht von dem Aufhören des medicäischen Regimentes nach Pisa, als hier Carcellieris und Panciatichis einander angriffen. Filippo de' Strozzi mußte dahin gehen und den Unordnungen steuern, während Niccolo de Capponi das Volk in Florenz vom Plündern der mediceischen Häuser abzuhalten suchte. Die Furcht vor unruhigen Bewegungen überhaupt trieb den Cardinal mit seinen Pflegbefohlenen am folgenden Tage nach Lucca. Wirklich erzwang auch das Volk an diesem Tage in Florenz die Abschaffung der unter den Medicern eingerichteten Behörde der otto di pratica; die Signorie mußte allen Bürgern das Tragen der Waffen zugestehen. Hierauf um dem Tumult und die Exzesse eines Parlaments zu vermeiden, traten die angesehnsten Bürger der republikanischen Partei zusammen, beriefen das consiglio grande auf den 21sten, und erklärten statt der abgeschafften Behörden die dieci di guerra, oder wie sie auch hiessen dieci di balia, wieder einführen zu wollen, und was sonst noch für Änderungen für populär gehalten wurden und doch für geeignet ochlokratischen Auftritten zu steuern. Der ersten Versammlung des consiglio grande wohnten über 2500 Bürger bei, welche die Behörden der otto di guardia e balia und der dieci di guerra neu besetzten und eine zweite Versammlung zum 24sten bestimmten, wo ein Rath der Achtziger für sechs Monate erwählt wurde. Am folgenden Tage kam die Nachricht, die Gouverneure der Vesten von Livorno und Pisa wollten dieselben der Stadt nicht übergeben, sondern den Mediceern bewahren, da sie die von diesen bestimmten Zeichen nicht erhalten hätten. Der Cardinal und Ippolito erboten sich durch persönliches Auftreten in Pisa die Übergabe der Veste herbeizuführen, der Letztere aber, der allein Lucca verließ und den Befehlshaber in der Citadelle von Pisa sprach, bestärkte diesen vielmehr in seinem Entschluß und floh dann, während Filippo de' Strozzi ihn noch in Pisa wähnte, nach Lucca. Inzwischen wurden in Florenz am 27sten die 20 Anordner des neuen Gonfaloniere ernannt, welcher vom

ciava, era venuto, che si ritirasse al Poggio dove Ipolito, che appunto si purgava, con più agio e quiete la sua purga finire potesse." Varchi p. 60.

1sten Junius 1527 bis zum 1sten Julius 1528 an der Spitze der Republik stehen sollte, dann aber von neuem erwählt werden könnte [1]). Am letzten Mai erwählten denn 60 Wahlherren zuerst sechs Candidaten zur Benennung, und in einer zweiten Wahl aus diesen den Niccolo di Pietro de' Capponi, welcher am 1sten Junius zugleich mit den neuen Signoria sein Amt antrat.

Die Befehlshaber der Vesten von Pisa und Livorno, als sie die Unmöglichkeit einsahen, in welcher der Papst war, sie zu unterstützen, als ihnen von Florenz aus überdies Geld geboten wurde, übergaben nach einiger Zeit die Plätze die in ihrer Gewalt waren; und so war also die Staatsgewalt Clemens des Siebenten, während er in der Engelsburg war, sowohl im Kirchenstaat als im Gebiet von Florenz als vernichtet zu betrachten, und schwerlich würde sich das mediceische Haus wieder zu seinem spätern Glanze erhoben haben, hätte die Republik Florenz Capponis Rath befolgt und nicht den frühern Vertrag mit der Liga auch nach der Vertreibung der Medici erneuert.

1) Andere Attribute dieses Amtes der Republik sollten den Bestimmungen des Zwanzigers nach sein: „Dovesse almeno aver passati li 40 anni. Non potesse chi fosse eletto in modo nessuno sotto alcun colore rifiutare, abitasse continuamente nel palazzo, in quelle medesime stanze, e con quelle stesse commodità, che aveva il Magnifico Piero de' Soderini con salario di fiorini mille d'oro per ciascun anno, da doversi ogni due mesi dal Camarlingo del Monte col solito stanziamento pagare. Quanto all' autorità, volsero che oltre al supremo grado del Gonfaloniere potesse oltre il Proposto ordinario de' Signori (die Stelle des Proposto wechselte unter den Priores) proporre sempre tutto quello, che giudicasse o necessario o utile in alcun modo e di più intervenire come Capo e Proposto di tutti gli uffizi e magistrati, dove cause criminali si trattassero e in tal caso i magistrati e uffizi in palazzo alla presenza di lui radunare si dovessero, e che durante l'uffizio suo tutti i suoi figliuoli e nipoti, così de' figli, come de' fratelli avessero divieto dal magistrato de' Signori." Varchi p. 67. Später, aber noch vor der Wahl wurde festgesetzt, daß der Gonfaloniere von den Capitanen der Parte Guelfa, von den Dieci di Guerra und den Otto di Balia nebst den Conservatoren des Leggigerichts und selbst zum Tode verurtheilt werden könne.

3. Geschichte Italiens bis zur Krönung Karls V. durch den Papst im Jahre 1530.

Die Einnahme und Plünderung Roms durch die Armee, welche mehr den Connetable geführt hatte als von ihm geführt worden war, die zuletzt nach dessen Falle eine politische Macht für sich geworden war, wie nur irgend einmal eine Heervereinigung der Völkerwanderung, lag so wenig im Plane des Kaisers, war so die Folge einer Reihe von Begebenheiten und Verhältnissen, deren Zusammenwirken Niemand zu berechnen im Stande war, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie damals und später von Vielen für ein unmittelbares Strafgericht Gottes gehalten wurde. Karl V. selbst erschrak so vor den Siegen des Heeres, das unter seinen Fahnen in Rom waltete, daß er in den Kirchen für des heiligen Vaters Befreiung beten ließ und sich bei allen Fürsten, auf deren Ansicht ihm etwas ankam, entschuldigte[1]), aber desungeachtet nicht vergaß allen Vortheil aus der Lage des Papstes zu ziehen, welchen er nur irgend mit Anstand davon haben konnte.

Die Könige von Frankreich und England, denen Karl Anerbietungen machte, von denen er hoffte daß sie zu einem allgemeinen Frieden führen sollten, verbanden sich am 18ten August förmlich zu Befreiung des Papstes und der beiden Karl als Geiseln gestellten Prinzen von Frankreich, indem sie ausserdem dem Hause Sforza das Herzogthum Mailand garantirten und unter Lautrec eine französische Armee, aber grossentheils auf englische Kosten, nach Italien gehen liessen.

Schon zu Ende Julius aber lud der Cardinal Cybo, welcher während der Einnahme Roms nicht daselbst gewesen war, alle nicht gefangene Cardinäle zu einer Versammlung ein, welche nachher zu Parma zu Stande kam und von da aus ebenfalls zu Gunsten des Papstes unterhandelte.

Durch ganz Italien wüthete damals die Pest; die Soldaten welche der Marchese del Guasto und Moncada nach Rom geführt hatten[2]), wurden hier bald von der Indisciplin des

1) Paruta p. 455. Sismondi p. 298.

2) 12,000 Deutsche; 8000 Spanier; 4000 Italiener. — Historie der Frundsberge Fol. 122 b.

bourbonischen Heeres angesteckt, und die beiden genannten Führer mussten fliehen, um nur ihr Leben vor ihren eignen Leuten zu retten. Auch Lannoy verließ Rom in ähnlicher Weise und starb nicht lange hernach zu Aversa [1]); der Prinz von Oranien aber, der eigentliche Hauptmann des wilden Haufens [2]), wusste sich unter dem Vorwande, die Verfassung von Siena ordnen und die Stadt bei kaiserlicher Gesinnung erhalten zu wollen, ebenfalls zu entfernen. So war also das kaiserliche Heer in Rom längere Zeit ganz ohne obersten Befehlshaber; die Stadt, die noch von der ersten Einnahme her und dann durch die vielen Seuchen voll Leichen war, schien den Soldaten zuletzt ein zu gefahrvoller Aufenthalt; sie verbreiteten sich in der Landschaft, eroberten und plünderten Narni und Terni; brandschatzten Spoleto und bewogen durch diese Bewegungen

1) Varchi p. 96. Eigentlich erkrankte er nur in Aversa und starb in Gaeta.

2) Man findet die mannichfachen Unordnungen, die aus Mangel an einem angesehnen Führer und an Disciplin, aus Hungersnoth und Pestilenz beim Heere entsprangen, geschildert in der Historie der Frundsberge. In Beziehung auf den Prinzen von Oranien heisst es daselbst, nachdem von der Langsamkeit und Unpünctlichkeit der päpstlichen Zahlungen gesprochen ist, Fol. 132 b: „Es koudt Bilbert, Fürst von Orangi, wie er also betrogen ward, sein Zusagen nit halten, musst sein Leben zu erretten ellends aus der Stadt Rom entreiten, und kam mit anderthalbhundert Pferden in die Stadt Sena, hat lange Zeit zum Haufen unter die Knecht nit kommen dörfen, sahe, daß es nichts war mit dem Papst, und daß er nie im Sinn gehabt dem Vertrag zu geleben, so wusst' er in fremden Landen bei den Feinden kein Geld aufzutreiben" u. s. w. — In Siena hatten sich im Julius eine Anzahl junger Männer von den Monti der Riformatoren und des Popolo verschworen, die Glieder des Monte der Reuner am Jahrestag des Sieges gegen das päpstlich-florentinische Heer zu ermorden. Wirklich wurden mehrere der angesehnsten Reuner ermordet und vielfach Plünderung und anderer Schaden verübt. Hierauf wurde der Monte der Reuner ganz aufgehoben und der Monte der Riformatoren hergestellt, wie vor 1480; mit dem Monte der Adeligen wurden nun, nachdem die Riformatoren davon getrennt waren, die bisher mit dem Monte des Popolo verbundenen Glieder des Monte der Zwölfer vereinigt. Das Regiment blieb also bei drei Monti (Riformatoren, Popolaren und Edelleute). Oranien kam bald hernach. Malavolti fol. 134.

gen Norden hin den Herzog von Urbino, ſich mit dem ligiſchen Heere immer weiter zurückzuziehen.

Die deutſchen Lanzknechte, als die Zahlungen immer noch cht in dem Maße erfolgten, wie ſie den früheren Verſicheen ihrer Hauptleute zufolge dieſelben erwartet hatten, drohten nun auch Konrad von Bemmelberg, ſodaß dieſer mal eine Zeit lang entwich und ein andermal durchaus von r Anführerſtelle befreit ſein wollte; viele ihrer Hauptleute einen ſie durch die Peſt; ſie hielten dabei aber immer den ſt und die Geiſeln, die er geſtellt hatte, in Einverſtändniß t den Spaniern unter den Augen und ſchloſſen von Zeit zu t neue Zahlungscapitulationen mit ihm [1]), und neue Eidsoſſenſchaft, ihre Foderungen gemeinſam durchkämpfen zu llen, mit den Spaniern. Als Kaſpar Schwegler, der Zahlſter des frundsbergiſchen Heeres, am 1ſten September die utſchen Lanzknechte in Narni zählte, waren ſie mit Aushme der wenigen in Rom zurückgelaſſenen Haufen nur noch 00 Mann überhaupt. Erſt als es nun den päpſtlichen Gei- n geglückt war, während der Trunkenheit ihrer Wächter, in ß ligiſtiſche Lager zu entfliehen [2]), als die Deutſchen ſahen, ß der längere Aufenthalt ſie nur immer mehr aufreibe und in Gefahr kämen Alles zu verlieren, gaben ſie nach und nen die Vorſtellungen an, die der Marcheſe del Guaſto en machte, als er zu ihnen zurückkehrte. Ueberdies waren wiſchen der Franciſcanergeneral und ein kaiſerlicher Kamherr mit Karls Vollmachten nach Rom gekommen, um gen des Papſtes Beſtimmungen zu treffen, und dieſe ſchloſ-

1) Clemens wollte weder nach Gaeta, noch nach Neapel, noch nach ilien, was ihm nach einem gewiſſen Termin frei ſtand, ſondern blieb ß der auch dahin eingedrungenen Peſt in der von Spaniern und Deutn beſetzten Engelsburg.

2) Wenn Guicciardini (p. 95.) ſagt, dies ſei Ende Novembers geſchen, ſo iſt das ſicher ein Schreibfehler für Ende Septembers; denn neue Vertrag des Papſtes mit dem Kaiſer nöthigte jenen zu neuer ſtellung und war ſchon am 31ſten October geſchloſſen. — Die Hiſe der Frundsberge (Fol. 153.) giebt freilich gar den 1ſten December und wären in dieſem Falle unter den entflohenen ſpäter, nach dem en October dem Kriegsvolk geſtellte Geiſeln zu denken. — Varchi cht ohne genaue Zeitbeſtimmung davon p. 117.

ſen nach langen Unterhandlungen am 31ſten October eine neue Convention, welche Clemens zwar nicht von den noch zu leiſtenden Zahlungen befreite, ihm aber doch größere Bequemlichkeit gewährte [1]).

Schon ehe dieſe Convention geſchloſſen wurde, hatte die Expedition Lautrecs in Italien ihren Anfang genommen. Er ſelbſt verließ den Hof über einen Monat vor förmlichem Abſchluß des früher erwähnten franzöſiſch-engliſchen Bündniſſes und ging nach dem Aſteſaniſchen, wo ſich ſein Kriegsvolk ſammeln ſollte, nämlich: 900 Gensd'armes, 200 leichte Reiter und 26,000 Mann zu Fuß, von denen 6000 deutſche (größtentheils von Rudolph Hall in Baiern geworbene) Lanzknechte unter der Anführung des Prinzen von Vaudemont waren, die übrigen theils Gascogner und Biscayer unter Pedro Navarra, theils Schweizer (10,000 Mann), theils endlich franzöſiſche Söldner [2]).

Auch der Caſtellan von Muſſo trat wieder auf, und diesmal in franzöſiſchem Solde, nahm mit Liſt die Burgveſte von Monguzzo zwiſchen Lecco und Como und kam mit 2500 M. nach Villa di Carato, wurde aber hier von Leyva überfallen und verlor faſt alle ſeine Leute; er ſelbſt war gleich anfangs beim Treffen durch die Flucht entkommen. Auſſer dieſem räuberiſchen Dynaſten nahm Franz auch den Andrea Doria, welcher vom Papſt nicht einmal zu ſeinem Solde kommen konnte, in Dienſt mit acht Galeeren und untergab ihm noch neun andere, mit welchen ſiebenzehn derſelbe wieder Genua blokirte, während Ceſare de' Fregoſi mit einem Detachement von Lau-

1) Am kürzeſten gebe ich den Vertrag mit Guicciardinis Worten (p. 96. 97.): „non avversasse il Papa a Cesare nelle cose di Milano e di Napoli; concedesse gli la Crociata (eine kirchliche Steuer) in Ispagna, e una decima dell' entrate ecclesiastiche in tutti i suoi regni; rimanessero per sicurtà della osservanza in mano di Cesare Ostia e Civitavecchia, stata prima rilasciata da Andrea Doria; consegnassegli Civita Castellana, la qual terra aveva ricusato di ammettere gl' Imperiali; conseguassegli eziandio la rocca di Furli e per statichi Ippolito e Alessandro suoi nipoti — —; pagasse subito ai Tedeschi" etc.

2) Sismondi p. 305. Die angegebene Zahl war übrigens bei allen dieſen Abtheilungen nicht vollſtändig.

...es Heer bis gegen S. Piero d'Arena vordrang und hier ...gostino Spinola schlug. Dieser Vortheil, den er erfocht, ...gab der fregosischen Partei und Allen denen die Blokade lästig ...urde in der Stadt Genua den Muth, die Waffen zu er...greifen; der Adorne Antoniotto zog sich in das Castelletto zu... und bot dann selbst die Hand dazu den Fregosen in die ...Stadt aufzunehmen und Genua wieder unter französischen ...Schutz zu stellen, falls er zusage, daß keine Proscriptionen ...andere Äusserungen der Privatrache davon die Folge sein ...Der Fregose sagte zu, Antoniotto räumte sofort (es ...in den ersten Tagen des Augusts) die Veste und ging zu ...nach Mailand, wo er bald hernach starb. Teodoro de' ...zi kam als französischer Statthalter nach Genua.

Lautrec selbst hatte bis zu dieser Zeit den Grafen Luigi ...Lodrone in Bosco zur Ergebung gezwungen; belagerte ...Grafen Battista von Lodrone in Alessandria, wo derselbe ...deutsche Besatzung befehligte, und nöthigte auch diesen mit ...alse venetianischen Geschützes zur Capitulation, worauf die ...adt dem Herzog Francesco Sforza übergeben wurde. Allein ...trec hatte die Weisung, Vortheile die er erfochte im obe... Italien nicht zu rasch zu benutzen, um nicht die Venetia... zu sehr sicher zu stellen und dadurch zu veranlassen Nichts ...er gegen den Kaiser zu thun [1]). Er vereinigte sich also ...ch nach Alessandrias-Einnahme mit den Truppen, welche ...Venetianer im Norden Italiens hielten, und zog gegen ...land, wendete sich dann aber, als er sah, daß Leyva, um ...Hauptstadt zu halten, Pavia von Truppen entblößte, ge... diese Stadt, in welcher Lodovico da Barbiano, Graf von ...ojoso, befehligte, und nahm sie am 2ten October in Sturm. ...Franzosen plünderten den Ort, bei welchem ihr König ...gen worden war, fürchterlich acht Tage lang [2]). Nach ...Erfolg verlangten die Venetianer und der Herzog von ...land die Einnahme Mailands und die Vernichtung des ley... ...en Corps; aber Lautrec zog den erhaltenen Befehlen gemäß ...r gegen Süden, um wo möglich den Papst zu befreien.

1) Sismondi p. 310.

2) Historie der Frundsberge Fol. 141 b.

In Piacenza trafen Lautrec die Gesandten Federigos des Markgrafen von Mantua und Alfonsos des Herzogs von Ferrara, von denen der Letztere seinen kürzlich erst mit dem Kaiser geschlossenen Vertrag brach, sich mit Frankreich verbündete und für seinen Sohn Ercole nun die Zusage einer Heirath mit Louis's XII. Tochter Rénée, der Herzogin von Chartres und Montargis, erhielt. Das Cardinalscollegium von Parma belehnte Alfons mit Ferrara und gab die Zusicherung auch des kürzlich gegen den Papst von Alfons eroberten Modenas. Auch Florenz trat, trotz Capponis Abrathen, mit Frankreich in Bündniß, und die Reste der schwarzen Banden Giovannis de' Medici, welche die Republik seit einiger Zeit in Sold genommen und wieder verstärkt hatte [1]), wurden unter Anführung Horazios de' Baglioni dem französischen Feldhauptmann als bundesgenössisches Contingent zugesagt.

Durch alle diese Schritte lebte die Liga neu auf und wurde am 7ten December zu Mantua nicht nur von neuem declarirt, sondern auch der Papst wurde wieder an ihrer Spitze genannt, ohngeachtet dieser sich kürzlich erst mit dem Kaiser vertragen hatte, und damals durch den Verkauf von sieben Cardinalshüten und von anderen Prälaturen das Geld zu den Zahlungen an den Kaiser und an dessen Heer aufzubringen suchte. Um Se. Heiligkeit nicht weiteren ungestümen Foderungen des noch immer in und bei Rom liegenden deutschen und spanischen Haufens auszusetzen, ließ man ihn am 9ten December in einer Verkleidung aus der Engelsburg fortgehen; zu Fuß, durch eine Thüre im Garten des vaticanischen Palastes kam er aus Rom zu einer Stelle, wo man mit einem Roß seiner harrte; dann ging er nach Orvieto ins ligistische Lager [2]).

Anfangs nun, als er sich in Freiheit befand, war Clemens keineswegs geneigt von dem Vertrage mit dem Kaiser ab- und auf irgend ein Unternehmen der Liga weiter einzuge-

1) Varchi p. 85. 86.

2) Guicciardini p. 98. „Fu da Luigi da Gonzaga, soldato degl' Imperiali, che con grossa compagnia di archibusieri l'aspettava nei Prati, accompagnato in fino a Montefiascone; dove licenziati quasi tutti i fanti, Luigi medesimo l'accompagnò in sino ad Orvieto." —

hen; allein als zu Anfange des Jahres 1528 die Botschafter 1528
Frankreichs und Englands eifriger in ihn drangen, war er nicht fest genug sich in einfacher Haltung zu behaupten, sondern schien wieder nach allen Seiten sich Wege offen halten zu wollen.

Am 21sten Januar 1528 fand die feierliche Kriegserklärung von Seiten Frankreichs und Englands an den Kaiser, der damals in Burgos war, statt. Den Gang der ausseritalienischen Unterhandlungen zwischen den mächtigsten Monarchen Europas übergehen wir in unserer Darstellung und beschränken uns auf die Ereignisse, welche Italien insonderheit angingen.

Schon vor der feierlichen Kriegserklärung war Lautrec am 9ten Januar von Bologna aus durch die Romagna [1]) und die anconitanische Mark weiter gegen Neapel gezogen. Am 10ten Februar setzte er über den Tronto. Alle Städte der Abruzzen öffneten dem französischen Feldherrn die Thore; von den Venetianern war er mit einem Heerhaufen, in welchem sich besonders die leichten epirotischen Reiter auszeichneten, unterstützt worden; von den Florentinern mit den schwarzen Banden; — Alles war günstig, Alles glücklich; — aber König Franz hörte auf Geld zu senden und lähmte so in dem Augenblick wo gerade Alles gewonnen werden konnte, die ganze

1) Der Zug der französischen Armee durch die Romagna verschaffte dem Papste alle hier in der Zeit seiner Gefangenschaft besetzten Ortschaften wieder; Giovanni da Sassatello räumte die Veste von Imola, und Sigismondo Malateſta räumte Rimini (obwohl sich diese Angelegenheit nachher noch mehr in die Länge zog). Guicciardini p. 105. — In Camerino hatte früher eine Veränderung stattgehabt: es starb nämlich im August Giovan Maria de' Varani, der Herzog von Camerino, mit Hinterlassung blos eines Töchterleins von seiner Gemahlin Catterina Cybo. Auf dasselbe speculirten für ihre Söhne der Herzog von Urbino und Horazio de' Baglioni; allein Sciarra Colonna überfiel die Wittwe und übergab die Herrschaft einem Bastard des letzten Herzogs Ridolfo de' Varani, der sich in der Rocca von Camerino behauptet hatte und nun unter des Colonnesen Einfluß regierte. Varchi p. 100. Ridolfo war Sciarra Colonnas Schwiegersohn und wurde nachher, als die ligistische Armee unter dem Herzog von Urbino in Umbrien stand, von Horazios de' Baglioni Leuten im Castello delle Presse gefangen. Um ihn zu befreien, räumte Sciarra Camerino wieder. Guicciardini p. 80.

Thätigkeit seines Feldherrn, der nun auf Erpressungen verwiesen war, und durch diese die Bevölkerung der Landschaften, die ihn als Befreier begrüßt hatten, moralisch von sich entfernte.

Unterdessen war der Prinz von Oranien zu der kaiserlichen Armee längst zurückgekehrt und verlangte, um diese verwilderten Haufen aus Rom und der Umgegend fort nach dem Königreiche gegen Lautrec führen zu können, abermals Geld von Clemens, der trotz seines freundlichen Verhältnisses zu der Liga sich noch zu der Zahlung von 40,000 Ducaten verstand, um nur den Kirchenstaat endlich von dieser Geisel zu befreien. Am 17ten Februar führte Philibert die Trümmer der kaiserlichen Armee aus der verödeten Hauptstadt der katholischen Christenheit; durch Desertion, Pest, Gefechte und Unordnungen aller Art war das Heer geschmolzen bis auf 1500 Reiter, 4000 Spanier, 2—3000 Italiener und 5000 Deutsche zu Fuß [1]).

Der Prinz von Oranien und der Marcheſe del Guasto führten das kaiserliche Heer bei Serra Capriola vorüber bis in die Gegend von Troja; denn Lautrec, um seinem Geldmangel abzuhelfen, war, statt gerade auf Neapel zu dringen, in den Grenzlandschaften der Capitanata stehen geblieben und hatte den im Monat März jährlich zahlbaren Heerdenzoll zu erheben gesucht. Bei Luceria vereinigte sich Lautrec wieder mit einer inzwischen auf einem anderen Wege durch die Abruzzen gezogenen Abtheilung seiner Armee unter Pedro Navarra und lagerte nun zwischen Luceria und Troja dem kaiserlichen, an Anzahl bei weitem geringeren Heere, von welchem ihn ein Bach trennte, gegenüber. Der Prinz von Oranien wich einem entscheidenden Treffen aus und benutzte endlich am 21sten März einen Nebel, der die Gegend deckte, zu einem unbemerkten Abzuge nach Ariano und Atripalda, während Lautrec vor Melfi in dem Ofantothale zog und die Stadt am 23sten März nahm, dann Barletta, Venosa, Ascoli und die umlie-

1) Guicciardini p. 118. Auch nach dem Abzuge dieses Heeres sollte Rom noch keine Ruhe haben, denn sofort kam der Abt von Farfa und andere Glieder der orsinischen Familie mit Bauernhaufen aus den orsinischen Lehen und hielten Plünderungsnachlese. Guicciardini p. 117.

den Landschaften unterwarf mit Ausnahme Manfredonias, d so den Venetianern in die Hände arbeitete, deren Flotte ter Giovanni Moro Monopoli einnahm und Trani und die ste von Brindisi belagerte, nachdem auch diese Stadt besetzt rden war. Aber alle diese Erwerbungen an der Ostküste tschädigten nicht für den Vortheil, den sich Lautrec hatte durch aus den Händen gehen lassen, daß er, statt des Prin- n von Oranien Armee auf dem Zuge zu vernichten, diese elmehr ruhig nach Neapel ziehen und Moncada (der nach anoys Tode zum Vicekönig von Neapel ernannt worden r) und Oranien alle Anstalten zu nachdrücklicher Vertheidi- ig treffen ließ.

Gegen die Mitte Aprils endlich zog Lautrec gegen die uptstadt, deren Einnahme allein seine übrigen Erfolge sicher en konnte, und dahin berief er bald auch die venetianische tte zu seiner Unterstützung. Capua, Nola, Acerra, Aversa ben sich den Franzosen, wie fast alle anderen Städte vor n sie erschienen waren; am 29sten April kam das feind- Heer vor Neapel an, und am 1sten Mai lagerte es sich Poggio Reale mit der Absicht, die Stadt durch Blokirung Übergabe zu zwingen. Kleinere Gefechte fielen während r Einschließung fast täglich vor[1]); die kaiserlichen Solda- hausten in Neapel wie sie in Rom gehaust hatten, und die wohner flüchteten nach allen Seiten; viele der Ersten von olitanischen Adel kamen in das französische Lager und lei- n dem Könige Franz den Huldigungseid. Eine Abthei- von Lautrecs Heer unter dem Römer Simone de' Te- i brachte Calabrien zum Abfall von Aragonien; die Abruz- hingen nun ganz den Franzosen an. Andrerseits aber en Seuchen in dem troßerfüllten Lager der Franzosen um und die Einschließung von der Seeseite war nicht voll- dig, da Andrea Doria, statt selbst die acht genuesischen Ga- n, die Frankreich in Sold genommen, zu führen, sie, weil it dem Benehmen der französischen Feldhauptleute unzu- en war, von seinem Neffen Filippino Doria führen ließ,

[1]) In einem dieser Gefechte wurde Horazio de' Baglioni, der Füh- r schwarzen Banden, getödtet am 22sten Mai. Ugone de' Pepoli n seine Stelle. Sismondi p. 330.

und die venetianiſche Flotte, auf welche vorzüglich gerechnet war, lange vor Brindiſi zögerte. Moncada und der Marcheſe del Guaſto hofften Filippinos Schiffe angreifen und nehmen zu können, ehe die Venetianer ankämen, und griffen ſie deſhalb am 28ſten Mai an. Allein Moncada ſelbſt fand bei dem Angriff ſeinen Tod, ſein und noch ein ſpaniſches Schiff gingen unter, und die kaiſerliche Flotte erlitt nicht nur eine gänzliche Niederlage, ſondern wurde bis auf wenige Reſte genommen oder unbrauchbar gemacht. Der Marcheſe del Guaſto und viele andere angeſehne ſpaniſche Officiere geriethen in Kriegsgefangenſchaft. Endlich am 10ten Junius kam auch die venetianiſche Flotte unter Pietro Lando vor Neapel an (es waren Galeeren) und ſchien den Belagerten alle Möglichkeit der Zufuhr zur See abzuſchneiden. Dagegen bediente ſich nun der Prinz von Oranien ſeiner zahlreichen leichten Reiterei mit beſten Erfolg, die Stadt weiter mit Lebensmitteln zu verſehen und die Lebensmittelzufuhr in das franzöſiſche Lager zu erſchweren; durch eben dieſe Truppen waren faſt alle kleinen Gefechte mit franzöſiſchen Heeresabtheilungen den Kaiſerlichen günſtig und die Armee Lautrecs fing nun an, auſſer durch Seuchen, auch durch Hunger und moraliſche Herabſtimmung zu leiden. Von Mitte Junius bis Mitte Julius nahm die Bösartigkeit der Krankheiten in Lautrecs Lager täglich zu, und ſogar die Angeſehnſten des Heeres, die am erſten Mittel hatten ſich zu ſchützen oder zu heilen, wurden oft ein Opfer derſelben.

Während ſich die Kämpfe um Neapel in die Länge zogen, ſandte ſowohl Karl als Franz neue Kriegsleute nach Italien, um die Entſcheidung herbeiführen zu helfen. Der Kaiſer ſandte Herzog Heinrich von Braunſchweig; der König den Grafen von St. Pol, Franz von Bourbon. Beide waren zunächſt auf die Lombardei angewieſen und ſollten erſt, wenn dort der Kampf zu ihrem Vortheil entſchieden habe, nach Süden ziehen. Schon Anfangs Mai führte Herzog Heinrich 600 Reiter und 10,000 Mann zu Fuß aus Trident nach der Lombardei, wohin inzwiſchen der Herzog von Urbino mit ſeinen Truppen zurückgekommen war, ohne im mindeſten ſein Kriegsführungsſyſtem zu ändern; die deutſchen Truppen kamen, nachdem ſie am 10ten Mai über die Etſch gegangen, bis vor

as sie längere Zeit belagerten; allein da sie ähnliche Beute in Italien hofften wie die früher ausgezogenen und nur ein verarmtes und verödetes, von Kriegs- und Pest-Unglück niedergedrücktes Land fanden, wütheten sie in ihrer getäuschten Erwartung gegen Alles was ihnen in die Hände fiel. Der Herzog von Urbino vergalt dies Benehmen durch die Art wie er die deutschen Gefangenen behandelte. Endlich empörten sich die deutschen Lanzknechte, ehe sie irgend Etwas erreicht hatten, und der Herzog führte gezwungen einige Reste seines Zuges über Como zurück, die übrigen waren früher nach Deutschland zurückgegangen oder umgekommen oder in Leyvas Schaaren eingetreten [1]). Leyva behauptete Mailand, ohne irgend eine Unterstützung vom Kaiser zu erhalten, durch die fürchterlichsten Erpressungen. Die Hungersnoth war so, daß viele Arme auf der Straße verhungerten.

Der Graf von St. Pol war eben mit seinem Zuge in den Alpen, als er erfuhr, der Herzog von Braunschweig sei auf dem Heimwege. Er verband nach seiner Ankunft in der Lombardei seine Operationen mit denen des Herzogs von Urbino, und es gelang ihnen Pavia, das in der Zwischenzeit wieder von kaiserlichen Truppen besetzt worden war, zu nehmen, er war aber so wenig im Stande, bei dem System welches der Herzog befolgte und bei dem Mangel an Geld in welchen ihn der König kommen ließ, etwas Entscheidendes zu versuchen, daß auch er für die neapolitanischen Angelegenheiten ohne alle Bedeutung blieb.

In Lautrecs wie in Oraniens Heer stieg inzwischen das Elend durch Hunger und Seuchen aufs Höchste, und beide Heere schienen sich gegenüber verzehren zu wollen, als endlich Andrea Doria, unzufrieden auch mit der Weise wie ihn der König stellte, ihn in seinen Unternehmungen durch Zugesellung von Leuten, wie Lorenzo da Ceri war, hemmte, ihm kein Geld zahlte, sogar Lösegelder, die er von andern zu fodern berechtigt war, vorenthielt. Den Ausschlag für den Ausbruch von Dorias persönlicher Unzufriedenheit gab endlich die Ernennung des Herrn von Barbesieux,

1) Guicciardini p. 148.

François de la Rochefoucault, zum Admiral in den Meeren der Levante, während zugleich die Capitulation Genuas und die dieser Stadt garantirten Freiheiten und Rechte vom französischen Hofe nicht geachtet wurden, und der König also auch das Vaterlandsgefühl des ligurischen Seehelden verletzte[1]). Namentlich hatte sich Franz I. zum Ziel gesetzt, den Handel Genuas dadurch zu ruiniren, daß er ihn nach Savona zöge, welche Stadt er zu einer französischen Reichsstadt machte und besser befestigte. Als nun unter diesen Umständen Dorias Soldvertrag mit der Krone Frankreich am letzten Junius zu Ende ging, schickte er von Genua aus, wo er lebte, einen Abgeordneten an den König und verlangte Satisfaction für alle erlittenen Zurücksetzungen, Beeinträchtigungen und Rückstände, und zugleich Gerechtigkeit für Genua, dessen Einwohner sich an ihn gewendet hatten. Lautrec, der die Absichten des Genuesers übersah, da derselbe zugleich seinem Neffen Filippino die Weisung gegeben hatte Neapel seinerseits nicht mehr so streng zu blokiren, fertigte ebenfalls einen Boten an den König ab, diesem die verderblichen Folgen vorzustellen, wenn man Doria nicht Alles gewähre. Aber am Hofe war man solchen Vorstellungen unzugänglich, und der neue Admiral sollte in Genua den Oberbefehl sowohl über die genuesischen als über die französischen Schiffe übernehmen und wo möglich Andrea Doria selbst verhaften lassen. Dieser aber erwartete Barbesieurs Ankunft nicht in Genua, sondern ging schon früher mit der Flotte nach Lerici[2]), wo er, als ein französischer Abgeordneter zu ihm kam, diesem erklärte, die französischen Galeeren wolle er Barbesieur übergeben, denn die seien des Königs; die andern behalte er für sich, denn sie seien sein Eigenthum; zugleich aber hatte er mit dem Marchese del Guasto, der von seinem Neffen gefangen worden war, Unterhandlungen angeknüpft, und endlich sendete er am 20sten Julius einen Boten nach Spanien, um dem kaiserlichen Hofe die Bedingungen seines Dienstes zu überbringen. Für 60,000 Ducaten jährlich wollte er dem Kaiser mit 12 Galeeren dienen; doch müsse Genua von dem an als freier, unabhängiger Staat an-

1) Sismondi p. 343. 344.
2) Guicciardini p. 159.

kannt werden und als Herrscherin über Savona und die
nze ligurische Küste in derselben Ausdehnung wie vordem.
schon am 4ten Julius hatte Filippino die Bai von Neapel
it seinen Schiffen verlassen, und sobald der Kaiser Andreas
edingungen bewilligte, trat derselbe in dessen Dienste [1]).

Bis dahin hatte übrigens auch die venetianische Flotte
n 15ten Julius die Gegend von Neapel verlassen, um sich
n den Küsten Calabriens neu mit Lebensmitteln zu versehen,
nd wenn auch Barbesieux bereits am 18ten mit seinen Schif-
n erschien, brachte er doch weder Lautrec Verstärkungen und
elder in gehofftem Maße, noch war er im Stande die Blo-
de in der früheren strengeren Weise wieder fortzuführen.
as kaiserliche Heer in Neapel befand sich bald im Überfluß.
n französischen Lager war der Prinz von Vaudemont dem
de nahe; auch Lautrec erkrankte, und der Mangel an Le-
ensmitteln stieg auf einen ebenso drückenden als beunruhigen-
n Grad. Am 2ten August waren im französischen Lager
n 25,000 Mann, die einen Monat früher noch dienstfähig
ren, nur etwa 4000 im Stande die Waffen zu führen;
h Pedro Navarra und Camillo de' Trivulzi waren erkrankt,
) nur der Markgraf von Saluzzo und Guido de' Rangoni,
sich diesem Heere angeschlossen hatten, waren von allen
führern noch von der Seuche nicht erreicht. Endlich starb
ivier in der Nacht vom 15ten auf den 16ten August, und
nur seine an Eigensinn grenzende Festigkeit im Stande ge-
sen war die Unternehmung so lange zu halten, der Mark-
f von Saluzzo aber (denn auch der Prinz von Vaudemont
r inzwischen gestorben) den Oberbefehl des französischen Hee-
s übernahm, ließ sich das nahbevorstehende Scheitern des
nen Unternehmens vorhersagen, selbst wenn Doria nicht um
se Zeit mit seinen 12 Galeeren bei Gaeta angekommen wäre.
e kaiserlichen Anführer in Neapel dehnten nun schon ihre
ssülle bis Capua, Nola, Aversa aus, und die einzige Hülfe
che das französische Heer zu erwarten hatte und erwarten
ßte, um sich nur ohne Gefahr zurückziehen zu können, sollte
) durch Lorenzo da Ceri kommen, der mit dem größten

1) Sismondi p. 547.

Theil der durch Barbeſieux überbrachten Gelder nach den Abruzzen geſandt worden war, um Mannſchaft zu Fuß und leichte Reiter zu werben.

Endlich wagte es der Markgraf während einer ſtürmiſchen Gewitternacht (es war die Nacht des 29ſten Auguſt) aufzubrechen. Er ſelbſt und Rangoni war bei der Avantgarde, Pedro Navarra, der ſich erholt hatte, befehligte das Hauptcorps; Pompéran und Camillo de' Triulzi führten die Arrieregarde. Ohne Sang und Klang, mit Hinterlaſſung des Belagerungsgeſchützes und des größten Theiles des Gepäckes zog man ab, aber bald nach Tagesanbruch wurde das franzöſiſche Heer ſchon von den nachſetzenden kaiſerlichen Reitern erreicht, und obwohl die durch ſpätere Nachſendungen der Florentiner wieder verſtärkten ſchwarzen Banden ſich tapfer gegen den Angriff wendeten, wurden ſie doch geworfen. Der größte Theil der Soldaten ſchleppte ſich ſchwach und krank fort; die Unordnung wurde alſo bald allgemein, auch das Mitteltreffen wurde zerſtreut und Pedro Navarra gefangen, nur die Vorhut erreichte glücklich Averſa, wo auch noch viele von den Flüchtlingen, die ſich ſo weit retteten, aufgenommen wurden. Aber bald erſchien Oranien hier mit der kaiſerlichen Infanterie und richtete die Kanonen gegen die Stadt, welche ihm die Franzoſen hinterlaſſen hatten. Der Markgraf wurde am Knie ſchwer verwundet, in die Mauern von Averſa ward eine Breſche geſchoſſen, und Capua ergab ſich dem kaiſerlichen Feldhauptmann Fabrizio Maramaldo, ſodaß der Markgraf weder mehr die Möglichkeit ſah ſich in Averſa zu halten, noch ſich nach den Abruzzen durchzuſchlagen, und dem Grafen Guido de' Rangoni den Auftrag gab, nach dem feindlichen Lager zu gehen und eine Capitulation zu ſuchen. Dieſe wurde gewähret. Stadt und Veſtung von Averſa mit allem Kriegsbedarf, mit allen Fahnen und Waffen des franzöſiſchen Heeres wurden dem kaiſerlichen Feldherrn übergeben; der Markgraf ſelbſt und alle Officiere ſeines Heeres wurden kriegsgefangen [1]); dagegen ſollten alle, ſelbſt früher gefangene, Gemeine freien Abzug nach Frankreich

1) Nur der Graf Guido de' Rangoni nicht, weil er die Capitulation unterhandelt. Guicciardini p. 168.

gegen das Versprechen haben, sechs Monate nicht gegen den Kaiser dienen zu wollen. Die Kranken, die nun in schmutzigen Spitälern in einer Anzahl aufgenommen wurden, die Pflege und Reinlichkeit unmöglich machte, starben schneller und in größerer Anzahl als früher im Lager, und die ganze Armee konnte als vernichtet angesehen werden. Der Name der schwarzen Banden, deren Anführer, Ugone de' Pepoli, in Capua starb, verschwand für immer. Auch der Markgraf von Saluzzo erlag seiner Wunde, und Pedro Navarra, als ehemaliger Spanier von Karl zur öffentlichen Enthauptung verurtheilt, wurde, weil der mit der Ausführung beauftragte Castellanverweser in Neapel den Geris vor Henkers Händen bewahren wollte, insgeheim erdrosselt oder mit Betten erstickt.

Oranien war, als sein Heer Aversa besetzt und geplündert hatte, diesem noch acht Monate Sold schuldig und ließ es, da ihn der Kaiser zum Vicekönig ernannte, um dasselbe zu befriedigen, viele zu den Franzosen abgefallene Lehenträger des Königreiches hinrichten und ihr Vermögen confisciren; den übrigen verkaufte er ihr Leben für ansehnliche Summen; nur die von Adel, wie der Herzog von Gravina, der Fürst von Melfi und Federigo Caraffa setzten, von den Venetianern und in anderen Städten als Besatzung gebliebenen Franzosen unterstützt, den Kampf gegen das kaiserliche Heer noch längere Zeit fort[1]).

Sobald durch diese Wendung der neapolitanischen Angelegenheiten die kaiserliche Armee entschiedenen Sieg erhalten, Dorias weitere Mitwirkung überflüssig geworden war, wandte sich derselbe nach Genua, wo der Trivulzio nur geringe Mannschaft zu seiner Disposition hatte und Verstärkung wegen Furcht der Truppen vor der auch in Genua wüthenden Pest nicht bekommen konnte. Der französische Gouverneur musste sich unter diesen Umständen ins Castelletto zurückziehen und rechnete, um sich zu halten, vornämlich nur auf Lautrecs Flotte, die eben von Neapel ankam und noch neue Truppenabtheilungen an Bord führte. Allein sobald

1) Namentlich hielten sich Lorenzo degli Orsini da Ceri und der Abt Farfa, der ebenfalls aus der orsinischen Familie war, noch länger in den Abruzzen. Guicciardini p. 168.

sich Doria mit seinen Schiffen am 12ten September vor Genua zeigte [1]), zog sich Barbesieux nach Savona zurück. Doria's Neffe, Filippino, und Cristoforo de' Polavicini führten in der Nacht 500 Mann nach der Stadt, die Genueser ergriffen die Waffen, und sehr bald waren die Franzosen ganz auf das Castelletto beschränkt. Der Trivulzio verlangte 3000 Mann vom Grafen von St. Pol aus Pavia, aber der Herzog von Urbino verzögerte auch diese Hülfe, und als endlich 100 Lanzen und 2000 Mann zu Fuß nach Gavi kamen, hatten die Genueser schon die Bergpässe besetzt. St. Pol wollte sich wenigstens die Besatzung von Savona verstärken lassen, aber auch das gelang nicht, und Savona mußte sich den Genuesern am 24sten October, einige Tage nachher das Castelletto ergeben, das sofort geschleift, sowie der Hafen von Savona verschüttet wurde [2]).

Die Befreiung Genuas war übrigens das minder schwierige Unternehmen; denn von der Herrschaft in einer oder andern Art befreit hatten sich die Genueser schon fast unzählige mal, aber nie hatten sie auf die Dauer sich als selbstständiges Gemeinwesen zu behaupten gewußt. Das Schwierige war demnach, die Verfassung so zu ordnen, daß endlich die vielen Partei- und Familien-Interessen das Untergeordnete, ein bestehender Zustand der Dinge durch ein höheres, allgemeines Staatsinteresse möglich wurde. Allerdings hatte die Herrschaft der Franzosen in der letzten Zeit, durch welche sich alle Parteien in gleichem Grade unterdrückt fühlten, die Hoffnung einer besseren Ordnung erleichtert, ja sogar bestimmt gestaltet: denn ein Collegium der zwölf Reformatori, welche Gesetze und Verfassung der Stadt durchsehen und bessern sollten, war kurz vor der Erneuerung der französischen Herrschaft eingesetzt worden [3]) und während derselben stets in Thätigkeit geblieben. Das Resultat dieser Arbeiten konnte nun ganz oder wenigstens für den neuen Freistaat benutzt werden: denn kaum hatte bald Barbesieux den Hafen von Genua verlassen, als

1) Varchi p. 167.

2) Sismondi p. 363. Guicciardini p. 177.

3) Varchi p. 169.

der Senat diesem Collegio den Auftrag, eine Verfassung der Stadt anzugeben, welche vor allen Dingen allen früheren Parteiungen ein Ende mache.

Zu diesem Zweck hielten die Reformatori für das geeignetste Mittel eine neue Ordnung aller Casati oder Adelszechen; denn alle Familien, selbst die bürgerlichen Ursprunges, welche eine Zeit lang eine bedeutendere Rolle in den Angelegenheiten der Stadt gespielt hatten, waren nicht bloß durch die Bande des Blutes constituirt, sondern durch Anschliessen weniger mächtiger, aber gleich interessirter Geschlechter an denselben Familiennamen und dasselbe Wappen zu Genossenschaften erwachsen, die man, da selbst die Familien popolarer Abkunft, die so an die Spitze von Verbindungen traten, einer gewissen factischen Nobilität genieſsen mussten, recht gut gleich den Alberghi und Verbindungen des früheren ritterlichen Adels von Genua Adelszechen nennen kann. Nun wurde festgesetzt, daß alle altgenuesischen Familien welche Grundeigenthum besäßen, gleich und nicht mehr die Guelfen und der alte Adel minder berechtigt sein sollten. Alle diese Familien sollten die Gesammtheit des genuesischen Adels bilden, und jede welche sechs bewohnte Häuser in Genua besitze, sollte ein Albergo oder eine Adelszeche bilden, an welche Adelszechen sich nun die weniger possessionirten Geschlechter anzuschliessen hatten. Nur die Adorni und Fregosi sollten hiervon ausgenommen sein, keine Alberghi bilden dürfen, sondern sich vielmehr auflösen und andern Zechen anschliessen müssen. Auf diese Weise theilte sich der Adel in 28 Alberghi oder Casati, deren Namen[1]) folgende waren: Doria, Calvi, Catani (oder Cattanei), Centurioni, Cibo (oder Gybo), Cicada, Fieschi, Franchi, Fornari, Gentili, Grimaldi, Grilli, Giustiniani, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini, Marini, Negri, Negroni, Palavicini, Pinelli, Promontori, Spinola, Salvaghi (Salvaggi), Sauli, Vivaldi und Ususmari.

Um nun aber die Einordnung in diese 28 Alberghi als vollkommen hinreichend betrachten zu können zu Aufhebung der alten Parteiinteressen, war nicht genug daß Adornen und Fregosen aufgelöst und in die verschiedensten Zechen vertheilt wur-

1) Sismondi p. 369.

den, ſondern man ſuchte auch ſonſt abſichtlich bisher guelfiſch geſinnte in ghibelliniſche, bisher ghibelliniſch geſinnte in guelfiſche Alberghi zu verſetzen; man ſah darauf, daß jeder Albergo Glieder der adorniſchen und fregoſiſchen, Glieder der ghibelliniſchen und guelfiſchen, Glieder der adeligen und popolaren Faction zugetheilt erhielt, ſodaß, wenn auch das namengebende Geſchlecht hiſtoriſche Erinnerungen der Parteiungszeit hätte weiter erhalten wollen, dies durch die mit ihm unter demſelben Namen verſammelten unmöglich wurde [1]).

Aus den 28 Alberghi wurde für die Zukunft ein Senat von 400 Mitgliedern gewählt, von denen Abtheilungen in regelmäßigen Terminen ausſchieden und neueintretenden Platz machten, in der Art daß Niemand continuirlich länger als ein Jahr Senator war. Die Hauptwirkſamkeit dieſes Senates beſtand darin, daß er zu allen andern Beamtungen und Würden der Republik ernannte. Dieſe Ämter aber waren vornämlich: 1) das Dogenamt, welches den damit Bekleideten zwei Jahre lang, ziemlich wie die früheren Dogen, an die Spitze der Staatsverwaltung ſtellte und ihn zum Repräſentanten der Republik machte; 2) die Behörde der Signorie, beſtehend aus acht Signoren, welche wie die Prioren in Florenz dem Venner, wie die Signorie dem Dogen von Venedig bald helfend bald beſchränkend zur Seite ſtanden, und von denen zwei ſtets bei dem Dogen im Palazzo wohnen mußten; 3) acht Procuratori del Commune, welche ein Collegium bildeten, das beſonders die innere Verwaltung leitete und in welchem der Doge ebenfalls den Vorſitz hatte; 4) fünf Sindaci oder Cenſori, deren Händen beſonders die controlirende Staatsthätigkeit und jedesmal auf vier Jahre anvertraut war; und endlich 5) ein engerer Rath von 100 Mitgliedern, welche nicht wie die der übrigen Behörden (mit Ausnahme des Senates und der Sindaci) zwei, ſondern nur ein Jahr in ihrer Stelle blieben.

Seine Mitbürger hatten Andrea Doria zum erſten und

1) Nie hat mir irgend ein anderes Ereigniß ſo die Abſicht und die Wirkung der neuen Stammeinrichtung des Kleiſthenes in Athen deutlich gemacht, als dieſe neue Stammtheilung der genueſiſchen Vollbürger nach Befreiung der Stadt durch Andrea Doria.

zwar zum lebenslänglichen Dogen machen wollen; er schlug es aus, wie er früher des Kaisers Anerbieten, ihm fürstliche Gewalt in Genua zu verschaffen, ausgeschlagen hatte, und setzte es durch, daß die Amtsdauer des Dogen auf zwei Jahre beschränkt wurde. Der erste wurde nun Uberto Lazario de' Cattanei. Auch lebenslänglicher Censor, wie er ausnahmsweise sein sollte, wurde er nicht, sondern nahm das Amt nur auf vier Jahre an, wie jeder andere. Alles schien nun wohlgeordnet bis auf das Verhältniß zu dem Popolo minuto, welches in diese Verfassung eben so wenig aufgenommen war als die Bewohner der Landschaft, und dessen Glieder also auch nur ein precaires Bürgerrecht hatten, ohne Theilnahme an den öffentlichen Gewalten, und folglich Unterthanen waren. Das Einzige was man den Individuen dieser Classe in politischer Hinsicht zugestand, war die Möglichkeit in die Alberghi aufgenommen zu werden, wenn sie sich durch ihre Bildung und Vaterlandsliebe dieser Nobilitirung würdig zeigten.

Einen ähnlichen Unterschied zwischen eigentlichen Staatsbürgern und Staatsunterthanen constituirte die Verfassung von Florenz unter den Einwohnern der Stadt, nur ohne an die vollen Staatsbürgerrechte adelige Ehren zu knüpfen; denn eine Familie konnte Theil haben am großen Rath, die nicht schon vor der Restitution der Medici dazu berechtigt gewesen wäre. Jeder der eintreten wollte unter die Befähigten zu Ämtern und zur Theilnahme am öffentlichen Wesen, mußte nachweisen, daß er statuale sei, d. h. daß der Name einer seiner drei nächsten Vorfahren väterlicher Seite in die Wahlbeutel für die Signorie, für deren Collegen oder für die Buonuomini gelegt worden sei [1]).

1) Die Zusammensetzung und Bedeutung der Signorie ist bekannt. Collegi oder compagni de' Signori wurden die Venner der Bürgercompagnieen genannt, deren früher mehrere, damals aber in jedem der vier Quartiere, in welche nun die Stadt zerfiel, vier, also im Ganzen sechzehn waren. Es waren nämlich im Quartier Oltrarno oder S. Spirito die Compagnieen: la scala, il nicchio, la sferza und il drago; im Quartier S. Croce: il carro, il bue, il lion nero, le ruote; im Quartier S. Maria Novella: la vipera, l'unicorno, il lion rosso, il lion bianco; im Quartier S. Giovanni: il lion d'oro, il drago, il vajo und le chiave. Diese Namen waren von den Symbolen der Fahnen genom-

Unter den statuali ſelbſt aber zeigte ſich bald ein ähnlicher Gegenſatz wie unter den Parteien der ſavanarolaſchen Zeit, indem ein Theil derſelben die Staatsthätigkeit noch mehr ins Enge zu ziehen ſuchte, ein anderer dieſen in mehr demokratiſcher Haltung entgegentrat. An der Spitze jener ſtand der Gonfaloniere Capponi ſelbſt, welcher wahrſcheinlich die übeln Folgen der Begünſtigung der demokratiſchen Richtung unter Soderini vor Augen hatte. Man nannte dieſe Partei die der Ottimati, und da ganz natürlich zu dieſer Partei ſich faſt Alle neigten welche ſonſt den Medici nahe geſtanden hatten, beſchuldigte man ſie wohl gar der verſteckten Abſicht, dieſe Familie wieder zur Herrſchaft zu bringen. Die Gegenpartei, welche, wie man ſagte, den stato largo wollte, hieß die der popolani; doch ging deren Abſicht keineswegs dahin andere als die statuali zur Theilnahme am Regiment zu berufen, nur wollten ſie nicht, daß unter dieſen eine neue Oligarchie ſich bildete. Auch zu den Popolani hielten, ſchon aus Feindſeligkeit gegen den Capponi und die Freunde der Medici, viele reiche und edle Männer der Stadt. Arrabbiati nannte man dieſe Partei ebenfalls, und da die Faction der Ottimati das

men. — Buonuomini oder auch Collegen wurden die der Signorie beigeordneten zwölf Rathsherren genannt. Vergl. über die Verfaſſung der damaligen Zeit Varchi p. 67 sq. Neumann in ſeiner Überſetzung der Schrift Leonardo Aretinos über die Staatsverfaſſung der Florentiner hat S. 81 die φυλαι fälſchlich durch Zünfte überſetzt; es ſind vielmehr jene Bürgercompagnieen. — Von Jedem, welcher nachwies, ſeines Vaters oder Großvaters väterlicherſeits Name ſei in die Wahlbeutel für die Signorie, Vennerſchaft oder das Collegium der Buonuomini gekommen, wurde geſagt, er habe den stato, er ſei statuale. Alle dieſe mußten auſſerdem die decime ordinarie zahlen und in die libri del Comune eingeſchrieben ſein, weshalb ſie auch sopportanti hieſſen; doch konnte Jemand sopportante ſein, d. h. die Steuern der Stadt zahlen, ohne den stato zu haben. Die welche den stato hatten, oder die cittadini, mußten überdies in den ſieben höheren oder den vierzehn niederen Zünften eingeſchrieben ſein, von denen jene zu drei Viertel, dieſe zu ein Viertel Antheil an Ämtern der Republik hatten; jene hieſſen cittadini della maggiore, dieſe cittadini della minore; der Letzteren waren aber verhältnißmäßig ſo wenige, daß ſie bei ihrem einen Viertel der Ämter größeren Antheil hatten als die Erſteren bei drei Vierteln. Man vergl. Sismondi p. 377.

gemeine Volk, mit welchem eine Rivalität in politischer Hinsicht nicht stattfinden konnte, an sich zu ziehen suchte, und Capponi namentlich ein Anhänger der Lehren Savanarolas war oder sich als solchen stellte, schienen ältere Parteien in diesen nur wieder aufzuleben. An die Spitze aber der Arrabbiati trat Messer Baldassari de' Carducci [1]).

Um Savanarolas Andenken in dieser Zeit wieder in Aller Herzen aufleben zu lassen, diente nicht bloß die Strafe Roms und die Demüthigung des Papstes, nicht bloß die abermalige Befreiung der Stadt; sondern es trat auch ein neuer Prediger, Fra Bartolommeo von Faenza, ganz in seine Fußtapfen, und die Pestilenz, welche im Jahre 1527 Florenz heftiger als die nächstvorhergehenden Jahre heimsuchte, gab Veranlassung genug, die Menschen zu religiöser Betrachtung zu führen. Seit Anfange Julius des genannten Jahres starben täglich Hunderte von Menschen, und einmal drei Tage nach einander jedesmal mehr als 500 in Florenz und der nächsten Umgebung. Viele flohen unter diesen Umständen die Stadt, und die ganze Staatsthätigkeit schien in Stocken zu kommen, weil bei keiner Behörde die gesetzmäßige Zahl von Mitgliedern mehr zusammenkam, sodaß man diese Zahl theils herabsetzen, theils viele nöthigen mussíte den Sitzungen der Collegien beizuwohnen [2]). Der Gonfaloniere benutzte die Zeit der Abwesenheit so vieler seiner Gegner, sich so viel Freunde zu erwerben als möglich,

1) Alle Popolani waren Piagnoni d. h. Anhänger Savanarolas; aber nicht alle Piagnoni waren Popolani, denn Capponi und Viele die zu ihm hielten waren auch Piagnoni. Varchi p. 72.

2) Varchi p. 90. „— perchè la maggior parte de' cittadini e specialmente de' più grandi e ricchi si erano dalla città allontanati fece una provvisione, che il consiglio grande solamente due volte la settimana, se la signoria altrimente non disponesse, il mercoledi ed il venerdi radunar si dovesse, che il numero sufficiente fussero 400, salvo che nel vincere le provisioni ed in alcune altre cose di maggior importanza nelle quali il numero di 800 necessariamente si ricercava. E perchè ancó il detto numero più agevelmente avere si potesse, si mandò un bando non ostante che molti o più affezionati o più ambiziosi mai non vi mancassero sin dalle Ville per intervenirvi partendosi, che tutti i capi delle famiglie dovessero nella città ritornare.“

und die ihm ſchon befreundeten ſo ſehr für ſeine Anſichten zu ſtimmen als er konnte. Erſt Anfangs November hörte die Peſt wieder ganz auf; inzwiſchen war Florenz auch mannichfach vor den Horden in Rom, als dieſe verwüſtend gegen Umbrien hinzogen, in Angſt geweſen, und als Niccolò de' Capponi in einer Sitzung des großen Rathes am 9ten Februar 1528 begeiſtert von Gottes Führungen und Strafen ſprach, war die innere Erfahrung der Anweſenden durch die vorangegangenen Ereigniſſe ſo gereift, daß die Segnungen göttlicher Gnade in Allen lebendig wurden und ſie ſich am Schluß der Rede mit dem Venner auf ihre Knie warfen und laut Gottes Barmherzigkeit anriefen. In ihrer Begeiſterung erklärten ſie, Chriſtus ſolle hinfüro in ihren Herzen, ſein Geiſt ſolle in ihrem Staate walten, er ſolle ihr ewiger König ſein [1]).

Trotz des Spottens der weltlicher Geſinnten, deren viele ſelbſt unter denen waren, die ſich im großen Rath einen Augenblick hatten hinreiſſen laſſen, wurde Capponi das nächſte Jahr als Gonfaloniere wieder erwählt, und das Volk ehrte deſſen tugendreiche Natur, die bereits ſo manche tüchtige neue Staatseinrichtung durchgeführt hatte [2]). Er dagegen gab den Bürgern am 6ten November 1528 durch einen Antrag, der an dieſem Tage zum Geſetz wurde, die Waffen wieder [3]).

1) Varchi p. 122. Sismondi p. 383. Über die Hauptthüre des Palaſtes wurde die Inſchrift geſetzt:

I H Σ.
Christo Regi suo Domino Dominantium
Deo Summo Op. Maximo Liberatori
Mariaeque Virgini Reginae Dicavit
Anno S. 1527.
S. P. Q. F.

2) Dahin gehört die Einrichtung eines neuen Criminal-Gerichtshofes, der Quarantia. Man vergl. darüber Varchi p 78. Dieſer Schriftſteller iſt nicht ſehr von Capponis Einrichtungen eingenommen und giebt deſſen gottesfürchtiger Eitelkeit und dem Einfluß der Mönche von S. Marco Manches Schuld, was er an den neuen Einrichtungen tadelt. — Von der neuen Einrichtung der Beſteuerung ſ. Sismondi p. 386 und Varchi p. 140.

3) Varchi p. 175 sqq. Es hatte ſich früher freiwillig aus jungen Männern von Familien welche den stato hatten, eine guardia ge-

Steffano della Colonna von Paleſtrina ward mit Einrichtung der neuen Bürgermiliz beauftragt.

Alle dieſe Verbeſſerungen des bürgerlichen und militairiſchen Zuſtandes von Florenz waren inzwiſchen nicht ausreichend der Republik einen Beſtand zu geben gegen die nun überall ſiegreichen kaiſerlichen Waffen, denen ſich die Florentiner nach ihrer Befreiung hätten anſchlieſſen ſollen, aber trotz aller Vorſtellungen Capponis, Machiavellis und Alamannis nicht angeſchloſſen hatten, aus einer wunderlichen Vorliebe für die Franzoſen, die der Republik doch bis dahin faſt bloß Unglück gebracht hatten.

Andrea Doria, der ſchon um Genuas Freiheit zu ſchützen, für die Erhaltung der Freiheit von Florenz intereſſirt war, that alles Mögliche die Florentiner noch zu rechter Zeit von der Verbindung mit Frankreich abzuziehen; denn Clemens bot Karl dem Fünften, dem an einer Ausſöhnung mit dem Papſte ſehr viel gelegen ſein muſſte, dieſe Ausſöhnung gegen die Rückgabe der Herrſchaft von Florenz an das Haus Medici. Die Florentiner, ſobald ſie von der Gefahr, die ihnen drohte, benachrichtigt waren, ordneten Luigi degli Alamanni nach Barcelona ab, und es fand ſich, daß die Republik nur durch raſche günſtige Erbietungen an den Kaiſer dieſen noch von Unterzeichnung des bereits mit Clemens verabredeten Vergleiches abhalten könne, indem ſich Andrea Doria anheiſchig machte, im Fall man eile, der Republik des Kaiſers Gnade zu verſchaffen; aber alle Vorſtellungen der Verſtändigeren, alle Berathungen der höchſten Räthe und einflußreichſten Männer von Florenz waren auch nun noch umſonſt, und dieſer Staat beſchloß bei der Verbindung mit Frankreich auszuharren, ohngeachtet der König nur noch die von dem Grafen von St. Pol geführten Truppen (nach der Vernichtung von Lautrecs Armee) in Italien hatte, welche überdies faſt nutzlos waren, da der König ſie nicht mit hinlänglichen Geldmitteln unterſtützte und der Graf die ihm zugeſandten Gelder nicht redlich verwaltete

bildet, welche den Dienſt beim Palaſt that, aber nun ſo ganz von den Arrabbiaten regiert wurde, daß Capponi ſie zu fürchten anfing und deshalb lieber eine Bürgergarde wie ſonſt unter den Bannern der Bürgercompagnieen einrichtete.

und verwalten ließ [1]); da endlich der Herzog von Urbino durch seine Zögerungen solche Mißhelligkeit mit dem französischen Feldhauptmann herbeigeführt hatte, daß dieser in der ganzen letzten Zeit Nichts als die Castelle von Serravalle, St. Angelo und Mortara gewonnen hatte.

Leyva hatte inzwischen 2000 Spanier zu Fuß, obgleich fast von allen Mitteln der Kleidung und Ernährung entblößt, zur Verstärkung erhalten [2]), welche die Leiden der Mailänder, wenn dies anders möglich war, erhöhten und oft den ihnen Begegnenden auf der Straße Kleider und Schuhe auszogen.

1529 Eine Zeit lang hielten im Frühjahr 1529 der Graf von St. Pol, der Herzog von Urbino [3]) und der Herzog von Mailand ihre Leute bei Marignano zusammen, trennten sich dann aber, indem sie sich von der Unmöglichkeit überzeugten, bei dem Zustande ihrer Heerhaufen und der Ungleichheit der Ansichten Etwas ausrichten zu können; der Erstere ging nach Landriano, wo er am 19ten Junius ankam, der Zweite nach Cassano, der Dritte nach Pavia. Zufällig eingetretenes Regenwetter, welches den Transport der Artillerie sehr hinderte, hielt St. Pol bis zum 21sten in Landriano fest; am Morgen dieses Tages überfiel ihn Leyva und nahm ihn mit mehreren seiner ausgezeichnetsten Officiere gefangen [4]); die Reste des französischen Heeres zerstreuten sich oder kehrten nach Frankreich zurück.

Schon seit dem Mai war vom französischen wie vom kaiserlichen Hofe bestimmt worden, daß Margarethe von Österreich (verwittwete Herzogin von Savoyen, Karls V. Tante

1) Sismondi p. 392.

2) Varchi (p. 172) sagt von diesen Leuten: questi perch' erano malvestiti e peggio calzati e in somma come gente fatta in fretta non pagata e bisognosa di tutte le cose, furono chiamati Bisogni. —

3) Dieser hatte, ehe er in eine Bewegung der Truppen in die Nähe von Mailand willigte, einmal eine Zeit lang das venetianische Lager verlassen, weil er hörte, Oranien wolle gegen Umbrien und Toscana ziehen, den Malatesta de' Baglioni wieder aus Perugia vertreiben und die Medici nach Florenz zurückführen; in der Besorgniß für seine eigne Herrschaft, wollte er also zu deren Schutze eilen, kehrte aber zurück, als er die Nachricht erhielt, Oranien habe andere Plane gefaßt. Paruta p. 546 sq.

4) Varchi p. 223.

ıd Statthalterin in den niederländiſchen Provinzen des habs-
ngiſchen Hauſes) und Louiſe von Savoyen (Herzogin von
ngoulême und Mutter des Königs Franz I.) zu Cambrai
ı Frieden zwiſchen dem Kaiſer und dem König von Frank-
ich unterhandeln ſollten, und bald nach der Vernichtung auch
s zweiten franzöſiſchen Heeres in Italien, am 7ten Julius,
trafen beide Damen in der genannten Stadt zuſammen, be-
wohnten zwei benachbarte Häuſer, unterhandelten ohne Zeugen
ıd bereiteten die Reſultate ihrer Thätigkeit auf das eifrigſte
ıd geheimnißvollſte vor. Im Intereſſe dieſer Unterhandlun-
n, bei denen Franz I., um mehr zu erreichen, nothwendig
s in Italien nicht ſo verlaſſen erſcheinen muſſte wie er wirklich
r, ermuthigte derſelbe fortwährend den Herzog von Mai-
ıd und die Republiken von Venedig und Florenz weitere
ıſtrengungen gegen den Kaiſer zu machen, und verſprach
ıen dabei mit 2000 Gleven, 1000 leichten Reitern und
,000 Mann zu Fuß perſönlich zu Hülfe zu kommen. Auch
r Papſt hatte trotz der Neutralität, in welcher er vorgeblich
s Mittelloſigkeit beharrte, der Liga und insbeſondere Frank-
ich die beſtimmteſten Zuſagen ſeiner Anhänglichkeit gegeben,
ährend er mit dem Kaiſer in einer Art unterhandelt hatte,
iche in kurzem ſeine Verbündeten zum Opfer machen muſſte
d um ſoviel gewiſſer dazu machte, als Florenz ohnehin in
ſonders feindſeligem Verhältniß zu dem Papſt als Haupt
r Medici ſtand, und Venedig nicht zu bewegen war wieder
ſ die occupirten Herrſchaften von Ravenna und Cervia zu
rzichten. Der Kaiſer, welcher nicht bloß in dem trotz aller
rungenen Vortheile äuſſerlich ſehr misslichen und mittelloſen
ſtande ſeiner Truppen in Italien, ſondern mehr noch in
n Verhältniſſen der auſſeritalieniſchen Beſitzungen des habs-
rgiſchen Hauſes und in den Verwirrungen des deutſchen
ıches Veranlaſſung genug fand den Frieden endlich ſehn-
ıft zu wünſchen, hatte am 20ſten Junius bereits einen Ver-
g mit dem Nuntius des Papſtes (dem Erzbiſchof von Ca-
a, Nicolaus von Schomberg) geſchloſſen, durch welchen Cle-
ns allerdings viel erreichte, aber auch die Staaten der Liga
rklich in einer ſchmählichen Weiſe preisgab. Karl V. wurde
Folge dieſes Vertrages mit dem Königreiche Neapel belie-

hen, und aller Lehenszins dieſes Reiches an den päpſtlichen Stuhl wurde auf einen weiſſen Zelter beſchränkt. Dagegen erhielt Clemens die Zuſage, der Kaiſer werde die Venetianer zur Herausgabe von Ravenna und Cervia nöthigen, ſowie den Herzog von Ferrara zur Herausgabe von Modena, Reggio und Rubiera, doch dies unbeſchadet der Rechte des Reiches; werde Florenz dem mediceiſchen Hauſe wieder unterwerfen helfen, ſeine natürliche Tochter Margaretha mit Aleſſandro de' Medici vermählen [1]) und die Entſcheidung über das Herzogthum Mailand einem unparteiiſchen Schiedsgericht überlaſſen. Nicht volle zwei Monate nach dieſem zu Barcelona geſchloſſenen Vertrag erfolgte am 5ten Auguſt der Abſchluß des Friedens, welchen die Damen unterhandelt hatten, zu Cambrai, und in dieſem gab König Franz ſeine bisherigen Verbündeten nicht nur in ſchmählicher preis, als früher Clemens gethan hatte, ſondern machte ſich auch anheiſchig Niemandem von Karls Unterthanen in ſeinen Staaten ein Aſyl zu gewähren, der gegen ihn die Waffen geführt habe. Der Kaiſer dagegen hatte in demſelben Frieden für alle ſeine Freunde vortrefflich geſorgt, für des Connetables von Bourbon Erben, für den Prinzen von Oranien u. ſ. w. In Beziehung auf Italien reſignirte König Franz auf alle Anſprüche, die er auf Territorien dieſes Landes erhoben hatte. Bei Baldaſſare Carducci, dem Geſandten der Florentiner [2]), entſchuldigte er ſich damit, daß dieſer ihn

1) Dieſer war jetzt weltliches Haupt des mediceiſchen Hauſes. Ippolito war von Clemens VII., als dieſer ſein Leben in Folge eines Fiebers gefährdet glaubte, zum Cardinal erhoben worden. Varchi p. 187. Wahrſcheinlich hoffte Clemens ſo am beſten die Intereſſen ſeiner Familie für die Zukunft ſicher zu ſtellen, aber da man ohnehin Aleſſandro für ſeinen Sohn hielt und dieſer nachher Herzog von Florenz ward, hatte die böſe Welt bei der Gelegenheit viel zu reden. — Ueber den Vertrag des Kaiſers mit dem Papſte ſehe man Varchi p. 214. Hinſichtlich Aleſſandros fand ſich darin: „promise la Maestà Cesarea dare in matrimonio Margherita sua figliuola naturale ad Alessandro Medici con dote di 20,000 ducati di rendita nel regno di Napoli col titolo di Duca overo di Marchese e 8,000 in altri luoghi a beneplacito di sua Maestà.“ —

2) Die Partei Capponis hatte dieſen ihren Hauptgegner durch die Sendung nach Frankreich entfernt. Varchi p. 173.

ide bloß ein Scheinfriede ſein ſolle, um ſeine, Karl dem
ſten als Geiſeln geſtellten Söhne zurückzuerhalten, und
ß er in der That nicht daran denke die Florentiner zu ver-
ſen.

Inzwiſchen hatte der Kaiſer den Andrea Doria ſchon frü-
nach Barcelona kommen laſſen, hatte ihn mit dem einge-
genen Fürſtenthum von Melfi belehnt und beſtieg bereits am
ſten Julius eine Galeere der genueſiſchen Flotte, welche ihn
ch Italien bringen ſollte. Die Reiſe war mannichfachen
iderungen unterworfen; am 12ten Auguſt ſtieg Karl in Ge-
a ans Land; mit ihm waren 1000 Reiter und 9000 Mann
Fuß; noch 8000 deutſche Lanzknechte harrten ſeiner auſſer
früher dort anweſenden Spaniern und Deutſchen in der
abardei. Zu gleicher Zeit ſammelte ſich ein Theil der Reſte
bourboniſchen Heeres (3000 deutſche Lanzknechte und 4000
liener, die Letzteren unter dem Calabreſen Maramoldo) unter
mien in Aquila; der Marcheſe del Guaſto belagerte mit
übrigen Reſten (den Spaniern) Monopoli gegen die Ve-
aner.

Die ligiſtiſchen Staaten in Italien lieſſen ſich durch dieſe
rliche Kriegsmacht nicht ſofort einſchüchtern. Malateſta de'
ſioni hielt Oranien, der von Aquila aus nach Umbrien vor-
g, bei Perugia auf, und der König von Frankreich ließ
während nahe bevorſtehende Hülfe zuſagen. Der Kaiſer
ſelbſt war, trotz ſeines bedeutenden Heeres, durch die Lage
auſſeritalieniſchen Staaten des Hauſes Habsburg, durch
Verhältniſſe des deutſchen Reiches und den Mangel an
in Verlegenheit, ſeinerſeits alſo geneigt die Staaten der
nicht ſo rückſichtslos zu behandeln, als ihm die Zuge-
hniſſe des Königs zu erlauben ſchienen. Nur wo des Pap-
den er ſich ganz zu gewinnen ſuchte, Intereſſe ins Spiel
, geſtand er gar Nichts zu, alſo namentlich bei den Flo-
nern, die mit ihm allein einen Vertrag zu ſchlieſſen ſuch-
und deren Geſandte ihm am 30ſten Auguſt von Genua
Piacenza folgten, ohne Audienz erhalten zu können.
Der Markgraf von Mantua erkaufte ſich des Kaiſers Gnade
Geldſummen, die dieſer nothwendig bedurfte, wurde dafür
die Spitze eines Heerhaufens geſtellt und griff Venedig

an, während Leyva den Herzog Sforza bedrängte, ihm Pavia wieder entriß und ihn auf Lodi und Cremona zurückdrängte [1]).

Während so der Krieg auf mehreren Puncten der Halbinsel fortgesetzt wurde, wollten sich Papst und Kaiser in Bologna ein Rendezvous geben, und Clemens kam daselbst an zu Ende Octobers. Karl, der von Piacenza durch das Gebiet von Reggio und Modena reiste, wurde an der Grenze vom Herzog Alfons von Ferrara empfangen, der sich so geschickt in der Nähe des Kaisers zu nehmen und zu halten wusste, daß er sich dessen ganze Gnade erwarb. Am 5ten November traf Karl in Bologna ein, und beide Häupter der Christenheit, Kaiser und Papst, suchten nun in detaillirten Unterhandlungen die Verhältnisse Italiens und Deutschlands zu ordnen, oder sich wenigstens hinsichtlich ihrer beiderseitigen Interessen bei Anordnung derselben zu verständigen.

Clemens wollte durchaus den Herzog von Mailand nicht fallen lassen und verschaffte ihm endlich vom Kaiser freies Geleit. Am 22sten November erschien Sforza in Bologna, und die augenscheinliche körperliche Hinfälligkeit desselben bestimmte sofort Karl hinsichtlich seiner alle Strenge aufzugeben, da sein Tod, der bald erfolgen musste, ohnehin das Herzogthum zu einem dem Reiche heimfallenden Lehen machte. Am 23sten December erhielt der Herzog durch einen vom Kaiser unterzeichneten Frieden sein Herzogthum zurück als Reichslehn; doch wurde von dem Herzogthum Mailand die Grafschaft Pavia getrennt, welche Leyva auf Lebenszeit als Reichsfürstenthum bekam. Die Stadt Como und das Castell von Mailand sollten des Kaisers Unterpfand und von dessen Leuten besetzt bleiben, bis noch im Laufe des Jahres 1530 dem Kaiser 400,000 Ducaten für die Belehnung bezahlt sein würden [2]). Die Zahlungen an den Kaiser lasteten nun noch als Nachwehe des Krieges auf der verödeten Lombardei, doch ließ der Friedenszustand der nächsten Jahre das fruchtbare Land sich bald wieder einigermaßen erholen, und bei seinem Tode, am 24sten

1) Sismondi p. 412.

2) Ausserdem sollte der Herzog zehn Jahre lang noch jedes Jahr 50,000 Ducaten zahlen.

tober 1535, hinterließ der letzte Herzog aus dem Hause
orza ſeine Herrſchaft wenigſtens in ungleich beſſerem Zu-
ıde, als er ſie nach dem Kriege ſelbſt überkommen hatte,
n Kaiſer.

An demſelben Tage wo der Herzog von Mailand ſeinen
eben erhielt, wurde auch ein Friedensvertrag des Kaiſers
t Venedig unterzeichnet, durch welchen die Republik dem
pſte Ravenna und Cervia, dem Kaiſer die Eroberungen an
n neapolitaniſchen Küſten zurückgab, an Letzteren 300,000
uaten zahlte, ſeine und des Herzogs von Mailand Staa-
in Italien gegen chriſtliche Mächte garantirte, und einem
eil ihrer Verbannten die Rückkehr, den übrigen beſtimmte
enuen zugeſtand. Dagegen behielt ſie ihre übrigen Terri-
ien und wirkte den Unterthanen des Kaiſers und des Pap-
, die ſich für ſie compromittirt hatten, eine Amneſtie aus,
uentlich garantirte ſie dem Herzog von Urbino ſeine Für-
thümer.

Bei weitem ſchwieriger als mit dem Herzog von Mai-
d und mit der Republik Venedig waren die Unterhandlun-
mit dem Herzog von Ferrara, welchen Karl begünſtigte
ihn doch nicht ſo heftig zu vertheidigen wagte, daß der
pſt dadurch verletzt worden wäre. Der Letztere verlangte
dena und Reggio als unmittelbare päpſtliche Territorien
ück und Ferrara dazu als ein durch Alfonſos Krieg ge-
ı ſeinen Lehensherrn, den Papſt, verwirktes Lehn. Nach
ıläufigen Unterhandlungen durch Abgeordnete gelang es
ich Alfons ſelbſt Zutritt zu dem Congreß in Bologna zu
ıten, und der Kaiſer, der durch den früheren Vertrag von
ıelona gebunden war, hatte Mühe den Papſt zu bewegen
Unterſuchung über das Recht der Kirche an Modena und
ggio einem ſchiedsrichterlichen Spruche anheimzugeben [1])

1) Nur durch eine geheime Verabredung war der Papſt zu ſowei-
n Nachgeben zu bewegen; der Kaiſer verſprach ihm nämlich, der
dsrichterliche Spruch ſolle bloß ſtattfinden, wenn die zu ſeiner Aus-
igung erwählten Rechtsgelehrten das Recht des Papſtes gegründet
den; im entgegengeſetzten Falle ſolle der Spruch bis über die dem
edsgericht zugeſtandene Friſt verzögert und dadurch annullirt wer-
. Dieſe Friſt waren ſechs Monate; auf ſo lange mußte Herzog Al-

und auf dieſe Weiſe zunächſt wenigſtens auch dieſe Sache zu erledigen.

Markgraf Federigo von Mantua wurde zur Belohnung des Eifers, mit welchem er ſofort nach des Kaiſers Ankunft
1530 deſſen Gnade geſucht hatte, am 25ſten März 1530 zum Herzog erhoben. Herzog Karl III. von Savoyen[1]), der Schweſter von Karls V. Gemahlin zur Frau hatte und des Königs von Frankreich Oheim war, deſſen Länder in Berückſichtigung dieſer verwandtſchaftlichen Verhältniſſe während des letzten Kriege als neutrales Land betrachtet und nur durch Durchzüge gedrückt worden waren, kam nach Bologna, um als Lehensmann des Kaiſers dieſem ſeine Aufmerkſamkeit zu beweiſen, und ebenſo Markgraf Bonifazio II. von Montferrat[2]). Beide wurden gnädig empfangen. Die Republiken Genua, Lucca und Siena wurden als zur kaiſerlichen Partei gehörig in ihren Verhältniſſen gelaſſen und geſchützt. Auf dem Congreſſe zu Florenz erreichte man auf dem Congreſſe gar Nichts, und faſt von allen Seiten zogen kaiſerliche Heerhaufen, wo ſie durch den Abſchluß eines Vertrages in ihrer bis dahin gehaltenen kriegeriſchen Richtung gehemmt wurden, gegen Florenz herbei. Der

ſons Modena vom Kaiſer beſetzen laſſen, der ihn mit der Herrſchaft Frankreich anhängenden Familie de' Pii, mit Carpi belehnte, 100,000 Ducaten Inveſtiturgebühren. Der Papſt war am betrogen; die Friſt wurde noch um drei Monate verlängert, 21ſten December 1530 ſprach dann der Kaiſer das Urtheil: Reggio, Rubiera und Cotignola ſeien Reichslehen und ſollten zog verbleiben als ſolche; Ferrara aber ſei ein Kirchenlehn, ſolle der Herzog 100,000 Ducaten dem Papſt zahlen für die und ſpäter jährlich 7000 Ducaten Lehenszins. Als die Publ ſes Urtheils am 21ſten April 1531 ſtatthatte, wollte der Papſt daſſelbe noch die Lehensgelder des Herzogs annehmen, erhielt Kaiſer zur Antwort, die frühere Verabredung ſei durch das des päpſtlichen Nuntius auf Publication des Urtheils aufgehoben Lebret Band VII. S. 518.

1) S. oben S. 254 in der Note.

2) Markgraf Guglielmo III. war 1518 geſtorben und hatte ner Gemahlin Rénée d'Alençon dieſen Sohn und Erben Bonifa hinterlaſſen. Für Bonifazio führte die Regierung, mit Einwilligung Stände, die Mutter.

ſione Malateſta, der eine Zeit lang für die Florentiner als
Dormauer gedient hatte, war nicht im Stande auf die Dauer
Oranien Widerſtand zu leiſten. Durch einen Vertrag erhielt
t für ſeine Leute freien Abzug aus Perugia; gegen Garanti-
ung ſeiner eignen Güter und Beſitzungen und gegen die Er-
ubniß den Florentinern als Condottiere dienen zu können
überzab er den Kaiſerlichen Perugia. Hierauf nahm der Prinz
on Oranien Cortona und Arezzo, und Florenz ſelbſt wurde
mer mehr bedrängt. Wir verſparen die Darſtellung des
ten Kampfes der Florentiner für ihre republikaniſche Ver-
ſſung dem nächſten Capitel, da die Capitulation der Stadt
er den Termin, den wir für gegenwärtigen Abſchnitt geſetzt,
it hinaus liegt.

Karl V., nachdem die Angelegenheiten Italiens bis auf
florentiniſchen geordnet, dieſe wenigſtens für die letzte Ka-
ſtrophe vorbereitet waren, wünſchte endlich dringend nach
utſchland zu gehen, doch nicht ohne vorher gleich früheren
iſern in Italien die italieniſche Königs- und römiſche Kaiſer-
ne feierlich erhalten zu haben. Um die mit weiteren Zügen
bundenen Verzögerungen und wohl auch Unkoſten zu erſparen,
den beide Krönungen gegen die frühere Sitte in Bologna
lt: die erſte am 22ſten Februar in der Kapelle des päpſt-
en Palaſtes; die zweite im Dom von Bologna oder der
rche des heil. Petronius zwei Tage ſpäter am 24ſten Februar.

Der Zeitpunct dieſer Krönungen kann als der der gänz-
en Vernichtung des Gleichgewichts der italieniſchen Staa-
und folglich der Freiheit der kleineren Staaten betrachtet
den; da aber Venedig durch die neueren Wendungen des
ſſels geknickt, der Papſt durch die Fortſchritte der Refor-
ation gezwungen war ein ganz anderes Verhältniß zum
ſer zu ſuchen als früher, alſo auch die einzigen größeren
aaten auſſer den habsburgiſchen Beſitzungen in Italien in
r früher nicht vorhandenen Schwäche gegen Karl V. da-
den, ſo kann man dieſen Zeitpunct auch überhaupt als den
eichnen, von wo das eigenthümliche italieniſche Staatenle-
n ſchon ſo gebrochen war, daß es gewiſſermaßen nur in
ſten (unangetaſtet und mit dem Gefühl nicht erlittener Krän-
ng faſt nur in den ohnehin kaiſerlich geſinnten kleinen Republi-

ken) fortbeſtand, und daß eine Hoffnung zu ſeiner Herſtellung nur in dem etwaigen erfolgreicheren Entgegentreten Frankreichs gegen Karls V. Macht und Pläne gegeben war.

Fünftes Capitel.

Von Karls V. Krönung bis zum Jahre 1559 oder der Beendigung der auch auf Italien ausgedehnten Kämpfe Frankreichs mit dem habsburgiſchen Hauſe durch den Frieden von Chateau-Cambreſis.

1. Geſchichte von Toſcana vom Frühjahr 1530 bis zum Jahre 1559.

Als ſich die Republik Florenz während der Anweſenheit des Kaiſers in Bologna mehr und mehr bedroht ſah, beſtanden ihre Vertheidigungsmittel theils in der Wache des Palaſtes von 300 jungen, größtentheils den angeſehnſten Familien angehörigen Männern; in den von Capponi gewiſſermaßen als Schutz gegen die der Arrabbiatenpartei ergebene Palaſtwache gebildeten ſechszehn Fähnlein Bürgermiliz [1]); aus der früher unter der freien Verfaſſung eingerichteten, nach der Rückkehr der Medici von dieſen aufgelöſten, aber ſchon 1527 neu gebildeten Landwehr, welche aus Landleuten zwiſchen dem 18ten und 36ſten Jahre beſtand, die im Schieſſen wohl geübt und ſelbſt in Friedenszeiten mit einer kleinen Beſoldung bedacht waren. Sechszehn Abtheilungen (battaglie oder ordinanze) dieſer Landmiliz waren aus den Bewohnern des rechten Ufers und ſtanden insbeſondere, ſowie dann im Allgemeinen das ganze Corps, unter Babbone da Berſighella, einem Sohne Paolo

1) Dieſe ſechszehn Fähnlein waren ohngefähr 8000 Mann. Davon hatten 1700 Schießgewehre und 1000 Spieſſe, die übrigen hatten Hellebarden, Jagdſpieſſe, zweihändige Schwerdter und Partiſanen. Überhaupt etwa 1000 von dieſen 8000 hatten Bruſtharniſche. Varchi p. 190.

d Enkel Naldos von Berſighella [1]); vierzehn Abtheilungen
nen in den Landſchaften des linken Ufers gebildet und ſtan-
n insbeſondere unter Franceſco (Cecco) del Monte. Über-
s waren 500 Mann regulärer Infanterie in Condotta ge-
mmen, welche zugleich als Muſterſchaaren für die Landwehr
nen ſollten [2]). Die franzöſiſch geſinnte Partei in Florenz
tte am 25ſten November 1528 durchgeſetzt, daß Ercole von
rrara, Alfonſos Sohn, der ſich eben wirklich mit der fran-
öſiſchen Prinzeſſin Rénée vermählt hatte, als Feldhauptmann
i die Spitze aller Streitkräfte geſtellt und mit 100 Cleven
d 200 leichten Reitern in Sold genommen ward [3]); zugleich
ter der Bedingung, daß er, falls die Republik eine größere
ahl Fußvolk zuſammenbringe, eine gewiſſe Partie davon
len dürfe. Zu dieſen Truppen waren noch die Reſte der
warzen Banden, die ſich einzeln, der größte Theil noch mit
uliano de' Strozzi, gerettet hatten, gekommen; und die Re-
blik benutzte ſie, indem ſie dem Rafaello Girolami nebſt acht
maligen Hauptleuten der ſchwarzen Banden Auftrag ertheilte
0 Mann zu Fuß zu werben und unter denſelben ſo Viele
i den ehemaligen ſchwarzen Banden aufzunehmen wie mög-
. Überdies wurde nach mancherlei Schwierigkeiten doch
h Malateſta de' Baglioni mit 1000 Mann zu Fuß in Con-
ta genommen [4]), ſo daß er zwar Feldhauptmann, aber ſo
ge Ercoles Condotta dauerte, unter dieſem war. Andere
ndottieren wurden mit geringeren Haufen gemiethet [5]). Die

1) S. von dieſer Familie oben S. 136 und anderwärts; ſie hatte,
insbeſondere Dionigio di Naldo die vortreffliche romagnuoliſche In-
trie gebildet, welche oben öfter genannt wurde und von dem Stamm-
dieſer Familie den Namen Berſighellen erhielt.

2) Sismondi vol. XVI. p. 5. — Eine Hauptſtelle über dieſe Mi-
bei Varchi p. 152.

3) Varchi p. 178 seq.

4) Außerdem wurde ſein Sohn Ridolfo mit 18 leichten Reitern,
ſein Neffe, Braccios Sohn, Giovanni mit ebenſovielen in Condotta
mmen (Varchi p. 203.), ohngeachtet ſie noch Knaben waren und
Reiter nur durch ihre Lieutenants führen ließen.

5) Z. B. Napoleone degli Orſini, Herr von Bracciano, gewöhnlich
Abt von Farfa genannt (weil er dies früher war), mit 200 Rei-

Befestigung der Stadt wurde dem Meister Michelagnolo de' Buonarruoti übertragen.

Fortwährend war durch das Zurathen Niccolò's de' Capponi zu Unterhandlungen und zu Aussöhnung mit dem Kaiser, durch die Milde und gewissermaßen Neigung, welche derselbe Mann gegen die Medici und ihre Anhänger, durch die Achtung, welche er bei verschiedenen Gelegenheiten dem Papst bewies, der Widerwille Vieler gegen sein Gonfalonierat gewachsen; ein Brief in Chiffren, den Capponi verlor und welcher am 16ten April 1529 gefunden und den Behörden mitgetheilt wurde[1]), zeugte unwiderleglich von einer geheimen Correspondenz des Gonfalonieres mit dem Papst und ließ, obgleich diese Correspondenz lediglich im Interesse der Republik angeknüpft worden war, doch seinen Gegnern Capponi als Verräther erscheinen. Er wurde also seines Amtes entsetzt, und Francesco di Niccolò de' Carducci trat an seine Stelle[2]). Diese Wahl eines wenig gekannten, bisher fast einflußlosen Mannes und die Art und Weise wie er sich gleich anfangs stellte, versöhnte bald ausserordentlich viele von Capponis Gegnern wieder mit ihm[3]). Unglücksfälle kamen hinzu, denn eine böse Nachricht ging ein nach der anderen von den Unfällen der französischen Truppen, von dem Fortgang der Unterhandlun-

tern; und später derselbe überdies mit 1000 Mann zu Fuß. Dies nämlich, als Ercole die Republik im Stiche ließ.

1) Varchi p. 205 sq. Vielleicht verlor auch Capponi den Brief nicht, sondern ein Anderer mit Vorbedacht in irgend einer politischen Absicht.

2) Die Verfassung erlitt dabei einige Veränderungen. Es wurde festgesetzt, daß jeder Gonfaloniere nach Ablauf seines Amtsjahres zwei Jahre lang nicht wieder gewählt werden könne; daß er nur in Gegenwart des jedesmaligen Proposto der Signorie auswärtigen Botschaftern oder Abgeordneten Audienz ertheilen oder mit ihnen sonst mündlich verhandeln könne; daß er bei keinem auswärtigen Fürsten oder Staate in seinen Privatangelegenheiten einen Bevollmächtigten haben dürfe u. s. w.

3) Niccolò vertheidigte sich dann vor den Behörden, die über ihn zu Gericht saßen, vortrefflich: „fù da ogni sospezione di tradimento con maraviglioso favore assoluto e liberato del tutto“ — nur Caution mußte er stellen, daß er sich in den nächsten fünf Jahren nicht vom Gebiet entfernen wolle.

t, von der Ankunft des Kaiſers; doch der neue Gonfalo-re war unerſchütterlich, und ſeine feſte Haltung vornehmlich lt die Republik zu ihrem Unglück bei Frankreich. Die Un-hütterlichkeit ſcheint jedoch vornehmlich eine fanatiſche Aus-rung der Anſicht, daß Chriſtus ſelbſt König des florentini-n Staates ſei, zu Grunde liegend gehabt zu haben, wo-ch manche politiſche Grundſätze zu etwas religiös Fixirtem rden. Nochmals wurde Jeſus Chriſtus urkundlich zum atsoberhaupt erklärt; wurden die Bürger ermahnt ſich e wie Brüder zu lieben und Beleidigungen zu vergeben; rden endlich alle Gottesläſterer und Frevler mit ſchweren rafen bedroht [1]).

Sobald die Nachricht von des Kaiſers Ankunft in Genua renz erreicht hatte, wurden gleichzeitig mit den letzten Ver-en ſeine Gnade zu gewinnen Vorbereitungen getroffen zur rtheidigung: die bereits in Sold genommenen Compagnieen rden vollzählig gemacht; neue wurden noch aus Reſten der orzen Banden und anderem Miethsvolk gebildet, und ein chluß ward gefaſſt, daß ein offizio di banco von ſechs-l Mitgliedern durch achtzig Wahlherren gebildet werden, dies zio aber dem Staat 80,000 Gulden (jedes Mitglied 5000) chaffen ſolle bis Ende Septembers. Über die Behörde ſelbſt die Bedingungen des Darlehns wurden Beſtimmungen offen. Ferner ſollte eine zweite Behörde von vier Bürgern außerordentliche Steuer reguliren. Endlich ſollte eine dritte örde alle Steuerrückſtände beitreiben. Alle haltbaren Orte Gebietes wurden unterſucht und beſſer befeſtigt; die ganze te des Jahres wurde in dieſelben oder nach Florenz ge-ht; kurz, Alles wurde gethan um nicht unvorbereitet über-ſt zu werden [2]). Ercole, auf den man gerechnet hatte,

1) Der fanatiſirte Theil der Florentiner brachte oft lange Geſetze erſchlag, deren Capitel den verſchiedenartigſten Inhalt hatten. Woll-die Gegner dann das eine Capitel opprobiren und das andere nicht, urde dies nicht zugegeben, und auf die Klage über dies klöſterliche ahren diente die Antwort: „la sapienza del mondo essere stol-.“

2) Man findet das Einzelne bei Varchi p. 289. Gezwungene An-n wurden ſpäter öfter wiederholt; das Kirchenſilber wurde in die

wurde durch seinen Vater abgehalten seine Verbindlichkeiten gegen die Republik, die er mit dessen Bewilligung übernommen hatte, zu erfüllen; Alfons rief seinen Botschafter ab, überließ dem Papst später einen Theil seiner Artillerie und schickte 2000 Schanzgräber in das kaiserliche Lager, als dieses nachher vor Florenz lag.

Oraniens Heer, als es in Umbrien erschien, zählte etwas über 3000 deutsche Lanzknechte; nicht 300 Gensd'armes und nicht 800 leichte Reiter. An der Spitze dieser Reiterei stand Ferdinando da Gonzaga, der Bruder des Markgrafen von Mantua. Fabio Maramaldo führte ihm ohne Sold 3000 Calabresen, die in Hoffnung des Raubes dienten, zu; Andrea Castaldo aus Neapel zog später mit 1300, Giovanni da Sassatello, trotz dem daß er in florentinischer Condotta war, auf Rechnung des Papstes mit 3000 Mann in Oraniens Lager. Noch später kamen spanische Bisogni unter Don Pedro Velez de Guevara und deutsche Lanzknechte unter Felix von Wirtemberg und eine Menge italienischer Truppen unter einzelnen Condottieren hinzu, sodaß Oraniens Heer, das beim Beginn des Feldzugs in Umbrien höchstens 15,000 Mann gezählt hatte, vor Florenz wohl 40,000 Mann stark war. Bereits am 10ten September 1529 schloß der Baglione die oben erwähnte Convention und ging am 12ten von Perugia [1]) nach Arezzo und Florenz. Wenige Tage nachher eroberte Oranien das schwach besetzte Cortona, und Anton Francesco degli Albizzi, der florentinische Commissar, erwartete ihn in Arezzo nicht einmal sondern zog sich mit der Besatzung gegen Florenz zurück [2]); das ganze obere Arnothal war darüber voll Schrecken und Furcht. Arezzo betrachtete sich nach Albizzis Abzug als freie Stadt [3]) und ge-

Münze gebracht; die Juwelen der Kirchen wurden versetzt. Die Grundstücke der Zünfte und Corporationen, ein Drittheil der Grundstücke der Kirche und confiscirte Güter wurden veräussert und zu Gelde gemacht. Sismondi l. c. p. 15.

1) Varchi p. 284.

2) Doch in der Citadelle blieb Besatzung, die sich in das nächste Jahr hinein hielt.

3) Varchi p. 292. 293. Oraniens Gouverneur sagte auch wirklich den Aretinern die Freiheit zu.

ß dieſes eitlen Traumes bis zur völligen Unterwerfung von
lorenz. Inzwiſchen beſetzte Oranien dieſe Stadt am 18ten,
nd die Kaiſerlichen nahmen dann weiter Caſtiglione, Fioren-
no, Fiezuola und Scarperia. In der Stadt Florenz ſelbſt
rieth Alles in Angſt, und die Furchtſamſten ſowie die
elche von den Medici am meiſten noch zu hoffen hatten, ver-
ſſen einſtweilen ihre Heimath; unter ihnen Franceſco de'
uicciardini, der Hiſtoriker; andere Anhänger der Medici wa-
n nicht ſo glücklich entkommen zu können und wurden zur
ft gebracht, unter ihnen am 8ten October der Hiſtoriker
ſi[1]). Unterhandlungen, die man in der Niedergeſchlagen-
t der Gegenwart mit Clemens anzuknüpfen ſuchte, hatten
ſt den mindeſten Erfolg, da dieſer Ergebung auf Gnade
ngte.

Inzwiſchen verſäumte man doch keineswegs Alles was
r Vertheidigung von Florenz nothwendig war, und den
utz der ſchwächſten Partie der Befeſtigungen, nämlich der
S. Miniato al Monte, übertrug man dem Steffano della
mma[2]) in einer Weiſe, wodurch derſelbe in ſeinem Bereich
unumſchränkter Herr wurde. Überdies ließ Oranien durch
n faſt vierzehntägigen Aufenthalt in den oberen Arnoge-
den den Florentinern auch hinlängliche Zeit, ſich völlig von
r Furcht zu erholen, alle noch mangelhaften Werke um
Stadt herzuſtellen, die Vorſtädte und eine Miglie im Um-
s die ganze Gegend zu raſiren[3]). Am 14ten October erſt
m das kaiſerliche Heer auf dem Piano a Ripoli; aber
Batterien, zu deren Beſetzung er die Artillerie der Saneſer
konnten erſt Anfangs November eröffnet werden, und
deß waren die Veſtungswerke von Florenz ſo vervollſtän-
t worden, daß die Einwohner vor ihren Gegnern für die
hſte Zukunft keine Beſorgniß weiter hegten, ohngeachtet ihre
re reguläre Streitmacht nur in 13,000 Mann beſtand, von

1) Sismondi p. 25.

2) Er war nicht lange aus Frankreich zurück. Varchi p. 285.
die Baſtionen von S. Miniato noch in Stand zu ſetzen, wurde ſo-
in der Nacht bei Fackelſchein gearbeitet. ibid. p. 294.

3) Varchi p. 301.

denen überdies 6000 in Prato, Piſtoja, Empoli, Volterra Piſa, Colle und Montepulciano als Beſatzungen zerſtreut waren. In Florenz war Malateſta de' Baglioni mit 3000 M., und ihm untergeordnet noch ein Hauptmann Paſquino mit 2000 Corſen; die übrigen regulären Truppen in der Stadt waren Reſte der ſchwarzen Banden unter florentiniſchen Hauptleuten. Auſſerdem waren 3000 Mann Bürgermiliz in Florenz, welche Steffano della Colonna führte. Aber auch die übrigen Einwohner waren zum großen Theil geſchickt und geneigt ſelbſt bei der Vertheidigung die Hand zu bieten. In den vielen kleinen Gefechten zwiſchen kaiſerlichen und florentiniſchen Truppen um die Stadt und überhaupt im Ganzen zeichnete ſich florentiniſcherſeits beſonders ein junger Mann edler Herkunft, aber armer Familie, Franceſco de' Fa... aus, welcher in den ſchwarzen Banden gedient hatte und ein Anführer im kleinen Kriege geboren war [1]). Den erſten Angriff auf Florenz ſelbſt verſuchte Oranien, obwohl ohne Erfolg, in der Nacht des 10ten November; glücklicher lief ein Ausfall auf das kaiſerliche Lager ab, welchen Steffano della Colonna in der Nacht des 11ten December verſuchte; doch übergehen wir dieſe Einzelnheiten, deren Details nur einer ausführlichen Specialgeſchichte angehören können [2]).

Immer mehr ſahen ſich die Florentiner durch den Fortgang der Unterhandlungen in Bologna von allen ihren ehemaligen Verbündeten ganz verlaſſen; immer größer wuchs die Zahl der Streiter im feindlichen Lager an. Die Veſten von S. Miniato Santa und Mutrone gingen zu Ende Decembers an die Kaiſerlichen über, auch Piſtoja und Prato hielten dieſen nicht lange. Bereits am 2ten December war man zu einer neuen Gonfalonierenwahl geſchritten, da Carducci nur das Jahr zu Ende ſeine Gewalt haben ſollte, und man wählte, da Cappo... zwiſchen geſtorben war, den Raſaello de' Girolami, einen

1) Sismondi p. 30 sq. wo auch erzählt iſt, wie er den Florentinern in Oraniens Heer S. Miniato wieder nahm.

2) Im kaiſerlichen Lager ſtarb um dieſe Zeit (am 16ten Dec.) jener Girolamo Morone, der früher dem Herzog von Mailand, dem Connetable und den kaiſerlichen Feldherren ſo vielfache Dienſte mit ſeinen Verſtand geleiſtet hatte.

r Botschafter, die man an den Kaiser nach Genua gesen-
t, und den einzigen, der von den vieren zurückgekehrt war,
m Gonfaloniere. Er trat sein Amt am ersten Januar 1530 1530
, als Florenz bereits von allen Seiten durch Oraniens Heer
g eingeschlossen war. Nach und nach hatten sich fast alle
setzungen kleinerer Besten im florentinischen Gebiet in der
auptstadt gesammelt, und es war besonders der Kühnheit
d Gewandtheit Ferruccis gelungen die Magazine von Em-
li, Volterra und Pisa ebenfalls dahin zu retten [1]). Auch
r Oberbefehl im Heere wechselte im Januar, denn am letz-
Tage des Jahres 1529 lief Ercoles Condotta zu Ende,
d obgleich dieser durchaus seinen Verbindlichkeiten nicht nach-
ommen war, hatten die Florentiner bis zu diesem Termin
h auch noch Niemanden zum Oberstfeldhauptmann ernannt.
n erhielt Malatesta de' Baglioni diese Stelle am 26sten
nuar.

Je mehr die Stadt durch äussere Feinde bedroht wurde,
o größeren Einfluß gewannen wieder die Anhänger und Schü-
Savanarolas und insbesondere die Mönche von S. Marco.
er den Letzteren war der ausgezeichnetste Redner Fra Zac-
ria, und dieser nebst Fra Benedetto da Fojano, welcher
nch in Sta. Maria Novella war, fachte durch seine Be-
samkeit die ganze Bevölkerung zum begeistertsten Eifer an.
st kein Tag verging ohne Ausfall; der kleine Krieg unter
d bei den Mauern dauerte ohne Unterbrechung, sodaß man
ar den Baglionen zu beschuldigen anfing, er wolle die Be-
ung von Florenz durch diese Kriegführung aufreiben. So
n Ostern heran; der Kaiser war inzwischen nach Deutsch-
d gegangen, und Oranien ohne Geld; die Florentiner hoff-
t durch einen erfolgreichen größeren Angriff das feindliche
er sogar zu Aufhebung der Belagerung zu bringen. Der
glione führte demzufolge am 5ten Mai über die Hälfte der
egsleute die unter ihm dienten aus den Thoren des Vier-
s von Oltrarno gegen die Kaiserlichen und drang so glück-
vor, daß, wenn er gewagt hätte noch mehr Abtheilungen

1) Die Stadt Volterra ergab sich dann bereits im Februar an eine
stliche Truppenabtheilung. Die Citadelle hielt sich länger.

der Besatzung nachkommen zu lassen, Oranien schwerlich sein Lager würde haben behaupten können. So aber blieben die errungenen Vortheile ohne weitere Folgen.

Einen Monat später, am 10ten Junius versuchte Stefano della Colonna einen ähnlichen Ausfall gegen die kaiserlichen Truppen auf dem rechten Arnoufer unter dem Grafen von Lodrone; auch er erfocht bedeutende Vortheile, aber Pasquino kam ihm nicht zu Hülfe und der Baglione ließ zu früh den Rückzug anordnen; reiche Beute aus dem schon gestürmten feindlichen Lager war der einzige Gewinn aller aufgewendeten Tapferkeit [1]).

Lorenzo de' Carnesechi war unterdeß florentinischer Commissar in der Romagna, wo er in dem florentinischen Castrocaro residirte, aber Streifzüge weit in das päpstliche Gebiet hinein machte [2]). Die Citadelle von Arezzo hatte am 22sten Mai übergeben werden müssen, weil sich die Besatzung empörte, und die Einwohner von Arezzo schleiften diese Veste sofort gänzlich. Am 29sten Mai kam Empoli durch Verrätherei der Einwohner an die Kaiserlichen. Am 23sten Junius ergab sich Borgo S. Sepolcro den Spaniern. Dagegen hatte Ferrucci am 28sten April die Stadt Volterra wieder genommen, deren Veste sich noch für Florenz hielt, und wurde (nach dem Falle Empolis) hier vom Marchese del Guasto und Don Diego de Sarmiento belagert, zwang aber seine Feinde in der letzten Hälfte des Junius die Belagerung wieder aufzuheben.

Sobald Ferrucci Volterra einigermaßen gesichert sah, suchte er [3]) vollends alle kleineren Besatzungen und vereinzelten Truppencorps der Florentiner zu sammeln und mit diesem Haufen das kaiserliche Lager vor der Stadt anzugreifen. Am 14ten Julius wurde Ferrucci zu Ausführung seiner Plane mit einer fast absoluten Gewalt vom Gonfaloniere und den übri-

1) Sismondi p. 46. Varchi p. 389 sq.

2) Ihm gegenüber als päpstlicher Commissar in der Romagna stand Lionello Pio da Carpi.

3) Nach Anordnung der florentinischen Behörden. Denn er selbst wäre am liebsten rasch gegen Rom vorgedrungen, wo Clemens ohne allen Schutz war, und hätte ihn überfallen.

Staatsbehörden bekleidet [1]). Florenz selbst unterlag dem vereinten der Geissel der Pest, und die zunehmende Hungersnoth kündigte ihre ersten Bedrängnisse an. Mit 1500 Mann ging er aus Volterra, wo er eine geringere Besatzung ließ, nach Livorno und Pisa, vereinigte sich hier mit Giampaolo degli Orsini, dem Sohne Lorenzos da Ceri, der ihm ohngefähr ebensoviel Streiter zuführte, wurde aber in Pisa vom Fieber befallen und auf vierzehn Tage untüchtig gemacht zu weiteren Unternehmungen. Endlich in der Nacht des 30sten Julius konnte er weiter ziehen; nun an der Spitze von etwas über 3000 Mann zu Fuß und 4—500 Reitern. Durch das Lucchesische, über Medicina und Calamecca kam er in die Nähe von Pistoja, war aber nun schon rings von feindlichen Haufen umgeben, welche theils kaiserliche (von Maramaldo und Alessandro de' Vitelli geführte), theils pistoleſische (von der Partei der Panciatichi) waren. Plötzlich vertrat ihm Oranien mit einer Überzahl den Weg, und während sich Oranien gegen ihn wendete, hatte auch schon der Baglione verrätherisch sich mit diesem verständigt. Clemens VII. hatte dem Malatesta die Herrschaft von Perugia zusagen lassen, und dieser hatte versprochen während Oraniens Entfernung von der Stadt das Heer nicht angreifen zu wollen. Steffano della Colonna ging weder arglos oder mitschuldig in seine Handlungsweise ein, und alle Mahnungen des Gonfalonieres zu einem Angriff waren umsonst. Am 2ten August waren Ferrucci und Oranien bei Gavinana zusammengetroffen. In dem Orte selbst entspann sich der hartnäckigste Kampf; Oranien fand den Tod [2]), die Reiterei sammelte sich erst in Pistoja wieder. Aber während Ferruccis Truppen, die voranzogen, siegten, schlug Alessandro de' Vitelli Giampaolos degli Orsini Leute, welche die Nachhut bildeten; und als Ferrucci die Reste von des Orsinen Truppen und diesen selbst schützend in Gavinana aufgenommen, brach unvermuthet noch ein Haufen deutscher Lanzknechte

1) Varchi p. 430. 431. Die Zutheilung so großer Gewalt durch die florentinischen Behörden fand etwas früher statt; aber am 14ten erhielt Ferrucci erst die Zufertigung.

2) In seinen Kleidern fanden Ferruccis Leute eine Schrift des Baglionen, welche dessen Verrath deutlich machte. Varchi p. 438.

in den Ort, als die beiden florentiniſchen Anführer eben nur noch von einem kleinen Haufen, größtentheils Officieren, umgeben waren. Ferrucci wehrte ſich aufs Aeußerſte. Zum Tode verwundet ergab er ſich einem Spanier, dieſem aber entriß ihn der Calabreſe Maramaldo und ſtieß ihn vollends mit dem Dolche nieder. Auch Giampaolo wurde gefangen, löſte ſich aber ſpäter wieder; ihr Heerhaufen jedoch war ganz vernichtet. Um Ferrucci trauerte, als am 4ten Auguſt die Nachricht von ſeinem Tode nach Florenz kam, die ganze Stadt. Sein Fall ſchien Allen die letzte Hoffnung geraubt zu haben[1]); nur dem Gonfaloniere nicht, der ſofort den Baglionen meldete eine Anſchwellung des Arno durch Regenwetter, welche die Communication der beiden feindlichen Lager hinderte, zu einem Angriff zu benutzen. Aber der Baglione verweigerte in dieſem Falle allen Gehorſam und fand Beifall durch dies Benehmen bei der insgeheim mediceiſchen Partei und bei allen Schwachmüthigen. Da Malateſta de' Baglioni erklärt hatte, er wolle lieber ſeinen Abſchied nehmen als angreifen, ſandten ihm die mit dem Gonfaloniere einverſtandenen Zehner denſelben am 5ten Auguſt, worauf er in die entſetzlichſte Wuth gerieth und den Überbringer ſogar mit dem Dolche angriff[2]).

Hierauf wollte der Gonfaloniere die ſechszehn Fähnlein aus der Stadt gegen den Baglionen führen; aber nur acht ſammelten ſich, und der Baglione hatte ſich bereits des Thores à S. Piero Gattolini bemächtigt und durch Pietro Colonna da Stipicciano die Befeſtigungen des Oltrarno beſetzen laſſen, von wo aus er nun ſelbſt ſein Geſchütz gegen die Stadt richtete. In Florenz herrſchte die troſtloſeſte Verwirrung[3]); Niemand

1) Sismondi p. 68. — Varchi (p. 438.) macht noch die ironiſche Bemerkung: „a Piagnoni, i quali affermavano, che il Ferrucci era Gedeone, e ch'egli doveva esser senza fallo vittorioso e liberar Firenze, non era altra speranza, che quella degli Angioli rimasta, i quali quanto i nemici sollecitassero di accostarsi alle mura ed offendere, tanto si affretterebbero essi di venire a difendergli"; —

2) Varchi p. 442.

3) Varchi p. 443. „Nessun cittadino o soldato sapeva più che farsi o che dirsi; molti andavano ne sapevano dove, alcuni bestemmiando la crudeltà del Papa, alcuno maledicendo la perfidia di Ma-

ute im Augenblick Ansehn und Einsicht genug, zu sagen, as geschehen sollte, und die Signorie sah sich endlich gezwun- n, um nur nicht durch den Baglionen selbst das kaiserliche eer in die Stadt führen zu lassen, ihre Abhängigkeit von m anzuerkennen und ihm den Feldherrnstab zurückzugeben. twa 400 junge Männer, zum Theil aus den angesehnsten familien zu Florenz, traten überdies bewaffnet zusammen und rzwangen die Freilassung aller wegen ihrer Anhänglichkeit an as mediceische Haus Verhafteten.

Während und in Folge aller dieser Thaten der Rathlo- gkeit fertigte die Signorie, welche die Unmöglichkeit sah sich nger zu halten, vier Abgeordnete an Ferdinando da Gonzaga, r nach Oraniens Tode im kaiserlichen Lager befehligte, ab m suchte eine Capitulation. Diese unterhandelten aber mit artolommeo de' Valori, dem Statthalter des Papstes in scana, der bereits bei dem Baglionen in der Stadt war, d unterzeichneten den Übergabevertrag am 12ten August, r die Anordnung der florentinischen Verfassung dem Kaiser, och so anheimstellte, daß sie eine freie Verfassung bleiben le[1]). Überdies sollte die Republik 50,000 Thaler baar und 0,000 in Wechseln an die Armee zahlen; dem päpstlichen mmissario Pisa, Volterra und Livorno öffnen und, bis alle dingungen der Capitulation erfüllt seien, dem Feldhauptmann rdinando 50 Geiseln stellen. Übrigens sollte vollkommene mnestie statthaben[2]).

Sofort kehrten nun die florentinischen Ausgewanderten

sta: chi cercava di fuggirsi e chi di nascondersi, altri si ritira- o in palazzo, altri si ricoveravano nelle chiese" etc.

1) — „che la forma del governo abbia da ordinarsi e stabilir la Maestà Cesarea fra 4 mesi intendendosi sempre, che sia con- vata la libertà."

2) Sismondi p. 68. — Der Baglione und Steffano della Co- na mußten ihres Eides gegen die Signorie entlassen werden und oren dem Kaiser, worauf sie als kaiserliche Besatzung in der Stadt ben, der Baglione bis ihn der Kaiser entlassen würde, der Colonnese nge er nicht anderwärts nothwendig abgerufen werde. Varchi 447. Steffano ging dann am 25sten August wieder nach Frankreich. d. p. 458.

heim. Bartolommeo Valori ließ am 20sten den Platz vor dem Palast von corsischen Truppen besetzen, nöthigte die Signorie auf die Ringhiera zu kommen und ließ das Volk zu einem Parlement zusammenläuten; doch nur etwa 300 Bürger kamen mit Haufen von Pöbel. Diese fragte Salvestro Aldobrandini, ob sie zufrieden seien, daß alle Gewalt in Florenz zwölf Männern übergeben würde, und die Versammelten acclamirten bejahend. Hierauf ernannte Valori zwölf Männer[1]) von der Balie, die sofort allen andern Behörden ihre Gewalt nahmen, das Volk entwaffnen ließen, dann eine neue Signorie einsetzten und die Stadt nach Gefallen behandelten, ohne daß formell die Capitulation verletzt gewesen wäre.

Die Balie regierte Florenz mehrere Monate[2]), und Clemens VII. sah gern, daß alle Änderungen in der Verfassung, welche die republikanische Freiheit aufhoben, von der Balie ausgingen, weil er auf diese Weise zum Ziele kam ohne formelle Verletzung der Capitulation, welche nur dem Kaiser verbot die freie Verfassung aufzuheben, nicht aber einer republikanischen Behörde, was die Balie wenigstens zu sein schien[3]). Um diesen Schein noch mehr beizubehalten, trat im October an die Stelle der kleinen Balie eine größere von 150 Mitgliedern, welche die bisherigen Gegner des mediceischen Gouvernements in aller Weise mit Torturen, Verbannungen und Todesurtheilen verfolgte. Fra Benedetto da Fojano verhungerte langsam im Castell St. Angelo; der Gonfaloniere Fran-

1) Unter ihnen war auch der letzte Gonfaloniere, der eine Zeit lang scheinbar vollkommene Amnestie erlangt hatte, später aber gefangen genommen, verbannt und zuletzt in Pisa vergiftet wurde. Varchi p. 463.

2) Besonders drückten sie die Stadt mit Zwangsanleihen und anderen Auflagen, um die durch die Capitulation übernommenen Zahlungen und andere Bedürfnisse zu bestreiten.

3) Der Baglione, der der Capitulation zufolge bis zum Ausspruch des Kaisers in Florenz harren sollte, mußte, weil Clemens ihn dazu drängte, am 12ten September auf der Straße von Siena abziehen. Bei seinem Abzuge aber nahmen ihn (wahrscheinlich verabredetermaßen) die corsischen Söldner unter Verlangen der Plünderung der Stadt gefangen, und die Stadt mußte ihn mit 10,000 Ducaten lösen. — An die Stelle der baglionischen Truppen traten in Florenz als Besatzung deutsche Lanzknechte unter dem Grafen von Lodrone.

ncesco de' Carducci, Bernardo da Caſtiglione und vier Andere wurden hingerichtet [1]). Eine Anzahl von denen welche nach der Capitulation der Stadt geflohen waren, wurden abweſend zum Tode verurtheilt, faſt Unzählige wurden verbannt. Bartolommeo de' Valori, Franceſco de' Guicciardini, Franceſco de' Vettori und Roberto degli Acciajuoli bildeten gewiſſermaßen den Kern der neuen Regierung und leiteten Alles nach ihren Winken. Die früher verkauften Güter der Stiftungen und Confiscationen wurden ohne Entſchädigung reclamirt; die Besitzungen vieler Verurtheilten confiſcirt; die meiſten Verbannten nach Veränderung ihres Verbannungsortes und Verlängerung des Termins von Unkoſten in Unkoſten geſtürzt, bis ſie entweder ruinirt waren, oder nicht weiter gehorchten und dadurch erfolls Vorwände zu Confiscation ihres in Florenz hinterlaſſenen Gutes gaben.

Während dies in Florenz vorging, betrieb Aleſſandro de' Medici (der den Titel eines Duca di Citta di Penna führte) ſeit am kaiſerlichen Hofe die Umwandelung der Republik in eine Fürſtenherrſchaft zu ſeinen Gunſten. Aber erſt am 5ten Julius 1531 waren dieſe Unterhandlungen ſo weit gediehen, daß Aleſſandro wieder in Florenz erſchien, und der kaiſerliche Geſchäftsträger Gian-Antonio Muſcettola am folgenden Tage der Signorie ein Decret des Kaiſers vom 21ſten October 1530 einreichte, durch welches die alten Freiheiten und Rechte der Stadt Florenz unter der Bedingung beſtätigt wurden, daß die Florentiner Aleſſandro als erblichen Herzog in eben der Weiſe an die Spitze ihres Staates ſtellten, wie an der Spitze deſſen Glieder der mediceiſchen Familie vor 1527 geſtanden haben [2]). 1531

1) Varchi p. 465.

2) Der Artikel, welcher die Erblichkeit dieſer Stellung Aleſſandros betrifft, iſt folgender: „Il detto signor Duca fusse capo e proposto al reggimento in tutti gli uffizi e magistrati, com' era stato deputato per legge municipale alli 27 di Febbrajo, mentre durerà la sua vita e dopo la morte sua tutti i suoi legittimi figliuoli eredi e successori maschi descendenti dal corpo suo, intendendosi sempre che la primo genitura dovesse aver luogo e mancando la linea legittima di Alessandro, in tal caso il più propinquo di detta casa de'

Weder Clemens VII. noch die, welche die Gehässigkeit der Verfolgung der Feinde der Medici auf sich genommen hatten, waren mit dieser beschränkten Fürstengewalt Alessandros zufrieden, und Guicciardini gab dem Papst den Rath, alle einigermaßen einflußreichen Leute dahin zu treiben, daß sie sich gegenüber den Interessen des Volkes so compromittirten, daß ein Halt und eine Rettung für sie in Zukunft nur in entschiedener Fürstengewalt der Medici zu sehen wäre [1]). In diesem Sinne machte Clemens seinen Plan und überließ die Ausführung dem Bartolommeo de' Valori, Francesco de' Guicciardini, Francesco de' Bettori, Filippo de' Nerli und Filippo de' Strozzi, seinen entschiedensten Anhängern in Florenz. Sie
1532 nöthigten am 4ten April 1532 die Balie zu Ernennung von zwölf Männern, welche binnen eines Monates den Staat von Florenz ganz neu ordnen sollten [2]) und in deren Versammlungen der Gonfaloniere der Republik, Giovanfrancesco de' Nobili, den Vorsitz führte. Diese zwölf Riformatori hoben die Signorie und das Vernneramt von Florenz völlig auf. Hierauf fügten sie der Balie noch 85 Mitglieder bei und gaben dann dieser, obgleich sie über 200 Mitglieder zählte, den Titel eines Rathes der Zweihundert. Sodann setzten sie einen sogenannten Senat von 48 Männern ein, welche Einzelne den Titel Ottimati bekamen, und erklärten endlich Alessandro zum lebenslänglichen und erblichen Dogen der Republik Florenz. Die Unterscheidung der Bürger in Glieder der großen und kleinen Zünfte hörte auf, alle waren Bürger mit gleichen Rechten; auch die Vertheilung von Ämtern nach Stadtquartieren hatte ein Ende, und die beiden dem Dogen untergeordneten

Medici della linea di Cosimo e di Lorenzo fratelli con la medesima prerogativa dell' età, cioè che fusse maggiore di tempo dovesse esser successivamente in infinito primo capo del governo e reggimento di detta republica" etc.

1) Sismondi p. 88.

2) Varchi p. 497. Diese zwölf waren: Matteo de' Niccolini, Ruberto de' Pucci, Matteo de' Strozzi, Francesco de' Bettori, Jacopo de' Gianfigliazzi, Francesco de' Guicciardini, Bartolommeo de' Valori, Palla de' Rucellai, Agostino de' Dini, Ruberto degli Acciaiuoli, Giovanfrancesco de' Ridolfi und Giuliano de' Capponi.

Behörden der 48er und der 200 bildeten die einzigen Staats-
Behörden. Die Zweihundert erhielten ohngefähr alle Geschäfte,
welche sonst die Rathsherren oder Buonuomini, die Wenner
der Collegii und die Conservadori hatten; die Achtundvier-
ziger [1]) erhielten Stellung, Thätigkeit und Gewalt des Balie,
und Niemand konnte in dies Collegium kommen, der nicht
schon unter den 200 und über 36 Jahre alt war; auch stand
die Ernennung zum Mitglied lediglich dem Doge zu.

Bis dahin hatten die Führer der mediceischen Partei im-
mer noch darauf gerechnet Alessandro durch ihr persönliches
Ansehn in einer gewissen Abhängigkeit von sich zu halten;
allein dieser, obwohl erst wenig über 22 Jahre alt, nahm sich
nun doch ganz als souverainer Herr und suchte die Gewalt,
die man in seine Hände gegeben hatte, durch Gewalt zu be-
haupten. Der Palazzo pubblico war fast verödet und verlas-
sen; im Palazzo de' Medici wurde Alles erledigt; Alessandro
war stets von seinen Hellebardierern umgeben, und an der Spitze
der stehenden Leibwache die er hielt, stand ein alter Feind der
Stadt Florenz, Alessandro de' Vitelli von Città di Castello [2]).
Die Furcht vor zufälligen Zusammenrottungen ließ bald selbst
die unschuldigsten öffentlichen Vergnügungen zu einem Gegen-
stande störender Beaufsichtigung werden und veranlasste mehr-

1) Sie waren in drei Comités getheilt, jedes von zwölf Accopia-
ti und vier Consiglieren. Diese dreimal vier Consiglieren unter Vor-
sitz des Dogen traten gewissermaßen an die Stelle der Signoren unter
Vorsitz des Gonfaloniere; doch konnte in dem Collegio der zwölf Räthe
und Consiglieren Nichts zum Vortrag kommen, was nicht der Doge
oder dessen Stellvertreter vortrug. In Summa hatten die 48er die
Ernennung zu den bedeutenderen einzelnen Beamtungen, hatten die ge-
setzgebende Gewalt und die Gewalt der Besteuerung; bei allen anderen
Sachen Herzog, von den Achtundvierzigern oder den Zweihundert eingesetz-
ten oder besetzten Collegien, Amtsmannschaften u. s. w. musste wenig-
stens ein Glied der Achtundvierziger auch sein. Ja es konnte fast Nie-
mand ein einzelnes Amt haben, der nicht auch Mitglied des Raths der
Zweihundert war.

2) Die Liebschaften dieser Gardisten mit den florentinischen Haus-
töchtern waren den geizigen Florentinern, die nun zu Gunsten der Ge-
liebten von den Dienerinnen auf allen Seiten betrogen wurden, fast ein
ärgerer Dorn im Auge als die Liebschaften mit ihren Töchtern selbst.

fach; gewaltsame Eingriffe, welche vollends niederdrückend a
alle Gemüther wirkten.

Weniger drückend war diese neue Gewalt, welche d
Herzog übte, für Guicciardini, welcher als päpstlicher Sta
halter in Bologna ohnehin gewöhnlich abwesend war; a
Valori, welcher Statthalter in der Romagna war, fühlte di
Ordnung der Dinge nicht so drückend, obgleich er nicht e
wartet hatte, daß Florenz so weit unter ganz neue Form
der Herrschaft gebracht werden würde. Die übrigen Angesch
sten aber hatten Alessandros Eifersucht zu fürchten, und u
nächstlich Filippo de' Strozzi, dem es trotz aller Bemühung
nicht gelang des Herzogs guten Willen aufrichtig zu ge
1533 nen. Er wanderte deshalb im Jahre 1533 nach Frankreich a

Um für alle Fälle den Rücken gegen etwaige gewa
Versuche ihn zu stürzen sich zu decken, ließ dann Ale
1534 dro im Sommer 1534 eine neue Citadelle anlegen, da
sonst das Faentinerthor war[1]); und auf die Waffenlosig
der Bürger wurde so streng gehalten, daß man Todess
gegen die aussprach, bei denen man verbotene Waffen[2]) f
decken würde.

Der heftigste Feind Alessandros war übrigens nicht
Florenz selbst: es war Ippolito de' Medici, der Cardi
welcher von dem Augenblick an, wo sich die Angelegenhe
von Florenz ganz zu Gunsten Alessandros entwickelten, u
wo dieser statt seiner an die Spitze des mediceischen H
trat, eine entschiedene Opposition gegen ihn und so viel
thun ließ auch gegen Clemens bildete[3]), und an Valori,
mit des Papstes Benehmen nicht mehr zufrieden war, d
Verbündeten fand.

Um die italienischen Angelegenheiten weiter zu ord
war inzwischen der Kaiser abermals nach Bologna gek
wo er wieder Clemens traf und scheinbar im besten Ve

1) Varchi p. 544.

2) Es war nämlich früher ein Unterschied verbotener und nic
botener Waffen gemacht worden. Unter die letzteren gehörten: „
e pugnali, brocchiere e rotelle, targhe e targhoni.“ Die fr
Strafe war bloß 100 Goldgülden und Verwüstung des Hauses.

3) Varchi p. 485.

mit ihm unterhandelte. Hier wurde am 24sten Februar
32 eine neue Liga der italienischen Staaten geschlossen, an 1532
welcher alle mit Ausnahme der Venetianer und Florentiner Theil
hatten [1]). Es war übrigens bloß eine Verbindung zu gemein-
samer Vertheidigung Italiens, wobei die Summen festgestellt
wurden, die jeder Staat zu zahlen hätte, falls ein Krieg aus-
bräche, so wie die regelmäßigen Beiträge, welche dazu dienen
sollten auch in Friedenszeiten die für etwaigen Krieg nöthigen
Regimente zu besolden. Als Feldhauptmann der Liga wurde
der Graf von Pavia, Antonio de Leyva, erklärt, und es gab
die Liga dem politischen Protectorat des Kaisers in Italien
eine bestimmtere Form, sodaß in der Halbinsel ein ähnliches
Verhältniß obwaltete wie zu den Zeiten des Rheinbundes in
Deutschland. Über Mailand und Genua, wo er sich einschiffte,
ging der Kaiser nach Spanien zurück; doch so voll Argwohn
auch gegen den Papst, der sich mehr und mehr an Frankreich
anschloß, daß er die wirkliche Vollziehung der Ehe des Her-
zogs Alessandro von Florenz mit seiner natürlichen Tochter
Margarethe während verzögerte. Den Papst aber hatten besonders die
Erörterungen des Kaisers hinsichtlich eines Kirchenconcilii zu dem
Wunsche gebracht, für jeden Fall einen Anhalt zu suchen.

Wirklich führten die Unterhandlungen des Papstes mit
dem französischen Hofe zu immer näherem Verständniß, und
der Vorschlag des Königs Franz, die Tochter des Herzogs
Lorenzo de' Medici von Urbino, die Katarina de' Medici, mit
einem zweiten Prinzen, Henri d'Orleans, zu vermählen, ge-
nügte dem französischen Hofe den heiligen Vater völlig, sodaß
er dem Könige ebenfalls ein Rendezvous zugestand. Dies
fand zu Marseille statt im Jahre 1533, und während dessel- 1533
ben wurde die Vermählung Henris und Katarinas gefeiert am
13ten October. Über Savona und Civitavecchia kehrte Cle-
mens nach Rom zurück. Während er in der Nähe von Li-
vorno war, kam Alessandro auf seine Galeere und hatte ein
langes Gespräch mit ihm. Übrigens verletzte dieser alle Lebens-
regeln eines klugen Despoten und fröhnte ohne Rücksicht na-

1) Jene wollten keinen Theil haben; diese nahmen in der That
Theil und wurden nur nicht genannt, um das Verhältniß Alessandros
zu Frankreich nicht zu stören.

mentlich allen seinen verliebten Leidenschaften, sodaß er weder geistliche noch weltliche Schranken achtete [1]). Das letzte Werk des Papstes Clemens in Beziehung auf Florenz war ein Vertrag, den er zu Stande brachte zwischen dem Herzog von Ferrara, dem Herzog Alessandro von Florenz und den Statthaltern in Bologna und Romagna (Guicciardini und Valori), wodurch alle florentinische Rebellen (d. h. auch Alle die allmälig, der steten Veränderung der Verbannungsorte überdrüssig, als Verbannte aufhörten sich um die Weisungen Alessandros zu kümmern) aus dem bolognesischen, romagnuolischen und aus den estesanischen Territorien, umgekehrt alle ferraresischen Rebellen aus dem Bolognesischen, Romagnuolischen und Florentinischen vertrieben wurden. Der Herzog von Ferrara ergriff begierig diese Gelegenheit, sich die Gnade des heiligen Vaters zu erwerben, doch genoß er nicht lange Früchte davon,
1534 denn bereits im Junius 1534 erkrankte Clemens an einem schleichenden Fieber, welches ihm am 25sten September den Tod brachte [2]).

Herzog Alessandro wurde, als die Nachricht von seines Protectors Tode nach Florenz kam, mit Alessandro de' Pitelli und mit Ottaviano de' Medici Eins, 6—800 Fußknechte für allen Fall anzuwerben und in die Stadt zu nehmen; doch stand ihm noch ein härterer Schlag bevor, denn an die Stelle des verstorbenen Papstes wurde von den Cardinälen, die am 15ten October ihren Einzug in das Conclave hielten, noch in derselben Nacht der Cardinal von Ostia, Alessandro da Farnese, ein entschiedener Gegner Clemens des Siebenten, zu dessen Nachfolger erwählt und bestieg Petri Stuhl unter dem Namen Pauls III [3]). Sofort kam der größte Theil der flo-

1) Varchi p. 531. Wer kennen lernen will, wie die Interessen einzelner Bürger und Bürgerclassen unter Alessandros Regierung durch diese oder jene administrative Maßregel verletzt wurden, wird seine volle Rechnung finden bei Varchi.

2) Varchi p. 545.

3) Clemens selbst hatte übrigens zu seiner Wahl gerathen, die schon seines hohen Alters wegen (er war 67 Jahre) den Cardinälen genehm war. Auch haßte Paul nicht so sehr Clemens persönlich, als daß er überhaupt gegen die Medici war, indem er auf den Trümmern ihrer

kanischen Ausgewanderten, an ihrer Spitze Filippo de' Strozzi, h Rom und fand hier an dem Cardinal Ippolito de' Me- i einen bereitwilligen Vertreter. Die Cardinäle de' Sal- ti, de' Ridolfi und de' Gaddi, alle drei Florentiner, nah- n sich ebenfalls der Sache der Ausgewanderten gegen Ales- dro an, und in Florenz selbst fanden diese einen Mann der f ihre Bestrebungen einging an Bartolommeo de' Valori, cher nach Clemens Tode seine Stelle als Statthalter der magna verloren hatte [1]).

Um ihre Angelegenheiten mit der gehörigen Übereinstim- ng und Heimlichkeit wahrnehmen zu können, stellten endlich ausgewanderten Florentiner in Rom sechs Procuratoren ihre Spitze, unter welchen wieder Filippo de' Strozzi das upt war. Diese Procuratoren fassten den Beschluß, eine ndtschaft an den Kaiser abzuordnen nach Barcelona, die Schändlichkeit des Verfahrens Alessandros vorstellen ihr Schicksal ans Herz legen zu lassen, in Betracht be- ers, daß dies durch den Bruch der früheren Capitulation eigeführt worden sei. Diese Gesandtschaft, welche im Früh- 1535 von Rom abging, wurde durch gleichzeitige Vor- 1535 ungen durch Abgeordnete der dem Herzog Alessandro feind- n Cardinäle unterstützt; mehr aber sicherte ihr eine gün- Aufnahme beim Kaiser, dem sie in der letzten Hälfte des inonds aufwartete, die wohlwollende Gesinnung Dorias der eben so sehr bei Karl in Gnaden als ein Freund re- ublikanischer Ordnung war und deshalb allein schon Alessan- hasste [2]).

thums die Macht der Familie Farnese emporsteigen lassen wollte; die Medici herabzubringen, begünstigte er Alles was zur Befreiung Florenz beitragen konnte. Varchi p. 550.

1) Valori sagte einmal in dieser Zeit: „Ma al nome di Dio ne emo chi potra far meglio l'uno senza l'altro ò il Duca senza gli ni da bene ò gli uomini da bene senza lui."

2) Varchi sagt p. 558. über Dorias Politik unter anderem: „Questi iva à Cesare che s'egli rendeva la libertà alla città di Firenze, si adoprerebbe di maniera, che tra Firenze, Genova, Siena e a si farebbe una lega a devozione dell' imperadore ed a difesa me degli stati loro, della qual' egli sarebbe capitano, il che sa-

Der Kaiser antwortete auf das Anbringen der Gesandten im Allgemeinen wohlwollend, vertröstete aber hinsichtlich entscheidender Schritte bis nach Beendigung seiner Expedition gegen Tunis. Der Cardinal de' Medici wollte hierauf nach Tunis an seinen Hof gehen und abermals Vorstellungen machen; Abgeordnete der Ausgewanderten sollten ihn begleiten, allein die Vorbereitungen und Unterhandlungen zwischen den verschieden interessirten Parteien der Ausgewanderten zogen sich hin bis in den August, und Ippolito blieb in dieser ganzen Zeit in Itri, wo er am 5ten dieses Monats von Giovandrea von Borgo S. Sepolcro in einer Suppe Gift erhielt und am 10ten in Folge davon starb [1]). Daß die Vergiftung im Interesse des Herzogs Alessandro stattgehabt, glaubte man allgemein; aber nicht leicht hätte Alessandro, wenn die Vergiftung von ihm ausging, Unklügeres vollbringen können, denn diese Handlung ließ nun auch die widersinnigsten Beschuldigungen der Ausgewanderten Glauben finden. Inzwischen gelang es dem jungen Herzog doch, als er im December in Neapel, nach Karls Rückkehr von Tunis, persönlich diesem aufwartete, durch Francesco de' Guicciardini (der ihn begleitete) auf die Klagpuncte der Ausgewanderten (an deren Spitze fortwährend Filippo de' Strozzi stand) so antworten zu lassen, daß Karl, als er endlich im Februar 1536 seine 1536 abscheidende Antwort gab, an den öffentlichen Verhältnissen Florenz gar Nichts änderte, sondern von Alessandro bloß verlangte, er solle die Ausgewanderten wieder in ihr Vaterland aufnehmen und ihnen ihre Güter zurückgeben. Am 28. Februar hatte dann auch die feierliche Vermählung [2]) der

rebbe una sicurtà grande delle cose d'Italia per sua maestà e sua sposa."

1) Varchi p. 566.

2) Es ist weit wahrscheinlicher, daß Papst Paul, der, wenn einmal die Medici verderben wollte, vor allen Ippolito aus dem Wege räumen mußte, der sich diesem auch bereits feindlich bewiesen hatte, Anstifter des Mordes war. Sismondi in seinem blinden republikanischen Haß gegen Alessandro beschuldigt diesen, als wäre an seiner Theilnahme gar kein Zweifel. Sismondi p. 91.

3) Eine zweite feierliche Hochzeitfeier wurde dann am 15ten Juli

s mit des Kaisers natürlicher Tochter, Margaretha, statt, d bald nachher kehrte Alessandro nach Florenz zurück. Be- ders war ihm beim Kaiser der Umstand förderlich gewesen, s eben wieder zwischen Frankreich und Karl der Krieg aus- brochen war, daß Karl auf Alessandros Treue und Ergeben- t mehr rechnen konnte als auf die eines Freistaates Flo- nz, der ja früher stets Frankreich befreundet gewesen war. rdies hatte sich Alessandro zu augenblicklichen Zahlungen eit finden lassen [1]).

Auf seiner Reise nach dem obern Italien kam Kaiser rl am 29sten April selbst nach Florenz, wo seine Anwesen- t auf das festlichste gefeiert wurde. Später als Karl im ober nach Genua kam, eilte Alessandro auch dahin an sei- Hof, und kam erst Ende Novembers zurück. Bald nach r seiner Heimkehr wurde er von seinem Vetter [2]) Loren- de' Medici, einem seiner vertrautesten Gesellschafter, ermor- in der Nacht vor dem 7ten Januar 1537. 1537

Dieser Lorenzino, ein ausserordentlich talentvoller, aber ich unruhiger und gegen äussere Reizungen der Sinne so- l als gegen die seiner Phantasie haltungsloser Mensch, war März 1514 geboren und hatte früh, wie es bei Leuten r Complexion zu geschehen pflegt, zu Treulosigkeit, Ver- ng, Tücke und Bosheit aller Art entschiedene Neigung igt, denn in ihm war nirgends Ernst und Achtung, son- nur Verhöhnung alles dessen, was Anderen heilig oder tig erschien. Wie immer talentvolles, aber in ihm selbst s Wesen zu eitler Ruhmsucht d. h. zu der hinführt, wel- es nicht um den Inhalt des Rufes, sondern nur darum hun ist, daß die Menschen den Namen stets im Munde en als den eines, wenn auch bösen, doch gewandten Man-

lorenz gehalten. Varchi p. 616. An diesem Tage nämlich kam garetha nach Florenz.

1) Varchi p. 609. Nach seiner Rückkehr berief Alessandro alle nnte Florentiner, welche bis dahin ihre Verbannungsorte gehalten , zurück. Die übrigen aber nicht.

2) S. oben die Stammtafel Abtheil. IV. S. 411. Lorenzino war, Kaisers Bestimmung zufolge, der Erbe von Alessandros Fürsten- , wenn dieser ohne Kinder zu hinterlassen starb.

nes, so war es auch mit Lorenzino, und seine Ausgelassenheit in Intriguen, Mystificationen u. s. w. kannte keine Grenzen. Solche Naturen freut das Unnatürliche, was sie als ungreifliche Abweichungen von der gewöhnlichen Menschennatur darstellt, und so hatte Lorenzino früher schon Papst Clemens ermorden wollen, obgleich dieser ihn sichtbar vorzog und liebte. Er hatte sich in Alessandros Wesen so geschmiegt, war so ganz in dessen Wesen und Willen zum Schein eingegangen, daß dieser in der That nicht das mindeste Mistrauen hegte, sondern sich seiner bei allen Gelegenheiten selbst als Ruffian bediente. Während dieses Thuns nährte zugleich Lorenzino den Mordplan und wusste einen Mann, den er von der Gefahr wegen eines Mordes durch sein Fürwort befreit hatte, welcher Michel del Favolaccino oder gewöhnlicher Scoronconcolo genannt wurde, so zu bestricken, daß dieser ihm mit seinem Messer diente, in der Meinung, der Mord gelte nur einem verhassten Mann am Hofe. Den Herzog führte er durch Lockung eines lang ersehnten verliebten Abenteuers mit einer nahen Verwandtin auf sein Zimmer, welches für die That bestimmt war, und hier ermordete er ihn mit Scoronconcolo. Hierauf floh er mit diesem und einem einzigen Diener nach Venedig, ohne auch nur einen Versuch zu machen die Sache entweder zu seinem oder der Republik Besten weiter zu benutzen. In der That scheint der Mord auch kein einziges der objectives noch subjectives Motiv von nur einiger Wichtigkeit gehabt zu haben und lediglich aus unnatürlicher Verschrobenheit der Bildung und des Gemüthes hervorgegangen zu sein [2]).

1) Das herostratische Wesen in Lorenzino hatte ihn früher schon einmal dazu gebracht einer Anzahl herrlicher antiker Statuen die Köpfe abzuschlagen. Clemens gerieth darüber trotz seiner Vorliebe für ihn in Zorn, daß er ihn beinahe hätte hängen lassen. Er musste Rom verlassen. Varchi p. 618.

2) Dies geht besonders daraus hervor, daß Lorenzino, als er daran dachte den Herzog zu ermorden und Gelegenheit hatte ihn von einer hohen Mauer zu stürzen, es nicht that, aus Besorgniß, man könne glauben, der Herzog sei von selbst herabgefallen und nicht von ihm abgestoßen worden.

Aleſſandro ſtand bei ſeiner Regententhätigkeit zunächſt
r Seite der Cardinal Cybo. Als dieſem am anderen Mor-
n das Ausbleiben des Herzogs über Nacht gemeldet wurde,
vie die ſchleunige Abreiſe Lorenzinos, ahnete er die That
d überſah ſogleich die Folgen, welche die Nachricht haben
nte bei der feindlichen Stimmung des Volkes gegen alle
lédi. Er wagte deshalb auch nicht ſofort die Eröffnung
n Lorenzinos Zimmer zu verlangen, aus Furcht, eine Empö-
ng möge folgen; er ſandte Eilboten an die Truppen in Piſa,
rgo, im Mugello und vor allen an Aleſſandro de' Vitelli,
r zufällig eben nach Città di Caſtello verreiſt war. Im Pa-
l traf er Anordnungen, welche nichts Unregelmäßiges ver-
then ließen, und die welche dem Herzog ihre Aufwartung
chen wollten, erhielten als Beſcheid, der Herzog ſei die
ht über in Geſellſchaft geweſen und ſchlafe noch [1]).

Endlich als die Dunkelheit abermals herankam, öffnete
n ganz insgeheim Lorenzinos Zimmer und fand, was man
muthet hatte; kaum aber verbreitete ſich am andern Mor-
das Gerücht davon, als man ſchon Aleſſandro de' Vitelli
ſchen, die Hauptſtraßen und alle feſteren Puncte der Stadt
Truppen und Artillerie beſetzt ſah, denn ſelbſt diejenigen
der ehemals mediceiſchen Partei, welche ſich zuletzt mehr
mehr von Aleſſandro abgewendet hatten, muſſten das
lt fürchten, wenn ſeine Wuth zum Ausbruch kam. Schon
Eröffnung des Zimmers hatte der Cardinal den Franceſco
Guicciardini, Roberto de' Acciajuoli, Matteo de' Strozzi
Franceſco de' Vettori um ihren Rath gefragt, was zu
n ſei, falls der Herzog todt oder nicht zu finden wäre; ſie
n hatten dies für eine ihnen gelegte Schlinge gehalten und
ntwortet, erſt ſolle man ſuchen, dann berathen. Auch das
lt glaubte zuerſt immer noch, man wolle es verſuchen, und
deshalb ruhiger, als ſonſt der Fall geweſen wäre; auch
te es demſelben an Führern, da alle tüchtige, kräftige Män-
, die nicht für Aleſſandro in einer oder der anderen Weiſe
promittirt waren, in Verbannung lebten. Nur die Partei
Piagnonen äuſſerte ſich unverhohlener, erinnerte an Sava-

1) Varchi p. 624.

narolas Weissagungen und verhieß, nun endlich werde die Freiheit der Stadt gesichert werden.

Cybo hielt, sobald fürs erste die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen waren, eine Versammlung der Achtundvierziger, in welcher fast jeder in anderem Sinne, aber jeder doch dahin sich äusserte, man dürfe keine Bürgerversammlung in früherer Weise, keinen sogenannten großen Rath halten. Einer schlug Alessandros natürlichen vierjährigen Sohn Giulio als Nachfolger vor und wurde ausgelacht. Endlich brachte einer Cosimo de' Medici, welcher damals 15 Miglien von Florenz auf seinem Landgute Trebbio im Mugello war, in Vorschlag; er war nach Lorenzino der nächst berechtigte Mediceer [1]), Lorenzino aber war zu übel berüchtigt, als daß ein Mensch an ihn hätte denken können. Gegen diesen erklärte sich nur Palla de' Rucellai, wahrscheinlich im Interesse Filippos de' Strozzi, welcher als durch Weiber zunächst der mediceischen Linie Cosimos des Alten verwandt, längst schon daran gedacht haben mochte seine Nachkommen einmal an die Stelle der Medici zu bringen, da Cosimos des Alten legitime Descendenz abgegangen war. Als sich Palla, trotz Guicciardinis und Vettoris Zureden, nicht von seiner Behauptung, es seien zu viele wichtige Männer von Florenz entfernt, als daß irgend ein Entschluß gefaßt werden dürfe, abbringen ließ, übertrug man endlich dem Cardinal auf drei Tage die volle Regierungsgewalt. Das Volk war aber so begierig auf entscheidende Vorfälle, daß es aus Werkstätten und Kramläden vorübergehenden Bürgern, zu denen es Zutrauen hegte, zurief, falls sie nicht zu Rand kommen könnten, möchten sie nur das Volk aufrufen [2]). Indem kam Cosimo aus dem Mugello zurück. Da er sich immer freundlich und mild gezeigt hatte, da er ein schöner Mann und des Führers der berühmten schwarzen Banden Sohn war, war ihm die Menge über die Maßen und von allen Mediceern allein zugethan. Sofort in der Nacht nach seiner Ankunft hielten Guicciardini, Vettori, Roberto de' Acciajuoli und Matteo de' Strozzi mit ihm, mit dem Cardi-

1) S. die Stammtafel Abth. IV. S. 411.

2) „Se non sapete o non volete far voi, chiamate noi." Varchi p. 627.

l und dem Vitello einen Rath, und sie beschlossen am an-
n Tag (Dienstags den 9ten Januar) den Senat der Acht-
vierziger nochmals zu versammeln und ihn zu bestimmen
simo an die Spitze der Regierung zu stellen, als Capo della
publica Fiorentina. Während der Senat gehalten wurde,
ß der Vitello die Straßen am Versammlungsorte mit Sol-
ten, zum Theil noch aus den schwarzen Banden und dem
ige ihres geliebten Führers aufs äusserste zugethan, besetzen,
ß ihr Ruf „es lebe der Herzog und die Medici!" löste
llends alle Zweifel gegen Cosimo in den Gemüthern der Se-
toren[1]). Palla's fortdauernder Widerspruch hatte wenig Ge-
cht, und da Cosimo als künftiges Haupt der florentinischen
publik rasch die Bedingungen, welche ihm der Cardinal und
Angesehnsten des Senates stellten, annahm[2]), rief end-
der Vitello (einen durch ein Maulthier im Hofe unter der
ldatenmasse zufällig entstehenden Lärm benutzend) in den
al: „Fasst bald einen Entschluß, denn die Soldaten sind
t länger zu halten!" Sofort hatte die Wahl statt, und
simo wusste sich sogleich in der Antrittsrede auf das geschick-
e zu äussern. Ganz Florenz war freudenerfüllt, der Tag

1) In Florenz lebten noch andere Medici, welche aber nicht von
vanni dem Alten de' Medici und dessen Söhnen Cosimo dem Alten
Lorenzo abstammten, sondern von entfernterer Linie waren. Dem
n von diesen, Ottaviano de' Medici, trug der Vitello im Ernst oder
ihn zu versuchen die herzogliche Gewalt an, dieser aber wich geschickt
: es komme ihm dergleichen nicht zu.

2) Der Cardinal verlangte von Cosimo: 1) „Er solle nur nach
cht und Gesetz regieren; 2) solle stets der kaiserlichen Politik erge-
bleiben; 3) solle Rache nehmen an Alessandros Mördern; 4) solle
Alessandros natürliche Nachkommen, Giulio und Giulia, sorgen."
Senatoren bestimmten: 1) „Er solle nur den Titel: Capo e go-
natore della republica Florentina führen; 2) seine Gewalt, wenn
abwesend sei, nur durch einen Florentiner üben lassen; 3) mit einem
rlichen vom Staate ausgesetzten Einkommen von 12,000 Goldgülden
rieden sein, und endlich 4) in seinen Entschliessungen an den Rath
acht Beigeordneten gebunden sein. Diese acht waren: Roberto de'
ciquoli, Jacopo de' Gianfigliazzi, Giuliano de' Capponi, Matteo de'
ccolini, Fr. de' Guicciardini, Fr. de' Bettori, Matteo de' Strozzi
Rafaello de' Medici. Varchi p. 629. 630. Manucci vita di Co-
no I. (Pisa 1823) p. 68 sq.

ſeiner Wahl wurde zum Feſt, und das Volk begrüßte ihn als ſeinen Fürſten. Nachher ſtürmten die Soldaten ſein Haus und zerſtörten und plünderten es (wie das Volk ſonſt in Rom das Haus des zum Papſt erwählten Cardinals zu plündern pflegte); zugleich aber auch die Wohnung Lorenzinos, wo ebenſo wie in Coſimos Hauſe viele werthvolle Handſchriften und herrliche Alterthümer waren; dieſe Koſtbarkeiten ſollen unter der Hand von den Soldaten in Vitellos Wohnung geſchleppt worden ſein.

Franceſco de' Guicciardini und die anderen Häupter des Senates, die ſich dem Coſimo als Räthe beigeordnet hatten, hofften ſtatt ſeiner die Regierung zu führen [1]), indem ſie ihn, den 17 Jahre und 6 Monate Alten, für unbedeutend hielten; allein ſie hatten ſich völlig getäuſcht. Er ſuchte ſich ſofort die drei florentiniſchen Cardinäle in Rom und den Kaiſer zu gewinnen, und alle feſten Puncte des Gebietes ließ er unterſuchen und in Vertheidigungsſtand ſetzen.

Aleſſandro de' Vitelli hatte ſich unmittelbar nach Coſimos Erwählung in Beſitz der neuen Veſte von Florenz geſetzt; und während er ſie ſcheinbar zu Coſimos Befehlen ſtellte und dieſem ſeine Söhne als Geiſeln ſeiner Treue bot, ſchrieb er zugleich an den Kaiſer, er habe ſich der Citadelle bemächtigt, um Florenz mit um ſo mehr Sicherheit, ſelbſt allenfalls gegen Coſimos Willen, auf des Kaiſers Seite erhalten zu können.

Schwieriger noch wurde Coſimos Lage, weil ſofort auf die Nachricht von ſeiner Erwählung die drei florentiniſchen Cardinäle und Bartolommeo de' Valori (der damals in Rom lebte) mit 2000 Mann und vielen Ausgewanderten gegen Florenz heranzogen, Filippo de' Strozzi aber von Venedig nach Bologna kam und hier Truppen warb. Zufälligerweiſe hatte noch Herzog Aleſſandro zu ſeinem Schutze gegen Papſt Paul vom Kaiſer Karl ein Truppencorps bewilligt erhalten, das eben in den Tagen wo Coſimo gewählt wurde in Lenci lan-

1) „L'intenzion loro era principalmente questa: che Cosimo attendesse con quei 12,000 fiorini a darsi un buon tempo e si occupasse tutto in piaceri ora della caccia, ora dell' uccellare, ora del pescare, delle quali cose sommamente si dilettava ed essi con pochi altri a governare e pappare e succiarsi lo stato e per questo non avevan voluto, che si chiamasse Duca.“ — Varchi p. 651.

te [1]) und als Gegengewicht gelten konnte, falls Strozzi, dessen
ihne dem Könige von Frankreich dienten, von diesem unter-
ützt würde [2]). Inzwischen wirkten auch Cosimos Bemühun-
n bei den florentinischen Cardinälen so, daß sie ihre Trup-
n entliessen; und die Ausgewanderten, nachdem sie sowohl
n Cosimo als von Vitello freies Geleit erhalten hatten, kehrten
ch Florenz heim, während die spanischen Truppen sich Flo-
nz näherten. Der Vitello ließ, sobald die Kaiserlichen näher
ckten, die Ausgewanderten durch seine Leute bedrohen, und
hon am 1sten Februar waren diese so in Furcht gesetzt, daß
sich fast alle wieder entfernten; der Cardinal Salviati, der
tterbruder Cosimos, der noch bleiben wollte, wurde von
n vitelleschischen Leuten in seiner Wohnung so bedroht, daß
ch er sich entfernte.

Unterdessen erklärte sich Karl V. mehr und mehr ganz
r Cosimo. Am 14ten Mai wurden die Exequien des ermor-
ten Herzogs gefeiert [3]), und zu Ende dieses Monats kamen
simos Abgeordnete an den Kaiser zurück und berichteten, der
iser werde seinen Botschafter in Rom, Fernando da Silva,
rafen von Sifonta, nach Florenz senden, um seinen Willen
ffnen zu lassen. Dies geschah am 21sten Junius in einer
natssitzung, wo ein kaiserliches Decret vom 28sten Februar
lesen und durch dieses Cosimo zum Herzog und rechtmäßi-
n Erben der Herrschaft von Florenz bestimmt ward; hinge-
n Lorenzino und sein Bruder und überhaupt alle Nachkom-

1) „Quell istessa notte che fu morto il Duca arrivarono d'intorno Genova vicino a tre mila Spagnuoli e due insegne di Tedeschi.“ — Varchi p. 633.

2) Auch gegen die Ausgewanderten bot diese Truppen der kaiser-
he Resident in Florenz an. Varchi p. 637.

3) Sein Mörder war inzwischen in Florenz in die Acht und für
gelfrei erklärt worden; wer ihn umbrächte, sollte 4000 Goldgulden
ten, und 100 Goldgulden jährlich nicht bloß auf Lebenszeit, sondern auch
seine Nachkommen in gerader Descendenz solange diese dauere, sowie
s florentinische Bürgerrecht und Freiheit von allen Abgaben. Varchi
642. Lorenzino ging von Venedig nach der Türkei, dann nach Frank-
ch, endlich kam er wieder nach Venedig. Überall suchte er so unbe-
rkt als möglich zu leben; aber im J. 1547 traf ihn doch der Rache
ch, den Cosimo ihm zugesagt hatte.

men Pier-Franceſcos wurden von der Succeſſion ausgeſchloſſen. Die Citadellen von Florenz und von Livorno wurden übrigens von kaiſerlichen Truppen beſetzt und erſt ſpäter 1543 wieder geräumt.

Filippo de' Strozzi gab noch keineswegs die Hoffnung auf, Coſimos fürſtliche Herrſchaft wieder ſtürzen zu können. Im obern Italien hielt ſich der Graf della Mirandola mit franzöſiſcher Unterſtützung, faſt rings von Territorien, die im kaiſerlichen Intereſſe waren, umgeben, für Frankreich. Auf ſeinem Gebiet auch war es daß Filippo Truppen warb zu einem Angriff auf Florenz, und wirklich waren zu Anfange Julius bereits 4000 Mann zu Fuß und 300 Reiter mittels franzöſiſchen und ſtrozziſchen Geldes geworben, welche Pietro de' Strozzi, Filippos älteſter Sohn, Bernardo de' Salviati und Gapino da Mantova anführten.

Das Gebiet von Florenz war inzwiſchen ganz dem Schickſal der Hauptſtadt gefolgt, nur in Piſtoja hatten ſich die alten Parteien der Panciatichi und Cancellieri gleich nach Ermordung Aleſſandros ebenfalls geregt [1]); die Panciatichi hatten eine Anzahl Cancellieris auf das grauſamſte ermordet [2]). Einer der früher vom Herzog Aleſſandro geächteten Panciatichis, Niccolo de' Bracciolini, kehrte hierauf nach Piſtoja, das ſich unter der panciatichiſchen Regierung für die Medici hielt, heim, machte ſich Freunde und bot ſpäter Filippo de' Strozzi ver-

1) Arezzo, das früher, als die kaiſerlichen Armeen gegen Florenz zogen, ſich als Freiſtaat erklärte, hatte ſich bereits am 10ten October 1530 der Herrſchaft von Florenz wieder unterwerfen müſſen. Der Graf Roſſo da Bevignano, der beſonders für Arezzos Selbſtſtändigkeit thätig geweſen war, flüchtete in den Kirchenſtaat, wurde hier gefangen, ausgeliefert und in Florenz gehängt. Bei Aleſſandros Ermordung blieb Arezzo ruhig; Coſimo ließ nicht lange nachher 1538 in Arezzo und in Piſtoja eine Burgveſte bauen und entwaffnete die Einwohner.

2) Man findet dieſen Parteienkampf, der ganz an die früheren Zeiten Toſcanas erinnert und nach Vertreibung der Cancellieri aus der Stadt um die Landſitze und Burgflecken des piſtojeſiſchen Gebietes weiter geführt wurde, ſpäter, als die Cancellieris faſt ganz unterlagen waren, wieder eine Trennung der Panciatichi und einen Kampf derſelben unter einander veranlaſſte, weitläufig beſchrieben von Varchi p. 643 sq.

jenischer Weise die Übergabe von Pistoja an, war aber dabei
) im Einverständniß mit Alessandro de' Vitelli, daß er Filippo
ir verlocken wollte. Wirklich ließ sich dieser und Bartolom-
eo de' Valori mit vielen andern Ausgewanderten verleiten
i Toscana einzudringen. Sie kamen mit einigen Reiterschaa-
n bis Montemurlo; die übrigen Truppen der Ausgewander-
n rückten langsamer nach. Cosimo stellte sich als sei er von
r größten Besorgniß ergriffen, berief alle seine spanischen
öldner in die Stadt und täuschte wirklich seine Feinde so, daß
ese in Montemurlo sich beinahe ganz sicher glaubten. Hier-
f in der Nacht des 31sten Julius führte der Vitello fast die
nze gewaffnete Macht Cosimos gegen Montemurlo. Pietro
' Strozzi hatte den geringen Reiterhaufen, der mit in Mon-
murlo angekommen war, überdies noch getheilt, und die wei-
r in der Richtung von Prato postirten Abtheilungen wurden
ch ein Misverständniß so abgeschnitten, daß sie nicht einmal
achricht geben konnten; das Hauptquartier der Ausgewan-
rten in Montemurlo ward überfallen, Pietro de' Strozzi
bst gefangen, doch gelang es ihm, da man ihn nicht er-
nnt hatte, wieder zu entkommen. Dagegen wurde sein Ba-
r nebst vielen andern der Angesehnsten unter den Ausgewan-
rten im Schlosse der Nerli in Montemurlo des Vitello Ge-
ngener und von diesem nach Florenz geführt. Die spanischen
öldner verkauften ihre Gefangenen nicht an die mit der Aus-
fung von Cosimo beauftragte Behörde; hingegen die Italie-
r ließen sich bereitwillig finden, und in ihren Händen gerade
ren Bartolommeo de' Valori und überhaupt fast alle Häupter
r Ausgewanderten. Diese wurden nun, nachdem sie in des
rzogs Cosimo Gewalt waren, verhört, torquirt und nach
d nach theils hingerichtet, theils in Gefängnissen umgebracht.
alori wurde am 20sten August, gerade 7 Jahre nachdem er
it Gewalt der freien Verfassung seiner Vaterstadt ein Ende
macht hatte, nach vorher wiederholten fürchterlichen Torturen
ngerichtet. Filippo de' Strozzi war des Vitello Gefangener,
d dieser hielt ihn in der Citadelle [1]), ohne ihn an Cosimo aus-

1) Zu deren Aufbau er dem Herzog Alessandro erst das Geld ge-
hen hatte. Varchi p. 569.

zuliefern, preſſte aber ihm, der für den reichſten Mann in Italien galt, die auſſerordentlichſten Summen ab; und endlich als der Kaiſer Coſimos Bitten nachgab, muſſte doch auch der Vitello in die Torquirung des Strozzo willigen; dieſer wurde zuvor davon benachrichtigt und ſchnitt ſich im Gefängniß den
1538 Hals ab, im Jahre 1538 [1]).

Es war in der That eine ſchwere Aufgabe, ſo vielen hiſtoriſchen Erinnerungen, ſo vielen republicaniſchen Geſinnungen (die im Volke beſonders noch bei der Partei Savanarolas zu finden waren), ſo vielen ehrgeizigen und mächtigen Bürgern zum Trotz eine wahrhaft monarchiſche Gewalt zu gründen; und bei der damals herrſchenden Anſicht von der Gleichgültigkeit ſo vieler Mittel vor denen wir ſchaudern, bei der Gewöhnung gewiſſermaßen an Empörung, Gift und Dolch, kann man es Coſimo ſo ſchwer nicht verargen, wenn er dieſelben Waffen die ſeine Feinde gegen ihn gebrauchen konnten, ſelbſt gegen ſie gebrauchte; ſchwerer aber war es für ihn, ſich von dem guten Rath der angeblichen Freunde, die durch ihn ſelbſt regieren wollten, zu emancipiren.

Der erſte unter dieſen Freunden welcher weichen muſſte, war der Cardinal Cybo [2]). Er hatte einen Plan entdeckt, Aleſſandros natürlichen Sohn Giulio zu vergiften, und machte, ohne durch hinlängliche Beweiſe dazu berechtigt zu ſein, dem Herzog deshalb Vorwürfe. Dieſer, dadurch aufs höchſte beleidigt, ergriff die Gelegenheit, den Cardinal ſo zu bedrohen, daß er lieber zu ſeiner Schwägerin, der Markgräfin von Maſſa ging [3]).

1) Sismondi p. 116.

2) Er (Innocenzo Cybo) war ein Sohn Franceſcos oder Franceſchettos aus dem Hauſe Cybo oder Cibo, und es iſt von dem Vater öfter früher die Rede geweſen. S. Abtheil. IV. S. 412 und 610. Anm. 2. und in dieſem Bande S. 68. Dieſer Franceſco, ein Sohn des Papſtes Innocenz VIII., hatte Maddalena de' Medici, eine Tochter Lorenzos des Erlauchten, geheirathet und mit ihr auch noch einen Sohn Lorenzo gezeugt, welcher eine Erbtochter aus dem Hauſe der Markgrafen Malaſpina in der Lunigiana heirathete, und dadurch dieſen in dem Beſitz von Maſſa und einigen dazu gehörigen Territorien, welche zum Fürſtenthum gemacht wurden, folgte.

3) Sismondi p. 118.

Aleſſandro de' Videlli, welcher vornehmlich in ſeiner Eigenſchaft als kaiſerlicher Befehlshaber der Citadelle in Florenz lieb, wurde 1538 bereits auf Coſimos Bitten von Don Juan de Luna, welchen der Kaiſer an ſeine Stelle ſandte, abgelöſt und verließ die Stadt, nicht ohne ſich während ſeiner Anweſenheit auſſerordentlich bereichert zu haben.

Die vier vornehmſten Beförderer der Erhebung Coſimos, nämlich Guicciardini, Vettori, Acciajuoli und Matteo de' Strozzi wurden von Coſimo auf das eiferſüchtigſte mehr und mehr von allen wichtigen Geſchäften fern gehalten. Das Schickſal des alten Freundes Filippo de' Strozzi brach Vettori das Herz; er verließ ſeit deſſen Tode ſein Haus nicht mehr. Guicciardini zog ſich 1539 auf ſein Landgut Arcetri zurück, wo er am 27ſten Mai 1540 ſtarb, wie behauptet wird an Gift. 1540
Acciajuoli und Matteo de' Strozzi überlebten ihn nicht lange.

So ſtand Coſimo nicht lange nachdem er ſeine Herrſchaft betreten hatte, als alleiniger Regent an der Spitze des florentiniſchen Staates, den er regierte, ohne in ſeine Plane und Intentionen irgend Jemand tiefer einzuweihen, als er für gut hielt. Sobald er ſeine Gewalt im Inneren feſt gegründet hatte, ſuchte er die beiden Nachbarrepubliken Lucca und Siena zu erwerben, um ſeine Gewalt über ganz Toſcana auszudehnen. Lucca, das ſo lange in Dunkelheit ſich durch Unbedeutenheit eines friedlichen Daſeins erfreut hatte, wurde fortwährend durch Neckereien von ihm herausgefodert; aber zu dem Krieg, den er wünſchte, kam es nicht, weil die Luccheſer in der Umgebung des Kaiſers Beſchützer ihrer Freiheit und vertheidiger einer Politik fanden (und zum Theil erkauften), welche des Kaiſers Intereſſe dadurch am beſten wahrzunehmen glaubten, wenn Coſimo ſich nicht ſo unabhängig und in ſeiner Nähe mächtig fühle. Lucca wurde daher ſtets geſchützt, und da die Republik zugleich am Papſte einen eben ſo entſchiedenen Gönner als Coſimo an dieſem einen Feind hatte, drehte ſich wohl das Verhältniß auch um, und die kleine Republik neckte den Herzog mit Grenzſtreitigkeiten, ohne daß dieſer ſie deswegen ſtrafen konnte.

Anders war es in Beziehung auf Siena, welche Republik klug genug war, ſich vorzüglich wegen der entſchiedenen

Gewinnung von Florenz für den Kaiser an Frankreich anzuschliessen und die kaiserliche Partei zu verlassen.

Nach der Ergebung von Florenz hatte Ferdinando de Gonzaga, der damals nach Oraniens Tode die kaiserlichen Truppen in Toscana commandirte, den Sanesern sagen lassen es sei der Wille seiner kaiserlichen Majestät, daß sie alle wegen politischer Vergehen oder Interessen Verbannte und Geächtete in die Heimath zurückkehren liessen. Als ihm das Regiment von Siena gewillfahrtet hatte, verlangte er neue Anordnung desselben, sodaß auch der Monte der Neuner wieder Antheil daran hätte [1]). Auch hierin gab Siena nach; die Regierung wurde an vier Monti vertheilt, sodaß eine Balie von zwanzig an der Spitze stand, in welcher auch der Capitan del Popolo Sitz und Stimme haben sollte. An die Spitze der sanesischen Truppen wurde der Herzog von Amalfi, der Sohn eines Neffen Papst Pius des Zweiten, Alfonso de' Piccolomini, welchem der Kaiser sehr wohlwollte, gestellt. Diese aber nahmen die Neuner nicht an, welche den Unterschied der Monti ganz aufgehoben und alle Bürger gleichmäßig berechtigt, auch den von den Riformatoren und Popolaren begünstigten Herzog von Amalfi durch einen andern kaiserlichen General ersetzt wissen wollten. Ferdinando da Gonzaga willfahrtete ihnen; Don Lopez di Soria trat an des Piccoluomini Stelle und führte spanische Besatzung in die Stadt. Diese Anordnung hielt aber Siena in unseliger Spannung, die nur durch das Verbleiben kaiserlicher Truppen zuerst unter Ferdinando selbst, dann unter dem Marchese del Guasto auf sanesischem Gebiet
1532 bis zum April 1532 in Schranken gehalten wurde. Hierauf aber kehrte der Herzog von Amalfi nach Siena zurück als Feldhauptmann der Stadt, verabschiedete die spanische Stadtwache bis auf 100 Mann und war allerwege beim Volke in
1534 Gunst. Erst im Jahre 1534 regten sich neue Unruhen, indem einflußreichere Bürger das vom Regiment ausgeschlossene und durch eine Hungersnoth zuerst zu tumultuarischem Auftreten vermochte gemeine Volk aufregten. Aber bald wurde auch der aufrührerischen Verbindung dieser Volksclasse, der com-

1) Malavolti l. c. fol. 157.

gnia de' Bardotti, ein Ende gemacht. Bis 1538 blieb 1538
m Alles ruhig; in dieſer Zeit aber wurden alle öffentlichen
mter im Gebiet und auch einige in der Stadt verkauft, um
ch das gewonnene Geld Mittel zu erhalten, abermaliger
ngersnoth einigermaßen zu ſteuern, und die Folge war eine
ſchlechte Verwaltung der Juſtiz, daß Niemand im Saneſi-
en mehr ſeines Gutes und Lebens ſicher war [1]).

In demſelben Jahre traf Papſt Paul zu Nizza mit Kai-
r Karl zuſammen, und da Karl zu ſeinen Kriegen Geld be-
nſte und dies nur auſſerordentlicher Weiſe von der Geiſt-
bkeit ſeiner Länder erhalten konnte, willigte er gegen Steuer-
willigungen des Papſtes in die Verheirathung ſeiner Toch-
, der verwittweten Herzogin Margaretha von Florenz, mit
i Papſtes Enkel, Ottavio da Farneſe; der Sohn des
pſtes, Pier Luigi, wurde von dieſem zum Duca di Caſtro
annt, und bei ſich beſtimmte er ihm die Herrſchaft über
na, wo ſich mehrere Neuner mit Pier Luigi in Verbin-
ng ſetzten und deſſen Plane begünſtigten, ſodaß bei den Po-
aren wieder der Wunſch entſtand, die Neuner wo möglich
zurotten. Die Ausführung dieſes Planes wurde unmöglich
ch die Uneinigkeit der Wünſchenden, welche überdies den
maßungen der durch den Herzog von Amalfi gehobenen Fa-
ie de' Salvi Nahrung gab, bis der Kaiſer Argwohn ſchöpfte,
ſe Familie ſtehe mit den Franzoſen in Verbindung. Als
: Kaiſer vor ſeinem Zuge gegen Algier nach Lucca kam [2]),
ſerte er ſich über das wüſte politiſche Leben im Inneren
nas (il modo brutto del vivere e del governo di Siena)
ſt misfällig und gab Granvella Auftrag die Verhältniſſe
ſer Stadt zweckmäßig zu ordnen. Dieſer langte in Siena

1) Siſmondis Nachricht (p. 125), der Herzog von Amalfi ſei 1538
h den Einfluß des Kaiſers zum Chef der Republik Siena ernannt
den, iſt ganz falſch und wahrſcheinlich durch ſehr flüchtiges Anſehen
citirten Stelle des Malavolti entſtanden; dieſe heiſſt (fol. 140 b.):
mendo in Siena il Duca di Malfi creato Capitano di Popolo del
e di Maggio e Giugno 1538" etc.

2) Muratori (annali d'Italia. Milano 1820) vol. XIV. p. 478. Am
1 September kam Papſt Paul nach Lucca, am 10ten der Kaiſer.
ſer ſchiffte ſich kurz hernach im Golf von Spezzia ein.

1541 am 27sten November 1541 an und richtete wirklich eine neue Balie auf zwei Jahre von 40 Mitgliedern ein, deren 32 der Rath der Monti von Siena, er selbst die übrigen 8 zu erwählen hätte. Die Balie sollte die bisherige Gewalt der Balien und der Capitan des Volkes in ihr eine Stelle haben; ein Nichtsaneser von Adel, der studirt und die Doctorwürde erlangt hätte, sollte als Capitan di Giustizia alle vier Jahre von neuem durch den Kaiser in Siena ernannt werden und weiteres Walten der Factionsleidenschaft hindern. Diese Verfassung trat am 7ten December ins Leben, und mehrere Bürger, namentlich auch Glieder des Hauses de' Salvi, wurden verbannt; der Herzog von Amalfi wurde nach Hause gesandt.

Die Saneser ertrugen diese in der That zweckmäßige Beschränkung nur mit Widerwillen [1]). Nun suchten Pietro und Leone de' Strozzi, die Söhne des unglücklichen Filippo, an ihren Vater an Herzog Cosimo zu rächen, während des zwischen Frankreich und dem Kaiser wieder ausgebrochenen Krieges einen Waffenplatz in Toscana. Der türkische Seeheld Chayreddin Barbarossa bot ihnen bei diesem Bemühen die Hand und bemächtigte sich, während sie in Mirandola Truppen war-
1544 ben, im Jahre 1544 der Hafenorte Telamone und Porto-Ercole; verließ sie aber, nachdem er sie ausgeplündert hatte. Schon früher, im October 1538 war der Herzog von Urbino, Francesco Maria della Rovere, gestorben [2]); sein Sohn Guidobaldo (der andere, Giulio, ward nachmals Cardinal) erhielt die Belehnung mit dem Herzogthum Urbino nur gegen Verzichtung auf das Gebiet von Camerino (dessen Erbin aus dem Hause de' Varani er geheirathet hatte [3])), welches Ercole de'

1) Am meisten verletzten die damit verbundenen polizeilichen Maßregeln: daß kein Bürger Waffen tragen noch überhaupt Feuergewehr halten dürfe; daß Niemand bei Nacht ohne Laterne auf der Straße gehen dürfe u. s. w. Malavolti fol. 142. Die spanische Stadtwache und andere Maßregeln sicherten indeß fürs erste den Bestand der Dinge.

2) An Gift, das ihm sein Barbier wahrscheinlich in des Papstes Interesse gereicht hatte.

3) Giulia, die Tochter Giammarias; die Hochzeit war 1534. Sismondi p. 198. Giulias Mutter, Catterina Cybo, führte früher das Regiment im Herzogthum Camerino, aber Ercole de' Varani und dessen Sohn Mattia bedrohten fortwährend die Grenzen.

Farani als Mannlehen in Anſpruch genommen und worauf er ſeine Anſprüche endlich an Papſt Paul verkauft hatte [1]). Guidobaldo nun ſchien ebenfalls einer Verbindung mit Frankreich nicht ganz abgeneigt, und Coſimo, von zwei Seiten bedroht, bot den Saneſern gegen Chayreddin Hülfe; allein ſie ihrerſeits waren wieder ſo voll Argwohn, Coſimo möge ſich Sienas unter irgend einem Vorwande zu bemächtigen ſuchen, daß ſie ſein Eingreifen zum Theil durch Unterhandlungen hinderten, die ſich bis zum Frieden von Creſpy hinzogen [2]). Coſimos argwöhniſche, ſpionirende Politik ſteigerte Vorſicht und Mistrauen auch bei allen ſeinen Nachbarn auf einen Grad, der nicht ohne geheimes Grauen auf die Verhältniſſe des damaligen Toſcana blicken läſſt. Er verſtand es vortrefflich ein Zeitalter, wo alle ſittlichen Bande geriſſen waren, durch die Macht der Argliſt und des feinen Verſtandes, die er wie Keiner vor ihm entwickelte, in Feſſeln zu legen.

Nach dem Frieden von Creſpy im September 1544 berichtete Coſimo dem Kaiſer über die Politik und den Zuſtand Sienas. Da nun zugleich der Marcheſe del Guaſto, um die Mailänder ſich etwas erholen zu laſſen, einige tauſend Spanier in dem Gebiete von Siena einige Zeit einquartierte, die ſaniſche Stadtwache von Siena durch Diebereien die Bürger ufbrachte und andere Gründe der Unzufriedenheit zu dem unangenehmen Gefühl der Beſchränkung und der Beſorgniß, die Fremden möchten ſich mit Hülfe des kaiſerlichen Einfluſſes zum erſchenden Monte machen, hinzukamen, entſtanden im Februar 1545 abermals blutige Unruhen, bei denen mehrere 1545

1) Papſt Paul belehnte mit Camerino ſeinen Enkel Ottavio da Farneſe, der erſt funfzehn Jahre alt war und bald nachher die Wittwe des ermordeten Herzogs Aleſſandro de' Medici von Florenz heirathete. Muratori l. c. p. 464.

2) Noch mehr als die Saneſer war die Familie der d'Appiano von Piombino vor Chayreddin in Angſt, und vor Coſimo wegen ihrer Herrſchaft beſorgt. Doch ſchonte der Türke das piombiniſche Gebiet, ſobald ihm der Sohn eines ſeiner Capitanen, welcher Chriſt geworden war, ausgeliefert wurde, während er von der anderweitigen toscaniſchen Küſte mehrere tauſend Chriſten in die Sclaverei ſchleppte. Muratori XIV. 497.

Neuner ermordet wurden. Die ſpaniſche Stadtwache wurde am 4ten März entlaſſen [1]); der kaiſerliche Capitano della Giuſtizia, Don Juan da Luna, muſſte ſich aus der Stadt entfernen; dem Monte der Neuner wurde aller Antheil am Regiment genommen, und an die Stelle der Balie traten neun aus den übrigen Monti erwählte Männer, welche unter Vorſitz des Capitano del Popolo einſtweilen die regierende Behörde in der Stadt bildeten.

In Lucca war man in dieſer Zeit mit ausgedehnteren Planen zu Erringung politiſch ſelbſtſtändigerer Stellung beſchäftigt. Auch in Lucca nämlich war, wie ehemals im Florentiniſchen, eine Landwehr eingerichtet worden, und Franceſco de' Burlamacchi war einer der drei Commiſſarien, welche für die Angelegenheiten dieſer Landwehr beſtellt waren. Ihm untergeben waren etwa 1400—2000 Mann; mit dieſen beabſichtigte er nach einer herkömmlichen Muſterung Piſa zu überfallen, das keine Beſatzung und einen mit ihm einverſtandenen Commandanten hatte. Bei den Piſanern konnte er auf freudiges Eingehen auf ſeine Pläne rechnen; mit ihnen in Gemeinſchaft und von der Unzufriedenheit ſo Vieler unterſtützt, hoffte er auch Florenz in ſeine Gewalt zu bringen, während eine kleinere Abtheilung ſeiner Leute Peſcia und Piſtoja zur Freiheit aufgerufen hätten. Auf das freiheitsliebende Arezzo rechnete er ohnehin, ſowie auf Siena, das nach der letzten Revolution die Ungnade des Kaiſers zu fürchten hatte. Die freien Städte in Toſcana ſollten die Befreiung päpſtlicher Städte zur Folge haben, und alle dieſe Städte als freie Republiken einen Staatenbund ſchlieſſen zu allſeitigem Schutz. Die Strozzi boten Burlamacchi 30,000 Scudi Unterſtützung von Seiten Frankreichs und der noch in Verbannung lebenden Florentiner, verzögerten aber durch ihr Eingreifen die Ausführung, bis der ganze Plan von einem Lucheſer dem Herzog Coſimo verrathen wurde, der den Kaiſer veranlaſſte von Lucca Burlamacchis Auslieferung zu fodern. Sie wurde nicht verweigert, und Burlamacchi ſtarb in Mailand durch den Henker [2]).

1) Malavolti fol. 145.

2) Sismondi p. 127—130. Sismondi verweilt mit ſichtbarem Wohlgefallen bei Darſtellung von Burlamacchis Plane. — In dieſer

Diese Begebenheiten veranlassten den Kaiser sich auch der saneſiſchen Verhältniſſe mit größerer Sorgfalt anzunehmen, denn er fürchtete, die Saneſer möchten ſich den Franzoſen in die Arme werfen und ihren Schutz ſuchen, und um dies zu verhindern, beſchloß er von neuem eine ſpaniſche Beſatzung von 400 Mann nach Siena zu legen unter Don Diego Hurtado de Mendoza. Ferdinando da Gonzaga, der kaiſerliche Oberfeldherr, achtete die Proteſtation, welche die Saneſer einlegten, nicht, und dieſe boten ſogar ſchon ihre Landwehr zur Abwehr der Spanier auf; allein ſobald die Nachricht von Karls vollſtändigem Obſiegen in Deutſchland anlangte, nahm die Republik Coſimos freundliche Vermittlung an und ließ am 29ſten Septem-
ber 1547 die vom Kaiſer abgeordneten 400 Mann, von denen 1547
ſie 300 beſolden muſſte, in ihre Mauern [1]). Mendoza kam etwas ſpäter erſt im October an und führte, nachdem er mit Hülfe kaiſerlicher Autorität Schritt für Schritt die ſonſt ſo freiheitsbegierigen Saneſer gezähmt, die Neuner wieder in alle Rechte eingeſetzt hatte, am 4ten November 1548 eine ähnliche 1548
Balie ein wie früher Granvella [2]). Dann wuſſte er die ſpaniſchen Truppen in Siena zu verſtärken, nahm die Kriegsvorräthe und Waffen der Republik unter Verwahrung, und endlich faſſte Karl ſogar den Plan, um dieſe freie Reichsſtadt ganz ſeinen Winken unterthänig zu halten, ein Caſtell in Siena zu bauen. Die Saneſer, welche durch Diebereien und Gewaltthätigkeiten der ſpaniſchen Beſatzung ohnehin entſetzlich geplagt waren, entſchloſſen ſich endlich dem Kaiſer deshalb und

Zeit fand auch noch ein Bürgerkrieg in der kleinen Markgrafſchaft Maſſa ſtatt. Die Markgräfin Riccarda Malaſpina wollte nicht ihrem älteſten Sohn von Lorenzo Cybo, dem Giulio Cybo, die Markgrafſchaft überlaſſen, ſondern ſie dem zweiten, Alberico, zuwenden. Ercole von Ferrara ſtand der Mutter, Coſimo von Florenz ſtand Giulio bei, als endlich der Kaiſer Maſſa beſetzen ließ und alle Feindſeligkeiten unterſagte, bis die Sache durch ihn entſchieden ſein würde.

1) Malavolti fol. 146.

2) Die Balie ſollte aus 40 Mitgliedern beſtehen, aber nur zur Hälfte vom Rath der Monti, zur Hälfte vom Kaiſer erwählt werden. Vier Mitglieder der Balie ſollten der Signoria Beiſitzer ſein, ſodaß dieſe ohne ihre Beiſtimmung Nichts beſchlieſſen könnte; ſie hieſſen assistenti.

wegen des Veſtenbaues Vorſtellungen machen zu laſſen; doch halfen ihnen nicht dieſe, ſondern die Mittelloſigkeit des Kaiſers, welcher ſo weitläufige Werke wie ſie Mendoza projectirte, hinlänglich raſch auszuführen kein Geld übrig hatte. Noch war der Bau in keiner Hinſicht weit genug vorgerückt, als der Krieg zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich von neuem begann und die Saneſer den Plan faſſten ſich mit Frankreichs Hülfe vom ſpaniſchen Joche zu befreien. Coſimo, deſſen ſpionirendem Weſen Nichts entging was Wichtigkeit für ihn haben konnte, entdeckte 1552 zwiſchen Siena und Frankreich angeſponnene Verbindungen; doch war auch er von Mendoza zu ſtolz behandelt worden, als daß in ihm nicht der Wunſch hätte aufſteigen müſſen ſich von dieſer Nachbarſchaft befreit zu wiſſen; nur hatte er Kraft genug in ſich, die Treue gegen den Kaiſer als die für ſeine Herrſchaft zweckmäßigſte Haltung zu erkennen und zu bewahren, während Mendoza im Bewußtſein, wie empfindlich er den Nachbarfürſten hie und da verletzt hatte, ſeinerſeits voll Argwohn gegen Coſimo war, und als dieſer ihm ſogar Verſtärkungen anbot, dieſelben in ſeinem Mißtrauen nicht in Siena aufnahm [1]).

1552

Inzwiſchen hatte Niccolò degli Orſini in den Lehns-Herrſchaften von Caſtro und Pitigliano einen Haufen geſammelt, der in franzöſiſchem Solde war [2]), und unterſtützte damit die Saneſer, welche mit Befreiung ihrer Vaterſtadt umgingen, und an deren Spitze Enea de' Piccolomini und Amerigo degli Amerighi ſtanden. Von den farneſiſchen Herrſchaften aus unternahmen dieſe einen Angriff auf Siena, wo jetzt nur einigermaßen würdig Geſinnte des ſpaniſchen Joches müde war, und nun waren alle Vorſichtsmaßregeln, kamen auch die florentiniſchen Truppen, die man noch in die Stadt nahm, zu ſpät. Am Abend des 25ſten Julius 1552 waren die Befreier vor Sienas Thoren erſchienen; in der Nacht kamen ſie in die Stadt; die Truppen zogen ſich, nachdem ſie noch einige feſte Puncte zu vertheidigen geſucht hatten, am 28ſten in die nicht vollendete Citadelle zurück, welche ohne hinlänglichen

1) Sismondi p. 133.

2) Muratori XIV. p. 566.

riegs- und Mund-Vorrath war; Mendoza war eben in Rom, ıd endlich kam es durch Cosimos Vermittlung am 3ten Au- ıst zu einer Capitulation, in Folge deren die Spanier fort- ſchickt wurden, die Florentiner freien Abzug nach Florenz it allen kriegeriſchen Ehren erhielten, die Citadelle aber ge- leiſt und Sienas Reichsfreiheit von Coſimo anerkannt wurde. ɔch trat nun die Republik [1]) offen in Verbindung mit Frank- ich; der Cardinal Mignanelli als apoſtoliſcher Legat und ıuſeigneur de Termes als franzöſiſcher Feldhauptmann lei- ten bald faſt Alles, und unter ihrem Einfluß ſollten 16 Sa- ſer die Verfaſſung von neuem ordnen [2]); hierbei fanden ſich n ſolche Schwierigkeiten, daß der Cardinal voll Verdruß ch Rom ging; Termes aber wurde, weil ein Theil der ehe- ls im Saneſiſchen gehaltenen Spanier Orbitello verthei- ıte, durch die Nothwendigkeit dieſe anzugreifen aus der ıadt abgerufen, und ſo kann man die neue Verfaſſung doch ; ein eigenthümliches Werk der Saneſer betrachten. Sechs- n vom Rath erwählte Bürger, dazu die Signorie, die ımer, die Räthe des Capitan del Popolo und dieſer ſelbſt, ammen 33 Perſonen, ſollten von nun an unter dem Titel: ıpitan und Regiment von Siena" die Stadt regieren mit ſelben Gewalt wie ſonſt die Balie.

Bald nachher kam der Cardinal Ippolito von Eſte als ıig Henri's II. von Frankreich Statthalter in Siena an, ıd deutlich ſah man Pläne der Franzoſen ſich entwickeln, auch ch andere Beſitzungen in Toſcana zu erwerben. Der Kai- ', der überdies in der ſaneſiſchen Angelegenheit ſeine Ehre theiligt glaubte, ließ Anſtalten treffen Siena zur Unterwür- gkeit zurückzuführen; und Don Pedro von Toledo, aus der milie der Herzoge von Alva, Marcheſe von Villa Franca d Vicekönig in Neapel, kam gegen Ende des Jahres mit aniſchen Truppen nach Livorno. Herzog Coſimo hatte ſchon r mehreren Jahren [3]) Pedros zweite Tochter Eleonore gehei-

1) Auf Zurathen des Dominicaners Ambroſio Cattarino, Biſchofs n Minorca. Muratori l. c. p. 567. 568.

2) Malavolti p. 155.

3) Muratori p. 467. Eleonore war in Florenz angekommen im

rathet, und der Vicekönig besuchte seinen Eidam zu Anfang
1553 des Jahres 1553 zu Florenz, starb aber bereits im Februar, und Cosimo, welchen Karl V. an des Verstorbenen Stelle an die Spitze der Expedition gegen Siena stellen wollte, lehnte es ab; so kam die Anführung an Pedros Sohn, Garcias. Ihm folgten 6000 Spanier und 2000 Deutsche, die sein Vater nach Toscana geführt hatte, und 8000 Italier, welche der Neffe des Papstes, Ascanio della Cornia, in der Val di Chiana versammelt hatte [1]). Es gelang ihm das spanische Gebiet weit und breit zu verwüsten, Lucignano, Monte-Pellonio, Pienza zu nehmen und Montalcino zu belagern; inzwischen aber war eine türkische Flotte an den neapolitanischen Küsten erschienen, und Garcias sah sich gezwungen die Unternehmung gegen Siena aufzugeben, um die Küsten des Königreiches zu vertheidigen.

Unterdeß waren die Sanesen auch mit dem kürzlich erst eingerichteten Regiment nicht mehr zufrieden und hatten schon gegen Ende des Jahres 1552 mit Termes und mit dem Cardinal Ippolito über eine neue Verfassung unterhandelt, die zu Anfange 1553 Geltung erhielt; zu dem sogenannten Concistoro (d. h. den vereinigten Collegien der Signorie, der Benner, der Räthe des Capitan del Popolo) wurden noch 20 Sanesen vom Rath der Monti ernannt, welche mit dem Concistoro vereinigt das Regiment der Stadt bildeten. Benner und Räthe des Capitans, so wie dieser selbst, sollten sechs Monate, die Signorie drei Monate, die Zwanziger ein Jahr in Function sein [2]). Während aber der Cardinal im Laufe des Krieges aus der Stadt abwesend war, hatte sich Termes, der ihm entgegen war, eine eigne Partei in der Stadt gebildet, sodaß auch nun kein innerer Friede war. Endlich ging Termes, als die französische Flotte in Porto Ercole anlegte, mit dieser und der türkischen zu einer feindlichen Unternehmung auf Corsica ab [3]),

März 1539. — Über die Heirath s. auch Manucci vita di Cosimo I. (Pisa 1823.) p. 98 sq.

1) Sismondi p. 137.

2) Malavolti fol. 156 b.

3) Muratori l. c. p. 580. Er nahm aus dem Sanesischen 4000 Mann zu Fuß mit sich. In Corsica hatten die Franzosen schon längere

d der Cardinal ſtellte den Cornelio de' Bentivogli an die
pitze des ſaneſiſchen Heeres, aber desungeachtet hörten die
rteileidenſchaften in Siena nicht auf. Die Entfernung der
tiſchen Flotte nach den Gewäſſern der Levante gab den
iſerlichen in Mailand und Neapel wieder freie Hände, und
: Cardinal traf durch beſſere Befeſtigung der Stadt Siena
d der bedeutenderen Orte des Gebietes Vorkehrungen zum
iege, welche zum Theil den Gährungsſtoff im Inneren ab-
ten. Inzwiſchen war aber Termes mit der franzöſiſchen
tte von Corſica nach Marſeille und von da an den Hof
ngen und hatte (um ſich an dem Cardinal zu rächen)
n Könige vorgeſtellt, daß in Siena ein im Kriegshandwerk
ihrener Gouverneur nöthiger ſei als ein Geiſtlicher. Bei
en Vorſtellungen war er durch Anne de Montmorenci un-
tzt worden, und Pietro de' Strozzi wurde zum General
franzöſiſchen Kriegsmacht in Toſcana ernannt.

Dieſe Ernennung zog von neuem Coſimo in die ſaneſi-
n Angelegenheiten herein [1]). Er hatte bei ſcheinbarer Neu-
tät doch früher die kaiſerlichen Truppen ſo augenſcheinlich
offenbar unterſtützt, hatte ſich von dem kaiſerlichen Feld-
n Lucignano abtreten und in Siena ſelbſt eine Verſchwö-
g zu Vertreibung der Franzoſen anknüpfen laſſen, ſo-
, als ſich Don Garcias entfernte, an ſeiner Feindſeligkeit
Zweifel mehr ſein konnte. Nur hatte er weniger die Sa-
e als deren Beſchützer den König von Frankreich gefürch-
und friedliche Verhältniſſe herzuſtellen geſucht, was ihm
) durch Aufopferung Lucignanos gelang. Alles aber än-
t ſich, ſobald Coſimos unverſöhnlicher Feind, Pietro de'

Einverſtändniſſe mit einer Partei gegen die Genueſer. Faſt die
e Inſel mit Ausnahme Calvis, Ajaccios und Bonifazios fiel allmä-
den Franzoſen zu. Auch Ajaccio wurde von Franzoſen und Türken
nommen, und Bonifazio capitulirte. Im folgenden Jahre erſt gelang
Andrea Doria, der nun 84 Jahre alt war, mit 8000 Mann zu Fuß
ia und S. Fiorenzo wieder zu nehmen, und der Krieg zog ſich noch
rre Jahre hin.

1) Man vergleiche Coſimos Schreiben in einer Note zu der citir-
piſaniſchen Ausgabe der vita di Cosimo I. von Manucci p. 152 sq.,
Coſimo dem Capitan Giovanni Oradini Auftrag giebt für Meuchel-
der des Pietro de' Strozzi zu ſorgen.

Strozzi, den Oberbefehl in Toscana erhielt, denn daß dieser Alles aufbieten werde, ihn selbst der Herrschaft in Florenz zu berauben, dessen war er nur zu gewiß [1]). Trotz dem daß er manche Ursache hatte mit Kaiser Karl unzufrieden sein, trat er doch nun ganz in dessen Interesse auf und nahm selbst den Krieg gegen Siena, zu welchem er auch kommen berechtigt war, weil die Sanesen eine Bedingung zuletzt mit ihm geschlossenen Friedens brachen und einen Florenz Verbannten, den Pietro (in welchem freilich die nesen nur den Feldherrn des Königs von Frankreich sa in ihr Gebiet aufnahmen [2]). Da Cosimo sah, daß die nesen sich gar nicht zum Bewußtsein brachten, daß sie Vertrag mit ihm gebrochen hatten, sondern in Vertrau den Frieden fortlebten [3]), beschloß er dies zu benutzen stellte an die Spitze seiner Truppen den Gian Jacopo de dicis (den Castellan von Musso), der sich durch allen W der Herrschaft im oberen Italien hindurch erhalten hatte nun Marchese von Marignano und in Diensten des K war; zog sie dann, die er ansehnlich verstärkt hatte m denen er noch die Landwehr aus dem Florentinischen a
1554 am 26sten Januar 1554 plötzlich bei Poggibonzi zusa Trotz des fürchterlichsten Regens drang der Marchese an genden Tage mit einigen tausend Mann bis unter die M von Siena vor. Aus dieser Stadt wagte man nicht ih Bürger entgegenzuführen, weil man nicht sicher zu sein g

1) Muratori l. c. p. 584.

2) Malavolti fol. 161. Sismondi, der überall die Mä besondere aber den thätigen, feinen (freilich auch mit manchen edelgesinnten Manne durchaus widrigen Eigenschaften ausge Cosimo I. hasst, sucht auch den Beginn dieses Krieges, der durch mos Interesse nothwendig und durch der Sanesen Benehmen ge Vertrag gerechtfertigt war, in aller Weise als eine moralische N keit darzustellen. p. 139.

3) Dies thaten sie freilich zum großen Theil auch nur in staatskluger Berechnung Pietros, der nicht Cosimo selbst zum K reizen wollte, während man noch die Kaiserlichen gegen sich hatte. zugleich dem Könige Geld zu sparen (nur unter dieser Bedingung ihm der Oberbefehl geworden), verminderte Pietro die französischen ner und entblößte so die Besten von Vertheidigern.

unter ihnen keine mit Cosimo Einverstandenen waren, und kamen die florentinischen Truppen bald in Besitz einer Ba- n vor der Porta a Camullia. Pietro war eben nicht in Stadt, der Cardinal wollte fliehen; bald aber erholte dieser von seinem Schrecken; jener kehrte zurück, und der rchese konnte keine weiteren Fortschritte machen, sondern sste sich mit einer Blocade begnügen, die ein um so gewis- s Resultat versprach, als die Stadt sich noch gar keiner gerung versehen hatte, und die florentinische Armee durch liche Hülfscorps bis auf 24,000 Mann Infanterie und 0 Reiter sich mehrte [1]). Trotz dieser Menge Bewaffneter und der Grausamkeit, mit welcher man gegen die Einwohner ficher Orte die sich vertheidigten verfuhr, wenn sie un- gen, kämpften im Ganzen die sanesischen Unterthanen auf tüchtigste gegen die verhassten Nachbarn und ihre Helfer. nio della Cornia, Ercole della Penna und Ridolfo de' lioni, welche von dem Marchese gegen Chiusi gesandt wur- liessen sich von scheinbaren Verräthern in eine Falle lok- die ersteren Beiden wurden gefangen, der Letztere getöd-). Jede kleine nur einigermaßen haltbare Ortschaft musste eine Art von Schlacht genommen werden. Endlich aber die Übermacht, immer mehr kam die ganze Umgegend in s Gewalt, immer mehr nahm die Verlegenheit in Siena während die Zufuhr abgeschnitten, die ganze Gegend ver- war. Zwar sandten die ausgewanderten Florentiner aus , Lyon, Venedig und von anderen Seiten, welche Pietro hr Racheverkzeug gegen Cosimo betrachteten, jenem Gel- n Anwerbung und Erhaltung von Truppen [2]); zwar ließ Frankreich ein Entsatzheer in Mirandola bilden: aber s Freiheit eilte dennoch ihrem Ende mit Riesenschritten zu. Pietro, um sich desto sicherer mit dem in Mirandola meldten Heere zu vereinigen, ging demselben im Junius s Lucchesische entgegen, wo sie glücklich zusammentrafen; Pietros Bruder, Leone, der eine französische Flotte in

1) Muratori l. c. p. 586.

2) Sismondi p. 143.

3) Lebret B. VIII. S. 106.

den Maremmen erwartete, fand seinen Tod, ehe diese mit zehn französischen Compagnieen und einem Haufen deutscher Lanzknechte ankam, vor einem piombinischen Schlosse Scarlino. Als diese anlangten, gingen sie nach Siena; Pietro zog sich zurück nach Casoli. Die florentinische Armee war ihm gefolgt, stand nun aber bei Pistoja und hatte die Bevölkerung der Thäler Nievola und Valdera, deren Hauptorte zum Theil [1]) in ihre Gewalt kamen, gegen sich. Vierzehn Tage lang hatten die Sanesser freie Zufuhr, aber die Verödung des Landes machte eine hinlängliche Verproviantirung unmöglich, und nicht blos in der Stadt, auch in den beiden Heeren blieb Mangel. Dieses mochte auch der Grund sein, weshalb der Marchese, als er wieder vor Siena erschienen war, sich bald wieder wie in panischem Schrecken zurückzog und Pietro Gelegenheit gab, zur Erleichterung der Stadt den Kampfplatz eine Zeit lang nach Valdichiana zu verpflanzen. Endlich am 2ten August kam es bei Lucignano zum Treffen, in welchem etwa 4000 Mann und Pietro eine gänzliche Niederlage erlitt [2]).

Blaise de Montluc, welcher die französischen Hülfstruppen nach Siena geführt hatte, suchte nun in der Stadt Alles aufrecht zu halten und fand auch die Sanesser willig, aber diese hatten gegen sich einen ebenso überlegenen als grausamen Feind. Alle aus der Stadt gesandte bei der Belagerung Unnütze ließ der Marchese in die Stadt zurückjagen oder niederhauen; Alle welche versuchten Lebensmittel in die Stadt zu bringen, ließ er hängen; Alles was seine Leute nicht selbst gebrauchte, ließ er verderben und das ohnehin öde Land weithin zur Wüste machen [3]). Pietro hoffte auf Siege der Franzosen im oberen Italien sollten den König wegen seine Hülfstruppen aus dem florentinischen Heere zurufen; aber Cosimo wusste Alles aufzubieten, um

1) Muratori p. 587. Es waren vornehmlich Pescia, Montecatini, Buggiano und Montevetolino.

2) Sismondi p. 148.

3) Die Bevölkerung der Stadt kam in diesem Kriege von 40,000 auf 10,000. Im Gebiet fanden 50,000 Einwohner bei der Belagerung oder durch das Unglück überhaupt, das diesen grausamen Krieg begleitete, den Tod. Sismondi p. 150 in der Note.

ſindern und ſuchte, um nur eines ſicheren Erfolges ſich zu
iſſern, zwiſchen Siena und dem Kaiſer zu vermitteln; denn
es dann leicht ſein würde, nach den Anſtrengungen, die
m Intereſſe Karls gemacht hatte, Siena, wenn es ſich dem
ſer unterworfen hätte, von dieſem zu erhalten, konnte er
ehmen, und auf jeden Fall war der ſtrozziſchen Familie
) Faction dieſer Anhaltepunct in Toſcana genommen. Am
m April 1555 wurde eine Capitulation unterzeichnet, durch 1555
he ſich die Republik Siena wieder unter kaiſerlichen Schutz
b und ihre hergebrachte freie Verfaſſung inſoweit zugeſi-
t erhielt, als die Signorie und der Capitan del Popolo
en ſollten. Allgemeine Amneſtie wurde auſſerdem zuge-
, ſowie daß keine Veſte bei der Stadt gebaut und die nö-
: Beſatzung vom Kaiſer ſelbſt beſoldet werden ſolle. Allen
nicht in Siena bleiben wollten, blieb das Recht freier
wanderung. Ohngeachtet dieſe Capitulation nicht ganz ge-
beobachtet wurde, kam doch Coſimo erſt im Julius 1557
Beſitz Sienas, als Philipp II., welchem Karl das Reichs-
iat von Siena überlaſſen und gewiſſermaßen zu einem
inenz der ſpaniſchen Krone gemacht hatte, ſeiner gegen
Papſt bedurfte. Pietro de' Strozzi war ſchon längere
vor der Capitulation der Saneſer nach Montalcino ent-
nen und hatte ſich hier nicht bloß gehalten ſondern neue
ppen geworben. Hierher folgten ihm dann, als ihnen durch
Capitulation die Auswanderung freigeſtellt wurde, die freie
Saneſer, an 400 Familien, welche in Montalcino die Re-
ik Siena, aber auch die Feindſeligkeit gegen Coſimo fort-
n. Inzwiſchen hatte Philipp in Siena eine Balie von
ßig ihm ergebenen Leuten an die Spitze ſtellen und alle
wohner entwaffnen laſſen. Die Haltung der Saneſer zu
talcino zwang zu ſtrengeren Maßregeln in Siena, als die
itulation hatte erwarten laſſen [1]). Lucignano, Caſole und
ſa behielt Coſimo ſofort nach Sienas Capitulation als
ber für die Kriegskoſten, und die von Montalcino, zu
n die meiſten ausgewanderten Florentiner, die in Siena

1) Dies übergeht Siſmondi, dem nur daran liegt Coſimo ſo elend
öglich darzuſtellen, ganz.

mitgestritten hatten, während der Unterhandlungen um die Ca
pitulation entkommen waren, erklärte er für Rebellen. Durch
Porto Ercole standen die Franzosen noch mit Montalcino, das
sie unter ihren Schutz genommen hatten, in Verbindung und
bedrohten so fortwährend Cosimos Herrschaft. Pietro Strozzi
übernahm mit den ausgewanderten Florentinern die Vertheidi
gung Porto Ercoles, unterlag aber auch hier am 16ten Juli
dem Marchese von Marignano und rettete sich mit den Ue
brigen nach Civitavecchia. Porto Ercole erhielt mit Siena und
Orbitello Francesco de Toledo zur Verwaltung.

Daß damals nicht schon die Sanesen von Montalcino un
terlagen, war eine Folge der Wahl des Cardinals Gio
Pietro Caraffa aus dem Neapolitanischen zum Papst. Er
nannte sich Paul IV. und war ein Mann von durchaus ka
nonischem Temperament, sodaß er die vornehmsten Männer
seiner Umgebung und selbst Gesandte körperlich mißhan
delte. Bald gerieth er mit Cosimo, der den Erzbischof von Flo
renz aus der Familie Altoviti (weil er Pietro de' Strozzi unter
stützt und sich überall gegen den Herzog ausgesprochen)
einen Rebellen erklärt und dessen Einkünfte an sich gezo
gen hatte, in Streit. Mit Frankreich war Paul überdies im
Vernehmen, und die Erscheinung einer türkischen Flotte an
den westlichen Küsten Italiens zwang Cosimo seine Truppen
mehr gegen die Küsten zu wenden, während die Sanesen von
Montalcino aus den orsinischen Lehen von Pitigliano und
farnesischen von Castro Unterstützung erhielten, kleine Be
rungen machten, Buonconvento bedrohten, die Val di Chia
ausplünderten, und der Papst laut Cosimo einen Schutz
Teufels nannte, den er bestrafen würde. Da Paul auch Flo
pel bedrohte, sah König Philipp den Herzog Cosimo als
seiner wesentlichen Stützen in Italien an; und da in
dieser auch das Regiment von Siena bewogen hatte sich
weitere Clausel Karl und demnächst Philipp unterthänig zu
geben, der Papst aber sich immer enger an Frankreich anschloß
um den Spaniern Neapel zu entreissen; da endlich Philipp
keine Geldmittel hatte Siena vertheidigen zu lassen, und
gar die Besatzung sich aus Mangel an Sold zum Theil
lief, Cosimo sich aber gerade damals kluger Weise mit

freundlicher zu dem Papſte zu ſtellen ſchien, verſuchte Philipp
erſt ihm Siena ohne das ganze Gebiet und bedingter Weiſe
u übergeben, worauf aber Coſimo ſo würdig und nachdrück-
ch antwortete, daß ihm am 3ten Julius 1557 Siena mit 1557
len Souverainetätsrechten übergeben wurde.

Die Bedingungen der Übergabe hängen zum Theil mit
em Schickſal der appianiſchen Herrſchaften von Piombino und
lba zuſammen, von welchem alſo vor Angabe jener noch zu
en zu ſprechen iſt. Coſimo hatte im Jahre 1546 dem Kai-
r, der in Verlegenheit war, 200,000 Scudi geliehen gegen
e Anwartſchaft auf die Belehnung mit dem Fürſtenthum
ombino [1]). Auf Jacopo V. d'Appiano war 1545 in die-
r Jacopo VI., aber minderjährig, gefolgt; wegen der vor-
undſchaftlichen Regierung hatten ſich Schwierigkeiten erhoben,
d zuletzt hatte man ſpaniſche Beſatzung nach Piombino ge-
t; das Fürſtenthum ſollte zum Reiche eingezogen und dem
inderjährigen Fürſten eine Entſchädigung gegeben werden.
r nun Coſimo am kaiſerlichen Hofe die Belehnung, auf
elche er eine Anwartſchaft hatte, betrieb, that die Wittwe
opos V. alles Mögliche die Einziehung zu hindern; allein
r ſah Piombino als Anhaltepunct der Franzoſen und der
ibelliniſchen Partei in Toſcana an und ließ am 22ſten Junius
58 den Staat von Piombino dem Herzog durch Don Diego
Mendoza übergeben, jedoch unter der Bedingung der Zu-
ückgabe, ſobald der Kaiſer ſeine Schuld abtragen würde, und
ter der Bedingung der Beiſteuer zu des beraubten jungen
ürſten Entſchädigung. Der Letztere ging hierauf an den kai-
erlichen Hof, und es gelang ihm durchzuſetzen, daß bereits
n folgenden Monat Piombino dem Herzog wieder genommen
rde unter dem Vorwand, Mendoza habe ſeine Aufträge
berſchritten. Coſimo gab nach, doch war ſein Unwille ſicht-
r. Erſt im Jahre 1552, als der Kaiſer wegen des Erſchei-
ns einer türkiſchen Flotte an den Weſtküſten Italiens nach

1) Der Kaiſer, der oft in Geldverlegenheit war, hatte ſchon im
hre 1543 für 200,000 scudi d'oro (oder nach Anderen für 150,000)
die Räumung der Veſten von Florenz und Livorno, die noch von
erlichen Truppen beſetzt waren, gewilligt. Muratori vol. XIV.
490.

dem Abfall Sienas für Toscana besorgt war, erhielt Mendo
Auftrag den noch von kaiserlichen Truppen besetzten Sta
von Piombino dem Herzog Cosimo zu übergeben, unter d
Bedingung der Rückgabe, sobald sie verlangt würde; die n
Cosimo zu Vertheidigung des Fürstenthums aufzuwenden
Kosten sollten zu des Kaisers Schuld geschrieben werden. I
Folge dieses Auftrages erhielt der Herzog von Florenz Pi
bino am 12ten August und fand bald an dem Herzog u
Alva einen entschiedenen Vertreter am kaiserlichen Hofe.

Als nun der Vergleich wegen Siena geschlossen wa
(in Beziehung auf welches Karl V. seinem Sohne die E
macht gegeben hatte, es, trotz dem daß es Reichsvicaria
auch ohne kaiserliche Bewilligung weiter, und zwar mit
Souverainetätsrechten, zu verlehnen), wurde zugleich
stimmt, daß Cosimo Piombino und Elba an Jacopo d'
piano zurückgeben, aber Portoferrajo nebst einem kleinen
biete behalten solle. Ausserdem musste Cosimo auf Orbi
Talamone, Porto Ercole, Monte Argentaro und St. Ste
verzichten und sich verpflichten den spanischen Besatzung
diesen Ortschaften gegen Bezahlung ihre Bedürfnisse zu v
reichen. Überdies machte sich Philipp anheischig dem H
mit 4000 Mann zu Fuß und 400 Reitern gegen Monta
und die Franzosen in Toscana zu helfen und ihn, falls S
oder Florenz mit Krieg überzogen würden, mit 10,000 M
zu Fuß, 400 schweren und 600 leichten Reitern zu u
stützen, dagegen der Herzog erfoderlichen Falls zur Ve
digung Neapels und Mailands mit 4000 Mann zu Fuß
Reitern und einer Flotte bereit sein solle. In einem geheim
trage ließ sich Cosimo noch die Bedingung gefallen, seine S
nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Mo
der Cardinal von Burgos, der inzwischen als Statthalt
Siena gefolgt war, wollte Stadt und Gebiet nicht übergeb
wurde aber, nachdem Cosimo den meuterischen spanischen S
nern ihren rückständigen Sold gezahlt hatte, wegen seines u
mächtigen Widerspruchs verhöhnt, und der Herzog kam
19ten Julius in wirklichen Besitz der Stadt, bei welcher
zwischen auch eine Citadelle erbaut war. Angelo de' Ri
lini wurde erster florentinischer Governatore. Die von Pi

ierten Theile des saneſiſchen Gebietes bildeten nachher den
tato de' Presidi.

Seine ſpionirende Polizei dehnte Coſimo nothgedrungen
uch auf Siena aus; aber gute Juſtiz, die früher in Siena
ets gefehlt hatte, führte er hier ein wie in Florenz [1]) und
ntwöhnte das entwaffnete Volk ganz ſeiner früheren tumul-
uariſchen Art, die nun mit den Stockſaneſern nach Mont-
lcino gewandert war; viele von dieſen ſuchten des Herzogs
Gnade; andere zerſtreuten ſich in Italien; der Reſt bildete
nlich einen Banditenhaufen nicht mehr bloß im altitalieni-
hen Sinne, wo Bandit einen Verbannten bezeichnete, ſon-
rn auch in dem, daß dieſe Leute hinſichtlich ihrer Subſiſtenz
f Raubkrieg gewieſen waren. Als franzöſiſcher Statthalter
Montalcino war endlich Franceſco von Eſte gefolgt, und er
r im Handel mit dem König, um dieſem Montalcino und was
h dazu gehörte abzuhandeln und an Coſimo zu verkaufen;
r Herzog aber bot nicht ſo viel, daß Franceſco Vortheil ge-
bt hätte, und dieſer behandelte, je ſchwächer allmälig Mont-
lcino durch innere Parteiung wurde, je mehr auch dieſe Re-
blik als den Franzoſen ganz unterthänig, und den hierher
flüchteten und hier aushaltenden Saneſern wurde von den
anzoſen herabwürdigender begegnet als den zurückgebliebe-
n von den florentiniſchen Behörden. Durch den Frieden
n Chateau Cambreſis wurden endlich die Franzoſen aus
ſcana ganz abgerufen, und die Bürger von Montalcino glaub-
n ihren Staat durch dieſen Abzug in eine unabhängige Re-
blik verwandelt. Als ſie ſich aus ihrer Täuſchung geriſſen
hen und gewahr wurden, daß ſie preisgegeben wären, woll-
n ſie ſich dem Papſt unterwerfen; aber dieſer war inzwiſchen
t Coſimo in nahe Verhältniſſe gekommen und nahm die
nterwerfung nicht an. So blieb denn endlich Nichts übrig
s daß ſich dieſe hartnäckigen Republicaner doch Coſimo, daß
h die saneſiſche Wölfin dem florentiniſchen Löwen beugte,
r dießmal großmüthig war und mehreren noch von dieſen
nen hartnäckigſten Gegnern einen Jahrgehalt ausſetzte. Mit

1) Manucci l. c. p. 97. wo vom Juſtizweſen unter Coſimo die
de iſt; natürlich muß man dabei von Coſimos polizeilichen Meuchel-
rden und Hinrichtungen abſehen.

Montalcino kamen noch andere von den Franzosen besetzt gewesene Plätze, Chiusi, Grosseto, Radicofani und Montepulciano an Cosimo.

2. Geschichte des oberen Italiens — nämlich des Herzogthums von Mailand, der Fürstenthümer von Piemont, von Monferrat, von Parma und Piacenza, der Herzogthümer von Mantua und Ferrara und der Republiken Genua und Venedig — bis zum Jahre 1559.

1534 Das Jahr 1534 war für das obere Italien ein in mancher Hinsicht verhängnißvolles. Papst Clemens, welcher nie ganz aufgehört hatte in Beziehung auf Modena und Reggio eine Art Oberlehnsherrlichkeit der Kirche, obwohl vergeblich, anzusprechen, und welcher auf das feindselige Verhältniß zu Ferrara eben so wenig verzichtete wie auf das zu dem Herzog von Urbino aus der Familie Rovere[1]), starb, nachdem ihm alle Versuche gegen Alfons von Ferrara mislungen waren und nachdem er noch in Folge der Heirath Catarinas de' Medici mit dem französischen Prinzen Henri sich wieder ganz dem französischen Interesse zugewendet hatte, am 25sten September 1534 und hatte, wie dies Alles bereits erwähnt ist, Alessandro da Farnese unter dem Namen Pauls III. zum Nachfolger am 15ten October. Dieser hatte einen natürlichen Sohn, Pier Luigi, und von ihm Enkel, die er in aller Weise mit fürstlichen Herrschaften, und wie wir sehen werden, namentlich im obern Italien auszustatten suchte. Clemens aber wurde nicht lange überlebt von seinem Gegner: denn Herzog Alfonso von Ferrara starb bereits am 31sten October desselben Jahres, und von den drei Söhnen, die er mit Lucrezia Borgia gezeugt, folgte ihm der älteste als Herzog, Ercole II.[2]).

1) Dieser, der venetianische Feldhauptmann, war seinerseits auch entschiedener Feind der Medici, und Clemens suchte seine Staaten dem Ascanio della Colonna, einem Tochtersohn Herzog Federigos von Urbino, zu verschaffen; aber die Republik Venedig schützte den Rovere. Lebret VII. S. 520.

2) Der zweite, Ippolito, war Cardinal und Erzbischof von Mai-

ser, der durch seine Gemahlin [1]) eng an das französische teresse geknüpft und durch die Venetianer, welche schon s Opposition gegen den in Italien übermächtig gewordenen iser sich mehr an Frankreich anschlossen, geschützt war, musste, wohl Paul III. sich keineswegs feindlich zu ihm stellte, doch ne langwierige Unterhandlung mit dem päpstlichen Stuhle ihm zu Behauptung der über Reggio und Modena erwor- nen Landeshoheit. Der Tod Alfonsos, der höhere Einfluß r Franzosen auf Ercole scheint bei denselben auch die Pläne f Mailand wieder erneuert zu haben. Ein ausgewanderter ailänder wurde gebraucht, den Herzog Francesco Sforza ge- n den Kaiser zu reizen, büßte aber, da dem Kaiser diese rhandlungen bekannt wurden, mit dem Kopfe dafür, indem Herzog sich nur so glaubte von Verdacht rein waschen zu nen. Nicht lange Zeit nachher am 24sten October 1535 1535
h der schon lange dem Tode zukrankende Herzog, und ob- hl der König von Frankreich noch Versuche machte die kai- liche Belehnung mit dem Herzogthum für einen seiner Söhne erlangen, blieb diese Herrschaft doch entschieden in der Ge- lt Karls V., sobald dieser alle Vesten des Landes hinläng- besetzt hatte, um es vertheidigen zu können [2]).

Über den Zustand der Verfassung und Verwaltung des rzogthums Mailand im 16ten und 17ten Jahrhundert sind

b; der dritte, Francesco, führte den Titel Marchese und erhielt die rschaft Massa Lombarda. Von einer Beischläferin, die ihm später traut worden war, hatte er noch zwei legitimirte Söhne, Alfonso, rchese von Montecchio, und Alfonsino, Herrn von Castelnuovo bei sello.

1) S. oben S. 417.

2) Auch ein natürlicher Sohn Lodovico Moros, Giam-Paolo rza, suchte das Herzogthum zu gewinnen, weil die Belehnung Lodo- s auf die natürliche Descendenz fortgehe für den Fall abgehender le- mer. Muratori l. c. p. 432. Er wurde vergiftet, und Leyva de erster kaiserlicher Governatore. — Die Citadelle von Mailand, he Francesco Sforza vor seinem Tode dem Massimiliano Stampa Bewahrung übergeben hatte, hielt sich bis in den November 1536 r ohne Feindseligkeit, aber auch ohne den Kaiserlichen den Eingang gestatten. Endlich öffnete sie Stampa für 50,000 Goldthaler und Titel eines Marchese di Soncina. Muratori p. 445.

in neueſter Zeit ſehr verdienſtvolle Unterſuchungen angeſtellt worden, denen zufolge inſofern die alte Grundlage der Verhältniſſe ſich erhielt, als auch unter ſpaniſcher Herrſchaft das militairiſche Princip in der Regierung das beſtimmende, und der Militairgouverneur, nachdem einige Verſuche Civil- und Militairadminiſtration zu trennen an der Rivalität der beiden Chefs geſcheitert waren, mit dem Civilgouvernement in höchſter Inſtanz beauftragt blieb [1]). Neben dem ſpaniſchen Gouvernatore hatten noch der Senat von Mailand, der Erzbiſchof und ſelbſt die ſtädtiſchen Communen des Herzogthums auf die Schickſale des Landes einigen Einfluß, obwohl faſt ganz im kaiſerlichen Intereſſe.

Das consiglio di giustizia und das consiglio segreto [2]), welche (obwohl ſpäter beide in Mailand) bis auf Louis's XII. Herrſchaft im Herzogthum beſtanden hatten, waren von dieſem König in einen Senat vereinigt worden, welcher das Recht erhielt königliche Befehle zu beſtätigen oder zu verwerfen [3]). Allein ohngeachtet ſpäter die Rechte dieſes Senates erneut wurden, war er doch, bei Lichte beſehen, nothwendig im Intereſſe des ſpaniſchen Hofes, da drei ſeiner Mitglieder Spanier, alle übrigen zwar auf Lebenszeit, aber vom allgewaltigen König ernannt waren. Nur gegen den Governatore konnte dieſer Senat als wichtige Controlbehörde dienen, indem die vom Governatore gewählten Beamteten der Beſtätigung durch den Senat bedurften, und der letztere jeden Beamteten wegen der Amtsführung in Anklagezuſtand ſetzen konnte, und was dergleichen mehr war. Der ſpaniſche Hof erreichte ſeine Abſicht, und ſelbſt gegen ſo begünſtigte Statthalter, wie der Marcheſe del Guaſto und Ferdinando da Gonzaga waren, gab Karl V. dem Senate Recht, ließ in Folge eines Antrages des Senates den Erſteren vor ein Syndicat ſtellen und rief den Zweiten von den Geſchäften ab [4]). Aber wie gebrechlich für

1) Fürſten und Völker von Südeuropa im 16ten und 17ten Jahrhundert. Von Leop. Ranke (Hamburg, 1827) S. 288.

2) S. Abtheil. III. S. 384.

3) Ranke S. 290.

4) Nach Muratori (l. c. p. 511.) wäre die Zurechenſchaftziehung

Mailand selbst diese Schranke der Governatorengewalt war, zigt schon Philipp II.[1]), der die Senatsgewalt beschränkte nd dem Governatore fast allenthalben Recht gab.

Die Stellung des Erzbischofs erlaubte mehr eine Gewalt urch die Achtung und Anhänglichkeit des Volkes und durch ie Wirkung kirchlicher Strenge, als durch ein Eingreifen in gend einen Theil des Regierungsmechanismus; es war mehr ine Gewalt auf die Sitten und heiligen Verhältnisse als eine ewalt auf Staatsthätigkeiten, und soweit sie sich üben ließ, bte sie später Carlo de' Borromei; aber immer war die Rivaität zwischen den Erzbischöfen und den Governatoren mehr ie Quelle verdrüßlicher Streitigkeiten als für die Verfassung ichtiger Resultate.

Die Communalverwaltung blieb, was die Formen anngt, im Ganzen auf demselben Puncte wie unter der sforschischen Herrschaft; nur findet sich, daß der städtische Rath e Anzahl der Mitglieder nach sich immer mehr mindert und mer mehr nur aus den adeligen Familien der Städte beht wird[2]). Eine höhere Bedeutung gewannen diese Communen durch eine allmälig sich bildende Observanz, nach wel-

s Marchese im Jahre 1546 besonders auch motivirt worden durch die schlechte Finanzverwaltung („che le rendite di quel Ducato non si sapea in quali borse andassero a terminare"). Der Marchese starb während der Untersuchung am letzten März 1546 in Vigevano. — Ferdinando da Gonzaga ging 1554 an den spanischen Hof, um sich wegen r gegen ihn erhobenen Klagen zu rechtfertigen, und hinterließ inzwiim den Gomez Suarez da Figeroa als Vicegovernatore. Im folgenn Jahre erhielt zugleich mit der Regentschaft in Neapel die Governaanstelle in Mailand Don Hernando de Toledo, Herzog von Alva.

1) Ranke S. 293.

2) Diese allmälige Umbildung stellt Ranke dar S. 304 fg. „Im hre 1589 versichert uns Leoni, daß alle Städte des Herzogthums in r Regel zur Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten einen Rath n 60 Mitgliedern gehabt, — daß aber vornehmlich zwölfe von ihnen, e er insonderheit Decurionen nennt, die innere Regierung besorgt." — ies letztere Verhältniß, das hier mit einem an ältere römische Formen innernden Ausdruck bezeichnet wird, daß nämlich zwölf Glieder des onsiglio generale einen Verwaltungsrath (consiglio de' savj; officio elle provisioni) bilden, fand schon unter den Visconten statt. S. Abheil. III. S. 380.

cher der König Mitbürgern der bedeutenderen Städte Senatsstellen übertrug. Doch war und blieb, trotz aller dieser Schranken der Governatorengewalt, der Charakter des Staates von Mailand derselbe, wie ihn die späteren Visconti zuerst ausgebildet hatten, der eines Militairstaates.

Die spanische Herrschaft über Mailand erlitt den ersten französischen Angriff bald nach ihrer Besitznehmung. Herzog Karl III. von Savoyen hatte sich seit dem letzten Frieden mit Frankreich auf das innigste an den Kaiser angeschlossen; seine Gemahlin war eine Schwester der Kaiserin und von grossem Einfluß auf ihn; so hatte er die Vortheile der Neutralität, deren er während der früheren Kriege zwischen Frankreich und dem Hause Habsburg genossen, durch seine Haltung selbst sich abgeschnitten, und der Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Karl V. mußte, sobald die französischen Angriffe dem Herzogthum Mailand galten, auch ihn in den Kampf verwickeln. König Franz machte nun überdies Ansprüche auf einen Theil der savoyischen Territorien als Erbtheil seiner Mutter und verlangte zugleich freien Durchzug nach Mailand, um die Verletzung des Völkerrechts (wofür er Meraviglias Hinrichtung erklärte) zu rächen; den freien Durchzug gestand ihm Karl wie früher zu, aber nun dehnten sich seine Foderungen auf Nizza und andere Besitzungen Karls aus und wurden von
1536 der Occupation Savoyens im Jahre 1536 begleitet; auch ein großer Theil von Piemont kam in die Gewalt der Franzosen [1]), der Markgraf von Saluzzo verband sich mit ihnen, und nur kaiserliche Besatzungen schützten den Rest von Karls Besitzungen gegen Franzens Armee, welche von Philipp Chabot, dem Admiral von Frankreich, geführt wurde. Unterhandlungen über die Belehnung eines der Söhne des Königs Franz mit Mailand hemmten eine Zeit lang den Siegeslauf der Franzosen und liessen sogar Chabot mit einem Theile des Heeres aus Italien abrufen. Als dann Kaiser Karl selbst nach der Lombardei kam und in Savigliano mit dem Herzog von Savoyen und dem Governatore Leyva Rath hielt, wurde von ihm ein Einfall in Frankreich beschlossen. Leyva eroberte Fos-

1) Namentlich Turin, Pignerol, Fossano, Chieri, Alba u. s. w.

ſano; der Markgraf von Saluzzo trat wieder zu der kaiſerlichen Seite über[1]); und ſowie die deutſchen Truppen, die er erwartete, in Italien ankamen und ſich mit ſpaniſchen und italieniſchen Heermaſſen vereinigt hatten, brach die Armee unter der Führung Leyvas, des Marcheſe del Guaſto, Ferdinands da Gonzaga und des Herzogs von Alva in drei Colonnen zu Anfange Julius gegen die Provence auf. Eine Flotte unter Andrea Doria unterſtützte ſie; ein Reſervecorps unter dem ihm öfter erwähnten Gian-Jacopo de Medicis blieb in Piemont. Der ganze Einfall in das ſüdliche Frankreich hatte aber ebenſowenig ein Reſultat wie der früher verſuchte. Unordnung im Heere, Mangel an Lebensmitteln, Seuchen rieben faſt die ganze kaiſerliche Armee auf, und Leyva fand bei Marſeille ſeinen Tod, welchen ihm Krankheit und Gram über den ſchlechten Fortgang der kaiſerlichen Waffen zuzogen. Sein Nachfolger als Governatore von Mailand wurde der Marcheſe del Guaſto.

Während in der Provence noch gekämpft wurde, warb der Graf Guido de' Rangoni von Modena in Mirandola für franzöſiſchen Sold einen Heerhaufen von 10,000 Mann zu Fuß und 600 Reitern. Er nahm im Auguſt Tortona und wollte Genua während Dorias Abweſenheit angreifen, fand aber ſo wenig Stoff zur Unzufriedenheit in der Stadt, daß er an deren Eroberung verzweifelte und ſich nach Piemont wendete, wo er Carignano, Chieri, Carmagnuola und Chieſa von neuem für die Franzoſen beſetzte und Raconigi eroberte, den Markgrafen von Saluzzo und Gian-Jacopo de Medicis zwang die Belagerung von Turin aufzuheben.

Inzwiſchen kam Karl V. zur See wieder nach Genua zurück, wo er die monferratiſchen Angelegenheiten ſchlichtete. In dieſem Fürſtenthum nämlich war 1533 die paläologiſche Dynaſtie mit Giovan Giorgione, dem Oheim und Nachfolger des Markgrafen Bonifazio, ausgeſtorben[2]), und auſſer mehreren Prä-

1) Weil ihm ein Aſtrolog verſichert, Frankreichs Macht werde nun über Habsburg ſinken. Zugleich hoffte er durch dieſen Übertritt die Markgrafſchaft Monferrat vom Kaiſer zu erlangen, auf welche er Anſprüche machte und von der er ſchon den Titel führte.

2) Lebret VIII. S. 12.

titionen auf einzelne Theile des monferratischen Gebietes waren vornehmlich drei Fürsten mit Ansprüchen auf das Ganze aufgetreten; diese waren: 1) Herzog Federigo von Mantua, als Gemahl zweier Schwestern des 1530 verstorbenen Bonifazio, die er eine nach der anderen geehelicht hatte; 2) der Markgraf Francesco von Saluzzo, der sich auf seine gleiche Abkunft von dem aleramischen Grafenhause berief und, solange er zu Frankreich hielt, von Franz bei seinen Ansprüchen unterstützt wurde; 3) Herzog Karl von Savoyen, welcher sich auf frühere Hausverträge mit dem Markgrafen von Monferrat stützte.

Von diesen Dreien sprach das kaiserliche Urtheil Monferrat am 3ten November 1536 dem Ersten zu, und überließ es den anderen Prätendenten auf das Ganze oder auf Theile ihre Ansprüche auf dem Wege Rechtens geltend zu machen. Karl V. verließ, nachdem er noch Federigo feierlich belehnt hatte, Italien wieder zu Schiffe, und seine Truppen standen dem Herzog Federigo bei der Besitzergreifung gegen die Franzosen, welche dieselbe zu hindern suchten, bei. Karl von Savoyen war nach des Kaisers Entfernung in einer traurigen Lage: denn die Franzosen occupirten immer mehr seine Territorien; der Markgraf Francesco von Saluzzo wurde vor Carmagnuola erschossen, und der Marchese del Guasto musste sich auf Asti zurückziehen. Wir übergehen die Details dieses Krieges in Piemont, in welchem die verschiedenen Städte dieser Landschaft bald von den Kaiserlichen, bald von den Franzosen erobert wurden. Als sich das kaiserliche Heer durch neue Zuzüge aus Deutschland verstärkt hatte, kamen andererseits auch Prinz Heinrich von Frankreich und der Connetable Anne de Montmorency mit Verstärkungen an und nahmen Susa zu Anfang
1537 October 1537; endlich kam König Franz selbst nach Piemont und schloß im November einen Waffenstillstand auf drei Monate. Das Hereinziehen der Türken in ein Bündniß mit Franz
1538 gegen Karl führte 1538 den Kaiser, seinen Bruder Ferdinand, die Venetianer und den Papst in eine Liga zusammen zu gemeinsamer Vertheidigung gegen den Feind der Christenheit. Eine Rüstung von 200 Galeeren, 100 anderen Fahrzeugen, 40,000 Mann zu Fuß und 4500 Reitern sollte zu den Zwe-

i der Liga hergestellt, und die Flotte unter Dorias Befehl
ellt werden [1]); um aber Frankreich von den Türken zu
nnen, glaubte Papst Paul, würde ein Rendezvous in Nizza
t beiden Monarchen förderlich sein. Am 17ten Mai kam
selbst nach mannichfachen Schwierigkeiten die die Ausfüh-
ng seines Planes gefunden hatte, und nach einer Reise über
ma und Savona bei Nizza an, wurde aber vom Herzog
n Savoyen, der Niemand traute, weder in das Schloß noch
ch nur in die Stadt Nizza gelassen; Karl V. kam aus Spa-
n nach Villa franca und besuchte mehrfach Paul bei Nizza.
ch Franz kam im Junius mehrfach mit Paul zusammen; aber
beiden Monarchen sahen sich nicht, und mit Mühe kam
18ten Junius ein 10jähriger Waffenstillstand zum Abschluß,
hrend dessen jeder Theil behalten sollte was er hatte. Tags
auf entfernte sich Franz aus der Gegend von Nizza, und
pst und Kaiser gingen nach Genua, wo sie sich trennten.

Wirklich kam nun durch die Flotten von Venedig und
nua, durch die des Kaisers, des Papstes und des Ordens
i Malta eine Seemacht von 134 Galeeren und 60 anderen
rzeugen unter Doria zusammen; allein die Venetianer be-

1) Muratori p. 457. Venedig hätte sich gern bei seiner Neutra-
t behauptet, allein Doria wusste geschickt dem türkischen Hof einen
ich zuzuspielen, in welchem er in Einverständniß erschien mit dem ve-
ianischen Flottenführer Pesaro, an welchen angeblich der Brief von
ria gerichtet war, und ehe durch Strafen gegen Officiere von Pesa-
Flotte, welche sich gegen türkische Schiffe Feindseligkeiten erlaubt
ten, des Sultans Zorn der Absicht der Republik gemäß beschwichtigt
t, wendeten sich die Türken nun gegen das venetianische Corfu. Der
griff auf Corfu musste im September 1537 aufgegeben werden; aber
übrigen Besitzungen Venedigs in Griechenland blieben bedroht. Syra,
ros, Jura, Pathmos, Nio (ein Besitzthum der venetianischen Fami-
Pisani) und Egina ergaben sich widerstandelos den Ungläubigen.
os und Antiparos, Kine und Naxos versuchten, obwohl erfolglos, ei-
n Widerstand, und Giovanni Grispo, der zwanzigste Herzog des Archi-
, seit der Gründung dieses venetianischen Lehensfürstenthumes durch
rco Sanuto, musste sich auch für andere nicht eroberte Besitzungen
i Tribut verstehen. Joseph von Hammer Geschichte der Osmanen
. III. S. 182—196. Dabei hatten die Siege der Türken gegen die
etianischen Territorien in Griechenland noch kein Ende, und Venedig
sich gewissermaßen genöthigt zu der Liga zu treten.

klagten ſich bald, Doria habe ſie exponiren wollen, und Chayreddin Barbaroſſa errang wirklich ſolche Vortheile, daß die Unzufriedenheit mit Dorias Admiralat immer lauter wurde. Die Venetianer verloren am 28ſten December ihren Dogen Andrea
1539 Gritti, welcher am 20ſten Januar 1539 einen tüchtigen Seemann, Pietro Lando, zum Nachfolger hatte; und ebenſo verloren ſie, wie bereits erwähnt wurde, im October 1538 ihren bisherigen Feldhauptmann, den Herzog von Urbino, durch den Tod.

Der Waffenſtillſtand mit Frankreich einerſeits, welcher die Türken im Kampfe mit den italieniſchen Seemächten allein ließ, andrerſeits die Unzufriedenheit mit Dorias Führung machte beide Theile zu friedlicheren Verhältniſſen geneigt. Die Venetianer ſchloſſen im März 1539 einen Waffenſtillſtand mit den Türken, der ſpäter verlängert wurde, um während deſſelben durch Luigi de' Badoeri in Conſtantinopel einen Frieden unterhandeln zu laſſen. Die Republik verzichtete auf Napoli di Romania und auf Malvaſia in Morea [1]) und zahlte der

1) Auſſerdem auf Nadin und Urana an der dalmatiniſchen Küſte, auf Skyros, Pathmos, Paros, Antiparos, Nios, Egina und Stampalia (die letztere Inſel der Famille Quirini gehörig). Hammer S. 219. 220. Daß die Republik den Frieden ſo theuer erkaufen mußte, hatte zum Grunde, daß die geheime Inſtruction Badoers von den Brüdern Conſtantin und Niccolò Cavazza, Secretarien der Republik, dem franzöſiſchen Botſchafter und durch dieſen der Pforte verrathen worden war, wodurch die Pforte natürlich in den Stand geſetzt war ſofort den höchſten Preis des Friedens zu fodern. — In dieſer Zeit und zum Theil durch dieſe Verrätherei wurde der Ausſchuß der drei Inquiſitoren der Zehner (ſ. oben S. 166. Note) immer wichtiger und verlor nach und nach durch die Selbſtändigkeit, mit welcher er in ſehr vielen Fällen verfuhr, den Charakter eines Ausſchuſſes; trat vielmehr als ſelbſtändige Behörde allmälig mit dem Titel Inquisitori contra i propalatori de' secreti, ſpäter am Ende des Jahrhunderts mit dem Titel Inquisitori di stato, Staatsinquiſitoren, auf. Siebenkees Verſuch einer Geſchichte der venetianiſchen Staatsinquiſition S. 41. „In dem deswegen (es bezieht ſich auf 1539) gegebenen Geſetze des großen Rathes wird ihnen außer dem Auftrag, die Verräther der Staatsgeheimniſſe aufzuſuchen, noch die Vollmacht ertheilt diejenigen Übertreter des Geſetzes zu beſtrafen, deren Verbrechen nach dem einſtimmigen Urtheil der drei Richter mit einer zweijährigen Gefängnißſtrafe oder ebenſolanger Landesverweiſung gebüßt werden konnten" u. ſ. w.

Pforte 30,000 Ducaten innerhab dreier Jahre, dafür erhielt
r am 20ſten October 1540 die Ratification des Friedens. 1540
Doria ſetzte den Kampf fort, und ſein Neffe, Gianettino Do-
a, ſchlug den Dragut Reis, einen Unterflottenführer Barba-
ſſas, an den Küſten von Corſica, nahm ihn ſelbſt gefangen
nd ließ ihn auf der Galeere rudern. Andrea Doria ließ
Dragut für großes Löſegeld frei, und in ihm einen von nun
n um ſo furchtbareren Verfolger der Chriſtenheit.

Am 11ten October 1540 belehnte Karl V. feierlich ſeinen
hn Philipp II. mit dem Herzogthum Mailand. Auch ſonſt
gen einige Veränderungen in den politiſchen Verhältniſſen
Oberen Italiens vor; namentlich war Herzog Federigo von
antua am 28ſten Junius geſtorben, und ihm folgte zunächſt
ſein älteſter Sohn, Franceſco III. [1]). Das folgende Jahr 1541 1541
den Kaiſer wieder in Italien, welcher in Trident die Hul-
gung des Governatore von Mailand, des Marcheſe del Guaſto,
ie des Herzogs Ercole II. von Ferrara und des Herzogs
avio da Farneſe von Camerino empfing und in Mailand
Genua prächtig empfangen wurde. Der Papſt veranlaſſte
zu einem Rendezvous in Lucca, wovon oben bereits in
ſaneſiſchen Geſchichte die Rede war, und welches vornehm-
auch in Beziehung auf die Angelegenheiten Frankreichs
hwendig erſchien: denn König Franz behauptete, der früher
Nizza vom Papſt unterhandelte Waffenſtillſtand ſei im vor-
gehenden Julius durch die Ermordung ſeines Geſandten an
Pforte, eines Spaniers, Rincone, der, früher vom Kaiſer
die Acht erklärt, doch gewagt hatte durch kaiſerliche Staa-
auf Venedig zu reiſen, gebrochen worden. Der Kaiſer
ohl als der Governatore von Mailand leugneten, daß ſie
nd einen Theil gehabt oder Veranlaſſung gegeben hätten
der Ermordung des Geſandten; der König aber ſchloß ſich
nur um ſo enger an die Pforte und an die anderen Feinde

1) Noch drei andere Söhne hinterließ er: 1) Guglielmo, welcher
Franceſco III. in Mantua zur Regierung kam; 2) Lodovico, der
in franzöſiſche Dienſte trat und Herzog von Nevers wurde; 3) Fe-
o, nachmals Cardinal. Muratori p. 475. 476. Franceſco III.
thete 1549 die Prinzeſſin Katharina von Öſterreich, Tochter Königs
inands.

des Kaisers an, und der Papst, der nie vergaß an seine Fa
milie zu denken, schlug dem Kaiser vor, wenn er nicht dur
Belehnung eines französischen Prinzen mit Mailand Kön
Franz beschwichtigen wolle, möge er diese Herrschaft wen
stens von seinen übrigen Staaten trennen und einstweilen de
Ottavio da Farnese übertragen, sodaß derselbe bis zu Beil
gung der Streitigkeiten zwischen den beiden Monarchen Je
zahlen sollte. Karl blieb bei der stattgehabten Belehnung P
lipps II. stehen.

1542 Im Jahre 1542 begann der Krieg zwischen Frankr
und dem Kaiser wieder an den spanischen und belgischen Gr
zen; natürlich auch in Piemont, wo die Franzosen noch
größten Theil des Landes besetzt hatten, namentlich Turin
Pignerol. Herr du Bellay nahm Chieraſco, das zwar
savoyisch, aber gleich Asti, Ivrea, Fossano, Chieri und a
ren Orten von kaiserlichen Truppen besetzt und unter die
waltung des Governatore von Mailand gestellt gewesen
Bald nachher kam der Admiral Annebaut mit 7000
Unterstützungstruppen an, vermochte aber nicht einmal
das von den Einwohnern und einer kleinen Schaar Kaiser
vertheidigt wurde, zu nehmen. Der Marchese del Guas
gegen eroberte gegen die Franzosen Villanuova d'Asti,
magnola, Carignano und einige unbedeutendere Orte[1]).

1543 Im Jahre 1543 erschien Karl abermals in Italien,
dem er von seinen spanischen Königreichen nach Genua
Der Papst, der um jeden Preis den Kaiser zu sprechen
um seine Plane und Absichten bei ihm persönlich betreiben
können, kam diesmal bis nach Busseto zwischen Piacenza
Cremona; besuchte aber vorher im April Herzog Ercole
Ferrara, der nun mit dem päpstlichen Hofe wieder im
Vernehmen lebte, und erst im Junius traf er mit Karl
Busseto zusammen, wo er seine alten Vorschläge erneu
einen französischen Prinzen mit Mailand zu belehnen, aber
Kaiser so abgeneigt fand wie früher. Auch für seinen
Pier Luigi oder für seinen Enkel Ottavio erbat er Mai
abermals; allein auch dies ohne Erfolg. Karl ging nach Ge

1) Muratori p. 485.

), und Paul kehrte, freilich aufgebracht auf den Kaiſer,) Rom zurück.

Im Auguſt belagerten die Franzoſen Nizza mit einer te unter François de Bourbon, Grafen von Enghien, und den dabei von den Türken unterſtützt. Die Stadt muſſte am 22ſten ergeben, aber das Schloß wurde noch von von Savoyen und von dem Marcheſe del Guaſto, die in ua Truppen einſchifften, gerettet. Die Feinde zogen ſich d, und nun benutzten Herzog Karl und der Marcheſe Gelegenheit und nahmen den Franzoſen Mondovi und re Ortſchaften. Im folgenden Jahre wurde François de hon mit neuen Verſtärkungen nach Piemont geſandt, aber der Marcheſe del Guaſto erhielt aus Deutſchland Hülfs-, und am 14ten April 1544 kam es in der Nähe von 1544 ola zu einem Treffen, in welchem die Kaiſerlichen geſchla- wurden und der Marcheſe ſelbſt eine Wunde davontrug. 22ſten Junius muſſte ſich dann auch Carignano den Fran- wieder ergeben.

In demſelben Sommer warb Pietro de' Strozzi für fran- he Rechnung einen Heerhaufen in Mirandola und rückte demſelben in der Richtung von Mailand über den ro, muſſte ſich aber, weil im Mailändiſchen ſelbſt nir- eine Bewegung zu ſeinen Gunſten ſtattfand, auf Pia- zurückziehen, wo Pier-Luigi da Farneſe päpſtlicher Gou- ur war und ihm mit allen Mitteln zu Unterhalt und ſchung ſeiner Truppen zu Hülfe kam. Durch einen zwei- eerhaufen, den ihm Graf Niccolò von Pitigliano zuführte, ützt, ſuchte Strozzi nach Piemont vorzudringen, wurde bei Serravalle geſchlagen und brachte zuletzt nur 4000 nach dem Monferrat. Der Friede von Creſpy im mber machte zunächſt allen dieſen feindſeligen Bewegun- in Ende. Dem franzöſiſchen Prinzen Charles, Herzog rleans, wurde in demſelben des Kaiſers Tochter Maria landern als Mitgift, oder Anna, König Ferdinands Toch- mit Mailand als Mitgift zugeſagt. Sobald dieſe Hei- und die damit verbundenen Bedingungen vollzogen wä- ſollte König Franz dem Herzog von Savoyen alle ſeine orien die er erobert hatte zurückgeben, mit Ausnahme

Pignerols und Montmelians. Bis dahin sollte jeder Theil in Italien behalten, was er beim Abschlusse des Waffenstillstandes von Nizza gehabt hatte, und der Herzog von Savoyen also nur das von den Franzosen zurückerhalten, was sie seit dem noch hinzuerobert hatten.

Der Kaiser verzögerte dann durch mannichfache Unterhandlung die Ausführung des die Heirath betreffenden Artikels, und im September 1545 starb bereits Philipp Charles. Des Papstes Plane auf Mailand waren durch den Frieden völlig vernichtet worden, und so beschloß er für Pier-Luigi da Farnese mit einem Theile des Kirchenstaates mit Parma und Piacenza auszustatten. Um die Cardinäle für diesen Plan zu gewinnen, schlug er ihnen die Einziehung des für Rom politisch wichtigeren Herzogthums von Camerino und der Herrschaft von Nepi, welche er seiner Familie zugewandt hatte, vor. Parma und Piacenza seien ohnehin durch die ravennatischen Territorien von den übrigen unmittelbar unterthanen Herrschaften getrennt. Trotz des Widerspruchs mehrerer Cardinäle wurde Pier-Luigi im August 1545 mit dem neugebildeten Fürstenthum von Parma und Piacenza belehnt und nahm bald nachher Besitz davon [1]).

1) Muratori l. c. p. 509. Varchi nennt diesen Pier-Luigi einen häßlichen, in alle Laster und Infamien versenkten Menschen. Er erzählt (p. 668.) Folgendes von ihm: Cosimo de' Gori aus Pistoja, ein Jüngling von erst 24 Jahren, aber großen Kenntnissen in griechischer, lateinischer und italienischer Literatur und von durchaus christlicher Gesinnung und Haltung, sei Bischof von Fano gewesen. Pier-Luigi sei damals nach seiner Gewohnheit im Kirchenstaat herumgereist und habe alle schönen Männer die ihm gefielen, wenn sie nicht wollten, selbst mit Gewalt wider die Natur geschändet; so sei er auch nach Fano gekommen, wo ein aus Mirandola vertriebener Mönch, den man seiner durchaus unersättlichen Gier wegen nur den Bischof von Hunger genannt habe, Generalvikar gewesen sei. Dieser habe den Bischof von Fano genöthigt ihn beim Empfang Herrn Pier-Luigis zu begleiten, und das erste Wort Pier-Luigis gegen den Bischof sei gewesen, wie er sich mit den Damen von Fano amusire, aber auch diese Frage in schmutzige Worte gefaßt. Der Bischof, betroffen, antwortete, das sei seines Amtes nicht. Am andern Tage ließ ihn Pier-Luigi, als wolle er mit ihm über Verschiedenheit der Parteien in der Stadt sprechen, zu sich rufen und wollte ihn, sobald er ihn auf seinem Zimmer allein hatte, wider die Natur [illegible]

Am 11ten November deſſelben Jahres ſtarb Pietro Lando, r Doge von Venedig, und hatte am 24ſten deſſelben Monats ancesco Donato, einen durch Einſicht und Gelehrſamkeit aus- zeichneten Mann, zum Nachfolger.

Das folgende Jahr iſt nur merkwürdig durch den Wech- 1546
l des Gouvernements in Mailand, welches, wie bereits oben l einer Note bemerkt iſt, an Ferdinando da Gonzaga über- ing, und durch den Antheil des Papſtes und der Herzöge n Florenz und Ferrara an des Kaiſers Unternehmungen in utſchland, wozu ſie ihn mit Truppen unterſtützten [1]).

Unruhigere und blutigere Auftritte bezeichnen wieder das hr 1547. Die Verfaſſung, welche unter Dorias Einfluß 1547
Genua eingeführt worden war, und der höhere Schirm ls V. bewahrten die Republik bis zu dem Jahre bei wel- n wir ſtehen, vor allem inneren Unfrieden. Inzwiſchen war drea Doria zu ziemlich unbehülflichem Alter gekommen, lebte ſtentheils in ſeinem Palaſt und ließ ſeinem Neffen Gian- tino, dem Sieger gegen Dragut Reis, die Führung der tten. Der dauernde Einfluß des Oheims, die Gnade Karls V., eigene Kriegsruhm ließen Giannettino mit einem ſtolzeren wußtſein auftreten, als die in der Republik ihm Gleichen, e gereizt zu werden, ertrugen, und namentlich erwachte die Eiferſucht der Fieſchi gegen die Doria von neuem. Gian- igi de' Fieſchi, Graf von Lavagna und unter mailändiſcher heit Herr von Pontremoli, der perſönlich von Giannettino ſetzt war, faſſte den Beſchluß die Verfaſſung von Genua ſtürzen und dem Einfluß der Familie Doria ein Ende zu chen. Pier-Luigi, der Fürſt von Parma und Piacenza, und : franzöſiſche Hof dienten ihm dabei als Anhaltepuncte [2]); der Republik fand er Viele die ſeine Geſinnungen theilten;

n. Der Biſchof wehrte ſich, wurde aber von Helfershelfern gebun- und von Pier-Luigi genothzüchtigt. Vier Tage nachher ſtarb er.

1) Da die Liga des Papſtes und Kaiſers und die Unterſtützung des ren durch die italieniſchen Fürſten zu Unterdrückung der Proteſtan- in Deutſchland nicht unmittelbar zur Geſchichte Italiens gehört, über- : ich die Details und verweiſe auf Muratori p. 512 sq.

2) Sogar die Herzogin Renée von Ferrara ſoll, ohne Wiſſen ihres nahles, das Unternehmen gefördert haben.

von seinen Herrschaften konnte er eine Anzahl Reuthen zu seiner Disposition haben, und die scheinbare Ausrüstung einiger Galeeren gegen die Ungläubigen erlaubte ihm auch die Anwerbung von etwa 200 Söldnern. Als alle Vorbereitungen so getroffen waren, lud er von den jungen Edelleuten am Abend des 1sten Januar 1547 diejenigen zu einem Feste, welche er am meisten glaubte für sein Vorhaben interessiren zu können, und trug ihnen dann seine Absichten vor. Sie stimmten bei und in zwei Haufen, die Gian-Luigi und dessen Brüder Girolamo und Ottobuono führten, vertheilt, griffen sie zugleich Dorias zwanzig Galeeren im Hafen und das Thor von St. Thomas an. Giannettino, sobald er von dem nächtlichen Tumult hörte, eilte zur Stadt und wurde am Thore getödtet. Andrea glaubte schon Alles verloren und floh nach Masone, einem Schlosse der Spinola. In der That hatten auch die Empörer überall gesiegt, nur war Gian-Luigi eben als er im Begriff war sich auf eine Galeere zu begeben, in das Hafenwasser gefallen und durch seine schwere Rüstung auf den Grund gezogen worden [1]); mit ihm war aber alle Einheit, alle Mäßigkeit der Unternehmung untergegangen; seine Anhänger wagten, obgleich Sieger, nicht mehr die Behörde der Republik aus dem Palast zu vertreiben, und gegen zugesagte Amnestie gaben sie alle errungenen Vortheile auf. Girolamo und Ottobuono gingen nach Montobbio; aber die Amnestie wurde ihnen nicht gehalten; alle Herrschaften Gian-Luigis wurden eingezogen und sein schöner Palast in der Stadt wurde zerstört. Die Familie der Fieschi aber blieb für Andrea Doria ein Gegenstand des Hasses und der Verfolgung [2]) bis zu seinem Tode im November 1560.

Die Abberufung der päpstlichen Hülfstruppen aus Deutschland am Ende des vorigen Jahres und die Unterstützung

1) „Nel voler egli passare sopra una tavola alla capitana delle galee, questa si mosse; ed egli siccome armato di tutto punto, precipitando nel acqua, né potendo sorgere, quivi lasciò miseramente la vita.“ Muratori p. 518.

2) Mit Cosimos von Florenz Hülfe ließ Andrea Doria Monaco erobern, und die ihm hier gefangen in die Hände fielen, wurden hingerichtet.

igis de' Fieschi durch Pier-Luigi, von welcher man um so
hr annehmen konnte, daß sie unter Mitwissenschaft des Pap-
s stattgefunden habe, als bekannt war, daß sich der Papst
d Andrea Doria hassten, hatten den Kaiser auch gegen Paul
genommen, der seinerseits sich enger an Frankreich anschloß
d seinen Enkel (Pier-Luigis Sohn), Orazio da Farnese, mit
ima, einer natürlichen Tochter des Königs Heinrich von
nkreich, verheirathete. Pier-Luigi hatte sich in Piacenza
e neue Veste gebaut und führte wie früher im Kirchenstaat
so schändliches, niederträchtiges Leben, daß sich nothwen-
bei vielen Bürgern der blutigste Haß gegen ihn erzeugen
ste[1]). Girolamo und Camillo von den Marchesen Pala-
ni, Agostino de' Landi, Giovanni Anguissola und Gian-
gi de' Confalonieri verschworen sich zuletzt ihn zu ermor-
, und Ferdinando da Gonzaga kam mit einem Heerhaufen
Cremona und bildete für das ganze Unternehmen den
khalt. Am 10ten September nach der Mittagsstunde ka-
die fünf Verschworenen mit dienender Begleitung einer
dem anderen in die alte Citadelle, wo Pier-Luigi noch
irte. Sobald sie beisammen waren, wendete sich der größte
il gegen die schweizerische Thorwache und suchte diesen
ten zu behaupten, während Giovanni Anguissola mit zwei
leitern in des Fürsten Zimmer trat und ihn, der sich eben
Cesare Fogliano unterhalten hatte, mit einigen Dolchstö-
ermordete[2]). Sobald die Nachricht von dem Lärm am
loßthore in der Stadt bekannt wurde, griffen Alle zu den
ffen. Die Verschworenen, die inzwischen am Thore obge-
t und die Zugbrücke aufgezogen hatten, zeigten nun dem

1) Namentlich hatte er den Adel hart beleidigt, hatte ihn entwaff-
hatte ihn, der dem Fürsten ausweichen wollte, gezwungen in der
denz zu wohnen und was dergleichen mehr war. Muratori p. 527.
eine Familien beleidigte er durch Wegnahme von Herrschaften; den
vicini nahm er Cortemaggiore; den Landi wollte er Bardi und
piano nehmen. Nur dem Pöbel war er ein gelobter Regent. Zu-
trat er Ferdinando da Gonzaga, dem Governatore von Mailand,
ahe.

2) Pier-Luigi war in Folge venerischer Krankheiten völlig unfähig
ständig zu stehen, zu gehen, also auch sich zu wehren.

Volke den Leichnam und liessen die Freiheit und den [illegible] leben. Am 12ten September erschien Ferdinando da Gonz[illegible] und nahm Besitz von Piacenza und dem dazu gehörigen [illegible] biet für den Kaiser, indem er zugleich zusagte, die Auflag[illegible] auf den früheren Betrag zurückführen, dem Senat (der [illegible] ähnlich eingerichtet gewesen zu sein scheint wie im Mailä[illegible] schen) seine Rechte und dem Adel seine Besitzungen und [illegible] heiten zurückgeben zu wollen. Die Parmesanen, welche [illegible] Pier-Luigis persönlicher Niederträchtigkeit nicht so gedrückt [illegible] den waren, blieben dem Hause Farnese getreu und [illegible] Ottavio, Pier-Luigis Sohn, zu ihrem Herrn aus. [illegible] Paul, als er von diesen Vorgängen in Perugia, wo er [illegible] war, Nachricht erhalten hatte, sandte sofort Ottavio und [illegible] ihm Alessandro de' Vitelli und soviel Soldaten als er [illegible] zusammenbringen konnte nach Parma, wo Ottavio bald [illegible] Ferdinando einen Waffenstillstand erhielt [1]).

Alle diese Vorfälle, welche den Papst und den König [illegible] Frankreich einerseits, den Kaiser andererseits nur immer [illegible] waltsamer spannten und in ähnlicher Weise auf alle ita[illegible] schen Höfe zurückwirkten, veranlassten eine Reihe der ver[illegible] keltsten Unterhandlungen [2]). Philipp II. kam über Genua [illegible] Mailand und ließ sich huldigen. Heinrich II. von Fran[illegible] seinerseits kam mit 400 Gensd'armes und 5000 Mann zu [illegible] nach den für ihn in Piemont besetzten Plätzen, von wo [illegible]

1) Ausser Ottavio und dem oben erwähnten Orazio hatte [illegible] Luigi noch zwei Söhne, Alessandro und Ranuccio, beide Cardinä[illegible] eine Tochter, Vittoria, welche Guidobaldo von Urbino heirathete. [illegible] ratori p. 530.

2) Besonders dadurch verwickelt, daß, wenn auch das Interesse [illegible] reichs und des Papstes im Ganzen übereinstimmte, doch im Einzelnen [illegible] größten Schwierigkeiten dem wirklichen Abschluß einer Verbindung [illegible] gegenstanden. Die Franzosen verlangten, da der Papst alt und [illegible] sei, müsse sich das Cardinalscollegium für eine Liga mitverbürgen, [illegible] sie eine solche mit dem Kirchenstaate schliessen sollten; der Papst [illegible] Ottavio, dem Gemahl der Margaretha von Österreich, Parma ab[illegible] und es an Orazio, den Gemahl der Diana, geben u. s. w. Das [illegible] dinalscollegium lehnte natürlich eine solche Bürgschaft ab; auch [illegible] von Ferrara und die Venetianer befanden sich bei ihrer Neutralität [illegible] wohl, um darauf zu verzichten. . . . .

ne Etwas weiter unternommen zu haben, über die Alpen
ückging [1]). Auch Philipp verließ Mailand wieder im Ja-
ar 1549 und ging nach einem Besuche in Mantua nach 1549
üssel. Um Parma, das fortwährend von den Kaiserlichen
roht war, vor diesen sicherer zu stellen, kam Paul auf den
danken, seinem Enkel Ottavio Camerino wieder zu geben
d Parma unmittelbar unter die Kirche zu stellen. Wirklich
f r Ottavio ab und sandte Camillo degli Orsini als päpst-
en Feldhauptmann nach Parma. Ottavio, der nicht sofort
t Camerino belehnt werden konnte und am Ende fürchtete
ch des Großvaters Tod um alle Aussichten zu kommen, er-
ien plötzlich wieder in Parma, wurde aber von Camillo in
strengen Schranken gehalten, daß er gar Nichts erreichte
nun von Torchiara, einem Schlosse seines Vetters, des Gra-
Sforza Santafiore, aus sich mit Ferdinando da Gonzaga
Verbindung setzte, um mit Hülfe der Kaiserlichen wieder in
itz von Parma zu kommen. Da Paul glaubte, Jedermann
de seine Mitwissenschaft an diesen Schritten voraussetzen,
e Verbindungen mit Frankreich würden dadurch ganz vernich-
sein, fiel er bei der Nachricht von Ottavios Verbindung
Ferdinando in Ohnmacht, und als er wieder zu sich kam,
ein hitziges Fieber, welches am 10ten November seinem
en ein Ende machte.

Nach einer langdauernden Parteiung des Cardinalscolle-
ms in eine französische, eine kaiserliche und eine farnesische
thlpartei, wurde endlich in der Nacht vom 7ten auf den
n Februar 1550 einstimmig Giovanni Maria del Monte, 1550
Monte S. Sovino im Aretinischen gebürtig, zum Papst
ählt und nahm den Namen Julius III. an. Er verlegte
vom vorigen Papst aus Trident nach Bologna versetzte
cilium von neuem für den 1sten Mai des folgenden Jah-
nach Trident. Bereits am 24sten Februar ertheilte er Ca-
o degli Orsini in Parma Befehl, die Stadt wieder an
avio da Farnese zu übergeben [2]), zog sich dann aber fast aus

1) Die ganze Reise, scheinbar nur in Privatangelegenheiten unter-
men, hatte die Bedeutung einer Recognoscirung.

2) Julius war überhaupt der farnesischen Familie sehr zugethan,

allen politischen Interessen zurück und überließ, nachdem er den Sohn einer piacentinischen Strolchin, den er selber als Governatore von Piacenza zu sich genommen und dann nicht bloß aufgezogen, sondern durch seinen Bruder Baldovino del Monte auch hatte adoptiren lassen, zum Cardinal ernannt, alle Geschäfte dem Cardinal Crescenzio, indem er sich einzig mit einem schönen Garten (der Vigna di Papa Giulio), den er vor der Porta del Popolo angelegt hatte und der noch heute sein Andenken dem römischen Volke erhält, beschäftigte.

Um dieselbe Zeit als Papst Julius den Stuhl Petri bestieg, am 21sten Februar 1550 ertrank Francesco III., Herzog von Mantua und Markgraf von Monferrat, im See bei Mantua und hatte seinen Bruder Guglielmo bis zum Jahre 15[illegible] zum Nachfolger, da er von seiner Gemahlin Katharina von Österreich noch keine Nachkommenschaft erhalten hatte.

Da sich Ottavio da Farnese fortwährend in Parma bei seiner Herrschaft durch den Governatore von Mailand bedroht sah, wendete er sich endlich, sowie seine Brüder, an den König von Frankreich, der auch durch eine Erklärung
1551 vom 27sten Mai 1551 das Haus Farnese unter seinen besondern Schutz nahm[1]). Der Papst, der durch seine Fahrlässigkeit den Farnesen in diese Lage hatte kommen lassen, ermannte sich noch einmal und war thätig die Verbindung des Fürsten von Parma mit Frankreich wieder zu lösen; allein es war zu spät. Julius gerieth darüber in die entsetzlichste Wut, verlangte nun die Rückgabe Parmas und erklärte Ottavio für einen Empörer; der Kaiser nahm ihm Novara und das Herzogthum von Città di Penna, welche Herrschaften die Tochter Margarethas von Österreich (Ottavios Gemahlin) [illegible] beten; und der Papst, um Ottavio alle Aussicht auf Camerino zu nehmen, falls er nun wirklich aus Parma vertrieben werden sollte, gab Camerino seinem eignen Bruder Baldovino

machte Orazio da Farnese, den Herzog von Castro, zum Präfect von Rom, und Ottavio zum Venner der römischen Kirche.

1) „Obbligandosi di mantenere ad Ottavio 2000 fanti e 200 cavalli leggieri per la difesa di Parma, e di pagargli annualmente 12,000 scudi d'oro con promessa di maggiori ajuti alle occorrenze di rilievo in caso di disgrazia.“ Muratori p. 551.

d deſſen Sohn, Giovan-Battiſta del Monte, ernannte er zum
nmer und Feldhauptmann der römiſchen Kirche [1]). Das
rzogthum Caſtro, das Orazio gehörte, ließ er durch Ridolfo
Baglioni militairiſch beſetzen.

Inzwiſchen waren unter Monſeigneur de Termes die ver-
chenen franzöſiſchen Truppen in Parma angekommen, und
dinando da Gonzaga eröffnete den Feldzug um die Mitte
nius. Von franzöſiſcher wie von kaiſerlicher Seite ſuchte
n noch einen allgemeinen Krieg zu vermeiden; der Kaiſer
lärte, in Beziehung auf Parma handle er nur als Schirm-
gt der römiſchen Kirche und folglich nicht als Selbſtbethei-
ter, ſondern als Verbündeter des Papſtes; der König wollte
nfalls nur als Stütze Ottavios, nicht als Feind Karls V.
ſehen ſein. Erſt als Ferdinando Breſcello nahm, das
r ferrareſiſcher Hoheit ſtand, und zwei durch das Cremo-
ſche in Vertrauen auf den Frieden nach Parma reiſende
nzöſiſche Officiere gefangen nehmen ließ, erklärte König
inrich den Frieden für gebrochen und ließ durch Pietro de'
rozzi und Cornelio de' Bentivogli in Mirandola werben.
r Papſt verbündete ſich mit dem Kaiſer und ließ zu S.
vanni im Bologneſiſchen einen Heerhaufen ſammeln [2]), wel-
: Mirandola nehmen ſollte, während Ferdinando Parma
rängte. Zu gleicher Zeit ſandte der König den Marſchall
iſſac (einen ſchönen Mann, der ſeine Eiferſucht erregt hatte)
h Piemont; aber nur hier, wo Briſſac trotz der Mittello-
eit, in der er gelaſſen wurde, Vortheile zu erringen ver-
ſt, hatte der Kampf Reſultate, denn Ferdinando wurde nun
wungen mit Hinterlaſſung des Gian-Jacopo de Medicis
Parmeſaniſchen ſelbſt nach Piemont zu eilen, und der Krieg
den Polanden, deſſen Details wir übergehen, wurde zur
edeutenden Nebenſache, koſtete aber desungeachtet dem
ſt ſoviel, daß dieſer eifrig auf den Frieden drang [3]). Durch

1) überhaupt begünſtigte Julius ſeine Familie über Gebühr: den
nen ſeiner Schweſtern, Aſcanio della Cornia aus Perugia und Bin-
o de' Nobili, gab er Herrſchaften und deren Söhnen Cardinalshüte.

2) Feldhauptmann des Papſtes dem Titel nach war Giovan-Battiſta
Monte, in der That Aleſſandro de' Vitelli. Muratori p. 555.

3) Beſonders auch, weil der König von Frankreich die Ausführung

1552 die Vermittlung Venedigs kam am 29sten April 1552 zu Rom zwischen Frankreich, dem Herzog Ottavio von Parma und dem Kirchenstaat wieder ein Waffenstillstandsvertrag zu Stande auf zwei Jahre, während welcher Ottavio ungekränkt in Parma bleiben, die päpstlichen Truppen von Mirandola abgerufen und Ottavios Brüdern ihre Herrschaften und Güter wiedergegeben werden sollten [1]). Der Kaiser trat diesem Waffenstillstande in Beziehung auf Parma und Mirandola bei, wodurch nun der Krieg in Italien auf Piemont beschränkt wurde. Hier eroberten Ferdinando da Gonzaga und Prinz Emanuel Philibert von Savoyen die von den Franzosen besetzte Markgrafschaft von Saluzzo wieder bis auf zwei Burgvesten und errangen andere Vortheile, bis der Kaiser einen Theil seiner Truppen aus Piemont nach Deutschland abrief. Auch im folgenden Jahre dauerte dann dieses resultatlose Kämpfen fort. Karl III. starb
1553 am 16ten August 1553 zu Vercelli und hatte seinen Sohn Emanuel Philibert, der inzwischen nach den Niederlanden in kaiserliche Dienste gegangen war, zum Nachfolger. Ehe dieser noch nach Italien zurückkam, nahmen die Franzosen im November Vercelli, räumten es jedoch bald wieder und wurden
1554 im folgenden Jahre, wo Gomez Suarez de Figeroa in Mailand als Ferdinandos da Gonzaga Statthalter war, von ihm weiter bekämpft. Desungeachtet gelang es Brissac im December 1554 Ivrea zu erobern. Der Waffenstillstand in den Polanden war inzwischen nicht unterbrochen worden, und wurde
1555 es selbst nicht als Julius starb am 29sten März 1555. Er hatte am 9ten April den Cardinal Marcello Cervino aus Montepulciano, der sich als Papst Marcellus II. nannte, zum Nachfolger; doch starb auch dieser, ungeachtet er erst 55 Jahre alt war, in kurzem wieder am 1sten Mai, und hatte am 23sten desselben Monats zum Nachfolger den Cardinal Gio-

von Geld aus Frankreich nach Rom untersagte, seine Prälaten vom tridentinischen Concilium abrief und das Gerücht verbreiten ließ, er wolle durch ein Nationalconcilium die französische Kirche von Rom trennen.

1) Wenige Tage vorher (am 14ten April) hatte des Papstes Neffe, Giambattista del Monte, vor Mirandola seinen Tod gefunden. Muratori p. 564.

von Pietro Caraffa, den Bischof von Chieti, in der Reihe der Päpste Paul IV., von welchem bereits oben bei den sanesischen Angelegenheiten die Rede war.

Schon vor diesem Wechsel auf dem päpstlichen Stuhle hatte Brissac den Figueroa, der eben mit mehreren seiner vornehmsten Officiere in Casale in Monferrat war, während dessen deutsche Soldaten sich in der Carnevalsfreude betrunken hatten, in der Nacht auf den 25sten Februar überfallen und zur Flucht nach Alessandria gezwungen. Dieser Vorfall bewog den Kaiser den Herzog von Alva nach Mailand als Governatore zu senden; aber auch er vermochte, trotz bedeutender militairischer Verstärkung die er zuführte, Nichts gegen die Franzosen in Piemont, und Gian-Jacopo de Medicis, der ehemalige Castellan von Musso, dermaliger Marchese von Marigneno, der ihm bei diesem Kriege nach Sienas Eroberung helfen sollte, starb in Mailand im November. Endlich trieb das Interesse Karls V., sich seiner Regierungsgeschäfte zu entäussern, und Philipps, seine Regierung in Frieden zu beginnen, so mächtig, daß im Februar 1556 ein Waffenstillstand 1556
zwischen ihm und seinem Sohn Philipp II. einerseits, dem König von Frankreich andererseits auf fünf Jahre zu Stande kam zu Vaurelles bei Cambray [1]). Da Paul IV., um seine Verwandten auszustatten und heben zu können, Krieg wünschte und dem habsburgischen Hause überhaupt abgeneigt war, dienten die angeblichen Friedensunterhandlungen, zu denen er den Cardinal Caraffa an den französischen Hof sandte, nur dazu, das Feuer von neuem zu schüren. Unangenehme Berührungen mit dem spanischen Gesandten in Rom kamen hinzu, und in Einverständniß mit Frankreich erklärte Paul am 27sten Julius König Philipp des Thrones von Neapel für verlustig, theils wegen nicht geleisteten Lehenszinses, theils wegen Verletzungen des päpstlichen Gebietes durch den Herzog von Alva, der durch Verhältnisse zum Papst aus Mailand in sein anderes Gouvernement Neapel abgerufen worden war, mit Hinterlassung des Cardinals von Trident, Madrucci, des jungen Marchesen

1) Durch diesen Waffenstillstand blieb den Franzosen in Piemont vorweilen Alles was sie besaßen.

von Pescara und des Giambattista Castaldo als seine Diener in Mailand. Philipp II. wurde durch diese Schritte bewogen, Cosimo von Florenz und Ottavio von Parma so sehr als möglich für sich zu gewinnen, und Letzterem ließ er am 15ten September Stadt und Gebiet von Piacenza übergeben, ohne daß dadurch den kaiserlichen Hoheitsrechten über Parma und Piacenza Eintrag geschehen sollte. Nur die Citadelle von Piacenza blieb von Spaniern besetzt [1]).

Die Venetianer, welche der Cardinal Caraffa im folgenden Jahre zu einer Liga mit dem Papste zu dessen Vertheidigung zu bestimmen suchte, gingen darauf durchaus nicht ein.

1557 Hierauf überreichte der Cardinal am 17ten Januar 1557 dem Herzog Ercole von Ferrara feierlich die Insignien der Reichshauptmannswürde des Papstes und eilte dann zur französischen Armee, mit welcher sich auch 4000 auf Rechnung des Papstes dienende Schweizer verbinden sollten. Wirklich führte [illegible] der Herzog von Guise 7000 Gascogner zu Fuß, 5000 schweizerische und graubündnerische Söldner, 500 Gensd'armes und 600 Chevaurlegers nach Italien, für welche der Herzog [illegible] Mailändischen vom Bischof von Trident freien Durchzug [illegible] hat und, da der Bischof an ernsthaften Widerstand nicht denken konnte, erhielt. Der Graf von Carpegna aber, welcher die Besatzung von Valenza befehligte, verweigerte den Franzosen Lebensmittel und brachte dadurch den Herzog von Guise zum Entschluß die Stadt zu erobern und deren Festungswerke zu schleifen. Bei Montecchio im Reggianischen vereinigte sich des Herzogs von Guise Schwiegervater, Herzog Ercole von Ferrara, mit ihm und führte ihm 6000 Mann zu Fuß, 300 Gensd'armes und 600 leichte Reiter zu. Der Umstand daß der Cardinal Caraffa rasches Vordringen in die Abruzzen verlangte und der Herzog von Guise an ihm gewiesen machte, daß sich Ercole wieder vom Heere trennte, um seine eigenen Staaten zu schützen. Zu gleicher Zeit begann Papst

1) Muratori p. 608. Auch Novara, aber ohne die Citadelle unter mailändischer Hoheit, gab er Ottavio zurück. — Piacenza sollte in ähnlicher Weise als Lehen von Philipp mit Souverainetätsrechten an das Herzogthum Parma, wie Siena an das Herzogthum Florenz gegeben worden zu sein.

en neuem den Krieg in Piemont, während Ercole Correggio
griff und Guastalla, das Ferdinando da Gonzaga für sich
s Herrschaft erworben hatte und auch seiner Nachkommen-
haft hinterließ [1]). Im Junius endlich brach der allgemeine
rieg zwischen Spanien und Frankreich aus; bis zum Herbst
ar der Papst schon so des Krieges müde, daß am 14ten
eptember von den Cardinälen von S. Fiore und Vitelli einer-
eits und dem Herzog von Alva andrerseits ein Vertrag ver-
indet und unterzeichnet wurde, durch welchen der Papst alle
indungen mit Philipps Feinden aufgab, und in welchen
rselbe nicht einmal seinen Feldhauptmann Herzog Ercole ein-
oß. Die französischen Fußvölker wurden zu Schiffe nach
e Provence zurückgebracht, und die Reiter suchten sich auf
: eine oder andere Weise in die Heimath durchzubringen.
i dem Kriege gegen Ercole erhielt dann Ottavio sofort kai-
liche Unterstützung aus Toscana und aus dem Mailändischen,
) Figeroa wieder Vicegovernatore war, und eroberte bis zum
inter noch Montechio, Sanpolo, Borano, Canossa und
andiano.

Bald nach Abschluß des Friedens sandte Paul den Car-
al Caraffa nach Brüssel an Philipps Hof, um einen allge-
einen Frieden und zugleich für seinen Neffen, des Cardinals
uder, den Grafen von Montorio, gewisse Vortheile zu er-
ittln; aber so wenig hier als am französischen Hofe, wohin
e Cardinal Trivulzo gesandt worden war, zeigte sich Geneigt-
it zum Frieden, und die Feindseligkeiten dauerten zwischen
ole und Ottavio auch in das nächste Jahr 1558 hinein. 1558
oles Erbprinz, Alfonso, nahm Sanpolo und Canossa wie-
, eroberte Guardasone gegen Parma und verlor es wieder;
ssena und Rossenella gegen die Herren von Correggio. Am
ten April endlich gelang es Cosimo von Florenz einen Frie-
l für diese Gegenden zu vermitteln, dem Herzog Ercole Phi-
ps Gnade wieder zu verschaffen, und zwischen ihm und
tavio den Frieden so einzuleiten, daß der alte Besitzstand
gestellt wurde, Ercole aber auf das Bündniß mit Frank-
ch verzichtete. Eine Heirath zwischen dem ferraresischen

1) Er starb im November dieses Jahres in Brüssel.

Prinzen Alfonso und Cosimos Tochter Lucrezia knüpfte das Interesse der ehemals feindlichen Häuser Este und Medici innig an einander.

Im Herzogthum Mailand wurde der Herzog von Sessa, Fernando von Cordova, Governatore und machte wieder einige Fortschritte gegen die Franzosen in Piemont. An der genuesischen Küste empörte sich die Stadt Finale gegen ihren Herrn, den Marchese Alfons da Carreto, und wurde von den Genuesern dabei geschützt. Anfangs schien der Marchese den Ort ganz an Genua abtreten zu wollen; dann brachte er, weil sein Besitzthum Reichslehn war, die Sache an die Reichsgerichte, welche 1561 die Stadt Genua zur Restitution der Stadt Finale, der inzwischen dem Marchese verloren gegangenen Einkünfte mit Zinsen und zu den Kosten verurtheilten. Die Genueser nahmen das Urtheil übermüthig auf und brachten es durch den Kaiser 1563 dazu, daß er sie für Reichsfeinde erklärte, welche Erklärung aber, da kein Executor vorhanden war keine Wirkung hatte, bis 1571 der Governatore von Mailand (Gabriel della Cuva der Herzog von Albuquerque) spanische Besatzung nach Finale legte, und der Marchese Andrea Sforza, mit welchem diese Linie der Markgrafen von Carreto ausstarb, 1598 Finale an Philipp verkaufte, dessen Nachfolger, Philipp III., 1619 damit vom Kaiser Mathias belehnt wurde.

1561 1563 1571 1598 1619

1559 Am 3ten April endlich 1559 kam der Friede von Chateau-Cambresis zwischen Spanien und Frankreich zu Stande, dessen Bedingungen in Beziehung auf die ober-italienischen Staaten Folgendes enthielten: Der Herzog von Savoyen, Emanuel Philibert, sollte Margaretha, die Schwester des Königs von Frankreich, heirathen und dagegen alle von den Franzosen besetzten savoyischen Landschaften zurückerhalten bis auf Turin, Chieri, Pignerol, Chivasso und Villanova bei Asti, welche Ortschaften der König noch besetzt halten wollte, bis gerichtlich entschieden sei, was als Erbe der Louise von Savoyen (der Mutter Franz des Ersten) von Frankreich in Anspruch genommen werden könne. Solange die Franzosen diese Städte besetzt hielten, sollte Philipp in Vercelli und Asti Besatzungen halten dürfen. Die französischen Besatzungen in einem Theile von Monferrat mussten abziehen, und der Herzog von

lantua kam in vollständigen Besitz der Markgrafschaft; auch
rsica, wo sie noch einzelne Theile der Insel gegen die Ge-
ser besetzt hielten, mussten die Franzosen räumen; doch
kten sie im Frieden allen Unterthanen italienischer Staaten,
e ihnen während des Kriegs gegen die nun zu restituirenden
gierungen behülflich gewesen waren, Amnestie aus.

Papst Paul, der im Januar des genannten Jahres end-
h die Augen geöffnet hatte über die unzählbaren Willkür-
hkeiten und mannichfachen Schlechtigkeiten seiner Neffen (des
rdinals Carlo Caraffa, des Grafen Giovanni von Monto-
o und des Marchese Antonio von Montebello [1]), entfernte
e vom Hofe und von den Geschäften, nahm dem Cardinal
e Legation von Bologna, dem Grafen die päpstliche Feld-
ptmannsstelle und auch dem Marchese alle Ämter und ver-
ies sie an verschiedene Verbannungsorte; der Gram über
se Familienschmach, der noch vermehrt wurde, als der Graf
n-Montorio in der Verbannung zu Gallese seine schwangere
mahlin aus Eifersucht ermorden ließ [2]), stürzten Paul schleu-
er ins Grab, als sein vorgerücktes Alter und die Wasser-
ht ohnehin gethan haben würden. Er starb am 18ten Au-
st 1559. Am 3ten October starb auch Ercole II. von Fer-
a, eben als sein Nachfolger Alfonso am französischen Hofe
esend war. Dieser eilte über Marseille und Livorno her-
i und hielt am 26sten November seinen feierlichen Einzug
Ferrara.

Venedig hatte inzwischen diese ganze letzte Zeit in Frie-
n gelebt. Unter Pietro Landos Dogat kaufte die Republik
ano im Friaul [3]). Im Jahre 1545 war, wie bereits er- 1545

1) Dies Montebello, welches Paul seinem Neffen gab, lag in der
rschaft Montefeltro und gehörte früher Francesco da Bagno. Die
i Brüder waren Söhne des Grafen Gian-Alfonso Caraffa von Mon-
io, des Bruders des Papstes. Auch ein Sohn des Marchese von Mon-
ello, Alfonso Caraffa, wurde durch Paul (im Jahre 1557) Cardinal.

2) Nach Anderen freilich wäre diese Ermordung erst in die Gedis-
anz nach Pauls Tode zu setzen.

3) Daru vol. IV. p. 58 sq. Der Ort war im Frieden von Cam-
o dem Hause Österreich geblieben. Später besetzten ihn florentinische
ruppen angeblich für Frankreich und drohten, als sie von Ferdinand

wählt, Francesco Donato als Doge auf Pietro Lando gefolgt.
1553 Dieser starb am 23sten Mai 1553 und hatte am 4ten Junius den Marcantonio Trivisano zum Nachfolger; doch nur auf kurze Zeit. Bereits am 31sten Mai des folgenden Jahres starb er plötzlich; ihm folgte am 11ten Junius Francesco
1556 Venier, welcher aber am 2ten Junius 1556 auch schon wieder mit Tode abging und am 14ten den Lorenzo de'
1559 Priuli zum Nachfolger hatte, der am 17ten August 1559, nach einem durch die Geisseln der Pest und der Hungersnoth vielfach getrübten Dogat, starb und dadurch seinem Bruder Girolamo de' Priuli den Zugang zu der obersten Stelle der Republik eröffnete, welche derselbe am ersten September einnahm.

3. Geschichte des südlichen Italiens bis zum Jahre 1559.

Als Geschichte des südlichen Italiens in dem bezeichneten Zeitraum haben wir gewissermaßen nur eine Nachlese zu liefern, denn die Hauptbeziehungen des Kirchenstaates sind bereits alle angegeben, und Neapel sowie die Inseln Sicilien und Sardinien haben in dieser Zeit keine selbstständige Geschichte.

1530 Eine Überschwemmung der Tiber im Herbst 1530 in einem Maße wie man sie sonst nicht erlebt hatte, füllte den Kelch der Leiden der eben erst sich von ihrer Plünderung erholenden Weltstadt bis zum Rande[1]), denn die weitere Folge davon war eine pestilenzialische Seuche. Da jedoch der Päpste Macht nie auf der Stadt Rom ruhte, störte solches Unglück die politischen Plane Clemens VII. nicht; wie er für seine Familie in Toscana sorgte, haben wir bereits gesehen. Die Gefahr türkischer Angriffe gab ihm die Mittel an die Hand,

und der Republik bedrängt wurden, ihre Eroberung den Türken zu verkaufen. Diese Drohung brachte die Republik dazu, lieber 1542 selbst Marano für 35,000 Ducaten zu kaufen; sie sollte aber 1544 noch 75,000 Ducaten an Ferdinand zahlen, was zu weitläufigen Unterhandlungen Veranlassung gab.

1) Muratori p. 891.

kona, das eine sehr freie und gewissermaßen republicanische Verfassung unter päpstlicher Hoheit bewahrt hatte, minister bar unter seine Gewalt zu bringen: denn indem er den hein annahm Ancona für alle Fälle unterstützen zu wollen, chte er 1532 eine kleine Besatzung in die Stadt, welche 1532
em größern päpstlichen Heerhaufen bei Nacht das Thor inet und so möglich machte, daß nach Hinrichtung eines heils der Häupter der Republik und Entwaffnung der übrin Einwohner, die Stadt ganz unterworfen, und hinführo ch ein auf dem Cyriaksberg erbautes Castell in Gehorsam alten wurde.

Im folgenden Jahre 1533 hatte Clemens einen seiner 1533
ächtigsten Lehensleute, den sogenannten Abt von Farfa, Matone degli Orsini [1]), zu bekämpfen, welcher plötzlich einen nhaufen in Umbrien sammelte und damit gegen seine Brüzog, um die ganze väterliche Herrschaft an sich zu bringen. rselbe Luigi da Gonzaga welcher bei der Besetzung von ona gebraucht worden war, trieb aber auch den Abt von fa in Auftrag des Papstes aus dem Lande. Napoleone g über Venedig nach Frankreich und erhielt später durch Königs Vermittelung die Gnade des Papstes, kehrte nach n zurück und verlor in einem Kampfe mit seinem Bruder olamo, der sich wegen der Verheirathung ihrer Schwester spann, das Leben [2]).

Die größten Leiden aber kamen nun dem südlichen Ita-

1) Er war ein Sohn Giangiordanos degli Orsini und hatte noch Brüder, Girolamo und Francesco.

2) Das Leben des Theils in Italien hatte immer noch dieselbe sittoder vielmehr unsittliche Grundlage wie früher, als Ritterhäupt, Söldnerführer und Städteherren in größerer Menge daraus herngen und in tyrannisch positiver Weise ihre Plane verfolgten. Die hslehen Mirandola und Concordia waren, nachdem sie während Krieges mehrfach von dem Kaiser vergeben worden, nach Beendi derselben wieder ganz in Besitz der Fürstin Pici, und zwar sa Galeotto de' Pici, der Sohn Luigis (s. oben S. 228) Concordia, n Oheim, Gian Francesco, Mirandola inne hatte. Am 15ten Octo 1533 überfiel oder vielmehr überschlich Galeotto den Letzteren in Mi ola und tödtete ihn und seinen älteren Sohn Alberto, nur den jün Paolo ließ er leben.

sien nicht mehr durch Bewegungen der Städte oder durch Familienzwiste des Adels, denn diese erschienen mehr und mehr unbedeutend gegen die Macht welche die Fürsten zu entwickeln im Stande waren; auch nicht mehr unmittelbar durch die Kämpfe Spaniens und Frankreichs, welche namentlich Neapel wenig mehr berührten; aber durch eine Macht die bald näher mit Frankreich in Verbindung trat, und deren Furchtbarkeit in damaliger Zeit noch durch den Schrecken, der in der Phantasie der Menschen vor ihr herging, unberechenbar vermehrt wurde, durch die Türken.

Venedig, die Rhodiserritter und die Spanier hatten früher noch mannichfach den türkischen Streifereien im Mittelmeer Schranken gesetzt. Nun war Venedig schon sehr gebrochen, in seinem Handel großentheils von den Türken abhängig und suchte so viel als nur möglich war, Frieden mit ihnen zu halten, oder wenn er einmal gebrochen wurde, ihn bald wieder herzustellen. Die Rhodiser hatten ihre Insel verloren und erst am
1530 24sten März 1530 vom Kaiser die Belehnung mit Malta und Gozo, als mit sicilischen Lehen, erhalten. Sie sind auch hier vielfach eine Vormauer der Christenheit geworden, aber in damaliger Zeit war ihre Besitzung neu, ihre Haltung allein gab Italien keine Zuversicht. Nur Karl V. hielt auf dem Meere das Kreuz aufrecht, dafür waren aber auch nun die Küsten seiner Reiche in Spanien und Italien, gleich denen des geistlichen Oberhauptes der Christenheit, lange Zeit Zielpunct aller Angriffe der Ungläubigen.

Unter diesen traten als siegreiche Flottenführer die Söhne des auf Mitylene angesiedelten rumilischen Sipahi, des Jakub von Jenibschewardar, Urudsch und Chisr auf, welchen Letzteren wir bereits öfter mit seinem bekannteren Namen Chayreddin Barbarossa zu nennen Gelegenheit hatten [1]). Als Urudsch gefallen war, setzte Chayreddin die Unternehmungen gegen die Christen fort von Algier aus, dessen er sich bemächtigt hatte und welches er, mit Vorbehalt des Münzrechtes und des Kanzelgebets für den Sultan der Osmanen, regierte mit dem Titel

1) Joseph v. Hammer Geschichte des osmanischen Reiches B. III. S. 164 fg.

ues Beglerbeg, den ihm der Sultan Soliman ertheilte. Auf
er Fahrt nach Conſtantinopel im Jahre 1533 nahm er vor 1533
leſſina 18 Fahrzeuge und plünderte und verbrannte ſie; eroberte
un noch auf derſelben Fahrt zwei Schiffe, von einer Abthei-
ng der Flotte Dorias, und ließ während des ganzen folgen-
n Winters in Conſtantinopel die großartigſten Rüſtungen im
uftrage des Sultans zu einer Unternehmung zur See machen.
im Sommer 1534 erſchien er vor Reggio, nahm die Schlöſ- 1534
r S. Lucido und Citraro und verbrannte ſie und 18 Gale-
n, plünderte dann die Küſten Neapels und ſuchte die be-
hmte Giulia da Gonzaga, die ſchöne Gemahlin Veſpaſianos
la Colonna, in Fondi zu rauben [1]). Der Hauptzweck aber
s Zuges führte bald Chayreddin von Italiens Küſten fort
ch Tunis gegen Mulei Haſſan aus der Familie Beni Haſs.
e Eroberung von Tunis und Vertreibung Mulei Haſſans
tte die Wiedereroberung durch Karl V. und Zurückführung
s früheren Herrn zur Folge; endlich entwickelte ſich daraus
r Krieg mit den Türken, an welchem auch Venedig wie-
Theil nahm, und von welchem bereits oben geſprochen
rden iſt. Der Friede mit Venedig endigte aber nicht die
indſeligkeiten des Sultans gegen den Kaiſer, und Karl un-
nahm im Herbſt 1541 einen Zug unmittelbar gegen Chay- 1541
dins Herrſcherſitz Algier, der aber kein ſo glückliches Ende
hm wie der gegen Tunis. Ein Sturm zerſtörte einen gro-
n Theil der Flotte; der Regen, gegen welchen das Heer kei-
n Schutz hatte, demoraliſirte es und führte zu tauſend Un-
nungen, während die Mahomedaner nun des Glaubens
en, der Himmel ſelbſt ſtehe ihnen bei. Karl ſah ſich ge-
ungen das Unternehmen aufzugeben und ſein Heer am letz-
n October wieder einzuſchiffen. Neue Schrecken verbreitete
der italieniſchen Küſte Chayreddins Ankunft vor Meſſina
Jahre 1543 als Bundesgenoſſe des Königs Franz, deſſen 1543
ſchafter bei der Pforte, Paulin, auf Chayreddins Flotte

1) v. Hammer S. 169. „So ſtill landeten die Korſaren, daß die
jöne nur mit größter Lebensgefahr im Hemde ſich aufs Pferd ſchwin-
konnte, von einem einzigen Ritter begleitet, den ſie in der Folge
lichen ließ, ſei es daß er in dieſer Nacht zu viel gewagt oder nur
viel geſehen.“

wer. Das Hauptunternehmen, nach einigen Plünderungen a
der sicilischen und neapolitanischen Küste, war diesmal die b
reits erwähnte Belagerung von Nizza. Unwillig über die k
bedeutendheit der ganzen von den Franzosen angeordneten U
ternehmung kehrte Chayreddin von Nizza zurück. Fünf Jah
1548 später im Jahre 1548 starb er [1]).

Während dieser Zeiten der Bedrohung der Küsten I
liens durch bald größere bald kleinere türkische Flotten, d
selbst durch einzelne Korsaren, war auch das Innere des K
chenstaates keineswegs in ungetrübtem Frieden. Nach G
1534 mens des Siebenten Tode im Jahre 1534 überfiel Rudolf
Baglioni wieder Perugia, um sich desselben von neuem zu b
mächtigen. Am ersten Tage des Angriffs durch die päpstl
Besatzung zurückgeworfen, kam er während der Nacht m
seine Anhänger dennoch in die Stadt, nahm den päpstl
Vicelegaten und mehrere päpstliche Amtleute gefangen; sch
ließ den Ort, wo sie ihre Gelder verborgen hätten, zu er
ren, torquiren, dann nackt auf den Platz führen und e
1535 haupten. Im folgenden Jahre sandte Papst Paul gegen
dolfo Truppen, und dieser hatte inzwischen durch seine U
nei die Perugianer so erbittert, daß er nicht daran den
konnte sich zu halten. Er verließ Perugia freiwillig, und
Papst ließ nun auch die baglionischen Burgen Spello, M
tona u. s. w. schleifen. Von den Schicksalen des Herzogth
Camerino in dieser Zeit ist bereits gesprochen worden, d
von den späteren Dotationen der farnesischen Familie, n
1537 1537 mit der Übergabe von Nepi an Pier-Luigi und d
nennung desselben zum Herzog von Castro (di Maremma
Toscana) den Anfang nahmen.

Von neuem musste Papst Paul Truppen gegen Per
1540 senden im Jahre 1540, in welchem eine neue Gährung
Kirchenstaate allgemeinen Unwillen, in Ravenna einige un
hige Bewegungen, in Perugia aber offene Empörung zu W
brachte [2]). Die Peruginer riefen den Rudolfo de' Bagli
die Anführung gegen das päpstliche Heer unter Pier-Luig

1) v. Hammer a. a. O. S. 269.

2) Muratori p. 472.

hernehmen, mussten sich aber bald, da sie in Florenz keine
rt von Unterstützung fanden und auf Nichts hinlänglich vor-
reitet waren, auf Gnade ergeben. Sechs peruginische Edel-
ute wurden hingerichtet, zehn wurden verbannt; das Volk
rde entwaffnet, die ganze republikanische Stadtverfassung
ufgehoben, und die festen Häuser der Baglionen wurden auf
osten der Peruginer in eine päpstliche Citadelle verwandelt.
ch Julius III. gab Perugia die frühere freie Verfassung un-
r päpstlicher Hoheit wieder.

Kaum war in Perugia der Widerspruch gegen die Salz-
er mit Gewalt der Waffen unterdrückt, als das Haupt des
lonnesischen Hauses, Ascanio della Colonna, gegen diese Steuer,
auch die Herrschaften seiner Familie drückte, solchen Wider-
uch erhob, daß Papst Paul glaubte, mit Gewalt auch ge-
n ihn verfahren zu müssen und um so lieber verfuhr, da
Besiegung der Colonnesen eine reiche und zu Ausstattung
Farnesen verwendbare Beute versprach. Pier-Luigi bela-
te 1541 Rocca di Papa; von Genazzano aus suchte Asca- 1541
die Veste zu entsetzen, aber seine Leute wurden geschlagen,
) Rocca di Papa capitulirte. Hierauf zog das päpstliche
r vor Pagliano, das Fabio della Colonna mit 1500 Mann
Fuß vertheidigte, und vor Ceciliano [1]); nach längerer Zeit
rlagen beide Vesten sowie Roviano und das ganze Gebiet
amios della Colonna im Kirchenstaate. Alle gegen die Co-
nesen eroberten Burgen wurden geschleift. Trotz der neuen
euern [2]) aber hinterließ Papst Paul dennoch bei seinem Tode
n großen Theil der Staatseinkünfte, in Folge von Anleihen,
Kaufleute verpfändet [3]).

Während der Sedisvacanz nach Pauls Tode eroberte Ca-
lo della Colonna wieder Pagliano und die anderen seinem
use entrissenen Vesten, und Ascanio erhielt dies Gebiet von
ius III. 1550 von neuem bestätigt. Später, als im Jahre 1550

1) Jetzt gewöhnlich Sicilliano genannt, im Gebirg zwischen Tivoli
Subiaco.

2) Denn auch eine Mahlsteuer, eine Abgabe von allen Contracten
. w. waren von Paul eingeführt worden.

3) Muratori p. 542.

1553 1553 Marcantonio, der Sohn Aſcanios, einen Theil der gegen Siena geſandten kaiſerlichen Truppen befehligte, überfiel derſelbe auf dem Rückzuge nach Neapel Pagliano und die anderen Burgen ſeines Vaters im Kirchenſtaate und bemächtigte ſich derſelben; Aſcanio rüſtete ſich ſofort, wenigſtens Zagarolo und die andern benachbarten colonneſiſchen Herrſchaften im Neapolitaniſchen gegen den Sohn zu ſchützen, aber der Cardinal Pacheco, welchen Karl V. nach Pedros von Toledo Tode zum einſtweiligen Vicekönig von Neapel beſtellt hatte, ließ Aſcanio gefangen nehmen, und dieſer ſtarb nachher in einem der Caſtelle von Neapel, ohne daß ſich ein beſtimmter Grund dieſes Verfahrens angeben lieſſe[1]).

Ein neuer Sturm brach über das colonneſiſche Haus 1555 ein durch Papſt Paul IV. im Jahre 1555. Ein Bruder des Cardinals Guido-Aſcanio Sforza, Aleſſandro, hatte Gelegenheit gefunden, ſich einiger Galeeren, welche die Franzoſen dem Carlo, einem zweiten Bruder, genommen hatten, wieder zu bemächtigen und ſie aus Civitavecchia nach Gaeta zu bringen. Der Papſt war darüber aufgebracht und ließ des Cardinals Secretair feſtnehmen. Dieſer Schritt veranlaſſte Unterhandlungen unter einem Theile des römiſchen Adels mit dem Cardinal, mit Marcantonio della Colonna und mit den Miniſtern des Kaiſers, welche Paul ohne weiteres als gegen ihn gerichtet behandelte, und in Folge deren er den Cardinal Sforza, den Camillo della Colonna und Andere gefangen ſetzen ließ. Marcantonio floh nach Neapel, wo ſein Vater damals noch in Gefängniß ſchmachtete. Der Papſt lud ihn und Aſcanio vor, aber wollte und ſein Vater konnte nicht erſcheinen, worauf der Papſt ſie excommunicirte und ihrer Lehen und Ämter verluſtig erklärte. Alle colonneſiſchen Herrſchaften im Kirchenſtaate behielt Pauls Neffe, der Graf von Montorio, der zum Herzog von Pagliano und zum Feldhauptmann der Kirche ernannt ward[2]). Die Galeeren wurden nun wohl herausgegeben, allein da Paul die colonneſiſchen Lehen nicht zurückgab, ſo hatten die Colonneſen den Krieg gegen ihn fort und wurden

1) Muratori p. 579. 580.
2) Muratori p. 601. 602.

d von den Spaniern in Neapel unterſtützt, woraus ſich jene
lsverhältniſſe zwiſchen Kaiſer und Papſt entwickelten, von
elchen bereits früher die Rede war. Der Herzog von Alva,
elcher inzwiſchen Vicekönig von Neapel geworden war, als
ſah, daß alle gütlichen Vorſtellungen bei Paul ohne Wir-
ng blieben und daß, wenn er den Kampf ſeinerſeits nicht
ginne, Paul ein immer gefährlicherer Feind für Neapel werde,
ammelte 1556 in S. Germano ein Heer von 4000 Spa- 1556
ern, 8000 Italienern, 300 Gensd'armes und 1200 leichten
eitern, mit denen er zu Anfange Septembers die Grenzen
s Kirchenſtaates überſchritt, Pontecorvo, Froſinone, Veroli,
atri, Piperno, Terracina und andere Orte einnahm, und
Namen des künftigen Papſtes und des Conciles Beſitz da-
n ergriff. Hierauf wurde auch Anagni, das die päpſtliche
atzung nach den erſten Angriffen verließ, geplündert; Val-
ntone, Paleſtrina und Segna ergaben ſich, und Marcanto-
ſtreifte mit ſeinen Reitern bis zu den Thoren Roms. Ca-
lo degli Orſini leitete die Vertheidigung der Stadt, zu wel-
e die Bürger die Hand boten und der Herzog von Urbino
terſtützung ſandte. Auch franzöſiſche Hülfstruppen kamen
n an, aber Tivoli, Vicovaro, Nettuno und Marino gingen
wiſchen auch an Alva über. Nach kurzer Unterbrechung der
ndſeligkeiten belagerte Alva das Schloß von Oſtia, das
apo dello Sbirro eine Zeit lang vertheidigte, ſodaß bei deſ-
n Ergebung der Winter ſchon herangerückt war. Zu gleicher
it hatten Antonio Caraffa, der Marcheſe von Montebello und
n Franceſco di Loffredo in den Gegenden von Aſcoli mit
nder gekämpft. Ein Waffenſtillſtand von 40 Tagen ge-
hte dem Herzog von Alva alle mögliche Bequemlichkeit den
iteren Kampf vorzubereiten. Wie nach Beendigung des
affenſtillſtandes auch die Franzoſen und der Herzog von Fer-
a in dieſen Krieg des Papſtes verwickelt wurden, iſt bereits
ähnt. Das Herannahen des franzöſiſchen Heeres unter dem
rzog von Guiſe gab den päpſtlichen Hauptleuten neuen
uth, und es gelang ihnen einen großen Theil der in der
gegend von Rom beſetzten Burgen wieder zu nehmen, weil
Herzog von Alva wegen des nahen franzöſiſchen Heeres be-
ders auf die Vertheidigung der Abruzzen Bedacht nehmen

mußte. Die Franzosen bedienten sich wieder ihrer öfter in Italien versuchten Politik, durch die Grausamkeit bei der Einnahme des ersten eroberten Ortes die ganze Bevölkerung des Landes zu schrecken; diesmal aber zu ihrem Nachtheil, denn nachdem sie in Campli unmenschlich gehaust, ergab sich wohl Teramo, aber Civitella, dessen Belagerung sie am 24sten April
1557 1557 begannen, wehrte sich um so tapferer [1]). Das Herbeiziehen Alvas zwang den Herzog von Guise am 15ten Mai die Belagerung wieder aufzuheben und sich in das Ascolanische, dann gegen Macerata hin zurückzuziehen. Während des Rückzuges, dessen Nothwendigkeit der Herzog von Guise vorzüglich der falschen Vorspiegelung von Kriegsvorräthen und von anderen Unterstützungen durch die Caraffen zuschrieb, schlug einmal der französische Feldhauptmann im Zorne dem Marchesen von Montebello die Serviette ins Gesicht. Von Alva mit neuen Truppen versehen, eroberte Marcantonio bald nachher in der Umgegend von Rom wieder alles kurz zuvor Verlorene und schlug die päpstlichen Truppen gänzlich unter Paglianos, das er aber nicht einzunehmen vermochte. Auch ein Angriff auf Rom selbst, welchen Alva und Marcantonio im August versuchten, mislang.

Dagegen waren die Einwohner Roms des Übermuths und der Gewaltthätigkeiten der Soldaten des Papstes überdrüssig, und der Herzog von Guise war zu keinem neuen Zuge in die Abruzzen zu bewegen; so kam im September der bereits früher erwähnte Friede zu Stande, welcher die Rückgabe Paglianos und der andern colonnesischen Herrschaften an Marcantonio zur Bedingung machte und die Entschädigung des Grafen von Montorio dem König Philipp zur Last legte. Die Übergabe Paglianos zog sich hin bis zu des Papstes Tode, weil Philipp mit der Entschädigung zögerte, dann bemächtigte sich Marcantonio des Ortes [2]). Das Verfahren aber der Caraffen hatte so die Römer erbittert, daß selbst die Verfassung

1) Muratori p. 619. „Mirabil fu la difesa fatta da quei soldati, da i terrazzani e fin dalle donne, animate dagli eccessi commessi in Campli da i Franzesi.“

2) Muratori p. 649.

ihrer Neffen sie nicht mit Paul ausſöhnte; noch als er dem
Tode erſt nahe war, brach die Wuth des Volkes aus; es be-
mächtigte ohngefähr 400 Menſchen, die in den Gefängniſſen ein-
geſperrt waren, ſtürmte das Inquiſitionsgebäude [1]) auf der
Ripetta, befreite auch hier alle Gefangenen und verbrannte
alle Proceßacten. Nur mit Mühe konnten Marcantonio della
Colonna und Giuliano de' Cesarini das Dominicanerkloſter
ſopra Minerva vor einem Volksangriff bewahren, aber des
Papſtes Statue auf dem Capitol ward herabgeriſſen und durch
die Straßen geſchleppt. Endlich erließ ſogar der Senat einen
Befehl, Alles was in öffentlichen Inſchriften und dergleichen
an die Regierung der Caraffen erinnerte zu zerſtören, welcher
Befehl in wenigen Stunden in ganz Rom in Ausführung ge-
bracht war. Erſt zwölf Tage nach Pauls Tode hörte die un-
heilige Stimmung des Volkes auf.

Während der ganzen Zeit von Chayreddins Tode bis zu
dem Tode Pauls IV. hatten die Feindſeligkeiten der Türken
gegen die ſüditaliſchen Küſten fortgedauert. Auf den Kapu-
dan-Paſcha Sinan, des Großweſir Ruſtems Bruder, war der
Sandſchakbeg Piale als Führer oſmaniſcher Flotten gefolgt,
der war für die weſtlichen Gewäſſer des Mittelmeeres der
Beglerbeg von Algier bedeutender als der Flottenführer des Sul-
tans; zunächſt nach Chayreddins Tode war ihm, jedoch nur
eine Zeit, ſein Sohn Haſſan, dann Sſalih Reis gefolgt, ein
ehemaliger Korſar, aus der Ebene von Troja gebürtig [2]). Am

1) Die Inquiſition nach dem Muſter der ſpaniſchen war auf ein-
gehendes Zurathen des Cardinals von Chieti (eben des nachmaligen
Papſtes Paul IV.) von Papſt Paul III. in Rom eingeführt worden,
weder der Glaubensſtolz des Volkes noch die durch die Inquiſition
erlittene Beugung des Übermuths der geiſtlichen und weltlichen Großen
der Überzeugung der Unterthanen das Inſtitut empfahl, und wo es
ſchwohl willkürlicher und aus ſchlechteren politiſchen Motiven verfuhr
in Spanien, wo ihm jene Empfehlungen zur Seite ſtanden. Spio-
nerei, geheime Anklagen, Verfahren in Sachen die gar nicht mit der
Religion zuſammenhingen, endlich Gefangennehmungen und jahrelange
Gefangenhaltungen, ohne daß irgend Jemand den Grund des Verfahrens
wußte oder ein Verhör angeſtellt wurde, erzeugten natürlich bald den
heftigſten Haß des Volkes gegen das Inſtitut und gegen den Beför-
derer deſſelben, Paul IV.

2) v. Hammer S. 406.

meiſten aber wird in italieniſchen Geſchichten nach Chaireddins Abtreten vom Schauplatz der ſchon erwähnte Dragut Reis, oder wie er eigentlich hieß, Torghud, genannt, aus dem Sandſchak Menteſche, der vom gemeinen Soldaten emporgedient hatte. Er plünderte noch im letzten Lebensjahre Chaireddins den Meerbuſen von Caſtellamare und war glücklich in ſeinen Unternehmungen gegen die Malteſer. Es gelang ihm ſich der Feſte Mehdije zwiſchen Tunis und Tripolis zu bemächtigen und von da aus ſeine Angriffe auf die Küſtenlande des Kaiſers und
1550 Papſtes fortzuſetzen. Gegen Mehdije wurde im Mai 1550 ein Zug unternommen, zu welchem ſich Doria, Toledo (der Vicekönig von Neapel) und de Vega (der Vicekönig von Sicilien) vereinigten, während Dragut gegen die ſpaniſchen Küſten und die Balearen geſegelt war; er kehrte zurück, vermochte aber die Stadt nicht zu entſetzen, und im September ergab ſie ſich. Feindſeligkeiten, die ſich Dragut bald hernach gegen die mit der Pforte in Frieden lebenden Venetianer zu Schulden kommen ließ, machten ihm den Großweſir zum Feinde, und er ſah ſich gezwungen eine Zeit lang nach Marocco zu weichen; aber der Sultan rief ihn zurück, ihm gegen die Malteſer zu dienen, welche das unter Ferdinand dem Katholiſchen von Spanien eroberte und nachher von Karl dem Orden übergebene Tripolis inne hatten. Sinan und Dragut nahmen Tripolis, dann eroberte der Letztere allein Baſtia auf Corſica und ſchleppte 7000 Einwohner als Sklaven fort. Sultan Suleiman ernannte ihn zum Statthalter von Tripolis, was er bis an ſein Ende blieb.

Mit dem Sandſchakbeg Piale in Verein plünderte er hernach, als das franzöſiſche Intereſſe den Kampf der Pforte
1554 gegen den Kaiſer wieder belebte. Im Jahre 1554 nahmen ſie Reggio und andere neapolitaniſche Ortſchaften und ſchleppten die Bewohner gefangen fort. Nach einem vergeblichen
1555 Angriff auf Piombino und Elba nahm Piale Oran 1555,
1557 und plünderte 1557 Majorca und Sorrent. Endlich im Jahre
1560 1560 unternahm einmal eine kaiſerlich-malteſiſch-genueſiſch-florentiniſch-monacoiſche Flotte einen Zug gegen die afrikaniſche Küſte und vermochte zwar nicht Tripolis, aber doch die Inſel Zerbi, eine Beſitzung Draguts, zu erobern. Am 14ten

Kürz erhielt der Scheich der Insel gegen eingegangene Tributpflichtigkeit die Belehnung im Namen des Kaisers [1]).

In den aragonischen Königreichen von Neapel, Sicilien nd Sardinien sind es nicht einmal einzelne Begebenheiten, ie in der Geschichte des Kirchenstaates, die uns interessiren: nn wenn auch die Vicekönige, namentlich die von Neapel, ie sehr ausgedehnte Gewalt hatten, so war doch die letzte egel politischen Verhaltens besonders zu anderen Staaten einem Bereiche situirt, der dem Einflusse der inneren Ereigsse dieser Königreiche ziemlich unzugänglich war; mit einem orte, sie verschwinden in eben dem Grade aus der Reihe r selbstständigen Staaten wie Mailand, und sind insofern hrend ihrer Unselbstständigkeit noch uninteressanter als Maid, als in ihnen nicht erst neue Verhältnisse einzuleben sind. r uns schon bekannte Zustand dauert nun eine lange Reihe n Decennien im Ganzen ohne wesentliche Änderung fort. dem wir hier noch die Resultate der schon oben bei der schichte Mailands erwähnten Forschungen über italienische aaten in dem Zeitraum in welchem wir stehen unserem r berichten, nehmen wir gewissermaßen auf lange Zeit von en Reichen Abschied, deren Betheiligtsein bei allgemein itaischen Angelegenheiten sich vollkommen zur Genüge gelegentlich und ohne daß sie ausführlicher bedacht zu werden uchten, wird berücksichtigen lassen.

Wenn früher die Könige und Regierungen von Neapel lfach versucht hatten einen geordneten, gesetzmäßigen Zud trotz der (in Vergleich mit nordischen Naturen) schwächen Erregbarkeit der Menschen, trotz der vulkanischen Art Leidenschaften in diesem Lande durchzuführen; wenn sie dazu der Gewalt bedient und sich durch die fruchtlos altsame Stellung, in welche sie kamen, selbst oft in eine ich bodenlose, tyrannische Richtung hereingeführt, eben daß aber immer der Opposition Leben und Kraft gegeben en: so scheint dagegen unter Karl V. bald bei der Regie; die Einsicht erwachsen zu sein, man werde am besten schen, wenn man bis auf einen gewissen Grad die Natur

1) v. Hammer S. 420.

der Landeseinwohner walten lasse, sie nicht durch gemeinsames Handeln zu gemeinsamen Interessen zwinge, ihre sie ohne einen tenden Zwangszustand stets aus einander haltenden Leidenschaften, Standes- und Familien-Feindschaften, Eitelkeiten und gennützigkeiten bis auf einen gewissen Grad gewähren und dadurch möglich mache, daß bei der allgemeinen nung der Interessen die Grundgewalten des Staates ungedert ihren Gang gingen. Man erreichte so, indem man mit Nebendingen nicht genau nahm, allerdings das was die spanische Herrschaft die Hauptsache sein musste, aber umlauterem Wege, und so daß das eigenthümliche Leben Volkes fortan wie in den Gelenken gebrochen war.

Den Adel hielt man durch den verhohlen sich fortenden Gegensatz einer aragonesischen und angiovinischen tei in Spannung [1]), verleitete ihn durch erhöhte Titel zu nirendem Aufwand und in Folge davon zu ungerechten, drückenden Schritten gegen seine Hintersassen und gegen von ihm abhängigen Geistlichen. Zu gleicher Zeit hob den Bürgerstand, theilte bürgerlich Geborenen wie in der mannischen Zeit Stellen zu, durch welche sie Richter die Ersten vom Adel werden konnten und wurden, und namentlich in Criminalsachen die Gesetze mit unerbi Gleichheit gegen den Adel und gegen den Bürgerstand Die Einigkeit des Widerstandes beider Stände gegen rungsmaßregeln war so fast für alle Zeiten aufgehoben [2]).

1) Dies und das Folgende nach: Rankes Fürsten und Südeuropa. Band I. S. 266 fg.

2) Auf Betrieb desselben Cardinals Caraffa, welcher sich als Paul der vierte nannte, und welcher im Kirchenstaate die Einder Inquisition besonders angerathen hatte, wurde 1547 Karl V. gen die Inquisition auch im Königreiche Neapel einzuführen, und lebo, der Vicekönig (der überhaupt den Zustand des Königreichs rend seiner 14jährigen Administration feststellte), war durch hinstellung zu bewegen Schritte zu thun, die die Einführung noch abwenden oder verzögern können. Da griff noch einmal ein Adels mit dem Volke zu den Waffen und erschreckte so einerseits Vicekönig, während derselbe andererseits eben dadurch Gelegenheit das was er vorher den Vorstellungen des Adels allein nicht, nig den vereinten Vorstellungen des Adels und Volkes gewährt

e Geistlichkeit wurde in ihrer selbstständigen Kraft durch Be-
ung ihrer Schlechtigkeit gebrochen: denn indem man die
schöfe bei unrechtlichen Einkünften gegen die römische Con-
e schützte, legte man sie hinsichtlich ihres etwaigen Wirkens
gen die Regierung völlig in Fesseln; eine unmittelbare Ein-
ung aber des Papstes war unmöglich, weil keine päpstliche
ordnung ohne ein königliches exequatur bekannt gemacht
den konnte. Ein Capellano maggiore sollte jedesmal ent-
den, „ob ein Decret rein geistlichen Inhalts sei, oder ob
sich auf das Weltliche beziehe, in welchem Falle es einer
uen Prüfung unterlag." Bei dem Bestreben aber den päpst-
en Einfluß in Schranken zu halten, waren aus besonderen
sischen Interessen Adel und Volk ebenfalls einverstanden,
n der Adel processirte über Hoheits- und Besitz-Rechte über-
im Reiche mit den Kirchen und bedurfte selbstständigen
hutzes der Regierung; und die Communen würden ohne
selben Schutz die Geistlichkeit zu keiner Theilnahme an den
ntlichen Lasten haben bewegen können.

Durch alle diese Umstände waren die Mächte, welche seit
i hohenstaufischen Königen die Gewalt und die Ordnung des
gierungsmechanismus gebrochen hatten, in Fesseln gelegt.
ch die alten Reichsämter und Würden, die gewissermaßen
rhalb des strengen Regierungsmechanismus gestellt waren,
ten nur dasselbe Schicksal in Neapel, wie es bereits oben
Beziehung auf Sicilien geschildert worden ist [1]). „Alle we-
tliche Macht war von ihnen auf die Präsidenten der königl-
en Gerichtshöfe (und, setzen wir hinzu, überhaupt der kö-
glichen Collegien) übergegangen [2]).

dabar dem Volke allein zu bewilligen und beide Stände dadurch wie-
t in Eifersucht auseinanderzureissen.

1) S. oben S. 30 und 31.

2) Ranke a. a. O. S. 279. „An der Spitze des eigentlichen Ge-
htswesens stand der heilige Rath von Sta. Chiara. Auch die Einge-
nen waren damit zufrieden, daß er neben zehn italienischen auch fünf
anische Räthe hatte: denn hierdurch geschehe, daß Beide, die Einen
ei von den im Inlande herrschenden Parteiungen, die Andern mit ge-
ngsamer Kenntniß der Verhältnisse ausgerüstet, zu vollkommener Rechts-
liege zusammenwirken könnten. Alle Höfe des Reichs, zunächst der Hof

Dem Vicekönige zur Seite stand das Consiglio collaterale (s. die letzte Note), unter diesem der heilige Rath von Sta. Chiara für das Gerichtswesen, die königliche Kammer für die Administration. Von diesen beiden Behörden wurden die übrigen Staatsbeamteten so ernannt, daß von einer stimmten Anzahl durch dieselben Vorgeschlagener der Vicekönig einen wählte, und viele Spanier kamen dadurch zu Stellen. Ausser ihnen später besonders sogenannte Janitscharen, solche Individuen die halb spanischer halb neapolitanischer Abkunft waren, welche Classe ganz zu dem Vicekönige der Regierung hielt und für diese eine nicht zu verachtende Grundlage bildete.

Als militairische Begleitung hatte der Vicekönig eine Garde von 100 Edelleuten, halb Italiener halb Spanier; ausserdem bestand die bewaffnete Macht in fünf Compagnieen spanischer und eilf Compagnieen italienischer Gensd'armes und acht leichten Reitern. Der Lehensbann ward nicht mehr aufgeboten. An Fußvolk waren 5600 Spanier im Königreiche, diese Truppen vom Vicekönig abhängig; der Connetable hatte eine bloße Würde, sonst keine Bedeutung. Eine Art Landwehr ward neben diesen Linientruppen eingerichtet.

Die Auflagen waren zu Erhaltung von Beamteten und Truppen, zu Ausstattung der Festungen und des Königs stetem Wachsen. Im Jahre 1558 sollen die Einkünfte

der Vicaria und die sieben anderen Höfe der Stadt, waren mit Appellationen an denselben gewiesen." — — S. 280. „Nur in Sachen aber gehörten vor denselben, die sich nicht auf das Patrimonium bezogen; alle, die hierauf bezüglich, wurden vor der maria della Camera verhandelt. Noch besaßen die d'Avalos bei der Großkämmerer, doch mußten sie sich begnügen bei feierlichen zügen die Krone vorzutragen; auch der Schein ihres Zusammen mit der Kammer ward aufgehoben, als diese aus ihrem Palast ward. Da ihr Steuerwesen und Lehenssachen untergeordnet waren, läßt sie sich etwa mit dem Finanzrathe von Castilien zusammen über beiden bestand ein Rath zur Seite des Vicekönigs, genannt seglio collaterale, seine eigentliche consulta, aus zwei spanischen einem italienischen Reggenten zusammengesetzt, ein Rath, der seine Lage im Palast des Vicekönigs versammelte, über alle noch zweifelten Fälle die endlichen Entscheidungen faßte, dem auch der Capitan maggiore referirte; er war der Mittelpunct aller Geschäfte."

f 1,770,000 Ducaten gestiegert gewesen sein; um das Jahr 74 betrugen sie 2,335,000 Ducaten; im Jahre 1620 sind bereits 5,000,000 Ducaten.

Von dem Zustande Siciliens unter spanischer Herrschaft bereits oben ausführlicher die Rede gewesen; nur wenige ätze sind hier erfoderlich. Wenn auch daselbst die alte ständ Ordnung und die Rechte einzelner Familien oder Corpo nen sowohl als des Reiches im Allgemeinen ungeschwäch gegen die Könige sich erhielten, als in Neapel der Fall wa gelang es dagegen die Inquisition (wenn auch, wenigstens Zeit lang, unter gewissen Schranken) einzuführen, und Gerichtswesen war durch die Stellung und Sitten der hier fast ganz Beute persönlicher Beziehungen geworden [1]); das ganze Staatswesen wurde durch solche Beziehungen be t und in einer steten Spannung erhalten. Die Zahl der der Insel gehaltenen spanischen Truppen war geringer als Neapel, nämlich nur 2500 Mann. Ob in Sicilien in ähn r Weise wie in Neapel und in Sardinien eine Landwehr richtet gewesen sei, finde ich nirgends bemerkt. In Sar ien, dessen Zustand unter Karl V. und seinen Nachfolgern

1) Ranke a. a. O. S. 259. 260. 261., wo sich das Eingreifen Processinteressen in die nächste Umgebung des Vicekönigs man könnte n humoristisch geschildert findet. Die in subjectivem Verhalten posi ve, irritablere Natur südlicher Völker tritt bei den Sicilianern noch t entschiedener hervor als bei den Neapolitanern. Ranke 262: „Hier t sich die Natur dieser Sicilianer, die, solange man ihr Interesse hindern konnte, unterwürfig, kriechend und zu Sklaven geboren schie n, und die dagegen, sobald man ihren Rechten, ihren Privilegien zu t trat, sich aufrichteten, um mit äusserster Heftigkeit darüber zu hal ." — „Und so sehen wir hier das sonderbare Schauspiel, daß ein thalter den Eingebornen mit List beizukommen sucht, um Geld von n zu erlangen, und hinwiederum die Eingeborenen dem Statthalter t tausend Ränken begegnen." — S. 263: „Der Kampf, der Sici n bewegte, ward im Grunde zwischen der königlichen Gewalt und den chten der Stände, der Eingeborenen geführt. Der ganze Haß aber, chen die Insel in so fortgesetztem Streite auf den König hätte wer n können, ward persönlich und fiel auf seinen Statthalter. Dann ließ r König den Statthalter fallen, und der Kampf begann aufs neue. ch so geschah, daß keiner von diesen Vicekönigen seine Laufbahn mit ren beschloß." —

übrigens nur eine Fortsetzung des früher im zweiten Capitel des zehnten Buches dargestellten bildet, wurde diese Landwehr
1535 eingeführt 1535, als der Kaiser die Insel besuchte und sie ohne zu großen Aufwand Mittel zur Vertheidigung gegen die Türken geben wollte. Die ständische Verfassung dauerte auf Sardinien fort, doch bezogen sich die Verhandlungen der Cortes nur auf Angelegenheiten der Gesetzgebung und der Staatswohlfahrtspolizei; nie wurden staatsrechtliche Interessen
1560 tert. Seit 1560 erhielt die Insel in der Reale Udienza eine ähnliche oberste Justizbehörde, wie die Neapolitaner an ihrem Gegen Rath von Sta. Chiara, die Sicilianer an der Regia Curia, von König Philipp.

4. Allgemeine Übersicht des Ganges der italienischen Nationalliteratur seit dem 14ten Jahrhundert bis Tasso.

Ehe wir uns bei der Betrachtung der verschiedenen Richtungen der italienischen Literatur im 15ten und 16ten Jahrhundert zu Einzelnem wenden, ist es nothwendig zuerst die Äusserlichkeiten in das Auge zu fassen, welche auf die Stellung und Geltung der Schriftsteller und dadurch auch auf ihre Arbeiten nicht geringen Einfluß übten. Von den der Literatur förderlichen Anstalten in den größeren Städten, in den Residenzen geistlicher und weltlicher Fürsten, von der Vorliebe, die allmälig feste Wurzeln geschlagen hatte, es sei die vornehmste Weise des Luxus, Künstler und Gelehrte zu beschäftigen, zu unterstützen, ist schon häufiger die Rede gewesen, und in diesem Luxus wetteiferten wie in politischer Hinsicht die Republiken Italiens mit den fürstlichen Herrschern, so die reichen Bürgerhäuser mit den Familien der Fürsten und Dynasten. Nur wenige ausgezeichnete und bemittelte Männer Italiens werden in der letzten Hälfte des 15ten, in der ersten des 16ten Jahrhunderts gefunden werden, die nicht in dieser einen oder der anderen Weise Künstler und Gelehrte auf- gehoben, geehrt und unterstützt hätten.

Neben dieser mehr individuellen Weise der Förderung

ten ſich aber auch unter den Gelehrten ſelbſt Kreiſe, bald
ihr bald minder geſchloſſen und einer Geſellſchaftsordnung
terworfen, welche als Anhaltepuncte geiſtig-productiver Thä-
keit gelten konnten und bei der naiveren Mittheilung der
aliener in jenen Zeiten größtentheils das in Einſamkeit Er-
gen literariſcher Arbeiten verhinderten, was ſie, als Ähn-
hes unter dem Namen der Schäferacademieen und dergleichen
h Deutſchland verbreitet wurde, hier nur in Beziehung auf
ſſloſes gethan haben.

Der römiſche Kreis war durch Pauls II. Rohheit zerſtreut
herabgeſetzt worden [1]). In Neapel erhielt ſich ein ſolcher
Alfonſos I. (eines der ausgezeichnetſten Gönner der Wiſ-
ſchaften [2])) Zeit in ununterbrochener Thätigkeit. Dieſe
politaniſche Academie war zuerſt gegründet worden durch
nzo Valla, Antonio Beccadelli und deren gelehrte Zeitge-
ſen; nach Beccadellis Tode trat Jovianus Pontanus
die Spitze dieſer Academie, und neben ihm erſcheint beſon-
s Jacopo Sannazaro, aus einer adeligen urſprünglich
niſchen Familie, unter den Mitgliedern bedeutend. Mán-
von hoher Geburt, die Sinn für die Werke der Muſen
ten, nahmen Theil: ſo Andrea Matteo Acquaviva,
tzog von Atri, deſſen Beiſpiel auf ſeine Familie gewirkt
ſie auch ſpäter den Wiſſenſchaften zugethan erhalten zu
en ſcheint [3]); ſo Cavanilla, der Graf von Troja und
ntella, und Andere. Die Academie war nach den Quar-
en der Stadt getheilt, und auch Geiſtliche nahmen an der-
en Theil; auswärtige Dichter und Gelehrte in großer Zahl
nen ihr verwandt, nur mit den florentiniſchen Gelehrten
d zum Theil ein Verhältniß eiferſüchtiger Feindſeligkeit ſtatt.

Wie die ſogenannte Academie des Pontanus in Neapel,
vereinigte die wiſſenſchaftlich Strebenden in Florenz die pla-
niſche Academie [4]); aber neben dieſem ernſteren Kreiſe bilde-
ſich vielfältig andere ebenfalls dem Genuß an Werken des

1) Abtheil. IV. S. 602 fg.

2) Ebendaſ. S. 362. 364 u. a. a. O.

3) Roscoe vie de Leon X. vol. I. p. 72.

4) Abtheil. IV. S. 367.

Geistes gewidmet und dabei weniger streng gesicht. Unter diesen durch individuelles Zusammenschliessen und man kann sagen durch Neigung entstandenen Kreisen erhielt die höchste Bedeutung zu Anfang des 16ten Jahrhunderts die Gesellschaft in dem Garten des Rucellai: denn die dieser angehörigen jungen Männer waren es welche den Gonfalonier Soderini aus dem Palast holten; bei dieser Gesellschaft vereinigte sich der Reichthum des Geistes mit der Entschlossenheit und mit einer bestimmten politischen Richtung der Individuen[1]).

Bei allen diesen Vereinigungen, deren es nicht blos in Neapel und Florenz, sondern durch ganz Italien man kann sagen unzählige gab, lagen als Maßstab der Beurtheilung vorgelegter Werke gewisse Ansichten über Motive, Formen und Bedingungen schriftstellerischer Leistungen zu Grunde, die theils dem Alterthum geradezu entnommen waren, theils sich bei dem Studium des Alterthumes und bei dem der drei großen Dichter Italiens, die im 14ten Jahrhundert gelebt, entwickelt hatten. Man konnte bei diesen Ansichten und den daraus hervorgehenden Foderungen vielfach verschiedener Meinung sein und sich über das Einzelne streiten, im Ganzen blieb doch dies Resultat, daß man nicht mehr innig aus seiner eigenen Natur heraus dichtete und dachte, sondern auf dem Standpunct der Reflexion stehend arbeitete.

Abgesehen von den lateinischen Werken der in diesen gelehrten Vereinen hervortretenden Männer, welche ohnehin diesen reflectirenden Charakter durch und durch trugen, finden sich die in der Nähe solcher Kreise (und zum Theil für solche Kreise) erwachsenen Schriften in solche ein, in denen die Reflexion den Charakter der Ironie und des Humors annimmt, und in solche, wo sie in positiverer Weise Dichtungen, den ästhetischen Foderungen gemäß, zu Stande zu bringen suchte. Jene Richtung ist immer noch die ergötzlichere, und Machiavelli's Novelle, Belfagor, deren Stoff freilich dem Orient abgelauscht ist, ist eines der schönsten Bilder italienischen Humors, wie dieser späteren Zeit selten so ergötzlich hervortritt und in ganzen verbissenerer Art ist, weshalb auch diese ironische Richtung

1) S. oben S. 257.

ht eben Glück gemacht hat. Die andere positivere Rich-
ng, welche in italienischer Weise Altes und Modernes zu
einigen, bald gereimte Oden mit horazischen Vorstellungs-
bindungen, bald Hymnen, dann wieder alles Mögliche, auch
rnevalsgesänge und dergleichen, in petrarchischen und danti-
en Dichtungsformen, italienische Nachahmungen der Comö-
n des Terenz, der ländlichen Gedichte des Virgil u. s. w.
s. w. von Lorenzo de' Medici, Politziano, Sannazaro, Bembo,
chiavelli, Rucellai, Alamanni u. s. w. aufzuweisen hat,
hinlänglich bekannt. Viel Schönes findet sich im Einzel-
n unter diesen Spielen geistesgewandter, reichgebildeter Män-
r, aber Eine der schöneren Novellen des Sacchetti, Eines
r tüchtigsten Lustspiele Goldonis (wenn es, durch geistvolle
ster gegeben, eine so naturtreue Schilderung italienischen
ens giebt, wie man sie nur in den schönsten Gemälden
neuniederländischen Schule von dem niederländischen Leben
bt) wiegt doch alle diese Resultate einer Poesie, die zum
as geworden ist, auf. Es ist ein Unglück für die ganze
enische Literatur, daß die Volksmundarten größtentheils
h so von den Formen und Foderungen der Schriftsprache
eichen, daß die meisten Italiener die Handhabung der letz-
n ercercitienweise lernen müssen und nie zu jener innigen,
nthlichen Wohnlichkeit in derselben kommen, wie wir größ-
theils in unserer Muttersprache. Dies ist der Grund, wes-
lb bis auf den heutigen Tag italienische Prosa in der Regel
gekünstelt stylisirt, so periodirt ist; warum die Regeln der ele-
nten Schriftsprache bis auf die Anwendung und den Ge-
uch einzelner Wörter hin soviel Elegantienmacherei enthalten;
halb fremde Sprachen wie die lateinische und die französ-
e in der Ausdrucksweise so leicht Muster werden; dies ist
Grund, daß sich ein großer Theil italienischer Schriftsteller
den Academieen des 15ten und 16ten Jahrhunderts zu
r Sprache ganz ähnlich verhalten, wie bei uns die pro-
sores eloquentiae auf Universitäten, wenn sie zu einer feier-
en Gelegenheit eine Rede halten sollen, zum Lateinischen.
i die reflectirende Dichtung, die wir in Deutschland eben-
s von Producten der feinsten Bildung durch alle Abstufun-
i der Geschmacklosigkeit hindurch bis zu den Schäfergedich-

ſchneidendern Gegenſatz auffinden als den quatſch-luſtigen Baldo Burchiello und den würdigen, feingebildeten Grafen de' Caſtiglioni!

Da Baldaſſare ſtets an Höfen lebte, und wie bereits erwähnt, gewiſſe literariſche Intereſſen und Leiſtungen zum Hofluxus gehörten, haben wir auſſer ſeinem Cortigiano auch eine Reihe von Werken, die ganz unter die oben bezeichnete Kategorie durch Reflexion erzeugter Gedichte gehören, und unter denſelben führen wir nur ein Feſtſpiel zu Ehren der Herzogin Eliſabetta von Urbino an, Tirſi, weil es den Übergang vorbereitete von der antiken Ekloge zum modernen Schäferſpiel, woran der Geſchmack wie ſo Manches was bloß als Ergänzung ſteifritterlicher Hofetiquette betrachtet werden muß, von Frankreich und zunächſt vom burgundiſchen Hofe aus ſich verbreitete. So liebliche Productionen auch Taſſos Aminta und Guarinis Paſtor fido in dieſer Richtung uns bieten, übergehen wir doch dieſelbe ebenfalls hier, da ſie einer von Hauſe aus unnationalen verſchrobenen Dichtung angehört und nie eine großartige Einwirkung auf die Fortbildung der Nation erlangt hat.

So bleiben uns zwei großartigere, noch nationalere Richtungen der italieniſchen Literatur in dem bezeichneten Zeitraume übrig, die Ausbildung des romantiſchen Epos und die Hiſtorie.

und veranlaſſte, daß man die italieniſche Bildung bewunderte und der feinen Sitten wegen lombardiſche Stallmeiſter, Tanzmeiſter, Fechtmeiſter, ja Vorſchneider an die Höfe verſchrieb (des Verfaſſers eigne Verfahren, die im ſiebenzehnten Jahrhundert Stallmeiſter in Dienſten des Churerzkanzlers und der Familienſage nach aus Italien waren, mögen auf dieſe Weiſe nach Deutſchland gekommen ſein), aber daneben in Bilderei und Ungeſchlachtheit ein Ekelleben fortführte. — An diejenigen welche in ihrer mercantilen Beſeſſenheit von kleinen Fürſtenthümern und Höfen nur wie von überzähligen Schöpfungen Gottes reden, nur hier die Frage: Wie wäre je die italieniſche Bildung entwickelt worden, ohne die vielen kleinen Fürſten und Häuptlingshöfe Italiens? Wie hätte dieſe Bildung auf Deutſchland wirken, wie hätte ſelbſt die jetzige deutſche Bildung ihre Hauptgrundlagen gewinnen können bei einem einſamen Kaiſerhofe im Lande, ohne die vielen kleinen freien ſtädtiſchen Staaten und Fürſtenhöfe?

te Leben in höheren Kreiſen die gebildetere italieniſche Aus-
ucksweiſe eigne Natur geworden war, ſich doch mit Kraft
d Bewuſſtſein gegen die ſtyliſtiſche Pedanterei wehrte, nichts
n dem gefoderten reinen Florentiniſmus wiſſen wollte und
ne Sprache reſolut und mit innerem Behagen trotz aller
inheit handhabte. Wenn auch die Form ſeines Hauptwer-
, des Cortigiano, dem damals für didaktiſche Stoffe Her-
hachten huldigte, in dem Gegenſtand iſt ganz ſein eigenſtes
en, die feinſte Bildung, wie ſie ſich zuerſt allgemein in
n wahrer Humanität näher als irgend eine andere Nation
jenden italieniſchen Volke, dann insbeſondere an den Höfen
liens, die ebenſoviele Mittelpuncte ſeiner Sitte und trotz
ſittlichen Losgebundenheit der meiſten Fürſten auch Mittel-
nte höheren geiſtigen Intereſſes waren, ausgebildet hatte.
ſe Bildung ſtellt er dar mit einem ſo einfachen Verſtand,
ſo reizender Anmuth des Ausdruckes, die, menſchliche
k- und Lebensweiſen anatomirende, Reflexion iſt ſo ganz
am Orte, daß gewiß Nichts geſchickter war, die Feinheit
Sitten und Rückſichten, wie ſie Graf Baldaſſare zuerſt
älterlichen Hauſe, dann an den Höfen des Markgrafen
ceſco da Gonzaga, der Herzoge Guidobaldo und Fran-
o Maria von Urbino, des Markgrafen Federigo da Gon-
a, Heinrichs VII. von England, Louis's XII. von Frank-
h, Leos X., Clemens VII. und Karls V. kennen lernte,
ganz Europa als Muſter aufzuſtellen, als eben dies ſein
n genanntes Werk [1]), wodurch er einen wahrhaft welthiſto-
en Einfluß geübt hat [2]). Man kann nicht leicht einen

1) Bei den Markgrafen von Mantua, den Herzogen von Urbino und
Clemens VII. war Graf Baldaſſare nach einander in Dienſten; bei Hein-
VII., Louis XII., Leo X. und Karl V. als Geſandter. An dieſen
n kam er mit den ausgezeichnetſten Feldherren, Politikern, Gelehr-
und Künſtlern in die innigſte Berührung, und zu der Bildung eines
n Beobachters, wie er war, mußte natürlich Alles beitragen. Er
am 6ten October 1478 geboren und ſtarb am 2ten Februar 1529
Toledo. Sein Cortigiano erſchien zuerſt 1528 in Venedig in Folio.
ſaſſares Portrait von Rafael in der pariſer Sammlung zeigt ſchon
Geſicht, das als Modell eines feingebildeten, wohlwollenden Aus-
s gelten kann.

2) Der freilich wenigſtens in Deutſchland öfter zu Caricaturen führte

Geistesleben der germanischen Stämme, welche früher vollständig ausgefüllt worden war. Das Übertreten der fränkischen, burgundischen, longobardischen und gothischen Stämme zur romanischen Sprache war indeß für sie eine Art Lethe, durch deren Genuß gar mancher altvolksthümliche Wunsch und Begriff getilgt wurde, und es gelang einigermaßen der Kirche, ritterliche Heilige, wie den heiligen Martin, den heiligen Georg u. s. w. an die Stelle der nationalen Helden zu setzen. Die Heiligsprechung so manchen der Kirche geneigteren Königs, so mancher frommen Dame aus den Herrschergeschlechtern ersetzte die Erinnerungen an heidnische Vorzeit.

Inzwischen ganz ließ sich die alte Richtung der germanischen Nationen nicht tilgen, und als seit dem 11ten Jahrhundert Karl der Große und sein mächtiges Reich einen sagenhaften poetischen Hintergrund für alle Lebensinstitute zu bilden anfing[1]), wurde er mit seiner ritterlichen Umgebung der poetisch-politische Anhalt. Wo sich wie bei den Britten die nationalen Helden zugleich als christliche bethätigt hatten, wie Artus, erhielten sie eine ähnliche Bedeutung; doch eine nationalere Beziehung nur zu gewissen Ländern, besonders zu der englisch-französischen Ritterschaft, und zu der Ritterschaft anderer Länder bekamen sie nur eine poetische Beziehung, inwiefern die französisch-englische Ritterschaft überhaupt vielfach Muster und Vorbild ritterlicher Bildung wurde. Die germanischen Sagen und Lieder lebten nur, und zum Theil verändert und geschwächt, in den Ländern deutscher Zunge fort.

Jene allgemein-ritterlichen Sagenkreise von Karl dem Großen und von Artus wurden nun während des Mittelalters auch poetisches Eigenthum des italienischen Volkes; doch wollte es bei diesem wegen der sich aufkämpfenden städtischen Gemeinden, wegen der häufigeren Anklänge des Antiken, wegen der durch zu große (und man könnte sagen durch Überkraft schwächliche) Positivität der einzelnen Persönlichkeiten moralisch zerrissenern Volksnatur mit der ritterlichen Gesinnung nicht recht fort, bis im 15ten Jahrhundert die Natur der Kämpfe

1) Im zwölften Jahrhundert war diese Vorstellung vollkommen ausgebildet. Interessante Notizen darüber finden sich in Beneckes Anmerkungen zum Wigalois S. 494 fg.

in Italien sich änderte, durch das mediceische Gleichgewichtssystem längere Zeit mehr Ruhe in die Verhältnisse der einzelnen Individuen kam, und zugleich das Ritterwesen (zumeist am burgundischen Hofe, dann überhaupt in Frankreich und Deutschland) eine festere, äussere, etiquettenmäßige Regelung, welche die Gesinnung zum Theil als etwas Überflüssiges erscheinen ließ, annahm, der italienische Adel aber und die italienische Geistlichkeit, ja selbst die nun fast überall für adelig geltenden, an der Regierung der Städte Theil habenden Bürgergeschlechter durch die großen Concilien immer vertrauter wurden mit dem Ritterwesen, wie es sich zu beiden Seiten des Rheines gebildet hatte. Noch ein anderes Motiv wirkte zu vollständigerer Aufnahme ritterlicher Etiquette und ritterlicher Interessen: alle die kleinen Höfe nämlich von Urbino, Ferrara, Mantua, Monferrat u. s. w. zeichneten sich zwar insofern vor ähnlichen Höfen des Nordens aus, daß sie die classische Literatur, daß sie die bildenden Künste, daß sie italienische Sitte u. s. w. hegten; allein ganz ohne ritterliche Umgebung und ritterliche Etiquette konnte keiner dieser Fürsten bestehen, und so waren es gerade diese Höfe, wo sich das Ritterthum und die italienische Bildung vermählten und die großen Ritter-Epopöen der Italiener erzeugten.

Das Ritterthum in Italien und in dessen Dichtungen aber verhält sich zu dem früheren vom Geist durchdrungenen lebendigen Ritterthum, wie die Decorationen des teatro della Scala im Barbier von Sevilla zu den wirklichen Straßen und Wohnungen von Sevilla. Alles nämlich was in diesen Epopöen Ritterliches ist, ist einfassende Form und Bekleidung, nicht das Wesentliche; und dies Letztere besteht, wie in der Oper in den Sängern die sich zwischen den eingebildeten Straßen von Sevilla bewegen, so hier in grunditalienischen Charakteren, bald idealerer, bald poetisch-concreterer Natur, die sich in diesem Umhängsel der Ritterfage bethätigen.

Die Italiener nahmen übrigens, da sie ihrer Natur nach in die mystischeren Beziehungen und symbolischen Gedankenspiele der Dichtungskreise von Artus und von dem heiligen Gral weniger einzugehen vermochten, auch keine Dichtung verlangten und zu genieſſen vermochten, die mehr in solchen sin-

nigen Spielen als in persönlich-charakteristischen Handlungen ihre Aufgabe hat; sie nahmen, sagten wir, vorzugsweise nur die Ritterſagen von Karl dem Großen auf, ohngeachtet ihnen der andere Kreis nicht ganz fremd blieb. Die älteſte Quelle, woraus in Italien zuerſt das Material für die Decorationen geſchöpft wurde, welche in den Ritterepopöen gebraucht wurden, war ein alter Roman in Proſa, I Reali di Francia, welcher wahrſcheinlich aus dem Lateiniſchen übertragen und in den Anfang des 14ten Jahrhunderts zu ſetzen iſt [1]); er enthält die Abſtammungsgeſchichte Karls des Großen von Kaiſer Konſtantin ſowie Karls fabelhafte Geſchichte ſelbſt zum Theil. Das älteſte Gedicht das in dieſer Richtung aufgefunden worden iſt, bezieht ſich auf das Leben eines der Vorfahren des Grafen Roland, der ebenfalls von Konſtantin ſtammte und von den Franzoſen Beuves d'Antone, von den Italienern Buovo d'Antona genannt wird [2]). Das Gedicht iſt in ottave rime, welche Versart Boccaz zuerſt verſucht hat [3]), und die dann nach dem Vorgange dieſes Gedichts die eigenthümliche Versart der italieniſchen Ritterepopöe geblieben iſt. Auch dies Werk gehört wahrſcheinlich dem 14ten Jahrhundert, auf jeden Fall der Zeit nach Dante an, wenn es auch nicht ſo früh in das 14te Jahrhundert zu rücken ſein ſollte, als Ginguéné annimmt. Mitten in dem Zeitraum, in welchem aus dem ſtädtiſchen und Hofleben Italiens die edelſten Werke geboren wurden, ſtellt dies Gedicht in ſeiner Einfachheit, ſeiner Grauſamkeit gegen treuloſe Frauen, ſeinen wunderbaren Gebetsanführungen und Trinkermahnungen ſowie in vielen anderen Zügen den Gegenſatz des noch roheren, eben damals im letzten Ringen begriffenen toſcaniſchen Burgenadelslebens dar. Vielleicht iſt dies

1) Die erſte gedruckte Ausgabe davon zu Modena 1491 in Folio. Ginguéné vol. IV. p. 155.

2) Die erſte gedruckte Ausgabe: Buovo d'Antona, canti XXII. in ottava rima. Venezia, 1489.

3) Ginguéné vol. III. p. 43, wo von der Teſeide des Boccaz die Rede iſt. In Frankreich war dieſe Versart ſchon früher bekannt und gebraucht; Boccaz wählte ſie alſo wohl bloß, weil er ihre Zweckmäßigkeit für den epiſchen Geſang erkannte, und ſeine Wahl hat ſich dann durch die That bewährt.

n Italien ſich änderte, durch das mediceiſche Gleichgewichts-
ſtem längere Zeit mehr Ruhe in die Verhältniſſe der einzel-
en Individuen kam, und zugleich das Ritterweſen (zumeiſt
m burgundiſchen Hofe, dann überhaupt in Frankreich und
Deutſchland) eine feſtere, äuſſere, etiquettenmäßige Regelung,
elche die Geſinnung zum Theil als etwas Überflüſſiges er-
heinen ließ, annahm, der italieniſche Adel aber und die ita-
iniſche Geiſtlichkeit, ja ſelbſt die nun faſt überall für adelig
ltenden, an der Regierung der Städte Theil habenden Bür-
rgeſchlechter durch die großen Concilien immer vertrauter
urden mit dem Ritterweſen, wie es ſich zu beiden Seiten
es Rheines gebildet hatte. Noch ein anderes Motiv wirkte
r vollſtändigerer Aufnahme ritterlicher Etiquette und ritterlicher
ntereſſen: alle die kleinen Höfe nämlich von Urbino, Ferrara,
Mantua, Monferrat u. ſ. w. zeichneten ſich zwar inſofern vor
nlichen Höfen des Nordens aus, daß ſie die claſſiſche Lite-
tur, daß ſie die bildenden Künſte, daß ſie italieniſche Sitte
. ſ. w. hegten; allein ganz ohne ritterliche Umgebung und rit-
rliche Etiquette konnte keiner dieſer Fürſten beſtehen, und ſo
aren es gerade dieſe Höfe, wo ſich das Ritterthum und die
alieniſche Bildung vermählten und die großen Ritter-Epopöen
er Italiener erzeugten.

Das Ritterthum in Italien und in deſſen Dichtungen
ber verhält ſich zu dem früheren vom Geiſt durchdrungenen
ebendigen Ritterthum, wie die Decorationen des teatro della
cala im Barbier von Sevilla zu den wirklichen Straßen und
Wohnungen von Sevilla. Alles nämlich was in dieſen Epo-
en Ritterliches iſt, iſt einfaſſende Form und Bekleidung, nicht
as Weſentliche; und dies Letztere beſteht, wie in der Oper
n den Sängern die ſich zwiſchen den eingebildeten Straßen
on Sevilla bewegen, ſo hier in grunditalieniſchen Charakte-
en, bald idealerer, bald poetiſch-concreterer Natur, die ſich
n dieſem Umhängſel der Ritterſage bethätigen.

Die Italiener nahmen übrigens, da ſie ihrer Natur nach
n die myſtiſcheren Beziehungen und ſymboliſchen Gedanken-
piele der Dichtungskreiſe von Artus und von dem heiligen
Gral weniger einzugehen vermochten, auch keine Dichtung ver-
angten und zu genieſſen vermochten, die mehr in ſolchen ſin-

nigen Spielen als in perſönlich-charakteriſtiſchen Handlungen ihre Aufgabe hat; ſie nahmen, ſagten wir, vorzugsweiſe nur die Ritterſagen von Karl dem Großen auf, ohngeachtet ihnen der andere Kreis nicht ganz fremd blieb. Die älteſte Quelle, woraus in Italien zuerſt das Material für die Decorationen geſchöpft wurde, welche in den Ritterepopöen gebraucht wurden, war ein alter Roman in Proſa, I Reali di Francia, welcher wahrſcheinlich aus dem Lateiniſchen übertragen und in den Anfang des 14ten Jahrhunderts zu ſetzen iſt [1]; er enthält die Abſtammungsgeſchichte Karls des Großen von Kaiſer Konſtantin ſowie Karls fabelhafte Geſchichte ſelbſt zum Theil. Das älteſte Gedicht das in dieſer Richtung aufgefunden worden iſt, bezieht ſich auf das Leben eines der Vorfahren des Grafen Roland, der ebenfalls von Konſtantin ſtammte und von den Franzoſen Beuves d'Antone, von den Italienern Buovo d'Antona genannt wird [2]. Das Gedicht iſt in ottava rime, welche Versart Boccaz zuerſt verſucht hat [3], und die dann nach dem Vorgange dieſes Gedichts die eigenthümliche Versart der italieniſchen Ritterepopöe geblieben iſt. Auch dies Werk gehört wahrſcheinlich dem 14ten Jahrhundert, auf jeden Fall der Zeit nach Dante an, wenn es auch nicht ſo früh in das 14te Jahrhundert zu rücken ſein ſollte, als Ginguéné annimmt. Mitten in dem Zeitraum, in welchem aus dem ſtädtiſchen und Hofleben Italiens die edelſten Werke geboren wurden, ſteht dies Gedicht in ſeiner Einfachheit, ſeiner Grauſamkeit gegen treuloſe Frauen, ſeinen wunderbaren Gebetsanführungen und Trinkermahnungen ſowie in vielen anderen Zügen den Gegenſatz des noch roheren, eben damals im letzten Ringen begriffenen toſcaniſchen Burgenadelslebens dar. Vielleicht iſt

1) Die erſte gedruckte Ausgabe davon zu Modena 1491 in Folio. Ginguéné vol. IV. p. 155.

2) Die erſte gedruckte Ausgabe: Buovo d'Antona, canti XXII. in ottava-rima. Venezia, 1489.

3) Ginguéné vol. III. p. 43, wo von der Tenſeide des Boccaz die Rede iſt. In Frankreich war dieſe Versart ſchon früher bekannt und gebraucht; Boccaz wählte ſie alſo wohl bloß, weil er ihre Zweckmäßigkeit für den epiſchen Geſang erkannte, und ſeine Wahl hat ſich denn durch die That bewährt.

ittergedicht das einzige dieſer Art, wo eine wirkliche innige ermählung italieniſchen Adelsgeiſtes mit dem romantiſchen itterweſen ſtattgefunden hat.

Der Verfaſſer iſt unbekannt und hat ſein Werk vielleicht ls Bänkelſänger oder auch als cortegiano; in der älteren Bedeutung des Wortes, auf den Burgen des Adels vorgetragen; s ſcheint Beifall gefunden und veranlaſſt zu haben, daß man ch die anderweitigen lateiniſchen Quellen der Sagengeſchichte ands des Großen herbeizog. Ein zweites Gedicht, la Spagna [1]), ht ſchon weit über die Reali di Francia hinaus, aber auch ber die einfachen Quellen, woraus das Sagenmaterial geöpft iſt, ſodaß bei aller Rohheit des Gedichts doch Anklänge r homeriſchen Geſänge ſichtbar ſich bemerken laſſen. Auch s Gedicht ſcheint für Geld abgeſungen worden zu ſein [2]) d der Mann welcher dieſen Gebrauch davon machte, nennt h ſelbſt Soſtegno de' Zanobi aus Florenz. Höchſt wahrſcheinlich gehört er ebenfalls dem 14ten Jahrhundert an, ſowie n dritter Epiker dieſer Art, welcher einen Stoff, der in die eſchichte Reinalds von Montalban hereinſpielt, behandelt hat, regina Ancroya [3]), in 34 Geſängen.

Die Verfaſſer dieſer beiden Gedichte waren offenbar zu enig ihres Stoffes Herr, um aus dem im Lateiniſchen vorfundenen Material irgend etwas Eigenthümliches herausarbeiten zu können. Das Beſtreben den Stoff in Verſe zu bringen führt ſie überdies zu platter Langweiligkeit, und ihre Werke haben nur inſofern Werth, als ſie zeigen, auf welche Weiſe ſich Kenntniß und Geſchmack dieſer Rittergedichte in Italien verbreiteten, und zugleich wie ſich eine beſtimmte Dichtungsform, die ottave rime nämlich, und die Abtheilung

1) Questa si è la Spagna Historiata. Incomincia il libro volgare dicto la Spagna in 40 cantari diviso, dove se tracta le battaglie che fece Carlo magno in la provincia di Spagna. Milano, 1519. 4to.

2) Wie die von Ginguéné S. 135 angeführten Verſe beweiſen:

„Ch'ora vi piaccia alquanto por la mano
A vostre borse, e farmi dono alquanto,
Che quì ho già finito il quinto canto."

3) Anchroja regina. Venezia, 1499. fol.

in Gesänge für solche Stoffe bereits im 14ten Jahrhundert feststellte.

Das gänzliche Obsiegen städtischer Bildung in Italien am Ende des 14ten Jahrhunderts, die Bewunderung herrlicher Dichtungswerke in der Volkssprache liessen im 15ten Jahrhundert alle Mängel der genannten drei Gedichte fühlen, und da gleichwohl die nun dem Volke allbekannten Sagen um Karl dem Großen und seinem Heldenkreise fort und fort ihren Zauber übten, der in einem tüchtigen poetischen Stoffe liegt, ist es leicht erklärlich, wie Lorenzo der Erlauchte, der, nach dem die italienische Dichtung längere Zeit dem Studium der antiken Welt und der Bewunderung der drei großen Dichter des 14ten Jahrhunderts fast ganz gewichen war, sie wieder über die eingetretene Verflachung petrarchisirender Hofdichtung zu erheben suchte, den Luigi de' Pulci zu der Lösung der Aufgabe ermuntern konnte Karls des Großen und Rolands Thaten in einem italienischen Heldengedicht zu besingen. Auch Politian ließ es an Zureden, selbst an solchen Hülfsleistungen, welche die Erlangung des Sagenmaterials erleichterten, nicht fehlen. Übrigens stand die Form für epische Behandlung dieser Sagen nun schon so fest, daß Pulci sogar die religiösen, gebetartigen Eingänge der Gesänge beibehielt, aber wie auch bei der feinen, weltlichen, naturalistischen Bildung seiner Zeit und Umgebung natürlich war, im Grunde nur ironisch; und auch das ganze Gedicht, il Morgante maggiore, trägt denselben Charakter wie die florentinischen Malereien der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts: Leichtigkeit der Auffassung, Herabsinken der tieferen, religiösen Motive zu mechanischen Mitteln der Dichtung und heitere oberflächliche Ironie bei breitem, weltlichem Walten sinnlicher Phantasie. Diese Ausbreitung sinnlicher Phantasie ist dann auch so sehr Hauptsache, daß es weder an ironischen Seitenblicken auf die naturalistische Betrachtung Anstoß erregenden, unwahrscheinlichen Partien der Fabel noch an Schlüpfrigkeiten fehlt, obgleich die geistreiche Geschicklichkeit des Dichters, menschliche Gefühle in ihren Erscheinungen zu fassen, hier und da auch edlere Züge zu verweben und charakteristisch darzustellen vermocht hat. Als Hintergrund der ganzen Arbeit steht immer die Überzeugung des

ters, Jedermann müsse sich wohl langweilen bei diesem
sse, wenn er in ernsterer Weise gefasst werde, und dies
ist einerseits der beste Beweis vorwaltender naturalisti-
n Oberflächlichkeit, andrerseits ist es für diese ganze Rich-
ng der Poesie bestimmend geworden bis auf unsern Wie-
d, und Tassos tiefere Natur erscheint in dem Contrast mit
n übrigen Dichtern dieser Richtung im herrlichsten Lichte [1]).

Entweder wirkten die gleichen Motive wie bei Pulci auch
rwärts, oder Pulcis Gedicht erregte solches Wohlgefallen,
man mehr Unterhaltung dieser Art wünschte und sich zur
hahmung aufgefodert sah. Francesco Belli, gewöhn-
der Blinde genannt aus Ferrara, verfasste bald nachher
ähnliches Gedicht unter dem Titel Mambriano [2]), welches
in dieselbe Gattung wie der Morgante gehört, nur hier
da bizarrere Wendungen hat und die religiösen Eingänge
Gesänge mit weltlich-poetischen ersetzt, wie z. B. mit An-
ng der Musen, des Apollo, des Mars, der Venus. Es
dies allerdings ein nothwendiger Schritt weiter in der
tung, die religiösen Motive auf mechanische Mittel, die ge-
rmaßen nur der Bequemlichkeit der Phantasie bei For-
gen dienen sollen, herabzusetzen.

Die Phantasie wird so gut wie jede andere Geisteskraft
Menschen durch die Erziehung bedingt, die sie erhält; da
in der romantischen Heldendichtung der Italiener einmal
ähnliche Phantasie frei waltete, musste sie natürlich in ihrer

1) Der Held des Gedichtes ist Morgante maggiore (ist Rolands
Titel hat es nach Rolands Schildknappen, den dieser sich gewinnt,
er für ein Kloster gegen drei Riesen kämpft, zwei davon tödtet und
dritten, den Morgante, bekehrt. Unter diesem Titel ist dies Werk
st gedruckt 1488 in Venedig, 4to. Genauere Inhaltsangaben finden
fast in allen Werken, welche die Geschichte der italienischen Poesie
ndeln.

2) Libro d'arme e d'amore nomato Mambriano, composto per
ncisco Cieco da Ferrara. Zuerst gegen Ende des 15ten Jahrhun-
gedruckt; dann wieder in Mailand 1517. — Mambrian ist König
Bithynien, und Hauptheld des Gedichts aus der Umgebung Karls
Großen ist Reinald von Montalban. — Wie der Morgante für die
ici, wurde der Mambriano für den gonzagischen Hof von Mantua
chtet.

Weise zu etwas Vollkommenerem werden durch die Thätig
eines Mannes, dessen ganzes Leben dazu gedient hatte s
Phantasie mit den mannichfaltigsten, reichsten Bildern, mit
Kenntniß der geschmackvollsten äusseren Formen auszustatten
ihn vor allen deprimirenden, einengenden Lebenselementen
behüten. Dies ist Matteo Maria Bojardo, Graf von S
diano [1]). Er war Soldat und in ferraresischen Diensten; l
da er von edler Familie und bald einer der bedeutendsten
ciere war, viel am Hofe, und verband ungewöhnlichen
ren Reichthum mit eben so seltner Bildung und den sch
Gaben der Phantasie. Unter seinen Händen schwand die
selbst immer mehr zu einem Geripp, zu einer Reliquie der
zusammen, um welche er frei und mächtig die reichen,
freilich im Ganzen in denselben Richtungen wie die
und Bellos beharrenden Schöpfungen seines Geistes als l
diges Fleisch und Blut herumschlug. Er erweiterte die
durch eine Reihe neuer Könige, deren poetische Charakter
erst seiner Phantasie ihr Dasein verdanken [2]); die in
Sagendichtung herkömmlichen typischen Charaktere R
u. s. w. formte er um [3]). Die Zauberwelt, die bis dah
ursprünglich dem Heidenthum angehörig, doch mehr
feindseligem Charakter erschienen war, musste nun einen
teren Weg eröffnen zu den Feengärten des Orients und
Wundern. Kurz, wie an Lieblichkeit, Anmuth und
Mannichfaltigkeit, so auch an Willkürlichkeit übertrifft
dos Gedicht (das übrigens nicht ganz vollendet ist) al
here und schuf jene, man kann sagen, allgemein
Ritterdichtung, wie wir oben bemerkten, in etwas
italienisches um. Das Gedicht führt den Titel Orland
namorato [4]) und geht auch insofern einen Schritt weite

1) Er war 1430 im Ferraresischen geboren und starb 149
Governatore von Reggio.

2) Die Namen dieser Könige und Helden, Agraman, Sa
u. s. w. soll er Taglöhnern in Scandiano entlehnt haben. E
nahmen diese sie aber erst in Folge des Gedichts an. Ginguéné
p. 264.

3) Ginguéné p. 277.

4) Roland ist verliebt in die Tochter des Chans von Chatai. A

rüheren Gedichte, als die übernatürlichen Figuren und
e dieſer Gattung von Poeſie ſchon beſtimmte, conventio-
Schranken und Anwendungen haben, und ſo ein kunſt-
g geordneter Gang des Ganzen, man könnte faſt wieder
, eine natürliche Entwickelung der Handlung möglich wird.
So war denn Alles vorbereitet dieſe Richtung der Poeſie
nen Gipfel der Vollendung zu führen, und während das
ige Werk Bojardos andere geiſtloſere zu Fortſetzung deſ-
anreizte, fand durch daſſelbe Arioſtos Genie vielmehr
ittel, ſich ſelbſt in einer ihm eigenthümlichen Production
ſem Reiche der Dichtung auf einen Thron zu ſchwingen,
welchem ihn herabzuſtoßen noch Keinem gelungen iſt.

Lodovico degli Arioſti war am 8ten September 1474
ggio geboren. Sein Vater, von altbolognesiſchem Ge-
t, war in Dienſten des Herzogs von Ferrara und wurde
ſelben Capitan der Veſte von Reggio. Später erhielt
h andere Ämter und dazu Güter und Lehen. Von Ju-
auf zeigte Lodovico Neigung zur Dichtkunſt und behan-
noch als Knabe die Geſchichte der Thiſbe poetiſch. Sein
nöthigte ihn Jurisprudenz zu ſtudiren, doch führte ihn
ſjähriges Studium nicht dazu dieſe Wiſſenſchaft lieb
winnen, und in ſeinem zwanzigſten Jahre erhielt er Er-
ß ſich ganz den ſchönen Wiſſenſchaften zu widmen. Das
ium des Plautus und Terenz bewog ihn zu Verſuchen
matiſcher Dichtung, doch unterbrachen manche widrige
ältniſſe, namentlich im Jahre 1500 der Tod ſeines Va-
ſeine Beſtrebungen oder ſtörten ſie wenigſtens höchſt un-
ehm. Seine lyriſchen Gedichte machten den Cardinal
ſto von Eſte auf ihn aufmerkſam, und er trat als Hofjun-
deſſen Dienſte, bald in die des Herzogs Alfonſo, der ihn
ſchäften vielfach brauchte, aber vorzüglich ſeinem Talent
gewährte ſich zu entwickeln, indem er ihm ein Theater
und nicht nur Arioſtos ſondern auch des Plautus und
Stücke in Überſetzung zum Theil aufführen ließ. Mit-
ct aber des dichteriſchen Sinnens und Strebens wurde

nd bringt ſie nach Frankreich. — Die erſte Ausgabe iſt von 1496
ndiano. 8vo.

für Ariosto ein romantisches Heldengedicht, welches nun, wo es noch Werth haben sollte, ein in sich organisch verschlungenes, kunstreiches und doch gracioses und freies Ganzes, ein wahres Feengebäude der reichsten italienischen Phantasie, den tadellosesten Versen, in den geschmackvollsten Wendungen sein musste; nur so ließ sich Bojardo noch überbieten; und auch die deutsche Lesewelt weiß sattsam, wenn auch zum Theil nur durch vortreffliche Übersetzungen dazu in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, ob Ariost in seinem Orlando furioso die Aufgabe gelöst hat, welche ihm durch die bis dahin gehabte Entwickelung des romantischen Heldengedichts gestellt war.

Inwiefern Ariost mit meisterhafter Hand eine vorherrschende geistige Richtung seiner Nation zu ihrem Ziel hingeführt, in diesem Zweige eine unvergleichliche Blüthe hervorgetrieben, verdient er den Zunamen divino, den ihm die Italiener gegeben haben. Daß er dies gethan habe, geht aber aus einem Umstand so schlagend hervor, als daß Keiner der nach ihm in dieser Weise zu dichten versuchte, weder (der Secretär, Vetter des Cardinals Bernardo de' Dovizi von Bibbiena) Francesco de' Berni[2]), noch der gelehrte Dichter Luigi Dolce[3]), noch endlich der ferraresische Edelmann Lorenzo de' Brusantini[4]), im Stande gewesen ist, in der Stellung, die er bei seiner Nation einnimmt, auch nur zu nähern. Nur die Wahl eines von den zur Emula-

1) Das erste Mal gedruckt 1516 zu Ferrara in 4to., noch wesentlich von Ariost verbessert.

2) Von ihm rührt eine geschmackvollere, reiner versificirte Umlung des Orlando innamorato von Bojardo her. Der erste Druck in Venedig. 4to.

3) Er verfasste sechs lange romantische Heldengedichte. Das davon, welches gewissermaßen den Anfang zum Orlando innamorato des Bojardo und zum Orlando furioso des Ariost liefert, le prime prese d'Orlando, wurde nach Dolces Tode († entweder 1566 oder gedruckt im Jahr 1572.

4) Er lebte am Hofe Ercoles II. von Ferrara und starb um Seine Angelica innamorata, eine Art Fortsetzung des rasenden Rolands wurde zuerst gedruckt in Venedig 1550.

denen Rolanden abweichenden Stoffes scheint dem Bernardo Tasso ein etwas lebhafteres Andenken zu sichern [1]).

In dieser Richtung der romantischen Epopöe selbst, wie sie in Italien ihren Weg genommen hatte, lag jedoch etwas Loses, Naturalistisches, und die Wirkungen dieses aufgenommenen Princips sind es vorzüglich, welche auch so manche Lizenz verschuldeten, die von verschiedenen Seiten gegen sie erhoben worden sind. Insofern war auch noch ein weiterer Schritt eigenthümlicher Entwickelung dieser Poesie nöthig, als man versuchen konnte die nun zu diesem Zwecke fest ausgebildete Sprache und Versweise, die reiche phantasiereiche Ausstattung und selbst die zu poetischem Mechanismus gewordene Zauberwelt zu benutzen, um ein romantisches Heldengedicht, worin ein tieferes und reineres Gefühl und religiöse Motive als in den bis dahin erschienenen Ritterepopöen walten, zu schaffen. Diesen letzten wesentlichen Schritt hat Trissino und Tasso versucht, und soweit dies bei der Verbindung ganz heterogener Substanzen möglich ist, hat ihn der letztere meisterhaft vollbracht.

Gian Giorgio de' Trissini [2]) gehört als Trauer-

[1]) Er war 1493 zu Bergamo geboren und längere Zeit in Diensten des Grafen Guido de' Rangoni und der Herzogin von Ferrara, dann Secretair des Fürsten Ferdinando da Sanseverino von Salerno, bei Guidobaldo II. von Urbino, endlich seit 1563 in Diensten des Herzogs von Mantua, wo er 1569 starb. Sein Amadigi wurde zuerst gedruckt in Venedig 1560. 4to, sein Floridante 1587 zu Bologna in 4to.

[2]) Am 8ten Julius 1478 in Vicenza geboren, begann er doch erst spät seine Studien, machte dann aber, besonders in Mailand, große Fortschritte in der Kenntniß der alten Sprachen, später auch in der der Grammatik, der Naturwissenschaften und der Baukunst. Nach so vollendeter Bildung ging er auf seine Güter aufs Land, wo er eine Reihe von Jahren bis zum Tode seiner ersten Frau lebte. Hernach reiste er nach Rom und trat in Leos X. Dienste, in welchen er bis zu dieses Papstes Tode blieb; auch Clemens VII. brauchte ihn in wichtigen Geschäften. Während eines späteren Aufenthaltes zwischen 1540 und 1548 in Rom arbeitete er, der früher schon in dramatischer Weise sich versucht hatte, seine Italia liberata da' Gothi aus. Er starb in Rom im Jahre 1550. — Die 9 ersten Gesänge der Italia liberata wurden zuerst in Rom, die 18 anderen 1548 in Venedig gedruckt, und von jener Zeit bis zu der veroneser Quartausgabe von 1729 nicht wieder.

und Luſtſpieldichter, auch als Lyriker, ganz der oben bezeichneten reflectirenden, die antike Literatur als Muſter vor Augen habenden Richtung an, und dieſe Richtung hat ihn auch in ſeinem Heldengedicht, welches Italiens Befreiung von den Gothen durch Beliſar feiert, durchaus nicht verlaſſen. In ſeiner kritiſchen Richtung und in ſeiner Annäherung an die Antike ging er ſo weit, ſogar die für das ritterliche Heldengedicht in Italien hergebrachte Versart zu verlaſſen und ſich ungereimter Verſe zu bedienen. Die Zeitumſtände ſelbſt ſchienen ein Gedicht, das die Befreiung Italiens von den Gothen feierte, zu begünſtigen; desungeachtet fand Triſſins Werk keinen Beifall, woraus der von uns ſchon früher ausgeſprochene Satz, daß auch die Entwickelung der Künſte ihr hiſtoriſches Recht habe, und daß der nie etwas Bedeutendes zu leiſten im Stande ſei, der das eben von dieſer geſetzmäßigen Entwickelung geforderte nicht zu finden wiſſe, oder wenn er es findet, ihn in deſſen Ausführung hiſtoriſch gegebenen Motive und Formen verſchmähe, woraus dieſer Satz von neuem klar erhellt. Mit der ernſteren Haltung, die er dem Heldengedicht gab, traf Triſſino einen richtigen Griff, welchen Taſſo zu benutzen wußte, aber den Triſſino ganz durch die übrige Haltung ſeines Gedichtes vernichtete. Die wahre, naive Phantaſie iſt beinahe überall von Reflexion gebrochen, und deshalb ſind die Bilder ſeiner Einbildungskraft oft nur todte, nachgemachte, obgleich ſie friſch ſind, am unrechten Orte. Man begreift, wie ſein Gedicht, trotz des ſo manche patriotiſche Ergieſſung über den Stoffes, nie Glück machen konnte.

Torquato Taſſos Leben iſt allbekannt, ſeine Gerusalemme liberata iſt in Jedermanns Händen, wir glauben deshalb in Beziehung auf ihn Hinlängliches in hiſtoriſcher Hinſicht angedeutet zu haben, wenn wir aufmerkſam darauf machen, daß er glücklicher als Triſſino den letzten Schritt bei der Entwickelung des italieniſchen Heldengedichts that, daſſelbe nämlich ſoweit es möglich war, ohne die gegebene poetiſche Eigenthümlichkeit dieſer Art Werke ganz zu zerſtören, wieder ernſteren Betrachtungen, reineren Gefühlen zuwendete. Immer aber bleibt ein Verhältniß zwiſchen dieſer italieniſchen Epopöe, welcher die Sage zu völlig Bedeutungsloſem zuſammenſchwand

, und einem wahren Heldengedicht, wie zwischen einer
er, in welcher auch die Verkettung der Handlung mehr
r wenigen nur als ein mechanisches Mittel, als ein Kno-
ngerüst erscheint, um welches sich das lebendige Fleisch der
ust schlägt, zu einer wahren Tragödie. Niemand wird
geistige Macht und Wirkung der Musik im Ernst höher
schlagen können als die des in sich entzweiten und sich mit
versöhnenden Gedankens, Niemand im Ernst die Oper über
wahre Tragödie setzen, und so mag es auch Niemand
rem Jacob Grimm übel nehmen, wenn er Arioſts und
ſso Werke, diese Meisterstücke echt italienischer Dichtung,
t mit derselben Freude zu lesen vermag wie unser Nibelun-
lied, denn in diesem haben wir, wenn auch die Phantasie
larger, die Form viel einfacher ist, etwas unendlich Erha-
nes. Den Italiener charakterisirt es geistig, daß er weder
Heldengedicht in dieser Art noch eine wahre Tragödie,
en nur die Affectation von Heldendichtung und Tragö-
hat, und vielleicht ist das mit dialektischer Tiefe sich ent-
lende Drama die den Italienern noch vorbehaltene Bethä-
ng ihres Wesens, zu deren Beginn freilich ein Umwuchs
ganzen jetzt so verflachten Volksnatur nöthig wäre, wel-
, ohne daß das Volk selbst eine Tragödie in sich erlebt,
t wohl gedenkbar ist.

Die weitere Ausbildung der im romantischen Heldenge-
t der Italiener gegebenen Richtung war nach Tasso in den
henen Formen nicht mehr möglich; nur nach zwei Seiten
über ihre bisherige Form und Aufgabe hinausgehend, konnte
: Richtung noch Neues erzeugen, einmal in dem heroisch-
schen Heldengedicht, wo Alessandro Tassoni aus Mo-
[1]) den Reigen führt mit seiner Secchia rapita, und so
n in der heroischen Oper.

Zur Geschichte der Ausbildung der Musik in dem von uns
zt durchlaufenen Zeitraume nur folgende Andeutungen:

Wir stoßen bei den Anfängen höherer Ausbildung der
sik in Italien ebenso wie bei der ersten freieren Erhebung
zeichnenden Künste auf altkirchliche Typen, welche das Fun-

1) Geboren 1565, gest. 1635.

dament der neuen Bildung in der Art abgeben, daß man sie nur langsam von ihnen und nur dann glücklich von ihnen entfernt, wenn man ihre geistigen, tieferen Motive beibehielt, bloß die größere äussere Macht in der Handhabung der Töne und Tonmassen zu deren reinerer, ansprechenderer Darstellung benutzt. Als der Typus, der in diesem Sinne den Hauptgrund der neueren Musik bildet, erscheint der canto fermo jene alten unisonischen Chorweisen der katholischen Kirche, welche durch den allmälig ausgebildeten harmonischen Satz neue Begleitungsstimmen erhielten, aber kirchlichen Anordnungen zu Folge beibehalten werden mussten.

Von der Erweiterung der Freiheit in der Begleitung, wie man bald wie Giotto in der Malerei einen Schritt weiter sich überhaupt freier von den alten Typen zu bewegen, so wagte man endlich auch neue Melodien. Ein Florentiner Festa wird in dieser Beziehung um das Jahr 1520, Meister aus dem Römischen, gewöhnlich kurzweg Palestrina (wohl nach dem Geburtsort) genannt, und etwa dreissig Jahre später als bedeutend erwähnt[2]). Dieser Letztere war „so ganz aus Meister der Kirchentonarten und des Satzes im reinen Dreiklange, daß Ruhe und Seligkeit bei ihm vielleicht mehr als bei irgend einem anderen Meister zu finden ist." Für die wie überhaupt für die Musik, wäre einer Sage zu Folge Pontificat Marcellus des Zweiten von der größten Bedeutung

1) Vergl. Ästhetisch-historische Einleitungen in die Wissenschaft der Tonkunst von Dr. W. Chr. Müller (Leipzig, 1830) Bd. 1. S. 20. Dies Buch liegt der folgenden Darstellung zu Grunde, nebst der kleinen Schrift: über Reinheit der Tonkunst. Zweite vermehrte Ausgabe. Heidelberg, 1826. Aus dem letztern Buche ist die mit Gänsefüßchen bezeichnete Stelle genommen.

2) Mit den Italienern wetteiferten übrigens damals wie in den ganzen Mittelalter in Ausbildung städtischer Freiheit, in Poesie, Malerei und Tonkunst die Fläminger, welche man die deutschen Italiener nennen könnte, und welche um dieselbe Zeit wo sich in Italien die Musik freier erhob, ihren Josquin († 1475), und ihren Roland's de Lattre Claes (Orlando di Lasso, geb. 1520), und Palestrinas Lehrer Goudimel haben. Ja Leo X. erkannte so die Trefflichkeit der flandrischen Musiker, daß er Meister aus Flandern zum Dienst der Kirche in Rom kommen ließ.

wesen, indem dieser Papst an der Musik, wie sie geworden
ar und dahin geführt hatte, daß man über den Fugen und
monischen Verschlingungen den heiligen Text nicht mehr ver-
and, ein solches Ärgerniß nahm, daß er die Musik ganz aus
n Kirchen verbannen wollte. Palestrinas Missa papalis
ll die Musik für die Kirche durch den Eindruck, den sie auf
arcellus machte, gerettet haben.

Die dramatischen Begehungen der heiligen Geschichte in
Kirchen, welche von kirchlicher Musik begleitet waren, bil-
n den Punct, von wo aus sich die weltliche Opernmusik eigen-
mlich ausbildete. Von Eugenius IV. wird erwähnt, daß
die Bekehrungsgeschichte des Apostels Paulus auf einem
ntlichen Platze mit Musikbegleitung darstellen ließ; es ver-
t sich aber beinahe von selbst, daß die eigentlichen Ausbild-
der weltlich-dramatischen Musik, die sich an dergleichen
iele anschloß, die durch und durch naturalistisch gestimmten
rentiner waren. Das erste weltliche Singspiel soll Poli-
ns Orfeo gewesen sein, ein Schäferspiel das für den
dinal Gonzaga geschrieben und in Mantua mit großer
cht aufgeführt wurde. Die Musiker, die sich bei dieser
hung der Musik fesselfrei in ihrer Kunst fühlten, wendeten
ihr bald mehr und mehr zu, und schon Roland's Heer
s brachte das Singspiel 1560 aus Italien nach Deutsch-
d. Die erste eigentliche Oper soll die erst gegen Ende des
n Jahrhunderts von Rinuccini gedichtete Euridice, welche
zi componirte, gewesen sein.

Was die eigenthümliche Ausbildung der Geschichtschrei-
g in Italien anbetrifft, so ist die Chronikenform, in wel-
aber hier, wo das Städteleben soviel Leben und Geist
ickelte, schon früh das novellistische Element sehr bedeu-
hervortritt, die Grundlage; selbst aber hat sich diese
ndlage durch die kirchlichen Stribenten in Nachahmung
s älterer griechischer Geschichtswerke von universellerem In-
, theils einiger historischer Schriften des alten Testamentes
gebildet. Sie war für die Behandlung historischer Stoffe
größerem Umfange in der That so typisch geworden, daß
h Städtegeschichten, wie z. B. Ricordano Malespinis
schichte von Florenz, sich derselben bequemen und mit Adam

sein Leben selbst eine Schule durchmachte, welche ihn die Sammlung seiner Bemerkungen über die Natur gesellschaftlicher Elemente und Verbände unter allgemeinen Gesichtspuncten wünschenswerth erscheinen lassen musste.

Der Erste der frei von unlebendiger Nachahmung, aus eignem Bedürfniß heraus handelnd, diese reflectirenden Stationen wieder in eine sonst sich in manchem Betracht dem Chronikenartigen anschliessende historische Darstellung brachte, war Niccolo de' Machiavelli, über dessen Leben und Charakter wir uns anderwärts weitläufiger ausgesprochen haben. Wir würden gegen unser historisches Gewissen handeln, wenn wir Machiavelli als Forscher sehr hoch stellen wollten; aber die durch sein Naturell und durch sein Leben in ihm erzogene Fähigkeit einer tiefen, genialen Einsicht in die Verkettungen und Entwickelungen des gesellschaftlichen Lebens lassen ihn auch oft da, wo seine Forschungen nicht eben einen sorgfältig aufgeführten Grund haben, die richtigsten und belohnendsten Aussprüche über die Natur der eben darzustellenden Begebenheiten thun, und da wo er diese allgemeineren Betrachtungen gewisser gesellschaftlicher Entwickelungen und Erscheinungen selbstständig hinstellt, ist er fast unübertrefflich. Seine Naturgeschichte reinmonarchischer Gewalt, wie wir das Buch vom Fürsten nennen möchten, ist für die Fürsten und Reiche Europas so wichtig geworden als Castiglionis Werk vom Hofmann für die Höfe, und hat eine wahrhaft welthistorische Bedeutung erhalten. Der Mangel an großartigem republicanischen Interesse, der Umstand, daß die Natur der Republiken, welche Machiavelli in seinen Erfahrungen vor Augen hatte, zu sehr abwich von den republicanischen Anforderungen, die etwa in der nächstfolgenden Zeit vorkommen, hat allein verhindert, daß die Discurse über Livius nicht als von gleicher Wichtigkeit genannt werden können wie das Buch vom Fürsten.

Zu dieser Klarheit und geistigen Unerschrockenheit der Betrachtung wie Machiavelli hat es Francesco de' Guicciardini als Schriftsteller nie gebracht, woran wohl dies Schuld sein mag, daß er nicht einen so langen Zeitraum wie Machiavelli zu durchleben hatte, in welchem Studien und schriftstellerische Thätigkeit den Kern des Lebens bildeten; daß er fast immer,

ter, die in dieselbe Kategorie gehören, und die sämmtlich in dem Haschen nach Form das Material verfachen, auch nur zu lesen. Neben solchen in deren Schriften das ursprüngliche Leben ganz abstirbt, erscheinen noch solche Historiker wie Bernardino Corio und Malavolti wahrhaft achtungswürdig. Allein einen Schritt giebt es von der einfachen naiven Auffassung allerdings weiter in der Geschichtschreibung, durch welchen der Geschichtschreiber, indem er auf sie bloß die unmittelbare Lebensregung wie er sie erkannt hat wiederzugeben, dazu fortgeht, nach der Natur des geselschaftlichen Lebens im Allgemeinen zu forschen und die Bedeutung einzelner gesellschaftlicher Elemente und einzelner Staatsverbände nur zu fassen als das Material zu einer Naturgeschichte des gesellschaftlichen Lebens überhaupt. Diese Gattung politischer Geschichtschreibung, welche keineswegs die Eigenthümlichkeit des Einzellebens abstreifen will in der Darstellung, die aber zugleich nach den über die Individualität hinaus mächtigeren Hebeln forscht und unter diesen selbst als den mächtigsten die unaufgehaltene dialektische Entwickelung des menschlichen Geistes anerkennt, die der Aufsuchung und Hervorhebung dieses Ganzen das Einzelne, nur Individuelle unterordnen weiß, sie ist es die uns als Ideal vorschwebt, zu welcher allerdings seit dem Mittelalter die ersten Schritte in Italien geschehen sind, in Beziehung auf welche aber auch schon Machiavelli bis auf Montesquieu eine Art unbegreiflicher Rückstand eingetreten ist.

Ein Anknüpfungspunct für diese Art der Geschichtsbehandlung war in den historischen Werken des Alterthums gegeben in den eingewebten Reden, welche, indem sie die von verschiedenen Standpuncten aus über die Einzelnheiten der Facten möglichen Reflexionen enthielten, gesellschaftlich-physiologisch instruirend zu Werke gingen. Mannichfach war nun wohl diese Weise des Alterthums wieder nachgeahmt worden, doch erschien diese Nachahmung mehr als etwas Unlebendiges, als ein Tribut den man einer einmal hochgestellten Kunstform machte, bis die gesellschaftlichen Verhältnisse sich selbst wieder so verfeinerten zugleich und verschlangen, daß Jeder der sie in großartiger Weise behandelte, daß jeder Staatsmann durch

sein Leben selbst eine Schule durchmachte, welche ihn die Sammlung seiner Bemerkungen über die Natur gesellschaftlicher Elemente und Verbände unter allgemeinen Gesichtspuncten wünschenswerth erscheinen lassen musste.

Der Erste der frei von unlebendiger Nachahmung, aus eignem Bedürfniß heraus handelnd, diese reflectirenden Stoffe wieder in eine sonst sich in manchem Betracht dem Chronikenartigen anschliessende historische Darstellung brachte, war Niccolo de' Machiavelli, über dessen Leben und Charakter wir uns anderwärts weitläufiger ausgesprochen haben. Wir würden gegen unser historisches Gewissen handeln, wenn wir Machiavelli als Forscher sehr hoch stellen wollten; aber die durch sein Naturell und durch sein Leben in ihm erzeugte Fähigkeit einer tiefen, genialen Einsicht in die Verkettungen und Entwickelungen des gesellschaftlichen Lebens lassen ihn auch oft da, wo seine Forschungen nicht eben einen sorgfältig ausgeführten Grund haben, die richtigsten und belohnendsten Aussprüche über die Natur der eben darzustellenden Begebenheiten thun, und da wo er diese allgemeineren Betrachtungen grösser gesellschaftlicher Entwickelungen und Erscheinungen selbständig hinstellt, ist er fast unübertrefflich. Seine Naturschichte reiner monarchischer Gewalt, wie wir das Buch vom Fürsten nennen möchten, ist für die Fürsten und Reiche Europas so wichtig geworden als Castiglionis Werk vom Hofmann für die Höfe, und hat eine wahrhaft welthistorische Bedeutung erhalten. Der Mangel an grossartigem republicanischen Interesse, der Umstand, daß die Natur der Republiken, welche Machiavelli in seinen Erfahrungen vor Augen hatte, zu sehr abwich von den republicanischen Anfoderungen, die eine der nächstfolgenden Zeit vorkommen, hat allein verhindert, daß die Discurse über Livius nicht als von gleicher Wichtigkeit genannt werden können wie das Buch vom Fürsten.

Zu dieser Klarheit und geistigen Unerschrockenheit der Betrachtung wie Machiavelli hat es Francesco de' Guicciardini als Schriftsteller nie gebracht, woran wohl dies Schuld sein mag, daß er nicht einen so langen Zeitraum wie Machiavelli zu durchleben hatte, in welchem Studien und schriftstellerische Thätigkeit den Kern des Lebens bildeten; daß er fast immer

sprüche welche Frankreich noch an sein Haus
in's Klare zu kommen, und fortwährend
in den Jahren 1560 und 1561 von beiden 1560. 61
lt; aber erst die durch die Religionskriege
enheit des französischen Hofes machte diesen
mung der noch besetzten Plätze zu willi-
l, Perosa und Savigliano; Emmanuel
e dem Könige eine Kriegshülfe von 1000
00 Reitern zu. Noch als der Vertrag
, wurden verzögernde Schwierigkeiten
ecember 1562 hatte die Räumung Tu- 1562
n zurückgegebenen Städte statt. Nebst
oberen Italiens, welche ihre Lehen vom
wir Emmanuel Philibert 1566 auf einem 1566
urg, wo Kaiser Maximilian von ihm die
ert Reiter zum Türkenkriege erhielt. Im
melte sich das nach den Niederlanden be-
Heer unter dem Herzog von Alba zwischen
ia und zog mit des Herzogs von Savoyen
den Montcenis; zugleich unterstützte Emma-
twährend den französischen Hof mit Truppen
otten, kam aber selbst 1567 in Gefahr, wäh- 1567
wegen sich in der Bresse aufhielt, von ihnen
rden. Überhaupt sehen wir Savoyen, weil die

e Entschliessungen fassen ließ, in denen er gegen gewisse
rede haben wollte: „nicht Er sondern der Staatsrath
." Steuern foderte er, selbst vom Adel, dessen Ritter-
aufhörte, wie er sie brauchte, aber die Repartition und
rhebung ließ er vom Staatsrath bestimmen. Die Stände
gar Nichts mehr. Trennungen der Unterthanen konnte und
cht aufheben. Savoyarden und Piemonteser hassten sich.
Ghibellinen theilten noch den piemontesischen Adel; franzö-
spanische Interessirung trennte bis in die Kreise des Volkes
Piemont war viel Interesse für den Protestantismus. Über
Trennungen stand der Regent in seinen Entschliessungen so
wie Friedrich II. von Preussen; führte seine Correspondenz
theilte seinen Räthen nur mit was ihm beliebte; hielt alle
Verwaltung streng gesondert in Ministerien auseinander, und
hatte den Überblick des Ganzen als er selbst.

Zwölftes Buch.

Geschichte Italiens vom Jahre 1559 bis auf die neueste Zeit. Zeitraum eines unselbstständigen Staatslebens in Italien.

Erstes Capitel.

Kurze Übersicht der politischen Veränderungen in Italien bis zu der Regierung des Großherzogs Leopold in Toscana 1765.

1. Veränderungen zwischen 1559 und 1600.

Um zuerst von den nördlichen Staaten Italiens zu beginnen, so kehrte Emmanuel Philibert von Savoyen, sobald ihm der Friede den größten Theil seiner Staaten zurückgegeben hatte, dahin zurück aus den Niederlanden, wo er täglich den Zustand eines durch Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel und höhere Kunst und Wissenschaft blühenden Landes vor Augen gehabt hatte. Dies Beispiel blieb nicht ohne Einwirkung auf seine Verwaltung, die er nun mit Gründung einer Universität in Mondovi begann [1]). Hauptangelegenheit mußte ihm sein, hin-

1) Bei seiner Verwaltung scheint Emmanuel Philibert den Herzog Cosimo von Florenz, oder eigentlicher gesprochen, Machiavelli, aber in gutem Sinne, vor Augen gehabt zu haben. Seinen Staatsrath brauchte er als ein Organ, durch welchen er theils über gleichgültigere theils

ichtlich der Ansprüche welche Frankreich noch an sein Haus
hob, endlich in's Klare zu kommen, und fortwährend
urde deswegen in den Jahren 1560 und 1561 von beiden 1560. 61
eiten unterhandelt; aber erst die durch die Religionskriege
nehmende Verlegenheit des französischen Hofes machte diesen
neigt in die Räumung der noch besetzten Plätze zu willi-
n bis auf Pignerol, Perosa und Savigliano; Emmanuel
ilibert dagegen sagte dem Könige eine Kriegshülfe von 1000
nn zu Fuß und 300 Reitern zu. Noch als der Vertrag
n abgeschlossen war, wurden verzögernde Schwierigkeiten
ben; endlich im December 1562 hatte die Räumung Tu- 1562
s und der anderen zurückgegebenen Städte statt. Nebst
eren Fürsten des oberen Italiens, welche ihre Lehen vom
iche trugen, finden wir Emmanuel Philibert 1566 auf einem 1566
ichstage in Augsburg, wo Kaiser Maximilian von ihm die
ege einiger hundert Reiter zum Türkenkriege erhielt. Im
enden Jahre sammelte sich das nach den Niederlanden be-
mte spanische Heer unter dem Herzog von Alba zwischen
, und Alessandria und zog mit des Herzogs von Savoyen
illigung über den Montcenis; zugleich unterstützte Emma-
l Philibert fortwährend den französischen Hof mit Truppen
n die Hugenotten, kam aber selbst 1567 in Gefahr, wäh- 1567
d er der Jagd wegen sich in der Bresse aufhielt, von ihnen
ngen zu werden. Überhaupt sehen wir Savoyen, weil die

: solche Dinge Entschliessungen fassen ließ, in denen er gegen gewisse
ten die Ansrede haben wollte: „nicht Er sondern der Staatsrath
: so gewollt.“ Steuern foderte er, selbst vom Adel, dessen Ritter-
s allmälig aufhörte, wie er sie brauchte, aber die Repartition und
rt der Erhebung ließ er vom Staatsrath bestimmen. Die Stände
te er in gar Nichts mehr. Trennungen der Unterthanen konnte und
te er nicht aufheben. Savoyarden und Piemontesser hassten sich.
lfen und Ghibellinen theilten noch den piemontesischen Adel; franzö-
: oder spanische Interessirung trennte bis in die Kreise des Volkes
si in Piemont war viel Interesse für den Protestantismus. Über
i diesen Trennungen stand der Regent in seinen Entschliessungen so
hängig wie Friedrich II. von Preussen; führte seine Correspondenz
t und theilte seinen Räthen nur mit was ihm beliebte; hielt alle
ige der Verwaltung streng gesondert in Ministerien auseinander, und
nand hatte den Überblick des Ganzen als er selbst.

Könige von Frankreich ſeiner Hülfe bedürfen und im Fall unfriedlicher Verhältniſſe zu demſelben von ihm Unterſtützung der Hugenotten fürchten müſſen, weil aber andrerſeits auch der ſpaniſche Hof in dieſer Herrſchaft ſeine beſte Vormauer für Mailand erkennt, von allen Seiten geehrt und geachtet. Die Rückreiſe König Heinrichs III. von Frankreich durch Italien nach Frankreich im Jahre 1574 gab auſſer zu einer Reihe glänzender Hoffeſte, Ritterſpiele, Illuminationen und dergleichen, welche nun mehr und mehr nebſt den ältern Streitigkeiten über den Vorrang unter den Herzogen von Savoyen, Mantua, Ferrara und Toſcana das Intereſſe im Hofleben zu bilden anfingen, auch dazu Veranlaſſung, daß Emmanuel Philiberts, der ihm nach Venedig entgegengereiſt war, Vorſtellungen gehört und auch die letzten Piemont noch beſetzten Ortſchaften Savigliano, Pignerol, Peroſa geräumt wurden. So hatte Emmanuel Philibert endlich die italieniſchen Beſitzungen ſeiner Vorfahren wieder vereinigt, und von Unruhen und Aufſtänden der Unterthanen gegen unerträglicher Steuern zu Möglichmachung des immer phantaſtiſcheren Hofprunkes, von denen faſt in allen andern Territorien kleiner Fürſten in dieſer Zeit in Italien die Rede iſt, findet ſich in ſeiner Regierungsgeſchichte Nichts, was auch für die Zwecke eines höheren Staatslebens als Piemont und Savoyen bis dahin gekannt hatten, ganz neue Abgaben verlangte; vielmehr ſtimmt Alles zuſammen, ihm das Lob eines frommen, tapfern, gerechten und einſichtigen Herrſchers zu theilen. Er ſtarb 1580 und hatte ſeinen am 12ten Januar 1562 geborenen Sohn, Karl Emmanuel, zum Nachfolger, welcher ſich am 25ſten März 1585 zu Zaragoça mit der

1) Die Leibwache des Herzogs beſtand zum Theil aus 200 Hommes d'armes, wovon 100 franzöſiſche und 100 ſpaniſche waren.

2) Dieſe neuen Abgaben drückten beſonders die längere Zeit von Franzoſen beſetzt geweſenen Plätze, weil man in dieſen während der Beſetzung faſt gar keine Staatsabgaben gehabt hatte. Über das Finanzweſen in Savoyen und Piemont und wie Herzog Emmanuel Philibert die Einkünfte von ſeinen Herrſchaften, die in früherer Zeit nur 80,000 Scudi betrugen, auf 400,000 Scudi brachte, vergleiche Leben Band VIII. S. 175.

tin Katharina, Philipps II. Tochter, vermählte und sie am
ten August zu Turin als Fürstin einführte. Diese Heirath
band das Haus Savoyen nun näher dem Hause Habs-
g, und ließ auch in Beziehung auf die französischen Ange-
nheiten Karl Emmanuel auf Philipps II. Politik eingehen.
hrend der Herzog mit der guelfischen Faction in naher Ver-
ung stand, occupirte er, angeblich um zu verhüten, daß
Heinrich von Navarra die Ketzerei auch nach Italien
ingen möchte, 1588 die Markgrafschaft Saluzzo [1]), welche 1588
Abgang des markgräflichen Geschlechtes von der Krone
ankreich wegen eines schon früher einigemal geltend gemachten
hnlichen Lehensnexus [2]) mit dem Dauphiné in Anspruch
ommen und bis dahin behauptet worden war. König Hein-
versuchte vergeblich durch Unterhandlung diese Landschaf-
wieder zu gewinnen; Karl Emmanuel behielt sie um so
iedener für sich, als er wußte, daß die Königin Katharina
n gedacht hatte dieselben an Toscana zu verkaufen.

Die Erwerbung Saluzzos verwickelte Savoyen in einen
g mit Genf und Bern. Früher hatte die Ausbreitung der
rmation in Genf zur Fehde des Bischofs und der Bürger
rt, wobei 1534 der Bischof den Herzog von Savoyen
iner Hülfe gerufen hatte. Dieser hatte die Stadt lange
das härteste bedrängt, und die Eidsgenossen hatten sich
r losgesagt, bis Bern durch einen muthigen Entschluß
glaubensverwandte Genf rettete. Im Januar 1536 kün- 1536
Bern dem Herzog von Savoyen das bestehende Bünd-
auf, und 7000 Mann Berner und von deren nächsten
ündeten unter dem Seckelmeister Hans Nägeli brachen
e savoyischen Landschaften ein. Nur bei Morges fanden
einigen Widerstand; am 2ten Februar kamen sie nach Genf.
h die Walliser griffen zu, und beide Cantone bestimmten
Dranse als Grenze zwischen beiderseitigen Eroberungen.
n kam in Besitz des ganzen savoyischen Waadlandes und

1) Zuerst Ende Septembers Carmagnola, den Hauptwaffenplatz der
nzosen in dieser Herrschaft, dann von Mailand aus unterstützt Cen-
o, endlich Saluzzo selbst und Castel Delfino.

2) s. z. B. Abtheil. III. S. 590.

eines Theiles des Chablais; daß davon ein Theil an [illegible] gegeben wurde, war die Folge freien Vertrages. Der [illegible] dacht gegen den Biſchof von Lauſanne, daß er mit Savoyen einverſtanden geweſen ſei, bewirkte hierauf die Beſetzung [illegible] der ihm gehörigen Ortſchaften, und die Stadt Lauſanne unter berneriſchen Schutz. Zuletzt fiel das feſte [illegible] Schloß Chillon, worauf dann zu Ende Aprils Bern [illegible] nenen Erwerbungen Vögte anſetzte und ſie als unterth[illegible] Landſchaften behandelte. Anfangs prätendirte Bern auch Beziehung auf Genf für ſich die hergebrachten Rechte [illegible] voyens und des Biſchofs, ließ ſich aber zuletzt mit Zahlung der Kriegskoſten, Vorbehalt des Öffnungsrechts und Einwilligung in alle Verbindungen die Genf ſuchte und einer Reihe Abtretungen abfinden und Genf als Freiſtaat ſtehen. Die Reformation wurde überall in dieſen erob[illegible] Landſchaften durchgeführt, und der Herzog von Savoyen [illegible] Frankreich bedrängt vermochte alle dem wenig entgegenſetzen. Erſt 1564 im October wurden die Verhältniſſe [illegible] ſchen Bern und Savoyen durch einen Vertrag zu Lauſanne geordnet. Als ſich nachher Emmanuel Philibert und Emmanuel zu immer höherem Anſehn erhoben, dachten auch daran wenigſtens Genf wieder zu gewinnen, und Letztere benutzte in jener Zeit Verheerungen anrichtende [illegible] tige Krankheiten zu einem Vorwand, Truppen in das von Genf zuſammenzuziehen; aber auch Bern legte [illegible] in das Waadland und veranlaſſte die Aufnahme dieſ[illegible] teien und Genfs in den Schirm der Eidsgenoſſen; [illegible] lungen verhinderten den Ausbruch der Feindſeligkeiten, Savoyen gab ſeine Plane nicht auf, und noch im Dec[illegible]

1) Meyer von Knonau a. a. O. S. 441. „Ein Vertrag zu Stande, durch welchen Bern die Waad und Nyon, Bern Chillon behielt, welche zu Chablais gehörten; Ger, Thonon und nier abtrat, doch ſo, daß keine Neuerungen in Religionsſachen [illegible] ſeien. Man verpflichtet ſich die erworbenen Länder weder zu [illegible] ſen noch zu vertauſchen und in der Entfernung einer Meile [illegible] ſtungen anzulegen; die Mitte des Sees ſoll die Grenze und der [illegible] kehr gegenſeitig frei ſein. Auch werden die Vorrechte des Waadl[illegible] vorbehalten" u. ſ. w.

) wurde in Lausanne eine Verschwörung zu Gunsten Sa-
ns entdeckt, und Karl Emanuel verstärkte seine Besatzun-
in Thonon, Ger und Ripaille. Da erbot sich Frankreich,
durch die Wegnahme Saluzzos gereizt war, zur Hülfe,
die Genfer begannen den Krieg; Frankreich zog wohl
Truppen zu eignem Bedarf weg, aber Bern und dessen
verbündete Staaten sandten unter dem Schultheissen Jo-
von Wattenwyl 10,000 Mann gegen Savoyen. Die
ner wurden bei St. Joire geschlagen. Dann betrieben
die Berner den Krieg nicht frisch genug; sie verloren
n wieder, und im October 1589 schlossen dann savoyische 1589
bernerische Abgeordnete einen Frieden, der die Zusage frü-
gegenseitiger Besitzungen enthielt[1]). Die Genfer, von
reich unterstützt, setzten den Kampf allein fort, und die
iedenheit der bernerischen Unterthanen und Verbündeten
em Frieden hatte die Folge, daß gegen Genf im März
von den Bernern ihre Garantieverpflichtung aufgehoben 1590
t, aber übrigens gutnachbarliches Benehmen gegen Sa-
zugesagt wurde. Der Krieg zwischen Savoyen und Genf
e 1593 mit einem Waffenstillstand, denn dieser wurde 1593
gert, bis der Friede zwischen Savoyen und Frankreich
einschloß.

Bei dem Kampfe mit Genf und Bern wurde Karl Em-
l von Mailand aus unterstützt, und an der Spitze sei-
italienischen Truppen stand Filippo d'Este, Marchese von
Fortino, ein Verwandter des Hauses von Ferrara. Als
riede mit Bern dem Herzog freiere Hand gegen Hein-
V. von Frankreich und gegen Genf ließ und die von
ichs Feldherrn la Valette bedrängten ligistischen Proven-
ihn zu ihrer Hülfe riefen, besetzte er Barcelonette, An-
Fréjus und zog im November 1590 in Aix ein. Da
Staaten zu bequem für den Herzog lagen, als daß an-
nen war, er würde sie wieder zurückgeben, falls er sich
darin festgesetzt habe, suchten die Häupter der Liga selbst
egengewicht gegen ihn in Italien und fanden es in dem
französischen Hause nahe verwandten Großherzog von

[1]) Meyer v. Knonau S. 459.

Toscana. Karl Emmanuel hörte von dem Plan [illegible] greifens des Großherzogs eben als er in Marseille war, eilte nach Spanien, um hier mächtigere Hülfe zu ge[illegible] die ihm aber nicht wurde, weil Philipp einen Krieg [illegible] davon anfah; so besetzten toscanische Truppen, aber unter [illegible] zösischer Fahne und unter der Bedingung alle besetzten [illegible] an den König von Frankreich zurückzugeben, sobald die [illegible] tholischer Confession sein würde, Yff, ohne daß der Herz[illegible] hindern konnte. Nachdem Lesdiguières die Savoyarden [illegible] in einem Treffen besiegt hatte, gewann König Heinrich [illegible] tz auch Barcelonette wieder und im folgenden Jahre [illegible] Während nun der Herzog die letztere Stadt wieder[illegible] und seine französischen Eroberungen zu schützen suchte, [illegible] Lesdiguières über die Alpen, sodaß der Herzog von S[illegible] abermals Antibes erobern konnte. Im folgenden Jahre [illegible] sich der Kampf besonders um die Paßvesten oberhalb [illegible] welche der Herzog den Franzosen wieder entriß; eine [illegible] Paßveste legte er in der Val di Perosa an und gewann [illegible] Fort von Lucerna wieder gegen die Franzosen. In [illegible]
1594. 95 Weise dauerte der Krieg auch 1594 und 1595, in welch[illegible] letzteren die Franzosen Exilles nahmen, dagegen der H[illegible] Savoyen wieder gewann. Inzwischen kam Vienne in [illegible] richs IV. Gewalt, die Provence gehorchte ihm schon [illegible] und Karl Emmanuel, der keine Aussicht mehr hatte auf [illegible] siegreichen Ausgang, suchte Frieden und schloß zu Lyon
1597 einen Waffenstillstand. Im Jahre 1597 treffen wir [illegible] zog wieder in hartem Kampfe; Lesdiguières eroberte [illegible] de Maurienne; Karl Emmanuel machte auch gegen die [illegible] zosen einige Erwerbungen, doch blieb im Ganzen der [illegible] stand. In demselben Jahre aber verlor Karl Emmanuel [illegible] Gemahlin, die Infantin Katharina, durch den Tod. Im
1598 1598 endlich schloß Philipp II. den Frieden von Vervins [illegible] Frankreich, welcher den Herzog von Savoyen einschloß [illegible] dem Kampfe der ligistischen Partei gegen Heinrich IV. [illegible] Ende machte. Der Hauptgrund des Kampfes jedoch [illegible] Savoyen und Frankreich, die Succession in der Markgr[illegible] Saluzzo, blieb dabei unerledigt und wurde dem schiedsr[illegible] lichen Ausspruche des Papstes überwiesen. Als im folgen[illegible]

re Abgeordnete beider betheiligten Fürsten die Sache in
m betrieben, verlangte der Papst vor allen Dingen die
rgabe der Markgrafschaft Saluzzo zu einstweiliger Besez-
g an den römischen Stuhl; Karl Emmanuel äusserte Mis-
en und veranlasste dadurch die Ablehnung der ganzen An-
genheit. Endlich stellte sich durch eine persönliche Unter-
lung Karl Emmanuels in Paris die Sache so, daß der
g einen Tausch vorschlug: er wollte auf Saluzzo verzich-
wenn ihm der Herzog die Landschaft Bresse und einiges
re (namentlich Pignerol) abtrete und sich binnen bestimm-
rist entscheide. Karl Emmanuel ließ die Frist vorüber-
und veranlasste dadurch die Franzosen zu einem neuen
uch in Savoyen, der Verstärkung der spanischen Heere
talien zur Folge hatte. Rascher, als die übrigen italieni-
Staaten, die theils für Savoyen theils für Frankreich
ssirt waren, es für möglich hielten, vertrugen sich dann
eiden streitenden Fürsten durch Vermittelung des Cardi-
Aldobrandini am 17ten Januar 1601 zu Lyon. Durch 1601
lyoner Frieden übergab König Heinrich die Markgraf-
Saluzzo frei von allem Lehensnexus an Savoyen; da-
trat der Herzog dem Könige ab Bugey, Valromay und
bst den Rhoneufern von Genf bis Lyon, und in Ita-
Veste und Herrschaft von Casteldelfino.

Was die Territorien des Hauses Gonzaga, welchem nun
gehörte, anlangt, so waren sie insofern mannichfal-
worden, als jener Ferdinando da Gonzaga, dem wir
als treuem Diener Karls V. begegnet sind, die Herr-
Guastalla an sich gebracht und auf seinen Sohn Her-
sare von Guastalla, Ariano und Molfetta vererbt hatte,
durch die Verheirathung mit Camilla aus dem Ge-
der Grafen Borromei von Arona, einer Nichte Papst
IV., eine bedeutendere Stellung erhielt, als ihm seine
n Herrschaften zuzusichern vermocht hätten. Da den Her-
von Mantua und Monferrat jeder Zeit die Hülfe des
hbarten Statthalters von Mailand zu Gebote stand, um
Unterthanen, wo sich dieselben irgendwie einer Regierungs-
egel widersetzen wollten, in Zaum zu halten, so behauptete
errschaft dieses Hauses durchaus den strengmonarchischen

Charakter, der sich früher bereits als der fast aller dieser
nen italienischen Fürstenthümer ausgebildet hatte. Reste
rer Municipalverfassung waren freilich noch in Menge vor
den, aber mehr zur Bequemlichkeit des Fürsten als zu
Beschränkung; auch auf Monferrat dehnte sich diese
1565 rungsweise aus, und als die Einwohner von Casale sich
unruhig bezeigten, wurden sie bald genöthigt Gnade zu
1566 Auch Herzog Guglielmo da Gonzaga machte sich
auf dem bereits erwähnten Reichstag zu Augsburg zu
stützung des Kaisers und zwar durch Geldsummen anh
Sonst verstrich, wie es scheint, seine Regierung in ein
bedeutenden und angenehmen Hofleben. Er verheirath
1580 Jahre 1580 seinen einzigen Sohn, Vincenzo, mit Marg
der Tochter Alessandros von Parma, und gab dann,
Vincenzo mehrere Monate in Parma zugebracht hatte,
1581 Einführung seiner Schwiegertochter in Mantua im Mai
die glänzendsten und kostspieligsten Hoffeste. Die Ehe
1584 unglücklich und wurde 1584 wegen körperlicher Gebrechen
gheritas getrennt, worauf sich Vincenzo zum zweiten
und zwar mit Leonora, der Tochter des Großherzogs
cesco von Toscana, vermählte, und im April des ge
Jahres eine ähnliche prachtvolle Hochzeit wie die
1587 Mantua feierte[1]). Guglielmo starb am 13ten Augu
in Bozzolo.

Lodovico da Gonzaga, Vincenzos des
Herzogs von Mantua Oheim[2]), welcher in französ
sten als Statthalter von Saluzzo und als Felsherr

1) Wer, ohne sich in das geistlose Detail solcher Hoffeste
Jahrhunderts zu sehr zu vertiefen, doch ohngefähr Sinn und
selben und zwar auf eine humoristische Weise kennen lernen
seine volle Rechnung finden durch einen Aufsatz in der vortreffli
siedlerzeitung Ludwig Achims von Arnim im Aprilheft 1808
des 20sten Aprils, unter der Aufschrift: Malespini, wo ein
Hochzeitsfeierlichkeiten Guglielmos da Gonzaga selbst mit Eleon
Österreich beschrieben wird, und woraus man zugleich sieht, wie
solche Feste die phantastischen Bilder und Scenen der romantisch
terdichtungen Wirklichkeit erhalten sollten.

2) S. oben S. 475. Note.

fach ausgezeichnet und durch eine Heirath mit Henriette, Tochter des Herzogs Franz von Nevers, dies Herzogthum worben hatte, ſtarb 1595 und hinterließ ſeine Herrſchaft in 1595
ankreich ſeinem Sohne Carlo.

Herzog Vincenzo führte in demſelben Jahre 1595 dem ſer etwa 1400 Reiter ſelbſt nach Ungern gegen die Tür- i zu Hülfe, und unternahm Ähnliches, nicht ohne wirkliche ſtliche Dienſte auf dem erſten Zuge geleiſtet zu haben, mals im Jahre 1597, wobei er einmal von den Türken 1597
n gefangen war, ſich aber glücklich wieder befreite. Zum im Mal ſehen wir Vincenzo gegen die Türken nach Un- ziehen im Jahre 1601, wo er als Lieutenant (Vicege- 1601
) des Erzherzogs Ferdinand auftrat.

Die Herrſchaft von Mailand blieb im Weſentlichen un- ndert während dieſes ganzen Zeitraums. Im Jahre 1563 1563
te die Inquiſition in ſpaniſcher Weiſe, wie früher in Rom, nun in Mailand eingeführt werden; allein der Widerwille Bevölkerung dagegen äuſſerte ſich überall ſo entſchieden, man einen Aufruhr befürchten muſſte, und der Herzog Seſſa, Fernando von Cordova, welcher Statthalter war, h ſelbſt dem Hofe von dem Vorhaben abzuſtehen. Dies hah dann auch. Merkwürdig iſt aus dieſem Zeitraum nur h im Mailändiſchen die Wirkſamkeit des heiligen Carlo de' nnei, eines Neffen Papſt Pius des Vierten, der durch n Papſt in noch ſehr jungen Jahren den Cardinalshut er- , aber an Strenge der Geſinnung und der Liebe ſeiner en Zeit vordanchtete. Er hielt als Erzbiſchof von Mai- h die Geiſtlichkeit ſeines Sprengels wohl in Ordnung [1]), hm die Sittendisciplin der Kirche eifrig wahr und machte Anſoderungen der chriſtlichen Religion ſelbſt gegen weltliche örden auf das rückſichtsloſeſte geltend.

Die Republik Genua hielt während des erſten Theiles in der Überſchrift angegebenen Zeitraumes ruhig bei der

1) Anfangs hielt ihn Pius IV. viel in ſeiner Nähe feſt, ſodaß es etwas Auſſerordentliches erwähnt wird, daß er 1565 nach Mailand n, um hier eine Provincialſynode zu halten. Nach dieſes Papſtes de finden wir den heiligen Carlo dann vielfach in Mailand beſchäf- t. Er ſtarb am 4ten November 1584 erſt 46 Jahre alt.

Verfaſſung aus, die ſie unter Doria's Mitwirkung erhalten hatte, und es war dies um ſo nöthiger, da ſie einen ſchweren Kampf mit ihren corſiſchen Unterthanen zu beſtehen hatte. Seit
1564 der genueſiſchen Herrſchaft unzufrieden erhoben ſie ſich abermals wie früher und ſpäter ſo oft, in offenem Aufſtand. Der Anführer der Rebellen, S. Piero (Domano?), ſuchte einen auswärtigen Fürſten zur Unterſtützung zu bewegen durch das Anerbieten der Herrſchaft; doch fand er keinen, wohl aber mußten die Genueſer von Spanien Hülfe. Dadurch ermuthigt kämpften
1565 gegen die Corſen 1565. Stefano Doria und erhielten Corte
1567 einige Zeit. Erſt als S. Piero 1567 in der Nähe von Bastia gefallen war, unterwarfen ſich die Corſen wieder der Republik, indem Alfonſo, S. Pietros Sohn, ſich für dieſelbe
1568 gewinnen ließ und 1568 einen Vertrag ſchloß, durch welchen ihm die Genueſer alle ſeine corſiſchen Beſitzungen abkauften und ihn in den Stand ſetzten ſich in Frankreich, wohin er ſich wendete, anzuſiedeln.

Während des corſiſchen Krieges ging für Genua
1566 Chios verloren. Es erſchien nämlich am 14ten April vor der Kapudan-Paſcha Piale mit 70 Galeeren vor Chios, nahm die zwölf Regenten, welche die Angelegenheiten der Inſel leiteten, gefangen und bemächtigte ſich der Inſel, welche ihn der Sultan zum Weſir der Kuppel ernannte.

Allmälig bildete ſich nun aber doch, und im Grunde ſeit der Verſchwörung des Fiesco, ein politiſcher Gegenſatz in Genua aus zwiſchen dem in den Alberghi durch einander gemiſchten alten und neuen Adel[1]; ein Gegenſatz, der

1) Er hatte früher unter Coſimos von Florenz Vater, unter Giovanni de' Medici, dann unter den Franzoſen gedient, und bot ihn Coſimo die Inſel an, weil die Genueſer den frühern Vertrag nicht halten hätten. „Lieber würden ſich die Corſen den Türken, als Coſimo unterwerfen.“ Da ſich Philipp II. für die Genueſer erklärte, mochte er nicht das Anerbieten anzunehmen, doch behandelte er übrigens die Corſen freundlich und kam deshalb in den Verdacht, ſie auch heimlich in ihrem Aufſtande zu unterſtützen.

2) Joſ. v. Hammer III. S. 506.

3) In einigen Alberghi widerſetzte man ſich der mit Einführung der Verfaſſung getroffenen Anordnung, jährlich ſieben Individuen, welche

ger Natur, daß Juan d'Auſtria daran denken konnte mit
ilfe der ſpaniſchen Flotte, die er führte, ſich 1575 der Stadt 1575
nua als eigener Herrſchaft zu bemächtigen. Es waren näm-
h dieſe Parteien ſchon zu ſolcher Leidenſchaft fortgegangen,
ß der neue Adel das von den öffentlichen Angelegenheiten
ig ausgeſchloſſene Volk zu einem gewaltſamen Aufſtand ver-
leitete, durch welchen der alte Adel bewogen wurde die Stadt
verlaſſen. Bei Spanien, beim Papſt und beim Kaiſer
n dieſe Vertriebenen Hülfe, doch fehlte viel daß ſich Phi-
, wie ſie erwartet hatten, nun entſchieden für ſie erklärte,
ß er fürchtete, in dieſem Falle möchten die in der Stadt
rückgebliebenen ſich wieder den Franzoſen in die Arme wer-
und dieſe dadurch einen höchſt wichtigen Anhaltepunct in
lien erhalten. In dieſer Lage der Dinge war es dem ſpa-
en Hofe erwünſcht, daß der Papſt durch den Cardinal
omi an einem Vergleiche zwiſchen beiden Adelsfactionen un-
delte ließ; ehe dieſer aber zu Stande kam, bemächtigten
die aus der Stadt Gewichenen Porto Veneres, Chiavaris,
ſſilos, Seſtris und Novis. Etwas früher war Don Juan
ſtria mit einer nach Neapel beſtimmten Flotte an die ge-
ſche Küſte gekommen und hielt im Golf von Spezzia

Alberghi oder den Vollbürgern, alſo unter dem Adel der Republik,
einen Platz hatten, in dieſe zu aggregiren. Dieſe Aggregationen
daher bald nur noch in 23 Alberghi ſtatt, in den 5 anderen
ieben ſie, und nachher erſchwerte man ſie überhaupt, da der Aggre-
ſo viele geworden waren. Einen Vereinigungspunct für die älte-
hat erſt durch Aggregation in die Alberghi gekommenen Edelleute
ein Anlehen, das ſie der Krone Spanien gemacht und an welcher
egenheit die Aggregirten keinen Theil hatten; dadurch bildeten ſich
gegengeſetzten Maſſen des alten und neuen oder aggregirten Adels
rporationen, und während jener ſich eng an die Krone Spanien
ſ, knüpfte dieſer, unter welchem die reichſten Kaufleute waren,
tereſſen des gemeinen Volkes ſowie der revolutionären Partei in
a an ſich und ſuchte an Frankreich einen Anhalt. Es kam ſoweit,
1571 der Plan entſtand, die Glieder der höchſten Behörden, den
n und Alle vom alten Adel zu ermorden und ein Volksregiment
ſtellen. An der Spitze dieſer Verſchwörung, die zunächſt bei Coſimo
Florenz obwohl vergebens Unterſtützung ſuchte, ſtand Aurelio de' Fre-
; allein die Einwirkung Spaniens und die Erſcheinung von Juans
ſtria Flotte verhinderten den Ausbruch.

unter dem Vorwand, hier Truppen, die in Mailand gesamm
worden waren, einzuschiffen. Da sich dieser Vorwand a
grundlos erwies, stieg in den in der Stadt gebliebenen
nuesern der Gedanke auf, Don Juan möge damit mög
sich mit Hülfe des alten Adels Genuas zu bemächtigen
die Landschaft der Republik zu seiner eignen Herrsch
machen. Auch der Papst glaubte an feindliche Absichten
spanischen Feldherrn und erklärte ihm, falls er Etwas
Genuas Freiheit unternehme, den päpstlichen Schatz a
den und an der Spitze aller italienischen Fürsten zur U
stützung Genuas thätig sein zu wollen. Philipps Friede
sicherungen wurde nicht geglaubt, und auch der Groß
von Toscana zog, wie der König von Frankreich an den
lichen, so an den östlichen Grenzen Liguriens Truppen
men. Der Großherzog verkaufte dem neuen Adel Gen
ließ für ihn in Toscana werben und Vorräthe kaufen, u
war durch diese Angelegenheit ein allgemeiner Krieg in I
vorauszusehen, als Philipp selbst Don Juan Befehle z
die ihn in Begünstigung des alten Adels hemmten. Die
rie von Genua wurde durch dies Benehmen und durch
schickten Unterhandlungen des päpstlichen Legaten endlich
gen zu erklären, daß sie sich einer schiedsrichterlichen E
dung durch den Papst, den Kaiser und den König von
nien unterwerfen wollten. Den alten Adel, der sich nac
gerte auf diesen Vorschlag seinerseits einzugehen, nöthig
Großherzog von Toscana gewissermaßen mit Gewalt dazu
nun kam als Resultat einer langen Reihe von Unterhan
1576 endlich am 17ten März 1576 eine neue Verfassung
zu Stande, welche die Interessen beider Parteien a
chen sollte.

Diese Verfassung [1]) bestimmte, daß fernerhin
altem und aggregirtem Adel kein Unterschied in Genua
finden solle. Der Adel sollte noch ferner als Belo
einzelnen Würdigen ertheilt werden dürfen, auch sollte
Adel wie bisher die Beschäftigung mit dem Großhandel [2])

1) Man findet sie ausführlich und urkundlich bei Graevius the
p. 1471 sq.

2) Auch der Besitz von Seiden- und Tuch-Manufacturen war

ben, aber einen offnen Laden haben oder ein Handwerk
iben dürfe kein Edelmann. Die 400 Senatoren sollten ohne
terschied aus dem ganzen Adel gewählt und durch sie die
taatsämter besetzt werden. Alle Wahlen wurden streng ge-
tet; alle Beamtete der Rechenschaftsablegung unterworfen.
ch dem Volke wurden einige Stellen in der öffentlichen Ver-
tung eingeräumt, und eine eigene Heirathsbehörde einge-
t, welche zu sorgen hatte, daß alt- und neu-adelige Fa-
n durch Ehen in Verwandtschaft gebracht würden. Das
gen der Waffen wurde untersagt, und für die Criminalge-
barkeit eine Rota, bestehend aus drei fremden Criminal-
ern, angeordnet. Daß diese Verfassung, welche die Bedeu-
der Alberghi aufhob, wirklich angenommen und durch-
rt wurde, war vornehmlich dem Matteo Senarega, wel-
vom neuen Adel und mit den Unterhandlungen beauftragt
, zu danken. Die Republik kehrte zu früherer Ruhe zurück.

Was die farnesische Herrschaft von Parma und Piacenza
t, so wurde Herzog Ottavios Gemahlin, Margaretha
Oestreich, seit ihr im August 1559 die Statthalterschaft 1559
den habsburgischen Niederlanden von Philipp II. anvertraut
, hier festgehalten, und ihr Sohn und Erbe der Herr-
ten von Parma und Piacenza, Alessandro da Farnese, lebte
s scheint größtentheils bei ihr. Er hielt auch im Novem-
1565 seine Hochzeit mit Donna Maria, der Tochter Prinz 1565
ids von Portugal, und führte sie dann nach Italien, wo
Parma am 24sten Junius 1566 ihren feierlichen Einzug 1566
. Im folgenden Jahre kehrte auch Margaretha aus den
derlanden nach Parma zurück [1]), und König Philipp, wahr-
lich um sie über die verlorene Stelle zu trösten, vermehrte
Einkünfte, welche ihr im Königreich Neapel als Mitgift
iesen waren, auf jährliche 14,000 Scudi. Alessandro,
n Neigungen durchaus kriegerischer Natur waren, und
her der Schlacht von Lepanto persönlich beigewohnt hatte,

gestattet; ebenso die Ausübung höherer Notariatsfunctionen und
Banquiers-Geschäfts; endlich auch die Schiffsführung.

1) Doch scheint sie sich fast immer von ihrem Gemahl getrennt
lten und größtentheils in den ihr in den Abruzzen überwiesenen
schaften gelebt zu haben.

1577 ging 1577 mit einem ſpaniſchen Heere aus Italien nach d
Niederlanden, deren Statthalter er im folgenden Jahre
Philipp II. wurde. Es war zwar eine Zeit lang Plan
lipps, die Statthalterſchaft ſo zwiſchen ihm und ſeiner
zu theilen, daß dieſe wieder das Civilgouvernement, er das
litairgouvernement haben ſollte; allein dieſe Theilung ging
ſehr gegen den Sinn Aleſſandros, als daß ſie ſich hätte
1581 ſetzen laſſen. Im Jahre 1581 heirathete Aleſſandros
Margherita, den Prinzen Vincenzo von Mantua, doch
die Ehe, wie bereits erwähnt iſt, wieder getrennt.

Noch immer war die Citadelle von Piacenza durch
1585 ſche Truppen beſetzt [1]). Endlich 1585 erhielt Ottavio
Philipp die Räumung, welche der König gern als eine
ſandro erwieſene Gnade behandelt hätte. Auch bei dieſer
mung wieder wurden die Rechte der ſpaniſchen Krone
die des Reiches über Parma und Piacenza reſervirt. Im
1586 bruar des folgenden Jahres 1586 ſtarb Margaretha von
reich, und am 18ten September deſſelben Jahres Herz
tavio, der nicht ohne Ruhm eine lange Zeit Parma und
cenza friedlich regiert und die Schändlichkeiten ſeines
vergeſſen gemacht hatte. Aleſſandro folgte ihm als H
ohne daß dadurch ſeiner Thätigkeit in den Niederlanden
Ziel geſetzt worden wäre. Er ſtarb in Folge einer Krankh
durch Strapatzen und Verwundungen allmälig vorbereitet
1592 am 2ten December 1592 in Arras. Ihm folgte ſein
Sohn Ranuccio I., der eben bei dem Vater in den
landen war, im Herzogthum; der jüngere, Odoardo,
Jahr vorher von Papſt Gregor zum Cardinal ernannt
1600 den. Ranuccio heirathete im Mai 1600 die Tochter
Neffen des Papſtes Clemens VIII., die Margherita Ald
dina; da dieſe Ehe dem Hauſe Farneſe die Vortheile die
nuccio davon erwartet hatte, nicht brachte, führte ſie bald
Misverſtändniſſen zwiſchen den Gatten, endlich zu entſchie
Feindſchaft.

1559 Auf Ercole II. von Ferrara, der am 3ten October
ſtarb, folgte ſein Sohn Alfonſo II. Die Herzogin Wit

1) S. oben S. 488.

che Calvins Lehren zugethan war und deswegen manche
äftigung zu erleiden hatte, verließ im September 1560 den 1560
arefischen Hof, welcher von dieser Zeit an ein Muster höfi-
r Sitte und der eigentliche Mittelpunct jenes Bestrebens
Hoflebens, in Italien wurde, den Spielen der romanti-
r Phantasie zur Unterhaltung und zu festlicher Begehung
issermaßen ein dramatisches Leben zu geben. Da wurde
in einem Ritterspiel „das Castello di Gorgoferusa," bald
inem anderen „der Monte di Feronia," bald wieder in
ren Darstellungen mit unendlicher Pracht der Decoratio-
, mit dem künstlichsten Maschinenwerk gewetteifert hohe
schaften zu unterhalten, und auch von dieser Seite her
späteren Centralpunct geistigen Lebens des italienischen
es, der heroischen Oper, vorgearbeitet.

Alfonsos Gemahlin, Lucrezia de' Medici, Cosimos Toch-
starb am 21sten April 1561. Eine neue Verschwägerung 1561
häuser Este und Medici trat ein, als im Jahre 1565 Her- 1565
Alfons II. die Erzherzogin Barbara, Prinz Francesco de'
ici von Florenz aber deren Schwester Johanna heira-
. Alfonsos Bruder, der Cardinal Luigi d'Este, holte die
t im November feierlich in Trident ein, und nachdem
die Prädecenz des mediceischen oder esteischen Hau-
bei dieser Gelegenheit die unerquicklichsten Streitigkei-
ntstanden waren, hielt endlich die neue Herzogin am
December ihren feierlichen Einzug in Ferrara und gab
ch zu neuen Festspielen romantisch-ritterlicher Art Ver-
sung[1]). Über die Salzbereitung, in welcher die ferrare-

[1]) Muratori vol. XIV. p. 688. „Era allora essa città di Fer-
riguardata qual maestra di queste arti cavalleresche." Ganz
ie Feste dieser Art wurden später im Mai 1569 dem Erzherzog
der Herzogin Bruder, zu Ehren in Ferrara angestellt; allein vier
itspielenden Ritter, zwei Bentivogli, ein Montecuccoli und ein Ron-
, ertranken bei der Gelegenheit. — Diese auch später hier fortwäh-
olange Alfonso lebte angestellten Hoffeste kosteten unendliche Sum-
und machten eine höchst drückende Steuerverwaltung nothwendig,
Folgen sowie die der verschwenderischen Regierung Alfonsos I.
Ercoles II. so nachgewirkt haben, daß noch jetzt die niedere Be-
ung des ferraresischen Landes zu dem armseligsten Theile des ita-
en Volkes gehört.

fischen Salzämter das diplomatisch zugestandene Maß überschritten zu haben beschuldigt wurden, entstanden dann zwischen dem römischen Hof und Ferrara Streitigkeiten, die durch Unterhandlungen ausgeglichen wurden. Das Haus Este schloß sich immer entschiedener und inniger an Österreich an.

1566 augsburger Reichstag im Jahre 1566, von welchem [illegible] in der Geschichte der Herzoge von Savoyen und von [illegible] gesprochen worden ist, veranlaßte Alfons persönlich dem Kaiser zu Hülfe zu ziehen mit 300 wohlgerüsteten Edelleuten deren bewaffneten Dienern zu Pferde, mit 600 berittenen Scharfschützen und anderem Kriegsvolk, im Ganzen mit [illegible] Mann.

1568 Zu Anfange des Jahres 1568 führte Alfonsos II. Oheim Ercoles Bruder, Don Alfonso d'Este, auf savoyische Kosten den Königen von Frankreich 1600 Reiter und 3000 Mann zu Fuß zu Hülfe. Friedlichere Sorgen brachten die nächsten Jahre

1570 Hause Este: namentlich wurde im Jahre 1570 Lucrezia [illegible] des Herzogs Schwester, mit dem ältesten Sohne des [illegible] Guidobaldo della Rovere von Urbino, mit Francesco [illegible] vermählt, einem ritterlichen jungen Herrn, der in der Schlacht

1574 von Lepanto mitfocht und, als sein Vater im Jahre [illegible] starb, das Herzogthum Urbino erbte, alle vom Vater [illegible] bene zurückrief und denen, deren Vermögen confiscirt [illegible] war, dasselbe zurückgab.

1578 Das Jahr 1578 bietet in der Geschichte Ferrara's [illegible] Begebenheit dar, welche wieder einmal ganz an ältere [illegible] nische Zeiten erinnert. Alfons I. von Ferrara hatte [illegible] den Bolognesern früher erlaubt den Reno in den [illegible] Po zu leiten, wovon die Folge war, daß mit der Zeit [illegible] diesen zuweilen wild aus den Gebirgen hervorbrechenden [illegible] dieser Arm des Po theils verschlämmt, theils die Wasserleiten an demselben vielfach beschädigt wurden. Alfons II. [illegible] rieth darüber mit Bologna in solche Streitigkeiten, daß zwischen Beiden zu Kriegsscenen kam, bis Papst Gregor [illegible] Sache vermittelte.

Im folgenden Jahre hielt Alfonso II. von neuem Hochzeit mit Margherita, der Tochter des Herzogs von [illegible] was zu neuen und überschwenglichen Hoffesten Veranlassung

. Doch bekam er keinen eignen Sohn zum Erben, und
er ſich davon im Jahre 1591 überzeugt hielt, ging er im 1591
juſt mit fürſtlichem Geleite (es waren wohl 600 Perſonen)
) Rom, um den Papſt zu bewegen, er möge ihm geſtat-
ſich zum Erben zu wählen wen er wolle [1]). Während
Verhandlungen über dieſe Angelegenheit ſtarb Papſt Gre-
; auch deſſen Nachfolger trug nur ſehr kurze Zeit die drei-
t Krone, und bis zu Alfonſos Tode am 27ſten October
7 wurde über die Nachfolge im Herzogthum Nichts feſt 1597
hieden. Alfonſo ſelbſt ernannte dann ſeinen Vetter Ce-
[a]), obgleich er ihn nicht leiden mochte, zum Erben des
lenthums; allein die römiſche Regierung erklärte, Ceſares
r, Alfons, welchen Alfons I. von Ferrara mit Laura Eu-
ia auſſer der Ehe erzeugt habe, ſei nicht vor dem Tode
Vaters legitimirt worden, obgleich eine gewiſſe Legitima-
allerdings durch die ſpätere Verheirathung Alfonſos mit
a ſtattgefunden hatte.

Ehe noch dieſe Proteſtation der päpſtlichen Lehenskammer
nd eingreifen konnte, war Ceſare bereits in Ferrara ge-
gt worden, und er ſchickte ſofort Geſandte an den päpſt-
und an andere Höfe, ſie von der ſtattgehabten Regie-
veränderung in Kenntniß zu ſetzen. Clemens VIII. aber,
ch für die Marcheſen von S. Martino ſo wenig intereſ-
als für Ceſare, ließ nun Ferrara als ein heimgefallenes
erklären und verlangte von Ceſare, er ſolle ſich binnen
agen in Rom rechtfertigen und vor allen Dingen die
tzgewalt im Herzogthum Ferrara niederlegen. Da Ce-

[1]) Er wünſchte, um beſonderer vom Papſt zu erhaltender Vor-
willen, daß die Linie der Marcheſen von S. Martino, welches
atheliche Nebenlinie, aber von Spanien, Savoyen und dem Papſt
igt war, zur Succeſſion kommen möchte, wie es den Anſchein
und wie es, wenn Gregor am Leben geblieben wäre, wohl auch
ll geworden wäre.

[a])

Alfonſo I.

Coſimo I.	Alfonſo	Ercole II.
Virginia — de' Medici.	Ceſare. Aleſſandro.	Alfonſo II.

sare der ersten dieser Foderungen nicht wohl nachkommen konnte, der letzten nicht nachkommen wollte, versammelte der Papst eine nicht unbedeutende Kriegsmacht und schleuderte am 23sten December eine Bannbulle gegen ihn und gegen Alle, die ihm beistehen würden, selbst wenn dies der Kaiser sein sollte. Da das prachtvolle Hofleben Alfonsos Schätze alle verschlungen hatte, sah sich Cesare ziemlich mittellos der päpstlichen Macht gegenüber, und die Umtriebe der päpstlichen Partei unter dem Volke liessen ihn zuletzt in Ferrara für sein Leben fürchten; ja sogar in den Reichslehen des estensischen Hauses zeigten sich Unruhen, und Marco da' Pii, Herr von Sassuolo und von anderen Ortschaften im Modenesischen, nahm eine Haltung an, die Besorgnisse erregen musste. Unter diesen Umständen wendete sich Cesare zu Unterhandlungen, welche seine Base, die Herzogin von Urbino, mit dem Cardinal Pietro Aldobrandino, der an der Spitze des päpstlichen Heeres stand, anknüpfte; aber das Resultat dieser Verhandlungen war kein anderes als das Verlangen des Papstes, Ferrara, ausgeliefert
1598 zu erhalten. Am 13ten Januar 1598 musste Cesare einen Vertrag eingehen, durch welchen er sich verpflichtete, Ferrara und alle seine Pertinenzien [1]) zu räumen, sowie Cento, Bondeno und die ferraresische Romagna; doch sollten alle allodialen Besitzungen in diesen Territorien ihm zugesichert bleiben. Die Regierungsgewalt ging an den päpstlichen Stuhl über, ohne daß jedoch das Haus Este damals seine Ansprüche und Rechte aufgegeben hätte; darüber zu entscheiden sollte vielmehr besonderen Untersuchungen vorbehalten bleiben, welche gar nicht in der Weise, wie sie Cesare fodern konnte, unternommen wurden. Cesare nannte sich hinfort bloß Herzog von Modena und Reggio und wurde in diesen Fürstenthümern vom Reiche anerkannt. Nachdem er noch dem Papst auf dessen Reise nach den neuerworbenen Staaten in Rimini begegnet war,

1) Zu diesen rechnete die päpstliche Lehenskammer nachher auch Comacchio. Obgleich das Haus Este behauptete Comacchio ohne Lehen zu Ferrara und zum päpstlichen Stuhl als Reichslehn zu besitzen, so gehörte es doch dem Kirchenstaate. Das Polesine von Rovigo, das die Lehenskammer als Pertinenz von Ferrara von der Republik Venedig forderte, erhielt sie nicht.

n ihm ſeine Huldigung darzubringen, ernannte Clemens,
ol um ihn einigermaßen zu entſchädigen, ſeinen Bruder
leſſandro zum Cardinal.

Die Folge dieſer Abtrennung der ferrareſiſchen Territorien
n dem Beſitzthum des Hauſes Eſte war die Verarmung
d Verödung der Reſidenz, welche früher durch das Hofle-
n auf Koſten des übrigen Landes bereichert worden war.
ie Verödung fing an mit dem Bau einer Citadelle, welcher
nderte von Häuſern Raum machen mußten.

In Betreff der kleineren Herrſchaften, deren als Reichs-
n in den Gegenden zwiſchen Po und Arno ſich noch eine
nge erhalten hatten, die theils wie die der Carreto und
lafpina-Cybo aus alten Gaugrafſchaften, theils wie die
Pici aus bloß adeligen Herrſchaften, deren Inhaber aber
den Bereich derſelben vom Kaiſer Vicariats- und alſo Für-
n-Rechte erwarben hatten, entſtanden waren, iſt nur der wich-
ſten zu gedenken. Die der Carreto von Finale hatte durch
Genueſer, wie bereits früher bemerkt worden iſt, aufge-
t und kam ſpäter an Spanien [1]). Die der Malaſpina von
ſſa war durch Heirath an das Haus Cybo gekommen, und
ſes erfuhr im Jahre 1548 ein tragiſches Schickſal. Giulio 1548
ſo, der ſeiner Mutter Maſſa abgetrotzt, aber durch kaiſer-
en Einfluß bewogen es ihr wieder übergeben hatte [2]), warf
alb Haß auf Andrea Doria, deſſen Einfluß er vorzüglich
n kaiſerlichen Hofe als ihm feindlich betrachtete. Er ver-
ior ſich zum Sturz des durch dieſen in Genua eingeführ-
n Regimentes mit vertriebenen Genueſern, wurde aber in
ntremoli gefangen genommen und in Mailand deswegen
ngerichtet [3]). Sein Bruder Alberico folgte; jenes Fürſten-
um von Maſſa und Carrara blieb ſeiner Familie, bis in
ueſter Zeit die letzte Erbin es an Modena gebracht hat.

1) Auch die Herrſchaft der Grimaldi zu Monaco blieb als Reichs-
n unabhängig von Genua, ſowie eine ganze Anzahl kleiner Herr-
aften in dem Gebirg, welches die genueſiſche Küſte nach Piemont und
ch der Lombardei zu abſchließt.

2) ſ. oben S. 453. Note.

3) Bonfadii annal. Genuens. lib. IV. ap. Graev. thes. I. p. 1403.

Galeotto Pico von Mirandola und Concordia, der sich immer auf das innigste an die Franzosen angeschlossen hatte,
1550 war 1550 zu Paris gestorben. Sein Sohn Lodovico blieb, wie wir bereits früher in der Geschichte der farnesischen Herrschaft und von Siena gesehen haben, der Politik Galeottos treu und der festeste Anhänger des französischen Hofes in Italien, bis er im Jahre 1568 wahrscheinlich an Gift starb. Diese
1568 treue Halten an Frankreich, wodurch diese Krone mitten in dem sonst ganz unter spanischem Einfluß stehenden Italien einen festen Werbeplatz behielt, erhebt diese Fürsten auch allein zu einer größeren politischen Bedeutung, als sie dem Umfang ihrer Staaten nach haben würden. Lodovicos Wittwe, Fulvia, die Tochter Ippolitos da Correggio, führte hierauf die Re-
1590 gierung bis 1590, wo sie starb; im Ganzen blieb auch sie der Politik ihres Mannes treu und hielt fest zu Frankreich. Ihr Sohn Federigo aber, der nach des ältesten Bruders, Galeottos, Tode (1592) die Regierung antrat, wendete sich wieder dem Kaiser zu, erhielt Amnestie für die lange Reichsabtrünnigkeit,
1596 erkannte seine Herrschaft wieder als Reichslehn und wurde 1596
1602 damit belehnt. Er starb 1602, hatte in Frieden regiert, aber auch der Herrschaft seiner Familie durch die veränderte Politik die einzige Bedeutenheit genommen die sie hatte. Sein Bruder Alessandro, der ihm auch nachfolgte, setzte das Geschlecht
1617 fort, erhielt 1617 vom Kaiser den herzoglichen Titel und hin-
1637 terließ 1637 das Fürstenthum seinem Enkel, Alessandro, von seinem einzigen natürlichen, aber legitimirten Sohne, Galeotto,
1691 der vor ihm gestorben war. Alessandro II. starb 1691 und hatte wieder seinen Enkel, Francesco Maria, den Sohn seines schon 1689 verstorbenen Sohnes, Francesco Maria, zum Nachfolger. Dessen abermaliges Anschliessen an Frankreich während des spanischen Successionskrieges zog ihm die Reichsacht zu, und er verlor 1707 das Herzogthum Mirandola, das der Kaiser als heimgefallenes Reichslehen dem Hause Este
1747 verkaufte. Er starb 1747 zu Madrid, und mit ihm ging das Geschlecht ab.

Die Herrschaft der Pij von Carpi war, weil Alberto Pio sich überall entschieden als Anhänger des französischen Hofes
1530 gezeigt hatte, schon 1530 von Karl V. für 100,000 Scudi

westiturgelder an die Herzoge von Ferrara gegeben worden. lagegen besaßen auch in den Gebirgen, welche Toscana und mbardei sowohl als die Romagna von einander scheiden, die epoli, Montecuccoli, Landi u. s. w. eine Reihe von kleinen Herr- aften, welche die Eigenschaft hatten Reichslehen zu sein. n Toscana war immer noch ein Theil des Fürstenthums Piom- o und Elba den Appiani geblieben, und eine Nebenlinie s Hauses Sforza besaß seit 1439 die Grafschaft Sta. Fiore [1]) i Reichslehen, bis sie dieselbe 1633 an den Großherzog von 1633
scana verkaufte. Von dem Reichslehen der Orsini, der afschaft Pitigliano, wird weiter unten die Rede sein.

Als Paul IV. im Jahre 1559 starb, war Cosimo I. von 1559
renz eben auf dem Puncte Feindseligkeiten gegen den Kir- nstaat zu beginnen, denn Paul hatte die Familie da Bagno ht nur der Herrschaft Montebello beraubt, sondern auch der rschaft Pondo, welche zwar mitten in der päpstlichen Ro- gna lag, aber florentinisches Lehen war [2]). Der Herzog tte also schon in Castrocaro einen Heerhaufen, um den afen da Bagno, den er antrieb sich mit Gewalt in Besitz s Seinigen zu setzen, zu unterstützen, als er die Nachricht r der Erledigung des römischen Stuhles erhielt und nun n Plane dahin änderte, daß er vielmehr wünschte mit dem tigen Papst in politischen Dingen ganz in Einem Sinne handeln. Unter diesen Umständen suchte er Einfluß zu ge- nnen auf das Conclave, was ihm um so leichter wurde, da ht weniger als 25 Cardinäle nach der dreifachen Krone bten, und die beiden begünstigtsten, die von Ferrara und ntua, der eine von dem französischen, der andere vom spa- hen Hofe unterstützt, sich ganz die Wage hielten. Der rdinal Farnese war beiden entgegen, der von Sta. Fiore

1) Bosio Sforza, ein Bruder Francesco's, des nachmaligen Herzogs n Mailand, heirathete 1489 die Erbtochter des Grafen Guido degli lobrandineschi von Sta. Fiore.

2) Der Malatesta von Sogliano (diese Grafschaft war in Besitz ner Nebenlinie des Hauses Malatesta von Rimini) hatte zuerst Pondo sich gerissen, dann es bis zu Entscheidung gewisser Ansprüche, die er haben glaubte, an Julius III. gegeben; Paul IV. aber gab es ihm nn zurück.

ganz Cosimo ergeben; an ihn wendete sich deshalb insbe
um dem Bruder des ehemaligen Castellans von Musso, nac
maligem Marchesen von Marignano, dem Giovanangelo de M
dicis die päpstliche Würde zu verschaffen. Nach einem sch
in die Länge gezogenen Conclave erklärte sich endlich der Ca
dinal Gonzaga mit seiner Wahlpartei auch für den Cardi
de Medicis; der Cardinal von Este stand von seiner Bew
bung ab, die Caraffen wurden dadurch gewonnen, daß ih
Cosimo und der spanische Gesandte Straflosigkeit wegen d
Ermordung der Gräfin von Montorio mit Bestimmtheit hof
ließen. So wurde endlich wirklich Cosimos Candidat, d
Cardinal de Medicis, in der Nacht vor dem 25sten Decem
zum Papst erwählt und nahm den Namen an, Pius IV.
1560 Er ernannte sofort im Januar 1560 Cosimos Sohn, Giov
zum Cardinal[1]) und erschien in Allem mit dem Herzog e
müthig. Ja um dessen Sohne Francesco die Hand einer p
tugiesischen Prinzessin zu verschaffen, ging er sogar damit u
dem Herzog den Titel eines Königes von Toscana zu ert
len und dadurch den Stolz des portugiesischen Hauses zu b
friedigen, erregte aber eben dadurch den Argwohn Philipps
der durch das Haus Farnese in der Vorstellung bestärkt wu
der Papst, Cosimo, die Republik Venedig und der Her
von Ferrara hätten den Plan, mit Hülfe Frankreichs E
niens Einfluß in Italien wieder Grenzen zu setzen. An d
Eifersucht Philipps scheiterte das Vorhaben. Inzwisch
strafte Pius die Caraffen wegen des Mordes der Gräfin
Montorio und wegen anderer schmählicher Verbrechen auf
strengste[2]), und betrieb die Angelegenheit des Concilium
ders auf Cosimos (der deshalb selbst eine Reise nach Rom
ternahm) Anliegen mit wahrem Eifer.

1) Zugleich mit Giovanni erhob er auch den Sohn seiner Schw
ster, den heiligen Carlo de Borromei, zum Cardinal, und einen
deren Vetter, Serbellone.

2) Der Cardinal Carlo Caraffa wurde im Gefängniß erdrosselt
der Graf von Montorio mit dem Grafen von Alifa und dem Leonard
di Cardine wurden enthauptet. Der Cardinal Alfonso Caraffa kam mit
den Kosten von 100,000 Scudi davon. — Pius V. ließ dann selbst
aus dankbarem Andenken an Paul IV. und auf Betrieb des Inquis

Eine eigene Verwickelung boten in diesen Zeiten die Angelegenheiten der Grafen degli Orsini von Pitigliano dar. Graf Gianfrancesco war 1547 von seinem Sohne Niccolò vertrieben worden, und dieser hatte, wegen seiner Unterstützung der Franzosen und Strozzis im sanesischen Kriege, von den Franzosen eine alte Besitzung der Grafen von Pitigliano, die aber inzwischen längst sanesisch geworden war, nämlich Sovana, erhalten, auf welches nach Beendigung des Krieges Cosimo Ansprüche erhob. Graf Niccolò führte ein wüstes Leben, wollte seines Sohnes Frau verführen und brachte diesen, Alessandro, endlich zu dem Entschluß, den Vater ermorden zu lassen oder wenigstens mit Cosimos Hülfe zu vertreiben. Niccolò kam ihnen zuvor und nahm Alessandro gefangen; Cosimo, um diesen zu befreien, begann den Krieg, und das Resultat der Feindseligkeiten sowie der Unterhandlungen des Cardinals Serbelloni war, daß Niccolò Sovana an Cosimo geben und Alessandro sicher stellen musste. Da Niccolò sein böses Leben fortsetzte, so dachte der Papst daran ihm Pitigliano und Sovana, die ihm geblieben waren, absprechen und sie als kaiserliches Lehen an seinen Neffen geben zu lassen. Allein während Niccolò zu Anfange 1562 in Sorano war, empörte sich 1562
Pitigliano und ergab sich an Cosimo, der es dem noch lebenden Gianfrancesco, aber als florentinisches Lehen und so daß ihm der Veste blieb übergab. Der Kaiser war zwar über diesen Eingriff in Reichslehnssachen erzürnt, wurde aber durch Unterhandlung der Vermählung einer österreichischen Prinzessin mit dem Prinzen Francesco de' Medici bis zu seinem Tode abgehalten wesentliche Schritte zu thun, und später brachte die Verlobung Francescos und Johannens wirklich ein nahes Verhältniß des kaiserlichen und des mediceischen Hauses zu Stande. Niccolò, von den Franzosen angetrieben, machte indeß Versuche sich Pitiglianos wieder zu bemächtigen, welche fehlschlugen, und gab auch später seine Wüstheit nicht auf. Beunruhigung von Banditenbanden durch Niccolò ließen im Jahre

Caraffa, des Bruders, und des Diomede Caraffa, des Sohnes des Grafen von Montorio, den Proceß revidiren, die hingerichteten Caraffen für unschuldig erklären und ihren Richter Alessandro Pallantieri gegen alles Recht und alle Wahrheit als falschen Richter enthaupten.

1580 am päpstlichen Hofe den Gedanken abermals [illegible] Pitigliano und Sorano dem Hause des Papstes (Gregors XIII.) zuzuwenden; dem kam dann Niccolò durch ein Arrangement zuvor, gegen eine Pension cedirte er, nachdem ihn sein Sohn Alessandro ganz vertrieben hatte, diesem sein Recht, und Alessandro verkaufte seine Herrschaften an Toscana.

Zu Sicherung seiner Staaten gegen Küstenangriffe befestigte Cosimo Grosseto und Livorno besser, überall der Maremma Wachtthürme anlegen und ließ sechs Castelle bauen; zugleich machte er Versuche die verödeten sumpfigen Maremmen wieder zu colonisiren, und war überhaupt in administrativer Hinsicht segensreich thätig.

Der Einfall des Papstes, Cosimo den Königstitel anmaßen zu wollen, machte alle italienischen Herzoge eifersüchtig auf Rang und Ehren der Herzoge von Florenz, und gab Veranlassung zu lang sich hinziehenden Streitigkeiten über Rang und Titel, auf welche wir hier und da werden zurückkommen müssen, deren Detail uns aber der gütige Leser erlassen möge, so wichtig sie auch der damaligen Zeit erschienen, wo sie nicht bloß bei der Anwesenheit des Prinzen Francesco de' Medici und Alessandro da Farnese am spanischen Hofe den ungezogensten Zänkereien in der königlichen Kapelle führten, sondern auch Geistliche und Rechtsgelehrte sonst Gelegenheit zu Abfassung einer ganzen Reihe von Tractaten veranlassten[1]).

Das Bedürfniß des Schutzes der toscanischen Küsten
1562 gen die Seeräubereien der Ungläubigen führte 1562 zu Stiftung des Ritterordens des heiligen Stephanus, den der Papst bestätigte und in Beziehung auf welchen er

1) Der Hauptgrund, weshalb der Herzog von Florenz gleichen Vorrang ansprechen zu können, war, daß Florenz selbst früher Reiche freigegeben und als selbstständige Republik ganz außer Reichsnexus gestellt war; wenn er also auch wegen Pisa, Arezzo Reichsvasall, wegen Siena sogar nur Aftervasall war, hatte er ein völlig von kaiserlicher Hoheit eximirtes Gebiet, nämlich Florenz. Die anderen Herzoge in Italien alle waren aber bloß vasallen oder päpstliche Vasallen oder spanische Vasallen, also fern sie Fürsten waren, durchaus unter einem Lehensnexus.

dien von den geistlichen Gütern in Toscana bewilligte. Indem der Herzog so den Ehrgeiz des Adels interessirte, erreichte er mit weit geringeren Fonds als früher, für welche er seinem Hause überdies noch besondere Vortheile reservirte, die Erhaltung einer kleinen Seemacht zu Deckung seines Landes. Er schenkte dem Orden zwei Galeeren und untergab sie dem natürlichen Sohne des ermordeten Herzogs Alessandro, dem Conte de' Médici. Eine Reise, welche Cosimo im Herbst desselben Jahres wie gewöhnlich nach den Maremmen unternahm, als um Vertheidigungsanstalten theils um andere Anlagen besichtigen, brachte ihm diesmal, da die gewöhnlichen Herbstfieber ausgeblieben waren und die Malaria böse Fieber erregte, häusliches Unglück: denn zwei seiner Söhne, der Cardinal Giovanni und Prinz Garzia, starben daran [1]), und die Herzogin beschloß nicht lange nachher am 18ten December ihr Leben nach längerer Kränklichkeit. Der Papst, der um diese Zeit seinen Neffen Federigo de' Borromei verloren hatte, gewährte, um Cosimo einige Aufrichtung zu gewähren, dessen dritten Sohn, Ferdinando, zugleich mit dem Prinzen Federigo Gonzaga, zum Cardinal.

So viel Gewalt Cosimo auch über seine äussere Erscheinung hatte, so scheint doch das häusliche Unglück großen Theil gehabt zu haben, in ihm den Entschluß entstehen zu lassen, die Regierungsgeschäfte größtentheils an seinen Sohn abtreten, wenn auch öfter wiederkehrende Steinbeschwerden besonders noch dazu trieben und ihm als scheinbarer Grund dienten. Am 11ten Mai 1564 entsagte Cosimo urkundlich zu 1564
Gunsten Francesco's unter folgenden Beschränkungen der Regierung: 1) er behielt sich den Titel und die höchste Gewalt vor; 2) ebenso Verwaltung und Einkünfte der Herrschaft Pistoja; 3) ebenso die Wahl des Admirals und Feldhauptmanns, sowie aller Officiere und des Statthalters von Siena; 4) die Allodialgüter und Capitalien; 5) die Einkünfte des Contado von Siena, der Amtshauptmannschaft von Pietrasanta; 6) er verordnete, daß Francesco ohne seine Einwilligung nichts

1) Das Mährchen, das man aus diesen Todesfällen schmiedete, s. bei Muratori vol. XIV. p. 670.

zum Staate Gehöriges veräußern oder sonst veräußern dürf
7) ebenso, daß derselbe den Ausbau des Palastes Pitti u
der Uffizi fortführen und für seine Brüder anständig sorg
solle. Unter diesen Umständen trat Francesco im Juni
Regierung an, ein Prinz, der mit den sittlichen Richtung
eines Spaniers die geistigen Liebhabereien eines Florentin
am griechischen Alterthum und an den schönen Künsten
band, und für öffentliche Geschäfte nur soviel Interesse zei
als es das Verhältniß zu seinem Vater forderte.

In demselben Jahre hatte die Zusage der österreichi
Prinzessin Johanna an Francesco statt und brachte den
das mediceische Haus so besorgten Papst auf den Gedan
Cosimo zum Erzherzog zu erheben, und da Letzterer eben
ser Maximilian 200,000 Ducaten als Subsidien gegen
Türken gewährt hatte, meinte er auch auf dessen Einw
gung rechnen zu dürfen. Der Kaiser glaubte aber, da di
der Titel Erzherzog ausschliessendes Eigenthum des habs
gischen Hauses war, nicht ohne Befragung aller habsb
schen Prinzen, also auch des spanischen Hofes, einwilli
dürfen. Ausserdem stand die Rivalität der Kurfürs
Deutschland im Wege, und das Resultat aller bisher
handlungen war, daß sich der Kaiser gegen den Plan
ren musste; aber der kaiserliche Rath, Johann Ulm
machte als Auskunftsmittel den Vorschlag, Cosimo
den Titel eines Großherzogs ertheilen zu lassen, wo
Vorrechte Habsburgs nicht verletzt würden. Da bis
empfangnahme der erzherzoglichen Braut durch Francesco
gleichzeitig mit der ihrer Schwester Barbara durch Her
fons von Ferrara stattfand, der großherzogliche Titel noch
ertheilt war, erneuerten sich, wie bereits bemerkt ist, die
streitigkeiten zwischen den Medici und Este auf die
nehmste Weise, und inzwischen erkrankte Pius IV. und
1565 am 9ten December 1565 [1]). Ausser der Unterstützung der

1) In den Januar des Jahres 1565 fällt auch noch eine ver
derbarer religiöser und politischer Schwärmerei begleitete Verschw
gegen Pius, welche aber vor ihrem Ausbruch entdeckt und auf das
teste bestraft wurde. Man findet das Einzelne bei Muratori
p. 682. 683.

rs und des Malteserordens zu Bekämpfung der Ungläubigen,
e in damaliger Zeit als ein wesentliches Verdienst betrachtet
rden kann, bleibt Pius auch dies andere, die Concilienſache
einem Ende geführt und ſeine Stellung nicht ſo ſchamlos
dem Nutzen ſeiner Anverwandten benutzt zu haben wie ſeine
rgänger. Rom ſelbſt verdankte ihm Viel. Der Borgo wurde
eſtigt, weil man immer einmal einen Angriff der Türken
rgte; er baute die Porta Pia und die von Montecavallo
in führende Straße; ließ durch Paolo Manucci eine vor-
fliche Druckerei anlegen, und was dergleichen Einzelnheiten
der Geſchichte der Stadt Rom anheimfallen mehr waren.

Coſimo wünſchte durch ſeinen Einfluß abermals das Con-
ve zu lenken, und Manches kam ihm dabei zu ſtatten: einer
ner Söhne war Cardinal; der Cardinal Niccolini war ihm
z ergeben, und der Cardinal Borromei war mit ihm ein-
ſtanden, daß wo möglich die Cardinäle Farneſe, Eſte und
orone nicht gewählt werden dürften. Coſimos Staatsſecretair,
ini, ein höchſt gewandter Staatsmann, wurde trotz dem
durch Pius IV. Anordnungen aller Verkehr mit den Wäh-
en geheimt war, nach Rom geſandt. Desungeachtet war
vom Cardinal Borromei geleitete Wahlpartei nur mächtig
g auszuſchlieſſen, nicht aber, wie Coſimo wünſchte, ent-
den Cardinal Ricci von Montepulciano oder den Car-
Niccolini (Coſimos Statthalter von Siena) auf Petri
zu erheben, und ſo wurde am 7ten Januar 1566 der 1566
dinal Ghiſlieri, aus Boſco im Aleſſandriniſchen, ein harter,
ter Mann von armer Familie, der unter Paul IV. Car-
geworden war und der Inquiſition vorgeſtanden hatte,
Oberhaupt der Kirche erhoben und nahm den Namen
s V. an.

Der neue Papſt begann ſein Amt ſofort mit Reforma-
en des römiſchen Hofes und Abſchaffung von Misbräuchen,
bewies ſich dabei ebenſo feſt und Vorſtellungen unzugäng-
wie früher als Ketzerrichter. Seine Anverwandten erhiel-
durch ihn, bis auf einen Neffen, den er zum Cardinal er-
, nur unbedeutende Vortheile. Für Coſimo äuſſerte er
chieden günſtige Geſinnungen, fand aber auch an dieſem
n ſo gehorſamen Sohn der Kirche, daß ſein Geſuch der

Auslieferung des Pietro de' Carneſecchi, der früher Clemens des Siebenten Secretario geweſen und ſchon ſeit langer Zeit im Geruch der Ketzerei war, am florentiniſchen Hofe seinen Widerſtand erfuhr, ohngeachtet Coſimo ſelbſt Carneſecchi ſchätzte und ihn in ſeinen Staaten früher gegen Paul IV. geſchützt, dann ſelbſt den Papſt Pius IV. zu einem Verfahren bewogen hatte, wodurch der Angeſchuldigte als frei von Verdacht erſchienen war. Pius V. ließ die Unterſuchung weniger mild
1567 führen, und Carneſecchi wurde am 3ten October 1567 als hartnäckiger Ketzer enthauptet und verbrannt.

Coſimos thätiger Geiſt fand bald in der Einſamkeit, in dem daß er ſich mit Jagd und Fiſcherei, mit ökonomiſchen Anlagen und Bauweſen, ſogar mit Handelsangelegenheiten beſchäftigte, nicht Nahrung genug, um vor Thorheiten in ähnlicher Weiſe bewahrt zu bleiben wie bisher: die Leidenſchaften behaupteten ihr Recht über dieſen Verſtandesmenſchen, und ſeine Liebe zu Eleonora degli Albizzi [1]) geſtattete bald dieſer einen ſolchen Einfluß, daß des Sohnes Verdacht, der Vater wolle ſie heirathen wollen, rege wurde. Der Verdacht wurde durch die Mittheilungen eines Kammerdieners genährt, bis der Sohn ſich vermaß dem Vater Vorſtellungen zu machen, und dieſer in ſchwacher Leidenſchaft den Kammerdiener ermordete. Die Geburt eines Sohnes, Giovanni, unterbrach dies Verhältniß, denn bald hernach verheirathete Coſimo Eleonoren an Carlo Panciatichi; knüpfte dann aber ſpäter ein ähnliches Verhältniß wieder an mit Camilla de' Martelli, das er auf die Ermahnung des Papſtes, nicht in ſo ſündhaftem Verhältniß zu leben, durch eine Trauung im Jahre 1570 in ein von der Kirche anerkanntes verwandelte, jedoch ſo, daß Camilla nicht den Titel einer Großherzogin erhielt. Eine mit Camilla geborene Tochter, Virginia, legitimirte er.

Sein Sohn Franceſco, ſo unangenehm ihn auch die Verhältniſſe des Vaters zu Frauen berührten, war doch nicht in weit tadelnswertheren. Bianca, aus dem edlen und

1) So war die ſonſt ſtolzer als die Medici daſtehende, die Concubinen ammonirende und verfolgende Familie herabgekommen, daß Eleonorens Vater zugab, daß ſie als des Herzogs Maitreſſe lebte.

Geschlechte der Capello von Venedig, war mit einem von ihr geliebten Manne, Pietro de' Bonaventuri, der ein leichtsinniger Mensch und Commis bei der Bank der Salviati in Venedig war, ihren Ältern im December 1563 entlaufen. Der Rath der Zehen setzte einen Preis auf Pietros Kopf, und da dieser nach seiner Vaterstadt Florenz geflohen war, suchte nun seine Geliebte, die seine Frau wurde, Schutz für ihn bei Prinz Francesco, dessen Interesse sie so entflammte, daß derselbe in einem unerlaubten Verhältniß zu ihr blieb, selbst während seine Verlobung und dann seine Vermählung mit der Erzherzogin Johanna betrieben wurde. Sobald die Vermählung stattgehabt hatte, stellte er den Pietro als seinen Garderobenaufseher an und ließ Bianca im Palast wohnen, veranlasste dadurch über eine Reihe der verdrießlichsten Verhältnisse zu seiner Gemahlin.

Der Papst inzwischen beschäftigte sich, während die corsischen Angelegenheiten, Rangstreitigkeiten und Liebeshändel den florentinischen Hof in Spannung erhielten, mit Ketzerverfolgungen. Durch ganz Italien hin spähte er die ihm verhassten andersdenkenden Christen aus und hielt die Juden namentlich im Kirchenstaate, wo ihnen nur in Rom und Ancona zu wohnen erlaubt war, in den drückendsten Schranken. Die Rangstreitigkeiten zwischen Florenz und Ferrara gaben nicht bloß einer Anzahl Gelehrter zu Federkriegen Anlaß, sondern die ferrareſischen Unterthanen in der modeneſischen Garfagnana und die florentinischen in der Lunigiana übten in Folge davon auch schon manche wirkliche Feindseligkeit gegen einander aus. Da die Zwistigkeiten der Erzherzogin Johanna mit ihrem Gemahl auch den kaiserlichen Hof dem florentinischen mehr entfremdet hatten, war Cosimo um so mehr daran gelegen sich den Papst so geneigt zu erhalten als nur möglich; und in der That stand kein Fürst dem heiligen Vater näher als er, sodaß Pius V. nicht bewogen wurde auf den früheren Plan des kaiserlichen Hofes, Cosimo durch Ertheilung des großherzoglichen Titels faktisch über den Herzog von Ferrara zu stellen[1]), einzugehn.

1) Lebret S. 220. „Die Vorzüge dieses neuen Titels ausser der in der Bulle heraldisch gezeichneten Krone sollten in einem über alle Herzoge und Fürsten erhabenen Range, gleich nach den Königen bestehen,

Er unterzeichnete das deshalb auszufertigende Decret am 24ſten
1569 Auguſt 1569 und ließ es am 13ten September in Florenz durch ſeinen Großneffen, Michele de' Bonelli, feierlich publiciren. Da in der päpſtlichen Bulle ausdrücklich beſtimmt war, daß ſich der großherzogliche Titel von Toſcana bloß auf den Theil von Coſimos Beſitzungen in Toſcana beziehen ſolle, der weder vom Reiche noch von Spanien zu Lehen gehe, machte der ſpaniſche Hof gegen die Standeserhöhung keine Einwendung; auch der franzöſiſche, der bei der Bekämpfung der Hugenotten ſo manche Unterſtützung von Coſimo erhalten hatte, erkannte den neuen Titel gern an; der Kaiſer äuſſerte ſich zunächſt nicht entſchieden, und der Herzog von Savoyen wurde dadurch gewonnen, daß ihm der Rang vor dem Großherzog von dieſem eingeräumt wurde. Aber die Höfe von Ferrara und Mantua erhoben laut ihre Stimme gegen dieſes Verfahren, und dem erſteren gelang es auch den Kaiſer zu gewinnen, der nun proteſtirte, während das Reich über dies Vernehmen des Papſtes in die größte Bewegung gerieth; nachträglich gelang es nun auch dem kaiſerlichen Hofe den ſpaniſchen für ſeine Anſicht zu ſtimmen, und um ſo leichter, da Pius V., der überall reformatoriſch in die Angelegenheiten der Kirche eingriff, den Paolo de' Odeschalchi als Nuntius nach Sicilien geſandt hatte, und dadurch den Vorrechten der Krone Sicilien, der ſogenannten monarchia siciliana, zu nahe getreten war.

Pius und Coſimo gingen indeſſen ruhig ihren Gang, und
1570 Letzterer kam im Februar 1570 in feierlichem Zuge (es begleiteten ihn wohl 5000 Pferde) nach Rom. Der kaiſerliche Geſandte, Graf Proſpero von Arco, proteſtirte gegen die feierliche Krönung, desungeachtet hatte dieſe am 5ten März ſtatt; keiner der in Rom anweſenden Geſandten mit Ausnahme des ſavoyiſchen nahm daran Theil, denn der franzöſiſche war durch Krankheit verhindert.

Die Bedrängniß in welche bald nachher die Republik

womit alſo der Vorrangsſtreit entſchieden war." — Coſimo machte ſich allerdings auch manche neue Verbindlichkeit gegen den römiſchen Stuhl, als er dieſen Titel erhielt, z. B. die Küſten des Kirchenſtaates mit vier Galeeren zu beſchirmen.

Venedig und in Folge davon gewissermaßen alle christlichen Reiche am Mittelmeer durch die Türken kamen, ließen Cosimo bei dem Eifer, den er für die christliche Sache und die Ruhe Italiens zeigte, noch höheren Einfluß auf Pius V. gewinnen, sodaß es ihm glückte die Promotion von 16 Cardinälen ganz in seinem Sinne vorgenommen und dadurch die Pläne des Hauses Farnese ganz gehemmt zu sehen, denn man konnte nun auch die Wahl des folgenden Papstes als unter medicäischer Leitung stattfindend annehmen. Gegen solche weltliche Vortheile war kaum in Anschlag zu bringen, daß der Kaiser die Standeserhöhung Cosimos nochmals für ungültig und den Rechten des Reichs zu nahe tretend erklärte und den Reichsfürsten verbot Cosimo den neuen Titel zu geben. Die Streitigkeiten, die sich nun lang hinzogen, als beträfen sie eine der wichtigsten Angelegenheiten der Christenheit, hatten am Ende doch nur das Resultat, das Verhältniß des ferraresischen Hofes zum päpstlichen Stuhle zu verbittern; denn obgleich im Frühling des Jahres 1571 auch der König von Spa- 1571
nien förmlich gegen den großherzoglichen Titel protestiren und seine Besatzungen in seinen toscanischen Plätzen verstärken ließ, wurde er doch durch die Besorgniß vor neuem Eingreifen der Franzosen in italienische Verhältnisse und vor der türkischen Macht bewogen sich bald wieder so freundlich als möglich zu Cosimo zu stellen, der zwölf Galeeren (sechs für päpstliche, sechs für eigne Rechnung, aber um die Titelstreitigkeit hierbei zu vermeiden, auch unter päpstlichem Namen) zu Don Juans austria Flotte stoßen ließ. Der Kaiser war am Ende froh, daß sich leidlichere Verhältnisse herstellten, und die Feinde Cosimos in Italien nahmen, als sie auf andere Weise Nichts ausrichteten, ihre Zuflucht zu den schändlichsten Verleumdungen, die Cosimo um so unangenehmer berühren mussten, da Pius V., der seit längerer Zeit kränklich, im April 1572 so schwach wurde, daß man sein Ende als nahe bevorstehend annehmen konnte. Es erfolgte am 1sten Mai. 1572

Glücklicherweise für das großherzogliche Haus war durch Cardinal Medici schon eine so bedeutende Wahlpartei für Absichten Cosimos gestimmt, daß bereits am 13ten Mai Cardinal Ugone de' Buoncompagni, aus einer bologneſi-

schen Familie, unter dem Namen Gregorius XIII. Petri Stuhl bestieg. Da dieser Papst offenes Handeln zu Gunsten Cosimos vermied, ohne ihn jedoch preiszugeben, Cosimo aber zugleich daran lag persönlich in so viel möglich gutem Vernehmen mit dem kaiserlichen, dem französischen und dem spanischen Hofe zu stehen, fand seine diplomatische Kunst ein weit geeigneteres Feld sich zu bethätigen. Die Nothwendigkeit, in welche sich Philipp II. versetzt sah, bei den immer bedrohlicher werdenden niederländischen Unruhen Italien in Frieden, die dortigen Fürsten dem habsburgischen Interesse geneigt und sich vor allen Cosimo, der über den Papst doch am meisten vermochte, zugethan zu erhalten, gab endlich den Ausschlag dahin, daß er sich in der Titelangelegenheit bei dem Kaiser für den Großherzog in der Art verwendete, daß er erklärte, er würde nicht zugeben, daß man dem Herzog von Ferrara ähnliche oder größere Rechte zutheile als Cosimo. Dieser, um sich an Ferrara zu rächen, ermunterte Gregor vorhandene Gründe, wenigstens Scheingründe zu benutzen, um die päpstlichen Lehen des Herzogs von Ferrara einzuziehen und damit den eignen natürlichen Sohn, Jacopo de' Buoncompagni, auszustatten; doch ging der Papst nicht auf diese Anschläge ein, und inzwischen kamen zu dem Podagra, von welchem Cosimo seit 1563 von Zeit zu Zeit heimgesucht war, im Jahre 1572 auch Anfälle von Apoplexie. Ein Anfall dieser Art lähmte ihm im Sommer 1573 die Füße, den linken Arm und zum Theil die Sprachorgane; in diesem Zustande blieb er bis zum
1574 21sten April 1574, an welchem Tage er starb, nach einer 38jährigen, wenn nicht glorreichen, doch durch und durch verständigen Regierung. Es hinterblieben von ihm drei Söhne: Francesco, der während der letzten Jahre unter seiner Direction schon die Regierung geführt hatte und nun sein Nachfolger wurde; Ferdinando, der Cardinal, und Don Pietro, der mit Eleonora von Toledo vermählt war und von ihr einen Sohn, Cosimo, hatte.

Unter Cosimos Regierung war der Staat von Toscana zu einer ausserordentlichen Blüthe gediehen. Die Staatsschulden waren getilgt. Eine Reihe neuer Befestigungswerke, in

schaften waren angelegt [1]); die Häfen von Livorno und ntoferrajo waren wesentlich verbessert. Zur Vertheidigung s Landes war eine Art Landwehr eingerichtet, und an der ste waren, um bei türkischen Überfällen sofort Nachricht geben können, Cavalleriedetachements. Die Kriegsflotte bestand s zwölf großherzoglichen Galeeren und vier anderen, welche Orden des heiligen Stephan gehörten. Die Staatsein-nfte waren auf 1,100,000 Ducaten gestiegen. Canäle wa-gebaut, Sümpfe ausgetrocknet, Flußbetten gedämmt, Deiche gen worden; die Bevölkerung von Pisa war unter Cosi-s Herrschaft von 7000 auf 22,000 Menschen gestiegen. z, wenn auch Cosimos öffentliche Thätigkeit manchem Tadel erliegt wegen Willkürlichkeiten und Härten, wo solche durch tische Motive nach den Ansichten und Sitten der damali-n Zeit nothwendig gemacht wurden: im Ganzen glänzt sie ch Gerechtigkeitsliebe in allen mit der Politik nicht zusam-nhängenden Kreisen und durch eine einsichtige Administra-n vor der fast aller Zeitgenossen. Jeder Klage eines Pri-tmannes lieh Cosimo persönlich Gehör und antwortete auf an ihn gerichteten Vorstellungen, ohne daß andere Behör-n ins Spiel gezogen wurden.

Hierin zeigte sich nun sofort eine empfindliche Änderung: r Herzog Francesco schloß sich gegen das Volk fast ganz und lebte nur in der Umgebung des Adels; er war seiner sinnung und Art nach ganz ein Spanier. Ohne daß in Verfassung die mindeste Änderung vorzugehen brauchte, derte sich durch das Höflings- und Günstlings-Wesen doch ganze Lebensgefühl. Auch verließ Francesco mehr jene ltung ruhiger Neutralität, in welcher sich Cosimo fast stets in den schwierigsten Lagen mit der größten politischen st behauptet hatte; er gab sich vielmehr zusehends dem nischen Interesse hin, erlangte dadurch auch von Seiten des rlichen Hofes freundlichere Rücksichten, entfernte aber Frank-von sich, welchem sich nun Ferrara näherte. Schon kam n den Grenzen der Garfagnana zu neuen Händeln, und

[1] Cliopoli an der romagnuolischen Grenze; S. Martino im Mugello Sasso di Simone. Die Festungswerke waren besonders im Sanesi-und an der Küste. Lebret S. 260.

ohne die Einwirkung des spanischen Hofes wäre es vielleicht zwischen Toscana und Ferrara zum Kriege gekommen.

Eine Verschwörung, an deren Spitze Orazio de' Pucci stand und an welcher junge Männer aus den angesehensten Familien wie denen der Ridolfi, Alamanni, Machiavelli und Capponi Antheil hatten, sollte die Ermordung aller Mitglieder der regierenden Linie Medici herbeiführen, wurde aber 1575 entdeckt und hatte nur die Hinrichtung Pucci's, die Flucht der angesehnsten Theilnehmer und die Confiscation des Vermögens noch mehrerer zur Folge. Die Strenge welche bei dieser Gelegenheit zum Theil mit dem Anschein der Gehässigkeit entwickelt wurde, entfremdete vollends Francesco seinen Unterthanen.

Die Vorrangsstreitigkeiten belebten sich von neuem, als der Herzog von Mantua für Monferrat ein kaiserliches Diplom erhielt, wodurch es zum Herzogthum erhoben und der Titel Durchlaucht (den Cosimo und Francesco als Großherzoge statt der früheren Excellenz in Anspruch genommen hatten) damit verknüpft ward. Ähnliches verlangte nun der Herzog von Ferrara für sich von dem römischen Hofe, und da beide Durchlauchten zugleich die Prätention, des Vorrangs vor Francesco machten, ward dieser in seinen liebsten Interessen gekränkt. Er erhob laut seine Stimme, aber die Reichsvasallen in Italien verweigerten ihm noch den Titel Großherzog, und selbst die Republik Venedig, die doch Cosimo diesen Titel gegeben, verweigerte ihn Francesco. Endlich entschied das Geldbedürfniß des Kaisers, der sich um die römische Krone bewarb, Alles: durch ein Darlehen von 400,000 Ducaten wurde der kaiserliche Hof gewonnen und erkannte die 1576 großherzogliche Würde an am 26sten Januar 1576. Der Vorrangsstreit wurde durch die ausdrückliche Erklärung des kaiserlichen Diploms, der Großherzog solle allen Herzogen vorgehen, entschieden, und da auch der spanische Hof sich der kaiserlichen Entscheidung anschloß, wagte Niemand mehr zu widersprechen. Während aber Francesco Befriedigung suchte in der Erjagung so eitler Ehren, trennte sich seine Regierung moralisch immer mehr von den Unterthanen, welche durch den ungestraften Übermuth des Adels, durch die Bedrückungen der Beamteten ebensosehr litten als durch die Unordnungen

lüdereien, welche die täglich mehr in Verfall gerathende
chtspflege zur Folge hatte[1]).

Wo sich damals in Italien der Widerspruch des Volkes
gen rechtswidrige Bedrückungen der Fürsten in alter Weise
tend zu machen versuchte, wurde er mit den durchgreifend-
n Mitteln erstickt. So hatte Herzog Guidobaldo II. von
bino im Jahre 1572 eine Abgabe in seinen Staaten einzu-
ren gesucht, welche der spanischen Alcavala ähnlich war;
n sollte nämlich bei dem Ankauf gewisser Lebensmittel eine
stimmte hohe Steuer entrichten. Zugleich wurden die bereits
ngbaren Zölle und Steuern sehr erhöht. Die Folge war
e Auflehnung der Städte Cagli und Urbino, und während
n alle andere Communen Abgeordnete an den Herzog sen-
en, wandte sich die Stadt Urbino klagend an den Papst
Oberlehnsherrn, indem sie erklärte sich der neuen Belä-
ung in keiner Weise fügen zu wollen. Die Folge war,
der Herzog im Jahre 1573 seine neuen Steuerreglements
rücknahm; aber die Urbinaten sollten denselben unterworfen
iben. So isolirt, blieb ihnen Nichts übrig als Gnade zu
hen, ihre zwölf Gesandten aber wurden gefangen genom-
n; neun derselben wurden enthauptet, und als nach größe-
n Demüthigungen der Herzog der Stadt endlich Gnade zu-
and, legte er zugleich eine neue Citadelle an, um ähnliche
rsuche der Befreiung in Zukunft zu verhindern. Guidobaldo
arb in derselben Zeit am 28sten September 1574 und hatte
inen Sohn Francesco Maria II. della Rovere zum Nachfol-
r, welcher, da sein Sohn vor ihm starb, der letzte Herzog
n Urbino war.

Die Unordnung in Toskana schien den höchsten Grad zu
reichen, als über die Lombardei und das Venetianische sich
e Pest verbreitete und die Furcht vor ihr den Verkehr unter-
rach; Räuberbanden im Apennin, auf den Grenzen Toscanas
nd des Kirchenstaates, in der Romagna und im Peruginischen
r Unwesen trieben, und Verbrechen sogar in der großherzog-

1) „In den 18 Monaten seitdem Cosimo todt war, zählte man in
lorenz allein 186 Fälle von Ermordeten und Verwundeten.“ Lebret
5. 277.

lichen Familie ſtatthatten, indem Don Pietro auf den Grund der Untreue eigenhändig ſeine Gemahlin ermordete[1]). Herzſchreckenplagen kamen hinzu; Verſchwörungen und in Folge davon Proceſſe und Confiſcationen reihten ſich eine an die andere, und von der Trübheit die auf dem Lande ruhte, wurde der Großherzog endlich ſelbſt ſo angeſteckt, daß nur die geniale Bianca Capello, deren Gewalt über ihn grenzenlos ſchien, ihn zu erheitern vermochte; ſeit 1570, wo ihr Mann ermordet worden war, lebte ſie als Wittwe und offen als des Großherzogs Geliebte. Da dieſer von ſeiner Gemahlin keinen Sohn, von Bianca keine Kinder hatte, kam die Letztere auf den Gedanken ſich ſchwanger zu ſtellen und ein Kind unterzuſchieben. Wirklich gelang es, aber der Verſuch, eine Partei die um das Geheimniß wuſſte, nachträglich aus dem Wege zu räumen, verurſachte, daß der Cardinal Medici vom ganzen Handel Kunde erhielt.

Der kaiſerliche Hof war über das Benehmen Francesco gegen ſeine Gemahlin, die ſich zurückgeſetzt und lieblos behandelt ſah, von neuem erbittert; der Herzog von Ferrara fand am Erzherzog Ferdinand einen entſchiedenen Verbündeten gegen die Medici. Nur des Kaiſers Tod hinderte Ferdinand die Erzherzogin aus Florenz zu holen und die Florentiner zur Empörung gegen den Großherzog aufzurufen. Wenn es auch dem Cardinal Medici gelang den Papſt in einigen Dingen zu feindſeligem Handeln gegen den Herzog von Ferrara zu bewegen, der Letztere fand durch die Verbindung mit den Häuſern Farneſe und Gonzaga doch mehr Mittel Franceſco im Einzelnen ſich als Gegner zu erweiſen. Vor allen dachte dieſe letztere Partei darauf den Cardinal Farneſe auf den päpſtlichen Stuhl zu erheben; da, um dieſem Plan zu begegnen, eine Cardinalspromotion im mediceiſchen Intereſſe nothwendig war, und da Gregor XIII. allen anderen Motiven als der Liebe für ſeinen Sohn abgeſtorben ſchien, gewannen ihn die Medici endlich durch eine Vermählung deſſelben mit einer Gräfin Sforza von Santafiore[2]) für ſich, und da es ihnen gelang auch die

1) Pietros Sohn Coſimo ſtarb nicht lange nachher.

2) Dieſer Nebenzweig des ſforzeſchiſchen Hauſes ſtammte von einem Bruder des erſten Herzogs von Mailand aus dem Geſchlechte Sforza.

n Cardinal erhobenen Sohn des Erzherzogs Ferdinand [1]) gewinnen, und da Kaiser Rudolf II. ihnen gewogen war, ten sie wieder über alle feindliche Constellationen. Um völlige Aussöhnung mit dem österreichischen Hause herbeiihren, kam nun noch hinzu, daß die Großherzogin am en Mai 1577 eines Söhnleins genas, welches in der hei- 1577
n Taufe den Namen Filippo erhielt.

Abermals erneuerten sich die Vorrangsstreitigkeiten, weil ucesco nun auch dem Herzog von Savoyen, dem doch s V. und Cosimo wegen des Adels seines Geschlechtes den tritt zugesichert hatten, diesen streitig machen wollte. Der er Rudolf entschied sich für das mediceische Interesse und dem großherzoglichen Gesandten die Stelle unmittelbar dem venetianischen; aber das Haus Savoyen gab darum n Widerspruch nicht auf, der bis in das 18te Jahrhun- dauerte [2]).

Zu den Streitigkeiten mit anderen Höfen kam die Unverlichkeit der drei mediceischen Brüder unter sich. Da Ferndo größtentheils in Rom lebte, war besonders Pietro Großherzog zur Last; aber der Entfernung desselben durch Versorgung in spanischen Diensten stellte sich der Haß Hauses Toledo, aus welchem Pietros ermordete Gemahlin nen war, entgegen. Endlich 1578 ging Pietro selbst an 1578
spanischen Hof, diese Angelegenheit zu betreiben, brachte bald Alles durch Rücksichtslosigkeit und Verschwendung en sich auf, arbeitete so der Rache der Toledo selbst vor erkrankte zuletzt in Folge seiner Ausschweifungen, sodaß sein Bruder wieder nach Toscana rief.

Der spanische Hof wurde durch diese Umstände immer r für die Plane des Hauses Farnese hinsichtlich der näch-

1) Ferdinand hatte aus nicht ebenbürtiger Ehe zwei Söhne, den binal Andreas und den Markgrafen von Burgau.

2) Diese Eifersucht zwischen den Medici und dem Hause Savoyen te sich auch dem toscanischen Ritterorden des heiligen Stephanus dem des heiligen Lazarus mit, der zu Pius IV. Zeit neu angeordnet von Gregor mit dem Orden des heiligen Mauritius vereinigt wor- war, als gebornen Großmeister aber für alle Zeiten den Herzog von oyen erhalten hatte.

sten Papstwahl gestimmt; auch Savoyen beförderte sie, u
der Cardinal von Este mit Allen die im französischen Inter
waren, schien ebenfalls sich für die farnesische Partei a
scheiden zu wollen. Der Cardinal Medici betrieb also s
er konnte durch des Papstes Sohn eine neue Promotion v
Cardinälen, in Beziehung auf welche sich Gregor noch
während zaudernd verhielt. Plötzlich entzweiten sich der G
herzog und Ferdinando selbst: denn die Großherzogin starb
April 1578 im achten Monate ihrer Schwangerschaft, und
Cardinal, welcher fürchtete, Francesco möge Bianca heira
suchte diesen zu einer neuen Heirath mit einer fürstlichen
zessin zu bewegen, wodurch beide Brüder bald entschieden
selig sich entgegentraten, und der Cardinal am römi
Hofe nur noch sein, nicht mehr des Großherzogs Int
wahrnahm; der Großherzog heirathete schon am 5ten J
insgeheim Bianca, während sein Bruder noch an a
Höfen Einleitungen zu einer neuen Verbindung für ih
treffen suchte.

Die weitere Folge dieser Zwietracht im Hause
war, daß der Cardinal Farnese ganz den Sohn des P
für sich gewann. Es hatten nämlich die Piacentiner im
Viertheil des 13ten Jahrhunderts die Val di Taro in der
giana gegen die Markgrafen Malaspina erobert, und die
milie de' Landi hatte sich nachher in Besitz dieser La
gesetzt und besaß sie noch als Reichslehen. Die Farnese
hatten in aller Weise diese Herrschaft an sich zu bring
sucht, und der Cardinal Farnese zeigte dieselbe
Papste als ein bequemes Fürstenthum zu Ausstattung
Sohnes; der Papst gab den Farnesen freie Hand, und
war es gelungen die Unterthanen der Landi (mit Ausn
der Einwohner von Bardi und Compiano) in Empörung
bringen. Sie gaben sich eine republikanische Verfassung
dem Schutz des Hauses Farnese, und die Landi suchten
bei dem Großherzog von Toscana, der von Rudolf II.
trag erhielt die Landi bei ihren Reichslehen zu schützen,
dem den Farnesen freundlichen spanischen Hofe aber und
Papste wegen seiner Unterstützung der Landi bedroht
Der Kaiser ordnete eine Commission ab, zu Untersuchung

Reichslehnssache; der Papst aber bevollmächtigte den Her-
von Parma durch ein Breve zu der Besetzung der Val-di-
o und verwandelte so diese Angelegenheit in eine Streitig-
über die Lehensgerichtsbarkeit, die sich nothwendig sehr in
Länge ziehen musste und während welcher jeder Theil be-
hielt was er hatte. Endlich gewann das Bedürfniß des
üschen Hofes an Truppen und Geld bei der Betreibung
niederländischen und portugiesischen Angelegenheiten denselben
er ganz für den Großherzog, der Beides zu geben versprach.
xicos Vermählung mit Bianca wurde in dieser Zeit, wo
inando, durch eine schwere Krankheit seines Bruders ver-
lt, wieder auf einige Zeit nach Florenz kam, bekannt, und
ld der König von Spanien auch hierüber sich gnädig ge-
rt hatte, machte der Großherzog dieselbe öffentlich bekannt
20sten Junius 1579, und die Republik Venedig erklärte 1579
Bianca für ihre Tochter, was zu vielfältigen feierlichen
mplimentirungen zwischen dem Großherzog und der Re-
it und zu der ausschweifendsten Pracht bei Hoffesten in
ng Veranlassung wurde, während das Land von der här-
n Hungersnoth gedrückt war.

Da der Cardinal Medici seinen Unmuth über die Ver-
ung seines Bruders nicht ganz zu verbergen vermochte,
ete sich das Misverhältniß zwischen Beiden. Don Pietro
en hatte endlich von König Philipp den Oberbefehl über
0 Mann italienischer Fußvölker als General erhalten und
ch Toscana nun in ganz gutem Vernehmen mit Francesco;
gen war die Königin Catarina von Frankreich erbittert,
der Großherzog die Darlehen seines Vaters zurückbezahlt
gte und ihr neue Darlehen verweigerte, während er dem
ge von Spanien dieselben machte, und die Folge war,
sie am französischen Hofe dem savoyischen und ferrareši-
n Gesandten den Vortritt vor dem toscanischen verschaffte,
uf Francesco seinen Gesandten lieber ganz abrief. Neue
summen, welche dem Könige Philipp im Jahre 1580 ge- 1580
n wurden, ihn in den portugiesischen Angelegenheiten zu
rstützen, sowie zu demselben Zweck in Toscana geworbene
ppen befestigten vollends die enge Verbindung mit Spa-
Don Pietro kam bald durch seine Verschwendung aber-

mals dahin Spanien verlassen und nach Toscana zurück
ren zu müssen, wo man im Herbst 1580 auch den Card
wieder sah, der bei seinen Finanzverlegenheiten der Unt
seines Bruders bedurfte und diese durch dessen Gemahlin,
ihren Schwager zu gewinnen wünschte, erhielt. Die Aus
nung der beiden Brüder geschah zur höchsten Zeit, um noch
vereinigten Einfluß der Höfe von Parma, Ferrara, Mo
und Turin bei der nächsten Papstwahl in den Weg zu tr
Daß man ihm nun noch in den Weg treten konnte, w
aber durch folgende Umstände begünstigt. Der Cardinal
Este erlaubte in der Zuversicht auf den Schutz Frankreichs
ner Dienerschaft in Rom die gesetzlosesten Unordnungen, un
Gefecht zwischen derselben und päpstlichen Gerichtspersonen
die Folge, daß der Cardinal Rom verlassen mußte und
Padua ging. Nun stellte ihm der Cardinal Medici vor,
sie, falls sie unter sich einig seien, allenfalls auch dem P
Trotz zu bieten mächtig genug seien, und daß sie so
die künftige Wahl in ihrer Gewalt haben und dadurch
Brüder (denn auch der Cardinal von Este war mit dem
zog von Ferrara in schlechtem Vernehmen) zwingen w
sie mit mehr Rücksicht zu behandeln. Der Cardinal von
ging auf diese Vorstellungen ein, und nun hatte der Car
Medici mit ihm wieder die mächtigste Partei im Cardi
collegium, zumal da die Aussöhnung desselben mit
Bruder, dem Großherzog, und mit Bianca auch eine
nung der Häuser Medici und Este überhaupt zur Fol
man Hoffnung hatte auch den Cardinal Gonzaga zu g

Der Großherzog trennte sich inzwischen moralisch
mehr von seinen Unterthanen: Vittore Capello, Bianca
der, riß die ganze Regierung in Toscana an sich; keines
schen Klagen wurden mehr gehört; Hungersnoth, Pe
und Räuberbanden drückten das Land; denn nun fand
recht eigentlich in der Zeit angelangt, wo sich aus dem
nischen Condottierenwesen bei dem langdauernden Frieden
stand das neuere italienische Räuberwesen herausbildete.
tro Leoncillo von Spoleto nährte damals einen Kriegsst
von 400 Mann durch Raub in der Mark, dem Perugini
und in Toscana; andere Banden lebten in der Landschaft

lom und in der ſaneſiſchen Maremma. Eine Feindſchaft mit
r Familie de' Baglioni, an welcher er ſich zu rächen wünſchte,
ranlaſſte Alfonſo de' Piccoluomini, den Herzog von Mon-
narciano, dieſe verſchiedenen Banden im mittlern Italien
ter ſeinem Commando zu ſammeln; aber da ihn der Papſt
halb ächtete und ſeine Güter einzog, blieb auch ihm Nichts
rig als ſich mit ſeinen Banden durch Raub zu nähren. Um
) gegen dieſe Banden zu ſchützen, nahmen die übrigen Burg-
ren des Kirchenſtaates ebenfalls bewaffnetes Volk in ihren
ienſt, ernährten es aber faſt nur auf dieſelbe Weiſe; der
pſt bevollmächtigte zwar den Cardinal Sforza dies Ban-
nweſen in jeder Weiſe zu unterdrücken; allein die zu Ge-
ſtehenden Mittel waren zu gering um zum Ziele zu kom-
n, beſonders da Alfonſo de' Piccoluomini auf toſcaniſchem
und und Boden manchen Vorſchub und Schutz durch den
ßherzog fand, auf welchen, wie überhaupt auf die mediceï-
e Partei, Gregor immer mehr erbittert wurde. Die päpſt-
en Anordnungen gegen das Banditenweſen hatten nur die
ge, daß eine ganze Anzahl Burgherren geächtet und ihre
ter confiſcirt, die Banden aber vermehrt wurden, ja daß
cht dem Alfonſo de' Piccoluomini doch Amneſtie und Rück-
e ſeiner Güter bewilligt werden muſſte. Leoncillo wurde
t Opfer dieſer Ausgleichung: Piccoluomini, um eben des
pſtes Gnade zu erwerben, ließ ihn, als er ſich mit 120
nn auf toſcaniſches Gebiet flüchtete, ermorden; ſelbſt trat
ſpäter in franzöſiſche Kriegsdienſte.

Am toſcaniſchen Hofe verdrängte im Jahre 1581 Ser- 1581
di den Vittore Capello, welcher nach Venedig zurückkehren
aſſte, ohne daß ſich in der Art und Weiſe der Regierung
ſ änderte; vielmehr blieb das Grundübel, die Abgeſchloſſen-
it des Großherzogs von ſeinen Unterthanen, nach wie vor.
olitiſch hinderlich wurde noch im nächſten Jahre 1582 in 1582
nchem Betracht das Misverhältniß zu Venedig, welches aus
pereien der Stephansritter gegen türkiſche Schiffe, aber in
ewäſſern, welche die Venetianer ſchützten und über welche
eine Art Gerichtsbarkeit in Anſpruch nahmen, erwuchs und
ſt zu offnem Kampfe des Großherzogs mit der Republik
hrte, den nur die Rückſicht Venedigs für Spanien verhin-

[illegible]; überhaupt war dies Jahr nicht eben für Francesco glück-
lich, denn sein einziger Sohn, Filippo, der schon lange ge-
kränkelt hatte, starb in demselben, und Bianca, die nun
so sehnlicher Kinder wünschte, zerrüttete ihre Gesundheit
Mitteln, welche angeblich ihrer Unfruchtbarkeit abhelfen
Don Pietro, der, weil Francesco seine Schulden zu
nicht mehr geneigt war, diesen und wegen dessen
Haltung auch den Cardinal hasste, war zu keiner Heirath
bewegen und wusste, als ihn König Philipp selbst
anging, durch Ausflüchte und leere Versprechungen für die
kunft sich frei zu erhalten; Antonio, der untergeschobene
Biancas, den Francesco trotz dem daß seine Gemahlin
den wahren Hergang gestanden, doch wie sein Kind
schien immer mehr begünstigt und mit einer deutschen
wache umgeben.

Auf der anderen Seite hob sich der toscanische Hof
Italien dadurch wieder zu größerem Ansehn, daß die
nung der Ehe des Prinzen von Mantua mit einer Prin-
von Parma diese Höfe entzweite und die Gonzagen
Medici verwandtschaftlich näher verband [1]), wie bereits
1583 worden ist; auch verlobte sich 1583 Don Cesare von
der Virginia de' Medici, der Tochter des Großherzogs
von der Camilla Martelli [2]). Die Verbindung der Höfe
Florenz, Mantua und Ferrara schnitt dem Cardinal
alle Hoffnung auf das Pontificat ab, und Gregor XIII.
nun ebenfalls für seinen Sohn nach seinem Tode
sorgen zu können, als wenn er sich wieder ganz der
schen Politik anschlösse [3]). Francesco aber bot unter diesen

1) Die skandalöse Männlichkeitsprobe des Prinzen von Mantua
Jahre 1584 vor seiner Verheirathung mit der Prinzessin von
und die damit zusammenhängenden Verhandlungen übergehen wir.
findet Alles weitläufig bei Lebret S. 337. 338.

2) Die Hochzeit selbst hatte erst im Februar 1586 statt.

3) In diesem Sinne größtentheils fand am 12ten December
eine Promotion von 19 Cardinälen statt. Muratori (vol. XV. p.
erwähnt unter den Promovirten den Sfondrati (nachmals Gregor XIV.
François de Joyeuse, Agostino Valerio, Bischof von Verona, Vincenzo
Lauro, Bischof von Monreale.

ben gern die Hand zu Unterdrückung der im Kirchenstaate
h übrigen räuberischen Banden. Die Leute, welche diese
kriegerische Art zu leben ergriffen, wurden keineswegs als
indel verachtet, sondern die Achtung, die früher das solda-
e Leben in Italien gewonnen, blieb ihnen zum Theil; der
i, ja selbst die Cardinäle nahmen Haufen von ihnen in
d[1]), und das Volk ertheilte ihnen den Ehrentitel der
ni; auch war man keineswegs im Stande sie auszurotten,
mehrere ihrer vornehmsten Führer gelang es zu entfer-
oder sonst aus dem Wege zu räumen.

Die Rückkehr Don Pietros aus Spanien im Jahre 1584 1584
e auch den Kriegsobristen de Novara, der ihn begleitet
t, nach Toscana zurück; dieser erlangte nächst Bianca und
guidi den mächtigsten Einfluß am Hofe, und seine feindse-
Gesinnung gegen den Cardinal ging bald auf den Gross-
g über; auch der spanische Hof war Ferdinands entgegen,
so kam es daß dieser, als Gregor XIII. am 10ten April
5 starb, bei seinen Bemühungen für die Papstwahl darauf 1585
einen den Spaniern feindlichen Papst zu erheben.

Gregors XIII. Thätigkeit war verhältnißmäßig nur sehr
g auf die italienische Politik gerichtet, und ausser der Ver-
rung Roms[2]) war es besonders der Eifer für die Ver-
ung der katholischen Kirche, der ihn auszeichnete. Die
n wurden von ihm sehr begünstigt; das englische und
europäische Collegium wurde von ihm gestiftet. Für seinen
n Jacopo de' Buoncompagni gründete er nicht im Kir-
laate ein fürstliches Lehen, sondern verschaffte ihm nur im

1) Das Banditenunwesen in Rom führte 1585 zu einem Aufstande
m selbst; Ramondo degli Orsini nämlich, Silla de' Savelli und
io degli Ruffici, römische Barone, welche Banditen in Rom gegen
birren des Papstes mit Berufung auf ihre Quartierfreiheiten schüz-
ollten, wurden von den Sbirren getödtet, worauf Adel und Volk
hoben und die Sbirren überall ermordeten; Banditenhaufen kamen
f vom Lande in die Stadt, und Gregor XIII. mußte endlich, um
ufruhr zu dämpfen, eine Art Genugthuung geben und den Bar-
hinrichten lassen.

2) Unter Anderem ist die Gallerie auf dem Vatikan mit den geogra-
n Charten und eine reiche Capelle in St. Peter von diesem Papst.

Mailändischen das Marchesat Vigevano und im Neapolitanischen nebst dem Herzogstitel die Herrschaften von Sora, Arpino, Aquino und Arce.

Da der französische sowohl als der spanische Hof sich für die Erhebung des Cardinals Farnese interessirten, und die Cardinäle von Medici und Este einverstanden, die Wahl zu beschleunigen, ehe sie nach jenen fremden Einflüssen nachgeben müssten. Der Cardinal Medici wünschte den Franciscaner Fra Felice de' Peretti (den Cardinal von Montalto, der ein offener Feind des Farnesen war, und die Cardinäle von Este, Alessandria und Altemps traten dieser Ansicht bei. Am 24sten April früh, wenige Tage nach Beginn des Conclave, wurde also der Cardinal Peretti durch Acclamation gewählt und nahm als Papst den Namen Sixtus V. an.

Ruhig und mild hatte er bisher gelebt, ja so unendlich gegen Beleidigungen schien er, daß man ihn zuweilen den märkischen Esel genannt hatte; um älter und hinfälliger zu scheinen, war er am Krückenstabe gegangen; plötzlich legte er diesen bei Seite und stieg am Krönungsfeste so keck zu Pferde, daß alle Cardinäle darob erstaunten. Den Cardinal Montalto, der ihn erhoben hatte, stellte er vor allen hoch und machte ihn zum Vertheiler fast aller bei dem Pontificatwechsel gewöhnlichen Gnaden.

Des neuen Papstes hauptsächlichste Sorge war auf die Ausrottung des Banditenwesens gerichtet, und hierin verfuhr er mit der äussersten Strenge[1]), liess die Banden verfolgen, ihrer Anführer Köpfe Preise setzen und brachte es dadurch
1586 schon im folgenden Jahre (1586) dahin, daß mehrere Banditenhäuptlinge den Kirchenstaat räumten, wie Marco Sciarra, andere umkamen. Den Giovanni de' Pepoli, einen [illegible] Reichsritter, der auf seiner Burg in Castiglione de' Cattani (Reichslehen war) einen Banditenhäuptling gefangen [illegible]

1) So wurde er von seinem Geburtsort, Grotte a [illegible] der Mark, wo seine Ältern arme Bürgersleute waren, genannt.

2) „Man liess Mütter und die nächsten Anverwandten [illegible] weil sie Söhne oder andere nächste Verwandte eine Nacht über in [illegible] Hause beherbergt oder ihnen einmal zu essen gegeben hatten.“ [illegible] S. 252.

n, wie der Papst behauptete, entwischen ließ, ließ Sixtus
ne Rücksicht auf die von dem päpstlichen Stuhl unabhän-
ge Gerichtsbarkeit in Castiglione de' Gatti) hinrichten.

Auch dies Interesse des Papstes musste denselben gleich
fangs dem medicäischen Hause verbinden, da ohne Einver-
ndniß des Großherzogs an eine Verfolgung der Banditen
ht zu denken war; allein der Umstand, daß Sixtus nun
ht mehr dem Cardinal allein sondern auch dem Großherzog
indlich war und zum Theil auf des Letzteren Intentio-
n, welche vielfach denen des Ersteren in den Weg traten,
ging, entspann von neuem die Wühler, und noch mehr
ls der Zwist des Großherzogs mit seinen beiden Brüdern
ch die immer mehr gesteigerte Begünstigung des unterge-
benen Antonio; ja Bianca suchte nun, als Don Pietro
ch wirklich entschlossen schien auf eine neue Verheirathung
ngehen, dies zu hindern, und es ließ sich vermuthen, daß
uran denke dem Antonio die Nachfolge in Toscana zu
schaffen [1]), falls es ihr nicht glücken sollte von neuem ein
d und mit besserem Erfolge unterzuschieben, was wenig-
s der Cardinal argwöhnte, während der Hof längere Zeit
ensliche Überzeugung zu haben schien, Bianca sei schwanger.

Inzwischen war Jacopo VI. d'Appiano (oder eigentlich
Piano) im Mai 1585 (und mit ihm die legitime männ- 1585
descendenz der Fürsten von Piombino aus-) gestorben.
f seinen sechs natürlichen Söhnen war der älteste, Aleſſan-
Appiano, legitimirt und für successionsfähig erklärt; allein
gutem Vernehmen Jacopo mit dem florentinischen Hofe
t hatte, in so schlechtem lebte Aleſſandro, der die zwi-
Jacopo und Francesco begonnene Unterhandlung über
Abtretung der von Chayreddin verödeten und nachher von
rkischen Seeräubern vielfach zum Anhaltepunct benutzten
el Pianosa an Toscana abbrach und größtentheils in Ge-
lebte, ohne sich viel um den Zustand seines Fürstenthums
kümmern. Francesco suchte nun durch den Kaiser wenig-
s dies zu erlangen, daß Aleſſandro Pianosa und Monte-

1) Davara musste schon in Madrid für Antonio wegen der Nach-
t in Siena unterhandeln.

cristo gegen die Saracenen befestigen oder das Befestigungs- und Besatzungs-Recht an Toscana abtreten sollte; allein Großherzog starb früher, als ein Arrangement mit den Spanien und Genua geschützten Fürsten von Piombino
1589 Stande kam. Endlich im September 1589 wurde Alessandro ermordet, und seine Wittwe Isabella de Mendoza verfolgte Mörder nicht; hierauf erklärte der Rath von Piombino man wusste, Isabella stehe mit dem Commandanten der nischen Besatzung in Piombino in Liebeseinverständniß), Unterthanen des Fürstenthums seien ihrer Unterthanenpflicht gegen das Haus d'Appiano ledig und könnten einen Fürsten wählen; die vom spanischen Commandanten, Felix von Aragonien, begünstigte Partei der Mörder setzte dessen Wahl durch, und er nahm das Fürstenthum, aber Vorbehalt der Einholung der Befehle seines Königs, an. Großherzog Ferdinando, der inzwischen in Toscana war, besetzte einige Orte und machte Vorstellungen zu sten der Kinder des Ermordeten am spanischen Hofe; der ser verlangte, da Piombino Reichslehen war, bis zu Erdung der Sache die Verwaltung des Fürstenthums in Namen; allein Don Felix respectirte seine Anordnungen und regierte interimistisch als Fürst. Die spanische Besatzung in Piombino wurde von Neapel aus und aus dem Stande Presidi verstärkt; Alfonso d'Appiano aber betrieb unter Geltendmachung der Rechte des ermordeten Alessandro drid, wo man ihn zu bewegen suchte Piombino gegen schaften im Neapolitanischen auszutauschen oder es kaufen.

1587 Im Herbst 1587 hatte indeß eine abermalige Ankunft des Großherzogs mit dem Cardinal, der wieder nach kam, stattgehabt; während dieses Aufenthalts des in Toscana erkrankte Francesco am 8ten October, und da er nicht dazu zu bringen war sich ordentlich ten (namentlich suchte er seinen Durst mit Gefrornem schen), waren die ärztlichen Verordnungen ohne Erfolg. Tage nachher war Bianca in derselben Weise erkrankt. 19ten October starb Francesco, und auch Bianca, welche die vielen gegen Unfruchtbarkeit gebrauchten Mittel ihren

ganz zerrüttet hatte, unterlag der Krankheit am folgenden
e. Der Cardinal nahm Besitz von der Hauptstadt, von
Festungen und der öffentlichen Gewalt, und die Toscaner
n höchlichst einen Fürsten verloren zu haben, der ihnen
h so viele widerwärtige Eigenschaften mehr als drückend
orden war.

Des neuen Großherzogs Ferdinando (der zugleich Cardi-
blieb) Bestreben ging dahin, theils im Innern wieder zu
n, was unter Francesco in Verfall gerathen war, theils
von der drückenden Abhängigkeit von Spanien, in welche
Bruder sich und sein Land gebracht hatte, wieder zu be-
n. Francesco hatte seine Herrschaft in Verhältniß zu dem
ande, in welchem er sie empfangen hatte, verödet hinter-
n; von 22,000 Einwohnern war Pisa unter ihm auf 8000
bgekommen; Livorno freilich war unter ihm gewissermaßen
neu gegründet und auch dadurch gehoben worden, daß,
nach der Vereinigung Portugals mit Philipps II. Monar-
der ostindische Handel fast ganz in die Hände der Hol-
er und Engländer kam, der Großherzog diese letztern in Li-
o sehr begünstigte. Im Ganzen war aber dennoch der Verfall
toscanischen Wohlstandes unter Francesco sichtbar, und nur
n wohlgefüllten Staatsschatz hinterließ er. Ferdinando
e denselben wohl zu benutzen, denn er war wieder in jeder
sung ein Mediceer, freundlich gegen Jeden und voll Ge-
ist und Sinn für höhere Geistesrichtungen.

Venedig, die einzige italienische Macht welche, nachdem
e früheren Unglücksfälle verschmerzt und den Handel mit
levante weit ausschliessender als früher an sich gebracht,
ch aber wenigstens einigen Ersatz für den Verlust des
dischen Handels erlangt hatte, sich wahrhaft unabhängig
Spanien fühlte, mußte vor allen Dingen versöhnt wer-
und die Versöhnung war leicht, da sie früher nur durch
ncesco's Eitelkeit verhindert worden war; bald handelten der
at und Ferdinando ganz in politischem Einverständniß.
oyens enge Verbindung mit Spanien schien Mantua, weil
Savoyer nie auf ihre Ansprüche hinsichtlich Monferrats
chtet hatten, ebensosehr zu bedrohen als die Freiheit Ge-
, und beide Staaten schlossen sich gern Ferdinandos ita-

deutſcher Politik an. Er, der mit Niemand um Rang trieb das Intereſſe des Hauſes Este in der lorrainischen Succeſſionsangelegenheit und fand am franzöſiſchen Hofe durchaus freundlich geſtimmte Macht. Die Königin ſchlug ihm eine Heirath mit der ihr ſehr nahe ſtehenden Prinzeſſin Chriſtine von Lothringen vor und bot, wenn er eingehen wolle, als Preis ihrer Reſignation auf Siena hinſichtlich gewiſſer mediceiſcher und oeſtreichiſcher Güter 600,000 Scudi Mitgift. Ferdinando durfte ſich aber nicht ſofort offen für dieſe Angelegenheit erklären, da die Beziehungen mit Siena vom ſpaniſchen Hofe abhing, der ohnehin ſehr argwöhniſch dadurch geworden war, daß der neue Großherzog alle die Spanier, welche Franceſco in ſeine Dienſte genommen und denen er das Commando in ſeinen Feſtungen anvertraut hatte, von dieſen Stellen entfernte und dieſelben mit Italienern beſetzte.

Im Inneren beſchränkte Ferdinando Senguidi's Einfluß und erhob Pietro de' Uſimbardi da Colle, einen gelehrten und ihm ergebenen Mann, zum Kanzler. Viele von Cosimo hintangeſetzte Diener und Amtleute Coſimos hob er wieder, doch ehrte er des Bruders Andenken und ließ dem Todten trotz der Gewißheit über ſein Untergeſchobenſein, den Namen de' Medici und die ihm von Franceſco beſtimmten Güter.

Der ſpaniſche Hof machte inzwiſchen Ferdinando Heirathsvorſchläge in ſeinem Intereſſe und berief ſich dabei auf eine von Coſimo bei dem Vergleich wegen Siena eingegangene Bedingung [1]), ſeine Söhne nicht ohne Einwilligung des Königs zu vermählen. Der Großherzog lehnte dies ab, weil für ihn dieſe Bedingung nicht verbindlich ſei, näherte ſich gegen die Verhandlung wegen der Heirath Don Pietros endlich einem Ende, und Ferdinando ging darauf ein.

Ebenſo bedenklich als des Großherzogs Politik machte ſich dem ſpaniſchen Hof die des Papſtes, der ſich in allen Dingen durchgreifend und energiſch zeigte, die Adminiſtration des Kirchenſtaates von neuem ordnete, einen Schatz anhäufte,

1) S. oben S. 464.

eren äußern ließ, und manches Andere that, was die Be-
niß erregte, er gehe mit einem Angriff auf Neapel um [1]).
Genehmigung des Papstes gab Ferdinando 1588 seinen 1588
dinalshut an Francesco del Monte, und ließ am 15ten Fe-
r 1589 die feierliche Verlobung mit der Prinzessin von 1589
ringen halten, worauf diese nach Marseille reiste und dann
Don Pietro über Genua und Livorno nach Florenz gelei-
wurde. Don Pietros Vermählung mit einem Fräulein aus
portugiesischen Hause Meneses, der Tochter des Herzogs
Villareal, verzögerte sich wegen der Mitgift und wurde
vom spanischen Hofe benutzt, um gegen Ferdinand zu in-
iren, der seinerseits von Spanien die Summen zurückfo-
; welche der König von Francesco geliehen hatte. In
ser Weise Ferdinand gegen das spanisch sich haltende Sa-
n in die Angelegenheiten Südfrankreichs eingriff, wie auch
Angelegenheiten des Fürstenthums Piombino ihm den Spa-
r feindlich gegenüberstellten, ist bereits erzählt. Er lebte
ischen mit seiner Gemahlin in vortrefflichem Einverständ-
und alle Familienverhältnisse, mit Ausnahme des Don
os, gestalteten sich zu seiner Zufriedenheit. Pisa und Li-
o wurden von ihm in aller Weise gehoben, und der letz-
ere wurde eine Art Freistadt für Juden und neue Chri-
, die in der pyrenäischen Halbinsel, für Banditen, die in
en verfolgt wurden; die Bevölkerung wuchs außerordent-
Die Genueser hülfen den Messen von Pisa auf, die Pro-
ien und Engländer besuchten Livorno, und das nahe Ver-
niß zum französischen Hofe wurde durch das Auftreten
richs IV. als Successors nur noch befestigt, sodaß der Groß-
g Heinrich IV. mit bedeutenden Geldsummen gegen die
isch-ligistische Partei unterstützte. Ja selbst den Papst
te Ferdinand dem Könige Heinrich geneigter und bestimmte
den Planen Spaniens hinsichtlich Frankreichs in den Weg

1) Politisch gleichgültig ist dieses Papstes Thätigkeit zur Verschö-
ng Roms, von welcher wir nur anführen, daß er mehrere der aus
Alterthum in Rom vorhandenen Obelisken aufstellen, das neue Bi-
hekslocal im Vatican bauen, den lateranischen Palast verschönern,
antoninische Säule verzieren, die Kolosse auf Montecavallo herstel-
ließ u. s. w.

zu treten, sodaß der spanische Gesandte Olivarez dem Papst schon mit einem Concilio und mit Krieg drohte, aber die Drohung der Excommunication Philipps II. und der Predigt eines Kreuzzuges gegen denselben zur Antwort erhielt. In Deutschland stellte sich Ferdinand kälter gegen den österreichischen Hof und war dagegen mit den protestantischen Fürsten, namentlich mit denen von Hessen und Sachsen, im besten Vernehmen. Olivarez, der nicht wagen durfte den König in einen italienischen Krieg zu verwickeln (denn eben darauf ging die spanische Politik hinsichtlich Italiens, hier durchaus Frieden, aber einen solchen zu erhalten, daß die einheimischen Fürsten in steter Spannung unter sich und dadurch von Spanien abhängig oder ihm wenigstens nicht gewachsen wären), Olivarez, um dem Großherzog hinderlich zu werden, veranlaßte den Herzog von Montemarciano, Alfonso de' Piccoluomini, der aus französischen Diensten nach Italien zurückgekehrt war, abermals ein Banditenheer aufzubringen (diesmal in Piemont und der Herrschaft von Mailand), damit in Toscana einzufallen und sich in den pistolesischen Gebirgen festzusetzen. Ferdinand setzte einen hohen Preis auf des Banditenhäuptlings Kopf, vertrieb ihn aus Toscana, und dessen Leute verliefen sich größtentheils; mit wenigen rettete sich Alfonso in das Piacentinische. Zu gleicher Zeit wurden unter mancherlei Vorwänden von den Spaniern und Piemontesern alle Schiffe angehalten, welche aus den nordischen Meeren Getraide nach Toscana, das von der härtesten Hungersnoth heimgesucht war, führten. Trotz aller dieser Hinderung wußte Ferdinando seinen Unterthanen in der Noth unter die Arme zu greifen, erwarb ihre Liebe und schien dafür
1590 vom Himmel belohnt zu werden, denn am 12ten Mai 1590 gebar ihm seine Gemahlin einen Sohn, Cosimo.

In demselben Jahre (am 27sten August) starb Papst Sixtus V., der sich durch seine Energie so furchtbar gemacht hatte, daß die Römer seinen Namen wie einst den Hannibals gebrauchten[1]). Leider bedrückte er, um seinen Schatz sammeln

1) Muratori vol. XV. p. 89. „Sotto di lui tutti tremavano: tanto era il rigore della sua giustizia, quasichè egli nella carrozza di farsi amare da' sudditi suoi. Dicono che anche oggidì si fa paura a i fanciulli col suo nome!

ch seine Plane ausführen zu können, nicht bloß seine Unter-
nehmen mit bis dahin unerhörten Steuern, sondern verkaufte
ch Ämter und entwickelte in seiner Regierung insofern einen
eng mönchischen Charakter, als er Grundsätze die er auf-
llte, und Plane die er entwarf, in der abstractesten Weise
d ohne Rücksicht auf menschliche Gefühle und natürlich sich
dende Verhältnisse durchsetzte.

Da Sixtus V. durchaus dem spanischen Einfluß entge-
n und mehr Heinrichs IV. Partei in Frankreich zugethan
esen war, bildete sich nach seinem Tode im Cardinalscol-
gium eine spanische und eine sixtinische Wahlpartei; an der
pitze der ersteren stand der Cardinal Madruzzo, an der der
tern der Cardinal von Montalto. Wollte der Großherzog
rdinando, der auf die sixtinische Partei großen Einfluß hatte,
n einem Papste in seinem Interesse, so mußte er den Car-
al von Montalto zu bestimmen suchen einen Mann zu wäh-
, der den Spaniern nicht zuwider und doch mit dem Hofe
Florenz in innigem Vernehmen war, und ein solcher war
Cardinal Castagna; als der Cardinal von Montalto nicht dar-
einging, traten die für Florenz zumeist interessirten Cardinäle
der spanischen Partei, und nun gelang es dennoch am 15ten
ptember dem Giovanni Battista Castagna die dreifache Krone
verschaffen; er nannte sich Urban VII., erkrankte aber
m 15ten und starb am 27sten September.

Da die Wahl Urbans VII. Ferdinando mit dem Cardi-
l von Montalto entzweit hatte und ein ähnlicher Mann wie
er, der sowohl dem Großherzog als den Spaniern genehm
h nicht mehr gefunden wurde, erhielten die Spanier ein
entschiedenes Übergewicht bei der Wahl, daß sie sich zur
Ruhe nicht gaben es zu verbergen. Da die entgegenste-
den Cardinäle den Abschluß der Wahl hindern konnten, zog
s das Conclave in die Länge, und der Herzog von Monte-
riano trat inzwischen im Kirchenstaate mit einem Banditen-
haufen auf; Marco Sciarra bildete einen zweiten in den
ruzzen und fiel von da plündernd ein; ein dritter sammelte
s unter Battistella in der Lehensherrschaft von Castro; der spa-
che Gesandte Olivarez drohte endlich den versammelten Car-
inälen mit einer Belagerung. Zwar kamen den Cardinälen

florentinische Truppen zu Hülfe, allein die Hungersnoth und Unruhe in der Stadt, die Nähe und die Drohungen Piccoluominis hatten sie inzwischen dennoch zum Nachgeben gegen die spanische Partei bewogen; sie hatten den Cardinal von Cremona, Niccolò de' Sfondrati, den Sohn des ehemaligen mailändischen Senators, nachmaligen Bischofs von Cremona, Francesco de' Sfondrati, am 5ten December erwählt, der sich Gregor XIV. nannte und, um bei eigner körperlicher Schwächlichkeit einen tüchtigen Beistand zu haben, sofort seinen Brudersohn, Paolo de' Sfondrati, zum Cardinal erhob. Seiner Schwächlichkeit entsprach auch seine politische Interessirung: denn obwohl er für die Richtungen der Spanier war, verhielt er sich im Thun fast gleichgültig für ihre wie für aller Parteien Absichten, und nur für die Liga in Frankreich musste er durch Geldsummen und durch in der Schweiz und Italien geworbene Truppen thätig sein.

Die toscanischen Truppen unter Camillo del Monte schlugen bei S. Giovanni di Vieda den Alfonso de' Piccoluomini, nachdem sie seine Vereinigung mit Sforza verhindert, trieben ihn nach der Romagna und zwangen ihn in Staggia bei Sie-
1591 na zur Ergebung am 2ten Januar 1591. Ohngeachtet der Papst dessen Auslieferung verlangte, machte Ferdinando geltend, daß er toscanischer Unterthan sei, und ließ ihn im Mai hängen. Dagegen unterstützte der Großherzog Rom, wo die Hungersnoth einen ausserordentlich hohen Grad erreicht hatte, von Livorno aus großmüthig mit Getraide. Auch Gregor XIV. während dessen Pontificat die bereits oben erwähnten Unterhandlungen über die farnesische Succession das Wichtigste von was in politischer Hinsicht vorkam, erkrankte im Herbst bereits wieder und starb am 15ten October.

Während seines ganzen Pontificats dauerte die Hungersnoth und ließ die Banditenhaufen anwachsen; zu der Hungersnoth kam im Kirchenstaate auch eine verheerende Seuche[1]) und unter noch unglücklichern Verhältnissen als die früher hatte die dermalige Papstwahl statt. Doch vereinigten sich

1) In Rom selbst starben an dieser Seuche 1590 und 1591 an 60,000 Menschen. Sismondi p. 191.

imal Ferdinando und die Spanier leicht über die Wahl des dem Cardinal von Montalto angefeindeten Cardinals Facchetti, eines Mannes von niedriger Herkunft aus Bologna, durch das farneſiſche Haus gehoben worden war. Die Wahl le am 29ſten October ſtatt, und Facchinetti nannte ſich nocenz IX.

Inzwiſchen war Don Pietro vom ſpaniſchen Hofe ganz m ſeinen Bruder den Großherzog intereſſirt worden, und Art wie Ferdinando in die franzöſiſchen Angelegenheiten riff, namentlich die Beſetzung von Pfſ, gab ihm Gelegen- zu behaupten, derſelbe unterſtützte Heinrich IV. gegen Phi- II. auch mit Truppen. Don Pietro hatte inzwiſchen eine ndliche Schuldenlaſt in Spanien, und ſein Bruder, der ſ einen Sohn hatte, wünſchte gar ſeine immer noch ver- rte Vermählung nicht mehr, ſondern vielmehr ſeine Erhe- g zum Cardinal. Alles das veranlaßte weitläufige Unter- dlungen, während welcher Innocenz IX. wieder ſtarb am en December. Das folgende Conclave hatte eine Wahl Reſultat, wobei das Intereſſe Spaniens, Toſcanas und Cardinals von Montalto ſich vereinigte, indem der Car- l Ippolito de' Aldobrandini, der Sohn des berühmten ſten Salveſtro de' Aldobrandini, den Stuhl St. Peters ig am 30ſten Januar 1592 und den Namen Clemens VIII. 1592 hm.

Da die Spanier in dem Stato de' Preſidi ſchon unter wenz die Bande des Battiſtella und alle anderen Bandi- der Maremmen unter ihre Truppen angeworben hatten, m nur noch die Haufen Marco Sciarras übrig, welche nun vor den päpſtlichen Truppen nach den Abruzzen zu- zogen und hier vom Grafen Pietro Gabuzio für die Re- lik Venedig geworben wurden. Über dieſen Schritt Vene- wurde der kräftige Clemens ſo aufgebracht, daß er die ublik bedrohte und, als ſie Sciarras Auslieferung verwei- t, ſo bedrängte, daß ſie dieſen zuletzt, um aus dieſem bel zu kommen, umbringen und ſeine Leute nach Cane transportiren ließ. Da Ferdinando von Livorno aus dem ſt eine hinlängliche Menge Getraide zu liefern im Stande

war, waren die Hauptlandplagen des Kirchenstaats [illegible] seiner Stuhlbesteigung gehoben.

Ferdinando, ungeachtet auch Toscana von Hungers- und Seuchen heimgesucht war, hatte doch seinen Staat so [illegible] eingerichtet, daß er an noch ganz andere Dinge denken [illegible] um dem Lande aufzuhelfen. Der Lauf des Arno wurde [illegible] derlicher geleitet, die Chianen sollten ausgetrocknet, die [illegible] remmen bevölkert werden. Während dieser segensreichen [illegible] tigkeit hörten die Neckereien der Spanier nicht auf, und [illegible] besondere unterstützten sie den Don Pietro bei seinem [illegible] gen der Hälfte von Francescos Verlassenschaft. Ferdinando wurde dadurch natürlich genöthigt sich immer inniger an [illegible] rich IV. von Frankreich anzuschliessen, und hatte durch [illegible] Vorstellungen wesentlichen Einfluß auf dessen Entschluß [illegible] Religionsänderung; das nahe Verhältniß zwischen dem [illegible] herzog und dem französischen Hofe ließ aber andererseits [illegible] den Spaniern daran denken das Lehen von Siena vom [illegible] gen Toscana zu trennen und an Don Pietro zu geben, [illegible] dieser nahm schon den Titel eines Herzogs von Siena an, [illegible] daß sich sein Bruder durch diese feindselige Gesinnung des [illegible] nischen Hofes abhalten ließ Kaiser Rudolf im Jahr [illegible] durch ansehnliche Summen, im folgenden Jahre auch [illegible] Mannschaft in dem Kampfe mit den Türken zu unterstützen.

Um die Spanier nicht unmittelbar gegen sich aufzubringen, behandelte Clemens die Abgesandten Heinrichs IV. anfangs scheinbar hart und kalt, doch betrachtete er sie [illegible] näheres Verhältniß zu Ferdinando und durch diesen [illegible] rich als die Bahn der Befreiung von dem auch ihn [illegible] den Einfluß der Spanier. Die Cardinäle von Aquila [illegible] von Montalto wurden ebenfalls für Heinrich IV. gewonnen und endlich auch der Cardinal Aldobrandini, des Papstes [illegible] Doch waren noch manche Schwierigkeiten und noch eine [illegible] Unterhandlung zu überstehen, ehe endlich Heinrich [illegible] vornehmlich nur in Folge des Glückes, das ihn in [illegible] begleitet hatte) vom Papste offen zu Gnaden angenommen [illegible] Die spanische Parthei unter den Cardinälen verließ [illegible] der spanische Gesandte, damals der Herzog von [illegible], Banditenhaufen aus den Abruzzen nach dem Kirchenstaat;

gen zeigten die Venetianer unverhohlen ihre Oppoſition gegen
: Spanier durch Anſchlieſſen an die Franzoſen in Rom. Am
m September 1595 wurde Heinrich von Clemens für mit 1595
: katholiſchen Kirche ausgeſöhnt erklärt.

Während dieſer ganzen Zeit hatte Ferdinando den Kaiſer
t Geld, dann auch den Fürſten von Siebenbürgen mit Trup-
n gegen die Türken unterſtützt, zugleich den Papſt bewogen
n Kaiſer beizuſtehen und 12,000 Mann zu Fuß und 1000
iter unter ſeinem Neffen Giovan Franceſco degli Aldobran-
i nach Ungern zu ſenden. Der König von Spanien, der
ß dem daß ſo Vieles in der letzten Zeit gegen ſeine Ab-
ſten in Italien vollbracht worden war, ſeinen dominirenden
nfluß in dieſem Lande durch einen Krieg ganz auf das Spiel
ſetzen fürchtete, ſuchte einerſeits jeden unheilbaren Bruch
vermeiden, andrerſeits aber den Großherzog und die Vene-
ner fortwährend durch Streitigkeiten mit ihren italieniſchen
chbarn zu beſchäftigen. Ferdinando rächte ſich dafür voll-
mmen, indem er dem König Heinrich von Frankreich fort
d fort bedeutende Summen zum Kriege wider Spanien zu-
en ließ. Nur äuſſerlich beobachtete der Großherzog alle
mmen und ſcheinbar alle Rückſichten gegen Spanien.

Don Pietro war inzwiſchen dem ſpaniſchen Hofe im höch-
n Grade zur Laſt geworden, und man war am Ende froh,
nach Rom entfernen zu können, wo freilich Clemens ſeine
unft ſo ungern ſah und ſeine Rückreiſe nach Spanien ſo
rieb, wo Pietro ſelbſt von den anweſenden Florentinern ſo
nieden und verabſcheut wurde, daß er nach einem kurzen
fenthalt der ſpaniſchen Küſte wieder zueilte. Hier fand er
nach Philipps Tode durch Philipps III. Verwendung wie-
: eine lebhaftere Unterſtützung ſeiner Foderungen an Toſcana.
s wenige Intereſſe endlich, das der franzöſiſche Hof für die
ieniſchen Verhältniſſe und für Ferdinandos Intentionen
te, ſeit man ſeiner nicht mehr bedurfte, entfremdete den
teren wieder dem König Heinrich und ließ bei ihm den
n entſtehen, ſich mit Spanien wo möglich wieder ganz
zuſöhnen. Die toſcaniſche Beſatzung von Vſſ (welche Inſel
n Großherzog als Pfand für die Heinrich vorgeſtreckten
mmen diente), die früher gegen Spanien und Savoyen ſo

gute Dienſte geleiſtet hatte, wurde nun den Franzoſen ein
Laſt; ja es kam zu offnen Feindſeligkeiten zwiſchen Marſ
und der Beſatzung von Yſſ, und erſt ohngefähr gleich
1598 mit dem Frieden von Vervins im Mai 1598 kam ein
trag zwiſchen Toſcana und Frankreich über die Rückza
der von Ferdinando entlehnten Gelder und die Räumung
Yſſ zu Stande.

Die inzwiſchen in der ferrareſiſchen, oben dargeſtel
Succeſſionsangelegenheit gebrauchten Truppen wünſchte der
dinal Aldobrandini, in Einverſtändniß mit dem Herzog
Seſſa und mit Doria, dem Herzog von Melfi, gegen To
zu brauchen, um hier auf Koſten des Großherzogs der
brandiniſchen Familie ein Fürſtenthum zu gründen; allein
Unternehmen ſcheiterte an dem Widerſtand des ſpaniſchen
binettes, welches dadurch die Franzoſen nach Italien zu
hen fürchtete und jeden Krieg in dieſer Halbinſel vermei
wollte.

Philipps II. Tod machte eine neue Belehnung mit
nothwendig, Philipp III. wollte dieſe aber durchaus aufs
wiſſen, bis Don Pietro befriedigt ſei. Wahrſcheinlich
man ſich der Anſprüche Pietros nur als eines politiſchen
bels bedienen, um von Toſcana neue Anlehen zu erpreſſen
aber Ferdinando dieſe ſtandhaft verweigerte, wurden
Angelegenheiten mit größerem Nachdruck betrieben, und
Belehnung mit Siena blieb um ſo mehr ausgeſetzt, da
rich IV. um Ferdinandos Nichte, Maria de' Medici,
1600 und ſich im Jahre 1600 mit ihr verlobte.

Während des ganzen Zeitraums, den wir zuletzt
laufen haben, beſtand die Republik Lucca unabhängig
Großherzogthum Toſcana und faſt unbemerkt fort. Da
Freiheit als die Vormauer Genuas gegen Toſcana galt,
ſie. Die Verfaſſung war noch ganz in früherer Weiſe
ein Gonfaloniere und neun Anzianen bildeten die zweimonat
wechſelnde Signorie; alle ſechs Monate wurde der Rath
36 erneuert und alle Jahre der größere Rath der Neunzig
Zu den Stellen in der Signorie und den Räthen wähl

1) Sismondi p. 207.

ahlcollegium konstituirt die Gesammtheit der fungirenden gnoren und Räthe, wodurch sich natürlich bald eine sehr geschlossene Aristokratie [1]) factisch bildete, während die Re blik demokratisch constituirt schien. Ein Aufstand des Volkes te 1531 noch einmal zur Aufnahme von Bürgern in die ithe genöthigt, welche dem aristokratischen Kreise nicht ange ten, aber mit Hülfe von 100 fremden Söldnern, welche Signorie zu Bewachung des palazzo pubblico annahm, r schon 1532 wieder Alles im alten Gleise, und nach Sie 3 Unterliegen führte der Gonfaloniere Martin Bernardino December 1556 die nach ihm sogenannte legge martiniana ch, welche alle Söhne von Fremden und Districtsbewohnern i öffentlichen Stellen ausschloß und die Aristokratie fest ndete. Im Jahre 1600 hatten an dieser Aristokratie noch 3 Familien Theil; bis zum Jahre 1797 schwanden diese j 88 zusammen.

Wie sich die Lucchesen während Cosimos Regierung an die sem feindliche Partei angeschlossen hatten, ohne offen zu ndseligkeiten fortzuschreiten, so thaten sie auch während Fer anados Regierung, indem sie sich im Wesentlichen mit Genua) Spanien hielten, und eben dies mag der Grund sein, halb, solange Francesco ganz im spanischen Interesse Toscana irte, von einer verhaltenen Feindseligkeit der Lucchesen Nichts nkt wird.

Venedig dagegen bildete, je mehr es sich aus seiner Ent stung, wenn auch nicht zu dem früheren Reichthum, doch neuer Wohlhabenheit erhob, einen um so entschiedeneren gensatz gegen Spanien, als mehr und mehr die spanische blik in Italien jeden Krieg zu vermeiden hervortrat [2]). Le tuerv der Republik in dieser Zeit war der Handel der Le te: wer auf diesen gleich den Türken entscheidenden Einfluß , ist ihr auch politisch vor allen wichtig; wer ihn stört (wie Galeeren der Stephansritter, wie die Galeeren der spanischen

1) Spottweise erhielten deren Glieder von Florentinern den Namen mori del cerchiolino.“

2) L. Ranke über die Verschwörung gegen Venedig im J. 1618. rl. 1831) S. 66.

[illegible]), indem er auch venetianische Fahrzeuge nimmt, wenn sie mit türkischem Gut beladen sind, greift die Republik gewissermaßen im Mittelpunct ihres Daseins an. Da die eine Richtung der Politik Venedigs, nämlich die welche das italienische Festland angeht, mehr in Unterhandlungen, geheimen Anzeigen, Unterstützungen, Aufmerkungen fortgeht, als in eigentlichen Thaten (wovon nur etwa die frühe Anerkennung Heinrichs IV. von Frankreich eine Ausnahme macht) und darin besteht, den status quo von Italien gegen spanische Anmaßung, die kleineren Staaten gegen Unterdrückung durch Spanien oder dessen Verbündete zu schützen, so übergehen wir deren Detail; Resultat dieses Details ist, daß wir die Republik immer als Gegnerin der Fürsten sehen, die Spanien ganz ergeben sind, sobald diese einen Schritt weiter gehen wollen als wo sie stehen; daß wir sie als Freundin sehen aller von Spanien bedrohten, wie z. B. Ferdinandos von Toscana und Heinrichs IV. Die Geschichte der Verhältnisse Venedigs zur Türkei verbinden wir mit der Geschichte der Angriffe der Türken auf die italienischen Küsten überhaupt [1]).

Eine Zeit lang waren die türkischen Streitkräfte Italien weniger zur Last gefallen; nur in kleineren Unternehmungen und Seeräuberzügen war mit Ausnahme der großen Unternehmung gegen Malta im Jahre 1565 von beiden Seiten der Kampf fortgeführt worden. Draguts Züge gegen die neapolitanischen und römischen Küsten hatten zwar 1561 den Papst zur Befestigung des Borgo von Rom, zur Vervollkommnung der Festungswerke von Ancona und Civitavecchia vermocht; auch die ligurische Küste war nicht unbeunruhigt geblieben; zwar hatte Dragut von neuem 1563 den Neapolitanern [illegible]

1561

1563

1) Was die in dieser Zeit an der Spitze der Republik stehenden Dogen betrifft, so folgen sie so auf einander: Girolamo de' Priuli 1sten Sept. 1559—4ten Nov. 1567. Pietro Loredano [illegible] 1567—3ten Mai 1570. Luigi Mocenigo 9ten oder 11ten [illegible] 1570—4ten Junius 1577. Sebastiano Venier 11ten Junius [illegible] —3ten März 1578. Niccolò da Ponte 18ten März 1578—[illegible] Julius 1585. Pasquale Cicogna 16ten August [illegible] 1595. Marino Grimani 22sten (oder 26sten) April 1595—25sten December 1605.

Schaden zugefügt und auch diesmal die ligurischen Küsten
blich heimgesucht, und ein Banditenhäuptling in Calabrien,
rco da Cotrone (der sogar den Königstitel anzunehmen
gte und vom Volke il re Marcone genannt ward) trat
diesen saracenischen Seeräubern in näheren Verkehr, sodaß
Vicekönig gegen ihn einen Heerhaufen von 2000 Mann
en musste; aber erst der mit glücklichem Erfolg gekrönte
griff der vereinigten spanischen, neapolitanischen, siciliani-
n und genuesischen Flotte im Jahre 1564 unter Garzia 1564
Toledo auf Pegnon, welcher auch von den Maltesern, von
mont, Portugal und Toscana unterstützt wurde, foderte
türkischen Streitkräfte wieder zu einer bedeutenderen Unter-
mung, zu der schon erwähnten gegen Malta im Jahre 1565 1565
er Piale und Mustaphabassa heraus, welche, da der Groß-
ster la Valette die Insel auf das ruhmwürdigste verthei-
te und Garzia de Toledo, der Vicekönig von Sicilien, der-
en noch zu rechter Zeit Hülfe brachte, für die Türken ohne
olg endete. Die Unternehmung Piales gegen Chios im
enden Jahre ist bereits erwähnt; an sie schlossen sich wie-
Angriffe gegen die Küsten der spanischen Territorien in
lien an, aber die Rüstungen des Vicekönigs von Sicilien
en die türkischen Flotten bald wieder den Occident meiden.
Hauptmacht der Türken wendete sich gegen Ungarn. Hier
fand Sultan Suleiman sein Ende.

Die nächste Folgezeit fanden die türkischen Heere Beschäf-
ng in Arabien, bis im fünften Jahre der Regierung des
ans Selim der Plan zur Reife gedieh, den Venetianern
en zu entreissen[1]). Einer von Selims Günstlingen, der
ngiesische Jude Joseph Nassy, den Selim zum Herzog von
os und von den zwölf bedeutendsten Cykladen ernannte,
eb schon seit langer Zeit dies Vorhaben, indem er einem
ren im Rausche gethanen Versprechen Selims zu Folge
ig von Cypern zu werden hoffte. Wahrscheinlich auf seine
nstaltung gerieth in der Nacht vom 14ten auf den 15ten
tember 1569 das ungeheure Arsenal in Venedig in Brand, 1569
die Explosion der Pulvervorräthe richtete unberechenbaren

1) Jos. v. Hammer III. S. 563 fg.

Schaden an Häusern und Schiffen an, wodurch den Türken der Muth zum Kriege wuchs; etwaige Bedenklichkeiten wegen des Bruchs stattfindender Verträge entfernte der Mufti durch ein Fetwa, welches ohngefähr des Inhaltes war, daß Landesbruch gegen Ungläubige ein frommes Werk sei. Ein türkischer Eschausch foderte hierauf in Venedig die Abtretung Cyperns als Preis der Erhaltung des Friedens und erregte durch die Foderung des Volkes Wuth; als er mit verweigernder Antwort heimkehrte, beschloß Selim Cyperns gewaltsame Eroberung, für welche bereits gerüstet war. Lala Mustapha und der ehemalige Capudanpascha Piale wurden, jener als Feldherr zu Lande, dieser zu Wasser, mit dem cyprischen Kriege beauftragt. Bis zum Mai 1570 liefen in Allem 360 Fahrzeuge aus türkischen Häfen, um ihre Macht gegen die Insel zu vereinigen. Am ersten Junius wurde in der Nähe von Limasol das Heer der Ungläubigen ausgelandet [1]), und nachdem einen halben Monat später auch das Belagerungsgeschütz ausgeschifft war, wendete man sich gegen Nicosia, welches vortrefflich befestigt und mit 10,000 Mann besetzt war.

1570

Während der Belagerung Nicosias kam die Nachricht, Uludsch-Ali (Ochiali [2])), der Beglerbeg von Algier, der die Herrschaft des Hauses der Beni Hafs, die Tunis von Spanien abhängig besaßen, ein Ende gemacht und den Malteserorden bedeutenden Schaden zugefügt habe. Die aufgepflanzten, eroberten Malteserfahnen schlugen den Muth der Vertheidiger Nicosias nieder, und am 9ten September wurde die Stadt in stürmender Hand genommen und mit den Gräueln der Ungläubigen erfüllt. Nicosias Fall [3]) zog den von Limasol nach sich.

1) Astorre de' Baglioni, Hauptmann der venetianischen Reiterei, wurde durch den Provveditore Nicolò Dandolo gehindert, für die Vertheidigung zu widersetzen.

2) Er war ein Calabrese von Geburt und Renegat.

3) Die Venetianer hatten zwar eine Flotte, welche mit der venetianisch-malteſiſch-päpſtlichen unter Giovan Andrea Doria vereinigt Cypern zu Hülfe senden wollen, aber diese war bei [illegible] in Candias Häfen, und Doria erklärte, er sei nur [illegible] gesandt und werde, da dies nicht zu erreichen sei, sich [illegible] kehren. Dadurch zwang er auch die Venetianer zur Rückkehr. Daru p. 93.

ler andern Orte nach ſich. Am 18ten September brach der
eraſter Muſtapha gegen Famagoſta auf, vor welcher Stadt
den Winter über lag, um ihr die Lebensmittel abzuſchnei-
n; dennoch brachten zwölf venetianiſche Galeeren Lebensmit-
und Truppen hinein und nahmen ein türkiſches mit dem
old des Heeres von Conſtantinopel kommendes Fahrzeug.
n April begann Muſtapha die Belagerung ernſtlicher, wel-
r der Befehlshaber der Stadt, Marco Antonio Bragadin,
n entſchloſſenſten Muth entgegenſetzte. Achttauſend Einwoh-
r entfernte er als zur Vertheidigung unnütz; ſiebentauſend
ehrbare Männer, theils Italiener theils Griechen, blieben zu-
ck. Nach der tapferſten Vertheidigung gegen alle Stürme
te Bragadin am 1ſten Auguſt 1571 nur noch ſieben Fäſſer 1571
lver, und in der Unmöglichkeit ſich weiter zu halten ſchloß
eine Capitulation, welche freien Abzug zugeſtand. Die
tadt wurde geräumt; als aber Bragadin und der Baglione,
it ihnen der Feldzeugmeiſter Martinengo und der Zahlmeiſter
iovan Antonio Quirini, am 5ten Abends ins türkiſche Lager
nen, um wegen der Überſchiffung der Abziehenden nach Can-
i zu unterhandeln, entſpann ſich über Geiſelſtellung zwiſchen
uſtapha und Bragadin Streit, worauf jener Bragadins Be-
ter niederhauen, ihm ſelbſt zuerſt Naſe und Ohren abſchnei-
n und ſpäter nach mannichfach ſchmählicher Behandlung ihn
ndig ſchinden ließ. Ein Theil der abziehenden Chriſten
rde noch niedergehauen, die übrigen zu Sklaven gemacht.
it Famagoſtas Fall war die Eroberung der Inſel vollbracht,
n Einkünfte nicht dem Juden Joſeph Naſſy zu Theil wur-
n, ſondern dem Sultan blieben und erſt ſpäter der jedes-
ligen Sultanin Mutter überwieſen wurden.

Die durch das Verlangen nach Cypern veranlaſſte Kriegser-
rung der Türken hatte die Venetianer zum Überfall Sopotos
der albaneſiſchen Küſte vermocht; dafür verheerten Uludſch-Ali
d der Capudanpaſcha Ali Candias Küſten und Cerigo, und
ere Puncte des venetianiſch-griechiſchen Gebietes wurden
gegriffen; Dulcigno, Antivori und Budua fielen in der Tür-
i Gewalt. Uludſch-Ali und Karagös (Caracoſa [1])) plünder-

1) Auch er ein calabr. Renegat.

ten Lesina und Curzolari der Capudanpascha erschien vor Castelnuovo; in Valona vereinigten sich diese Drei und kreuzten auch Sicilien.

Der Großwesir, allezeit den Venedig feindlichen Sinn an Selims Hofe entgegen, hatte schon nach Nikosia die Hoffnung zum Frieden gemacht; durch diese Hoffnung wie die Venetianer, welche darauf eingingen, geblendet und hin den Abschluß einer heiligen Liga gegen die Türken, welche Papst betrieb, auf die eifrige Fortsetzung der Belagerung Famagostas aber gab der Republik ihre Energie wieder, und Mai 1571 kam die Liga zu Stande, an welcher auch Philipp II. Theil nahm. An die Spitze der sicilischen Flotte, welche ausser anderen Fahrzeugen 206 Galeeren und 6 Galeazzen zählte, als sie sich Ende Septembers bei Messina sammelte, wurde Don Juan d'Austria, als dessen Lieutenant Marcantonio della Colonna, Herzog von Paglione und Tagliacozzo, gestellt. Der Führer des venetianischen Theiles dieser Flotte, Sebastian Veniers, sowohl als Don Juan waren darin einig, sie sollte sofort nach den Inseln des Archipels segeln, wo die türkische Flotte, 300 Segel stark, lag, im Meerbusen von Lepanto, unter dem Capudanpascha Mustafaschade Ali, dem Beglerbeg von Algier, Uludsch-Ali, dem Beglerbeg von Tripolis, Mehemet-pascha, und Chayreddins Sohne, Hasanpascha. Dem Capudanpascha ging gegen den Rath seiner Gefährten, der christlichen Flotte entgegen, die am 7ten October auf der Höhe von Curzolarischen Inseln hielt. Hier kam es zum Treffen, das Capudanpaschas Schiff ward genommen, er selbst fiel. Unter Gerassend der Landtruppen, Venetus, und des Kanzlers Bragadeno wurden gewonnen. Uludsch-Ali nahm das Schiff des maltesischen Comthurs und schnitt diesem den Kopf ab. Von aber zuletzt doch nur 40 Galeeren dem 94 Fahnen der Ungläubigen wurden an die Küste getrieben, und gegen 130 wurden von den Christen erobert. Fünfhundert Christensklaven wurden befreit. Aber auch der Provveditore Barbarigo, 29 andere Venetianer aus den edelsten Familien, überhaupt 8000 Mann von den christlichen Schiffsbesatzungen fanden ihren Tod. Marcantonio della Colonna hielt nach diesem Siege in Rom einen Triumphaleinzug. Pius V.

h Kunstwerke erinnern noch heute in Rom und Venedig an
en glorreichen Tag bei den Curzolaren.

Die Kraft des osmanischen Reiches ließ die Niederlage
h verschmerzen; Uludsch-Ali wurde zum Capudanpascha er-
nnt und erhielt statt seines bisherigen vom Sultan den
men Kilidsch-Ali. Während des Winters wurden in Con-
ntinopel 100 Galeeren und 8 Galeazzen gebaut; im Julius
72 ging solcher eine türkische Flotte von 250 Fahrzeugen 1572
die See; noch war die christliche Flotte stark, aber weder
Corfu noch beim Vorgebirg Matapan, wo es möglich
esen wäre, wurden Vortheile über die Türken gewonnen;
Venetianer, welche Don Juan von Spanien aus gehemmt
en, dachten auf Frieden, und der französische Botschafter
rte der Vermittler. Am 7ten März 1573 wurde der Friede 1573
rzeichnet dahin, daß Venedig 300,000 Ducaten Kriegs-
ten an die Pforte zahlte, Sopoto zurückgab, als jährlichen
but von Zante statt bisheriger 500 nun 1500 Ducaten
te, dagegen in anderen Puncten die frühere Friedenscapi-
lation und den Nachlaß des bisherigen Tributes von Cy-
[1]) erhielt. Der Besitzstand in Dalmatien und Albanien
b wie vor dem Kriege bestimmt, und alles während des
ges von beiden Seiten geraubte Kaufgut sollte zurückge-
n werden.

Don Juan, schon vor dem Abschluß des Friedens von
Venetianern verlassen, wendete sich nun gegen Tunis, wo
Spanier noch die Veste la Goletta (Halbmond) inne hat-
, und nahm widerstandslos die Stadt mit dem Rest seinen
te. Ein Sohn des früher von den Spaniern eingesetzten
ls Hasan, Namens Mohammed, erhielt den Titel Infant
wurde spanischer Vicekönig von Tunis. Aber im Some
1574 nahmen der Capudanpascha Kilidsch-Ali und der 1574
ssier Sinanpascha Tunis und la Goletta wieder, sprengten
s in die Luft und machten jenes zum dritten türkischen
uberstaat an Nordafricas Küsten.

Nach Selims Tode wurde von den Venetianern der Friede

1) Dieser Tribut war früher schon an Ägypten, nach Ägyptens
erung durch die Türken an diese gezahlt worden. Mara IV. p. 75.

1575 mit Murad III. erneuert im August 1575 [1]), und es blieb
1600 ungestört bis 1600. Auch von Toscana aus wurden in den nächsten Jahren friedliche Handelsverhältnisse zur Pforte angeknüpft, und die toscanischen Handelsschiffe gewissermaßen als einer ganz anderen Macht als die Schiffe des Stephansordens gehörig betrachtet. Der Corsarenkampf der Ritterorden dauerte allein fort während eines kurzen Waffenstillstandes mit Spanien, der später eintrat; aber auch der Kampf der Spanier gegen die Türken nahm seit Tunis Verlust mehr und mehr den Charakter eines bloßen Corsarenkrieges an.

Die spanischen Herrschaften auf dem italienischen Festlande wie auf den Inseln blieben in dieser Zeit im Wesentlichen in ihren hergebrachten Verhältnissen; zuweilen machte sich wohl das Privatinteresse eines energischen Viceköniges oder Gouvernatores in der Art geltend, daß es eine von der Politik des spanischen Hofes etwas abweichende Haltung hervorbrachte, aber die Abweichung war unbedeutend, vorübergehend und ungesetzlich. Am individuellsten traten noch die Anstrengungen dieser Territorien für die spanische Monarchie in den Kämpfen gegen die Ungläubigen heraus, von welchen bereits gehandelt ist. Ausserdem ist an ihren eigenthümlichen Bewegungen nur eine Gährung der Einwohner Neapels in Folge großer Hun-
1585 gersnoth im Mai des Jahres 1585 zu erwähnen. Von Neapel hatte eine starke Getraideausfuhr nach Spanien stattgefunden, so erschien die Hungersnoth als künstlich. Das Volk erwählte den Eletto, damals Giovanni Vincenzo Starace; der Herzog von Ossuna aber, welcher Vicekönig war, ließ, sobald der Aufruhr einigermaßen gestillt war, an 500 greifen und Viele hinrichten, bis Philipp II. vom Hofe aus Milde übte.

1) Zu fernerem freundlichen Vernehmen Venedigs und der Pforte trugen besonders zwei Frauen, die Sultanin Mutter und die Sultanin Chasseki Safije (eine geborne Venetianerin, Namens Baffa) bei. Venedig seinerseits that auch alles Mögliche das gute Verhältniß zu erhalten: alle Beschwerden der Pforte gegen das Benehmen einzelner Venetianer und venetianischer Befehlshaber wurden wohl beachtet und erledigt.

Übersicht der während des 17ten Jahrhunderts Italien betreffenden Begebenheiten.

er Kampf Savoyens mit Frankreich um Saluzzo ließ einige it die Erneuerung von Kriegen der französischen und spani- n Partei in Italien fürchten, und als der Friede zwischen inrich IV. und dem Herzog für die italienischen Höfe diese gelegenheit so unerwartet beendigte, hatten der Governatore Mailand, Fuentes, und der Vicekönig von Neapel, Graf von nos, Truppen geworben, die Besatzungen in den toscanischen ätzen waren vergrößert, Dorias Flotte war gerüstet, und rerseits war auch der Großherzog Ferdinando im Vertheidigungszustande, die Republik Venedig hatte ein wohlversehenes Arsenal, einen bedeutenden Schatz, tüchtige Festungen d konnte getrost einem Landkriege entgegensehen, da ihre ere ohnehin aus Miethtruppen bestanden und diese damals ja in größer Anzahl sofort geworben werden konnten.

Unter den spanischen Statthaltern war am kriegslustigsten der Enriquez, Graf von Fuentes, der auch nach Beendigung des Krieges um Saluzzo die Heeresmacht die er als Gouverneur von Mailand gesammelt hatte, beibehielt[1]). Für Italien war hiervon die nächste Folge, daß sich die Republik Venedig wirklich zum Kriege rüstete, daß der Großherzog von Toscana sich wieder auf das engste an Heinrich IV. anzuschließen suchte, der ihn auch in Rom, wo wegen Don Pietros Angelegenheit weiter unterhandelt wurde, unterstützte; Philipp III. hatte jedoch, die Abfindung Pietros sei ihm so wichtig als

1) Ranke Verschwörung gegen Venedig S. 70. „Überdies kam der Fuentes, welcher frei erklärte, er wünsche sein Leben in Kriegsthaten zu endigen, mit absoluter Autorität nach Mailand. Er erfüllte die Lombardei mit Truppen und Kriegserwartung. Da half keine Remonstranz in Madrid, es half kein Gegenbefehl aus Spanien. Oft ward ihm angewiesen einen Theil seiner Truppen nach Flandern zu senden und die übrigen zu entlassen, aber er entgegnete hochmüthig, „er werde auf seine Weise verfahren, wem eine andere beliebe, der möge dies Geschäft selbst übernehmen und ihm die Rückkehr gestatten.“ Muratori (Annali p. 170.) sagt, das Heer im Mailändischen sei noch nach dem Kriege von Saluzzo bis gegen 30,000 Mann vermehrt worden.

die Angelegenheit der Niederlande, und schnitt dadurch alle Vermittelungen ab. Die Besatzungen im stato de' presidi wurden 1602 noch vermehrt; das Sanesische suchten die Spanier zum Aufstand zu bewegen; und Fuentes besetzte den Rest der landischen Lehen.

Gleichzeitig brachen Feindseligkeiten aus zwischen den Lucchesern und dem Herzog von Modena an den Grenzen der Garfagnana. Die Luccheser nämlich, von Fuentes unterstützt, erhoben nach der Einziehung Ferraras Ansprüche auf die Garfagnana, welche seit der ersten Hälfte des 15ten Jahrhunderts ein Besitzthum des Hauses Este geworden war, und suchten sich 1602 mit Gewalt in Besitz zu setzen. Der Herzog sandte seinen Feldhauptmann Ippolito de' Bentivogli mit einigen tausend Mann in die Garfagnana und ließ auch das Lucchesische angreifen, bis Pirro de' Malvezzi im Auftrage des Fuentes eingriff und die Sache zur Entscheidung von dem Papste an den Kaiser zu bringen wußte. Sofort aber benutzte Fuentes die Lehensverhältnisse in der Lunigiana zu unmittelbaren Bedrohungen des Großherzogs. In dieser Landschaft war das Gebiet von Pontremoli endlich an Mailand gekommen; Carrara und anderes Gebiet hatten die Genueser, wieder anderes der Großherzog; einen großen Theil besaßen die Malaspina Cybo von Massa. Aber ausserdem waren noch 24 Lehen übrig, wovon acht unter florentinischem Schutze (sotto la Lunigia), acht andere unter spanischem Schutze oder mit andern Worten florentinische und spanische Reichsafterlehen, und acht endlich waren unmittelbare Reichslehen adeliger Familien. In diese Verhältnisse griff Fuentes mannichfach gewaltsam, das Reich und Toscana beeinträchtigend ein und hoffte den Krieg, den er wollte, zu erzwingen; allein das spanische Cabinet war friedlich gesinnt, und Ferdinand lähmte des Fuentes Reizungen durch seine kalte Klugheit.

Eine neue Gelegenheit zu Toscanas Beeinträchtigung fand sich 1603 zu bieten durch das Absterben des jungen von Ferdinand begünstigten Appiano, nach dessen Tode nur

1) Welcher den Großherzog von Toscana als Verwandten des Herzogs Cesare in diesen Krieg zu verwickeln gehofft hatte und sich getäuscht sah.

ht mitbelehnte und nicht legitimirte Zweige des Hauses übrig
ren und also der Gemahl der ältesten Schwester des letzt-
storbenen Fürsten folgen zu müssen schien, bei welcher Ge-
enheit Ferdinando eine frühere, freilich nicht vollständig voll-
ene kaiserliche Anwartschaft zur Erwerbung von ganz Elba
von ihm nur ein Theil gehörte), sowie von Pianosa und
ntecristo zu benutzen gedachte; allein auch in dieser Absicht
er sich von Spanien gehindert, welches Hafen und Festung
gone auf Elba anlegen ließ, und war schon so eingeschüch-
, daß er doch daran dachte sich mit Pietro zu vergleichen,
glücklicher Weise dieser starb am 25sten April 1604, der 1604
ser unwillig über die Art wie die Spanier in italienische
chlehenssachen eingriffen, ihnen ernstlich entgegentrat und
Venetianer, um Fuentes in Schranken zu halten, ein enges
ndniß mit Graubünden eingingen. Nun gewährte endlich
ilipp III. die Investitur mit Siena.

Während diese Interessen noch Italien bewegten, starb
pst Clemens VIII. am 3ten März 1605, und Ferdinando 1605
oß sich der spanischen Wahlpartei an; diese setzte am
e April die Wahl des Cardinals Alessandro de' Medici
h, welcher jedoch von den Krönungsfeierlichkeiten bei sei-
n schwächlichen Alter so angegriffen wurde, daß er bereits
17ten April starb. Er hatte den Namen Leo XI. geführt.
seine Stelle wählte dieselbe Partei die ihn erhoben hatte,
16ten Mai den Camillo Borghese, einen Römer von Ge-
t, aber aus sanesischem Geschlecht, der den Namen Paul V.
hm.

Seinem Charakter nach gehört Paul V. unter die unter-
mendsten Päpste, und wie überhaupt die Nachfolger Petri
dem tridentinischen Concil wieder ein kirchlicheres Inter-
beweisen, so ging vornehmlich sein Streben dahin, die
che, die in den Reformationskämpfen auch in katholischen
dern weit abhängiger von der weltlichen Gewalt geworden
, gegen diese Gewalt wieder in aller Weise zu heben. In
em Streben nun kam er bald mit der Republik Venedig
den härtesten Zwist [1]).

1) Die Republik Genua, gegen welche Paul in eben dem Sinne

Die Venetianer hatten während des ganzen Mittelalters die Rechte und Verhältnisse ihres Klerus bei aller kirchlichen Ergebenheit doch politisch in Schranken gehalten, wie sie es dem Wohl des weltlichen Staates zuträglich erachtet hatten. Sie erlaubten sich Geistliche, wo sie es nöthig fanden, schützen und weltlich bestrafen zu lassen, und hatten kürzlich ein Gesetz erneuert, welches der Kirche die Erwerbung von Grundstücken untersagte und ihr den Verkauf solchen Grundeigenthums zur Pflicht machte, welches ihr durch lästige Verordnungen zufiel [1]). Paul verlangte im December die Zurücknahme dieses Gesetzes und die Auslieferung zweier gefangenen Geistlichen [2]) durch ein Breve, welches der Doge Leonardo Donato nicht mehr berücksichtigen konnte, da er eben auf dem Todtenbette lag. Sein Nachfolger, Leonardo Donato, 1606 am 10ten Januar 1606 gewählt wurde, sandte die Gegenerklärungen der Republik nach Rom, aber ohne anderen Erfolg als daß Paul gegen ihn und den Senat am 17ten April die Bannbulle schleuderte und Venedig mit dem Interdict belegte, falls nicht 24 Tage später sein Breve respectirt sei. Der Senat ließ darauf weiter keine Rücksicht nehmen, und die venetianischen Geistlichen, mit Ausnahme der Theatiner, Capuciner und Jesuiten, hielten den Gottesdienst nach wie vor; nur die Orden verließen (die Capuciner zum Theil) die venetianischen Territorien und wurden dafür auf alle Zeiten aus dem venetianischen verbannt. Während nun päpstliche und venetianische Schriftsteller sich mit gelehrten Tractaten bekämpften, hoffte der Papst, der von Spanien, wenigstens von dessen Statthalter in Italien, Unterstützung erwarten durfte, Truppen werben, aber auch die Republik blieb nicht unvorbereitet zum Kriege, und Heinrich IV. erklärte seinerseits für Venedig zu den Waffen.

verfuhr, war zu abhängig von Spanien, um Widerstand zu wagen; ließ sich eine kirchliche von den Jesuiten gestiftete Brüderschaft gefallen, deren Mitglieder im Brüderschafts-Eide sich anheischig machten, ihre Stimmen für öffentliche Stellen nur Mitgliedern der Brüderschaft zu ertheilen. cf. Daru IV. p. 196.

1) Lebret S. 465. Noch andere minder wichtige Streitpunkte kommen hinzu. Man findet sie bei Daru p. 197 sq.

2) Welche der schwersten Vergehen angeklagt waren.

greifen zu wollen, sobald Spanien sich gegen dasselbe er-
t. Ohngeachtet nun Fuentes sogar schon Truppen an
Grenzen des Gebietes der Republik rücken ließ, standen
feindlichen Parteien doch so gleich und die einsichtigeren
sten waren so überzeugt, daß der spanische Hof trotz der
nonstrationen und Leidenschaften der Statthalter in Italien
Frieden nicht brechen lassen werde, daß Ferdinando im
n 1607 daran denken konnte einen Aufstand des Pascha 1607
Damascus und der Drusen zu einem neuen Kreuzzuge
zur Eroberung Cyperns zu benutzen. Er hatte seine Flotte
verstärkt und führte, als dies Project scheiterte, wenigstens
den africanischen Seeräubern den Krieg weit energischer,
er bisher von einem italienischen Fürsten geführt worden
. Seinen ältesten Prinzen verlobte er mit der Erzherzogin
bdalena, einer Schwester des nachmaligen Kaisers Ferdi-
d. In der That hatte sich Ferdinando auch in der spani-
n Politik durchaus nicht geirrt; nicht bloß die Vorstellun-
des von Heinrich IV. damit beauftragten Cardinals de
ruse, sondern mehr noch die Vorstellungen des Königs von
nien[1]) waren es, welche eine Vermittelung in der Art
eführten, daß zuerst der Papst dem Cardinal Vollmacht
das Interdict aufzuheben und einen Vergleich zu schlies-
dann, als die Venetianer die Ausschliessung der Jesuiten
m Vertrage verlangten, auch dies nachgab; dagegen ga-
die Venetianer ausnahmsweise und ohne daß ein Nach-
für die Gültigkeit ihrer Gesetze daraus erwachsen sollte,
gefangenen Geistlichen heraus. Im Übrigen nahm der
st seine Foderungen zurück.

Für die Geschichte Toscanas ist aus dieser Zeit noch wich-
daß die bereits der toscanischen Hoheit untergeordneten
ni[2]) von Pitigliano im Jahre 1606 auch alle ihre Pri-
esitzungen in diesen Gegenden gegen die toscanische Guts-
schaft von Monte S. Sovino und die Bezahlung ihrer

1) Ranke a. a. O. S. 71. Note 2. „Daß der Papst sich die Aus-
ssung der Jesuiten vom venetianischen Staat, worauf Alles ankam,
ten ließ, ward lediglich von den Spaniern bewirkt."

2) Es waren zwei Brüder: Bertoldo und Cosimo, Söhne Ales-
ros.

Schulden aufgaben, und daß die Heirath des Erbprinzen mit der Erzherzogin wirklich vollzogen, der Kampf gegen die Saracenen glücklich fortgesetzt ward. Namentlich war das Jahr
1608. 9 1608 beutereich. Bereits am 7ten Februar 1609 starb Ferdinando an der Wassersucht und hatte seinen Sohn Cosimo II. zum Nachfolger[1]).

Sonst war das Jahr 1608 an fürstlichen Heirathen in Italien reich: die Tochter Karl Emanuels von Savoyen, die Prinzessin Margherita, heirathete Francesco, den ältesten Prinzen Vincenzos da Gonzaga, des Herzogs von Mantua und Monferrat, und ihre Schwester Isabella den ältesten Sohn Herzog Cesares von Modena, den Prinzen Alfonso.

Die Spanier versuchten Cosimo II. wieder in ähnlicher Art an ihr Interesse zu ketten, wie es ihnen früher mit Francesco gelungen war; allein Ferdinandos treuer Diener und Rathgeber, der Cavaliere Vinta, war auch der Cosimos, und so gelang es dem florentinischen Hofe, dessen Haltung die Großherzogin Mutter bestimmte, sich in der bisherigen Weise zu behaupten. Herzog Francesco Maria II. von Urbino, der von seiner ersten Gemahlin keine Kinder gehabt, hatte nach deren Tode (1598) eine Verwandtin, Livia della Rovere, heirathet und verlobte nun seinen Sohn von dieser, Federigo, mit des Großherzogs Schwester Claudia, wodurch der Francesische Hof im mittleren Italien eine Macht erlangte, welche sich mit der des Herzogs von Savoyen im oberen verglich ließ und ansehnlich genug war, um Cosimo nach Heinrichs Ermordung als Vermittler auftreten zu lassen in den Angelegenheiten Frankreichs und Spaniens, in denen insofern das Interesse mit dem spanischen ganz übereinstimmte, als ihm daran liegen musste den Herzog von Savoyen nicht einen größeren Einfluß auf den französischen Hof durch die Freundschaft zwischen Frankreich und Spanien gewinnen zu lassen. Der Haß Philipps III. gegen den Herzog von Savoyen

1) Ausserdem hinterließ er noch drei Söhne und vier Töchter: Francesco, Carlo, Lorenzo und Eleonora, Catarina, Claudia und Maddalena.

2) Grund dieses Hasses war, daß der Herzog ganz auf die politischen Plane Heinrichs IV. eingegangen war. Muratori p. 219.

rde in diesen Verhandlungen nur noch gesteigert, indem
r eine Heirathsverbindung Savoyens mit Toscana zu hin-
n suchte, und dieser zuletzt sich waffnete und für die mai-
dischen Territorien einen Einfall besorgen ließ [1]).

Statt der Heirathsverbindung des Prinzen von Piemont
einer florentinischen Prinzessin kam im Jahre 1614 eine 1611
bindung des Prinzen von Wales mit einer solchen in Vor-
ig und wurde von beiden Seiten eifrig betrieben; allein
päpstliche Hof verlangte, der toscanische solle bei der Hei-
i die Kirchenfreiheit der Katholiken in England zur Bedin-
g machen, und drohte (wobei besonders des Cardinals Bel-
nin Einfluß auf den Papst sichtbar war) mit Manitorien,
i die ganze Verbindung nicht abgebrochen werde. Dies
ickelte in langwierige Unterhandlungen in Rom und in
land, während welcher der Prinz von Wales im Jahre 1612
2 starb und so der Sache ein Ende machte.

Übrigens brachten Todesfälle von Gliedern fürstlichen
ses in dem genannten Jahre mannichfache Veränderungen
arch außer dem Dogen von Venedig, Leonardo Donato,
nicht eigentlich hierher gerechnet werden kann (er starb am
n Julius, und ihm folgte am 27sten Marcantonio Memmo
einem der ersten Häuser Venedigs [2]), auch Herzog Vin-
i von Mantua am 18ten Februar [3]), und von seinen drei

1) Wie sehr der Herzog von Savoyen in seinem Lande geliebt ward,
man daraus, daß, als am 6ten Junius 1611 blos das Gerücht in
i sich verbreitete, er sei im Park von Franzosen ermordet worden,
alles Volk über die in Turin wohnenden Franzosen herfiel, bis
er Herzog auf dem Balcone zeigte.

2) Es ist hier erwähnenswerth, weil Darus Bemerkung zu Folge eine
l edler Familien sich schon lange vereinigt hatte, nicht zugelassen,
n Doge aus den reichsten und angesehnsten Häusern des Adels ge-
würde. Daru p. 258. 259. „Marcantoine Memmo fut élu à
ce de Léonard Donato, et l'on ajoute que l'un des membres
coalition, Nicolas Venier, se pendit de désespoir de n'avoir
pêcher cette élection."

3) Muratori (p. 224.) schildert diesen Fürsten folgendermaßen:
giocatore, grande scialaquator del danaro, sempre involto fra
o e gli amori, sempre in lieti passatempi o di festi o di balli
usiche o di commedie."

Söhnen, Francesco, der ihm nachfolgte, Ferdinando, der
1606 Cardinal war, und Vincenzo, der es 1615 wurde,
bereits am 21sten oder 22sten December auch der erste,
nicht lange vorher (zu Anfange des Monats) war auch
cesco's einziger Sohn, Lodovico, gestorben[1]). Nur eine
ter Francesco's, Maria, hinterblieb, und deren Oheim,
Cardinal Ferdinando, eilte sofort herbei, um die Regierung
gonzagischen Territorien zu übernehmen.

Ganz entgegengesetzten Temperamentes als der
Herzog Vincenzo war Ranuccio da Farnese, der Herzog
Parma und Piacenza, der durch stetes Mistrauen und
Gemüthsart sich und Anderen zur Last wurde; im Mai
glaubte er eine Verschwörung vieler des vornehmsten Adl
gen sich entdeckt zu haben, ließ die ihm Verdächtigsten
men und dann nach nur zweitägigem Proceß hinrichten
19ten Mai. Da mit den Hinrichtungen Confiscationen
Lehen verbunden waren, zweifelten Viele an der Wirk
der Verschwörung und hielten sie für eine Erfindung
genutzes, und die Verwandten der Hingerichteten beg
zum Theil offene Fehde und fielen mit räuberischen Ha
das Parmesanische ein. Da Ranuccio unvorsichtig ge
wesen war, zu behaupten, die Verschwörung sei auf
des verstorbenen Herzogs Vincenzo von Mantua unter
worden, verlangte das gonzagische Haus Genugthuung
wurde dabei vom modenesischen Hofe, der ebenfalls
war, unterstützt. Fast wäre es zum Kriege gekommen,
durch Frankreichs und vornehmlich Spaniens Ein
wurde noch Alles friedlich vermittelt.

Noch mehr aber verwickelte der oben erwähnte
Francesco's von Mantua alle Verhältnisse des oberen
denn der Herzog von Savoyen behauptete, Monferrat
durch Frauen vererbt worden und komme also des verst
Herzogs Francesco hinterlassenem Töchterlein zu, nicht dem
dem Cardinal Ferdinando[2]); überdies bewog er seine

1) Lodovico und sein Vater starben an den Pocken.

2) Allerdings war das paläologische Haus durch eine
sitz Monferrats gekommen; aber mit Recht behauptete

Wittwe Franceſtos, ſich zu ſtellen, als ſei ſie geſegneten
des, und hielt dadurch den Cardinal ab ſofort ſeine geiſt-
e Würde niederzulegen und als Herzog von Mantua auf-
eten. Während nun Don Franceſco de Mendoza, der
atthalter von Mailand, den Herzog von Savoyen bei die-
n Vornehmen beſtärkte, nahm ſich Coſimo II. vielmehr des
dinals Ferdinando an, verſprach demſelben Unterſtützung
) machte auch Frankreich und Venedig geneigt in aller Weiſe
den Friedenszuſtand in Italien zu wirken. Franzöſiſche Trup-
n zogen nach den Grenzen Savoyens; ſelbſt der Kaiſer er-
te, Karl Emanuel dürfe nicht Gewalt brauchen, die Entſchei-
ng gebühre dem Reichshofrath als über Reichslehensſachen
Italien. Der Herzog von Savoyen, deſſen Verlangen, die
nzeſſin Maria ihm oder dem herzoglichen Hofe von Modena
) Abreiſe von deren Mutter (deren Scheinſchwangerſchaft
nicht mehr fortführen ließ) nach Turin zu übergeben, Ferdi-
ndo nicht gewährte, eroberte dennoch 1613 den größten Theil 1613
nferrats und nur in Folge ſeiner eignen oben[1]) berühr-
Anſprüche; als Coſimo dem Gonzaga, der inzwiſchen den
dinalshut abgelegt und den Herzogstitel angenommen hatte,
ppen zu Hülfe ſenden wollte, verweigerte ſowohl der Papſt
der Herzog von Modena aus Furchtſamkeit den Durchzug.
gen den Letzteren erzwangen ihn die Toſcanen (4000 Mann
Fuß und 600 zu Roß) mit Gewalt; aber inzwiſchen war
n das ſpaniſche Cabinet erſchrocken über den Krieg, der
in Italien zu erheben drohte, und griff in entgegengeſetz-
Sinn als der Statthalter von Mailand ein, indem es in
verſtändniß mit dem Kaiſer den Herzog von Savoyen im
ms zu Herausgabe der in Monferrat beſetzten Veſten[2])

n, Weiber ſuccedirten in Monferrat erſt, wenn der ganze Manns-
m abgegangen ſei.

1) S. 472.

2) Zuerſt hatte Karl Emanuel (von ſeinen Söhnen, dem Prinzen
or Amadeus von Piemont und dem Prinzen Thomas begleitet) Trino
mmen; dann hatte der Graf Guido von S. Giorgio wenige Tage
r am 25ſten April Alba genommen und geplündert; dann waren
no, Moncalvo und andere Orte gefallen, nur Caſale, Ponteſtura
die Citadellen von Moncalvo und Nizza della Paglia hielten ſich
Mantua. Muratori p. 281.

nöthigen ließ. Auch Carlo da Gonzaga, der Herzog von Ne-
vers, kam Ferdinando aus Frankreich zu Hülfe und viele
Franzosen folgten ihm; die Republik Venedig gab Ferdinando
Geld zu Werbungen in Deutschland; zugleich suchte er auch
Schweizersöldner.

Sogar die Verhältnisse des Großherzogs und des Pa-
wurden durch diese Angelegenheit getrübt, denn Cosimos Tru-
pen hatten bei ihrem Marsch durch das Modenesische hier
da Grenzen des Kirchenstaates überschritten. Da das
ceische Haus für den einen Bruder des Großherzogs, für
einen Cardinalshut suchte, that Cosimo Alles den Pap
besänftigen, verlor aber eben um diese Zeit seinen treuen
nister, den Cavaliere Vinta, dessen Stelle nun durch den
lehrten Picchena besetzt wurde, aber so daß ein Todfeind
ben, Andrea Cioli, ihm zur Seite stand. Zu gleicher
wo sich des Großherzogthums Verhältnisse so verschlimmert
(denn die Corsarensiege der Stephansritter und besonders
Jacopo de' Inghirami gegen die Saracenen konnten nicht
Ersatz für den bald erfolgenden inneren Verfall gelten),
in einem anderen Theile Toscanas offener Krieg aus zwi
Lucca und Modena abermals über den Besitz der Garfag
Die Luccheser, welche in Folge kleiner Grenzneckereien
im Junius zu den Waffen griffen, eroberten rasch
Monte Altissimo, Monte Rotondo, Marigliano und
Perpoli, bis Herzog Cesare seine beiden Söhne, Alfonso
Luigi, mit dem General Ippolito de' Bentivogli und
tausend Mann gegen sie sandte, sie zurücktreiben und
glione belagern ließ. Diesen Ort wusste die lucchesische
satzung und der zu ihr eingelassene mailändische Rotten
zuletzt nur durch das Aufstecken einer spanischen Fahne,
welches Feldzeichen die Modenesen nicht zu stürmen
zu retten. Trotz aller dieser Bemühungen der Spanier
den Frieden in jeder Weise in Italien zu erhalten und
all als Vermittler aufzutreten, brach dennoch im folgenden
Jahre der Kampf mit Savoyen von neuem aus.

Es war nämlich dem Herzog Karl Emanuel von
Spaniens mit einem Einfall in Piemont gedroht worden,
er nicht die Heerhaufen die er noch immer zum Kriege

lt, entlassen; er aber, stolz und kräftig wie er war, prote-
te öffentlich gegen die Anmaßung Spaniens. Hierauf rückte
Statthalter von Mailand mit 22,000 Mann an die pie-
ntesische Grenze, wovon nur dies die Folge war, daß der
rzog dem Könige den Orden des goldnen Vliesses zurück-
te. Da nahm Mendoza am 7ten September 1614 einige 1614
te im Vercellesischen, Karl Emanuel aber griff sofort No-
a an und bewog dadurch den Statthalter zu rückgängiger
wegung. Die Vermittelung des päpstlichen Nuncius, des
zösischen und kaiserlichen Gesandten blieb fruchtlos; ein
iter Angriff Mendozas auf Asti wurde eben so glücklich
der erste auf Vercelli abgeschlagen, und Prinz Thomas
Savoyen drang abermals in das Novaresische vor. Co-
, der durch Betrübniß über seines Bruders Francesco Tod
durch eigne eingetretene Kränklichkeit niedergedrückt war,
mochte nicht das Streben Karl Emanuels nach Emancipa-
der italienischen Staaten von Spaniens drückendem Ein-
zu würdigen und blieb Savoyen feindlich, indem er den
ernatore mit einigen Tausend Mann unterstützte.

Ein blutiges Treffen bei Asti und die Drohungen des
zösischen Gesandten machten endlich den Statthalter ge-
ter auf einen Vergleich einzugehen, welcher am 22sten Ju-
1615 unterzeichnet wurde und beiden Theilen auflegte 1615
ntwaffnen, aber dem Herzog daß er zuerst damit anfange.
Streitigkeit über Monferrat sollte dem Reichshofrath zur
cheidung bleiben und Frankreich sofort Savoyen zu Hülfe
nen, wenn spanischerseits der Vertrag nicht gehalten
e.

Das spanische Cabinet war so unzufrieden mit Mendozas
kriegslustigem Benehmen in dieser Angelegenheit, daß es
abrief; Pietro de Toledo wurde sein Nachfolger; dessen
nmerk wurde bald nach Osten gewendet.

Von den Türken weichend hatte sich aus Dalmaten und
en Slaven der adriatischen Küstenländer ein räuberischer
e gebildet, der sich Uskoken (Flüchtlinge, Banditen) nannte
zuerst in dem festen Schlosse Klis nicht weit von Salona
te, dann vom Grafen Frangipani in Segna aufgenom-
und vom Erzherzog Karl von Grätz geschützt wurde. Der

Kaiser sah sie an als Gegenmacht gegen ähnliche kriegerische Haufen auf den türkischen Grenzen, die Martolosen genannt[1], und Venedig drückte eine Zeit lang die Augen zu, ohngeachtet die Uskoken, die vornehmlich Seeräuberei gegen die Türken trieben, sich zuweilen auch gegen venetianische Fahrzeuge vergingen. Schon waren die Uskoken Hauptanlaß eines Krieges zwischen dem Kaiser und der Pforte geworden. Endlich, da Venedig die Herrschaft und den Schutz des adriatischen Meeres eifersüchtig in Anspruch nahm, konnte die Republik den Forderungen der Pforte, dem Unwesen der Uskoken zu steuern, nicht mehr entgegensetzen und befehdete Österreichs Schützlinge; sie wehrten sich tapfer; darauf überfiel ein venetianischer Promotore einen Posten der Uskoken, und mit 15 Galeeren und anderen Fahrzeugen wurden alle deren Häfen und Schlupfwinkel blokirt, aber auch diesen Angriffen trotzte die uskokische Tapferkeit, und als die Venetianer alle Ausgänge von der See versperrten, fielen sie zu Lande in das venetianische Istrien ein; bei der Verfolgung derselben verwüstete die Truppen der Republik einen Theil des österreichischen Gebietes, und schon damals wurde ein Krieg mit Österreich durch einen Vertrag über die Uskoken abgewendet[2]. Es war die Rede davon, da die Seeräubereien dieses Krieges, mes die Republik gegenüber den Türken und Österreich immer neue Händel und unangenehme Verhandlungen verwickelten, die Uskoken dadurch zu zerstreuen, daß der Vicekönig von Neapel, der Großherzog von Toscana und die Uskoken selbst sie in ihren Sold nehmen wollten; aber auch diese Vorschlage widersetzte sich der kaiserliche Hof, und als die Uskoken die Nachricht verbreiteten, sie wären von Österreich selbst von der Republik unter der Hand autorisirt den Krieg gegen die Türken fortzusetzen, foderte der Sultan sehend Auskunft von Venedig, daß diesem nur die Wahl bleiben schien zwischen Ausrottung der Uskoken auf Gefahr eines Krieges mit Österreich oder einem Kriege mit der Pforte. Eine Unterhandlung mit Österreich, die man noch

1) Jos. v. Hammer IV. S. 211.

2) Daru IV. p. 270.

versuchte, zog sich fruchtlos in die Länge, bis die Wegnahme einer venetianischen Galeere und grausame Ermordung ihres Capitains, verbunden mit der Weigerung des Commandanten von Segna das Fahrzeug zurückzugeben, endlich die Venetianer zu abermaliger Sperrung aller von den Uskoken bewohnten und heimgesuchten Küsten bewog, wogegen die Österreicher mit dem Verlangen freier Schifffahrt auf dem Golfe auftraten und keiner Beschwerde der Republik willfahrten. Da begannen die Venetianer 1615 den Krieg 1615
mit der Einnahme der frangipanischen Burg von Novi und der Zerstörung des Salzwerkes in deren Nähe sowie in der Nähe von Triest. Erbittert durch diese letztere That brachen die Österreicher in Friaul ein, und der Gouverneur von Triest hatte einen Preis auf den Kopf des Provveditore der den Überfall der triestinischen Salzwerke geleitet hatte[1]). Die Festung Palma nova diente nach dieser Seite den Truppen der Republik als Stützpunct[2]).

Sobald die Republik hinlängliche Streitkräfte versammelt hatte, ließ sie von neuem die Österreicher angreifen; sie wurden zurückgeworfen und fast die ganze Grafschaft Görz wurde besetzt, worauf der Erzherzog Ferdinand über Friedensbruch und Kriegsankündigung an allen Höfen klagte, die Venetianer aber nun keineswegs die Feindseligkeiten einstellten, sondern auch Gradisca anzugreifen beschlossen. Adam von Trautmansdorf an der Spitze der österreichischen Truppen sorgte für die Vesten Görz und Gradisca, vor welcher letzteren im Januar 1616 die venetianische Armee 12,000 Mann stark unter 1616
dem Befehl des Genuesers Pompeo de' Giustiniani erschien[3]), sie aber trotz eröffneter Breschen nicht zu nehmen vermochte, weil den Soldaten der zu einem Sturm nöthige Muth abging[4]).

1) Daru p. 231.

2) In diese Zeit fällt auch der Tod des Dogen Memo, der im Monate 1615 dem Giovanni Bembo zum Nachfolger hatte.

3) Daru p. 234.

4) Über die Beschaffenheit venetianischer Heere in dieser Zeit s. d. Schrift v. Ranke S. 77.

Der Papst und die Höfe von Frankreich und Spanien suchten zu vermitteln; die Venetianer hoben die Belagerung von Gradisca auf; allein nicht bloß die Österreicher [illegible] nun während der Unterhandlungen im Friaul ein, sondern Pietro de Toledo, Marchese von Villafranca, der Gouverneur von Mailand, welcher Krieg suchte, während sein Hof Frieden wünschte, sammelte auch an den westlichen Grenzen der venetianischen Territorien Truppen, und der Vicekönig von Neapel Pietro de Giron, der Herzog von Ossuna, nahm eine drohende Stellung ein. Die Republik ließ sich dadurch nicht abhalten einen Uskokenhaufen in Sorissa überfallen und niederhauen, Istrien verwüsten und auch hier alle Uskoken, die man habhaft werden konnte, umbringen zu lassen und ihre Ansprüche auf die Herrschaft im adriatischen Meerbusen [illegible] zu behaupten. Da Frankreich damals mit Spanien nahe verbündet war, suchte Venedig neue Verbindungen und fand sie an Savoyen und an den vereinigten Niederlanden.

Der Herzog von Savoyen hatte keineswegs den geschlossenen Vergleiche gemäß entwaffnet, im Gegentheil seine Truppen vermehrt, und Don Pietro de Toledo glaubte ein Recht zu haben, abermals in Piemont einzufallen. Er schlug den Herzog bei Lucedio, und dieser schien Frieden zu suchen; Cosimo II. verstand sich inzwischen zu Zahlungen an Toledo von monatlichen 30,000 Scudi, aber Venedig gab dem Herzog 300,000 Ducaten sofort und monatlich [illegible] um Toledo Widerstand leisten zu können. Letzterer unter dem Vorwand den früher unter französischer Garantie geschlossenen Vergleich gegen Toledo aufrecht halten zu wollen, eilte ebenfalls dem Herzog zu Hülfe, und dieser drang in Piemont
1617 rat ein, wo er 1617 S. Damiano, Alba und Montiglio eroberte. So war durch diesen Verbündeten der Republik Toledo beschäftigt.

Graubünden, früher mit Venedig zu Beschränkung Mailands verbündet, war nun für dasselbe besonders um deswillen wichtig, daß die italienischen Staaten den Conscriptionen der Republik keine Werbungen auf ihrem Gebiet erlaubten, und diese zu Fortsetzung des Kampfes doch vor Allem Geld [illegible] durfte, denn an Geld und Kriegszeug fehlte es ihr [illegible]

s. Auch Graubünden wollte nun zwar keine Werbungen ſtatten, doch hatte hier das venetianiſche Gold noch mehr lacht als die Landesobrigkeit, und die Republik verſtärkte nnoch von da aus ihr Heer mit faſt 4000 Mann.

Mit den Niederländern wurde ein Bündniß auf 15 Jahre geſchloſſen, daß die Venetianer ihnen falls ſie angegriffen irden monatlich 50,000 Gulden Subſidien zahlen, ſie aber n Venetianern in gleichem Falle entweder mit Geld, Mannaft oder Schiffen, wie es dieſelben wünſchten, in demſelben laße Hülfe leiſten ſollten. In Folge dieſer Verbindung kn 4300 Mann unter dem Grafen Johann von Naſſau, die i Friaul gebraucht wurden.

Gradiſca war inzwiſchen wieder blokirt und immer enger geſchloſſen worden, ſodaß der Platz ſchon durch Hungersth litt, als die Niederländer ankamen; und die abermalige nmiſchung Frankreichs als Vermittler, verbunden mit der rohung der Franzoſen, falls die Republik auf ihre Vorſchläge ht einginge, mit Spanien vereint den Frieden erzwingen zu llen, die Venetianer trotz ihrer momentanen Übermacht[1]) n Frieden nöthigte, der, weil er am 26ſten September 1617 Madrid ratificirt wurde, auch der madrider Friede genannt rd. Dieſem Vertrage zu Folge mußte der Erzherzog Ferand deutſche Beſatzung nach Segna legen, die Fahrzeuge Uſkoken verbrennen und die Unruhigſten dieſes Haufens in Innere ſeiner Landſchaften bringen laſſen[2]); dafür erlt er das gegen ihr Eroberte zurück.

Dieſer ſelbe madrider Friede beendigte auch die monferiſchen Händel, ſodaß der frühere Vergleich aufrecht gehalward. Savoyen ſollte Monferrat räumen, der Statthal-

1) Daß dieſe Übermacht nur momentan ſei, konnten ſie freilich erien: Toledo war ſchon, um die Aufhebung der Belagerung von Gra zu erzwingen, in die Territorien der Republik eingefallen; Oſſuna e eine Flotte in den Golf geſandt. Nach dem Frieden zogen die etianer nach Ragusa, das des Oſſuna Flotte mit Lebensmitteln unützt hatte; Oſſunas Flotte erſchien nun aber zur Vertheidigung der ſuſaner im November 1617, und der venetianiſche Admiral zog ſich einer Flottencanonade zurück.

2) Die Uſkoken kamen dann in die Gegenden von Karlsſtadt.

ter das Barcellonische. Beide sollten entwaffnen, und die Entscheidung über seine Ansprüche sollte der Herzog dem Reichshofrath überlassen. Die Vollziehung des Friedens zog sich noch in
1618 das Jahr 1618 hinein.

Cosimo II. wurde durch die Verheirathung seiner Schwester Catterina mit dem Herzog Ferdinando von Mantua (17ten Februar 1617) noch enger mit Spanien und gegen Savoyen interessirt, besonders da auch zuerst der Sturz der concinischen Partei am französischen Hofe, dann Handelsverhältnisse der Livorneser, welche durch Schiffe von Marseille beeinträchtigt wurden, zu völligem Misverhältniß des toscanischen Hofes zur Krone Frankreich geführt hatten. Die Statthalter des Königs von Spanien in Italien wurden nun, da sie ausser Savoyen und Venedig im Grunde Niemand in Italien zu fürchten hatten, die erstere Herrschaft aber doch auch durch den letzten Krieg von Spaniens Übermacht gebeugt sahen, um so kühner, und die neuesten und sorgfältigsten Untersuchungen [1]) haben ergeben, daß weder der spanische Botschafter in Venedig, Don Alfonso de Cueva, Marchese von Bedmar, noch der Vicekönig von Neapel, der Herzog von Ossuna, einem Complott ganz fremd waren, welches französische Officiere in venetianischem Solde beabsichtigten um sich Venedigs zu bemächtigen, und aber weder in den Vorbereitungen noch selbst in dem Plane irgendwie zur Reife gedieh, da die Republik frühzeitig Anzeige erhielt, sich im Mai 1618 der Haupttheilnehmer bemächtigen und sie hinrichten ließ [2]). Es gelang dem venetianischen Botschafter am spanischen Hofe, Pietro Gritti, sowohl Bedmars als Pietros de Toledo, des Statthalters von Mailand, Abberufung zu bewirken. An des Letzteren Stelle kam der Herzog von Feria, Gomez Suarez. Des Herzogs von Ossuna ehrgeiziges Streben stürzte ihn bald selbst; er dachte auch nach dem Scheitern dieser Anschläge an Überfall Venedigs, an Erwerbung der Herrschaft auf dem adriatischen Meerbusen, setzte we-

1) Über die Verschwörung gegen Venedig im Jahre 1618. Von L. Ranke. Berlin 1831.

2) Im März starb der Doge Giovanni Bembo; ihm folgte, aber nur 23 Tage, Niccolò Donato, der am 26sten April starb. Ihm folgte der bei der Wahl abwesende Antonio de' Priuli.

ſtens Truppenwerbungen und Rüſtungen fort. Durch die
hebung der dazu nöthigen Gelder drückte er das Königreich
: durch Einquartierung und Übermuth der Soldaten; das
isvergnügen ward allgemein [1]) und führte im Herbſt 1618
Abſendung des Paters Lorenzo Brindiſi an den König im
ſtrag des Adels und Volkes von Neapel, um den Zuſtand
s Königreichs darzuſtellen und Oſſunas Abberufung zu be-
ken. Als alle Mittel dieſem Schritte ein Gegengewicht,
s ihn ſelbſt halten könne, zu geben fehlſchlugen, ſchlug
ſuna die Bahn des Demagogen ein, friſchte die Eiferſucht
Adels und Volkes in Neapel auf, ließ dem Volke Steuern
h und ſah endlich den Eletto des Volkes, Grimaldi, in
nem Intereſſe nach Spanien geſendet. Als auch dieſer am
s Nichts ausrichtete und ſich die Verhältniſſe immer un-
ſtiger für den Vicekönig ſtellten, nahm dieſer 1619 fran- 1619
iſche und wallonische Miettruppen in ſeinen Sold und
hte ſich mit Hülfe derſelben und einer unruhigen Partei
Gewalt und unabhängig vom Hofe zu behaupten. Frank-
h und Savoyen waren geneigt ihn zu unterſtützen, aber
nedig, das zwar überall den Anmaßungen und dem Wei-
ſchreiten der Spanier hemmend entgegentrat, jedoch den Zu-
d Italiens (in Folge einer eben ſo friedlichen Politik als
des ſpaniſchen Hofes war) im Ganzen ungeändert erhal-
wollte, hielt ſowohl den Herzog von Savoyen als Frank-
h von entſchiedenen Schritten ab, und am 5ten Mai 1620 1620
n Oſſunas Nachfolger, der Cardinal Borgia, nach Gaeta.
ſuna ſuchte ſich nun zwar in Neapel zu befeſtigen und
d dabei an dem neuen Eletto des Volkes, Giulio Geno-
, Hülfe; aber in aller Stille kam Borgia nach Procida,
rde vom Befehlshaber des Caſtello nuovo in Neapel heim-
aufgenommen, und als Oſſuna zu ſpät ſeine Ankunft er-

1) Muratori XV. p. 265. „Il calpestare la nobiltà, il violare immunità delle chiese, l'imporre tutto dì gravezze a i Napoletani, e fino il rispettar poco gli stessi ordini della corte di Spagna, furono i frutti del suo bizarro ingegno“ (nämlich des Vicekönigs). Noch ſtärker drückt ſich Muratori aus p. 276.

fuhr, blieb ihm nur noch übrig sich zu fügen; am 14ten Ju
nius 1620 segelte er nach Spanien [1]).

Alle diese Vorgänge liessen Toscana fast ganz unberührt,
und Cosimo II. wandte seine Hauptthätigkeit auf seine Mari
Der Handel blühte wieder auf, und gegen die Ungläubigen
führte nicht bloß des Stephansordens, sondern auch des Gro
herzogs eigne Flotte einen fast durchaus glücklichen Raubkrie
Inghiramis Stelle nahm mehr und mehr in diesen Kämpfen
Giulio da Montauto ein. Savoyen suchte nähere Verbin
dung mit Frankreich, und wirklich gelang es Karl Emanuel
drittem Sohne, dem Cardinal Moritz, Heinrichs IV. Toch
Christina für seinen ältesten Bruder, den Prinzen von P
mont, Victor Amadeus, zu werben. Wenn diese Verbind
selbst dem freundlichen Verhältniß Venedigs und Savoyen
auch nur förderlich war, kam Savoyen doch dadurch auch m
der mit dem deutschen Zweige des habsburgischen Hauses
nähere Verbindung, was allerdings der Republik nicht g
erwünscht sein konnte, aber wegen der monferratischen Ang
genheit für den Herzog von der größten Bedeutung war.
simo, welcher Karl Emanuels wachsendes Ansehn fürchtete
Unterhandlungen im Gange sah zu Vermählung des K
mit einer savoyischen Prinzessin und zu Erlangung des kön
chen Titels von Seiten Savoyens, that in Madrid, Rom u
Wien alles Mögliche den Planen des Herzogs hinderlich in
Weg zu treten.

Der Herzog von Feria, als spanischer Statthalter
Mailand, hatte inzwischen Beschäftigung gefunden durch
Angelegenheiten der Valtellina, welche seit den früheren
lienischen Kriegen, wie gehörigen Ortes bemerkt ist, den Bü
nern unterthan, aber nicht wie diese reformirten Glaube
sondern der katholischen Kirche treu war. Seit dem Kri
Venedigs mit Österreich war in Graubünden eine heftige P

1) Obiges nach Rankes a. Schr. — Bald nach Ossunas Abg
überfielen die Türken Manfredonia, plünderten es, schleppten eine g
Anzahl Sklaven fort und rechtfertigten so gewissermaßen Ossuna,
immer behauptet hatte, er bedürfe der großen Seerüstung zum Schu
gegen die Ungläubigen.

gegen die Republik, und die aus dieſem Parteiintereſſe her-
gehende Entzweiung wurde insgeheim von dem Herzog von
ia genährt, der ſich endlich der in ihren kirchlichen Angele-
en bedrückten Valtelliner ebenfalls insgeheim annahm. Sie
örten ſich im Julius 1620 und vereinigten ſich mit der
venetianiſchen Partei, eroberten Sondrio, Morbegno, Bor-
und nöthigten dadurch die venetianiſche Partei bei Zürich
Bern Hülfe zu ſuchen, um Chiavenna zu halten und
Valtellina wieder zu nehmen. Mit Ferias Hülfe behaupte-
ſich jedoch die Valtelliner frei und im Beſitz der Graf-
ſt Bormio. Die öſterreichiſch-deutſchen Territorien ſchnit-
die Republik von Graubünden ab und machten dieſer un-
lich ihre Partei mit Nachdruck zu unterſtützen. Allein
dies was ſo Venedig hinderte, ſchien die Macht Habs-
gs, die nun bei dem freundlichen Verhältniß zu Mai-
und Genua von den ſpaniſchen Küſten durch Italien bis
) Ungarn herein gewiſſermaßen in ununterbrochenen Zuſam-
hang gebracht war, ſeit die Valtellina ihr gehörte, zu ver-
eln. Sogar der Papſt war gegen die Verbindung der
tellina mit dem Gebiet von Mailand und wollte ſie als
bhängigen katholiſchen Canton ſehen; Frankreich betrieb
liches mit dem größten Nachdruck. Aber während dieſer
rhandlungen ſtarb Papſt Paul V. am 28ſten Januar 1621, 1621
im Conclave bildeten ſich drei Parteien, eine borgheſiſche,
ſpaniſche und eine mediceiſche; dieſe vereinigten ſich am
Februar in der Wahl des Erzbiſchofs von Bologna, Aleſ-
ro de' Ludoviſi, welcher als Papſt den Namen Gregor XV.
ahm, und wegen hohen Alters zu ſeiner Unterſtützung ſeinen
en Lodovico de' Ludoviſi wenige Tage hernach zum Car-
l ernannte.

Inzwiſchen war Coſimo II. von Jahr zu Jahr kränklicher
rden und hatte, als er am 28ſten Februar ſtarb, ſeinen
len erſt zehnjährigen Sohn, Ferdinando II., zum Nach-
r[1]). Coſimos Teſtament ernannte die Großherzogin Chri-
und die Erzherzogin Magdalena (ſeine Mutter und ſeine

1) Auſſer dieſem hinterließ er noch vier Söhne und zwei Töchter,
Carlo, Mattia, Franceſco, Leopoldo, Margherita, Anna.

Wittwe) zu vormundschaftlichen Regentinnen und ordnete ihnen vier Räthe bei. Noch standen Picchena und Gioli an der Spitze der Geschäfte, doch bald verdrängte Letzterer den Ersteren ganz. Cosimos II. Schwester Claudia wurde endlich im
1621 Frühling 1621 mit ihrem Verlobten dem Prinzen Friedrich von Urbino vermählt, und Herzog Francesco Maria übertrug diesem die Regierung, um selbst in Castelduranate[1]) sich in ruhigen Alters zu erfreuen. Federigo aber, leidenschaftlich eine Schauspielerin Argentina verliebt, trat nicht nur auf der Bühne auf, sondern übernahm sogar niedrigste und dabei so angreifende Rollen, daß er diesem Leben
1623 unterlag, am 28sten Junius 1623; er hinterließ von Claudia eine einzige Tochter Vittoria, auf welche die Erbansprüche an das Herzogthum Urbino und die Grafschaft Montefeltro übergingen. Da der römische Hof diese Ansprüche bekämpfte, glaubte man sie am besten zu sichern, wenn man sie mit den Ansprüchen der Republik Florenz auf einen Theil dieser Grafschaft, auf welche sie nur zu Gunsten des Hauses Rovere verzichtet habe, verbände und den jungen Großherzog Ferdinand noch bei Lebzeiten Francesco Marias mit Vittoria vermählte, und zwar so, daß der Vittoria als Mitgift die ganze Grafschaft von Urbino zugesichert ward.

Unterdeß hatte sich die valtelliner Angelegenheit nicht mehr entwickelt, indem im März 1621 Philipp IV., erst zehn Jahre alt, unter der Leitung allmächtiger Minister Spanien gefolgt war, und der Herzog von Savoyen sich von neuem die Gunst des spanischen Hofes zu erwerben wußte. Die Macht der Habsburger, da sie durch die Erbin und Vormünderin auch in Toscana fest gegründet war, wurde durch für Frankreich und den Papst in Italien wahrhaft drohlich, und diese beiden Mächte waren es denn auch, welche auf Beilegung der valtelliner Händel durch einen Tractat drangen. Ein solcher wurde bereits am 25sten April in Rom in der Weise geschlossen, daß für das Verhältniß Graubündens zur Valtellina das Jahr 1617 Normaljahr und die

1) Diese Ortschaft war des Herzogs Lieblingsaufenthalt und wurde später von Urban VIII. zur Stadt gemacht, bei welcher Gelegenheit sie den Namen Urbania erhielt, den sie noch führt.

iche Kirche in der Valtellina durchaus geschützt sein sollte. er die Bündner aber noch der Herzog von Feria kehrten n diesen Vergleich; der Letztere eroberte Chiavenna, und Erzherzog Leopold besetzte das Engadin und führte den ebenen Bischof von Chur zurück.

Dies Glück der österreichischen Waffen nebst einer Verhei- ng des Kaisers mit Eleonora da Gonzaga, der Schwester herzogs von Mantua, im Februar 1622 machten endlich 1622 den Herzog von Savoyen wieder für seine Freiheit be- ; und es schien die natürliche Interessenverbindung Frank- , Savoyens und Venedigs nothwendig diese Staaten ver- t zu einem Kampfe gegen die spanische Übermacht füh- u müssen; auch kamen Karl Emanuel und der Prinz von out, Victor Amadeus, selbst nach Lyon, um Ludwig XIII. nlich zum Widerstand gegen Spanien zu bewegen; aber französische Cabinet wollte nun die Vollziehung des früher kadrid wegen der Valtellina geschlossenen Vergleiches, dem einige Abänderungen zufügte, am 3ten Mai 1622 eben- in Madrid. Es wurde hierdurch bestimmt, daß die festen in der streitigen Landschaft einem neutralen Fürsten zur ung gegeben werden sollten; die Bündner aber setzten ischen während des ganzen Jahres den Kampf mit Leo- und Feria, bald glücklich, bald unglücklich, fort. Die abe der festen Orte in der Valtellina hatte endlich an Papst, in dessen Namen sein Bruder, Orazio de' Ludo- mit einigen tausend Mann im Junius 1623 auftrat, statt, 1623 auch Chiavenna und Riva wurden von päpstlichen Trup- besetzt. Während sich nun die ganze Unterhandlung über Angelegenheiten von Madrid nach Rom verpflanzte, starb pr XV. am 8ten Julius 1623 [1]) und hatte, nachdem Conclave längere Zeit in eine borgheſische und eine ludo-

[1]) Auch nach Gregors Tode blieb das Geschlecht der Ludovisi eines gesehnsten des italienischen Adels. Einer von Gregors Neffen hei- e die Erbtochter von Venosa; der Cardinal Ludovisi, den das Volk m, weil er gerecht regierte und weil zu seiner Zeit immer hin- che Getraidevorräthe vorhanden waren, sehr liebte, stand auch spä- och im größten Ansehn. Muratori p. 295. — Gregor XV. ist Stifter der Congregation „de propaganda fide.“

visische Partei getheilt gewesen war, am 6ten August den Cardinal Maffeo de' Barberini aus Florenz, der erst 55 Jahre alt war und den Namen Urban VIII. annahm, zum Nachfolger [1]).

Zu Anfange des März 1622 starb auch Herzog Ranuccio von Parma, dessen finstere Gemüthsart zu einer Reihe unangenehmer Verhältnisse in seiner Familie geführt hatte: zu einer durchaus widerwärtigen Stellung zu seiner Gemahlin Margherita Aldobrandina und zu deren Verwandten, welche noch verschlimmert wurde durch den Umstand, daß Margherita lange ohne Kinder von ihm blieb. Er wendete deshalb seine ganze Liebe einem natürlichen Sohne Ottavio zu und wollte ihn legitimiren und zum Nachfolger ernennen lassen. Nochmals als ihm Margherita Nachkommen gab, wurde ihm Ottavio, der kühn und von den Parmesanen sehr geliebt war, zuwider, und bei seiner argwöhnischen Weise träumte er von Ottavios Planen die rechtmäßige Nachkommenschaft zu verdrängen. Er ließ ihn deshalb in das feste Schloß von Parma setzen, wo er nach einigen Jahren starb. Von Ranuccios rechtmäßigen Söhnen war der älteste, Alessandro, stumm und deshalb zur Succession unfähig; der nächste war Odoardo; ein dritter hieß Francesco Maria. Zwei Töchter hinterließ er, Maria und Vittoria. Odoardo wurde Ranuccios Tode Herzog von Parma und Piacenza.

Urban VIII. wusste vom alten Herzog von Urbino die Erklärung zu erhalten, daß das Herzogthum Urbino mit allen Zugehörungen ein päpstliches Lehen sei, und so wurde die Herrschaft im sechszehnten Jahrhundert in der That fast behandelt worden, obgleich einzelne Theile derselben eben als Reichslehen angesprochen werden konnten. Da das Wiener Cabinet die Ansprüche des Kirchenstaates begünstigte, indem die Verfassung hier so war, daß ein Territorialzuwachs die Macht im Grunde nicht vergrößerte, trat der florentinische Hof in seiner damaligen Schwäche mit seinen Ansprüchen

1) Auch in Venedig wechselte im Sommer 1623 die höchste Stelle. Antonio de' Priuli starb am 12ten August und hatte als Doge zum Nachfolger den Francesco Contarino. Diesem folgte 1625 Giovanni Cornaro.

, und der unmündige Großherzog bestätigte mit Beistim-
ig der Vormünderinnen die Erklärung des Herzogs von
ino. Dieser Letztere wurde durch fortwährendes Inanre-
gbringen dieser Angelegenheit so derselben überdrüssig, daß
lle weiteren Arrangements dem Hofe von Florenz über-

Die Regentschaft, trotz ihrer Nachgiebigkeit, hatte, da
Papst an den urbinatischen Grenzen Truppen sammelte,
ebenfalls gethan, und so erklärte Spanien, das einen
densbruch fürchtete, endlich 1624, wenn der Papst und der 1624
ßherzog die kriegerischen Anstalten nicht binnen kurzem ein-
len, würden auch in Neapel Kriegsrüstungen stattfinden;
s beschleunigte endlich den Abschluß eines Vertrages zwi-
t dem Papst und dem Großherzog am 30sten April, durch-
hen festgestellt wurde, daß der Papst zur Abfindung we-
Verbesserungen in den Lehensherrschaften 100,000 Scudi
en wollte, daß derselbe ausserdem das Geschütz und andere
sportable Festungsbestände abkaufen oder der Erbin van-
ino herausgeben; die von den Herzogen vergebenen After-
n in ihrem Bestand verbleiben lassen, und der Erbin hin-
lich der Allodialen gewisse Vortheile zugestehen wolle[1]).

Mittlerweile näherten sich die Venetianer, welche sowohl
den valtelliner als mit den urbinatischen Angelegenheiten
ufrieden waren, immer mehr Savoyen und Frankreich; und
lich schlossen der Herzog von Savoyen, der Connetable
iguières und der venetianische Gesandte auf einer Zusam-
kunft in Susa ein Bündniß der drei Staaten ab. Dies
ndniß sollte zwei Plane ins Werk setzen: Savoyen und
kreich wollten die Stadt Genua[2]) und das Gebiet dieser
publik, wo möglich auch Monferrat und Mailand erobern
das Eroberte theilen; Venedig sollte die Bündner zu Er-
ung der Valtellina insgeheim unterstützen. Zu gleicher Zeit

1) Die Prinzessin Wittwe Claudia heirathete nachher den Erzher-
Leopold, gewesenen Bischof von Passau und Straßburg.

2) Karl Emanuel war aus mehrfachen Gründen auf die Republik
rnt: namentlich war die Markgrafschaft Zuccherello, die zwischen
und ihr streitig war, von den Reichsgerichten derselben zugesprochen
den, und in Genua hatte man sich manches persönlich Verletzende in
ehung auf ihn erlaubt. Muratori p. 300.

drang der französische Hof bei dem päpstlichen auf
Entscheidung der valtelliner Angelegenheit, und als die
erfolgte, zog der Marquis de Coeuvres Anfangs
1624 an der Spitze schweizerischer und bündnerischer
sen plötzlich in die Valtellina ein; der Marchese
Niccolò de' Guidi, der Befehlshaber der päpstlichen
ward aus allen festen Plätzen geworfen, und nur
sich mit spanischer Besatzung.

In Beziehung auf die genuesische Küste geschah,
Herzog von Savoyen und Lesdiguières die Genueser
1625 1625 bei Rossiglione angriffen, sie hier und bei
gen und sich Gavis bemächtigten. Bald war
viera zwischen Finale und Villafranca in der
bündeten und der Herzog stand bei Savignano;
kamen aus allen Theilen der spanischen Monarchie
mit Schiffe, Truppen und Geld zu. Feria war
die valtelliner Angelegenheiten, in denen er
Jahres die Franzosen und Bündner von weiterem
abhielt, zu beschäftigt, endlich brach auch er
Deutschland kamen Völker, welche die Republik
die sich ihm anschlossen; so verstärkt erschien er
Heerhaufen im Genuesischen; der Herzog und
waren nicht einig und zogen sich zurück; Feria
das genuesische Gebiet war bereits ganz wieder
die Genueser und Spanier eroberten Ormea,
war. Auch Garessio und Bagnasco ergaben
Winter trennte endlich die kämpfenden Heere.

1626 Das Frühjahr 1626 schien es als sollte auch
tiner Krieg wieder lebhafter auflodern. Im
sandte Urban VIII. den Torquato de' Conti,
Guadagnolo, mit 6000 Mann zu Fuß und
der Lombardei, um Feria bei Wiedereroberung
zu unterstützen; allein es lag nicht im Interesse
Hofes, Streitkräfte in Italien zu versplittern,
zösische suchte ebenfalls den Frieden, wenn nur
brochen werden konnte, welche die habsburgisch-spanischen
sitzungen mit den habsburgisch-deutschen zu verbinden
in dieser Hinsicht nun gab das spanische Cabinet

Tractat, welchen Philipp IV. am 6ten März zu Monzon
rzeichnete, beendigte diese Streitsache so, daß Graubünden
ver die Hoheit über die Valtellina [1]), diese aber Religions-
eit und die freie Wahl katholischer Obrigkeiten zugesichert
dt. Die festen Orte sollte der Papst besetzen und dem-
ft schleifen lassen [2]). Venedigs und noch mehr Karl Ema-
ls Interessen wurden bei diesem Vertrage von Frankreich
ig verrathen. Der Herzog musste ebenfalls Friede suchen
erhielt ihn so, daß der Territorialbesitz zwischen Piemont
Genua auf den status quo vor dem Kriege zurückgeführt
de.

So ruhig indeß wie das spanische Ministerium Italien
sehen wünschte, blieb es doch nicht lange. Am 30sten
ober starb Herzog Ferdinando von Mantua; sein Bruder
Cardinal Vincenzo [3]) folgte ihm, und hatte zwar früher
n, noch ohne den Cardinalstitel abgelegt zu haben, insge-
m die Wittwe eines Vetters, Ferdinando da Gonzaga, Für-
von Bozzolo, geheirathet, hatte aber keine Kinder aus
er Ehe. Als auch er in der Nacht vor dem 26sten De-
ber 1627 starb, war der nächste Erbe des Herzogthums 1627
der französischen Nebenlinie, Carlo von Nevers (der Sohn
ovicos, Herzogs von Nevers und Rethel), welcher noch
Vincenzos Tode seinen Sohn, den Herzog Carlo von Re-
, nach Mantua gesandt hatte, damit dieser sofort Besitz er-
fen und (wozu bereits die päpstliche Dispensation ertheilt
:) Maria da Gonzaga, die Tochter Francescos, heirathen
te, um mit dieser Heirath alle Zweifel an seinem Erbrecht
h auf Monferrat heben zu können [4]).

Diese Schritte waren um so nöthiger, da die habsburgi-
n Höfe den Einfluß Frankreichs im oberen Italien nicht
nehrt zu sehen wünschten, der Herzog von Savoyen aber

1) Die Valtellina musste jährlich 25,000 Scudi an Graubünden
n. Muratori p. 316.

2) Die Schleifung hatte 1627 wirklich statt. Den Inhalt des Ver-
es findet man so bei Muratori p. 314. 315.

3) „uomo perduto ne' piaceri."

4) Die Heirath hatte auch wirklich statt, und zwar in derselben
ht wo Vincenzo starb.

im Zorn über die Behandlung, welche er von dem spanischen Cabinet erfahren hatte, sich ganz und gar den Feinden gern anschloß. Eine Opposition des spanischen Hofes war aber um so leichter möglich, da mehrere Prätendenten wenigstens nahem Erbrecht auftraten, die man unterstützen konnte. Unter diesen war der nächste Prätendent für Mantua Ferdinando oder Ferrante da Gonzaga, Fürst von Guastalla, der Sohn Cesares von Guastalla, der Enkel Ferdinands, Gründers der gonzagischen Linie von Guastalla und Federigos von Mantua; ausser ihm, besonders noch für Monferrat, Margherita, Herzogin Wittwe von Lothringen, Schwester der drei letzten Herzoge.

Diese Beiden fanden nicht bloß an Spanien [illegible] Lande selbst an einer Partei einen Anhalt: der [illegible] Rethel, um ihnen zu begegnen, ließ sich huldigen und [illegible] den Titel eines Prinzen von Mantua an, worauf [illegible] Giovanni Serbellone, der in Auftrage des Statthalters von [illegible] land in Mantua war, mit ihm brach und die Stadt
1628 zu Anfange des Jahres 1628[1]). Mit dem [illegible] Statthalter von Mailand, Don Gonzalez von Cordova, der Herzog von Savoyen in Verbindung, foderte [illegible] die Morgengabe seiner Tochter, der verwittweten [illegible] drohte seine Ansprüche auf Monferrat mit Gewalt [illegible] machen und fand insofern bei dem Kaiser diesmal [illegible] zung, als dieser die Lehen von Mantua und Monferrat erledigt erklärte und den Herzog von Nevers mit der Acht bedrohte. Der nunmehr herangewachsene Großherzog Toscana verwendete sich für den Letzteren bei einem [illegible] den er am kaiserlichen Hofe in Prag machte, persönlich, die nun nach milderen Grundsätzen fortgeführten Unterhandlungen wurden durch den Herzog von Nevers, der [illegible] auf den Beistand der Franzosen rechnete, in die Länge gezogen. Der Großherzog, sobald er nach Florenz zurückgekehrt war, übernahm selbst die Regierung, und die Vollziehung der Heirath des Herzogs Odoardo von Parma mit der [illegible]

1) Erst am 27sten Januar 1628 kam Herzog Carlo von Nevers selbst nach Mantua. Muratori p. 328.

rgherita de' Medici hatte ſtatt. Sowohl der Großherzog
inando II. als Odoardo [1]) waren entſchloſſen eine vermit-
de, der Vergrößerung Savoyens und Anmaßung Spaniens
jegentretende Politik zu befolgen, ohne offen dagegen die
ffen zu ergreifen und ohne ſich Frankreich in die Arme zu
fen. Doch waren bei der Lähmung, in welcher ſich da-
s Frankreich durch innere Angelegenheiten fand, weder
Unterhandlungen dieſer Fürſten noch die der Republik im
nde den Herzog von Nevers bei dem Beſitz des Monfer-
zu ſchützen. Durch den Verkauf franzöſiſcher Beſitzungen
ſchaffte ſich der Letztere ſo viel Geld, daß er hinlänglich
ppen werben konnte zur Vertheidigung Caſales und Man-
s; Karl Emanuel eroberte aber, während Gonzalez vor
ale lag, Alba, Trino, Monteſtura und Moncalvo, und es
: noch ein Glück für den Gonzagen, daß die Beſetzung der
en letzten Orte, die einer getroffenen Verabredung gemäß
h der Eroberung mit der Herrſchaft von Mailand verbun-
werden ſollten, den Governatore gegen den Herzog, der
h neue feindſelige Entwürfe gegen Genua begünſtigte, arg-
wöniſch machte. Während ſich Gonzalez von Caſale, das er
t gewinnen konnte, gegen Nizza della Paglia wendete,
eine kaiſerliche Erklärung überhaupt dieſem erobernden
fahren in Reichslanden in den Weg, und der Herzog von
oyen mußte ſich gegen 14,000 Mann, welche für die Gon-
jen von Nevers in Frankreich geworben worden waren und
dem Marquis von Uxelles geführt wurden, nach den Alpen
den. Dieſe hielt Karl Emanuel glücklich von dem über-

1) Im Modeneſiſchen hatte in dieſem Jahre eine Regierungsverän-
ng ſtatt: Ceſare von Eſte ſtarb nämlich am 11ten December 1628
hinterließ ſechs Prinzen, Alfonſo III. ſeinen Nachfolger, Lodovico,
olito, Niccolò, Borſo und Foreſto. Alfonſo III. war, ſeit er im
r 1626 ſeine Gemahlin, Iſabella von Savoyen, verloren hatte,
ſinnig, machte dann am 26ſten Julius 1629 ſein Teſtament, er-
te in dieſem ſeinen Sohn Franceſco zum Nachfolger und ſetzte ſei-
anderen Söhnen (Obizzo, Ceſare, Carl Aleſſandro und Rinaldo)
nagen aus, worauf er in Trident Capuciner wurde. Lebret
49. Franceſco von Eſte, der neue Herzog von Modena, hielt ſich
rend des mantuaniſchen Erbfolgeſtreites in bewaffneter Neutralität,
ich wie der Herzog von Parma und der Großherzog von Toſcana.

gang nach Italien ab; allein inzwischen bekam das [illegible] Cabinet im Inneren freiere Hand und eilte um so [illegible] die italienischen Verhältnisse thätig einzugreifen, als [illegible] Kaiser verlangte, nicht bloß die von Gonzalez und [illegible] nuel im Monferrat besetzten Plätze sollten als von [illegible] das Reich besetzt gelten, sondern auch die noch [illegible] ten kaiserliche Besatzung aufnehmen. Zu Anfange des [illegible]
1629 1629 führte Ludwig XIII. selbst einen Heerhaufen von [illegible] Mann an die Alpen, und die Republik Venedig sagte [illegible] Ausbruch des Krieges 12,000 Mann zu. Da Karl [illegible] dem französischen Heere den Durchzug verweigerte, [illegible] ohne seine Erlaubniß über die Alpen, schlug das [illegible] bei Susa und erzwang nun von Karl Emanuel [illegible] mäßig die Öffnung der Vesten von Susa und S. [illegible] und den Durchzug nach dem Monferrat, von [illegible] schaft ihm Trino und ausserdem ein Gebiet von [illegible] zugesagt wurde, daß er jährlich davon 15,000 [illegible] künfte hätte. Nachdem Gonzalez auch die [illegible] Casale aufgehoben und diese Veste französische [illegible] genommen hatte, kehrte König Ludwig nach [illegible] Inzwischen hatten auch die Venetianer offen [illegible] von Nevers die Waffen ergriffen, und dieser [illegible] Hülfe Casalmaggiore erobert und geplündert; [illegible] ser wurde durch alle diese Vorgänge nur um so [illegible] gegen ihn interessirt, schickte unter dem Grafen [illegible] Collalto einen Kriegshaufen gegen Mantua, und [illegible] nische Hof sandte nun als Statthalter einen [illegible] Generale nach Mailand, den Ambrosio Spinola. [illegible] dem eine Unterhandlung zu Herstellung eines [illegible] des gescheitert war, drang in Monferrat ein und [illegible] Franzosen alle in Casale zusammen, während [illegible] tua blokirte[1]).

Von neuem erschien nun ein französisches [illegible] Marschällen de Bassompierre, de Crequi und [illegible]
1630 angeführt, zu Anfange des Jahres 1630, und [illegible]

1) Im December 1629 starb noch Giovanni Cornaro, [illegible] von Venedig, und es folgte ihm Niccolò Contarino.

helien selbst befand sich dabei. Dieser gedachte den Herzog Savoyen in Rivoli überfallen und gefangen nehmen zu rn, erreichte dadurch aber, weil der Überfall kein glückliches ultat bot, nur, daß sich der Herzog nun ganz den Spaniern endete. Sofort richtete der Cardinal die französischen itkräfte gegen ihn selbst, ließ Turin bedrohen und dann perol plötzlich occupiren am 31sten März. Der Herzog mochte nicht Spinola zu Vereinigung ihrer Streitkräfte en das französische Heer zu bewogen; Ludwig XIII. führte nischen von neuem 10,000 Mann herbei und eroberte ganz voyen bis auf Montmelian, während die Franzosen in Pie nt auch Saluzzo besetzten. Das Heer, welches Venedig Mantua zu Hülfe zu kommen bei Valeggio versammelte, riff vor den deutschen Truppen die Flucht, und am 18ten ius wurde Mantua selbst[1]) im Sturm genommen, und der rzog von Nevers mit seiner Familie erhielt durch Capitula n freien Abzug aus der Citadelle di Porto in das Ferrare e, wo er ganz von Gelde entblößt ankam und von Unterstützungen der Venetianer lebte. Mantua ward drei Tage g fürchterlich geplündert.

Bald nach der Einnahme von Mantua, am 26sten Au , starb Herzog Karl Emanuel zu Savigliano am Schlag hatte den Prinzen von Piemont, Victor Amadeus, zum chfolger. Dieser verlor, nachdem er bei Carignano den nzosen unterlegen war, auch Avigliana, und Spinola starb folgenden September. Diese Todesfälle verbunden mit der ndung der deutschen Angelegenheiten machten den Kaiser Eingehung eines Friedens geneigt, durch welchen Herzog d von Nevers als Herzog von Mantua und Monferrat an mnt, die Herzoge von Savoyen und Guastalla mit Abstrü gen zufrieden gestellt werden sollten; allein die Franzosen lten diesen Vertrag nicht annehmen, und der päpstliche at, Giulio de' Mazzarini, hatte alle Mühe durch seine ge ndten Unterhandlungen neues Blutvergiessen zu hindern, da Franzosen die Spanier und Deutschen wieder aus Casale,

1) Collalto war abwesend; Aldringer und Gallas führten die kai chen Heerhaufen. Muratori p. 553.

das diese im October erhielten, vertreiben wollten. Auch der spanische Hof war dem Frieden in der Weise wie er zum Vorschlag gekommen war abgeneigt, und Feria, der an Spinolas Stelle wieder Gouverneur von Mailand wurde, trat dem Abschluß desselben hinderlich in den Weg. Unter diesen Umständen entschloß sich Kaiser Ferdinand, um nur auf dieser Seite Ruhe zu haben, zu Unterhandlung eines Friedens auf
1631 veränderte Bedingungen, welcher am 6ten April 1631 in Chierasco so abgeschlossen wurde, daß Savoyen Trino, Alba und mehrere dazu geschlagene Flecken und Dörfer im Monferrat erhielt und die Rückgabe aller von den Franzosen besetzten savoyischen und piemontesischen Plätze; insgeheim jedoch machte sich Victor Amadeus, um von den Franzosen das Zugeständniß dieses Friedens und andere Begünstigung zu gewinnen, gegen Richelieu anheischig Pignerol, Riva, Budenasco und Perosa an Frankreich abtreten zu wollen [1]). Mantua und das übrige Monferrat sollte der Herzog Carlo von Nevers erhalten; dessen Sohn Herzog Carlo von Rethel starb bald nach dem Abschluß dieses Friedens, ebenso ein zweiter Sohn, Ferdinando, und nun blieb von der männlichen Descendenz dieser Linie nur ein junger Sohn des Herzogs von Rethel übrig, Carlo da Gonzaga. Eine pestartige Seuche die damals das ganze obere und mittlere Italien verödete, sowie der Krieg hatten das mantuanische Gebiet ganz herabgedrückt, und der Herzog war so mittellos, daß er sich von der Republik Venedig Truppen erbitten mußte, um einen Theil seiner festen Plätze zu besetzen. Bald nach dem Frieden von Chierasco starb, am 28sten April, der letzte Herzog von Urbino, und seine Herrschaften wurden vom Papst Urban VIII. als heimgefallene Lehen reclamirt [2]); der toscanische Hof wagte nicht

1) Die Übergabe dieser Ortschaften (denn zum Schein mußten sie um den Kaiser und Spanien zufrieden zu stellen, von den Franzosen vorher an den Herzog ausgeliefert werden) hatte auf eine Fürsten würdige Weise statt. Lebret S. 559.

2) Den Titel eines Präfects von Rom, den in den letzten Zeiten seit dem Aufkommen des Geschlechts della Rovere dieses geführt hatte, gab Urban nun dem Fürsten von Palestrina, Taddeo de' Barberini, seinem Neffen. Muratori p. 379.

iner Zeit, wo Kriegsunglück und Seuchen ringsum das Bild Jammers gezeigt hätten, die Ansprüche der Prinzessin Vit- a mit Gewalt geltend zu machen, und der Papst gab gern Allodialbesitzthum derselben und anderes nach dem Vertrag 1624 heraus, sodaß diese wichtige Angelegenheit ohne werdtstreich ausgeglichen wurde.

Der Großherzog war inzwischen mit Spanien in die übel- Verhältnisse gekommen. Zuerst schon war für Elba in einer die Interessen Toscanas durchaus nicht angemessenen Weise rgt worden, indem einer Verabredung mit dem Kaiser zu- e die Insel an einen Verwandten des appianischen Hauses, n Belisario d'Appiano, als Afterlehen gegeben werden sollte, den Spaniern [1]) aber im Jahre 1626 an einen Genueser achtet wurde. Sodann war 1630 eine Verlobung abge- ossen worden zwischen dem Prinzen Gian Carlo de' Medici n Bruder des Großherzogs) und der Erbin des Hauses affa, der Prinzessin Anna Caraffa von Stigliano, die ein- Sabioneta (und unter Umständen auch Piombino) zu n hatte. Olivarez aber, der diese Dame einem seiner Ver- ndten bestimmt hatte, hinderte die Einwilligung des spani- n Hofes bis zum Jahre 1632, wo man die Unterstützung 1632
Großherzogs wünschte, um im oberen Italien von neuem Krieg gegen Frankreich erheben und die Franzosen aus mont verdrängen zu können. Allein der Großherzog, ob- hl er vorher, um sich vor Spanien sicher zu stellen, selbst e Kriegsmacht vermehrt hatte, entschuldigte sich nun mit n Unglück seines noch immer von pestartiger Seuche nieder- rückten Landes, und half so indirect ebenso den Franzosen Urban VIII. und andere italienische Fürsten, die in der ne Frankreichs die einzige Garantie ihrer Freiheit gegen anien sahen, und so das alte achselträgerische Spiel italie- her Politik, wie sie in den Zeiten des verfallenden Karo- gerreiches bereits ausgebildet war, wiederholten.

1) Sie hatten vom Kaiser Matthias das appianische Lehen von u zu erhalten gewußt. — Piombino kam (ebenfalls als spanisches Af- hen) durch eine Erbtochter aus dem appianischen Hause, durch die ssin von Vinasco, Schwester des zuletzt von Spanien belichenen Ap- io, an den Fürsten Ludovisi.

Der Herzog von Feria, der, als die Hoffnung schwand in Ita-
1633 lien die Franzosen zu bekämpfen, im Jahre 1633 dem Kaiser
12,000 Mann nach Deutschland zu Hülfe führte, starb auf
1634 diesem Zuge in München am 14ten Januar 1634. Inzwi-
schen war der deutsche Krieg den italienischen Höfen nicht
fernt so interessant, als die Titel- und Ceremoniel-
welche in dieser Zeit der Papst den Cardinälen und
höheren Geistlichen zugestand; als der Titel königliche
heit, welchen sich der Herzog von Savoyen und der
Ferdinand von Spanien gegenseitig gaben; und die
Krone, welche Savoyen seinem Wappen beifügte.

Papst Urban, der, soviel es bei im Ganzen schwa-
politischer Haltung nach aussen möglich war, sich Fra-
sehr zuneigte, erregte nicht bloß durch den Einfluß, d
seinen Verwandten, den Barberini, auf die Verwaltung
stand, bei dem Volke große Unzufriedenheit, sondern durch
strengere Durchführung mancher tridentinischer Schlüsse
bei den Cardinälen. Dies lähmte ihn in mancher
Hinsicht, und als das Eingreifen Frankreichs in die d
Verhältnisse auch für Italien einen Zeitpunct herbeizu
schien, wo es möglich gewesen wäre sich vom Joch des
nischen Einflusses zu befreien, scheiterten alle Plane dies
an den persönlichen Interessen Urbans. Schon hatten die
1635 zosen im Jahre 1635, um das Zuziehen spanischer Hülfs-
pen aus Italien nach Deutschland entschieden zu hinder
Valtellina wieder besetzt und an dem Herzog Odoardo von
einen offenen Verbündeten gewonnen; auch der Herz
Mantua musste sich ihnen anschliessen, und sie rechn
des Großherzogs Haß gegen Spanien; allein dieser, d
auch das spanische Cabinet in aller Weise wieder zu g
suchte, schloß sich an den Papst an und brachte nur
in rein italienischem Interesse zum Vorschlag, an dere
der Papst stehen sollte. Der Papst ging auf Nichts
ein, lähmte dadurch auch den Großherzog, und Richelieu
lang es unter diesen Umständen mit Mühe den Herzog
Savoyen zu dem Bündniß mit Frankreich zu bewegen
zu Übernahme des Oberbefehls über die Truppen der
sischen Alliirten in Italien und des französischen Heeres

unter dem Marschall de Crequi 10,000 Mann stark nach
ien zog. Die Uneinigkeit des Marschalls und des Herzogs
erte den glücklichen Fortgang der Belagerung Valenzas,
man unternommen hatte. Um nur den Herzog von Parma
n den Statthalter von Mailand, Diego de Guzman, Mar-
de Leganes, zu schützen, zogen savoyische Truppen trotz
Neutralität Francesco von Este ins Reggianische, und die
zösische Partei war überall im Nachtheil, ausser in der Val-
na, wo sie sich mit Glück behauptete. Der Großherzog
, da er sich der französischen Partei anzuschliessen vermei-
hatte, zuletzt doch ganz von Spanien abhängig, das sei-
Familie mit Ehrenzugeständnissen schmeichelte und dagegen
Geldsummen unterstützt sein wollte. Drückender noch als
Joch der spanischen Politik wurden aber dem toscanischen
e die Anmaßungen des Papstes, der in Vertrauen auf den
sich der nächsten Verwandtinnen des Großherzogs sowie
vornehmsten Räthe desselben, die seine Interessen förderten,
fast Alles glaubte erlauben zu dürfen. Der Tod der Groß-
ogin Christine, des Grafen Orso d'Elci und des damali-
Erzbischofs von Pisa, die nach einander im Jahre 1636 1636
en, ließ erst allmälig den Großherzog mehr seine Macht
en und selbstständig die politischen Angelegenheiten lenken.

Inzwischen hatte Francesco d'Este, der Herzog von Mo-
, mit Hülfe des Governatore von Mailand die Piemon-
r aus seinem Gebiet vertrieben und war während der Abwe-
eit des Herzogs von Parma (dieser suchte Hülfe am franzö-
en Hofe) in dessen Gebiet eingefallen und hatte dies ebenso
der Governatore von Mailand mit Feuer und Schwerdt
wüsten lassen. Sobald der Herzog von Parma zurückkehrte,
r Franzosen und Piemonteser in das Mailändische ein
zwangen dadurch zuerst die spanischen Truppen das Par-
anische zu räumen; dann unternahmen sie im Junius, in
bindung mit dem Herzog von Rohan, der aus der Val-
na vordrang, einen zweiten Zug auf das linke Ufer der
sia und über den Tessino bis in die Nähe Mailands. Der
vernatore suchte sie bei Tornavento zurückzudrängen, wurde
r geschlagen und musste sich nach Biagrasso zurückziehen.
r Herzog von Parma, der zu gleicher Zeit einen Einfall

in das Cremonesische und Lodesanische gewagt hatte, [illegible] ebenso wie das französisch-piemontesische Heer wichen [illegible] und nun drangen die Spanier in das Piacentinische ein, [illegible] Cardinal Trivulzio besetzte Borgo S. Donnino, andere [illegible] pen unter Don Martin von Aragonien bedrängten [illegible] Endlich drohte ein päpstliches Monitorium dem Herzog [illegible] ardo mit Einziehung seines Lehens, weil er ohne Genehmigung des Lehensherrn mit Spanien Krieg begonnen habe, [illegible] war allenfalls zu befürchten, daß man in Rom [illegible] Schritte zu diesem Ende thäte, trotz der übrigens den [illegible] zosen geneigten Politik des Papstes, denn das spanische [illegible] net hatte seine Anerkennung hoffen lassen, wenn Urban [illegible] Herzogthum Parma einem Barberino gäbe. Odoardo [illegible] mahlin suchte unter diesen Umständen ihn zu bewegen [illegible] Vermittlung des Großherzogs, die angeboten wurde, zu [illegible] nutzen, um durch die Lossagung von Frankreich von Spa[illegible] Frieden zu erhalten; allein sein Vertrauen auf Richelieu [illegible] so groß, daß erst die drohendere Belagerung Piacenzas [illegible] bewog diesen Vorschlägen Gehör zu geben und im [illegible] December 1636 einen Vertrag in diesem Sinne abzuschließen,
1637 welcher am 4ten Februar 1637 bekannt gemacht wurde, [illegible] Farnesen äusserlich ganz von Frankreich losriß und unter [illegible] nischen Schutz stellte; noch aber hatte er französische [illegible] und Umgebung, noch schenkte er bei dem Abzug der fran[illegible] schen Truppen diesen alles Geld, über welches er [illegible] konnte; erst ein Besuch in Florenz, wo der Großherzog [illegible] Vittoria von Urbino feierliches Beilager hielt, milderte [illegible] das Haß gegen Spanien, welches jetzt Alles that, sich [illegible] nen Fürsten des oberen Italiens zu verbinden, und [illegible] deren die während des mantuanischen Krieges [illegible] reichslehnbare Herrschaft von Correggio (die an Spanien [illegible] erst als Pfandschaft, dann nach stattgehabter Confiscation [illegible] Lehen gegeben war) an den Herzog von Modena als [illegible] lehen überließ. Bei solchen Verhältnissen durfte es der fran[illegible] zösische Hof als ein Glück ansehen, daß der Herzog von [illegible] voyen, der, wenn auch für Frankreich mehr als für Spanien [illegible] geneigt und gegen das Letztere in den Waffen, doch um die [illegible] italienischen Freiheit willen die Franzosen auch mannichfach [illegible]

mit hatte; am 7ten October 1637 starb mit Hinterlassung ier Prinzen [1]), Franz Hyacinth, der erst 5 Jahre alt jetzt zog wurde, und Karl Emanuel, der 3 Jahr alt war, so die Herzogin Christine, eine französische Prinzessin, die undschaftliche Regierung erhielt, welche sich nothwendig) darum enger an Frankreich anschliessen musste, daß sie Einfluß ihrer habsburgischgesinnten Schwäger, der Prin- Thomas und Moritz von Savoyen, in Schranken zu hal- vermöchte. Der Gedanke, daß die Herzogin sich den Fran n ganz in die Arme werfen könnte, daß, wenn diese Na im oberen Italien das Übergewicht erhielte, der Papst Plan fassen dürfte, seine Familie mit Toscana oder we- lens mit Theilen davon zu dotiren (welcher Plan bei der önlichen Abgeneigtheit Urbans gegen die Medici leicht ent- en konnte), bewog den Großherzog Ferdinand als Friedens- mittler aufzutreten, und mit ihm zugleich war wegen seines während nahen Verhältnisses zu Richelieu auch Odoardo Parma in ähnlicher Weise thätig. Ferdinands Erbietungen den inzwischen von Spanien, die Odoardos von Frank-) abgelehnt, und die Barberini traten immer kühner mit n Absichten heraus. Drei Glieder dieser Familie waren dinäle, und alle Verhältnisse im Kirchenstaat hingen von n ab. Mit Ferdinand entstand ein entschiedener Bruch t eine Mahlsteuer, welche er ausschrieb und welche auch Getraide das von Geistlichen und kirchlichen Stiftern Mühle geschickt wurde, traf. Der päpstliche Nuntius be- te die Executoren des Steueredicts mit dem Bann, und t nahmen keine Notiz davon, während ihr Fürst mit dem pst über die Steuerrechte stritt. Da der Cardinal de' Me- in Rom nun einen Mittelpunct für die antibarberinische tei bildete, so erhielt alles räuberische und meuchelmörde- e Unwesen im Kirchenstaat wieder allgemeinere höhere An- epuncte. In der That hatte es nicht wieder ganz aufge- ; der Adel hatte in seiner bewaffneten Bedienung allezeit ditenhaufen um sich behalten, und in ähnlicher Weise hatte

1) und zweier Prinzessinnen, Luigia Maria und Margherita Violante. ratori p. 412.

sich diese Sitte der edlen Familien auch auf Toscana [illegible]. In früherer Zeit als das Condottierenwesen in seiner [illegible] Ausbildung war, dienten immer viele Edelleute [illegible] Kriege, ohne sich einer Compagnie anzuschliessen; [illegible] Edelmann mit seinen Dienern wurde auch [illegible] Lancia genannt, aber zum Unterschied von den [illegible] dienenden, an Condottieren gebundenen Gleven [illegible] spezzata. Diese Sitte der lancie spezzate, [illegible] stes als Volontair, hatte sich erhalten, und [illegible] die Form, welche es auch Fürsten wie dem [illegible] lich machte sich Banditen zu halten. Livorno einerseits [illegible] Abruzzen andrerseits (weil hier die Vicekönige, um dem [illegible] zu thun zu geben und um sie gelegentlich zu brauchen, [illegible] Banditen schützten) waren die Zufluchtsörter aller im Kirchenstaate Verfolgten, und um nach diesen Orten zu kommen, [illegible] en die meisten Kirchen, wegen ihres Asyl- oder [illegible] Schutzrechtes, als Stationen. Die Barberini selbst waren [illegible] berüchtigten Meuchelmördern umgeben, und neben die [illegible] im Großen, welche Frieden suchte und mit der größten [illegible] oft Verhältnisse wahrnahm, stellte sich eine Politik im [illegible] nen, welche mit Gift und Dolch alle Leidenschaften zu [illegible] digen bereit war. Die endliche Folge einer ganzen Reihe [illegible] Neckereien zwischen der medicischen und barberinischen [illegible] in Rom war, daß der Cardinal Medici die Stadt [illegible] hierauf drohte der päpstliche Hof wegen der toscanischen [illegible] steuer dem Großherzog mit dem Interdict, und [illegible] Rio, ein Lehen der Familie Alidosi, welches bisher [illegible] canischem Schutz gestanden hatte, seit kurzem [illegible] päpstlichen Lehenskammer reclamirt worden war, [illegible] ohngeachtet sich Niemand widersetzte, mit [illegible] zahlreich besetzt und befestigt, sodaß der Groß[illegible] Sepolcro besorgt zu werden anfing und es [illegible] ließ. Das spanische Cabinet indeß, welches [illegible] der Hülfe Toscanas im oberen Italien bedurfte, [illegible] erklären, daß weitere Feindseligkeiten gegen [illegible] ligkeiten gegen den Kirchenstaat von Neapel aus [illegible] zur Folge haben würden, und setzte so in der [illegible] Angriffen der Barberini auf Toscana ein Ziel.

Mittlerweile starb am 25sten September Carlo I. da Gon-
a, der Herzog von Mantua, und sein Enkel Carlo II.
te ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Maria da Gon-
a. Der Krieg zwischen dem Governatore einerseits und
chen Savoyen und Frankreich andrerseits dauerte fort; der
schall de Crequi fiel 1638 bei Breme, und der Cardinal 1638
la Valette trat an seine Stelle. Gegen ihn erobernte der
ernatore Vercelli, und die Regentin Vormünderin von
ntua und Monferrat schloß sich so innig an Spanien an,
sie einen Plan machte, die französische Besatzung in Ca-
, die noch von den Zeiten ihres Gemahles her daselbst
, ermorden zu lassen. Sie ließ zwar, als der Plan ent-
t wurde, ihrem Commandanten in Casale, dem Monteglio,
Kopf abschlagen und leugnete Alles; aber die Franzosen
utzten den Vorwand, vertrieben aus Monferrat alle man-
nische Anführer und Amtleute welche der Herzogin zuge-
n waren, und auch die Regentin Vormünderin von Savoyen,
nun in offenem Kampfe mit ihren Schwägern war, gab sich
z den Franzosen hin. Franz Hyacinth, der junge Herzog
Savoyen, starb am 4ten October, und Karl Emanuel II.
Bruder folgte.

Dies Übergewicht das die Franzosen gegen Ende des
res 1638 in Piemont und Monferrat hatten, ließ die Bar-
ni neuen Muth fassen, sodaß sie den Großherzog neckten
sie nur konnten, während er standhaft sein Recht gegen
und gegen den päpstlichen Nuncius in Florenz verthei-
e. Dem Herzog von Parma dagegen gelang bei einem Be-
e in Rom, wo er dem Papst schmeichelte, dessen Gedichte
usagen und mit ihm viel über Erklärung und Verbesserung
archischer Texte zu sprechen wußte, den alten Herrn ganz
sich zu gewinnen. Das vertrauliche Verhältniß, welches
diese Weise zwischen Beiden entstand, ließ bei der barbe-
chen Familie einen Plan, der von Frankreich aus in Anre-
z kam, guten Boden finden, nämlich den Erbprinzen von
ma mit einer Tochter des Don Taddeo de' Barberini zu
ählen; der Herzog aber war durch diesen Vorschlag aufs
findlichste beleidigt, erklärte, er schäme sich selbst von einer
brandina zu stammen, und verließ nach harten Äusserun-

gen über die Barberini, doch ohne mit dem Papst selbst zu brechen zu haben, plötzlich Rom.

Im November 1638 wurde durch ein kaiserliches Decret das Testament des Herzog Victor Amadeus vernichtet und das Volk von Piemont aufgerufen sich gegen die Franzosen zu erheben; die Prinzen Thomas und Moritz führten in der That mit dem Governatore die Waffen und gestanden den letzteren zu in allen mit Gewalt eroberten Plätzen spanische Besatzung halten zu dürfen. Sie nahmen Chivasso, Crescentino, Verrua, Biella, Ivrea, die Val d'Aosta und drangen bis in die Gegend von Turin vor, bis der Herzog von Longueville neue französische Truppen zu Hülfe führte, worauf sie sich
1639 rückzogen. Bald aber am 24sten Julius 1639 überfiel Prinz Thomas Turin und belagerte die Herzogin, die ihren Sohn nach Savoyen geschickt hatte, in der Citadelle, bis ein Waffenstillstand zwischen ihm und dem Governatore einerseits und der Herzogin und den Franzosen andrerseits die Feindseligkeiten bis zum 24sten October unterbrach. Der Cardinal Prinz Moritz nahm den Waffenstillstand nicht an und eroberte in savoyischen Nizza und Villafranca. An des verstorbenen Hautefort de la Valette Stelle trat als Anführer des französischen Heeres nach dem Waffenstillstande der Graf von Harcourt. Die Citadelle von Turin war inzwischen verproviantirt worden. Chieri wurde nun gegen die Prinzen wieder erobert, die Franzosen drangen nach Crescentino vor; man konnte sagen, daß fast Alles was von Piemont nicht in der Gewalt der Franzosen war, ihnen gehörte; nur in die Citadelle von Turin französische Besatzung zu nehmen weigerte sich die Herzogin auf das standhafteste; auch die savoyischen Vesten durch Franzosen besetzen zu lassen schlug sie dem Cardinal Richelieu und dem König entschieden ab. Da der Governatore, welcher mit der Erwerbung Casales umging, die Prinzen in Piemont nicht hinlänglich unterstützte, eroberte der Graf von Harcourt im
1640 1640 bald wieder einen Platz nach dem andern und zwang zuletzt den Governatore (Marchese de Leganes), sogar auf das linke Pouser zurückzugehen, indem er ihm zugleich seine Cassa, seine Kriegscasse mit 60,000 Scudi und seine Artillerie abnahm, am 29sten April. Prinz Thomas musste hierauf in

ieptember den Franzosen die Stadt Turin wieder räumen, nd die Herzogin kehrte im November in ihre Residenz zurück.

Während die Franzosen sich so in jeder Weise im Nor- n festzusetzen wussten, musste der Papst ansehen, daß e kleine Republik Lucca, welche bei dieser Gelegenheit ein- al wieder in der Geschichte genannt wird, ihm trotzte. Ein setz der Republik verbot den Einwohnern das Tragen der affen, und als der Bischof von Lucca, Cardinal Franciotti, ine Diener Waffen tragen lassen wollte, wendete sich die epublik an den Papst es zu hindern. Nach längerem hin nd her Unterhandeln wurde ein Abgeordneter der Republik, r diese Sache betreiben sollte, von Rom weggewiesen, worauf e Lucchesen, um sich zu rächen, zwei Brüder des Cardinals, r selbst aus Lucca war, wegen Vergehen, die sie sich hatten Schulden kommen lassen, verurtheilten. Der Papst ließ alle cchesischen Güter in Rom mit Beschlag belegen und erklärte en Commissar nach Lucca senden zu wollen, welcher die ache untersuchen und den Bann gegen die Republik aus- rufen sollte, wenn sie sich nicht fügte. Da ein Theil des ßherzoglichen Toscanas zu der bischöflichen Diöces von Lucca örte, nahm sich der Großherzog der Luccheser an, und fand e überhaupt bei seinen Beschwerden gegen den Papst und e Barberinen Unterstützung bei Spanien. Der Commissar rste gar nicht in das lucchesische Gebiet und sprach in la retta am 28sten März 1640 den Bann gegen die Repu- k erfolglos aus.

Die Hinderung welche die Barberinen bei ihrer feindse- n Gesinnung gegen den Großherzog durch Spanien erfah- n, machte sie nur um so leidenschaftlicher in ihrem Haß über- upt, und da sie den Herzog von Parma als Schutzlosen be- chteten, thaten sie ihm in Beziehung auf die Herrschaft astro, welche die Farnesen behalten hatten, alles erdenkliche id an, sodaß er zuletzt nur noch offenen Krieg als ein Mit- l sich zu helfen betrachten konnte. Der Papst wurde von nen Verwandten zu entschieden feindseligen Schritten gegen boardo bewogen, wies alle angebotenen Vermittelungen be- chbarter Fürsten zurück und ließ endlich im Jahre 1641 1641 rch Luigi de' Mattei Montalto und Castro erobern, wel-

[illegible] Taddeo de' Barberini in Viterbo etwa 15,000 Mann zusammenbrachte, durch die auch Parma und Piacenza [illegible] erschienen. Der Großherzog, der von den Barberini [illegible] nichts Gutes erwartete, begann sofort Werbungen und [illegible] stungen, worauf der Papst erklärte, er habe bloß in [illegible] die Gläubiger des Herzogs (es war derselbe früher [illegible] Anhänglichkeit an Frankreich sehr verschuldet) durch die [illegible] schaft von Castro zu befriedigen.

Die Franzosen eroberten inzwischen Moncalvo; die [illegible] schen Truppen nahmen Ceva, Mondovi, Coni, [illegible] vel, und Prinz Thomas hatte so einleuchtende [illegible] führen, daß der Marchese von Leganes durch [illegible] stützung seiner Unternehmungen das Glück der [illegible] günstige, sodaß das spanische Cabinet denselben [illegible] den Grafen von Siruela als dessen Nachfolger sandte [1]. [illegible] vor Allem fehlte es den Spaniern an Gelde, [illegible] Großherzog sowohl die Herrschaft Pontremoli als [illegible] de' Presidi zum Kauf anbieten ließen; er aber ging [illegible] Anerbietungen nicht ein, obgleich er auch den [illegible] es so sehr wünschten, sich nicht näherte.

Trotz seiner früheren Versicherungen, sich [illegible] nügen lassen zu wollen, hatte Urban Truppen [illegible] in das Bolognesische einrücken lassen, belegte [illegible]
1642 [illegible] Januar 1642 mit dem Banne und [illegible] seine Lehen ab. Taddeo verlangte freien [illegible] Modenesische, und der Herzog, der zu schwach [illegible] Gewalt zu hindern, ließ ihn gewähren; mit 10,000 [illegible] Fuß und 1000 Reitern drang er gegen Parma [illegible] Fürst sich trotz der Feigheit eines großen Theiles [illegible] pen zu halten wagte. Der Großherzog und [illegible] ihm Hülfsgelder, und endlich schlossen diese beiden [illegible]

1) Um diese Zeit verloren die Spanier Monaco, [illegible] mit Bewilligung der Inhaber dieses Reichslehens aus der [illegible] maldi Besatzung hielten. Onorato de' Grimaldi ließ [illegible] Monaco ermorden oder festhalten, stellte sich unter [illegible] nahm französische Besatzung auf und erhielt statt der [illegible] er im Neapolitanischen verlor, das Herzogthum [illegible] Lebrot S. 594. Muratori p. 442.

im August mit Modena ein Bündniß, gemeinschaftlich mit
000 Mann zu Fuß und 1800 Reitern dem Herzog Odoardo
Hülfe zu kommen, wodurch Taddeo zum Rückzuge nach
i Bolognesischen bewogen wurde, zumal da die widrigsten
ritte in Rom den spanischen Hof gegen Urban mit feind-
n Gesinnungen erfüllt zu haben schienen. In ähnlicher
ise nämlich wie die Barone des Kirchenstaates hielten auch
fremden Gesandten in Rom Banditen in ihrem Solde; da
der Papst den Bischof von Lamego als Gesandten von
rtugal aufnahm, ohne daß Spanien Portugal anerkannte,
da die Demonstrationen des spanischen Gesandten dagegen
ts fruchteten, entspann sich in Rom eine Banditenfehde
schen der spanischen und portugiesischen Gesandtschaft, bis
e Rom verließen.

Sobald Taddeo sich nach dem Bolognesischen zurückgezo-
hatte, folgte ihm Odoardo nach und drang im Kirchen-
te bis in die Nähe von Forte Urbano vor; das päpstliche
r bestand aus so elendem Gesindel, daß es mit Ausnahme
1500 Mann, welche mit den Hauptleuten in Bologna
amen, sich ganz verlief. Bei Bologna vorüber zog hierauf
Farnese nach Imola, Faenza und Forli, wo er überall
sich durchzog, in der Absicht gegen Rom vorzudringen und
ho wieder zu erobern. Weder die Vorstellungen der Rö-
mer noch des Großherzogs vermochten ihn von diesem Vor-
n abzuziehen, und Urban gerieth so in Angst, daß er drei
n fuspendirte. Da der Großherzog Odoardo bei seinem
hältniß nicht wohl den Durchzug abschlagen konnte, so
te das parmesanische Heer nach einigem Aufenthalt hier
pp gegen das Perugintsche vor. Taddeo hatte inzwischen
er 2000 Mann zu Fuß und 1000 Mann zu Roß zusam-
gebracht und zog damit von der Romagna gegen Odo
), während der Cardinal Antonio de' Barberini in Rom
n zweiten Heerhaufen sammelte. Das Hauptquartier der
mesanen war in Città di Pieve, aber bis Orvieto dehn-
sich schon ihre Streifereien aus, und 4000 Mann zogen
von Parma durch Toskana zu Hülfe. Unter diesen Um-
den erbot sich Urban gegen den französischen Commissarius
diesen Angelegenheiten, Herrn von Lionne, er wolle die

Herrschaft Castro den zum Schutze Parmas verbündeten [illegible]
ten übergeben; so ungern er es that, musste der Herzog [illegible]
Parma doch auf diesen Vergleich eingehen; ein [illegible]
Castello di S. Giorgio im Devietanischen sollte alles [illegible]
reguliren. Bald zeigte sich jedoch, daß die Vermuthung [illegible]
dos, der ganze Vergleichsvorschlag sei eine List der [illegible]
nen, nur zu gegründet war; durch mannichfache [illegible]
wusste Urban die Ratification des Tractates hinzuhalten [illegible]
bedeutendere Heeresmassen wieder im Kirchenstaate [illegible]
waren, worauf man die ganze Verhandlung [illegible]
Herzog von Parma, der unterdeß sein Heer [illegible]
dachte sofort an einen Einfall in das Ferrarische [illegible]
wussten ihm Venedig und der Großherzog durch [illegible]
Schranken zu setzen, und da das spanische Cabinet [illegible]
nach Entlassung des Bischofs von Lamego von [illegible]
nen wieder versöhnt war, sagte der Vicekönig [illegible]
Kirchenstaat Schutz zu. Ein neuer Congreß [illegible]
ten der drei verbündeten Staaten und des Herzogs [illegible]
hatte im Winter 1642 auf 1643 in Venedig statt [illegible]
hier waren Venetianer und Toscaner gegen [illegible]
waltsame Auftreten im Kirchenstaat, bis endlich [illegible]
trägen mit Venedig zuwider die Barberini im [illegible]
am Po Truppen aufstellten und Befestigungswerke [illegible]
Da Spanien und Frankreich in diesem Augenblick [illegible]
innere Angelegenheiten beschäftigt waren, wurde [illegible]
von den Verbündeten der Krieg gegen den Kirchenstaat
1643 schlossen und am 26sten Mai 1643 ein neues [illegible]
sehen Venedig, Toscana und Modena deshalb [illegible]
Mittlerweile war es den Franzosen gelungen [illegible]
Jenius des vorhergegangenen Jahres (1642) die [illegible]
Savoyen mit ihren Schwägern, den Prinzen [illegible]
Moritz zu versöhnen: jener erhielt die Statthalterschaft [illegible]
und Biella, dieser in Nizza; zugleich verzichtete [illegible]
auf seine geistliche Würde und heirathete eine Tochter [illegible]
zogin, die Prinzessin Luigia Maria. Der neue [illegible]
von Mailand war ohne den Beistand der Prinzen [illegible]
zosen und Piemontesern gegenüber zu schwach sich [illegible]
tesischen zu halten und verlor sogar Tortona an die [illegible]

ches dem König zu einem Fürstenthum machte und dem nzen Thomas übergab. Dieser verlor es zwar 1643 wie- an den Grafen Simiela, eroberte aber Asti, in welche ebt französische Besatzung gelegt wurde.

Der Krieg der Verbündeten gegen den Papst hatte einen hen Fortgang. Die Venetianer drangen am Po herauf; Parmigianen fielen in das Ferraresische ein und die Mo- nesen folgten ihrem Beispiele, während sich ein päpstliches r unter dem Cardinal Anton de' Barberini in dem Bo- nesischen sammelte. Ein toscanisches Heer unter Mattia de' dici, bestehend aus 8 italienischen und 1 deutschen Regi- nt zu Fuß, 1 Dragonerregiment, 16 Compagnien Reiter 60 Feldstücken, zog durch die Valdichiana gegen den Kir- staat, und die venetianischen und florentinischen Gesandtschaf- verliessen Rom.

Die toscanischen Truppen eroberten rasch Pieve; die ent- nte Besatzung ging nach Orvieto. Hierauf fiel Castiglione ihr Gewalt, welches dem Duca della Cornia gehörte, der t alle seine Lehen dem Schutz der Liga untergab und da- vom Papst als Rebell behandelt wurde. Die Toscaner rten weiter Passignano und sandten eine kleine Flotte zu rung der Häfen an der römischen Küste, während in dem et des Großherzogs die Geistlichkeit, besonders die Mö- in sich des Interesses des Kirchenhauptes so annahmen, alle nicht aus Toscana gebürtige Klostergeistliche aus Lande entfernt werden mussten. Da der Malteserorden Papste beistand, wurden dessen sowie der Barberini Be- gen in Toscana mit Beschlag belegt, und ebenso in den den Ligirten untergebenen Landschaften. Zu einem be- ndern Treffen kam es dann zwischen Toscanern und Päpst- zuerst bei Mongiovino, wo sich an 3000 Mann bayeri- e Truppen gefangen gaben, fast 1000 aber auf dem Platze ben. Streifzüge wurden schon bis Lodi ausgedehnt; allein Barberini liessen nun ein Heer durch die pistoleſischen Ge- e gegen Florenz vordringen und zwangen dadurch, wenn ihr Angriff an der tüchtigen Vertheidigung Pistojas schei- e und durch das Eindringen der Modenesen in das Lu- esische abgewendet wurde, doch den Prinzen Mattia seine

Aufmerksamkeit zu theilen. Erst gegen den Winter kam es zu einem neuen Treffen bei Pitigliano, wo abermals die Toscaner siegten, 600 Gefangene machten und 3 Fahnen erbeuteten.

Im obern Italien waren inzwischen die päpstlichen Truppen in das Modenesische eingedrungen und belagerten Finale vom Cardinal Antonio selbst angeführt. Gegen sandte endlich der Herzog den Grafen Raimondo de Montecuccoli, der obgleich in kaiserlichen Diensten doch in diesem Falle dem Herzog dienen durfte, und dieser schlug sie glänzend. Am unthätigsten von Allen waren die Venetianer, die wünschten am aufrichtigsten den Frieden, für welchen sich Frankreich und Spanien auf das lebhafteste verwendeten, während des Winters 1643 auf 1644 unterhandelten. Hier waren die Ligirten mit dem französischen Abgesandten, dem Cardinal Alessandro Bichi, über die Grundlage eines Friedens einig, aber auch dieser kam nicht zu Stande, den Widerspruch der Barberini; die Feindseligkeiten wurden von neuem begonnen werden, und nun schlugen die Kaiserlichen ein päpstliches Heer bei Lagoscuro, worauf die Barberini geschmeidiger wurden und zuletzt ein Friede zu Stande kam durch zwei Tractaten, wovon der eine mit Frankreich geschlossen wurde und dem Herzog von Parma Befreiung vom Banne und Rückgabe des Herzogthums Castro zusagte, wenn er Bondeno und Stellata, die er noch im Ferrarischen besetzt hielt, herausgebe, der zweite aber dies bestätigte und Rückgabe aller Eroberungen zur Friedensbedingung machte. Frankreich übernahm die Garantie des Vertrages, der im
1644 Mai 1644 publicirt wurde.

Der Krieg hatte von neuem das Banditenwesen genährt. Zwei Häuptlinge waren damals besonders furchtbar: Fra Tiberio oder wie er eigentlich hieß Tiberio Squillieti aus Siena, früher Franciscaner war, später als Bandit lebte und von den Lancie spezzate des Großherzogs Aufnahme fand, und Giulio Pezzuola, ebenfalls aus dem südlichen Italien, Paolo plünderte zum Anfangs im toscanischen Gebiete, Peruginische, warf sich dann in das Neapolitanische und hier alle kleineren Banden an sich, um sie gegen den

t zu führen. Pezzuola brachte in den Lehen des Großher-
s in den Abruzzen einen ähnlichen Haufen auf; ein dritter
ufe sammelte sich in Umbrien. Dagegen hausten barberi-
e Banditen im Sanesischen. Folgen des Krieges dieser
erstreckten natürlich ihre unheilbringenden Wirkungen über
Frieden hinaus, dessen Ausführung ohnehin noch den man-
fachsten Zögerungen unterlag. Kaum waren die wichtig-
beseitigt und die Grundbedingungen erfüllt, als Urban VIII.
b, am 29sten Julius 1644. Da man seinen Tod zugleich
die Endschaft des Regimentes der Barberini betrachten
nte, erregte er im Kirchenstaate und besonders in Rom die
meinste Freude. Das Conclave welches folgte, theilte sich
rei Wahlparteien, eine barberinische, eine französische und
spanische oder vielmehr medicirische, denn an ihrer Spitze
d der Cardinal Medici als Protector von Spanien. Don
deo de' Barberini sammelte in Rom einen Heerhaufen und
ligte seinen Palast; die Gesandten, der Adel folgten sei-
Beispiele; der Herzog von Parma war mit einem Kriegs-
it in Castro; der Cardinal Medici hielt Truppen in Rom;
s verwirrte sich; Seuchen wütheten, und die spanische
tei schloß jeden Candidaten aus, den die Barberini zum
schlag brachten. Endlich als die Barberini die Unmöglich-
sahen einen Papst ganz in ihrem Sinne erwählt zu se-
, machten sie Concessionen, um nur die Wahl eines ihnen
hieben feindlichen zu verhüten, und so bestieg durch die
hl der Cardinäle am 15ten September der Cardinal Gio-
Battista de' Pansili aus Rom Petri Stuhl im 71sten
re seines Alters; er nannte sich Innocentius X.

Des neuen Papstes erste Sorge war, die kriegerische Span-
g in und um Rom aufhören zu machen, und da er mit
m Beispiel voranging und den größten Theil der päpst-
n Truppen entließ, gelang es ihm; denn bald verließ der
zog Odoardo Castro, entliessen auch die Übrigen einen gro-
Theil ihrer bewaffneten Haufen. Den meisten Einfluß
des Papstes einzelne Entschliessungen hatte seine Schwä-
, Donna Olimpia [1]); an ihrem Wunsche, ihren Sohn,

1) Donna Olimpia de' Maidachini, Wittwe des Pansilio de' Pan-
des Bruders des Papstes.

Camillo de' Pansili, als Cardinal zu sehen, scheitert [illegible] der Barberini, denselben mit einer Tochter [illegible] heirathen. Camillo erhielt den Purpur, und zu [illegible] erhielt ihn, da sich der Papst dem mediceischen Hause [illegible] tet hielt, Prinz Giovan Carlo de' Medici. In seiner [illegible] rung war Innocenz immer auf das Nächstliegende bedacht [illegible] befleissigte sich, da er der Römer Liebe zu verdienen [illegible] vorzüglich der Sparsamkeit, die um so nöthiger war, je [illegible] die Barberini gewirthschaftet hatten; dabei war er gegen [illegible] nächste Umgebung mistrauisch und gestattete selbst seinen [illegible] fen keinen bedeutenden Einfluß auf öffentliche Geschäfte. [illegible] gen die Barberini ließ er wegen ihrer heillosen Administ[illegible] eine Untersuchung führen, und bald fand sich, daß der [illegible] nal Antonio über fast 2½ Millionen Scudi keine Rechen[illegible] zu geben wusste. Es floh deshalb derselbe im folgenden [illegible] mit einem großen Theil der Schätze seiner Familie nach [illegible] reich, und der König prätendirte vom Papst, daß diese [illegible] Untersuchung, als gegen einen nunmehrigen Schutzbefohlenen des französischen Hofes gerichtet, niederschlagen solle; doch [illegible] der Papst fest bei seinem Verfahren.

Noch dauerte nach dem Frieden der Liga mit Urban [illegible] Krieg zwischen Spaniern und Franzosen in Piemont fort; [illegible] die Letzteren Nichts mehr dabei zu gewinnen hatten, zogen [illegible] sich großentheils zurück und hielten nur noch in wenigen [illegible] Plätzen Besatzung [1]), indem sie die übrigen den Piemontesen räumten, deren Prinz, Thomas, gegen Arona vordrang [illegible] wenn ihm auch der Angriff auf diesen Ort mislang, doch [illegible] Ganzen die Übermacht gegen den Governatore behielt, obgleich dieser die entlassenen päpstlichen Truppen in seinen Sold [illegible]

1645 Auch Vigevano wurde im Jahre 1645 von den Piemontesen eingenommen, und der Senat von Mailand machte gegen [illegible] Governatore, den Marchese von Vellada, bei Hofe dringend [illegible]

1) Muratori p. 470. „Perche incresceva al cardinal [illegible] rino di tener tanti luoghi presidiati in Piemonte, furono fatti [illegible] ziati da Madama Reale Cristina per ottenere il rilascio in [illegible] di Carmagnola, Asti, Demonte e Lauset, ed anche della [illegible] Torino, a riserva della cittadella, dove (siccome ancora la [illegible] Santià e Cavours) dovea restar guarnigione franzese."

ſtellungen, indem ſeinem Benehmen vorzüglich dieſe Ver-
zugeſchrieben wurden. In der nächſtfolgenden Zeit bietet
r Krieg weniger hervortretende Details; Prinz Thomas
e immer weiter in dem Mailändiſchen vorzudringen; der
ernatore ſuchte vor Allem Vigevano wieder zu gewinnen,
ihm im folgenden Jahre gelang, und er errang wohl hin
wieder einen Vortheil. Er hatte im Jahre 1646 den 1646
ıctable von Caſtilien zum Nachfolger, welcher Acqui er-
t und Ponzone wieder nahm.

Da die Barberini beſonders am franzöſiſchen Hofe Schutz
n, ſuchte der Papſt die Fürſten, die bis dahin in Italien
ıeiſten zu Frankreich hinneigten, ſich zu verbinden; in die-
Sinne ernannte er einen Bruder des Hauptfeindes der
erinen, des Herzogs von Parma, den Prinzen Franceſco
ıarneſe, zum Cardinal. Der Proceß gegen die Barberinen
) trotz der Weigerung derſelben auf ihn einzugehen fort-
ıet; von den zurückgebliebenen, dem Taddeo und dem
ınal Franceſco de' Barberini, wurden ſchwere Executions-
t eingetrieben, und Paleſtrina ward 1646 von päpſtlichem
ısvolk beſetzt. Das franzöſiſche von Mazzarini (der den
einen ſehr verpflichtet und von dem Papſte nicht mit der
ſicht die er forderte behandelt war) geleitete Cabinet faſſte
ch den Entſchluß die Feinde der Barberinen in Italien,
namentlich den Papſt und den dieſem nahe befreundeten
Herzog, mit einer Seerüſtung zu bedrohen. Der Groß-
g ließ ſofort ebenfalls in Livorno und Portoferrajo rüſten
ſeine Küſten durch 10,000 Mann unter dem Marcheſe
Borro decken, ſchloß dann aber im Mai mit Frankreich
Vertrag, der ihm Neutralität unter der Bedingung zu-
te, daß er den Spaniern im Stato de' Preſidi keine
: leiſten werde. Taddeo aber und Franceſco flohen eben-
nach Frankreich.

Auch bei dem ſich nun eröffnenden Kampfe blieb Prinz
ıas von Savoyen, welchem Mazzarini das Königreich
el hoffen ließ, Frankreich zugethan und übernahm den
befehl über die franzöſiſche Flotte. Unter ihm befehligte
Herzog von Brézé als Admiral. Sie bemächtigten ſich
nones und belagerten dritthalb Monat vergebens Orbi-

[illegible], welches von Carlo della Gatta vertheidigt wurde. [illegible] fand in einem Gefechte seinen Tod, welches er einer [illegible] angekommenen spanischen Flotte zu liefern hatte, und nachdem auch durch Seuchen Viele von der französischen [illegible] schaft umgekommen waren, verließ Prinz Thomas mit der Flotte die toscanische Küste. Mittlerweile wirkte doch die Furcht vor weiteren französischen Angriffen auf den [illegible] gesinnten Papst, und da Donna Olimpia von den [illegible] auch durch Geldgeschenke gewonnen war, erklärte derselbe, [illegible] ihr bestimmt, im September, trotz des laut sich äussernden [illegible] willens der Römer, er hebe den auf die barberinischen [illegible] gelegten Beschlag auf und wolle ihnen, falls sie sich in [illegible] gnon stellten, ihre Ämter zurückgeben. Der Neutralitätsvertrag Toscanas und der am 12ten September erfolgte Tod [illegible] Odoardos von Parma hatten den Papst so vereinzelt, [illegible] auch in der That nicht viel Anderes bei Spaniens [illegible] zu thun übrig blieb. In Parma folgte als Herzog [illegible] cio II., der älteste Sohn Odoardos [1]).

Auch das Haus Este, welches in der letzten Zeit [illegible] aus gegen Frankreich interessirt gewesen war, wurde [illegible] die Ernennung des Cardinals Rinaldo von Este zum [illegible] tector der französischen Nation für diese interessirt [illegible] der spanischen Partei abgewendet. Die Folge war, daß [illegible] schen dem spanischen Gesandten in Rom und dem [illegible] die heftigste Spannung entstand, daß Beide eine [illegible] waffnetes Volk in ihre Dienste nahmen und daß bei [illegible] Begegnung die Leute des spanischen Gesandten [illegible] worauf der Papst eine Aussöhnung zu Stande brachte. [illegible] spanische Hof hasste besonders den Großherzog, weil [illegible] der wegen Siena Lehensmann von Spanien und zu [illegible] Rücksicht verpflichtet war, alle diese Rücksichten bei dem [illegible] trag mit Frankreich aus den Augen gesetzt hatte. Da [illegible] auf andere Weise Nichts gegen ihn vermochte, suchte man [illegible]

1) Odoardo hinterließ noch drei Söhne: Alessandro, Orazio [illegible] Pietro.

2) dann aber aus Furcht, die Anderen möchten auch [illegible] vonliefen und ihren Herrn den Weg nach Hause allein finden [illegible] Lebret S. 621.

en Unzufriedenheit unter den Bewohnern des Gebiets von
na zu verbreiten und ließ sein Lehensvergehen gerichtlich
rsuchen. Die Franzosen hingegen rüsteten ihre Flotte von
m und sandten sie gegen den Herbst, unter dem Befehl
Marschälle de la Meilleraie und du Plessis Praslin, gegen
Stato de' Presidi; ein Theil der Mannschaft wurde vor
to Longone auf Elba ausgeschifft; die übrigen bemächtig-
sich Piombinos. Longone ergab sich erst am 29sten Octo-
und nachdem beide Plätze wohl besetzt und befestiget wa-
kehrte die Flotte nach den französischen Häfen zurück.

In diesen unbedeutenden Kriegen und Unterhandlungen
doch mehr und mehr die Schwäche Spaniens in Italien
bar geworden; noch schien die Macht dieser Monarchie im
den der Halbinsel und auf den Inseln wohl begründet, als
lich die Ereignisse des Jahres 1647 deutlich zeigten, auf 1647
schwachen Mitteln auch hier die Herrschaft beruhe.

Eine Theurung, welche Folge eines Misjahres war, setzte
arme Classe der Einwohner Siciliens in dem genannten
re in Verlegenheit. Die Mittel welche dem Vicekönige,
Pedro Fajardo, Marquis de los Veles, zu Gebote stan-
der Unruhe zu begegnen, waren nicht ausreichend, und
20sten Mai brach der Aufstand in Palermo offen gegen
Pretore[1]) aus; es kam zuerst zwischen einigen Hun-
vom Volk und den Leuten des Pretore zu einem Gefecht,
auf das Versprechen des Vicekönigs, der Noth abzuhelfen,
den Augenblick den Tumult stillte. Einige Stunden nach
nenuntergang rottete sich der Pöbel von neuem zusammen
erbrach die Gefängnisse. Als die Jesuiten mit dem Aller-
igsten, das sie vortrugen, den Lärmen stillen wollten, wurde
ihrer nicht geschont; die Gebäude der verschiedenen Steuer-
er wurden gestürmt, die Bücher und Schriften in densel-
vernichtet. Der Ruf um Abschaffung der indirecten Steuern
e am folgenden Morgen unter des Vicekönigs Fenstern,
auf Zureden des Adels hob dieser die Steuern, welche auf
nöthigsten Comestiblen lagen, auf; allein das Volk sah
Zugeständniß nur als durch die Noth des Augenblickes ab-

1) S. oben S. 22. Note 2.

gedrungen, nicht als aufrichtig gemacht an [illegible] Francesco Ventimiglia, Marchesen von [illegible] über sich ausrufen, der dies Anerbieten ablehnte. [illegible] men der Adel und selbst Viele von der Geistlichkeit [illegible] könig mit den Waffen zu Hülfe, allein auch dies nun zu [illegible] denn die Zünfte nahmen sich des Volkes an und bildeten [illegible] geordneten Kern der tobenden Masse. Während der Monat Junius und Julius bis in den August hinein dauerte der [illegible] volutionaire Zustand, und am 15ten August trat ein entschlossener Demagog, ein Golddrahtzieher, Giuseppe da Lesi, an die Spitze der Aufrührer, ließ das königliche Zeughaus stürmen und beschoß den Palast des Vicekönigs, sodaß dieser nach Castellamare flüchtete. So bereitwillig das Volk seinem Führer gefolgt war, solange dieser es über die Schranken der Ordnung geführt hatte, so rasch hatte seine Macht ein Ende, [illegible] er selbst Schranken setzen wollte. Nach wenigen Tagen unterlag das Volk dem Adel; Giuseppe fand seinen Tod; [illegible] Andere wurden hingerichtet, Viele gefangen genommen; die übrigen sollten durch eine Amnestie und durch nochmalige Zusage der Steuerabschaffung beruhigt werden; auch gelang dies zum großen Theil, doch starb in Folge aller dieser Ängstigungen und weil er die Misbilligung des Hofes auf sich gezogen hatte, der milde Vicekönig im November. Sein Nachfolger, der Cardinal Teodoro de' Triulzi, beruhigte dann durch seine Unerschrockenheit und durch ernste Berücksichtigung der Bedürfnisse des Volkes alle noch vorhandenen Reste der Aufregung, die sich von Palermo aus auch über einen Theil der Insel verbreitet hatte, und überließ die Insel im Jahre 1648 dem Giovanni d'Austria, welcher zum Vicekönig ernannt wurde, im Frieden.

War bei diesem Aufstand vorzüglich nur die Mittellosigkeit der Regierung und als Folge davon die Verachtung, in welcher das Gouvernement bei dem Pöbel stand, bis der Anfang auch für sich zu fürchten, an den Tag gekommen, so brachte dagegen der Aufstand, der in demselben Jahre in Neapel ausbrach, diese Herrschaft Spaniens geradezu in Gefahr. Sie war auch bei weitem rücksichtsloser als [illegible] behandelt worden, und fast alle öffentlichen Einkünfte waren

ge und Flucht oder in Folge von Verschlossenheit [illegible] ist in den Händen der Gemeinde, sondern die Steuern sind auch auf eine unerhörte Höhe gesteigert. Die Einnahme des Lombard- und Orbitellos durch die Franzosen setzte das spanische Gouvernement in die Verlegenheit, außerordentliche Mittel machen zu müssen, während man die ordentlichen nicht einmal zu bestreiten im Stande war; um diesen Verlegenheiten abzuhelfen, beschloß man in Neapel, wo man am wenigsten gewohnt zu sein glaubte, eine neue Steuer auf Lebensmittel zu legen; der Akt wurde gewonnen, und die auf dessen Legung dem Volke sein Mißvergnügen, [illegible] zum 30sten Januar 1647 von dem Vicekönig Don Rodrigo de Lossa, Herzoge von Bivona, publicirt ward; aber Unterhandlungen erzeugte die Maßregel bei dem armen Volke, daß auch dieselbe bei Bestreitung seiner dringendsten Bedürfnisse verhaßt wurde. Der Vicekönig dachte darauf der Sache eine weniger drückende Richtung zu geben, versprach [illegible] aber es war unmöglich. Nun scheint es, die Nachricht von dem Aufstande in Palermo wirkte auf das Volk von Neapel, obgleich in der Nacht desselben Tages wo Palermo die Empörung ausbrach, auch in Neapel schon das Zollhaus niedergebrannt worden war, brach doch die Unzufriedenheit gewaltsamer erst am 7ten Julius aus [1]), da sich in Folge eines Streites zwischen den Steuerbeamten und Verkäufern von Feigen aus Pozzuoli ein Haufe böser Bursche sammelte, und während er die Steuerhäuser verschiedenen Theilen der Stadt niederriß, bald bis zu der Zahl von 4000 Köpfen anwuchs, überall ertönte, wie auch Palermo anfangs, der Ruf: Viva il re di Spagna e mora il mal governo! Einer der Feigenhändler war der Knabe eines Fischers aus Amalfi, Namens Tommaso Aniello [illegible], wie ihn das Volk nannte, Masaniello, dessen Frau schon bei dem Marktkauf von den Steuerbeamteten hart behandelt worden war [2]) und der schon längere Zeit unter denen

1) Fr. v. Raumer Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16ten und 17ten Jahrhunderts. (Leipz. 1831.) B. II. S. 4.

2) Ebdas. S. 427.

gewesen, die am lautesten ihre Unzufriedenheit kund gab. Masaniello war unter diesen Umständen bald der Führer des aufrührerischen Haufens geworden, und der Eletto des Volkes, welcher den Tumult zu stillen suchte, hatte sich durch Gegenwürfe gezwungen zurückgezogen. Nach mannichfach [illegible] Unordnungen kam der Haufe vor dem Palaste des Vicekönigs an und verlangte von dem Herzoge Abschaffung der Steuer auf Comestiblen und die Privilegien Karls V. Der Vicekönig suchte sie durch einige die Steuer mildernde Zusagen zu beruhigen, zugleich aber ihrer Gewalt in einem Wagen, welcher bestieg, zu entkommen, worauf sie ihn herausrissen und [illegible] lich mishandelten, bis er versprach seine Zusagen in der [illegible] Kirche des heiligen Francesco da Paula auf das Evangelium zu beschwören, und sobald er in der Kirche war, das Thor schliessen ließ. Der Pöbel stürmte nun die Kirche, bis der Cardinalerzbischof Ascanio Filomarino herzukam und die Vermittelung zu übernehmen versprach. Die Vermittelung [illegible] zu theilweisen Versprechungen von Seiten des Vicekönigs und theilweisen Beruhigungen von Seiten des Volkes, [illegible] aber doch dem Ersteren die nöthige Zeit sich in das Castell Elmo zu flüchten und von da während der Nacht nach Castello nuovo. Inzwischen steigerten sich die Forderungen des Volkes, welches fürchtete durch Scheinversprechen getäuscht zu werden, sie steigerten sich sowohl hinsichtlich des Umfangs, der ihre Befriedigung begleiten sollenden Garantien, und aus dem angesehneren Bürgerstande schlossen sich nun dem gemeinen Haufen an 1). Zerstört wurde Vieles in den Häusern der Steuerbeamteten sowie derer die für Begünstigung der Maßregel galten; gestohlen, wie behauptet wird, so [illegible] als in den pariser Juliustagen, mit Ausnahme von [illegible] und Munition, welche in Läden und Werkstätten weggenommen wurden, als die Glocke vom Carmeliterkloster das Volk zusammenrief. Haufen von zwei und dreitausend durchzogen die Straßen; eine sogenannte casa di guerra von [illegible]

1) v. Raumer a. a. O. S. 5. „Alle Gefängnisse sind erbrochen, die Gefangenen herausgelassen worden; nur die Vicarie hat man nicht angetastet und gesagt: dort werden die königlichen Archive aufbewahrt, wir wollen den Interessen Seiner Majestät nicht zu nahe treten."

jenen wurde gewählt, und diese setzten Capitaner der Stadtviertel ein und zwangen bei Strafe der Häuserzerstörung alle Einwohner sich ihren Haufen anzuschließen oder die Stadt zu verlassen, welches Letztere Viele vom Adel thaten.

Mehr Ordnung brachte ein Edict, welches am 10ten Juli von den Führern des Aufstandes im Namen des Volkes in Neapel erlassen wurde, die Steuern der Gemeindien aufhob, die Verpflichtung der Stadthauptleute bestimmte und das militairische Beschädigen der Häuser untersagte. Durch die Annahme des Klosters und der Porte di S. Lorenzo verschaffte sich die Empörer 16 Kanonen, und der Cardinalerzbischof nach dem Generalcapitano Masaniello die Urschrift des Privilegiums, welches Karl V. Neapel ertheilt hatte. Der Vicekönig vermochte der Macht zu welcher das Volk gelangt war gegenüber gar Nichts, und bot nicht nur Amnestie und Bestätigung des Privilegiums sondern auch Abstellung aller Beschwerden; hatte aber entweder selbst die Unklugheit oder andere (wie man glaubt, der Herzog von Matalona und sein Bruder Giuseppe Caraffa) hatten sie, während Masaniello mit der Kirche bei Carmine mit dem Cardinalerzbischof noch verhandelte, auf ihn durch Banditen schießen zu lassen. Eine Kugel traf ihn; der Herzog von Matalona war geflüchtet, aber das wüthende Volk blieb nicht bei Ermordung der Banditen stehen, sondern tödtete auch den Don Giuseppe Caraffa, und der Unterkönig mußte nun vollends Alles zugestehen, was Masaniello verlangte. Dieser handhabte hierauf in der Stadt die vortrefflichste polizeiliche Ordnung, ließ alle Verbrecher hinrichten und auf das strengste Übertretungen seiner Anordnungen ahnden. In einer Rüstung von Silberblech mit einem Federhut stolzirte der arme Fischer von Amalfi, dessen Winken so viele Tausende gehorchten [1]), in den Palast zu dem Vicekönig, der mit ihm eine endliche Capitulation abzuschließen bemüht war. Als die Unterhandlung zu lange den Generalcapitan den Blicken des Volkes, das den Palast umgab, entzog, gerieth dasselbe, in der Besorgniß er sei ermordet,

1) v. Raumer S. 12. „Nun war das Volksheer an 100,000 Mann stark."

in Wuth; aber sein bloßes Erscheinen am Fenster [illegible] Alles. Die Capitulation war endlich zu Stande [illegible] und wurde vom Herzog von Arcos beschworen; das [illegible] gleiche Rechte neben dem Adel haben, sollte, [illegible] ebenfalls den Vertrag bestätige, die Waffen behalten, [illegible] Steuern die nach Karls V. Privilegium aufgelegt [illegible] waren, sollten aufgehoben sein. Neben Masaniello [illegible] alter in den Rechten wohl erfahrener Mann, [illegible] bei der Volkspartei besonders hervor.

Es scheint, die Macht welche Masaniello in [illegible] den erblickte, ließ ihn allmälig allen Tact für seine [illegible] nisse verlieren [1]; der Vicekönig und der Cardinal [illegible] der damals noch in Neapel war, scheinen [illegible] und zum Theil absichtlich dazu beigetragen zu haben, [illegible] Übermuth Masaniellos Nahrung erhielt. Bereits [illegible] 16ten Julius hatte der Generalcapitan Alles von sich [illegible] und das Volk welches durch ihn nun erreicht hatte [illegible] wünschte, war so kalt gegen sein Schicksal, daß [illegible] cekönig an diesem Tage ohne weitere unannehmliche [illegible] niederschiessen lassen konnte. Schon Tags nach [illegible] sah das Volk wieder, was es an ihm verloren hatte, [illegible] ihm ein feierliches Begräbniß in der Kirche del Ca[illegible] die Capitulation nicht gehalten wurde, kam es zu [illegible] ständen, und Neapel blieb, auch nachdem Don [illegible] ralto, Fürst von Massa, das Generalcapitanat mit [illegible] gung des Vicekönigs übernommen hatte, in [illegible] Spannung. Häuser wurden niedergebrannt, [illegible] sammenrottungen bewaffneter Haufen hatten unter [illegible] fachen Vorwänden statt, sogar die Studenten [illegible] feilere Promotionen, kurz, mehr und mehr schwand [illegible] August alle Ordnung; auch den Bettlern mußte [illegible]

1) Gewöhnlich werden andere Gründe des wahnsinnigen [illegible] welches Masaniello verfiel, angegeben. v. Raumer S. [illegible] in Folge der Anstrengungen und Gemüthsbewegungen, oder [illegible] Weintrinkens oder erhaltenen Giftes." — Vielleicht begünstigten [illegible] gezeichnetere der Volkspartei, welche Masaniello nur [illegible] die heissen Kastanien aus dem Feuer zu holen, dessen [illegible] seiner nicht mehr zu bedürfen glaubten.

gen machen, und die Leienschwestern empörten sich im Kloster der heiligen Klara. Der Schwindel der Hauptstadt ging auf die Nachbarschaften über, in mehrern Landschaften empörten sich die Unterthanen der Barone des Reiches, und die Führer des Volkes in Neapel foderten, da man ihnen bis zur königlichen Bestätigung das Waffenrecht zugestanden, auch die damit zusammenhängende Criminaljurisdiction. Am 2ten September bestätigte endlich eine neue Capitulation die frühere, fügte mehrere Zusätze bei und brachte auf ganz kurze Zeit einen ruhigeren Daseyn; allein sowie Don Giovanni d'Austria seine Rahe sah, regte das Volk um so ungestümer, je weniger Gewehre nicht ab und hielt die Castelle, in denen spanische Besatzung lag, umschlossen. Am ersten October erschien die Flotte und Don Giovanni kam in die Stadt, wo man ihn zum Theil auf seinen Hut war, aber doch auch viel Gutes wieder durch ihn zu erlangen hoffte. Als er aber, vom Vicekönig bewogen, die Auslieferung der Waffen verlangte, und diese verweigert, und nun ließ er von der Flotte, der Vicekönig von den drei Castellen die Stadt am 5ten October beschießen. Da die Spanier aus den Castellen vordrangen, so kam es zum Kampfe in der Stadt, zwei Tage lang ward in den Straßen gefochten, bis endlich der Vicekönig sah, er lasse da gar Nichts ausrichten, das Volk aber zu dem Entschlusse sich ganz von Spanien loszureißen. Der Generalcapitän Zonsta wurde am 22sten October vom Volke hingerichtet, ein Waffenschmied, Gennaro Annese, trat an die Spitze. Die Castellen waren schon vorher durch ein Volksedict abgethan, auf die Köpfe mehrerer Barone waren Preise gesetzt worden. Allein solche Anordnungen steigerten nur die Verwirrung in Stadt und Land, und bei der entstehenden Noth, dem Zwiespalt des Adels und Volkes ließ sich ein glückliches Ende nur durch den Beistand eines mächtigen auswärtigen Fürsten absehen. Man hatte sich nach Rom gewendet, aber Innocenz, obgleich oberster Lehnsherr, war doch zu friedfertig, mit seinen Interessen in einen zu borirt römischen Kreis gebannt, als daß von ihm Etwas zu erwarten gewesen wäre; selbst der französische Gesandte, der Marquis de Fontenai, war nicht sehr geneigt auf das Anerbieten, Neapel un-

ter französischen Schutz zu stellen, einzugehen; wohl aber Hein-
rich von Lothringen, der Herzog von Guise, welcher [illegible]
in Rom war und daran denken mochte unter diesem Vor-
wande für sich selbst einen Weg zum Throne von Neapel [illegible]
finden, aber weder Geld noch Macht besaß die Neapoli-
ner hinlänglich zu unterstützen. Diese dagegen [illegible]
darauf rechnen Frankreich dennoch durch ihn ins [illegible]
zu ziehen, und so erließ das Volk am 24sten October [illegible]
Schreiben an den König Louis, und Gennaro Annese [illegible]
ein zweites an den Herzog von Guise, der Geld [illegible]
lieh, eine ihm zu diesem Ende gesandte Feluke bestieg, [illegible]
von 10 anderen begleitet war, und sich um Mitternacht [illegible]
13ten November unter Segel begab. Am 15ten kam er [illegible]
Neapel an, ward mit dem größten Jubel empfangen und [illegible]
Gennaro Annese in seine Wohnung im Kloster [illegible]
gebracht [1]).

Des Herzogs von Guise Stellung in Neapel [illegible]
durch von Anfang an etwas Schwieriges, daß der Marquis [illegible]
Fontenai, wohl ahnend, Guise möge für sich [illegible]
sein wollen und nicht für Frankreich, ihm den [illegible]
als Geschäftsträger und Beobachter mitgab, welchen [illegible]
Annese und Andere, die sich in ihrem Ansehn durch [illegible]
einträchtigt glauben konnten, dann ihm entgegen zu [illegible]
ten. Guise aber wusste einen Vertrag durchzusetzen, [illegible]
chem ihm ein ähnliches Verhältniß in Neapel zugetheilt [illegible]
wie der Prinz von Oranien in den vereinigten [illegible]
hatte, und wobei von Frankreichs Beziehung zu [illegible]
nicht die Rede war [2]). Gegen Gennaro Annese [illegible]
den Pepe (Giuseppe) Palombo, warb Truppen, [illegible]
ficiere bloß unter seinem Namen an und suchte [illegible]
Beamtete für sich zu gewinnen; den Cerisantes [illegible]
Zeit lang sogar verhaften, und als er ihm dadurch [illegible]
bewiesen hatte, daß er ihn nicht für hinlänglich [illegible]
ten Chargé d'Affaires von Frankreich halte, gab er [illegible]
Oberbefehl über calabresisches Kriegsgesindel.

1) v. Raumer S. 28 f.

2) v. Raumer S. 42.

Trotz dem daß Guise bald nach seiner Ankunft mehrere
ps ausgehoben hatte, für Neapel, das fortwährend in Ver-
ung und vornehmlich in Hungersnoth war, freie Zufuhr
nkämpfen; trotz dem daß die Spanier bedeutende Verluste
ten, der Adel größtentheils bei seinen Unterthanen keinen
orsam fand, französische Schiffe einige Zufuhr brachten und
) viele benachbarte Ortschaften zu Neapel hielten, vermochte
se dennoch hier bei den Verwicklungen so mannichfacher
tentionen Ordnung und Ruhe nicht herzustellen. Am 18ten
mber erschien endlich die französische Flotte Angesichts der
dt und legte sich der spanischen gegenüber vor Anker; sie
: in einigen Gefechten den Spaniern wohl gewiss Scha-
, verlief aber ohne im Wesentlichen durch ihre Erscheinung
Änderung hervorgebracht zu haben, diese Küste wieder;
Noth nahm zu, und die spanischen Besatzungen wurden hier
und grausamer; besonders seit der Herzog von Arcos am
en Januar 1648 den Oberbefehl an Giovanni d'Austria 1648
ab und Neapel ganz verließ. Die französische oder Volks-
ei theilte sich in Neapel und in allen anderen empörten
ten in eine guisische und in eine königlich-französische Par-
während sich die spanische Partei allmälig um so mehr
, als Guise seine Zeit bei den Damen hinbrachte und da
h Leidenschaften und persönlichen Haß rege machte. Das
nische Cabinet ernannte den Grafen von Ognate, Iniго Velez
Buvaru, damals Botschafter in Rom, zum Vicekönig, und
dann d'Austria übergab ihm am 1sten März den Oberbe-
. Bereits am 10ten März kam es dahin, daß Guise mit
General-Capitan des Volkes, Gennaro Anneſe, und mit
Chefs des Volkes, Antonio Mazzeta, offen einen Kampf
ihm mußte, der nur durch die Feigheit seiner Gegner ein
ihn so glückliches Ende nahm. Allein Anneſe und seine,
er königlich-französische, Partei [1]) traten nun mit dem Gra-
von Ognate in Verbindung, und während Guise mit 6000
nn gegen die Spanier auf Nisida zog, bemächtigten sich
spanischen Besatzungen in der Nacht vor dem 6ten April

1) die durch die unter Guises Regiment wachsende Hungersnoth
irkt worden war.

der Thore und Hauptplätze. Amalfe erhielt Annecke, mit der Gefall der Volkspartei, der Tercione der Gegner, und von den Spaniern besetzt. Nach einem vergeblichen Versuch in die Stadt wieder einzudringen floh Guise in der Richtung von Rom, wurde aber von einer Abtheilung der Truppen des Vicekönigs gefangen am 7ten April nach Capua gebracht und dann in Gaeta festgehalten. In Neapel selbst war Ruvo an Schanfora gegen die Spanier zurückgekehrt, und als Prinz Thomas von Savoyen später im Sommer noch einmal mit einer französischen Flotte in der Nähe von Salerno erschien, war es zu spät die französische Partei zu heben. Nur in der Stadtverfassung, mehr die niederen Classen erhielt, wo den ärmsten die auf vegetabilische Consumtibilien ganz aufgehoben, die übrigen auf die Hälfte herabgesetzt wurden, bei den dringendsten Forderungen des Volkes ohne den ungeheuren Bedürfnissen der königlichen Kammer genügend durch Criminalprocesse abgeholfen, die auf dem Grunde der in Guises Wohnung gefundenen Papiere einer großen Anzahl hochgestellter Personen gemacht wurden. Hinrichtungen, Confiscationen des Vermögens, Entsetzungen folgten sich rasch; auch auf den Adel erstreckten sich vielfach diese Strafen seiner scheinbaren Treue gegen den König, und Ruvo selbst, sobald er nicht mehr furchtbar war, sank auf sein Mittelmaß.

Während im Süden Italiens sich Spanier und Franzosen so feindlich begegneten waren, dauerte auch im Norden Italiens der Kampf fort. Der Gouverneur von Mailand eroberte 1647 Nizza della Paglia, und der Herzog von Modena den Ort früher, wie bereits bemerkt wurde, durch die Ernennung Rinaldos von Este zum Protector der französischen Nation von Mazzarini gewonnen worden war, wandte sich (durch Hinderungen und Chicanen in Beziehung auf Comacchio dazu vermocht) ganz von Spanien ab. Im Juni 1647 schloß er einen Tractat mit dem französischen Minister, in welchem er sich zum Krieg gegen den Staat von Mailand verpflichtete und zwar so, daß alle Eroberungen bis auf diesem Gebiete gemacht wurden, dem Eroberer zufallen sollten, ihm aber nur in der Eigenschaft französischer Lehen. In

ombino, das die Franzosen fortwährend besetzt hielten, zogen rauf 4000 Mann zu Fuß und 1500 zu Roß dem Herzog Hülfe, der eine gleiche Truppenzahl damit vereinigte und gen Cremona vordrang. Er ließ sein Heer, das durch die einigkeit der französischen Officiere und des Herzogs gehemmt r, in Casalmaggiore Winterquartiere beziehen. Im folgen- n Jahre zog der Governatore, Marchese von Caracena, ge- n das französisch-modenesische Heer bei Casalmaggiore, wel- m französische Hülfstruppen unter du Plessis-Praslin über rei zusammen. Am 30sten Junius 1648 erlitten die Spa- r eine Niederlage, worauf der Herzog und du Plessis-Pras- die Belagerung von Cremona unternahmen, sie aber wieder fgeben mussten. Die innern Bewegungen des französischen ichen machten alles energische Auftreten in Italien bald un- glich, und nachdem der Governatore Casalmaggiore wieder bert hatte, brach er mit 9000 Mann in das Modenesische . Endlich am 27sten Februar 1649 vermittelte Ranuccio II., 1649 bei diesem Kampfe für sein eignes Land fürchtete, einen eben, durch welchen der Herzog von Modena dem Bünd- mit Frankreich, der Cardinal von Este der Protectorie der nzosen entsagte, Jener sich unter spanischen Schutz stellte n in Correggio spanische Besatzung aufnahm.

Sonst war das Jahr 1648 für das obere Italien noch ch eine Verschwörung gegen die Herzogin Christine von yoyen und ihren Sohn, Herzog Carl Emmanuel II., im teresse der Prinzen ihrer Schwäger ausgezeichnet; der Tod Verschwornen und die Verdrängung des Prinzen Thomas der Statthalterschaft von Ivrea waren davon die Folge. Kirchenstaate trat eine Änderung dadurch ein, daß der ffnal Panfili [1]) seiner Würde entsagte und die Fürstin von

1) Man darf diesen Cardinal Panfili, den Sohn der Olimpia, der dem Vornamen auch Camillo hieß, nicht verwechseln mit einem spä- n das Jahr 1650 auftretenden, der kein Verwandter des Papstes, rn aus einer armen adeligen Familie war und eigentlich Camillo Astalli hieß; sein Bruder hatte das Glück mit einer Nichte der Olimpia verheirathet zu sein, und auf deren Rath kaufte der nun eine tte, wodurch er dem Papste näher kam, von ihm endlich zum n erklärt und mit dem Purpur geschmückt ward, zum höchsten Ver-

Rossano heirathete, Donna Olimpia aber noch höhern Einfluß und durch sie die Barberini großes Ansehn erhielten, wovon die weitere Folge eine feindliche Richtung des päpstlichen Hofes gegen Toscana war, die sich aber nur in kleinlichen Neckereien thätlich beweisen konnte. Hungersnoth drückte Toscana und führte, verbunden mit fehlerhaften Einrichtungen in Beziehung auf den Getreidehandel, im Kirchenstaate sogar zu einer (bald unterdrückten) Empörung der alten Ghibellinenstadt Fermo.

Die feindliche Stimmung des römischen Hofes, die Unmöglichkeit in welcher sich das französische Ministerium befand auswärtigen Freunden Hülfe zu leisten, führten im Jahre 1649 eine Aussöhnung des Großherzogs von Toscana mit Spanien herbei; ein Schritt der für Toscana um so erfreulicher war, als der Papst durch die Foderungen der Gläubiger des Hauses Farnese (und vornehmlich wohl auch durch die Barberini und Donna Olimpia) bestimmt, das Herzogthum Castro bis auf die Stadt von neuem besetzen ließ, indem er zwar zugleich erklärte, es wolle das Haus Farnese dieses Lehens nicht berauben, sondern bloß die Gläubiger befriedigen, aber durch die völlige Unberücksichtigung des Herzog Ranuccio zu Befriedigung der Gläubiger gemachten Vorschläge deutlich andere Absichten an den Tag legte. Ranuccio brachte 8000 Mann zusammen und legte auf sowohl das Kirchengut im Parmesanischen Beschlag, als das Herzogthum Castro den Einkünften nach angeschlagen werden konnte. Der Papst lehnte hierauf die Vermittelung Spaniens und Venedigs ab, und Ranuccio konnte nur mit Gewalt von dem Zuge durch Toscana nach dem Herzogthum Castro abgehalten werden. Im Bolognesischen, bei S. Pietro in Casale, kam es zwischen dem parmigianischen Heere unter dem Minister Lafrid und dem päpstlichen unter dem Marchese Lodovico Mattei zu einem Treffen, in welchem das erstere gänzlich geschlagen wurde. Diese Niederlage gab den nächsten Verwandten des Herzogs Veranlassung demselben zu zeigen, wie

druß der Olimpia, die ihn soweit nicht hatte heben wollen, als die panfilischen Familie. Lebret S. 648 fg.

n seinem Minister gemißbraucht worden war, wie dieser sich
ar schwere Verbrechen hatte zu Schulden kommen lassen,
b Gaufrid büßte dafür mit dem Leben und mit einem Ver-
gen von 400,000 Scudi, das er als Minister zusammen-
racht hatte. Die Stadt Castro mußte sich am 2ten Septem-
: 1649 den päpstlichen Truppen ergeben; ihr bischöflicher
z wurde nach Acquapendente verlegt und sie selbst völlig
hleift. Ihre Einwohner zerstreuten sich nach den benach-
ten großherzoglichen Ortschaften. Auch hiermit aber war
: Papst noch nicht zufrieden, der alle Vergleichsvorschläge
s sich wies, Ersatz der Kriegskosten verlangte und sogar mit
nzlicher Einziehung des Lehens von Castro drohte. Endlich
ang es dem Farnesen unter sehr erschwerenden Bedingungen
en Vergleich mit dem Papste zu erhalten, der ihm die Be-
lung seiner Schulden innerhalb acht Jahren zur Pflicht
chte.

Das Bedürfniß des Geldes hatte in dieser Zeit das spa-
che Cabinet wieder zu dem früher schon einigemal in Anre-
ng gekommenen Plan zurückgebracht, Pontremoli und das
u gehörige Gebiet (79 Ortschaften) zu verkaufen. Als Kauf-
mme wurde Anfangs eine Million Scudi verlangt, und man
lte diese Landschaft nicht gern an einen der größeren Für-
i veräussern. Nachher ging man von beiden Puncten ab.
nua hatte den Kauf bereits für sich um 400,000 Scudi
eschlossen, als der Widerspruch der Landschaft, welche be-
uptete, in ihrer Eigenschaft als Kaiserlehn könne sie so will-
lich nicht von Spanien veräussert werden, die Sache rück-
ngig machte, aber nur in der Weise, daß Philipps IV. Mi-
er de Haro diese Herrschaft dann doch im Jahre 1650 an 1650
ssima, dessen Freundschaft Spanien in jeder Weise wieder
gewinnen suchte, für 500,000 Scudi verkaufte. So sehr
Einwohner die genuesische Herrschaft gefürchtet hatten, so
n begaben sie sich unter Toscana, welches am 18ten Septem-
Besitz ergriff. Der Kaiser bestätigte die Veräusserung und
hnte den Großherzog. Dieser hatte schon im Sommer die
ifch-neapolitanische Flotte bei einer Unternehmung gegen
mbino und Porto Longone, die damals noch in der Gewalt
Franzosen waren, nachdrücklich unterstützt, und am 19ten

Januar war Pisaubino, am 15ten August Porto Longone wieder in die Gewalt der Spanier gekommen [1]). Das eine Zeit lang gestörte, früher von dem spanischen Cabinet in Italien sorgfältig erhaltene Verhältniß, dem zu Folge die Abhängigkeit Toscanas und des Papstes an Spanien diesem Reiche den entscheidenden Einfluß in Italien sicherte, würde endlich vollständig hergestellt worden sein, wenn es dem Cardinal Staatssecretair Pancirolì, der sich durch seine Klugheit einen ehrlich großen Einfluß auf Donna Olimpia als auf den Papst zu sichern gewusst hatte, gelungen wäre das barberinische Haus, das nächst ihm über Olimpia am meisten vermochte, und das großherzogliche zu versöhnen; aber dies mislang, obgleich die Cardinäle Francesco und Antonio de' Barberini wieder in Rom lebten, Maffeo de' Barberini mit einer Nichte des Papstes, Olimpia de' Giustiniani, verlobt war, Carlo de' Barberini bald nachher (1653) zum Cardinal erhoben wurde, und das barberinische Haus also eines der einflußreichsten am römischen Hofe war; mislang wenigstens insoweit, als eine verwandtschaftliche Verbindung des barberinischen und mediceischen Hauses, welche Pancirolì beabsichtigte, nicht zu Stande kam. Auch Spanien gab seine Feindseligkeit gegen die Barberinen nicht auf, und diese führten so nothwendig den päpstlichen Hof dem französischen Interesse von neuem zu.

1651 Im Jahre 1651 nahm der Governatore Caracena Castigliola im Astigianischen, drang dann rasch bis Moncalieri vor und erregte durch seine Kühnheit bei den Franzosen, die fortwährend den Prinzen Thomas hielten, den Verdacht, die Herzogin Christine möge mit ihm im Einverständniß sein. Die Abgeneigtheit der Herzogin gegen alle von Caracena gebotene Vergleiche überzeugten sie bald vom Gegentheil, und der Zug neuer französischer Truppen bewog den Governatore zum
1652 Rückzug. Im folgenden Jahre 1652 unternahm Caracena einen neuen Angriff, diesmal gegen die französische Besatzung in Casale; er nahm Trino und Cresentino, und Herzog Carl II.

1) Von ihnen erhielt sie der Erbe des d'Appianischen Hauses, Nicolò de' Ludovisi, zurück.

n Mantua, deſſen Haus ohnehin mit den Habsburgern mehr
h verwandt war, wurde durch dies Glück des Gouverneurs
vogen ſich nun offen für Spanien zu erklären; Caraccena
d Camillo da Gonzaga beſetzten darauf Caſale, und am 22ſten
tober capitulirten auch die Franzoſen in der Citadelle.

Der einzige Ort wo die Franzoſen in Italien hinfort
h einen bedeutenden Einfluß übten, war der römiſche Hof,
das zunehmende Alter des Papſtes durch die ſich näher
ffnende Ausſicht einer neuen Beſetzung des Stuhles Partei-
rleidenſchaften der verſchiedenſten Art anfachte. Die beiden
i Cardinäle Medici, von denen der ältere die ſpaniſche Par-
wie hatte, ſtanden an der Spitze der einen ſich vorbildenden
i Wahlfaction; der Cardinal Anton de' Barberini an der
itze der entgegenſtehenden franzöſiſchen, für welche auch
nna Olimpia thätig war. Hingegen der Cardinal Panfili
gli Aſtalli) war für Spanien und zog dadurch des Papſtes
willen ſo auf ſich, daß ihn dieſer vom Hofe verwies, ihm
i Namen Panfili nahm und ſeine Einkünfte ſequeſtrirte.
ihrend dieſe Beſtrebungen Rom bewegten in den Jahren 1653 1653
) 1654, bereitete der Herzog von Guiſe, der inzwiſchen aus 1654
niſcher Kriegsgefangenſchaft frei geworden war und auf
e franzöſiſche Partei, die durch Ognates grauſames Verfah-
verſtärkt worden war, in Neapel rechnete, eine neue Er-
ition nach dieſem Reiche vor, rüſtete in den Häfen der
vence eine Flotte, litt dann aber, als er in dem letzteren
hte ſie gegen die neapolitaniſche Küſte führte, ſehr durch
krme, und noch mehr that ihm die Milde Schaden, mit
lcher Ognate neuerdings verfuhr. Trotz dem nahm er Ca-
lmare mit ſtürmender Hand und drang gegen Neapel vor,
nd dann aber durch Mangel an Truppen und noch mehr
Lebensmitteln ſowie durch die Tapferkeit des feindlichen
führers, Carlo della Gatta, zurückgedrängt und genöthigt
wieder einzuſchiffen.

Am 7ten Januar 1655 erfolgte endlich der Tod des 1655
pſtes Innocenz X. Während ſich vor ſeinem Tode Alles
eine franzöſiſche und in eine ſpaniſch-kaiſerliche Partei im
rdinalscollegium zu intereſſiren ſchien, deren Häupter bereits
annt ſind, bildete ſich plötzlich nach ſeinem Tode eine dritte,

Partei unter dem Cardinal Francesco de' Barberini, welche erklärte, sie werde weder in Spaniens noch in Frankreichs Interesse, sondern nur in dem des eignen Gewissens wählen; dieser politischen Unbestimmtheit wegen nannte man sie la squadrone volante, und sie bestand aus 33 Cardinälen, welche acht weniger waren, als zu entscheidendem Auftreten erfodert wurden; da sie aber stark genug war, um in Vorschlag gebrachte Candidaten, die ihr nicht zusagten, auszuschliessen, zog sich das Conclave ausserordentlich in die Länge, bis man sich zuletzt über die Wahl des Cardinals Fabio de' Chigi von Siena am 7ten April vereinigte, welcher sich Alexander VII. nannte und seine Regierung insofern in ganz entgegengesetzter Weise als die bisherigen Päpste begann, als er seinen Brüdern und Neffen untersagen liess nach Rom zu kommen.

Da Francesco de' Barberini den neuen Papst vorzüglich mit erhoben und in Vorschlag gebracht hatte, war sein Ansehn bei ihm festgegründet; ausserdem hatte Herzog Francesco I. von Modena in dritter Ehe eine Barberina geheirathet [1]), und dessen ältester Sohn Alfonso suchte eine Nichte des den Barberinen innig befreundeten Cardinals Mazzarini, sodaß die barberinische d. h. in politischer Hinsicht die französische Partei in Italien die modenesischen Staaten als ganz für sich in Rechnung bringen konnte. Der Governatore von Mailand foderte deshalb von dem Herzog von Modena zu Sicherstellung Spaniens die Auslieferung eines festen Platzes im Modenesischen, indem er zugleich Truppen an den Po führte. Francesco vertheidigte sich in einem Manifest gegen den Verdacht des Governatore, verweigerte die Auslieferung und sandte den Grafen Bajardi mit 800 Mann den Spaniern entgegen. Sobald Caracena wirklich über den Po ging, nöthigte Bajardi die spanische Besatzung in Correggio zum Abzug; die Feinde aber drangen gegen Reggio vor und belagerten die Stadt eine Zeit lang, bis sie Francesco mit Hülfe seiner Milizen besonders aus der Garfagnana über den Po zurückdrängte. Da sich der Herzog von Modena um Hülfe sofort nach Turin

1) die ihm eine halbe Million Ducaten zubrachte; so, denke ich, mit ein mezzo millione d'oro zu übersetzen sein. Muratori vol. XV. p. 11.

nd Paris gewendet hatte, ſchien der Krieg im oberen Italien
ch wieder beleben zu wollen, denn 16,000 Mann zu Fuß
nd 7000 zu Roß zogen unter Prinz Thomas von Savoyen
us Frankreich und Savoyen den Modeneſen zu, welche 5000
Mann ſtark von der anderen Seite in das Mailändiſche ein-
elen. Zu der Belagerung von Pavia wirkten beide Heere
einigt und Herzog Franceſco erhielt hier eine ſchwere
unde; die Stadt aber konnte nicht eingenommen werden,
il Prinz Thomas ſelbſt ihr Lebensmittel zuführen ließ, und
e Ankunft einiger Tauſend Spanier in Finale brachte die
anzoſen, die durch Krankheiten und Deſertion ohnehin ge-
wächt waren, zu ſchimpflichem Rückzug am 15ten Septem-
r, worauf die ganze Unternehmung aufgegeben werden mußte.
uch Prinz Thomas war während derſelben erkrankt und ſtarb
ld nachher am 22ſten Januar 1656. Herzog Franceſco reiſte, 1656
bald er von ſeiner Wunde hergeſtellt war, ſelbſt nach Paris.

Während dieſer Vorgänge im Mailändiſchen und Mode-
ſiſchen hatte der Herzog von Parma durch den Großherzog
im Papſt die Rückgabe des Herzogthums Caſtro betreiben
ſen, aber alle deshalb gethane Schritte waren umſonſt, und
ch gegen die Franzoſen, welche den Farneſen in jeder Weiſe
r Entſcheidung für oder wider ſie nöthigen wollten, ſchlug
erander allen Schutz ab Hatten dieſe Unterhandlungen
n einigen Samen der Mißhelligkeit zwiſchen Florenz und
m ausgeſtreut, ſo war dies noch weit mehr der Fall, als
e Königin Chriſtine von Schweden in Rom ankam und ihre
ſcheinung eine lockere Haltung beſonders unter den jüngeren
rdinälen, zu denen der Cardinal Giovan Carlo de' Medici
chte, verbreitete. Der Papſt verlangte dieſes Cardinals
berufung nach Florenz vom Großherzog, und gerade des-
egen blieb er noch, und um ſo mehr, da Alexander ſich in
der Hinſicht änderte und nun auch ſeine Verwandten aus
iena zu ſich beſchied. Des Papſtes Bruder, Mario de' Chigi
d ſeine beiden Söhne hatten als im Saneſiſchen begütert
ieder ein größeres Intereſſe auf des Großherzogs Abſichten
azugehen, und als endlich der jüngere Cardinal Medici den
miſchen Hof verließ, war das gute Vernehmen mit Florenz
ieder hergeſtellt. Dem Großherzog gelang es dann auch dem

spanischen Hofe die Nothwendigkeit zu zeigen, die Barberinen ganz wieder zu gewinnen, weil sonst leicht durch sie, da der eine derselben an der Spitze des squadrone volante stände war, der andere die französische Partei führte, beim nächsten Conclave eine Wahl ganz gegen Spaniens Interesse zu Stande kommen könnte. Philipp IV. nahm sie wieder zu Gnaden an.

Herzog Francesco von Modena kehrte unterdeß aus Frankreich als französischer Generalissimus zurück und belagerte im Sommer 1656 Valenza mit modenesischen, französischen und savoyischen Truppen, nahm auch den Ort im September, um dem daß der tapfere Cardinal Teodoro de' Trivulzi, welcher interimistisch Governatore von Mailand war, ihm wesentlichen Schaden zuzufügen wusste, und der Kaiser sogar durch den spanischen Hof vermocht, einen Heerhaufen von 12000 Mann gegen ihn sandte, die freilich durch Desertion, bis sie Mailand erreichten, auf 4000 Mann zusammenschmolzen. Als der neue Governatore, der Graf von Fuensaldagna, ankam, zog ihn
1657 Herzog Carlo II. von Mantua im Jahre 1657 mit seinen und mit 4500 Mann kaiserlichen Truppen zu, um Valenza wieder zu erobern; aber der Herzog von Modena entsetzte den Ort durch einen Einfall in das Monferratische und durch den Beginn der Belagerung Alessandrias. Diese musste zwar am 19ten August wieder aufgehoben werden, aber Valenza war doch gegen die spanische Partei behauptet. Übrigens hatte die Verwendung des Herzogs von Modena die Franzosen endlich in diesem Jahre zur Räumung der Citadelle von Turin vermocht.

Um Carlo von Mantua zur Neutralität zu zwingen, drang
1658 1658 Francesco von Modena über den Po in das Mantuanische ein, und seine Absicht wurde ganz erreicht; allein die Neutralität wurde von Savoyen nicht anerkannt und savoyische Truppen eroberten Trino, während Herzog Francesco in das Cremonesische einfiel, bei Mailand vorüberzog und sich vor Mortara lagerte, das er am 25sten August eroberte. Bald darauf wurde Francesco von Krankheit befallen und starb am 14ten October. Ihm folgte sein Sohn Alfonso IV.

Nicht lange nachher beendigte der pyrenäische Friede zwischen

ıkreich und Spanien alle Feindseligkeiten in Italien, wel-
Land, da alle kriegführenden Fürsten desselben als Ver-
ete der beiden Frieden schliessenden Mächte in Betracht
n, schon durch die Verhandlungen, welche zu dem endli-
Vertrage führten, zum Theil die Ruhe wieder erhalten
[1]), die man in wissenschaftlichen und angenehm geselligen
ebungen hier so wohl zu geniessen verstand. Der Friede
e geschlossen am 7ten November 1659. Valenza und 1659
tara kamen an Spanien, Vercelli und Cenghio nelle Langhe
n an Savoyen.

Wie es gewöhnlich zu gehen pflegt, daß ein neu herge-
r Friedenszustand mannichfach zu neuen Familienverbin-
gen führt, so geschah es auch damals, und in Beziehung
Italien fand in dieser Hinsicht am 18ten April 1660 die 1660
dem Frieden betriebene Verlobung des Erbprinzen von
ana mit der Prinzessin Margaretha Louise, Tochter des
zogs von Orleans, statt. Eine andere Verbindung fand statt
Folge der Friedensunterhandlungen zwischen dem Herzog
ccio von Parma und der Prinzessin Margaretha von Parma
ls am 29sten April 1660.

Am meisten beschäftigten nun die italienischen Höfe die
erungen der Erbitterung des Papstes gegen die frieden-
stiftenden Reiche, weil ihm bei dem Frieden sein Interesse
hintangesetzt schien. Da auch die Ansprüche des Hauses
auf Comacchio als auf ein Reichslehn, das einzuziehen
Papst kein Recht habe, in dem Frieden in Schutz genom-
waren, brach des Papstes Unwille, indem Zufälle zu

1) So hatte Alfons von Modena, um sich auf diese Weise vortheil-
zu stellen, bereits am 11ten März unter Vermittelung des Her-
von Guastalla einen Vergleich mit dem Governatore geschlossen,
welchen er sich von Frankreich lossagte und für neutral erklärte;
gen er der spanischen Besatzung in Correggio quitt wurde und vom
er selbst die Belehnung erhielt. Lebret S. 666. Der Großherzog
dann als Verbündeter beider Frieden schliessenden Kronen in den
trag aufgenommen, und wegen Castros wurde dem farnesischen Hause
wendung von Spanien und Frankreich zugesagt. Der Papst war
über sowie über sein Nichtzugezogensein zu dem Frieden so aufge-
ht, daß er 1660 Castro für römisches Kammergut erklärte, das ni
der Kirche veräussert werden dürfte.

Hülfe kamen, zuerst gegen den Cardinal von Este an, der in seinen Wagenremisen einen Mann schützte, welchen die römischen Gerichte wegen Schulden verfolgten. Da der Cardinal nicht bloß seine bewaffnete Dienerschaft zu gebrauchen geschlossen war, sondern auch von den Gesandten von Spanien und Frankreich, ja von allen Franzosen in Rom unterstützt ward, wagte es der Bruder des Papstes, Mario de' Chigi, welcher damals den bedeutendsten Einfluß und namentlich in dieser Angelegenheit die Leitung hatte, nicht einen offenen Kampf in Rom zu beginnen. Es kam am Ende durch Vermittelung der Cardinäle de' Pii und de' Barberini zum Vergleich zu Stande; aber der Grimm des Papstes über den Frieden concentrirte sich seitdem gewissermaßen in dem Hasse gegen Frankreich. Vermehrt wurde dies üble Vernehmen noch durch das stolze und soldatische Auftreten des Herzogs von
1662 Crequi, welcher im Jahre 1662 als Gesandter Ludwigs XIV. mit einer militairischen Suite nach Rom kam. Händel zwischen einer päpstlichen Patrouille und Leuten aus Crequis Dienerschaft gaben Veranlassung zu einem Angriff der gegen die Franzosen wüthenden corsischen Garde zuerst auf die Wohnung des französischen Gesandten im Palazzo Farnese, dann auf den Wagen der Gemahlin Crequis, und im Verlauf dieser Händel fanden mehrere Individuen von beiden Seiten den Tod. Die schuldigen Corsen wurden bei ihrer Flucht begünstigt, und Mario de' Chigi verstärkte die päpstlichen Truppen in Rom; sogar in der Nähe des Palazzo Farnese wurden Abtheilungen derselben aufgestellt, worauf Crequi am 31sten August des genannten Jahres Rom verließ und der päpstliche Nuntius aus Frankreich verwiesen wurde [1]).

Bereits am 16ten Julius war Alfonso IV. Herzog von Modena (erst 28 Jahre alt) gestorben und hatte nur zwei Kinder (einen am 6ten März 1660 gebornen Prinzen, Francesco II., der sein Nachfolger wurde, und eine Prinzessin, Maria Beatrice) hinterlassen, sodaß seine Wittwe, Laura, für das Regiment führte. Auch für sie interessirte sich das

1) Muratori vol. XVI. p. 59. „con inviare sotto guardia di dodici quanta moschettieri il nunzio pontificio Piccolomini fuori del regno.“

che Cabinet, ſodaß bei den Unterhandlungen, welche der
iceiſche Hof zur Vermittelung zwiſchen Frankreich und Rom
te, die Foderungen in Beziehung auf Comacchio einen
ptpunct ausmachten. Der Papſt war bei dieſen Unter-
dlungen in der größten Verlegenheit: denn da die Corſen
igner Leidenſchaft, nicht auf Befehl weder des Mario de'
ji noch des Governatore von Rom (des Cardinals Impe-
) die Franzoſen angegriffen hatten, konnte er unmöglich
ine eigentliche Beſtrafung jener von Crequi beſonders an-
uldigten Männer willigen. Ein Congreß, der in dieſer
legenheit in S. Quirico gehalten wurde, ging reſultatlos
einander, und im Jahre 1663 ließ Ludwig XIV. nicht bloß 1663
non und Venaiſſin beſetzen, ſondern ſandte auch Truppen
Parma und Modena, um die Häuſer Eſte und Farneſe
ihren Anſprüchen auf Caſtro und Comacchio zu unterſtüz-

Hatten die Franzoſen in Rom durch anmaßende Fode-
gen Ärgerniß gegeben, ſo war der Verdruß, welchen die
zeſſin von Orleans (die, in Frankreich verliebt, gegen ihren
len zu der Heirath vermocht, in Toſcana Alles widerwär-
fand) in Florenz erregte, noch ſtörender, da er die Fami-
intracht aufhob[1]). Auch nachdem die Prinzeſſin am 9ten
uſt 1663 einen Sohn geboren, hörte das Misverhältniß
nicht auf, und ein ſpäterer Verſöhnungsverſuch Crequis
Jahre 1664 hatte nur noch größere Erbitterung der Prin- 1664
n zur Folge, ſodaß ſie, als man ſie im Jahre 1665 end- 1665
vom Hofe entfernte und in Poggio à Cajano leben ließ,
m Gemahl, der ſie einmal beſuchte, mit dem Meſſer drohte,
m er ihr nahe käme. Erſt nach langen Unterhandlungen
nach den widerwärtigſten Begegnungen kam es im No-
ber des genannten Jahres zu einer Ausſöhnung.

Inzwiſchen waren auch die Zwiſtigkeiten des franzöſiſchen
römiſchen Hofes ausgeglichen worden. Nach der Beſez-

1) „Crequi muſſte ſie im Namen des Königs bedrohen, daß Lud-
XIV. ſie ſein ganzes Anſehn würde empfinden laſſen, wenn ſie nicht
rer Pflicht zurückkehrte. Aber dies erbitterte ſie noch mehr und
ing ſoweit, daß ſie ihre Schwangerſchaft einen ganzen Monat über
rg und durch Reiten und die heftigſte Bewegung die Leibesfrucht
runde zu richten ſuchte.“ Lebret S. 678.

zung Avignons und der Sendung französischer Truppen nach Italien hatte auch der Papst ein Heer aufzustellen gehabt, aber da die italienischen Fürsten alle den Krieg nicht wünschten, Venedig mit den Türken und Spanien anderwärts in Krieg verwickelt war, ließ sich ein glücklicher Ausgang bei einem gewaltsamen Zusammentreffen der Franzosen und Päpstlichen trotz dem nicht absehen. So hatten die Drohungen des Königs am Ende doch das Resultat gehabt, daß Alexander zu einem neuen Congreß in Pisa nachgab und einen Tractat genehmigte, der hier am 12ten Februar 1664 zu Stande kam. Castro wurde von den Besitzungen der päpstlichen Kammer wieder gesondert, und das Haus Farnese sollte dies Herzogthum binnen 8 Jahren mit 1,629,750 Scudi wieder lösen können[1]). Wegen Comacchio fand mit Modena eine Ausgleichung durch Geldsummen statt; der Cardinal de' Chigi, des Papstes Neffe, bat in Frankreich am Hofe bedingter Weise d. h. so für seine Familie um Verzeihung, daß er um diese anhielt, indem er zugleich versicherte ihrer nicht zu bedürfen, da die Chigi schuldlos seien. Daß er an dem Angriff der Corsen ohne Schuld sei, versicherte ausserdem Mario de' Chigi auf seine Ehre, und Crequi kehrte nach Rom zurück.

Indem wir von den Begebenheiten der nächsten Zeit hier zuvörderst nur noch anführen, daß Herzog Carlo II. von Mantua
1666 am 15ten September 1666 starb und seinen 13jährigen Sohn Ferdinando Carlo, als Nachfolger unter Vormundschaft der Mutter desselben, Isabella Clara, hinterließ[2]), und daß Alexander VII. bereits am 22sten Mai 1667 ebenfalls das Zeit-
1667 liche mit dem Ewigen vertauschte, nachdem er im jenem den

1) Doch ist es nie gelöst worden, weil der Papst, nachdem die Aussöhnung mit Frankreich einmal stattgehabt, die Annahme der Tilgungsgelder verweigerte.

2) Diese Regentin Vormünderin begann mit der Regentin Vormünderin von Modena Streit wegen einiger Poinseln, in Beziehung auf welche es als unentschieden betrachtet werden konnte, welchem von beiden Staaten sie zukämen. Schon hatten beide Damen Heere zur Vertheidigung ihrer Ansprüche aufgestellt, als sie der Gouverneur von Mailand bewog ihre Sache an den Reichshofrath zu bringen. Die Sache wurde dann durch einen kaiserlichen Commissarius ausgeglichen.

ıſtand ſeiner Familie in jeder Weiſe gehoben hatte [1]), ge-
wir nun dazu über, die Schickſale Venedigs ſeit dem Aus-
je des Türkenkrieges bis zu dieſer Zeit nachzuholen.

Die Wegnahme von mehrern türkiſchen Schiffen durch
maltefiſches Geſchwader, welches nachher auf der Rhede
Kalismene auf Candia Erfriſchungen einnahm, hatte den
ihrem Ibrahim zur Rache gegen die Abendländer gereizt,
da ihm die Einnahme Maltas zu ſchwierig ſchien, wen-
er ſeinen Zorn gegen die Hoiren Candias und brach den
en Frieden mit der Republik Venedig [2]). Es trieb ihn
beſonders der Capudanpaſcha Juſuf, ein geborner Dal-
ner aus Urona [3]), der lange ſchon Haß gegen Venedig
te und nun an die Spitze der Kriegsmacht geſtellt wur-
, welche am 30ſten April 1645 den Hafen verließ, ohne 1645
eine Friedenskündigung vorhergegangen war. Erſt vor
aria, von wo ein Theil der Flotte ſich gegen Malta
dete, erfuhr das Heer auf derſelben ſeine Beſtimmung,
am 24ſten Junius fand in der Bay von Cogna, 18 Mi-
unter Canea, die erſte Landung ſtatt, von wo man ſofort
n Canea zu Lande und zur See vordrang und ſich des
ns dieſes Ortes bemächtigte. Drei Tage ſpäter begann
Belagerung, und nachdem den Belagerern noch ein algie-
s Geſchwader zu Hülfe gekommen, capitulirte die Be
ng am 17ten Auguſt auf freien Abzug.

Neue Verſtärkungen kamen (ungehindert durch zwei vene-
ſche Flotten, die in den griechiſchen Meeren kreuzten) aus

1) Von dieſem Papſt iſt auch die Säulenreihe bei St. Peter, und
der vaticaniſchen Bibliothek wurde die der Herzoge von Urbino zu
r Zeit vereinigt. Lebret S. 679.

2) Joſeph v. Hammer a. a. O. Bd. V. S. 363 fg.

3) Er hieß urſprünglich Joſeph Maſcovich.

4) v. Hammer S. 366. „Acht Galeeren der Barbareſken ſtießen
n 73, welche zu Conſtantinopel ſegelfertig lagen; dazu 2 Mahonen
große Galeazzen, eine große Gallione, die Sultana genannt, 10 aler-
iniſche, 2 tuneſiſche, 10 holländiſche und engliſche gemiethete und
Tſchaiken oder Karamurſale, als Transportſchiffe, an deren Bord
Janitſcharen, 14,000 Sipahi, 50,000 Lehenstruppen und 3000
ire."

Constantinopel dem türkischen Heere zu, von welchem die Truppen von Algier, Tunis und Tripolis entlassen waren; allein im Serail bot nun der Großwesir, gegen dessen Absicht der ganze Krieg begonnen war, allen Einfluß beim Sultan auf, den Capudanpascha zu stürzen; dies gelang, als der Sieger dem Großherrn nur unbedeutende Geschenke sandte; ihn ließ ihn im Januar 1646 erwürgen.

1645 Venedig war bei den Rüstungen zu Abwehr der Feinde durch Geldbeiträge seiner Geistlichkeit, durch Schiffe Spaniens und einiger italienischer Staaten unterstützt worden; aber die Anstrengungen die man beabsichtigte, waren zu spät gekommen Canea zu retten. Hierauf bewilligte der Papst den Zehnten des Kirchengutes in Venedig, und Private sowohl als Stiftungen, geistliche und weltliche, mußten drei Viertel ihres ungemünzten Goldes und Silbers in der Münze deponiren [1]). Für Geld gestattete man den Edlen, die die gesetzmäßigen Jahre noch nicht erreicht hatten, den Zutritt in den Rath, verkaufte Ämter und adelige Ehren und machte noch überdies Anlehen. Auf diese Weise war bereits im Januar 1645 ein ansehnlicher Schatz zu der Venetianer Gebot, und zu Führung des Krieges ernannten sie einen Generalissimus, Girolamo de' Morosini, der aber auch bis zum nächsten December nur die sich noch auf Candia haltenden Plätze mit Zufuhr und neuer Mannschaft unterstützen konnte. Da die Dringlichkeit der Umstände die Ertheilung einer fast unbeschränkten Gewalt zu Führung dieses Krieges erheischte, wurde endlich der Doge Francesco Erizzo selbst zum Generalcapitan ernannt, und er, obwohl die Ernennung ganz gegen die Grundsätze des venetianischen Staates anlief, obgleich er ein Greis von Siebenzig war, nahm sie an, starb aber schon am 3ten Januar
1646 1646. Als Doge folgte Francesco Molino, Generalcapitan aber wurde nun Giovanni Capello, der sich in keiner Hinsicht des Platzes würdig bewies und kein entscheidendes Gefecht herbeizuführen vermochte, selbst als französische und spanische Fahrzeuge zu Hülfe kamen. Ja am 23sten November fiel auch Rettimo durch Sturm in die Gewalt der Türken, denn

1) Daru p. 580.

führer Huſeinpaſcha war. Giovanni Capello wurde hierauf
erufen und zu einjähriger Gefängnißſtrafe verurtheilt; Bat-
i Grimani erſetzte ihn [1]). Capudanpaſcha war inzwiſchen
iſa geworden. Er begegnete auf dem Wege von Canea
) Morea im Januar 1647 einer venetianiſchen Galeere und 1647
d ſeinen Tod, und Grimani ſchlug nun zur See die Feinde
allenthalben. Ein neues türkiſches Heer ſetzte im Septem-
dieſes Jahres Faßlipaſcha unterhalb Candia ans Land; er
ſt aber kehrte nach Conſtantinopel zurück; Huſeinpaſcha
rte den Krieg auf der Inſel fort.

Zu gleicher Zeit hatte der Krieg der Venetianer und Tür-
auch auf der dalmatiniſchen Seite Fortgang gewonnen.
r Sandſchak von Licca nahm Neograd im Jahre 1646;
dizza, Raſanze und andere Orte gingen über. Doch auch
Venetianer erwarben hier Manches gegen die Türken, z. B.
i Schloß Duare, worauf die Morlachen von Duncora hul-
ten [2]), die Städte Zemonico, Poliſſano, Iſlam u. ſ. w.
ch Neograd wurde wieder erobert, ſowie Nadir, Urana,
ſino und Rachinizza. Dann kam im Auguſt 1647 der Statt-
ter von Boſnien, Tekkelipaſcha, und belagerte das venetia-
he Sebenico, vermochte aber Nichts dagegen, und die Re-
lik gewann auch Knin, ſpäter ſogar Klis.

Weniger glücklich waren im folgenden Jahre die Vene-
er zur See. Ihre Flotte wurde im März 1648 bei Ipſara 1648
ganz vom Sturme vernichtet, Grimani ſelbſt fand ſeinen
d, und bald nachher begannen die Türken die Belagerung
Stadt Candia, welcher im Julius 17 Galeeren und 8
ſionen, theils päpſtliche theils malteſiſche theils toſcaniſche,
Hülfe kamen, und mehr noch Unruhen, die in Conſtanti-
pel ſelbſt ausbrachen und dem Sultan Ibrahim den Thron
) das Leben koſteten, indem ſein noch nicht ſiebenjähriger
hn an ſeiner Statt erhoben wurde.

Grimanis Stelle war dem Luigi Leonardo Mocenigo über-
gen worden, und er hatte Candia ſo tapfer vertheidigt, daß
Verluſt der Türken, die ſeit der Thronrevolution ins Un-

1) Daru p. 548.

2) v. Hammer S. 409.

gewisse hinaus auf Verstärkungen zu hoffen hatten, sie be-
deutend war. Die Venetianer dachten nun aber, wo der gün-
stige Zeitpunct war, weniger an energische Fortsetzung des
Krieges als an Erlangung des Friedens durch Unterhandlun-
gen. Schon vorher, während die Türken unter keiner ersten
Bedingung als der der Abtretung der Insel Frieden schlie-
wollten, hatte die Signorie dem Senate vorgeschlagen um
sen Preis den Frieden zu kaufen; nun glaubte man ihn
feiler erlangen zu können, allein der Großwesir ergrimmte
1649 über deshalb 1649 gemachte Vorschläge so sehr, daß er
ersten venetianischen Dolmetsch, Grillo, deshalb hängen
Hierauf als der Capudanpascha, Achmed von Hesargrad,
auf Candia befehligte, durch eine Stückkugel sein Ende ge-
den hatte, und Büklü Mustafa an seine Stelle traten
empörte sich auch das türkische Heer auf der Insel im
1649, und eine zweite Belagerung der Stadt Candia
eben so fruchtlos wie die erstere.

Hierauf beschlossen die Türken die Anlage fester
in der Nähe von Candia und legten den Grund zu der
1650 im Frühjahr 1650; die Stadt sollte so durch feindselige
schliessung zur Übergabe gezwungen werden. An die
der türkischen Flotte kam inzwischen Haideragasade,
venetianische Flotte hinderte ihn fortwährend am
aus dem Hellespont. In unbedeutenderen Unternehmungen
verging das Jahr; auch gegen die Herzogowina und
vermochten die Venetianer weiter keine Erwerbungen zu
1651 Im Julius des folgenden Jahres 1651 schlug eine
sche Flotte von 60 Schiffen unter Mocenigo eine um
gel überlegene türkische zwischen Chios und Naxos;
Feinde des christlichen Namens ein um so größerer
da ihre Hauptstadt fortwährend in politischer Unruhe
Regierung in Schwankungen war.

An Mocenigos Stelle wurde inzwischen in Venedig
nardo Foscolo zum Generalcapitan ernannt, aber die
Zeit verging ohne entscheidende Begebenheiten. Als die
1653 schen höchsten Beamteten im Jahre 1653 sich gegen den
zösischen Gesandten geneigter zum Frieden mit Venedig
sen, sandte die Republik sofort den Giovanni Capello als

h Constantinopel; als dieser aber von den Türken Heraus-
e ihrer im Kriege gemachten Eroberungen foderte, wurde
weggewiesen, dann gefangen und starb im Elend [1]). Das
r 1654 ließ den Krieg mit frischer Energie beginnen. Der 1654
udanpascha Murad begegnete am 13ten Mai beim Heraus-
sen aus dem Hellespont der venetianischen Flotte und er-
t einen Sieg; ein zweites, unbedeutenderes Treffen fand am
n Junius bei Milo statt [2]); die übrige Zeit des Sommers
de von den Türken zu Plünderungszügen benutzt.

Einzelne Verstärkungen waren die ganze Zeit über dem
lischen Heere, das noch vor der Stadt Candia lag, zuge-
mmen, und die Republik war in so bedrängter Lage, daß
um einige Unterstützung vom Papst zu erhalten, die Je-
en (freilich unter sehr beschränkenden Bedingungen) in ihr
biet wieder zuließ. Im März 1655 starb der Doge Fran- 1655
o Molino; ihm folgte am 26sten desselben Monats Carlo
ntarino [3]). Generalcapitan sollte Girolamo Foscarini wer-
, aber als er krank zur Flotte kam und kurze Zeit hernach
b, blieb diese noch länger unter dem Befehl Francesco Mo-
nis, welcher gegen die Feinde wesentliche Vortheile und
21sten Junius in einer Schlacht bei den Dardanellen einen
nzenden Sieg erfocht. Hierauf wurde Lorenzo Marcello
Generalcapitan nach Candia gesandt. Neue Unruhen folg-
in Constantinopel, und erst am 26sten Junius 1656 konnte 1656
der eine bedeutendere türkische Flotte den Venetianern, welche
bei den Dardanellen am Auslaufen zu hindern suchten,
gnen. Der Generalcapitan Marcello fand den Tod, aber
Venetianer erfochten abermals einen glänzenden Sieg [4]).
ano Mocenigo, welcher einen Theil der siegreichen Flotte am
en August nach Venedig zurückführte, in der Schlacht selbst ein
ge verloren hatte, wurde zum Generalcapitan ernannt. Der

1) Daru p. 567.

2) v. Hammer S. 600.

3) Muratori XVI. p. 20.

4) v. Hammer S. 649. „— es war eine allgemeine Niederlage, die osmanische Seemacht seit der Schlacht von Lepanto und auch dem nicht erlebt hatte." —

übrige Theil der Flotte nahm den Türken Tenedos, Samothrake und Lemnos. Malvaſia aber konnte nicht erobert werden [1]).

Im folgenden Jahre wendete das Kriegsglück, welches die Venetianer in der letzten Zeit begleitet hatte, ihnen den Rücken. Dieſe Wendung knüpfte ſich an die Erhebung Mohammed Köpriliß, des Enkels eines nach Kleinaſien ausgewanderten Albaneſers, zum Großweſir; dieſer wuſſte überall ſich die Wege zu bahnen, wuſſte die ihm Feindſeligen zu entfernen und die großartigſten Rüſtungen vorzubereiten. Sechzig Schiffe wurden neu gebaut, und der Capudanpaſcha Topal Mohammed konnte mit 36 Galeeren die Dardanellen früher im Jahre paſſiren, als die Venetianer es erwartet, und ſie geſperrt hatten. Mocenigo eilte von Candia herbei und traf mit 19 Galeeren und 16 Galeazzen auf die türkiſche Flotte, als dieſe in
1657 der Richtung auf Samos war, am 2ten Mai 1657. In der Nähe von Chios ſchlug er drei Tage ſpäter die Flotte der Barbareſken, dann nahm er Sugadſchik im Meerbuſen von Scala nuova; dagegen erfochten inzwiſchen die Türken Vortheile auf Candia. Endlich brach der Großweſir ſelbſt zum Krieg auf, und am 17ten Julius kam es zwiſchen der türkiſchen und venetianiſchen Flotte [2]) zu einer mehrtägigen Schlacht bei den Dardanellen. In den erſten Begebenheiten ſchienen die Venetianer den Sieg mehr und mehr zu gewinnen, aber am dritten Tage Abends entzündete ein feindlicher Schuß die Pulverkammer in Mocenigos Admiralſchiff [3]); der Generalcapitan Mocenigo ſelbſt ſowie ſein Bruder und Stellvertreter Franceſco fanden dabei den Tod. Dies Ereigniß hemmte den Siegeslauf der venetianiſchen Flotte, und Köprili wuſſte ſo gut die ſtattgehabten Ereigniſſe zu benutzen, um in ſeine Kriegsmannſchaft eine höhere moraliſche Spannung zu bringen, daß er bald nachher im Auguſt die Inſel Tenedos wieder erobern

1) Inzwiſchen hatte in Venedig zweimal der Doge gewechſelt. Carlo Contarino ſtarb Anfangs 1656; nur 20 Tage lang lebte ſein Nachfolger Franceſco Cornaro, dann folgte Bertuccio Vallero.

2) Von Malteſern und Toſcanen unterſtützt.

3) v. Hammer VI. p. 19.

im November Lemnos. Auch an der bosnischen Grenze ann der Kampf mit neuer Energie von Seite der Türken. seinpascha, der so lange auf Candia gegen die Venetianer hligt hatte, wurde, weil Köprili ihn so am sichersten glaubte erben zu können, Capudanpascha [1]); der Oberbefehl auf dia kam nach einigem Wechsel an Taukoschi Mustapha , und die Stelle eines Capudanpaschas, nachdem Husein verloren und ebenfalls noch einiger Wechsel in der Person uzeit stattgefunden hatte, an Abdulkadirpascha. Dieses wurde der venetianischen Flotte unter Giorgio de Morosini am len August 1661 bei Milo nach einem Sturm angegriffen 1661 geschlagen [2]). Köprili, der Großwesir, starb im Herbst oder desselben Jahres an der Wassersucht; schon vor sei Tode hatte sein 26jähriger Sohn, Achmed Köprili, seiner chäfte als Kaimakam größtentheils versehen, nun erhielt elbe auch des Vaters Stelle. Die Friedensunterhandlun mit Venedig erneuerten sich, wurden aber durch eine See cht bei Kos am 30sten September 1662 unterbrochen, in 1662 her die Venetianer einen Sieg und große Beute an Wa und nach Mekka bestimmten Geschenken machten. Der g den die Türken seit dem Frühjahr 1663 gegen Ungarn 1663 nnen, ließ überdies die Republik neue Hoffnungen schöpfen, sich dieser aber nach der Schlacht von St. Gotthard durch

1) Nachdem Husein als solcher keine Veranlassung gegeben ihn zu m, wurde er Statthalter von Rumili und als solcher bald hin ret.

2) In der Zwischenzeit war nichts Entscheidendes vorgefallen. Kö hatte gegen Abtretung der Stadt Candia Frieden gebaten, aber Procuratore di S. Marco, Giovanni Pesaro, hinderte die An e. Generalcapitan der Venetianer wurde Francesco de' Morosini, als der Doge Bertuccio Valiero 1658 starb, folgte ihm Giovanni o, der schon zu Ende des Jahres 1659 starb und zu Anfang des s 1660 den Domenico Contarino zum Nachfolger hatte. Kleine eile wurden in diesen Jahren hin und wieder von Venetianern und n erfochten, Plünderungszüge ausgeführt und dergleichen. Im 1660 erhielt die Republik eine bedeutendere Unterstützung von reich, sodaß Morosini die Wiedereinnahme Caneas beabsichtigte, dabei so schlechten Erfolg hatte, daß er seine Stelle verlor. Gior e' Morosini wurde sein Nachfolger.

1664 einen unerwarteten Frieden, der am 10ten August 1664 geschlossen wurde, endigte, suchten die Venetianer vergebens die früher von der Pforte gebotenen günstigeren Friedensbedingungen für sich wieder zu erhalten [1]). In die Abtretung Candias, welche die Türken verlangten, willigte die Republik nicht, und so wurde endlich die Fortsetzung des Krieges mit neuer
1666 Anstrengung im Frühjahr 1666 beschlossen [2]). Der Großherr selbst führte das Heer, das sich langsam vorwärts bewegte und dann von Isdin nach der Insel Candia übergeschifft wurde, woselbst Achmed Köprili am 3ten November 1666 vor Canea ankam und sich nach zwei Monaten erst nach dem Lager vor
1667 Candia begab. Als Ende Januars 1667 auch die ägyptische Flotte bei Canea erschienen war, wurde sie von der venetianischen unter Grimani und Molino geschlagen, am 26sten Februar. Von neuem wurden Unterhandlungen versucht um Frieden, aber die Türken steigerten ihre Foderungen nun höher als je; des Großwesirs Schwager, der Großadmiral Kapudan Mustafa, brachte im April mit der Flotte neue Vorräthe aller Art, und Mitte Mai führte Achmed das Heer (40,000 Mann Soldaten, bald nachher zu 70,000 verstärkt, und außerdem 80,000 Renner und Brenner) gegen Candia, das nun von der Westseite der Stadt angegriffen wurde, indem man die Laufgräben am 28sten Mai eröffnete. Wir verweisen hinsichtlich des Details der Belagerung und Vertheidigung auf Herrn von Hammers genaue Darstellung [3]). Als im November die Belagerungsarbeiten für den Winter eingestellt wurden, waren in 6½ Monat von den Türken 20,000 Centner Pulver verschossen worden, und ihr Verlust an Menschen war sehr

1) Die dermaligen größern Foderungen der Türken waren nach (nach Hammer a. a. O. S. 179.) folgende: „die Erlegung von 100,000 Ducaten einmal für allemal durch den zur Bestätigung des Friedens zu sendenden Botschafter, die von 12,000 Ducaten jährlichen Tributes für (die Stadt) Candia, die Übergabe von Suda; wogegen die Pforte zu zwei neuen der Festung Candia gegenüber aufgeführten Schlösser gestatten, die in den 7 Thürmen verhafteten Gefangenen losgeben wolle."

2) Während der Jahre 1664, 1665 bis 1666 im Frühjahr kamen der türkisch-venetianische Krieg ohne bedeutende Vorkommenheiten fort.

3) v. Hammer a. a. O. S. 232 fg.

endend. Diese tapfere Vertheidigung leitete Francesco Mo-
ni, welchen Venedig abermals zum Generalcapitan ernannt
te; neben ihm traten ein Ferrarese, der Marchese Ghiron
Villa [1]) und der Proveditore Antonio Barbaro, der Letztere
lich dem Generalcapitan so hinderlich hervor, daß er gegen
de des Jahres abberufen wurde. Bernardo Nani trat an
e Stelle. Während des Winters sandte der Papst den
netianern 500 Mann zu Hülfe, aber der Herzog von Sa-
en rief im Mai 1668 di Villa ab, an dessen Stelle die 1668
publik einen Franzosen (und zwar einen Hugenotten), den
rquis de St. André Montbrun, zum General der Infan-
ie ernannte. Französische Freiwillige [2]) in großer Zahl tra-
nun in venetianische Dienste; der Kaiser sandte 3000 Mann;
e Malteserritter und kriegslustige Leute aus fast allen Thei-
Italiens zogen zu, und die Feindseligkeiten begannen im
ärz zur See für Venedig günstig genug durch ein Treffen
Fodella, in welchem die Christen sechs feindliche Galeeren
euteten; auch war das Belagerungsheer während des Win-
s bis auf 14,000 streitbare Männer herabgekommen, aber
d darauf kamen von mehreren Seiten und am bedeutend-
durch die Flotte des Capudanpaschas Verstärkungen für
Großwesir an, sodaß dieser von Anfang Junius an mit
em Eifer wieder an die Belagerung ging. Eine der ersten
geln tödtete den Bernardo Nani, und Giorgio Maria Vi-
erlitt durch Kaplan Mustafa bei Nio eine Niederlage zur
e, die ihm selbst das Leben kostete. Im Sommer 1668
rden die türkischen Angriffe auf die Stadt Candia beson-
s von nordöstlicher und nordwestlicher Richtung unternom-

1) Der Herzog von Savoyen hatte 1665 der Republik zwei Regi-
nter zu Candias Vertheidigung zugestanden; diese führte der Marchese,
er welchen zugleich die ganze venetianische Infanterie in Candia gestellt
de. Auch viele französische Freiwillige und Deutsche, namentlich
ern, dienten in venetianischem Solde.

2) Das französische Gouvernement wollte, um nicht mit der Pforte
brechen, nicht anders die Republik unterstützen als durch Erlaubniß
er Werbung; es fanden sich aber Hunderte französischer Officiere zum
npf gegen die Ungläubigen bereit. Ein ganzes französisches Regi-
nt, unter dem Namen des Herzogs von Lothringen geworben, diente
Candia.

men auf die Forts Sabionera und St. Andrea. Jenes vertheidigte der General Battaglia, dies der General Cornaro. Auch der Marchese Ghiron di Villa war, und diesmal als Führer päpstlicher Hülfstruppen, zurückgekommen, fand aber sowie Battaglia bald seinen Tod. Montbrun wurde schwer verwundet; dennoch hielt sich die Veste nicht nur bis in den November, sondern der türkische Hof sah auch die Unmöglichkeit, noch ein Jahr lang ähnliche Anstrengungen wie während der beiden letzten zu machen. Da betrieb der Großwesir, so weit die Kräfte reichten, alles nur Mögliche zu erreichen, auch während des ganzen Winters die Belagerung in gleicher Weise fort. Der Provveditore Catarin Cornaro fiel im Fort
1669 S. Andrea durch eine Bombe; Ende Mais 1669 war S. Andrea größtentheils in der Gewalt der Ungläubigen, und der Generalcapitan Morosini nebst dem General der Infanterie Montbrun übernahmen selbst die weitere Vertheidigung dieser Veste. Im Junius kam den Belagerern die Flotte des Capudanpascha, den Belagerten die französische vom Duc de Noailles geführte, auf ihr die Blüthe des jungen französischen Adels, zu Hülfe. Anfangs Julius langten noch 7 päpstliche, 15 französische, 7 maltesische, 4 dalmatinische Schiffe an; auch deutsche Kriegsleute[1]) kamen in großer Anzahl; aber die Türken waren entschlossen trotz dieser Verstärkungen ihren Feinde durch Energie das Ende des Unternehmens zu beschleunigen, und Morosini und der Duc de Noailles waren in üblem Einverständniß, bis Letzterer zu Ende Augusts mit den französischen, den päpstlichen und maltesischen Schiffen Candia wieder verließ. Nun aber fühlte sich Morosini ausser Stande mit den ihm übrigbleibenden Mitteln die Stadt länger zu halten, und unterhandelte mit dem Großwesir die Übergabe der Stadt, der ganzen Insel und den Frieden, der am 6ten September geschlossen wurde[2]). Drei Wochen nachher hatte

1) Sogar protestantische.

2) Die Insel Candia wurde in diesem Frieden den Türken mit Ausnahme der drei Hafen und Inseln Grabusa, Spina-Longa und Suda übergeben; alle Einwohner und die Besatzung konnten mit Hab und Gut abziehen, und die Venetianer behielten ihre Eroberungen an den dalmatinischen

tsatzung und Einwohnerschaft [1]) die Stadt verlassen, und
1 27sten September früh empfing Achmed Köprili auf dem
allbruche von S. Andrea in einem silbernen Becken die 83
chlüssel der Stadt, der Festungswerke und der öffentlichen
ebäude. Die Republik ratificirte den Friedensvertrag, aber
orosini hatte eine schwere Anklage zu bestehen [2]), und erst
sich über die Bestimmung der Grenzen Dalmatiens Schwie-
keiten erhoben und man seiner nothwendig bedurfte, ließ
n ihm Gerechtigkeit widerfahren. Die Einnahme Candias
tet uns inzwischen einen geeigneten Abschnitt in den vene-
misch-türkischen Verhältnissen, sodaß wir uns wieder zu
r Fortsetzung der Darstellung der Schicksale des übrigen Ita-
ns seit Alexanders VII. Tode zurückwenden.

Da die barberinische Partei mit Spanien und Toscana
eder ausgesöhnt war, gelang es ihr, den Absichten der fran-
sischen Partei zum Trotz den Cardinal Giulio de Rospigliosi
s Pistoja am 20sten Junius 1667 auf den päpstlichen Stuhl 1667
erheben. Er nannte sich Clemens IX. und war dem me-
eischen Hause, unter dessen Herrlichkeit er geboren war, sehr
eben. Da diese Familie damals keines ihrer Glieder im
rdinalscollegio hatte, ernannte er den Bruder des Gross-
s, Leopoldo, am 12ten December zum Cardinal [3]). Die

nzen, namentlich Klis oder Cliffa. Daru IV. p. 613. übrigens
ten die früheren Verhältnisse statthaben.

1) „Bis auf zwei griechische Pfaffen, ein Weib und drei Juden." Hammer S. 249.

2) Muratori (l. c. p. 91.) erzählt: „Portatone il doloroso avviso
mlich von der Übergabe) a Venezia, persona assennata, che si trovò
ova in quella metropoli, mi assicurò che le parve di veder il di
finale giudizio: tanti erano i gemiti, le lagrime e gli urli dell'
e dell' altro sesso. Andava il popolo fanatico per le contrade
lorando la grande sciagura, vomitando spropositi contra la provi-
za, maledizioni contra de' Turchi e villanie senza fine contra del
eral Morosino, chiamandolo ad alte voci traditore etc. Sie allgemeine Wuth des Volkes suchten die Gegner des tapferen Man-
zu seinem Verderben zu benutzen.

3) Ein anderer Bruder desselben, Mattia, starb in dieser Zeit, am
en October. — Die Gemahlin des Erbprinzen von Toscana erfüllte
der den florentinischen Hof mit Unruhe durch ihre Ränke; sie suchte

Adminiſtration des Kirchenſtaates ſchien unter dieſem Papſte eine erſprießlichere Wendung nehmen zu wollen, indem er bald nach ſeiner Stuhlbeſteigung einen Steuernachlaß zu bewirken wußte, Wollenfabriken und den Handel begünſtigte und andere gute Einrichtungen traf; auch in allgemeinen Angelegenheiten der Chriſtenheit war er energiſch thätig und unterſtützte nicht nur ſelbſt die Venetianer auf das eifrigſte gegen die Türken, ſondern betrieb auch ihre Unterſtützung überall an den Höfen. Der Fall Candias ergriff ihn auf das heftigſte; drei Tage nachdem er die Nachricht von der Übergabe erhalten, er-
1669 krankte er und ſtarb am 9ten December 1669 [1]).

In dem nun folgenden Conclave ſtellten ſich die Parteien anders als früher: die Barberini, an welche ſich wie das vorige Mal der squadrone volante anſchloß, hielten zu Frankreich; ihnen entgegen ſtand die Partei der Chigi mit den Anhängern Spaniens und Toſcanas. Die Wahlſectionen waren ſo gleich, daß ſich die Ernennung auſſerordentlich in die Länge zog und man ſich zuletzt nur vereinigte, um einen ſehr alten, erſt kurze Zeit vor dem Hintritt des letzten Papſtes zum Cardinal ernannten Mann, den 80jährigen Emilio de' Altieri, zum
1670 Haupt der Chriſtenheit zu erheben am 29ſten April 1670. Er nannte ſich Clemens X. Der vorige Papſt, welcher Blutsverwandte hatte, hatte ſie ſehr wenig gehoben; dieſer, der keine hatte, adoptirte die ihm durch die Heirath einer Nichte verwandte Familie de' Paluzzi, und der Cardinal Paluzzi, welcher ſchon früher den Purpur hatte, nun aber den Namen

zu entfliehen und ſtand zu dieſem Ende mit Zigeunern in Verbindung. Er ſuchte abermals eine Schwangerſchaft durch heftige Bewegung, und als man dies hinderte, durch Hunger unzeitig zu beendigen. Doch ohne Erfolg: ſie gebar die Prinzeſſin Anna Maria Luigia. Der Erbprinz ward hierauf abſichtlich von ſeinem Vater längere Zeit durch weite Reiſen vom Hofe entfernt. Lebret S. 681. 682.

1) Von Veränderungen an andern Höfen Italiens während Clemens IX. Regierung iſt nur zu erwähnen die Verheirathung Ranuccios II. von Parma in dritter Ehe mit Maria von Eſte, der Schweſter ſeiner letztverſtorbenen Gemahlin Iſabelle von Eſte, der Tochter Herzogs Franceſco I. von Modena; die Hochzeit war am 16ten März 1663, und aus dieſer Ehe wurden zwei Prinzen, Franceſco und Antonio, erzeugt. Muratori p. 86.

eri führte, erhielt den bedeutendsten Einfluß; dessen Neffe, Marchese Gasparo de' Paluzzi (degli Albertoni, nun auch eri), wurde Feldhauptmann des Kirchenstaates und Castel- der Engelsburg; Töchter des Hauses Paluzzi wurden mit Orsini und Colonna verheirathet.

Einen Monat nach Altieris Stuhlbesteigung, am 24sten i 1670, starb der Großherzog Ferdinando II., nachdem sein prinz, Cosimo III., erst kurz vorher von einer längeren se nach verschiedenen Höfen zurückgekehrt war[1]). Dieser rnahm nun die Regierung anfangs in des Vaters Weise, dem Oheim, Cardinal Leopoldo, geleitet; bald aber trat hr und mehr Prunksucht und Ausländerei hervor. Im Übri- bietet das genannte Jahr wenig Merkwürdiges dar, als sich, seit nun der Herzog von Savoyen, Karl Emanuel, jen des Titels eines Königs von Cypern sich die königliche heit beilegte, die alten Rangstreitigkeiten zwischen Savoyen Toscana erneuten. Die beiderseitigen Gesandtschaften in n wären in Folge davon, ohne die Vermittelung des Car- als Altieri, in eine Fehde verwickelt worden. Auserdem ver- athete sich Herzog Ferdinando Carlo von Mantua, auf Be- d der Kaiserin Eleonora da Gonzaga, mit Anna Isabella, Tochter Herzogs Ferrante da Gonzaga von Guastalla, che, da der einzige Sohn Ferrantes, Cesare, in dieser Zeit ch ein Erbrecht auf die Herrschaft Guastalla zu haben schien, geachtet noch ein Vatersbrudersohn Ferrantes von Gua- la, Vincenzo da Gonzaga, vorhanden war, welcher männ- e Nachkommen und im Neapolitanischen Lehen (Melfi und ano) besaß.

Die beiden nächsten Jahre 1671 und 1672 vergingen für 1671. 72
das ganze obere Italien ohne wichtige Vorkommenheit; Toscana in ehelichem Unfrieden des Großherzogs und der ßherzogin, der zu unangenehmen Unterhandlungen mit dem zösischen Hofe führte[2]); für den Kirchenstaat unter wahr- väterlicher Besorgtheit des Papstes um Verminderung der

1) Ferdinando hatte von Vittoria della Rovere ausser Cosimo noch n Prinzen, Francesco Maria.

2) Im Jahre 1675 verließ endlich die Großherzogin Toscana, um das Kloster von Montmartre zu gehen. Lebret Bd. IX. S. 18.

Abgaben und Vermehrung des Verkehres. Im Sinn war noch immer die Neigung des Volkes, bei entstehendem Staatsbedrangs oder bei anderen Verlegenheiten an Aufstände zu denken, ohne daß dadurch irgend Etwas gewonnen worden wäre als Hinrichtungen der leidenschaftlich Herausstretenden. Der Friede wurde nur in den Verhältnissen Genuas zu Savoyen gestört.

Wir haben Genuas zuletzt hervorhebend bei Gelegenheit der neuen Verfassung von 1576 gedacht [1]), welche den alten und den aggregirten Adel der Republik gleichstellte. Seitdem bildete sich in dieser allmälig ein neuer Gegensatz aus zwischen dem Adel und den reicheren, nicht zum Adel der Republik gezählten Einwohnern, welche gleichwohl oft ausgedehnte adelige Besitzungen und Ehren erworben oder sie besessen hatten, ehe sie nach Genua gezogen. Wie in Venedig der Nobile der Republik als Theilnehmer an der Souverainität war er auch noch so arm, sich doch in weit höherer Stellung fühlte als der reichste Edelmann der nicht zugleich Nobile der Republik war: so fühlten sich auch in Genua die reichen Landherren und Grundbesitzer, denen die genuesische Nobilität abging, mit drückendem Stolze von dem Adel der Republik behandelt. Neue Aufnahmen unter den alten Adel Genuas, welche der Verfassung nach statthaben konnten, waren selten, und wenn dergleichen vorkamen, betrafen sie Männer die keine Nachkommenschaft zu erwarten hatten, oder durch ausgezeichnete Männer die keine Änderung in die Ansichten und Verfahrungsweise des Adels zu bringen vermochten. Allmälig hatte auch der genuesische Adel die in Italien weitverbreitete Sitte angenommen, selbst stets bewaffnet auch eine bewaffnete Dienerschaft zu halten; die reichen Kaufherren und Besitzer adeliger Grundherrschaften die die genuesische Nobilität nicht hatten, wollten hierin nicht zurückstehen. Unter diesen war durch Reichthum und Entschiedenheit besonders hervor Giulio Cesare Vacchero [2]), und die Nobilis verhöhnten die Weise des stolzen Bürgers. Er nahm mehr Banditen in seinen Sold

1) S. oben S. 546.

2) Sismondi XVI. p. 376.

mehr und mehr andere ihm Gleichgestellte in sein Interesse,
ann das Volk durch ungemessene Freigebigkeit und trat
'8 mit dem savoyischen Gesandten in nähere Verbindung. 1628
1sten April, so war seine Absicht, sollte der Palast der
ublik gestürmt, sollten die Senatoren aus den Fenstern
orfen, alle in das goldene Buch des Adels eingeschriebene
wohner ermordet werden. Er selbst unter savoyischem Schutz
lte sich zum Dogen ausrufen lassen. Allein ein piemonte-
er Officier verrieth ihn am 30sten März; die meisten sei-
Mitverschworenen flohen; er selbst und einige der Einver-
denen aber wurden ergriffen und trotz aller Vorstellungen
Herzogs von Savoyen hingerichtet.

Ohngeachtet nun die Feindschaft Savoyens und Genuas
nittelt wurde, blieb doch der schon lang genährte Haß, und
1672 ein verwiesener Genueser, Rafaele della Torre, es 1672
turinez Hofe als leicht darstellte Savona zu überfallen
der Republik diese Stadt zu entreissen, ging man darauf
und setzte, als dieser Plan scheiterte, die Feindseligkeiten
n die Republik fort. Nachdem diese Fehde eine Zeit lang
uert, bot Ludwig XIV. seine Vermittelung an, wovon ein
ffenstillstand und die Bestimmung eines Friedenscongresses
Casale die Folge waren. Ludwig wollte aber die Unter-
dlung in Paris geführt wissen, und man musste endlich
3 auch dieser stolzen Foderung nachgeben. In Paris wur- 1673
dann italienische Fürsten bestimmt, welche diese Sache
tagsweise schlichteten.

Das Misverhältniß des Großherzogs zu seiner Gemahlin
e nach deren Entfernung im Jahre 1675 das übelste Ver- 1675
en des toscanischen Hofes mit dem französischen zur Folge,
als der Cardinal Leopoldo de' Medici im November des-
n Jahres starb, schwanden in Toscana mehr und mehr
Eifer und die Achtung für eigentlich wissenschaftliche Be-
ungen, welche bis dahin noch immer ein Erbtheil des
s Hauses Medici gewesen waren [1]). Immer weiter aber

1) Das Zusammenbringen aller Kunstschätze im Besitz des medicei-
Hauses zu Florenz, die Auffoderung an die Academia della Crusca,
Wörterbuch herauszugeben, der Ankauf eines Naturaliencabinets
dergleichen, was unter Cosimos III. Regierung fällt, kann nur

griffen Ludwigs XIV. Anmaßungen in das italieniſche Staatsleben ein, und als die Spanier, um Meſſinas alte freie Verfaſſung und in ihr einen Anhaltepunct etwaigen Unruhen in Sicilien zu brechen, eine Partei gegen den Adel der Stadt, der den größten Theil des Regimentes hatte, begünſtigten, kam es zu Gährungen, und im Auguſt 1674 zu einem offnen Aufſtand, der durch keine Freundlichkeit der königlichen Beamten und noch weniger durch die von dem Vicekönig von Sicilien, Marcheſe Bajona, und von dem Vicekönig von Neapel, Marcheſe d'Aſtorga, geſtillt werden konnte. Auch die Aufrührer fanden an Ludwig XIV. einen Beiſtand: denn als ſie durch den franzöſiſchen Geſandten in Rom, den Duc d'Etrées, ihre Unterwerfung unter den König anboten, wies ſie dieſer nicht zurück, ſondern ſandte ihnen 6 Kriegsſchiffe mit Proviant und Munition zu, worauf das Volk der Stadt die franzöſiſche Fahne aufpflanzte und das eine der von den Spaniern noch beſetzten Forts, das von S. Salvadore, eroberte. Der ſpaniſche Hof ſandte einen neuen Vicekönig, den Marcheſe di Villa franca, der aus Catalonien und Mailand Unterſtützung erhielt; auch Genueſer und Malteſer waren den Spaniern förderlich. Aber am 3ten Januar 1675 kamen 19 franzöſiſche Schiffe und führten den Meſſineſen nun auch Truppen zu; ja am 11ten Februar führte der Duc de Vivonne von Toulon noch 9 große Schiffe, 1 Fregatte, 3 Brander und 8 Transportſchiffe herbei, ſodaß die zum Beiſtand der Meſſineſen beſtimmte Macht allein faſt der gewachſen war, welche Spanien zu Bekämpfung ſeiner Rebellen beſtimmt hatte. Die ſpaniſche Flotte wurde gezwungen ſich nach Neapel zurückzuziehen. Deutſche und neapolitaniſche Truppen verſtärkten zwar die ſpaniſche Kriegsmacht auf Sicilien, aber eine bei weitem größere Unterſtützung als die frühere wurde im Juni den Aufrührern abermals durch eine franzöſiſche Flotte zugeführt, und die Franzoſen eroberten Agoſta. Als die Spanier endlich verzweifelten dieſen Kampf allein zu einem glücklichen Ende zu führen, ſuchten ſie die Hülfe Hollands, welches den

noch als eine Nachwirkung früheren wiſſenſchaftlichen Strebens genannt werden.

iceadmiral Ruyter mit 24 Kriegsfahrzeugen nach den ſicilischen
ewäſſern ſandte, wo er ſich mit der ſpaniſchen Flotte verei-
gte und ſich am 7ten Januar 1676 in der Nähe von Strom- 1676
li mit der franzöſiſchen, vom Chevalier du Queſne geführ-
n Flotte ſchlug, ohne eine Entſcheidung herbeizuführen. Zu
nde ſchlugen ſich Franzoſen und Meſſineſen am 28ſten März
it den Spaniern bei S. Baſilio in der Nähe von Meſſina
nd nahmen dies Kloſter. Dann folgte im April eine zweite
eeſchlacht die eben ſo wenig entſchied in der Nähe von
goſta; Ruyter ſelbſt ward tödlich verwundet und ſtarb dann
i Syracus. Eine franzöſiſche Flotte unter dem Duc de Vi-
onne ſchlug am 2ten Junius die ſpaniſch-holländiſche Flotte
ei Palermo; die holländiſchen Schiffe verlieſſen das Mittel-
eer; die Franzoſen machten nun ſogar Einfälle in Calabrien,
oberten auf Sicilien Taormina, Scaletta und andere Orte,
nd die Meſſineſen hielten ſich tapfer, bis Ludwig XIV., um
i Nimwegen weniger Schwierigkeiten ſeiner Unterhandlungen
n finden, ſie aufopferte und den Marſchall de la Feuillade,
elcher nach Vivonne in Sicilien befehligte, abrief. Sieben-
uſend Meſſineſen, die zumeiſt compromittirt waren, verlieſſen
it der franzöſiſchen Flotte die Stadt, die ohne Munition
m nicht im Stande war den Spaniern weiteren Widerſtand
u leiſten. Die Einwohner luden dieſe alſo ein wieder Beſitz
u ergreifen, und Vincenzo da Gonzaga, der inzwiſchen Vice-
önig geworden, ſagte interimiſtiſch Amneſtie zu, bis vom Hofe
er Befehl kam, alle Güter der Ausgewanderten zu confiſci-
en, Schandſäulen zum Denkmal der Empörung zu errichten
nd Jeden aus dem Lande zu weiſen, der während der franzö-
iſchen Herrſchaft ein Amt bekleidet habe. Die ausgewander-
en Meſſineſen ließ Ludwig XIV. anderthalb Jahre auf ſeine
Koſten erhalten, dann verwies auch er ſie aus ſeinem Reiche.
Die Verzweiflung machte viele zu Straßenräubern; 1500 fan-
en Mittel nach der Türkei zu kommen, wo ſie den chriſt-
ichen Glauben abſchworen. Fünfhundert, die ſich wieder nach
Sicilien wagten, wurden (bis auf 4) zum Galgen oder zu
en Galeeren verurtheilt. So endete der Aufſtand von Meſſina.

Adminiſtrationsangelegenheiten hatten Ludwig XIV. auch
n dem päpſtlichen Hofe Prätentionen geltend zu machen Ge-

legenheit gegeben. Der Cardinal Altieri setzte nämlich im Ju-
1674 nius 1674 eine Abgabe von drei Procent von allen in Rom eingeführten Artikeln fest und dehnte diese, wie billig, wenn die Maßregel überhaupt ausgeführt werden sollte, auch auf das Eigenthum der in Rom residirenden Gesandten aus. Auf die Beschwerde der Gesandten im September antwortete er, der Papst sei Herr in seinem Hause [1]; und als sie zum Papst selbst wollten, wurde ihnen auf Altieris Veranstaltung Audienz verweigert; er selbst war nicht weiter zu sprechen, und die Wachen am päpstlichen Palast wurden verstärkt. Während der Verhandlungen in Folge dieser Vorfälle erhielt der französische Gesandte von seinem Hofe die Weisung, auf seinem hergebrachten Recht zu bestehen, und wirklich mußte man Al-
1675 tieri im Jahre 1675 nachgeben, und die Gesandten waren von der Abgabe eximirt. Clemens X. überlebte diese Unannehmlichkeiten nicht lange, er starb 86 Jahre alt am 22sten
1676 Julius 1676 [2]).

In dem hierauf folgenden Conclave war besonders die squadrone volante zahlreich, und diese Partei vereinigte sich für die Wahl des Cardinals Benedetto de' Odeschalchi aus Como durch, welcher am 21sten September Petri Stuhl bestieg und sich Innocenz XI. nannte. Er war wirklich für Herstellung wahrer Kirchenzucht und der Würde des römischen Stuhls begeistert, trotz seines schon sehr vorgerückten Alters (er war 1611 geboren), und hielt seinen Neffen, Livio de' Odeschalchi, der in Rom war, von aller Einmischung in öffentliche Geschäfte ab; einem anderen Neffen, dem Sohn seiner Schwe-

1) „che il papa era padrone in casa sua.“ — Muratori l. c. p. 113.

2) Karl Emanuel II. von Savoyen war im Jahre vorher am 12ten Junius gestorben, und noch früher zu Ende Januars der Doge von Venedig, Domenico de' Contarini, welchem am 6ten Februar der Procurator von S. Marco, Niccolò Sagredo, nachfolgte, der aber auch um Mitte August 1676 wieder starb. Muratori l. c. p. 128. Ihm sollte Giovanni Sagredo folgen, allein das Volk mißbilligte die Wahl, und man nahm soviel Rücksicht darauf, daß eine neue Wahl vorgenommen und Luigi de' Contarini ernannt ward. — In Savoyen führte für den verstorbenen Herzogs unmündigen Sohn, Victor Amadeus, dessen Mutter die Regentschaft, Maria Joanna Battiste, Prinzessin von Nemours.

eadmiral Ruyter mit 24 Kriegsfahrzeugen nach den sicilischen
väſſern ſandte, wo er ſich mit der ſpaniſchen Flotte verei-
e und ſich am 7ten Januar 1676 in der Nähe von Strom- 1676
mit der franzöſiſchen, vom Chevalier du Queſne geführ-
Flotte ſchlug, ohne eine Entſcheidung herbeizuführen. Zu
de ſchlugen ſich Franzoſen und Meſſineſen am 28ſten März
den Spaniern bei S. Baſilio in der Nähe von Meſſina
nahmen dies Kloſter. Dann folgte im April eine zweite
ſchlacht, die eben ſo wenig entſchied in der Nähe von
ſta; Ruyter ſelbſt ward tödlich verwundet und ſtarb dann
Syracus. Eine franzöſiſche Flotte unter dem Duc de Vi-
me ſchlug am 2ten Junius die ſpaniſch-holländiſche Flotte
Palermo; die holländiſchen Schiffe verlieſſen das Mittel-
r; die Franzoſen machten nun ſogar Einfälle in Calabrien,
erten auf Sicilien Taormina, Scaletta und andere Orte,
die Meſſineſen hielten ſich tapfer, bis Ludwig XIV., um
Nimwegen weniger Schwierigkeiten ſeiner Unterhandlungen
finden, ſie aufopferte und den Marſchall de la Feuillade,
cher nach Vivonne in Sicilien befehligte, abrief. Sieben-
ſend Meſſineſen, die zumeiſt compromittirt waren, verlieſſen
der franzöſiſchen Flotte die Stadt, die ohne Munition
nicht im Stande war den Spaniern weiteren Widerſtand
leiſten. Die Einwohner luden dieſe alſo ein wieder Beſitz
ergreifen, und Vincenzo da Gonzaga, der inzwiſchen Vice-
ig geworden, ſagte interimiſtiſch Amneſtie zu, bis vom Hofe
Befehl kam, alle Güter der Ausgewanderten zu confiſci-
, Schandſäulen zum Denkmal der Empörung zu errichten
Jeden aus dem Lande zu weiſen, der während der franzö-
ſen Herrſchaft ein Amt bekleidet habe. Die ausgewander-
Meſſineſen ließ Ludwig XIV. anderthalb Jahre auf ſeine
ſten erhalten, dann verwies auch er ſie aus ſeinem Reiche.
Verzweiflung machte viele zu Straßenräubern; 1500 fan-
Mittel nach der Türkei zu kommen, wo ſie den chriſt-
n Glauben abſchworen. Fünfhundert, die ſich wieder nach
ilien wagten, wurden (bis auf 4) zum Galgen oder zu
Galeeren verurtheilt. So endete der Aufſtand von Meſſina.
Adminiſtrationsangelegenheiten hatten Ludwig XIV. auch
dem päpſtlichen Hofe Prätentionen geltend zu machen Ge-

Ferdinando Carlo, Herzog von Mantua, nahm ihnen nach Ferrantes Tode als Gemahl von dessen dritter Tochter Besitz von Guastalla; doch war diese Territorialvergrößerung des gonzaghischen Gebietes ein Vortheil, der in gar keinem Vergleiche stand mit den Nachtheilen, welche Schwelgerei und sinnliche Ausgelassenheit des mantuanischen Hofes mehr und mehr über die herzogliche Familie brachten.

Am savoyischen Hofe bildete in dieser Zeit das Hauptinteresse die künftige Vermählung des Herzogs Victor Amadeus, und unter französischem Einfluß hatte wirklich seine Verlobung mit einer Infantin von Portugal, welche als Erbin des Reiches betrachtet wurde, statt[1]). Der Adel der herzoglichen Territorien war mit dieser Verbindung unzufrieden, weil er und sie Savoyen und Piemont zu einer entlegenen Provinz Portugals herabgesetzt oder Frankreich preisgegeben glaubte; man benutzte daher die Abwesenheit der Regentin Mutter, flößte den Prinzen über das Interesse seines Gebietes auf und nöthigte ihn gegen seine Mutter einen Verhaftbefehl auszufertigen; allein ehe dieser vollzogen werden konnte, war sie in Sicherheit gesetzt, hatte ihren Sohn zu Willen und ließ die Häupter des Adels festsetzen, gab aber die Verbindung mit Portugal
1681 auf, ohngeachtet vom Junius bis October 1681 eine portugiesische Flotte auf Victor Amadeus, der sich krank stellen ließ, in Nizza wartete. Vielleicht war die Festsetzung der Edelleute auch nur ein mit diesen verabredetes Schauspiel, um die von Frankreich in dessen Interesse betriebene Verbindung mit Portugal rückgängig zu machen, ohne mit Ludwig XIV. zu brechen, der immer anmaßender und gewaltiger in die italienischen Verhältnisse eingriff. Da die Spanier den Vincenz di Gonzaga bei seinen Ansprüchen auf Guastalla unterstützten, warf sich Herzog Ferdinando Carlo ganz in die Arme Frankreichs; sein Minister der Graf Ercole de' Mattioli scheint dazwischen vollends alle Vollmachten überschritten zu haben, indem er mit Frankreich einen Tractat abschloß, dem zufolge die Franzosen das Besatzungsrecht in der Citadelle von Casale

1) Frankreich glaubte seiner gegen Spanien gewiß sein zu können, und hoffte vielleicht durch einen Vertrag später in den Besitz von Savoyen und Piemont kommen zu können.

nio Erba, den er wegen ſeiner Gelehrſamkeit und Fröm-
eit hochſchätzte, erlaubte er gar nicht von Mailand nach
zu kommen, und deſſen beiden Söhnen gab er als Sti-
ium zum Studiren ſpäter nur jedem 250 Scudi jährlich [1]).
Die Geſandtſchaftswohnungen in Rom hatten nach und
das Aſylrecht erhalten, weil man nicht gewagt hatte mit
alt den Schutz zu brechen, den die Geſandten auswärti-
Mächte zuſagten. Dieſe Sitte, welche zu Verbrechen ge-
rmaßen einlud, war dem neuen Papſt ein Gräuel, und
klärte, die Geſandten müſſten auf das Aſylrecht verzich
Er verbat Jedermann über ſeiner Wohnung oder ſeinem
n das Wappen eines fremden Fürſten aufzuſtellen, denn
i allein Herr in Rom. Der ſpaniſche Geſandte, Mar-
del Carpio, der zwar nicht wegen des Aſylrechts, aber
olge von Truppenwerbungen für den ſicilianiſchen Krieg
dem päpſtlichen Hof zuerſt in Misverhältniß kam, muſſte
geben. Von den Streitigkeiten, die ſpäter über das Aſyl-
mit Frankreich ausbrachen, wird weiterhin die Rede ſein.
So tüchtig ſich Innocenz XI. in ſeinem beſchränkten Kreiſe
ts, ſo wenig fähig zeigte er ſich auf höhere politiſche
e einzugehen. Italien war durch den Verfall der ſpani-
Macht von Spaniens tyranniſchem Einfluß emancipir
en; dagegen drohte Ludwig XIV. den franzöſiſchen Hof
erſelben Stellung in Italien zu erheben, die eben erſt der
iſche verloren hatte. Kein Zeitpunct war den inneren Be-
ungen nach günſtiger, durch einen italieniſchen Staaten-
), an deſſen Spitze der Papſt geſtanden hätte, ein eigen-
liches italieniſches Staatsleben herzuſtellen, und ſo ſchlug
1679 der öſterreichiſche Hof vor; darauf einzugehen war 1679
mien bereit. Aber der Papſt lehnte ſeine Theilnahme ab;
big fürchtete Frankreichs nahe Verbindung mit der Tür-
die Regierung von Savoyen ſah an Ludwig XIV. einen
lt; und ohne den Papſt, Savoyen und Venedig wäre
Bund dieſer Art beinahe lächerlich, auf jeden Fall vergeb-
jeweſen.

1) Die jetzige Familie de' Odeſchalchi ſtammt von einem dieſer bei-
rba; denn des Papſtes Neffe Livio de' Odeſchalchi ſtarb ohne Nach-
enſchaft und adoptirte den Baltaſſare Erba.

Ferdinando Carlo, Herzog von Mantua, nahm inzwischen nach Ferrantes Tode als Gemahl von dessen älterer Tochter Besitz von Guastalla; doch war diese Territorialvergrößerung des gonzaghischen Gebietes ein Vortheil, der in gar keinem Vergleiche stand mit den Nachtheilen, welche Schwelgerei und sinnliche Ausgelassenheit des mantuanischen Hofes mehr und mehr über die herzogliche Familie brachten.

Am savoyischen Hofe bildete in dieser Zeit das Hauptinteresse die künftige Vermählung des Herzogs Victor Amadeus und unter französischem Einfluß hatte wirklich seine Verlobung mit einer Infantin von Portugal, welche als Erbin des Reiches betrachtet wurde, statt [1]). Der Adel der herzoglichen Territorien war mit dieser Verbindung unzufrieden, weil er sie Savoyen und Piemont zu einer entlegenen Provinz Portugals herabgesetzt oder Frankreich preisgegeben glaubte; benutzte daher die Abwesenheit der Regentin Mutter, den Prinzen über das Interesse seines Gebietes auf und thigte ihn gegen seine Mutter einen Verhaftbefehl aus, allein ehe dieser vollzogen werden konnte, war sie in Kenntniß gesetzt, hatte ihren Sohn zu Willen und ließ die Hülfe des Adels festsetzen, gab aber die Verbindung mit Portugal
1681 auf, ohngeachtet vom Junius bis October 1681 eine französische Flotte auf Victor Amadeus, der sich krank stellen ließ, in Nizza wartete. Vielleicht war die Festsetzung der Edelen auch nur ein mit diesen verabredetes Schauspiel, um die Frankreich in dessen Interesse betriebene Verbindung mit Portugal rückgängig zu machen, ohne mit Ludwig XIV. zu brechen, der immer anmaßender und gewaltiger in die italienischen Verhältnisse eingriff. Da die Spanier den Vincenzo Gonzaga bei seinen Ansprüchen auf Guastalla unterstützten, warf sich Herzog Ferdinando Carlo ganz in die Arme Frankreichs; sein Minister der Graf Ercole de' Mattioli scheint zwischen vollends alle Vollmachten überschritten zu haben, indem er mit Frankreich einen Tractat abschloß, dem zu Folge die Franzosen das Besatzungsrecht in der Citadelle von

1) Frankreich glaubte seiner gegen Spanien gewiß sein zu können und hoffte vielleicht durch einen Vertrag später in den Besitz von Savoyen und Piemont kommen zu können.

halten sollten. Während der Herzog noch gegen diesen Ver-
ag protestirte, lockten die Franzosen den Mattioli, den sein
err inzwischen als Gesandten nach Turin geschickt hatte, nach
ignerol, wo sie ihn gefangen nahmen und nie wieder frei
ben [1]). Den Herzog aber, der in Lüsten versenkt sein Leben
Ausschweifungen mit Sängerinnen, Schauspielerinnen und
t mit liederlichen Dirnen in Venedig hinbrachte und, um
Geld zu diesem Leben zu gewinnen, alle Titel und Ehren,
e man wollte, verkaufte, bewog das französische Cabinet
noch für die Summe von 500,000 Livres zur Öffnung der

1) Der französische Gesandte in Venedig, der Abbé d'Estrades, setzte
ch, um Casale zu erlangen und den mantuanischen Hof von Frankreich
hängig zu machen, bereits 1677 mit Mattioli, der früher Professor
Bologna war, in Verbindung. Der dann am 8ten December 1678
Versailles insgeheim mit Frankreich geschlossene Vertrag sagte den
anzosen das Öffnungsrecht in Casale, dem Herzog den Oberbefehl der
anzösischen Truppen im Fall eines in Italien ausbrechenden Krieges
und 100,000 Scudi. Es waren bereits alle Anstalten zur Besetzung
sales getroffen, und trotz der Hindernisse die Österreich und Spanien
erheben wussten, sollten am 10ten März 1679 die Vertragsurkunden
fizirt in Incren bei Casale gewechselt werden, als Mattioli hier aus-
b und der Brigadier Catinat, welcher aus Pignerol erschien, von
Bauern fast erschlagen wurde. Es zeigte sich dann, daß Mattioli
n auf der Rückreise aus Frankreich im December 1678 die Urkunden
Unterhandlung für 2000 Livres an das savoyische Ministerium ver-
ft und ebenso für Geld Mittheilungen an Spanien, Österreich und
dig gemacht hatte. Estrades, nun Gesandter in Turin, erhielt also
ßl sich Mattiolis in jeder Weise zu bemächtigen, der damals in
rin war, dessen Verhaftung auf savoyischem Gebiet die Regentin
ter aber nicht wünschte. Einer Auszahlung wegen, die ihm von
rades durch Catinat in Pignerol zugesagt wurde, kam Mattioli nach
ris am 2ten Mai 1679, indem er schon unterwegs verhaftet wurde.
Jahr 1681 wurde der Gouverneur von Pignerol, St. Mars, nach
les versetzt und nahm Mattioli mit; wahrscheinlich wanderte Mat-
i später mit St. Mars auch nach Ste. Marguerite und 1698 von
mit Ebendemselben in die Bastille. Es ist höchst wahrscheinlich, daß
sogenannte eiserne Maske Niemand ist als dieser gegen alles Völ-
cht verhaftete mantuanische Minister, dessen unbedeutende Persön-
eit allein die Länge dieser Anmerkung nicht rechtfertigen würde, de
Inhalt einer Abhandlung Berchts entlehnt ist: Archiv für Ge-
ste und Literatur, herausgegeben von F. Ch. Schlosser und G.
Berchtold. 2ter Band. S. 193 fg.

Citadelle von Casale, deren Besetzung am 30sten [illegible]
1681 statthatte und deren Gouverneur Catinat [illegible]
dinando Carlo machte sich durch diesen Schritt und [illegible]
ganzes Leben so verächtlich, daß der Adel Venedigs [illegible]
sönlichen Verbindungen mit ihm abbrach; doch war die [illegible]
blik durch die Türkei so im Schach gehalten, daß [illegible]
wagte gegen dieses Eindrängen der vom [illegible]
doch mehr oder minder begünstigten, also in [illegible]
mächtigen Franzosen Maßregeln zu ergreifen. [illegible]
sich so vereinzelt Ludwig XIV. in Italien gegenüber [illegible]
suchte bald durch Drohungen bald durch Einladungen [illegible]
stens den Großherzog an sich zu ketten, was aber [illegible]
war. Nur die Republik Venedig und den Kaiser, [illegible]
Letzteren nicht unmittelbar, unterstützte Cosimo in [illegible]
mit dem Türken, zu welchem auch der Papst Geld [illegible]
gab. Genua war der einzige Staat der ausser [illegible]
wigs XIV. Anmaßungen entgegentrat; denn Victor [illegible]
schien durch die Verheirathung mit Anna, Tochter des [illegible]
Philipp von Orleans, nun ganz in das französische [illegible]
gezogen. Als die Franzosen ihre Truppen in Casale [illegible]
nem Salz über Savona versorgen wollten, protestirte [illegible]
publik und ließ neue Galeeren rüsten. Das französische [illegible]
net verlangte die Abtakelung, weil die Rüstung nur [illegible]
nischem Interesse statthabe, und der französische Resident [illegible]
sich heraus Verbrecher zu schützen und ließ sich [illegible]
bei Abgaben zu Schulden kommen; auch mit diesem [illegible]
noch nicht zufrieden, foderte Colberts Sohn, der [illegible]
1684 Segnelai, der im Mai 1684 mit einer Flotte vor [illegible]
schien, die Auslieferung von vier neuen Galeeren, und [illegible]
Gesandtschaft dem König wegen des Gehorsams der [illegible]
bestimmte Versicherung ertheilen müsse. Als man [illegible]
fügte, bombardirte die französische Flotte die Stadt [illegible]
1685 terte die Behörden so ein, daß sie nachher im Feb[illegible]
einen Vertrag mit Ludwig XIV. schlossen, dem zu [illegible]
Doge, Francesco Maria degli Imperiali, mit vier [illegible]
an den französischen Hof reisen und sein Bedauern [illegible]
musste, des Königs Unwillen erregt zu haben. Die [illegible]
Galeeren wurden abgetakelt, die spanischen Hülfstruppen [illegible]

m, und den kirchlichen Stiftungen der Schade, den durch
Bombardement gebracht, durch die Republik ersetzt [1]).
er solchen Umständen wagte der Großherzog gegen Anmaß
gen der Franzosen in Livorno nur bittweise sich am Hofe
beschweren. Eine Unterhandlung, betreffend die Vermäh
g des Großprinzen von Toskana, Ferdinando, mit der prä
tiven Erbin von Portugal, scheiterte 1686 an der Forde 1686
g des Großherzogs, daß die Infantin mit ihrem Gemahl
Florenz leben solle. Dagegen wurde der Einfluß des me
ischen Hauses auf die römischen Verhältnisse in diesen
re durch die am 2ten September stattfindende Ertheilung
Cardinalswürde an den Bruder des Großherzogs, den
nzen Francesco Maria de' Medici, wieder fester gestellt.

Inzwischen entwickelte sich der Widerstreit französischer
maßung und des Beharrens des Papstes bei seinen Rech
auf eine höchst bedenkliche Weise. Die Erklärungen Inno
z des Elften gegen die Quartierfreiheit der Gesandten hatte
n zu mancher unangenehmen Berührung geführt, da Lud
XIV. entschlossen war auf diesen hergebrachten Mißbrauch
t zu verzichten. Anmaßungen des Königs in Beziehung
kirchliches Güterwesen verbitterten 1680 das Verhältniß
mehr, und als Ludwig im Jahre 1682 vollends seine
chten mit Hülfe der Bischöfe seines Reiches durchführte,
sich nur weitere Einreden des Papstes zu kümmern, und
bekannten Freiheiten der gallicanischen Kirche behauptete,
n beide Höfe auf einen Punct des Mißvernehmens, der
größerer Macht des Papstes sicher in offene Feindschaft
brochen wäre. Inzwischen hatte der Papst zwar die
accreditirten Gesandten nicht gewaltsam genöthigt auf
hergebrachtes Asylrecht oder die sogenannte Quartierfreiheit
verzichten, allein er hatte auch keinen neuen Gesandten en
mmen, der nicht dies Recht aufgegeben hätte, und zu
nge des Jahres 1687 war der französische Gesandte, der 1687
: d'Etrées, noch der einzige der die Quartierfreiheit ver-

1) Brochia verlor im Jahre 1684 seinen Dogen Luigi de' Contarini am 15ten Januar. Am 25sten wurde Marcantonio de' Giustiniani erwählt, welcher im Frühjahr 1688 starb und Francesco de' Morosini zur Nachfolgte hatte.

theidigte. Er starb in dieser Zeit; Innocenz gab hierauf Befehl, kein Asylrecht des französischen Gesandten weiter zu respectiren, und schaffte durch eine Bulle überhaupt diesen Mißbrauch ab. Allein der König von Frankreich achtete dies Alles nicht, sondern gab dem neuen Botschafter, den er an den päpstlichen Hof sandte, dem Marquis Charles de Lavardin, Befehl, die Quartierfreiheit in jeder Weise zu behaupten. Sein Gefolge bestand schon bei seiner Abreise aus 300 Mann, wuchs aber bis er die Grenzen des Kirchenstaates erreichte fortwährend durch ihm beigegebene Officiere und andere Leute. Nachdem er am 16ten November in Rom angekommen war, besetzte er den farnesischen Palast und andere Oerter, die die französische Quartierfreiheit gehabt hatten, militairisch, ließ sie durch Patrouillen schützen, erhielt nun aber keine Audienz bei dem Papste, und dieser untersagte auch den Cardinälen und dem römischen Adel allen Verkehr mit ihm und betrachtete ihn als mit dem Bann belegt. Der Gesandte verhöhnte diese Maßregeln, ließ, wenn er ausfuhr, seinen Zug von 200 Reitern begleiten, und hatte die Frechheit am Weihnachtsabend mit ausgesuchtem Gepränge dem Gottesdienst in der Kirche des heiligen Ludwig beizuwohnen. Hierauf belegte der Papst die Kirche und die in ihr fungirende Geistlichkeit mit dem Banne. Seinen Trotz noch weiter zu treiben, besuchte bald nachher der Marquis die Peterskirche mit einer bewaffneten Begleitung von mehreren hundert Menschen, die alle Geistlichen verliessen sofort dieselbe. Hierauf ließ Ludwig XIV. 1688 Avignon und Venaissin besetzen und drohte mit einem allgemeinen Concilio; Innocenz aber setzte allem nur die entschiedenste Ruhe entgegen und erreichte so wirklich Lavardins Abberufung [1]), der auf der Rückreise auch von der toscanischen Geistlichkeit als Excommunicirter behandelt wurde. Nicht lange nachher erkrankte der Papst, der schon lange Zeit gekränkelt hatte, ernsthaft am Fieber und starb am 12. August 1689 [2]).

1688

1689

1) Dieser verließ Rom am letzten April 1689. Muratori p. [illegible]

2) Zwei ausgezeichnete Fürstinnen starben in der letzten Regierungszeit dieses Papstes in Rom: 1) die Herzogin Regentin Laura von Modena, welche, nachdem ihr Sohn Francesco II. majorenn geworden war,

Der Großherzog, welcher inzwischen fortwährend Alles han hatte bei Ludwig XIV. in Gnaden zu bleiben, und rch die Vermittelung des französischen Hofes seinen Erbnzen mit der Prinzessin Violanta Beatrix von Baiern zu mählen hoffte, kam durch die Nichtswürdigkeit seiner von n getrennten Gemahlin, die durch ihr lüderliches, intrigan- Leben im Kloster von Montmartre des Großherzogs Alen nur zu gut gerechtfertigt hatte und nun nicht bloß ihren ohn Ferdinando durch Briefe gegen den Vater einzunehmen hte, sondern einen Theil ihrer Pension heimlich zurücklegte d durch absichtlich gemachte Schulden ihrem Gemahl Geld zwingen wollte, in das unangenehmste Verhältniß zu dem nzösischen Cabinete: denn der König unterstützte der Großzogin Geldforderungen auf eine so drohende Weise, daß ren Gemahl sich zuletzt 1688 zu der Zahlung von 60,000 ores verstehen musste, und ohne das gute Vernehmen mit m Père la Chaise wären vielleicht auch die Hoffnungen des roßherzogs auf die bairische Heirath zunichte geworden. n der Hang äusserlich zu glänzen und die Freigebigkeit an Kirche ohnehin die Finanzen Cosimos zerrüttet hatte, musste ht lange nach Ankunft der jungen Gemahlin seines Erbnzen [1]) ein Ersparungssystem durch eine Reihe von Ein-

) 1676 nach Rom zurückgezogen hatte. Im Jahre 1677 wurde sie rch des Sohnes Bitten zur Rückkehr nach Modena bewogen. Im hre 1679 reiste sie nach dem Haag, um ihrer Tochter Maria Beate, der Gemahlin des nachmaligen Königs Jacob II. von England, Rendezvous zu geben. In deren Nähe blieb sie dann in den Niederlanden bis 1684. Nach ihrer Rückkehr nach Italien wählte sie sich Rom wieder als Aufenthaltsort, und ohngeachtet Franzesta 1686 ßt nach Rom kam, um sie zur Rückkehr nach Modena zu bewegen, eb sie doch bis zu ihrem Tode im Julius 1687 daselbst. 2) Die Königin Christine von Schweden, welche in den letzten Jahren ihres Lebens bedeutende Zuschüsse aus den päpstlichen Kassen bedurft hatte, und ren Bibliothek nach ihrem am 19ten April 1689 erfolgten Tode mit r vaticanischen vereinigt ward.

1) Die Prinzessin von Baiern kam in den letzten Tagen des Dezember 1688 über Bologna nach Florenz. — Eine zweite bairische Prinsessin, Dorothea Sophia von Pfalz-Neuburg, wurde am 8ten April 90 mit dem Erbprinz Odoardo von Parma, dem Sohne Ranuc-

[illegible] ausgeführt werden, welche dem [illegible] der ohnehin fast in Allem dem Vater entgegen war, [illegible] den Sinn gingen. Nichts charakterisirt nun besser [illegible] stand, in welchen bis dahin das Hofleben in Italien [illegible] men war, als daß der Großherzog, um den [illegible] nes im höchsten Grade ungezogenen Sohnes zu [illegible] an dessen Vertrauten, einen Musicus Francesco de [illegible] den mußte und durch diesen (gegen das Zugeständniß [illegible] licher tausend Doublonen zu des Erbprinzen [illegible] wendung) von dem Erbprinzen das Versprechen [illegible] weiter gegen die Anordnungen des Vaters [illegible] wollen.

Noch im Jahre 1689 versuchte Ludwig XIV. [illegible] es wenigstens, da, wie man zu glauben [illegible] Herzog von Mantua über französische Gelder in [illegible] disponirte) sich für den Fall einer Ausdehnung [illegible] auf Italien ein neues Bollwerk seiner Macht in [illegible] zu schaffen, indem Herzog Ferdinando Carlo in [illegible] teresse die Befestigung Guastallas beginnen mußte [illegible] aber führte der Governatore von Mailand, der [illegible] Fuensalida, einen Heerhaufen herbei und ließ die [illegible] Festungswerke schleifen. Anfangs klagte der Herzog [illegible] über Gewalt, vergaß aber bald die Bedrückung wieder [illegible] Armen der Diener und Dienerinnen seiner Lust [1]).

cios II., vermählt unter den großartigsten Feierlichkeiten. Dies [illegible] führen wir an in Beziehung auf die nächstfolgende Note: „[illegible] riuscirono l'opere in musica fatte in quel gran teatro e nel [illegible] della corte" etc. Muratori p. 215. — Der Kurfürst von der [illegible] Johann Wilhelm, heirathete dann im April 1691 die Tochter des [illegible] herzogs Cosimo III., die Anna Luigia. Muratori p. 227.

1) Der Herzog von Mantua verwendete ausser auf [illegible] Vergnügungen den größten Theil der Gelder, über welche zu [illegible] ihm möglich wurde, auf die Oper und überhaupt auf das Theater. [illegible] Oper war nun schon so der Mittelpunct des Nationalinteresses [illegible] den, daß Francesco II. von Modena und Ferdinando Carlo in [illegible] günstigung dieser Kunstleistungen mit einander wetteiferten, [illegible] von dem, was Venedig in dieser Hinsicht gab, weit übertroffen [illegible] Auch die Feindschaft des Erbprinzen von Toscana gegen [illegible] hatte vornehmlich den Grund, daß Cosimo auf dies Künstler-[illegible] nicht in ähnlicher Weise einging, wie es der Sohn wünschte.

An dem savoyischen Hofe hatte Ludwigs XIV. Anliegen
eits 1686 bedrückende Maßregeln gegen die Waldenser in
i piemontesischen Alpenthälern veranlaßt und den Herzog
üble Verhältnisse dadurch verwickelt. Jemehr Victor Ama-
s aber heranwuchs und sich fühlte, je drückender wurde
r das anmaßende Wesen Ludwigs XIV., das freilich da-
ch daß die Franzosen Pignerol besaßen, in Piemont einen
r festen Fuß hatte. Noch war er im Jahre 1690 mit den 1690
aldensern im Kampfe, und es wurde ihm nun unter dem
rwande dieses von Frankreich veranlaßten innaren Krieges
ht, Truppen in größerer Anzahl zu werben, ohne daß es
fsehen erregte, und um so leichter, da auch der Graf von
enfalda mit größeren Rüstungen im Mailändischen beschäf-
t war, und es also das Ansehen hatte als fürchte der spa-
nische Hof auch von dieser Seite. Dennoch beobachtete der
englische Minister alle Schritte des Herzogs auf das arg-
wöhnischste, und dies Gefühl sicten Beobachtetseins mochte
ctor Amadeus nur um so mehr zu dem Entschluß treiben,
s aus dieser politischen Abhängigkeit zu befreien. Bald be-
rkten die Franzosen, in wie gutem Vernehmen der Herzog
t dem Kaiser war, der ihm endlich den königlichen Titel
r Cypern und die Belehnung mit 24 Kaiserlehen zusag-
nd; auch mit Wilhelm von Oranien sahen sie Verbindun-
n angeknüpft, und Ludwig XIV. ließ nun ein Heer von
a 16,000 Franzosen, deren Führung Catinat, der Gouver-
r von Casale, als Generallieutenant erhielt, über die Alpen
hen. Catinat verlangte von Victor Amadeus die Öffnung
r Citadellen von Turin und Verrua, dieser aber suchte ab-
hrend Zeit zu gewinnen, bis Fuensaldas Truppen zu den
nigen stoßen konnten, und hatte als Rathgeber bei weiteren
rhandlungen besonders den Abbate Vincenzo de' Grimani
s Venedig. Am 3ten Junius wurde die Verbindung Sa-
yens mit Spanien, am 4ten die mit dem Kaiser und später
n 20sten October die mit Wilhelm von Oranien publicirt.
ngland und Holland versprachen monatlich 30,000 Scudi;
aiser und Spanien Truppen. Aus dem Mailändischen ka-
en wirklich 6000 Reiter und 8000 zu Fuß, und einige
iserliche und brandenburgische Regimenter zogen nach Ita-

lien [1]). Der Herzog wurde Generalissimus, Prinz Eugen von Savoyen commandirte unter ihm die kaiserlichen Truppen, und bereits im Junius begannen die Feindseligkeiten, indem Casale zugleich von mailändischen Truppen blokirt wurde.

Inzwischen war am 6ten October 1689 in dem nach Innocenz XI. Tode gehaltenen Conclave der Cardinal Pietro Ottobuoni aus venetianischer Familie, dessen Vater [2]) dem Dienst der Republik in Florenz (wo der Cardinal auch geboren worden war) gewesen, und der sich als Papst Alexander VIII. nannte, zum Oberhaupt der Kirche erwählt worden. Er hatte den Antonio de' Ottobuoni, seinen Neffen, sofort zum Feldhauptmann des Kirchenstaates, einen Großneffen, den Pietro de' Ottobuoni, und einen Enkel seiner Schwester, den Bischof von Vicenza, Giovan Battista de' Rubini, zu Cardinälen ernannt. Einen anderen Neffen, Marco de' Ottobuoni, vermählte er mit einer Altieri. Er erreichte 1690 die Abtretung von Avignon und Venaissin, und Ludwig XIV., der bei dem sich mehr und mehr ausbreitenden Kriege in gutem Vernehmen mit dem Papste liegen mußte, gab auch hinsichtlich der Quartierfreiheit nach.

Der im oberen Italien begonnene Krieg führte am 18ten August zu einer Schlacht bei der Abtei von Staffarda, in welcher Catinat die von dem Herzog von Savoyen geführten Truppen gänzlich schlug; nur die Spanier und Deutschen hatten den Franzosen tüchtigen Widerstand geleistet, die Italiener waren feig geflohen, und Victor Amadeus mußte sich auf Pignano zurückziehen. Saluzzo übergab sich sofort an Catinat, und auch Stadt und Veste von Susa war vor Ende des Jahres in der Franzosen Gewalt; ein anderes französisches Corps eroberte Maurienne und Tarantaise, ganz Savoyen gehörte bald den Feinden bis auf Montmélian, das sich noch für den Herzog hielt. Doch Victor Amadeus verlor den Muth nicht, aus Deutschland und aus dem Mailändischen erhielt er neue Truppen und setzte den Kampf trotz der Abmahnungen des Papstes getrost fort. Der Kaiser beschloß in dieser Zeit,

1) Muratori p. 212.

2) Dieser war einer von denen, welche während des candischen Kriegs die venetianische Nobilität gekauft hatten.

wieder in ausgedehnterem Maße seine Oberherrlichkeit
t Italien geltend zu machen. Eine kaiserliche Armee sollte
allen Fürsten und Herren dieses Landes, die ihre Besitz-
gen oder einen Theil derselben vom Reiche zu Lehen hat-
eine Contribution erpressen zum Kriege gegen Frankreich
r dem Vorwande, es sei eine Reichshülfe, welche der Kai-
nachträglich zu seinem Türkenkriege fodern könne [1]). Mit-
unter diesen kriegerischen Vorbereitungen für das kom-
de Frühjahr starb Alexander VIII. am 1sten Februar 1691, 1691
am 11ten desselben Monats begann das Conclave, in
chem sich drei Parteien bildeten, eine französische vom Car-
al Altieri, eine österreichische von der chigisischen Faction der
dinäle geführt, und eine dritte mehr kirchliche als politi-
, die der Zelanti. So zog sich die Wahl bis zum 12ten
ius in die Länge, wo endlich der Cardinal Antonio de'
matelli aus Neapel erwählt wurde. Er nannte sich Inno-
z XII.

Inzwischen hatte Prinz Eugen von Savoyen die französ-
e Besatzung von Casale eingeschlossen gehalten, und die
tschen Truppen beim Heere hausten übel in Monferrat,
en Herr am kaiserlichen Hofe für einen Franzosenfreund
l. Die Franzosen andrerseits eroberten im März und April
ja, Montalbano und Villafranca, im Mai Avigliana und
oli, im Junius Carmagnola. Zu Aufhebung der Belage-
g von Cuneo zwang sie Prinz Eugen, und als im August
der 8000 Deutsche nach Turin kamen, rückte nun auch der
zog wieder ins Feld; am 19ten August führte ihm der
fürst von Baiern in Person Verstärkungen zu, und im
ptember wurde Carmagnola wieder von den Piemontesern
egriffen; am 7ten October erhielten die Franzosen freien

1) Mantua sollte 500,000, Modena 440,000, Parma (wegen der
Parma gekommenen landischen und pallavicinischen Lehen) 270,000
na 180,000, Lucca 40,000 Scudi zahlen. Hinsichtlich Toscanas war
lange nicht einig, weil der Großherzog für Florenz und sein Ge-
weil es ganz vom Reiche frei sei, für Siena, weil er dafür Le-
leistungen an Spanien habe, Nichts zahlen wollte. Endlich kam
über 108,000 Scudi überein. Ein Graf Antonio Caraffa war
österreichischen Hofe mit Betreibung der Contributionen beauftragt

Abzug. Dann wurden auch Rivoli und Avigliana weggenommen, und Catinat gab von selbst Saluzzo, Susa und Fossano auf. Dagegen mußte der Marschall de Feuquières am 20sten December nach tapferer Gegenwehr Montalban den Franzosen übergeben. An die Stelle des Grafen Fuensalida wurde auf Ansuchen des Herzogs von Savoyen in diesem Jahre Diego Felipe de Guzman, Marchese de Leganes, Governatore von Mailand.

Ludwig XIV. dachte mittlerweile darauf, die Entzweiung, welche durch die Gewaltthätigkeiten des Krieges und durch die Einlagerung deutscher Truppen in den kleinen Einkommern gegen das Reich entstanden war, zu einer Trennung der meisten italienischen Reichsvasallen gegen das Reich zu
1692 nutzen. Schon hatten im Jahre 1692 die Herzoge von Mantua, Modena und Parma bedingter Weise zugesagt, die Mirandola wollte nur dann darauf eingehen, wenn auch der Papst sich anschlösse und wenn Frankreich in Italien solche Streitkräfte entwickele, um die Verbündeten gegen die deutschen hinlänglich stark erscheinen zu lassen. Der Papst lehnte die Theilnahme unter dem Vorwande, er müsse Venedig gegen die Türken unterstützen, ab.

Der Feldzug des Jahres 1692 wurde, weil der kaiserliche Feldherr, der Marschall Caprara aus Bologna, wo er lange krank lag, erst im Julius eröffnet, zu welchem man einen Einfall in Frankreich beschloß, an welchem außer dem Herzog von Savoyen, auch der Prinz Eugen als Governatore von Mailand Theil nahmen. Guillestre, Embrun und Gap wurden rasch gewonnen; plötzlich aber erkrankte der Herzog an den Blattern und mußte nach Turin zurückgebracht werden; der Governatore und Caprara wollten nicht die Verantwortlichkeit bedeutender Verluste übernehmen und führten das Heer zurück. Der Winter verging dann wieder mit mancherlei Noth für Italien wegen der Einlagerung der Truppen und des Verlangens neuer Contributionen; auch diese gaben den italienischen Fürsten Vorwände zu den Erpressungen. An mehreren Orten kam es deshalb zu Unruhen, und in Castiglione delle Stiviere wäre der Prinz Ferdinando da Gonzaga, dem der Ort gehörte, beinahe

ngen wurden, weil er unter dem erwähnten Vorwand Geld einer prachtvollen Reise seiner Gemahlin (einer Prinzessin Pici von Mirandola) zum Carneval nach Venedig aufbringen wollte, weshalb der Kaiser, der es erfuhr, nachher das ſienpaar festsetzen und die Herrschaft mit Sequester belegen , bis die angeordnete Untersuchung zu Ende gebracht sein de. Dem Vincenzo da Gonzaga, welchen der Herzog von ntua aus Guastalla verdrängt hatte, gab der Krieg die inschteste Gelegenheit, sich plötzlich in Besitz seines Erbs s zu setzen, und nun verlangte er von Mantua auch noch ag für die inzwischen erhobenen Einkünfte und musste sich mit Luzzara und Reggiuolo abgefunden werden [1]).

Der Papst suchte in dieser dem oberen Italien so drangen Zeit dem Kirchenstaate und Rom selbst durch einzelne e Einrichtungen zu helfen, schaffte die Feilheit gewisser ter bei der apostolischen Kammer ab und schränkte gewisse leidungen ein. Auch stellte sich seit 1693 mehr und mehr 1693 der gute Vernehmen mit Frankreich, das durch die Sätze der gallicanischen Kirche getrübt worden war, her. der Großherzog fortwährend bei seiner Weigerung beharrte e den Papst auf eine politische Verbindung mit Frankreich zugehen und sich auf seine dem Kaiser und Spanien schul- Lehenstreue berief, begannen die Franzosen nun auch Feindseiten gegen seine Küstenlande und beunruhigten den Hafen von Livorno. Sicilien wurde im Januar von einem fürchlichen Erdbeben heimgesucht. Auch in diesem Jahre eröffnete Victor Amadeus erst spät den Feldzug gegen die Franzosen, denn nachdem er von den Blattern genesen war, wurde er im März 1693 von einer neuen schweren Krankheit befallen. Erst am 30sten Julius zog er vor die Veste Sta. Brigitte, die sich am 14ten August ergab und dann geschleift wurde; drei Tage lang bombardirte er Pignerol, erlitt aber am 8 October durch Catinat eine Niederlage bei Orbassano. Indessen hatten die Franzosen von diesem Siege keinen Vortheil als die Besetzung von Saluzzo und Revel.

1) Was die Höfe von Parma und Modena betrifft, so ist zu bemerken, daß Herzog Francesco II. am 14ten Julius 1692 die Tochter Francesco's II., Margherita Farnese, heirathete. Muratori p. 234.

Da sich im Winter die Contributionsforderungen und Einlagerungen der deutschen Truppen in dem durch den Krieg und die Verschwendung seiner Fürsten, durch Monopole und anderes Unwesen in der Verwaltung ohnehin verarmten obern und mittleren Italien wiederholten, und da die Franzosen Maremmen plünderten, stieg die Noth hie und da aufs Höchste, die Banditenhaufen wurden zahlreicher, Unruhen an einigen
1694 Orten häufiger [1]). Ein Treffen hatte im Jahre 1694 [illegible] schen den Franzosen und den Alliirten in Italien nicht [illegible] aber Casale wurde immer enger blokirt, und die Veste [illegible] St. Giorgio von den Alliirten genommen. Im Winter [illegible] wieder die Last der deutschen Einquartierungen und der [illegible] tributionen. Die vielen Beschwerden darüber hatten [illegible] lich die Folge, daß der Kaiser seine Maßregeln milderte; [illegible] in Beziehung auf Mantua blieb es beim Alten; Victor [illegible] überdies gezwungen wurde die bei ihm residirenden [illegible] schen Gesandten und drei seiner eignen Minister zu [illegible] Francesco II. von Modena war am 6ten September [illegible]

1) Aus der Specialgeschichte Toscanas, welches besonders in [illegible] Zeit mehr und mehr verarmte, führen wir noch an, daß die [illegible] zogin Mutter, Viktoria von Urbino, am 6ten März 1694 starb, daß hierauf ihre urbinatischen Allodialgüter für immer zur Apanage nachgeborner Prinzen des Hauses Medici bestimmt wurden. So erhielt sie der Cardinal Francesco Maria. Da Cosimos dritter [illegible] von Violanta Beatrix von Baiern keine Kinder erhielt, so bezog [illegible] auf die Vermählung des zweiten, Giovan Gaston; seine Schwester, Kurfürstin von der Pfalz, schlug die Prinzessin Anna Maria [illegible] von Sachsen-Lauenburg, die Wittwe des Bruders des Kurfürsten der Pfalz, Philipps von Pfalz-Neuburg, vor, die ein [illegible] trende Besitzungen hatte. Nach langen Unterhandlungen und [illegible] ein Theil der urbinatischen Allodialien dem Prinzen Giovan Gaston Apanage ausgesetzt war, fand die Verheirathung am 24sten Juni [illegible] statt; doch passten die beiden Eheleute, da der Prinz ein [illegible] licher Botaniker und Blumist und ein gebildeter Alterthums- und [illegible] kenner war, jetzt aber mit einer Frau die nur das Landleben [illegible] gern ritt und jagte, aber für feineren Umgang keinen Sinn hatte, [illegible] musste, nicht zusammen. Der Erbprinz von Toscana, Ferdinando, [illegible] mittlerweile ein wüstes Leben, ward im Carneval 1696, [illegible] nedig zubrachte, mit venerischen Übeln behaftet, von denen er [illegible] ganz gesundet. Lebret B. IX. S. 70—76.

res an der Gicht, die ihm in den Leib trat, gestorben, : von Margherita Farnese Kinder zu hinterlassen; es folgte also sein Oheim, der Cardinal Rinaldo von Este [1]). Am n December starb auch Ranuccio II. von Parma; da sein prinz Odoardo schon vor ihm, am 5ten September 1693 ebenso auch sein Enkel, Odoardos Sohn, Alessandro, ge- en war, folgte ihm sein zweiter Sohn Francesco [2]), der päpstlicher Dispensation Odoardos Wittwe im Jahre 1695 thete. Das Königreich Neapel wurde im September 1694 einem fürchterlichen Erdbeben getroffen.

Im Sommer 1695 nahm auch der König von England ppen für die Alliirten in Italien in Sold und sandte Galloway zu deren Führung. Die englische Flotte unter Admiral Russel bedrohte Nizza und hielt dadurch Catinat Süden von Piemont fest. Prinz Eugen aber und Gallo- bedrängten Casale immer härter seit Mitte Junius. Der quis de Crenant vertheidigte die Veste auf das tapferste, te aber doch schon am 9ten Julius, da eine lange Bla- vorangegangen war, capituliren. Die französische Be- ng erhielt ehrenvollen Abzug, die Festungswerke wurden leist, die Stadt aber wurde dem Herzog von Mantua er übergeben. Der Papst blieb, da er mit Sittengesetzen Ordensreformationen ganz beschäftigt war, Italiens poli- n Interessen fast ganz fremd; nur zum Frieden ermahnte Der westliche Theil des Kirchenstaates wurde, als schritte Erdbeben jährlich von Süden nach Norden fort, im Ju- 1695 von heftigen Erdstößen, die großes Unglück verur- 1695 m, getroffen.

Der Verlust Casales, die Schwierigkeit, die in Piemont nden französischen Truppen von Frankreich aus mit fast Bedürfnissen zu versehen, endlich die Nothwendigkeit, in er sich Ludwig XIV. befand, seine Feinde, um in den

) Rinaldo verzichtete im folgenden Jahre auf das Cardinalat und ete am 28sten November 1696 die Prinzessin Charlotte Felicitas raunschweig.

) Ausserdem hatte er einen dritten, Antonio, und von Odoardo och eine Tochter, die nachmalige Königin Elisabeth von Spanien, ben.

wesentlichen Puncten vortheilhaftere Bedingungen zu
zu trennen, liessen das französische Cabinet sich
mit Savoyen geneigter beweisen, und die endliche
des schon längere Zeit während eines verabredeten
standes unterhandelten Separatfriedens zwischen
1696 und dem Könige hatte am 29sten August 1696
Herzog erhielt nicht nur alle seine von den Franzosen
Territorien, sondern auch manches schon längst
z. B. Pignerol, wenn auch geschleift, zurück,
aber den Franzosen gegen die Alliirten abschlossen
September drang Catinat, der von Frankreich
stärkungen erhalten hatte, bis Gasale vor, und
16ten September der Waffenstillstand, an welchem
Alliirten Theil hatten, abgelaufen war, vereinigte
seine Truppen mit Catinats Heer. Bereits
18ten September die Belagerung von Valenza.
dung der Dinge zwang die Spanier und
einzugehen, daß Italien überhaupt als neutrales
würde; einem Vertrag, den man in diesem
Octobr zu Vigevano schloß, zu Folge sollten
Deutsche Italien räumen; daß dies aber möglich
ten die Vasallen des Reiches noch einmal
len, um die deutschen Regimenter wegen
friedigen. Der Papst trug freiwillig zu
Scudi bei [1]); ihm war am meisten
scher Hinsicht Italien in Ruhe zu
seine Unterthanen, nicht im germanischen
die Herstellung und Sicherung von Porto d'Anzo
ihn mehr Reiz als das Spiel diplomatischer
1697 Plötzlich schreckte ihn im Jahre 1697 ein
vom 29sten April, welches der bereits früher durch
dem päpstlichen Hofe lästig gewordene kaiserliche
Georg Adam von Martinitz, auch in Rom an
anschlagen ließ, aus seinem politischen Frieden: denn
ser, der seine Reichsrechte in Italien seit mehreren

1) Die Räumung Italiens durch Deutsche und Franzosen,
die Entlassung eines großen Theiles der italiänischen
Truppen hatte demnächst statt.

soviel Erfolg wahrgenommen hatte, verlangte Turin eine
ersuchung hinsichtlich des Rechtes und Besitzstandes aller
hsvasallen in Italien [1]). Der päpstliche Hof, der wohl
ß, wie viele Rechte bei einem solchen Verfahren vom Kai-
bestritten werden könnten, war auf das höchste durch dies
t erstaunt, und Innocenz ließ durch den Cardinal Altieri
17ten Junius ein Gegenedict publiciren, welches Jedem
Strafe androhte, der der Aufforderung des Kaisers ent-
chen würde. Auch bewirkten die Vorstellungen des Nun-
in Wien, sowie der Höfe von Turin und Madrid, welche
h das Verfahren des Kaisers die Friedensunterhandlungen
Ryswik gestört zu sehen fürchteten, die Zurücknahme des
ischen Edictes. Der ryswiker Friede hob, als er abge-
ssen war, die einmal in Gang gekommenen, freilich großen-
ls auf altem Herkommen beruhenden oder doch aus Her-
mbracht allmälig entwickelten Prätentionen des Reiches an
italienischen Fürsten nicht auf, und brachte also wesentlich
e Änderung in Italiens Zustande hervor. Je näher das Ende
ig Karls von Spanien rückte, je mehr nahm auch im
en Italien wieder die Spannung zu, und Savoyen rüstete
ß wieder zum Kriege; doch vergingen die Jahre 1698 und 1698
ß für Italien selbst ohne weitere denkwürdige politische 1699
gnisse. Denn Herzog Rinaldo von Este wurde am 2ten
ius 1698 ein Erbprinz geboren, Francesco Maria. Im
nden Jahre wurde dem Herzog Victor Amadeus ein Erb-
h geboren, der denselben Namen wie der Vater erhielt,
n nachher schon im März 1715 wieder starb. Sogar der
blüche Papst und der Vicekönig von Neapel, der Herzog
n Medina-Celi fingen an zu rüsten, doch sollte der Erstere
Kriegsflamme nicht wieder in Italien wüthen sehen, denn
bdem ihm noch die Freude geworden war das kirchliche
bildum zu erleben, starb er noch vor dem Könige von Spa-
n am 27sten September 1700. 1700

1) — „un editto — in cui supponendosi molti feudi imperiali
Italia usurpati, ed altri, de' quali da lungo tempo i possessori
aveano presa l'investitura, s'intimava a tutti l'esibire i documenti
legittimare i loro possessi e di prenderne o rinovarne l'infeoda-
e nel termine di tre mesi.“ Muratori p. 264.

Ehe wir diesen Abschnitt schliessen, mögen wir unsere Blicke noch einmal auf Venedig, um den glorreichen Kampf zu betrachten, den diese Republik abermals mit dem Hasse der Christenheit, mit der Pforte in dieser Zeit bestanden hat. Der frühere Kampf war zwar nicht siegreich geendet, doch tapfer geführt worden und hatte der Republik Ehre und Achtung in der christlichen wie in der mahomedanischen Welt erworben; das unglückliche Ende war zu augenscheinlich durch die feindliche Übermacht erfolgt; ein längerer Frieden war die Frucht, die man am Ende doch, wenn auch mit großer Aufopferung, gewonnen hatte. Endlich vermochten die Siege der Türken während ihrer raschen Siege gegen Österreich, so wie nachher die Siege Sobieskys, die einen günstigen Augenblick der Rache erscheinen liessen, die Venetianer aus ihrer bisherigen friedlichen Haltung von selbst herauszutreten und sich am
1684 28sten März 1684 mit dem Papst, dem Kaiser und mit dem Könige von Polen gegen die Pforte zu einem heiligen Bunde zu vereinigen. Alle Eroberungen welche die Verbündeten machen würden, sollten im Frieden dem verbleiben der sie gemacht hätte.

Am 25sten April des genannten Jahres wurde Francesco de' Morosini zum Generalcapitan ernannt; der Graf Strassoldo aus Friaul sollte unter ihm die Landtruppen, Alessandro Molin die Flotte befehligen; aber erst am 15ten Julius erklärte der venetianische Bailo in Constantinopel der Pforte den Krieg[1] und entfloh sofort. Den Kampf begannen zunächst die Morlaken und Haiduken in Dalmatien. Bald hernach führte Morosini die venetianische Flotte (24 Linienschiffe, 6 Galeassen, 28 Galeeren[2]), die durch einige päpstliche, maltesische und toscanische Galeeren verstärkt wurde, nach Sta. Maura, welche Veste sich am 8ten August ergab. Hierauf wendete Strassoldo mit einem Theil der Truppen bei Prevesa ans Land gieng und gegen Ende Septembers nöthigte er von der Flotte unterstützt auch diese Veste zur Übergabe. Molin, der einen Theil der Flotte nach dem Archipel geführt hatte, vermochte hier wenig auszurichten und litt durch Sturm grossen Schaden

1) Jos. v. Hammer B. VI. S. 443.
2) Daru IV. p. 640.

Die Türken mussten während des Winters zur Vertheidigung gegen drei Mächte und auf vier Seiten rüsten, denn Venetianer dachten nun an die Eroberung Moreas, während an den dalmatinischen Grenzen der Kampf auch fortgesetzt wurde. Die Morlachen, welche das Jahr zuvor Risano und Duare erobert hatten, bedrohten seit dem 21sten März 1685
35 Sign, die Pforte der Herzegowina, unter Anführung des Provveditore Pietro Valier, erlitten aber durch den Pascha von Bosnien eine Niederlage. Die Mainoten empörten sich gegen die Pforte und schlugen mit dem Statthalter von Morea, Hassanbeypascha, in einer für sie gewaltigen Schlacht; auch die Tzimarrioten empörten sich und schlossen sich an die Venetianer. Dagegen litten deren Küsten durch die Seeräuber von Dulcigno und Castelnuovo. Der Krieg in diesen dalmatischen Gegenden ging nun in eine Art Raubkrieg aus.

Der Generalcapitan Morosini hatte sich ausersehen mit einer bedeutenden Heeresmacht in der Landschaft der Mainoten zu landen und von da aus weiter in Morea vorzudringen; aber Ismailpascha überfiel diese im Julius, plünderte und brannte sie aus und schleppte Weiber und Kinder als Geiseln fort[1]). Morosini wandte sich also gegen Koron und belagerte es seit August; er schlug ein Heer das zum Entsatz herbeikam und wurde im September der Veste Herr. Hierauf nahm er Zernata und lieferte dem Capudanpascha, der die Flottenschaft von 17 Galeeren auf das Land gebracht, ein Treffen.

Ausser 5000 Mainoten waren im venetianischen Heere nur Deutsche, Braunschweiger und Sachsen, unter der Anführung des Grafen von Degenfeld. Der Capudanpascha wurde geschlagen; Zernata und Calamata wurden geschleift; Belfasa und Passava ergaben sich, und Lorenzo Venier blieb während des Winters als venetianischer Rettore bei den Mainoten. Auf der Rückkehr nahm Morosini noch Gomenizza und zerstörte die Werke der Veste.

Im nächsten Frühjahr (1686) bedrohte der Capudanpa- 1686
scha Chielafa, zog sich aber zurück, als Morosini erschien. Im Julius begannen der Generalcapitan und der Graf von Kö-

1) v. Hammer S. 484.

nigsmark die Belagerung von Navarin. Ismailpascha, der die Veste entsetzen wollte, wurde von Königsmark zurückgeschlagen. Navarin ergab sich. Im Julius zwang Königsmark auch Arkadien zur Übergabe; am letzten August hatten Morosini und er auch Nauplia so bedrängt, daß es capitulirte. Arkadien und Thermis kamen in Folge dieser Eroberungen in der Venetianer Gewalt. In demselben Jahre hatte auch Cornaro endlich Sign erobert, und es wurde (trotz der Angriffe der Paschen Bosniens und Herseks im nächsten Jahre) behauptet.

1687 Zu Ende Julius 1687 begann Morosini eine neue Expedition. Diesmal landete er bei Patras. Königsmark schlug Ahmedpascha, der inzwischen an Ismailpaschas Stelle gekommen war, und eroberte die Dardanellen Lepanto's; die Türken verliessen hierauf Patras, Lepanto und Korinth. Castel Arnese und Misistrá capitulirten, und Königsmark belagerte mit Daniele Delfino Athen, scheuchte Ahmedpascha, der den Entsatz versuchte, zurück und nahm die Stadt und Veste am 29sten September [1]). Cornaro eroberte am 30sten September Castelnuovo in Dalmatien.

1688 Im folgenden Jahre (1688) eroberten die Venetianer Theben, und Morosini ordnete die Verwaltung der nun eroberten Halbinsel Morea. Vier Landschaften (Romanien, Lakonien, Messenien, Achâa) mit vier Hauptstädten (Napoli, Malvasia, Navarin, Patras) sollten jede unter einem Rettor der Civil- und einem Provveditore des Militair-Wesens stehen. Die Provveditore von Corfu, Zante und Zephalonia erhielt auch Sta. Maura und Lepanto, und was in diesen Gegenden vom Festland erobert war, untergeben. Morosini selbst wurde in diesem Frühjahr zum Dogen ernannt und erhielt die Nachricht davon, als er im Golf von Egina weilte, am 1sten Juni. Die Eroberung von Negroponte, welche er in Verein mit

1) „Die marmornen Löwen, die bisherigen Hüter des nach ihm als Löwenhafen umgetauften Piräeus, wanderten nun aus demselben ins Thor des Arsenals von Venedig.“ v. Hammer S. 489. — Die venetianische Belagerung Athens richtete unter den Resten griechischen Alterthums auf der Akropolis entsetzliche Verwüstung an, denn es sprang ein Pulvermagazin in die Luft und eine Menge Bomben fielen auf die Burg.

smark während des Sommers verſuchte und wobei Letzte- ſelbſt ſeinen Tod fand, muſſte im Herbſt aufgegeben wer- ; dagegen hatte ſich im September Knin dem General Cor- o ergeben; auch Alt- und Neu-Obrovacz und viele kleinere ten dieſer Gegend waren nun in der Venetianer Händen, Verlica ſowie der Thurm Novin kamen bald ebenfalls in Gewalt.

Im Jahre 1689 wurde ein Angriff auf Napoli di Mal- 1689
ia unternommen; der Doge Moroſini erkrankte aber ſo, daß nach Venedig zurückgehen muſſte, wo er gegen Ende des hres ankam. Den Angriff auf Malvaſia führte Girolamo rnaro als Generalcapitan weiter, der auch die Veſte am en Auguſt 1690 zur Übergabe nöthigte, ehe der Capudan- 1690
cha Hülfe zu bringen im Stande war. Als endlich die kiſche Flotte in den griechiſchen Gewäſſern erſchien, ſchlug Cornaro, ſegelte dann nach den weſtlichen Küſten, nahm nina und ſetzte die Türken ſo in Furcht, daß ſie Valona ſelbſt verlieſſen, ohngeachtet dieſes zu einer Vertheidigung trefflich gerüſtet war. In Valona erkrankte Cornaro und b. Es war für die vielen Verluſte welche die Türken an Republik gehabt hatten, ein allzu geringer Erſatz, daß ſie ibuſa durch Verrath gewannen.

An Cornaros Stelle wurde 1691 Domenico Mocenigo 1691
eralcapitan mit dem Auftrage, einen Angriff gegen Candia verſuchen, wobei malteſiſche Galeéren zu Hülfe kamen. Da Türken mit überlegenen Kräften gegen Canina und Valona eten, verlieſſen die Venetianer beide Veſten, nachdem ſie die- n durch geſprengte Minen in Steinhaufen verwandelt hat- Da der Angriff auf Candia nicht den gewünſchten Er- und der venetianiſche Krieg ſeit Königsmarks und Corna- Tode keinen rechten Fortgang mehr hatte, ſehnte man ſich Venedig ſchon nach dem Frieden. Bei alle dem unternahm mit verdoppelten Kräften im Jahre 1692 einen Angriff 1692
Canea, muſſte aber auch diesmal nach einer blutigen Be- rung die Inſel verlaſſen und nach Morea eilen, um die binſel gegen einen Angriff, der von dieſer Seite drohte, zu eidigen. Da man den Wechſel des Glückes in Venedig Perſon des Anführers zuſchrieb, muſſte der Doge Moro-

1693 sinl 1693 noch einmal die Leitung des Krieges übernahm; er brachte das ganze Jahr in den venetianisch-griechischen Territorien mit Vorbereitung eines neuen Angriffes auf Lepanto zu, erkrankte aber endlich dabei und starb am 6ten Ja-
1694 nuar 1694 in Nauplia. An seine Stelle als Doge kam Silvestro Valier, als Generalcapitan Antonio Zeno. In Dalmatien eroberte 1694 der Provveditore Giovanni Delfino Sinj
1694 und behauptete es, und dann auch Klobuk; Dulcigno vermochte er nicht zu nehmen. Die Flotte legte im September an Chios an; Antonio Zeno führte sie; päpstliche und maltesische Schiffe verstärkten sie; in wenig mehr als acht Tagen
1695 war die Insel genommen. Im Jahre 1695 drehten sich die Hauptunternehmungen theils um die Nachbarlandschaften Morea's: der General Steinau von der Landenge von Korinth aus streifte nach Livadien; Lepanto vertheidigte gegen diese Streifzüge Molino, der Provveditore der Inseln; theils um den Besitz von Chios: die osmanische Flotte unter dem Kapudanpascha griff die venetianische bei Chios an, und so glücklich, daß sie ihren Feinden eine Niederlage beibrachte[1]). Chios konnte nicht behauptet werden, man sprengte die Werke der Festung in die Luft; Antonio Zeno kam in Ketten in Venedig an und starb während der über sein Benehmen verhängten Untersuchung. Alessandro Molino ward Generalcapitan. Da der Capudanpascha Mezzomorto sich in kein bedeutendes
1696 Treffen einließ, verstrich das folgende Jahr 1696 für Venedig
1697 ohne entscheidende Kriegsbegebenheit, und ebenso das Jahr 1697.
1698 Im September 1698 schien es als hätte Delfino den Capudanpascha endlich gezwungen Stand zu halten, aber der letztere brach das Gefecht bald ab, und beide Flotten schrieben sich den Sieg zu.

Inzwischen hatten Engländer und Holländer die Vermittelung eines Friedens zwischen dem Kaiser und Venedig einerseits, der Pforte andrerseits übernommen, um nicht durch den fortdauernden Türkenkrieg Ludwig XIV. im westlichen Europa ein zu gewaltiges Übergewicht erlangen zu lassen. Im October 1698 war die Sache soweit, daß Bevollmächtigte der

1) v. Hammer S. 616.

anien, Polen, Russland und des Kaisers, sowie anderseits
Türken sich in Carlowicz mit den englischen und holländi-
n Gesandten zusammenfanden. Die Unterhandlungen wa-
äusserst schwierig, und wurden es besonders durch die Fo-
ngen der Venetianer. Endlich am 26sten Januar 1699 1699
rzeichneten die Gesandten mit Ausnahme des venetianischen,
noch keine Verhaltungsbefehle hatte, die Friedenstractaten
h welche für Venedig bestimmt wurde, daß die Türken
Land zwischen Sabella und Castelnuovo behielten, daß
venetianische Morea bei Heramison abgegrenzt werden
, daß die Venetianer Lepanto zu räumen, Prevesa und
Schlösser der Dardanellen am Meerbusen von Lepanto zu
issen, und von den Inseln des Archipels alle die vor dem
ge türkisch waren zurückzugeben, alle die venetianisch wa-
zu behalten hätten. Der Tribut für Zante hörte auf;
dalmatinische Grenzlinie ging auf dem Gebirg östlich von
n, Verlica, Sign, Delovar, Zadvar und Vergorac hin bis
ella; Cattaro blieb den Venetianern ausserdem; die Gefan-
n wurden ausgewechselt, und beiden Theilen das Recht
standen die Vesten in deren Besitz sie blieben zu verbessern.
Diese Tractaten wurden innerhalb Monatsfrist auch von
Republik bestätigt, und diese stand noch einmal am Ende
17ten Jahrhunderts mit Kriegsruhm geschmückt auch hoch
rt unter den europäischen Mächten. Es war das letzte Mal.

Kurze Übersicht der Schicksale der italienischen Staaten von 1700 bis 1765.

s Innocenz XII. am 27sten September 1700 das Zeitliche
dem Ewigen vertauscht hatte, war der allgemeine durch
damalige politische Spannung im westlicheren Europa mo-
te Wunsch, daß die Kirche recht bald ein neues Oberhaupt
alten möchte. Dennoch war erst das Eintreffen der Nach-
t von des Königs von Spanien Tode im Stande die Car-
le im Conclave zu einmüthigerem Sinn zu bestimmen;
in Francesco degli Albani aus Urbino wurde gewählt, wollte

1) v. Hammer S. 673.

aber (zumal da einige dreissig ältere Cardinäle vorhanden waren) unter damaligen Umständen die Würde nicht annehmen und ließ sich erst drei Tage nach der Wahl, als ihm über Frankreichs Beistimmung kein Zweifel übrig blieb, nachgiebiger finden. Am 23sten November trat er an die Spitze der Kirche und nahm den Namen Clemens XI. an.

Inzwischen rückten kaiserliche Truppen gegen die Grenzen der spanischen Territorien in Italien vor, um sie für einen der Söhne des Kaisers (später entschieden für den Erzherzog Karl) mit der letztwilligen Anordnung König Karls II., der die ganze spanische Monarchie ungetheilt Philipp von Anjou vermacht hatte, zu besetzen [1]). Der Großherzog Cosmus dagegen suchte von Philipp die Belehnung für Siena und Portoferrajo, und erst die drei Freistaaten Italiens und Savoyen erkannten den Bourbonen als König an, ja sogar der Papst, obwohl dieser zögerte Philipp noch mit Neapel, das demselben schon huldigte, zu belehnen. Das französische Cabinet schlug einen italienischen Staatenbund vor, zu Ausschliessung der deutschen Truppen aus dem Lande, in welchem Falle auch keine französischen Kriegsleute dasselbe betreten sollten; die Staaten Italiens aber, die nicht unmittelbar bei dem Successionsstreit betheiligt waren, waren auch zu keinem Bündniß zu bewegen und suchten sich im Verhältniß zu beiden Prätendenten ohne Theilnahme am Kriege zu erhalten.

Da der Herzog von Modena sich im oberen Italien dem kaiserlichen Interesse mehr ergeben zeigte, verlangte das französische Cabinet, Cosmus solle französische Truppen durch die Lunigiana gegen Modena ziehen lassen; ausserdem, er solle Holländern und Engländern den Zugang zu Livorno versagen. Cosmus wurde durch solche Zumuthungen dem kaiserlichen Heer der ihn in äusserlichen Ehren höher stellte als der französische, wieder näher zugeführt; aber Frankreich erwarb sich inzwischen durch die Verheirathung Philipps V. mit Marie Louise Gabrielle, Tochter des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen

1) Wir übergehen in der Geschichte des spanischen Successionskrieges Alles was nicht ganz eng mit italienischen Verhältnissen zusammenhängt, indem wir den allgemeinen Gang desselben als hinlänglich bekannt voraussetzen können.

und durch die Ernennung des Herzogs zum französischen Ge-
neralissimus in Italien einen entschiedenen und wohlgerüsteten
Kampfgenossen. Der Groll über den Verlust Guastallas, Luz-
aras und Reggiuolas sowie sein stetes Geldbedürfniß und
ie niedrige Gesinnung seiner Minister gaben den Herzog von
Mantua ganz in Ludwigs XIV. Hände. Einem geheimen
Vertrage zu Folge erschienen im April 1701 15,000 Mann 1701
anzösischer Truppen vor Mantua und drohten; der Herzog
ß sie in Stadt und Vesten und schrie über Gewalt. Cati-
at war inzwischen durch Savoyen gekommen und besetzte
ob der Neutralität Venedigs die veroneser Clausen; Prinz
ugenius aber, welcher das kaiserliche Heer in Trident befeh-
gte, ging über die Gebirge nach Vicenza und ließ den Ge-
ral Palfi am 16ten Junius unterhalb Legnagos über die
tsch vordringen; am 9ten Julius erlitt de los Balbases eine
iederlage bei Carpi, und Franzosen und Spanier zogen sich
f das rechte Ufer des Mincio zurück. Zwischen Catinat und
m Herzog von Savoyen kam es zu Zwistigkeiten, ob man
inz Eugen den Übergang über den Mincio streitig machen
isse oder nicht; am 28sten schlug Eugen wirklich eine Brücke
d kam bis zum 5ten August in den Besitz von Castiglione
lle Stiviere, Solferino und Castel Giuffrè [1]). Die Kaiser-
hen brandschatzten ungehindert das Mantuanische.

Ludwig XIV. bestimmte, um dem üblen Verhältniß mit
m Herzog von Savoyen ein Ende zu machen, den Marschall
m Villeroi an Catinats Stelle, und der neue Feldherr kam
n 22sten August im Lager an mit neuen Verstärkungen. Prinz
ugen hatte nun das an Mannschaft um die Hälfte geringere
eer, allein sein strategischer Blick war mehr werth als ein
eer. Er verschanzte sich trotz alles Protestirens der Venetia-
r bei Chiari im Brescianischen. Hier am 1sten September
n Villeroi angegriffen, schlug er den Angriff glücklich zurück.
er Herzog von Savoyen ging hierauf mit seinen Truppen
die Winterquartiere nach Piemont; Villeroi ins Cremone-
che, und die Kaiserlichen besetzten Borgoforte, Guastalla,
stiglia, Ponte Molino und Mirandola. Nach der Ankunft

1) Muratori p. 302.

in den Besitz Cremonas zu setzen; doch gelang es nicht die Franzosen herauszuschlagen [1]); nur Villeroi wurde gefangen genommen, und im Übrigen schlug das Unternehmen fehl.

An Villerois Stelle wurde der Duc de Vendome nach Italien gesendet, und die französische Armee erhielt so bedeutende Verstärkungen, daß der neue Anführer frische Mannschaft nach Mantua werfen und Castiglione delle Stiviere wieder gewinnen konnte. Im Übrigen war er aber durch Befehle bis zu Philipps V. Ankunft in der Lombardei zur Unthätigkeit genöthigt.

Für Philipp V. schien sich inzwischen auch das medicäische Haus ganz zu entscheiden: er kam auf seiner Reise nach Neapel über Livorno, wo er auf das feierlichste empfangen wurde; der Cardinal Medici, früher im Besitz der spanischen und kaiserlichen Protectorie, verzichtete auf die letztere und nahm dagegen die französische an. Über Finale kam Philipp nach Acqui, wo er Victor Amadeus traf, und am 14ten Juni hielt er seinen feierlichen Einzug in Mailand.

Nun erst, nachdem der König beim Heere angelangt war, begannen die offensiven Operationen Vendomes gegen Eugen, der zwar die feste Linie zwischen Borgoforte und Ostiano nicht halten konnte, aber bei Borgoforte selbst in einer vortheilhaften Position stehen blieb. Mantua wurde von neuem von den Franzosen verproviantirt, und drei Regimenter Kürassiere, welche Eugen unter Annibale de' Visconti nach S. Victoria detachirt hatte, wurden hier am 26sten Julius überfallen und erlitten harten Verlust, der um so empfindlicher war, da Eugen mit nur etwa 30,000 Mann dem spanisch-französischen Heere von ohngefähr 80,000 Mann Widerstand zu leisten hatte. Am 29sten Julius besetzten die Franzosen Reggio, der Herzog floh nach Bologna; auch Modena, Carpi und Correggio mußten sich den Franzosen ergeben. Der Fürst von Mirandola nahm die Franzosen in seine Veste auf; nur die Garnison leistete von den modenesischen Territorien noch Widerstand. Da nun Eugens Magazine in Luzzara aufs höchste gefährdet

1) Die irländischen Truppen in französischen Diensten fochten besonders tapfer. Muratori p. 814.

hielt vom Papst einen Verweis; einige der gefangenen Aufrührer wurden auch hingerichtet. Doch erkannte das französische Cabinet recht wohl, wie Medina-Celis Persönlichkeit mehr neue Unzufriedenheit erregen würde; er wurde also abberufen, und an seine Stelle kam der bisherige Vicekönig von Sicilien, der Herzog von Estalona. Auch dies aber schien Ludwig XIV. für die Sicherung des bourbonischen Interesses Italien noch nicht genug, und Philipp V. selbst kam zu Anfang 1702 nach Neapel. Um das Volk zu gewinnen, ließ 1702
er Steuerermäßigungen eintreten; um den Adel an Philipp zu binden, wurden außerordentliche Belohnungen ertheilt; der Fürst von Montesarchio, D. Andrea d'Avalos, obwohl verdächtig, und ihn zur Treue zu bewegen, Grande von Spanien; da aber Treue dies nicht wurden, da überhaupt die Belohnungen nur Neid und Eifersucht erregten, war wenig gewonnen, zumal da man durch die Steuerermäßigungen zwar das Volk gewonnen, aber nicht genug um dadurch ganz gewonnen zu sein, dagegen die Steuerpächter entschiedenen Verlust erlitten. Es kamen quälende Untersuchungen über eine angebliche Verschwörung unter Einigen vom höchsten Adel des Landes hinzu; und, als sich Philipp V. Anfangs Junius wieder zur Flotte einschiffte, hinterließ er wenigstens ebensoviele Elemente der Unzufriedenheit, als bei seinem Erscheinen vorhanden waren.

Da unterdeß die Franzosen im oberen Italien versucht hatten, die modenesische Veste Brescello in ihre Gewalt zu bringen, zwang, ihnen zuvorkommend, Eugen die Öffnung derselben im Januar 1702 mit Gewalt, worauf die Franzosen Rücksicht auf die sogenannte neutrale Haltung Modenas setzten. Der Herzog Francesco von Parma erklärte, Eugen ihm Ähnliches zumuthete, nicht ohne Einwilligung des Lehensherrn des Papstes handeln zu können und suchte päpstliche Besatzung für seine Vesten, von denen der Kirche aber wehrte; doch occupirten die Kaiserlichen auch von seinen Staaten einen Theil, nämlich Borgo S. Donnino, Busseto, Cortemaggiore, Roccabianca und einige andere Orte. Im Einverständnisse mit dem Probst von Sa. Maria nuova verstand es Eugen sogar mittels nächtlicher Überschleichung sich

nahm, scheiterte an der tapferen Vertheidigung Tridents durch den kaiserlichen General Solari, und der Übertritt des Herzogs von Savoyen auf die kaiserliche Partei wog mit einem Male alle kleineren Vortheile, welche die französisch-spanischen Truppen erfochten hatten, auf. Der Graf von Auersberg hatte ganz insgeheim in Turin einen Vertrag mit dem Herzog von Savoyen unterhandelt, durch welchen dieser sich von Frankreich trennte, weil ihn Ludwig XIV. nicht als Generalissimus behandelt und außerdem nicht bloß in Italien Krieg geführt, sondern des Kaisers Erbstaaten angegriffen habe, durch die Domination aber über die Landschaften zwischen Donau und Po, wonach Frankreich strebe, auch Savoyen bedrohe. Das Waffenbündniß mit dem Kaiser sollte nur dauern, bis das Gleichgewicht zwischen Ludwig und diesem soweit hergestellt sei, daß Savoyen von Frankreich Nichts mehr zu fürchten habe[1]).

Vendome eilte, sobald er Nachricht von dieser Veränderung der savoyischen Politik erhielt, aus Tyrol nach der Lombardie zurück und ließ einige tausend Mann savoyische Truppen, die noch bei seinem Heere waren, entwaffnen; wogegen der Herzog durch Wegnahme französischer Waffenvorräthe, Bewachung des französischen und spanischen Gesandten und Behaftung aller Franzosen in seinen Territorien Repressalien ergriff.

Während Vendome glaubte, Stahremberg liege mit seinen Truppen in dem Modenesischen und Mantuanischen in

1) Der förmliche Beitritt Savoyens zu der antiburbonischen Liga hatte am 8ten November statt. Muratori p. [illegible]. „In esso [illegible] si vede promesso al duca Vittorio Amedeo tutto il Monferrato, spettante al duca di Mantova con Casale e in oltre Alessandria, Valenza, la Valsesia e la Lomellina con obbligo di demolire le fortificazioni di Mortara. Promettevano in oltre le potenze marittime (England und Holland) un sussidio mensuale di 80,000 [illegible] ducati di banco ad esso principe durante la guerra. Fu poi aggiunto un altro alquanto imbrogliato articolo della cessione ancora del [illegible]co, per cui col tempo seguirono molte dispute colla corte [illegible]" — Der Herzog erhielt 100,000 Doublonen von seinen [illegible] sofort, und der Graf von Stahremberg unterstützte ihn [illegible] er seinerseits hatte sich zu Haltung von 20,000 Mann [illegible]

m, rückte er Vendomes Heer, welches ihn noch bei Vor-
rte wähnte, entgegen, und am 15ten August griff er seine
ner bei Luzzara an. Das Treffen endete beim Einbruch
Nacht unentschieden, doch fiel Luzzara in der Franzosen
alt; Guastalla musste sich ihnen am 9ten September er-
n und wurde von ihnen dem Herzog von Mantua zuge-
t. Brescello wurde blokirt; auch Borgoforte mussten die
etlichen räumen und sie bezogen dann die Winterquar-
in der Gegend von Mirandola und im Mantuanischen;
m die Brücke bei Ostiglia zur Communication zwischen bei-
Heertheilen diente.

Nach der Einnahme Guastallas hatte Philipp V. das Heer
er verlassen; am 6ten November ging er von Mailand
nach Genua, wo er von der Republik glänzend empfangen
de. Von hier schiffte er sich nach Catalonien ein.

Auf das von Wien aus im Jahre 1703 an die italieni- 1703
n Höfe ergehende Anfodern, den Erzherzog Karl [1]) nun
lich als König von Spanien anzuerkennen, antworteten
Papst, Venedig und der Großherzog ablehnend. Hierauf
te man daran dem Großherzog das sanesische Lehen ab-
rechen, weil dies Reichslehen mit Karls II. von Spanien
e Deutschland heimgefallen sei, und zu gleicher Zeit ver-
gte man von den Reichsvasallen in Italien und also auch
n Großherzog Contributionen, weil das deutsche Reich den
g gegen Frankreich erklärt habe. Cosmus suchte sich trotz
er kritischen Lage, in die er gekommen war, durchzuwin-
, ohne ganz auf seine neutrale Haltung zu verzichten, und
lich gelang es ihm mit Hülfe des Kurfürsten von der Pfalz.

Hinsichtlich der kriegerischen Vorfälle begann das Jahr
3 für die Kaiserlichen, welche während einer Reise Eugens
den Hof der Graf von Stahremberg befehligte, ganz glück-
, denn die weiteren Fortschritte der Franzosen wurden ge-
mt; nur Brescello ging nach einer langen Belagerung ver-
n und die Franzosen liessen die Festungswerke schleifen.
Angriff, welchen Vendome im August auf Tyrol unter-

1) Diesem nämlich traten der Kaiser und dessen älterer Sohn Jo-
) am 12ten Sept. ihre Rechte auf die spanische Monarchie ab.

nahm, scheiterte an der tapferen Vertheidigung [illegible] den kaiserlichen General Solari, und der Übertritt [illegible] zogs von Savoyen auf die kaiserliche Partei wog [illegible] Male alle kleineren Vortheile, welche die französisch-[illegible] Truppen erfochten hatten, auf. Der Graf von [illegible] ganz insgeheim in Turin einen Vertrag mit dem [illegible] Savoyen unterhandelt, durch welchen dieser sich von [illegible] reich trennte, weil ihn Ludwig XIV. nicht als [illegible] behandelt und ausserdem nicht bloß in Italien [illegible] sondern des Kaisers Erbstaaten angegriffen habe, [illegible] Domination aber über die Landschaften zwischen [illegible] Po, wonach Frankreich strebe, auch Savoyen [illegible] Waffenbündniß mit dem Kaiser sollte nur dauern, bis [illegible] gewicht zwischen Ludwig und diesem soweit hergestellt [illegible] Savoyen von Frankreich Nichts mehr zu fürchten [illegible]

Vendome eilte, sobald er Nachricht von dieser [illegible] rung der savoyischen Politik erhielt, aus Tyrol nach [illegible] bardei zurück und ließ einige tausend Mann savoyi[illegible] pen, die noch bei seinem Heere waren, entwaffnen; [illegible] der Herzog durch Wegnahme französischer Waffen[illegible] Bewachung des französischen und spanischen [illegible] Verhaftung aller Franzosen in seinen Territorien [illegible] ergriff.

Während Vendome glaubte, Stahremberg [illegible] nen Truppen in dem Modenesischen und [illegible]

1) Der förmliche Beitritt Savoyens zu der [illegible] hatte am 8ten November statt. Muratori p. 327. [illegible] strumento si vede promesso al duca Vittorio Amedeo [illegible] ferrato, spettante al duca di Mantova con Casale e [illegible] sandria, Valenza, la Valsesia e la Lomellina con obbligo [illegible] le fortificazioni di Mortara. Promettevano in oltre [illegible] ritime (England und Holland) un sussidio mensuale [illegible] ducati di banco ad esso principe durante la guerra. [illegible] giunto un altro alquanto imbrogliato articolo della [illegible] Vigevanasco, per cui col tempo seguirono molte [illegible] di Vienna." — Der Herzog erhielt 100,000 Doublonen [illegible] Verbündeten sofort, und der Graf von Stahremberg [illegible] Cavallerie; er seinerseits hatte sich zu Haltung von [illegible] bindlich gemacht.

terquartieren, ging dieser zu Weihnachten über die Secchia 10,000 zu Fuß und 4000 zu Roß und zog durch das gianische und Novarigianische dem Herzoge von Savoyen mit welchem er sich am 13ten Januar 1704 vereinigte, 1704
den Franzosen, die Savoyen fast wieder bis auf Mont-an genommen, gemeinschaftlich Widerstand zu leisten.

Um nur im Kirchenstaat anständiger Weise leben zu können, inzwischen [1]) der Herzog von Modena durch römi-Vermittelung von Frankreich eine Revenuenzahlung, die auch (nämlich 10,000 Doublonen) gegen Zugeständniß Besetzung der Garfagnana gewährt wurde.

Vendome hatte zuerst versucht Stahremberg zu verfolgen; dies vergeblich war, wartete er die Verstärkungen ab, die aus der Provence kamen, dann ließ er im April durch Abtheilung seines Heeres unter seinem Bruder Revere nen und dadurch die Gegend von Mirandola, die in der ult der Kaiserlichen war, isoliren; worauf sich der Herzog Mirandola nicht nur abermals für die Franzosen erklärte, en auch durch ein Manifest sich vom Kaiser lossagte und der Weise der Felonie schuldig machte. Die Deutschen hielten sich nach einer harten Belagerung doch in Miran-während des folgenden Sommers. Das übrige Heer der erlichen in diesen nächsten Vorgegenden war auf das Fer-ische hingedrängt worden, wohin auch die Franzosen folg-der Papst verlangte die Räumung und drohte, den Theil nicht gehorchen würde, anzugreifen; beide Theile gehorsam-und die Deutschen zogen sich in das Tridentinische zurück, sie noch während der letzten Tage.[2]), wo sie durch einen ng sicher zu sein glaubten, durch französischen Überfall zu glitten hatten, als daß sie sich länger im Mantuani-[3]) oder Venetianischen zu halten vermocht hätten. Sobald

1) Die Franzosen, die am 8ten December Savoyen feierlich den erklärt, es aber schon im November zu besetzen angefangen hat-legten am 8ten December Beschlag auf alle Einkünfte des Her-von Modena, weil dessen Gesandter in Wien dem Erzherzog Karl Verbeugung gemacht.

2) Es war um St. Johannis.

3) Ferdinando Carlo von Mantua erhielt den leeren Titel eines

durch Tyrol Verstärkungen zu diesem Theile des [illegible] Heeres gestoßen waren, drang es wieder in das Brescian[ische] nach Gavardo und Salo vor, und als der Senat von [illegible] dig sich weigerte die Räumung zu betreiben, behandelte [illegible] Großprior Vendome die Territorien der Republik als [illegible] namentlich die Ortschaften Montechiaro, Calcinato, Cast[illegible] dolo, Desenzano und Sermiano.

In dem westlicheren Oberitalien hatte Vendome im [illegible] mit etwa 36,000 Mann den Feldzug begonnen, indem er [illegible] gesichts der savoyisch-kaiserlichen Armee bei Trino über [illegible] Po ging und die Belagerung Vercellis begann. Die Besatzung der Veste waren elend genug, als sie sie übergaben, [illegible] einmal auf freiem Abzuge zu bestehen; und Vendome [illegible] Werke Vercellis schleifen, sobald sie in seiner Gewalt [illegible] Vom Dauphiné herüber führte der Duc de la Feuillade [illegible] Mann und nahm Susa im Julius, zwang dann die [illegible] ser sich bei dem Kampfe neutral zu halten und vereinigte [illegible] unter den Mauern von Ivrea mit Vendome. Diese [illegible] und am 29sten September auch die Citadelle kam in [illegible] walt der Franzosen, welche die Besatzung kriegsgefangen [illegible] ten. Bald hernach fielen auch Aosta und Bard, wodurch [illegible] Herzog von der Schweiz, seinem wichtigsten Werbeterrain [illegible] abgeschnitten war. Endlich schon bei sehr vorgerückter [illegible] zeit bedrohte Vendome auch noch Verrua, erschien Mitte [illegible] bers vor Guerbigname, bemächtigte sich bald hernach [illegible] Puentes und griff nun unmittelbar Verrua an, das [illegible] men unmöglich war, solange die Communication der [illegible] mit dem Heere des Herzogs und Stahrenbergs bei Cast[illegible]
1705 blieb; diese konnte erst am 15ten März 1705 abgeschnitten [illegible] den, worauf sich der Commandant der Veste, nachdem er [illegible] vorher die Werke selbst größtentheils gesprengt hatte, am [illegible] März ergab. Die kaiserlich-savoyische Armee hatte sich [illegible] Chivasso gezogen. Bis Anfang Junius ruhten auch [illegible]

französischem Generalissimus in Italien. Da seine Gemahlin Anna [illegible] bella im Jahre 1703 gestorben war, verlobte er sich während [illegible] wesenheit am französischen Hofe im Jahre 1704 mit Susanne [illegible] rietten von Lothringen, Tochter des Herzogs Charles von Elbeuf. [illegible] Heirath wurde am 8ten November in Toscana vollzogen.

nnahme die Waffen, dann griff Vendome Chivasso an; am
ſten Julius wurde der Ort von den Herzoglichen geräumt;
uillade kam nach der Venetia und bereitete die Belagerung
n Turin vor, aber Ludwig XIV. wollte dies Unternehmen
ſchoben wiſſen. Feuillade hatte bereits Villafranca gewon-
n und nahm Nizza (bis auf die Veſte, die ſich erſt An-
gs 1706 ergab) im November; auch Montmélian ergab
) im December. Die Bedrängniß des Herzogs hatte end-
den wiener Hof bewogen den Prinz Eugen wieder mit
em Armeecorps nach Italien zu ſenden. Mirandola hatte
inzwiſchen am 10ten Mai ergeben, und ſo zog Eugen
r Salò gerade in die Lombardei, wo er am 16ten Auguſt
Caſſano mit den Feinden in einer unentſchiedenen Schlacht
ammentraf und nach derſelben ſein kleines Heer ſo ge-
ächt ſah, daß er in dieſem Jahre Nichts weiter unternahm.

Inzwiſchen war die Stellung des Papſtes durch den Tod
ſchwachen Kaiſers Leopold im Mai 1705 weſentlich ver-
ert worden, denn deſſen Nachfolger Joſeph I. war im höch-
Grade erzürnt über des Papſtes Benehmen, der unter
Maſke der Neutralität doch ſichtbar die Bourbonen begün-
te. Der kaiſerliche Geſandte verließ Rom, der päpſtliche
ntius Wien; für die nächſte Folgezeit jedoch kam bei der
wäche, in welcher die kaiſerlichen Heere in Italien erſchie-
, wenig auf dies Misverhältniß an.

Die Abſicht des franzöſiſchen Cabinets ging bei Direction
kriegeriſchen Operationen in Italien im Jahre 1706 da- 1706
, dem Herzog von Savoyen auch Turin, kurz alle ſeine
aten zu entreiſſen. Nach der Mitte Mais begann la Feuil-
e die Belagerung Turins, welches von der herzoglichen Fa-
ie, die nach Genua flüchtete, verlaſſen worden war, aber
Grafen Daun und dem Marcheſe di Caraglio auf das
erſte vertheidigt wurde. Der Herzog, der ſich eine Zeit
in Cuneo aufgehalten hatte, ſuchte den Feinden durch die
rung eines kleinen Krieges ſoviel Schaden als möglich zu
, und fand dabei treue und tapfere Genoſſen an den Wal-
ern, zu denen er ſich in das Thal von Lucerna zog.

Unterdeß war Vendome ſchon in der zweiten Hälfte des
l dem Prinzen Eugen, der im wälſchen Tyrol Zuzüge

aus Deutschland erwartete, mit 25,000 Mann entgegenzugehen. Der General Reventlow sollte in Eugens Auftrag bei Calcinato und Lonato mit etwa 12,000 Mann die Zugänge zu den Ebenen der Lombardei behaupten, aber am 19ten April zwang ihn Vendome sich auf Gavardo zurückzuziehen; Eugen gab nun die Pässe auf der Westseite des Gardasees auf, trat plötzlich im Veronesischen vor und ließ am 6ten Julius eine Abtheilung seiner Leute bei Pettorazza über die Etsch gehen, während Vendome sich noch vergeblich anstrengte, durch die Beschuldigung, sie halte unter der Hand zu Österreich, und durch unmittelbare Bedrohung Veronas die Republik Venedig aus ihrer neutralen Haltung aufzureissen. Sobald die ganze kaiserliche Armee (etwa 30,000 Mann) über die Etsch gegangen war, zog sich die französische, an deren Spitze um diese Zeit der Herzog von Orleans trat [1]), nach dem Mantuanischen zurück; Eugen drang am 17ten Julius bei Polesella über den Po, nahm Carpi und zog am 13ten August in Reggio ein, nachdem er überall bei wichtigen Puncten Besatzungen gelassen hatte. Der Herzog von Orleans hatte bis zur Ankunft von Verstärkungen aus Piemont, auf die er hoffte, sein Hauptquartier in S. Benedetto genommen, zog nun aber, da er sah, wie die Kaiserlichen nur den Entsatz von Turin vor Augen hatten, bei Guastalla wieder über den Po, um am entgegengesetzten Ufer Eugen nachzurücken. Über Strada kam das kaiserliche Heer gegen Ende Augusts in Piemont an. Der Verlegenheit wegen Lebensmittel half ein am 5ten September in der Val di Susa weggenommener französischer Transport ab, und nachdem auch der Rest der savoyischen Truppen sich mit Eugens Leuten vereinigt hatte, wurde für den 7ten September eine Schlacht beschlossen gegen die vereinigte spanische Heeresmacht; denn der Herzog von Orleans hatte mit Zurücklassung bloß eines Corps, um den Einmarsch der nachrückenden hessischen Truppen aus Tyrol in die Lombardei im Brescianischen zu hindern, seine ganze Armee bis vor Turin geführt, wo er sich mit Feuillade vereinigte. Da ein Befehl vom Hofe die französischen Befehlshaber hinderte die Schlacht

1) Vendome wurde in den Niederlanden gebraucht. Muratori p. 82

ng von Turin aufzugeben, wurden sie bei den Tranchéen
r Turin zwischen der Dora und Stura angegriffen, und
ch einem fürchterlichen zweistündigen Kampfe gelang es end-
h den brandenburgischen Truppen, unter dem Prinzen von
nhalt, in die französischen Verschanzungen einzudringen und
durch über den Tag zu entscheiden. Kein zusammenhängen-
r Widerstand war mehr möglich, und bald war das fran-
sisch-spanische Heer in wilder Flucht. Über 4000 Mann
s demselben sollen gefallen, 7000 gefangen worden sein[1]).
er 150 Kanonen und etwa 60 Mörser wurden allein des
rzogs von Savoyen Beute; ausserdem wurden Kriegsbe-
rfnisse aller Art, Silbergeschirr, Kriegskassen, kurz das
nze Lager gewonnen, und Prinz Eugen hielt unter festlichem
iel noch am selben Tage seinen Einzug in Turin.

Zwei Tage später wurde eine Abtheilung der kaiserlichen
ee, die unter dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel in
s Mantuanische vorgedrungen war, von den vom Herzog
n Orleans zurückgelassenen Truppen bei Castiglione delle
iviere hart aufs Haupt geschlagen; da aber der siegende
neral, Graf von Medavi, durch die Nachricht von Eugens
ge nach Mailand zurückzugehen bewogen wurde, konnte
h Prinz Friedrich dem kaiserlichen Hauptheere zuziehen, und
e kleinere deutsche Heeresabtheilung unter dem General Wen-
blockirte indeß Modena.

Da der Kriegsrath, welchen der Herzog von Orleans
h der Niederlage bei Turin hielt, ein Durchschlagen nach
ailand nicht für räthlich ansah, führte der Herzog den Rest
es Heeres nach dem Dauphiné. Im oberen Italien aber
gab sich den Kaiserlichen ein Platz nach dem anderen. Chi-
sso, Lodi, Trino, Verrua, Crescentino, Asti, Vercelli,
lle alle von den Franzosen in Piemont besetzt gewesenen
te bis auf Nizza, Villafranca und Susa kamen wieder in
Herzogs Gewalt; aber auch im Mailändischen leistete Nie-
nd dem Prinzen Eugen Widerstand. Am 20sten Septem-
öffnete Novara die Thore; der spanische Governatore von

1) Unter welchen 7000 Mann auch in Montagna und Chieri Ge-
zene und die Besatzung von Chivasso sind.

Mailand, der Prinz von Vaudemont, zog sich nach Mantua zurück, und Eugen erhielt am 24sten September die Hauptstadt von Mailand, wo sich nur noch das Castell hielt. Lodi, Pizzighettone, Cassano, Arona, Trezzo, Lecco, Soncino, Como und alle kleineren Orte dieser Gegenden huldigten dem Erzherzog Karl als Könige von Spanien. In Pavia wollte sich noch die Besatzung halten, aber die Einwohner erzwangen die Übergabe, worauf Eugen und der Herzog sich wieder zur Belagerung Pizzighettones vereinigten. Das zufällige Auffliegen eines Pulvermagazins zwang die Besatzung von Alessandria am 21sten October zur Ergebung. Die Besatzung der Citadelle von Tortona, die nicht capituliren wollte, wurde niedergehauen; am 29sten October ergab sich auch Pizzighettone und die Besatzung erhielt freien Abzug nach Cremona. Prinz Amadeus aber und Eugen, der zu Karls Governatore in Mailand ernannt wurde, rückten vor Casale, das sich dem Herzog am 16ten November ergab. Am 20sten November kamen die Kaiserlichen auch nach Modena herein, wo sich ferner noch
1707 die Citadelle noch für die Franzosen hielt, bis im Januar 1707 Herzog Rinaldo selbst von Bologna wieder nach Modena kam und am 7ten Februar von der Besatzung gegen ehrenvollen Abzug die Veste erhielt. Auch die anderen von den Franzosen noch im Modenesischen besetzten Vesten ergaben sich bis in die ersten Tage des März, und der Herzog erhielt sein Fürstenthum zurück. Hierauf kam am 13ten März in Mailand, zwischen dem Kaiser und seinem Sohne Karl einerseits und Ludwig XIV. und Philipp andrerseits, ein Vertrag zu Stande, dem zu Folge die Franzosen und bourbonischen Spanier das obere Italien räumten, selbst die Festungen welche sich noch hielten [1]), wogegen die französischen Truppen freien und ehrenvollen Abzug nach Frankreich erhielten. Ludwig behielt von allen seinen Eroberungen auf dieser Seite nur die, welche er noch gegen den Herzog von Savoyen gemacht hatte, nämlich Savoyen selbst, Nizza, Villafranca und Susa. Dagegen wurde der Herzog mit Casale und dem ganzen mon-

1) Es waren diese das Castell von Mailand, Cremona, Mirandola, Sabbioneta, Valenza und Finale an der genuesischen Küste. Muratori p. 368.

chen Montferrat, mit Aleſſandria, Valenza, mit der Lomel-
a, der Valſeſia und einigen Lehnsherrſchaften in den Langhe
i dem Kaiſer Joſeph belehnt. Die übrigen Fürſten des
ren Italiens, die nicht gleich den Herzogen von Mantua
) Mirandola in Folge der Anhänglichkeit an die Franzoſen
r Reichslehen beraubt waren [1]), hatten ſich zu Kriegscon-
ributionen und zu Aufnahme kaiſerlicher Truppen in ihre
ldſchaften als in Winterquartiere verſtehen müſſen. Der
oßherzog Coſmus, der durch ſein Verfahren gegen einen
liſchen Seeofficier, weil dieſer die Rechte des Freihafens
i Livorno durch einen Angriff auf franzöſiſche Schiffe ver-
t hatte, den Zorn der Königin Anna auf ſich lud, fand
engliſchen wie am kaiſerlichen Hofe, der ihm ebenfalls feind-
genug war, nur durch die Generalſtaaten Vertretung, de-
Intereſſe er durch ſeinen Einfluß beim Papſt hinſichtlich
Beſetzung des Bisthums Münſter wahrgenommen hatte.
nnoch muſſte Coſmus, da nun auch Siena als Reichs-
n behandelt wurde, 150,000 Dublonen Reichskriegsſteuer
len [2]). Der Papſt hatte ſich der Bereitwilligkeit des Herzogs
Parma, 90,000 Dublonen Reichskriegsſteuer zu zahlen [3]),
erſetzt, gegen den der ſie verlangen oder bei der Beitreibung

1) Herzog Ferdinando Carlo war nach Venedig geflüchtet; ſeine Ge-
lin ging nach Paris, wo ſie von einer Penſion des Königes lebte
im December 1710 ſtarb. Der Herzog, der der Felonie ſchuldig
aller ſeiner Staaten beraubt worden war, war ihr im Tode vor-
gangen. Er ſtarb am 5ten Julius 1708. Der Erbe ſeiner Fürſten-
ter hätte der Herzog Vincenzo da Gonzaga von Guaſtalla ſein ſol-
allein dieſer konnte von den Reichsgerichten nie mehr als einen An-
erhalten, nämlich Bozzolo, Sabbioneta, Oſtiano und Pomponeſco.
ratori p. 380.

2) Mit Winterquartieren wurde Toſcana verſchont, auch brauchte
Großherzog den Erzherzog Karl noch nicht urkundlich als König
Spanien anzuerkennen; nur ſein Geſandter muſſte ihn ſo tituliren.
:et S. 112.

3) Der Herzog von Parma verlangte nämlich zu dieſer Zahlung
räge auch von der Geiſtlichkeit in ſeinen Ländern. Vgl. Milbil-
Geſchichte Deutſchlands im 18ten Jahrhundert. Th. I. S. 208 fg.
nan auch die anderweitigen Zwiſtigkeiten zwiſchen Papſt und Kaiſer
ert findet.

behülflich sein sollte, den Bann ausgesprochen und die kaiserlichen Truppen, die im Ferraresischen und im Herzogthum Parma lagen, in den Winterquartieren überfallen lassen, worauf die Kaiserlichen sich nun auch gegen ihn wendeten und seine Truppen aus dem Parmesanischen trieben. Eine Verschwörung, welche, von einer holländisch-englischen Flotte unterstützt, dem Erzherzog Karl auch Sicilien verschaffen sollte, wurde vom damaligen Vicekönig de los Balbases unterdrückt. In Sardinien dagegen ward durch das Verfahren des Vicekönigs, des Marchese de Valero, der einen Richter der real udienza, den Don Salvador Locchi, und den Don Giuseppe Zatrillas, Marchese da Villaclara, weil sie verdächtig erschienen, verhaften und nach Frankreich bringen ließ, die Unzufriedenheit unter dem Adel erst recht ausgebreitet [1]). Die Sardinier und Spanier waren überdies schon längere Zeit über die Einmischung französischer Staatsmänner in spanische Verhältnisse aufgebracht. Da der Vicekönig zufällig eine Liste aller auf Sardinien den Österreichern anhängenden Edelleute erhielt, wurden diese (ohngeachtet er Nichts in Folge davon that) noch von den Folgen besorgt; man harrte also auf der Insel nur des günstigen Augenblicks um sich gegen Philipp zu empören.

Inzwischen wurde ein Angriff auf den Dauphiné und das Lyonnois, welchen Eugen und der Herzog von Savoyen beabsichtigten, durch das Interesse des englischen Cabinets in einen Angriff auf Toulon verwandelt, und über Frejus zog wirklich ein Corps der Alliirten im Julius 1707 gegen Toulon, um jedoch am 24sten Julius seine mächtige Verstärkung einzuschlagen, während die Alliirten erst den 26sten in die Nähe kamen. Da

1) Die Unzufriedenheit war durch Einzelnes früher schon begründet: z. B. war der Marchese da Laconi, Don Francesco de Castelvi durch die bourbonische Partei Grande von Spanien geworden; dies sagte den Don Artal d'Alagon, Marchese da Villasor, wie er glaubte, zum Erbe des Hauses von Villasor war Don Giuseppe da Sylva, Graf von Montesanto, ein Bruder des Grafen Cifuentes. Diese drei, Villasor, Montesanto und Cifuentes, nährten die Unzufriedenheit des Adels, so sie konnten. Man vergl. Sardiniens ältere und neuere Geschichte von Mimaut, deutsch von F. Gleich. B. II. S. 54. Cifuentes zeichnete sich an der Spitze der österreichischen Partei in Spanien aus und wurde durch Karl zum Grande ernannt.

griff schlug ganz fehl, und in der Nacht vom 21sten auf
n 22sten August zogen sich die Alliirten wieder zurück; kaum
: Hälfte der Truppen kam wieder über den Var. Hierauf
ndeten sich die Alliirten gegen Susa; am 22sten Septem-
: ergab sich die Stadt, am 4ten October die Veste, deren
satzung kriegsgefangen wurde.

Bereits im Mai war der tapfere Vertheidiger von Turin,
af Daun, mit 9000 Mann nach Neapel aufgebrochen. Bei
n Papst wurde zwar durch den Cardinal Grimani die Ein-
ligung in den Durchmarsch gesucht, aber diese nicht abge-
rtet, sondern man überließ ihn seinen Überlegungen, und
um zog durch die Romagna und die Mark bei Rom vor-
über Tivoli und Palestrina nach den neapolitanischen Gren-
, die er am 24sten Junius berührte. Der Vicekönig, Her-
von Escalona, hatte nur wenig Truppen zu seiner Dis-
ition; diese zog er in Neapel zusammen und bewaffnete
Einwohner der Hauptstadt zu ihrer Unterstützung. Zwar
gten es Don Tammaso d'Acquino, Fürst von Castiglione,
Don Niccolò Pignatelli, Herzog von Bisaccia, einige
send Mann den Deutschen entgegenzuführen, zogen sich
ohne ein Gefecht zu versuchen wieder nach Neapel zurück.
ne Schwerdtstreich besetzte Daun Capua und Aversa und
am 7ten Julius vor Neapel an, von wo der Vicekönig
Gaeta geflüchtet war. Auch Neapel ergab sich, und der
f Martinitz wurde zum Vicekönig ernannt. Das Volk
trümmerte Philipps V. bronzene Statue und warf sie ins
er; die Castelle ergaben sich in wenigen Tagen. Der Fürst
Castiglione ward in Salerno gefangen, und bis auf die
uzzen, wo der Herzog von Atri noch einigen Widerstand
uchte, huldigte das ganze übrige Königreich dem Erzherzog
l als König. General Wenzel unterwarf dann auch die
uzzen; Pescara, das zuletzt überging, hielt sich bis Anfang
tembers. Daun selbst belagerte Gaeta, und seine Trup-
stürmten am 30sten September die Stadt, welche fürch-
ch geplündert wurde; der Vicekönig flüchtete in das Castell,
er sich bald nachher nebst dem Herzog von Bisaccia und
Fürsten von Castellamare ergab. Nach Beendigung die-

ſes Krieges wurde Martinitz abgerufen, und Daun wurde Vicekönig des Königreiches.

Um die Eroberungen gegen die Bourbonen in Italien
1708 weiter fortzuſetzen, wurde der General Wenzel im Jahre 1708 mit einem Corps gegen den Stato de' Preſidi geſandt, und es gelang ihm ſehr bald St. Stefano und Orbitello zur Übergabe zu nöthigen; auch Stadt und Caſtell von Piombino ergaben ſich kurz hernach. Nur Portercole und Portolongone hielten ſich; ja der Gouverneur von Portolongone machte im November noch einmal einen Verſuch ſich Orbitellos wieder zu bemächtigen. In Sardinien breitete ſich die Unzufriedenheit gegen das bourboniſche Regiment immer mehr aus. An Velcros Stelle war inzwiſchen ein neuer Vicekönig der Inſel getreten, Don Pedro de Portugall y Colomb, Marcheſe de la Jamaica, der recht wohl die Abſichten der öſterreichiſchen Partei durchſchaute, aber ſie gewähren ließ, da ihm die Macht fehlte ſie mit Erfolg zu hindern. Er wurde ſo wenig von Spanien und Frankreich aus unterſtützt, daß ihm der ſpaniſche Geſandte in Madrid wiſſen ließ: daß, wenn er die Inſel aus Mangel an Truppen verlöre, der König ſeine Entſchuldigungen annehmen würde[1]). Ein Verſuch zwar, Gallura und namentlich die Hauptſtadt dieſer Provinz, Tempio, zu erobern, ſchlug fehl, aber der Marcheſe de la Jamaica wurde in Folge der Entdeckungen, die dieſes Fehlſchlagen herbeiführte, ſo entmuthigt, daß er nur noch einige Hoffnung der Erhaltung der Inſel in der Gewinnung der unzufriedenen Adelspartei ſah; ſchon längere Zeit hatte er den Grafen von Montesanto, obwohl dieſer unter der Hand alle den Bourbonen feindliche Umtriebe auf der Inſel leitete, begünſtigt; nun ſchlug er dem Könige den Marcheſe de Villaſor zum Granden von Spanien vor; allein dieſer hatte ſchon das Verſprechen der Erhebung zum Granden vom Erzherzog Karl und blieb dieſer Partei getreu; auch erſchien bald nachher (am 12ten Auguſt 1708) die engliſche Flotte unter dem Admiral Lake vor Cagliari, um den vom Erzherzog zum Vicekönig ernannten

1) Mimaut a. a. O. S. 85.

uentes und ein in Barcelona geworbenes Regiment aus
ıd zu ſetzen. Alle Maßregeln waren ſo von den Verſchwor-
ı getroffen geweſen, daß der Vicekönig auch gar Nichts ent-
ıenſetzen konnte, und der Pöbel verlangte tumultuirend, man
e die Thore öffnen. Während nun der Vicekönig ſchon
ım der Capitulation unterhandelte, ließ Lake vor Tagesan-
ch am 13ten Auguſt auf die Stadt einige Bomben werfen,
Alles in die entſetzlichſte Furcht verſetzten; der Marcheſe de
Jamaica war bald ſo verlaſſen, daß er nur noch drei Per-
en bei ſich hatte in einer der äuſſeren Baſtionen; das Lan-
ıgsregiment wurde Meiſter der Stadt und der Feſtungs-
ke, und die Rebellen nahmen den Vicekönig, den nachher
'e nach Alicante überführen ließ, in ſeinem Palaſte gefan-
ı. Auf ein Rundſchreiben des neuen Vicekönigs Ciſuentes
:erwarf ſich die ganze Inſel.

In Sicilien, wo der Vicekönig de los Balbaſes eine Ver-
wörung, von welcher er von Rom aus benachrichtigt wor-
war, noch zu rechter Zeit durch Strenge unterdrückt hatte,
nte Lake dadurch daß er ſich mit der Flotte näherte, kei-
Verſuch der Empörung zu Wege bringen, und verließ
ı hernach dieſe Gewäſſer.

Die Freundſchaft des öſterreichiſchen Hofes mit dem ſa-
iſchen wäre faſt durch die Weigerung des erſteren, dem Her-
Vigevano und das dazu gehörige Gebiet, wie es ihm in
ı vorhergegangenen Vertrage zugeſagt war, zu übergeben,
rochen worden. Die Holländer und England waren für
ıoyen, und der Herzog weigerte ſich lange die Feindſelig-
ıen gegen die Bourbonen fortzuſetzen, wenn ihm nicht das
geſagte zu Theil werde; endlich ließ er ſich doch bewegen,
ı Graf Daun übernahm die Führung der kaiſerlichen Trup-
ı in Piemont; der Cardinal Grimani wurde Vicekönig von
apel. Das Reſultat dieſes Feldzuges von wenigen Wochen
r die Eroberung der franzöſiſchen Grenzveſten, Peroſa, Exil-
und Feneſtrelles. Die letzte capitulirte am 21ſten Auguſt.

Nachdem durch die Eroberung Neapels die Macht des
rreichiſchen Hauſes in Italien feſtgegründet war, kam das
ſerliche Cabinet auf das den Bourbonen ſo günſtige, dem
ſerlichen Intereſſe feindliche Benehmen des Papſtes zurück,

und erklärte den päpstlichen Anmaßungen entgegentreten, Neapel nicht länger als Lehen der römischen Kirche betrachten zu wollen. Viele vortheilhafte Verhältnisse der römischen Kirche zu der Kirche in Neapel wurden durch diese Erklärung zugleich bedroht, und überdies erhob der Kaiser Namens des Reichs wieder Ansprüche 1) auf Comacchio, welches, weil es seit 1331 anerkanntes Reichslehen gewesen, mit Unrecht von der römischen Lehenskammer dem Hause Este entzogen worden sei; 2) auf Parma und Piacenza, welches Herzogthum als Theil des ehemaligen Herzogthums Mailand ebenfalls Reichslehen sei. Schon am 14ten Mai war Comacchio von den Kaiserlichen besetzt worden, und der Senat von Mailand erhielt Befehl den Herzog von Parma anzuhalten, daß er für sein Herzogthum, als ein von Mailand abhängendes Reichslehen, in Mailand die Belehnung binnen 14 Tagen zu suchen habe.

Der Papst versuchte sich mit Gewalt gegen diese Ansprüche zu behaupten; er selbst brachte 15,000 Mann auf, Ludwig XIV. und Philipp V. versprachen 18,000 Mann Hülfstruppen; aber die Verwandten des Papstes sahen ungern Geld auf die Kriegsrüstungen gewendet. Daun zog indeß nach dem Ferrareſischen, nahm am 27sten October in Bondeno 1000 Mann päpstliche Soldaten gefangen, zwang andere von der Blokade Comacchios abzustehen und besetzte Cento. Der päpstliche Feldhauptmann, Graf Ferdinando de' Marsigli, ging nach Pesaro zurück, gab den Kaiserlichen Imola und Faenza preis und ließ sie Ferrara und Forte Urbano blokiren.

Der Großherzog von Toscana war inzwischen hinfälliger geworden, sein Land war heruntergekommen, seine Cassen waren durch die Reichskriegssteuern in den letzten Jahren so erschöpft worden, daß er sogar seine Juwelen zum Theil verpfänden musste; der Erbprinz Ferdinando lag an venerischen Übeln hoffnungslos darnieder; Giovan Gaston lebte schon in einer Reihe von Jahren in offnem Zerwürfniß mit seiner Gemahlin und nun von ihr, die in Böhmen geblieben war, getrennt in Florenz; man sah dem Aussterben des Hauses Medici entgegen, und nur Eine Hoffnung blieb noch, nämlich die Verheirathung des Cardinals Francesco Maria; allein dieser war schwer zu bewegen auf die reichen Einkünfte, auf den geist-

nfluß, deren er als Cardinal genoß, zu verzichten, und als endlich doch aus politischen Gründen mit Vorbehalt von nsionen aus seinen kirchlichen Einkünften verzichtete, wurde zunächst todtkrank, und erst im Julius 1709 fand seine 1709
rmählung mit Eleonoren, der Tochter des Herzogs Vin- zo von Guastalla, statt. Es waren aber die Prinzen von scana so verrufen, daß Eleonore aus Furcht vor venerischen eln in keiner Weise zu bewegen war ihrem Gemahl eheliche chten zu leisten. Dieser bekam überdies allmälig Anfälle n Wassersucht.[1]

Auch während des Winters (dessen Strenge in vielen egenden Italiens und namentlich in Toscana den Ölbäumen d anderen Südproducten unendlich schadete und das Elend öhte) dauerten die Unterhandlungen in Rom fort, und end-) am 15ten Januar 1709 bequemte sich der Papst zu einem rtrage, dem zu Folge die Sequestration der Einkünfte der nischen Kirche im Königreich Neapel und im Herzogthum ailand, welche der Kaiser angeordnet hatte, aufhörte, die serlichen Truppen das päpstliche Gebiet bis auf Comacchio elches kaiserliche Besatzung behielt) räumten, und die Ent- eidung über das Lehensverhältniß Comacchios, Parmas und acenzas, sowie über die von neuem erhobenen Ansprüche des auses Este auf Ferrara einem besonderen Congreß überwie- n wurde[1]). Durch einen geheimen Artikel verpflichtete sich r Papst zur Anerkennung des Erzherzogs Karl als Königes n Spanien. Die Folge war (trotz dem daß Clemens zu eicher Zeit auch Philipp V., soweit er im Besitz war, als önig von Spanien anerkannte) die Abreise der bourbonischen esandten von Frankreich und Spanien aus Rom und die ückſendung des päpstlichen Nuncius aus Spanien.

Der Krieg ruhte während des Jahres 1709 in Italien st ganz, weil der Herzog von Savoyen noch fortwährend er das Vorenthalten des Vigevanaschen erzürnt war. Graf aun allein mit den kaiserlichen Truppen setzte den Kampf Savoyen fort, nahm Annecy ein, konnte sich aber nicht

1) Lebret S. 125. Milbiller S. 209. Der Congreß trat im chsten Jahre in Rom zusammen; seine langwierigen Unterhandlungen tten aber gar kein Resultat.

gegen den Herzog von Berwick behaupten und zog sich
1710 Italien zurück. Im folgenden Jahre (1710) kam ihnen noch Kränklichkeit des Herzogs selbst hinzu, um ihn von nachdrücklicher Unterstützung Dauns abzuhalten; dieser führte die Mitte Julius ein alliirtes Heer in das Thal von Barbonetta, zog sich aber auch diesmal vor Berwick nach Pinerolo zurück.

Um dem Geldmangel in den kaiserlichen Cassen abzuhelfen, wurden das Herzogthum Mirandola und der Marchesat Concordia, welche Francesco Maria de' Pici verwirkt hatte, ausgeboten, und dem Herzog von Modena [1]) für 200,000 Dublonen zugeschlagen. Sonst trug sich in Beziehung auf Italien in diesem Jahre keine denkwürdige Veränderung zu, als daß einer der eifrigsten Vorfechter der kaiserlichen Partei, der Cardinal Grimani, im September starb und den Grafen Carlo de' Borromei zum Nachfolger als Vicekönig in Neapel hatte.

Die Unterhandlungen zu Einleitung eines Friedens übergehen wir als mehr der allgemeinen Geschichte der europäischen Diplomatie angehörig; dagegen sind uns die freilich damit zum Theil in Verbindung stehenden Unterhandlungen in Beziehung auf Toscana von größerem Interesse. Am 31sten
1711 Februar 1711 starb nämlich der ehemalige Cardinal Francesco Maria de' Medici ohne aus seiner jüngst geschlossenen Ehe Nachkommenschaft zu hinterlassen, und es war kein Zweifel mehr, daß das Haus Medici seinem Aussterben entgegenging. Da sich nun Kaiser Karls V. Anordnung in Beziehung auf Florenz bloß auf den Mannsstamm des Hauses Medici, insofern derselbe von Giovanni, Cosimos des Alten Vater, abstammte, ausdehnte, liessen sich beinahe nur drei Fälle denken: nämlich entweder ließ man dem Kaiser Florenz als Reichslehen behandeln und von neuem ein Fürstenhaus damit belehnen (dagegen sträubten sich aber seit langem die Florentiner, indem sie bei der früher erkauften Exemtion vom Reiche beharrten und nur in Beziehung auf Arezzo, Siena u. s. die Reichslehnbarkeit zugaben); oder man ließ den republi-

1) Rinaldo von Modena verlor am 28sten September dieses Jahres seine Gemahlin, Charlotte Felicitas von Braunschweig.

ien Zuſtand von Florenz, wie er vor der Herrſchaft der
iceiſchen Fürſten geweſen, wieder eintreten; oder endlich
i überließ den Florentinern, die durch die Erwählung Co-
s I. eine Art Precedent in dieſer Hinſicht für ſich hatten,
Wahl eines neuen Großherzogs unter den Verwandten der
ici von der Weiberſeite. Der Großherzog Coſimo ſelbſt
für Herſtellung der Republik und wendete ſich in dieſer
iehung an die Macht, welche ſich ihm bisher am freund-
ien bewieſen hatte, an die Generalſtaaten der vereinigten
erlande. Der Rathspenſionar Heinſius ging auf den Vor-
ig des Großherzogs, den ihm der Marcheſe Rinuccini[1])
heilte, lebhaft ein, machte jedoch auf die Schwierigkeit
nerkſam, welche das Beſtehen von Florenz haben würde,
n die ſaneſiſchen Territorien, in Beziehung auf welche ganz
re Lehensbeſtimmungen eintraten, davon getrennt und ent-
er dem bourboniſchen oder dem farneſiſchen Hauſe zuge-
chen würden. Um den Plan alſo ſicherer durchzuführen,
de auch das engliſche Miniſterium, welches wegen des Ver-
s in Livorno ein gleiches Intereſſe an dem republikaniſchen
lehen von Florenz hatte wie die Generalſtaaten, ins Int-
ſſe gezogen. Der kaiſerliche Hof erhob inzwiſchen von den
eniſchen Vaſallen, in deren Gebiet kaiſerliche Truppen ein-
gert waren, Reichskriegsſteuern fort und fort, und ſuchte
nders den Großherzog durch Bedrückungen zu förmlicher
rkennung des Erzherzogs Karl als Königes von Spanien
nöthigen; doch war ſchon einige Hoffnung vorhanden, daß
igſtens die Freiheit der Stadt Florenz und ihres Gebietes
Piſa und Livorno nach der Medici Ausſterben vom Kaiſer
rkannt werden würde, als Joſeph I. plötzlich am 17ten
ril 1711 an den Blattern ſtarb und ſeinen Bruder Karl
den öſterreichiſchen Erblanden und bald auch in der kaiſer-
en Würde zum Nachfolger hatte. Noch während der Wahl-
andlungen in Frankfurt muſſte ſich Rinuccini an das Kur-

1) Dieſer war an die Generalſtaaten und an mehrere deutſche Höfe
ndt worden, um die Übergabe der ſpaniſchen Häfen an der ſaneſi-
e Küſte an den Großherzog bei dem zu hoffenden Frieden zu betrei-
als Erſatz für die hohen Contributionen, welche Toſcana hatte zah-
müſſen.. Lebret S. 129.

fürstencollegium wenden in den toscanischen Angelegenheiten, theils um eine Garantie der Freiheit von Florenz, theils um eine Bestimmung der Reichskriegssteuern durch eine Reichsbehörde zu erlangen und für die Zukunft der kaiserlichen Willkür quitt zu sein. Wirklich wurde auch der Wahlcapitulation einverleibt, daß der Kaiser in Zukunft von den hohen Vasallen des Reiches nicht größere Steuern fodern solle, als von den Reichsgesetzen erlaubt würden, und eine speciellere Verordnung ging gesuchsweise von dem Kurfürstencollegio aus, während der österreichische Gesandte die Unbeschränktheit des Kaisers in dieser Hinsicht zu wahren bemüht war.

Am 12ten October kam Karl aus Spanien, wohin er gegangen war, um sich als König zu behaupten, nach Italien zurück und landete in Vado an der genuesischen Küste, traf in Ceva am folgenden Tage mit Victor Amadeus, bei Pavia mit Rinaldo von Modena zusammen, und erhielt in Mailand die Nachricht seiner Erwählung zum römischen Kaiser. Genua, Lucca, Venedig, der Großherzog und der Herzog von Parma erkannten ihn nun als König von Spanien an; er aber verlangte von dem Großherzog auch, daß er die Lehen von Siena von ihm nehmen solle, und ließ noch im November 9000 Mann nach Toscana aufbrechen, um theils den Großherzog weiter einzuschüchtern, theils den Bourbonen noch Portercole und Portolongone zu entreissen. An eine freie Entschliessung des Großherzogs wegen der Nachfolge im Großherzogthum und der Herstellung der Republik war nicht weiter bei Kaiser Karls Gesinnung gegen ihn zu denken.

Am 10ten November verließ Karl Mailand wieder und kam über Mantua durch Tyrol nach Deutschland, wo sich indessen zwischen der Kurfürst von der Pfalz in aller Weise für den Großherzog verwendete, aber den kaiserlichen Hof nun entschlossen fand die Reichslehnbarkeit auch von Florenz und die Rechtmäßigkeit und Billigkeit der früher ausgeschriebenen Reichskriegssteuern zu behaupten. Nur hinsichtlich der für die nächsten beiden Jahre ausgeschriebenen Steuern wurde durch eine Erklärung des kaiserlichen Gesandten, Grafen von Zinzen-
1712 dorf, vom 9ten Januar 1712 dem Großherzog die Hälfte er-

n, wenn er hinsichtlich der Nachfolge keine dem Kaiser
theilige Entschliessung fasse.

Während des Jahres 1711 waren die kriegerischen Un-
ehmungen des Herzogs von Savoyen und Dauns einis
naßen bedeutender gewesen. Anfangs Julius waren sie
vereinigtem Heere nach Maurienne und Tarantaise vorge-
ngen, hatten Annecy und Chambery eingenommen, aber den
zog von Berwick bei Barreaux nicht anzugreifen gewagt.
Spätjahr führten sie ihre Truppen nach Piemont zurück.
folgenden Jahre rückte Victor Amadeus, weil ihn die
ndung der Friedensunterhandlungen schon bestimmten, gar
t ins Feld, und Daun widersetzte sich nur dem weiteren
dringen Berwicks, der in die Val d'Oulx gezogen war.

Gegen Ende Januars 1712 war in Utrecht ein Friedens-
greß zusammengetreten, an welchem Anfangs nur die Ge-
dten Frankreichs, Englands, Savoyens und der vereinigten
derlande Antheil nahmen, allmälig fanden sich auch die des
sers und der übrigen betheiligten Fürsten ein. Die gegen
Bourbonen verbündeten Mächte vereinigten sich während
sich lang hinziehenden Unterhandlungen mehr und mehr,
urch sich Separatfriedensschlüsse vorbereiteten. Am 14ten
z 1713 war man so weit, daß durch einen Vertrag Öster- 1713
s und Frankreichs unter anderem auch die Neutralität Ita-
l festgesetzt wurde, und am eilften April dieses Jahres
de der Friede Frankreichs mit England, den Niederlanden,
oyen, Portugal und Preussen geschlossen, und dadurch,
n sich auch der Krieg mit Kaiser Karl und dem Reiche
fortsetzte, doch für Italien der schon durch den Neutrali-
vertrag gesicherte Friedenszustand vollends befestigt.

Savoyen erhielt von Frankreich in dem Frieden alle noch
Savoyen besetzten Puncte zurück, sowie den Besitz von Exil-
Fenestrelles, Castel Delfino und der Grafschaft Nizza.
) erhielt es die Zusage des Königreiches Sicilien, und in
am 13ten August zwischen Spanien und Savoyen ge-
ssenen Tractat die Übergabe dieses Landes, sowie die Ga-
ie der savoyischen Erwerbungen im Montferrat und im
ländischen, und die Versicherung des Vorbehalts seiner
te auf die spanische Monarchie, falls die daselbst zur Re-

gierung gelangte bourbonische Linie aussterben sollte. Durch ein feierliches Fest am 22sten September beging das Haus Savoyen in Turin seine Erhebung in die Reihe der königlichen Häuser, und der Erbprinz, auch Victor Amadeus genannt, der zeither den Titel eines Prinzen von Piemont geführt, nahm nun, da der Vater den Titel eines Königes von Sicilien erhielt, den eines Herzogs von Savoyen an. Nach diesem Feste ging der neue König von Sicilien nach Nizza und schiffte sich hier mit seinem Hofstaate auf einem englischen Geschwader ein, das ihn Anfangs October nach Palermo führte. Am 10ten October übergab ihm der Vicekönig de los Balbases die Schlüssel der Vesten. Am 21sten December fand die feierliche Einsegnung des Königs und der Königin und am 24sten die Krönung durch den Erzbischof von Palermo statt.

Die österreichischen Truppen, welche den bereits eingegangenen Bedingungen zu Folge Catalonien räumen mussten, kamen um die Mitte Julius nach Vado an der genuesischen Küste, mit ihnen viele Spanier zum Theil vom vornehmen Adel, welche des Kaisers Partei gehalten hatten. Von da gingen sie in das Mailändische. Da Kaiser Karl die Hoffnung aufgegeben hatte Spanien selbst im Frieden zu behalten, verkaufte er von den früher spanischen Reichslehen in Italien Finale an die Genueser am 20sten August 1713 für 6,000,000 lire di Genova [1]), jedoch so, daß dieser Ort mit sein Gebiet auch unter genuesischer Botmäßigkeit Reichslehen blieb. — Sonst ist von denkwürdigen Ereignissen, die Italien in diesem Jahre betrafen, noch zu berichten, daß Ferdinand de' Medici, der Erbprinz von Toscana, endlich am 30sten Juni der den venerischen Übeln unterlag.

Ein geheimer Artikel in dem Friedenstractat zwischen Spanien und England [2]) hatte hinsichtlich des Sanesischen der Krone Spanien die Oberhoheit vorbehalten und der Königin Anna zugesagt, daß König Philipp nach Aussterben des Medicäischen Mannsstammes die Kurfürstin von der Pfalz oder deren Erben mit Siena und dem Gebiet belehnen würde, was

1) Eine lira di Genova sind 24 Xr. rhein. oder 6 Bazen.

2) Lebret theilt ihn S. 144 wörtlich mit.

er für staatsrechtliche Hindernisse dagegen angeführt wer-
möchten, und daß auch Siena in Zukunft stets unter den-
n Bedingungen wie Florenz selbst forterben solle[1]). Cos-
glaubte nun also, indem er behauptete, der Senat der
iundvierzig von Florenz habe beim Aussterben des medi-
ien Mannsstammes den Nachfolger zu wählen, so ziemlich
Toscana der Kurfürstin von der Pfalz und dem von die-
estimmten Erben verschaffen zu können, denn vom Senat
er die Gesetze, welche die weibliche Descendenz von der
folge ausschlossen, insgeheim vernichten und ein motu-
prio bestätigen, durch welches die Kurfürstin zur Succes-
berufen war. Diese letztere Entschliessung wurde hierauf
Höfen bekannt gemacht; allein der Kaiser erklärte diese
e Verhandlung für reichsconstitutionswidrig.

Die italienischen Angelegenheiten noch mehr zu verwickeln,
die hierauf folgende Verlobung König Philipps V. von
nien mit Elisabeth[2]), der Tochter des Prinzen Odoardo
Farnese und dereinstigen Erbin Parmas, Piacenzas sowie
farnesischen Ansprüche an die toscanische Erbschaft, bei:
Cosimo III. suchte durch sie, die er in aller Weise ehrte,
den spanischen Hof ganz für seine Absichten zu gewinnen.
in auch der Kaiser hatte nun seine Macht in Italien fest
ündet, denn der rastädter Friede, der am 6ten März
4 abgeschlossen wurde, überließ ihm das Herzogthum Mai- 1714
mit Ausnahme der vertragsmäßig gemachten Abtretungen
Savoyen; ferner den Stato de' Presidi, in welchem Port-
le von den kaiserlichen Truppen noch vor der Neutrali-
erklärung erobert worden war; endlich Neapel und Sardi-

1) — „ut Status Senensis in perpetuum adhaereat et unitus
eat, ideo Rex Catholicus suo et successorum suorum nomine pro-
it, se et Hispaniarum reges suos successores concessuros esse in-
turam sub iisdem conditionibus et clausulis in praecedentibus
sitis Domus Magni Ducis in dominio Florentino successoribus
ulis eosque in Status Senensis possessione collocaturos atque tul-
dummodo coronae Hispanicae coronaeque Britannicae sint amici

2) Die feierliche Verlobung war am 16ten September 1714 in
na. Muratori p. 486.

nien. Auſſerdem hatte er Mantua als verwirkt[es] eingezogen und gab es nicht an die guaſtalliſche Linie, von welcher Vincenzo am 28ſten April 1714 überl[ebte] und ſeinen älteſten Sohn Antonio Ferdinando zum [Nach]ger hatte.

Die kirchliche Verfaſſung und Lehensabhängigkeit liens gaben zu einer Reihe der unangenehmſten Streitig des neuen Königes mit dem Papſte, wobei beide Thei auf das ſchroffſte entgegentraten, Veranlaſſung. König Amadeus kehrte übrigens im Herbſt 1714 von Sicilien Piemont zurück [1]) und hielt am 1ſten November ein lichen Einzug in Turin.

Kaum hatte der Weſten Italiens durch das Aufhö ſpaniſchen Succeſſionskrieges wieder einen geſicherten ſtand erlangt, als der Staat, deſſen Beſitzungen ihm weiſe eine Richtung nach Oſten gaben, als Venedig, mühſam bei dem vorhergegangenen Kampfe ſeine Ante gewahrt hatte, abermals in einen Türkenkrieg herein wurde [2]). Die Türken waren nämlich durch die Schwäch welcher Venedig bei dem abendländiſchen Kriege erſchien gelockt und theils durch einzelne Streitigkeiten wegen Ge und Schiffsgut, theils durch das Benehmen der empörte tenegriner gereizt worden [3]). Die Letzteren nämlich, n ſie bei Swornik geſchlagen worden waren, wurden von Türken auf venetianiſchen Grund und Boden verfolgt und reicht, aber ihr Anführer fand in Cattaro, trotz der Ver tung der Venetianer, keinem türkiſchen Rebellen Schutz zu währen, Aufnahme. Die Weigerung der Auslieferung

1) Ohne ſich trotz mancher weiſen Anordnung die Sicilianer gewonnen zu haben. Der Graf Annibale de' Maffei aus Ver blieb als Vicekönig in Sicilien, das übrigens ſeine hergebrachte V ſung ganz behalten zu haben ſcheint.

2) Was die Veränderungen des Dogates in der Zwiſchenzeit trifft, ſo war Silveſtro Valier am 5ten Julius 1700 geſtorben; Mocenigo folgte bis zum 6ten Mai 1709, an welchem Tage er Tode abging. Es folgte ihm Giovanni Cornaro.

3) Joſ. v. Hammer VII. S. 174 fg.

Vorwand zum Kriege, den die Türken durch ein Manifest
6ten December 1714 erklärten. Der Sultan selbst und
Großwesir zogen gegen Ende März 1715 von Constanti- 1715
mit dem Heere aus auf Saloniki, wohin auch die Flotte
e unter dem Capudanpascha, Dschanúm Clodscha. Am
Mai war der Sultan in Lariſſa, und das Heer zog
Livadien; der venetianiſche Provveditore Balbi übergab
ürkiſchen Flotte Tine, ohne irgend einen Verſuch der Ver-
gung. Gegen die Mitte Junius langte das Heer an den
zen Moreas (deſſen Provveditore, Giovanni Delfino, den
eines Generalcapitans, aber keine hinlängliche Streitmacht
ten hatte) auf der Landenge an. Korinth fiel ſchon An-
3 Julius. Die Venetianer hatten überall die Griechen ſo
ickt, daß dieſe lieber den Türken unterthan ſein wollten;
nnte auch Ägina nicht behauptet werden, weil die Ein-
ner ſelbſt ſich an die Türken wendeten. Napoli di Ro-
ia wurde von den Griechen verrathen, von den Türken
rmt, geplündert, und auch der Griechen wurde nicht ge-
it. Ende Julius ſegelte der Capudanpascha nach Koron;
Belagerungsgeſchütz von Napoli wurde nach Modon geſchafft.
Mainoten ergaben ſich freiwillig; Chielaſa und Zernata
ten ſich den Türken ohne Vertheidigung. Die Venetianer
n hierauf auch Navarin und Koron preis und beſchloſſen
Streitkräfte in Modon zu concentriren, wohin nun auch
ürkiſche Flotte kam. Die Beſatzung in der Veſte war aber
voll Meuterei gegen Venedig, und die venetianiſchen Be-
haber unterhandelten um friedliche Übergabe. Der Groß-
r verweigerte ſie anzunehmen, um das Heer nicht um die
nderungsbeute zu bringen; die Truppen ſetzten den am
en Auguſt ſtürmenden Türken auch nicht den geringſten
erſtand entgegen. Malvaſia, Cerigo, Suda und Spina-
a fielen alle bald nach Modons Einnahme. Morea und
letzte Reſt venetianiſcher Beſitzungen bei Kandia, war den
ken in die Hände gefallen, ohne daß die Republik irgend-
ſich aus ihrer Schwäche aufgeriſſen hatte; zum klaren
eis, daß ſie die frühere Eroberung Moreas und die Siege
n die Türken mehr ihren deutſchen Miethtruppen und Of-

ſieleren als eigner Kraft verdankt hatte [1]). Im Decembe verließ der Großweſir Morea mit dem Heere.

An den boſniſchen und dalmatiniſchen Grenzen hatte die Türken nicht mit gleichem Glücke gekämpft: der Provedito Angelo Emo hatte ihnen in der Nähe von Sing und bis die Plätze Zazuina, Plauno und Stanizza genommen; die Türken hatten von der Belagerung Sings abſtehen müſſe und nur Sta. Maura war von den Venetianern nach Eroberung der Feſtungswerke aufgegeben worden.

Inzwiſchen ſollten die oben dargeſtellten Verhältniſſe des übrigen Italiens Venedig einen mächtigen Verbündeten in dem Kaiſer verſchaffen: denn dieſer fürchtete, obgleich Ludwig XIV. in dieſer Zeit ſtarb, daß das bourboniſche Haus durch die Heirath Philipps von Spanien mit der Erbin von Parma und Piacenza, die aus manchen Gründen auch als Prätendentin für Toſcana auftreten konnte, ſich in Italien eine neuem überwiegende Macht ſchaffen könnte, und ſuchte ſich Venedig zu verbinden [2]). Nachdem der Papſt vom König Philipp ein feierliches Verſprechen verſchafft hatte, daß er

1) Über die Elendigkeit des regierenden Adels von Venedig in dieſer Zeit führt Daru (IV. p. 687) ein merkwürdiges Document aus einem Rapport des franzöſiſchen Botſchafters in Venedig, M. de la Haye, vom Jahre 1701 an, aus welchem wir nur folgende Worte entnehmen: „Il (nämlich der venetianiſche Adel) conserve bien toujours cette ancienne fierté qui lui est naturelle, mais elle est glorieuse avec une présomption démesurée, elle est voluptueuse par tous les endroits, mais elle est nourrie dans la vengeance et plongée dans la debauche."

2) Um die Darſtellung der venetianiſch-türkiſchen Verhältniſſe nicht unterbrechen zu dürfen, bemerken wir hier, daß König Victor Amadeus von Sicilien auch im Jahre 1715 den Kampf für die hergebrachte kirchliche Verfaſſung Siciliens oder die ſogenannte monarchia siciliana fortſetzte. Der Papſt belegte viele königliche Beamtete auf der Inſel mit dem Banne, mehrere Städte mit dem Interdict; der König trat dem Papſt auch in ſolchen Dingen entgegen, wo die Könige von Spanien gefälliger geweſen waren. Über 400 Geiſtliche mußten die Inſel verlaſſen und nach Rom flüchten. Der Papſt, trotz dem daß die Intentionen des Königes von Sicilien durch die Höfe von Madrid und Verſailles unterſtützt wurden, erklärte das Tribunal, welches bei ſtrenges kirchliche Vorrechte übte und welches eben den Titel der monarchia führte, für aufgehoben. Muratori p. 440. — Der Krieg mit

reitwilligkeit den Venetianern zu helfen, welche Alberoni ge-
zeigt hatte, erregten diese Vorbereitungen doch Besorgnisse eines
intendirten Versuches zu Wiedereroberung der ehemals spani-
schen Besitzungen in Italien, und der Papst forschte deshalb
genau nach den Absichten des spanischen Cabinettes. Der Her-
zog Francesco von Parma und Alberoni beruhigten ihn; plötz-
lich aber erschien trotz des früheren öffentlichen Versprechens
von Seiten Philipps, trotz der Versicherungen Alberonis eine
spanische Flotte im August 1717 vor Cagliari, das nur eine
schwache kaiserliche Besatzung hatte [1]). Bis um die Mitte
Septembers ergab sich die ganze Insel bis auf die wenigen
mit Besatzung versehenen Vesten den Spaniern. Am 1sten
October zog auch die kaiserliche Besatzung aus Cagliari ab [2])
Eine Verstärkung der Kaiserlichen die aus Neapel in Torre-
nuova ankam, wurde irre geführt und mußte sich dem sarki-
schen Priester, dem sie sich anvertraut hatte, ergeben. Alghero,
das belagert wurde und aus Mailand Unterstützung erhalten
sollte, konnte diese nur unvollständig erlangen; der Marchese
Rubi, welcher sich hier hielt, verließ den Ort am 21sten Octo-
ber und ging nach Corsica; Don Alonso Cespedes, welcher
um die Leitung der Vertheidigung von Alghero übernahm,
capitulirte wenige Tage später. Auf die Nachricht davon ar-
titulirte am 30sten desselben Monats Castell' Aragonese (sonst
Castel Sardo), wodurch die Eroberung der Insel vollbracht
war. Philipp gewährte allgemeine Amnestie, und Alle die
das Land verlassen wollten, die Freiheit es zu thun. Don
Joseph d'Armendariz wurde Generalgouverneur der Insel auf
[illegible] 3000 Mann spanischer Truppen [illegible]

Da Alberoni früher so ausgezeichnet [illegible] ...e,
...igt worden war, gleichwohl [illegible] ...urch
...heimniß die Expedition [illegible] ...gser-
...er kaiserliche Hof auch [illegible] ...1719. 1719
...ähnte, höchst aufgebra[illegible] ...ar durch
... bestimmte
...en Holland
... ihren Günst-
...ugeständniß des
...nd Annahme der

1) Seit der March[illegible]
...ein großer Theil [illegible]
...gesetzt worden.

2) [illegible]

fliegenden Fahnen ab. Der Großwesir verlor seine Stelle, der Nischandschipascha Mohammed folgte.

In Dalmatien war Luigi Mocenigo an Emos Stelle getreten und hatte in demselben Sommer Imoschi, das Grenzschloß der Herzegowina, erobert. Antivari hatte er bedroht, aber nicht zu nehmen vermocht. Andrea Pisani eroberte Durvesa und Voniza; mehrere Seetreffen hatten statt, aber ohne wesentliche Resultate für den Gang des Krieges. Eine Reihe Unglücksfälle, die man der Nachlässigkeit des Capudanpascha zuschrieb, trafen aber das türkische Seewesen, und Ibrahimpascha musste dem vorigen Capudanpascha wieder die Stelle
1718 räumen im Februar 1718. Im Mai verlor auch der Großwesir wieder seine Stelle, und Damad Ibrahimpascha erhielt sie, der Friedensunterhandlungen mit Prinz Eugen im Gange fand; dann nicht lange nach der Zeit der neuen Besetzung des Wesirates trat ein Friedenscongreß, ähnlich dem Karlowicz, in Passarowicz zusammen, während man zu gleicher Zeit von beiden Seiten Anstalten traf zu Fortsetzung des Krieges. Nach langen Unterhandlungen kam der Friede endlich am 21sten Julius zu Stande, und hinsichtlich Venedigs ward darin der status quo zu Grunde gelegt, nur wurde Venedig Cerigo zurückgegeben, und einiges Terrain, das sie für ihre dalmatinischen Vesten (auch die neueroberten behielten die Venetianer, wie die Türken Morea) zu erhalten wünschten, zugestanden, wogegen sie einen Landstrich (Zarine, Ottovo und Zubci) der Türken wieder freigaben, der zu deren Verbindung mit Ragusa nöthig schien.

Inzwischen hatte der Abbate Giulio degli Alberoni aus Firenzuola, der vornehmlich die Verbindung Philipps V. mit dem Hause Farnese betrieben und dann die junge Königin Elisabeth klug mit seinem Rathe unterstützt hatte, gewünscht die Stellung, die er in Spanien erhalten hatte, zu benutzen, um sich einen Cardinalshut zu erwerben. Er förderte deshalb das päpstliche Interesse in Spanien in aller Weise und bat Clemens auch eine Flotte zu Venedigs Unterstützung hofft. Alberonis Streben hatte den Erfolg den er wünschte, er
1717 hielt 1717 den Purpur; zu gleicher Zeit wurden in Spanien großartigere Rüstungen zum Kriege betrieben. Trotz der Ko

twilligkeit den Venetianern zu helfen, welche Alberoni ge-
igt hatte, erregten diese Vorbereitungen doch Besorgnisse eines
tendirten Versuches zu Wiedereroberung der ehemals spani-
en Besitzungen in Italien, und der Papst forschte deshalb
nau nach den Absichten des spanischen Cabinettes. Der Her-
g Francesco von Parma und Alberoni beruhigten ihn; plötz-
h aber erschien trotz des früheren öffentlichen Versprechens
n Seiten Philipps, trotz der Versicherungen Alberonis eine
anische Flotte im August 1717 vor Cagliari, das nur eine
wache kaiserliche Besatzung hatte [1]). Bis um die Mitte
eptembers ergab sich die ganze Insel bis auf die wenigen
it Besatzung versehenen Vesten den Spaniern. Am 1sten
ctober zog auch die kaiserliche Besatzung aus Cagliari ab [2]).
ine Verstärkung der Kaiserlichen die aus Neapel in Terra-
ova ankam, wurde irre geführt und musste sich dem sardi-
en Prinster, dem sie sich anvertraut hatte, ergeben. Alghero,
s belagert wurde und aus Mailand Unterstützung erhalten
lte, konnte diese nur unvollständig erlangen; der Marchese
ubi, welcher sich hier hielt, verließ den Ort am 21sten Octo-
r und ging nach Corsica; Don Alonso Cespedes, welcher
n die Leitung der Vertheidigung von Alghero übernahm,
pitulirte wenige Tage später. Auf die Nachricht davon ca-
mulirte am 30sten desselben Monats Castell' Aragonese (jetzt
stel Sardo), wodurch die Eroberung der Insel vollbracht
r. Philipp gewährte allgemeine Amnestie, und Allen die
s Land verlassen wollten, die Freiheit es zu thun. Don
seph d'Armendariz wurde Generalgouverneur der Insel, auf
lcher 3000 Mann spanischer Truppen zurückblieben.

Da Alberoni früher so ausgezeichnet vom Papste begün-
gt worden war, gleichwohl Niemand als er und im tiefsten
heimniß die Expedition nach Sardinien betrieben hatte, war
kaiserliche Hof auch auf den Papst, den man mitwissend
hnte, höchst aufgebracht. Der päpstliche Nuntius in Wien

1) Seit der Marchese da Rubi Gouverneur in Sardinien geworden,
r ein großer Theil der auf der Insel placirten Truppen nach Neapel
rgesetzt worden.

2) Mimaut a. a. O. S. 129.

durfte nicht am Hofe erſcheinen; die Einkünfte von einigen im Königreich Neapel, deren Inhaber in Rom lebten, wurden ſequeſtrirt, und Kaiſer Karl forderte, Cardinal Alberoni nach Rom vorladen, um wegen ſeiner ſchönen politiſchen Vorſpiegelungen Rede zu ſtehen [1]). Dieſer Forderung nachzugeben wagte der Papſt nicht, allein er verweigerte die Beſtätigung der Ernennung Alberonis zum Erzbiſchof von Sevilla. Hierauf durfte auch der päpſtliche Nuntius in Spanien nicht mehr am Hofe erſcheinen, und alle Spanier wurden aus Rom abgerufen. In Sardinien machte man ſich auf einen Angriff von Seiten des Kaiſers gefaßt, in Spanien hatte man die großartigſten Rüſtungen. Eine ſpaniſche Flotte erſchien am letzten Junius 1718 auch vor Palermo, die Stadt nahm die Spanier mit Jubel auf. Der Vicekönig Graf Maſſei, beſetzte, da er Palermo nicht halten konnte, Trapani, Meſſina und Melazzo um ſo beſſer. Ganz Sicilien fiel in der Spanier, die von Sardinien nach Sicilien übergeſetzt hatten, Gewalt, und Meſſina wurde belagert, wie Trapani und Melazzo.

Dieſe Unternehmungen Alberonis erfüllten aber nicht nur den Kaiſer und den König von Sicilien mit Beſorgniß, ſondern auch Holland und England konnten die frühere Größe Spaniens nicht hergeſtellt zu ſehen wünſchen. Alberoni ſetzte ſich nicht nur über alle Gegenvorſtellungen der Geſandten hinweg, ſondern der Hof von Madrid machte auch ſelbſt Anſprüche auf Einfluß in die franzöſiſchen Angelegenheiten, und trieb dadurch die bedeutendſten Nachbarmächte zu einer Verbindung, welche zwar zuerſt nur England, Frankreich und der Kaiſer am 2ten Auguſt 1718 ſchloſſen, wobei man auf den Beitritt Hollands rechnete, die aber unter dem Namen der Quadrupelallianz bekannt iſt. Dieſe Verbindung ordnete inſofern die italieniſchen Angelegenheiten, als ſie dem Don Carlos, Sohn der Königin

1) Die Drohungen des Kaiſers gingen noch weiter. Man ſehe weitläufig in folgender kleinen Schrift: Disertacion historica sirve de explicacion à algunos lugares obscuros, que se encuentran en la historia, cartas allegaciones y apologia que a favor del cardinal Alberoni. (s. l. e. a.) p. 7.

s Spanien, die Nachfolge nicht blos in Parma und Pia-
za sondern auch in Toskana zusagte, dagegen die Herausga-
e Sardiniens und Siciliens von Spanien erzwingen und
m Tausch diesen beiden Inseln veranlassen wollte, sodaß
ıbr Amadeus Sardinien, der Kaiser aber Sicilien erhalten
ll. Victor Amadeus, obwohl nicht ohne einiges Widerstre-
n gegen den Eintausch Sardiniens für Sicilien, erklärte am
ten October 1718 seine Annahme der Bedingungen der Quin-
peltallianz. Ein englisches Geschwader war schon vorherein
r Gewässern Siciliens erschienen unter dem Admiral Byng;
weitende Verstärkungen von Seiten des Kaisers waren auf
r Insel angelangt, und ein Versuch des spanischen Admi-
s Antonio Castagneda in den Hafen von Messina einzu-
ngen war gänzlich fehlgeschlagen. Am 11ten August schon
tte Byng die spanische Flotte, die ihm nicht Stand hielt,
schlagen, und durch die Verfolgung der Engländer hatte sie
ne Reihe von Verlusten erlitten. Trotz dem musste sich
Castelli von Messina am 29sten September den Spaniern
eben, sowie das Fort S. Salvador. Die Generale Ca-
la und Veterani suchten die Spanier zu Aufhebung der
lagerung von Melazzo, die sie nach der Eroberung Messi-
s unternahmen, zu zwingen, wurden am 15ten October ge-
ngen und flüchteten nach Melazzo herein. Fast alle Besat-
ın kaiserliche Truppen kamen und auch Melazzo steckten
kaiserliche Fahne auf. Das kaiserliche Hauptheer zog sich
Scaletta in den Nähe Messinas zusammen.

So glücklich auch bisher Alberoni in der Verfolgung sei-
Plane gewesen, so war ihm doch die Ausführung des-
igen gerade, auf dessen Gelingen das der übrigen ruhte,
ılich der Beschäftigung Englands und Frankreichs durch
ere Unruhen, nicht geglückt. Die Folge war eine Kriegser-
ung dieses beiden Reiche an Spanien am 9ten Januar 1719. 1719
se nachdrückliche Bedrohung ihres Reiches, die nur durch
Entlassung Alberonis abgewendet werden konnte, bestimmte
ich, nach langen Unterhandlungen, bei welchen Holland
ittelte, die Königin, den Vorstellungen gegen ihren Günst-
Gehör zu geben, zumal da die für das Zugeständniß des
dens gefoderte Entlassung Alberonis und Annahme der

Bedingungen die Quadrupelallianz für ihre Familie sich noch anderweitig mit Vortheilen zu verbinden schien[1]).

Während der Unterhandlungen war der Krieg fortgesetzt worden, von dessen Begebenheiten wir nur das für Italien unmittelbar Wichtigste berühren. Daun war wieder Vicekönig des Kaisers in Neapel; Graf Colloredo war es nach des Fürsten von Löwenstein Tode in Mailand geworden; Beide suchten in aller Weise Truppen zu werben, um den Krieg in Sicilien damit nachdrücklich führen zu können. Im Mai wurden nach der Insel etwa 10,000 Mann übergeschifft; bei Patti stiegen sie ans Land; die Spanier hoben die Blokade Melazzos auf und zogen sich nach Francavilla hin zurück. Die Kaiserlichen commandirte der Graf Mercy, der die Spanier am 20sten Junius am Roselino angriff, aber sie nicht aus ihrer Stellung zu verdrängen vermochte. Neue Verstärkungen vom Festlande Italiens zogen inzwischen zu, und das kaiserliche Heer lagerte sich vor Messina. Am 9ten August musste die spanische Besatzung die Stadt räumen und sich in die Citadelle zurückziehen, wo Luca Spinola die Vertheidigung leitete. Erst am 18ten October capitulirte sie hier und zog dann mit allen kriegerischen Ehren ab. Der Herzog von Monteleone, aus der Familie Pignatelli, wurde kaiserlicher Vicekönig. Dieses Fall zog die Ergebung vieler anderer Städte nach sich

1720 und sobald Philipp V. am 26sten Januar 1720 ebenfalls die Bedingungen der Quadrupelallianz angenommen und am 17ten Februar mit den verbündeten Mächten Frieden geschlossen hatte, ließ Mercy den feindlichen Feldherrn auffodern die Insel zu räumen. Da dieser, der Marquis de Lede[2]), nicht sofort

1) Die Höfe von Frankreich und England waren entschlossen und durch die im November 1719 zwischen ihnen festgestellte haager Convention verbindlich gemacht sich, ohne daß die Entlassung Alberonis vorher bewirkt sei, auf keinen Friedensschluß einzulassen. Alberoni erhielt durch ein königliches Decret am 5ten December 1719 seine Entlassung und musste Spanien in drei Wochen verlassen. Ein Detachement französischer Truppen brachte ihn an die genuesische Grenze. F. Ch. Schlosser Geschichte des 18ten Jahrhunderts. Erste Abth. S. 74. 75. Rémaut a. a. O. S. 139.

2) Er war ein Niederländer; seinen Namen habe ich Lede, Lede und Leide geschrieben gefunden.

[illegible] einen Sohn Giovan Gaston zum Nachfol[illegible]
[illegible] as Land im höchsten Grad verschuldet und
[illegible] ohlstand und Gewerbe. Der neue Groß-
[illegible] ie Mönche und mönchischen Schranzen des
[illegible] Pensionen, welche convertirten Ketzern, Tür-
[illegible] bewilligt waren, ein, und milderte so zum
[illegible] des Landes, doch besaß er nicht Energie ge-
[illegible] ein desselben abzuhelfen. Seine deutsche Ge-
[illegible] gern in Florenz als regierende Großherzogin
[illegible], hielt er von sich entfernt. Was die aus-
anlangt, so trat er ganz in seines Vaters
er nicht hoffte mit den Protestationen gegen
[illegible]en der Quadrupelallianz, die auch er fortsetzte,
nahm er wenigstens Bedacht die Allodialien
Medici feststellen und das bezeichnen zu lassen,
[illegible]sserung den Territorien betrachtet werden könnte,
dereinstiger Übertragung des Lehens an eine aus
der weiblichen Descendenz der Medici, also den
[illegible]n der Pfalz, vergütet werden müsste.

Innocenz starb bereits am 7ten März 1724 wie- 1724
Cardinäle wählten den Vincenzo Maria degli Or-
[illegible]m Nachfolger, der nur gezwungen die Würde an-
es ihm sein General (er war Dominicaner) gebot.
den Namen Benedict XIII., und eine seiner ersten
dlungen war die Abschliessung eines Tractates mit
lichen Hofe, in welchem dem Kaiser der geistliche
allen seinen Reichen, dagegen dem Papste der Ba-
Comacchio, mit Vorbehalt später zu untersuchender
es Kaisers und des Hauses Este an dieses Gebiet, ein-
wurde.

[illegible]e Angelegenheiten Toscanas erhielten 1725 eine neue 1725
[illegible]ng, eben als man noch glaubte, der Infant Carlos werde
panien aus mit kriegerischer Rüstung nach Toscana kom-

Christina von Sulzbach im Jahre 1722. Ein Sohn, welchen sie
, starb schon im August 1725; sie selbst lebte nicht einmal so langes
ab am 12ten März 1723. — Auch starb der Doge Giovanni Cor-
am 12ten August 1722 und hatte am 28sten Sebastiano Moce-
zum Nachfolger.

kam glücklich aus Genua nach den Reichslehen in den
1721 und als Clemens starb am 19ten März 1721, fand
beroni selbst zum Conclave in Rom ein. Die Cardinäle
ten am 8ten Mai den Michelangelo de' Conti, aus
Familie, welcher den Namen Innocenz XIII. annahm.
ronis Proceß blieb unter ihm liegen.

Auf einem Congreß, den die Mächte der Quadrupel-
lianz und Spanien zu Cambrai halten wollten, suchte man
Königin von Spanien sowohl als der Großherzog die Auf-
hung des Lehensverbandes zwischen Toscana und dem Reich
Erstere auch zwischen Parma und Piacenza und dem Reich
betreiben. Der Herzog von Parma betrieb zu gleicher
noch einmal die Herausgabe von Castro, doch wurde
von Allem erreicht [1]), nur blieb Italien durch diese
benen Ansprüche auch nach dem Kriege in fortwährender
nung. Die Spanier befestigten Portolongone noch mehr;
Kaiser verstärkte die Besatzungen im Stato de' Presidi; der
Papst protestirte gegen die Behandlung Parmas und Pia-
zas als Reichslehen [2]); der wiener Hof suchte durch eine Ver-
rathung des Prinzen Anton von Parma im Fall etwaiger Dis-
denz die Bestimmungen der Quadrupelallianz nicht ausführ-
zu machen und dadurch Spanien dennoch wieder von Italien
auszuschließen; der madrider Hof seinerseits dachte daran
falls mit Gewalt seine Interessen zu verfolgen. Um es nicht
zu dem Aeußersten kommen zu lassen, vermittelte der König
von England wieder zwischen Spanien und dem Kaiser; m
solchen Intentionen und Tractaten gingen die nächsten Jahre
1723 hin [3]). Cosimo III. starb am 31sten October 1723 in hohem

1) Eine Reihe staatsrechtlicher Streitschriften über die Freiheit der Stadt Florenz oder deren Lehensabhängigkeit fallen in diese Zeit. Die wichtigsten giebt Lebret an S. 176.

2) Doch wurde er dadurch nicht abgehalten dem Kaiser am 30sten Junius 1722 die Belehnung mit Neapel und Sicilien zu ertheilen.

3) Von Ereignissen, welche den Familienbestand italienischer Fürsten in dieser Zeit betrafen, führe ich nur an die Verheirathung des Erbprinzen von Modena, Francesco von Este, mit Charlotte, der Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, am 14ten Februar 1720 und die Verheirathung Karl Emanuels, Herzogs von Savoyen, mit

und hatte seinen Sohn Giovan Gaston zum Nachfol-
er hinterließ das Land im höchsten Grad verschuldet und
erfallenem Wohlstand und Gewerbe. Der neue Groß-
entfernte die Mönche und mönchischen Schranzen des
s, zog viele Pensionen, welche convertirten Ketzern, Tür-
nd Juden bewilligt waren, ein, und milderte so zum
die Lasten des Landes, doch besaß er nicht Energie ge-
en Hauptübeln desselben abzuhelfen. Seine deutsche Ge-
n, die nun gern in Florenz als regierende Großherzogin
lteten wäre, hielt er von sich entfernt. Was die aus-
ge Politik anlangt, so trat er ganz in seines Vaters
ten. Da er nicht hasste mit den Protestationen gegen
estimmungen der Quadrupelallianz, die auch er fortsetzte,
durchgesetzt, nahm er wenigstens Bedacht die Allodialien
Hauses Medici feststellen und das bezeichnen zu lassen,
als Verbesserung der Territorien betrachtet werden könnte,
was bei dereinstiger Übertragung des Lehens an eine aus
Familie der weiblichen Descendenz der Medici, also der
rstin von der Pfalz, vergütet werden müsste.

Papst Innocenz starb bereits am 7ten März 1724 unter 1724
Die Cardinäle wählten den Vincenzo Maria degli Or-
zu seinem Nachfolger, der nur gezwungen die Würde an-
, als es ihm sein General (er war Dominicaner) gebot.
ählte den Namen Benedict XIII., und eine seiner ersten
ichshandlungen war die Abschliessung eines Tractates mit
kaiserlichen Hofe, in welchem dem Kaiser der geistliche
t in allen seinen Reichen, dagegen dem Papste der Be-
von Comacchio, mit Vorbehalt später zu untersuchender
te des Kaisers und des Hauses Este an dieses Gebiet, ein-
umt wurde.

Die Angelegenheiten Toscanas erhielten 1725 eine neue 1725
dung, eben als man noch glaubte, der Infant Carlos werde
Spanien aus mit kriegerischer Rüstung nach Toscana kom-

Christina von Sulzbach im Jahre 1722. Ein Sohn, welchen sie
, starb schon im August 1725; sie selbst lebte nicht einmal so langes
arb am 12ten März 1728. — Auch starb der Doge Giovanni Cor-
am 12ten August 1722 und hatte am 28sten Sebastiano Mocc-
zum Nachfolger.

unter, um sich jedenfalls mit Gewalt so zu setzen, daß in der Nachfolge in Toscana durch die Unterhandlungen in Wien und die Prätentionen des Kaisers Nichts geschmälert werden könnte. Der madrider Hof hatte aber ganz insbesondere den Baron de Ripperda, einen höchst gewandten, zur katholischen Kirche übergetretenen Niederländer, nach Wien geschickt. Dieser brachte am 30sten April 1725 einen Separatvertrag des Kaisers mit Philipp V. zu Stande, in welchem in Beziehung auf Toscana und Parma bestimmt wurde, daß die Einführung einer fremden Garnison in eine Stadt dieser Herrschaften es bei der Nachfolge des Infanten Carlos sich erwarten haben solle, ganz wie dieser durch die schon erfolgte Eventualbelehnung und durch die Bestimmungen der Quadruppelallianz bereits berechtigt sei. Wenn dieser Vertrag (dessen Abschließung die Auflösung des Congresses von Cambrai zur Folge hatte) auch zunächst den Großherzog von der Furcht vor einem gewaltsamen Eindringen der Spanier vor seinen Staaten sicher stellte und ihm die ungestörte Fortsetzung seines bisherigen Lebens möglich machte, entstand doch zwischen den Höfen von Wien und Madrid bald neues Mistrauen, das spannend auf die italienischen Staaten zurückwirkte [1]).

1727 Als am 26sten Februar 1727 Herzog Francesco von Parma starb, erwartete man, sein Bruder und Nachfolger Antonio werde sich, obwohl schon 48 Jahre alt und über die Zeugungsfähigkeit, noch einmal vermählen. Frankreich, England und Holland, die durch den von Ripperda in Wien geschlossenen Vertrag von einer Vereinigung der Macht Österreichs und Spaniens durch eine als intendirt geargwöhnte Heirath eines Infanten mit einer österreichischen Prinzessin besorgt geworden waren, hatten inzwischen eine Gegenallianz geschlossen, und Antonio würde an dieser Allianz, der sich auch die vereinigten Niederlande anschlossen, leicht einen mächtigen Rückhalt gefunden

1) Für die kaiserlichen Staaten in Italien fruchtbringend waren zwei Friedens- und Handels-Verträge, die Kaiser Karl, den ersten am 25sten September 1726 mit Tunis, den anderen etwas später mit Algier schloß, wenn auch die Barbaresken sie nicht immer treu hielten. Muratori vol. XVII. p. 13. Ein dritter ähnlicher Vertrag wurde am 8ten März 1727 mit Algier geschlossen. ibid. p. 22

, wenn Spanien und der Kaiser seiner Descendenz das
der Succession bestritten hätten. Er vermählte sich dem-
am 5ten Februar 1728 wirklich mit der dritten Tochter 1728
Herzogs Rinaldo von Modena, Enrichetta von Este.
Papst Benedict lebte auch als Oberhaupt der Christenheit
er Weise eines Predigermönches. Er hob die Leibwache
ancie spezzate auf, erschien öffentlich auf das einfachste
führte ein fast ärmliches Leben; seinen Ordensgeneral be-
elte er stets als seinen Oberen; sein Neffe, der Herzog
Gravina, den er sehr liebte, gewann doch nie einen be-
nden politischen Einfluß auf ihn. Ein nur einigermaßen
iges Einwirken dieses Mannes auf die politische Gestalt
ens war fast undenkbar. Victor Amadeus erkannte er
als König von Sardinien an und gab in manchem strei-
Puncte nach; ebenso verfuhr er in Beziehung auf die
archia siciliana und ordnete die kirchlichen Angelegen-
i dieser Insel durch eine Bulle vom 30sten August 1728.
en wichtigsten Unternehmungen seines Pontificates gehörte
nen Augen eine Reise, die er im März 1727 nach Be-
it unternahm, um dem heiligen Filippo Neri, dessen
e er eine frühere Lebensrettung zuschrieb, eine Kirche zu
n; und eine zweite nach Viterbo, um hier dem Kurfür-
von Cöln, Herzog Clemens von Baiern, die Weihen zu
ilen, im November desselben Jahres. Benedicts ganzes
n, konnte man sagen, ging in kirchlichen Interessen auf.
Der Congreß, welcher im Sommer des Jahres 1728 zu
sons zusammentrat, um alle vorhandenen feindlichen Span-
gen zwischen den europäischen Staaten auszugleichen und
n aufrichtigen Friedenszustand herzustellen, war, weil der
ische Hof immer von neuem die Prätention, noch bei Leb-
n Giovan Gastons Toscana besetzen zu dürfen, erhoben
, auch für Italien ein Gegenstand politischer Aufmerksam-
allein wie so oft der Fall war bei Congressen der Mini-
so war es auch hier, daß nicht in Soissons der Haupt-
t der Verhandlungen war, vielmehr nahmen mit der Zeit
Unterhandlungen an den verschiedenen theilnehmenden Hö-
selbst eine andere Wendung, als die welche in Soissons
rt wurden, zu nehmen den Anschein gehabt hatten. Der

1729 spanische Hof brachte fast das ganze Jahr 1729 im südlichen Spanien zu, und hier war es, daß am 9ten November in Sevilla ein Vertrag zwischen Spanien, Frankreich und England abgeschlossen wurde, welchem bald hernach auch die vereinigten Niederlande beitraten und welcher die italienischen Verhältnisse ohne des Kaisers Theilnahme ganz gegen dessen Interesse ordnete, indem er bestimmte, 6000 Mann spanische Truppen sollten in Livorno, Portoferrajo, Parma und Piacenza aufgenommen werden, zwar so, daß sie dem Großherzog und dem Herzog den Eid der Treue leisteten, aber doch in der Absicht dem Infanten Carlos noch bei dieser seiner Lebzeiten die Succession selbst gegen des Kaisers Willen zu sichern. Von dem Lehensverband des Großherzogthums und des Herzogthums mit dem Reiche war in dem Vertrag gar nicht die Rede.

Während nun Giovan Gaston durch Unterhandlungen wenigstens die Verwandlung der spanischen Truppen in italienische, aber in spanischem Sold stehende zu erreichen suchte, erklärte der Kaiser sich entschieden gegen den Vertrag von Sevilla und verstärkte seine Kriegsmacht in Italien. Für den äusserſten Fall rüstete sich selbst der Großherzog und besetzte Portoferrajo und Livorno in besseren Vertheidigungszustand. Der Kaiser, der aus Rücksicht für Spanien bisher nicht zu sehr darauf gedrungen hatte, daß Giovan Gaston das Reichslehen von Siena, das Philipp V. immer noch als von sich abhängig betrachtet hatte, in Mailand feierlich sich ertheilen lassen sollte, verlangte diesen Act nun auf das angelegentlichste, während das spanische Cabinet erklärte, daß es einen Act dieser Art als eine Kriegserklärung ansehen müßte. Die Spanier drohten ein ganzes Heer nach Toscana zu senden, während Graf Daun, des Kaisers Governatore in Mailand, ein Heer von 30,000 Mann unter dem Grafen Merci bereit hatte [1]), um allenfalls Hülfe leisten zu können. Giovan Gaston, der übrigens den Geschäften fast ganz abstarb und in den Händen seines elenden Kammerdieners Giuliano sich

1) Es war dies Heer im Mailändischen und Mantuanischen, da auch in den Lehen der Luigiana und in dem Herzogthum Mas[illegible] vertheilt.

hoffte noch durch eine Erklärung, daß er der Nachfolge
ts in den Weg legen, daß er den Infant Carlos selbst
eine Leibwache desselben in Florenz aufnehmen wolle, den
schen Besatzungen auszuweichen; inzwischen brachte der
des Papstes wieder in die Verhältnisse einige wesentliche
nderungen [1]).

Der gute Benedict XIII., dessen oft unverständige Mild-
gkeit die päpstlichen Cassen leerte und sogar zu Schulden
e, ohne daß durch die ausgegebenen Schätze irgend ein
meinwichtigeres Resultat gewonnen worden wäre, machte
Frühjahr 1729 eine zweite Reise nach seinem geliebten Be-
nt [2]). Am 21sten Februar 1730 starb er 81 Jahre alt, 1730
kaum verbreitete sich die Nachricht seines Todes, als sich
Volk gegen die nur zu sehr begünstigten Beneventaner
Rom, die des Verstorbenen Güte gemisbraucht hatten, er-
Viele von ihnen flohen nun; gegen andere wurden Un-
chungen verhängt [3]). Das Conclave zog sich sehr in die
ge; eine kaiserliche, eine spanisch-französische und eine vom
dinal Albani geführte savoyische Wahlpartei standen einan-

1) Wir bemerken hier noch zum Jahre 1729 den Tod des Herzogs
nio Ferdinando von Guastalla und Bozzolo, welchem sein Bruder
eppe Maria folgte.

2) Er war früher Erzbischof von Benevent gewesen.

3) Benedicts Nachfolger ordnete eine eigne Congregation von Car-
len (die congregatio de nonnullis) an, um gegen Benedicts unge-
t Diener mit den härtesten Strafen zu verfahren. Besonders wurde
Cardinal Coscia verfolgt; er sollte 200,000 Scudi zurückerstatten,
aber am 31sten März 1731 aus Rom und fand beim Vicekönig
Neapel, dem Grafen Harrach, Schutz. Der Papst schleuderte hier-
gegen ihn den Kirchenbann am 28sten Mai; trotz dem vertheidigte
behauptete sich Coscia noch. Lebret S. 218. 221. Muratori
XVII. p. 49. Im Jahre 1732 kam er nach Rom zurück, wo er
Sta. Prassede eingeschlossen lebte, bis sein Urtheil am 9ten Mai 1735
gte. Zehnjährige Gefangenschaft im Castell S. Angelo und eine
mmunication, die ausser in articulo mortis nur vom Papst sollte
hoben werden können, waren ausser dem Verlust aller Pfründen und
dungen seine Strafe. Auch seine Stimme bei der Papstwahl wurde
abgesprochen, und ausser dem Ersatz anderer unrechtmäßig an sich
achter Gelder musste er noch 200,000 Scudi zahlen. Muratori
p. 72.

der entgegen und machten durch ihre Bestrebungen, daß mehrere gerade der tüchtigsten Cardinäle nicht zum Pontificate gelangen konnten; endlich am 12ten Julius wurde Lorenzo Corsini aus florentinischer Familie erwählt, ein gereifter Staatsmann, der obwohl 79 Jahre alt doch noch an Leib und Seele frisch war. Er nannte sich Clemens XII.

Clemens fand die politischen Angelegenheiten Italiens sehr verwirrt, als daß sein eifriges Einwirken zum Frieden rasch ein Resultat hätte gewähren können. Giovan Gaston in seiner Bedrängniß hatte sich endlich dazu verstanden, Don Carlos in Mailand belehnen zu lassen, und man fürchtete, Spanien möchte wirklich Feindseligkeiten beginnen; allein die Vermittelung des Papstes und der Wunsch, das künftige Glück der Infanten soviel als möglich zu schonen, vermochten doch soviel über den spanischen Hof, daß dieser erklärte, Parma so lange als neutral betrachten zu wollen, als der Herzog nicht selbst kaiserliche Besatzungen in seine Festungen nehme. Die Verbündeten Spaniens durch den Vertrag von Sevilla waren jedoch auch gegen den Kaiser zu fechten so geneigt, als sie es ihren übernommenen Feindseligkeiten Folge hätten sein sollen; sie wünschten den ganzen Frieden zu vertragen. Am 20sten Januar 1731 starb
1731 Antonio von Parma; da sich seine Gemahlin nicht, wie seinem Tode glaubte, in gesegneten Umständen befand, der Succession des Infanten Nichts im Wege; doch hatte Kaiser das Herzogthum für den Fall, daß die Wittwe ten Leibes gewesen wäre, besetzen lassen, und die wirkliche cession konnte also nur vor einer Ausgleichung mit Kaiser statthaben [1]). Der spanische Hof war über die Säumniß seiner Alliirten so aufgebracht, daß er sich der in Sevilla sie übernommenen Verbindlichkeiten quitt erklärte. Ohne sich gegen Spanien sich zu wenden, schloß hierauf der von England am 16ten März 1731 einen Tractat

1) Der Papst bot Alles auf, um die Anerkennung Piacenzas als Kirchenlehen durchzusetzen; er rief, als er cete, den Cardinal Grimaldi von Wien ab und protestirte das war Alles was er wirklich vermochte. — Die Nicht der Herzogin wurde erst im September erklärt.

dem Kaiſer ab, durch welchen dieſer bewogen wurde, ge-
Garantie ſeiner pragmatiſchen Sanction, die Beſtimmun-
von Sevilla hinſichtlich Parmas und Toſcanas anzuneh-
und in die Beſetzung toſcaniſcher Veſten durch ſpaniſche
ppen zu willigen. Philipp V. erklärte nach dieſem ſeiner-
den Vertrag von Sevilla wieder für verbindlich in Be-
ng auf England, und Giovan Gaſton hielt es unter die-
Umſtänden für das Gerathenſte, ſich auch durch einen Ver-
mit Spanien ins Klare zu ſetzen. Dieſer wurde am
n Julius unterzeichnet und ſicherte dem Infanten Carlos
deſſen Deſcendenz, oder falls er vorher ſterben ſollte, deſ-
nächſt älteſtem Bruder die Succeſſion in Toſcana zu. Der
at beſtätigte dies, und Spanien garantirte die toſcaniſche
atsſchuld und die Verfaſſung des Ordens des heiligen Ste-
us ſowie die Verfaſſung des ganzen Landes und aller einzel-
Theile deſſelben. Weitere Artikel ordneten Handelsangelegen-
n, Allodialien, vormundſchaftliche Regierung, falls Giovan
lon vor der Majorennität des Infanten ſterben ſollte u. ſ. w.
Infant ſollte übrigens nach Toſcana kommen, ſeine eigne
wache, ſeine Wohnung im Palaſt Pitti und alle Ehren
Rechte eines Erbprinzen haben. Zu gleicher Zeit hatten
Spanier in Wien unterhandelt und am 22ſten Julius
Kaiſer, gegen Garantie der pragmatiſchen Sanction, die-
n Zugeſtändniſſe in Beziehung auf Italien erhalten, die
its der Vertrag des Kaiſers mit England enthielt. Da in
Vertrage des Großherzogs mit dem Könige von Spanien
Einwilligung in die Einführung ſpaniſcher Garniſonen in
aniſche Plätze fehlte, muſſte Giovan Gaſton noch ausdrück-
den wiener Vertrag beſtätigen am 31ſten December. Der
ant Carlos war ſchon am 27ſten in Livorno angekommen
hielt am 9ten März 1732 ſeinen feierlichen Einzug in
enz. Die Herzogin Wittwe von Parma hatte am 29ſten
ember 1731 die vormundſchaftliche Regierung in Parma
den Infanten angetreten; die kaiſerlichen Truppen hatten
Land geräumt; der päpſtliche Commiſſar, Monſignor Ja-
Oddi, proteſtirte ohne Erfolg gegen Alles. Erſt am 9ten
tember 1732 kam Carlos auch nach Parma.

Während der weitläufigen Unterhandlungen über die Nach-

folge in Toscana war einer der bedeutendsten Fürsten Italiens, König Victor Amadeus von Sardinien, freiwillig aus der Reihe der regierenden Fürsten geschieden. Nachdem er seine Herrschaften erstaunenswürdig erweitert, sich des höchsten Ansehns in Krieg und Frieden erfreut, die Rechtspflege in seinen Ländern wesentlich verbessert, Handel und Gewerbe gehoben, die fast unnehmbare Veste Brunetta angelegt, den Jesuiten den Schulunterricht entzogen und die Universität in Turin gegründet hatte, legte er (64 Jahre alt) am 3ten Septem-
1730 ber 1730 im Palast von Rivoli Krone und Regierung nieder und übergab sie seinem Sohne Karl Emanuel [1]).

Ein anderes Ereigniß das im Frühjahre desselben Jahres 1730 sich zutrug, erinnerte wieder einmal an frühere Jahrhunderte; es war der Aufstand der Corsen gegen Genua. Die Genueser hatten durch ihre Herrschaft, die allerdings in mancher Beziehung, besonders durch die Willkür, den Geiz und die Grausamkeit der einzelnen Statthalter, drückend war, die Liebe der Corsen in keiner Weise zu gewinnen vermocht, und von einem Haufen Verbannter unterstützt erhob sich der weit vergnügteste Theil der Einwohner zu der eben bezeichneten Zeit und bedrohte Bastia. Man versprach den Rebellen alles Gutes; diese aber, die die Waffen auf bloße Versprechungen hin nicht niederlegten, tobten von neuem, als sich die Erfüllung der Zusagen verzögerte. In Genua glaubte man, Giovanni Veneroso, der sich als Statthalter der Corsen Zuneigung gewonnen, werde den Aufstand am leichtesten unterdrücken; allein auch dies war nicht möglich, da neben ihm Andere handelten und die Erbitterung der Corsen steigerten. Genua, wo eine jugendlichere Partei ihre Ansichten durchsetzte, suchte nun Hülfe
1731 bei dem Kaiser, welcher der Republik im Jahre 1731 be-

1) Victor Amadeus lebte nachher in Chambery und bereute bald seinen raschen Entschluß. Anfangs 1731 rührte ihn der Schlag, und nachher schien er auch geistig nicht ganz gesund. Ende August 1731 kam er wieder nach Moncalieri, weil ihm die Luft von Chambery nicht bekomme. Hier trachtete er wieder nach der Regierung, deshalb ließ ihn sein Sohn in Folge eines Beschlusses seines Staatsrathes nach im Palast von Rivoli bringen und ihn hier, obwohl unter den ehrenvollsten Formen, bewachen. Er starb am 31sten October 1732.

eral Wachtendonk und 8000 Mann sandte. Es gelang Rebellen zur Aufhebung der Belagerung von Bastia zu ögen, aber im Inneren des Landes erlitten die deutschen ppen entsetzlichen Verlust[1]) und mussten am Ende wie- nach Genua eingeschifft werden. Ein zweites noch grös- kaiserliches Corps unter Prinz Ludwig von Würtemberg 1732 nach Corsica, und zu gleicher Zeit schlug Karl VI. 1732 Amnestie für die Corsen und einen Vertrag derselben mit ua vor, dessen Bürgschaft er übernehmen wollte. An der tze der Rebellen standen Luigi Giafferi und Andrea Giac- i, und diese schlossen dann wirklich einen für sie sehr vor- lhaften Vertrag mit der Republik. Als aber der Friede z hergestellt schien, die kaiserlichen Truppen nach der Lom- dei zurückgekehrt waren und die Führer der Rebellen ver- iensvoll nach Genua kamen, wurden sie plötzlich in den ker geworfen[2]). Die Erbitterung der Corsen fand neuen ff; Prinz Ludwig von Würtemberg beklagte sich über die ueser am kaiserlichen Hofe, und Karl verlangte nachdruck- st die Freilassung der Eingekerkerten. Die Genueser muss- willfahren, der Kaiser bestätigte den abgeschlossenen Frie- ausdrücklich, aber die Corsen behielten nun ihren Groll en die Republik.

Papst Clemens hatte inzwischen mit dem turiner Hof e langwierige Streitigkeit, indem er seit dem 8ten Januar 31 das von Benedict mit dem König von Sardinien ge- lossene Concordat anfocht. Erst zu Anfange des Jahres 42 wurde diese Sache beendigt. Wir übergehen die Be- ingnisse Avignons durch die Franzosen im Jahre 1733, 1733 liche den päpstlichen Hof sehr beunruhigten, da sie nicht un- ittelbar mit italienisch-kirchenstaatlichen Verhältnissen in Be- hung stehen. Von einer andern Seite her wurde Clemens rch die Erklärungen des Infanten Carlos bedrängt, der ahrscheinlich als Repressalie gegen die Protestationen des pstes) keinen andern Herrn von Castro und Ronciglione erkennen wollte als sich selbst.

1) Namentlich in einem Gefechte bei S. Pellegrino gegen Ende tobers 1731.

2) Andere wurden von der Insel vertrieben.

Bereits im September dieses Jahres lohete das Feuer des Aufruhrs auf mehreren Puncten Corsicas von neuem empor, und diesmal hatte die Einmischung des Kaisers in den Augen der Corsen nicht so viel Gewicht, da seine Ansprüche durch die streitige polnische Succession auf ganz anderen Seiten in Anspruch genommen war. Frankreich wurde durch die polnischen Angelegenheiten zu einem Krieg veranlaßt gegen den Kaiser; der König von Sardinien verlangte von neuem das Vigevanasco; der König von Spanien glaubte in den Verhältnissen des Infanten Carlos Anlaß zu hinlänglichen Beschwerden zu haben [1]); Beide schlossen sich Frankreich gegen den Kaiser an, ehe der Kaiser noch einen Angriff im Westen überhaupt erwartete [2]). Ein französisches Heer unter dem Marschall Villars zog um die Mitte Octobers nach Piemont, vereinigte sich mit der sardinischen Armee und überschritt, unter Anführung des Königes von Sardinien als Generalissimus, am 26sten October die Grenze des Herzogthums Mailand. Don welcher Governatore war, versah in aller Eile das Castell von Mailand mit Mundvorrath, aber es fehlte ihm fast gänzlich an Truppen, da die Compagnieen bloß auf den Listen der Hauptleute, aber nicht in Wirklichkeit vorhanden waren; die ganze Besatzung die er aufzubringen vermochte, bestand in 1400 Mann. Achthundert Mann sandte er noch nach Novara, zog sich selbst nach Mantua zurück und eilte von da nach Wien.

Bereits am 27sten October wurden dem König von Sardinien die Schlüssel von Vigevano überliefert; am 31sten öffnete Pavia die Thore; von Mailand kamen Abgeordnete entgegen mit den Schlüsseln der Stadt und baten um Bestätigung der Verfassung der Stadt und um Schonung. In der Nacht des 3ten November zogen die französischen und sardinischen Truppen in Mailand ein; das vom kaiserlichen Ma-

1) Namentlich hob der Kaiser trotz dem daß der Infant das 18te Jahr erreicht hatte, noch immer die vormundschaftliche Regierung auf, indem er behauptete, den Reichsgesetzen zufolge seien 25 Jahre zur Majorennität erfoderlich.

2) Man war am kaiserlichen Hofe so sicher, daß man sogar Kriegsbedürfnisse und Getraide nach Piemont abließ.

all, Annibale de' Visconti, vertheidigte Castell wurde sofort
ter Leitung des Generallieutenants de Coigny belagert. Lodi
ab sich am 7ten November, Novara, Tortona und Pizzighet-
e wurden angegriffen; Cremona räumten die Kaiserlichen
ganz, um nur zur Vertheidigung Mantuas hinlängliche
ittel zu behalten. Die Besatzung von Pizzighettone steckte
28sten November die weisse Fahne auf und erhielt freien
zug nach Mantua. Trezzo und Lecco gingen ohne Schwerdt-
ich über; die Veste Fuentes versuchte Vertheidigung, aber
sechzig Mann starke Besatzung musste bald capituliren.
rauf, um die Mitte Decembers unternahmen der Genera-
imus und Villars selbst die Belagerung des Castells von
iland; trotz heldenmüthiger Vertheidigung musste Annibale
Visconti am 2ten Januar 1734 mit dem Rest der Be- 1734
ng nach Mantua abziehen. Das Castell von Cremona
e sich ebenfalls vor Ende des Jahres ergeben; Novara und
na wurden einer Capitulation vom 9ten Januar zufolge
iumt, und am 26sten zog sich Graf Palfy auch aus Tor-
zurück; das Castell ergab sich am 9ten Februar. Eine
ische Flotte setzte in Livorno und im Golf von Spezzia
0 Reiter und andere Truppen unter dem Grafen von Mon-
r ans Land. Der Herzog von Castro Pignano besetzte
ssa di Carrara und Lavenza und hatte dann am 24sten
mber das von kaiserlichen Truppen besetzte Fort dell' Aulla
mmen, und spanische Regimenter rückten in das Parmi-
ische ein. Der Infant Carlos wurde Generalissimus der
ischen Armee in Italien und trat die Regierung Parmas
t an.

Während des Februars 1734 sammelten sich im südlichen
rol kaiserliche Heerhaufen unter dem Grafen de Mercy, und
Ende des Monats kam dieser Feldherr mit 6000 Mann
Mantua, wo sich die Reste der Besatzungen aus der
bardei gesammelt hatten. Er erkrankte aber nicht lange
her so, daß von seiner Thätigkeit wenig zu hoffen war.
Spanier hatten sich inzwischen auch über das Modenesi-
ausgebreitet; der Herzog musste sie sogar in die Vesten
es Landes aufnehmen. Die Kaiserlichen concentrirten sich
und um Mantua bis zu einer Anzahl, die von den Zei-

tungen auf 60,000 Mann angegeben wurde [1]). Die französisch-sardinische Armee stellte sich am Oglio und auf den [illegible]ten Ufer des Po bis in das Ferraresische hin auf. In der Nacht vom 1sten auf den 2ten Mai ging der General [illegible] von Ligneville mit einem kaiserlichen Corps in der [illegible] Benedetto über den Po; Mercy ließ hierauf eine [illegible]gen und führte sein Heer hinüber, ohne daß die [illegible] zu hindern vermochten. Vielmehr zogen sich diese [illegible] allen Puncten auf der Südseite des Po nach dem [illegible]nischen zusammen, wo sie sich bei Sacca am Po [illegible]. Die Österreicher besetzten Mirandola, zogen auf [illegible]men Guastalla und Novellara und drangen in [illegible]gianische ein. Mercy war nach Padua gegangen, [illegible] den dasigen Ärzten herstellen zu lassen, und der [illegible] Würtemberg, der inzwischen das kaiserliche Heer [illegible] zwar eine Besatzung nach Colorno, wurde aber am [illegible]nius vom König von Sardinien genöthigt sich [illegible]. Als Mercy wieder zum Heere kam, zog er sich [illegible] bis S. Martino zurück, weil ihn seine Truppen [illegible]nungslosigkeit wegen nicht überall hinlänglich durch [illegible]len unterstützten.

Der Marschall Villars war wegen Altersschwäche [illegible] Ende Mais vom Heere abgerufen worden und [illegible] Heimreise zu Turin; da auch der Generalissimus [illegible] einen Besuch in Turin machte, wurde das französisch-[illegible]sche Heer von den Marschällen de Coigny und [illegible]ligt, als Mercy plötzlich wieder vordrang und [illegible] suchte. Diese erfolgte am 29sten Junius in der [illegible] Parma; das grabendurchschnittene Terrain erlaubte [illegible]vallerie- noch Bajonettangriffe; Mercy selbst fiel, [illegible] seinen Plan den Prinzen Ludwig von Würtemberg, [illegible] ihm das Commando übernahm, gehörig instruirt [illegible] dennoch dauerte das mörderische Kleingewehr- und [illegible]nen-Feuer, bis die Nacht die kämpfenden Heere [illegible] auch Prinz Ludwig verwundet war, zog sich das [illegible] Heer um Mitternacht nach dem Reggianischen [illegible]

1) Muratori p. 90.

g von Sardinien war bei Ausgang des Treffens zurück
rt, ließ nun Guastalla nehmen und verlegte sein Haupt-
ier wieder nach S. Benedetto. Der Herzog von Ma-
nahm französische Besatzung selbst in die Citadelle von
ua auf und reiste am 14ten Julius mit seiner ganzen
ie nach Bologna; sein Erbprinz war früher schon nach
ua gegangen. Ausser Modena besetzten Franzosen und
dinier Reggio, Correggio und Carpi; die Deutschen be-
teten Mirandola; die Secchia trennte die beiden feind-
n Heere, ohne daß bis Mitte September etwas Bedeuten-
vorfiel. An Mercys Stelle ernannte der wiener Hof den
sen Joseph von Königsegg zum Oberanführer des Heeres;
r überfiel am 15ten September den Marschall von Broglio
Luzzello und nahm den größten Theil des daselbst placir-
Corps gefangen. Karl Emanuel ließ hierauf nur geringe
hung in S. Benedetto und zog sich zurück nach Guastalla,
sich sein Heer, das auch Reggio und Carpi aufgab, ver-
gte. Ein zweites Treffen erfolgte am 19ten September
er Nähe dieses Lagers; Prinz Ludwig von Würtemberg
auf das tapferste fechtend, und der Graf von Königsegg
sich zu Ende des Treffens in Ordnung zurück. Die übrige
des Herbstes verstrich ohne bedeutendere Vorkommenheit,
sobald der König sein Heer in die Winterquartiere führte,
gen die Kaiserlichen über den Oglio, besetzten Bozzolo,
ana, Casalmaggiore, Sabbioneta und andere Orte.

Ohngefähr zu gleicher Zeit, wo man im oberen Italien
den Besitz des Mailändischen kämpfte, mussten die kaiser-
n Heere auch im Süden der Halbinsel um Neapel schla-

Die Spanier hatten ihre Truppen in Toscana und im
tesischen, wie bereits angeführt wurde, ausgeschifft, sie
ch sehr verstärkt, und D. Giulio de' Visconti, der kai-
e Vicekönig von Neapel, suchte nachdrücklich vom Hofe
stützung, da zu augenscheinlich das spanische Heer gegen
Süden bestimmt war. Die Hülfe welche er erhielt, war
höchst unbedeutend. Im Februar bereits kam der Infant
s zu dem Grafen von Montemar, dessen Hauptquartier
ena war, und als der Herzog von Livia auch die im
ensischen zerstreut gewesenen spanischen Truppen, nach

Übergabe der von ihnen besetzt gewesenen Vesten an die französisch-sardinische Armee, herzugeführt hatte, brach das Heer auf in der Richtung von Rom. Am 15ten März drang dasselbe über die Tiber. Eine spanische Flotte erschien um die Zeit bei Civitavecchia, und ein Theil derselben eroberte am 20sten Procida und Ischia. Auch dem Landheer der Spanier leistete Niemand Widerstand; mit Vermeidung Capuas kam es bis St. Angelo di Rocca Canina[1]). Da Neapel selbst in Gährung war, sandte der Vicekönig seine Familie nach Wien, seine Kanzlei nach Gaeta, selbst ging er nach Andria und Barletta. Ungehindert kam so der Infant am 9ten April nach Maddalori, wo ihm die Abgeordneten Neapels die Schlüssel der Stadt überbrachten; am 10ten zogen 3000 Spanier ein; der Infant selbst ging einstweilen nach Aversa. Am 25sten ergab sich Castell S. Ermo, am 3ten Mai das Castello dell' Uovo, am 6ten Mai das Castello nuovo. Am 10ten Mai hielt der Infant seinen feierlichen Einzug, und fünf Tage nachher kam ein Decret seines Vaters an, durch welches er zum König beider Sicilien erklärt wurde.

Da sich in Bari etwa 7000 Mann kaiserliche Truppen gesammelt hatten, zog der Graf von Montemar nach dieser Richtung und traf sie am 27sten in der Nähe von Bitonto in Schlachtordnung. Beim ersten Angriff flohen die Italiener unter des Kaisers Leuten; die Deutschen allein vermochten nicht zu widerstehen. Die Bewohner dieser Gegenden fielen bald alle den Spaniern zu, und der Graf von Montemar wurde zum Herzog von Bitonto und Commandanten der Castelle von Neapel ernannt.

Gegen Gaeta zog der neue König Carlos selbst am Ende Julius. Schon am 7ten August ergab sich die deutsche Besatzung. Gegen Ende des Monats landete Montemar Kriegsvolk in der Nähe von Palermo aus; die Palermitaner sandten ihm Abgeordnete entgegen, und am 2ten September hielt er seinen Einzug in diese Hauptstadt als Vicekönig der Insel

1) Der General Caraffa hatte die Besatzungen aus den festen Plätzen sammeln und schlagen wollen; der General Traun aber widerstand, weil man vielmehr Zeit zu gewinnen suchen müsse, um versprochene Verstärkungen zu erwarten. Muratori p. 105. 106.

übrigen Städte und Castelle der Insel ergaben sich so
h wie die im Neapolitanischen, wo nur Capua, dessen
ehlshaber Graf Traun selbst war, sich noch hielt bis zum
ten October. Auf Sicilien vertheidigte in ähnlicher Weise
Fürst Lobkowitz noch die Citadelle von Messina bis zum
ten Februar 1735, wo er zu capituliren begehrte; die Veste 1735
mte er erst gegen Ende März. Die letzte Stadt welche
in Sicilien den Spaniern ergab, war Trapani, welches
21sten Junius erst überging; Syracus hatte sich bis zum
ten dieses Monats gehalten.

Bereits im März war König Carlos nach der Insel ge-
mmen und hatte sich am 3ten Julius in Palermo krönen
en, worauf er nach Neapel zurückkehrte. Montemar war
h früher, im Februar, gegen den Stato de' Presidi gezo-
. Er eroberte S. Filippo und Portercole, dann zog er
Mai nach dem oberen Italien und ließ nur ein Beobach-
gscorps vor Orbitello, das sich Anfangs Julius ergab.

Die Franzosen in Italien führte in diesem Jahre der
rschall de Noailles; der Feldzug wurde aber nicht eher be-
nen, als bis König Karl Emanuel am 10ten Mai nach
mona kam. Gegen Ende des Monates drang er mit dem
n kaiserlichen bei weitem überlegenen Heere gegen das Man-
nische vor. Noailles nahm Gonzaga; Königsegg ließ am
ten Junius die ankommenden Spanier Montemars unge-
dert über den Po kommen und zog seine Truppen aus
Benedetto, Revere, Ostiglia, Governolo und anderen Or-
i dieser Gegenden. Noailles ging bei Saechetta über den
), der König bei Canneto über den Oglio; Königsegg ließ
00 Mann in Mantua, zog sich gegen Verona zurück, ging
i Buffolengo über die Etsch und führte sein Heer in das
identinische. Nur noch Mantua und Mirandola hatten kai-
liche Besatzungen. Die letzte vom Freiherrn von Stenz ver-
idigte Veste zu belagern schickte sich Montemar an um die
itte Julius, bis Ende Augusts waren alle Vorräthe in Mi-
ndola so erschöpft, daß die Besatzung capitulirte. Hierauf
insichte Montemar die Blokade Mantuas in eine Belage-
ng zu verwandeln, aber der König und Noailles unterstütz-
n ihn, trotz dem daß die kaiserliche Besatzung bald durch

Seuchen sehr zusammengeschwunden war, in diesem Verhältniß nicht, da es jenem nicht darum zu thun war die Spanier in oberen Italien mächtig werden zu lassen, der französische Hof aber schon unter der Hand mit dem Kaiser unterhandelte. Die Unterhandlungen führten am 16ten November zu einem Waffenstillstand zwischen der französischen Armee und dem General Khevenhüller, der damals die kaiserliche Armee befehligte, nachdem schon vorher am 3ten October in Wien ein Präliminarfriede zwischen Frankreich und dem Kaiser unterzeichnet worden war, des Inhalts in Beziehung auf Italien, daß der König von Sardinien von den drei Städten Novara, Tortona und Vigevano zwei sollte wählen können, wogegen der Rest des Herzogthums Mailand wieder an den Kaiser gegeben werden sollte. Auch sollte der Kaiser das Herzogthum Parma und Piacenza und was unter der französischen Herrschaft damit verknüpft gewesen sei erhalten. Toscana sollte beim Erlöschen des mediceischen Mannsstammes an den Herzog Franz Stephan von Lothringen kommen, und der Infant Carlos zur Abfindung für Toscana und die farnesischen Herrschaften das Königreich beider Sicilien, in dessen Besitz er schon war, nebst dem Stato de' Presidi und Elba behalten [1]).

Der König von Sardinien schloß sich diesen Tractaten an, wählte Tortona und Novara und erklärte diplomatisch
1736 seinen Beitritt am 1sten Mai 1736. Montemar war bei der Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstand um so erstaunter, als er von Noailles zugleich den Rath erhielt, auf seine Sicherheit zu denken, da er keinen Auftrag habe ihm irgendwie beizustehen, falls die Kaiserlichen die Spanier angriffen. Die Deutschen zogen rasch die Etsch herab; Montemar zog sich über den Po zurück, warf noch eine Verstärkung nach

1) Da wir hauptsächlich die Wechselfälle des Krieges verfolgt haben, bleiben uns noch mehrere Familienereignisse nachträglich zu bemerken. Im Jahre 1735 den 13ten Januar verlor Karl Emanuel seine zweite Gemahlin, Polixena Christine von Hessen-Rothenburg. Ihr Nachfolger Sebastiano Mocenigos († 21sten Mai 1722) in der Dogenwürde, Carlo Ruzzini, starb am 5ten Januar 1735. Ihm folgte Alvise Pisani. — Prinz Franz Eugenius von Savoyen starb 72 Jahre alt am 21sten April 1736.

andoln und Parma und führte ſein Heer nach dem Bo-
eſiſchen, wo er es für ſicher hielt; als aber öſterreichiſche
aren ſich auch hier in der Nähe blicken lieſſen, zog er ſich
er nach Toſcana. Noailles bewog ihn hier leicht, auch
: daß Inſtructionen deshalb vom madrider Hofe vorhan-
waren, zu Eingehung eines Waffenſtillſtandes mit dem
rlichen Heere, welches ſich im Ferrareſiſchen, Bologneſi-
n und der Romagna, ja bis in die Mark und nach Um-
n ausbreitete. Die Franzoſen räumten das Mantuaniſche
ż im April 1736, und die Spanier zogen in demſelben
nat auch aus Mirandola; etwas ſpäter aus Parma und
icenza, von wo ſie noch alle koſtbaren Gemälde, Kunſt-
ke und andere Mobilien des farneſiſchen Hauſes hinweg-
rten. Sie wollten auch alles Geſchütz mit ſich nehmen
i aber hinderten Khevenhüllers Huſaren. Am 3ten Mai
m der Fürſt Lobkowitz von den farneſiſchen Herrſchaften
den Kaiſer Beſitz. Gegen Ende Mais räumten die Fran-
n auch das Modeneſiſche, und bereits am 24ſten deſſelben
nats kehrte Herzog Rinaldo aus Bologna zurück. Einzelne
niſche Regimenter gingen allmälig von Toſcana nach Nea-
oder Catalonien ab. Im Auguſt begann die Räumung
Mailändiſchen; am 7ten September rückten zwei kaiſerliche
gimenter in die Stadt, und mit der Beſetzung Pavias am
ten war das ganze Herzogthum wieder in des Kaiſers Hän-
t. Zu gleicher Zeit hatten die Deutſchen allmälig wieder
i Kirchenſtaat verlaſſen; in Toſcana hingegen hielt Monte-
n noch immer Piſa und Livorno beſetzt, ſodaß Khevenhüller
dlich ein Corps nach der Lunigiana ſandte; doch auch damit
reichte er Nichts, und der ſpaniſche Hof unterhandelte noch
mer, um auch die Allodien der Häuſer Medici und Farneſe
behalten und dergleichen mehr, ohngeachtet der Kaiſer Nea-
l und Sicilien ohne Vorbehalt abgetreten hatte. Des Pap-
s Vermittelung war von gar keiner Bedeutung, da nun
mälig eine Zeit gekommen war, wo man nur materielle
'ächte noch achtete [1]). Erſt am 15ten November trat auch

1) In Rom hatte in März 1736 der Unwille über die ſpaniſchen
ierber die Traſteverîner zu einem Auflauf vermocht, dem ſich, als er

1737 Spanien dem Präliminarfrieden bei [1]); am 9ten Januar 1737 räumte Montemar Livorno, wo bald nachher kaiserliche Truppen unter dem General Wachtendonk einrückten.

Dem Frieden folgten mannichfach freudige Ereignisse: bereits im Februar 1736 hatte die Vermählung des künftigen Großherzogs von Toscana, Franz Stephan von Lothringen, mit des Kaisers Tochter, Maria Theresia, stattgefunden. Auch in demselben Jahre folgte auch die Verlobung, im folgenden die Vermählung des Königes Karl Emanuel von Sardinien mit Elisabeth Therese, Schwester Franz Stephans von Lothringen. Kaum als ein unglückliches Ereigniß konnte es noch betrachtet werden, daß der Großherzog Giovan Gaston, der zuletzt besonders durch Urinbeschwerden unendlich gelitten hatte, am 9ten Julius 1737 mit Tode abging. Der Fürst von Craon nahm hierauf für Franz Stephan Besitz von Toscana. Die Allodien gingen an die verwittwete Kurfürstin von der Pfalz, Anna Luigia de' Medici, über.

Am 26sten October starb auch Herzog Rinaldo von Este

bald nachher wiederholt wurde, auch die Borghigianen anschlossen (die Bewohner des Borgo, ebenfalls über der Tiber) und die Monticiani (Bewohner eines Quartieres von Rom auf dem linken Ufer, welche gleich den Trastaverinern, wegen der Energie ihrer Leidenschaften berüchtigt sind). Erst als alle des früheren Aufstandes wegen Gefangene losgegeben und eine vollständige Amnestie zugesagt war, kehrte die Ruhe wieder. Die Werbungen wurden verboten. Muratori p. 157. 158. Der spanische Hof war darüber sehr erzürnt, die Cardinäle Acquaviva und Belluga verliessen Rom, die päpstlichen Nuntien Neapel und Madrid, und das spanische Ministerium verbot eine Zeit lang alle Expeditionen an die Dateria. — In Velletri, wo abziehende Spanier mit Einwohner in Streit gerathen waren, erschienen später im Mai wieder spanische Truppen und erzwangen eine Brandschatzung von 8000 Scudi; andere verwüsteten die Salinen von Ostia; wieder andere forderten von Palestrina 15,000 Scudi Brandschatzung. Zu gleicher Zeit besetzten die Kaiserlichen den Papst, und das üble Verhältniß mit Sardinien dauerte auch noch. — Erst allmälig stellte sich ein besseres Verhältniß zwischen Spanien und Rom her, und die beiden Cardinäle kehrten wieder nach Rom zurück. Am 27sten September endlich dieses Jahres erfolgte eine Aussöhnung.

1) Heeren Handbuch der Geschichte des europäischen Staatensystems. Th. I. S. 315.

a in hohem Alter; ihm folgte sein einziger Sohn Fran-
o III., der, während der Krieg die Landschaften seines Va-
drückte, mit seiner Gemahlin, Charlotte Aglae von Or-
is, von Genua aus nach Paris, dann durch die Nieder-
e und England gereist war. Er wollte über Wien zu-
reisen, machte aber den Krieg in Ungarn mit und kam
am 4ten December in Modena an, um die Regierung
ureten.

Noch ist es nun nöthig den Blick auf Corsica zu wenden,
die Begebenheiten dieser Insel seit 1734 kürzlich zu über-
n, ehe wir die weiteren Schicksale Italiens verfolgen. Daß
Empörung gegen Genua im September 1733 von neuem 1733
annen hatte, ist bereits erwähnt. Im Februar 1734 nah- 1734
die Rebellen Corte und schlugen in der nächstfolgenden
die Genueser auf mehreren Puncten. Ein Waffenstill-
d, den die genuesischen Behörden 1735 mit den Rebellen, 1735
in republikanischer Weise lebten und, wie es schien, insge-
t von auswärtigen Mächten unterstützt wurden, schlossen,
de in Genua verworfen. Bekannt und gewissermaßen zu
historischen Curiositäten gehörig ist die Rolle, die im fol-
en Jahre 1736 der westphälische Freiherr Theodor Anton 1736
Neuhoff spielte, nachdem er von Tunis aus (von einigen
irenden Kaufleuten unterstützt) mit nur geringen Hülfs-
eln auf der Insel angekommen war und durch mysterio-
Wesen den Glauben an größere Mittel zu verbreiten wusste.
nach seiner Ankunft riefen ihn die Corsen am 15ten April
hrem Könige aus, und er wusste auch einige Zeit seine
e vortrefflich zu spielen, bis seine eigne Mittellosigkeit mit
Ansprüchen auf Gehorsam an die Corsen einen komischen
hast zu bilden anfing, der ihn natürlich bald in die äusserste
egenheit und bei der Erbitterung, zu der die Corsen (als
in seinen Erwartungen getäuschte Theil) kamen, in große
hr setzte, sodaß er es am Ende für das Gerathenste hielt,
unter dem Vorwand, Unterstützungen betreiben zu wollen,
ufernen. Er ordnete am 4ten November eine Regentschaft
end seiner Abwesenheit an, schiffte sich ein und landete
12ten als Mönch verkleidet in Livorno, von wo er nach

den Niederlanden abreiste, ohne zunächst für sein Königreich weiter Etwas thun zu können.

Das Fehlschlagen ihrer Erwartungen von Neuhoff machte die Corsen um so weniger geneigt von ihrer Empörung abzustehen, als sich die Genueser nur noch in einigen festen Geschäften hielten. Auch hatte Neuhoff wirklich auf der Insel noch eine Partei und betrieb von den Niederlanden aus weitere Plane. Unter diesen Umständen wendeten sich die Genueser endlich an Ludwig XV., und trotz dem daß die Corsen Alles aufboten, um den Hof von Versailles durch die Darstellung der Behandlung, die sie von den Genuesen erlitten hatten, von Unterstützung der Republik abzuhalten, landete
1738 am 5ten Februar 1738 bei Bastia 3000 französische Soldaten unter dem Grafen von Boissieux. Die Corsen gaben Geiseln und stellten ihre Sache der Entscheidung Ludwigs XV. anheim; ein Waffenstillstand erfolgte, der, wenn auch viele Versuche gemacht wurden ihn zu stören, doch der Hauptsache nach in der nächsten Zeit Bestand hatte.

Ansprüche, welche der neue Großherzog (Franz Stephan oder) Francesco von Toscana auf Carpegna, Scavolino und Montefeltro erhob, drohten 1738 den Frieden Italiens zu stören; allein der Kaiser, dem nun die Freundschaft des Papstes wegen des Türkenkrieges wieder wichtig geworden war, vermittelte, sodaß der Großherzog diese alten florentinischen Ansprüche auf sich beruhen ließ. Im Mai desselben Jahres war die Prinzessin Maria Amalia von Polen und Sachsen mit dem König beider Sicilien vermählt; am 22sten Juni kam sie in Neapel an. Auch wurde am 18ten November desselben Jahres der frühere Präliminarfriede von Wien ebenfalls definitiv unterzeichnet.

1739 Erst nach dieser Unterzeichnung, am 29sten Januar 1739, kamen der Großherzog Francesco selbst und seine Gemahlin nach Florenz; doch verließ die Großherzogin Toscana wieder Ende Aprils, und ihr Gemahl folgte ihr bald nach. Begebenheitslos ist im Übrigen die Geschichte Italiens in dieser Zeit, daß die kleine Exemtionsherrschaft S. Marino Hauptinteresse darbietet. Früher haben wir öfter auf

dieſe eximirte kleine geiſtliche Herrſchaft, ein Weichbild eigentlichſten Sinne des Wortes, unter der Schirmvogtei Grafen von Montefeltro und Herzoge von Urbino beſtand. ch dem Erlöſchen der Herzoge von Urbino war der Papſt hirmherr der freien Gemeinde von S. Marino geworden,) im Jahre 1739 ſtellte der Legat von Ravenna, der Car- al Giulio Alberoni, vor, daß die Einwohner S. Marinos ßentheils ſelbſt mit ihrer Verfaſſung unzufrieden ſeien. Er elt Auftrag, falls die S. Marineſen ſelbſt geneigt ſeien dem heiligen Stuhle unmittelbar zu unterwerfen, ſolle er aufnehmen; er aber mit 200 Soldaten aus Rimini und n Sbirren der Romagna beſetzte plötzlich S. Marino und langte am 25ſten October den Huldigungseid für den Papſt, Viele leiſteten, Viele verweigerten. Desungeachtet behaup- der Cardinal den Beſitz, bis der Papſt, in Kenntniß ge- von Alberonis Gewaltthätigkeit, den Governatore von ıerata, Enrico Enriquez, nach S. Marino ſandte und h deſſen Bericht S. Marino ſeine alten Rechte und Frei- en wieder gab zu Anfange des Jahres 1740 [1]). Kurz 1740
ıach ſtarb Clemens XII. ſelbſt am 6ten Februar deſſelben ıres.

Mit Clemens XI. können wir die Reihe derjenigen Päpſte innen, deren Streben in neuerer Zeit beſonders den Literatur- Kunſt-Schätzen in Rom zu Gute gekommen iſt; wie er durch Ankäufe der orientaliſchen Handſchriften des Abraham Echel- is, der koptiſchen, arabiſchen, äthiopiſchen des Pietro della lle, durch die Vereinigung der Privatbibliothek von Pius II.) durch die von Elias und Joſeph Simon Aſſemanni be- ıten Einkäufe u. ſ. w. die Vaticana bereicherte, iſt bekannt [2]). hatte auſſerdem Moſaikarbeit und Teppichweberei beſonde- Aufmerkſamkeit werth gehalten und überhaupt Vieles für ıſtbeſtrebungen gethan. Sein Namensnachfolger Clemens XII. ganz in ſeine Fußtapfen. Er ließ den Palaſt der Conſulta en, die Antikenſammlung des Capitols hob ſich durch ſeine rge, und die Bereicherung der Vaticana hörte unter ihm t auf.

1) Muratori p. 184.
2) ſ. Fr. Blume iter italicum III. p. 65. 66.

Das Conclave nach Clemens XII. Tode dauerte lange und war mannichfach durch Parteien bewegt. Die östliche, die französische und spanische Partei waren alle für den Cardinal Aldovrandi aus Bologna; die Zelanti aber, an ihrer Spitze Annibale degli Albani, hinderten dessen Wahl, und zuletzt wurde am 16ten August der heitere, witzige Cardinal Prospero de' Lambertini aus Bologna gewählt, der den Namen Benedict XIV. annahm und beinahe leidenschaftlich auf die oben bezeichnete Richtung eines wissenschaftlich-künstlerischen Interesses einging. Er kaufte gleich nach seiner Erwählung die reiche Bibliothek und Münzsammlung des Cardinals Ottobuoni für die Vaticana [1]); diese erhielt auch die orientalische Bibliothek und andere schöne Erwerbungen unter Benedicts Pontificat. Benedict selbst hatte als Schriftsteller über kirchliche Gegenstände versucht, und auch die Kirche fand den an ihm einen edlen Gönner, sowie das Land einen väterlichen Regenten [2]). Besonders glücklich war er in der Wahl der Männer, denen er die einzelnen Zweige der Staatsgeschäfte zur Leitung übergab [3]). Der politische Einfluss der Päpste auf die allgemeinen Schicksale Europas war unter seiner Regierung schon so gut wie annullirt.

In Verhältniß zu den Stürmen, welche Kaiser Karls Tod und König Friedrichs II. Auftreten in der nächsten Vorzeit über Deutschland zusammenführten, erscheint Italiens Zustand im Ganzen als der glücklicher Ruhe, obgleich es nicht ganz verschont blieb von dem fast allgemein europäischen Kampfe des österreichischen Successionskrieges.

Als Karl VI. bei seinem Tode am 20sten October [illegible] seine Tochter Maria Theresia, Gemahlin des Großherzogs von Toscana, als Erbin aller seiner Erblande hinterlassen [illegible]

1) Die ottobuonische Bibliothek enthielt allein 3300 Handschriften. Blume l. c. p. 71.

2) Was Benedict während seiner Regierung für die Verschönerung Roms und für die Kunst gethan, findet sich der Hauptsache nach zusammengestellt bei Muratori p. 494. 495.

3) Seinem Brudersohn Egano de' Lambertini, Senator von Bologna, untersagte er ungerufen nach Rom zu kommen. Er kam aber nie. Muratori p. 196.

ben sich bekanntermaßen von den verschiedensten Seiten
der pragmatischen Sanction Ansprüche auf diese Erbschaft.
r ihnen interessiren uns zunächst nur die der spanisch-nea-
anischen Linie der Bourbonen, welche, gestützt auf einen
rag Kaiser Karls V. und seines Bruders Ferdinands I.,
sich aber bloß auf den habsburgischen Mannsstamm in
nien bezog), die Herrschaften der deutsch-habsburgischen
für sich verlangte und in die Reihe der Feinde Maria
esias eintrat. Trotz aller früheren diplomatischen Resigna-
n gedachte Se. katholische Majestät Mailand mit Man-
Parma und Piacenza für sich zu gewinnen, und in Spa-
wie in Neapel wurde eifrig gerüstet. Von Barcelona
von Neapel her kamen Truppen und Kriegsbedürfnisse
November 1741 nach dem Stato de' Presidi, und am 1741
December stieg der Herzog von Montemar als designir-
Generalissimus in Orbitello ans Land. Zugleich suchte man
Rom den freien Durchzug für 12,000 Mann aus dem
politanischen. Da Frankreich, um Rückansprüche auf Loth-
en nicht entstehen zu lassen, den spanischen Bourbonen
chtlich der Absichten, die sie auch auf Toscana zu haben
nen, in den Weg trat, erhielten die im Stato de' Presidi
mmelten Kriegsmittel entschieden die Direction gegen die
bardei; doch ließ der Großherzog Livorno besser besetzen
rüstete für den äussersten Fall Toscana vertheidigen zu
en. Zu gleicher Zeit suchte der wiener Hof durch Unter-
lungen den König Karl Emanuel von Sardinien zu ge-
nen; dieser hatte nach Kaiser Karls Tode sich selbst den
miern zu nähern gesucht; allein der madrider Hof hatte
weder bei der Eroberung der habsburgischen Theile der
bardei nöthig zu haben, noch ihn als Verbündeten Maria
esias fürchten zu müssen geglaubt und seine Annäherungs-
uche wenig beachtet, hatte ihm nur einen kleinen Theil des
ländischen und sonst eine Belohnung nach Maßgabe des
thes seiner Unterstützung hoffen lassen. Karl Emanuel schloß
hierauf näher an den wiener Hof an, obgleich sich das ver-
dtschaftliche Band, das ihn an denselben knüpfte, durch den
seiner Gemahlin am 3ten Julius d. J. löste [1]).

1) Im September dieses Jahres 1741 heirathete auch Ercole Ri-

1742 Im Februar 1742 ſetzten ſich die im Stato de' [illegible] geſammelten bourboniſchen Truppen in Bewegung und [illegible] langſam über Foligno und Peſaro durch den Kirchenſtaat. In der Richtung von Peſaro zogen auch die aus Neapel unmittelbar dieſem Heere zuziehenden Regimenter unter dem Duca di Caſtropignano. Truppen, die noch aus Spanien kamen, wurden an der genueſiſchen Küſte ans Land geſetzt. Karl Emanuel hatte inzwiſchen gerüſtet, aber durch ein Manifeſt, in welchem er Anſprüche auf das Mailändiſche als Nachkomme der Infantin Catharina, Tochter Philipps II., erhob, und Alles in Zweifel gelaſſen, welche Partei er ergreifen würde, mit Ausnahme Maria Thereſias, mit der er am [illegible] einen Vertrag abſchloß, in welchem er ſich zur [illegible] der Lombardei gegen fremde Angriffe verbindlich machte[1]). Im März rückte ein Theil des ſardiniſchen Heeres in das Parmeſaniſche; zugleich verlangte der Governatore von Mailand, Graf Traun, vom Herzog von Modena, daß er in die Gegend von Correggio und Carpi öſterreichiſche Regimenter aufnehme, die er dahin ſendete, um einen Cordon an der Secchia bis [illegible] das Reggianiſche herauf zu bilden. Der Herzog Francesco von Modena, der wegen der Anſprüche der Nachkommen des Hauſes Pico und wegen anderer in Beziehung auf Maſſa und wegen Novellara drohender Streitigkeiten die Reichsgewalt und alſo den Kaiſer Karl VII., Maria Thereſias Gegner fürchtete, wollte ſich den Spaniern anſchlieſſen und ihnen [illegible] ungefähr 7000 Mann zuführen; allein entweder am wiener oder am turiner Hofe erhielt man Nachricht von dieſen Unterhandlungen; die ſpaniſche Armee zog langſam auf Rimini aufwärts; die im Genueſiſchen gelandeten Truppen, ſtatt nach Piacenza vorzudringen, gingen ohne Feindſeligkeiten durch [illegible]

naldo von Eſte, der Erbprinz des Herzogs Franceſco III. von Modena, die Tochter Don Alebrano's (Malaſpina-Eybo), Herzogs von Maſſa-Carrara, welche das Herzogthum erbte.

1) In tale trattato comparve la rara avvedutezza del [illegible] d'Ormea suo primo ministro, perché restò esso re di Sardegna [illegible] mani sciolte, cioè in libertà di ritirarsi, quando a lui piacesse, [illegible] sola intimazione di un mese innanzi, dall alleanza della regina. Muratori p. 225.

i auf Rimini, und Karl Emanuel kam selbst am 30sten
il nach Parma. Unter diesen Umständen ging Herzog
ncesco nach Rivalta, besprach sich hier mit dem Marchese
rmea, erstem Minister des Königs von Sardinien, und
n in seinen Entschlüssen zu wanken; doch suchte er Zeit
gewinnen.

Montemar war unterdessen einer Operamusik zu Gefallen
rere Wochen mit seinem Heer in und bei Forli geblieben.
t in den letzten Tagen des Mais kam er in der Gegend
Castelfranco an. Traun hatte inzwischen die unteren Ge-
den des Panaro mit 12,000 Österreichern besetzt, und Karl
anuel war am 19ten Mai bereits bei Modena vorübergegangen, um auch die oberen Gegenden zu decken. Sein Heer
nahe an 20,000 Mann stark und hielt auch Reggio be-
Francesco III. hatte sich noch für keinen Theil erklärt
hielt 4000 Mann in der Citadelle von Modena, 3000 in
von Mirandola, indem er die Öffnung beider Vesten dem
ig von Sardinien verweigerte. Er selbst ging endlich mit
er Familie nach Venedig und übergab die Regierung einer
anta aus dem Adel und den höchsten Beamteten, welche
dem König Karl Emanuel einen Vertrag schloß und ihm
Stadt Modena öffnete. Er begann am 12ten die Feindseligkeiten gegen die Citadelle, deren Commandant (ein Gefer, del Nero) sich am 29sten ergab, worauf der König
interimistische Gouvernement des Herzogthums übernahm.

Montemar hatte nicht das Mindeste zum Entsatz der Citadelle gethan; bis zum 18ten Junius war er bei Castelfranco
blieben, dann wendete er sich nach S. Giovanni und Cento;
blich am 26sten Junius kam er nach Bondeno und setzte
nen Theil seiner Truppen über den Panaro, unterstützte nun
er auch Mirandola nicht, wo der Cavaliere Martinoni belagerte und um Hülfe bat. Am 13ten Julius begannen dann
terreicher und Sardinier die Belagerung Mirandolas, dessen
satzung am 22sten capitulirte, da sie von Montemar Nichts
hoffen hatte. Montemar zog hierauf eilends nach dem Ramatischen zurück; die Österreicher und Sardinier verfolgten
; am 31sten Julius war sein Heer wieder bei Rimini, wo
sich verschanzte, aber kaum erschienen die Feinde auch hier

am 10ten August, als er rasch nach Pesaro und Fano zog, und dann nach dem Spoletinischen zog. Hier ließ man ihn aus Rücksicht für den Papst in Ruhe. Die Österreicher und Sardinier zogen sich auf den Panaro zurück, und nachdem Karl Emanuel noch bis in den September in Reggio geblieben war, riefen ihn savoyische Angelegenheiten nach Turin[1]. Nur einige Regimenter unter dem Grafen von Aspremont blieben von seinen Truppen im Modenesischen, wo sie sich auf dem rechten Ufer des Panaro ebenso wie Trauns Leute, besonders in Buonporto befestigten.

Inzwischen war am 19ten August eine englische Flotte vor Neapel erschienen und hatte mit einem Bombardement gedroht, falls der König nicht seine Leute von Montemars Armee abrufe und Frieden mit Maria Theresia halte. Nur zwei Stunden waren dem Könige zu einer definitiven Antwort eingeräumt gewesen, und er hatte sich rasch entschlossen den Herzog von Castropignano und seine Truppen zurückzurufen und sich neutral zu erklären. Im Spoletinischen also trafen sich die Neapolitaner von den Spaniern, und die Letzteren, etwa 18,000 Mann, nahmen Quartiere in der Gegend

1) Von Spanien aus war nämlich der Infant Felipe soeben mit ein Heer, das gegen 15,000 Mann stark war, nach und nach in der Provence gesandt worden; dies Letztere machte schon im Julius und August Versuche über den Var oder in das Thal von Demont vorzudringen, doch wären diese Pässe so gut gesichert, daß alle Versuche scheiterten, und um so mehr, da eine englische Flotte in der Nähe war. Endlich Anfangs Septembers wendete sich der Infant mit seinen Leuten (welche der Graf von Glimes befehligte) gegen Savoyen, nahm am 10ten Chambery und verlangte von den Einwohnern Huldigung und Abgaben. Dieser Angriff veranlaßte Karl Emanuels Rückzug aus dem Modenesischen; kaum brach er von Turin mit Heeresmacht gegen Savoyen auf, als sich der Infant unter die Mauern von Barreau zurückzog. Auf französisches Gebiet verfolgte ihn der König nicht; ging mit seinen Savoyarden Waffen und sorgte sonst für die Vertheidigung der Provinz. Im December erhielt das spanische Heer Verstärkungen, und an de Glimes Stelle trat der Marchese de la Mina. Dieser drang abermals in Savoyen ein, und der König, welcher die Schrecken einer Wintercampagne in dieser Landschaft kannte, zog sich nach Piemont zurück und kam am 8ten Januar 1743 wieder in Turin an. Muratori p. 241—243.

Perugia, Assisi und Foligno. Montemar wurde in Un-
be abgerufen; an seine Stelle trat Don Juan de Gages,
niederländischer Herkunft. Dieser führte noch im Septem-
seine Truppen wieder auf Fano und war um die Mitte
obers bei der Certosa von Bologna, wo er sich verschanzte;
: Gegner standen ihm zunächst in Vignola und Spilam-
, und Trauns Hauptquartier war in Carpi.

Anfangs Februar 1743 wollte de Gages eines der feind- 1743
n Quartiere überfallen; allein Traun wurde von Bologna
zu rechter Zeit benachrichtigt, ließ Finale räumen, verei-
e alle seine und Aspremonts Truppen und ging nun mit
n am 8ten Februar den Feinden entgegen; bei klarem
ndschein noch bis in die Nacht um drei Uhr dauerte das
fen, dann zogen sich die Spanier mit Verlust wieder in
Lager zurück. Auch die österreichisch-sardinische Armee hatte
gelitten, und Aspremont, in der Schlacht tödlich verwun-
starb am 27sten desselben Monats. Da Traun aus
tschland bedeutende Verstärkungen erhielt, musste de Ga-
fürchten von Neapel abgeschnitten zu werden, und am
en März zog er sich in der Richtung von Rimini zurück.
ucesco III. von Modena, der nun aller seiner Staaten be-
t in Venedig lebte, erhielt vom König von Spanien den
l eines Generalissimus seiner Armeen in Italien und einen
entsprechenden Gehalt. Seine Gemahlin kam schon An-
s Mai zu dem Heere nach Rimini und reiste dann durch
ana nach Frankreich, um auch Ludwig XV. um Schutz an-
hen[1]); er selbst traf erst am 9ten in Rimini ein. Feind-
keiten fanden während der ganzen nächsten Zeit nicht statt,
Karl Emanuel, um Maria Theresia geneigt zu machen
bedeutende Vortheile für weiteren Beistand zuzusichern,
mit Spanien und Frankreich unterhandelte. Endlich am
n September schloß er mit der Königin von Ungarn und
Könige von England zu Worms einen Vertrag ab, durch
en Karl Emanuel für den Frieden auch das Vigevanasco

1) In Versailles hatte dann zu Ende des Jahres 1744 die Ver-
ung ihrer ältesten Tochter, Felicità d'Este mit Louis von Bourbon,
g von Penthièvre, statt.

und Alles was westlich des Lago maggiore und auf dem rechten Ufer des Tessino bis nach Pavia hin lag, zugesichert wurde, sowie Piacenza und das jenseit des Po dazu gehörige Gebiet bis zur Nura.

Von Savoyen aus wagten die Spanier, weil alle Pässe nach der italienischen Seite hin zu gut verwahrt waren, nicht vorzudringen; sie liessen also nur etwa 4000 Mann in diese Landschaft und suchten im September von Briançon aus in das Thal von Casteldelfino zu gelangen. Karl Emanuel vereinigte sein Heer in der Landschaft Saluzzo und ging ihnen entgegen. Die Spanier kamen Anfangs October bis Pont, zogen sich aber bald bei eintretendem Schneewetter mit Verlust zurück. Traun war am 12ten September nach Deutschland abgerufen und durch den Fürsten Christian von Lobkowitz ersetzt worden. Dieser zog Anfangs October gegen die Spanier auf Rimini; sie aber erwarteten ihn nicht und suchten sich in Pesaro festzusetzen. Da das Terrain für Cavallerie-Manœuvres nicht günstig war, griff ihn Lobkowitz nicht weiter an, und zunächst dauerte zwischen beiden Armeen nur der kleine Krieg. Während des Winters erhielt Lobkowitz dann sehr bedeutende Verstärkungen aus Deutschland, indessen das immer mehr zusammenschmelzende spanische Heer fast an Allem Mangel litt. Sobald die österreichische Armee Anfangs März 1744 sich in Bewegung setzte, zogen die Spanier von den feindlichen leichten Truppen verfolgt auf Sinigaglia und dann weiter auf Loreto, in dessen Nähe sie am 13ten März von 5000 Mann österreichischer Truppen angegriffen wurden. Von den Kanonen englischer Schiffe belästigt, setzten die Spanier den Rückzug auf Recanati fort; ihre Arriergarde wurde am 16ten nochmals angegriffen; am 18ten endlich gingen sie über den Tronto und nahmen dann ihre Quartiere in Abruzzo ulter, wo sie geschützt waren, indem der König sich entschlossen hatte trotz seiner Neutralität die Feinde von seinem Boden abzuhalten. Die Österreicher blieben in der Mark, bis im April am Hofe der Befehl kam weiter gegen Neapel vorzudringen. Als Corps das Lobkowitz über den Tronto sandte, wurde in den Abruzzen zum Theil freudig empfangen; der Feldherr selbst mit dem größten Theil seines Heeres zog weiter westlich, um

der Gegend von S. Germano in das Königreich einzudrin-
, allein die Neapolitaner kamen ihm nicht nur auf dieſem
ge in ihrem Lande entgegen, ſondern bis Leperano, Fro-
one und Vico Varo, ja bis an die Tiber. Lobkowitz war
wiſchen am 24ſten Mai nach Rom gekommen und beſetzte
hier aus das Latinergebirg [1]). Die Feinde lagen theils
n König ſelbſt geführt nun bei Anagni, theils unter Füh-
g des Herzogs von Modena bei Valmontone, theils unter
Gages in Montefortino, und als es ſchien als wolle Lob-
itz nach Velletri vordringen, ſammelten ſich hier alle drei
rps. Nachdem die beiden Heere eine Zeit lang gegenüber
agert, nachher gegen einander kanonirt hatten, nahm Gages
17ten Junius eine der beſten Poſitionen der Öſterreicher,
Höhe von la Fajola. Bis zum 10ten Auguſt hielten dann
Feinde wieder wie früher einander gegenüber; in der Nacht
vom 10ten zum 11ten traf Lobkowitz die Anſtalten zum
nfall Velletris, der mit Tagesanbruch vortrefflich gelang;
Noth entkamen der König von Neapel und der Herzog
Modena der Gefangenſchaft. Während aber der in die
adt gedrungene Theil der zum Überfall beſtimmten Trup-
plünderte, ermannte ſich ein Theil der Feinde, und die
terreicher wurden wieder aus Velletri herausgetrieben. Von
iem lagerten hierauf beide Heere längere Zeit, ohne daß
deutendes vorkam, einander gegenüber; nur ließ der König
Neapel die in Abruzzo eingedrungenen Öſterreicher durch
jen ſie geſandte Corps aus dem Reiche treiben. Gegen
de Octobers traf Lobkowitz Anſtalten zum Rückzug, der am
en November ſtatthatte; über und bei Ponte Molle ging
n Heer über die Tiber; die Spanier und Neapolitaner rück-
bis an das linke Tiberufer nach, aber nur der Herzog von
odena blieb beim Heere; der König kehrte nach ſeinem Reiche
rück. Beide Armeen in einiger Diſtanz von einander zogen
ch Umbrien; die öſterreichiſche weiter über den Paß von
rlo nach dem Urbinatiſchen und der Romagna, ſodaß das
uptquartier in Imola war. Gages wählte für ſeine Trup-

1) In Remi war das Hauptquartier. — Das in Abruzzo einge-
ngene Corps nahm indeß Aquila, Teramo und Città di Penna.

pen das Patrimonio zu Winterquartieren, zum Hauptquartier Viterbo.

Zu Anfange Frühjahrs war indeſſen den Spaniern, welche den König von Sardinien [1]) bedrohten, auch ein franzöſiſches Heer unter dem Prinzen Conty zu Hülfe gekommen, und ſie hatten verſucht nach Nizza vorzudringen. Kaum waren ſie bei Nizza erſchienen, als ihnen die Einwohner die Schlüſſel der Stadt überbrachten; auch die Schanzwerke bei Villafranca und Montalbano hielten ſie nicht auf, und dieſe beiden Feſtungen ergaben ſich bald, nachdem das bei ihnen gelagert geweſene Heer geſchlagen worden war. Am 6ten Junius beſetzte ein Theil des ſpaniſch-franzöſiſchen Heeres Oneglia, und ohngefähr am 20ſten Julius bewegte ſich dieſe Armee vom Colle dell' Agnello und anderen Puncten her in die Thäler Piemonts, nahm feſte Werke bei Monte Cavallo und Castel Delfino; am 17ten Auguſt ergab ſich Demont, worauf Cuneo belagert wurde, welchem einige Tauſend Waldenſer, der Marcheſe d'Ormea und ſein Sohn, der Marcheſe Ferrario, mit der Milizen von Mondovi zu Hülfe kamen. Trotz dem erlittenen die Belagerer am 13ten September die Laufgräben und fuhren in ihren Arbeiten fort, bis der König von Sardinien am 30ſten September eine Schlacht wagte, die bis in die Nacht dauerte, aber Nichts entſchied; doch gelang es am 6ten October nach Cuneo bedeutende Verſtärkungen hereinzubringen, und zuletzt gaben die Spanier und Franzoſen ihr Vorhaben auf und zogen ſich am 22ſten October nach Demont zurück. Nachdem ſie hier die Feſtungswerke geſprengt, verließen ſie auch dieſen Ort und das ganze Thal.

1745 Bald nach Anfange März des Jahres 1745 zog der Herzog, der aus Spanien und Neapel Verſtärkungen erhalten hatte, über den Apennin; ſeine Truppen erſchienen am 18ten bei Peſaro; die Öſterreicher wichen von Rimini zurück. Am 5ten April kam Lobkowitz durch Bologna und marſchirte in der Richtung von Samoggia in das Modeneſiſche. Inzwiſchen kam auch Herzog Franceſco wieder beim ſpaniſchen Heer

1) Der um dieſe Zeit wirklich die ihm in Worms zugeſagten Territorien übergeben erhielt.

i Venedig aus an, und daſſelbe ging am 18ten April bei
ilamberto über den Panaro; bald dehnte es ſeine Vorpo-
i bis Formigine, 4 Miglien von Modena, aus, während
kowitz zwiſchen der Citadelle von Modena und der Secchia
erte. Mit einem Male wandten ſich die Spanier gegen die
rfagnana, zogen unter den größten Mühſeligkeiten gegen
de Aprils bei S. Pellegrino wieder über den Apennin, nah-
n Montalfonſo und Verucola, deren öſterreichiſche Comman-
nten auf Nichts gerüſtet waren, und in kurzem ſah ſich Fran-
o wieder im Beſitz der ganzen Garfagnana. Das von ihm
ührte Heer zog dann in das Luccheſiſche, dehnte ſich nach
aſſa hin und ſchien ſeine Direction in das Genoveſe neh-
n zu wollen, wo ſich auf der Riviera di Ponente ein zwei-
franzöſiſch-ſpaniſches Heer bildete. Lobkowitz hatte dieſe
ſichten Franceſcos errathen, war auf Parma gezogen und
hte nun durch nach der Lunigiana geſendete Detachements
i Übergang der feindlichen Armee über die Magra zu hin-
n, was ihm freilich nicht gelang. Nur einen bedeutenden
rluſt konnte er den Spaniern zufügen, die ſich dann bei
nua ausruhten und unvermuthet an der Republik Genua
e Alliirte fanden. Trotz des früheren Verkaufs des Marche-
s Finale unter Beibehaltung von deſſen Eigenſchaft als
ichslehen an Genua durch den Kaiſer, hatte Karl Emanuel
kend gemacht, der Kaiſer habe kein Recht gehabt dies Reichs-
en, auf welches die ſavoyiſche Familie Anſprüche habe, in
ſer Weiſe an Genua zu verkaufen, und wirklich hatte man
dem wormſer Vertrage ihm auſſer den obengenannten nun
reits übergebenen Territorien auch das Marcheſat Finale
ſagen müſſen. So geheim dieſer Artikel auch gehalten wor-
n war, hatten die Genueſer doch bald Nachricht davon und
ldeten ſeitdem unter dem Vorwand, ihre Grenzen bei dem ſie
ngs umtobenden Kriege ſicher ſtellen zu wollen, ein Heer. Es
rde ihnen leicht, unter der Bedingung ihres Anſchlieſſens
r den Krieg, von den bourboniſchen Höfen das Marcheſat
nale und andere Vortheile bei etwaigen Eroberungen für
ien künftigen Frieden zugeſichert zu erhalten. Das genueſi-
e Heer vereinigte ſich nun mit dem ſpaniſchen [1]).

1) Da in der nächſtfolgenden Zeit Genua wieder einmal bedeutend

Inzwischen hatte sich das spanische Heer unter den Infanten Felipe in der Provence wieder verstärkt; nach der Landschaft Nizza waren reichliche Kriegsvorräthe geschafft worden, und ein französisches Heer unter dem Marquis de Maillebois sollte sich mit den spanischen Truppen auf dieser Seite vereinigen. Das vom Herzog von Modena geführte Heer zog sich

hervortritt, halte ich es für angemessen, ein Bild der Verfassung (nach Lebret S. 297) beizufügen, wie sie sich bis zu dieser Zeit herausgestellt hatte. Ein alle zwei Jahre neu erwählter Doge stand an der Spitze und repräsentirte den Staat. Er wurde vom großen Rathe gewählt und musste 50 Jahre alt sein. Nach vollendetem Amtsjahre trat er als Procuratore perpetuo in das Kammercollegium ein. Der Senat, dem vornehmlich die Justizpflege (doch in Verbindung mit dem Dogen auch ein großer Theil der polizeilichen Angelegenheiten, besonders in Fällen wo rasch gehandelt werden musste) anheim gegeben war, bestand aus zwölf Mitgliedern oder Governatori, die alle zwei Jahre wechselten, und von denen zwei immer vier Monate lang in der Casse wohnten. Das Kammercollegium, welches die Finanzen verwaltete, bestand aus allen gewesenen Dogen als lebenslänglichen Mitgliedern oder procuratori perpetui und ausserdem aus acht Procuratoren, die alle zwei Jahre neu eintraten. Die eigentliche politische Gewalt übten Senat und Kammercollegium in Vereinigung; sie bildeten in diesen vereinigten Sitzungen einen größeren Senat, den man in Genua wegen seiner Zusammensetzung il collegj nannte. Auch solche Dinge, die denen sie selbst keinen Beschluß fassen konnten, gingen doch vorher durch diese Collegien und wurden von ihnen zum Vortrag im kleinen Rath vorbereitet. Der minor consiglio bestand aus 200 genuesischen Nobili, welche über 40 Jahre alt sein mussten und gewissermaßen die höchste Staatsgewalt, z. B. das Recht des Kriegs und Friedens, der Bündnisse u. s. w. handhabten. Sie konnten einen Beschluß nur fassen, wenn 130 von ihnen anwesend und wenn vier Fünftel der Anwesenden für denselben entschieden waren. Der Doge und die Collegien waren auch in diesem kleinen als im großen Rathe, welcher aus allen Nobili bestand, die 22 Jahre alt, keine Geistliche, nicht Diener eines fremden Staates oder Glieder eines Ritterordens waren. Der kleine und große Rath wurde theils in seiner Vollzähligkeit erhalten, theils von neuen senden Mitgliedern gereinigt durch 80 jedes Jahr im December aus kleinen Rath gewählte Männer. — Besondere Beamtete waren noch supremi sindicatori, welche die Staatscontrole hatten; die inquisitori di stato, welche die Staatspolizei hatten; die inquisitori di guerra, denen das Militairwesen übertragen war; die Aufseher über die vorräthe u. s. w. Ausser den Staatsbeamteten waren dann noch die amteten der Bank von St. Georg.

Bocchetta und drohte von dieſer Seite in Piemont einzu-
chen; von allen Seiten ſtiegen Ungewitter gegen Karl Ema-
l auf. Lobkowitz war abgerufen worden, und nach ſeinem
gang waren die öſterreichiſchen Truppen, die nun der Graf
i der Schulenburg führte, dem Könige zu Hülfe gezogen
) hatten Novi beſetzt, ſodaß Karl Emanuel weniger beſorgt
den Genueſern und dem Heere des Herzogs von Modena
ganz gegen den Infanten und Maillebois wenden konnte.
ſangs Julius drängte Herzog Franceſco die Öſterreicher nach
oalta zurück; zu gleicher Zeit kam der Infant von der Ri-
ra di Ponente nach Piemont, nahm Acqui, und Maillebois
ng in das Bormidathal vor, ſodaß ſich der ſardiniſche Ge-
al Sinſan von Gareſſio auf Bagnaſco zurückziehen muſſte,
Ceva zu decken. Dann zog der Herzog auf Capriata,
Infant und Maillebois wendeten ſich gegen Aleſſandria.
hulenburg führte ſeine Leute, denen ſich ein großer Theil
oyiſcher Truppen anſchloß, nach Montecaſtello und Baſ-
iana in ein durch Aleſſandria, den Po und Tanaro gedecktes
es Lager; dagegen vereinigten ſich gegen den 23ſten Julius
: feindlichen Corps und lagerten ſich zwiſchen Boſco und
oalta bis Voghera hin. Der Marcheſe Gianfranceſco Bri-
ole belagerte mit genueſiſchen Truppen das Schloß von
rravalle. Im Übrigen wurde nichts Bedeutendes unter-
mmen, bis nach Serravalles Einnahme ein Theil des fran-
iſch-genueſiſch-ſpaniſchen Heeres um die Mitte Auguſt auch
r Tortona erſchien[1]). Der Commandant gab ſchon nach
ügen Tagen die Stadt auf und übergab am 3ten Septem-
r auch die Veſte. Ein Detachement unter dem Duc de Vie-
le nahm am 5ten September auch das nur ſehr gering be-
zte Piacenza; die ſardiniſche Garniſon zog ſich in die Veſte
rück und ergab ſich erſt am 13ten. Am 16ten nahm ein
etachement von Parma Beſitz und der Marquis de Caſtellar
ernahm für die Königin Eliſabeth die Regierung der ehe-
als farneſiſchen Herrſchaften. Nicht weit von Belgiojoſo ließ
Gages 3000 Grenadiere über den Po gehen und veran-

1) Serravalle und das Marcheſat Oneglia wurde von den Spa-
rn und Franzoſen den Genueſern überlaſſen. Muratori p. 810.

laſſte dadurch Schulenburg aus ſeinem Lager ſofort 4000 Mann zu Maillands Deckung zu detachiren; die Grenadiere der wandten ſich plötzlich gegen Pavia, überfielen hier 500 Gr vonier und nahmen die Stadt in der Nacht vom 21ſten auf den 22ſten September. Dies hatte zur Folge, daß ſich die öſterreichiſch-ſardiniſche Lager trennte; Karl Emanuel blieb be Baſſignana; Schulenburg ging über den Po. Hierauf griffen die Feinde den König am 27ſten September mit Tagesanbruch an. Dieſer verſuchte gar nicht den Kern ſeiner Truppen aufs Spiel zu ſetzen, und zog ſie theils nach Valenza, theils nach Aleſſandria in guter Ordnung zurück.

Um dieſelbe Zeit machte eine engliſche Flotte einen ſehr erfolgloſen Verſuch Genua und Finale zu bombardiren. Beſſer gelang es mit S. Remo, das faſt ganz zuſammengeſchoſſen wurde.

Die Öſterreicher und Sardinier vereinigten von neuem ihre Streitkräfte bei Caſale, während nun die Spanier und Franzoſen am 6ten October die Belagerung Aleſſandrias begannen. Am 12ten gab der Marcheſe di Carraglio die Stadt preis und zog ſich in die Veſte, die nicht eigentlich belagert ſondern nur blokirt wurde. Dagegen rückten Spanier und Franzoſen vor Valenza und begannen am 17ten die Belagerung; der Marcheſe di Balbiano ſchlich ſich mit ſeinen Truppen in der Nacht vor dem 30ſten aus dem Ort, nur 100 Mann ließ er in der Veſte.

An die Spitze der öſterreichiſchen Armee war inzwiſchen der Fürſt Wenzel von Lichtenſtein getreten, und dieſer folgte als der König zog ſich über den Po zurück nach Cremona. Am 5ten November bemächtigten ſich die Feinde der Stadt Caſale und unternahmen die Belagerung der Veſte. Anhaltende Regengüſſe machten damals alle Straßen unbrauchbar, der Po trat aus; die Spanier und Franzoſen konnten nicht hinlänglich Belagerungsgeſchütz nach Caſale bringen; der König zog ſich gegen Trino und Vercelli zurück. Inzwiſchen nahmen die Franzoſen auch Aſti; die Citadelle capitulirte am 18ten, nicht lange nachher auch die von Caſale, und Mailleboi ſicherte von Caſale, Aſti und Acqui Beſitz für den König von Frankreich. Die Spanier hatten auch Mortara, das ganze Ge-

› genommen, und der Infant Felipe sowie Herzog Francesco
gen nun nach Pavia; man glaubte, sie würden sich gegen
›dena wenden, aber ein Befehl vom Hofe gab ihnen die
htung gegen Mailand. Die Bürger übersandten, sobald
Gages sich in Bewegung setzte, die Schlüssel der Stadt,
› am 16ten December zogen die Spanier ruhig in dieselbe
; am 19ten kamen Don Felipe und Herzog Francesco nach,
› die Mailänder, welche nun eine Erneuerung ihres Staa-
als eines unabhängigen Herzogthums hofften, empfingen
mit Jubel. Lodi, Como wurden ebenfalls leicht gewonnen,
htenstein setzte dem Allen Nichts entgegen und hielt sich im
›vareſſischen auf dem rechten Ufer des Tessino; auf dem lin-
ihm gegenüber stellte de Gages seine Truppen auf. Der
ızösische Hof bot in dieser Lage der Dinge während des
nters Alles auf den König von Sardinien durch Unterhand-
gen von Maria Theresia loszureissen; allein er blieb stand-
t. Das Castell von Mailand ward nur blokirt, weil es
den schlechten Wegen an Belagerungsgeschütz fehlte. Don
ipe amusirte sich zu Mailand in der Oper, und Herzog
nceſco ging bis zum Februar, wo er zurückkehrte, nach
ıedig. Maria Theresia aber sandte Verstärkungen aller Art
zum Februar nach dem Mantuanischen und zwang da-
ch die spanischen Feldherren ihr Augenmerk auf die Vertheı-
ung Parmas, Piacenzas und Guastallas, das sie ebenfalls
Besitz genommen, zu richten.

Den Feldzug des Jahres 1746 begann der König von 1746
rdinien, indem er am 5ten März Asti angreifen ließ; nach
i Tagen war es in seiner Gewalt. Aus Alessandria zogen
die Franzosen freiwillig zurück. Die Nachricht von dem
zuge des General Bärenklau von Pizzighettone auf Lodi
› das Erscheinen feindlicher Husaren vor den Thoren scheuchte
ḥ den Infanten und den Herzog aus Mailand am 19ten
rz früh bei Tagesanbruch; zwei Stunden später waren die
erreicher wieder Herren der Stadt. Da die Spanier jen-
des Po in der Ausdehnung von Asti bis Reggio und
astalla in allen festen Orten und diesseits in Pavia, Lodi
den Vesten an der Adda Besatzungen halten mussten, wa-

ren ihre Streitkräfte sehr zersplittert. Aus Mangel an Unterstützung mussste sich die spanische Besatzung von Guastalla gefangen geben; Reggio räumten die Spanier von selbst; der Graf de' Martinenghi di Barco nahm Ponte d'Enza, wo sie und zwang sie sich auf Parma hinzuziehen.

Ende März hatte Karl Emanuel den Franzosen Susa wieder genommen und bedrohte nun die Neapolitaner und Spanier in Valenza. Auf der anderen Seite wurde seit Anfange Aprils Parma von den Österreichern blokirt, und an den entgegengesetzten Ufern des Taro standen sich Österreicher und Spanier gegenüber. Lichtenstein, der im Mailändischen nur soviel Truppen gelassen hatte, als hinlänglich schienen zum Schutz gegen die Besatzung von Pavia, kam am 11ten April ebenfalls nach dem Lager am Taro und übernahm den Oberbefehl des ganzen Heeres. Die Spanier waren dadurch bewogen worden am 5ten auch Pavia zu räumen. Bis auf 800 Mann, die im Schloß blieben, führte der Marquis de Castellar in der Nacht auf den 19ten April auch die ganze Besatzung aus Parma nach der Lunigiana; die Österreicher besetzten schon am 20sten wieder die Stadt und behielten bald nachher auch die Veste. Der König von Sardinien bekam am 2ten Mai durch Capitulation Valenza wieder. Am 3ten Mai wurde das spanische Lager am Taro abgebrochen, und das Heer zog sich an die Nura und über dieselbe, wo es zwischen Piacenza und dem Seminario di S. Lazaro von neuem ein festes Lager anlegte; die Österreicher rückten bis Borgo S. Donnino nach und bis zur Nura. Auf der anderen Seite des Po überfiel der General Pignatelli von Piacenza aus eine Abtheilung des österreichischen Heeres in Codogno und machte Alle kriegsgefangen, die nicht im Schloß blieben. Endlich rückten die Österreicher allmälig bis zum Seminario di S. Lazaro vor, das während der stattgehabten Canonaden sehr beschädigt und später fast ganz zerstört wurde, und bombardirten von da aus die Stadt gegen Ende Mai. Am 4ten Junius nahmen sie das Castell Rivalta, und Castelvetro ergab sich ihnen. Gegen die Mitte des Monats ging Maillebois mit allen seinen Leuten den in Piacenza ein-

n Seiten bedrängten Spaniern zu Hülfe [1]) und kam glück-
am 14ten Junius in die Stadt. Lichtenstein, der wegen
nklichkeit nach Firenzuola gegangen war und den Oberbe-
eine Zeit lang dem Malteserritter und Artilleriegeneral An-
otto Botta Adorno überlassen hatte, kehrte zu dem Heere
ück. Immitten der Nacht vor dem 16ten stellten sich Spa-
und Franzosen in Schlachtordnung auf, und noch wäh-
der Nacht begann bei den österreichischen Vorposten das
echt, das sich allmälig zur Schlacht erweiterte und bis zum
nd dauerte; Lichtenstein, Bärenklau und Adorno thaten
rreichischer Seits Alles was nur von tüchtigen Generalen
artet werden konnte, und trotz der Tapferkeit einiger Ab-
lungen des feindlichen Heeres wurde für Maria Theresia
diesem Tage ein glänzender Sieg erfochten. Spanier und
nzosen waren fortan auf der rechten Seite des Po ganz
Piacenza zusammengedrängt und mussten sich, da ihnen jede
bindung mit dem Genovese abgeschnitten war, durch Brand-
tzungen und Fouragirungen auf dem linken Ufer zu erhal-
suchen. Gegen die Mitte Julius kam der König von Sar-
ien mit dem größten Theil seiner Truppen an die Trebbia;
vereinigte sich Lichtensteins Heer mit dem seinigen und
n berieth eben über weitere Angriffe gegen Franzosen und
anier, als die Nachricht von König Philipps Tode Vorläu-
einer Reihe diplomatischer Umstellungen wurde. Ihm folgte
Spanien sein Sohn erster Ehe (mit Maria Luigia Gabriella
Savoyen), Ferdinand, und der Einfluß der Königin Eli-
eth, welche bis dahin Spaniens politische Haltung bestimmt
te, nahm ein Ende.

Während nun Unterstützungen, auf welche die spanischen
lbherren in Italien gerechnet hatten, aufgehalten wurden,
ngten Österreicher und Sardinier auch in der Landschaft
dem linken Poufer, wohin ein großer Theil ihres Heeres
rgesetzt war, immer näher auf Parma heran. Endlich am
n Auguſt zogen Spanier und Franzosen auf Castell S.
vanni. Gegen ihre Instructionen griffen die Generale Botta

1) Sowie er abzog, besetzten piemontesische Truppen Novi und
bschatzten es.

Adorno und Gorani die Abziehenden mit geringerer Mannschaft bei Rottofreddo an, und obgleich sie deren Zug auf S. Giovanni nicht ganz hindern konnten, brachten sie ihnen doch einen sehr bedeutenden Verlust bei; freilich wurde dieser durch des Generals Bärenklau Tod aufgewogen. Piacenza wurde sofort von den Österreichern und Sardiniern besetzt.

Das abziehende Heer bestand nur noch aus etwa 14,000 Mann spanischen und neapolitanischen, und aus 6000 Mann französischen Truppen; stets von leichten Truppen der Österreicher verfolgt, kam es nach Voghera. Die Piemontesen erwarteten einen so überlegenen Feind nicht in Novi, zumal da der Marquis de Mirepoix demselben mit etwa [illegible] Franzosen und Genuesern nach Gavi entgegenkam; [illegible] zug war also leicht, aber de Gages und M[illegible] sich in Voghera halten, als plötzlich der Marquis de la Mena vom Hofe ankam, unter dem Infanten Felipe, aber mit entscheidender Stimme die Führung der spanischen Truppen übernahm, mit ihnen weiter auf Genua zog, dann sich plötzlich auf Nizza wendete und Italien verließ. Der Infant und der Herzog von Modena mussten ihm nachgeben; Maillebois allein konnte sich nicht halten und fügte sich der Gewalt der Umstände.

Inzwischen waren die Österreicher und Sardinier nachgerückt bis Voghera und beschlossen hier sich gegen Genua zu wenden. Tortona wurde blokirt. Novi und Serravalle waren bald in ihren Händen, und nun sollten die Österreicher über Voltaggio gegen Genua, die Sardinier durch das Bormida- und Orba-Thal gegen Savona und Finale ziehen. Vor Genua blieb der General Piccoluomini; der Übergang über die Bacchetta war bald erzwungen, und nur Maillebois's Zureden hielt nach dem Abzug der Spanier die Genueser noch aufrecht. Doch sahen sie ihn bald darauf selbst Frankreich zuziehen. Am [illegible] September war das österreichische Hauptquartier bereits bei S. Pier d'Arena.

In dieser Lage wussten die Behörden von Genua, nachdem daß sie Mittel genug gehabt hätten ihre Stadt zu vertheidigen, wenn es ihnen nicht an Muth [1]) gefehlt hätte.

1) Was seinen Grund in der Gesinnung der nichtadeligen [illegible]

en Rath als Unterhandlung mit den Österreichern. Auf
ta Adornos Verlangen wurde diesem das Thor von S. Tom-
o übergeben, und am folgenden Tage eine Capitulation
n geschlossen, daß alle Thore von Österreichern besetzt wer-
(doch geschah dies nur mit dem Thor von S. Tommaso
dem della Lanterna), daß alle genuesische Truppen kriegs-
ngen sein und alle Kriegsvorräthe und militairische Pro-
t- und Fourage-Magazine den Österreichern übergeben wer-
sollten. Savi musste ausserdem übergeben werden, und
Doge Brignole sollte mit sechs Senatoren binnen eines
nates Maria Theresien in Wien wegen des Vergehens der
ublik gegen Ihro Majestät um Verzeihung bitten [1]). Auch
Kriegsgefangenen in der Gewalt der Republik mussten frei-
ben, und sofort 50,000 Genovinen [2]) an das österreichische
r bezahlt werden, vorbehaltlich späterer noch zu fodernder
tributionen. Die Capitulation sollte erst durch die Rati-
ion in Wien volle Geltung erhalten.

Die später vom Grafen Chotek Namens der Kaiserin ver-
ten Contributionen betrugen 3,000,000 Genovinen; sodaß
reichsten Familien und die Bank von S. Giorgio ins Mit-
treten mussten, um die unter Androhung von Plünderung
) verlangten Zahlungen zu leisten.

Inzwischen kam am 8ten September auch das sardinische
r an die Küste, und am 9ten zog der König, vom Bischof
den Behörden eingeholt, in Savona ein. In dem Ca-
, welches sich hielt, commandirte ein Adorno, seiner tapfe-
Ahnen würdig; Finale hingegen ergab sich rasch, Stadt
Castell, und nahm am 15ten, als Karl Emanuel daselbst
og, den hohen Gast und wahrscheinlichen künftigen Herrn
Jubel auf; überall war das genuesische Gouvernement bei
Unterthanen verhasst. Die ganze Riviera di Ponente mit
nahme von Ventimiglia, Villafranca und Montalbano, zu
n Belagerung er sich gezwungen sah, kam dann weiter in

hatte, die man bei einem Angriff der Feinde am meisten fürchten
te. Muratori p. 366.

1) Dies Letztere wurde später nachgelassen.

2) Eine Genovina hält drei Gulden.

des Königs Gewalt. Die Franzosen zogen am 18ten Oktober wieder über den Var und Ventimiglia ergab sich am [illegible] den sardinischen Truppen. Statt eines in Wien gefaßten Projectes der Eroberung von Neapel [1]) blieben die gegen die bourbonischen Höfe alliirten Mächte zuletzt bei einem englischen in Vorschlag gebrachten Einfalle in die Provence stehen, [illegible] Karl Emanuel begab sich nach Nizza, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Während seines Hierseins capitulirte Montalbano, und zuletzt am 4ten November auch Villafranca. Nun hielt sich von den durch Franzosen besetzten Orten [illegible] noch die Citadelle von Tortona bis zum 25sten November, an welchem Tage Karl Emanuel von den Blattern befallen wurde und längere Zeit krank lag.

Um die Mitte Novembers war auch Graf Broune in Nizza angekommen, um die Führung des österreichischen zu der Expedition in die Provence bestimmten Corps zu übernehmen. Eine englische Flotte sollte das Landheer unterstützen. Endlich zu Ende Novembers waren 35,000 Mann in Nizza versammelt; davon ein Drittheil sardinische Truppen unter dem Marchese di Balbiano. Nur geringer Widerstand war zu überwinden, um über den Var zu kommen. Dann brachte Broune das Hauptquartier nach Cannes; seine Leute drangen nach Castellana und Draghignano vor; Grasse und Vence waren besetzt, Stadt und Hafen von Antibes blokirt. Am 15ten December wurde auch Frejus genommen, und bald darauf ließ Broune die Insel St. Honoré und Ste. Marguerite besetzen. Alles war im besten Fortgange, als sich in Genua noch einmal die alte tapfere Volksnatur bewährte und die Alliirten in ihrem Zuge auf das unerwartetste aufhielt.

Bei Genua waren etwa 8000 Österreicher zurückgeblieben; theils bei S. Pietro d'Arena, theils auf der Riviera [illegible]

1) Unruhen die gegen Ende des Jahres in Neapel ausbrachen, [illegible] allmälig doch die Bischöfe des Landes und an ihrer Spitze der Erzbischof von Neapel eine Art Inquisition eingeführt hatten, was das Volk [illegible] einem Male drückend fühlte, berühren wir bloß, weil sie gar keine Folgen hatten, als daß der König auf die Vorstellung des Eletto diese Inquisition abschaffte, wofür ihm das Volk 300,000 Ducaten schenkte. Muratori p. 409.

:vante in Sarzana, Spezzia u. s. w. Die Riviera di Po-
:nte war, bis auf die Citadelle von Savona, theils in den
änden der Sardinier, theils der Österreicher; Gavi von Letzte-
n besetzt. Bei dieser militairischen Einschnürung der Repu-
ik dauerte deren Verfassung unangetastet fort. Zu dem Druck,
elchen im Allgemeinen die Genueser durch die gefoderten Con-
ibutionen empfanden, kam bald der Unwille über den Über-
uth einzelner in die Stadt kommender Soldaten, über die
inze Abhängigkeit, in der man sich fühlte. Chotek drang,
ichdem er fast zwei Millionen Genovinen erhalten hatte, auf
e verlangte dritte und fügte neue Foderungen von Verpfle-
ingsgeldern und dergleichen hinzu; Botta Adorno foderte
weres Geschütz für die provençalische Expedition und ließ
, da die Republik es nicht gutwillig geben wollte, durch seine
ute wegnehmen [1]).

Unter solchen Umständen fand das Gerücht leicht Glau-
:n, die Österreicher hätten die Absicht die Stadt zuletzt den-
ch zu plündern. Als nun am 5ten December ein österrei-
isches Detachement einen schweren Mörser aus der Stadt
affen wollte und unter seiner Last ein Gewässerabzug, der
iter der Straße weglief, brach, sammelte sich ein großer Haufe
meinen Volkes und wurde von den Soldaten bald gezwun-
n hülfreiche Hand zu leisten. Einer der anwesenden Öster-
icher wagte es dabei den Stock als Sporn brauchen zu wol-
n; im Moment erhob ein junger Kerl einen Stein gegen
n, und als Andere dem Beispiele folgten, mussten die Sol-
ten fliehen. In der Nacht hörte man von dem Pöbel in den
traßen das Geschrei all' armi! und viva Maria! Die
sterreicher höhnten dagegen: viva Maria Theresa! Die Be-
rden der Republik suchten die Ordnung herzustellen, aber

1) Dazu kamen nun aber noch vielfacher Hohn, namentlich Cho-
s, und die unverschämtesten Verlangen Botta Adornos hinzu: „Wer
n ihm Schutz erlangte, wider den durften die bürgerlichen Gerichte
ht sprechen. Einer der ehrlichsten Advocaten musste einer Rechtssache
sagen, nur deswegen weil er einer Partei zuwider war, welche in
ien Empfehlungen ausgewirkt hatte. Man gab den Schuldnern und
ufleuten, welche Banquerote gespielt hatten, Freipässe und Schutz-
efe u. s. w." Lehnet, S. 323.

des Königs Gewalt. Die Franzosen zogen am 18ten Octo wieder über den Var und Ventimiglia ergab sich am 19 den sardinischen Truppen. Statt eines in Wien gefaßten Pro jectes der Eroberung von Neapel [1]) blieben die gegen die bonischen Höfe alliirten Mächte zuletzt bei einem englischen in Vorschlag gebrachten Einfalle in die Provence stehen, u Karl Emanuel begab sich nach Nizza, um die nöthigen Vo bereitungen zu treffen. Während seines Hierseins capitulir Montalbano, und zuletzt am 4ten November auch Villefran Nun hielt sich von den durch Franzosen besetzten Orten n noch die Citadelle von Tortona bis zum 25sten Novembe an welchem Tage Karl Emanuel von den Blattern befal wurde und längere Zeit krank lag.

Um die Mitte Novembers war auch Graf Brow in Nizza angekommen, um die Führung des österreichischen zu der Expedition in die Provence bestimmten Corps zu ü nehmen. Eine englische Flotte sollte das Landheer unterstü Endlich zu Ende Novembers waren 35,000 Mann in Niz versammelt; davon ein Drittheil sardinische Truppen unter d Marchese di Balbiano. Nur geringer Widerstand war zu üb winden, um über den Var zu kommen. Dann brachte Brow das Hauptquartier nach Cannes; seine Leute drangen bi Castellana und Draghignano vor; Grasse und Vence wur besetzt, Stadt und Hafen von Antibes blokirt. Am 15ten D cember wurde auch Frejus genommen, und bald darauf di Broune die Insel St. Honoré und Ste. Marguerite besetz Alles war im besten Fortgange, als sich in Genua noch e mal die alte tapfere Volksnatur bewährte und die Alliir in ihrem Zuge auf das unerwartetste aufhielt.

Bei Genua waren etwa 8000 Österreicher zurückgeb ben; theils bei S. Pietro d'Arena, theils auf der Rivie

1) Unruhen die gegen Ende des Jahres in Neapel ausbrachen, a allmälig doch die Bischöfe des Landes und an ihrer Spitze der Erzbi von Neapel eine Art Inquisition eingeführt hatten, was das Volk a einem Male drückend fühlte, berühren wir bloß, weil sie gar keine F gen hatten, als daß der König auf die Vorstellung des Elette die Inquisition abschaffte, wofür ihm das Volk 300,000 Ducaten Muratori p. 409.

oante in Sarzana, Spezzia u. s. w. Die Riviera di Po-
nte war, bis auf die Citadelle von Savona, theils in den
inden der Sardinier, theils der Österreicher; Savi von Letzte-
i besetzt. Bei dieser militairischen Einschnürung der Repu-
k dauerte deren Verfassung unangetastet fort. Zu dem Druck,
lchen im Allgemeinen die Genueser durch die gefoderten Con-
butionen empfanden, kam bald der Unwille über den Über-
uth einzelner in die Stadt kommender Soldaten, über die
nge Abhängigkeit, in der man sich fühlte. Chotek drang,
chdem er fast zwei Millionen Genovinen erhalten hatte, auf
: verlangte dritte und fügte neue Foderungen von Verpfle-
ngsgeldern und dergleichen hinzu; Botta Adorno foderte
weres Geschütz für die provençalische Expedition und ließ
, da die Republik es nicht gutwillig geben wollte, durch seine
ute wegnehmen [1]).

Unter solchen Umständen fand das Gerücht leicht Glau-
n, die Österreicher hätten die Absicht die Stadt zuletzt den-
)ch zu plündern. Als nun am 5ten December ein österrei-
isches Detachement einen schweren Mörser aus der Stadt
)affen wollte und unter seiner Last ein Gewässerabzug, der
ıter der Straße weglief, brach, sammelte sich ein großer Haufe
meinen Volkes und wurde von den Soldaten bald gezwun-
n hülfreiche Hand zu leisten. Einer der anwesenden Öster-
icher wagte es dabei den Stock als Sporn brauchen zu wol-
n; im Moment erhob ein junger Kerl einen Stein gegen
n, und als Andere dem Beispiele folgten, mussten die Sol-
ıten fliehen. In der Nacht hörte man von dem Pöbel in den
Straßen das Geschrei all' armi! und viva Maria! Die
)sterreicher höhnten dagegen: viva Maria Theresa! Die Be-
örden der Republik suchten die Ordnung herzustellen, aber

1) Dazu kamen nun aber noch vielfacher Hohn, namentlich Cho-
ks, und die unverschämtesten Verlangen Botta Adornos hinzu: „Wer
)n ihm Schutz erlangte, wider den durften die bürgerlichen Gerichte
icht sprechen. Einer der ehrlichsten Advocaten musste einer Rechtssache
ıtsagen, nur deswegen weil er einer Partei zuwider war, welche in
3ien Empfehlungen ausgewirkt hatte. Man gab den Schuldnern und
aufleuten, welche Bankerotte gespielt hatten, Freipässe und Schutz-
riefe u. s. w." Lehnert, S. 293.

die Haufen wuchsen, das Volk verlangte auch am folgenden Morgen Waffen, bemächtigte sich der nicht von Österreichern besetzten Thore, plünderte die Läden der Waffenschmiede, ging dann auch das Thor von S. Tommaso an, bis einige starke österreichische Cavalleriepatrouillen den Haufen zerstreuten.

Während der nächsten Nacht verbarricadirten größere Haufen des Pöbels die Straßen, machten das Jesuiter-Gebäude zum Mittelpunct ihrer Unternehmungen und setzten hier einen Generalcommissar und mehrere Generallieutenants, die sie sich erwählten, als Behörde ein. Zu gleicher Zeit erklärten sie die vom Adel allein abgeschlossene Capitulation für null und nichtig.

General Botta Adorno ließ alle in den Küstenstädten zerstreuten Truppen bei Genua zusammenrufen, wollte aber, bis diese ankämen, bloß die Puncte vertheidigen, in deren Besitz er war. Inzwischen schlossen sich am 7ten December die Bewohner des Bisagnothales dem Volke an, sowie die Einwohner des Quartieres von S. Vincenzo, nahmen Kanonen weg und fingen an auf die Feinde zu schiessen. Am 8ten schlossen sich den Aufrührern auch Kaufleute und reichere Gewerbsleute an, und Ordnung kam in das ganze Unternehmen. Eine Zeit lang kanonirten Österreicher und Aufrührer in der Strada Balbi gegen einander, dann unterhandelte man. Das Volk verlangte, die Österreicher sollten die Thore freigeben, von weiteren Forderungen abstehen und das weggenommene Geschütz zurückgeben. In die Räumung der Thore konnte aber Botta Adorno nicht willigen, und die Unterhandlung zog sich auch in den 9ten December hinein. Die Österreicher hofften auf die Ankunft ihrer herbeigerufenen Detachements; die Genueser errichteten Barricaden, Schanzen, Batterieen, wo sie es irgend für ersprießlich hielten. Waffen und Kriegsvorräthe waren ausreichend in des Volkes Händen, und dieses gestand dem feindlichen General nur noch eine Frist bis zum Morgen des 10ten Decembers zu, um sich zu bedenken. Zur festgesetzten Zeit ertönte die Sturmglocke von S. Lorenzo und von allen Thürmen der Stadt, und eine heftige Kanonade begann. Nun wollte Botta Adorno dem Senat die Thore wieder übergeben, aber das Volk erklärte, solche Almosen nicht annehmen zu wollen und begann den Kampf mit erneuter Heftigkeit.

ante in Sarzana, Spezzia u. s. w. Die Riviera di Po-
te war, bis auf die Citadelle von Savona, theils in den
nden der Sardinier, theils der Österreicher; Gavi von letzte-
besetzt. Bei dieser militairischen Einschnürung der Repu-
dauerte deren Verfassung unangetastet fort. Zu dem Druck,
chen im Allgemeinen die Genueser durch die gefoderten Con-
utionen empfanden, kam bald der Unwille über den Über-
th einzelner in die Stadt kommender Soldaten, über die
ge Abhängigkeit, in der man sich fühlte. Chotek drang,
hdem er fast zwei Millionen Genovinen erhalten hatte, auf,
verlangte dritte und fügte neue Foderungen von Verpfle-
igsgeldern und dergleichen hinzu; Botta Adorno foderte
veres Geschütz für die provençalische Expedition und ließ
da die Republik es nicht gutwillig geben wollte, durch seine
te wegnehmen [1]).

Unter solchen Umständen fand das Gerücht leicht Glau-
, die Österreicher hätten die Absicht die Stadt zuletzt den-
h zu plündern. Als nun am 5ten December ein österrei-
ches Detachement einen schweren Mörser aus der Stadt
ffen wollte und unter seiner Last ein Gewässerabzug, der
er der Straße weglief, brach, sammelte sich ein großer Haufe
einen Volkes und wurde von den Soldaten bald gezwun-
hülfreiche Hand zu leisten. Einer der anwesenden Öster-
er wagte es dabei den Stock als Sporn brauchen zu wol-
im Moment erhob ein junger Kerl einen Stein gegen
und als Andere dem Beispiele folgten, mussten die Sol-
n fliehen. In der Nacht hörte man von dem Pöbel in den
aßen das Geschrei all' armi! und viva Maria! Die
erreicher höhnten dagegen: viva Maria Theresa! Die Be-
den der Republik suchten die Ordnung herzustellen, aber

1) Dazu kamen nun aber noch vielfacher Hohn, namentlich Cho-
und die unverschämtesten Verlangen Botta Adornos hinzu: „Wer
ihm Schutz erlangte, wider den durften die bürgerlichen Gerichte
sprechen. Einer der ehrlichsten Advocaten musste einer Rechtssache
gen, nur deswegen weil er einer Partei zuwider war, welche in
Empfehlungen ausgewirkt hatte. Man gab den Schuldnern und
leuten, welche Bankerotte gespielt hatten, Freipässe und Schut-
[illegible]

die Haufen wuchsen, das Volk verlangte auch am folgenden Morgen Waffen, bemächtigte sich der nicht von Österreichern besetzten Thore, plünderte die Läden der Waffenschmiede, fiel dann auch das Thor von S. Tommaso an, bis einige starke österreichische Cavalleriepatrouillen den Haufen zerstreuten.

Während der nächsten Nacht verbarricadirten größere Haufen des Pöbels die Straßen, machten das Jesuiter-Gebäude zum Mittelpunct ihrer Unternehmungen und setzten für einen Generalcommissar und mehrere Generallieutenants, die sie erwählten, als Behörde ein. Zu gleicher Zeit erklärten sie die vom Adel allein abgeschlossene Capitulation für null und nichtig.

General Botta Adorno ließ alle in den Riviera zerstreuten Truppen bei Genua zusammenrufen, um, bis diese ankämen, bloß die Puncte vertheidigen, in denen er war. Inzwischen schlossen sich am 7ten December die Bewohner des Bisagnothales dem Volke an, sowie die Einwohner des Quartieres von S. Vincenzo, nahmen Kanonen mit und fingen an auf die Feinde zu schiessen. Am 8ten schlossen sich den Aufrührern auch Kaufleute und reichere Gewerbsleute an, und Ordnung kam in das ganze Unternehmen. Eine Zeit lang kanonirten Österreicher und Aufrührer in der Straße Bisagno gegen einander, dann unterhandelte man. Das Volk verlangte, die Österreicher sollten die Thore freigeben, von weiteren Forderungen abstehen und das weggenommene Geschütz zurückgeben. In die Räumung der Thore konnte aber Botta Adorno nicht willigen, und die Unterhandlung zog sich auch in den 9ten December hinein. Die Österreicher hofften auf die Ankunft ihrer herbeigerufenen Detachements; die Genuesen errichteten Barricaden, Schanzen, Batterieen, wo sie es irgend ersprießlich hielten. Waffen und Kriegsvorräthe waren hinreichend in des Volkes Händen, und dieses gestand dem feindlichen General nur noch eine Frist bis zum Morgen des 10ten Decembers zu, um sich zu bedenken. Zur bestimmten Zeit ertönte die Sturmglocke von S. Lorenzo und von allen Thürmen der Stadt, und eine heftige Kanonade begann. Nun wollte Botta Adorno dem Senat die Thore wieder eingeben, aber das Volk erklärte, solche Almosen nicht annehmen zu wollen und begann den Kampf mit erneuter Heftigkeit.

ıdlich wichen die Österreicher aus der Nähe der Stadt, und
ɛndeten ſich nach der Bocchetta. Viele von ihnen wurden
ɔn dem nachſetzenden Volke einzeln oder in kleineren Maſſen
ɛfangen genommen. Alle Magazine, Vieles von der Bagage
ɪr Officiere fiel den Genueſern in die Hände. Raſch ver-
ɛitete ſich die Nachricht von dieſer Flucht an der ganzen
üſte, und die Piemonteſer hatten Nichts eiliger zu thun als
ɛe Beſatzung in der Stadt Savona zu verſtärken. Da die
ıgliſche Flotte auch von der Seeſeite der Citadelle von Sa-
ıa alle Zufuhr abſchnitt, muſſte dieſe doch am 19ten De-
ɱber capituliren.

Die Expedition nach der Provence ſcheiterte durch die
ɱwälzung Genuas ganz, denn Proviant- und Munitions-
ɛansporte, auf welche dabei gerechnet war, blieben entweder
ŋz aus oder wurden doch aufgehalten. Zwar hielt ſich das
ɛrreichiſch-ſardiniſche Corps noch während des Januar 1747, 1747
ɛr zum Theil unter drückendem Mangel an den nothwendig-
ɪ Lebensbedürfniſſen. Ein großer Theil des Heeres deſer-
ɪe zu den Franzoſen; ein anderer faſt ebenſo großer erkrankte.
ɔbald der Duc de Belleiſle Verſtärkungen genug aus den
ɛderlanden an ſich gezogen hatte, ließ er den Grafen Neu-
ɪs aus Caſtellane vertreiben; Broune zog ſich auf Graſſe
ɛück, und Anfangs Februar gingen die Reſte der Cavallerie
ſes Armeecorps wieder über den Var zurück.

Für den Verluſt Genuas hielt einigermaßen Maria The-
ien der Tod des Herzogs Giuſeppe Maria von Guaſtalla
ɑblos, welcher am 15ten Auguſt 1746 erfolgte. Auf Gua-
lla ſelbſt hatte der Graf de Paredes, aus dem Hauſe della
ɛda, Anwartſchaft, weil er von einer Frau aus der guaſtal-
hen Linie der Gonzaga abſtammte; zunächſt aber ließ die
iſerin das ganze Land beſetzen, wogegen der Reichshofrath
ſonſt Beſchwerde führte. Überdies behandelten die öſterrei-
ſchen Truppen alles Land des Herzogs von Modena und
ɦ das ſeiner Gemahlin zuſtehende Herzogthum Maſſa als
ɛertes Land und legten ſogar Beſchlag auf eſtenſiſche Be-
ıngen im Kirchenſtaat.

In Beziehung auf Genua ergriff Maria Thereſia noch
ɱaltſamere Maßregeln, indem ſie alles genueſiſche Beſitz-

thum in ihren Staaten in Beschlag nahm, machte zu
Rechte der Besitzer anerkannte, aber die laufenden Zins
um den Krieg damit weiter zu führen. Botta Dom
wegen Kränklichkeit auf sein eignes Verlangen entlass
Browne wurde abgerufen, weil er die Belagerung
zwingung Genuas als ausserordentlich schwierig
lenburg trat an seine Stelle. Die Genueser
Franzosen mit Geld und tüchtigen Officieren
ihren den Muth nicht; man glaubte, daß in
Marseille etwa 6000 Mann zu ihrer Hülfe
und wirklich kamen nach und nach auf
etwa 4000 Mann an. Am 10ten April
reichische Heer über die Bocchetta in
bis Decimo. Am 15ten foderte ein Officier
publik auf, sich ohne Gegenwehr zu fügen
erkennen, wenn man nicht gegen die Stadt
Strenge verfahren solle. Die Genueser antworteten
und daß sie hofften sich in der Freiheit zu erhalten,
cher Gott sie habe geboren werden lassen.

Leichte österreichische Truppen zogen indessen
her auch gegen die Riviera di Levante, welche
Aufstand geräumt worden war, vermochten sie aber
der zu unterwerfen. Unbedeutenden Schaden nur
Ende April Schulenburgs Leute der Stadt zufügen;
wohl sie sich der Forts Creto und Diamante
ten, fehlte es ihnen doch zu sehr an schwerem
30sten April kam der Duc de Boufflers an, um
rung der nach Genua gesandten Franzosen zu
Auch eine bedeutende Verstärkung welche den
dinischerseits zukam, förderte sie wenig.

Anfangs Junius drang Belleisle über den
mächtigte sich Nizzas, nicht lange nachher
des Castells von Villafranca; erst bei Ventimiglia
er einem bedeutenderen sardinischen Corps. Er
umgehen, lockte dadurch die sardinischen Truppen
erschien von neuem vor dem Castell von Ventimiglia,
am 2ten Julius ergab. Ein größeres spanisch-
Corps unter dem Infanten Don Felipe und dem

dena zog ebenfalls in dieſer Richtung über den Var und Oneglia, wandte ſich dann aber wieder nach dem Var ück.

Inzwiſchen hatte die öſterreichiſche Armee, als ſie von der ievera-Seite Nichts vermochte, ſich mehr nach der Biſagno- te gewendet, fand aber auch hier durch Bouflers's Sorge änglichen Widerſtand und litt noch fortwährend Mangel Belagerungsgeſchütz, das auf engliſchen Fahrzeugen aus ni di Ponente kommen ſollte.

Da ein zweites franzöſiſch-ſpaniſches Corps unter Bet- e und de la Mina das Thal von Demont bedrohte und t von dem des Infanten verſtärkt werden konnte, ſo- e Karl Emanuel Ende Junius ſeine Truppen von den reichiſchen Armee vor Genua ab. Da dieſe durch Krank- en und durch eine Reihe kleiner, Nichts entſcheidender Ge- te ohnehin viel gelitten hatte, ſah ſich Schulenburg, auſſer, nde die Belagerung fortzuſetzen; vom 2ten Julius an wur- alle Vorbereitungen zum Abzuge getroffen; die Engländer ffen, was ſie inzwiſchen an Geſchütz gebracht, wieder ein, in der Nacht vom 5ten auf den 6ten wurde die Belage- g ganz aufgehoben; die Öſterreicher kamen nach Novi und i, die Piemonteſer zur See nach Seſtri di Ponente, ohne nd weiter beunruhigt zu werden.

Die Franzoſen unternahmen bis zum 19ten Julius Nichts, ter gegen Piemont; an dieſem Tage verſuchte der Bruder Marſchalls von Belleiſle ſich des Paſſes über den colle l' assietta zwiſchen Exiles und Feneſtrelle zu bemächtigen, or aber dabei ſelbſt ſein Leben. Der unglückliche Ausgang es Angriffes ſcheint die Franzoſen beſtimmt zu haben zu- hſt gar Nichts weiter auf dieſer Seite zu thun. Erſt im tember drang ein franzöſiſch-ſpaniſches Corps von der ge- ſiſchen Küſte her in die Val di Taro vor; das ganze Re- at aber beſtand in einigen Brandſchatzungen. Der König Sardinien hatte ſich inzwiſchen der Stadt Ventimiglia der bemächtigt und ließ das Caſtell derſelben blokiren. Dies r wurde am 20ſten October von der vereinigten Macht leiſles, de la Mina's, Don Felipes und des Herzogs von dena entſetzt, und auch die Stadt ging wieder für die

Piemonteser verloren. Nachdem am Ende September an den Pocken gestorbenen Bouflers's Stelle der Duc de Richelieu das Commando über die französischen Truppen in Genua übernommen hatte, nahmen diese Bobbio und kamen bis in die Nähe von Piacenza, ohne sich hier jedoch zu halten.

Während es sich die Österreicher im Winter 1747 auf
1748 1748 in der Lombardei wohl gehen liessen, erhielten sie aus Deutschland die bedeutendsten Verstärkungen aller Art, und für den nächsten Feldzug war ihr Hauptaugenmerk durchaus auf die Riviera di Levante gewendet. Der Duc de Richelieu suchte ihren Absichten aller Wege durch Verbesserung der Befestigungen und durch Einlegung französischer Besatzungen in die Orte dieser Gegend, sowie in mehrere der Inseln, namentlich auch nach Massa entgegenzutreten. Ein österreichisches Corps rückte mit beginnendem Frühjahr nach Genua, aber die Bewegung des großen Heeres wurde durch Mangel an Transportmitteln für den Alpenübergang hingehalten. Inzwischen waren in Aachen in den ersten Monaten dieses Jahres Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte zusammengekommen, um Friedensunterhandlungen einzuleiten und hatten im April einen Friedenscongreß gebildet. Maria Theresia hatte zwar weder des Herzogs von Modena noch der Republik Genua Abgesandte zulassen wollen, sich indeß zuletzt doch gefügt, und am 30sten April legten die Gesandten Frankreichs, Englands und Hollands einen Friedensentwurf vor, welcher bald von Maria Theresia genehmigt wurde und auch der König von Spanien und Sardinien Anerkennung erhielt. Die Feindseligkeiten mit den Österreichern an der genuesischen Grenze mit den Engländern in den genuesischen Gewässern dauerten bis nach dem am 25sten Mai erklärten Beitritt des österreichischen Hofes zu dem Präliminarfrieden fort; dann trat bald ein Waffenstillstand ein, und endlich am 18ten October 1748 wurde der Friede zu Aachen definitiv abgeschlossen, dessen sich auf Italien beziehende Artikel im Wesentlichen Folgendes enthalten [1]): Im Allgemeinen soll der Besitzzustand wie vor dem Kriege eintreten, doch sollen die Herzogthümer Parma und

1) Muratori p. 482.

cenza) und Guaſtalla an den Infanten Don Felipe fallen, ihn und ſeine männliche Deſcendenz, mit Vorbehalt des dfalles an Öſterreich, falls der Mannsſtamm Felipes ab- e. (Der König von Sardinien verlor dadurch natürlich en Antheil am Piacentiniſchen ebenfalls) [1]). Ein vierzehn ge nach Ratification dieſes Friedens in Nizza zu eröffnen- Congreß ſoll noch alle Foderungen im Einzelnen auseins erſetzen und namentlich die Entſchädigung ausmitteln, welche Herzog von Modena für ſeine ihm abgeſprochenen unga- hen Lehen und für die ihm nach Erbrecht zufallenden guaſ lliſchen Alloden ſuchte.

Da der Congreß von Nizza vor Ende des Jahres ſeine beiten nicht beendigte, laſtete noch der ganze Druck des iegsheere auf Italien, wenn auch keine Feindſeligkeiten wei- ſtatthatten. Endlich gelang es Maria Thereſien die ſchon äuſſerten modeneſiſchen Lehen in Ungarn wieder an ſich bringen, ſie übergab dieſe dem Herzog von Modena, dem ch die guaſtalliſchen Alloden zugeſprochen wurden, und ſo g denn allmälig ſeit Februar 1749 die Räumung der jeder- 1749
s occupirten Landſchaften an, und mit ihr kehrten allmälig Segnungen des Friedens wieder. Ganz Italien genoß ſelben eine lange Zeit hindurch, und nur in Corſica dauer- die Unruhen noch fort, deren Hauptwendepuncte wir noch chzuholen haben. Wir erwähnten zuletzt, wie die Franzoſen n Genueſern zu Hülfe gekommen ſeien; dieſe, namentlich r Graf de Boiſſieux, der die franzöſiſchen Truppen auf Cor- a commandirte, that 1738 alles Mögliche durch Unterhand- 1738
ngen den Frieden herzuſtellen; aber alle dieſe Verſuche ſchei- tten an dem Verlangen der Auslieferung der Waffen, welches die Corſen geſtellt wurde, und als Boiſſieux im December s genannten Jahres nun mit Gewalt die Unterwerfung er- ingen wollte, erlitt er eine Niederlage. Als er bald darauf rb, folgte ihm der Marquis de Maillebois, der neue Trup- n nach der Inſel führte, im Sommer 1739 einen großen 1739

1) Natürlich mit Vorbehalt einer Entſchädigung, die aber erſt 1768 richt wurde, und zwar in einem Abfindungsquantum.

schloß ein Eheverlöbniß für ihren Sohn, den Erzherzog Leopold, dem später in dieser Hinsicht sein jüngerer Bruder, der Erzherzog Ferdinand, substituirt wurde, mit der erwählten Prinzessin von Modena [1]).

Papst Benedict XIV., der es so wohl verstanden hatte sich fern vom Kriege zu halten, als Italien auf allen Seiten davon bewegt war, verlebte auch nach dem Frieden in heiterem Umgang mit den Musen für seine Staaten segensreiche
1756 Jahre, bis sich seit 1756 ein langwieriges Blasenübel einstellte
1758 und ihn, als es im Frühjahr 1758 von einem Fieber begleitet wurde, zum Tode führte am 3ten Mai, nachdem er über 83 Jahre alt geworden war. Am 15ten Mai fand der Einzug in das Conclave statt, aber erst am 6ten Julius wählten die Cardinäle nach langem Schwanken den Cardinal Carlo Rezzonico aus Venedig, welcher sich Clemens XIII. nannte. Die Wahl war um so glücklicher, da Benedict durch die Aufhebung des Patriarchates Aquileja in zwei Erzbisthümer [2]) mit der Republik Venedig in eine Art Feindschaft gekommen war, die sich in einer Reihe kleinlicher Neckereien von beiden Seiten bethätigte. Clemens XIII. machte diesem Verhältniß sofort ein Ende.

1759 Am 10ten August 1759 starb der König Ferdinand von Spanien; ihm folgte sein Bruder, der König von Neapel, der ehe er sein Königreich Neapel verließ, am 3ten October mit dem österreichischen Hofe dahin einen Vertrag abschloß, daß das Hauptreich, Spanien, und das Nebenreich dieser bourbonischen Linie, Neapel und Sicilien, nie mit einander vereinigt werden sollten, auſſer wenn von dieser bourbonischen Linie noch Ein männlicher Nachkomme übrig sei; auch dann aber sollten sie, sobald durch die Geburt eines Prinzen, der nächster präsumtiver Erbe Spaniens wäre, die äussere Möglichkeit

1) Annali d'Italia dal 1750 compilati da A. Coppi tom. (Roma 1824). p. 20. Dem Eheverlöbniß wurde noch beigefügt, daß der verlobte Erzherzog Generalstatthalter der Lombardei werden, daß während dessen Minderjährigkeit der Herzog von Modena dies verwalten solle.

2) Eins für die venetianischen Theile der Diöces von Aquileja, Udine, das andere für die österreichischen in Görz.

elegenheit nicht noch sehr in die Länge hätte ziehen müs-
wodurch sie mannichfachen weiteren politischen Einwirkun-
ausgesetzt wurde [1]).

Während der 15 Jahre vom Schluß des Congresses von
za bis zum Jahre 1765 haben wir nun fast nur Familien-
elegenheiten der italienischen Fürstenhäuser und dem Ähn-
s zu berichten; denn um den Frieden der nun herrschte
t sicher zu machen, bedurfte es nur noch des Vertrages
Aranjuez vom 14ten Junius 1752, in welchem sich Öster- 1752
), Spanien und Sardinien mit Anschliessung Neapels und
rmas den Frieden in Italien nochmals garantirten.

Das Haus Österreich legte im Jahre 1753 noch den Grund 1753
einer bedeutenden Erweiterung seiner Macht in Italien.
r Erbprinz von Modena lebte mit seiner Gemahlin in Un-
den und hatte von ihr nur ein dreijähriges Töchterlein;
n zweifelte an weiter fruchtbarer Ehe. Maria Theresia

1) Die Anführer der französischen Truppen, die seit einigen Jah-
wieder auf Corsica waren, veranlassten im Julius 1751 eine Zusam-
kunft der Häuptlinge der rebellischen Gemeinden und bewogen sie
r Zusage gewisser vortheilhafter Bedingungen die Republik wieder
ihre Herrin anzuerkennen; aber die Gemeinden ratificirten dies nicht,
der Aufstand dauerte fort. Da der König von Frankreich für sich
rlei Gewinn bei diesem endlos scheinenden Kriege sah, rief er im
g 1753 seine Truppen von der Insel, und der Aufstand loderte mit
r Gewalt auf, zu gleicher Zeit aber entspannen sich auch eine Reihe
Blutfehden unter den Anführern der Rebellen. Erst 1756 bewogen
Genueser den König wieder 3000 Mann unter dem Grafen de Maur
) Corsica zu senden zu Besetzung eines bestimmten Küstendistricts und
Besten Calvi, Ajaccio und S. Fiorenzo; diese Truppen kamen aber
im November an. Die Rebellen hatten das Jahr zuvor einen
ann, der früher Officier in neapolitanischen Diensten gewesen war,
Pasquale Paoli, zu ihrem Anführer gewählt, welcher im Stande
esen war einige Ordnung in die Angelegenheiten derselben zu brin-
In den nächsten Jahren siegte er so, daß sich 1764 die Genueser
Gefahr sahen die ganze Insel zu verlieren; da Frankreich der Re-
lik Genua bedeutende geliehene Summen schuldig war, verstand es
dazu, unter dem Befehl des Grafen de Marboeuf ein neues Corps
Besetzung Bastias, Ajaccios, Calvis, Algajolas und S. Fiorenzos
Genua abzusenden, doch ohne daß dieses Corps weiter am Kriege
eil nehmen sollte; nur den Rücken decken sollte es gewissermaßen den
uesern bei ihren Unternehmungen.

schloß ein Eheverlöbniß für ihren Sohn, den Erzherzog Leopold, dem später in dieser Hinsicht sein jüngerer Bruder, der Erzherzog Ferdinand, substituirt wurde, mit der ernächsten Prinzessin von Modena [1]).

Papst Benedict XIV., der es so wohl verstanden hatte sich fern vom Kriege zu halten, als Italien auf allen Seiten davon bewegt war, verlebte auch nach dem Frieden in heiterem Umgang mit den Musen für seine Staaten segensreiche
1756 Jahre, bis sich seit 1756 ein langwieriges Blasenübel einstellte
1758 und ihn, als es im Frühjahr 1758 von einem Fieber begleitet wurde, zum Tode führte am 3ten Mai, nachdem er über 83 Jahre alt geworden war. Am 15ten Mai fand der Eingang in das Conclave statt, aber erst am 6ten Julius wählten die Cardinäle nach langem Schwanken den Cardinal Carlo Rezzonico aus Venedig, welcher sich Clemens XIII. nannte. Die Wahl war um so glücklicher, da Benedict durch die Auflösung des Patriarchates Aquileja in zwei Erzbisthümer [2]) mit der Republik Venedig in eine Art Feindschaft gekommen war, die sich in einer Reihe kleinlicher Neckereien von beiden Seiten bethätigte. Clemens XIII. machte diesem Verhältniß sofort ein Ende.

1759 Am 10ten August 1759 starb der König Ferdinand von Spanien; ihm folgte sein Bruder, der König von Neapel, der ehe er sein Königreich Neapel verließ, am 3ten October mit dem österreichischen Hofe dahin einen Vertrag abschloß, daß das Hauptreich, Spanien, und das Nebenreich dieser bourbonischen Linie, Neapel und Sicilien, nie mit einander vereinigt werden sollten, ausser wenn von dieser bourbonischen Linie nur noch Ein männlicher Nachkomme übrig sei; auch dann sollten sie, sobald durch die Geburt eines Prinzen, der nächste präsumtiver Erbe Spaniens wäre, die äussere Möglichkeit

1) Annali d'Italia dal 1750 compilati da A. Coppi tom. I (Roma 1824). p. 20. Dem Eheverlöbniß wurde noch beigefügt, daß der verlobte Erzherzog Generalstatthalter der Lombardei werden, daß während dessen Minderjährigkeit der Herzog von Modena die verwalten solle.

2) Eins für die venetianischen Theile der Diöces von Aquileja Udine, das andere für die österreichischen in Görz.

n sei, wieder getrennt werden. Dagegen verzichtete das
s Österreich auf das früher im aachner Frieden vorbehal-
Rückfallsrecht Parmas, und ausserdem der König von
pel auf die mediceischen Alloden, die er immer noch ver-
t hatte.

Da des Königes von Neapel ältester Prinz blödsinnig
, war der zweite präsumtiver Erbe von Spanien. Dem
en, Ferdinando, wurde durch eine Declaration vom 6ten
ober das Königreich beider Sicilien, das in Vergleich mit
frühern Zustand unter den Vicekönigen goldene Tage
er Carlos Herrschaft erlebt hatte, zu Theil. Da er erst
n Jahre alt war, ordnete der Vater für ihn eine Regent-
ft [1]) an bis zum vollendeten 16ten Jahre, welches als
min der Volljährigkeit für die Könige von Neapel bestimmt
de. — Unmittelbar nach dieser Übertragung der königlichen
rde schiffte sich Carlos nach Spanien ein.

Unordnungen der Contrebandiers hatten zu Streitigkeiten
l Emanuels mit dem französischen Hofe geführt; als diese
itigt waren, suchte der König von Sardinien für die Zu-
t durch ein angemesseneres Grenzarrangement abzuhelfen,
hes 1760 zu Stande kam; ausserdem war seine Sorge 1760
ämlich auf Verstärkung der Alpenpässe gerichtet.

Die nächsten Jahre bis 1765 verflossen in Ruhe und 1765
e merkwürdige Vorkommenheiten, wenn man die Entwicke-
g der Schicksale des Jesuiterordens (die wir jedoch gleich
vorangegangenen Geschichte desselben, als nicht zur Staa-
geschichte Italiens im eigentlichen Sinne gehörig, hier
gehen) abrechnet.

1) Die Geschäfte leitete besonders, wie unter Carlos so während der
ntschaft, der Marchese Tanucci, die Erziehung des Prinzen der Fürst
S. Ricandro. Coppi p. 47. Tanucci war mit Carlos aus Tos-
, wo er in Pisa Professor des Staatsrechts war, nach Neapel ge-
ien.

Zweites Capitel.

Abriß der politischen Schicksale Italiens vom Jahr 1765 bis zum Jahr 1830.

1. Von der Bildung einer österreichischen Secundogenitur aus dem Großherzogthum Toscana im Jahr 1765 bis zu dem Eingreifen der Ereignisse der [illegible] Revolution in die Entwickelung der [illegible] Italiens.

Der Kaiser Franz I. (Stephan), welcher zugleich Großherzog
1765 von Toscana war, starb am 18ten August 1765 [illegible] Schlagfluß zu Inspruck, nachdem noch sein ältester Sohn von Maria Theresien, der Erzherzog Joseph, im Jahre [illegible] März 1764) zum römischen König erwählt worden war. Dieser folgte ihm nun als Kaiser Joseph II.

Für einen zweiten Sohn, den Erzherzog [illegible] und für dessen männliche Descendenten hatte Franz am 15ten Julius 1763 sein Großherzogthum Toscana zu einer [illegible] schen Secundogenitur erklärt, sodaß es nie unter den Kaisten der übrigen österreichischen Lande stehen sollte. Joseph hatte diese Acte noch vor des Vaters Tode bestätigt, und Leopold, welchem während des Vaters Lebzeiten die Statthalterschaft in Toscana zugesagt ward, heirathete die Infantin Maria Luise von Spanien. Sobald er durch den Tod des Vaters wirklich Großherzog von Toscana geworden war, reiste er nach Florenz, wo er bereits am 13ten September unter der größten Freude der Toscanen, die nach mehreren [illegible] Fürsten nun eine länger dauernde Regierung eines einheimischen und sich deshalb wenig für das Land interessirenden Herrn über sich hatten walten lassen müssen.

Es war (nicht zu leugnen) aus den früheren Zeiten [illegible] trauischer, tyrannischer, geld- und lustsüchtiger Fürsten eine Last von Verhältnissen auf dieses Land gekommen, welche nirgends als in den selbstsüchtigen Zwecken derer, die sie [illegible]

en eine Rechtfertigung hatten; auch läſſt ſich nicht leugnen, ; zu dieſen Zwecken beſonders ſolche Eigenthümlichkeiten der gebrachten Verfaſſung hatten benutzt werden können, welche Feſthaltung der Particularrechte der Städte, der Landſchaf- und der Stände beſtanden. Der Piſaner lebte nach an- em Recht als der Florentiner; der Saneſer zahlte andere gaben als der Einwohner der Lunigiana; der Adel hatte eutende Vorrechte; die Geiſtlichkeit war ſelbſt bei ſchreien- Misbräuchen durch die Verfaſſung geſchützt geweſen.

Das Unglück war nun, daß man den ſchlechten Gebrauch, von dieſen particularen Verhältniſſen gemacht worden war, b ſeine Folgen betrachtete als Eigenſchaften, welche eben ſen Verhältniſſen nothwendig inhärirten; daß man ſich über- upt gegen die Particulargeſtaltung wendete, ohne welche ichwohl nie ein organiſches Staatsleben möglich geweſen

Auch vieles Particulare was keineswegs ſchlecht war, rde aufgehoben, und weil hier in Toſcana durch die Ein- ffe in dieſes Particularweſen ſo viel wirklich Schlechtes beſei- t wurde und alſo allerdings ein blühenderer, freierer Zuſtand ächſt an die Stelle des vorigen trat, hat man dieſe toſca- hen Reformen überhaupt von Seite der mechaniſchen Staats- icht als ein Beiſpiel jederzeit angeführt, wie das Glück der lker auf dem Zertrümmern der Verhältnißüberkommenſchaf- aus früheren Jahrhunderten beruhe.

Bald nach Leopolds Ankunft in Florenz nahm er ſich größtem Eifer der öffentlichen Geſchäfte an [1]). Wir fü- den obigen Bemerkungen über ſein Eingreifen in allge- ne Verhältniſſe noch Folgendes nicht in chronologiſcher ſon- n in gegenſtändlicher Ordnung bei [2]).

Leopold ſuchte alle particularen Grundlaſten ſo viel als glich aufzuheben. So hob er die Gemeindeweiden auf, ng auf Veräuſſerung, namentlich auf Vererbpachtung der

1) Coppi I. p. 78.

2) Nach: Carlo Botta Geſchichte Italiens vom Jahre 1789 bis . — Da mir das Original nicht zur Hand iſt, benutze ich die in neburg ſeit 1828 erſchienene Überſetzung — und nach Coppi p. sq.

Gemeindegrundstücke und ertheilte den einzelnen Bürgern Gartenrecht, was freilich in Toscana, wo die Bürgerhäuser so ausgerundet waren, leichter möglich war. Auch [illegible] Grundlasten schaffte er ab und beschränkte die [illegible] schen Verfügungen. — In Beziehung auf städtisches [illegible] schaffte er einen großen Theil beschränkender Hemmungen [illegible] und suchte den Verkehr durch Erleichterung der Kommunikationsmittel zu heben [1]). Wo die Natur des Bodens [illegible] den saneſischen Maremmen und in anderen [illegible] gen That-Gegenden Toscanas, dem Anbau [illegible] Leopold durch großartige Bauanlagen zu [illegible] trat in dieser Hinsicht ganz in die Fußtapfen [illegible] den mediceischen Großherzogen.

Weiter reformirte Leopold durch Aufhebung [illegible] Gerichtsstellen und durch Abschaffung mancher [illegible] Gerichtswesen; aber er gab auch der um dieſe [illegible] den Schwächlichkeit des Gefühles nach und [illegible] strenge Criminalordnung. Gesetzrevisionen der mannichfachen Art und die Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches durch die Auditore di Ruota Vernaccini und den Consigliere Ciani gingen im Geleite dieser Änderungen und wurden in demſelben Geiſte unternommen. Auch für die öffentlichen Schulen, für die Universitäten Pisa und Siena geschah einiges Ehrenvolle, und in dem bekanntgemachten compte rendu der Administration ergriff Leopold ein Mittel zu Gewinnung allgemeiner Achtung und Liebe bei seinen Unterthanen, was gar nicht fehlschlagen konnte. Wer sieht aber nicht, wie der größte Theil dessen, was hier Gutes gethan und gewirkt wurde, [illegible]

1) Botta S. 15. „Leopold schaffte die dem Volke lästigen Kapitalverpachtungen der Steuern ab; viele Privative, als der Handel des Tabaks, des Branntweins und des Eisens, wurden aufgehoben. Es kam auch, daß die Mauthen im Innern aufgehoben, neue Straßen eröffnet, Kanäle gegraben, Häfen und Lazarethe entweder neu erbaut oder wieder hergestellt, den Ausländern in Livorno freie Religionsübung erstattet, die Innungen der Handwerker und die Matrikeln abgeschafft, schwierigen Fällen Belohnungen, Unterstützungen und Befreiungen von Abgaben besonders zu Gunsten des Seiden- und Wollenbaues gesetzt wurden."

es im Zusammenhange war oder in Zusammenhang ge
t wurde mit jener plattverständigen, reflectirenden Weltbe
chtung, welche in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhun
ts dominirte, und durch deren Domination nun auch die
ssen, denen der bornirten Stellung und Interessirung ihrer
ieder wegen nie ein allgemeines, öffentliches Urtheil zuge
den werden durfte, zu höherer Bedeutung geführt worden
, unendlich geschadet hat, wenn man einen weiteren Kreis
ksichtigt als Toscana.

Geistig aufregender noch aber musste es wirken, als
pold in derselben Weise, in welcher er weltliche Verhält
se behandelt hatte, auch geistliche zu reformiren unternahm.
Lande selbst zwar kam ihm dabei Vieles zu Hülfe: denn
n seit längerer Zeit hatten sich, als er im Jahre 1787 an
sen Theil seiner Reformationen kam, Grundsätze und An
ten von Frankreich und Deutschland her in Toscana unter
Geistlichkeit verbreitet, welche dem bestehenden (allerdings
Misbräuchen aller Art erfüllten) Kirchenwesen ganz ent
en waren. Von den 57 Artikeln, die Leopold in dem ge
nten Jahre der toscanischen Geistlichkeit vorlegte, wurden
e genehmigt, theils unmittelbar theils mit einigen Änderun
. Der Sinn der Reform im Ganzen ging dahin, die
rreien zu heben, die Klöster zu beschränken, die toscanische
che unabhängiger zu machen [1]), das Inquisitionstribunal
vernichten. Bei diesen kirchlichen Reformen war dem Groß
og bald Reizmittel bald Organ der Ausführung Scipio
Ricci, der Bischof von Pistoja. Dieser suchte ein so aus
ehrtes, vom Papst unabhängiges Episkopalsystem in der
che durchzusechten [2]), daß Pius VI. sich zuletzt veranlasst

1) Man findet das Einzelne bei Botta a. a. O. S. 18. 19, 20. bei Coppi p. 163 sq. Die härtesten Collisionen mussten natürlich Puncte herbeiführen, welche die Verhältnisse zu Rom betrafen. — ie Censuren Roms, insofern sie geistliche Strafen betreffen, und die hungen der Excommunication sollten ohne Bewilligung der Regie nicht ausgeführt, weder bekannt gemacht noch mitgetheilt, noch einer äusseren Gerichtsbarkeit beachtet; das Privilegium der Geistli , die Laien vor ihr Forum zu ziehen, sollte als abgeschafft angese und sie in Criminalsachen den Laien gleichgestellt werden" u. s. w. 2) Auch hatten Hontheims Ansichten und Josephs II. Verfahren in

sah mehrere der von ihm aufgestellten Grundsätze im Jahre 1794 als irrig und schismatisch zu verdammen. Auch die Lehre vom Ablaßschatz der Kirche sowie den Gottesdienst in fremder Sprache und vieles andere der römischen Kirche Eigenthümliche griff der kühne Reformator von Pistoja an, und setzte auf einer Synode die Annahme der 4 Artikel der gallicanischen Kirche durch. Natürlich erregten alle diese Vorgänge im Staatswesen Toscanas in ganz Italien Aufsehen, und da es leicht ist gegen althergebrachte Verhältnisse, mit denen sich eben wegen ihrer langjährigen Geltung für Menschen auch manches Werk und manche Deutung des Ergebnisses verbunden hat, jene Massen halbgebildeter Individuen zu [illegible], die, weil sie nie eine gründliche Durchbildung erfahren haben, sich überall an das auf platter Hand Einleuchtende halten, erlangten die kirchlichen wie die bürgerlichen Reformen [illegible] in Italien gleiche Popularität.

Inzwischen hatten auch in Neapel ähnliche Intrigen wie in Toscana gewirkt. Auch dieses Königreich war, nachdem es eine Reihe von Jahren als Nebenreich durch Statthalter regiert worden war, nun zu einer Secundogenitur geworden. König Ferdinando war zuerst unmündig auf den Thron gelangt und dann durch seine Erziehung auf so unbedeutende Beschäftigungen geleitet worden, daß er stets in Beziehung auf höhere politische Anfoderungen in einer Art Unmündigkeit blieb. Diese ließ seinen Ministern einen ausserordentlichen Spielraum frei, und der Marchese Tanucci, der so lange und [illegible]

den österreichischen Erbstaaten auf die Bildung von Ricci's Ansichten den entschiedensten Einfluß gehabt. Leopold war wohl besonders bei der höheren, namentlich den geistlichen Reformen vielfach von seinem Bruder Joseph unmittelbar getrieben. cf. Coppi p. 163. Die Geistlichkeit in Toscana war übrigens größtentheils gegen die Neuerungen, [illegible] Leopold sich veranlaßt sah eine im Jahre 1787 in Florenz [illegible] Zusammenkunft der toscanischen Prälaten wieder aus einander gehen zu lassen. Coppi p. 167. Sogar das Volk im Prato [illegible] Ricci. Wie wenig sich Fürsten jener Zeit in ihrer [illegible] tung aber um die wahre Meinung derer bekümmerten, [illegible] nisse sie verbessern wollten, und wie wenig man sich durch [illegible] bene Rechte Anderer hindern ließ, zeigt die Aufhebung der [illegible] Nunciatur im Jahre 1788 zu Florenz.

ler Ferdinands Vater an der Spitze der Geschäfte stand,
te ein ganz ähnliches reformatorisches und (was wegen der
enthümlichen politischen Beziehungen hier noch näher lag)
en entgegenwirkendes Interesse wie Leopold [1]). An ein
echen der Feudalverfassung war zwar in Neapel und Sici-
i nicht zu denken [2]), allein Tanucci that alles Mögliche die
chte der Barone zu beeinträchtigen, diese selbst an den Hof
ziehen und ihnen hier statt des stolzen fürstlichen Bewusst-
s, das sie nährten, das abhängiger Edelleute einzuflößen.
i Tanucci zu gut bourbonisch gesinnt war, um, nachdem sein
iger König eine österreichische Prinzessin geheirathet hatte,
en Gnade auf die Dauer erhalten zu können [3]), musste er

1) Tanucci war auch persönlich gegen Rom aufgebracht, weil ein
ch von ihm über das Asylrecht verboten worden war.

2) Botta S. 24. „Die Barone hatten, ausser dem gewöhnlichen
gd-, Fischerei-, Bäckerei- und Mühlen-Bann das Recht Richter in den
dschaften, Gouverneure in den Städten zu ernennen; es gehörten ihn
die ersten Ernten, die ersten Weinlesen, die ersten Öl-, Seiden-
Woll-Ernten; sie hatten die Einfuhrzölle auf dem Lande, das Geleite,
Mauthen, die Zehnten und die Frohndienste" u. s. w. — Dies ist
as übertrieben; was es mit den Naturalabgaben für eine Bewand-
hatte, ist früher einmal, wo wir von den bäuerlichen Verhältnissen
Italien weitläufiger handelten, dargelegt worden; im Übrigen stan-
die Barone Neapels in vieler Hinsicht zu dem Könige, wie die Für-
in Deutschland zum Kaiser und hatten einen großen Theil der Ho-
srechte in den Territorien an sich gebracht, was eine ganz hübsche
mit klarem Recht zusammenhängende Sache war.

3) Die Veranlassung zu Tanuccis Sturze war folgende. Die Kö-
in von Neapel hatte 1774 einen Prinzen geboren und dadurch nach
em Herkommen des Königreiches das Recht erlangt, im Staatsrath
tig zu sein. Ihr Einfluß war von da an dem des bisher allmäch-
n Tanucci unangenehm beschränkend entgegengetreten, und da sich
nucci nicht fügsam genug zeigte, musste er 1776 weichen. Tanucci
te noch ganz kurz vor seinem Ausscheiden aus dem Ministerium eine
ngenehme Streitigkeit mit dem römischen Hofe eingeleitet. Der
oscontestable von Neapel, Fürst Colonna, präsentirte nämlich jährlich
heiligen Vater am Tage von St. Peterstag einen weissen Zelter
st den Lehensgeldern für Neapel. Ein Vorrangsstreit des Governa-
e von Rom und den spanischen Gesandten bei dieser Feierlichkeit gab
nucci 1776 den Vorwand, sich überhaupt gegen diese Ceremonie zu

1776 einem österreichischer gesinnten Manne, dem Bischof della Sambuca von Palermo, Platz machen; allein, da die reformatorische Richtung Tanucci's zu gut im Interesse des mechanischen Königthumes war, überlebte sie seinen Einfluß, und auch sein Nachfolger ging darauf ein. Immer mehr eilen wir der Zeit entgegen, wo großartigere, tiefere Triebe mehr und mehr abgehen, wo aus ihnen entspringende Leidenschaften und für sich als verwerflich gelten, und wo die Sorge für Verbesserung der gemeinsten Bedürfnisse, die Frucht der Gunsten irgend eines erhabenen Gedankens dem [illegible] wehe zu thun, sowie die Ansicht die Herrschaft [illegible], daß es besser sei, Tausende von braven Leuten [illegible] die Spitzbübereien seiner Canaillen gedrückt, [illegible] diesen einmal um ein Haarbreit von Gerichts[illegible] geschehe; jene Ansicht, die unseren Möser in [illegible] man werde noch aus purer Humanität alle Schurken für [illegible]liche Leute erklären; — wir gehen mit einem [illegible] entgegen, wo jene in sich selbst faule Humanität [illegible] wurde, jenes sündenerzeugte Kind schlaffer Väter und [illegible] lüsterner Mütter, für welches unsere Zeit ihre Buße [illegible].

Wenn diese faule Verstandesbildung, gegen deren [illegible] alle Gefäße durchdringendes Gift die gröbsten [illegible]gen der Medici, die trübsten Grausamkeiten der [illegible] gewissermaßen Begebenheiten reinerer Sphären sind, [illegible] quell und Ausgang auch vornehmlich in Frankreich [illegible] ben doch auch zwei talentvolle Italiener nicht wenig [illegible] gen ihr die Herrschaft erringen und die früheren [illegible] Vorstellungen verrücken zu helfen. Der eine von [illegible]

erklären, und im folgenden Jahre als König Ferdinando den Zelter [illegible] der präsentiren ließ, ließ er ihn und die ihn begleitenden [illegible] als Lehens- sondern gewissermaßen als Höflichkeits-Leistung [illegible] worauf Pius VI. nicht einging; dieser erklärte vielmehr [illegible] sehe das als Lehensleistung an. Im Jahre 1788 endlich ließ [illegible] den Zelter gar nicht und die Lehensgelder (7000 Ducaten) nicht [illegible] sondern unter der Hand anbieten, um es auf diese Weise dahin [illegible] gen, daß entweder der Gebrauch aufhöre oder daß er doch [illegible] rechtliche Bedeutung verliere. Pius VI. [illegible] Verfahren; der König Ferdinando ließ fortan auch nicht mehr [illegible]

lore Marchese di Beccaria (geb. 1735 zu Mailand † 1793), sen Werk dei delitti e delle pene einen unmittelbaren fluß über auf die Reformationen des Criminalwesens in scana, und welcher theils als Lehrer der Staatswirthschaft ils in sehr bedeutender öffentlichen Aemtern noch mehr auf ie nächste Umgebung, auf die Lombardei, wirkte. Der ite ist der Cavaliere Gaetano Filangieri (geb. 1752 zu apel, † 1788), dessen Ausbildung so recht den Kern der uccischen Richtungen und des francischen Einflusses auf Neaeigen kann. Seine scienza della legislazione wurde t fast ungetheiltem Beifall aufgenommen. Die bestehende dnung der Dinge ward darin fast von allen Seiten angeiffen, und man kann nicht umhin Filangieri ein ausgezeichees Talent zuzugestehen. Beide, Beccaria und Filangieri, h mehr noch der Erstere, hatten sich an den Franzosen, an ltaire, an den Encyclopädisten gebildet.

Wie Toscana im mittlern, Neapel im südlichen Italien er gänzlichen Umgestaltung entgegengingen; so in gewissem tracht auch das Herzogthum Mailand. Hier war freilich n seit den Jahrhunderten des Mittelalters an der Aufhebung aller particularen politischen Gestaltung gearbeitet, und aria Theresia, später Joseph II., fand ein offnes Feld; fast gends brauchte gewaltsam eingegriffen zu werden; war in drvo die bezeichnete politische Richtung am Orte, so war es hier, weil das ältere Bessere schon längst abgeschliffen, m längst Alles, selbst in den Wissenschaften, die hier blüh- (Naturwissenschaft, Medicin, Staats- und Land-Wirthschaft), j das Sinnliche gewendet war und man also ganz folgeht verfuhr, wenn man Alles aufbot, auch eine sinnliche Blüherbeizuführen [1]).

Nach dieser allgemeinen Schilderung der Entwickelung chanisch-sinnlicher Staatsbildung in Italien zwischen den hren 1765 und 1790 gehen wir dazu über, die wenigen zelnen merkwürdigen Data aus der Geschichte dieser Zeit zumerken.

1) Es war besonders unter dem Gouvernement des Grafen Firmian Joseph II. Zeit, daß die Lombardei die im Text angegebene Farbe nahm.

1765 Im Jahre 1765 starb der Infant D. Felipe, Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla, an den Blattern den 10ten Julius. Sein erst 14jähriger Sohn Ferdinando folgte ihm, sodaß die Geschäfte während seiner Minderjährigkeit in demselben Manne, der schon unter dem Vater das Meiste gegolten hatte, von du Tillot [1]), dem Marchese di Felino, geleitet wurden. Da der parmigianische Hof seit Felipes Regierung auch bedeutende Einkünfte aus Spanien bezog, fand sich das Land bei der neuen Ordnung der Dinge in [illegible] Lage [2]). In hohem Grade nahm auch Parma [illegible] an der reformatorischen Richtung in Italien Theil [illegible]
1767 im November des Jahres 1767 im Königreiche beiden Sicilien nach dem Vorgange Spaniens die Jesuiten festgenommen und in den Kirchenstaat abgeführt worden waren, schloß sich die Regierung von Parma derselben Handlungsweise an und ver-
1768 trieb zu Anfange 1768 ebenfalls die Jesuiten; allein schon in den vorhergehenden Jahren war die Freiheit, die Kirche testamentarisch zu bedenken, beschränkt und sonst manche Bestimmung getroffen worden, welche Roms Interesse entgegenlief, namentlich sollte keine römische Verordnung oder sonstige öffentliche Schrift ohne herzogliches exequatur bekannt gemacht werden [3]), und du Tillot sträubte sich in jeder Weise gegen die beim Tode Felipes erneuerten Ansprüche des römischen Hofes auf die Lehensherrlichkeit über Parma [4]).

Der Cardinal Staatssecretär Torregiani glaubte den Unwillen, den die antirömische Gesinnung der meisten Höfe Italiens in ihm erzeugt hatte, gegen den minder mächtigen Ho-

1) Er war von armer Herkunft, aus Bayonne.

2) Botta, der überhaupt die Richtungen und Bestrebungen der französischen Revolution zunächst vorangegangenen Zeit sehr liebt, rühmt du Tillots Regierung ausserordentlich: wie er die freisinnigsten Köpfe unter den Geistlichen jener Zeit in Parma versammelt, die Universität verbessert, eine Academie der schönen Künste und eine schöne Bibliothek gestiftet habe. — Es kömmt Alles darauf an, in welchem Sinne Etwas gethan wird.

3) Coppi p. 83.

4) Botta S. 31.

von Parma auslassen zu können, und am 30sten Januar
ließ der Papst auf seinem Bettlieb ein Breve, welches sich
i Neuerungen in Parma widersetzte, die Geistlichkeit er-
hute sich nicht daran zu kehren und alle Theilhaber an
en antikirchlichen Schritten mit kirchlichen Strafen belegte.
ein du Tillot fand Schutz für sein Verfahren bei allen
rbonischen Höfen; Ludwig XV. ließ Avignon und Be-
ffin, der König von Neapel (oder vielmehr Tanucci) Bene-
to und Pontecorvo besetzen, sodaß zuletzt der Papst Ma-
Theresias Vermittelung suchen mußte und sogar bei dieser
rsin nur ein ablehnendes Benehmen fand. Ja selbst Be-
ig, des heiligen Vaters Heimathland, schloß sich den der
che feindlichen Reformatoren an, verbot schon zu Ende 1767 1767
Hinzuhm von Grundstücken an die Geistlichkeit, sowie die
fnahme von Novizen in die geistlichen Orden, welches letz-
Verbot erst im September 1768 wieder einigermaßen be- 1768
ränkt wurde. Mitten unter diesen höchst verwickelten Strei-
eiten, für die sich in keiner Weise ein erfreulicher Ausgang
hen ließ, starb Clemens XIII. am Abend des 2ten Februar
9 eines plötzlichen Todes. 1769

Bis zu dieser Zeit nahmen auch die Angelegenheiten Cor-
s eine bestimmtere Wendung. Der früher erwähnte Ver-
g, dem zufolge französische Truppen gewisse Plätze in
rsica besetzt hielten, ging im August 1768 zu Ende, ohne
i die Genueser inzwischen irgend einen bedeutenden Vortheil
en die Insurgenten erlangt gehabt hätten; im Gegentheil
ren eher die Insurgenten in Vortheil gekommen und hat-
1767 auch die Insel Capraja besetzt. In der Überzeu-
ng, daß es ihnen allein unmöglich sein würde Corsica zu
haupten, schlossen sie schon vor dem August 1768, nämlich
11ten Mai, einen neuen Vertrag mit Ludwig XV. dahin,
ß der Letztere alle Vesten und Häfen der Insel occupiren
sen solle, sowie überhaupt alle Orte, deren Besetzung für
thig erachtet würde, um die Insurgenten an Schädigung
Genueser zu hindern; daß alle diese Ortschaften und Be-
i von Ludwig mit voller Staatsgewalt besessen werden soll-
, bis die Republik ihm die Kriegskosten ersetzt haben würde;
e sollte er über dieselben nicht ohne Einwilligung der Re-

publik zu Gunsten eines Dritten verfügen können, und bis-
testens bis 1771 die Genueser in Besitz der Insel Capri
setzen.

Nach diesem Vertrage räumten die Genueser Corsica ganz,
die Corsen aber setzten auch gegen Frankreich den Kampf fort.
Im Frühjahr 1769 kam der Generallieutenant de Vaux mit
einem ansehnlichen Truppencorps auf die Insel und drang
Anfangs Mai mit drei Haufen zugleich gegen die Insurgen-
ten vor. Paoli nach mehreren Gefechten sah sich gezwungen,
sich in Unordnung auf Rostino zurückzuziehen, ward auch hier
geschlagen und verlor Corte, den Hauptsitz der Insurgenten,
den die Franzosen am 19ten Mai besetzten. Mehrere der In-
surgentenchefs flüchteten nach Toscana und setzten dadurch
Paoli zuletzt selbst in die Nothwendigkeit dasselbe zu thun.
Mitte Junius schiffte er von Porto vecchio nach Livorno,
dann nach England. Ganz Corsica unterwarf sich den Fran-
zosen [1]).

Eine wichtige, bereits früher angedeutete Veränderung
hatte sich im Jahre 1768 auch in Beziehung auf Neapel be-
geben, dessen junger König die Erzherzogin Maria Carolina,
eine Tochter Maria Theresias, heirathete, und dadurch gewis-
sermaßen die Interessen der bourbonischen Regierungen in
Italien und die der lothringisch-habsburgischen in einer Kette
zusammenschloß. Seit fast drei Jahrhunderten hatten die
Päpste wenigstens eine solche Conjunctur abzuwenden gewußt,
wenn sie auch sonst politisch immer schwächer geworden wa-
ren; nun schien das Loos des Kirchenstaates, in allen Fode-
rungen den weltlichen Mächten nachgeben zu müssen, entschie-
den. Die Lage eines Papstes war, wenn er seinen Pflichten
würdig nachkommen wollte, seit Nicolaus II. Zeiten nicht so
schwierig gewesen wie damals, als die Cardinäle am 15ten
Februar 1769 im Conclave zusammentraten. Sie theilten sich
bald in zwei Parteien, in die der Zelanten und in die der
Regierungen (in due parti dette de' zelanti e delle corone)

1) Da die spätere Geschichte Corsicas innig mit der französischen
verbunden ist, zu Italien aber nur noch wenige Beziehungen dient,
machten wir die Insel von dieser Zeit an als von Italien getrennt.

ch längerem Schwanken wurde am 19ten Mai der Cardi
l Ganganelli, der Sohn eines Arztes aus St. Arcangelo
Rimini, erwählt und nahm zu Ehren seines Promotors
lemens des XIII.) den Namen an: Clemens XIV.

Alles was das neue Haupt der Christenheit dem Andrin
n der bourbonischen und des portugiesischen Hofes: „er möge
s Orden der Jesuiten endlich ganz aufheben", entgegenzu
en wagte, war das Verlangen anständiger Bedenkzeit. Er
bst unterließ die herkömmliche Erneuerung der Bulle in
ena domini, die den Regierungen so vielen Anstoß gab,
d nahm sich überhaupt so, daß er der reformatorischen Zeit
htung, welcher Clemens XIII. noch unerschütterliche Ruhe
gegengesetzt hatte, auf mehr als einem Puncte schien nach
ben zu wollen. Inzwischen gingen die Reformationen doch
ch nicht überall so widerspruchslos von statten wie in
scana; du Tillot hatte sich so viele Feinde durch sein Ver
ren zugezogen, daß die Unterthanen unruhig zu werden
gannen und dadurch im Jahre 1771 eine Untersuchung 1771
rch Commissare Spaniens und Frankreichs herbeiführten,
lche (was ohnehin der junge Herzog wünschte) du Tillot
ließen und einen Spanier de Lano an seine Stelle setzten,
nun unter des schon früher majorenn gewordenen, alleiti
papistischen Reformiren entsagenden Herzogs Ferdinando
torität die Angelegenheiten des Herzogthums leitete.

Die Staaten des Königes von Sardinien blieben in dieser Zeit
der, was das wirklich Löbliche in den Zeitrichtungen anbe
f, ganz zurück, noch wurde in ihnen, wie in so vielen ande
n Italiens, zum Behuf besserer Einrichtungen Alles in me
nische Massen mehr und mehr zusammengestoßen; denn Karl
manuel besserte zwar viel in Gesetzgebung und im Gerichts
fahren, aber er ließ dem statutarischen Recht seine Geltung
d behielt das gemeine Recht als subsidiarisches bei. Auch
Kirchensachen änderte Karl Emanuel gar Manches, aber im
nverständniß mit dem päpstlichen Hofe. Feudallasten suchte
zu mildern oder ablösbar zu machen, namentlich Zeichen
Hörigkeit, wie das Besthaupt, das in Savoyen noch an
len Orten vorkam, suchte er abzuschaffen, aber ohne dabei
en Instituten Hohn zu sprechen oder sie auch nur indirect

als unvernünftig zu bezeichnen, und Alles im besten Einverständniß mit dem Adel seiner Staaten [1]).

Am 16ten October 1771 hatte auch in Mailand die Vollziehung der Ehe des Erzherzogs Ferdinand und der Prinzessin Maria Beatrice Ricciarda von Este, der präsumtiven Erbin von Modena, statt, deren Vater sich so heftig gegen diese Verbindung, die schon lange vorher verabredet war, erklärte, daß ihn der regierende Herzog in gefänglicher Haft halten lassen musste, bis die Hochzeit vorüber war. Das sonst in der Geschichte Europas so denkwürdige Jahr 1772 bietet in Italien
1772 Nichts von Bedeutung; um so Mehreres das folgende 1773.
1773 König Karl Emanuel war schon längere Zeit [illegible]; sein hohes Alter ließ das Übel um so rascher sich [illegible]; er starb am 21sten Februar und hatte seinen Sohn Victor Amadeus zum Nachfolger, der ein wohlunterrichteter und wohlgesinnter Fürst, aber der in jener Zeit auch in Deutschland überall gäng und gäben Soldatenspielerei mehr als billig ergeben war. Friedrich II. von Preussen war ein Vorbild, das er in manchen äusserlichen Dingen zu erreichen strebte, ja zu übertreffen, denn er höhnte wohl zuweilen, daß ihm ein Tambour lieber sei als ein Gelehrter [2]), obwohl er diese in der That schätzte. Der Soldatenspielerei zu Liebe wurde der väterliche Schatz vergeudet, wurden die Auflagen erhöhet, wurden die Schulden des Landes auf einen bis dahin unbekannten Punct gesteigert. Überall, nicht bloß in Officierstellen, wurden nach dem Vorgang Preussens Adelige allein angestellt, sondern auch fast alle Civilstellen gegen alles Herkommen in Italien dem Adel vorbehalten. Streitigkeiten mit der römischen Kirche suchte auch Victor Amadeus stets zu vermeiden.

Clemens XIV., der, wenn auch gar manche und dringende Gründe gegen den Orden der Jesuiten vorliegen mochten, sich dessen Aufhebung doch nie und nimmer auf diese Welt hätte abzwingen lassen dürfen, gab endlich den Drohungen

1) Das savoyische Feudallastenablösungsgesetz kann fast als ein Muster für solche Fälle betrachtet werden. Eine kurze Inhaltsanzeige bei Coppi p. 101.

2) Botta S. 40.

bourbonischen Höfe und Portugals nach und hob am
ten Julius 1773 den genannten Orden auf durch ein Breve,
ches erst am 16ten August in Rom publicirt ward. Zu-
ch würde der Jesuitengeneral Ricci nebst einigen anderen
deusoberen in das Castell St. Angelo als Gefangene ge-
rt. Nicht der Inhalt des päpstlichen Benehmens in die-
r Falle ist es welcher getadelt werden kann, denn der Papst
te allerdings das Recht den Orden zu unterdrücken und
nte in den Interessen der Kirche Gründe genug sehen, die
se Unterdrückung rechtfertigten; aber daß ein Papst in die-
n Grade den Grundsatz, der Rom einst über die Welt erhob-
n hatte, hintansetzen, in dieser Form dem Andringen welt-
her Mächte nachgeben konnte, zeigt uns in der That den
mischen Stuhl in einer Schwäche, an welcher nicht bloß all-
meine Verhältnisse sondern vornehmlich auch das Individuum
chuld hatte, welches auf demselben saß, ohne die diesem Sitz
lein würdige Heldennatur zu haben.

Weltliche Früchte erntete Clemens freilich sofort in hin-
nglichem Maße: denn der Herzog von Parma wendete sich
gleich vermittelnd für ihn an die bourbonischen Höfe, und ge-
n Ende des Jahres gab König Ferdinando von Neapel dem
mischen Stuhle Benevent und Pontecorvo zurück. Im April
774 ordnete Ludwig XV. die Räumung Avignons und Ve- 1774
nissins an. Clemens XIV. war voller Freude über die her-
stellte Einigkeit mit den bisher ihn bedrohenden Höfen, ge-
ß derselben aber nicht lange. Aus Angst vor etwaiger Ver-
iftung, die er fürchtete, soll er gewisser Gegengifte sich bedient
nd dadurch seinen Körper so geschwächt haben, daß er dann
uch einem leichten Übel unterlag. Gegen ein dem Anschein
ach bloß rheumatisches Halsübel wendete er ohne Ärzte zu
ragen (wohl weil er sie fürchtete) Blutigel an, wurde aber
uffallend schwach nachher und vom Fieber ergriffen am 10ten
September 1774; die Übel verschlimmerten sich, und bis zum
9ten kam auch eine Entzündung im Unterleibe dazu; am
2sten starb Clemens. Sein Leichnam war in einem solchen
Zustande, daß er trotz der Einbalsamirung sich völlig auflöste.
Der Hauptgrund gegen die Annahme, die Jesuiten hätten
hm Gift gereicht, bleibt immer noch dieser, daß sie, wenn sie

dies gewollt hätten, es eher vor der Aufhebung als durch gethan haben würden.

Im September 1773 hatte auch in Palermo wieder einmal ein Volkstumult wegen Getreideangelegenheiten statt. In der Vicekönig, Marchese Fogliani, ohne Muth war, die Truppen von ihm ohne Befehle gelassen wurden, kam es soweit, daß ihn das Volk fortschickte. Der Erzbischof Filangieri stellte die Ordnung her und leitete einstweilen die Angelegenheiten der Stadt, über welche hinaus sich die Unruhen wenig erstreckten. Der König gewährte zuletzt den Aufrührern Gnade, und Alles kehrte zur gewohnten Ordnung zurück. Im Königreiche waltete Tanucci damals noch in der bezeichneten Weise.

Das Conclave nach Clemens XIV. Tode wurde im
1775 October begonnen, aber erst am 15ten Februar 1775 wurde der Cardinal Giovanni Angelo de' Braschi, von adeliger Herkunft aus Cesena, zum Haupte der Christenheit erhoben. Er nannte sich Pius VI. und ließ sofort den Proceß der noch im Castell St. Angelo verhafteten Jesuiten beschleunigen, und da sich nichts Wesentliches gegen sie fand, wurden sie gegen Ende des Jahres und zu Anfange des nächsten in Freiheit gesetzt; nur der Ordensgeneral Ricci war vorher schon im Castell gestorben.

Pius VI. war vorzüglich aus dem Grunde gewählt worden, weil seine Haltung einen entschiedenen Gegensatz bilden zu Clemens XIV. anspruchslosem, wenig imponirendem Wesen. Er war beredt, voll hohen Wesens und seiner Bildung, aber auch eitel, eigenwillig und (wie immer, wo diese Eigenschaften verbunden sind) empfindlich. Gern würde Pius berühmt gewesen sein den politischen Einfluß des päpstlichen Stuhles wieder zu heben; allein obwohl sich der Cardinal Orsini mit dem Gedanken trug die italienischen Staaten in eine Liga unter dem Vorsitz gewissermaßen des Papstes zu vereinigen, so war doch zu solchem Beginnen damals nicht der mindeste Raum gegeben. Pius suchte also sich durch Unternehmungen im Kirchenstaate als Fürst Ruhm zu erwerben, und da er in seiner Stellung auf die eine Richtung, die damals Ruhm allein erwerben ließ, auf die reformatorische (in dem Sinne nach

is, wie man es verlangte, wenn man preisen sollte) nicht
zehen konnte, wählte er sich eine große administrative Auf-
e, die Austrocknung der pontinischen Sümpfe, denn der-
ichen Unternehmungen waren ebenfalls ganz im Sinne jener
t. Repini, den sich Pius zu Leitung dieser Arbeiten aus-
hen hatte, legte die linea pia (einen neuen Canal) an,
; die Betten der Flüsse Uffante und Amazeno vertiefen, ließ
n alten Canal, den sogenannten Fluß Sisto, wieder gang-
machen und die gestauten Gewässer durch den Canal
dino ins Meer ableiten [1]). Wirklich wurde dadurch die
rsumpfung zum Theil gehoben, zum Theil für die Zukunft
hindert [2]).

Neben dieser administrativen Thätigkeit war es die Sorge
Roms künstlerischen Glanz, welche Pius VI. beschäftigte.
hon als ihn Clemens zum Tesoriere della Camera Apo-
lica ernannt hatte, hatte er jenen Papst vermocht eine
ßartige Sammlung von Antiken im Vaticam anzulegen; er
n erweiterte dieselbe noch außerordentlich und kann so als
: eigentliche Gründer und Herstellen des Museo Pio-Cle-
ntino betrachtet werden. Allein wenn Pius VI. auch, da
in dem, was damals Fürsten zu interessiren pflegte, nicht
hritt halten konnte und durfte, in der That Großes und
n kann sagen Unerreichbares in seiner Weise geleistet hat:
i Gebrechen der Kirche, der Gefahr für den päpstlichen Stuhl
r mit alle dem auch nicht im Mindesten abgeholfen, und
h wäre dies seine eigentliche Aufgabe gewesen.

1) Botta S. 85.

2) In Beziehung auf die Benutzung der gewonnenen Ländereien
t Coppi p. 124: „I terreni asciugati si concessero in enfiteusi.
Duca Braschi nipote del Papa ebbe 2905 rubbia di terre coltiva-
, e 1000 rubbia di bosco, pagandone però il canone eguale a
llo che pagarono tutti gli altri.“ — Um das ganze Werk der Aus-
knung zu unternehmen, mußte Pius VI. die Staatsschuld so ver-
ren, daß die für dies Mehr zu zahlenden Interessen 43,179 Scudi
ugen; die weitere Erhaltung des Werkes kostete jährlich etwa 12,000
di; und Alles was die päpstliche Kammer an Steuerkanon von dem
onnenen Lande bezieht, sind 32,600 Scudi, sodaß also die Staats-
e bei der Unternehmung in großem Nachtheil ist und nur der Duca
schi gewonnen hat.

Die nächsten Jahre nach Pius des Sechsten Erwählung verflossen ohne denkwürdige Vorfälle. Im Jahre 1780 (der-
1780 selben in welchem auch Maria Theresia starb) schied der 82jährige Herzog Francesco III. von Modena in Varese aus diesem Leben. Er starb am 22sten Februar an Wassersucht. Auch er hatte sein Land während seiner Regierung mit neuen Gesetzbüchern bedacht und trotz seiner unglücklichen Kriegsfahrungen allezeit zur Beschwerde seines Landes mit Soldaten gespielt. Ihm folgte sein Sohn, der letzte Sproß des alten Hauses von Este, Herzog Ercole III. Rinaldo, ein Kind seiner Zeit, gegen das Feudalwesen aufgebracht, die Kirche wo sie weltlicher Macht Schranken setzen wollte, nicht achtend, aber doch schon über die nächste Gegenwart hinaus die kommenden Stürme erkennend.

Da Maria Theresias Tod Joseph II. völlig freie Hand gewährte, trat er nicht nur in die Bahn der Reformation in Italien (denn in dieser war er längst), sondern eilte auch bald allen Fürsten seiner Zeit in dieser Richtung voran und vernichtete vollends den kleinen Rest von Achtung vor hierarisch Herkömmlichem, der sich hie und da noch im Volke fand. Pius VI., als seine Vorstellungen gegen des Kaisers Verfahren in Kirchensachen unbeachtet blieben, hatte Vertrauen genug zu seiner persönlichen Erscheinung, um deren Einfluß als hinreichend zu betrachten zu Umstimmung Josephs. Er wagte eine Reise nach Wien auf die Gefahr hin, daß deren erfolgloser Verlauf sein Ansehn noch mehr schwächen mußte; er wagte sie trotz des Widerspruchs einsichtiger Cardinäle. Am
1782 27sten Februar 1782 verließ er Rom; über Loreto, Cesena, Ferrara, Udine kam er nach Wien am 22sten März und wurde überall wo er durchreiste mit der größten Feierlichkeit und Verehrung empfangen; auch der Kaiser ehrte ihn äußerlich aufs höchste, während er gern sah, daß inzwischen dem Reich nachtheilige Schriften verbreitet wurden, und was den Hauptzweck der Reise anbetraf, sah Pius VI. bald, daß dieser ganz verfehlt sei. Schon am 22sten April trat er die Rückreise an, lehnte die seinem Neffen, Luigi de' Braschi, übertragene Reichsfürstenwürde ab und kam über München wieder nach Venedig und über Ferrara, Bologna, Ancona

h Rom am 13ten Junius. Joseph, der früher schon Dul-
ig aller Religionsparteien in seinen Erbstaaten gesetzlich aus-
prochen hatte, der keine von Rom ausgegangene öffentliche
hrift in seinen Staaten mehr ohne ein Exequatur von ihm
r seinen Behörden publiciren ließ, die Mönche dem Diöce-
bischof unterworfen und ihren Verkehr mit den Ordens-
ren untersagt, viele Klöster ganz aufgehoben und auch die
esachen unter Verbot, sich deshalb nach Rom zu wenden,
den jedesmaligen Diöcesanbischof verwiesen, sowie noch
nches Andere dergleichen gethan hatte, änderte an allen die-
Einrichtungen Nichts und vertheilte sogar eigenmächtig
r neuem die Diöcesen der Bischöfe seiner italienischen Staa-
; hob alle geistlichen Seminare auf und richtete an deren
elle Unterrichtsanstalten ein, wo die Geistlichen in seinem
nne gebildet werden sollten; nahm endlich das Recht in An-
uch, den Erzbischof von Mailand zu ernennen und verbot
gebot noch so Vieles in reformirender Richtung, daß we-
fehlte, um in der Summe aller dieser Anordnungen eine
Suspension, wenn nicht Abschaffung der römisch-katholi-
n Kirche erblicken zu können.

Wie sehr Joseph II. überzeugt war sich bei diesen Be-
bungen im Rechten zu befinden, sieht man am deutlichsten
aus, daß er zu Anfange des Jahres 1784 selbst in Italien 1784
t nur sondern in Rom erschien sowohl auf der Hinreise
h Neapel als auf der Rückreise; und obwohl er nicht zu
egen war aus dem Incognito in welchem er sich fand
auszutreten, legten doch seine Unterredungen mit Pius VI.
der zweiten Anwesenheit den Grund zu einem Concordat
r die kirchlichen Angelegenheiten der lombardischen Staa-
, welches auf das schneidendste zeigt, wie weit der Papst
schon eingeschüchtert und, trotz dem daß ihm seine Per-
lichkeit mehr als Clemens XIV. zu Hülfe kam, weder sei-
Würde noch des Muthes seiner Vorgänger hinlänglich ein-
enk war. Er gestand dem Kaiser als Herzog von Mai-
d die Ernennung zu den Bisthümern und Pfründen der
rreichischen Lombardei zu [1]).

1) Coppi p. 152.

Merkwürdig ist noch diese Zeit, wo die Republik Venedig, die schon wie in Altersschwäche zusammensinken will, in ihrem Sorgenstuhle zu ruhen scheint, noch einmal [illegible] ihre Interessen mit den Waffen in der Hand [illegible] von Tunis zu vertheidigen [1]), der eine Entschädigung für Verluste seiner Unterthanen auf zwei venedianischen Fahrzeugen. Die Sache war schon länger [illegible] ein Abgeordneter der Republik an den Dey [illegible] wohnern von Tunis schimpflich behandelt [illegible] wurde Angelo Emo mit einer Flotte gegen [illegible] bombardirte la Goletta und ein Paar andere [illegible] während ein Theil seiner Flotte im Archipel [illegible] aber im Wesentlichen so wenig aus, daß [illegible] Ende zu neuen Geldzahlungen an den Dey [illegible] um ihren Handel zu sichern. Ja, um nur [illegible] frieden zu stellen, musste die Republik nachher [illegible] bot zurücknehmen der Ausfuhr von Waffen [illegible] Kriegs-Munition nach den Häfen der Barbaren.

Die nächsten Jahre von 1784 an verfl[illegible] wieder begebenheitslos, wenn man abrechnet, [illegible] Zeit besonders die Reformationen in Toscana, [illegible] Lombardei am weitesten getrieben wurden und [illegible] schule bildeten für die Lehren, welche unmittelbar [illegible] Franzosen verbreiteten und welche wenigstens [illegible] zug größerer Consequenz hatten.

Mitten aus seiner reformatorischen Thätigkeit [illegible] Großherzog Leopold der Tod seines Bruders, [illegible]
1790 am 20sten Februar 1790 erfolgte. Am [illegible] Leopold Florenz, da er des Bruders Nachfolger [illegible]

1) Kleinere Streitigkeiten zwischen der Republik [illegible] ressen hatten fast fortwährend stattgehabt; wir haben [illegible] tig übergangen.

2) Wir vervollständigen bei dieser Gelegenheit das [illegible] gen von Venedig: Luigi Pisani — 1741, Pietro [illegible] 1752, Francesco Loredan — 1762, Marco [illegible] Luigi (Moysio) Mocenigo — 1779, Paolo [illegible] Luigi Manini.

ischen Erbländern war und es auch bald in der kaiserli-
n Würde wurde. Das Großherzogthum übergab er, den
Beziehung auf dasselbe getroffenen Einrichtungen zufolge,
em zweiten Sohne, dem Erzherzog Ferdinand. Seinen
sten Sohn Franz (der schon einmal verheirathet gewesen)
nählte er mit Maria Theresia; den neuen Großherzog Fer-
nd mit Louise Amalie, beides Prinzessinnen von Neapel,
hter König Ferdinandos. Dagegen wurde der Kronprinz
Sicilien, Francesco, mit der Erzherzogin Marie Clemen-
[1]) verlobt, und so das bourbonische Haus von Neapel
österreichischen Interesse in Italien in jeder Weise ver-
den.

Aus den nächsten Jahren, ehe noch die Kriege, die aus
französischen Revolution sich entwickelten, sich auf Italien
dehnten, haben wir nur noch Folgendes anzumerken. Im
re 1791 starb die Tochter des letzten Herzogs von Massa 1791
dem Hause Malaspina-Cybo, die Herzogin Maria Te-
von Modena, und hinterließ ihr Herzogthum Massa der
hter, Maria Beatrice Ricciarda, Gemahlin des Erzherzogs
inand [2]).

Bereits in demselben Jahre 1791 fingen die Staaten des
iges von Sardinien auf dem italienischen Festland an durch
Umwälzung des französischen Nachbarstaates Einwirkungen
rfahren. Im Chablais kam es zu einer Empörung; über-
pt in Savoyen verbreitete sich Unzufriedenheit; ein Stu-
entumult in Turin setzte die ganze Stadt mehrere Tage
Unruhe; überall bemerkte man einen gespannten Zustand.
r wurde die Ruhe in Savoyen leicht durch Truppen, in
in durch verständige Milde wiederhergestellt; doch fühlte
Regierung, auf wie hohlem Boden sie stand, fühlte, wie sie
ichst den Angriffen Frankreichs bloßgestellt sei, und suchte
die anderen italienischen Höfe, die durch ihr früheres Be-
nen das Feld so schön für die Saat der französischen Re-

1) Eine Enkelin Leopolds durch seinen Sohn Franz.

2) Erst als diese im November 1829 zu Wien starb, wurde das
gthum Massa ganz mit den Staaten von Modena vereinigt. Ver-
e oben S. 553.

volutionen vorbearbeitet hatten [1]), zu einem Zusammentritte, eine Verbindung zu bewegen, deren Zweck [illegible] mehr des Einflusses französischer Ansichten [illegible] Allenthalben (mit Ausnahme Neapels) hielt man die [illegible] tungen des turiner Hofes für übertrieben und [illegible] einsehen, daß an Piemonts Schicksal das des [illegible]
1792 liens gebunden sei. Als im folgenden Jahre 1792 [illegible] stände dringender wurden und das Cabinet des [illegible] der Sicilien einen ähnlichen Vorschlag, der nun [illegible] militairische Vertheidigung Italiens ging, an [illegible] Sardinien und an die Republik Venedig [illegible] die Letztere noch bei ihrer faulen Neutralität, [illegible] dinando (den besonders die politischen In[illegible] mahlin gegen Frankreich gestimmt hatten) [illegible] darauf, wie wir weiterhin sehen werden, zu [illegible] tung gezwungen. So stand also zunächst das [illegible] dinien in Italien, als im Jahre 1792 König [illegible] deus sich den gegen Frankreich verbündeten [illegible] mentlich Österreich anschloß [3]) und die diplomatischen [illegible] dungen mit Frankreich abbrach [4]), isolirt da, mit [illegible]

1) Wenn überhaupt die ganze Geschichte den [illegible] tar liefert zu dem Spruche der Weisheit: „womit [illegible] damit wird er auch geplaget," so insonderheit die [illegible] in der Zeit bei welcher wir stehen, und in der nächstfolgen[illegible]

2) Coppi p. 232. — „In tale stato di cose pertanto [illegible] dispensabile di formarsi fra le potenze Italiane una [illegible] escluso ogni altro oggetto politico mirasse soltanto a [illegible] rispettivi territorj dalla corruzione e dalle insidie degli [illegible] cesi, a communicarsi scambievolmente tutte le [illegible] sure a tal proposito relative, ed a soccorrersi nel caso che [illegible] esplosione in uno o nell' altro de' rispettivi domini [illegible] somministrazione di uomini o di danaro." —

3) Victor Amadeus war ausserdem daß seine Staaten [illegible] sischen Angriffen am meisten ausgesetzt waren, auch von [illegible] französischer Emigrirter umgeben, die ihn reizten; und [illegible] schaft verband seinen Hof dem königlichen Hause von [illegible]

4) Semonville, welcher als Gesandter nach Turin [illegible] sollte hier Alles beobachten, revolutionäre Stoffe nähren, einem Bündniß mit Frankreich gegen Österreich [illegible]

zwar an Anzahl nicht unbeträchtlich, aber zunächst bloß die Spielereien der Wachtparaden bestimmt gewesen war. ntausend Mann unter dem alten Grafen de' Lazzari und n alten Marchese di Cordon wurden nach Savoyen be- mmt; 8000 unter dem 80jährigen General Canten nach der affschaft Nizza. Der Rest der Armee sollte in Piemont iben, um nach Gefallen verwendet werden zu können.

Die Franzosen ihrerseits versammelten 8000 Mann am r und 15,000 im Dauphiné unter dem General Montes- iou, und erklärten dann am 15ten September, weil der nig von Sardinien die Emigranten freundlich aufgenom- en, dagegen die Zulassung des französischen Bevollmächtig- n Semonville verweigert und die Freunde der Freiheit in nen Staaten verfolgt habe, den Krieg. Schon am 10ten er hatte Montesquiou Befehl erhalten in Savoyen einzu- llen und diese Provinz für Frankreich zu besetzen.

Am schwächsten von allen italienischen Fürsten hatte sich r Papst benommen: denn obwohl er nach der kirchlichen eite und wegen des Verlustes des in Frankreich gelegenen heiles des Kirchenstaates in den härtesten Conflict mit den nzösischen Revolutionairs trat und sich in diesem Sinne sprach, suchte er doch, da er zu viel Anklang der Lehren r Revolution in Italien bemerkte, diese kirchlich für die Zu- nft unschädlich zu machen durch Begünstigung von Ansichten, elche im Grunde ein Amalgama (so weit dies möglich ist) ristlich-kirchlicher und jacobinischer Grundsätze enthielten[1]).

chen mehr war. Der König ließ ihn aber, als er schon nach Ales- dria gekommen war, zurückweisen.

1) Botta S. 71. „Zu diesem Endzweck beauftragte man einen wissen Spedalieri, einen sehr gelehrten und talentvollen Mann, im hre 1791 zu Assisi ein Buch unter dem Titel: i diritti dell' uomo ucken zu lassen. Dieses Buch wurde dem Cardinal Fabbrizio Ruffo, m damaligen General-Schatzmeister der apostolischen Kammer, dedicirt, d Pius VI. ertheilte dem Verfasser das Benefiz von S. Peter. Spe- lieri behauptet in diesem Werke, daß die menschliche Gesellschaft oder die Menschen im bürgerlichen Staate vereinigende Vertrag unmittel- r von den Menschen selbst herrühre, daß Alles ihr Eigenthum sei, ß Gott nicht als besonderer Urheber und unmittelbarer Wille, sondern s als höchstes Wesen und als erste Ursache dabei betheiligt sei, d. h.

Auf dieſe Weiſe glaubte man die öffentliche Meinung für die Kirche zu gewinnen, ohne zu bedenken, daß man ſich mit dem Teufel einließ, der die Hand nimmt, wo man ihm den Finger bietet.

2. Schickſale Italiens bis zum wiener [illegible]

Die ſardiniſchen Truppen in Savoyen waren in dem Augenblick wo Frankreich den Krieg erklärte, auf [illegible] ſpitzſte vertheilt; auch glaubte man nicht an ein [illegible] dringen der Feinde, um augenblickliche zweckmäßige [illegible] nungen für nothwendig zu halten. Montesquiou [illegible] bald er die Weiſung zu Eröffnung der Feindſeligkeiten hatte, detachirte den General Anſelme über [illegible] Nizza, und Anſelme, vom Contreadmiral Truguet [illegible] Landung bei Monaco beabſichtigte, unterſtützt, [illegible] vor. Montesquiou ſelbſt zog mit ſeinen übrigen [illegible] dem Fort Barraux an Savoyens Grenzen, beabſichtigte durch ein Detachement den Paß von Montmeillan, [illegible] zweites die Straße von Maurienne ſperren zu laſſen, [illegible] als Beides durch Witterungsereigniſſe unmöglich gemacht, in der Nacht des 21ſten Septembers die feindlichen [illegible] in den Schluchten von Mians überfallen und vertrieben. Sardinier zogen ſich auf allen Seiten ſo ellends zurück, Montesquiou, Hinterhalte fürchtend, als ſeine Leute nach Chambery vorgedrungen waren, dieſe Stadt nicht ſofort zu ſetzen wagte. Auch der Paß von Montmeillan war von ſardiniſchen Truppen aufgegeben worden.

In ähnlicher Feigheit zogen ſich die ſardiniſchen [illegible] nachdem Anſelme über den Var vorgedrungen war, [illegible]

daß er als Geſellſchaftsvertrag inſofern von Gott komme, als [illegible] alle natürlichen Wirkungen der Secondär-Urſachen herrühren. [illegible] hauptet ferner, eine deſpotiſche Regierung ſei keine [illegible] ſondern Misbrauch der Regierung, und das Volk, welches [illegible] ſchaftsvertrag feſtgeſtellt hat, habe das Recht, den Regenten [illegible] ſetzt zu erklären, wenn er, anſtatt die Bedingungen, [illegible] die Souverainetät anvertraut wurde, zu erfüllen, [illegible] letze" u. ſ. w.

ptember aus Nizza zurück. Villafranca ergab sich ohne hwerdtstreich, und die Franzosen erbeuteten eine große Menge nonen, eine Fregatte, eine Corvette und die königlichen agazine. Bald nachher ergab sich das Castell Montalbano Bedingungen. Auch nachdem ein österreichisches Corps Sardiniern zu Hülfe gekommen war, vermochten sie die afschaft Nizza nicht wieder zu erobern, und bei Saorgio eben die beiden feindlichen Heere sich gegenüber. Oneglia, wo auf ein Boot von Lauguets Flotte, welches Unterdler ans Land setzen sollte, geschossen worden, wurde von Flotte beschossen, dann genommen, hart geplündert und der verlassen, weil es eine zu unwichtige Position bot.

Sobald Monkesquiou von dem glücklichen Fortgang der nzösischen Waffen in der Grafschaft Nizza unterrichtet war, chloß er ganz Savoyen von sardinischen Truppen zu säun, und in wenigen Tagen war die ganze ohnehin Frankch völlig ergebene Provinz in seiner Gewalt. Der einbrende Winter brachte sowohl in den savoyischen als in den ealpen Waffenruhe. Allein die Unglücksfälle welche die mee getroffen hatten, der zu Gefallen der Staat so schwere ten hatte tragen müssen, gab in Piemont zu den heftigsten gen gegen die adeligen Anführer, gegen den Adel überpt und die bisherige Regierung Veranlassung. Nur das gestammte Königshaus liebte man mehr als in Savoyen, ist würde man auch hier freudig den Franzosen entgegengen haben.

Die Regierung in ihrer Verlegenheit erhielt nur von Österch Unterstützung mit Truppen; später von England mit ld; von Venedig nicht einmal mit Geld. Der einzige Staat aliens der die gute Absicht gehabt hatte sich Sardinien zuschliessen, der Hof von Neapel, war auf seine Weigerung en französischen Gesandten aufzunehmen durch den Contremiral la Touche, der am 16ten December mit 9 Linienschiffen und 4 Fregatten vor Neapel erschien und mit einem mbardement drohte, zur Anerkennung der dermaligen Regig in Frankreich und zur Neutralität gezwungen worden [1]).

1) Coppi p. 244 sq.

auf dieſe Poſition am 12ten Junius wurden ſie mit Verluſt zurückgewieſen.

Kellermann ſelbſt kam nun nach der Grafſchaft, um den Stand der Dinge, der die ſardiniſchen Truppen neuen Muth faſſen ließ, zu unterſuchen, und ließ denn, um im Nothfall ſofort Hülfe leiſten zu können, die Höhen, welche die Linie der Vesubia trennen, ſtark beſetzen. Ein gutes Corps Öſterreicher und Sardinier zog ſich in der Nähe von Saluzzo zuſammen.

Inzwiſchen gab die Erſcheinung einer engliſchen Flotte im Mittelmeere dem Cabinet von Neapel den Muth, offen feindlich gegen Frankreich aufzutreten [1]), den franzöſiſchen Geſandten die Häfen des Königreiches zu ſchlieſſen und den Verbündeten (zunächſt England) eine Kriegshülfe von 6000 Mann zu Land, auſſerdem auch Fahrzeuge (4 Linienſchiffe, 4 Fregatten und 4 kleinere Fahrzeuge) zuzuſagen. Sogar der Papſt verſprach Hülfstruppen [2]). Daß Toſcana und Genua nicht

1) Der Abſchluß eines Bündniſſes zwiſchen Neapel und England gegen Frankreich hatte am 12ten Julius 1793 ſtatt. Der Engländer Acton ſtand damals durch die Gunſt der Königin an der Spitze des Miniſteriums von Neapel. Coppi p. 277—280.

2) Trotz aller Inſulten der franzöſiſchen Revolutionairs gegen Kirchenverfaſſung und den Papſt ſelbſt, trotz der Wegnahme Avignons und Venaiſſins fand ſich noch ein Conſul in Rom. Als dieſer das Wappen der Republik an ſeiner Wohnung aushängen wollte, weigerte ſich der Papſt am 8ten Januar 1793 und wiederholte alle ſeine Befehlen. Der franzöſiſche Geſandte in Neapel erklärte hierauf durch eine Note dem Cardinal Staatsſecretair Zelada, der Conſul müſſe das Wappen aushängen, der Papſt möge die Republik anerkennen oder nicht. Das Volk gerieth in Rom, als es davon hörte, in Aufregung, und das Gouvernement, ehe noch eine officielle Antwort auf das Schreiben des Geſandten gegeben war, warnte zwei franzöſiſche Agenten, die damals in Rom waren, la Flotte und Basville, inzwiſchen nichts Neues zu unternehmen und das Volk noch mehr zu reizen; ſie aber zeigten ſich nicht nur öffentlich mit den dreifarbigen Abzeichen, ſondern brachten dieſelben ſichtlich auf recht auffallende Weiſe an. Das Volk pfiff ſie an, warf mit Steinen. Sie ſchoſſen eine Piſtole dagegen ab und wurden nun unter dem Ruf viva S. Pietro in ein Haus verfolgt. Einer, der ſich weiter vertheidigen wollte, wurde von einem Bäcker mit einem Raſirmeſſer in den Bauch geſchnitten und ſtarb am folgenden Tage

, befestigte Termignon, St. Jean de Maurienne und
ustiers de Tarentaise, ließ ein bedeutendes Corps bei Con-
is und machte auf seinem rechten Flügel die Höhe von
gasso zum Mittelpunct seiner Vertheidigungslinie. So stand
ihm frei sich nach Befinden der Umstände nach dem Sü-
oder Norden mit seiner Hauptmacht zu wenden. Ehe
r der Kampf auf den Alpen wieder begonnen werden konnte,
Truguet mit einer bei weitem größeren Flotte als das
hr vorher und mit 6000 Mann Landungstruppen von Tou-
aus und erschien bereits am 24sten Januar 1793 im Ha-
von Cagliari. Wie bei Oneglia ward auf das Boot, wel-
s die französischen Unterhändler ans Land setzen sollte, ge-
ossen, worauf Truguet Cagliari bombardiren ließ, aber glü-
de Kugeln als Erwiederung auf seine Bomben erhielt. Die
dischen Bergbewohner eilten der Hauptstadt zu Hülfe; die
nzösische Flotte hatte durch die Kanonade ausserordentlich
itten; die gelandeten Truppen wurden nach großem Verlust
der auf die Schiffe getrieben; Truguet musste sich nach
nigen Tagen zurückziehen und wurde durch die Stimmung
ier Leute und einen Sturm zur Rückkehr nach Toulon ge-
ungen.

Auf dem Festlande Italiens brachte die Besorgniß vor
er spanischen oder englischen Landung [1]) die Franzosen zu-
in der Grafschaft Nizza zum Schlagen, wo unter Keller-
nn der General Brunet befehligte. Dieser hatte gegen sich
sardinischen Generale Colli und Dellera, und er suchte die
inde, nachdem er sein Heer in mehrere Detachements ge-
ilt hatte, von den Höhen die sie besetzt hielten zu verdrän-
n. Am 8ten Junius begann dieser Angriff, und wirklich
rden alle Positionen bis auf die von Raus gestürmt; bei
ser letzteren erlitten die Franzosen trotz ihrer tollkühnen
pferkeit eine Niederlage. Auch bei einem zweiten Angriff

1) Ein Bündniß zwischen Sardinien und England war am 25sten
ril 1793 abgeschlossen worden, durch welches sich der König von
rdinien anheischig machte mit 50,000 Mann gegen Frankreich den Krieg
führen, der König von England aber jährlich 200,000 Pf. Sterl. an
rdinien zu zahlen, solange der Krieg dauerte, und den Krieg durch
e Flotte im Mittelmeer zu unterstützen. Coppi p. 275. 276.

auf diese Position am 12ten Junius wurden sie mit [illegible] zurückgewiesen.

Kellermann selbst kam nun nach der Grafschaft, um den Stand der Dinge, der die sardinischen Truppenmassen [illegible] fassen ließ, zu untersuchen, und ließ ihnen, wenn [illegible] sofort Hülfe leisten zu können, die Höhen, welche [illegible] der Tinea und der Vesubia trennen, stark besetzen. [illegible] Corps Österreicher und Sardinier zog sich [illegible] Saluzzo zusammen.

Inzwischen gab die Erscheinung einer [illegible] im Mittelmeere dem Cabinet von Neapel, [illegible] feindlich gegen Frankreich aufzutreten [1]), den [illegible] sen die Häfen des Königreiches zu schließen, [illegible] bündeten (zunächst England) eine Kriegshülfe [illegible] zu Land, ausserdem auch Fahrzeuge (4 [illegible] gatten und 4 kleinere Fahrzeuge) zuzusagen. [illegible] versprach Hülfstruppen [2]). Daß Toscana und [illegible]

1) Der Abschluß eines Bündnisses zwischen Neapel [illegible] gegen Frankreich hatte am 12ten Julius 1793 [illegible] Acton stand damals durch die Gunst der Königin an der [illegible] nisteriums von Neapel. Coppi p. 277—280.

2) Trotz aller Insulten der französischen Revolutionäre [illegible] Kirchenverfassung und den Papst selbst, trotz der Wegnahme [illegible] und Venaissins fand sich noch ein Consul in Rom. Als [illegible] Wappen der Republik an seiner Wohnung aushängen wollte, [illegible] sich der Papst am 8ten Januar 1793 und wiederholte alle [illegible] den. Der französische Gesandte in Neapel erklärte hierauf durch [illegible] Note dem Cardinal Staatssecretair Zelada, der Consul müsse [illegible] pen aushängen, der Papst möge die Republik anerkennen [illegible] Das Volk gerieth in Rom, als es davon hörte, in Aufregung, [illegible] Gouvernement, ehe noch eine officielle Antwort auf das Schr[illegible] Gesandten gegeben war, warnte zwei französische Agenten, die [illegible] in Rom waren, la Flotte und Basville, inzwischen nichts Neue[illegible] ternehmen und das Volk noch mehr zu reizen; sie aber zeigten sich [illegible] nur öffentlich mit den dreifarbigen Abzeichen, sondern brachten [illegible] sichtlich auf recht auffallende Weise an. Das Volk pfiff sie [illegible] warf mit Steinen. Sie schossen eine Pistole dagegen ab und [illegible] nun unter dem Ruf viva S. Pietro in ein Haus verfolgt. [illegible] der sich weiter vertheidigen wollte, wurde von einem Bauer [illegible] Rasirmesser in den Bauch geschnitten und starb am folgenden [illegible]

i Gleiches thaten, verhinderte auſſer anderen Beweggründen ch das beleidigend anmaßliche Benehmen der engliſchen Be llmächtigten in dieſen Staaten[1]). In ihrer Mißachtung ſer kleineren Staaten gingen die Engländer ſo weit, daß in dem neutralen Hafen von Genua eine franzöſiſche Fre tte nahmen und die Mannſchaft tödteten, wovon natürlich : Folge war, daß von Seiten Frankreichs von Genua Ge ugthuung durch eine feindſelige Erklärung gegen England ge dert wurde. Trotz dem erklärte die Republik neutral blei n zu wollen, und auch bei Venedig vermochten die Vorſtel ungen der Engländer, ohngeachtet ſie in angemeſſener Sprache macht wurden, Nichts. Dagegen verwies der Großmeiſter n Malta auf Anregung des Königes von Sicilien alle fran öſiſchen Agenten aus ſeinem Gebiet, ſchloß ſeine Häfen den nzöſiſchen Schiffen, und erklärte die franzöſiſche Republik e anerkennen zu wollen[2]).

Erſt im Auguſt wurden die Feindſeligkeiten der Alliirten gen Savoyen eröffnet. Die zu Eroberung dieſer Landſchaft ſtimmte Armee wurde von dem Herzog von Monferrat, dem ittern Sohne des Königes Victor Amadeus, befehligt, der bſt nach Maurienne vordrang; der General Cordon fiel in arentaiſe ein; ein drittes Corps bedrohte Fauciguy und den ſſerſten linken Flügel der franzöſiſchen Armee. Da Keller amm einen Theil ſeiner Truppen gegen Lyon hatte ſchicken laſſen, gelang es den Öſterreichern und Sardiniern glücklich s Beaufort und Aigueblanche vorzudringen, ſich mit dem

rigen wurden durch hinzugekommenes Militair gerettet. Auch in der cademia di Francia richtete das Volk Schaden an. Mit Mühe wurde beruhigt. Coppi p. 254—261.

1) ſ. Botta S. 137. 138.

2) Auch das kleine Fürſtenthum Monaco, welches beim Ausſterben s fürſtlich-grimaldiſchen Mannsſtammes 1731 durch die Erbtochter uiſe Hippolyte, an deren Gemahl François Leonor de Goyon-Ma gnon gekommen war, und welches in dem Jahre 1641 (ſ. oben S. 635) m ſpaniſchen Schutz (unter welchem es als Reichslehen geſtanden) ſich freit und unter franzöſiſchen geſtellt hatte, erlebte ſeine Revolution id wurde am 14ten Februar 1793 vom Nationalconvent mit Frank ich vereinigt. Coppi p. 294.

rechten Flügel auf Galanche, mit dem linken an die [illegible] anzulehnen. Die Franzosen hielten sich bei Constans. Ein August eilte Kellermann von der Belagerung Lyons [illegible] der Nationalgarde der benachbarten Departements, zog [illegible] seinem rechten Flügel Truppen an sich und [illegible] 30sten September wieder Meister der Position von [illegible] nel. Cordon mußte sich von Aiguebianche zurückziehen [illegible] Nacht vor dem 2ten October, und wurde [illegible] mann auf den kleinen St. Bernhard zurückgetrieben. [illegible] der Herzog von Montferrat mußte sich hierauf [illegible] nach Termignon zurückziehen, wo er am 8ten [illegible]

Im September drang der General Devins [illegible] ten Theil seiner Truppen das Tineathal herab [illegible] wo der zweite Sohn des Königs, der Herzog von [illegible] 4000 Mann, nachdem er die Franzosen zum Rückzug [illegible] tasca auf Utelle gezwungen hatte, zu ihm stieß. Der König selbst war beim Heere und verlangte so wie der Herzog [illegible] Vorwärtsgehen den Var hinab, aber Devins [illegible] fehle an Vorräthen, und zögerte lange; Dugommier, der inzwischen hier an Brunets Stelle getreten war, griff, als [illegible] endlich Devins zur Belagerung des Castells Gilette [illegible] hatte, ihn hier am 19ten October an und bestimmte ihn [illegible] mit Hinterlassung eines Theils seiner Kriegsvorräthe [illegible] ziehen. Zwei Tage nachher versuchte der sardinische General Graf von St. Andrea, die Franzosen in Utelle zu überfallen, hatte aber keinen Succeß.

Dugommier übergab inzwischen das Commando der italienischen Armee an Dumerbion, und dieser sandte am [illegible] November den Brigadegeneral Massena gegen die Position von Castell Gineste, wo sich die Alliirten verschanzt hatten. Massenas Leute nahmen die Position mit dem Bayonette, [illegible] Österreicher und Sardinier auch aus einer zweiten [illegible] ten Stellung, die sie nehmen wollten, und [illegible] Hoffnungen, die Victor Amadeus für seine Grafschaft [illegible] gehegt hatte.

1794 Zu Anfange des Jahres 1794 zog der italienischen [illegible] ein Theil der gegen Toulon gebraucht gewesenen Truppen [illegible] Aber auch sardinischerseits geschah Alles, den Krieg mit [illegible]

ergie fortzuführen. Der Herzog von Montferrat hatte Sa-
en unterdeß geräumt und befehligte ein Corps in der Val
oſta. Cordons Stelle war dem Colonel Chimo übertragen
den, und dieſer hielt ſich auf dem Montcenis; Provera
manövrirte im eigentlichen Piemont und in den oberen Ge-
den des Po; Colli ſtand den Franzoſen in den Gebirgen
Grafſchaft Nizza gegenüber. Den Oberbefehl über die
nzöſiſche Alpenarmee hatte der General Dumas. Dieſer
ſchon im April den General Basdelaune von Tarentaiſe
jen gewiſſe Schanzen, die ein Schweizerofficier in Dienſten
s Königs von Sardinien vertheidigte, vorrücken; durch Be-
chung kam Basdelaune in Beſitz der Schanzen, wodurch
Paß über den kleinen St. Bernhard in der Franzoſen
nde gegeben war. Der Herzog von Montferrat ſetzte hier
em Vordringen gegen Aoſta hin erſt ein Ziel bei dem ſo-
nannten campo del principe Tommaso, einer ſehr feſten
ſition.

Anfangs Mai drangen die Franzoſen auch auf dem Mont-
is vor bis zu dem Fort la Brunetta. Dumas ſelbſt be-
chtigte ſich von Briançon aus Oulx's und des Forts Mira-
x, wurde aber vom Herzog von Aoſta zurückgeworfen.

Im März ſchon war Napoleon Buonaparte (aus einer
toſcaniſchen, nachher in Corſica anſäſſigen, Paoli befreunde-
Familie und in Frankreich für den Kriegsdienſt gebildet)
Artilleriegeneral zu der italieniſchen Armee gekommen. Er
warf einen Plan für den nächſten Feldzug, der faſt ganz
merdings Billigung erhielt, wobei aber franzöſiſcherſeits
Neutralität Genuas nicht weiter geachtet wurde, während
König von Sardinien noch kurz zuvor den Vorſchlag, ein
les Lager zwiſchen der Noja und Nervia zu errichten, als
dem Völkerrecht unverträglich abgelehnt hatte. Die Con-
ntsdeputirten bei der italieniſchen Armee, Saliceti, Robes-
rre der jüngere und Riccord, erklärten am 30ſten März der
epublik Genua: man kenne in Frankreich die Plane der
liirten, das genueſiſche Gebiet zum Behuf des Krieges ge-
n Frankreich zu beſetzen und dem König von Sardinien zu
uerwerfen. Die Sorge für eignes Beſtehen mache alſo die

Mißbräuchen und Ertheilung von Freiheiten und Rechten zu wollten deshalb zunächst eine Versammlung der drei Stände der Insel; der Hof aber hielt die Deputation über ein halb Jahr hin und entließ sie dann unverrichteter Sache mit freundlichen Worten. Über dies Benehmen des Königs empörten wurden die Sarden unruhig, und am 28sten April stieg die Gährung in Cagliari so, daß die Behörden Milizen anwarben und die Besatzung unter die Waffen treten ließen, wodurch die nur alles Volk unter die Waffen und zu dem Entschluß brachten die angestellten Piemontesen zu vertreiben. Die Besatzung vertheidigte sich mehrere Stunden in den Straßen, unterlag aber zuletzt der Überzahl und wurde entwaffnet. Der Vicekönig (Balbiano) wurde im Palast belagert, die Thore desselben genommen wurden bestritt, und auch als die bewaffneten Einwohner die Ordnung wiederherstellten, blieb der Vicekönig ohne Gewalt und schiffte sich am folgenden Tage mit den angestellten Piemontesern ein. Die Udienza reale, eine gemeinnationale Gerichtsbehörde, übernahm einstweilen die Regierung der Stadt und ihres Gebietes, und als die übrigen Städte der Insel dem Beispiel der Hauptstadt gefolgt waren, traten die drei Stände, ohne vom Könige berufen zu sein, zusammen, um die öffentlichen Angelegenheiten zu besorgen. Im September kam der Marchese di Vivalda als neuer Vicekönig von Turin an, wurde ehrenvoll von den Sarden, die damit ihre Treue gegen den König erklärten, empfangen, mußte ihnen die öffentlichen Gewalten in den Händen der Stände lassen. Im Ganzen war der Zustand der Insel in dieser Zeit, da ihr ganz an einer bewaffneten Macht fehlte, ein sehr zerrütteter.

Unruhige Auftritte erlebte in diesem Jahre auch das Königreich Neapel, wo seit Tanuccis Zeit die Regierung planmäßig die Achtung vor der Kirche und der Lehensverfassung untergraben, Filangieri aber noch mächtiger durch seine Schriften zu demselben Ende gewirkt hatte. Die Grundsätze der französischen Revolution fanden in diesem Reiche viele Anhänger, und besonders thaten die Freimaurerlogen hier alles Mögliche, die Richtung gegen die Kirche und das Lehenwesen begünstigen, sodaß ihre Versammlungen mehr und mehr besonders durch französischen Einfluß, von politischer

i und zogen sich zurück. Um eine Vereinigung der italie-
chen und Alpenarmee durch das Thal von Barcellonette
enfalls noch hindern zu können, bezog Colli ein festes La-
r zwischen der Stura und dem Gesso bei Borgo S. Dal-
zzo, indem er sich rechts an Demont, links am Cunco an-
hte. Eine Zeit lang gelang es ihm so die Fortschritte der
inde zu hemmen, aber am 14ten Julius nahmen sie Ver-
nte, am 15ten, Roccavione, und schon am 3ten dieses Mo-
ts hatten 4000 Piemonteser die Position von Pietra bei
ano räumen müssen, sodaß den Franzosen der Weg nach
r Lombardei offen stand. Zehntausend Österreicher zogen
ter diesen Umständen unter dem General Wallis zu Hülfe;
ıfangs September kam Wallis nach Oneglia, setzte sich auf
n rechten Flügel mit Argentau in Verbindung, der in Mon-
vi stand, und ließ links durch Colloredo gewisse feste Stel-
ıgen in der Richtung von Finale besetzen. Dumerbion, fort-
ihrend von Napoleon geleitet, suchte Savona früher zu ge-
nnen, als es den Österreichern in die Hände fiele, ließ Ar-
ıtau und Colloredo angreifen, den Letzteren auf Cairo zu-
kwerfen und bewog dadurch Wallis frühzeitig im Alessan-
nischen Winterquartiere zu suchen [1]).

Während dieser unglücklichen Kämpfe gegen die Franzo-
ı hatte Victor Amadeus auch mit seinen Unterthanen man-
s Leid erlebt. Einer seiner Ärzte, Barolo, hatte eine Ver-
wörung geleitet, welche dem ganzen königlichen Hause den
d bringen und Turin den Franzosen überliefern sollte. Sie
rd glücklicher Weise noch entdeckt. Die Sarden verlangten
: die tüchtige Vertheidigung ihrer Insel Abschaffung von

1) Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berl. 1823) vol. III. 61. „Napoléon employa le reste de l'automne à faire armer de nes batteries de côtes les promontoires depuis Vado jusqu' au r, afin de protéger la navigation de Gênes à Nice.“ Wegen Rath-ägen, welche Napoleon später im Winter ertheilte, um Pulver- und ıffen-Magazine vor der société populaire sichen zu stellen, wurde er Freiheitsfeind angeklagt und kam in große Gefahr mit dem Leben büßen, doch wußte er klüglich fürs erste der Verantwortung dadurch zuvorzukommen, daß die Deputirten bei der italienischen Armee hier seine wesenheit für unumgänglich nöthig erklärten; dadurch kam die ganze che in Vergessenheit, die Ankläger nahmen ihre Denunciation zurück.

sen Carletti nach Paris, um den Vertrag zu [illegible] zu bringen, und schloß denselben am 9ten Februar 1795 ab. Der Großherzog sagte sich ganz von den Alliirten los und erhielt dafür die Anerkennung seiner neutralen Stellung. Geeigneter als dieser Vorgang waren die baseler Friedensunterhandlungen und Friedensschlüsse, den König Victor Amadeus einzuschüchtern, doch setzte er den Kampf muthig fort.

Den Oberbefehl über die Alpen- und italienische Armee hatte in diesem Jahre wieder Kellermann erhalten [1]. Unter diesem commandirte Moulins die Alpenarmee (15,000 Mann), welche die Pässe vom kleinen St. Bernhard bis zum Tal von Queiras innehatte. Die italienische Armee war in vier Corps getheilt und dehnte sich von St. Stefano an der Tinee aus bis nach Vado hin. Den äussersten linken Flügel der Armee (4000 Mann) befehligte Garnier; mit dessen Corps stand ein zweites (7000 Mann) unter Macquart in Verbindung; ein drittes und viertes unter Massena und Serrurier im ligurischen Gebirg und an der Küste bestanden aus 19,000 Mann. Diesen Heeren der Republik gegenüber standen sardinische, österreichische und neapolitanische Truppen bis zu etwa 60,000 Mann. Trotz dieser überlegenen Kräfte wagte Devins nichts Entscheidendes. Beim Beginn der Campagne hatte er sein Hauptquartier in Cairo; unter ihm standen zunächst Österreicher und Neapolitaner. Colli hielt noch die Positionen von Ceva und Cuneo. Achttausend Mann standen im Stura-Thal, der Herzog von Aosta hielt die Thäler von Oulx und Susa besetzt, der Herzog von Montferrat die Val d'Aosta [2].

Die Unternehmungen der Alpenarmee waren von geringer Bedeutung [3]. Gegen die italienische Armee eröffnete [illegible]

1) Napoleon wurde von der italienischen Armee wieder abberufen. Mémoires de Nap. p. Month. vol. III. p. 72.

2) Coppi p. 337.

3) Am 18ten April griffen drei französische Bataillone den Sol del Monte am obern Ausgang der Val d'Aosta an; sie wurden zurückgeworfen, wiederholten aber den Angriff, und diesmal glücklich am [illegible] Mai. Im Julius, August und September hatten einige Gefechte mit dem Montcenis statt, und am 14ten October bemächtigten sich die Franzosen des Dorfes Novalesa. Ein Angriff, den die sardinischen [illegible]

den, bis im März des Jahres 1794 die Sache zur Ausführung kam, und in Folge einer Untersuchung im October drei Mitglieder dieser Logen zum Tode, andere zu anderen Strafen verurtheilt wurden. Für den Fall eines Angriffes durch die Franzosen suchte das Ministerium aus dem Adel und den Grundbesitzern des Königreiches eine freiwillige Miliz von 60 Bataillonen (jedes zu 800 Mann) zu bilden; aus der übrigen Bevölkerung hob man Recruten aus und sandte Julius und August drei Cavallerieregimenter unter dem Befehle Cutò nach der Lombardei [1]). Auch die Republik Venedig hatte, durch die Behandlung Genuas von Seiten Frankreichs bestimmt, einen Entschluß gefaßt, 40,000 Mann zu Vertheidigung ihrer Neutralität aufzustellen und die Festungen in Vertheidigungsstand setzen zu wollen. Die Gegenpartei [2]) wußte jedoch so gut den Mangel an Geldmitteln geltend zu machen, daß der Entschluß zuletzt wieder zurückgenommen wurde.

Das Jahr 1795 begannen die Franzosen in Beziehung 1795
auf Italien mit Friedensanträgen, die sie dem Könige von Sardinien durch ihre Bevollmächtigten in der Schweiz machen ließen: sie verlangten das Zugeständniß freien Durchzuges durch die österreichischen Lombardei, und versprachen für die mit Frankreich reunirten Provinzen Ersatz durch Stücke der Lombardei. Natürlich lehnte Victor Amadeus ein solches Anerbieten ab. Dagegen ließ der Großherzog schon im Jahre vorher durch den Secretär seines Staatsrathes, Neri Corsini, mit der französischen Republik einen Friedens- und Freundschafts-Vertrag unterhandeln, sandte dann im November 1794 den Gra-

1) Um diese kriegerischen Maßregeln durchführen zu können, ergriff man eine Reihe Finanzmaßregeln, die eben auch nicht zu den empfehlenswerthesten gehören: „— impose una tassa di un setto per cento sopra i ecclesiastici e prese gli orj e gli argenti non necessarj, che servano di mero ornamento alle chiese promettendo ai sovvenitori l'interesse del tre e mezzo pr. c. Tolse inoltre il danaro depositato ne' luochi pubblici, cambiandolo con corta monetata, che denominavano di credito. Coppi p. 316.

2) An der Spitze dieser Gegenpartei werden Girolamo Giuliani, Antonio Giustini, Antonio Zeno, Zaccaria Vallaresso, Francesco Battaja und Alessandro Marcello genannt. S. Botta a. a. O. S. 190.

sen, Cacault nach Paris, wodurch Vertrag zu Stande kam, und schloß denselben am 9ten Februar [illegible]. Der Großherzog sagte sich ganz von den Alliirten los und erhielt dafür die Anerkennung seiner neutralen Stellung [illegible]. Als dieser Vorgang waren die baseler Friedensunterhandlungen und Friedensschlüsse, den König Victor Amadeus [illegible] schüchtern, doch setzte er den Kampf muthig fort, [illegible].

Den Oberbefehl über die Alpen- und italienische [illegible] hatte in diesem Jahre wieder Kellermann erhalten. Unter diesem commandirte Moulins die Alpenarmee ([illegible] welche die Pässe vom kleinen St. Bernhard [illegible] von Nizza innehatte. Die italienische Armee [illegible] Corps getheilt und dehnte sich von St. Stefano [illegible] aus bis nach Vado hin. Den äussersten linken [illegible] (4000 Mann) befehligte Garnier; mit dessen Corps [illegible] zweites (7000 Mann) unter Macquart; im Pas [illegible] drittes und viertes unter Massena und Serrurier [illegible] schen Gebirg und an der Küste hielten aus. [illegible] Diesen Heeren der Republik gegenüber standen [illegible] österreichische und neapolitanische Truppen bis zu [illegible] Mann. Trotz dieser überlegenen Kräfte wagte [illegible] Entscheidendes. Beim Beginn der Campagne hatte [illegible] Hauptquartier in Caire; unter ihm standen zunächst [illegible] cher und Neapolitaner. Colli hielt noch die Pässe [illegible] Ceva und Cuneo. Achttausend Mann standen [illegible] der Herzog von Aosta hielt die Thäler von Oulx [illegible] besetzt, der Herzog von Montferrat die Val d'Aosta [illegible].

Die Unternehmungen der Alpenarmee waren [illegible] ger Bedeutung [1]). Gegen die italienische Armee [illegible]

1) Napoleon wurde von der italienischen Armee [illegible] Mémoires de Nap. p. Month. vol. III. p. 72.

2) Coppi p. 337.

3) Am 18ten April griffen drei französische Bataillone [illegible] bei Monte am obern Ausgang der Val d'Aosta an; sie [illegible] geworfen, wiederholten aber den Angriff, und diesmal [illegible] Mai. Im Julius, August und September hatten [illegible] dem Montenis statt, und am 14ten October bemächtigten [illegible] zosen des Dorfes Novalesa. Ein Angriff, den die [illegible]

as den Feldzug erst zu Ende Junius. Am 26sten nahm er
: feste Stellung della Madonna del Monte zwischen Savona
d Vado, und ließ am folgenden Tage die Franzosen auf
:i Puncten angreifen. Argenteau nahm Settepani und Me-
gno; Colli drang gegen Spinardo und Garessio vor; ein
ttes Corps, das er selbst führte, nahm S. Giacomo bei
nale. Auch in den nächstfolgenden Tagen kämpften die
liirten glücklich, nahmen das verschanzte französische Lager
n Spinardo und zwangen endlich Kellermann mit concen-
rteren Kräften zwischen Borghetto und Colla di Terme ihnen
gegenzutreten. Devins verlegte sein Hauptquartier nach
avona, wo er von der englisch-neapolitanischen Flotte Un-
stützung haben konnte, aber zu einem bedeutenderen Treffen
n es nicht mehr; nur eine Reihe von Scharmützeln hat-
statt.

Inzwischen ließ der mit Spanien geschlossene Friede der
nzösischen Republik freiere Hand. Zwölftausend Mann zo-
: von den Pyrenäen der italienischen Armee zu, über welche
Herbst Scherer den Oberbefehl erhielt; Kellermann be-
t bloß die Alpenarmee. Während der Letztere noch Ende
vembers die Feinde durch Bedrohung des Col d'Argentère
des Thales von Oulx nach dieser Seite gespannt hielt,
ng Scherer wieder auf der Riviera di Ponente gegen die
iirten vor. Während Serrurier Collis Truppen in der Ge-
d von Ormea attent hielt, und Massena Argenteau bei
rca Barbena und Bardinetto angriff, drang Scherer selbst
23sten November bei Loano gegen Devins vor und trieb
Österreicher aus Moncalvo und Loano. Massenas glück-
e Angriffe zwangen Devins seinen linken Flügel auf die
he des Gebirgs von der Küste zurückzuziehen, wobei dies
ps fortwährend von Augereau und Massena gedrängt ward.
ins musste sein Hauptquartier nach Acqui verlegen, und
enteau unter Ceva Schutz suchen, wohin sich nun auch
i zurückzog. Alle Vortheile die im Sommer errungen
den, waren wieder verloren, und Devins gab den Ober-
hl der Truppen an Wallis ab.

lugust auf die festen Stellungen der Franzosen auf dem Mont Ge-
: unternahmen, schlug fehl.

Zu diesem Unglück im Kriege kamen neue Widerwärtigkeiten in Sardinien: denn als endlich im Sommer 1793 der Commandant der geringen Militärmacht, die man hatte, Marchese di Planargia, und der Generalintendant Cavaliere Pizzolo, der Anarchie auf der Insel ein Ende zu machen versuchten, erhob sich am 6ten Juli das Volk von Cagliari zu neuem Aufstand. Der Intendant wurde umgebracht; Planargia wurde festgehalten, dann von dem aufrührerischen Volke am 22sten aus dem Gefängniß geholt und erschossen. Sassari sagte sich von diesen Gräueln der Hauptstadt los und suchte ein unmittelbares Verhältniß zum Hofe; aber bewaffnetes Landvolk drang gegen Ende Januars herein, schleppte den Gouverneur und den Erzbischof nach Cagliari, und der größte Theil des in Sassari ansässigen Adels floh nach Corsica oder Livorno. In Neapel hatten in diesen Jahren neue Verhaftungen zum Theil unter dem verdächtigen Vorwande der Revolutionirung der Insel und Umwandlung derselben in eine der französischen ähnliche Republik entdeckt und Bestrafung und Verurtheilung der Theilnehmer.

Der wiener Hof übertrug die Oberanführung seiner Heere in Italien dem General Beaulieu, einem bei weitem tüchtigen Manne als Devins gewesen war, dessen soldatisches Wesen aber den Piemontesern nicht zusagte, sodaß zwischen ihm und Colli nicht die nöthige Harmonie stattfand. Ueberdem betrugen sich seine Wünsche auch nicht wohl damit, daß Argenteau bei der Armee blieb. Alles dies waren Umstände, die Beaulieus persönliche Vorzüge mehr als aufwogen, und das Armeecorps für sich war die Zahl der österreichischen Truppen auch keineswegs als hinreichend zu betrachten [1]).

1) Botta S. 267. Bottas Meinung (welcher inzwischen die Hülfscorps der Österreicher doch auf 30—40,000 Mann angiebt) ist freilich Napoleons Ausspruch entgegen: „L'armée ennemie — était munie de tout ce qui pouvoit rendre redoutable — elle était aussi en nombre de l'armée française; et devait s'accroître successivement des contingents de Naples, du Pape, de Modène et de Parme." — Mémoires de Napoléon p. Montholon (Berlin 1823) vol. 2

Das Directorium der französischen Republik stellte im
Frühjahr 1796 an Scherers Stelle den bisherigen Befehlsha- 1796
der der Streitkräfte im Inneren Frankreichs, Napoleon Buona-
parte, an die Spitze der italienischen Armee. Diese bestand
aus vier Divisionen Infanterie und zweien Cavallerie unter
Massena, Augereau, Laharpe, Serrurier, Stengel und Kil-
maine, zusammen etwa nur 25,000 Mann Infanterie, 2500
Mann Cavallerie und 2500 Mann Artillerie und von anderen
Angaben. Die Cavallerie war im elendesten Zustande; die
Hospitale von Nizza und Antibes waren wohl versehen, aber
es fehlte an Transportmitteln, und gegen 8000 Mann mussten
die Besatzungen der festen Puncte in der Grafschaft Nizza und
die Pässe der Seealpen verwundet werden. Geld mangelte
fast gänzlich und obgleich es den Soldaten fast an Allem
fehlte, war von Frankreich doch Nichts zu hoffen. In diesem
unglücklichen Zustande, wo, wenn nicht Siege zu Hülfe kamen,
die Armee sich nicht zu halten vermochte, übernahm Napoleon
den Oberbefehl am 27sten März in Nizza.

Sofort verlegte er das Hauptquartier von Nizza nach
Albenga, verwies die Armee auf die reichen Landschaften Ita-
liens, wo ihr Muth Ruhm und Reichthümer zu erkämpfen
habe, und ordnete Alles zur Eröffnung des Feldzuges an [1]).
Er bedrohte besonders Genua, und der französische Resident bei
dieser Republik verlangte das Zugeständniß des Übergangs
über die Bocchetta und die Öffnung der Festung von Gavi,
weil Napoleon nach der Lombardei vorzudringen beabsichtige.
Serrurier eilte sofort Genua zu Hülfe, verlegte sein Haupt-
quartier nach Novi und theilte sein Heer in drei Abtheilun-
gen: die eine unter Colli sollte die Stura und den Tanaro
vertheidigen; sie hatte ihren Hauptpunct bei Ceva. Die zweite

143. — Napoleon giebt das österreichische Corps auf 45,000, das
sardinische auf 25,000 Mann an.

1) Die Stellung die Napoleon der Armee gab, geben wir lieber
mit seinen eignen Worten an; „Serrurier prit position à Garessio
avec sa division, pour observer les camps de Colli près de Ceva;
Masséna et Augereau à Loano, Finale et Savone. Laharpe était
placé pour menacer Gênes; son avantgarde, commandée par le géné-
ral de brigade Cervoni, occupait Voltri.“ l. c. p. 147.

unterhandeln, und Cöln mußte Napoleon um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchen. Dies wurde bewilligt, nachdem der König zugestanden, daß die Franzosen Ceva, Cuneo und Tortona besetzen dürften, und daß alle in diesen Festen befindliche Artillerie und alle Magazine zu ihrer Disposition gestellt würden; daß hinfüro die Franzosen in Italien durch Piemont eine freie militärische Verbindung mit Frankreich hätten; daß die Neapolitaner Valenza räumten und den Franzosen übergeben und endlich daß die piemontesische Miliz aufgelöst, die Linientruppen ganz in Garnisonen zerstreut würden. So war die Österreicher im oberen Italien völlig isolirt, und am 15ten Mai schon fand in Paris der Abschluß des definitiven Friedens zwischen der Republik und dem Könige von Sardinien statt, welcher dessen Abhängigkeit von Frankreich noch fester gründete als der Waffenstillstand [1]).

Durch den Inhalt des Vertrages von Chierasco hatte Napoleon die Österreicher glauben gemacht, er werde in die Nähe von Valenza über den Po gehen, und bestärkte sie durch einige Maßregeln und durch Foderungen an die sardinische Regierung in dieser Meinung. Beaulieu stellte demnach seine durch neue Zuzüge verstärkten Truppen zwischen dem Tanaro und der Sesia und in einem festen Lager bei Valeggio auf, und während Napoleon ihn fortwährend täuschen ließ, ging er mit dem zum Übergang über den Po bestimmten Theile seines Heeres in Eilmärschen auf Piacenza, wo er seine Avantgarde

1) „Par ce traité (den Frieden) les places d'Alexandrie et de Ceni (Cuneo) furent remises à l'armée d'Italie; Suse, la Brunette, Exilles démolies et les Alpes ouvertes; ce qui mit le roi à la discrétion de la république, n'ayant plus d'autres points fortifiés que Turin et le fort de Bard. Mémoires de Nap. l. c. p. 167. Savoyen und Nizza blieb natürlich im Frieden der Republik, sowie die Bedingungen des Waffenstillstandes, also die Besetzung von Ceva und Tortona auch nicht abgeändert wurden. Alle Emigranten mußten die Staaten des Königes verlassen; alle Processe gegen politischer Meinung wegen verfolgte Individuen mußten eingestellt werden. „In den von den Franzosen besetzten Ortschaften behält der König das Civilregiment, muß aber anheischig die Löhnung der Soldaten zu bezahlen und der republikanischen Armee Lebensmittel und Heu und Stroh zu liefern." Ebd. S. 316.

ls, unterlag dann aber und wurde fast ganz niedergehauen
r gefangen.

Sobald Serrurier in Garessio von dem Erfolg der Ge-
ite von Montenotte und Millesimo hörte, drang er nach
oa vor. Am 17ten musste sich Colli zurückziehen und ver-
seine Artillerie. Die französische Armee ging über den
naro und drang nun in den piemontesischen Ebenen vor.
lli zog sich auf Mondovi zurück, warf Serrurier noch ein-
l bei S. Michele, erlitt aber durch eben diesen, durch Mas-
a und Napoleon selbst am 22sten eine Niederlage bei Mon-
oi, wo er noch 3000 Mann durch den Tod, 1500 als Ge-
ngene, 8 Kanonen und 10 Fahnen verlor. Napoleon drang
rauf nach Chierasco [1]), Serrurier auf Fossano, Augereau
f Alba vor. Eine Diversion die Beaulieu von Acqui aus
Gunsten des sardinischen Heeres hatte machen wollen, war
spät gekommen, und ein Waffenstillstand welchen Napoleon
Chierasco mit dem turiner Hofe schloß, bewog Beaulieu
llends zum Rückzug nach dem Po [2]).

Es hatte nämlich Colli nach der Niederlage von Mondovi
noch bei Carignano aufgestellt, weil er nur so noch glaubte
rin decken zu können. In Piemont selbst aber regten sich
französischen Revolution verwandte Elemente, und der Hof
rlor den Muth zu energischem Widerstand gegen die siegrei-
n Feinde, ohngeachtet Drake, der englische Resident in Ge-
a, der nach Turin gekommen war, und der österreichische
sandte, Marchese Gherardini, Alles thaten um den König
ctor Amadeus standhaft bei der Allianz zu erhalten und
ch wirklich ihn und seinen Sohn, den Prinzen von Piemont,
kräftigen Entschlüssen geneigt gemacht hatten [3]). Die Ge-
nvorstellungen des Erzbischofs von Turin, des Cardinals
sta, stimmten Alles wieder zum Frieden mit Frankreich.
mmissäre gingen nach Paris, um hier einen Vertrag zu

1) Napoleon ließ Chierasco am 25sten angreifen, und der Comman-
nt vertheidigte den festen und hinlänglich mit Vorräthen versehenen
rt fast gar nicht.

2) Napoléon mémoires l. c. p. 156.

3) Botta S. 304.

unterhandeln, und Coni musste Napoleon um Einstellung der Feindseligkeiten ersuchen. Dies wurde bewilligt, nachdem der König zugestanden, daß die Franzosen Ceva, Cuneo und Tortona besetzen dürften, und daß alle in diesen Festen befindliche Artillerie und alle Magazine zu ihrer Disposition gestellt werden; daß hinfüro die Franzosen in Italien durch Piemont eine freie militärische Verbindung mit Frankreich hätten; daß die Neapolitaner Valenza räumten und den Franzosen übergäben, und endlich daß die piemontesische Miliz aufgelöst, die Linientruppen ganz in Garnisonen zerstreut würden. So waren die Österreicher im oberen Italien völlig isolirt, und am 15ten Mai schon fand in Paris der Abschluß des definitiven Friedens zwischen der Republik und dem Könige von Sardinien statt, welcher dessen Abhängigkeit von Frankreich noch begründete als der Waffenstillstand [1]).

Durch den Inhalt des Vertrages von Cherasco hatte Napoleon die Österreicher glauben gemacht, er werde in der Nähe von Valenza über den Po gehen, und bestärkte sie darin einige Maßregeln und durch Foderungen an die sardinische Regierung in dieser Meinung. Beaulieu stellte demnach sein durch neue Zuzüge verstärkten Truppen zwischen den Tanaro und der Sesia und in einem festen Lager bei Valeggio auf, und während Napoleon ihn fortwährend täuschen ließ, zog er mit dem zum Übergang über den Po bestimmten Theile seines Heeres in Eilmärschen auf Piacenza, wo er seine Avantgarde

1) „Par ce traité (den Frieden) les places d'Alexandrie et Coni (Cuneo) furent remises à l'armée d'Italie; Suse, la Brese Exilles démolies et les Alpes ouvertes; ce qui mit le roi à la discrétion de la républiqne, n'ayant plus d'autres points fortifiés Turin et le fort de Bard. Mémoires de Nap. I. c. p. 167. Savoyen und Nizza blieb natürlich im Frieden der Republik, sowie die Bestimmungen des Waffenstillstandes, also die Besetzung von Ceva und Tortona auch nicht abgeändert wurden. Alle Emigranten mussten die Staaten des Königes verlassen; alle Processe gegen politischer Meinungen verfolgte Individuen mussten eingestellt werden. „In den von den Franzosen besetzten Ortschaften behält der König das Civilregiment, muß aber anheischig die Löhnung der Soldaten zu bezahlen und der republikanischen Armee Lebensmittel und Heu und Stroh zu liefern." Ebd. S. 316.

ort nach der Ankunft am 7ten Mai überſetzen ließ. Weg genommene Fahrzeuge der Öſterreicher erleichterten die Opera n; zwei Schwadronen Huſaren, die ſich nur auf dem an en Ufer fanden, waren ein zu ſchwacher Widerſtand. Laharpe hm noch am Abend ſein Quartier in Emetri zwiſchen Fom o und dem Po, und der öſterreichiſche General Liptay kam n folgenden Tage zu ſpät nach Fombio; er wurde mit gro m Verluſt zurückgeſchlagen. Laharpe beſetzte Codogno und l bald nachher durch ein unglückliches Verſehen durch ſeine zwei Truppen.

Die Ankunft der franzöſiſchen Truppen auf parmigiani hem Gebiete bewog ſofort den Herzog Vertrag zu ſuchen, rd am 6ten Morgens ſchon war ein Waffenſtillſtand geſchloſ n, der alle Hülfsmittel des Landes zu Napoleons Diſpoſi on ſtellte [1]).

Am 10ten Mai drang die franzöſiſche Armee von Caſal uſterlengo auf Lodi vor, wo Beaulieu ein bedeutendes Corps

1) Mémoires de Nap. I. c. p. 178. „Le duc paya 2,000,000 s waren nicht ganz ſo viel Francs, nur 6,000,000 Lire parmig.) argent, versa dans les magasins de l'armée une grande quantité : bled, d'avoine etc., fournit 1600 chevaux d'artillerie ou de cavalerie et s'engagea à défrayer toutes les routes militaires et les hôpiaux qui seraient établis dans ses états. C'est dans cette occasion ue Napoléon imposa une contribution d'objets d'art our le Musée de Paris. C'est le premier exemple de ce eure, qu'on rencontre dans l'histoire moderne.“ So rühmt er ſich och der Schandthat. Um unter den 20 ausgewählten Gemälden den eiligen Hieronymus von Correggio behalten zu dürfen, bot der Herzog on Parma 2,000,000 Francs. Napoleon aber lehnte es ab; das Geld erde bald ausgegeben: tandis que la possession d'un pareil chef d'oeuvre, à Paris, ornerait cette capitale pendant des siècles et enfanterait autres chefs d'oeuvre.“ — Nach Abſchluß dieſes Waffenſtillſtandes ndte der Herzog von Parma den Grafen Pallti und Luigi Bolla nach Paris, um hier einen Frieden zu unterhandeln, der auf die Grundlage es Waffenſtillſtandes durch Vermittelung des ſpaniſchen Geſandten, Marheſe del Campo, am 5ten November zu Stande kam. Alle Emigranten waren durch den Frieden von den parmigianiſchen Territorien ausgeſchloſſen, und dieſe Territorien ſollten als neutrale geachtet werden, jedoch den Franzoſen der Durchzug, nicht aber deren Feinden freiſtehen. — Coppi p. 400.

vereinigt hatte, während Colli (der in österreichischer Dienste getreten war) und Wukassowicz auf Mailand und Cassano zu marschirt waren. Eine Abtheilung österreichischer Grenadiere wurde von den Franzosen auf Lodi geworfen; in die Stadt drangen die Sieger mit den Flüchtlingen zugleich ein; Beaulieus Corps stand auf dem linken Ufer der Adda, deren Brücke von nahe an 30 Kanonen gegen die Franzosen vertheidigt wurde, aber nach wenigen Stunden Ruhe gingen die französischen Grenadiere unter dem Feuer der Feinde über die Brücke und die Österreicher erlitten abermals eine gänzliche Niederlage. Da Colli und Wukassowicz sich bereits nach Brescia zu zurückzogen, wendete sich die französische Armee gegen Pizzighetone, welche Veste sich rasch ergab. Cremona wurde von der französischen Cavallerie genommen. Beaulieu zog sich hinter den Mincio zurück.

In Mailand war durch das Vordringen der Franzosen und die Niederlagen der Österreicher Alles in Unruhe. Der Erzherzog Ferdinand, welcher Governatore war, dachte nicht an die Möglichkeit eines Widerstandes auf dieser Seite und verließ die Stadt, um sich nach Mantua oder allenfalls nach Deutschland zurückzuziehen. Um aber Mailand vor Anarchie zu sichern, richtete er vor seiner Abreise eine Bürgermiliz und zur Verwaltung eine Giunta provisoria ein. Im Castell blieb eine Besatzung von 2800 Mann. Die Franzosen besetzten Mailand am 13ten, Napoleon war schon in Marignano von einer Deputation, an deren Spitze der Graf Melzi stand, begrüßt worden und hielt unter jubelndem Zuruf der Anhänger der französischen Revolution, die auch in Mailand zahlreich waren, seinen Einzug.

Einige Tage ruhten nun die Waffen; die Truppen der Republik mussten sich erholen und, da sie besonders an Bekleidung Mangel litten, besser auf der Italiener Unkosten equipirt werden. Das mailändische Gebiet zahlte 20,000,000 Francs Contribution[1]); die Giunta welche der Erzherzog hin-

1) In Abrechnung davon brachte Napoleon das Silberzeug der Kirchen, das er wegnehmen ließ, in Anschlag. — Die Stimmung des Volkes war bald wieder sehr gegen die Franzosen. Coppi p. 88. Am 24sten Mai empörte sich das Volk von Pavia und machte die

lassen hatte, wurde aufgelöst, und eine congregazione stato, welche Mailand nach den Winken der französischen walthaber verwaltete, trat an deren Stelle.

Am 24sten Mai ging Napoleon wieder nach Lodi, indem den General Despinois mit der Blokade des Castells von ailand beauftragt hinterließ. Noch während des Aufent- ts in Mailand hatte der General en Chef auch mit dem rzog von Modena einen Waffenstillstandsvertrag wie mit rma am 20sten Mai abgeschlossen [1]). Ausgebrochene Un- en riefen zwar Napoleon wieder auf einige Tage nach ailand und Pavia zurück, dann aber eilte er zu seiner Ar- e, bei welcher er in Soncino am Oglio ankam. Beauliens nee war zwischen Goito und Peschiera aufgestellt, und hdem es einige Tage geschienen hatte als werde Napoleon, auf Brescia gezogen war, die Österreicher bei Peschiera greifen, wendete er sich plötzlich am 29sten Mai auf Borg- to. Die Feinde setzten seinem Übergang über den Mincio geringe Schwierigkeiten entgegen, gaben auch Peschiera, sie gegen Venedig occupirt gehabt hatten, auf und zogen nach Tyrol zurück. Napoleon besetzte Peschiera und Ve- a [2]), stellte die Division Massenas bei Rivoli auf und

e französische Besatzung zu Gefangenen. Acht- bis zehntausend be- nete Bauern kamen dabei zu Hülfe. Auch in Mailand kam es eknigen unruhigen Auftritten. Napoleon kehrte dahin zurück, ließ rig fusiliren und von Lannes einen Haufen bewaffneter Landleute Binasco zerstreuen, nahm dann Pavia, dessen Einwohner sich in den Straßen schlugen, worauf fürchterliche Plünderungen und lladen folgten.

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 184. „Il (nämlich der Herzog von dena) paya 10,000,000 Fr., donna des chevaux, des subsistances oute espèce et un certain nombre de chefs-d'oeuvre. Il envoya des ipotentiaires à Paris, pour traiter de la paix; mais elle ne fut point clue; les négociations languirent et enfin furent rompues." — Den ffenstillstand schloß ab ein natürlicher Bruder des Herzogs Ercole, der thur von Este. Der Herzog selbst ging mit seinen Schätzen nach Ve- g und überließ die Verwaltung des Staates inzwischen einem con- o di governo. Napoleon giebt die Summe der Contribution Mo- s wohl zu hoch an; Coppi, der sonst diplomatisch sehr zuverlässig giebt (p. 491) nur 7,500,000 Francs an.

2) Die Vorstellungen der venetianischen Proveditoren, daß man

wandte sich mit dem Rest der Armee gegen Mantua, [illegible] da es ihm noch an Belagerungsgeschütz fehlte, [illegible] ruriet blokiren ließ.

Die Fortschritte Napoleons im oberen Italien [illegible] auch den Hof von Neapel mit Furcht und Schrecken [illegible] hob zwar neue Truppen aus, suchte abermals [illegible] Mittel zusammenzubringen; aber zu gleicher Zeit [illegible] Fürst von Belmonte Pignatelli an Napoleon [illegible] mit ihm einen ähnlichen Vertrag zu schliessen, [illegible] vor Sardinien und die Herzoge von Modena [illegible] reits geschlossen hatten. Am 5ten Junius [illegible] foa über die Bedingungen des Vertrages [illegible] stimmte, daß zwischen Frankreich und dem [illegible] alle Feindseligkeiten aufhören, die noch [illegible] Heere befindlichen neapolitanischen Truppen [illegible] sollen, sowie die neapolitanischen Fahrzeuge [illegible] Flotte [1]). Ein Bevollmächtigter des Königs [illegible] um mit der Republik einen Frieden zu schließen, [illegible] October endlich zu Stande kam [2]).

Die Zeit von dem Rückzuge der Österreicher [illegible] bis zu Wiederauftreten einer größeren den Franzö[illegible]chen Kriegsmacht in Italien benutzte Napoleon [illegible] das in Italien eroberte Land neu zu organisiren, [illegible] rade der Mann war: denn indem die ganze Bildung [illegible] hunderts dahin gegangen war überall die Verhält[illegible]

ihre Neutralität achten solle, waren bei Napoleon so [illegible] Beaulieu.

1) Coppi p. 406.

2) Durch diesen Frieden trat der König beider Sicilien [illegible] der neutralen Mächte. Die übrigen Bedingungen betrafen [illegible] Stellung der im Neapolitanischen sich aufhaltenden Franzo[illegible] mit dem Frieden waren noch geheime Bedingungen [illegible] venne inoltre che il re avrebbe pagato alla Repub[illegible] lire; ed il governo francese non avrebbe fatto avanzare [illegible] stato pontificio (oltre Ancona) fin tantochè non fossero [illegible] questioni pendenti con Roma, e di più non avrebbe [illegible] favorito le innovazioni che i popoli dell' Italia meridionale [illegible] desiderare contro i loro governi." Coppi 407. 408.

griffen gemäß zu gestalten und zu diesem Ende die alten
schränkungen zu brechen, fehlte es Napoleon weder an der
örigen Schärfe, diese reinen Begriffe zu fassen, noch an
cksichtslosigkeit, diese neue Bildung consequent durchzuführen
) zu einer mechanisch einigen bürgerlichen Ordnung zu ge-
ten [1]). Zwar hatte Napoleon in Italien manche eigenthüm-
e Hindernisse zu bekämpfen, noch war trotz der Bemühun-
der vorangegangenen Regierungen doch zu viel particular
gelebtes; aber andererseits kamen ihm die Wünsche von Tau-
den und namentlich die Wünsche des gebildeteren Mittelstandes
rall entgegen. Bis zum October war Napoleon so weit, daß
Mailändischen an die Stelle der bis dahin stattfindenden mehr
litärischen Verwaltung eine bürgerliche unter einem consiglio
stato treten konnte, der freilich immer ganz vom General
Chef der französischen Armee abhängig blieb, aber nun
nz im Sinne der französischen Revolution weiter Verhält-
se gestaltete und administrirte. Eine lombardische Legion von
00 Mann unter Lahoz wurde gebildet. Doch ist es nöthig,
wir auch von den Einrichtungen Napoleons in den Land-
aften auf dem rechten Pouser sprechen, zuvor den weiteren
ng des Krieges zu verfolgen.

Als Napoleon Anfangs Julius hinlänglich mit schwerem
schütz versehen war, ordnete er die Verwandlung der Blo-
de Mantuas in eine förmliche Belagerung an [2]). Bis dahin

1) Beispiele werden das was im Text als Charakter der neueren
volutionen bezeichnet ist deutlicher machen: Der reine Begriff des Ei-
thums schließt Feudallasten und Abhängigkeit des Besitzes durch Sub-
utionen u. s. w. aus — also waren alle diese Hindernisse, daß der
ne Begriff des Eigenthums sich im wirklichen Eigenthum realisire, der
ldung der Zeit ein Gräuel. Der reine Begriff der Regierung schließt
s Gebundensein des Regierenden an Rücksichten auf Particularberech-
ungen, wie sie einzelne Städte, Stände, Landschaften, Familien hat-
, aus — folglich war alles dies der Bildung der Zeit ein Gräuel,
en Staatswesen sich aus lauter solchen Verhältnissen zusammensetzte,
lche reinen Begriffen gemäß entwickelt werden konnten.

2) In der Zwischenzeit, am 24sten Junius, hatte das Castell von
ailand capitulirt. Die Besatzung wurde kriegsgefangen. Ein kleiner
rieg war um diese Zeit mit Banden zu führen, die sich in den Reichs-
en des Apennins gebildet hatten. Der österreichische Gesandte in

war Augereau am 14ten Junius bei Borgoforte über den Po gegangen und hatte sich der Legationen von Bologna und Ferrara mit Ravenna bemächtigt. Napoleon, der von Mailand, wo er sich eine Zeit lang befunden hatte, über Turin am 19ten Junius nach Modena kam, hatte Alles aufgeboten, um die Einwohner des Herzogthums von entschiedenem, allem Abfall von ihrem Fürsten noch abzuhalten. In Bologna wurde er mit Jubel empfangen, und besonders die Besitzungen des Kirchenstaates waren es, welche Napoleon das zur Belagerung Mantuas nöthige Geschütz lieferten. Der Papst war über das Vordringen Napoleons so erschrocken, daß auch er wie die anderen Fürsten Italiens einen Waffenstillstand suchte, um dann in Paris um einen Frieden unterhandeln zu können. Der Waffenstillstand kam durch die Vermittelung des spanischen Gesandten, Azara, am 28sten Junius zu Stande und überließ den Franzosen einstweilen die beiden Legationen sowie die Vestung Ancona [1]). Bologna hatte sich als Freund

Genua, Gerola, hatte die Reichslehen zum Theil zum Aufstand gebracht und Freicorps organisirt, die sich durch verschlagene Reste der österreichischen Armee, davongelaufene österreichische Gefangene und lombardinische Deserteurs verstärkten. Lannes hatte diesen Krieg besonders zu führen. Er nahm Arquata, hieb einen Theil der Banden, die er fand, nieder und ließ die Burg des Marchese Spinola schleifen. Massena drängte den Senat von Genua, bis dieser Gerola und alle österreichische Agenten entfernte und durch genuesische Truppen die Sicherheit der Straßen herstellen ließ.

1) „Qu'il livrerait cent objets d'art au choix des commissaires français pour être envoyés au musée de Paris.“ Mémoires de Nap. l. c. p. 215. Schon Anfangs Junius in Mailand hatte Pius VI. durch Napoleon durch den Marchese Gundi unterhandeln lassen, Napoleon aber hatte die Unterhandlungen bis nach Occupation der Legationen hingezogen. Nach der Occupation der Legationen wurden auch aus diesen die Kunstschätze fortgeführt; Bologna allein musste 4,000,000 Francs Contribution zahlen. Der Waffenstillstand machte auch die Freilassung aller wegen politischer Meinungen verhafteter päpstlicher Unterthanen zur Bedingung; ferner Satisfaction für Basvilles Ermordung; ferner die Oeffnung der Häfen des Kirchenstaates für französische Schiffe. Auch wurden ausser den 100 Gemälden oder Bildnereien auch 500 Codices verlangt und 21,000,000 Francs, nämlich 15,500,000 in Gold, das übrige in Naturalien. Auch musste der Papst den Truppen die

re französischem Schutze organisirt und hoffte als solcher Hülfe der Schützerin auch in dem bevorstehenden Frieden rkannt zu werden.

Kaum waren die Verhältnisse zum Kirchenstaate einigerzen geordnet, als Napoleon daran dachte den Engländern Anhaltspunct, den sie in dem Freihafen von Livorno hatzu rauben. Er hatte unter dem General Vaubois eine heilung seines Heeres von Piacenza über Modena vorrücken en, und diese drang, während er noch in Bologna weilte, p Pistoja vor, wo Napoleon sie wieder einholte und den chof, der durch seine Opposition gegen den römischen Stuhl berüchtigt war, hoch ehrte. Der erste Minister des Großzogs, Manfredini, eilte zu Napoleon, und wurde hinsichtlich Franzosen Absichten auf Toscana von ihm beruhigt und verert, sie dächten über Siena weiter nach dem Süden zu ziehen. ßlich aber wendete sich Murat, der die Avantgarde befehle, gegen Livorno, von wo glücklicher Weise die meisten lischen Kaufleute sich noch zu rechter Zeit mit ihrem Verzen nach Corsica geflüchtet hatten. Die Personen und Güder übrigen wurden mit Beschlag belegt, sowie die Güder Österreicher und Russen. Ohne militärische Begleitung i dann Napoleon von Livorno nach Florenz. Noch von loja aus hatte er dem Großherzog geschrieben, die französi- Flagge und das Eigenthum der Franzosen seien in Lino fortwährend Beeinträchtigungen der Engländer ausge; Toscana sei zu schwach, sich in wahrer Neutralität zu ten, er komme in Auftrag des Directoriums in Livorno Ge-

rchzug zusagen, so oft er begehrt würde. Coppi p. 410. 411. Die wohner von Lugo wurden inzwischen der Bedrückungen der Franzosen müde, empörten sich und stellten ein katholisch-päpstliches Heer auf. Cardinal Chiaramonti, Bischof von Imola, ermahnte sie von ihVorhaben abzustehen, aber sie nannten ihn einen Jacobiner und ten in Betracht Chiaramontis damaliger Äusserungen darin so unt nicht. Ein kleines Detachement, das Augereau gegen sie sandte, be zurückgeschlagen; am 8ten Julius zog er selbst mit 1. Bataillon, kanonen und 200 Mann Cavallerie gegen Lugo, nahm den Ort, gab den Soldaten Preis und erdrückte mit schonungsloser Gewalt den zen Aufstand.

walt mit Gewalt zu vertreiben. Der Großherzog [illegible] höflich geantwortet und behandelte ihn nun auch [illegible] ner Anwesenheit in Florenz auf das freundlichste. [illegible] blieb einstweilen mit 2800 Mann in Livorno, [illegible] zogthum Massa und Carrara, welches in den mit [illegible] schlossenen Vertrag nicht eingeschlossen war, wurde [illegible] falls besetzt sowie die ganze Lunigiana [1]). [illegible] pirte Nelson am 9ten Julius Portoferrajo an[illegible] leon, der es noch in Florenz erfuhr, wurde durch [illegible] der Übergabe des Castells von Mailand, die [illegible] erhalten hatte, schadlos gehalten, und reiste [illegible] logna nach Mantua zurück, dessen Belagerung [illegible] Julius so weit gediehen war, daß die Tran[illegible] den und das Bombardement begann.

Unterdessen hatte Napoleons Armee be[illegible] kungen erhalten. Um die Belagerung gegen [illegible] Seiten der Österreicher zu schützen, ließ er [illegible] voli und stellte Augereaus Corps bei Legnago [illegible] vision auf dem westlichen Ufer des Gardasees auf. Das [illegible] reichische Cabinet hatte inzwischen wieder ein Heer von [illegible] 50,000 Mann im Tyrol zusammengebracht und statt des [illegible] Oberbefehl abgerufenen Beaulieus Wurmser mit der [illegible] an die Spitze gestellt, Mantua zu entsetzen.

Am 29sten begann Wurmser die Franzosen anzugreifen. Sein linker Flügel unter Davidowicz zog dem linken Etschufer entlang auf Dolce und Verona; zwischen Etsch und Gardasee drang das von ihm selbst geführte Centrum vor, während sein rechter Flügel (28 Bataillons, 18 Escadrons) unter Quosdanowicz sich um den Gardasee herum gegen [illegible] wenden sollte. Massena ward bis nach Peschiera zurückgedrängt; Sauret wurde bei Salo geschlagen, und Quosdanowicz besetzte Brescia, dessen französische Besatzung (mit ihr [illegible] Lannes, Lanusse) gefangen wurde.

Unter diesen Umständen gab Napoleon [illegible] Mantuas einstweilen auf und zog seine Streitmassen [illegible] zusammen, während Wurmser in Mantua [illegible]

1) Botta S. 414.

zsarbeiten zerstörte und sich dann nach Goito wendete, um mit Quosdanowicz, der bis Montechiari gekommen war, vereinigen. Ehe diese Vereinigung statthaben konnte, schlug Napoleon Quosdanowicz am 31sten Julius bei Montechiari und Lonato und nöthigte ihn sich auf Gavardo zurückzuziehen. Nun war es umsonst, daß Wurmser am 2ten August bei Castiglione Vortheile erfocht, daß Quosdanowicz wieder nach Lonato vordrang: denn Napoleon schlug Letzteren am 3ten, warf dann Wurmsers Avantgarde Castiglione, griff am 5ten Wurmsers ganzes Corps schen Zolferino und Guidizzolo an und nöthigte auch die zum Rückzug nach Tyrol. Am 7ten Abends rückte Napoleon wieder in Verona ein, stellte Massenas und Augereaus rps wieder am Gardasee gegen die Ausgänge Tyrols auf und rte die übrige Armee wieder vor Mantua, das er vom neral Sahuguet von neuem blokiren ließ.

Das Vordringen Wurmsers hatte in der Lombardei hie d da zu Aufständen und einzelnen Gewaltthaten gegen die anzosen geführt; so in Cremona, Casalmaggiore u. s. w. urmsers Niederlage führte Alles zur Unterthänigkeit zurück. salmaggiore musste 1,000,000 Francs zahlen, und einige Aufrührer wurden erschossen.

Die beiden feindlichen Feldherren erhielten von ihren rectiven Regierungen bald namhafte Unterstützungen, und urmser ergriff Anfangs September von neuem die Offensive. sollte Davidowicz mit 20,000 Mann an der Etsch lassen, die Franzosen nach dieser Seite attent zu halten; mit anren 25,000 sollte er von Trident über Bassano und Legnago f Mantua ziehen.

Napoleon, sobald er von dieser Theilung der feindlichen treitkräfte hörte, dirigirte Vaubois und Guyeux, die auf der estseite des Gardasees standen, über Riva gegen Roveredo. urch Augereau ließ er Wurmsers Corps beobachten, und mit assenas Division rückte er selbst rasch die Etsch aufwärts. chon am 3ten September griff er mit Vaubois und Guyeux Verbindung bei Ala und Torbole Davidowicz an, der in enig Tagen auf Roveredo und weiter zurückgedrängt war.

Am 5ten waren die Franzosen bei Roveredo, während Davidowicz Corps überall vor ihnen wich.

Wurmser war schon bis Bassano vorgedrungen, als am 6ten September von Davidowicz Rückzug [illegible] machte; am selben Tage ließ Napoleon [illegible] vis und führte Massenas Division wieder [illegible] vereinigte sich in Levico mit Augereau und [illegible] den Rücken. Am 8ten griff er das feindliche [illegible] sano an, seine Leute drangen glücklich in die [illegible] rend sich hierauf Quosdanowicz mit einer [illegible] das Friaul wendete, zog Wurmser mit 10,000 [illegible] und 4000 zu Pferde zuerst auf Vicenza, [illegible] ging hier über die Etsch und Lan nach [illegible] 13ten September glücklich nach Mantua. [illegible] ohngefähr 27,000 Mann zu seiner Disposition [illegible] mit weiter gegen die Franzosen zu operiren. [illegible] der bald Massenas und Augereaus Di[illegible] nöthigte ihn im kurzen sich in die Veste ei[illegible] ordnete er abermals eine Blokade Mantuas [illegible] an, ließ durch Augereau wieder die Pässe [illegible] Massena die Brentastraße decken und überhaupt [illegible] aus Tyrol bewachen.

Noch war Österreich nicht entmuthigt. Unter des [illegible] marschalls Alvinzi Befehl wurden abermals in den Gr[illegible] den Italiens gegen 45,000 Mann versammelt, und dies[illegible] ten in zwei Abtheilungen auf Verona, dann vereint auf [illegible] tua vordringen. Am 4ten November kam Alvinzi an [illegible] Brenta an; Davidowicz sollte die Etsch herabdringen. [illegible] leon blieb aber seinem System treu, die getheilten Massen [illegible] Österreicher einzeln zu schlagen, und errang so selbst [illegible] weit überlegene Heere den Sieg. Von Montebello, wo [illegible] Massenas und Augereaus Corps vereinigte, drang er [illegible] Alvinzi nach der Brenta hin vor, zog sich aber nach [illegible] Gefechten von unentschiedenem Erfolg auf Verona zurück, wo [illegible] Davidowicz bis zum 8ten schon nach Rivoli vorgedrungen [illegible] war. Alvinzi rückte ihm rasch nach bis nach Caldiero, [illegible] wenige Stunden trennten die beiden österreichischen [illegible]

rch ein mörderisches Gefecht am 12ten hielt Napoleon Al-
i bei Caldiero auf, ging, nachdem er von dem Corps vor
ntua noch einige tausend Mann an sich gezogen, die er zur
atzung in Verona ließ, in der Nacht auf den 14ten bei
nco unterhalb Verona über die Etsch und griff am 15ten
Österreicher von der Seite an, wo wegen des tiefen, sum-
en, grabendurchschnittenen Terrains nur auf Dämmen ge-
pft werden konnte, deren Schmalheit der Österreicher über-
l nutzlos werden ließ. Napoleon selbst kam bei diesem An-
f in die größte Gefahr, aus welcher ihn nur die Tapferkeit
Seinigen wieder rettete. Er zog sich Abends auf das
te Ufer zurück, mit Zurücklassung von nur so viel Mann-
ft als zu Bewachung der Brücke nöthig war auf dem lin-
. Am 16ten ließ er den Angriff in gleicher Weise wieder-
en, und am 17ten ließ er einen Theil seiner Armee rechts
der Gegend der Einmündung des Alpone die Österreicher
rohen, indem zugleich die Besatzung von Legnago ausrücken
) die Österreicher im Rücken beunruhigen, und eine andere
theilung des Heeres die früher bezeichneten Dämme vertheil-
en und auf Arcole vordringen mussste. Hier zurückgetrie-
, auf beiden Flügeln bedroht, liessen nun endlich die Öster-
her ihm das Feld; am 18ten zog sich Alvinzi auf Monte-
lo zurück, um sich auf anderem Wege Davidowicz zu nä-
n, der seit dem 16ten die Stellung von Rivoli angegriffen
d sich Verona sehr genähert hatte. Durch Alvinzis Rück-
g wurde es Napoleon möglich über die Divisionen Masse-
a und Augereaus anderweitig zu disponiren; er führte sie
ort am 18ten Davidowicz entgegen, warf auch diesen zu-
k und bewog dadurch Alvinzi sich auf Bassano zu wenden.
n endlich konnte die französische Armee sich von ihren An-
ngungen erholen; Mantua war durch beginnenden Mangel
Vorräthen und durch Seuchen in grosser Bedrängniß; daß
e neue österreichische Armee im Winter nach Italien vorzu-
ngen versuchen werde, stand sobald nicht zu besorgen.

Nachdem wir soweit die Kriegsbegebenheiten verfolgt, blei-
n wir nun das was über die Verhältnisse der südlich vom
) den Franzosen zugefallenen Provinzen beizubringen ist
chholen. Nachdem nämlich das Herzogthum Massa und

Carrara von den Franzosen besetzt worden war, erhoben sich in der Nacht nach dem 25sten August eine Anzahl Republikaner in Reggio und verlangten, die Stadt und das Gebiet sollen sich, trotz des zwischen Napoleon und dem Herzog geschlossenen Vertrages, als demokratische Republik constituiren [1]). Die kleine herzogliche Besatzung wurde aus der Stadt getrieben, bei Napoleon wurde durch eine Deputation Schutz gesucht. Dieser ermahnte sie zur Ruhe; sie aber suchten Interessenverbindung bei den Revolutionairs in Mailand und verbreiteten ihren Aufstand über das ganze Reggianische und die Garfagnana; dann zogen sie bewaffnet gegen Modena, wurden aber durch einige Flintenschüsse von der Besatzung in die Flucht getrieben. Der Herzog erbot sich von Venedig aus zur Zahlung eines großen Theiles der Lasten, die das Land drückten, aus seinem Privatvermögen, und die Modenesen blieben ruhig. Napoleon aber berichtete Anfangs October an das Directorium, die Modenesen würden nur durch die Gewalt unterdrückt gehalten, man könne das Verkaufen von Lebensmitteln aus Mantua aus dem Modenesischen als Bruch des soeben geschlossenen Waffenstillstandes betrachten und, weil noch Contributionen im Rückstand seien, das Land besetzen. Die Antwort des Directorii abzuwarten, ließ er Modena bloß den Waffenstillstand für gebrochen erklären und nahm Reggio und Modena unter französischen Schutz; als eine verächtliche Antwort vom Directorium einlief, bedauerte er, daß es zu spät sei.

Dieser neuen Ordnung der Dinge widersetzten sich Leute aus der Garfagnana und der Lunigiana unter Anführung eines Franciscaners Mazzesi im November, sie wurden aber bald vom General Rusca zerstreut, Viele wurden fusilirt.

Inzwischen waren die Friedensunterhandlungen des Directorii mit dem Papst soweit gediehen, daß dem Letztern ein Friedensentwurf der schnödesten Art, der ihn kirchlich ganz entwürdigt haben würde, vorgelegt wurde mit der Drohung, wenn er ihn nicht annehme, werde man wieder zu den Waffen greifen. Der Papst verwarf den Antrag, suchte aber

1) Coppi, p. 402.

unterhandeln, und als das Directorium Ende Septembers Verhältnisse schroff abbrechen wollte, ermahnte Napoleon, ch sei des Papstes Einfluß auf das Volk in Italien unbehenbar und man verstärke durch offnen Bruch nur Öster-ch. Das Directorium erkannte seine Vorstellungen als gemdet und übergab ihm die ganze Unterhandlung mit dem pst und die Vollmacht im geeigneten Falle mit den Waf-zu verfahren [1]). Auch der Papst suchte Zeit zu gewinnen, nach dem Glück der österreichischen Waffen später die Entidung in den Händen zu haben; das Jahr verging ohne schluß des Friedens. Allein die beiden Legationen Bologna d Ferrara waren gleich Reggio und Modena inzwischen reblikanisch organisirt unter Frankreichs Schutze. Eine geinschaftliche Sicherheits-Giunta sorgte für Aufstellung einer vaffneten Macht in diesen vier Gebieten und für Verfolng aller Antirevolutionärgesinnten. Ein Congreß von 100 eputirten trat zusammen, proclamirte die Menschenrechte und Volkssouverainetät, schaffte die Lehensverhältnisse ab und retirte die Bildung einer italienischen Legion von 3000 Mann. s zum Januar 1797 war man so weit, daß sich diese vier 1797
biete als eine vereinigte cispadanische Republik erklärten, n im März nahmen sie eine der französischen ähnliche Verung an und machten Bologna zur Hauptstadt des neuen aates [2]).

Der Papst hatte, während in den Legationen diese nge vorgingen und während er einerseits noch unterhdelte, andrerseits doch auch kriegerische Anstalten getrof-und war mit dem wiener Hofe nähere Verbindung einegen. Viele freiwillige Beiträge an Geld und Pferden gen ein [3]); auch Kriegsleute stellten sich freiwillig; Alles r in Aufregung.

1) Coppi p. 418.

2) Mémoires de Napoléon l. c. p. 365. Die drei Directoren, die gesetzgebenden Räthe dieser Republik am 26sten April ernannten, en: Ignazio Magnani, Lodovico Ricci und Giovanbattista Guastni.

3) „e fra gli altri segnalossi il principe Filippo Colonna, il

In weit größerer Verlegenheit als der Papst fanden sich den modernen Republikanern gegenüber die beiden mittelalterlichen Republiken Genua und Venedig, während Lucca durch seine Unbedeutendheit sogar noch fast allen Plackereien entging.

1796 Die Engländer nahmen am 11ten September 1796 auf der Rhede von S. Pier d'Arena eine französische Tartane, und die Genueser, um wenigstens Etwas zu thun, um ihren Entschluß ihre Neutralität zu vertheidigen zu beurkunden, richteten einige Kanonenschüsse auf die Engländer. Nelson erklärte dies für einen Angriff und verlangte Satisfaction, während der französische Resident Faypoult die Neutralität für verletzt erklärte. Um sich aus dieser doppelt bedrohlichen Lage zu reissen, schloß die Republik den Engländern, die ihre Neutralität nicht respectirt hätten, bis auf Weiteres ihre Häfen. Hierauf, um sich zu rächen, nahm Nelson den Genuesern die Insel Capraja [1]). Durch einen Vertrag mit Frankreich erklärten die Genueser hierauf am 9ten October die Ausschliessung der englischen Fahrzeuge bis zum Frieden dauernd, und sich entschlossen zu ihrer Vertheidigung selbst französische Hülfstruppen aufzunehmen. Die französische Republik versprach ihren Schutz, garantirte das genuesische Gebiet und die Aufhebung aller Lehensbeziehungen der Gebietstheile zum Reiche im Frieden sowie seine Vermittelung zu einem Frieden mit Sardinien. Außerdem schenkte Genua an Frankreich 2,000,000 Fr. und gab ebensoviel als Darlehn ohne Zins bis zum allgemeinen Frieden.

Ohngeachtet die Franzosen die Neutralität Venedigs ebensowenig achteten wie die Österreicher, war das Directorium doch weit entfernt auf Napoleons Anrathen die Republik der Lagunen mit einer Contribution von etwa 5,000,000 Fr. zu beschweren; vielmehr machte es ihm zur Pflicht einen entschiedenen Bruch zu vermeiden und lud Venedig ein mit Frankreich, Spanien und der Pforte zusammen eine Verbindung zu schliessen, welche gegen Österreich, Rußland und England gerichtet sein sollte. Trotz dem aber daß Venedig zwischen [illegible]

quale regalò un reggimento di cavalleria." Coppi p. [illegible] war noch ein Geschenk eines solchen Burgherrn würdig.

1) Coppi p. 427.

fischen Heeren und österreichischen in der bedrohlichsten Lage ar, daß der madrider Hof und der Reis-Effendi die fran-fischen Anträge durch ihre Vorstellungen unterstützten, erklärte e Republik Venedig nach langem Überlegen, man wolle nicht n dem in den letzten Zeiten so glücklich befolgten System r Verzichtung auf alle ehrgeizige Plane abweichen [1]). Auch n Bündniß das der preussische Gesandte in Paris bot, um rch Preussens Macht wenigstens eine geschütztere Neutralität erhalten, lehnte Venedig ab. Alles was man that, bestand einigen Arbeiten zu Sicherstellung Venedigs vor einem An-iff vom Festland, in der Zusammenbringung einer Anzahl einer Fahrzeuge und der Aufstellung von 6000 Slavoniern den Lagunen. Einige neue Steuern und einige freiwillige eiträge deckten die dadurch nöthig gewordenen Ausgaben.

Victor Amadeus III. überlebte den mit Frankreich geschlos-nen Frieden nicht lange. Am 15ten October rührte ihn der chlag in Moncalieri; am 16ten starb er im 70sten Lebens-hre. Noch hatte er vor seinem Tode die Freude gehabt, die gelegenheiten der Insel Sardinien sich wieder ordnen zu se-n. Der Erzbischof von Cagliari war in Einverständniß mit n Ständen nach Rom gegangen und hatte die Vermitte-ng des Papstes gesucht, dieser hatte sich dazu verstanden, d der König hatte allgemeine Amnestie, regelmäßige Beru-ng der Cortes wenigstens von 10 zu 10 Jahren, die Er-nnung von gebornen Sardiniern zu den Ämtern der Insel it Ausnahme des Vicekönigs, endlich die Einrichtung eines taatsrathes zu dessen Seite zugesagt. Alle Rechte und her-brachten Freiheiten der Insel und ihrer Bewohner bestätigte , und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Auf Victor Ama-us folgte dann der älteste von seinen fünf Söhnen, Karl manuel IV.

Die Noth Mantuas bewog am Ende dennoch die Öster-icher mitten im Winter noch Etwas zum Entsatz zu versu-en. Alvinzi ließ am 7ten Januar 1797 den General Pro- 1797

1) Es war die erbärmlichste Erklärung der eignen politischen Nul-ität: man wolle den Unterthanen nicht die Last eines Krieges bereiten, a überdies würden die schwachen Kräfte Venedigs den anderen drei Mächten Nichts helfen. Coppi p. 433. 434.

vera von Padua gegen Legnano vordringen, während er selbst auf Roveredo, ein drittes Corps von Bassano auf Trient marschirte. Am 12ten warf Alvinzi Joubert's Corps von Rivoli zurück; Napoleon eilte eben von Bologna herbei und begegnete Alvinzi am 14ten bei Rivoli. Bis zum Abend waren die Österreicher zum Rückzuge gezwungen. Provera war am 10ten bis Legnano vorgedrungen und kam bis zum 15ten bei der Vorstadt S. Giorgio von Mantua, welche der General Miollis für die Franzosen besetzt hielt, an. Wurmser versuchte, um ihn zu unterstützen, einen Ausfall, aber Napoleon eilte nun schon wieder von Verona herbei, Mantua ward, nachdem am 16ten noch tapfer gekämpft worden war, in die Stadt zurückgeworfen; Provera musste mit seiner Heerabtheilung capituliren. Alvinzi zog sich auf die Piave zurück. Massena besetzte Bassano, Augereau Treviso, Joubert Feltre. Wurmser sollte sich, wenn er sich nicht mehr halten könne, nach der Romagna durchschlagen, aber seine Besatzung war durch Seuchen hingerafft, und die am Leben Gebliebenen waren großentheils im Spital oder völlig entkräftet. Unter diesen Umständen blieb Nichts übrig als zu capituliren. Dies geschah am 2ten Februar unter ehrenvollen Bedingungen. Die Franzosen besetzten am folgenden Tage die Veste, in welcher sie an 500 Kanonen fanden.

Den Österreichern, die in Mantua gewissermaßen ihren Anhaltepunct in Italien verloren hatten, blieb nun keine Hoffnung als auf den bisher anderwärts siegreichen Erzherzog Carl, der noch eine Armee gegen Napoleon führen sollte. Ende Februars hatten aber auch die Franzosen im Etschthal 20,000 an den Grenzen Friauls 40,000 Mann versammelt.

Inzwischen hatte man am spanischen Hofe, wo der Friedensfürst Alles vermochte, den Plan gefasst, der Parmaischen Linie des spanischen Hauses die königliche Würde und den Kirchenstaat zu verschaffen, dem Papst aber die Insel Sardinien zu übergeben. Napoleon schien auf den Plan eingehen zu wollen, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, den Herzog so übermüthig zu behandeln wie die andern Fürsten Italiens auch, und das Directorium war der Sache ganz entgegen, und der durchaus fromme Herzog von Parma eilte

bst auf das äusserste, als er von diesem Plane, der allem echt Hohn sprach, erfuhr.

Der Papst wurde durch das, was von diesen Planen rlautete, natürlich nur noch inniger der Sache Österreichs freundet, welches freilich für sein Eingehen auf die päpstli-en Interessen Ferrara und Comacchio verlangte. Inzwischen urde doch der General Colli mit einigen anderen Officieren ch Rom gesandt. Napoleon ließ Anfangs Januar einer ve-tianischen Post Depeschen abnehmen, welche ihn hinsichtlich r Verhandlungen zwischen Wien und Rom ganz au fait zten; er ließ sofort einen Theil des Inhalts durch die Zei-ngen bekannt machen, rief den französischen Geschäftsträger n Rom ab und formirte ein französisches und cispadanisches rps zu einem Angriff auf den Kirchenstaat. Am 1sten Fe-uar erließ er ein Manifest über Roms treuloses Benehmen d brach dann gegen die päpstlichen Staaten auf, welche von 00 Mann unter Colli, die aber in Rom, Civitavecchia, den arken und der Romagna zerstreut waren, vertheidigt werden ten. Der Hauptmann Lopez, der die Brücke über den nnio zwischen Imola und Faenza mit 4 Kanonen verthei-en sollte, machte nach wenigen Schüssen den Anfang der cht am 2ten Februar, die nun fortdauerte, alle größeren rps in diesen Gegenden mitfortriß, bis die Franzosen am n unter Ancona ankamen. General Bartolini gab auch diese adt auf und ließ nur den Major Mileto in der Veste, den jor Berosini mit 1000 Mann in der Nähe auf einer do-irenden Anhöhe. Die Letzteren streckten nach kurzer Gegen-hr die Waffen; die Veste ging ohne Schwerdtstreich über. poleon sandte sofort Marmont nach Loreto zum Tempel-ibe, aber der Schatz war der Hauptsache nach gerettet. Nur bedeutenderes und das Muttergottesbild fand man und ckte es (im Triumph der Frechheit) nach Paris. Von Li-no aus war Perugia besetzt worden; Macerata, Tolentino, merino und Foligno wurden von Ancona aus eingenommen. li war mit den Truppen von Rom und Civitavecchia in ni, sammelte die Flüchtlinge aus den Marken und besetzte Schluchten des Gebirges gegen Spoleto. Allein der Papst, nie viel Muth besessen, hatte auch diesen wenigen verlo-

ren und dachte an Flucht nach Neapel. Die Nachricht von der Capitulation Mantuas raubte ihm alle Hoffnung. Der Fürst von Belmonte, neapolitanischer Gesandter in Rom, machte Napoleon in Ancona Friedensvorschläge und drohte, sein König werde Truppen marschiren lassen, wurde aber ironisch abgewiesen; durch eine officielle Antwort wurde alle Schuld auf Rom geschoben, doch einige Hoffnung zum Frieden gelassen.

Ehe man in Rom noch diese Antwort kannte, hatte Pius VI. schon den Cardinal Mattei, den Prälaten Colonna, den Herzog Luigi de' Braschi und den Marchese Camillo Massimi zu Abschliessung eines Friedens beauftragt. Diese trafen Napoleon in Tolentino, eben als dieser auch die Ankunft des Erzherzogs Karl in Triest erfuhr und dadurch geneigter Abschluß eines Friedens wurde, der immer noch schmachvoll genug für Petri Nachfolger ausfiel. Am 19ten Februar wurde er unterzeichnet [1]).

Um die Lücken, welche durch Erfüllung der Friedensbedingungen in den päpstlichen Finanzen entstanden, auszufüllen, wurde später am 11ten August von allen kirchlichen Gütern

1) Die Bedingungen waren folgende (Coppi II. p. 180): Der Papst entsagt jeder Verbindung gegen Frankreich und entläßt fünf Tage nach Ratification des Friedens alle Truppen, die er nicht schon vor dem Waffenstillstand von Bologna gehabt. Die päpstlichen Häfen werden allen bewaffneten Fahrzeugen der den Franzosen feindlichen Staaten verschlossen, und die Republik Frankreich tritt in Rom und dem Kirchenstaat in alle Rechte ein, die Frankreich sonst gehabt. Ausserdem tritt der Papst diplomatisch an Frankreich ab Avignon und Venaissin, und außer den Legationen von Bologna und Ferrara auch die Romagna. Ancona bleibt von den Franzosen besetzt bis zum allgemeinen Frieden auf dem Continent. Das päpstliche Gouvernement zahlt vor dem 6ten Mai in Folgen 15,000,000 Francs an Frankreich, und zwar 10,000,000 in Geld und 5,000,000 in Diamanten und Pretiosen. Ausserdem ebenfalls in Geld und Pretiosen im März noch 10,000,000 und im April noch 5,000,000 Fr. und viele Naturalien. Die noch nicht stattgefundene Auslieferung der im Waffenstillstand verlangten Kunstwerke und Manuscripte hat in kurzem statt, und bis diese Bedingungen erfüllt sind, bleibt das französische Heer auf päpstlichem Grund und Boden. Alle wegen politischer Meinungen im Kirchenstaat Verfolgte müssen in Freiheit gesetzt, und es müssen 300,000 Fr. als Entschädigung an die gezahlt werden, welche durch Basvilles Ermordung gelitten haben.

n Sechstel als Anlehen von der Regierung gefodert; alte steuern wurden dann erhöht, neue hinzugefügt, und dennoch ußte durch ein Edict vom 28sten Novemb. noch den Verkauf des nften Theiles der Kirchengüter und Gemeindegrundstücke und rjenigen angeordnet werden, die früher den Jesuiten gehört ten und nicht in Erbpacht gegeben waren. Alles päpstliche apiergeld das auf einem Scheine mehr als 100 Scudi be- ug, sollte ausser Curs gesetzt und nur noch zu dem An- uf der bezeichneten Güter gültig sein. So hoffte man den redit zu heben; — aber ehe dies und Anderes ausgeführt ar, drängten schon neue politische Begebenheiten.

Sobald dieser Friede geschlossen war, eilte Napoleon nach m Venetianischen zurück. Am 16ten März dirigirte er die ivision Massenas von Bassano auf Feltre und Belluno. Er lbst mit Serruriers, Augereaus und Bernadottes Divisionen ng in der Ebene des Friaul nach der Piave vor. Am 12ten verschütten seine Leute die Piave, und, da der Erzherzog sich rückzog, am 16ten den Tagliamento, am 19ten den Isonzo. ereits am 23sten wurde Triest von französischer Cavallerie setzt, und Bernadotte drang nach Görz und Laybach vor. ureux und Massena nahmen Corpanetto und Tarvis, und s der Erzherzog diese wichtigen Puncte durch eine Abtheilung ner Truppen wollte wieder besetzen lassen, wurden diese zu- ckgeworfen. Zu gleicher Zeit war Joubert über Botzen, rixen, durchs Pusterthal nach Villach gekommen, und die sterreicher zogen sich auf Klagenfurth zurück. Napoleon selbst ar nach Villach gezogen, schlug die Feinde Anfangs April i Friesach und kam bis Judenburg und Knittelfeld. Die vantgarde stand bei Leoben. In diesen Gegenden stand es, s er einen Waffenstillstand, der von ihm österreichischerseits sucht wurde, einging am 7ten April Abends [1]). Am 9ten rlegte Napoleon hierauf sein Hauptquartier nach Leoben; ne Vorposten standen in Bruck. Am 13ten April kamen r Graf Merveldt und der neapolitanische Gesandte, Mar-

1) Mémoires de Napoléon vol. IV. p. 84. „Tout le pays jus- 'au Simmering fut occupé par l'armée française. Gratz, une des us grandes villes de la monarchie autrichienne lui fut remise avec citadelle."

chese di Gallo, als Bevollmächtigte des Kaisers Franz II.; der Waffenstillstand wurde bis zum 20sten verlängert, und schon am 16ten der Baron de St. Vincent noch mit neuen Vollmachten ankam, gingen die Unterhandlungen so raschen Schrittes vorwärts, daß am 18ten bereits ein Präliminarfriede unterzeichnet wurde [1]).

In Beziehung auf den Artikel des Präliminarfriedens, welcher einen Friedenscongreß in Bern festsetzte, äußerte sich gegen Ende Aprils der Kaiser durch seine Bevollmächtigten den Wunsch, noch vorher in irgend einer italienischen Stadt seinen Separatfrieden definitiv mit Frankreich unterzeichnen zu können. Das Directorium ging darauf ein und bevollmächtigte Napoleon und den General Clarke zu der Unterhandlung; österreichischerseits blieben Meerveldt und der Marchese Gallo bevollmächtigt, und die erste Conferenz hatte statt am 29sten Mai zu Montebello, wo Napoleon gewissermaßen Hof hielt. Inzwischen hatten die Franzosen, wie wir nachher berichten werden, die ganze Terra ferma Venedigs occupirt, und zur Basis der Unterhandlung wurde nun gemacht, „daß venetianische Land links der Etsch solle österreichisch, rechts zur Disposition der Franzosen für die neue italienische Republik sein.“

1) Diesem Präliminarfrieden zufolge sollten Bevollmächtigte der kriegführenden Mächte in Bern zusammentreten und binnen der nächsten drei Monate einen Definitivfrieden abschließen. Unterdessen sollten die Feindseligkeiten aufhören, der Kaiser sollte die ehemaligen österreichischen Niederlande an Frankreich abtreten und diese Republik in ihren natürlichen Grenzen anerkennen. In Italien sollte der Kaiser auf Mailand verzichten, was er auf dem rechten Ufer des Oglio und des Po besaß hatte; dagegen sollten die französischen Truppen Steyermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und Friaul räumen; Österreich sollte das venetianische Dalmatien und Istrien und von der Terra ferma erhalten, was zwischen Oglio, Po und den Erbstaaten läge. Hingegen das venetianische Gebiet zwischen Adda, Po, Oglio, Valtellina und Tyrol sollte an Frankreich kommen. Dagegen sollte Venedig mit den Legationen Bologna, Ferrara und Romagna entschädigt werden; nur Forte Urbano oder Castiglione sollte in diesen Gegenden im Besitz der Franzosen bleiben. Aus den an die Republik Frankreich vom Kaiser und der Republik Venedig westlich vom Oglio cedirten Territorien sollte eine eigne Republik gebildet, und der Herzog von Modena für sein verlornes Herzogthum beim allgemeinen Frieden entschädigt werden.

ıs Verlangen Mantuas und Brescias, welches der österrei-
sche Hof stellte, zog indeß die Unterhandlung in die Länge,
ıs ganz im Plane der Österreicher lag. Nicht lange nach-
: verschwand die Hoffnung eines allgemeinen Friedens; Ver-
derungen die im Directorio vor sich gingen, hatten Clarkes
berufung und die Vergrößerung von Napoleons Einfluß zur
lge. Österreich gab endlich nach in den Unterhandlungen,
zu Udine fortgeführt wurden [1]), und an welchen auch der
a f Cobentzel Theil nahm. In der Nacht vor dem 18ten
ıober wurde endlich in Campoformio zwischen Udine und
ısseriano der Friede unterzeichnet [2]).

Nachdem wir so die Schicksale des Krieges bis zu dessen
ıde verfolgt haben, ist es nothwendig, einen Blick auch auf
: anderweitigen politischen Gestaltungen des oberen Italiens
werfen. Bald nach Erwählung der neuen cispadanischen
irectoren schrieb Napoleon am 19ten Mai an dieselben: Er
ıd die Romagna wünsche die Vereinigung dieser Provinz mit
r cispadanischen Republik; dagegen sollten Modena und Reg-
o davon getrennt und nebst Massa und Carrara der in der
mbardei gebildeten cisalpinischen Republik incorporirt werden.

Trotz alles Schreckens über diese Art zu verfahren mußte

1) Napoleon hielt sich in Passeriano, die österreichischen Unterhänd-
in Udine auf. Coppi II. p. 25.

2) In Beziehung auf Italien enthielt dieser Friede folgende Be-
gungen: Frankreich erhält von den venetianischen Territorien Corfu,
nte, Cefalonia, Sta. Maura, Cerigo und was zu diesen Inseln ge-
rt, als: Butrinto, Arta, Vonizza und alle venetianischen Niederlas-
ıgen unterhalb des Golfs von Lodrina. Österreich erhält von den ve-
tianischen Territorien: Istrien, Dalmatien, die Inseln im adriatischen
eer, die Bocche di Cattaro, die Stadt Venedig mit den Lagunen und
e Landschaften zwischen den österreichischen Erbstaaten, der Etsch, dem
ırtaro, dem Canal di Polisella, dem Po und dem adriatischen Meer.
ie neue italienische (cisalpinische) Republik erhält von Venedig die
rigen Landschaften der Terra ferma und wird vom Kaiser anerkannt,
lcher dem Herzog von Modena zur Entschädigung für die Staaten,
e er in Italien verliert, den Breisgau abtritt. — In geheimen Arti-
ln machte sich der Kaiser noch anheischig, die französische Republik
cht in ihren Dispositionen hinsichtlich ehemaliger Reichslehen südlich
m Po zu stören und sich beim Reiche zu verwenden zu Resignation
sselben auf die Hoheitsrechte in Italien.

man sich fügen; aber die natürliche Folge war die Entstehung des fast allgemeinen Wunsches [1]), auch die drei Legationen möchten mit der cisalpinischen Republik vereinigt werden. Bis zum Julius war das Directorium in Paris nicht geneigt diesem Wunsche zu willfahren, dann gab es nach und erhielt Napoleon Vollmacht zu der Vereinigung, womit die cispadanische Republik ein Ende hatte. Inzwischen waren durch einen französischen Agenten, Comeyras, Theile des bündnerischen Landes aufgewiegelt worden, und schon im Mai hatten sich die Valtellina, Bormio und Chiavenna gegen die Bündner empört. Die beiden kämpfenden Theile suchten Napoleons Vermittelung, und dieser erklärte am 10ten October, die Art wie die Empörten behandelt worden seien, spreche sie von seinen Verträgen frei und stelle sie auf den Standpunkt ihres natürlichen Rechts; sie könnten sich, wie sie wünschten, mit der cisalpinischen Republik vereinigen. Die cisalpinische Republik erklärte die empörten Landschaften für untrennbare Theile ihres Gebietes.

Im Frieden von Campoformio konnte nun der Territorialumfang der cisalpinischen Republik nach diesem Vorgange so bestimmt werden, daß dazu gehörten: 1) die ehemaligen österreichischen Besitzungen in Italien westlich der Etsch; 2) die ehemaligen modenesischen Territorien und Massa und Carrara; 3) die drei Legationen; 4) die venetianischen Territorien westlich der Etsch; 5) Campione, Macagno und andere Reichslehen, welche in der Lunigiana und Enclaven von Toscana und Parma waren; 6) die Valtellina, Bormio und Chiavenna. Dazu kamen am 9ten November 7) noch einige parmigianische Territorien auf dem linken Pouser.

Was die innere Anordnung dieser neuen Republik betrifft, so war dieselbe in Mailand durch verschiedene Comités, natürlich unter Napoleons Oberleitung, bis zum 8ten Julius dahin gediehen, daß im Wesentlichen folgende Verfassung publicirt werden konnte: Die eine und untheilbare cisalpinische Republik hat als Verwaltungsbezirke dipartimenti, distretti

1) Nur kirchlicher gesinnte Gemüther fürchteten die in dieser Hinsicht freier denkenden Lombarden.

b comunità. Die Bürger jedes distretto verſammeln ſich hrlich am 21ſten März in assemblee primaire und wählen er Friedensrichter und von je 200 Bürgern einen Wähler. m 9ten April jährlich verſammeln ſich die Wähler jedes di- artimento zu einer assemblea elettorale und wählen hier lieder des geſetzgebenden Corps, des Caſſationshofes, des ollegii der alti giurati [1]) und der Departementsadminiſtra- ren; ferner den Präſidenten, den Staatsankläger, den Cang r des Criminaltribunals und die Richter der Civiltribunale. as geſetzgebende Corps beſteht aus einem consiglio di se- iori nicht unter 40, nicht über 60 Glieder, und aus einem ran consiglio, nicht unter 80, nicht über 120 Glieder. as Letztere hat die Initiative in der Geſetzgebung, jenes die eſtätigung. Die executive Gewalt iſt einem Directorium von Mitgliedern, welche das geſetzgebende Corps wählt, über- agen; das Directorium ernennt die Miniſter. Die Armee t nur zu gehorchen; die öffentlichen Abgaben werden jähr- h vom geſetzgebenden Corps decretirt. Ein wiſſenſchaftliches nſtitut ſoll gebildet werden, und Rede- Schreib- und Druck- reiheit iſt in jeder Hinſicht beſtehen.

Die erſten Directoren der neuen Republik ernannte Na leon [2]); es waren: Serbelloni, Aleſſandri, Moſtati, Para- ſi und Contoini Coſtabili. Staatsſecretair wurde Somma- a [3]). Trotz der Erklärung dann, daß die franzöſiſche Re- blik auf ihr Eroberungsrecht verzichte und die cisalpiniſche s unabhängigen Staat erkenne, blieb der größte Theil der anzöſiſchen Armee in den Territorien derſelben. Der Corſe ovella wurde an die Spitze der bewaffneten Macht der Re ublik und viele Franzoſen in wichtige Ämter derſelben ge- ellt. Das Volk war mit dieſem Zuſtand höchſt unzufrieden; e öffentlichen Abgaben betrugen mehr als je; Alles was dem olke heilig war, war gebrochen, oder nicht mehr ſicher, und

1) Die alta corte di giustizia hatte in Klagen zu urtheilen, welche s geſetzgebende Corps gegen ſeine eignen Glieder oder die des Directo- i ſtatuirte.

2) Coppi II. 39.

3) Napoleon ließ dann auch die bürgerliche Geſetzgebung in ſeinem inne ändern, alſo z. B. Fideicommiſſe und Majorate aufheben u. ſ. w.

wirklich kam es in Bologna, Lodi, Monza und Pavia zu [illegible] den Auftritten; auch in den von Graubünden losgerissenen Territorien; überall aber schlug man diese Regungen mit Gewalt nieder. Die Höfe von Turin, Florenz und Parma erkannten natürlich die Republik an, und den armen Papst, welcher zögerte, bedrohte dieselbe deshalb nicht bloß auf das frechste, sondern auch auf das ungeschliffenste, was er hinnahm und sich fügte am 1sten December [1]).

Nachdem wir so die neuen Mächte haben kennen lernen, die sich großentheils auf Venedigs Boden bildeten, wurden wir uns dazu den Untergang dieser alten Republik zu betrachten.

Schon zu Ende des vorhergehenden Jahres hatten sich im Bergamaschischen und Brescianischen Klubbs gebildet im französisch-revolutionairen Sinne und die höheren Behörden Venedigs mit Befürchtungen erfüllt. Der Governator von Bergamo wurde soweit eingeängstigt, daß er in der Nacht vor dem 12ten März die 600 Mann starke venetianische Besatzung bei seinem Palazzo aufstellen und durch die Stadt Patrouillen gehen ließ. Es lag aber auch eine französische Besatzung in der Stadt und auch diese trat unter die Waffen. Eine allgemeine Aufregung ergriff die Stadt, und die Mitglieder der

1) Es kann hier zwar der Ort nicht sein, die Geschichte der neuen ephemeren Republiken Italiens im Detail zu verfolgen, indeß muß doch hinsichtlich der nächsten Schicksale der cisalpinischen bemerkt werden, daß als sich hier eine Partei der Selbstständigkeit gegen Frankreich [illegible] wollte, Berthier die Weisung erhielt allenfalls mit Gewalt zu [illegible] Unterdrückung zu wirken. Die Abgeordneten Cisalpiniens in Paris, Visconti, Serbelloni (der seine Stelle im Directorium aufgegeben hatte) und Rangoni schlossen am 21sten Febr. 1798 mit Talleyrand ein Schutzbündniß beider Republiken ab, durch welches Cisalpinien an Frankreich völlig tributbar und abhängig gemacht ward. Die sich in Cisalpinien der Ratification widersetzenden Männer wurden verfolgt und ihrer Stellen beraubt. Ein Handelstractat in ähnlichem Sinn wurde ebenfalls abgeschlossen; dann wurden unter des französischen Gesandten [illegible] Einwirkung einige Änderungen in der von Napoleon decretirten Verfassung Cisalpiniens gemacht, weil Lareveillere-Lepau Napoleons Rathen [illegible] dete. Brune suchte mit Gewalt die frühere Verfassung am [illegible] ber 1798 zu schützen, wurde aber vom Directorio in Paris abgerufen und nach Holland geschickt. Cisalpinien blieb des Directorii [illegible] Tochter. Coppi II. p. 159—171.

revolutionairen Verbindung kamen im Pàlazzo del Comune zusammen, wo sie Municipalitätsbeamtete wählten und die Freiheit ausriefen. Die venetianischen Truppen wagten ihrerseits gegen der Franzosen nicht die Waffen zu brauchen und legten diese, als sie von den Empörern bedroht wurden, nieder.

Die brescianischen Revolutionairs, an ihrer Spitze die Gebrüder Lechi, suchten nun Succurs von Bergamo; gingen in der Nacht vor dem 19ten März diesem entgegen und kündigten dem Governatore (einem Mocenigo) die Ankunft von Hülfstruppen auch von Mailand an. Dieser und der Provveditore Battaglia wollten um keinen Preis sich mit den Franzosen in die Dinge verwikeln, was doch kommen könnte, und thaten gar Nichts. Die Empörer riefen die Freiheit aus, die venetianische Besatzung legte die Waffen nieder. Am 28sten empörte sich auch Crema, und bald war alles venetianische Land rechts vom Mincio in Aufruhr.

Die Republik Venedig klagte in Paris und ordnete an Napoleon Francesco Pesaro und Giambattista Cornaro ab, um eine Rechtlichkeit anzusprechen, daß er zum Zeichen seiner Mißbilligung wenigstens die Citadellen von Brescia und Bergamo Venedig zurückgeben liesse. Napoleon aber antwortete in Görz, wo ihn die Abgeordneten auf dem Zuge gegen Österreich trafen, die Franzosen hätten an der Empörung der Unterthanen Venedigs keinen Antheil, und ausserdem müsste er für den Fall eines Rückzugs die Citadellen der beiden Städte zu seiner Disposition haben. Übrigens suchte er die Republik zu beruhigen, um sich den Rücken frei zu halten, und diese musste sich entschliessen ihm monatlich 1,000,000 Fr. zu zahlen, um den Bedrückungen ihres Landes im Einzelnen durch französische Truppen und den Erpressungen ein Ende zu machen.

Jetzt erst fing man in Venedig an an die Gefahr zu glauben, in der man sich befand, sorgte endlich für hinlängliche Befestigung der Hauptstadt, brachte 11,000 Slavonier und 3500 Mann italienische Truppen zusammen, stellte in den Lagunen 200 bewaffnete Fahrzeuge auf, stellte die alten Batterieen her und errichtete neue, sorgte für Lebensmittel und süsses Wasser. Ausserdem waren die Gebirgs-Bauern im Norden Bergamos, Brescias und Veronas, soweit sie Venedig

unterthan waren, den Franzosen feindlich, hatten sich zum Theil selbst schon gegen sie bewaffnet und wurden nun vollends mit Waffen versehen und als Milizen eingerichtet. Diese drangen aus dem Trompia-, Sabbia- und Canonica-Thal vor in die ebeneren Gegenden und fielen überall über die zerstreuten französischen Detachements her. Sie kamen bis unter die Mauern von Bergamo und Brescia. Die Einwohner der erstern Stadt hielten sich, wurden von den Franzosen unterstützt, und diese trieben die Bauern in die Schluchten der Berge zurück; das andere Bauerncorps aber, welches unter dem Grafen Fioravante gegen Brescia vordrang, fing [illegible] an die Stadt zu beschiessen. Am 6ten wurde auch [illegible] von den Brescianern in die Flucht geschlagen und [illegible], welche Stadt Fioravante nicht nur vertheidigte, [illegible] er auch die Brescianen einschloß. Der eine [illegible] die Brescianen führte, wurde gefangen nach [illegible], während Lahoz mit lombardischen Truppen die [illegible] zerstreute. Salò ward am 14ten April von [illegible] geplündert.

Inzwischen hatte der Haß gegen die Franzosen auch im übrigen Venetianischen vielfach die Einwohner zu [illegible] fortgetrieben, und Napoleon wurde durch diese [illegible] gen nicht wenig bestimmt auf den von Österreich in [illegible] Zeit gebotenen Waffenstillstand so rasch einzugehen. [illegible] die Republik plötzlich durch Österreichs Abtreten vom [illegible] schauplatz isolirt sah, suchte sie durch Misbilligung der [illegible] gern gesehenen Aufstände gegen die Franzosen sich [illegible] neutral darzustellen. Napoleon aber hatte sofort nach [illegible] hung des Waffenstillstandes Kilmaine mit dem [illegible] in Italien zurückgebliebenen Truppen beauftragt und [illegible] Befehl zugehen lassen, von der Romagna aus, [illegible] in das Venetianische vorzudringen. Der französische [illegible] Lallemant in Venedig musste von der Republik [illegible] von zwölf Stunden eine Erklärung verlangen, [illegible] oder Frieden wolle. Im ersten Falle sollte [illegible] reisen, im zweiten fodern, daß alle wegen [illegible] gen Verhaftete losgegeben und die Bauern [illegible] endlich daß die Republik französische [illegible]

Anordnung ihrer Verhältnisse zu Bergamo und Brescia. not musste zugleich dem Dogen einen im Senat vorzule- den Brief überbringen und in 24 Stunden Antwort ver- igen. Der Brief aber war in so drohender Sprache abge- st, daß die Nobili in die äusserste Bestürzung geriethen und e Antwort voll Nachgebens und friedlicher Gesinnung er- ilten. Man sandte von neuem zwei Abgeordnete an Napo- n, Francesco Donato und Leonardo Giustiniani.

Indess verwickelte die Feindschaft des Volkes den Senat immer schwierigere Lagen. In Verona standen unter dem archese Maffei-Muriwei und unter den Grafen Nogarola, iusti und Mareschalchi 1600 Mann Linientruppen, 2000 Sla- nier und einige tausend Milizen. Ein österreichisches Corps r durch die tyroler Berge wieder bis in die Nähe gekommen. les dies ermuthigte die gegen die Franzosen besonders erbitterten eronesen, und zwei Tage nach Vorlesung von Napoleons rief im Senate, am 17ten April Abends, kam es zwischen n Volk und Franzosen in der Stadt zum Kampfe. Ohne fähr 400 Franzosen wurden ermordet; 900 etwa wurden ins lange bei Commune von den Magistraten geschützt, anderen ang es sich in die Castelle zu flüchten. Auch die Castelle in Gewalt der Franzosen waren, wurden angegriffen, aber olglos, während die Franzosen von da aus die Stadt be- ossen. So dauerte fünf Tage lang der Zustand Veronas, s wo sich am 18ten der venetianische Podestà Contarini und Provveditore Giovanelli nach Vicenza zurückgezogen hatten. r Aufstand Veronas fand plötzlich in Venedig Beifall, und 20sten lehnten jene Behörden mit 2900 Mann zurück, und Castelle regelmäßig angegriffen. Allein inzwischen waren hoz mit lombardischen Truppen, Chabran mit 3000 Fran- en herbeigeeilt, und die Venetianer und Veroneser waren d selbst in großer Bedrängniß. Als am 22sten die Nach- ht von dem Friedensschluß anlangte, schlossen die venetiani- en Behörden mit den französischen Befehlshabern einen Waf- stillstand, um zu unterhandeln. Da der General Balland r am 23sten nicht viel weniger verlangte als Ergebung auf- nade, wiesen die Provveditoren Giovanelli und Erizzo seine dingungen von der Hand, verliessen in der folgenden Nacht

Verona, und schrieben von Padua aus an den Senat, sie hätten sich räthlicher Weise dem Anblick des Volks und der Wuth der Franzosen entziehen müssen. Sobald die Venetianer die schimpfliche Flucht der Provveditoren hörten, schlossen sie am 24sten mit Balland einen ähnlichen Vertrag ab, wie dieser den Provveditoren vorgelegt hatte, und zahlten zu Rettung des Lebens und Vermögens 40,000 Ducaten. Die venetianische Besatzung wurde kriegsgefangen, die Franzosen besetzten die Stadt, und eine neue Municipalität trat an die Stelle der alten Behörden. Aber in der ersten Leidenschaft gieng von den französischen Truppen noch gar Manches über die Ordnung, und sobald Kilmaine ankam, verlangte er noch 200,000 Ducaten Brandschatzung. Dann foderte Napoleon noch 80,000 und vieles Andere, namentlich das Kirchensilber, Maulthiere und Reit-Pferde in der Stadt u. s. w. Viele Venetianer wurden verhaftet, einige fusilirt.

Am 20sten April hatte sich ein bewaffnetes französisches Fahrzeug dem Hafen Venedigs genähert und war zurückgewiesen worden, weil kein bewaffnetes Fahrzeug irgend einer Nation eingelassen werden solle. Der französische Führer des Schiffes, Laugier, benahm sich trotzig, und so war die Foderung, daß vom Castell S. Andrea auf sein Fahrzeug geschossen wurde; es kam zu einem Gefecht, in welchem Laugier fiel und die Venetianer das Schiff bestiegen und plünderten. Dies Lehtere billigte das Gouvernement und gab das Weggenommene zurück.

Als Napoleon die venetianischen Abgeordneten Pesaro und Giustiniani am 26sten April in Grätz, nach Abschluß des Friedens mit Österreich, sprach, wußte er von Laugiers That noch Nichts und besprach sich mit ihnen noch in dem Sinne, was er Venedigs dauernde Existenz, aber mit vielen Veränderungen des Gebietes und der Verfassung annahm. Allein unmittelbar darauf wurde die ganze Terra ferma von Franzosen und Österreichern besetzt, überall wurden die venetianischen Behörden verjagt, die Güter der Nobili sequestrirt, zuletzt Venedig von der Landseite eingeschlossen. So war die Lage der Dinge, als erst am 30sten der Bericht der Abgeordneten aus Grätz ankam. Der Doge Luigi Manin berief alsbald eine ungewöhnliche Consulta von 43 Nobili, welche die Lage

Stellen der Republik bekleideten, und mit deren Einstimmung erklärte er am 1sten Mai dem größeren Rathe, man müsse in der unglücklichen Lage, in der man sei die Abgeordneten bei Napoleon mit außerordentlichen Vollmachten versehen; der größere Rath solle diese ertheilen. Dies geschah, und Aluise Nocenigo wurde den früher genannten Deputirten zugegeben.

Nun aber, als die Unterhandlungen wieder aufgenommen wurden, verlangte Napoleon die Verhaftung und Bestrafung der Staatsinquisitoren, welche die Aufstände im Venetianischen überall begünstigt und gefördert hätten, sowie des Befehlshabers, der die gegen Laugier ergriffenen Maßregeln angeordnet habe. Bis zum 7ten Mai wolle er noch mit den Feindseligkeiten harren. Die Consulta, das Dagegen faßte am 4ten Mai den Beschluß, dem größeren Rathe die Nothwendigkeit ans Herz zu legen, daß man sich fügen müsse. Am 4ten Mai decretirte der größere Rath die Verhaftung der Inquisitoren (Barberigo, Cornaro, Gabrielli), des Commandanten im Castell bei Lido (Pizzamano) und die Freilassung aller wegen politischer Meinungen Verfolgter. Durch solche Feigheit suchte die Republik ihr Leben zu fristen.

Napoleon erließ hierauf am 8ten Mai ein Manifest, in welchem er nochmals die Treulosigkeit hervorhob, welche die Venetianer im Rücken der Armee geübt hätten; in 24 Stunden sollten alle venetianische Beamteten die Terra ferma verlassen, der französische Gesandte solle aus Venedig abreisen, und das venetianische Heer als ein feindliches behandelt werden. An das Directorium schrieb er, man müsse Venedigs Namen vom Erdboden tilgen, und der venetianische Gesandte, Quirini, musste dann Paris verlassen. Die venetianischen Truppen auf der Terra ferma waren schon alle zu Gefangenen gemacht, als venetianische Abgeordnete in Mailand, wo sie Napoleon trafen, die feigen Entschlüsse ihres Gouvernements meldeten, und er dadurch zu einem Waffenstillstand bestimmt wurde, um über die demokratische Umgestaltung des venetianischen Staates zu unterhandeln. Während man so in Mailand unterhandelte, war schon in Venedig selbst bekannt geworden, wie man im leobener Frieden über die Territorien der Republik verfügt habe. Die Stadt war blokirt; der Adel

durch die Besitznahme seiner Güter eingeschüchtert; unruhige Köpfe wurden laut; die Slavonier, die lange keinen Sold erhalten hatten, drohten. Condulmer, der in den Lagunen, Morosini, der in der Stadt commandirte, erklärten, sie hätten die Mittel nicht, im Nothfall Widerstand zu leisten. Schon am 5ten war alle moralische Kraft so dahin, daß Condulmer die Weisung erhielt, falls er angegriffen werde, einen Vertrag auf friedliche Besetzung der Stadt zu schliessen. Am 6ten sprach der Doge von Niederlegung seines Amtes und wurde nur durch Zureden aufrecht erhalten; da die Anstalten zur Vertheidigung der Stadt in jeder Weise unzureichend erschienen, wurde der Beschluß gefaßt die Slavonier abzuführen und zu entlassen. Morosinis Feigheit riß aber die Republik noch weiter: er träumte nur von den fürchterlichen Plänen der französisch gesinnten Einwohner Venedigs selbst, und wandte sich deshalb an einen eben seiner Haft entlassenen Revolutionair, Giovan Andrea Spada, er solle sich bei seiner Partei verwenden, um Unglück zu verhüten. Dieser nahm Rücksprache mit einem angesehnen Nobile, Francesco Battaglia, und ging dann zu dem zurückgebliebenen französischen Legationssecretair. Dieser machte Vorschläge, wie das Gouvernement das Zutrauen des Volkes und des französischen Feldherrn wieder gewinnen könne. So enorm diese Vorschläge zum Theil auch waren, ging man doch nach einiger Unentschlossenheit auch darauf ein, proclamirte die Demokratie [1]) und lud den Befehlshaber der Blokadearmee ein nach Abzug der Slavonier die Stadt besetzen zu lassen. Bis französische Truppen in die Stadt kamen, fanden zwar einige Unruhen statt, doch hatte man auf

1) Während der größere Rath über diesen Beschluß deliberirte, schossen einige Slavonier aus Freude über ihre baldige Heimkehr in die Gewehre ab und setzten dadurch die versammelten Nobili in nicht geringen Schrecken, indem diese glaubten, der Volksaufstand sei ausgebrochen. daß die Demokratie mit 512 gegen 20 widersprechende und 5 zweifelhafte Stimmen decretirt ward. Coppi p. 75—77. Das Volk war im Gegentheil so für das alte Venedig gestimmt, daß es S. Marco rief, als die Revolutionairs dann die Freiheit leben liessen, ja einen Tumult gegen die Revolutionairs begann, sie persönlich mißhandelte und ihre Wohnungen plünderte.

o viel Mittel, dieſe zu unterdrücken. Baraguay d'Hilliers ließ am 15ten Mai die Forts, am 16ten die Stadt beſetzen, ie ſeit ihrer Gründung noch von keinem feindlichen Krieger etreten worden war. Der Doge benachrichtigte das Volk, ie Regierung ſei einer Municipalitätsbehörde übergeben; der roßere Rath habe ſich ſelbſt ſeiner Gewalten begeben.

Napoleon erhielt am 14ten in Mailand Nachricht von en letzten Entſchlüſſen des größeren Rathes zu Änderung der Verfaſſung und ging hierauf am 16ten mit den venetianiſchen bgeordneten einen Freundſchafts- und Friedens-Vertrag ein, er im Weſentlichen anordnete, was die Umſtände ohnehin her- eigeführt hatten, im Geheimen aber noch Venedig zur Pflicht nachte, einzugehen auf die von der Republik Frankreich vorzu- chlagenden Territorialänderungen; auszuzahlen 3,000,000 Fr. n Geld und 3,000,000 Fr. in Schiffsbedürfniſſen, und herzu- eben 3 Kriegsſchiffe und 2 Fregatten, 20 Gemälde und 500 Manuſcripte, wie ſie Napoleon auswählen laſſe. Baraguay 'Hilliers nahm überdies in Venedig alles engliſche, ruſſiſche nd portugieſiſche Gut und was dem Herzog von Modena ehörte weg [1]).

Nachdem die franzöſiſche Flotte unter Brueys im adriati- chen Meere durch die bezeichneten venetianiſchen Schiffe ver- ärkt worden war, nahm ſie Beſitz von den ioniſchen Inſeln. uf dem Feſtland Italiens weigerten ſich die Municipalitäten er bisher unterthänigen Städte Venedigs der Municipalität on Venedig zu gehorchen, wodurch ſich das Gebiet der Re- ub lik völlig auflöſte. Im Junius beſetzten die Öſterreicher iſtrien und Dalmatien. Nach dem Frieden von Campofor- io dachte die Municipalität von Venedig einen Augenblick aran ſich mit den Waffen den Beſtimmungen des Friedens

1) Dem Letzteren wurden aus der Wohnung des öſterreichiſchen Ge- ndten, wohin er ſie geflüchtet, 190,000 Zechinen genommen. Coppi . 82. Statt der in Mailand ſtipulirten 3,000,000 wurden nachher ,000,000 Francs verlangt und auch hier in Abrechnung darauf das irchenſilber und die Pfänder des Leihhauſes genommen. Die Sequeſtra- ion der Güter der Nobili hörte auf, aber nach harten Beeinträchtigun- en. Die Staatsinquiſitoren verloren die Hälfte ihres Vermögens, wo- ir man 50,000 Ducaten annahm. Das goldne Buch ward verbrannt.

in Betreff Venedigs zu widersetzen, und einer der Räthe, Dandolo, ließ das Volk abstimmen, ob es seine Freiheit behaupten wolle. Der Antrag ging durch am 29sten October, und Napoleon wurden Vorstellungen in diesem Sinne gemacht, aber Napoleon erklärte: Mitte November habe Nichts in Venedig thun zu können. Die Municipalität überzeugte sich, daß Widerstand unmöglich sei, und löste sich auf. Die entschiedensten Republicaner gingen nach dem cisalpinischen Gebiet, und eine Commission regierte die Stadt, bis die Franzosen förmlicher Besitz nahmen, was im Januar 1798 stattfand.

Auch die zweit-bedeutendste mittelalterliche Republik Italiens, Genua, brach in diesem Jahre zusammen.

In Genua hatte der französische Gesandte Faypoult seit längerer Zeit dem Staate feindliche, revolutionäre Umtriebe genährt. Die Nachricht von dem nahe bevorstehenden Falle der Aristokratie Venedigs begeisterte die gemäßigten Demokraten, welche ungescheut im Laden eines alten Apothekers, Morando, zusammenkamen und die Stadt mehr und mehr in Spannung setzten. Napoleon sprach den Wunsch aus, Genua möge Venedigs Schicksal theilen. Weder die angedrohten Gehalte noch die außerordentliche den Staatsinquisitoren Genuas ertheilte Gewalt retteten die Aristokratie; denn aus Furcht vor Frankreich wagte man nirgends geeignete Mittel zu ergreifen, obgleich die Revolutionäre von Genua so feig waren, daß sie schon einmal flohen und sich verbargen, als zufällig zwei von ihnen verhaftet wurden. Endlich wurden Gianluca Durazzo und Francesco Cattaneo vom Gouvernement an Faypoult abgeordnet, um Klage über ihr Benehmen zu führen. Er aber verhöhnte sie deinahe und auf am 21sten Mai verlangten die Revolutionäre drohend die Befreiung der zwei verhafteten Patrioten. Sie wurden abgewiesen und baten Faypoult um Vermittelung. Hundert an Zahl zeigten sie sich am 22sten mit französischer Cocarde, befreiten mit den Waffen die beiden Verhafteten, bemächtigten sich der Thore des Schiffsarsenals und anderer wichtiger Puncte der Stadt. Zur Vertheidigung des Gouvernements waren die Truppen der Republik sowohl als die gemeine Volk der Stadt bereit, und das Letztere bewaffnete

h selbst und entwohnte die Dreifarbigen. Auf Faypoults Ver-
ittelung sollten die Revolutionairs vier Deputirte an das
overno abordnen; aber dazu kam es nicht, und nun erklär-
n die höchsten Behörden auf des französischen Ministers An-
then, sie seien zu einer Verfassungsänderung zum Besten
s Staates bereit; aber als Faypoult diesen Beschluß mitzu-
eilen den Palazzo verlassen wollte, tobte das Volk gegen
n und schoß sogar.

Während die Behörden weiter berathschlagten, begann
is Volk den Kampf, der bis zum nächsten Morgen dauerte
ıd mit gänzlicher Niederlage der Revolutionairs endete. Dem
iege folgten Verfolgungen, dann bewaffneter Aufstand auch
s Landvolkes zu Gunsten der bestehenden Verfassung. Na-
oleon, als ihm dies Alles berichtet worden war, schrieb dem
ogen Girolamo Brignole: es müsse für die Ruhe Genuas,
r die Sicherheit der Franzosen daselbst und des französischen
utes gesorgt werden; in 24 Stunden müssten alle verhaf-
te Franzosen freigegeben, das Volk entwaffnet und dessen
ıführer bestraft werden, sonst verlasse der französische Ge-
ndte Genua und Frankreich beginne Krieg. Diesen Brief
s Napoleons Adjutant Lavalette am 30sten Mai im Senate
r. Da auch die Senatoren die Entwaffnung des Volkes
ınschten, fügten sie sich leicht in diese Forderung sowie in die
r Freilassung der verhafteten Franzosen; schwerer in die
ıypoults, welcher die beiden Staatsinquisitoren, Francesco
aria Spinola und Francesco Grimaldi, sowie den Nobile Ric-
lo Cattaneo, als namhafte Führer des Volkes verhaftet wissen
ollte. Doch auch hierin gab man nach und sandte den
ichelangelo Cambiaso, den Luigi Carbonara und Girolamo
erra mit der ausgedehntesten Vollmacht an Napoleon, eine
ue Verfassung auszuarbeiten; nur die Kirche und das Pri-
teigenthum dürfe durch diese nicht beeinträchtigt werden.

Die Berathungen dieser Abgeordneten mit Napoleon be-
nnen am 4ten Junius in Montebello, und bald war man
nig, daß hinfüro die Souveränetät nicht mehr einer Aristo-
atie sondern allen Einwohnern des genuesischen Gebietes zu-
hen müsse. Ein gesetzgebendes Corps in zwei Räthen (einem
n 150, einem von 300 Gliedern) wurde festgesetzt; die exe-

cutive Gewalt einem Senat von 12 Mitgliedern unter einem Dogen zugeschrieben. Vom 14ten Junius an sollte eine Staatscommission bestehend aus dem Dogen und 22 Mitgliedern regieren, und eine besondere Commission sollte das Detail einer neuen Verfassung ausarbeiten, welche die katholische Religion, den Freihafen, die Staatsschuld und die Bank von St. Georg beschützen müsse. Übrigens gestehe die französische Republik der genuesischen Amnestie zu.

Napoleon selbst ernannte dann durch eine Note, die an den Dogen gerichtet war, die Glieder der provisorischen Regierungscommission, die am 14ten Junius ihr Amt antrat und die Demokratie proclamirte. Die Reichslehen im ligurischen Gebirg, Arquata, Ronco, Torriglia u. s. w. wurden der neuen genuesischen Republik einverleibt. Die neue Verfassung, welche man ausarbeitete, war ganz der cisalpinischen analog, und so weit entfernte man sich von den früher verabredeten Grundlagen, daß man die Kirchengüter zum Staate einzog. Adel, Geistlichkeit und Volk waren wüthend über die Macht, welche der Bürgerstand, fast allein von fremden Gewalthabern unterstützt, üben würde, wenn diese Verfassung proclamirt würde. Als dann Anfangs September einige Nobili wegen widersinniger Gesinnung verhaftet wurden, griffen Adel und Landvolk in der Umgegend, zuerst im Bisagnothal, zu den Waffen; von allen Seiten wurde die Stadt bedroht. General Duphot, den Napoleon nach Genua gesandt hatte, brachte einige Tausend Mann theils disciplinirte Truppen theils Anhänger der Franzosen zusammen und schlug die aus dem Bisagnothal an sich, während die aus dem Polceverathal das Forte dello Sperone und mehrere wichtige Batterien nahmen. Während der Erzbischof Lercari mit diesen zum Frieden unterhandelte, griff ein dritter Haufe das Forte di S. Benigno an. Duphot wendete sich nun gegen diese, schlug sie; dann auch die welche das Forte dello Sperone besetzt hatten; Viele wurden gefangen und Einige als Aufrührer fusilirt. Am 13ten kam Lannes mit 2 Bataillons Infanterie und einer Escadron Cavallerie in Genua an; man änderte Einiges in der Verfassung, bestimmte namentlich Nichts über die Kirchengüter und setzte ein legislatives Corps in zwei Räthen (von 30 und von 60 Gliedern)

ıb ein Directorium von 5 Gliedern feſt. Fideicommiſſe, rimogenituren u. ſ. w. wurden unterdrückt. Am 2ten De- mber erhielt dieſe Verfaſſung die Billigung der assemblee ›polari oder primarie, und vom 1ſten Januar 1798 trat 1798 e Verfaſſung der neuen liguriſchen Republik in Geltung, ren erſte Directoren Molfino, Maglione, Corvetto, Cittardi ıb Coſta waren [1]).

In Beziehung auf das übrige Italien iſt vom Jahre 1797 1797 :oßentheils nicht viel zu berichten. In Folge eines Vertra- :s räumten die Engländer am 16ten April Portoferrajo, und e Franzoſen (welche vom Großherzog noch 1,000,000 Lire :hielten) Livorno. Nach dem Frieden von Campoformio, der n übrigen Toſcana unangetaſtet ließ, muſſte ſich Ferdi- ando III. zu einer zweiten Brandſchatzung von 2,000,000 rancs verſtehen.

König Karl Emanuel von Sardinien war in Piemont rtwährend durch revolutionäre Bewegungen und Verſchwö- ıngen geängſtigt, welche durch die eintretende Theurung um bedrohlicher wurden. Revolutionäre Banden durchzogen das ınd, größtentheils nur in der Abſicht bei der Unordnung zu ewinnen. Sie griffen in Cortemiglia, Monfiglio und Ceva ıerſt die königlichen Behörden an; dann im Julius verbreitete ch der Geiſt der Widerſetzlichkeit über einen großen Theil des andes. Da im Allgemeinen das Volk auch hier für die Re- ierung war, wurden die Truppen bald der Unruhſtifter Mei- er. Napoleon begünſtigte hier die Revolutionairs nicht; er und as Directorium hatten an einem Vertrage unterhandeln laſſen, elcher den König ganz dem franzöſiſchen Intereſſe verbinden ollte, und dieſer war erſt am 5ten April durch Clarke abge- chloſſen worden, jedoch im September noch nicht ratificirt; Na- oleon aber bewog das Directorium in dieſer Zeit zur Ratifi- ation, weil er damals ein Zerſchlagen der guten Verhältniſſe nit Öſterreich fürchtete und die Anhänglichkeit der Piemonteſer n ihren König ſo kannte, daß er zu ſagen pflegte, Piemont ei noch nicht reif zur Revolution.

Der Kirchenſtaat ſollte noch während des Jahres durch

1) Coppi p. 105.

die unangenehmsten Begebnisse berührt werden. Der französische Commandant der Citadelle von Ancona begünstigte die Bestrebungen der in der Stadt Ancona revolutionärgesinnten. Diese empörten sich, riefen am 5ten Junius die Freiheit aus und setzten Municipalitätsbeamtete ein. Die Folgen waren Verwirrungen mannichfacher Art; Napoleon that trotz aller Vorstellungen des päpstlichen Hofes Nichts zu Unterdrückung dieser Empörung und hielt auch nach dem Frieden von Campoformio Ancona besetzt. Am 19ten November proclamirten die Einwohner eine unabhängige Republik Ancona, erhielten Unterstützung von der cisalpinischen Republik und revolutionirten mit Hülfe derselben im December Sinigaglia und Pesaro. Der polnische General Dombrowski, der mit einem ganzen Corps ausgewanderter Polen im Dienst der cisalpinischen Republik stand, nöthigte S. Leo zur Übergabe.

Das Directorium in Paris war inzwischen mehrmals auf den Plan zurückgekommen, im Fall einer Sedisvacanz die Wahl eines neuen Papstes zu hindern und eine solche Zeit zu Revolutionirung Roms zu benutzen. Hingegen in Rom selbst war eine den Grundsätzen der französischen Revolution ergebene Partei, welche keinesweges so lange zu harren gesonnen war. Schon im Junius wendeten sich diese Leute an Napoleon und sprachen so laut von ihren Erwartungen, daß das Gouvernement Anfangs August die eifrigsten unter ihnen verhaften ließ. Der französische Gesandte Cacault und Napoleons Bruder, Giuseppe Buonaparte, welcher eben auch in Rom in öffentlicher Sendung war, verwendeten sich für sie. Die übrigen Revolutionairs, an deren Spitze der Bildhauer Ceracchi und der peruginische Notar Agretti, kamen dann in der Nacht nach dem 27sten December bewaffnet auf dem Monte Pincio zusammen, um die Freiheitsfahne aufzupflanzen, wurden aber von einer Patrouille zerstreut. Am 28sten wurde ihnen Angst und sie suchten Schutz beim französischen Gesandten im Palazzo Corsini in Trastevere. Giuseppe Buonaparte wies sie aus dem Palazzo; mehrere französische Officiere wollten dessen Worten Nachdruck geben, während sie aber Napoleons Bruder davon abhielt, kam eine Cavalleriepatrouille vorüber, gab Feuer, um die Revolutionairs einzuschüchtern, und

er von einem Infanteriepiquet gefolgt, das an der porta timiana blieb; die Revolutionairs liefen auf die Treppen s Palastes, und Buonaparte wollte mit dem Officier des quets sprechen. Sobald die päpstlichen Soldaten ihm Platz chten, erhoben die eben Geflüchteten wieder drohend ihre immen, worauf die Soldaten auf sie feuerten. General uphot, welcher in Rom eben anwesend war, bedrohte hierauf Soldaten, die ihn, weil sie ihn für einen Freund der Re- len hielten, niederschossen. Der Gesandte verlangte durch grobes Billet, der Staatssecretär Cardinal Doria solle so- t sich an Ort und Stelle begeben, und als dieser nicht kam, langte er in einem zweiten Schreiben seine Pässe und reiste derselben Nacht nach Florenz ab.

Napoleon hatte inzwischen schon Mitte Novembers Ita- n verlassen. Der Director Lareveillère nahm die Nachricht n Duphots Tod mit Freuden auf, denn er hoffte in Italien änzendes für die französische Republik zu erreichen und dem pstlichen Regiment ein Ende zu machen. Napoleon musste ort Berthier instruiren, der Ähnliches erwartet hatte und on Ende Januars 1798 im Marsch von Ancona auf Rom 1798 ir. In Loreto nahm er 200 Mann päpstlicher Truppen ge- ngen, welche sowie alle päpstliche Truppen keinen Widerstand steten (so war es ihnen aufgetragen). Der Papst suchte) noch durch Unterhandlungen zu helfen; Berthier aber nte alle Unterhandlung ab. Am 10ten Februar kamen die anzosen auf dem Monte Mario an und verlangten die Über- be des Castells von S. Angelo, welche sofort statthatte. n folgenden Tage besetzten sie ruhig alle wichtigen Puncte r Stadt, in welcher sich sofort wieder Revolutionairs regten. m 12ten ließ Berthier das päpstliche Militär entwaffnen, n Prälat Consalvi, den Governatore von Rom und einige ndere verhaften [1]).

Am 15ten versammelte sich unter französischem Schutze ein

1) Ausserdem nahm er 4 Cardinäle und 4 römische Fürsten als eifel, verlangte 200,000 Scudi Brandschatzung, sequestrirte die Güter r Cardinäle Busca und Albani und alles englische, russische und por- giesische Gut. Coppi p. 178.

Haufe Revolutionairs auf dem Forum und nahm hier durch 3 Notare in Gegenwart Murats und des Generals Cervoni eine Urkunde auf, wodurch sie das päpstliche Gouvernement für abgeschafft erklärten und die unveräusserlichen Rechte der Menschen für sich in Anspruch nahmen. Nachdem hierauf 7 Consuln von Cervoni ernannt worden waren, zog der Haufe aufs Capitol und richtete hier einen Freiheitsbaum auf; Berthier zog selbst in Triumph in die Stadt, wurde beim Einzug mit einem Lorbeerkranz geschmückt und erklärte auf dem Capitol: Galliens Söhne mit dem Ölzweig kämen, die vom ersten Brutus gegründeten Altäre der Freiheit wieder zu errichten. Öffentlich ließ er bekannt machen, die französische Republik erkenne die unabhängige römische an. Die Geiseln wurden freigegeben, und am 18ten wurde zu St. Peter ein Dankfest gehalten, wozu sich sogar die Cardinäle hergaben.

Pius VI. hatte auf die Nachricht von Errichtung der römischen Republik erklärt, sein Recht komme von Gott; er also könne nicht darauf verzichten, auch fürchte ein achtzigjähriger Greis auf dieser Welt Nichts mehr. Am 18ten erhielt er in Folge dieser Erklärung die Weisung, binnen 2 Tagen Rom zu verlassen, und am 20sten früh reiste er mit geringer Begleitung nach Toscana ab. Drei Monate blieb er in einem Augustinerkloster in Siena, dann am 30sten Mai ging er nach Certosa von Florenz. Anfangs März wurden die in Rom gebliebenen Cardinäle verhaftet, in Civitavecchia eingeschifft und in Toscana, beiden Sicilien und dem Venetianischen zugeführt. Die Cardinäle Altieri und Antici, um diesem Schicksal und der dasselbe begleitenden Güterconfiscation zu entgehen, resignirten. Alle auswärtigen Geistlichen mussten Rom verlassen. Das Land wurde, wie sich von selbst versteht, mit Lieferungen gedrückt, und aus den Kirchen der Portugiesen und katholischen Engländer, zum Theil auch aus anderen das Silberzeug genommen. Da trotz dem die französischen Officiere ohne Sold, die Gemeinen sogar ohne hinreichende Kleidung waren, und sogar der von Vielen gehasste Massena an Berthiers Stelle treten sollte, vereinigten sich eine Anzahl Officiere am 25sten Februar im Pantheon und erklärten, das Heer habe die stattgehabten Räubereien in Privathäusern keinen Theil

mmen; man ſolle die Schuldigen ſtrafen und ihnen ſelbſt
ben, was man ſchuldig ſei.

Während ſie noch mit Maſſena und Berthier unterhandel-
ı, hatte der größte Theil der Römer, welche die Franzoſen
ſſten, einen günſtigen Augenblick zu finden geglaubt gegen
aufzuſtehen, und die Trasteveriner brachen am 25ſten los;
ɛ ſich aber der Aufſtand weiter verbreiten und die Montigia-
n zu Hülfe kommen konnten, hatten die Franzoſen jene
on wieder zerſtreut. Sowie der Aufſtand unterdrückt war,
ɔoben die Officiere ihr Verlangen von neuem. Maſſena zog
ɔ nach Monteroſi zurück; Berthier reiſte nach der Lombar-
i. Endlich zahlte man den Officieren; ihr Benehmen aber
ɜte auch die in Cisalpinien, und mit Mühe gelang es das
ɛer zu beſchwichtigen.

Aufſtände zu Gunſten des Papſtes im Latinergebirg wur-
n von Murat unterdrückt, und nachdem Maſſena Anfangs
ärz zurückgekehrt war, brachten franzöſiſche Commiſſarien
ɛ neuen Republik eine Conſtitution nach damaligem Mu-
ɛ [1]), welche Maſſena promulgiren ließ. Mit der römiſchen
ɛpublik wurde die anconitaniſche vereinigt, doch blieben Pe-
ɔo und S. Leo der cisalpiniſchen. Alle wirkliche Gewalt
eb auch in Rom den Anführern der daſelbſt bleibenden fran-
ïſchen Truppen, und die arme römiſche Republik mußte nach
nſtänden fürchterliche Zahlungen machen, die man nur durch
tſetzliche Eingriffe in das Privateigenthum der Bürger be-
ɛiten konnte. Die größte Noth brachte das beim Einzug
ɛ Franzoſen bis zu dem Betrag von 27,000,000 Scudi
ɜgegebene Papiergeld, welches trotz aller Operationen immer
ɛrthloſer wurde, beſonders da im Allgemeinen eine große
cheu vorhanden war, die Güter von Kirchen und Klöſtern,
ɛren man viele aufhob und ihre Güter einzog) zu kaufen.
taat und Privaten kamen in entſetzliche Noth, zumal da
ch eine Getreidetheurung hinzukam [2]).

1) Nur mit einigen antiken Namen: ſo hieß z. B. der Rath der
en Senat, der der Jungen Tribunat, die 5 Directoren Conſuln u. ſ. w.
ɛ erſten Conſuln (welche nämlich der franzöſiſche General Dallemagne
annte) waren: Angelucci, de Mattheis, Panazzi, Reppi und Biſconti.

2) Mit ſolcher Noth war denn freilich die Abſchaffung des Lehens-

Schon im April hatte in Umbrien ein Aufstand gegen die römische Republik statt. Die Aufrührer nahmen, von einem gewissen Bernardini geführt, Città di Castello, ermordeten die französische Besatzung und alle republicanisch Gesinnten. Dann nahmen sie S. Angelo in Vado, Urbania und belagerten Anfangs Mai Urbino. Im Verlauf des Monats ward die Empörung von den Franzosen mit Gewalt unterdrückt. Im Julius brach in den Umgegenden Roms der Aufstand aus; aber mit der Einnahme Ferentinos, Frosinones und Terracinas durch die Franzosen nahm auch dieser ein Ende.

Inzwischen hatte der König von Neapel im April Benevent und Pontecorvo besetzen und ein Heer in Terra di Lavoro und den Abruzzen sammeln lassen. Die Wegnahme Maltas durch die Franzosen hatte auch Reclamationen von Seiten Neapels zur Folge, und in Sicilien waren die Franzosen so verhasst, daß Leute von der Mannschaft französischer Schiffe, die in Trapani und Girgenti ans Land kamen, von den Einwohnern ermordet wurden. Nach solchen Vorgängen ließ sich auf nahen Krieg mit Frankreich rechnen, und der Hof von Neapel schloß sich eng an die Frankreich feindlichen Mächte an. Schon am 19ten Mai schloß der Duca di Campochiaro mit dem Baron Thugut in Wien ein Schutzbündniß zwischen Österreich und beiden Sicilien ab [1]). Eine Verbindung mit Rußland wurde hierauf unterhandelt und am 29sten November in Petersburg durch den neapolitanischen Gesandten, Sem Capriola, abgeschlossen. In Neapel selbst arbeitete man an einem Schutz- und Trutz-Bündniß mit England, und am 1ten December waren der Marchese di Gallo und Hamilton so weit, daß es unterzeichnet werden konnte.

Alle diese Verbindungen konnten die neapolitanischen Territorien nicht vor Angriffen von Seiten der Republicaner be-

wesens, der Fideicommisse, des Preßzwangs u. s. w. hinlänglich begreift. Die Stimmung des Volkes, die Verwickelung der Verhältnisse, die Rangier der französischen Commissarien machte sogar die Revolutionairs des neuen Zustande abwendig.

1) Das Nähere dieser Bündnisse bei Coppi p. 204—7. Im Januar des nächsten Jahres verband sich der Hof von Neapel sogar mit der Pforte gegen Frankreich.

ahren. Zum Theil auf nicht minder gewaltsame Weise, als ie Franzosen zu verfahren pflegten, hatte sich die Regierung Neapels das nöthige Geld verschafft, um an den Grenzen eine nit Allem hinreichend versehene Macht von etwa 48,000 Mann ufzustellen. Da es an einem tüchtigen neapolitanischen Feldherrn fehlte, trat der österreichische General Mack in neapolitanische Dienste. Der König selbst kam zur Armee und erließ im November von seinem Lager in S. Germano aus ein Manifest, in welchem er seinen Entschluß ankündigte in Rom ie alte Ordnung herstellen zu wollen. Er führe mit Niemand Krieg, als wer sich dieser Absicht mit Gewalt widersetze. Am 3sten November überschritt sein Heer die Grenze. Michelroux mit 10,800 Mann zog über den Tronto gegen Fermo; S. Filippo mit 9000 von Aquila auf Rieti; Moesk mit 5000 von Sulmona auf Tagliacozzo und Tivoli; Mack endlich mit 5,000 Mann von S. Germano über Frosinone gegen Rom, nd der Herzog von Sachsen mit 9000 Mann von Sessa ber Terracina ebenfalls gegen Rom.

An der Spitze der französischen Kriegsmacht im Gebiet der mischen Republik stand damals Championet. Dieser ließ sort, als er vom Vorrücken der Feinde Nachricht erhielt, die Straße über Spoleto sichern, traf mit Mack eine Convention nd zog sich in der Nacht nach dem 25sten aus Rom zurück, o nur im Castell französische Besatzung blieb. Auch Civitachia ward geräumt. Am 26sten tobte schon das Volk in om und zerschlug die öffentlichen Zeichen der Republik, und n gewisser Gennaro Valentino erhob die neapolitanische Fahne. ie Ruhe wurde mit Flintenschüssen hergestellt und man leppte Geiseln in das Castell. Am 27sten Abends zog die apolitanische Avantgarde in die Stadt; durch ein Detachement ward die Veste von Civitavecchia besetzt. Am 29sten m König Ferdinando IV. selbst, und nun wurde zu Verwalng des Kirchenstaates eine Commission ernannt; bekannte evolutionairs wurden vom Pöbel verfolgt. Überall erhob sich s Volk in den Städten gegen die republicanischen Behörn, namentlich in Viterbo, Nepi [1]).

1) Nepi ward dann von den Franzosen am 2ten December wieder

Das weitere Vorrücken der Neapolitaner hatte, da [illegible] alle Soldaten noch nie einen Krieg mitgemacht hatten, [illegible] ordentliche Schwierigkeiten. Wichorow ward von weit weniger Franzosen und Cisalpinern bei Fermo auf den Tronto zurückgeworfen. Zwei Regimenter wurden zwischen Rieti und Terni gänzlich geschlagen; ein kleines polnisches Corps schlug ein bedeutendes neapolitanisches bei Magliano; [illegible] die Mack ausgesandt hatte, dahin zu operiren, [illegible] nald, der mit Franzosen und Polen bei Cittadella [illegible] zurückgeworfen würde, wurden selbst auf Rom [illegible] Am 6ten December nahm dann Moess zwei [illegible] aber Macdonald nahm den Ort wieder, und Moess [illegible] am 9ten gefangen geben. Mack verzweifelte [illegible] können; der König ging nach Caserta zurück [illegible] litaner räumten Rom am 12ten; Viterbo [illegible] der, und die geflüchteten römischen Consuln [illegible] gia zurück.

Die neapolitanische Armee zog sich bis [illegible] Der französische General Mathieu ging am 28sten December über den Garigliano auf S. Germano, wo nach [illegible] Macdonald und Championnet zu ihm stiessen, [illegible] Aquila, Duhesme Pescara. Der Hof von Neapel glaubte [illegible] seinem Kriegsminister Ariola verrathen zu sein [illegible] verhaften; dann foderte der König die Abruzzesen [illegible] stand auf, und diese folgten dem Aufruf und [illegible] während Lemoine und Duhesme, die sich in [illegible] hatten, bei ihrem Marsch auf Capua. Auch die [illegible] von Neapel waren in unruhiger Bewegung; [illegible] fall aber wurde ein mit Depeschen an Nelson [illegible] rier vom Volke für einen Franzosen gehalten [illegible] Ferdinando IV. gerieth in Angst vor seinem eigenen [illegible] Mehreren des Adels war er es schon und beschloß nach [illegible] lien zu gehen. Die Verwaltung Neapels wurde [illegible] cesco Pignatelli di Strongoli übertragen, und der Hof [illegible] sich in der Nacht vor dem 24sten December auf [illegible]

genommen, und Alles was nicht geflüchtet war, [illegible] Coppi p. 218.

hen Schiffe nach Palermo ein. Die Stadtbeamten in Neapel beruhigten das Volk und richteten eine Bürgerwache ein.

Am 3ten Januar 1799 kam Macdonald bei Capua an 1799
nd machte sofort einen Angriff auf Macks verschanztes Lager, mußte sich aber zurückziehen. Der französische General ley war inzwischen von Terracina gegen Gaeta vorgerückt, nd einige Granaten waren hinreichend den Commandanten ur Übergabe zu bewegen. Championet stand am 9ten bei enafro, aber das bewaffnete Volk führte einen beträchtlichen uerillaskrieg.

Unterdeß war in Neapel die Gährung gewachsen und urch Streitigkeiten zwischen den Stadtbehörden und Pignatelli über die Jurisdiction gefährlich geworden. Kühner traten auch nun hier Revolutionsmänner hervor. Mack war wegen es Vorrückens der Franzosen verachtet; mehr und mehr hörte ie Disciplin auf; Alles ging einer Anarchie entgegen, und m dieser vorzubeugen, suchte Pignatelli einen Waffenstillstand. hampionet, ohngeachtet er in großer Gefahr war, wollte arauf doch nur eingehen, wenn ihm Capua übergeben nd sonst noch viel Terrain eingeräumt werde [1]). Capua urde am 11ten übergeben; die Communication mit Rom urde von Rey gedeckt. Broussier drang über Maddaloni ach Benevent vor, und unter einem zu Championet geflüchteten Neapolitaner, Lambert, wurde im französischen Lager für eapel eine Revolutionscommission errichtet. Die Abschliessung des Waffenstillstandes hatte allen Gährungselementen Muth gemacht, und als der französische Commissär Arcambal am 14ten ach Neapel kam, um die erste im Waffenstillstand ausbedungene Zahlung in Empfang zu nehmen, erhoben sich die Lazzaroni in wildem Aufstand. Der Vicekönig Pignatelli brachte rcambal rasch über Seite, allein der Aufstand dauerte fort; ach der Erzbischof, Cardinal Capece Zurlo, vermochte Nichts. ie Gefängnisse wurden erbrochen, das Volk bemächtigte sich

1) Sonst wurde noch verlangt, daß die Häfen Neapels sofort als eutrale betrachtet würden, die Siciliens aber, sobald der König Friedensunterhändler nach Paris sende. Auch sollte Neapel 10,000,000 r. tourn. an die Franzosen zahlen, halb den 15ten, halb den 25sten nuar. Coppi p. 309.

der Castelle, wo man hinlängliche Waffenvorräthe fand. Nun blieb Nichts übrig als sich in das französische Lager zu flüchten, und das Heer löste sich bis auf wenige Reste unter dem Duca di Salandra völlig auf. Auch die Autorität des Vicekönigs war zu Ende; das Volk machte durch Acclamation den Girolamo Pignatelli, Fürsten von Moliterno, zum obersten Befehlshaber.

Dieser suchte mit Hülfe der Stadtbehörden die Ruhe herzustellen und sandte Abgeordnete an Championet. Sobald dies bekannt wurde, schalt das Volk auch ihn einen Verräther und gehorchte ihm und den Stadtbehörden nicht mehr. Am 19ten wurden ein Mehlhändler Paggio und ein Fischer Michele il Pazzo an die Spitze gestellt. Plünderungen und Ermordungen französisch Gesinnter folgten. Der Erzbischof suchte durch eine feierliche Procession zu helfen. Endlich am 20sten zog das Volk zum Kampf gegen die Franzosen, wurde aber zwischen Aversa und Capua gänzlich geschlagen.

In Einverständniß mit dem Revolutionscomité im französischen Lager war ein zweiter in Neapel gebildet worden, und in der Nacht nach dieser Niederlage bemächtigten sich die Revolutionairs des Castells von S. Elmo und pflanzten die dreifarbige Fahne auf. Unter steten Kämpfen mit den Lazzaroni rückten die Franzosen am 21sten an die Stadt heran; unter steten Kämpfen mit den Lazzaroni drangen sie am 22sten in die Stadt ein; alle Unterhandlungen wurden abgewiesen und man schlug sich auch in der folgenden Nacht fort. Erst am 23sten, als Franzosen und Revolutionairs Alles aufboten um zu siegen, trieben sie die Lazzaronihaufen auseinander. Michele il Pazzo, der gefangen wurde, rief auf Championets Versicherung, die Franzosen hätten alle Achtung vor der Kirche und S. Gennaro, die Republik aus und gebot den zuletzt noch sich Vertheidigenden Ruhe. Die Franzosen kamen in Besitz der Stadt und der Castelle.

Eine ausserordentliche Commission von 25 Gliedern (theils Revolutionairs, theils Angestellte der früheren Zeit) übernahm einstweilen die Staatsgewalt des freierklärten Neapels, doch konnte sie Nichts ohne Genehmigung des französischen Generals thun. Das Volk wurde entwaffnet. Championet [illegible]

ingte dann nicht nur den Rest der Contributionen von der Haupt-
adt, sondern noch 15,000,000 Livr. von den Provinzen und
ie rückständigen Steuern. Für Frankreich wurden vom Fay-
oult als Agenten des Directoriums die königlichen Domai-
en, die Domainen des Malteserordens, alle Alterthümer und
Herculanum und Pompeji und Andores als erbeutetes Gut in
nspruch genommen, aber Championet trieb Fayoult aus
leapel, um das Volk nicht noch mehr im Augenblick zu erbit-
rn. Der größte Theil der Provinzen blieb in offenem Auf-
and gegen die neue Ordnung der Dinge [1]). Wir übergehen
e Darstellung dieses kleinen Krieges, sowie die Versuche der
ranzosen ihn zu unterdrücken und sich der einzelnen Städte
i den Provinzen zu bemächtigen. Nach der Schlacht von
erona, von welcher weiterhin die Rede sein wird, erhielt
Macdonald (Championet war wegen Fayoults Vertreibung
i Anklagestand gesetzt) Befehl seine Truppen nach dem obe-
n Italien zurückzuführen; englische und neapolitanische Trup-
en Landeten in Castellamare, und die Citadelle selbst zum
heil konnten nur durch den Einfluß Michele Pazzos in
uhe gehalten werden. Macdonald vertrieb nun noch am
3ten April die gelandeten Feinde wieder, aber Anfangs Mai
ammelte sich das französische Heer in Caserta; die Republik
eapel wurde für völlig selbständig erklärt; nur in S. Elmo,
apua und Gaeta blieben geringe französische Besatzungen;
ib am 7ten Mai zog das übrige Heer auf Rom ab unter
ten Kämpfen mit den Insurgenten, deren Zahl jetzt täglich
uchs. Die Neapolitaner hielten sich nun aber dennoch re-
ublicanisch, richteten in ihrer Stadt eine Nationalgarde ein

1) In den Abruzzen zeichneten sich als Bandenhäuptlinge aus Sa-
none (früher Gutsamtmann), Pronio (früher Züchtling) und Giustini
nannt Sciabolone. In Terra di Lavoro Michele Pezza genannt Fra
avolo und Mammone (früher Müller in Sora). Coppi p. 313.
ese Revolutionsbanden waren ganz natürlich auch eigentliche Räuber-
den. In den Gegenden von Tarent und Brindisi kamen durch Zu-
zwei Corsen, Giambattista de' Cesari und Gianfrancesco de Bocche-
mpe, an die Spitze der Banden. Nach Calabrien wurde vom Hofe
ist der Cardinal Fabrizio Ruffo zu Leitung des Volkes gesandt.
ppi p. 314. 315.

und constituirten das provisorische Gouvernement theils als legislative Commission, theils als executives Directorium [1]. Sogar 6000 Mann reguläres Militär stellte man auf und fand noch Mittel der Noth der ärmeren Classen abzuhelfen; Lehensmasen und Fideicommisse wurden auch hier aufgehoben; patriotische Clubbs wurden eingerichtet; die königlichen Besitzungen als Nationalgüter veräussert; der Erzbischof selbst begünstigte Alles. Die Geistlichen predigten, Christus sei ein Demokrat gewesen.

Inzwischen zog der Cardinal Ruffo mit seiner christlichen antidemokratischen Armee [2] näher. Anfangs Junius stand er schon mit einem bedeutenden Heere bei Anna. Micheroux landete bei Manfredonia mit einigen Kanonen, zwei Compagnien sicilianischer Grenadiere, und 500 Russen und Türken, stieß zum christlichen Heer und zog nun mit Ruffo auf Nola. Caserta empörte sich gegen die Republik; Banden von allen Seiten schlossen sich an. Salerno war schon in Aufruhr; Ischia und Procida wurden von Sicilianern und Engländern besetzt. Die Republicaner ordneten in Neapel Alles zur Vertheidigung und setzten ein Revolutionstribunal ein. Das Volk aber ließ die Republicaner, als Ruffo am 13ten Junius von Nola heranzog, ohne Unterstützung; die wenigen Russen und Türken welche bei der Expedition waren, unterstützten Ruffos Angriff nachdrücklich, und am Abend kamen die Banden in die Stadt. Der Kampf dauerte den nächsten Tag. Lazzaronen und Beiganden plünderten, Alles war in Anarchie, bis zum 17ten dauerten Unordnung und Gräuel. Da endlich machte Ruffo Allen die die Waffen niederlegten des Königs Pardon bekannt, und die Ruhe wurde durch die fremden Truppen hergestellt. Auch das Castello nuovo und das dell' Uovo capitulirten. Am 30sten kam Ferdinando IV. mit seinem Minister Acton wieder auf der Rhede von Neapel an.

1) Die Mitglieder des Letzteren waren: Agnese, Abamonti, Albanese, Ciaja und Delfico. Coppi p. 324.

2) Unter ihnen waren als Bandenchefs besonders ausgezeichnet Rodio, ein junger Edelmann aus Catanzaro; Gualtieri mit dem Beinamen Pane di Grano, und Pansaneta. Coppi p. [illegible]

und nahm ohne das Land zu besteigen der Stadt Neapel ihre Rechte und Verfassung, hob die Seggi des Adels auf, setzte ein Gericht (eine Giunta di Stato) zur Untersuchung gegen die Verräther ein und ordnete eine Commission an zur Reinigung der Provinzen von Jacobinern. Die Banden in der Stadt fingen abermals an zu plündern; Michele il Pazzo ward als verdächtig der Franzosenfreundschaft bei diesen Tumulten ermordet. Eine Menge gerichtlicher Verfolgungen und Hinrichtungen hatten statt. Die Franzosen in S. Elmo capitulirten am 11ten Julius und zogen ab; Capua capitulirte am 28sten; Gaeta am 30sten. Anfangs August war das ganze Reich wieder unter Ferdinandos Botmäßigkeit, der inzwischen, nachdem er den Cardinal Ruffo zum Generalcapitan und Vicekönig in Neapel ernannt hatte, nach Palermo zurückgekehrt war.

Die römische Republik hatte inzwischen auch nach dem Rückzug der Neapolitaner noch vielfach mit einzelnen Aufständen in ihrem Gebiet zu kämpfen gehabt. Ohngeachtet Civitavecchia, Rocca, Subiaco mit Gewalt unterworfen wurden, wurde doch Alles aufgeregter, und nach dem Abzug der Franzosen nach dem oberen Italien waren auch diese Landschaften bald mit Banden erfüllt, die aus den Abruzzen in die Marken, aus Terra di Lavoro nach der römischen Campagna vordrangen. Der cisalpinische General Lahoz, als er sah, daß er den Franzosen verdächtig geworden war, ging zu den Banden in den Marken über und trat an ihre Spitze mit der Absicht, eine völlig unabhängige italienische Kriegsmacht zu bilden. Überdies erschien am 17ten Mai eine russisch-türkische Flotte vor Ancona.

In Rom war in Folge dieser Vorgänge bald Hungers- und Geldnoth. Als dann auch Toscana von den Alliirten besetzt wurde, erklärte Garnier, der die zurückgebliebenen Franzosen commandirte, Rom am 11ten Julius in Belagerungszustand, setzte am 24sten Consuln, Senatoren und Tribunen ab, ein provisorisches Comité ein und organisirte Alles militairisch. Inzwischen empörten sich Orvieto, Viterbo, Ronciglione. Die letztere Stadt ward zwar von den Franzosen wieder genommen, niedergebrannt und zerstört. Ende Julius sandte Ruffo

unter Robio ein Detachement gegen Rom; dieses besetzte sogleich Augusta Tiburina, Palestrina, Zagarolo und war am 18ten in Frascati; das Latinergebirg fiel ihnen zu. Am 20sten griff ihn aber Garnier und trieb ihn nach dem Gebirge zurück. Inzwischen hatten aretinische Banden und Österreicher Perugia, zuletzt sogar Civitacastellana genommen. Österreichische Streifcorps kamen bis ganz in die Nähe Roms; Rusio kam nach Frascati zurück; Fra Diavolo mit seinen Leuten kam nach Velletri. Russo sandte Mitte September eine zusammengesetzte Mann reguläre Truppen gegen Rom. Ein englisches Geschwader erschien vor Civitavecchia.

Unter solchen Umständen capitulirte Gouvion am 27sten September. Er erhielt für sich und seine Truppen, sowohl französische als italienische und polnische, freien Abzug und für die römischen Republicaner die Erlaubniß ihm folgen zu dürfen. Corneto und Civitavecchia wurden den Engländern am 29sten, Rom den Neapolitanern am 30sten übergeben. Eine Giunta, suprema trat an die Spitze der Regierung von Rom. Perugia, Umbrien und das Patrimonio wurden von österreichischen General Fröhlich verwaltet, der im October nach den Marken zog, um Ancona belagern zu helfen. Nach einer langen, tapferen Gegenwehr capitulirte Monnier am 12ten November mit Fröhlich, der ebenfalls für Österreich den Platz besetzen ließ; S. Leo war schon früher in seinen Händen. Eine provisorische Regentschaft trat nun im Namen Österreichs an die Spitze der Verwaltung Umbriens, des Patrimoniums und der Marken. Die Banden kehrten auch aus dem übrigen päpstlichen Gebiet allmälig heim, ein geordneterer Zustand trat ein, aber der rechtmäßige Oberherr kehrte nicht zurück. Von diesen hatten die Franzosen schon am 27sten März mittelst Gabeln den Certosa bei Florenz abholen und nach Genua, später nach Turin und Briançon, endlich im Juni nach Fenestrelle bringen lassen. Hier war er erkrankt und am Morgen des 29sten August gestorben. Er hatte die Verfügung hinterlassen, man solle das Conclave halten, wo sich eben die meisten Cardinäle befänden; dies war in Venedig, wohin der Decan des Collegii Albani das Conclave ausschrieb. Mit Bewilligung des Kaisers wurde dasselbe im Kloster von S. Giorgio in

giore gehalten und am 4ten December von 34 Cardinälen begonnen [1]). Wenden wir uns indeß noch einmal zum Jahre 1798 zurück, um nun auch die entscheidenderen Begebenheiten des oberen Italiens zu verfolgen.

Der König von Sardinien hatte auch im Frühjahre 1798 noch Banden von ausgetretenen Piemontesern, die von Zeit zu Zeit von der Lombardei aus die piemontesischen Grenzen überschritten, bekämpfen lassen müssen. Eine solche Bande wurde bis unter die Mauern der ligurischen Veste Gavi verfolgt, und da sie auch auf diesem Gebiet fortkämpften, schossen die Ligurier auf beide kämpfenden Parteien, schützten aber doch zuletzt die Bande. Hierauf erklärte das ligurische Gouvernement am 3ten Junius das ligurische Gebiet für verletzt, die Würde der Republik beleidigt, und sofort drangen mit der revolutionären Bande einige ligurische Bataillons und ein Haufe Freiwilliger wieder über die piemontesische Grenze. Piemontesische Truppen nahmen hierauf Pieve und Porto Maurizio; bald aber gebot das Directorium Frieden und, beide Theile gehorchten. Der Marchese di S. Marzano, als königlicher Abgeordneter an den General Brune in Mailand, schloß mit diesem zu Ende Junius eine Convention zu Erhaltung der Ruhe im sardinischen Gebiet, wogegen der König den Franzosen auf einige Monate die Citadelle von Turin einräumte und sie am 3ten Julius von ihnen besetzen ließ. Bereits am 29sten Junius hatte Karl Emanuel allen Revolutionairs Amnestie zugesagt; allein diese wurden dadurch nur kecker gemacht. Ein Haufe mit 4 Kanonen kam von Carosio und drang bis über Marengo vor, wurde aber hier von piemontesischen Truppen und Bauern gänzlich geschlagen. Hierauf blieb es leidlich ruhig, bis Leute von der französischen Besatzung im September die sardinischen Behörden in Turin durch eine Masquerade verhöhnten, dadurch von neuem Alles in Spannung versetzten und einzelne Gewaltsamkeiten von beiden Seiten veranlassten. Als der Krieg mit Neapel begann, war man noch in dieser Aufregung, und die Franzosen verlangten ein piemontesisches Contingent. Der König schlug es nicht ab, verlangte

1) Coppi p. 359.

aber Zeit zur Herstellung und die Truppen die nöthige Ruhe angedeihen, sodaß General Championnet den 15ten Decembers erklärte, der König von Sardinien habe endlich alle Verfügung bei Seite gelegt, französische Truppen würden Piemont besetzen. Am 6ten Januar zogen die Piemontesen und eine andere Truppenabtheilung unter Duhesme in Tessin gehen, ließ Novara überrumpeln, die Kanonen der Festen von Alessandria, Kanonen, Munition, Lebensmittel

rſt ſpäter. Scherer kam am 11ten März in Mailand an, m den Oberbefehl zu übernehmen, ſandte ſofort Gauthier mit iner Diviſion zur Beſetzung Toskanas aus, Deſſolles mit einer weiten nach der Valtellina. Etwa 45,000 Mann vereinigte r am 25ſten zwiſchen Mincio und Etſch. Ihm gegenüber and an der Spitze von etwa ebenſoviel Öſterreichern während Melas's Abweſenheit Kray.

Scherer ließ vom Mincio mit 3 Diviſionen einen Scheinngriff auf Verona machen, während er mit anderen dreien er Öſterreicher rechten Flügel am Gardaſee angreifen wollte nd am 26ſten wirklich angriff, allein der öſterreichiſche linke lügel drang von Legnago aus vor; Scherer ſah ſich den Feinen nicht gewachſen und ordnete eine retrograde Bewegung n; die Diviſion Serrurier, welche dieſe decken ſollte, wurde ei Verona faſt ganz vernichtet, und Kray beherrſchte nun ſeierſeits Alles vor, Scherer anzugreifen. Dieſer wollte einem nternehmen ſolcher Art noch zuvorkommen und wurde in einer chlacht bei Verona (oder genauer Iſola della Scala) gänzlich eſchlagen. Mit Zurücklaſſung von 10,000 Mann unter dem eneral Foliſſac-Latour in Mantua zog er die Reſte ſeines eeres bald bis auf die Adda zurück. Kray ſandte, während r ſelbſt noch bei Iſola della Scala hielt, ſeine Avantgarde gen Mantua, und Bellegarde beſetzte von Tyrol aus Rocca Anſo. Seine leichten Truppen preiſten bis Breſcia. So ar der Stand der Dinge, als Kray am 11ten April den berbefehl an Melas abgab. Am 14ten kam Souwarow it der ruſſiſchen Avantgarde an und übernahm die oberſte eitung.

Souwarow drang raſch mit dem nun bald auf 80,000 Mann verſtärkten Heere vor, ging über den Mincio und ſtand n 19ten am Oglio. General Klenau mit einem Corps ging i Borgoforte über den Po und nahm am 21ſten Mirandola; ray mit einem anderen Corps nahm am ſelben Tage Breſa. Souwarow kam an den Oglio. Hohenzollern zog auf remona; Kaim auf Piacenza. Scherer, um mit einigen Widerſtand leiſten zu können, rief Macdonald aus Neapel, Gauier aus Toskana, Deſſolles aus der Valtellina herbei; zu icher Zeit aber ſuchte er beim Directorium ſeinen Abſchied

und übergab den Oberbefehl an Moreau, der sich an der Adda zu halten suchte, bis jene berufenen Truppencorps herzukämen. Aber Souwarow erschien ihm gegenüber schon am 25sten April.

Der russische Oberfeldherr dirigirte sofort Wukassowicz und Rosenberg auf Lecco, Zopff und Ott auf Vaprio, Melas an Cassano. Seckendorf nahm Crema; Bagration kam schon bis vor Como. In der Nacht zwischen dem 26sten und 27sten gingen schon mehrere Corps über die Adda; nach hartem Widerstand bei Cassano und an anderen Orten blieb Moreau Nichts übrig, als das Heer, von welchem ein großer Theil gefallen, verwundet oder kriegsgefangen war, zurückzuziehen. Er ließ den General Bechand mit 1300 Mann in Castell von Mailand und verließ dann diese Stadt am 28sten. Sein Heer zog theils über Piacenza, theils über Voghera, theils über Vigevano weiter nach Westen. In Turin wurde von Moreau die Festung noch besser versehen, General Fiorella als Commandant hinterlassen, und den Rest der Armee 26,000 Mann vereinigte er zwischen Alessandria und Tortona. Viele Glieder der cisalpinischen Behörden und Alle deren Verhältnisse gegen Österreich compromittirt waren, hatten sich in Mailand der französischen Armee angeschlossen. Die Geistlichkeit und die alte Stadtbehörde der Decurionen, die wieder eintrat, empfingen die Alliirten am 29sten. Die Lombardei wurde wieder im Namen des Kaisers besetzt, alle nicht geflohenen bekannten Republicaner wurden verhaftet. An vielen Orten Cisalpiniens und Piemonts erhoben sich die Einwohner gegen die Franzosen.

Souwarow benutzte diese Disposition des Volkes, und ein Corps zur Belagerung des Castells in Mailand und detachirte Corps gegen Chiavenna und Bellinzona. Wukassowicz bemächtigte sich mit Hülfe der Einwohner Novaras, Bercellis, der Veste von Bard, Ivreas und kam bis Chivasso. Von Pavia aus dirigirte Souwarow ein Hauptcorps seines Heeres auf Tortona, ein zweites in die Lomellina und zwischen Borgo Franco und Mugarone über den Po, wo es aber am 12ten Mai zurückgeworfen wurde; Streifcorps gingen bis in das Modenesische. Tortona wurde mit Hülfe der Einwohner genommen.

Moreau seinerseits hatte wieder Verstärkung an sich gegen, ließ durch General Perignon die Bocchetta besetzen rd die anderen Pässe nach der ligurischen Küste, und suchte ich das rechte Ufer der Bormida zu halten, wurde aber über rselbe gedrängt und sandte nun einen Theil seines Heeres ter Victor in die Riviera di Ponente; er selbst mit dem rigen wendete sich am 18ten rasch auf Turin und stellte h zwischen Moncalieri, Carmagnola, Racconigi und Savians auf. So gelang es soviel Zeit zu gewinnen, daß der aub der Franzosen auf vielen Wagen noch glücklich den Lonteenis passiren konnte.

Souwarow rückte am 19ten gegen Turin vor. Ein Corps urde zur Belagerung der Citadelle von Alessandria detachirt. n 24sten capitulirten die Castelle von Mailand und Ferrara; avenna, Imola, Forli, Cesena, Rimini wurden von den sterreichern unter Kienau besetzt, Forte Urbano belagert, Bogna beobachtet.

Am 26sten kam Souwarows Avantgarde von Wukassowicz geführt bei Turin an; die Nationalgarde von Turin kam m zum Theil durch Entwaffnung französischer Posten zu ülfe, und er zog mit Freuden empfangen in die Stadt. Fiorella ß, um sich zu rächen, die Stadt mit glühenden Kugeln beschiefn, bis ihn am 27sten eine Convention daran hinderte [1]). Souarow stellte das alte Gouvernement für den König von Sarinien her und ernannte ein consiglio supremo, das er an e Spitze stellte. Der König bestätigte von Sardinien aus n Präsidenten desselben als seinen Statthalter [2]).

Moreau hatte sich inzwischen nach der Riviera di Ponente rückgezogen und ließ deren Pässe nach Piemont hin durch brouchy decken; ganz Piemont aber kam in Souwarows Geralt [3]). Am 22sten Julius capitulirte auch General Gardanne

1) Bereits am 20sten Junius mußte Fiorella capituliren. Coppi . 261.

2) Und kam im September nach Toscana, kehrte aber auf den ath des wiener Hofes nach der Insel zurück.

3) Die beiderseitigen Truppen waren in dieser Zeit folgender Gestalt rtheilt (Coppi p. 263. 264): a) Alliirte: 20,000 vor Mantua; 500 in den Gebirgen die gegen die Schweiz und Frankreich Italien

in der Veste von Alessandria; am 28sten capitulirte die Besatzung von Mantua. Das Belagerungscorps wendete sich zum Theil gegen Toscana.

Das Directorium rief inzwischen Moreau ab und übertrug ihm den Oberbefehl am Rhein; an seine Stelle trat Joubert, der am 5ten August in Genua ankam, wohin sich Anfangs Julius auch Macdonald mit allen seinen Truppen aus Toscana gewendet hatte und wo bedeutende Verstärkungen aus Frankreich angekommen waren. Championnet, der in Grenoble unterdeß etwa 15,000 Mann gesammelt, sollte Turin bedrohen; Joubert die Veste von Tortona zu entsetzen suchen. Beide sollten sich bei Cuneo vereinigen. Joubert drang wirklich bis Novi vor, wurde hier am 15ten August von Souwarow angegriffen und fiel. Moreau, der ihn noch begleitet hatte, übernahm das Commando wieder und mußte sich am Abend zurückziehen; sein Heer gerieth zum Theil in ordnungsloses Fliehen. Am folgenden Tage stellte es sich zwischen Millesimo und der Bocchetta auf. Als die Veste von Tortona schon capitulirt hatte Besatzung alliirter Truppen aufnahmen

begrenzen, 40,000 zwischen Po und Tanaro, 20,000 unter Belagerung vor den Citadellen von Alessandria und Tortona, 8500 in Piacenza, Parma, Reggio, Modena und im Appennin zwischen Bobbio und Pontremoli, 6000 am Panaro, im Ferraresischen und der Romagna. Die Franzosen und Cisalpinier: Moreau mit 26,000 Mann im Genuesischen, Montrichard mit einer Division erhält die Communication mit Bologna, Gauthier mit einer zweiten erwartet Macdonald, der aus Neapel herbeizieht, in Toscana. — Macdonald war den 24sten Mai in Florenz, lagerte Anfangs Junius vereinigt mit Gauthier bei Pistoja, ließ von hier aus durch Dombrowsky Pontremoli, sowie Moreau durch Lapoye Bobbio nehmen. Dann verließ Macdonald am 7ten Junius Pistoja und zog auf Modena, Dombrowsky und Victor auf Reggio, Montrichard und Rusca auf Bologna. Klenau ward auf Ferrara zurückgeworfen, auch die anderen österreichischen Generale in diesen Gegenden mußten sich zurückziehen. Am 14ten vereinigte Macdonald alle drei Corps in Reggio, zog auf Parma, Piacenza, und seine Avantgarde stand am 17ten Souwarow am Tidone gegenüber. Am 18ten kam es zu einem heftigen Treffen, das auch den 19ten dauerte und Macdonalds Rückzug auf Lucca und Pistoja in der Nacht darauf zur Folge hatte, [illegible] folgung durch Souwarow. Alles Verlorene, und am 30sten auch Tortona wurde von den Österreichern wiedergewonnen. Forte Urbano capitulirte

i wollen, wenn in 20 Tagen kein Entsatz käme, drang Moreau
m 7ten September nochmals nach Novi vor, mußte sich aber
m 10ten abermals zurückziehen. Am 11ten wurde die Cita-
elle von Tortona übergeben. Championet übernahm bald
achher den Oberbefehl in Ligurien an des abgehenden Mo-
eau Stelle.

Alle Versuche, welche französische Generale machten, von
avoyen oder aus schweizerischen Gegenden nach Italien vor-
odringen, waren umsonst. Soumarow selbst führte nach der
itte des September seine russischen Truppen nach der Schweiz,
ohin wir ihm nicht folgen. Melas an der Spitze des öster-
eichischen Heeres behielt den Oberbefehl in Italien und hoffte
e Franzosen auch von der ligurischen Küste zu vertreiben.
enau drang Anfangs October auf der Riviera di Levante
s Chiavari vor; St. Cyr aber, den Championet gegen die
uellen der Vara hin sandte, nöthigte durch seinen Marsch
enau auf die Magra zurückzugehen. Championet wollte
rauf nach Piemont vordringen, und am 4ten November
n es zwischen seinem Heer und dem von Melas befehligten
i Genola, Fossano und Savigliano zu einem Treffen, in
elchem die Österreicher völlig siegten. Am folgenden Tage
folgten sie die französischen Truppen bis Vignola; Cham-
net zog sich nach Borgo St. Dalmazzo zurück und mußte
chher über die Gebirge gehen, deren Höhen die Österreicher
vannen. Kleinere Unternehmungen hatten noch später statt.
neo capitulirte am 3ten December. Klenau kam wieder-
h Chiavari und am 15ten December bis unter die Mauern
nuas, zog sich aber auch diesmal zurück auf die Magra.
ging das Jahr zu Ende [1]).

1) Auch Lucca war in diesem Jahre nicht mehr wie früher von den
nzosen geschont worden. Es hatte bedeutende (nach und nach ohn-
ihr 3,000,000 Fr.) Brandschatzungen zahlen, Lieferungen leisten müs-
Revolutionairs waren auch hier gegen die Aristokratie aufgestan-
, und auf Serruriers Verlangen war am 15ten Januar die alte
fassung abgeschafft worden; am 4ten Februar erzwang Serrurier die
visorische Annahme der ligurischen Verfassung. Am 17ten Julius
en die Franzosen die Stadt wieder geräumt; am 18ten rückten die
rreicher ein und stellten wieder eine aristokratische Commission an
Spitze. Coppi p. 290—292.

Was Toscana anbetrifft, so war diese Landschaft von den Franzosen, weil sich der Großherzog nicht so benommen hatte, daß man ihm vertrauen könne, im März occupirt; Saulx zog am 25sten März in Florenz ein und gab dem Großherzog die Weisung das Land zu verlassen, was am 27sten geschah. Ein provisorisches Gouvernement, zu welchem der französische Commissair Reinhart: Chiarenti, de Gores und Pignotti ernannte, verwaltete das Land, das von den Franzosen wie das übrige Italien behandelt wurde. Allodialien des Großherzogs, Güter des Malteserordens wurden verkauft; englische und portugiesische Waaren in Livorno confiscirt; Kunstwerke aus dem Palast Pitti fortgeschleppt. Da es in Toscana kein Lehnwesen und dergl. mehr gab, fand die Revolution in Toscana fast Nichts mehr zu thun; aber dennoch wurde das Volk ohnehin von Haß gegen die Franzosen belebt. Einzelne Auftritte in Pistoja und Florenz wurden unterdrückt, allein am 8ten Mai ritt ein völlig unbekannter Mann mit österreichischen Fahnen durch einen Theil der Umgegend von Arezzo, rief aus, die Franzosen seien überall geschlagen, und sofort erhob sich das Volk gegen die neuen republicanischen Einrichtungen; an der Spitze that der Capitan Mari aus Montevarchi; die französische Besatzung wurde vertrieben, und ein polnisches Detachement, das von Perugia herkam, wurde, am 14ten Mai, niedergeschlagen. Daß der Aufstand nicht weiter um sich griff, hinderte Macdonalds Ankunft; aber dann am 20sten Juni nahmen die Aretiner Cortona; ein kleines österreichisches Hilfscorps stieß zu ihnen, toscanische Truppen schlossen sich an; am 29sten nahmen sie Siena. Später räumten die Franzosen auch das nördliche Toscana, das sie noch besetzt hatten, und capitulirten sie in Livorno, und die großherzogliche Regierung wurde unter Ferdinandos III. Namen hergestellt.

Während der Vorgänge des letzten Jahres war Napoleon aus Ägypten, wohin er bekanntlich eine Expedition geführt hatte, nach Frankreich zurückgekehrt, hatte das Directorium gestürzt und stand nun, mit dem Titel eines ersten Consuls die höchste Gewalt vereinigend, an der Spitze der französischen Republik. Ohngeachtet er eine Zeit lang den Frieden zu wollen schien, rüstete er doch Alles für einen entscheidenden Feldzug

)a Championnet während des Winters starb, ward Massena
1 seine Stelle nach Ligurien gesandt. Er theilte sofort sein
eer in zwei Corps: das eine zwischen Recco, der Bocchetta,
ıd Savona aufgestellte befehligte Soult; das zweite zwischen
oli und Nizza stand unter Suchet. Jedes bestand aus 12,000
lann. Abgesondert davon stand noch zum Schutz des rechten
ügels Miollis mit 5000 Mann zwischen Recco und dem
olle di Toniglia. Eine Reserve von 5000 Mann unter Mar-
t stand in Genua [1]).

Auf der Seite der Alliirten hatte Kaiser Paul von Russ-
ıd sein Heer zurückgerufen. Die Verhältnisse standen also
mlich wieder auf demselben Puncte, wie damals als Napo-
n zuerst in Italien als Feldherr auftrat. Melas stand dem
eer in Ligurien gegenüber; auf seiner Linken commandirten
lt und Hahengallern; im Centro Bellegarde und St. Julien;
hts Elsnitz, Morzin und Lattermann. Am 6ten und 7ten
ril 1800 ließ er die Franzosen fast auf allen Puncten an- 1800
rifen oder bedrohen, drang selbst nach Savona vor und
unte so die beiden französischen Corps. Die Bocchetta ward
ętzt, und am 21sten waren gegen Genua hin die Franzosen
fast unter die Mauern der Stadt zurückgedrängt. Eine
zlisch-neapolitanische Flotte verhinderte auch die Communi-
ion der beiden Corps zur See.

Am 3ten wurde Genua von allen Seiten zu Wasser
d zu Lande angegriffen; am Morgen mit Glück, als aber
i Nachmittag Massena und Soult selbst zum Kampf auszo-
ı, wurden die Österreicher wieder überall zurückgeworfen,
d Melas verwandelte demnach die Belagerung in eine Blo-
e, die bei dem Mangel an Lebensmitteln in der Stadt zu
en Bezwingung hinreichend schien [2]). Während Ott die
eresabtheilung, welche von Genua blieb befehligte, zog
ılas gegen den Var hin. Am 7ten Mai ließ er die Höhen
i S. Bartolommeo angreifen, und Suchet musste sich hin-
die Taggia, bald auf den Var zurückziehen. Besatzungen
ben in Ventimiglia, Villafranca und Montalbano. Am

1) Mémoires de Napoléon par le Général Gourgaud v. I. p. 160.
2) Coppi p. 386. Mémoires de Nap. l. c. p. 170.

Mitte Mai zog Melas in Nizza ein, wo er alle Zeit unverweilte, in der Absicht über den Var vorzudringen, bis ihn plötzlich am 21sten die Nachricht von Napoleons Übergang über den St. Bernhard zurückrief [1]).

In Genua trat inzwischen die entsetzlichste Hungersnoth ein; die unbeugsame Soldatenseele Massenas aber achtete die Noth der Einwohner nicht, wies alle Anträge Otts zu capituliren zurück und ließ rüstig die Engländer Bomben in die Stadt werfen. Als er berechnen konnte, daß auch die kümmerlichsten Lebensmittel für seine Truppen nur bis zum 3ten Juni reichen würden, schlug er seinen Officieren vor, sich mit Nizza durchzuschlagen; diese aber stellten vor, daß sie nur noch 8000 verhungerte Leute zum Kampf, mit dem die schwierige Unternehmen nicht auszuführen sei. Da endlich begann er Unterhandlungen an, auf die man österreichischerseits [illegible] einging [2]), weil inzwischen Befehl von einer anderen Seite kam. In der Nacht vor dem 4ten Juni wurde der Übergabevertrag geschlossen, der Massenas Truppen freien Abzug mit Nizza, denen von seinen Leuten, die nicht [illegible] sowie für Artillerie und Gepäcke Transport nach Antibes zu Schiffe und Genua Lebensmittel zusagte. Am 4ten Juni unterzeichnete Massena, und noch denselben Tag wurde in Österreichern das Thor della Lanterna übergeben. Am 5ten zogen die Franzosen ab. Eine österreichische Besatzung von 10,000 Mann unter Hohenzollern blieb in der Stadt.

Bereits im April war unter Berthiers Commando ein sogenannte Reservearmee gebildet worden, deren Sammelpunct Dijon sein sollte. Napoleon hatte wohl [illegible], sie aber dieses Corps ganz der öffentlichen Aufmerksamkeit zu entziehen. Es gelang; sogar lächerlich wurde diese Politik, als Napoleon am 7ten Mai 7—8000 Mann schlechte Rekruten und gerüstete Truppen in Dijon die Revue passiren ließ. Die Armee hatte sich inzwischen auf verschiedenen [illegible] in kleinen Abtheilungen gebildet; für alle Bedürfnisse [illegible]

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 175.

2) Ott hatte sogar schon Befehl die Blockade aufzuheben und die Truppen an den Po zu führen. Mémoires de Nap. p. 178.

der Hand vortrefflich gesorgt, und als Napoleon am 14ten Mai in Lausanne die Avantgarde der wirklichen Armee musterte, bestand diese letztere aus 30,000 tüchtigen Soldaten, an deren Spitze Lannes, Victor, Murat, Monnier u. s. w. standen [1]). Der erste Consul führte sie zwischen dem 17ten und 20sten Mai über den St. Bernhard. Lannes mit der Avantgarde war schon am 19ten in Aosta, das Napoleon mit der Arrieregarde am 21sten erreichte. Plötzlich legte die Veste Bard dem weitern Marsch größere Hindernisse in den Weg als der St. Bernhard. Es gab keine andere Straße als durch das Städtchen, das unter der Veste lag und ganz von da aus beherrscht wurde. Napoleons Genie fand auch hier Mittel. Am 5sten bei einbrechender Nacht ließ er das Städtchen stürmen, die halbe Nacht durch feuerten die Österreicher, während nun Infanterie und Cavallerie auf einem Wege, den man für Cavallerie nie practicabel gehalten hatte, die ganze Nacht durch und auch in den nächstfolgenden Nächten neben der Veste weg-marschierten, die Artillerie über die absichtlich mit Mist bedeckten Straßen geräuschlos transportirt wurde, ohne daß der Commandant der Veste, der Melas immer in Briefen versicherte, es lasse keine Lavette durch, irgend Etwas davon gewahr ward.

Am 22sten erschien Lannes vor Ivrea, wo 5—6000 M. lagen. Er griff die Stadt an und nahm sie sowie die Citadelle. Am 26sten schlug er die Besatzung, die sich nach Novara gezogen hatte, nochmals und trieb sie nach Turin. Am 28sten konnte Napoleon seine Avantgarde in Chivasso mustern, während schon die ganze Armee in Ivrea war.

Melas hatte sein Hauptquartier unterdeß in Turin genommen; bedeutende Verstärkungen zogen ihm nach von der Riviera di Ponente zu. Napoleon wendete sich auf Mailand, wo ihm im unglücklichen Falle der Rückzug nach der Schweiz immer offen stand. Am 27sten ging Murat über die Sesia bei Vercelli. Am 31sten stand Napoleon am Tessin; ihm jenüber ein aus mehreren kleinern Observationscorps vereinigter österreichischer Heerhaufe. Unter heftigem Feuer führte zuerst

1) Mém. de Nap. l. c. p. 205.

der Generaladjutant Girard eine Abtheilung hinüber; bald folgte die ganze Armee, und am 2ten Junius zog Napoleon in Mailand ein, dessen Castell er sofort einschliessen ließ. Lannes war aus andern Wegen bereits am 1sten in Pavia angekommen. Hier fand man Magazine und Kriegsbedürfnisse. Duhesme besetzte am 4ten Lodi; Pizzighettone ward am 15ten eingeschlossen, Cremona besetzt; Mantua, wo weder hinreichende Lebensmittel noch Besatzung waren, war mit Schrecken erfüllt. General Moncey führte durch die Schweiz Napoleon noch 15,000 Mann zu und war am 31sten Mai bereits in Bellinzona.

Ott wendete sich von Genua rasch auf Piacenza mit 18,000 Mann. Am 8ten Junius traf er bei Montebello auf Franzosen, denn Murat war bei Piacenza, Duhesme bei Cremona, Lannes bei S. Cipriano über den Po gegangen. Am 9ten mußte er sich über Voghera zurückziehen auf Alessandria, wo dann Melas seine ganze Heeresmacht, soweit sie nicht in Festungen zerstreut war, vereinigte. Napoleon brachte bei Stradella etwa 30,000 Mann zusammen und ging, als Melas Nichts gegen ihn that, am 13ten über die Scrivia bis in die Gegend von Marengo vor.

Schon am 11ten war General Desaix aus Ägypten zurückkommend im Hauptquartier angelangt, brennend vor Verlangen sich an den Feinden für widerwärtige Behandlung durch die Engländer zu rächen [1]). Napoleon, erstaunt über die Unthätigkeit des feindlichen Generals, hatte Desaix mit einer Division nach der Straße zwischen Novi und Alessandria, Victor mit einer zweiten nach Marengo gesendet. Der Letztere warf 3—4000 Österreicher aus Marengo und vergrößerte Napoleons Besorgniß durch den Bericht, daß man die österreichische Hauptarmee nirgends erblicken könne.

Melas hatte aber inzwischen in einem Kriegsrath zu Alessandria den Beschluß gefaßt sich durchzuschlagen. Der Anblick seiner Armee war den Franzosen durch Alessandria verdeckt gewesen. Am 14ten Morgens führte Melas seine Truppen an drei Puncten über die Bormida; er fand an den Franzosen heftigen Widerstand, und Napoleon, sobald er die Si-

1) Mémoires de Nap. l. c. p. 226.

onade vernahm, rief Desaix zu sich nach S. Giuliano zurück. lls Napoleon um 10 Uhr Morgens auf dem Schlachtfelde wischen S. Giuliano und Marengo ankam, war Victor aus em letzteren Orte geworfen; Lannes schlug sich noch in der ähe Marengos, und die Österreicher entwickelten mächtig hren linken Flügel; Lannes zog sich langsam und in Ordnung urück; aber erst Nachmittags 3 Uhr kam Desaix an, als Me- is den Sieg schon für sich entschieden glaubte und ermüdet ach Alessandria zurückkehrte, die weitere Leitung der Schlacht ber dem Chef seines Stabes, dem General Zach, überließ. nzwischen hatte sich auch die am Morgen in die Flucht ge- iebene Division Victor wieder gesammelt und brannte vor egierde ihre Flucht vergessen zu machen.

In dem Augenblick wo Zach mit 6000 Mann Grena- ieren sich auch S. Giulianos bemächtigen wollte, ertheilte Na- oleon Desaix den Befehl sich auf diesen zu werfen. Desaix itte eben den Angriff angeordnet, als er erschossen wurde; chtsdestoweniger siegte seine Truppe; in einer halben Stunde aren die 6000 Grenadiere auseinandergeworfen, Zach und r ganze feindliche Generalstab gefangen. Lannes, Victor und ura St. Cyr drangen rasch ein, und bald hatte Napoleon ien vollständigen Sieg erfochten; die österreichische Armee ar in völliger Auflösung über die Bormida zurückgetrieben.

Am 15ten früh erschien ein Unterhändler bei Napoleon id suchte Waffenstillstand. Berthier selbst kam deshalb nach essandria, und am 16ten kam folgender Vertrag zu Stande[1]:

Zwischen beiden Heeren soll Waffenstillstand sein bis auf ukunft einer Anordnung von Wien; binnen vier Tagen aber ergehen die Österreicher den Franzosen die Vesten von Tor- na, Alessandria, Turin, Mailand, Pizzighettone, Arona und acenza; ausserdem bis zum 24sten Junius die von Cuneo, va, Savona, Genua, und bis zum 26sten Forte Urbano. ie räumen Piemont, Ligurien, das Mailändische und ziehen h an den Mincio zurück, sodaß ihnen Peschiera, Mantua d Borgoforte bleiben[2]), sowie das Ferraresische, Ancona

1) Coppi p. 405. Mém. de Nap. l. c. p. 237..

2) Das Land zwischen Chiese und Mincio sollte weder von Franzo- noch von Österreichern besetzt werden.

und Toscana. Ihre Artillerie führten sie mit sich; ihre Munition aber lassen sie zur Hälfte den Franzosen da. Die Feindseligkeiten sollten, was auch für Anordnungen auf Wien kämen, erst zehn Tage nach stattgehabter Aufkündigung wieder beginnen.

Nachdem Napoleon so durch einen einzigen Schlag den Österreichern die Früchte fast aller ihrer Siege genommen hatte, ließ er den Oberbefehl dem General Massena, hielt sich einige Tage in Mailand auf und reiste Ende Juni über Turin und den Montcenis nach Frankreich zurück.

Die Waffen ruhten nun in Italien, wo die Angelegenheiten in Deutschland so völlig ungünstig für Österreich waren, daß ein neuer Waffenstillstandsvertrag in Bezug auf Italien am 29sten September in Castiglione zwischen den Generalen abgeschlossen wurde auf 45 Tage. Als der Waffenstillstand zu Ende ging, hatte Brune, der an Massenas Stelle getreten war, in Italien 90,000 Mann unter seinem Befehl. Macdonald stand mit 15,000 Mann in Graubünden und deckte den linken, Miollis mit 6000 in Toscana und deckte den rechten Flügel.

Die österreichische Armee in Italien wurde von Bellegarde geführt und stand 70,000 Mann stark noch am Mincio auf einer Linie von Borgoforte am Po bis Peschiera am Gardasee. Ein Beobachtungscorps hielt das Ferrarische besetzt; auch Ancona hatte ansehnliche österreichische Besatzung unter dem General Sommariva. Toscana war inzwischen geräumt worden; Napoleon nämlich hatte vom spanischen Hofe die Einwilligung in die Abtretung des Parmigianischen unter der Bedingung des Austausches gegen ein größeres Gebiet gewünscht und Toscana als dies größere Gebiet in Vorschlag gebracht. Sowohl der Herzog von Parma als der Großherzog sträubten sich gegen dieses Arrangement. Inzwischen commandirte die österreichischen Truppen Sommariva, der sie durch 6000 Italiener verstärkte. Anfangs October verlangte Brune von Sommariva in Napoleons Auftrag die Auflösung der von ihm zusammengebrachten Truppen und ließ auf die verneinende Antwort den General Dupont über Bologna nach Toscana gehen. Dieser besetzte am 15ten October ohne

ergiessen Florenz, am 16ten Livorno. Die Engländer besetz
n wieder Portoferrajo, und Sommariva zog sich nach Ancona
urück, wo er die toscanischen Truppen entwaffnete und ent-
eß. Arezzo allein widerstrebte den Franzosen noch; General
onnier nahm diese Stadt am 19ten im Sturme, und hier-
uf kehrte Dupont mit Zurücklassung des Generals Miollis
ach der Lombardei zurück.

Bis zu Anfang December standen Brune und Bellegarde
mmer zwischen Mincio und Oglio unthätig einander gegenüber.
Dann erhielt Bellegarde den Befehl zum Rückzug in Folge
es abermals unglücklich für Österreich laufenden Feldzugs in
Süddeutschland, und um sich mit Ehren zurückziehen zu kön-
en, ließ er die Feinde am 17ten December auf der ganzen
inie zwischen Gardasee und Po angreifen. Die Truppen im
errareſischen drangen bis zum Panaro vor; Sommariva be-
tzte Pesaro und Rimini, aber während dieser allgemeinen
Bewegung ließ Bellegarde sein Hauptheer über den Mincio
rückgehen. Die Franzosen folgten ihm; bei Pozzuolo kam
s noch zu einem harten Treffen. In Mantua, Peschiera und
Hermione blieben Besatzungen, Bellegarde ging über die Etsch
uf Verona, und Brune setzte am 1sten Januar 1801 eben- 1801
alls über den Fluß bei Buffalongo. In Folge der Conven-
on von Steyer schlug auch Bellegarde einen Waffenstillstands-
ertrag vor, aber Brunes Forderungen waren so, daß Belle-
arde nicht ohne höhere Autorisation glaubte darauf eingehen
u können. Er ließ also Besatzungen in den Vesten von Ve-
ona und Legnago und zog sich über die Brenta gegen die
Piave hin zurück. Auf diesem Marsche erhielt er die gewünsch-
en Instructionen von Wien, und am 16ten wurde in Tre-
so ein Waffenstillstandsvertrag unterzeichnet, welcher die Feind-
ligkeiten bis zum 25sten aufhob und bestimmte, daß sie nach
iesem Termin auch nur nach 14 Tage vorhergegangener Auf-
indigung wieder begonnen werden könnten. Die französische
rmee sollte an der Livenza von deren Mündung bis zu den
Quellen, und auf einer Linie von diesen Quellen über den
Monte Maura bis wo die in Deutschland bestimmte Linie tin-
ge, stehen bleiben. Die österreichische Armee sollte am Ti-
en Tagliamentoufer herauf ebenfalls bis auf den Monte Maura

ſtehen und den Franzoſen die Veſten von Peſchiera, Serona, Verona, Legnago, Ferrara und Ancona übergeben. Mann ſollte blokirt bleiben, aber von 14 Tagen zu 14 Tagen mit Lebensmitteln verſehen werden.

Bereits am 26ſten Januar wurde dann zu Lunéville ein Vertrag mit Öſterreich unterzeichnet, der den Franzoſen auch Mantua übergab und den Waffenſtillſtand verlängerte, während deſſen die ſchon vorher begonnenen Friedensunterhandlungen fortgeſetzt wurden, bis ſie am 9ten Februar mit einem Definitivfrieden ſchloſſen [1]).

Ein neapolitaniſches, von Damas geführtes Corps hatte den Öſterreichern zu Hülfe ziehen wollen und war dann während des erſten Waffenſtillſtandes in der Nähe von Rom geblieben. Als im December 1800 die Öſterreicher die Feindſeligkeiten wieder begannen, war dieſes Corps weiter nach Siena vorgerückt, und Miollis hatte, mit Zurücklaſſung einer ſtarken Beſatzung in Florenz, ſeine Streitkräfte bei Piſa zuſammengezogen; am 14ten Januar 1801 war er dann gegen Siena vorgedrungen und hatte die Neapolitaner auf die Stadt zurückgeworfen, dann ſie auch daraus vertrieben und gegen Rom hin verfolgt. Inzwiſchen war Murat mit 10,000 Mann, die nach dem Süden Italiens beſtimmt waren, über die Alpen gekommen und zog ebenfalls nach Toſcana; Brune gab ihm noch zwei Diviſionen ab, und bei Foligno vereinigte er eine anſehnliche Macht. Hierher wurde, nachdem durch ruſſiſche Vermittelung eine Waffenſtillſtandsunterhandlung eingeleitet war, Micheroux geſandt und am 18ten Februar ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, der die Neapolitaner verpflichtete in ſechs Tagen den Kirchenſtaat zu räumen. Die Franzoſen ſollten ſich längs der Nera bis zu deren Mündung in die Tiber an-

1) In Beziehung auf Italien bemerken wir folgende Friedensbedingungen (Coppi Vol. III. p. 4—6.): In Beziehung auf das Braunſchweigiſche und Modena werden die Artikel des Friedens von Campoformio erneuert; der Großherzog verzichtet auf Toſcana und deſſen Dependentien, welches an den Herzog von Parma gegeben wird. Seine Entſchädigung erhält er in Deutſchland. Der Kaiſer erkennt von neuem die cisalpiniſche und liguriſche Republik an und reſignirt auf die Lehen.

hellen, aber nicht über die Alber gehen. Die Häfen von Neapel und Sicilien sollten den Engländern und Türken verschlossen, die französischen Gefangenen freigelassen werden. Ausserdem wurde Manches zu Gunsten politisch verfolgter Individuen in Neapel bestimmt. Diesem Waffenstillstand folgte bald ein Friede, der zu Florenz am 28sten März geschlossen wurde von Alquier französischer, von Micherour neapolitanischer Seits. Dieser bestätigte die Schliessung der Häfen gegen englische und türkische Schiffe. Der König trat den Stato de' Presidi und die Lehenshoheit über das Fürstenthum Piombino an Frankreich ab, sagte allen Verfolgten Amnestie, den französischen Agenten, die durch frühere Vorfälle in Neapel, Viterbo und anderwärts gelitten, eine Entschädigung von 500,000 Fr. und die Anerkennung der Tochterrepubliken Frankreichs zu [1]).

Wir haben die kriegerischen Ereignisse bis zu ihrem Ende verfolgt; noch liegt uns ob, auch der bürgerlichen Einrichtungen, wie sie sich während derselben gestalteten, zu gedenken.

Zunächst nach den Begebenheiten, welche Napoleon wieder zum Herrn Piemonts und der Lombardei machten, trug er Sorge, daß die Besorgniß der Italiener gegen die frivole Unkirchlichkeit der Franzosen gemildert würde. Sodann nach Anordnung der Schleifung dieser geistigen, Frankreich nachtheiligen Vesten der Italiener ordnete er die Schleifung aller sinnlichen Vestungen des französischen Italiens an, die als Haltpuncte gegen Frankreich selbst etwa dienen konnten, namentlich die von Arona, Bard, Cuneo, Ceva, Tortona und Serravalle; auch die Befestigungen der Stadt Turin wurden gebrochen [2]), sowie die Castelle von Mailand und Forte Urbano.

Um die Rechts- und Administrations-Verhältnisse ordnen zu lassen, ernannte Napoleon in Mailand eine ausserordentliche Commission; die executive Gewalt übergab er einem fran-

1) Coppi III. p. 12. 13. Durch geheime Artikel wurde noch stipulirt, daß 4000 Franzosen die abruzzesische Küste bis zum Sangro, 12,000 die Provinz von Otranto bis zum Brandano bis zum Frieden Frankreichs mit der Pforte und England besetzen sollten, und daß diese Truppen von Neapel erhalten werden müssten. Soult führte dieselben im April dahin.

2) Die Veste blieb.

zösischen Minister (Petiet), und die hergestellte cisalpinische Republik mußte der französischen monatlich 2,000,000 Fr. zahlen. Im September 1800 bestimmte er die Sesia als künftige Grenze der cisalpinischen Republik. Hinsichtlich Piemonts ließ es Napoleon eine Zeit lang ungewiß, ob es nicht dem ehemaligen Gebieter restituirt werden würde. Inzwischen ernannte er im Julius 1800 auch hier einen französischen Minister, Jourdan, zu Handhabung der executiven Gewalt und eine Commission. Dies provisorische Gouvernement währte deß schon im October Abänderungen in der Form und eine abermalige am Ende des Jahres. Piemont mußte anfangs 1½ Million, später nur 1 Million monatlich Contribution an Frankreich zahlen. Nach Genua sandte Napoleon als Minister Dejean, und auch hier richtete er eine ähnliche Constitution wie in Piemont und Cisalpinien ein.

Durch ein Consular-Decret vom 2ten April 1802 wurde endlich Piemont ganz französisch organisirt: Jourdan blieb an sechs Räthen an der Spitze des Landes, welches als Militairbezirk (in 6 Departements getheilt) von Frankreich beherrscht wurde, ohne der Republik einverleibt zu sein. Also französische Gesetze und französische Verwaltung, im Jahre 1802 auch die Conscription wurden eingeführt. Die Stadt Genua (aber nicht das ligurische Gebiet) wurde im Mai 1802 von den Franzosen geräumt; Ligurien und Cisalpinien (das eine Heeresmacht von 22,000 Mann herstellte) waren so scheinbar wieder unabhängige Republiken, während Piemont auch der Form nach französische Provinz war.

Was endlich den Kirchenstaat anbetraf, so hatte er durch das Conclave in Venedig einen neuen Herrn erhalten. Nach längerem Schwanken der Wahl, besonders zwischen den Cardinälen Mattei und Bellisomi, neigte sich dieselbe am Ende zu Gunsten Chiaramontis, der sich aber weigerte in so schwierigen Zeiten die Würde anzunehmen. Endlich gab er den Vorstellungen des Cardinals Ruffo und des Prälaten Caselli nach, und sobald man seiner Einwilligung gewiß war, wurde er am 14ten März 1800 gewählt und nahm den Namen Pius VII. und als Prosegretario di Stato den Prälat Consalvi an.

Er wollte sofort nach Rom abreisen und die Verwaltung es Kirchenstaates übernehmen; allein dies lag weder in Öster- eichs noch in Neapels Plänen; denn diese Mächte wünschten is zum Frieden die päpstlichen Staaten besetzt zu halten. Sobald endlich König Ferdinando einwilligte, sandte Pius VII. ie Cardinäle Albani, Roverella und della Gostaglia nach om, um sich den Theil des Kirchenstaates, den die Neapoli- aner besetzt hielten, übergeben zu lassen. Die Fortschritte der ranzosen machten dann auch die Österreicher zu Räumung s Kirchenstaates geneigter; am 22sten Junius übergaben die leapolitaner die von ihnen besetzten Landschaften; am 26sten ie Österreicher Umbrien und das Patrimonium. Schon am ten Junius hatte sich Pius an Bord einer Fregatte einge- hifft und war am 17ten in Pesaro gelandet. Am 3ten Julius zog er unter dem Jubel der Einwohner in Rom ein, o er mit geringen Änderungen die alten Verhältnisse her- ellte und eine allgemeine Amnestie bewilligte. Im August ernannte er seinen vornehmsten Rath, Consalvi, zum Cardinal nd wirklichen Staatssecretair.

Napoleon selbst schlug dem Papst die Unterhandlung einer Convention vor, um den katholischen Cultus in Frankreich ganz erstellen zu können, und Pius VII. sandte deshalb den Er- ischof von Korinth, Prälat Spina, nach Paris, wodurch freund- chere Verhältnisse zu Napoleon überhaupt eingeleitet wurden [1]). Die Verhältnisse des Kirchenstaates im Inneren waren insofern tzt leichter zu ordnen, als während des Bestandes der Re- ublik das Papiergeld in einer Art Banqueroute untergegan- en war; doch waren auch so noch die Finanzen in großer Verwirrung, und nur eine neue Anordnung des Steuerwesens onnte dieser abhelfen. Die Ausgaben der päpstlichen Hofhal- ung wurden eingeschränkt; dem Handel suchte man aufzuhel- en, und so gelang es wirklich eine geordnete Administration erzustellen.

In Folge des luneviller Friedens war inzwischen am

1) Im Junius 1801 waren diese Unterhandlungen so weit gediehen, aß Consalvi selbst nach Paris kam. Am 15ten Julius ward dann ein Concordat abgeschlossen, dessen Inhalt uns hier nicht näher interessirt. Coppi l. c. p. 88 sq.

21sten März 1801 Seitens der französischen Republik mit dem madrider Hofe eine Convention getroffen worden, durch welche, da der Herzog von Parma jedem Uebereinkommen aus frommer Rechtsachtung widerstrebte, dessen Sohn Ludwig, dem Gemahl der Infantin Marie Louise, der seit 1795 in Madrid lebte, Toscana und der Stato de' Presidi (mit Ausnahme Piombinos) als Königreich Etrurien übergeben wurde[1]). Er ließ am 2ten August davon Besitz nehmen, und am 12ten hielt er selbst einen prachtvollen Einzug in Florenz. Livorno und Pisa blieben aber französische Besitzungen. Den Herzog Ferdinando III. von Parma, König Ludwigs Vater, ließ man einstweilen im Besitz von Parma. Er fand dann
1802 plötzlich an Kolik in der Nacht vom 9ten Oktober 1802. Am 23sten desselben Monates nahmen die Franzosen Besitz von dem Herzogthum, und dieses wurde unter Moreau de St. Merys Leitung ähnlich wie Piemont eine Zeit lang als französische Provinz verwaltet.

Die Bestrebungen Napoleons zum lebenslänglichen Consul der französischen Republik ernannt zu werden hatten auch, wie die Ernennung selbst im August 1802, auf die italienischen Staaten durch die entschiedenere monarchische Richtung, in welche Napoleon allmälig kam, wesentlichen Einfluß. Piemont wurde am 21sten September ganz mit Frankreich vereinigt[2]). Hinsichtlich Cisalpiniens hatte Napoleon schon in

1) Elba, sowohl der toscanische als der zum Stato de' Presidi gehörige Theil der Insel, blieb aber von Toscana getrennt und diplomatisch Frankreich versichert, obgleich es factisch in den Händen der Engländer war, und blieb bis zum Frieden von Amiens. Am 26sten August 1802 ward die Insel mit Frankreich vereinigt. — Hinsichtlich des Fürstenthums Piombino benutzten die Franzosen die unbestimmte Weise, wie sich der florentiner Friede ausdrückte, und sahen nicht bloß die Hoheitsrechte, die der König von Neapel abtreten konnte, sondern das ganze Fürstenthum als an die Krone Frankreich abgetreten an, ohne sich auf die Ansprüche und Klagen des Fürsten von Piombino aus dem Hause Buoncompagni weiter zu kümmern.

2) Das sardinische Fürstenhaus erfuhr in dieser Zeit manches Herzeleid. Der kränkliche König Karl Emanuel verlor im März 1802 seine Gemahlin Maria Clotilde, eine Tochter des Dauphin Louis, des Sohnes Louis's XV. Niedergedrückt durch diesen Verlust entsagte er

November des verflossenen Jahres eine Commission zu Verbesserung der Verfassung nach Lyon berufen; es waren zusammen 450 Männer deshalb deputirt; Talleyrand hatte bei ihren Discussionen und Arbeiten, die sich sehr in die Länge zogen, den Vorsitz. Napoleon selbst kam dann im Januar 1802 nach Lyon, und Talleyrand gab den Vorsitz an einen Cisalpinier, Marescalchi, ab, worauf diese Commission am 24sten Januar erklärte: „ihr Vaterland, als eine junge Republik, in welcher sich noch viele feindliche Interessen kreuzten, bedürfe französischen Schutzes; Napoleon möge Cisalpinien die Ehre erzeigen die oberste Leitung fortan ganz zu übernehmen.“ Napoleon nahm diesen Antrag am 26sten an und ernannte als Präsident der Republik Melzi zu seinem Vicepräsidenten. Die Republik sollte hinfüro die italienische heissen; die Kirche, freilich ganz abhängig vom Staate, wie in Frankreich, wurde durch ein organisches Gesetz in die Verfassung aufgenommen, und eine neue Verfassung wurde am 15ten Februar in Mailand publicirt [1]).

Sowie die italienische Republik sich durch die Ernennung Napoleons zum Präsidenten monarchischer gestaltet hatte, gestaltete sich auch die ligurische wieder mehr monarchisch, indem im Jahre 1802 eine neue Verfassung von Napoleon Billigung erhielt, welche einen Dogen an die Spitze stellte. Napoleon aber ernannte zu dieser Stelle zuerst Francesco Cattaneo, dann als dieser resignirte Girolamo Durazzo, die natürlich im Wesentlichen auch nur seine Amtleute waren. Auch die Republik Lucca wurde neu geordnet, aber in Formen die an das ältere toscanische Gemeinwesen erinnerten. Die executive Gewalt war einem Collegio von 12 Anzianen übertragen, welches eines

Emanuel am 4ten Junius in Rom, wo er sich eben aufhielt, auf die Krone zu Gunsten seines Bruders, Victor Emanuel, bisherigen Herzogs von Aosta. Zwei andere Brüder, der Herzog von Montferrat und der Graf von Maurienne, starben beide in diesem Jahre. Der fünfte Bruder, der Herzog von Genevois, heirathete später am 6ten April 1807 die Prinzessin Marie Christine von Sicilien.

1) Wer sich über Verfassung, Gesetzgebung und Administration dieser ephemeren italienischen Republik unterrichten will, findet Weitläufiges bei Coppi p. 65—87.

seiner Mitglieder alle 2 Monate zum Präsidenten, unter dem Titel Gonfaloniere wählte. Man ließ die kleine Republik etwas freier gewähren, sie mußte sich ja ohnehin jeden Augenblick fügen.

Nach dem Frieden von Amiens hatten die französischen Truppen, die an den Küsten des adriatischen Meeres zwischen dem Tronto und Brandano ständen, das Königreich geräumt. Bei dem Wiederausbruche des Krieges mit England verlangte Napoleon die Gestattung abermaliger Besetzung dieser Küsten (und zwar wie das vorige Mal auf Kosten Neapels) als ein Recht, und der Hof von Neapel fügte sich durch eine Con-
1803 vention vom 25sten Junius 1803. Im Übrigen erklärte sich Ferdinande IV. für neutral und benutzte die dadurch fortdauernde Friedlichkeit seiner Territorien frühere Wunden zu heilen, namentlich an die Minderung der Staatsschuld zu denken. Die italienische Republik und ihr Heer und ihre Gebiete hingegen hingen ganz von Napoleons Verwendung ab, da sie bei seinem neuen Kriege durchaus nicht aus dem Spiele ließ. Am 16ten September wurde auch das frühere organische Gesetz über die Kirche in der italienischen Republik und ein Concordat mit dem Papst außer Gültigkeit gesetzt [1]; und die Preßfreiheit erhielt allmälig einige Beengungen [2].

Hinsichtlich des übrigen Italiens ist zu bemerken, daß König Lodovico von Etrurien schon am 27sten Mai 1803 starb. Ihm folgte sein Sohn Carlo Lodovico, dem er auf dem Todtenbette die Mutter als Vormünderin-Regentin setzte. Am 14ten October starb auch Ercole Rinaldo III., der ehemalige Herzog von Modena, zu Treviso in hohem Al-

1) Man findet das Einzelne dieses Concordates bei Coppi t. p. 119 sq. Das Concordat wurde erst am 26sten Januar 1804 zu Mailand promulgirt, und auch in diesem Zeitpunct also eigentlich es das frühere Gesetz außer Gültigkeit gesetzt.

2) Im Venetianischen wurde 1803 auch die Verwaltung durch die Österreicher definitiv geordnet. Sie theilten das Land in 7 Provinzen (Venedig, Udine, Treviso, Padua, Vicenza, Verona und Rovigo), jede von diesen erhielt einen mit der Administration und mit der Verwaltung der Polizeigewalt beauftragten Generalcapitain. Das Gericht wesen wurde nur provisorisch angeordnet. Coppi t. p. 125.

eine Besitzungen, Rechte und Ansprüche gingen auf seinen Schwiegersohn den Erzherzog Ferdinand über.

Das nächste Jahr brachte wichtige, Italien zunächst nur 1804
mittelbar berührende Ereignisse. Napoleons Bestrebungen nach monarchischer Gewalt erreichten durch ein organisches Senatusconsult, welches ihn zum Kaiser der Franzosen ernannte, am 18ten Mai 1804 ihr Ziel, und der römische Wahl-Kaiser Franz II., der wohl das herannahende Ende des römischen Reiches vorfühlen mochte, legte sich die Eigenschaft eines erblichen österreichischen Kaisers bei durch eine Erklärung vom 11ten August. Wir übergehen die Aufnahme und Folgen der Erhebung Napoleons zum Kaiser an den Höfen Europas, indem wir Alles was nicht streng zur Geschichte Italiens gehört ausschliessen müssen, trotz dem daß der größte Theil dieses Landes in dieser Zeit seine politische Direction ganz durch Napoleons Verhältnisse und Entschlüssungen erhielt. Durch den Krieg mit England unmittelbar berührt wurde von den an Frankreichs Schicksal geknüpften italienischen Landen nur die ligurische Republik, welche in Folge einer Convention vom 20sten October 1804 an Frankreich 6000 Mann zum Matrosendienst stellen musste, sowie zur Disposition des Kaisers alle Werfte und Schiffsmagazine. Dagegen erhielt sie einige Handelsvortheile und den Schutz der französischen Flagge [1]).

In der römischen Kirche bildete sich allmälig mehr und mehr jene schleichende, die Kirche ebensowohl in ihrem Innern verderbende als überall verhasst machende Substanz aus, welche die sonst immer so würdige, feste Hierarchie durch scheinbares Nachgeben in die Umstände der Zeit und Benutzen dieser Umstände gegen die Umstände selbst heben zu können meinte, und dadurch am Ende jene unsinnige Erscheinung unserer neuesten Zeit, die Verbindung des Liberalismus und Jesuitismus, hervorgebracht hat, welche nur dazu dienen kann die sonst in dem europäischen Staatsleben so herrlich und ersprießlich wirkende Stellung und Haltung des römischen Hofes als etwas wenn nicht Bedrohliches, doch Verdächtiges, gleichsam als einen bösen Traum erscheinen

1) Coppi p. 155.

zu lassen. Nachdem man den Muth nicht gehabt hatte die Jesuiten bei ihrem Recht gegen die Höfe zu vertheidigen, hatte man den Muth allerhand neue, schleichende, jesuitische Verbindungen zu begünstigen. So die Gesellschaft des Glaubens Jesu, die schon 1797 in Rom ihre Grundlagen erhielt, die Regel des heiligen Ignatius annahm und der Anordnung Pius VI. zufolge mit der von französischen Emigranten in Süddeutschland gestifteten Gesellschaft des Herzens Jesu durch den Tyroler Niccolo Paccanari vereinigt wurde. In russisch Polen hatte sich durch Zufälle begünstigt ein Zweig des Jesuiterordens erhalten und wurde von Pius VII. bestätigt 1801; in Neapel wurde der Orden trotz seines Widerstreben von der Königin Karolitte durch ein Breve des Papstes vom 30sten Julius 1804 wiederhergestellt. Während aber Pius VII. durch solche Acte der Kirche neue Grundvesten zu geben vermeinte, fügte er sich soweit Napoleons Wünschen, daß er nach Paris reiste und den neuen Kaiser am 2ten December in der Hoffnung krönte, von ihm ebenfalls neue Vortheile für die römische Kirche erhalten zu können. In Nebensachen erreichte er auch Einiges; in Hauptsachen gar
1805 Nichts. Am 4ten April 1805 verließ er Paris und kam am 16ten Mai wieder in Rom an.

Inzwischen hatte Napoleon dem Vicepräsidenten der italienischen Republik, Melzi, den Auftrag gegeben, mit den ihn nach Paris zur Krönungsfeierlichkeit begleitenden Beamten und Deputirten einen Plan hinsichtlich des künftigen Schicksals der Republik zu entwerfen. Man begriff diese Sprache wohl, und nach einigen vorläufigen Erklärungen schlug man am 15ten März vor, die Republik in ein Königreich Italien zu verwandeln, Napoleon zum erblichen König, jedoch so zu ernennen, daß unter seinen Nachkommen Frankreich und Italien unter verschiedenen Regenten getrennte Reiche zu bilden hätten. Am 17ten März nahm Napoleon diese ihm gebotene Krone an, und am 18ten leisteten ihm Melzi und die anderen ihn begleitenden Italiener den Eid der Treue. Die Verfassung wurde ganz nach dem Muster Frankreichs umgebildet, auch Großwürdenträger des neuen Reiches wurden ernannt, unter ihnen Melzi zum Kanzler und Siegelbewahrer der Krone.

lm ſich in ſeinem neuen Reiche krönen zu laſſen, reiſte Napo-
on am 2ten April von Paris ab, kam am 8ten Mai in
Nailand an und krönte ſich ſelbſt im Dom am 26ſten. Am
ten Junius ernannte er ſeinen Stiefſohn Eugene Beauhar-
ais zu ſeinem Vicekönig und traf in dieſer Zeit nicht nur
ı der Verfaſſung noch manche neue Anordnung, ſondern ſo-
ar mit Verletzung des kürzlich erſt geſchloſſenen Concordates
ıch in Kirchenſachen. Vom 10ten Junius an reiſte er noch
ırch verſchiedene Theile des Königreiches, ordnete öffentliche
ıauwerke, Canäle, Straßen und dergleichen an und ſorgte
ır beſſere Einrichtung der Adminiſtration. Dem Dogen der
ıuriſchen Republik, der zur Krönungsfeier nach Mailand ge-
ımmen war, wurde leicht begreiflich gemacht, daß der liguri-
ıen Republik Nichts übrig bleibe als um die Vereinigung
it Frankreich zu bitten. Die Bitte fand ſtatt, ward ange-
ıommen, und Ligurien wurde in die Departements Genua,
ontenotte und Appenninen getheilt. Der Doge wurde pro-
ıoriſcher Präfect [1]).

Durch ein einfaches Decret Napoleons war im März
05 bereits das Fürſtenthum Piombino ſeiner Schweſter
ıarianne, welche neuerdings den Namen Eliſe führte und
it Paſquale (neuerdings Felice) Bacciocchi vermählt war,
ergeben worden. Der Gonfaloniere (Belluomini) und die
ızianen von Lucca, die ebenfalls zur Krönungsfeierlichkeit
ch Mailand kamen, mußten der Weiſung folgen auch ihre
ıpublik aufzuheben am 4ten Junius. Napoleon vereinigte
: Gebiet noch in demſelben Monat mit Bacciocchis Fürſten-
ım. Am 14ten Julius erſchien das fürſtliche Ehepaar in
cca, um welche Zeit Napoleon wieder auf der Rückreiſe nach
ankreich begriffen war.

Das Benehmen Napoleons in Beziehung auf Italien
g weſentlich dazu bei ihn in einen neuen Krieg mit den
ıeutendſten Mächten des Continents zu verwickeln, durch
lchen natürlich auch Italien wieder zum Theil berührt
rde, da hier Napoleons Gebiet mit dem öſterreichiſchen Ge-
: grenzte. Die kriegeriſchen Vorbereitungen im Venetiani-

1) Coppi p. 190.

schen gaben dem Kaiser der Franzosen hauptsächlich eine Veranlassung wegen der Haltung Österreichs um Auskunft zu fragen, worauf Manifeste, dann feindselige Demonstrationen in Deutschland, endlich die rasche Wendung Napoleons gegen Süddeutschland und der Beginn der Feindseligkeiten folgte.

In Beziehung auf Italien sorgte Napoleon durch einen Vertrag mit Neapel (am 21sten September zu Paris geschlossen), daß ihm der Rücken frei blieb. Das Königreich Neapel ward neutral für die Dauer des Krieges erklärt, und der König machte sich anheischig von dieser Seite jede Diversion einer kriegführenden Macht abzuwehren. Dagegen ließ Napoleon seine Besatzungen das Königreich verlassen, sobald dieser Vertrag am 9ten October von Ferdinando II. ratificirt war. Auf dem Zuge nach dem oberen Italien [illegible] diese Truppen plötzlich die Veste von Ancona. Im Ganzen stellte Napoleon seine Streitkräfte in Italien, bestehend aus 55,000 Franzosen und 16,000 Italienern, unter Massenas Oberbefehl.

Als nach der Mitte Octobers die Feindseligkeiten auch auf der italienischen Seite der Alpen begannen, hatte Massena in der Gegend von Zevio 52,000 Mann beisammen, mit denen er in der Nähe Veronas über den Po zu gehen beabsichtigte. Erst gegen Ende des Monates gelang dieses, und der Erzherzog Karl zog sich auf die feste Position von Caldiero zurück, wo ihn Massena am 30sten angriff, aber zurückgeworfen wurde. Der Gang der Kriegsbegebenheiten in Deutschland nöthigte dann freilich auch die italienische österreichische Armee, die beim Beginn der Feindseligkeiten gegen 80,000 Mann stark war, sich zurückzuziehen, von der Nacht vor dem 2ten November an. Am 3ten November kam Massena nach Montebello; am folgenden Tage nahm er Vicenza; am 5ten ging er über die Brenta und ließ Bassano und Padua besetzen. Mit Hinterlassung einer Besatzung in Venedig zog sich der Erzherzog hierauf bis hinter den Tagliamento zurück, gab seit dem 12ten auch diese Stellung auf, verließ Italien und war am 27sten in Cilli. Massena war bis Görz nachgezogen, von wo aus er Triest besetzen ließ. Venedig wurde von St. Cyr bloquirt. Ein österreichisches Corps, das von Tirol gegen Venedig vordringen wollte, nöthigte Massena von Görz

urückzukommen; es gelang ihm das feindliche Corps ein-
uſchlieſſen und am 24ſten zu Niederlegung der Waffen zu
öthigen.

Inzwiſchen führten die Begebenheiten in Deutſchland zu
inem Waffenſtillſtand; dann zu einem Frieden, der am 26ſten
December in Preßburg unterzeichnet wurde. In dieſem Frie-
en erkannte Franz II. alle Dispoſitionen die Napoleon in
Italien getroffen hatte an und verzichtete auf alles ehemals
enetianiſche Land, das er durch die Friedensſchlüſſe von
Campoformio und Luneville erhalten hatte. Dies venetianiſche
and wurde dem Königreiche Italien einverleibt.

Während der Vorgänge die dieſen Frieden herbeiführten,
waren 13,000 Engländer, Ruſſen und Montenegriner am 19ten
November bei Neapel erſchienen und trotz des pariſer Vertra-
ges freudig empfangen worden; ja der Hof von Neapel traf
ſofort ſelbſt die augenſcheinlichſten Maßregeln zur Kriegführung
und ſtellte ſeine Armee unter den Befehl eines ruſſiſchen Ge-
nerals. Sobald der Waffenſtillſtand die Feindſeligkeiten in
Deutſchland beendigt hatte, ließ Napoleon Truppen, die ſich
in Bologna ſammelten, gegen Neapel aufbrechen [1]). Es wa-
ren fünf Diviſionen Infanterie (Duheſme, Reynier, Verdier,
Partouneaux, Lecchi) und drei Diviſionen Cavalerie (Mermet,
Dombrowſky, d'Eſpagne), alle unter Napoleons Bruder Giu-
ſeppe [2]), welchem Anfangs Januar 1806 Maſſena beigegeben 1806
wurde. Anfangs Februar vereinigte Maſſena von dieſen in-
zwiſchen vorgedrungenen Truppen 19,000 in der Gegend von
Rom; 6000 unter Lecchi blieben in Rieti. Neapel war in-
zwiſchen von den Ruſſen, welche erklärten nur in der Quali-
tät öſterreichiſcher Verbündeter nach Italien gekommen zu ſein,
verlaſſen; auch die Engländer ſchifften ſich nach Sicilien ein.

1) Er ſchrieb, und mit Recht, alle ihm feindſeligen Beſtrebungen Neapels der Königin zu und erklärte nun, der Bruch der Neutralität ſolle das letzte ihrer Verbrechen ſein, die Dynaſtie von Neapel habe aufgehört zu regieren.

2) Um dieſe Zeit brach in den von Beſatzungen faſt ganz entblößten mittleren Gegenden, zuerſt in Caſtell S. Giovanni im Placentiniſchen, ein Aufſtand aus, der ſich weit verbreitete und erſt im Januar 1806 durch Truppen von Genua aus unterdrückt wurde. Coppi p. 240.

Unter diesen Umständen verzweifelte der Hof sich mit den Waffen gegen Napoleon halten zu können; der Cardinal Fabrizio Ruffo musste bei den französischen Befehlshabern um Waffenstillstand suchen, aber seine Bemühung war umsonst, sowie alle Versuche Unterhandlungen anzuknüpfen. Der Hof hatte Neapel am 23sten Januar wieder verlassen, um nach Palermo zu gehen, wohin man auch Kostbarkeiten und die bedeutendsten Werke der Kunst und des Alterthums schaffte; nur der Kronprinz blieb als Vicekönig zurück und ernannte sein Bruder Leopoldo. Civitella del Tronto, Pescara und Gaeta wurden besetzt; was man ausserdem an Truppen noch hatte, wurde unter Damas nach Calabrien gesandt. Dahin begaben sich auch bald der Kronprinz und sein Bruder; in Neapel blieb nur eine Regentschaft zurück, und die übrigen Provinzen des Reiches wurden ermahnt sich ruhig dem Einmarsch der Franzosen zu unterwerfen.

Massena hatte sich inzwischen noch bedeutend verstärkt und dann sein Heer in drei Abtheilungen in das Kirchenstaatische eindringen lassen. Die eine zog über Terracina gegen Gaeta; die zweite links von dieser durch das Gebirg; die dritte führte er selbst über Ferentino nach S. Germano und Capua, vor welcher Stadt er am 12ten Februar anlangte. Die Regentschaft suchte gegen friedliche Abtretung der neapolitanischen Provinzen mit den Festungen einen zweimonatlichen Waffenstillstand, aber auch das wurde nicht gewährt, und es konnten bloß militärische Capitulationen für Capua, Neapel und Pescara erlangt werden. Am 14ten zogen die Franzosen siegreich in Neapel ein; am 15ten kam Giuseppe Bonaparte selbst an. Lecchi war indeß in die Abbruzzen eingedrungen und besetzte am 19ten Februar Pescara. Civitella del Tronto vertheidigte sich bis zum 20sten Mai.

Von Neapel aus wendete sich St. Cyr gegen Taranto und Otranto; Reynier gegen Salerno und Calabrien. Auch in die letztere Provinz einzudringen ward leicht, da die Nachricht von Annäherung der Franzosen Schrecken unter den neapolitanischen Truppen verbreitete, sodaß kaum einige Tausend von Damas zusammengehalten werden konnten, mit denen er sich vor Reynier auf Compotenese zurückziehen musste. Hier kam es

einem Treffen am 9ten März, welches mit der Flucht der Neapolitaner endete; fast die Hälfte derselben wurde getödtet oder gefangen, die übrigen zerstreuten sich fast alle. Der Rest schiffte sich theils in Cotrone theils mit Damas und dem Kronprinzen zwischen Bagnara und Reggio nach Sicilien ein. St. Cyr kam fast ohne Hindeniß in den Besitz Tarents und Otrantos. Nur Gaeta setzte, unter dem Prinzen von Hessen-Philippsthal, noch den Franzosen Widerstand entgegen mit einer Besatzung von 4000 Mann. Massena selbst dirigirte die Belagerung; am 10ten Julius wurde der Prinz von Hessen schwer verwundet, und am 18ten, als schon Alles zum Sturm vorbereitet war, capitulirte die Veste.

So war der Widerstand regelmäßiger Truppen in Neapel wie immer, so oft fremde Heere dies Reich heimsuchten, leicht beseitigt; allein bald begann nun der Volkskrieg in Banden; ein Krieg der dem Charakter südlicher Völker, denen Individuen sich in persönlicher Kraft mehr fühlen als Nordländer und in ihrem innersten Wesen, in ihrem Muthe durch die Unterordnung unter äußerlich vorgeschriebene Exercitien und Ordnung gedrückt werden, allein angemessen ist, weil in ihm der Einzelne mit seiner blitzschnellen Entschlossenheit volle Bedeutung hat, im regelmäßigen Kriege aber nur die Tüchtigkeit der Masse. Alte Bandenführer wie Pansanera und Pane di Grano, neue wie Merco, Santoro, Falsetti traten auf. Diesen kleinen Krieg zu unterstützen, schiffte der General Stuart am 15ten Julius 4800 Engländer bei Santa Eufemia aus und dann einige Hundert sicilianischer Truppen. Reynier vereinigte seine Truppen bei Catanzaro und wendete sich, um den Engländern zu begegnen, gegen den Lamato, wurde aber nach Catanzaro zurückgeworfen. Ganz Calabrien stand gegen die Franzosen auf, ein grausamer Volkskrieg, der alle vereinzelten französischen Posten aufrieb, begann; Stuart nahm Maida, Reggio, Castello di Scilla. General Verdier zog sich nach Matera, Reynier nach Cassano zurück.

Nach Gaetas Fall führte Massena 16,000 Mann gegen Calabrien. Er griff Anfangs August die Insurgenten bei Lauria und auf dem Monte Cocuzzo an, nahm Lauria und zerstörte es; Murano und Castrovillari unterwarfen sich; Mas-

senas Hauptquartier kam nach Cosenza, von hier aus dirigirte er Reynier gegen Montelcone, Franceschi auf Catanzaro, so dann an die Küste. Überall wurde von beiden Seiten mit Härte und Muth verfahren. Stuart mußte Anfangs September nach Sicilien zurückgehen, nur in Reggio und Castello di Scilla blieben Besatzungen; aber viele andere Orte, wie Amantea, Fiume freddo, Cariati, wurden von den Einwohnern vertheidigt, und Massena sah sich doch fast bei jedem Schritt gehindert; selbst wo er Massen von Leuten besiegt hatte, drohte ihm ein eigenthümlicher Feind in diesen Gegenden, epidemische Seuchen.

Auch in den Abbruzzen hatte Rodio wieder einen Volkskrieg hervorzurufen gesucht; aber er wurde gefangen und hingerichtet; ebenso de Donatis. Sciabolone und Emanuele Piccioli hielten sich eine Zeit lang mit kleinen Banden, dann unterwarfen sie sich, um sich zu retten. In Terra di Lavoro hielt sich längere Zeit Fra Diavolo; er wurde aber im September in Sora überfallen, flüchtete, wurde endlich von den seinen Leuten verlassen, in Baronissi gefangen und am 11ten November in Neapel gehangen. Gegen Ende des Jahres verließ Massena Neapel und Italien; Reynier erhielt hierauf den Oberbefehl.

Durch ein Decret vom 30sten März hatte unterdeß Napoleon seinen Bruder Giuseppe (mit der Nachfolge männlicher Descendenz nach dem Rechte der Primogenitur) zum König von Neapel erhoben. Dies Decret erreichte den neuen Souverain in Bagnara am 13ten April; am 13ten Mai zog er in Neapel als König ein, machte aber sofort einen seinen Einkünften nicht angemessenen Aufwand und gab sich ganz einem Luxusleben hin. Das Königreich wurde ganz französisch organisirt, an die Spitze aller Zweige der Administration wurden Franzosen gestellt [1]). Das Steuerwesen wurde neu geordnet, und die

1) Dumas wurde Kriegsminister; Miot des Innern; Mollien der Finanzen; Saliceti der Polizei; nur der Marchese di Gallo erhielt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und Ricciardi wurde Staatssecretär. Coppi p. 261. Ein Staatsrath von 24 Gliedern wurde eingesetzt, das Reich in 14 Provinzen getheilt und an die Spitze einer jeden ein Intendant gestellt. Auch ein neapolitanisches Heer bemühte man sich herzuzu-

unter den spanischen Vicekönigen und frühen ein Theil der öffentlichen Einkünfte an Privaten veräussert worden war, wurden diese (die arrendamenti) abgeschafft, und an die Stelle der vielfachen directen Abgaben trat eine einzige, von Grundstücken, Gebäuden, Staatspapieren und in der Handlung angewendeten Capitalien. Auch die Lehengüter wurden dieser Abgabe unterworfen, und die Hoheits- und Privatrechte, die mit den Lehengütern verbunden waren, wurden sammt und sonders fast ohne Weiteres abgeschafft [1]); überdies erhielt dies Gesetz durch die gewaltsame Ausführung etwas wahrhaft Empörendes, indem eine Specialcommission, von der keine Appellation galt, in allen diesen mit Abschaffung des Lehenswesens zusammenhängenden Dingen die Entscheidung hatte. Ein großer Theil des Adels wurde auf die ungerechteste Weise in drückende Armuth gestürzt.

Während dies im Königreiche Neapel vorging, hatte Napoleon noch gar manche Anordnung getroffen hinsichtlich des italienischen Königreiches, mit welchem nun das ehemals venetianische Gebiet, mit Ausnahme der ionischen Inseln, verbunden war; hatte Massa, Carrara und die Garfagnana bis zu den Quellen des Serchio mit dem Fürstenthum Lucca vereinigt, den Code de Napoleon und das Münzwesen Frankreichs im Königreiche und in Lucca eingeführt, letzteres auch dem italienischen Concordat unterworfen. Das Fürstenthum Guastalla hatte er seiner Schwester Paolina, die mit dem Fürsten Borgheſe vermählt war, gegeben, als nach Primogeniturrecht vererbbares Herzogthum. Über Parma und Piacenza in ähn-

Der Cardinal Luigi Ruffo (Erzbischof von Neapel) musste fliehen, weil er den Eid der Treue nicht leisten wollte, das Land verlassen. Auch alle Jesuiten wurden Anfangs Julius vertrieben.

1) Es waren Frohnden, Hofdienste mancher Art, Fruchtabgaben, Weiderechte, die eine Wechselwirthschaft hie und da begründeten, Wasserrechte, Mühlen-, Backofen- und Wirthshaus-Banne, Geleitsrechte, hohe und niedere Gerichte u. s. w. Schon Tanucci hatte den Adel in diesen Rechten bedrückt und sie hier und da zu mindern gewusst. Im Jahre 1791 waren die Geleitsrechte aufgehoben worden; alle dem Staat heimfallenden Lehen wurden ihrer Feudaleigenschaften beraubt; im Jahre 1792 wurde vorgeschrieben, daß alle belasteten Güter zwischen dem Besitzer und dem Lehensherren getheilt und so die Feudalrechte aufgehoben werden sollten. So war allerdings schon gut vorgearbeitet.

licher Weise zu verfügen behielt er sich vor; auch in Beziehung auf Neapel behielt er sich gewisse Einkünfte und Rente vor und gründete in diesem Reiche sechs, im italienischen zwölf französische Lehen (freilich in ihrem Recht von dem was man früher Lehen nannte sehr verschieden) [1]). Über Parma und Piacenza wurde später so verfügt, daß jenes Cambacérès, dieses Lebrun erhielten, aber nur in der Weise, wie Andere andere französische Lehen in Italien bekamen, ohne alle Hoheits- und Fürsten-Rechte. Dem Papst nahm Napoleon Benevent und Pontecorvo, gab sie aber als wirkliche fürstliche Lehen von Frankreich mit Fürstenrechten an Talleyrand und Bernadotte.

Zwischen dem Papst und dem Kaiser der Franzosen hatte sich seit der plötzlichen Besetzung Anconas durch die aus dem Königreiche Neapel abziehenden Franzosen ein immer feindseligeres Verhältniß entsponnen. Pius VII. hatte laut gegen jene Besetzung protestirt (am 13ten November 1805) und unter Androhung des Abbrechens aller diplomatischen Verhältnisse, im Verweigerungsfalle die Wiederräumung verlangt. Am 7ten Januar 1806 antwortete ihm Napoleon: „die Besetzung Anconas sei nur die Folge der schlechten militärischen Einrichtungen des Kirchenstaates, denn der Papst würde die Bucht weder gegen Engländer noch gegen Russen und Türken zu schützen vermocht haben. Wenn es Pius VII. gefällig sei mit ihm nicht mehr in diplomatischer Verbindung zu stehen, möge er sich seinethalben an den Chalifen anschliessen." Den Cardinal Fesch schrieb er: „der Papst müsse hinfüro thun, was er, Napoleon — und ganz allein, was er wolle; er betrachte sich in einem Verhältniß zu demselben, wie das Haus des Großen gewesen sei." Pius VII. lenkte nach solchen Erklärungen ein. Napoleon erklärte aber am 13ten Februar: „Der Papst sei Souverain von Rom, aber er, Napoleon, sei Kaiser, und dem Papst liege ob mit dem Kaiser in Überein-

1) Die Staatsgewalt blieb sowie Administration, Justiz und Gesetzgebung im Einzelnen ganz dem Souverän. Die Lehensträger erhielten also blos einen Titel, mit welchem eine Rente verknüpft war, die in Staatspapieren ausgezahlt wurde. Diese achtzehn Lehen wurden an französische Generale und Staatsmänner vertheilt. Wie im Einzelnen, zeigt das Zeitungslexikon; auf die Verhältnisse des Landes war es ohne Einfluß

„stimmung zu handeln. Es solle hinfüro kein sardinischer, kein „schwedischer, russischer, englischer Agent mehr in Rom sich auf„halten dürfen; kein Schiff das diesen Nationen angehöre dürfe „mehr in einen päpstlichen Hafen zugelassen werden." Mit Beirath der Cardinäle antwortete Pius am 21sten März im Wesentlichen: „Sich auf diese Weise zu den genannten Nationen zu stellen, laufe seinen kirchlichen Pflichten entgegen. Der Papst kenne Niemanden der im Kirchenstaate Hoheitsrechte besitze ausser sich selbst. Napoleon sei nicht Kaiser von Rom; ein solcher existire nicht. Römischer Kaiser aber sei der deutsche König, und also könne Napoleon nicht einmal dies sein." Inzwischen zogen französische Truppen ungescheut durch den Kirchenstaat; um den Ausgaben, die dies verursachte, gewachsen zu sein, erhob die päpstliche Regierung Steuern im voraus unter dem Versprechen der Abrechnung, wenn Napoleon wiederzahle. Dieser erklärte eine solche Handlungsweise für eine Beleidigung; man wolle ihn im Kirchenstaate verhasst machen. Im Junius nahm er dem Papst Benevent und Pontecorvo; bald nachher ließ er alle Küstenstädte des Kirchenstaates besetzen und drohte noch mehr wegzunehmen, wenn sich der Papst ihm nicht ganz füge. Immer unverschämter wurden seine Foderungen; kirchliche Angelegenheiten in Lucca und dem übrigen Italien brachten neue Verwickelungen; auch hatte Pius nicht unterlassen an seine Lehensherrlichkeit über Neapel zu erinnern und nachdrücklich die Erinnerung zu wiederholen, als Napoleon sie übermüthig zu beseitigen suchte. Bis in das nächste Jahr hinein dauerte dieses bedrohliche Verhältniß, das aus Napoleons Ansprüchen auf die kaiserliche Hoheit in ganz Italien hervorging. Diese Ansprüche machten sich auch in Etrurien durch französische Besatzungen in Pisa und Livorno, noch nicht wie gegen den Kirchenstaat durch Erklärungen geltend [1]). Dagegen enthielt der Vertrag, welchen Napoleon am 27sten October 1807 mit Spanien gegen Portugal schloß, 1807

1) Vom Todesfällen aus fürstlichen Häusern Italiens ist nur der tod des Erzherzogs Ferdinand, des Erben des letzten estesanischen Herzogs von Modena, zu bemerken. Ferdinands Erbe und nachmals bei der Restitution Herzog von Modena, ward sein ältester Sohn, Franz IV. Coppi p. 324.

die Bestimmung, daß die Provinz entre Douro y Minho an den König von Etrurien mit dem Titel eines Königs von Lusitanien gegeben werden sollte, wogegen dieser das Königreich Etrurien an Napoleon abzutreten hätte. In Folge dieses Vertrages ließ Napoleon sofort Etrurien besetzen, und ehe die Königin Vormünderin noch vom spanischen Hofe eine Notiz darüber erhalten hatte, verließ sie auf die Aufforderung des französischen Geschäftsträgers vom 23sten November Florenz am 10ten December 1807, um sich durch Frankreich nach Spanien zu begeben. So war also auch das Haus Bourbon aus Italien verdrängt. Der Papst war noch der einzige der ehemals auch vorhandenen Fürsten Italiens, und befand sich in der ärgsten Bedrängniß. Schon zu Anfange des Jahres hatten die französischen Truppen in den Küstenländern die durch das von Napoleon angenommene Continentalsystem nothwendig gewordenen Maßregeln in Ausführung gebracht. Pius hatte protestirt; wie immer, natürlich ohne Erfolg. Schon im September 1806 hatte das Cultusministerium im Königreich Italien Bischöfe für mehrere Diöcesen zur Besetzung dem Papste vorgeschlagen; dieser hatte erklärt, der Vorschlag sei dem Concordat gemäß; da aber Napoleon gleich bei der Promulgation dasselbe verletzt habe, erkenne man es in Rom und also auch die Berechtigung zum Vorschlag nicht an u. s. w. Auf Napoleons Einladung wollte Pius über diese Verhältnisse unterhandeln, aber Napoleon lehnte nun die zu Unterhändlern bestimmten Individuen eines nach dem andern ab [1]), und Champagny eröffnete dem Cardinallegaten am 21sten August 1807, der Papst solle wählen zwischen dem Verlust der Marken von Ancona und Camerino, oder einer Änderung seiner Politik gegen Frankreich. Ohne die Ankunft des von Pius gesandten Cardinals de Bayanne abzuwarten, ließ Napoleon am 1sten November den General Lemarois in die Marken einrücken, und dieser erklärte sich zum Governatore generale der Gebiete von Ancona, Macerata, Fermo und Urbino, indem er zugleich verlangte, alle päpstlichen Zoll-

1) Nur der Cardinal de Bayanne („Francese e [illegible]") wurde nachher von Napoleon acceptirt. Coppi p. 362.

pen in diesen Gegenden hätten sich ihm unterworfen. Sofort nahm der Papst die Vollmachten seiner bei Napoleon mit Unterhandlung beauftragten Legaten zurück, und Napoleon verlangte dann am 9ten Januar 1808 unter Anderem, der Papst 1808 olle so viele ihm angenehme französische Cardinäle ernennen, aß dieselben ein Drittheil des heiligen Collegii bildeten, und olle Giuseppe Buonaparte als König von Neapel anerkennen, ausserdem den sicilianischen Consul von Rom entfernen. rotz der diese Foderungen begleitenden Drohungen, verweierte Pius das Letztere entschieden, sowie das Erstere, das unhört sei. Hierauf vereinigte Miollis 6000 Mann aus Toma und Ancona in Terni und besetzte am 2ten Februar Rom ilitärisch sowie das Castello di S. Angelo. Auch nun gab ius nicht nach, und der französische Gesandte verließ Rom. Miollis vertrieb 6 Cardinäle und alle neapolitanischen Prälan aus Rom; bald hernach noch 10 Cardinäle, endlich fast le Cardinäle und Prälaten. Der Papst rief seine Bevollächtigten aus Paris ab, wenn Napoleon Rom nicht räumen sse; dieser aber erklärte, wenn sich der Papst ihm als verindeter Fürst anschliesse, wolle er es, sonst beginne er den rieg. Schon am Tage vorher, am 2ten April, aber hatte apoleon, als Nachfolger Karls des Großen, dessen Schenkung rückgenommen, die nur zum Vortheil der Feinde der wahren ristlichen Kirche, der Engländer, misbraucht werde. Er vernigte unwiderruflich die Gebiete von Ancona, Macerata, bino und Fermo mit dem Königreich Italien. Sobald us Nachricht davon erhielt, untersagte er den Bischöfen der arken alle Eidesleistung an den neuen Herrn; wer das neue uvernement fördere, mache sich selbst seines verbrecherischen rfahrens schuldig.

General Miollis verfuhr gegen die mit Staatsgeschäften uftragten Cardinäle und Prälaten indeß schonungslos, verb oder bewachte sie, wie ein Henkersgehülfe, ohne alle Rückt auf Recht, ja auf gesellige Schonung. Pius mußte perlich den Cardinal Pacca schützen. Miollis nahm zuletzt us alle Garden bis auf die Schweizer, und auch diese sollsich ihm unterordnen, was sie aber verweigerten. Dagebildete Miollis Bürgergarden, wozu zu treten Pius Allen

verbot, sodaß in der Regel nur elende Subjecte sich dazu
ben. Überall protestirte der Papst, und überall fruchtlos.
Gelegenheit zur Flucht nach Palermo wollte Pius nicht
nutzen; das Jahr ging zu Ende, ohne daß sich in seiner Lage
eine Änderung ergeben hatte. Auch die ersten Monate des
1809 Jahres 1809 vergingen in gleicher Weise. Am 10ten April
wurde endlich ein Decret Napoleons vom 17ten Mai
gemacht des Inhalts: Karl der Große und Pipin
Papst nur als ihren Lehensmann mit Land ausgestattet, und
der Kirchenstaat sei ein Lehen, das er als Lehn
reclamire, da ohnehin die Verbindung der
geistlichen Gewalt nur Verwickelungen herbeiführe. Er machte
Rom zur freien Reichsstadt, die römische Staatsschuld zur
Schuld des Kaiserreiches. Der Papst solle eine jährliche Rente
von 2,000,000 Fr. haben. Der letztere machte hierauf eine
Bulle bekannt, durch welche er Alle, die den kirchlichen Immu-
nitäten und Besitzungen zu nahe träten, excommunicirte.

Hierauf nahm man die Möglichkeit eines Streites, der zwi-
schen Schweizergardisten und Franzosen entstehen könnte, zum
Vorwand, und Miollis erhielt Auftrag den Papst aus Rom
fortzuführen. Dies geschah in der Nacht vor dem 6ten Juni.
Pius wurde plötzlich im Quirinal überfallen im Auftrage Miollis
vom General Radet, der ihm die Wahl ließ, auf die weltliche
Gewalt im Kirchenstaat zu resigniren oder ihm zu Miollis zu
folgen. Der Papst antwortete würdig seines Amtes und der
Edelsten unter seinen Vorfahren, das Unglück hatte ihn in sich
selbst gehoben und ihm Heldenkraft verliehen. Radet brachte ihn
und Pacca in einen Wagen, der mit einem Schlüssel verschlos-
sen wurde, setzte sich selbst in das Cabriolet am Wagen und
brachte Pius aus der Stadt. Über Radicofani, durch Si-
Juni cana und Piemont kam der Papst endlich am 21sten Juni
nach Grenoble.

Napoleon war mit dem Verfahren seiner Behörden in
Italien in diesem Falle nicht ganz zufrieden; er ließ ihn
nach Savona zurückbringen, wo er am 17ten August
aber nicht zu bewegen war das Haus zu verlassen. Die
amtlichen Umgebungen des Papstes ließ Napoleon so viel
möglich war nach Paris bringen. Der nicht mit dem Ka-

reich Italien vereinigte Theil des Kirchenstaates wurde nun in zwei französische Departements, der Tiber (Rom Hauptort) und des Trasimen (Spoleto Hauptort) getheilt und französisch administrirt [1]).

Wenden wir uns nun zu dem Jahre 1807 zurück, aus welchem noch Einiges in Beziehung auf Neapel zu berichten ist. Der Volkskrieg dauerte hier auch in diesem Jahre in Italien fort. Amantea ergab sich den Franzosen nach tapferer Vertheidigung am 20sten Januar. Dann kam auch Fiume reddo in Reyniers Gewalt. Im Frühjahr führte der Prinz von Hessen-Philippsthal wieder einiges reguläre Militär von Sicilien nach Calabrien; ihn begleiteten die Bandenführer Santoro, Pané di Grano und Francatrippa; er war aber Reynier nicht gewachsen. Das Detail dieses in kleine Unternehmungen sich auflösenden Krieges müssen wir übergehen. 1807

Während dieses Guerillaskrieges hob König Giuseppe am 13ten Februar alle geistlichen Orden die auf die Regeln des heiligen Benedict und des heiligen Bernhard gegründet waren auf und zog deren Güter zu den Krongütern. Die Bettelorden ließ man bestehen. Am 15ten März schaffte er die fideicommissarischen Substitutionen ab.

Das obere Italien erhielt gegen Ende des Jahres einen abermaligen Besuch vom Kaiser. Am 21sten November kam er nach Mailand, besuchte von da aus Venedig, Friaul, dann Mantua und kam am 15ten December wieder nach Mailand. Er traf eine Reihe Anordnungen besonders in Beziehung auf kirchliche Angelegenheiten Venedigs u. s. w. Der Vicekönig erhielt den Titel eines Fürsten von Venedig, und eine Tochter desselben den einer Fürstin von Bologna. Melzi erhielt den Titel eines Herzogs von Lodi. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich ernannte er am 7ten Februar 1808 seinen Schwa- 1808
ger, den Fürsten Borghese, zum Generalgouverneur der ehemals sardinischen und genuesischen Theile seines Reiches; vereinigte dann am 24sten Mai Parma und Piacenza als Departement des Taro mit Frankreich; ebenso Toscana, das er drei Departements theilte.

1) Coppi p. 503.

Da der gegen Spanien begonnene Krieg Veranlassung wurde, daß Napoleon seinen Bruder Giuseppe zum König von Spanien ernannte, übertrug er das dadurch erledigte Reich von Neapel am 15ten Julius dem Gemahl seiner Schwester Carolina, Gioachino (Murat), unter ähnlicher Bedingung der Vererbung nach dem Recht der Primogenitur an die männliche Descendenz, wie früher seinem Bruder. Gioachino kam am 6ten September in Neapel an und suchte sich sofort die Gunst des Volkes zu gewinnen, was für ihn leichter war als früher für Giuseppe [1]). Vom 4ten bis 17ten October ließ er den Engländern, die Capri unter Hudson Lowe besetzt hatten, die Insel wieder nehmen und machte dann eine Amnestie bekannt. Da bis zu dieser Zeit Calabrien im Ganzen unterworfen war und nur noch von einzelnen Briganten beunruhigt wurde, faßte Gioachino den Beschluß Sicilien selbst anzugreifen. Der Hof von Palermo hatte unterdeß am 30sten März mit England eine Convention geschlossen, welche ein Schutz- und Trutz-Bündniß und die Verpflichtung der Engländer zur Vertheidigung Messinas und Augustas enthielt, sowie zur Subsidienzahlung an den König Ferdinand.

1809 Im Jahre 1809 wurde das obere Italien auf kurze Zeit durch den Krieg, der zwischen Napoleon und Österreich von neuem ausgebrochen war, berührt; da dieser Feldzug für die italienischen Verhältnisse ohne Bedeutung war, übergehen wir seine Details. Der Vicekönig, dessen Heer anfangs zurückgedrängt wurde, zog sich bis Caldiero zurück, sammelte hier alle Streitkräfte und konnte dann, weil Napoleon siegreich in Deutschland vordrang und der Erzherzog Ferdinand, der in Italien befehligte, sich deshalb zurückziehen mußte, leicht das Verlorene wieder gewinnen. Er folgte den Österreichern, die am 3ten Mai wieder über die Brenta gingen, zog am 8ten über die Piave und trieb die Feinde auf Conegliano. Am 11ten kam er ohne Hinderniß über den Tagliamento, am 14ten über den Isonzo und drang dann weiter gegen Laybach vor.

1) Unter den Mitteln die er anwandte, erwähnt Coppi l. c. 425 folgendes: „accrebbe pertanto le rendite e gli obblighi al capo della cappella del patrono S. Gennaro“.

Zu gleicher Zeit sollte von Sicilien aus durch eine englisch-sicilianische Expedition Neapel bedroht werden, aber die Vorbereitungen verzögerten sich, sodaß die Franzosen bereits in Deutschland Siege auf Siege erfochten hatten, als sich diese Expedition wirklich in Bewegung setzte: 8000 Engländer und 12,000 Sicilianer unter Stuarts Oberbefehl wurden am 11ten Junius eingeschifft; Prinz Leopoldo von Sicilien begleitete sie. Zu gleicher Zeit ging eine nach Sicilien geflüchtete Bande nach Calabrien über und nahm Reggio. Ein Theil der englischen Truppen landete bei Castello di Scilla und belagerte es; kleinere Corps wurden an verschiedenen Stellen ans Land gesetzt; das Hauptheer kam am 24sten im Golf von Neapel an und landete auf Ischia und Procida ohne Widerstand zu finden. Gioachino hatte überall Vorkehrungen getroffen: Partouneaux mit 5000 Franzosen commandirte in Calabrien; 10,000 Franzosen und eben so viel Neapolitaner standen bei Salerno. Diese ließ der König nun der Hauptstadt näher rücken und wollte durch Kanonierboote und andere kleine Fahrzeuge die gelandeten Feinde angreifen lassen, verlor sie aber fast alle an die Engländer. Einige Banden bildeten sich im Inneren des Landes; Partouneaux zog sich auf Castrovillari zurück, vertrieb aber die Engländer vor Scilla, und auf die Nachricht des Waffenstillstandes, der den Krieg in Deutschland zunächst beendigte, schiffte sich die ganze Expedition wieder ein und ging nach Sicilien zurück. In Folge des Friedens mit Österreich trennte Napoleon die ehemals dalmatinisch-venetianischen Provinzen wieder vom Königreich Italien und bildete aus ihnen und anderen von Österreich abgetretenen die sogenannten illyrischen Provinzen Frankreichs. Schon vorher hatte er (am 2ten März) die toscanischen Departements Frankreichs zu einem Reichslehn, dessen Inhaber den großherzoglichen Titel haben sollte, gemacht und am 3ten März seiner Schwester, der Fürstin von Lucca und Piombino, ertheilt, mit einigen administrativen Rechten. Die Fürstin nahm hierauf vom 1sten April an in Florenz Residenz. Für das vom Königreich Italien getrennte Dalmatien vereinigte Napoleon im Februar 1810 mit diesem Reiche einen Theil von Tyrol. 1810

Im übrigen dauerten in dem zuletzt genannten Jahre die

Streitigkeiten mit dem Papste, der in kirchlichen Dingen un auf seinem Recht beharrte, fort und setzten Napoleon in nic geringe Verlegenheit; wir übergehen das Detail derselben, d sie nicht unmittelbar mit dem politischen Schicksal Italien zusammenhängen, so viel Eingriffe sich Napoleon auch i kirchliche Dinge fort und fort in Italien erlaubte. Schon am 17ten Februar dieses Jahres hatte Napoleon Rom un das noch damit und mit Spoleto verbundene Gebiet mit Frankreich vereinigt und Rom zur zweiten Stadt des Reichs erklärt, was aber ebensowenig wie die verschiedenen Anordnungen in Betreff der Verwaltung den Verfall Roms, der sei Entfernung des Papstes nothwendig war, aufhalten konnte.

Gioachino führte zu Anfange des Jahres in Neapel die Conscription durch und bereitete im Frühjahr 1811 eine Expedition gegen Sicilien vor; einige Seegefechte hatten dem im Faro statt; erst in der Nacht auf den 17ten September glaubte Gioachino den Übergang wagen zu dürfen, als aber die schon eingeschifften Truppen, als ein Corps Engländer unter Campbell sich auf S. Paolo zu bewegte, wieder ausbanden, und die schon übergeschifften und in der Nähe von S. Paolo angekommenen, gingen nach der calabrischen Küste zurück oder wurden gefangen, worauf die ganze Expedition aufgegeben wurde. Die noch übrigen Bürgerkriege in Calabrien wurden durch eine wahrhaft tyrannische Strenge, die man gegen alle Bewohner der Provinz bei den mindesten Anlässen entwickelte, unterdrückt. Die Bedrückung Siciliens hatte aber auf dieser Insel, deren Einwohner der Ruhe in irgend einer Weise zu gewinnen suchte, die Folge, daß die alten Stände der Insel und ihre Versammlungen wieder ein größeres Ansehn gewannen.

1811 Das folgende Jahr 1811 hat für die Geschichte Italiens fast nur Wichtigkeit durch das allmälige sich Bilden des Carbonarivereines und durch die beginnenden Streitigkeiten des Königes von Sicilien mit seinen Ständen. Was das Erstere anbetrifft, so gab ein französischer Officier in Capua der Freimaurerei diese politische Richtung, deren Namen er erfand und die er auf einen König Heinrich von Frankreich, den er nicht näher bezeichnete, zurückführte. Später wurde diese Richtung

uf einen französischen Eremiten im 11ten Jahrhundert zurück-
eführt[1]) und mit Isis- und Mithras-Dienst in Verbindung
esetzt. Die politischen Verhältnisse seien durchaus corrumpirt;
ie Carbonaria aber führe die Menschen zu unterschiedsloser
Nächstenliebe, zum Haß des Despotismus und zur Erkennt-
niß des Gemeinwohles. Diese geheime Gesellschaft legte sich
as Recht über Leben und Tod der Menschen zu urtheilen bei,
ntwickelte sich unter einer Hierarchie, mit mystischer Ausdrucks-
eise in einzelnen Logen.

Was die Streitigkeiten Ferdinandos mit seinen Ständen
betrifft, so lag ihre Quelle darin, daß die von den Letz-
en im vorhergehenden Jahre bewilligten Gelder nicht zu den
Staatsbedürfnissen hinreichten, worauf der König theils Ge-
meindegüter theils Klostergüter (wo ihm ein Patronat zu-
tand) veräussern ließ, natürlich unter Fürsorge für eine Ent-
chädigung an die dermaligen Besitzer. Zu gleicher Zeit schrieb
r eine neue Abgabe aus. Durch dies Verfahren, behaupte-
en die Stände mit Recht, verletze der König ihre Rechte,
nd protestirten am 24sten April. Der König behandelte die
Protestation als nicht stattgehabt und ließ in der Nacht vor
em 19ten Julius[2]) fünf Barone arretiren und exilirte sie
ach benachbarten kleinen Inseln. Weitere Arrestationen hielt
Bentink, der inzwischen englischer bevollmächtigter Minister
uf Sicilien geworden war, auf. Um Instructionen einzuholen,
eilte dieser Ende Augusts nach London und erhielt den Auf-
rag die Insel militairisch zu besetzen. Nachdem er zurückge-
ehrt war, verlangte er zu Anfang des Jahres 1812 die Los- 1812
prechung und Freilassung der fünf Barone und den Oberbe-
ehl über alle Truppen auf der Insel. Der König, als er die-
en Foderungen Nichts entgegensetzen konnte, gab die Staats-
eschäfte an seinen Kronprinzen, Francesco, ab und zog sich
ach seinen Landhäusern in der Nähe Palermos zurück. Fran-
esco gewährte dann, was Bentink verlangte, und nahm die
bgabe, welche den Streit mit den Ständen veranlasst hatte,

1) Coppi IV. p. 61.

2) Zwei Tage vorher war der Minister Acton gestorben. Coppi 69.

zurück. Dann rief er am ersten Mai die Stände zusammen, um nicht bloß für augenblickliche Bedürfnisse, sondern für eine verbessernde Umgestaltung der Verfassung zu sorgen. Die Ständeversammlung ward am 15ten Junius eröffnet und hatte zum Resultat die Aufstellung einer Verfassung, welche in manchem Betracht die englische zum Vorbild hatte [1]. Am 6ten November wurde diese constituirende Ständeversammlung aufgelöst, und der Kronprinz Mitregent bestätigte die neue Verfassung durch Erklärungen vom 9ten Februar und 15ten
1813 Mai 1813.

Im Junius des Jahres 1812 hatte Napoleon den damals kranken Papst von Savona nach Fontainebleau bringen lassen, um, wie er vorgab, zu verhindern, daß er nicht Frankreichs Feinden entführt würde. Das Unglück, das Napoleon hierauf in Rußland und Polen widerfuhr, machte ihn gefchmeidiger; er suchte auf anderen Grundlagen gütlicher mit Pius zu unterhandeln und fand diesen so geneigt, daß schon am 25sten Januar 1813 eine vorläufige Convention abgeschlossen wurde. Die Cardinäle erhielten, wenn sie gefangen waren, die Freiheit wieder, alle die Erlaubniß sich in Fontainebleau um Pius zu versammeln. Im weiteren Fortgang der Unterhandlung zeigten sich aber bald unüberwindliche Hindernisse.

1) Die römisch-katholische Religion sollte Staatsreligion des Königreiches sein. Gesetze zu geben und Steuern anzuordnen, sollte das Parlement allein Macht haben, doch hierzu die Sanction des Königs erfodert werden. Das Parlement sollte aus einer Kammer der Pairs (Pari) und aus einer der Gemeinen (Comuni) bestehen. Jene sollte durch 61 geistliche und 124 weltliche Pairs besetzt sein, und der König das Recht haben, neue Pairs zu ernennen. Diese sollte aus 154 Repräsentanten der Städte und Landschaften der Insel bestehen, und die Repräsentanten sollten von Leuten, die ein gewisses Jahreseinkommen hätten, erwählt werden. Das Parlement berufen, auflösen und zusammengehen sollte nur der König können, doch sollte es zugleich vereinigt sein es alle Jahre zu berufen. Steuergesetze sollten zuerst an die Kammer der Gemeinen kommen, und des Königs Person heilig sein. Das Weitere bei Coppi IV. p. 106—112. Sicilianische Hülfsvölker hatten zu Ende des Jahres auch bei dem Kampfe in Spanien den Engländern beigestanden; so verfügten diese über die Kräfte der Insel.

König Gioachino, welcher seinen Schwager auf dem russischen Feldzuge begleitet hatte, kam gegen Ende Januars 1813 wieder in Neapel an; da er die Armee gegen Napoleons Willen verlassen hatte, entstand seitdem zwischen ihnen auf einige Zeit ein Misverhältniß; überhaupt fühlte Gioacchino drückend die Prätensionen seiner Gemahlin und des Kaisers, und die ersteren um so mehr, da er zur Eifersucht geneigt war.

Bald brachte der Fortgang des Krieges auch wieder Italien. Napoleon hatte im Mai den Vicekönig von seiner Armee nach Italien gesandt, um hier eine zweite Armee von 80,000 Mann zu bilden. Nach drei Monaten hatte Eugene nur 45,000 Mann beizustellen vermocht, die er in drei Armeecorps theilte, unter den Generalen Grenier, Verdier und Pino. Am 10ten August war sein Hauptquartier in Udine; die Armee stand zwischen Fiume und Marvis, sodaß Verdier das Centrum, Pino den linken, Grenier den rechten Flügel befehligte. Die Österreicher stellten dieser Armee 50,000 Mann unter Hiller in Steyermark entgegen; Mitte August entwickelte dieser seine Streitkräfte auf einer Linie zwischen Villach und Gradiska. Die illyrischen Provinzen waren bald in vollem Aufstand gegen die Franzosen; die Österreicher kamen am 27sten August nach Fiume. Ohne entscheidendes Treffen ging auch der größte Theil des Septembers vorüber; Anfangs October endlich fing die Armee des Vicekönigs an entschieden rückgängige Bewegungen zu machen; die österreichische Armee folgte ihr auf dem Fuße. Ende October stand der Vicekönig an der Etsch, besetzte Venedig und andere Orte und zog sich nach Verona zurück, wo er nur noch 32,000 Mann beisammen hatte. Auch durch das Etschthal drangen die Österreicher vor, und nur die strategisch vortreffliche Lage Veronas machte möglich, daß sich die französisch-italienische Armee hier hielt. Am 16ten December occupirte ein österreichisches Corps Ravenna, drang gegen Ende des Jahres nach Cervia und Forli, nach Rimini und Faenza vor. Schon um die Mitte Decembers war Bellegarde an Hillers Stelle auf dieser Seite mit dem Oberbefehl beauftragt worden. Andrerseits hatte der Vicekönig zu Ende des Jahres wieder 41,000 Mann zusammengebracht. Am 10ten December hatten die Engländer im Rücken

des Vicekönigs bei Viareggio etwa 1000 Mann entführte und Lucca überfallen, wurden aber von Livorno aus bald vertrieben.

Während man so zu Ende 1813 von beiden Seiten entscheidenden Begebenheiten entgegensah, dabei aber bemerkte, daß die Nationen, von denen in den letzten dreihundert Jahren Italien stets abhängig gewesen, daß Deutsche, Franzosen und Spanier mit sich zu lebhaft beschäftigt seien, schien es Vielen, die Italiens Glück und Selbstständigkeit von dessen eigener Macht, diese aber von einer Vereinigung ganz Italiens zu Einem Reiche abhängig glaubten, der günstigste Zeitpunkt Etwas in diesem Sinne zu unternehmen. Der Geschichte, an deren seiner Fahne alle Italiener zu Einem Volk zu vereinigen, schien Allen König Gioachino von Neapel, und die Carbonari, welche sich inzwischen im Königreiche Neapel mächtig ausgebreitet hatten, machten dies Bestreben der Vereinigung und Befreiung Italiens zu einer ihrer Aufgaben. Manche Aufforderung war schon früher an Gioachino gekommen; er aber, in vielfer Hinsicht durch die Gemahlin dominirt, wußte keine Partei mit Entschlossenheit zu ergreifen. Er unterhandelte auch mit Österreich, wies dann die englische Foderung des Aufgebens Neapels gegen Entschädigung ab, und kam endlich wieder zu Napoleons Armee nach Deutschland. Um nach der Schlacht bei Leipzig den Vicekönig nicht durch eine neapolitanische Armee verstärken zu lassen, hatten die Engländer ihre Foderung aufgegeben; Gioachino unterhandelte abermals mit Österreich. Napoleon suchte ihn treu zu erhalten und sandte Fouché an ihn; er aber ließ sich fortwährend nach allen Seiten zugleich führen. Im November gab er die Aufrechthaltung des Continentalsystems auf und schlug den Österreichern vor, Italien zu theilen. Vier Divisionen ließ er italienische vorrücken, um Italien bis zum Po zu besetzen, und zu gleicher Zeit ließ er die Gedanken der Einheit und Selbstständigkeit Italiens unter seiner Regierung durch alle Mittel populär machen.

In Sicilien hatte bereits am 9ten März 1813 König Ferdinando die Regierung wieder übernommen; Bentink und ihn hierauf mit Gewalt zwingen die Krone niederzulegen,

dazu ließ sich der König nicht bewegen, gab aber am 29sten desselben Monats die Regierungsgeschäfte wieder an seinen Sohn ab. Da die Königin dem englischen Einfluß am meisten entgegen war, nöthigte sie Bentink Sicilien im Junius zu verlassen. Über Constantinopel und Odessa kam sie nach Wien [1]). Um den Finanzverlegenheiten abzuhelfen, berief der Kronprinz im April das Parlament, dessen Discussionen (nach der Eröffnung am 8ten Julius) höchst leidenschaftlich wurden. Zwei Parteien, eine des Königs und der alten, eine der neuen Verfassung, standen auf der Insel gegen einander. Man nannte die Letzteren nach einer Zeitung (la cronica) die Cronici; jene die Anticronici. Da durch diese Parteiung die Parlamentsverhandlungen zu Nichts führten, ließ der Kronprinz am 30sten October das Parlament auflösen.

Der Fortgang der Kriegsbegebenheiten auſſer Italien im 1814
Jahre 1814 bestimmte allmälig auch das Schicksal der verschiedenen Theile Italiens. Die Unterhandlungen der Alliirten mit Napoleon über seine Entsagung hatten die Ausstattung seiner Gemahlin mit den Herzogthümern Parma, Piacenza und Guastalla zur Folge durch einen Vertrag, der am 1ten April unterzeichnet wurde [2]). Er selbst erhielt durch denselben Vertrag als Souverain die Insel Elba als selbständiges Fürstenthum. Durch einen Tractat vom 30sten Mai wurde Ludwig XVIII. in Besitz der Sousprâfecturen von Chambery und Annecy gelassen, und die Beziehungen Frankreichs zu dem hergestellten Fürstenthum Monaco wurden auf den frühern Fuß gesetzt. Auch Avignon und Venaissin blieb Frankreich. Durch geheime Artikel wurde bestimmt, daß der König von Sardinien auſſer seinen alten Staaten auf dem Festlande Italiens auch das Genuesische haben, dagegen Österreich die Landschaften nördlich des Po, westlich des Tessin erhalten solle.

Italien selbst hatte unterdessen auch kriegerische und diplomatische Begebenheiten in hinreichender Mannichfaltigkeit er-

1) Hier starb sie in der Nacht vor dem 8ten September 1814.

2) Und zwar sollte sie diese Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten haben. Coppi p. 213.

lebt. Seinen politischen Mittelpunct hatte das Land natürlich an dem Könige von Neapel, der bei den fremden Mächten der größten Berücksichtigung genoß, an den die Hoffnungen der Nation geknüpft waren. Österreich ließ in Neapel zu Anfang des Jahres 1814 erklären, wenn der Verbindungsvertrag nicht binnen vier Tagen abgeschlossen sei, werde die Gesandtschaft abreisen. Am 11ten Januar kam dann eine Convention zu Stande, wodurch sich Gioacchino von seinem Schwager lossagte und mit Österreich verbündete. In einem geheimen Artikel machte sich Österreich verbindlich, wo möglich eine friedliche Resignation des Königs von Sicilien auf Neapel zu verschaffen und für Neapel einen Frieden mit England zu unterhandeln. Ehe Österreich ratificirt konnte, versagte England die Garantie einer Entschädigung für den König von Sicilien, zu deren Zustandebringung auch Gioacchino beitragen solle; auch darein willigte der König von Neapel, Ferdinand II. ratificirte am 24sten Februar, aber die anderen Mächte nicht. Nur Bentink hatte Namens Englands am 26sten Januar mit Neapel einen Waffenstillstand geschlossen.

Während dieser ganzen Zeit suchte Gioacchino auch mit Napoleon nicht völlig zu brechen. Dabei war der ganze ehemalige Kirchenstaat einstweilen von seinen Truppen besetzt bis auf die Romagna und die Legation Ferrara, denn auch Bologna (er kam daselbst am 1sten Februar an und wurde als Befreier Italiens empfangen) war in seinen Händen. In Portrimonio erhob eine Patriotenbande schon die italienische Fahne, aber nur auf einige Tage. In der ersten Hälfte des Februar wurden auch Florenz und Lucca von Neapolitanern, dann Ancona und alle Vesten in diesen Gegenden wurden von den Franzosen geräumt.

Bellegarde dagegen kündigte am 5ten Februar durch ein Manifest den Italienern an, es sei die Absicht der Alliirten in Italien soviel möglich wieder den Zustand vor dem Eindringen Napoleons herzustellen. Einige Tage nachher drang Bellegarde, weil sich der Vicekönig von Verona zurückzog, gegen Piacenza hin vor, wobei er jedoch von den Neapolitanern nicht unterstützt wurde; schon ging ein Theil seines Heeres bei Borghetto über den Mincio, als sich der Vicekönig plötzlich zum

gegen ihn wendete. Auf beiden Ufern kam es zu einem schwe-
ren Kampfe, der unentschieden blieb und in den nächstfolgen-
den Tagen die beiden Armeen gegenüber halten ließ. Endlich
am 15ten Februar erklärte der König von Neapel an Frank-
reich den Krieg und machte Vorbereitungen bei Sacca über
den Po zu gehen, betrieb aber Alles sehr saumselig, und dem
Vicekönig gelang es indeß, Bellegarde zum Rückzug auf die
Etsch zu bewegen. Endlich am 4ten März, als die Ratifica-
tion des Kaisers von Österreich angekommen war, griff auch
Gioacchino thätiger ein. Um diese Zeit kamen auch 7000 Si-
cilianer und Engländer unter Bentink in Livorno an, was der
König von Neapel sehr übel nahm, da er von diesem Plan
keine Kenntniß gehabt und dessen Ausführung ihm Toscana
zu entziehen drohte. Er weigerte sich Toscana zu räumen;
Bentink behandelte ihn mit Stolz und Strenge, und Belle-
garde musste am Ende vermitteln. Doch ward Gioacchino
von dieser Zeit an wieder lässig im Kriege, der am 16ten April
durch einen Waffenstillstand im Castell di Schiarino-Rizzino
geschlossen ward. Die französischen Truppen des Vicekönigs
zogen in Folge davon nach Frankreich; die italienischen behiel-
ten noch die von den Alliirten nicht besetzten Orte, mit Aus-
nahme der östlich der Etsch gelegenen, also auch Venedigs,
welche den Österreichern am 20sten übergeben wurden.

Wie überall wo ein Volk noch das Andenken an einen
einen mannichfaltigen Interessen gemäß particular gestalteten
Zustand bewahrt und noch nicht atomistisch durchödet ist, rein-
mechanische Administrationszustände Ekel und Widerwillen erre-
gen, so hatte sich auch im oberen Italien das Volk dem We-
sen seines Königreiches, ja auch der Person des den Franzo-
sen ganz ergebenen Vicekönigs entfremdet. Sobald also die
Siege der Alliirten Napoleons Macht gebrochen, wurde die
Liebe zu den alten particularen Zuständen getrennter Stadtge-
biete, wurde der Haß gegen Frankreich und dessen Geschenke
rege. Auch im oberen Italien fand wohl der Gedanke der Ein-
heit und Selbstständigkeit des Landes hier und da Eingang;
im Ganzen blieb er dem Volke fremd. Eine kleine Partei,
vorzüglich unter den höheren Officieren, wie Fontanelli und
Pacchi, wünschte auch den Vicekönig als selbstständigen König

zu behalten. Melzi suchte für diesen Plan den Senat des Königreichs zu stimmen; aber seine Absicht schlug fehl. Eine Deputation, so beschloß bloß der Senat, sollte die Alliirten um Frieden und um wahre Selbstständigkeit des Reiches bitten. Die Deputation ging am 19ten April von Mailand ab. Allein an demselben Tage schon erklärten viele angesehene Mailänder, der Senat sei der Zeit nicht mehr angemessen, man könne seine Schritte nicht billigen. Als sich am 20sten der Senat versammelte, wurde sein Palast von unruhigen Volkshaufen umgeben, unter denen Federigo Confalonieri besonders gewaltsam sich bemerkbar machte. Einzelne Senatoren wurden insultirt, und überall hörte man: „keinen Vicekönig mehr! keine Franzosen!“ „einen unabhängigen König! eine Constitution!“ Endlich drang das Volk in den Palast ein, in den Sitzungs-Saal sogar, und verlangte die Zurückrufung der abgesendeten Deputation. Der Präsident bewilligte die Forderung und hob die Sitzung auf. Napoleons Bild ward zerrissen und aus dem Fenster geworfen. Hierauf zog der Haufe vor das Haus des Finanzministers Prina und zerstörte es: alle Bemühungen der Generale Peyri und Pino Ruhe herzustellen waren umsonst. Endlich wurde Prina in einem Zimmer versteckt gefunden, mishandelt, von einem Balcon auf die Straße gelassen, von Mitleidigen in einem benachbarten Hause verborgen, dann auch hier herausgeholt, gebunden, durch die Straßen geschleift, getreten und geschlagen und, nachdem man ihm eine kurze Pause zu einer Beichte in einer Schenke zugestanden, mit einigen Hammerschlägen getödtet. Sein Leichnam noch diente längere Zeit dem Pöbel zum Gegenstand muthwilliger Gewaltthätigkeit. Einige Zurufe begrüßten den General Pino als König; andere tönten: Freiheit und Gleichheit! Erst langsam stellte die Bürgergarde endlich die Ordnung her, und der Communalrath ernannte eine provisorische Regentschaft. Noch mannichfach mühte man sich in den politisch interessirten Kreisen und in den Wählerversammlungen ab über das künftige Schicksal des italienischen Reiches Beschlüsse zu fassen. Die Vorfälle in Mailand aber bestimmten den Vicekönig zu einer neuen Convention mit Bellegarde am 23sten April, wodurch er dem österreichischen Feldherrn das ganze

Reich zur Disposition der Alliirten übergab. Mantua wurde hierauf besetzt; der österreichische General Sommariva nahm für die Alliirten am 26sten in Mailand vom ganzen noch nicht besetzten Theile des Königreiches Besitz, und am 28sten rückten die österreichischen Truppen friedlich in Mailand ein. Durch eine Depesche des Kaisers Franz vom 14ten Mai wurde Bellegarde einstweilen mit der Verwaltung der von kaiserlichen Truppen in Italien besetzten Landschaften beauftragt. Bellegarde ließ dann die provisorische Regentschaft in Mailand, indem er sich an deren Spitze stellte. Durch ein Manifest endlich vom 12ten Junius machte er bekannt, daß der Po und Tessin durch den pariser Frieden zu Österreichs Grenzen bestimmt worden seien. Viele Officiere traten aus der italienischen Armee, als diese nach österreichischem Fuße organisirt wurde; und die meisten von diesen schlossen sich seitdem der allgemein italienisch-patriotischen Partei an, deren Hoffnungen auf Gioacchino gestellt waren.

Inzwischen hatte sich Bentink von Toscana gegen das nur schwach besetzte Genuesische gewendet; am 17ten April kam er vor Genua an; das Volk war nicht geneigt sich blokiren zu lassen; bald wurde Napoleons Resignation bekannt. So sah sich der General Fresia gezwungen zu capituliren; Bentink zog ein und vernahm den Wunsch der Genueser ihre alte Verfassung wieder zu erhalten; fürs erste gab Bentink nach und stellte am 26sten April die alte Republik unter Englands Schutze her, aber unter provisorischer Verwaltung, bei welcher Girolamo Serra den Vorsitz führte. Alle Anstrengungen die dann aber die Genueser machten sich von den Alliirten Anerkennung zu verschaffen, scheiterten.

Die Franzosen hatten unterdeß auch Piemont geräumt und die Vesten dieser Landschaft den Alliirten übergeben. Graf Bubna ward einstweilen Militairgouverneur, und der Marchese di S. Marzano Civilgouverneur des Landes und Präsident eines Regentschaftsrathes. König Victor Emanuel kam über Genua von Cagliari am 20sten Mai nach Turin und stellte durch ein Edict vom 21sten soviel als möglich die alte Verfassung und Verwaltung her. Über Abgabe- und Münzwesen behielt er sich besondere Bestimmungen vor. Eine königlich-

sardinische Armee wurde hergestellt, und dieser übernahmen die Österreicher allmälig alle Vesten des Landes bis auf Novara und Alessandria.

Um die Mitte Mais hatte Gioacchino seine Truppen ab nach den Marken zurückgezogen, worauf die Österreicher auch das Bolognesische, Modenesische und Parmigianische völlig besetzt hatten. Am 6ten Junius wurde den Einwohnern der Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla angekündigt, daß die Exkaiserin ihre Fürstin sei, und eine provisorische Regierung zuerst unter Vorsitz des Grafen Cesare Ventura, dann des Grafen Ferdinando Marescalchi ward eingerichtet; die französischen Einrichtungen wurden hier im Wesentlichen beibehalten. Die provisorische Regentschaft wurde im Juli durch einen Staatsrath unter dem Grafen Magawly-Cerati ersetzt. Francesco IV.[1]) kam als Herzog von Modena und Reggio am 16ten Julius in Modena an und stellte durch die Decrete vom 28sten August die früheren Verhältnisse her. Nur Fideicommisse und Tortur blieben abgeschafft. Das Herzogthum Massa und Carrara wurde seiner Mutter, der Witwe des Erzherzogs Ferdinand, zurückgegeben.

Schon Mitte Aprils hatte der Fürst Giuseppe Rospigliosi Namens seines Herrn, des ehemaligen Großherzogs Ferdinando von Toscana, die völlige Räumung dieser Landschaft von Gioacchino verlangt. Am 1sten Mai wurde ihm Toscana überantwortet; Anfangs ließ man unter Rospigliosis Verwaltung ziemlich die bestehenden Verhältnisse; als aber der Großherzog am 17ten September selbst wieder nach Florenz zurückgekommen, war schon beinahe Alles wieder in frühere Weise eingerichtet.

Die Lucheser hatten nach Räumung ihrer Stadt durch die neapolitanischen Truppen sich am 4ten Mai empört, in der Hoffnung ihre Republik herstellen zu können; schon am folgenden Tage aber rückten aus Toscana österreichische Truppen unter Stahremberg ein, der als einstweiliger Gouverneur auftrat. Für die Legationen hatten die Österreicher eine pro-

1) Er war mit Maria Beatrix, einer Tochter Victor Emanuels von Sardinien, vermählt. Coppi p. 276.

visorische Regierungscommission in Bologna unter dem Vorsitz des Grafen Giulio di Strasoldo gebildet. Was den Papst anlangt, so hatte ihm Napoleon in seiner Bedrängniß immer vortheilhaftere Bedingungen geboten und ihn, als Pius stets Alles zurückverlangte, zuletzt im Januar nach Savona abführen lassen, wo er am 16ten Februar ankam und am 19ten März schon ganz frei weiterreisen konnte. Am 25sten war er bei den österreichisch-neapolitanischen Vorposten am Taro angekommen und dann wie im Triumph in Parma eingezogen. Über Modena und Bologna begab er sich nach Cesena. Gioacchino, obwohl ihn der Papst nicht anerkannte, gab diesem den französisch gewesenen Theil des Kirchenstaates (Rom, das Patrimonium und Umbrien) und einen Theil der Marken heraus. Hierauf kündigte Pius seine baldige Ankunft als Fürst den Römern durch ein Breve vom 4ten Mai an und sandte den Prälaten Rivarola als seinen Delegaten. Dieser schaffte durch ein Edict vom 13ten die französischen Gesetzbücher und Einrichtungen ab (und am 30sten Julius wurden auch die Lehensverhältnisse in ihrer früheren Weise hergestellt). Eine Congregation, welche Rivarola ernannte, übernahm einstweilen die Regierung. Pius VII. hielt am 24sten Mai seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Kirchenstaates. Consalvi wurde wieder Staatssecretair. Leider wurde am 7ten August auch der Orden der Jesuiten wiederhergestellt und dadurch zu erkennen gegeben, daß trotz der männlichen Erhebung des würdigen Kirchenfürsten unter tausend Leiden jene früher bezeichnete krankhafte Richtung der Kirche beibehalten werden sollte.

Nach Napoleons Fall übersah Gioacchino wohl, daß er alle großen Plane aufgeben müsse, daß er in seiner Unentschiedenheit sich um die Alliirten sehr schlecht verdient gemacht habe, und daß er den Anfoderungen des bourbonischen Hauses gegenüber selbst bei großem Verdienst Mühe haben werde sich zu behaupten. Metternich erklärte dem neapolitanischen Bevollmächtigten Campochiaro unumwunden, daß ausser dem österreichischen alle Höfe seinem Könige entgegen seien. Alle Bemühungen, vom Papste Anerkennung, ja Belehnung (auch dazu wollte sich Gioacchino nun verstehen) zu erhalten, waren

umsonst. Im Inneren Neapels war durch die gewaltsame Abschaffung alles Lehenswesens und durch die Carbonari der jacobinische Geist genährt worden; die Foderung nach constitutioneller Theilnahme des Volkes an der Regierung bedrängte auch auf dieser Seite den König. Die abbruzzesischen Carbonari hatten am 17ten März zum Theil beschlossen mit Gewalt eine Constitution zu erzwingen. Die Ausführung des Beschlusses hatte aber nur in Civita S. Angelo und Città di Penna einen Anfang und wurde bald ganz gehemmt. Hinrichtungen, Verbannungen, am 4ten April das Verbot der Carbonaria waren die Folgen.

Hierauf wendeten sich die Generale zweier neapolitanischer Divisionen in den Marken an Bentink, um womöglich mit dessen Hülfe dem Könige eine Constitution abzupressen; aber Bentink erklärte, Gioacchino vertreiben wolle er helfen. Sonst zu Nichts. Da Gioachino auch von diesen Umtrieben Kunde erhielt, äusserte er sich nach seiner Rückkunft nach Neapel zu einer Constitution geneigt, that aber Nichts solche Neigungen zu verwirklichen, sondern nur Manches was das Volk ausserdem gewinnen konnte: er hob z. B. die Conscription auf, minderte einige Steuern u. s. w.

In Sicilien übernahm nun am 5ten Julius König Ferdinando mit der Engländer Zustimmung wieder die Regierung; und Bentink gab den Oberbefehl über die sicilianischen Truppen in demselben Monate an den Kronprinzen ab. Ein Parlament, das der König im Julius eröffnen liess, war zu unvollzählig in der Kammer der Gemeinen, weshalb es auch aufgelöst wurde. Am 22sten October eröffnete er ein neues, dem er die Verbesserung der Verfassung und die Bedürfnisse des Staates ans Herz legte.

So war denn bereits im Sommer 1814 fast überall in Italien durch provisorische Maßregeln ein dem frühern und französischen Zustande ähnlicher wiedergekehrt; eine definitive Regulirung erhielten aber alle diese Verhältnisse erst durch den im pariser Frieden angeordneten wiener Congreß, dessen Geschichte als der allgemeinen europäischen Geschichte angehört wir hier übergehen und nur die Resultate desselben für die italienischen Verhältnisse mittheilen, inwieweit sie [illegible]

bar oder mittelbar durch die Schlußacte vom 9ten Junius 1815 bestätigt oder festgestellt wurden: 1815

1) Der König von Sardinien trat ein Stück von Savoyen[1]) an die Schweiz ab; der größte Theil des übrigen Savoyens (nämlich nördlich von Ugine) sollte gleich der Schweiz neutrales Land sein, und falls in der Nähe der Schweiz Krieg entstände, sollte es von den sardinischen Truppen geräumt, von schweizerischen besetzt werden. Ein dritter Theil von Savoyen kam den pariser Bestimmungen zu Folge an Frankreich. Gegen Parma und Piacenza trat die Grenze von 1792 wieder ein. Dagegen kam das Genuesische mit den enclavirten Reichslehen und der Insel Capreja an Sardinien. — Später, durch den Tractat vom 20sten November, erhielt der König von Sardinien auch das an Frankreich verlorene Savoyen wieder, indem die Grenzen von dem genfer Gebiet bis zum Mittelmeer hergestellt wurden, wie sie 1790 waren.

2) Der Kaiser von Österreich erhielt Chiavenna, Bormio und die Valtellina, dazu das Mailändische, Mantuanische und Venetianische (auch einen Theil des Parmigianischen und Ferraresischen) nördlich vom Po, östlich vom Tessin. Schon am 7ten April hatte Kaiser Franz aus diesen Provinzen das lombardisch-venetianische Königreich errichtet, welches durch den Mincio in zwei Gouvernements getheilt und von einem Vicekönig regiert werden sollte. An der Spitze jedes Gouvernements sollte ein Governatore, diesem zur Seite ein collegio governativo stehen. Um die Bedürfnisse und Ansichten der Einwohner nicht zu verkennen, sollten zwei Congregationen aus den verschiedenen Ständen der Einwohner in Mailand und in Venedig angeordnet werden.

3) Der Erzherzog Francesco IV. erhielt Modena, Reggio und Mirandola und das dazu gehörige Gebiet in der Abgrenzung zurück, die es beim Frieden von Campoformio hatte. Seine Mutter, Maria Beatrice von Este, bekam Massa und Carrara und dazu die Reichslehen in der Lunigiana.

1) „tra l'Arve, il Rodano, i confini della porzione ceduta alla Francia col trattato di Parigi e la montagna di Salève sino a Veiry; e di piu quella che è compresa fra la strada del Sempione il Lago di Ginevra e l'Hermanance.“ Coppi p. 337. 338.

4) Der Erzherzog Ferdinando erhielt Toscana wieder in der Abgrenzung wie vor dem luneviller Frieden. Dazu erhielt er den Stato de' Presidi; die Reichslehen von Bernio, Monauto, Sta. Maria und (da inzwischen die weiterhin näher zu berührende Überkunft Napoleons nach Frankreich stattgefunden) die Insel Elba, sowie die Hoheit über das dem Fürsten Lodovico de' Buoncompagni zurückgegebene Piombino.

5) Nach langen Debatten mit dem spanischen Bevollmächtigten (der am Ende auch nicht unterschrieb) wurde hinsichtlich der bourbonischen Linie von Parma bestimmt, daß die Infantin Marie Louise für sich und ihre männliche Nachkommenschaft das Fürstenthum Lucca erhalten solle mit dem herzoglichen Titel. Die Verfassung dieses Fürstenthums solle der lucchesischen von 1805 ähnlich werden. Ausserdem sollte die bourbonische Linie, bis besser für sie gesorgt werden könne, jährlich 500,000 Fr. von Toscana und Österreich haben, und als Unterpfand für diese Rente sollten die baierisch-pfälzischen Herrschaften in Böhmen dienen. Sollte die bourbonische Linie von Lucca aussterben oder anders genügend versorgt werden, so sollte Lucca an Toscana fallen mit Ausnahme von Fivizzano, Pietra Santa, Borgo, Castiglione, Gallicano, Minuciano und Monteignoso, die dann an Modena kommen sollten.

6) In Betreff Neapels fanden ebenfalls die weitläuftigsten und schwierigsten Debatten statt, da Documente die man in Paris gefunden hatte, Gioacchinos treulose Gesinnungen gegen die Alliirten deutlich zeigten. Durch die Ungewißheit über sein Schicksal wurde Gioacchinos Benehmen, als Napoleon Elba verlassen wollte und wirklich verließ, wesentlich bestimmt. Wir werden diese Facta nachher betrachten. Die Folge derselben aber war, daß auch Österreich, das ihn noch gehalten hatte, mit Gioacchino brach und ihm am 10ten April den Krieg erklärte. Nach diesem Vorgang stand dem Congreß Nichts im Wege auch über Neapel zu verfügen. Es wurde König Ferdinando IV. wieder zugesprochen. Dieser war bereits im Besitz dieses Reiches, als ihn der Congreß für wieder eingesetzt erklärte, und am 12ten Junius schlossen österreichische und neapolitanische Bevollmächtigte ein Schutzbündniß in Beziehung auf die italienischen Staaten. Doch mußte Frei-

nando 5,000,000 Fr. zu Abfindung des ehemaligen Vicekönigs von Italien beitragen.

7) Der Papst war am 22sten März mit Hinterlassung einer Giunta di Stato in Rom (an deren Spitze der Cardinal della Somaglia) von da abgereist nach Florenz, Savoyen, Parma, Modena, während neapolitanische Truppen in den Kirchenstaat eingerückt waren. Überall wurde ihm die feierlichste Verehrung bewiesen. Als er am 7ten Junius nach Rom zurückkam, fand er den Kirchenstaat geräumt, und am 9ten bestimmte die Schlußacte des wiener Congresses, daß der Kirchenstaat in seinen alten Grenzen hergestellt werden solle; die Marken von Ancona und Camerino, das Herzogthum Benevent und Fürstenthum Pontecorvo wurden dem Papst ganz zurückgegeben. Auch die Legationen bis auf ein Stück des ferraresischen auf dem linken Pouser, welches Österreich blieb, und das Besatzungsrecht in den Vesten von Ferrara und Comacchio, welches ebenfalls Österreich zugesprochen wurde. Consalvi dankte dafür am 14ten Junius Namens des Papstes den verbündeten Monarchen, protestirte aber zugleich gegen die Vorenthaltung des erwähnten Theiles des Ferrareſischen, sowie Avignons und Venaissins und gegen die Besatzungsrechte Österreichs. Auch in den Legationen führte die päpstliche Regierung Alles soviel wie möglich auf den vorfranzösischen Zustand zurück. Die aufgehobenen Fideicommisse blieben aufgehoben, aber neue konnten gestiftet werden; die Tortur blieb abgeschafft.

Nachdem wir so die Resultate des wiener Congresses und die Weise angegeben haben, wie die Angelegenheiten Italiens definitiv geordnet wurden, holen wir kürzlich die Begebenheiten nach, welche Gioacchino stürzten und dem Könige von Sardinien Ansprüche auf die Rückgabe ganz Savoyens verschafften.

Als in der Zeit wo König Gioacchino noch ungewiß war der Entschliessungen die man in Wien fassen würde, die Nachricht von Napoleons Entweichung von Elba nach Neapel kam, ließ Gioacchino sowohl Österreich als England seiner treuen Anhänglichkeit nochmals versichern und zwei Tage nachher ein Heer nach dem oberen Italien aufbrechen, um gegen das erstere Feindseligkeiten zu unternehmen. Am 17ten März

kame Napoleon von ihm ein Versprechen zu (im Januar), die Österreicher angreifen zu wollen. Von dem Papst verlangte er freien Durchzug, denn Napoleons Sache sei die seinige, und er werde beweisen, daß es nie anders gewesen. Zu gleicher Zeit gab er Befehl den Papst gefangen nach Gaeta zu führen. Der Papst aber verweigerte den Durchzug, erklärte seine Neutralität verletzt, als die Neapolitaner dennoch über die Grenze gingen, und reiste, wie bereits erwähnt ist, von Rom ab, ehe die Neapolitaner ankamen. Bald folgte die auch schon erwähnte Kriegserklärung Österreichs, und Ferdinando IV. von Sicilien bereitete ebenfalls eine Expedition gegen Neapel vor[1].

Gioacchino hatte im März unter Carascosa, d'Ambrosio und Lecchi drei Divisionen, ungefähr 30,000 Mann in den Marken. Etwa 6000 Mann waren in Toscana unter Livron und Pignatelli-Strongoli. Sobald er selbst zur Armee ging, ließ er ein Manifest: „nun sei der Augenblick der Selbstständigkeit Italiens gekommen!" — Aber wer traute einem Verräther, der in Noth war?

Am 29sten März besetzte er Rimini, dann Ravenna, am 31sten Forli; am 2ten April Bologna, von wo Carascosa gegen Modena vordrang. Am Panaro traf er auf den österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Bianchi; Gioacchino selbst eilte herbei, und Bianchi mußte sich nach einem Gefecht auf Borgoforte zurückziehen. Auch Ferrara wurde dann besetzt, die Veste eingeschlossen. In Toscana hatten sich die toscanischen und österreichischen Truppen bei Pistoja gesammelt und ließen Livron und Pignatelli ihren Marsch nicht auf Bologna fortsetzen. Italienische Freiwillige schlossen sich an die Neapolitaner kaum so viele an, daß sie ein Bataillon bildeten.

1) Ein Manifest das Ferdinando am 1sten Mai erließ, enthielt folgende Worte: er verspreche den Neapolitanern „la più piena e la più perfetta amnistia a tutti, e la conservazione ai militari dei soldi, dei gradi e degli onori che godevano." — Am 20sten sagte er in einem neuen Manifest: „assicurare la libertà individuale e civile. La proprietà essere inviolabili e sacre. Irrevocabile la vendita dei beni dello stato. Le imposizioni si sarebbero decretate secondo le forme che dalle leggi si sarebbero prescritte. Guarantire il debito pubblico. Conservare la nobiltà antica e nuova. Ogni Napolitano esser ammissibile agl' impieghi civili e militari." Coppi p. 337. 338.

Inzwiſchen hatte der General der Cavallerie, Frimont, ſein Heer zwiſchen Piadena, Caſalmaggiore und Borgoforte geſammelt. Modeneſiſche und parmigianiſche Truppen ſchloſſen ſich demſelben an. Am 10ten April nahm er Carpi; bald muſſte Gioachino daran denken ſeine Truppen in den Legationen mehr zu vereinigen, denn er wurde hart gedrängt. Aus Toſcana rief er dieſelben nach Peſaro. In wenigen Tagen war er in höchſt bedenklicher Lage und ſuchte zu unterhandeln; aber alle Verſuche waren umſonſt. Frimont zog am 16ten April in Bologna ein und ließ Neipperg zu Verfolgung des neapolitaniſchen Heeres vorrücken. Ein anderes Corps unter Bianchi drang durch Toſcana vor; ein drittes unter Nugent gegen Rom.

Gioachino räumte die Legationen; endlich am 29ſten April zog er ſich auf Ancona. In deſſen Nähe ließ er Caraſcoſa, um Neipperg aufzuhalten. Er ſelbſt mit d'Ambroſio und Lecchi traf in Macerata mit den aus Toſcana Abziehenden zuſammen. Eine neugebildete Diviſion von 5000 Mann unter den Generalen Pignatelli Cerchiora und Manhes ſtand in Fondi und S. Germano. Allein die Öſterreicher drangen inzwiſchen von Rom bis Aquila vor; Bianchi kam nach Foligno, und am 2ten Mai ſchlug Gioachino gegen ihn bei Tolentino glücklich; am folgenden Tage erneuerte er aber den Angriff trotz der Überzahl der Öſterreicher und muſſte ſich nun zurückziehen; in der folgenden Nacht zerſtreute ſich ein Theil ſeiner Truppen.

Die neapolitaniſche Armee ging hierauf auf den Tronto zurück; immer mehr Abtheilungen derſelben löſten ſich auf. Bianchi und Neipperg vereinigten ſich; die Neapolitaner gaben auch die Stellungen am Tronto und an der Peſcara auf; bei Roccaroſa und Caſtel di Sangro verſuchten ſie noch einigen Widerſtand, aber endlich vereinigten ſich alle Trümmer ihrer Armee bei Capua. Hier überließ Gioachino den Oberbefehl an Caraſcoſa, kam am 18ten Mai nach Neapel und machte einen letzten Verſuch zu Unterhandlungen; auch dieſen umſonſt. Caraſcoſa ſchloß hierauf zu Caſa-Lanza am 20ſten mit General Neipperg eine Convention, durch welche alle Veſten des Reiches den Alliirten für Ferdinando IV. übergeben wurden mit Ausnahme von Gaeta, Peſcara und dem von Neapo-

litanern besetzten Kastell von Ancona [1]). Der König hatte übrigens auf. In der Nacht vor dem 23sten und an diesem Tage zogen die Österreicher in Neapel ein.

Schon am 20sten früh hatte sich Gioacchino zu Miniscola bei Baja auf einem kleinen Fahrzeug eingeschifft, wollte Anfangs nach Gaeta, wendete sich aber aus Furcht vor englischen Schiffen nach Ischia. Am folgenden Tage bestieg er ein kleines vorübersegelndes Fahrzeug, das den General Manhes und andere Flüchtlinge nach Frankreich bringen sollte. Am 25sten bereits landete er bei Cannes in der Provence [2]).

1) In Beziehung auf diese behauptete Neipperg Nichts abschließen zu können, weil sie nicht in seiner Operationslinie lägen. Copp p. 372. Auf die Nachricht von der Convention von Casalanza ergaben sich Ancona und Pescara sofort. In Gaeta hielt sich Begani bis zum 8ten August.

2) Er wendete sich nach einander an Napoleon und Ludwig XVIII. und bot seine Dienste an. Alles vergebens. Bald war er vor dem Volke, das ihn im Besitz unermeßlicher Schätze glaubte, nicht mehr sicher. Er verbarg sich; königliche Beamtete suchten ihn zu verhaften. Zuletzt gelang es ihm sich in der Nacht vor dem 22sten August auf einem kleinen Fahrzeug einzuschiffen nach Bastia. Viele alte Militairs sammelten sich in Corsica um ihn. Während die Alliirten ihm in Paris ein Asyl in einer der nördlichen Provinzen Österreichs zugestanden, entwarf er den Plan in Neapel wieder aufzutreten, brachte 250 Mann zusammen, ließ Proclamationen drucken, miethete einige Fahrzeuge und brach in der Nacht vor dem 29sten September auf. Durch Sturm wurden seine Fahrzeuge zerstreut; mit zwei Fahrzeugen noch näherte er sich Cap Licosa. Einige Leute, die er ans Land sandte, wurden sofort verhaftet. Er versuchte später bei Amantea zu landen, wurde aber hier, von einem dritten wieder zu ihm gestoßenen Fahrzeuge verlassen und so angethan, daß er nun von den Dispositionen der Alliirten Gebrauch machen und nach Triest gehen wollte. Der Capitain seiner Fahrzeuge widersetzte sich; diese seien nicht auf so stürmische Jahreszeit im adriatischen Meer eingerichtet. Nun wollte er bei Pizzo anlegen und ein größeres Fahrzeug suchen. Hier stieg er am 8ten October, weil sich der Capitain nicht ans Land getraute, selbst mit 26 seiner Kriegsleute ans Land, erblickte Soldaten, gab sich zu erkennen und foderte sie auf, ihm zu folgen. Nur zwei folgten. Da ihm die Einwohner entgegen waren, ging er, nun schon wieder mit dem Vorsatz der Aufwiegelung, nach Monteleone zu, wurde aber von den Pizzanen verfolgt; suchte sich wieder einzuschiffen und durch die Flucht zu retten, wurde aber nach kurzem Gefecht der Seinigen gefangen, von König Ferdinande vor ein Kriegs-

Inzwischen war Prinz Leopoldo mit den Österreichern in Neapel eingezogen; sicilianische Truppen langten am 24sten an. Das Parlament in Sicilien, das viel und leidenschaftlich deliberirt, aber keine Steuern bewilligt hatte, erhielt am 30sten April vom König Ferdinando die Weisung, in sechs Tagen seine Arbeiten zu beendigen, und that nun in der That, was der König wünschte. Doch erst am 15ten Mai ward es aufgelöst. Am folgenden Tage reiste Ferdinando nach Messina ab, nachdem er zuvor eine Commission zu Umarbeitung der Verfassung nach von ihm angeordneten Grundlagen eingesetzt hatte. In Messina ernannte er den Kronprinzen zum Vicekönig in Sicilien, schiffte sich Ende Mais ein und landete am 3ten Junius bei Baja. Am 17ten erst hielt er seinen feierlichen Einzug in Neapel. Er bestätigte für den Augenblick alle bestehenden Verhältnisse. Von seinen Ministern erhielten den größten Einfluß der Finanzminister Luigi de' Medici und der Justizminister Marchese Donato Tommasi. Den nach Sicilien emigrirten Neapolitanern gab er ihre confiscirten Güter [1]) zurück und erklärte Giuseppes und Gioacchinos Schenkungen für ungültig. Die Österreicher räumten bald das Land, nur 16,000 blieben unter dem General Mohr zu Ferdinandos Disposition.

Was die Angelegenheiten des Königes von Sardinien anbetrifft, so hatte Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba zwei Armeen gegen die italienische Grenze hin aufgestellt. Eine von 15,000 Mann unter Suchet in Savoyen, und eine unter Brune am Var. Gegen diese Armeen wendeten sich 75,000 Mann Österreicher unter Frimont und 18,000 Mann sardinischer Truppen unter dem General della Torre. Als Suchet am 15ten Junius von Chambery aufbrach, standen die sardinischen Regimenter noch fast alle bei Turin, die österreichischen auf dem linken Ufer des Tessin. Suchet warf leicht die geringen Besatzungen im sardinischen Savoyen auf den Bernhard

richt gestellt, dem er bloß antwortete: er sei Gioachino Napoleone, König beider Sicilien, worauf ihn dasselbe wegen Friedensbruches als General Murat zum Tode verurtheilte und am 13ten October Abends erschiessen ließ.

1) Waren sie verkauft, so entschädigte er die Käufer.

und Montcenis zurück. Rasch drangen nun die Österreicher vor und kamen am 25sten schon über die Arve. Bald nachher kam die Nachricht von der Schlacht von Waterloo, und die Franzosen räumten Faucigny, das Chablais und Carouge. Auch bei Conflans war hart gekämpft worden und die Franzosen hatten sich nach Faverge zurückgezogen. Bubna und della Torre waren über den Montcenis gegangen und kamen am 1sten Julius nach Montmélian. Am 3ten zogen die Alliirten in Chambery ein. Della Torre rückte dann über Savoyens Grenzen hinaus und nahm Grenoble am 9ten durch Capitulation; Frimont zog auf Lyon, das am 11ten Julius besetzt wurde. Suchet zog sich in das Innere von Frankreich zurück.

In Folge dieser Begebenheiten kam ganz Savoyen wieder an den König von Sardinien, der, um seine Grenzen ge-
1816 nau zu reguliren, am 16ten März 1816 eine Convention mit den Schweizern unterzeichnete. Die Engländer räumten im Februar des zuletzt genannten Jahres das Genueßische, die Österreicher am 31sten März die letzte von ihnen besetzte Veste im sardinischen Gebiet, Alessandria.

3. Kurze Angabe der Veränderungen in dem Zustand Italiens seit dem wiener Congreß.

Der wiener Congreß hatte diese Bedeutung, einen Zustand festzustellen, an welchen haltend es möglich wäre in Europa wieder eingelebte Lebensverhältnisse zu gewinnen. Wird diese Absicht wirklich erreicht, so hat jener Congreß eine welthistorische Bedeutung von reinwohlthätigem Charakter erlangt, wenn auch (was bei menschlichem Thun nicht anders möglich ist) sich im Einzelnen für und wider sein Werk streiten läßt. In Italien ist es bis jetzt nicht gelungen dieses Werk gründlich zu stören; auf oberflächliche Versuche der Störung mußte man aber wohl damals schon gefaßt sein, da zu lange alles Heilige mit Füßen getreten, an allem Festen gerüttelt worden war. Indem wir die Darstellung der jetzigen inneren Verhältnisse als ganz der Statistik anheimfallend betrachten, beschränken wir uns auf eine summarische Angabe äusserer Vorkommen-

heiten bis zum Jahre 1830. Nur vom Jahre 1816 erwähnen 1816
wir noch, daß der österreichische Kaiser in seinen italienischen Staaten die österreichische Gesetzgebung einführte, und Pius VII. den Kirchenstaat ausser Rom in 19 Delegationen zum Behuf der Administration trennte. Der Papst erfuhr die Widerwärtigkeit, daß ihm der König von Neapel den Zelter nach wie vor verweigerte. Dieser, der in Neapel im Ganzen den französischen Zuschnitt ließ, suchte denselben, weil er der königlichen Macht vortheilhaft war, auch auf Sicilien auszudehnen, schaffte das Lehenswesen ab und fixirte das Steuerquantum, welches das Parlament 1813 bewilligt hatte, als bleibendes, unter und bis zu welchem der König auch ohne das Parlament Steuern ausschreiben könne [1]).

Durch eine Convention vom 10ten Junius 1817, zu Pa- 1817
ris geschlossen, wurde endlich auch Spanien wegen Parmas von den alliirten fünf großen Mächten zufriedengestellt. Der Besitzstand von Parma, Piacenza und Guastalla sowie der von Lucca sollte fürs Erste bleiben; nach dem Tode aber von Napoleons Gemahlin, Marie Louise, sollte die Infantin Marie Louise oder ihr Sohn Carlo Lodovico deren Herzogthümer mit allen Souverainetätsrechten erhalten, das Luccheſische aber an Toscana und Modena kommen. Der Kaiser von Österreich sollte das Besatzungsrecht in der Citadelle von Piacenza behalten; im Fall des Aussterbens der Descendenz Carlo Lodovicos solle über das Herzogthum Parma nach den Bestimmungen von 1748 verfahren werden, nämlich Parma an Österreich, Piacenza an Sardinien kommen.

Am 22sten November ward Lucca von einem österreichischen Commissar einem Bevollmächtigten der Infantin überreben, welche am 7ten December von Rom nach ihrem Herzogthume kam.

In der Nacht nach dem 24sten Junius des genannten Jahres versuchten die Carbonari der Marken (sie hatten sich hier durch die Neapolitaner sowie in den Legationen sehr ausgebreitet) in Macerata einen Aufstand, erschraken aber, als sie

1) Das hieß also eigentlich, er hob das Parlament auf. Im Jahre 1818 leitete er auch die Abschaffung der bestehenden Fideicommisse und Majorate ein und beschränkte sehr die Errichtung neuer.

so Wenige sich einfinden sahen, selbst vor ihrem Unternehmen und die päpstlichen Carabiniers thaten das Übrige. Dreizehn wurden zum Tode verurtheilt, aber alle von Pius begnadigt — Die österreichischen Truppen räumten im Julius und August Neapel.

1818 Das Jahr 1818 war, wenn man bloß die äußeren politischen Erscheinungen betrachtet, für Italien ganz ohne denkwürdige Begebenheit. Der Erzherzog Rainer wurde zum Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreiches ernannt. Auch in diesen Landschaften verbreiteten sich allmälig die Carbonari

1819 und wurden seit 1819, wo man sie entdeckte, von der Polizei verfolgt.

Karl Emanuel (der abgetretene König von Sardinien), welcher seit dem Frühjahr 1815 Jesuit geworden war und in Rom lebte, zuletzt auch erblindet war, starb am 6ten October 1819. König Ferdinando von Sicilien, der sich seit 1816 Ferdinando I. nannte, gab seinen Staaten in diesem Jahre ein neues Gesetzbuch, welches als wesentliche Grundlage die napoleonischen Gesetzbücher hatte; so wurden die französischen Anordnungen in jeder Hinsicht auch auf die Insel Sicilien übertragen.

Bei einer solchen Disposition der Regierung und drückenden hohen Abgaben war es ganz natürlich, daß die Carbonari im Königreich beider Sicilien ein immer breiteres Terrain gewannen. Die spanische Revolution im Jahre 1820 gab diesen

1820 endlich einen neuen Anstoß ihre Pläne zu verwirklichen, und ein Cavallerie-Lieutenant in Nola, Michele Morelli, mit einem Priester dieser Stadt, Lodovico Minichini, veranlaßten am 2ten Julius einen Aufstand in Nola. Morelli gewann seine Reiter, zog mit ihnen unter dem Rufe: für Gott, König und Constitution! durch die Stadt. Minichini, andere Carbonari schlossen sich an, und so zog man auf Avellino, wo der Obristlieutenant Lorenzo de Concilliis befehligte; dieser verständigte sich mit ihnen in Mercogliano; bald war auch die Garnison in Avellino gewonnen; am 3ten zog Morelli ein. Auf die Nachricht davon beschloß man in Neapel Truppen gegen die Aufrührer zu senden; aber fast alle Generale waren erbittert, daß König Ferdinando dem österreichischen General Nugent

den Oberbefehl über die sicilianisch-neapolitanischen Truppen gegeben hatte, und so verbreitete sich der Aufstand trotz aller Maßregeln am 5ten nach Salerno. In Neapel stellte sich der General Guglielmo Pepe an die Spitze mehrerer Unzufriedener, führte seine Dragoner aus der Stadt und übernahm dann den Oberbefehl über das ganze Revolutionsheer. Alles fiel ab, und das einzige dem Könige noch treue Regiment nebst der Bürgergarde baten durch Abgeordnete den König den Wünschen des Volkes nachzugeben. Nach einer langen Berathung im Cabinet gab der König am 6ten durch eine Proclamation das Versprechen einer Constitution. Ein neues Ministerium, an dessen Spitze der Herzog von Campochiaro trat, ward gebildet. Aber das Corps der Aufrührer verlangte Entschiedeneres; es verlangte die Constitution der spanischen Cortes von 1812, und zwar in 24 Stunden. Der König griff in dieser Lage wieder zu dem in Sicilien schon öfter gebrauchten Mittel der Übertragung der Regierungsgeschäfte auf seinen Kronprinzen, den Herzog von Calabrien; allein die Empörer nöthigten ihm endlich selbst doch das Versprechen ab anzuerkennen und auszuführen, was sein Sohn zusagen würde. Nugent war inzwischen nach Rom geeilt; Guglielmo Pepe trat an seine Stelle. Nicht bloß die Provinzen des Königreiches, auch Benevent und Pontecorvo schlossen sich der Umwälzung an; die päpstlichen Behörden wurden vertrieben, doch erreichten die Einwohner dieser Gebiete vom Regenten nicht die Einverleibung in das Königreich Neapel.

Am 13ten Julius beschworen der König, der Kronprinz und Prinz Leopoldo (Herzog von Salerno) die Verfassung der Cortes. Manche äussere Unordnungen, Beamteten-Ab- und Einsetzungen, neue heftige Zeitungen u. s. w. waren natürlich im Geleite dieser Begebenheiten. Das Parlament wurde auf den 1sten October berufen.

Die bestimmte Nachricht von den Vorgängen in Neapel setzte seit dem 14ten Julius auch Sicilien in Bewegung. Statt der drei italienischen Farben erschienen hier bei den Abzeichen vier, und man verlangte ein eigenthümliches sicilianisches Parlament und Erhaltung der seit Jahrhunderten bis vor kurzem bestehenden Getrenntheit von Neapel in Verfas-

fangsfachen. Der Commandant von Palermo, General Church, der den Unwillen des Volkes gegen sich reizte, musste fliehen. Des Generallieutenants Naselli Bemühungen die Ruhe herzustellen waren umsonst. Das Volk bemächtigte sich der Forts Savia und Castellamare und bewaffnete sich, erbrach die Gefängnisse und schlug in der Stadt unter Anführung eines Franciscaners die Truppen, plünderte und wüstete hierauf auf das entsetzlichste. Viele der Angesehnsten wurden ermordet; Naselli mit einem kleinen Haufen Soldaten floh nach Neapel. Erst am 18ten gelang es den Stadtbehörden und Zünften einer provisorischen Giunta unter dem Cardinal-Erzbischof Guevara (und in dessen damaliger Abwesenheit unter dessen Stellvertreter, dem Fürsten von Villa-franca) Achtung zu verschaffen, und diese stellte einigermaßen die Ordnung her.

Hierauf theilte die Giunta die Insel militärisch ein, traf Anordnungen zu Herstellung eines Heeres unter dem Befehl des Marchese di S. Cataldo und erhob ein Zwangsanleihen. Messina und Trapani widersetzten sich diesem Beginnen, und nachdem sie in Palermo besiegt war, breitete sich die Stimmung über die ganze Insel aus. Auch in Neapel wurden die Abgeordneten der Giunta, da man Nichts von einer particularen Gestaltung der Verhältnisse Siciliens wissen wollte, nicht wohl aufgenommen; die jacobinische Theorie der Carbonari war von der abstracten Durchführung der Staatseinheit nicht zu trennen; die Sicilianer beriefen sich auf hergebrachte Rechte ihrer Insel. Endlich nach längerer Unterhandlung ging eine Expedition von etwa 4000 Mann unter dem General Florestan Pepe zu Unterwerfung der Insel ab und landete bei Melazzo. Mehrere Städte schlossen sich ihr an, und der Bürgerkrieg, der seit der Revolution Sicilien zerriss, wurde heftiger. Pepe unterwarf Termini; die Schiffe der Palermitaner ergaben sich einem neapolitanischen Geschwader, und als die Giunta endlich mit Pepe unterhandeln wollte, erhob sich von neuem das Volk, dessen Führer der Franciscaner Vagnica geblieben war, und setzte an die Stelle der Giunta eine neue Regentschaft unter Vorsitz des Fürsten von Paterno. Am 25sten September endlich erzwangen die Neapolitaner den Eingang in Palermo mit den Waffen, zogen sich aber wieder

zurück. Am 28sten fingen sie an die Stadt zu bombardiren, und endlich am 5ten October beschloß eine Capitulation, welche eine neue Giunta, aber wieder unter dem Fürsten von Paterno anordnete, die Feindseligkeiten. Da aber diese Capitulation die politische Getrenntheit der Insel vom Festland der Entscheidung eines sicilianischen Parlaments anheimgab, wurde sie in Neapel von dem seit dem 1sten October versammelten Parlament nicht ratificirt und General Colletta beauftragt die Palermitaner zu demüthigen und von der Stadt eine sehr hohe Kriegssteuer beizutreiben.

Der alte König hatte bei Eröffnung des Parlamentes die Constitution beschworen; Guglielmo Pepe hatte hierauf seine Gewalten als Oberfeldherr in die Hände des Königes zurückgegeben, Alles im Innern schien, da auch Sicilien unterworfen ward, im besten Gange; aber von aussen drohte die größte Gefahr, denn die großen Mächte Europas waren entschlossen ihr Werk aufrecht zu halten und neuen Revolutionsstoff nicht sich ungehindert entwickeln zu lassen. Das österreichische Cabinet besonders erklärte sich sehr entschieden, und der Fürst Ruffo, neapolitanischer Gesandter in Wien, versagte dem neuen neapolitanischen Gouvernement Gehorsam. Der Fürst von Cariati und Herzog von Serra Capriola, welche mit ausserordentlichen Aufträgen nach Wien gingen, richteten Nichts aus. Der Duca di Gallo, welcher Ruffo ablösen sollte, wurde schon in Klagenfurt zurückgewiesen. Auch der russische Kaiser nahm keinen neuen Gesandten von Neapel auf.

Das Parlament suchte inzwischen Geldverlegenheiten durch Domänenverkäufe, dann durch eine Anleihe abzuhelfen; aber der drohende Krieg steigerte die Bedürfnisse auf eine ängstigende Höhe, und dem gemeinen Volke war die Begeisterung der Carbonari für leere Formen und abstracte Ansichten fremd. Die Einführung einer Volksbewaffnung war dem ganzen Leben und Sein der gemeinen Neapolitaner zuwider, und gegen solche natürliche Motive vermochten die Declamationen weder in den Zeitungen noch in den Schauspielhäusern Etwas. Auch wurden nun revolutionärere Vorschläge gemacht, alle Klostergüter sollten eingezogen, die Mosorate ohne alle Ausnahme aufgehoben werden.

Allmälig wurden die Besorgnisse vor Ausbruch des Krieges dringender; durch ein Schreiben vom 20sten November luden die verbündeten Monarchen den König Ferdinando zu einem neuen Congreß nach Laybach ein (nur England erklärte sich in abweichendem Sinne). Eine königliche Botschaft eröffnete hierauf dem Parlament am 7ten December, daß König Ferdinando trotz seines hohen Alters den Congreß in Laybach besuchen werde. Bei Gelegenheit dieser Erklärung, ließ der König zugleich, zu Beruhigung des Parlaments über seine Absichten, die entschiedensten Versprechungen im constitutionellen Sinne thun und erbat sich die Begleitung einer Commission des Parlamentes; aber das Parlament verwarf den ganzen Antrag am 8ten December und verweigerte seine Einwilligung in die Abreise. Der König ging hierauf noch weiter, bildete sein Ministerium ganz neu im Sinne der Revolution und suchte durch Unterhandlungen die Zustimmung des Parlaments zu erhalten. Erst am 13ten December erfolgte diese, aber so, daß während des Königs Abwesenheit dessen Gewalt ganz dem Kronprinzen übertragen sein sollte. Nach wochenmaliger Wiederholung seiner Versicherungen reiste Ferdinando am 14ten auf einem englischen Schiffe ab und kam am 19ten nach Livorno.

Am 18ten hatte der Kronprinz im Parlament als Regent von neuem die Constitution beschworen, und dieses fuhr dann in seinen revolutionären Arbeiten fort und schaffte noch vor Ende des Jahres alle Reste der Lehensverfassung auch in Sicilien ganz ab. Über Florenz setzte Ferdinando seine Reise inzwischen fort; der Duca di Gallo, der ihn begleitete, wurde aber in Laybach nicht zugelassen, wo der König am 8ten Ja-
1821 nuar 1821 ankam. An des Duca di Gallo Stelle trat in der Nähe des Königes der Fürst Ruffo, und nachdem der Congreß am 13ten eröffnet worden war, erhielt der Duca di Gallo am 30sten den Auftrag, Erklärungen nach Neapel zu überbringen, welche an ein friedliches Weiterbestehen des carbonarischen Werkes nicht denken ließen. Am 31sten Januar war das Parlament geschlossen worden. Kriegerische Anordnungen machten, seitdem ein Brief Ferdinands vom 26sten Januar am 7ten Februar in Neapel angelangt war, fast ausschließlich den Gegenstand der Sorge des bleibenden Aus-

schusses des Parlamentes aus. Der österreichische Gesandte erklärte am 9ten Februar, das österreichische Heer werde Neapel friedlich oder mit Gewalt besetzen; im Fall die österreichische Macht nicht hinreiche, sei die russische zu demselben Zweck mitthätig. Schrecken bemächtigte sich aller Gemüther; die Hauptstadt war in Gährung, und nur die Erklärung des Kronprinzen, er werde selbst sein Leben zu Vertheidigung der Rechte und Unabhängigkeit Neapels wagen, hinderte Ausbrüche. Die Gesandten der verbündeten Mächte Österreich, Rußland, Preussen verliessen Neapel. Das Parlament ward wieder zusammenberufen, am 13ten Februar eröffnet und von demselben die Anträge des Congresses am 15ten verworfen. Eine Menge Sicherheitsmaßregeln wurden getroffen; Vertheidigungsmittel wurden angeordnet. Allein Alles das war im Wesen so leer und sinnlos wie die neuen Namen der Milizbataillone: Bruttier, Samniter u. s. w.

Schon am 4ten Februar kündigte Frimont von Padua aus den Übergang seines Heeres über den Po an, der am folgenden Tage statthatte. In Bologna theilte es sich in zwei Corps, von denen das eine durch Toscana und das Römische (über Tivoli, Frascati, Albano), das andere durch die Marken zog. Der Papst hatte den Durchmarsch genehmigt. Eine Carbonaribande die um die Mitte des Monates von den Abbruzzen in den Kirchenstaat eindrang, hatte nicht den mindesten Succeß. Inzwischen reiste der König, um zu zeigen, daß ihm in Laybach keine Gewalt geschehen sei, nach Florenz. Frimont war am 27sten Februar zu Foligno und foderte von da aus durch eine Proclamation die Neapolitaner auf, sich ihrem Könige Ferdinando wieder zu unterwerfen.

Die neapolitanische Armee war in zwei Corps aufgestellt: das eine bei S. Germano (mit einer Ausdehnung des linken Flügels auf Gaeta) unter Carascosa; das andere in den Abbruzzen unter Guglielmo Pepe. Sobald Pepe am 20sten Februar nach Aquila kam, drang er den Österreichern entgegen nach Rieti vor, wurde aber von österreichischer Cavallerie wieder zurückgedrängt, und zugleich zog der österreichische linke Flügel unter Wallmoden von den Marken, der rechte unter Stutterheim aus dem Römischen gegen die Abbruzzen. Am

7ten März griff Pepe nochmals an, wurde aber Abends geschlagen, seine Truppen geriethen in Unordnung, endlich in wilde Flucht, in welcher sie bis Civita Ducale verfolgt wurden. Die Neapolitaner konnten sich nun nicht am Bellino halten und zogen sich auf Antrodoco, flohen dann auch von da, und Niemand setzte mehr auf dieser Seite den Österreichern erheblichen Widerstand entgegen. Die Abbruzzen wurden ganz von ihnen besetzt; weder in Sulmona noch in Castel di Sangro konnte Pepe wieder ein Heer sammeln; er ging nach Salerno und Neapel zurück.

Zu dem anderen Heere wollte der Kronprinz-Regent selbst kommen; aber Carascosa aus Furcht überflügelt zu werden hatte sich von S. Germano auf die Nachricht von Pepes Niederlage zurückgezogen. Schon auf dem Wege nach Capua rieth dem Prinzen ein Adjutant Carascosas nach Neapel zurückzugehen; er that dies. In Neapel aber war man ohne Rath und wollte das Widersprechendste. Guglielmo Pepe wurde endlich abgesetzt.

Das Parlament, nachdem es diese Wendung der Dinge gesehen, beschloß in einer geheimen Sitzung am 11ten März, sich schriftlich an den Kronprinzen zu wenden und ihn um eine Vermittelung bei seinem Vater zu bitten, der inzwischen schon in Florenz war. Der Kronprinz sandte seinen Adjutanten Fardella an den König, der ihn am 17ten gnädig empfing, aber sich über Nichts aussprach.

An diesem Tage suchte de Conciliis noch einigen Widerstand bei Ceperano zu leisten. Carascosa zog sich auf Mignano zurück, wo Alles in Unordnung war und alle Disciplin schwand. Nur die königliche Garde folgte Carascosa noch nach Capua. Am 20sten wurden alle Feindseligkeiten eingestellt. Eine Convention vom 23sten sagte dem österreichischen Heer die Übergabe der Hauptstadt und der Festen Gaeta und Pescara zu. Guglielmo Pepe und viele andere der am meisten Compromittirten erhielten noch Pässe, um sich gerechter Strafe entziehen zu können. Am 24sten wurde das Parlament aufgelöst, und bald nach diesem Act rückten die österreichischen Truppen in Neapel ein.

Durch ein Decret des Königes ward sofort der Marchese

di Circello an die Spitze einer provisorischen Regentschaft gestellt. Die Milizen wurden entwaffnet, die neapolitanischen Truppen in Besatzungen neben bedeutenderen österreichischen Detachements vertheilt. Morelli, de Conciliis und Minichini suchten noch mit Banden sich zu halten, auch das hatte bald ein Ende, und der Papst erhielt Benevent und Pontecorvo wieder. Dagegen brach ein neuer Aufstand in Messina aus, wo der General Rossaroli die Republik ausrief und bei Einwohnern und Soldaten Anfangs Beifall fand. Eine Landung aber die er in Calabrien versuchte, ward vereitelt, und Messina verschloß ihm nun die Thore. Er musste gleich Guglielmo Pepe und anderen Compromittirten nach Spanien flüchten. In Neapel errichtete die provisorische Regentschaft vier Censur-Giunten für die verschiedenen Theile des Reiches, welche die Aufführung aller Geistlichen, Beamteten und Pensionirten während der Revolution streng zu untersuchen hatten. Schrift- und Unterrichtswesen wurde unter strenge Aufsicht genommen, überhaupt wurde mit aller Strenge verfahren; bis der König bei seiner Ankunft Manches milderte. Nur Waffenbesitz und Verbergen obrigkeitlich Verfolgter blieb streng verpönt. Am 15ten Mai kam Ferdinando wieder in Neapel an. Doch wurden auch nachher noch Kriegsgerichte zur Untersuchung und Bestrafung in die Revolution verwickelter Militairs errichtet, und mehrere Parlamentsglieder und andere während der Revolution thätige Individuen theils verbannt, theils nach böhmischen und ungarischen Festungen abgeführt. Durch ein Decret vom 16ten Mai wurde dann ein Staatsrath angeordnet, die Verwaltung Siciliens unter einem Statthalter von der Neapels getrennt und Anderes angeordnet zur Beruhigung und demnächst Verwaltung des Reiches. Ein zweites Decret vom 1sten Julius löste das Heer auf und verabschiedete alle Officiere vom Obristen abwärts ohne Pension. In den Provinzen trat darüber sowie über erhöhte Steuern wieder eine unruhige Spannung ein; die Carbonari verbreiteten sich fort und fort trotz aller Verfolgungen der Polizei [1]); doch hielt das öster-

1) Gegen deren Ungerechtigkeit oder Unmäßigkeit oft die Österreicher Schutz gewährten.

reichische Militair, das im Reiche blieb, Alles in Schranken. Durch einen Vertrag vom 28sten October wurde der Aufenthalt dieses Heeres im Neapolitanischen auf drei Jahre festgesetzt. Ein Theil des österreichischen Heeres unter Wallmoden war nach Sicilien hinübergegangen, wo im December die Nationalgarden ebenfalls entwaffnet wurden.

Hatte nun die Umkehr in Neapel vielfach den Grund gehabt, daß König Ferdinando durch sein Anschliessen an französische Ansichten einerseits unwissentlich und unbedacht den Geist der Neuerung nährte, andererseits noch particularberechtigte Classen seiner Unterthanen erbitterte: so trat in den sardinischen Staaten des Festlandes gerade das Entgegengesetzte ein, daß die zu schroffe und schonungslose Zurückführung des vorfranzösischen Zustandes große Unzufriedenheit erregte, was hier um so übler war, da man unmittelbar mit Frankreich grenzte. Vorstellungen von der Einheit und Selbstständigkeit Italiens, die man erkämpfen müsse, fanden natürlich bei den mit dem bestehenden Zustande Unzufriedenen leicht Eingang, und zugleich hoben diese angeblich hohen Zwecke die Partei der Unzufriedenen über die gemeine Sphäre und verschafften ihren Planen sogar wenn nicht Billigung, doch Eingang bei dem Prinzen von Savoyen-Carignan, bei einem Sohne des Ministers S. Marzano und bei anderen jungen Leuten aus den ersten Familien. Die Aufstände Spaniens und Neapels hatten Alles aufgeregt; auf den Widerstand der Neapolitaner, auf den Beifall der Lombarden, Venetianer und der Legationen und Marken rechnete man. So sollte der Aufstand losbrechen, wenn die österreichische Armee an Neapels Grenze stünde, um sie zum Rückzug zu zwingen oder einzuschliessen.

Studententumulte gaben die Einleitung; am 12ten Januar kam es, da kein Zureden des Ministers des Innern, des Grafen Balbo, half, zu einem Gefecht im Universitätspalast, welches mit Zerstreuung der Studenten und Verhaftung einiger derselben endete. Zunächst war Ruhe, aber allgemein tadelte man die Härte der Regierung, obwohl sie übermäßig mild verfahren war. Ein Gerücht, die Österreicher verlangten während ihres Zuges nach Neapel piemontesische Vesten zu besetzen, vermehrte die Spannung auf beiden Seiten. Als

nun um das Ende Februars auf öſterreichiſchen Betrieb einige Verhaftungen (des Marcheſe di Prio, Grafen von Peron und Fürſten von Ciſterno) ſtatthatten, ſahen wohl die zu einer Revolution einverſtandenen vornehmeren Officiere, daß ſie in mißlicher Lage ſeien, und dachten an Verſchiebung des Ausbruches des verabredeten Aufſtandes; allein die von Turin entfernteren Verſchworenen ſahen ſich bereits compromittirt, und Graf Santa Roſa, der junge Graf von S. Marzano, Graf Liſio und der Ritter Provanza di Collegno reiſten von Turin theils nach Vercelli theils nach Pignerol ab.

Hierauf proclamirte Graf Palma am 10ten März früh zwei Uhr an der Spitze eines Regimentes die ſpaniſche Conſtitution in Aleſſandria; nur wenige Officiere, und dieſe fruchtlos, widerſetzten ſich; die Beſatzung mit geringen Ausnahmen fiel der Unternehmung zu. An demſelben Tage Nachmittags proclamirte Graf Liſio in Pignerol, wo er eben ankam, an der Spitze eines leichten Cavallerieregimentes ebenfalls die ſpaniſche Conſtitution. S. Marzano hatte hingegen in Vercelli ſein Regiment nicht gewinnen können und traf in Aſti wieder mit Liſio und Santa Roſa zuſammen. In Aleſſandria errichteten ſie hierauf eine proviſoriſche Giunta unter dem Obriſtlieutenant Anſaldi und ſuchten die Revolution nach Caſale zu verbreiten.

Der König war inzwiſchen von Moncalieri nach Turin geeilt, gab aber den Entſchluß an der Spitze ſeiner Truppen aus der Hauptſtadt gegen Aleſſandria zu ziehen wieder auf. Der Hauptmann Ferrero, welcher nach Carignano detachirt wurde, gewann auf dem Marſche ſeine Leute, wendete ſich gegen Turin zurück, wurde durch Einverſtandene anſehnlich verſtärkt und zog mit dieſen unter dem Rufe: es lebe der König und die ſpaniſche Conſtitution! in die Stadt ein. Alle Gegenmaßregeln die Einzelne gegen Ferrero ergriffen, waren umſonſt; die Studenten ſchloſſen ſich dem Tumult an; doch brachte Ferrero auch keine allgemeine Bewegung hervor und hielt es ſo für das Gerathenſte auch nach Aleſſandrien zu gehen.

Erſt am 13ten Mittags um 1 Uhr gaben drei Kanonenſchüſſe von der Citadelle das Zeichen, daß dieſe in den Hän-

den der Revolutionairs sei, welchen sie von sechs einverstandenen Officieren verschafft worden war. Nun brach auch in Turin die Revolution aus, und überall ließ das Volk die spanische Constitution neben dem Könige leben. Der Prinz von Carignan sollte im Auftrage des Königs die Citadelle recognosciren, hörte aber überall von der Menge die Bitte ihre Sache bei dem Könige zu unterstützen. Eben war der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von S. Marzan, von Laybach zurückgekommen und seine Vorstellungen bewogen Victor Emanuel in dieser schwierigen Lage zu Gunsten seines jüngeren Bruders, Karl Felix, des Herzogs von Genevais, der in Modena, also ausserhalb der Gewalt der Empörer, war, auf die Krone zu verzichten. Dies geschah in der Nacht und wurde den fremden Gesandten eröffnet. Auch sein Ministerium entließ Victor Emanuel und fuhr dann mit seiner Gemahlin unter dem Schutz des Regiments Savoyen aus der Stadt nach Nizza, wo seine Gegenwart den Ausbruch der Empörung verhinderte.

Der Prinz von Carignan, Karl Emanuel Albert, war bis zu Ankunft des neuen Königs zum Regenten ernannt worden, und obgleich die Nachricht von des Königs Abreise Anfangs Alle betroffen machte, ging die Revolution doch ihren Zug um so ungehinderter fort. Volkstumulte nöthigten den Prinzen Regenten, der (wenigstens scheinbar) eine Zeit lang widerstrebte, endlich die Zusage der spanischen Constitution ab. Freudenbezeigungen aller Art folgten. Eine Giunta zur Vorbereitung der Einführung der Verfassung wurde angeordnet und eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht. Bereits am Tage der ersten Sitzung der Giunta beschwor der Prinz die spanische Constitution und Treue dem Könige Karl Felix.

Inzwischen erklärte der Herzog von Genevais bald den Königstitel nicht eher führen zu wollen, bis ihm sein Bruder denselben an einem Orte wo man ihn als frei betrachten könne zugestehe, und auf keinen Fall werde er in die von den Revolutionairs verlangten Dinge einwilligen. Er rief alle sardinische Unterthanen gegen die Rebellion auf und übertrug dem Grafen Sallier de la Torre, Commandanten in Novara, die Anführung des antirevolutionairen Heeres.

Die Giunta in Turin beschloß hierauf eine Deputation an den Herzog abzuordnen, um ihn, der sich offenbar über die Vorgänge täusche, aufzuklären; auch der Prinz willigte hiezu ein. Hingegen zu thätiger Organisirung des neuen Heeres, zu einer Kriegserklärung gegen Österreich und dergleichen, was die Revolutionairs wünschten, war der Prinz nicht zu bringen. Nur durch Volkstumulte nöthigte man den österreichischen Gesandten in der Nacht vom 19ten zur Abreise. Santa Rosa, Lisio und Collegno kamen von Alessandria nach Turin, den Prinzen zum Kriege zu bestimmen; die Giunta ging darauf ein; Santa Rosa ward Kriegsminister; nun glaubten die Revolutionairs Alles erreicht, aber der Prinz Regent entfloh am 22sten März nach Novara zu de la Torre und erklärte von da aus seine Niederlegung der Regentschaft.

Diese Flucht erschreckte viele der Häupter des Aufstandes, schüchterte einige ein, nahm der weiteren Bewegung alle Energie. Doch stellte Santa Rosa den König Karl Felix als Gefangenen Österreichs dar und rief dessen Unterthanen zu den Waffen gegen Österreich.

In Genua führten die Erklärungen des Königes Karl Felix tumultuarische Auftritte herbei. Man hatte sich gern, aber ruhig der Revolution angeschlossen; erst die Misbilligung derselben durch den König erregte Unzufriedenheit. In Folge eines Tumultes hätte der Generalgouverneur Desgenier beinahe das Leben verloren. Er legte nun seine Gewalt nieder und ordnete eine Regierungscommission an, welche die Ordnung herstellte.

Dieser Aufstand in Genua belebte nun wieder den Muth der Giunta in Turin und sie ernannte Chefs für die einzelnen Provinzen, denen sie alle Behörden mit Ausnahme der Justizbehörden unterordnete und fast alle politische Gewalt übertrug. Aber neue Niedergeschlagenheit verbreiteten die Nachrichten von den Niederlagen der Neapolitaner und von dem Zusammenziehen eines österreichischen Heeres von 15—20,000 Mann am Tessin unter dem Grafen Bubna. Bemühungen de la Torre die Ordnung in Piemont ohne Eingreifen dieser Armee durch eine Contrerevolution herzustellen, wurden durch Santa Rosas Maßregeln vereitelt; so blieb Nichts übrig als

Gewalt. Karl Felix erklärte am 3ten April nochmals Alle für Verräther, die an der Verfassung wie sie vor dem 13ten März war änderten, und foderte die piemontesischen Truppen auf, sich dem königlichen Heere de la Torre anzuschließen. Dies kam am 4ten April über die Sesia nach Vercelli. Ein revolutionairer Heerhaufe von etwa 6000 Mann unter dem Obrist Regis stand bei Casale und zog nun auf Vercelli. Graf de la Torre zog sich zurück, während die Österreicher in der Nacht vom 7ten auf den 8ten April über den Tessino gingen, um, wie Bubnas Manifest sagte, das Heer des rechtmäßigen Königes zu unterstützen.

In der Richtung nach Novara kam inzwischen der revolutionaire Heerhaufe auf die Höhen von S. Martino und griff die königlichen Truppen an, die aber von einigen Regimentern Österreicher unterstützt wurden. Hierauf zog sich die Revolutionsarmee zurück nach der Brücke der Agogna, gerieth dann in Unordnung und in wilde Flucht. Alles löste sich auf. Die Niederlage war so allen Widerstand vernichtend, daß (weil die Österreicher inzwischen auch gegen Casale und Voghera vordrangen) die Giunta sich auflöste und der Kriegsminister in Turin die Citadelle der Nationalgarde übergab, die Besatzung entließ. Die am meisten Compromittirten retteten sich fast alle theils über Genua nach Spanien, theils nach der Schweiz. Turin wurde friedlich von de la Torre besetzt.

Durch eine neue Urkunde Victor Emanuels vom 19ten April behielt Karl Felix die königliche Würde; dieser blieb aber bis zum October in Modena und ernannte einstweilen Thaon de Revel, Grafen von Pratolongo, zum Statthalter.

Mehrere der Geflüchteten wurden in effigie hingerichtet; andere weniger glücklich Entkommene wirklich. Bestrafungen der mannichfachsten Art wurden sonst verhängt. Durch eine Convention vom 16ten Julius wurde bestimmt, daß 12,000 Mann Österreicher in Piemont und zwar in Stradella, Voghera, Tortona, Alessandria, Valenza, Casale und Vercelli bis zum September 1822[1]) bleiben sollten. Im September

1) Die Räumung hatte dann nicht zu dieser Zeit statt, sondern durch eine neue Convention vom 14ten December 1822 ward bestimmt, daß sie in drei Terminen erfolgen solle; der letzte war der 31ste Oct. 183

wurde die Untersuchungscommission zu Verfolgung der Revolutionairs aufgehoben, und am 30sten desselben Monats eine Amnestie bekannt gemacht. Die geheimen Gesellschaften wurden hart verpönt. Erst am 17ten October zog Karl Felix in Turin ein.

In dem lombardisch-venetianischen Königreiche gingen die Verfolgungen gegen den Carbonarismus fort: der Papst schleuderte im September eine Bann-Bulle gegen diese Gesellschaft. Auch der Herzog von Modena verfolgte sie.

Eine neue Verschwörung, in Folge davon Verfolgungen, Hinrichtungen sind die traurigen Vorkommenheiten des Jahres 1822 auf der Insel Sicilien; auf dem Festlande Ähnliches, 1822
wenigstens Verfolgung der Carbonari und früheren Revolutionairs und endlich am 28sten September ein Amnestiedecret für diejenigen, welche vor dem 24sten Mai 1821 Mitglieder der Carbonaria waren oder gegen die Regierung revoltirten; aber mit zahlreichen namentlichen Ausnahmen.

Am 22sten October ging König Ferdinando von Sicilien (in dessen Reiche sich die Processe gegen Revolutionairs noch in das Jahr 1823, ja in das 1824 hereinzogen) zum Con- 1823
greß nach Verona ab, dessen Geschichte wir gleich der des wiener Congresses früher und aus gleichen Gründen übergehen. Von Verona reiste er später nach Wien und kam erst am 4ten August 1823 nach Neapel zurück.

Nach seiner Rückkunft wurde ein neues Ministerium, an dessen Spitze D. Luigi de' Medici stand, gebildet. Ein Theil der österreichischen Besatzungen verließ das Königreich. Pius VII. brach am 6ten Julius Abends, als er vom Arbeitstisch aufstehend umsank, den Hüftknochen und starb in Folge davon am Morgen des 20sten August. Das Conclave war in eine eifrigkirchliche und in eine mildere der Zeit mehr nachgebende Partei getheilt. Am 28sten September wurde der Cardinal della Genga aus dem Spoletinischen (von der Partei der Strengen) gewählt und nahm den Namen Leo XII. an. Strenger als sein Vorfahr, doch nirgends unverständig, griff er in die innern Verhältnisse des Kirchenstaates ein; namentlich wurde die Criminaljustiz strenger gehandhabt.

Im Jahre 1824 zogen wieder 5000 Mann Österreicher 1824

aus dem Neapolitanischen, die übrigen sollten bis in den Mai 1826 bleiben einer Convention vom 31sten August zufolge. Die Verfolgung der Carbonari dauerte fast in ganz Italien fort. Toscana verlor seinen Großherzog Ferdinando am 18ten Junius. Sein Sohn, Leopoldo II., folgte ohne Änderung. Auch Victor Emanuel, der frühere König von Sardinien, starb in diesem Jahre am 10ten Januar. Im folgenden Jahre
1825 (1825) am 3ten Januar starb König Ferdinando von Sicilien plötzlichen Todes; sein Sohn Francesco I. folgte, hielt am 5ten März seinen feierlichen Einzug und schloß bei Gelegenheit eines Besuchs des Kaisers in Mailand am 28sten Mai mit diesem eine Convention über den Aufenthalt der österreichischen Truppen. Am Tage nach seiner Rückkunft, am 15ten Julius, erließ er drei Decrete, welche Milderung der Strafen bestimmter politisch verfolgter Individuen enthielten. Im October wurden noch mildere Anordnungen getroffen.

1826 Am 9ten April 1826 wurde die Insel Sicilien ganz von österreichischen Truppen geräumt. Im Mai erließ Leo XII. eine neue Bulle gegen die Carbonari, die auch in Neapel noch in aller Weise aufgespürt und verfolgt wurden. Zwischen Ja-
1827 nuar und März 1827 zogen die österreichischen Truppen auch aus den Provinzen des neapolitanischen Festlandes ab. Ruhe und Ordnung waren auf das tüchtigste durch dieselben befestigt worden; nur in der Form von Räuberbanden hielten sich noch einige Trümmer; ein Aufstand in Bosco, der 1828 ausbrach in carbonarischem Sinne, hatte die gänzliche Vernichtung der bedeutendsten dieser Banden, die sich anschloß, zur Folge.

Die Räuberbanden, welche unter Pius VII. Regierung den Kirchenstaat so beunruhigt hatten, verschwanden unter Leos strengerer Verwaltung fast alle, und die Ordnung des Staates verbesserte sich auch in finanzieller Hinsicht merklich. Auch die Finanzen des Königreichs Sardinien hatten sich wieder so gehoben, daß das sardinische Heer auf denselben Fuß hergestellt werden konnte, wie es vor der letzten Revolution gewesen war.

Eine Entzündung des Harnwegs, welche heftige Convul-
1829 sionen zur Folge hatte, führte am 10ten Februar 1829 den

Tod Leos XII. herbei. Am 31sten März folgte ihm der Cardinal Castiglioni aus Cingoli in der Mark Ancona. Er nahm den Namen Pius VIII. an, was man in Rom sofort als Vorbedeutung für eine mildere Regierungsweise nahm, die auch in der That eintrat.

So scheiden wir von Italien mit dem Jahre 1830, welches von neuem so mächtigen Stoff der Aufregung über Europa verbreitet hat, daß es zu den schwierigsten Aufgaben der Politik zu gehören scheint das Werk des wiener Congresses wenigstens in der Hauptsache aufrecht zu erhalten. In Italien, wo nach den früheren Ausbrüchen und ihren Folgen sowohl der Süden als der Norden gründlicher von revolutionairen Neigungen geheilt worden zu sein scheint, ist es bis jetzt gelungen auch die aufgeregteren mittleren Landschaften zur Ordnung zurückzuführen oder sie dabei zu erhalten. Möge es auch ferner gelingen, denn daß das was Italien fehlt, eigenthümlicher Aufschwung des Geistes, nicht durch die politischen Theorien und durch die Art der Kriegführung in neuerer Zeit erreicht werden kann, hat die Zeit von 1792 bis 1815 mehr als zur Genüge gelehrt.

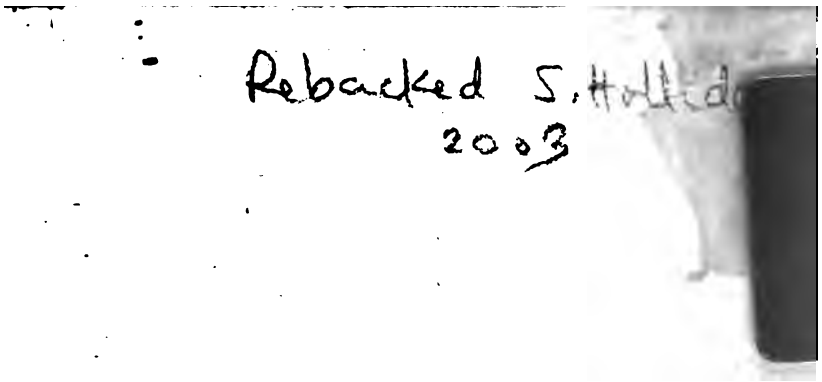
Druckfehler

im vierten Bande.

Seite	64	Zeile	2	von oben lies Piſtoja für Lucca
—	396	=	33	v. o. l. Ercole ſ. Federigo
—	471	=	1	v. o. l. Unterdrückung ſ. Unterſtützung
—	644	=	3	v. o. l. noto ſ. nolo
—	658	=	33	v. o. l. Sardinien ſ. Sicilien
—	661	=	2	v. o. l. Luigi ſ. Lodovico.

Im fünften Bande.

—	223	=	11	v. o. l. Schwager ſ. Vetter
—	231	=	13	v. o. l. 1,000 ſ. 2500
—	260	=	5	v. o. l. ,ebenfalls ſ. ebenfalls,
—	300	=	1	v. o. l. Barano ſ. Bareno
—	327	=	23	v. o. l. Fernando ſ. Alfonſo
—	336	=	7	v. o. l. von Beauren ſ. van Beuren.
—	—	=	22	v. o. l. de ſ. de'
—	—	=	23	v. o. l. Bonnivet ſ. Bonnival
—	338	=	25	v. o. l. Silvio de' Paſſerini ſ. de' Silvio Paſſini
—	358	=	3	v. u. l. Beauren ſ. Beuren
—	456	=	9	v. o. l. ſaneſiſche ſ. ſpaniſche
—	472	=	1	v. o. l. tendenten ſ. tentionen.


Rebacked S. Holt
2003